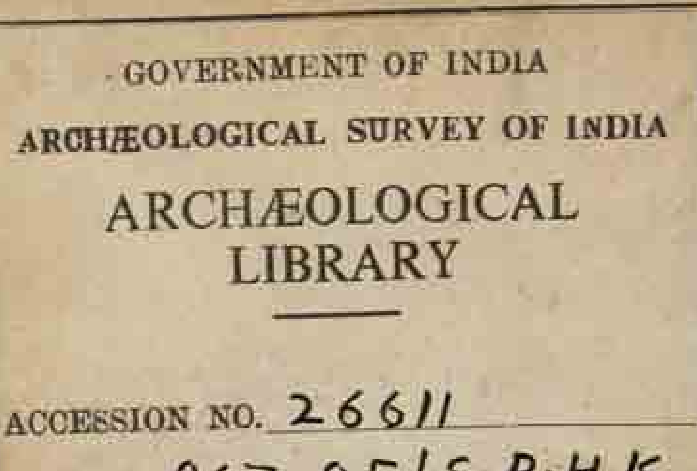




SITZUNGSBERICHTE

DER

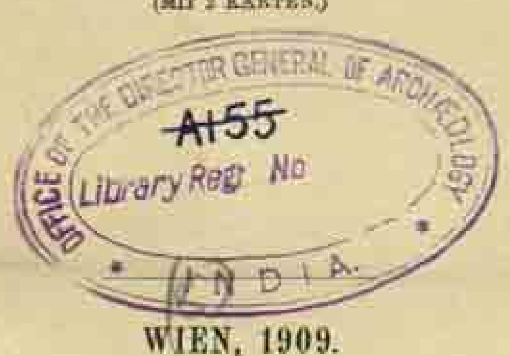
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

HUNDERTSECHZIGSTER BAND.

(MIT 2 KARTEN.)



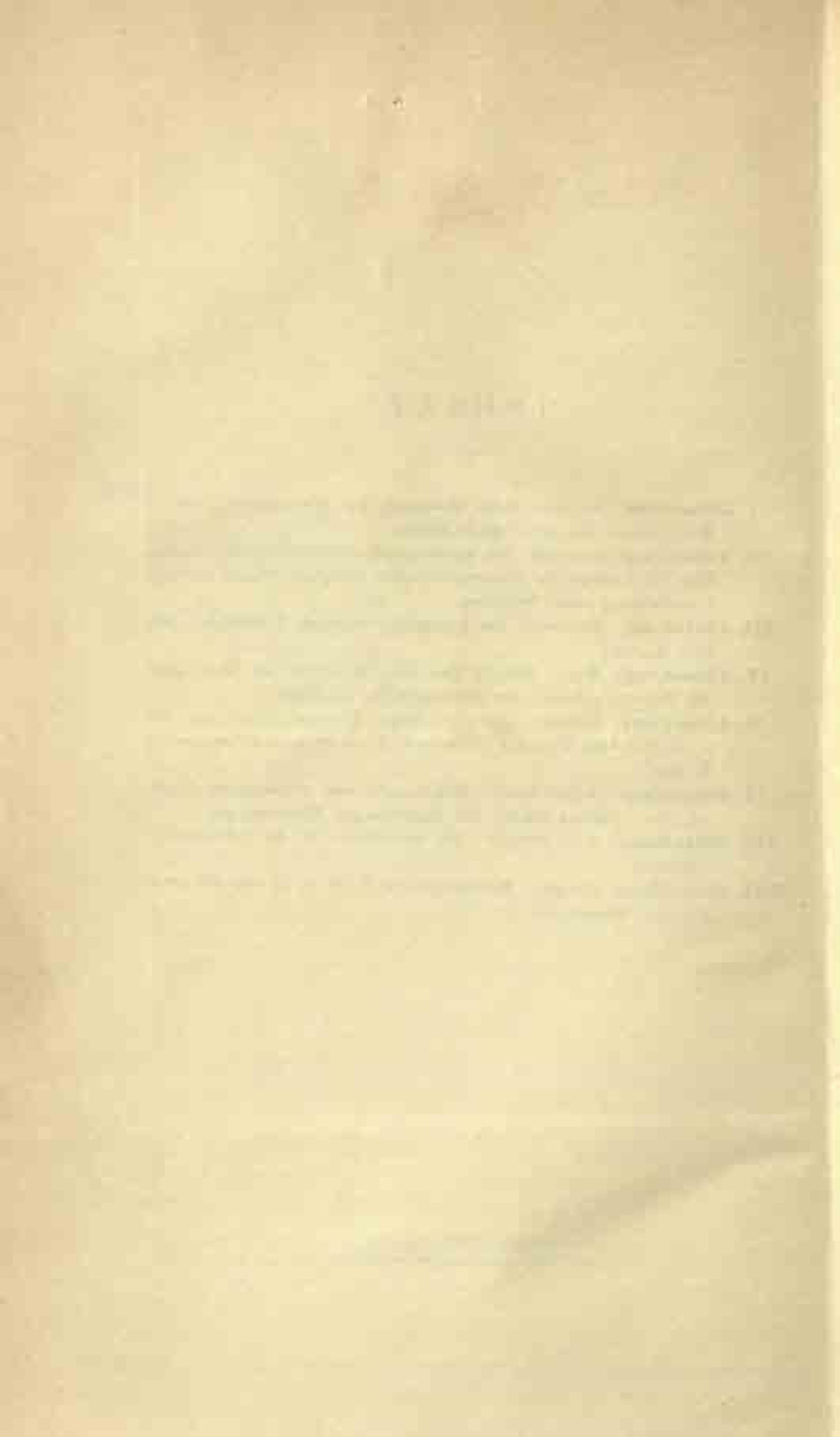
WIEN, 1909.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.



I. SITZUNG VOM 2. JANUAR 1908.

Der Sekretär legt das vom Stadtvorstand von Klosterneuburg übersandte Werk vor: ‚Geschichte der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg von Dr. Albert Starzer. Aus Anlaß des 600jährigen Jubelfestes der Stadt Klosterneuburg herausgegeben von der Stadtgemeinde Klosterneuburg. Klosterneuburg 1900'.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Das Komitee für den III. Internationalen Kongreß für Religionsgeschichte lädt zur Teilnahme an diesem im September 1908 zu Oxford stattfindenden Kongresse ein.

Der Sekretär legt ein zur Bewerbung um den von der kais. Akademie zur Feier des 100jährigen Todestages Friedrich Schillers im Jahre 1905 ausgeschriebenen Schillerpreis eingelaufenes Manuskript vor, unter der Aufschrift ‚In Memoriam', samt einem mit derselben Aufschrift versehenen versiegelten Kuvert.

II. SITZUNG VOM 8. JANUAR 1908.

Der Sekretär legt den kürzlich erschienenen Faszikel 2 des Vol. III des Thesaurus linguae latinae, Leipzig bei Teubner 1907, vor.

Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz-Urfahr übersendet einen weiteren Bericht über seine im Auftrage der

Weistümer- und Urbarkommission durchgeführte Bereisung der Diözese Linz zur Ermittlung von Urbarien.

Das w. M. Hofrat V. Jagić überreicht namens der Balkan-Kommission einen vorläufigen Bericht von Professor Dr. Milan R. von Rešetar in Wien, betitelt: ‚Die serbo-kroatischen Kolonien Süditaliens'.

III. SITZUNG VOM 15. JANUAR 1908.

Der Sekretär verliest eine Note des hohen Kuratoriums ddo. 10. Januar l. J., wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator die Mitteilung des Präsidiums von der nach dem 31. Dezember 1907 als dem Schlußtermine der dreijährigen Funktionsdauer der kais. Akademie als Vorort der Internationalen Assoziation der Akademien erfolgten Einstellung der betreffenden Geschäfte und der Übersendung der Akten an ihre Nachfolgerin, die Reale Accademia dei Lincei in Rom, zur Höchsten Kenntnis genommen und dem Präsidium sowie den Mitgliedern der kais. Akademie Höchstseine vollste Anerkennung bekanntzugeben geruhten.

Das Kuratorium der Schwestern Fröhlich-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger hervorragender schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft übersendet wie alljährlich eine Kundmachung über die Verleihung von Stipendien und Pensionen aus der bezeichneten Stiftung pro 1908 mit der Bitte um Verlautbarung.

Aus dieser Stiftung werden verliehen:

a) Stipendien an Künstler oder Gelehrte zur Vollendung ihrer Ausbildung oder zur Ausführung eines bestimmten Werkes, oder zur Veröffentlichung eines solchen, oder im Falle plötzlich eintretender Arbeitsunfähigkeit.

b) Pensionen an Künstler oder Gelehrte, welche durch Alter, Krankheit oder Unglücksfälle in Mittellosigkeit geraten sind.

Zur Erlangung eines Stipendiums muß der Bewerber in seinem an das Kuratorium zu richtenden Gesuche folgende Belege beibringen:

a) den Tauf- oder Geburtsschein,
b) Studien- oder Prüfungszeugnisse,
c) glaubwürdige Zeugnisse über seine wissenschaftlichen oder künstlerischen Leistungen,
d) ein behördliches Zeugnis über seine Mittellosigkeit.

Mit dem Gesuche um eine Pension ist beizubringen

a) der Tauf- oder Geburtsschein,
b) eine glaubwürdige Bescheinigung über die Krankheit oder den Unglücksfall, wodurch der Bewerber in Mittellosigkeit geraten ist,
c) ein Ausweis über die Verdienste des Bewerbers um Wissenschaft und Kunst.

Die vorschriftsmäßig belegten Gesuche samt eventuellen Kunstproben sind bis 31. März 1908 im Präsidialbureau des Wiener Gemeinderates I., Lichtenfelsgasse 2, I. Stock, zu überreichen, woselbst auch die Stiftungsstatuten behoben werden können.

Nicht entsprechend instruierte Gesuche werden nicht in Betracht gezogen.

Die Direktion des k. u. k. Kriegsarchives in Wien übersendet das Werk ‚Krieg 1809. II. Band. (Mit 9 Beilagen und 3 Skizzen im Texte.) Italien. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Maximilian Ritter von Hoen und Alois Veltzé. Wien 1908‘.

Das statutenmäßig eingesetzte Preisgericht für die Grillparzer-Stiftung, bestehend aus den Herren Hofrat Dr. Jakob Minor, Hofrat Dr. Max Burckhard, Dr. Paul Schlenther, Ludwig Hevesi in Wien und Professor Dr. Erich Schmidt in Berlin, hat den am 15. Januar d. J. zum neunten Male zur

Verteilung bestimmten, von Franz Grillparzer ‚für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt ist und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist', gestifteten Preis im Betrage von 5000 K dem Dichter Artur Schnitzler in Wien für sein Drama ‚Zwischenspiel' einstimmig zuerkannt.

Die philos.-histor. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften, welcher durch den Stiftbrief die Verwaltung des Stiftungsfondes übertragen ist, hat daher die obige Summe flüssig gemacht und dem genannten Dichter zur Verfügung gestellt.

IV. SITZUNG VOM 22. JANUAR 1908.

Der Sekretär überreicht ein Exemplar des nunmehr erschienenen Berichtes über die Verhandlungen bei der dritten Generalversammlung der Internationalen Assoziation der Akademien, welche in der Zeit vom 29. Mai bis 2. Juni 1907 unter dem Vorsitze der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien abgehalten wurde.

Ferner überreicht der Sekretär ein Exemplar des vom Landesausschusse des Königreiches Böhmen auf Landeskosten herausgegebenen Werkes: ‚Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Sumptibus comitiorum regni Bohemiae edidit Gustavus Friedrich. Tomi primi fasciculus alter. Pragae 1907', übersandt vom Oberstlandmarschallamte in Prag.

Endlich legt der Sekretär eine von Jaroslaw Fediuk-Stiassny, stud. phil. in Wien, eingesandte Mitteilung vor: ‚Über eine besondere Art gegenseitiger psycho-physiologischer Beeinflussung zweier Menschen'.

V. SITZUNG VOM 5. FEBRUAR 1908.

Se. kaiserliche und königliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Salvator, Ehrenmitglied der kais. Akademie, hat durch Vermittlung der Buchhandlung Heinrich Mercy Sohn in Prag ein Exemplar des von ihm herausgegebenen Prachtwerkes ‚Parga. Druck und Verlag von Heinr. Mercy Sohn, Prag 1907' gespendet.

Die Akademie hat in ihrer Gesamtsitzung vom 30. Januar l. J. beschlossen, Sr. kais. und königl. Hoheit den Dank für diese Spende auszudrücken und das Werk der akademischen Bibliothek einzuverleiben.

Die Comune di Bologna übersendet die Ausschreibung für die Bewerbung um einen Preis im Betrage von 10.000 Lire für eine ‚Geschichte der Expedition der Tausend': anläßlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages von Giuseppe Garibaldi.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei übermittelt den folgenden Runderlaß betreffs der Verteilung des Friedenspreises der Nobelstiftung pro 1907, mit dem Ersuchen um Verlautbarung:

Laut der vom Komité der Nobel-Stiftung des norwegischen Parlamentes unterm 2. Dezember d. J. an das k. k. Ministerium des Innern geleiteten Kundmachung sind für die Verteilung des Friedenspreises dieser Stiftung im Jahre 1908 folgende Bestimmungen maßgebend:

Um bei der am 10. Dezember 1908 erfolgenden Verteilung des Friedenspreises der Nobel-Stiftung in Betracht gezogen zu werden, müssen die Bewerber dem Nobel-Komité des norwegischen Parlamentes durch eine hiezu berufene Person vor dem 1. Februar 1908 in Vorschlag gebracht werden.

Zur Erstattung dieses Vorschlages sind berufen:

1. die gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder des Nobel-Komité des norwegischen Parlamentes und die Beiräte des norwegischen Nobel-Institutes;

2. die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften und der Regierungen der verschiedenen Staaten, wie auch die Mitglieder der interparlamentarischen Union;

3. die Mitglieder des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag;

4. die Kommissionsmitglieder des ständigen internationalen Friedensbureau;

5. die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Institutes für internationales Recht;

6. die Universitätsprofessoren für Rechtswissenschaft und für Staatswissenschaft, für Geschichte und für Philosophie;

7. jene Personen, welche den Friedenspreis der Nobel-Stiftung erhalten haben.

Der Friedenspreis der Nobel-Stiftung kann auch einem Institute oder einer Gesellschaft zuerkannt werden.

Gemäß Artikel 8 des Begründungsstatutes der Nobel-Stiftung muß jeder Vorschlag mit Gründen versehen und mit jenen Schriften und sonstigen Dokumenten, auf welche er sich stützt, belegt werden.

Gemäß Artikel 3 dürfen nur solche Schriften zum Wettbewerbe zugelassen werden, welche im Drucke veröffentlicht worden sind.

Weitere Auskünfte können von den zur Antragstellung berufenen Personen beim Komité Nobel des norwegischen Parlamentes, Drammensvei 19, Christiania, eingeholt werden.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht übersendet den von der k. und k. Botschaft in Paris im Wege des k. und k. Ministeriums des kais. und königl. Hauses und des Äußern übermittelten IV. Band des vom französischen Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts herausgegebenen ‚Inventaire général des Richesses d'Art de la France. Province. Monuments religieux. Paris 1907.‘

Das w. M. Prof. W. Meyer-Lübke übermittelt einen Bericht des Dr. Rudolf Trebitsch in Wien, betitelt: ‚Nr. XII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission: Phono-

graphische Aufnahmen der irischen Sprache in Irland und einiger Musikinstrumente in Irland und Wales.'

Das w. M. Prof. J. Kirste in Graz übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Nr. XIII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission: Die altindischen Platten des Phonogramm-Archivs' und ersucht um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

VI. SITZUNG VOM 12. FEBRUAR 1908.

Der Sekretär des Komitees der ‚Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale' in Paris, Louis Couturat, übersendet mehrere Exemplare der beiden auf die Schaffung einer internationalen Hilfssprache bezüglichen Broschüren:

1. ‚Comte rendu des travaux du Comité (15—24 octobre 1907). Par les secrétaires L. Couturat et L. Leau. Coulommiers 1907.'

2. ‚Conclusions du rapport sur l'état présent de la question de la langue internationale, présenté au Comité par L. Couturat et L. Leau, secrétaires du Comité. Coulommiers 1907'.

Das Istituto austriaco di studii storici in Rom übermittelt ein Exemplar des Werkes ‚L'Arte a Città di Castello. Per G. Magherini-Graziani. Città di Castello 1897.' Band I: Text, Band II: Tafeln.

Dr. Anton Mell in Graz übersendet einen ‚Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge' mit der Bitte, denselben in die Sitzungsberichte aufzunehmen.

Dr. Moses Schorr in Lemberg übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Altbabylonische Rechtsurkunden aus

der Zeit der I. babylonischen Dynastie, (Umschrift, Übersetzung und Kommentar), II. Heft', und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Prof. E. v. Ottenthal überreicht das Werk ,J. F. Böhmer, Regesta Imperii. I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern. 751—918. Nach Johann Friedrich Böhmer neu bearbeitet von Engelbert Mühlbacher, 2. Auflage, 1. Abteilung. Innsbruck 1899. — 2. Abteilung. Innsbruck 1904. — 3. Abteilung, besorgt von Johann Lechner Innsbruck 1908.'

VII. SITZUNG VOM 19. FEBRUAR 1908.

Das w. Mitglied Se. Exzellenz v. Inama-Sternegg legt die neueste Publikation des k. M. im Auslande, Prof. Émile Levasseur in Paris, mit einigen einleitenden Worten vor. Die vorgelegten ,Questions ouvrières et industrielles en France sous la troisième République. Paris 1907' bilden den letzten, 5. Teil des großen Werkes von Levasseur: ,Histoire des classes ouvrières en France' und schließen in überaus gründlicher und weitumfassender Art die beiweitem größte und wichtigste Publikation einer Wirtschaftsgeschichte von Frankreich wirksam ab.

Der Vorstand des Journalisten- und Schriftstellervereines ,Concordia' in Wien teilt mit, daß auch für das kommende Triennium 1908—1910 Schriftsteller Ludwig Hevesi in Wien zu seinem Vertreter in das Preisgericht der Grillparzer-Stiftung gewählt worden ist.

Das k. M. Hofrat Prof. Dr. J. Loserth in Graz übersendet eine Arbeit unter dem Titel: ,Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien über die Anfänge der kirchen-

politischen Tätigkeit Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften', und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht das eben erschienene 1. Heft des zweiten Bandes der ‚Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften. (Mit 304 Abbildungen im Texte.) Wien 1908', enthaltend:

1. Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Nieder-Österreich. Von Adalbert Dungel, und

2. Die Steingeräte des französischen Altpaläolithikums. Eine kritische Studie über ihre Stratigraphie und Evolution. Von Dr. Hugo Obermaier.

Da w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht den eben erschienenen VIII. Band der ‚Schriften der südarabischen Expedition', enthaltend: ‚Der vulgärarabische Dialekt im Ḏofâr (Ẓfâr). Von N. Rhodokanakis. Wien 1908.'

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht namens der antiquarischen Abteilung der Balkankommission einen Bericht von Prof. P. Sticotti über die Ergebnisse einer Reise nach Doclea, Juli 1907.

VIII. SITZUNG VOM 4. MÄRZ 1908.

Der Sekretär legt mehrere an die Klasse gelangte Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Der Stadtplan. Seine Entwicklung und geographische Bedeutung. Mit 21 Textillustrationen. Von Professor Dr. Eugen Oberhummer. Berlin 1907' (vom Verfasser überreicht);

2. ‚The Hispanic Society of America. Catalogue of Publications.' New York o. J.;

3. Ramon Menéndez Pidal: Catálogo del Romancero Judio-Español. Publicado en la Revista ‚Cultura Española' Madrid 1907 (vom Verfasser überreicht);

4. ‚Die dritte Dimension. Eine philosophische Erörterung. Von A. Levy (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Band LX.) Bern 1907' (vom Verfasser überreicht);

5. Mitteleuropäische Wirtschaftsvereine in Deutschland, Österreich und Ungarn. Verhandlungen der Scheckkonferenz in Budapest, 1907.'

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

Die königl. Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin macht Mitteilung in Betreff der Abhaltung des heurigen Kartelltages und ersucht um Anmeldung von Verhandlungsgegenständen.

Das Kuratorium der Savigny-Stiftung in Berlin macht Mitteilung, daß die Zinsenrate, welche für die Zwecke dieser Stiftung der kais. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1908 zur Verfügung gestellt wird, 5000 Mark betrage.

Frau Wilhelmine Motloch in Wien überreicht eine Abhandlung ihres verstorbenen Gemahls, k. k. Oberlandesgerichtsrates Theodor Motloch, betitelt: ‚Über Notprinzip und Treueprinzip bei Erfüllung von Verbindlichkeiten. Ein germanistischer Beitrag zur Geschichte der höheren Gewalt' mit der Bitte um Aufnahme dieser Abhandlung in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Professor Dr. W. Meyer-Lübke legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung von Dr. Carlo Battisti, Praktikanten an der k. k. Universitätsbibliothek in Wien, vor, unter dem Titel ‚Die Nonsberger Mundart, Teil I. Lautlehre.

Das w. M. Professor Meyer-Lübke erstattet den nachstehenden Bericht der interakademischen Kommission für den Thesaurus linguae latinae über die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907.

1. Die Kommission hat durch den am 14. Januar 1907 erfolgten Tod ihres Mitgliedes Wilhelm von Hartel, der das Unternehmen mitbegründet, der Kommission von Anfang an zugehört, seit 1896 ihre Verhandlungen geleitet, durch seine Sachkenntnis und Autorität auch während der Jahre seiner Ministertätigkeit das Unternehmen in hervorragender Weise gefördert hat, einen im wahren Sinne unersetzlichen Verlust erlitten. An seine Stelle als Delegierter der kais. Akademie zu Wien ist Herr Professor Dr. Edmund Hauler getreten.

2. Da die Arbeit in ungestörtem Fortgang ist und dringliche Fragen nicht vorlagen, hat die Kommission im Jahre 1907 keine Konferenz abgehalten. Das Material für diesen Bericht liefern die der Kommission erstatteten Berichte des Generalredaktors.

In der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907 sind 57 Bogen im Druck fertig geworden. Beim Abschluß dieser Periode war Band III gesetzt bis *carmen*, im Manuskript fertig bis *carrarius*, Band IV gesetzt bis *conventus*, im Manuskript fertig bis *conzus*, das Eigennamen-Supplement gesetzt bis *Caesitius*, im Manuskript fertig bis *Caicus*. Die Ordnung des Materials für die Fortsetzung und die Rückordnung des verwendeten Materials wird beständig fortgeführt.

Die durch die Giesecke-Stiftung erhöhten Mittel erlaubten das Material beträchtlich zu vermehren. Weitergeführt wurden die Inschriften-, Papyrus- und Literaturexzerpte; verzettelt wurde Tertullian III und zur Hälfte ein Band von Ciceros Reden (ed. Clark VI); exzerpiert Augustinus in psalmos, de doctrina christiana u. a., Cassiodorius in psalmos, Dionysius Exiguus, Gregorius M. moralia und Papstbriefe, Itala bei Cyprian, Opus imperfectum in Matthaeum, Origenes in Matthaeum, Petrus Chrysologus, Rufinus' Übersetzung von Schriften des Origenes, Verecundus.

3. Das Personal bestand, Redaktoren und Sekretär eingerechnet, aus 14 Mitarbeitern. Die königl. Preußische Regierung hat Herrn Oberlehrer Dr. Hoppe vom 1. April 1907 an auf ein Jahr zur Mitarbeit am Thesaurus beurlaubt. Der beurlaubte österreichische Gymnasiallehrer Dr. Meister trat am 13. September in den Schuldienst zurück; zum Ersatz hat das k. k. Unterrichtsministerium Herrn Dr. Lambertz beurlaubt.

4. Die immer peinlicher empfundene Unzulänglichkeit der Arbeitsräume des Thesaurus ist endlich durch das Entgegenkommen der königl. Bayrischen Regierung gehoben worden. In kurzem werden die neuen zur Verfügung gestellten Räume bezogen werden.

5. Außer den laufenden Beiträgen der Akademien und der Giesecke-Stiftung wurden von der Berliner und Wiener Akademie je 1000 M. beigesteuert. Die preußische Regierung hat wie bisher durch zwei Stipendien von je 1200 M. und die Beurlaubung eines Oberlehrers, die österreichische gleichfalls durch Beurlaubung eines Gymnasiallehrers, die bayrische dadurch, daß sie nach wie vor das Gehalt des Sekretärs zur größeren Hälfte trägt, ferner die hamburgische, württembergische und badische Regierung durch Zuschüsse von 1000, 700 und 600 M. das Unternehmen unterstützt. Die Kommission spricht im Namen der Akademien auch diesmal den deutschen Regierungen für die unablässige Förderung des Unternehmens ihren lebhaften Dank aus.

In der Gesamtsitzung vom 27. Februar l. J. wurden aus den Mitteln der phil.-hist. Klasse folgende Subventionen erteilt:

a) aus dem auf diese Klasse entfallenden Anteil des Erträgnisses aus der Erbschaft Treitl folgende Dotationen für die Spezialkommissionen der Klasse:

1.	Balkankommission, ling. Abteilung	3800 K
2.	„ antiqu. „	1500
3.	Sprachenkommission	1000
4.	Südarabische Kommission	2500
5.	Trienterkonzilskommission	2520
6.	Limeskommission	9000
7.	Katalogskommission	2000
8.	Atlaskommission	2500
9.	Übersetzungskommission	0
10.	Druckkostenbeitrag zu den Publikationen dieser Kommissionen	5180
		30000 K

b) der Phonogramm-Archivs-Kommission . . . . 3000 K

IX. SITZUNG VOM 11. MÄRZ 1908.

Die R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna teilt mit, daß sie nunmehr auch eine Classe di Scienze morali besitze, bestehend aus zwei Sektionen, nämlich di Scienze storico-filologiche e giuridiche. Zugleich übermittelt dieselbe die ersten Publikationen dieser neuen Sektionen, und zwar:

1. Rendiconto delle sessioni della R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie prima Vol. I (1906/7, 1907/8). Fascicolo primo. Febbrajo 1908. Bologna 1908; und

2. Memorie della R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie I, Tomo I (1906/7), Sezione di Scienze storico-filologiche. Fascicolo primo. Bologna 1908. — Sezione di Scienze giuridiche. Fascicolo primo. Bologna 1908.

Marshall H. Saville und George G. Heye in New York übersenden ein Exemplar des Werkes: ‚Contributions to South American Archeology. The George G. Heye Expedition. The Antiquities of Manabi, Ecuador. A Preliminary Report by Marshall H. Saville, Loubat Professor of American Archeology, Columbia University. New York 1907.'

Der Mährische Archäologische Klub in Kojetein übersendet seine Zeitschrift: ‚Pravěk. L'âge préhistorique. Revue d'archéologie et d'anthropologie préhistoriques des pays Tchèques (de la Bohême, de la Moravie et de la Silèse). III[e] année 1907 und 1908. No. 1.'

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

X. SITZUNG VOM 18. MÄRZ 1908.

Das w. M. Hofrat Johann von Kelle in Prag übermittelt seinen Dank für die ihm zum 80. Geburtstage übersandte Glückwunschadresse.

Das k. k. Finanz-Ministerium dankt für die geschenkweise Zuwendung eines Exemplares der ersten Lieferung des ‚Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer' und macht zugleich Mitteilung bezüglich der Steuergemeindekarten.

Die Direktion des k. k. österreichischen Archäologischen Instituts in Wien dankt für die geschenkweise Überlassung des Werkes ‚Arabia Petraea. Von Alois Musil. Band I, II 1 und II 2', sowie der dazugehörigen ‚Karte von Arabia Petraea'.

Desgleichen dankt die Vorstehung der k. k. Universitätsbibliothek in Graz für die Überlassung des VIII. Bandes der Schriften der Südarabischen Expedition.

Die königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin gibt bekannt, daß sie für den diesjährigen Kartelltag Samstag den 13. Juni angesetzt habe, und teilt zugleich die Liste der bisher angemeldeten Verhandlungsgegenstände mit, und zwar:

1. Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge;
2. Bearbeitung einer Chemie der Minerale;
3. Mitteilungen der Kommission für luftelektrische Forschungen;
4. Herausgabe der Gesammelten Schriften L. Boltzmanns;
5. Ausgabe der Septuaginta.

Dr. Carl Patsch, Leiter des bosnisch-herzegowinischen Institutes für Balkanforschung in Sarajevo, macht Mitteilung, daß das k. u. k. Gemeinsame Finanzministerium als oberste Verwaltungsbehörde für Bosnien und die Herzegowina mit Erlaß vom 5. Januar 1908 ein ‚Bosnisch-herzegowinisches Institut für Balkanforschung' gegründet hat mit der Aufgabe, nicht nur eigene Forschungen vorzunehmen und zu veröffentlichen, sondern auch auswärtigen Gelehrten bei einschlägigen Arbeiten an die Hand zu gehen.

Der Sekretär verliest einen von Professor J. Kromayer aus Palermo, ddo. 13. März 1908, eingelangten Brief bezüglich

seiner mit Unterstützung der kais. Akademie durchgeführten Reise zwecks Erforschung der Schlachtfelder des zweiten punischen Krieges.

Das w. M. Seine Exzellenz Th. v. Inama-Sternegg legt als Geschenk der Delegates of the Press, Oxford, an die Akademie vor: ‚Paul Vinogradoff, English Society in the eleventh century. Essays in English Mediaeval History. Oxford 1908'.

XI. SITZUNG VOM 1. APRIL 1908.

Von dem am 19. März l. J. zu Stuttgart erfolgten Ableben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, wirklichen Geheimen Rates und Professors Dr. Eduard Zeller, Exzellenz, wurde bereits in der Gesamtsitzung der kais. Akademie vom 20. März l. J. Mitteilung gemacht. Die Mitglieder gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Die königl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig dankt für die geschenkweise Überlassung der Schriften der Balkankommission, und zwar der Hefte IV bis VIII von der linguistischen und der Hefte III bis V von der antiquarischen Abteilung.

Ferner ist ein Dankschreiben eingelangt von der Direktion des I. k. k. Staats-Obergymnasiums (mit polnischer Unterrichtssprache) in Stanislau für die geschenkweise Zuwendung der Sitzungsberichte der Klasse.

Die R. Accademia dei Lincei in Rom teilt mit, daß sie die ihr in der letzten zu Wien 1907 abgehaltenen Generalversammlung übertragene Führung der Vorortgeschäfte der Internationalen Assoziation der Akademien übernommen hat.

Das k. M. Professor Dr. Johann Kirste in Graz übersendet den nachstehenden kurzen Bericht über die Ergebnisse seiner mit Subvention der kais. Akademie durchgeführten Anfertigung der Kopien von zwei Handschriften der Grammatik des Hemacandra.

Das w. M. Hofrat Anton E. Schönbach in Graz übersendet das X. Stück seiner Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften, enthaltend ‚Die Regensburger Klarissenregel', mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Karl Leeder, k. und k. Hofkonzipist in Wien, übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Beiträge zur Geschichte des k. und k. Oberstjägermeisteramtes' mit der Bitte um Aufnahme derselben in das ‚Archiv für österreichische Geschichte'.

Dr. V. Aptowitzer in Wien übersendet den II. Teil seiner Abhandlung: ‚Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur' und bittet um Aufnahme desselben in die Sitzungsberichte.

Dr. Bernhard Geiger in Wien übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Mahābhāṣya zu P. VI. 4. 22 und 132 nebst Kaiyaṭas Kommentar' mit der Bitte um Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

XII. SITZUNG VOM 8. APRIL 1908.

Se. Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident von Böhm-Bawerk gedenkt des Verlustes, den die kais. Akademie durch das am 19. März l. J. zu Göttingen erfolgte Ableben des auswärtigen korrespondierenden Mitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, Herrn Geheimen Regierungsrates und Professors Dr. Franz Kielhorn, sowie durch das am 7. d. zu Wien er-

folgte Ableben des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates und Professors a. D. Dr. Ludwig Schmarda, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der geschäftsführende Ausschuß des Internationalen Kongresses für historische Wissenschaften lädt zur Teilnahme an diesem in Berlin im August d. J. stattfindenden Kongresse ein und übersendet das ‚Programm' hiezu.

Das Präsidium der R. Accademia dei Lincei in Rom macht Mitteilungen über die Zusammensetzung der in der letzten Generalversammlung der Internationalen Assoziation zu Wien 1907 eingesetzten ‚Permanenten Bibliotheks-Kommission' sowie davon, daß an Stelle des vom Vorsitz der ‚Kommission für das Corpus medicorum antiquorum' zurückgetretenen Mitgliedes Herrn Gomperz (Wien) Herr Diels (Berlin) zum Vorsitzenden dieser Kommission gewählt worden ist.

Der Sekretär legt das vom Autor, w. M. Hofrat J. Schipper übersendete Exemplar seiner ‚Beiträge und Studien zur englischen Kultur- und Literaturgeschichte, Wien und Leipzig 1908' vor.

Desgleichen überreicht derselbe eine Anzahl von Publikationen, die der Klasse vonseiten der Royal Geographical Society in London zum Geschenke gemacht worden sind, und zwar:

1. The Lands of Cazembe. Lacerda's Journey to Cazembe in 1798. Translated and annotated by Captain R. F. Burton, Also Journey of the Pombeiros P. J. Baptista and Amaro José, across Africa from Angola to Tette on the Zambese. Translated by B. A. Beadle; and a Résumé of the Journey of M. M. Monteiro and Gamitto. By Dr. C. T. Beke. London 1873;

2. Notes of a Journey on the Upper Mekong, Siam. By H. Warington Smyth. With Maps and Illustrations. London 1895;

3. Eastern Persian Irak. By General A. Houtum-Schindler. With Map. London 1898;

4. Journey to Lhasa and Central Tibet. By Sarat Chandra Das. Edited by the Hon. W. W. Rockhill. London 1902;

5. Surveying and Exploring in Siam. By James Mc. Carthy. Second Impression. London 1902;

6. Map of the River Coryo with Memorandum by the Rev. George Grenfell. 1902;

7. A Bibliography of Algeria, from the expedition of Charles V. in 1541 to 1887. By Sir R. Lambert Playfair (from ‚Supplementary Papers of the Royal Geographical Society', Vol. II, Part 2);

8. Supplement to the Bibliography of Algeria, from the Earliest Times to 1895. By Lieut.-Colonel Sir R. Lambert Playfair. London 1898;

9. The Battle of Plataea. By G. B. Grundy. With Maps and Plans. London 1894;

10. Syllabuses of Instruction in Geography. I. In Elementary Schools. II. In Higher Schools. London 1903;

11. The Fifty Years' Work of the Royal Geographical Society. By Clements R. Markham, Secretary. 1881. London.

12. Report of the Proceedings of the Society in Reference to the Improvement of Geographical Education. London 1886;

13. General Index to the First Twenty Volumes of the Geographical Journal 1893—1902. Compiled by order of the Council. London 1906;

14. Year-Book and Record 1907. Tenth Year of Publication. London 1907;

15. Catalogue of the Library of the Royal Geographical Society. Containing the Titles of all Works up to December 1893. Compiled by Hugh Robert Mill. London 1895.

Ferner folgende Kartenwerke:

16. Tibet and the Surrounding Regions. Compiled from the latest information. 1906.

17. The Karakoram Himalayas. Sheet II. The Biafo and Baltoro Glaciers. Surveyed in 1892 by W. Martin Conway, and reduced from his Drawing. 1894.

Die Klasse spricht für diese wertvollen Geschenke den Dank aus.

Das w. M. Professor W. Meyer-Lübke überreicht als Obmann der akademischen Kirchenväter-Kommission den eben ausgegebenen Band LI des ‚Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum', welcher enthält: ‚Sancti Aureli Augustini opera (Sect. VII, Pars I). Scriptorum contra Donatistas Pars I: Psalmus contra partem Donati, contra epistulam Parmeniani libri tres, de baptismo libri septem recensuit M. Petschenig. Wien und Leipzig 1908'.

Das w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht als Obmann der Nordarabischen Kommission den eben erschienenen III. Band des Werkes ‚Arabia Petraea von Alois Musil', enthaltend den ‚Ethnologischen Reisebericht (mit 62 Abbildungen im Texte). Wien 1908'.

Das w. M. Hofrat D. H. Müller macht ferner eine kurze, für den Anzeiger bestimmte Mitteilung ‚Über die poetische Form der Bergpredigt und anderer Reden Jesu'.

Das w. M. Hofrat Minor macht namens des Preisgerichts für die Grillparzerstiftung Mitteilung, daß die Wahlen in das Grillparzer-Preisgericht pro 1911 vollzogen sind. Das Preisgericht wird aus denselben Herren bestehen wie das pro 1908, nämlich aus den Herren: Jakob Minor als Vertreter der kais. Akademie, Ludwig Hevesi als Vertreter der Concordia, Paul Schlenther als Vertreter des Burgtheaters, Max Burkhard als Vertreter von Süddeutschland, Erich Schmidt als Vertreter von Norddeutschland.

I.

XIII. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission.

Die altindischen Platten.

Von

J. Kirste,
korresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 5. Februar 1908.)

I. Die aufgenommenen Texte.

Unter den von Herrn Dr. F. Exner aus Indien mitgebrachten Platten (s. den V. Bericht der Phonogramm-Archivs-Kommission, Wien 1905) befinden sich 61, die mit Sanskritrezitationen besprochen sind. Ihr Inhalt ist folgender:

1. Sāmaveda I, 6, 1, 3, 1 (Benfey, p. 52), gesungen nach dem grāmageyagāna, yaudhājayam (Bibl. Ind. vol. II, p. 76). Pl. 443.[1]
2. Sāmaveda II, 1, 1, 9, 1; 2 (Benfey, p. 63) gesungen nach dem ūhagāna, yaudhājayam (Bibl. Ind. vol. III, p. 44). Pl. 444.
3. Sāmaveda, rudrasaṁhitā 6, ājyadoham (Bibl. Ind. vol. II, p. 409. Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 11). Pl. 425.
4. Sāmaveda, brahmayajñapāṭha 3, unnayam (Bibl. Ind. vol. II, p. 517. Ushā vol. II, fasc. 3, p. 4). Pl. 426.
5. Sāmaveda, ariṣṭavarga 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 3). Pl. 427, 428.
6. Sāmaveda, viṣṇusaṁhitā 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 15). Pl. 429, 430.
7. Taittirīya-Saṁhitā VII, 1, 6, 8. Saṁhitā, Pada und Krama. Pl. 450, 451.

[1] Wertvolle Nachweise für diese wie für die Nummern 2, 3, 4, 5, 6 verdanke ich der Güte A. Barths in Paris.

8. Taittirīya-Saṁhitā II, 4, 10, 3 ye devā etc. Saṁhitā, Jaṭā und Ghana. Pl. 448, 449.
9. Taittirīya-Brāhmaṇa III, 8, 1. 1, 1 (Apte, vol. III, p. 1155 f., vol. II, p. 859). Pl. 436.
10. Taittirīya-Brāhmaṇa III, 12, 5, 4 etair āyuṣ etc., 5 (Apte, vol. III, p. 1418). Pl. 445.
11. Mahābhārata. Anfang, Vers 1—10. Pl. 418.
12. Bhagavadgītā X, 12—18. Pl. 438.
13. Bhagavadgītā XV, 1; 2; 5—9. Pl. 401.
14. Bhagavadgītā XV, 1—6. Pl. 402, 467.
15. Rāmāyaṇa (Schlegel). Anfang, Vers 1—4. Pl. 417.
16. Meghadūta (Stenzler) Vers 65 und VII. Pl. 447.
17. Śakuntalā (Pischel). Eingangsvers. Pl. 403.
18. Śakuntalā. Vers 95. Pl. 412.
19. Śakuntalā. Vers 143 und 144 samt zwischenstehender Prosa. Pl. 413.
20. Vikramorvaśī. Eingangsvers. Pl. 403, 412.
21. Gītagovinda (Lassen) I, 1, 5. Pl. 409.
22. Gītagovinda V, 11, 15. Pl. 410.
23. Devīmāhātmya IV, 1—4 (Poley, p. 19 f.) Pl. 423, 424.
24. Bhavānyaṣṭaka 1—8 (Hoefers Leseb. p. 93 ff.) Pl. 421, 422.
25. Śiśupālavadha I, 1; 75. II, 1; 118. III, 1. Pl. 411.
26. Āryāsaptaśatī. Einleitung Vers 6. Pl. 416.
27. Bhāminīvilāsa I, 1. Pl. 412.
28. Vers zum Lobe Hanumats. Pl. 405, 406, 437.
29. Śivastotra. Pl. 419, 420.
30. Dodhakavṛtta und Āryā. Pl. 439.
31. Śārdūlavikrīḍita. Pl. 440.
32. Indravajrā-Verse und Prosa. Pl. 431.
33. Prosa und ein Vers in Indravajrā. Pl. 432.
34. Der Vers von Pl. 432 nach drei verschiedenen Weisen gesungen. Pl. 433, 434, 435.
35. Pāṇini. Die Regeln I, 2, 29—40. Pl. 408.
36. Beispiele zu Pāṇini VIII, 1, 16. I, 3, 2. VIII, 4, 57. Pl. 414.
37. Beispiele zu Pāṇini VIII, 4, 46—52. Pl. 415.
38. Sanskrit-Alphabet. Pl. 441, 442, 453, 454.
39. Konsonantenverbindungen. Pl. 455, 456, 457.
40. Akṣaramālikā, śivastotra. Südindisches Schulalphabet zu Ehren Śivas im Gīti-Versmaß. Pl. 458, 459, 460, 461.

Schließlich bemerke ich, daß verschiedene Stellen der angeführten Platten sowie die Platten 446, 466, 468, wenigstens für mein Ohr, zu undeutlich sind, um einen bestimmten Text erkennen zu lassen, den ich hätte identifizieren können.

II. Phonetische Bemerkungen.

1. **Allgemeines.** In Anbetracht der großen Verschiedenheit der aufgenommenen Texte und bei dem Umstande, daß sie nicht bloß von verschiedenen Persönlichkeiten, sondern auch an weit voneinander entfernten Orten (Bombay, Benares, Kalkutta, Madras) rezitiert wurden, wird gewiß jeden Hörer die Gleichmäßigkeit in der Aussprache überraschen. Man denke dabei nur an die verschiedene Aussprache des Latein, mit dem das Sanskrit als Gelehrtensprache immerhin in Parallele gestellt werden kann, wie sie etwa in Rom, Paris, London und Wien üblich ist. Diese Gleichmäßigkeit ist das Produkt einer uralten und strengen mündlichen Tradition, deren Grundlagen schon im ersten halben Jahrtausend vor Christi Geburt festgelegt waren, da wir aus dieser Zeit stammende phonetische Lehrbücher besitzen, die, während sie in den Hauptpunkten miteinander übereinstimmen, sich schon mit Subtilitäten der einzelnen Schulen befassen, wie z. B., ob ein nasalierter Vokal während seiner ganzen Dauer oder nur in seiner zweiten Hälfte nasal auszusprechen sei.[1] Man darf dabei allerdings nicht aus dem Auge verlieren, daß in Indien der mündliche Vortrag oder anders gesagt das Erlernen eines Textes durch den Schüler von den Lippen des Lehrers die einzige Methode der religiösen, wissenschaftlichen und volkstümlichen Überlieferung war, und daß noch heutzutage orthodoxe Brahmanen, wenigstens für religiöse Werke, die Schrift, die in Indien etwas Fremdes, vom Auslande Importiertes war, als Hilfsmittel der Konservierung perhorreszieren. Dadurch ist denn auch die Kunst des Auswendiglernens in Indien zu einer solchen Stufe der Vollendung ausgebildet worden wie sonst nirgends auf

[1] Vgl. meinen Aufsatz ‚Die alph. Einordnung von Anusvāra und Visarga' in den Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse, Bd. CXXXIII, Wien 1895, S. 12.

der Erde, und es wurden zur Sicherung des genauen Wortlauts der Veden eigene Methoden ersonnen, von denen ich einige, die auf den Platten 448—451 (s. o. unter Nr. 7 und 8) erscheinen, kurz erläutern muß, da sonst der mit diesen Rezitationsarten nicht vertraute Hörer auf den Gedanken kommen könnte, daß der Apparat an den endlosen Wiederholungen derselben Worte die Schuld trage.

Wird ein Text mit der natürlichen Reihenfolge der Worte, zusammenhängend, aufgesagt, so ist das die ‚verbundene' Rezitation (saṁhitā ‚Verbindung'). Wird nach jedem Worte eine Pause gemacht, infolge dessen der Auslaut mancher Worte eine lautliche Veränderung erfährt, so ist das die ‚unterbrochene' Rezitation (pada ‚Wort'). Werden immer zwei Worte zusammen ausgesprochen, jedoch so, daß jedes Wort zweimal erscheint, zuerst in Verbindung mit dem vorangehenden und dann mit dem nachfolgenden, wobei die Wortpaare durch eine kleine Pause voneinander getrennt wurden, also eine Vereinigung des ersten und zweiten Modus entsteht, so nennt man das die ‚schrittweise' Rezitation (krama ‚Schritt'). Wird jedes ‚Schrittglied' dreimal aufgeführt und zwar das zweite Mal mit umgekehrter Wortfolge, so heißt das die ‚verflochtene' Rezitation (Jaṭā ‚Haarflechte'). Wird jedes Schrittglied zuerst mit richtiger, dann mit umgekehrter Wortfolge rezitiert, dann wieder in richtiger, wobei aber das nächste Wort angehängt wird, darauf dieses Worttrio wieder mit umgekehrter und richtiger Wortfolge gegeben, so erhalten wir die ‚keulenartige' Rezitation (ghana ‚Keule').[1] Die Sache dürfte durch ein deutsches Beispiel klar werden. Deklamieren wir, wie wir es gewohnt sind:

‚Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt,

so ist das die erste Methode. Machen wir nach jedem Worte einen Absatz, also:

‚Festgemauert — in — der — Erden — steht — die — Form' usw.

so erhalten wir die zweite. Die dritte Methode sieht so aus:

---

[1] Auf Details kann ich mich natürlich nicht einlassen.

‚Festgemauert in — in der — der Erden — Erden steht — steht die — die Form‘ usw.

Die vierte:

‚Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in — in der, der in, in der — der Erden, Erden der, der Erden — Erden steht, steht Erden, Erden steht — steht die, die steht, steht die — die Form, Form die, die Form‘ usw.

Die fünfte:

‚Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in der, der in festgemauert, festgemauert in der — in der, der in, in der Erden, Erden der in, in der Erden — der Erden, Erden der, der Erden steht, steht Erden der, der Erden steht — Erden steht, steht Erden, Erden steht die, die steht Erden, Erden steht die — steht die, die steht, steht die Form, Form die steht, steht die Form — die Form, Form die, die Form aus, aus die Form, die Form aus‘ usw.

Selbstverständlich gelingt es bei einiger Übung, diese mechanischen Wiederholungen sehr schnell herunterzuleiern, und ich glaube, daß jeder, der die Platte 448, die die zuletzt genannte Methode wiedergibt, abhört, nur bei großer Aufmerksamkeit die einzelnen Worte der ‚Keulen‘ auseinanderzuhalten imstande sein wird. Nur gegen den Schluß des Ganzen verlangsamt der Sprecher das Tempo und erhöht die Stimme, so daß die letzten Worte — das letzte Wort wird der Vorschrift gemäß wiederholt — beinahe wie ein feierliches Rezitativ klingen.

2. Vokale. Einem deutschen Hörer dürfte vor allem der große Unterschied in der Quantität der kurzen und langen Vokale auffallen, wobei ich davon absehe, daß derselbe in der Rezitation des Sanskrit-Alphabets (Nr. 38) wohl absichtlich besonders markiert wurde, ein Unterschied, der besonders beim *a* gegenüber *ā* deutlich hervortritt. Über die absolute Dauer der Vokale enthalten die phonetischen Lehrbücher die Mitteilung, daß ein kurzer Vokal so lange dauert wie der Schrei des Nußhähers, ein langer so lange wie der Ruf der Krähe, ein überlanger, d. h. ein solcher, der der Definition nach drei Kürzen enthält, der aber übrigens nur zu bestimmten rhetorischen Zwecken Verwendung findet, so lange wie der Schrei des

Pfaus. (Rigveda-Prātiśākhya XIII, 20. Pāṇ. Śikṣā 49. Sarvas. Ś. 41. Das letztere Lehrbuch kennt sogar einen viermorigen Vokal, 49.) Diese Länge des *ā* fällt besonders ins Ohr, wenn darauf ein *ḥ*, der sogenannte Visarga folgt (über dessen Aussprache ich meinen Aufsatz in den Sitzungsberichten, phil.-hist. Klasse, Bd. CXXI, Wien 1890, zu vergleichen bitte), z. B. *pravālāḥ, kāmāḥ* (Pl. 401, 402, 467, Vers 2 u. 5), *prasthitāḥ* (Pl. 413, letztes Wort), *pṛthivyāḥ, devāḥ* (Pl. 425). Die Silbe *āḥ* wird sogar auf zwei Noten gesungen, klingt also wie *āhā*, am Ende eines Absatzes in den oben erwähnten künstlichen Veda-Rezitationen, so in *bhāgāḥ, lokāḥ, abhiṣṭāḥ, devāḥ* (Pl. 448, 449) oder vor der Pause in *tasyāḥ, devāḥ* (Pl. 450, 451). Übrigens scheuen sich die Rezitatoren auch nicht, einen kurzen Vokal vor dem Visarga zu verlängern, um nur ja den letzteren recht deutlich zu Gehör bringen zu können. Auf diese Weise wird *akṣaraḥ* wie *akṣarāhᵃ*, *vaḥ* wie *vāhᵃ* (Pl. 403, 412, Vikr.) *prāṇavantaḥ* wie *prāṇavantāhᵃ* (Pl. 403, Śak.) ausgesprochen. So erklärt sich denn auch, wieso in dem südindischen Schulalphabete (Pl. 459, Vers 16) die Kinder statt des *ḥ* die Silben *āhā* von *āhāra* lernen.

Etwas Ähnliches geschieht dort mit dem nasalierten Vokal, dem Anusvāra, der dem rein gesprochenen angehängt wird (siehe meine oben zitierte Abhandlung aus dem Jahre 1895, S. 5): er wird (Vers 15) durch die Silbe *am* von *ambara* ersetzt. Es konnte dies übrigens umso leichter geschehen, als der wirkliche Anusvāra nur vor Zischlauten ausgesprochen wird, z. B. in *chandāṁsi* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *enāṁ samardhayati* (Pl. 450, Saṁhitā), in anderer Stellung aber durch *m* ersetzt wird, z. B. *aśvattham prāhur* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *ekapuruṣam vyāpya sthitam rodasī* (Pl. 403, 412 Vikr.) *śikharam patir* (Pl. 412, Śak.) *pāṇḍityam pra* (P. 412, Bhām.) *atulam bhagavān* (Pl. 423, 424, Vers 3) *param brahma param dhāma pavitram paramam bhavān, puruṣam śāśvatam divyam* (Pl. 438, Vers 12), wobei diese Aussprache sich vor folgendem Labial natürlich leicht von selbst einstellt.

Sehr interessant wäre es, wenn die Beobachtung, die ich beim Abhören zweier Platten gemacht habe, auch von anderer Seite Bestätigung fände, nämlich daß ein schließendes *a* nasaliert wird. Der Phonograph hat freilich immer eine etwas

näselnde Aussprache, aber in Indien wird eine solche Aussprache, die ja in gewisser Beziehung an das griechische ν ἐφελκυστικόν erinnert, schon von den ältesten Lehrbüchern erwähnt (Rv. Prāt. I, 26. II, 32. Taitt. Prāt. XV, 6. Pāṇ. VIII, 4, 57), wenn auch in den Manuskripten nicht geschrieben, was als Beweis dafür angesehen werden kann, daß die Nasalität sehr schwach war. Eine solche Aussprache scheint mir nun deutlich vorzuliegen bei dem Schlußvokal von *keśava* (Pl. 438, Vers 14) und *śiva* (Pl. 460, Vers 34, 38, 44), beides Vokative.

Der Vokal *ṛ* wird deutlich wie *ri* ausgesprochen in *kudṛṣṭih* (Pl. 422, Vers 5).

Statt *ṛ* wird im Schulalphabet (Pl. 458, Vers 8) *rū* von *rūpa* eingesetzt und statt *ḷ* die Silbe *li* von *liṅga* im nächsten Vers.

Das e von *budhyante* wird im Padatext (Pl. 450) und das von *iḍe, rante, priye* am Ende eines Kramagliedes (Pl. 451) zerdehnt, d. h. auf zwei Noten gesungen. *ai* klingt in *rūpaih* (Pl. 450, Pada) wie *ei*, dagegen wird es im Alphabet (Pl. 455) sehr deutlich wie ā + i artikuliert, ebenso wie *au* als *ā* + *u*, also nicht wie die deutschen Diphthonge, bei denen der zweite Bestandteil in seiner Sonorität reduziert ist.

Schließlich wäre noch zu bemerken, daß in den Alphabeten der Platten 441, 453, 459 auf das *au* der Anusvāra und der Visarga folgen, also diejenige Buchstabenfolge eingehalten wird, die ich (Verhdlg. d. 12. Or. Kongr. I. p. 31 ff.) als sowohl der uralten indischen Tradition, als dem praktischen Bedürfnisse am besten entsprechend zur allgemeinen Annahme empfohlen habe und die außerdem mit der physiologischen Beschaffenheit der beiden Phoneme, wie ich sie festgestellt habe, in vollkommenem Einklange steht.

3. Konsonanten. Die Verdopplung der Verschlußlaute wird sehr deutlich zu Gehör gebracht, z. B. in *aśvattham* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) und *sampanna* (Pl. 432), also wie in italienisch *fatto* und *capanna*, oder was den Nasal betrifft beinahe so wie russisches *нн* in *серенный* u. ä. Die indischen Phonetiker haben sich bekanntlich große Mühe gegeben, genau die Fälle zu registrieren, in denen eine solche Verdopplung oder besser gesagt das Hörbarmachen der Implosion eintritt und das zuerst angeführte Wort ist diesbezüglich sogar Gegen-

stand einer eigenen Regel geworden. (Vāj. Prāt. IV, 96. Vgl. über diese ganze Frage meine ‚Études sur les Prātiśākhyas', in den Mémoires de la Société de Linguistique. Paris 1884, p. 81 ff.). Dagegen wird eine etymologisch berechtigte dentale Implosiva unterdrückt in der Gruppe *ttv*, dieselbe also wie *tv* ausgesprochen in *chittvā* (Pl. 402, 467, Vers 3) *dattvā* (Pl. 431, Vers 3). Auch diese Aussprache ist schon uralt, wie schon öfter bemerkt worden ist. (Böhtlingk, Pāṇini. Bonn 1840, Bd. II, p. 397. Benfey, Sāmaveda, Einl. p. XLVII. Scheftelowitz, W. Z. K. M. 1907, p. 93.)

Noch einer anderen Eigentümlichkeit der alten vedischen Aussprache begegnen wir auf unseren Platten, nämlich dem sogenannten *sphoṭana*, über das ich in meinen ‚Études' (p. 100) sowie in einem in der Revue scientifique (1883, Nr. 12, p. 373) publizierten Aufsatz gehandelt habe. Steht nämlich ein Verschlußlaut in der Pause, so wird ihm, damit er deutlich ins Gehör fällt, ein kurzer unbestimmter Vokal, das französische *e* muet, das ja auch nur in der poetischen Rezitation zum Vorschein kommt, nachgeschlagen. So wird ausgesprochen *āśayāt*, etwa durch *-tə* wiederzugeben (Pl. 401, Vers 8), *udīrayet* (Pl. 418, Vers 1), *sādhyāt* (Pl. 447, Vers VII), *japet*, *brūtāt* (Pl. 450, Pada, 451), *vedavid*, *tad* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1 u. 5), diese letzteren beiden mit tönendem *d*, wie in englisch *had*, franz. *laide*, obgleich die Texte *t* zeigen.[1]

Besonders stark tritt der tönende Charakter der Media *g* hervor in dem Worte *gatis*, das in dem Refrain *gatis tvam* ‚Du meine Zuflucht' des Liedes der Platten 421, 422 erscheint. Der Blählaut ist so emphasiert, daß man beinahe *ṅgatis* zu hören glaubt, eine hübsche Illustration zu der Bezeichnung der Mediae durch Nasal + Tenuis im Neugriechischen (Brücke, Grundzüge der Sprachphys., p. 8).

Statt des palatalen *ñ* wird im Schulalphabet (Pl. 459, Vers 26) *jñ* von *jñāna* gelehrt, eine in den Volksdialekten sehr häufige Ersetzung (siehe Pischel, Gramm. der Prakrit-Sprachen, § 276), die deshalb sehr leicht eintrat, weil einerseits das *j*

---

[1] Übrigens waren die einheimischen Grammatiker nicht einig darüber, ob in der Pause Tenuis oder Media zu sprechen sei. Siehe Whitney zu Ath. Prāt. I, 8.

sehr dünn, ungefähr wie serbisches mouilliertes *ƒ* (siehe meinen Aufsatz im Archiv für slav. Philol. V, 1882, p. 381) klingt, andererseits *j* mit *ñ* durch den sogenannten Yama (siehe meine ‚Études' p. 81) verbunden war, was bedeutet, daß seine Explosion durch die Nase erfolgte und deshalb leicht ganz unhörbar wurde.[1]

Ebenso beruht es auf einer Nachlässigkeit der volkstümlichen Aussprache, wenn im Schulalphabet (Pl. 459, 460, Vers 31, derselbe erscheint auf beiden Platten) statt des zerebralen *ṇ* das dentale von *nalina* eintritt.

Bezüglich des letzteren ist noch zu bemerken, daß es in *prāyavantaḥ* (Pl. 403, Śak.) vor dem *t* äusserst sonor klingt, viel stärker als im deutschen Worte ‚wandte', eher wie im italienischen ‚stupendo'. Es hängt dies damit zusammen, daß nur im Deutschen der einem Nasal vorangehende Vokal nasaliert wird, während er im Sanskrit wie im Italienischen und Französischen[2] (bezüglich des letzteren vergl. meinen Aufsatz in der Revue scientifique, p. 374) keine Affektion erfährt.

Besonders fällt diese starke Nasalität beim *m* auf, wenn es in der Pause steht, wo man es durch *mm* bezeichnen könnte; so in *adhaḥśākham aśvattham*, *avyayam* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1), *vidhihutam*, *viśvam* (Pl. 403, Śak.), *balavantam* (Pl. 405, 406, 437), *ramayiyam*, *hṛdayam* (Pl. 410), *āspadam*, *muram* (Pl. 411, Vers I, 75. II, 1), *samāptam* (Pl. 420, letztes Wort, mit starker Betonung der letzten Silbe, die sogar etwas höher klingt als die vorhergehenden), *gatis tvam* (Pl. 421), *yogam* (Pl. 438, Vers 18), *aṅkitam* (Pl. 440), *yāvatpadam* und in dem öfter vor der Pause stehenden *hotāram* (Pl. 445), in *ajinam* am Ende einer ‚Flechte' oder ‚Keule' (Pl. 448, 449) und in *sam* am Ende des ‚Schrittes' (Pl. 451).

Das finale *m* wird sogar direkt auf zwei Noten gesungen in *sukṛtam* (Pl. 450, Padatext, 451) und in *karyam* (Pl. 451).

Die merkwürdigste Verstärkung erhält jedoch dieser Konsonant bei der Rezitation des Sāmaveda (Pl. 425) in dem Worte

---

[1] Auf derselben Entwicklung beruht νίφος gegenüber γνόφος, δνόφος und die Aussprache des englischen ‚knight'.

[2] Es handelt sich hier selbstverständlich um Fälle, in denen wirklich ein *n* oder *m* gesprochen wird, nicht um den Nasalvokal.

ājyadoham, das hier achtmal wiederholt wird. Hierbei wird nämlich das *m* nicht bloß verdoppelt, sondern die Explosion desselben wird fast noch deutlicher zu Gehör gebracht als etwa bei dem französischen Worte *femme*, wenn es im Verse vor einem Konsonanten steht. Am nächsten entspricht der indischen Aussprache die Wiener Dialektform des hochdeutschen *haben wir*, die man etwa durch *hammᵃ* wiedergeben könnte, in dem das erste *a* zum Unterschied von der Aussprache des Wortes *Hammer* nicht nasaliert ist, da die Implosion des *m*, die dabei etwas schärfer hervorgehoben wird, das alte *b* repräsentiert. Etwas weniger lang ausgehalten, dagegen mit deutlichem *e* muet ausgesprochen werden die *m* in den auf derselben Platte vorkommenden Worten *vaiśvānaram*, *agnim*, *janānām* sowie in *enām* (Pl. 451 am Ende des ‚Schrittes').

Eine prakritische Assimilierung des *y* an einen vorhergehenden Nasal (vgl. Pischel, Gramm. der Prakrit-Sprachen, § 282) liegt in *araṇṇe* und *śaraṇṇe* (Pl. 422, Vers 6 u. 7) für *araṇye* und *śaraṇye* vor. Auch *śaktyā* (Pl. 423, 424, Vers 2) klingt wie *śaktā*, doch ist dies vielleicht Zufall, da das in demselben Verse stehende *bhaktyā* deutlich mit *y* artikuliert wird.

Dagegen sind die Zischlaute in den Konsonantengruppen *kṣya*, *kṣva*, *kṣma*, *kṣṇa*, *tsya* (Pl. 455), *tsna*, *psa* (Pl. 456) durch einen ganz leisen Hauch ersetzt, infolge dessen *kṣa* (Pl. 442, 455) geradezu wie *kha* klingt, bekanntlich ebenfalls eine Eigentümlichkeit der Volkssprachen (Pischel, l. c. § 317), und so erklärt sich denn auch, wieso in dem Schulalphabet (Pl. 460, Vers 33), das, wie wir schon einige Male bemerkt haben, gerade kein Muster von Genauigkeit ist, an Stelle des *th* das *sth* von *sthāvara* angeführt wird (Pischel, § 307). Schließlich wäre noch zu bemerken, daß *kṣ* als letzter Buchstabe des Alphabets angeführt wird (Pl. 442, 461, Vers 51). Was das Alphabet der Platte 454 betrifft, so bin ich diesbezüglich nicht ganz sicher, da hier vielleicht der Jihvāmūlīya und der Upadhmānīya den Schluß bilden, was ich nicht heraushören kann.

4. Akzent. Bei der großen Unsicherheit, die über die Natur der altindischen Betonung herrscht — das Verhältnis des Tonakzents der vedischen Sprache zu dem Druckakzent der Volksdialekte ist noch ganz ungeklärt — begnüge ich mich hier zunächst die Worte zu registrieren, bei deren Aussprache

ein deutlicher Druckakzent zu hören ist, den ich mit einem Akut bezeichne. *Prakaṭīkurmáh, prārthayāmáh* (Pl. 431), *vacanám, vayám, bhavatám, trividhám, prācīnam, pāṇisaroruhābhyám, ātanotú* (Pl. 432), *tathá, devaló* (Pl. 438, Vers 13), *mayá* (ib. Vers 17), *amṛtám* (ib. Vers 18), *śivá* (Pl. 458—461, am Schlusse der Verse).

Ferner ist zu bemerken, daß die letzte Silbe in folgenden Worten mit derselben Tonhöhe wie die vorausgehenden — in einigen Fällen scheint sie mir sogar höher zu sein — ausgesprochen wird: *naṭantam* (Pl. 405, 406, 437, letztes Wort) *samāptám* (Pl. 420, letztes Wort) *dadhātu* (Pl. 436, letztes Wort), *tiṣṭhasi* (Pl. 438, Vers 16, letztes Wort), *bhavanti* (Pl. 445, letztes Wort), *iti, kṛṣṇājinam, dhūnoti, eva, bhavanti* als letztes Wort einer ‚Keule' auf Pl. 448. Das nach *iti* angeführte Wort, das ein Kompositum aus *kṛṣṇa* und *ajinam* ist, wird außerdem, entsprechend den Gesetzen der Rezitation, noch zweimal am Schlusse einer ‚Keule' besonders aufgeführt, das erste Mal als Komposition, das zweite Mal in seine Bestandteile aufgelöst, wie wenn wir in dem oben verwendeten deutschen Beispiel sagen würden ‚festgemauert', das heißt ‚fest' — ‚gemauert', und bei dieser letzten Repetition wird die Silbe *ji* auf der Quart und die Silbe *nam* auf der Quinte des Tones der Anfangssilbe *a* gesungen. Daß die Silbe *āh* der Worte *bhāgāh, lokāh* und *abhiṣṭāh* etc. auf zwei Tönen, von denen der zweite häufig etwas höher als der erste ist, gesungen wird, wurde schon oben bemerkt; ich bin aber mit diesen Beobachtungen schon auf das Feld der indischen Musik geraten, auf dem eigentlich noch alles zu tun ist, und ich hoffe, daß ein Berufenerer als ich die musikalischen Momente der altindischen Platten behandeln wird. Hier will ich nur bemerken, daß die Platten 409 und 410 Proben eines Singspiels geben, daß das Lied der Platten 419 und 420 sehr hübsch von einem zwölfjährigen Knaben gesungen wurde, daß die Platten 433 bis 435 denselben Vers nach drei verschiedenen Weisen wiedergeben und daß die Platten 443, 444 von zwei Personen, dem Lehrer und dem Schüler, unisono besungen wurden.

II.

Die ältesten Streitschriften Wiclifs.

Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften.

Von

J. Loserth,

korresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 19. Februar 1908.)

Vorbemerkungen über die älteren literarischen Widersacher Wiclifs.

Zu den schwierigsten Aufgaben der Wiclifforschung gehört die genaue Feststellung der frühesten Gegnerschaften Wiclifs. Wenn man die maßgebenden Schriften unserer Zeit über das Leben und Wirken dieses Mannes überblickt, möchte man glauben, daß er jäh und unerwartet aus tiefer Verborgenheit hervorgetreten und mit einem Schlage einer der tonangebenden Männer seines Landes geworden sei. Daß dem nicht so ist, daß vielmehr seinem bedeutungsvollen Auftreten in den Tagen des guten Parlamentes literarische Plänkeleien und schwere Gefechte vorausgegangen sind, in denen er sich an der Universität seinen großen Ruf als Dialektiker,[1] in weiteren Kreisen den eines erfahrenen Kirchenpolitikers begründete, haben zum Teil schon frühere Ausführungen über die Genesis seiner Summa Theologiae erwiesen.[2] Diese älteren Kämpfe haben sich unserer Kenntnis entziehen können, weil die einschlägigen Schriften Wiclifs, die sich hierüber verbreiten, ungedruckt waren und

[1] Es darf an dieser Stelle auch heute noch auf die Worte Walter Waddington Shirleys in seiner Ausgabe von Thomas Netter of Waldens Fasciculi Zizaniorum, S. XLVII hingewiesen werden, die sich über die Tatsache und die Gründe von Wiclifs überragender Stellung in Oxford verbreiten.

[2] Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt., II. Teil, S. 22 ff. 29 ff.

mehr noch, weil die Bedeutung dieser Schriften nicht so offen zu Tage lag, daß die Zeitgenossen davon Notiz genommen hätten. Die gleichzeitige Geschichtsschreibung hat uns nicht einen einzigen Namen der älteren Gegner Wiclifs übermittelt, geschweige denn etwas von ihren Werken mitgeteilt, und so läßt sich denn auch über den Gegenstand dieser älteren Kämpfe oder die hiebei angewendete Methode nicht viel mehr sagen, als man aus Wiclifs Werken selbst gewinnen kann. Seine Gegner, von denen man bisher schon Kunde hatte, gehören wie Thomas Netter von Walden einer viel späteren Zeit an, oder wenn sie noch Zeitgenossen Wiclifs waren wie William Wadford, so stammen doch ihre Werke aus einer verhältnismäßig jüngeren Zeit und sind schon durch den böhmischen Wiclifismus mehr oder minder stark beeinflußt. Man kennt ja auch den Grund, weshalb Wiclifs Wirken erst so spät eine sachkundige Gegnerschaft auf den Kampfplatz rief.[1] Thomas Netter von Walden, in dessen voluminösem Doktrinale man noch am ehesten volle Angaben über die Gegner Wiclifs vermuten könnte, hat darüber nichts vermerkt. Etwas reichhaltiger sind seine Angaben in den Fasciculi Zizanniorum. Aber auch hier ist es eigentlich nur der Karmeliter Kynyngham, der zu seinem Rechte kommt.[2] Der Streit geht von philosophischen Themen allmählich auf kirchenpolitische Fragen, wie die bürgerliche Herrschaft oder die Ausstattung der Kirche mit weltlichem Gute über. Die übrigen Widersacher, die Thomas Netter noch nennt, kämpfen mit Wiclif bereits über die Abendmahlslehre, ein Streit, dessen Anfänge in das Jahr 1379 zu setzen sind,[3] also schon in die letzten Jahre Wiclifs. Von diesen Gegnern werden genannt: der Minorit Johannes Tyssington,[4] der Augustiner Thomas Wyntirton,[5] der

[1] Fasciculi Zizanniorum, S. 1: Numerosa seges hæresum Wycclyff, statim cum iacta est in terram bonam, apparere non potuit, nec statim cum pullulare coepit, fuit impia herba per Salvatoris familiam, quæ secum concrevit ut triticum, eradicanda . . .

[2] Seine Schriften s. in den Fasc. Ziz. 4—103. Studien zur Kirchenpolitik Englands II, S. 29.

[3] Matthew, The Date of Wyclif 's attack on Transubstantiation, Engl. Hist. Review April 1890.

[4] Incipit Confessio magistri Iohannis Tyssyngton de ordine Minorum, Fasc. Ziz. 133—180.

[5] Ebenda S. 181.

ausdrücklich noch als Zeitgenosse Wiclifs bezeichnet wird (quondam sui contemporanei), dann ein Mönch des Benediktinerklosters Ramsey, genannt Wellys, dessen Polemik aber bereits den Streit um die Orden betrifft,[1] dann folgen zwei Mönche, deren Namen Walden nicht nennt.[2] Alle diese Gegnerschaften haben mit den Anfängen der reformatorischen Tätigkeit Wiclifs nichts zu tun, und man darf sich wahrhaftig nicht wundern, daß ein um die Reinhaltung der kirchlichen Lehre so besorgter Papst, wie es Gregor XI. war, der Universität Oxford die heftigsten Vorwürfe macht, daß sie nicht schon längst gegen den Rektor von Lutterworth eingeschritten sei, sondern ruhig zusehe, wie das Unkraut[3] unter dem reinen Weizen wachse. Von den älteren Streitigkeiten in Oxford und namentlich von jenen, die in Rom das unliebsamste Aufsehen machten, weil sie in einem Augenblicke, wo man des englischen Geldes so dringend bedurfte, die Sekularisierung der ungeheuren englischen Kirchengüter zur Diskussion stellten, wird in den Fasciculi Zizaniorum fast nichts erwähnt; ja es werden hier Persönlichkeiten angeführt, die, wie wir aus anderer Quelle wissen, gegen Wiclif geschrieben haben, über diese Polemik wird aber nichts erwähnt; was noch weiter behandelt wird, betrifft den Kampf gegen Wiclifs Schüler. Nach alledem stünde es schlecht um unsere Kenntnis der ältesten Widersacher Wiclifs, wenn wir nicht aus den Berichten eines späteren Schriftstellers etwas Näheres hierüber erfahren würden. Es sind die des Nicholas Harpesfield.

Nicholas Harpesfield, der bekannte römisch-katholische Zeitgenosse Foxes, demnach ein späterer Kirchenhistoriker, der aber, weil ihm ausgezeichnete Quellen aus bischöflichen Archiven zur Verfügung standen, nicht übersehen werden darf und dessen Angaben sorgsamer Nachprüfung standhalten, hat uns im 15. Kapitel seiner Historia Wicleffiana ein Verzeichnis jener Persönlichkeiten mitgeteilt,[4] die literarisch gegen Wiclif auf-

---

[1] Ebenda S. 239.

[2] Item alius monachus de Durham valde excellenter determinavit contra Wycclyff. Item alius monachus de Sancto Albano egregie determinavit contra Iohannem Wycclyff. Fasc. Ziz. 241.

[3] Nicht weniger als dreimal unmittelbar nacheinander kommt das Wort Lollium in der Bulle des Papstes vor; Fasc. Ziz. 242.

[4] P. 716: De iis, qui libros contra Wicleffum et eius hereses ediderunt.

getreten sind. Er teilt die Autoren in solche, die noch zu Lebzeiten Wiclifs diesen bekämpften, und solche, die sich nach seinem Tode als Bekämpfer des Wiclifismus hervorgetan haben. Bei der Umsicht, mit der Harpesfield sein Studium betrieb, hätte man erwarten dürfen, daß das von ihm angeführte Namensverzeichnis auf Vollständigkeit Anspruch erheben kann. Das ist indes nicht der Fall. Auch ist mancher Name arg verballhornt. Daß sich an dem Streit gegen Wiclif in hervorragender Weise Mönche beteiligt haben, wird uns bei der Stellung, die er seit 1379 zu den Mönchsorden einnimmt, nicht wundernehmen. Harpesfield nennt in der ersten Gruppe den Dominikaner Johannes Bromiard, den Franziskaner Johannes Tissington, den Karmeliter Richard Lavenham, die Augustiner Thomas Ashburn und Thomas Winterton, die Benediktiner Utredus Boltonius und Nikolaus Radcliffe, den Kanzler der Universität Oxford Wilhelm Berton und Radulph Strode aus dem Merton-College daselbst. Aber, sagt er, Fahnenträger all dieser Männer war Wilhelm Binham, ein Mönch von Norfolk.[1] Unter jenen Männern, die nach Wiclifs Tod dessen Lehre bekämpften, nennt er namentlich William Wadeford, eine Angabe, die insofern nicht richtig ist, als dieser Mann schon zu Lebzeiten Wiclifs einer seiner Hauptgegner gewesen ist. Unter den späteren Widersachern des Wiclifismus nennt er Thomas Walden, einen Schüler Wilhelm Wadfords.[2]

Von den beiden Listen kann uns für unsere Zwecke nur die erste interessieren, da sie uns mit einigen Gegnern Wiclifs

---

[1] Fuere vero non pauci, qui eo iam mortuo impiam illius et discipulorum ipsius doctrinam scriptis suis egregie everterunt. E quibus præter Thomam Wolwardum et Guilelmum Wodefordum Franciscanos, Richardum Maidston, Petrum Stockes, Thomam Lombe, Gualterum Disse, Joannem Marrey, Thomam Waldenum Carmelitas, Ioannem Bury Augustinum, Rogerum Dimmocke Dominicanum fuere: Ioannes Snaffianus et Stephanus Patringtonius Menevenses episcopi, Robertus Waldebis Eboracensis episcopus. His adjungere possumus Nicolaum Pontium Martonensem Oxonii alumnum et Oxoniensis academiae cancellarium Robertum Alingtonium . . . .

[2] Sed ex iis, qui nostram aetatem antevertere . . . ceteris Thomas Waldenus et quem praeceptorum ille suum appellat, Guilelmus Wodfordius palmam sibi proripiunt. Quorum ego singularem diligentiam . . . non potui satis admirari.

aus seiner ersten reformatorischen Tätigkeit bekannt macht. Einige von ihnen kennen wir aus den Aufzeichnungen des Thomas Walden. Es muß aber wundernehmen, wenn wir in der Liste von Harpesfield den Johannes Kynyngham oder den Mönch aus dem Kloster Ramseye vermissen. Von den von ihm genannten zeitgenössischen Widersachern Wiclifs hat John Bromyard eine Sammlung von Geschichten, die nach gewissen Kategorien zusammengestellt, alphabetisch geordnet und zum Gebrauch der Prediger bestimmt waren, angelegt.[1] Von seiner besonderen Schrift gegen Wiclif ist nichts Näheres bekannt; da dieser aber in seinen Predigten über die Predigtmanier seiner Zeit, der auch das Buch Bromyards huldigte, den Stab bricht, wird die Gegnerschaft auch schon aus diesem Grunde erklärlich.

Harpesfield nennt ferner als Gegner Wiclifs, die literarisch tätig waren, den Karmeliter Richard Lavenham, den wir sonst nur als jenen Mann kennen, der die Ketzereien und Irrtümer des Lollarden Purvey gesammelt hat;[2] dann den Augustiner Thomas Ashburn, von dem wir sonst nichts wissen, als daß er bei einer Synode, in der über Sätze Wiclifs verhandelt wurde, anwesend war,[3] ebenso Nicholas Radcliffe, den wir gleichfalls nur in solcher Weise kennen lernen[4] und wenn er später noch genannt wird, nicht mehr in der Sache Wiclifs, sondern Johann Astons tätig ist,[5] endlich Radulfus Strode, von dem Walden nichts zu sagen weiß, obwohl wir einen Traktat Wiclifs besitzen, der wider diesen Autor gerichtet ist.[6] Ohne auf den Inhalt dieses Traktates einzugehen, über den wir in einem anderen Zusammenhange zu sprechen gedenken, darf hier nur gesagt werden, daß man es bei dieser Persönlichkeit eher mit einem Freunde als mit einem Gegner Wiclifs zu tun hat und, wie es den Anschein hat, mit einem ehemaligen Schüler des Reformators.[7] Wenn Harpesfield in seinem Verzeichnisse noch

---

[1] Ich entnehme diese Angaben Lechler, Joh. v. Wiclif I, 396. Bromyards Werk führt den Titel Summa praedicantium.

[2] Fasc. Ziz. 349. [3] Ebenda S. 286, 499.

[4] S. 289. [5] S. 332.

[6] Johannis Wiclif Responsiones ad 18 argumenta Radulphi Strode.

[7] Homo quem novistis in scholis. Der Text der Responsiones liegt in vier Handschriften vor: Cod. Pal. Vindob. 1338, 3229, 4527 und Cod. univ. Prag. III, G. 11.

zwei Männer nennt: den Benediktiner Utredus Boltonius und den Mönch Guilelmus Binhamus, so liegt fürs erste in den Namen eine Verballhornung vor, fürs zweite sind es aber wirklich jene Männer, die als die frühesten Antagonisten Wiclifs genannt werden müssen. Bevor wir auf sie näher eingehen, mag noch bemerkt werden, daß auch Wood einzelne jener Männer anführt,[1] wobei man es als unsicher hinstellen muß, ob er ihre Namen aus Harpesfield kennt, oder ob er in ihre Werke selbst Einsicht genommen hat. Wood erwähnt, ohne leider seine Quellen anzuführen, daß es im Jahre 1360 an der Universität heftige Streitigkeiten über die Frage De Paupertate Christi gegeben habe, an denen sich Wiclif, John Toresby und Utredus Boltonius beteiligt haben.[2] Wenn dem so wäre, würde dieser Streit in einer viel späteren Zeit als in Deutschland und Italien, noch in England die Gemüter erhitzt haben. Unmöglich ist angesichts der Beziehungen Englands zur Kurie die Sache übrigens nicht. Ob die Streitigkeiten zwischen der Weltgeistlichkeit und den Mendikanten, worüber Thomas Walsingham an einer Stelle Bericht erstattet, gerade diese Angelegenheit betrafen, ist doch nicht ganz sicher. Die übrigen zeitgenössischen Geschichtsschreiber melden hierüber nichts. Von sonstigen Gegnern Wiclifs zählt Wood noch einen Karmelitermönch Nikolaus von Durham auf, dann den Binhamus des Harpesfield — er nennt ihn aber Bynghamus — vor allem aber Remington, über den er freilich so wenig Sicheres zu sagen weiß wie über die meisten obgenannten Persönlichkeiten. Leider fügt er auch hier keine Quellen an, aus denen er seine Angaben geschöpft

---

[1] Historia et Antiquitates universitatis Oxoniensis, p. 65ᵃ.

[2] p. 181: Sub haec vero precipue disputationum materia erat paupertas Christi, quam Rogerus Conwayus Minorita in concione Londini nuper habita talem fuisse contendebat, ut neque ipse Apostolorum aliquis quicquam sibi suo nomine vindicavit, verum omnia illi communi quodam iure contendebant. Daß Wiclif schon in den Anfängen seiner reformatorischen Tätigkeit das Armutsideal außerordentlich hochhielt, mag man aus seiner Wertschätzung von Fitz-Ralphs (Richardus Armachanus) De Pauperii Salvatoris ebensowohl entnehmen, wie aus den zahlreichen Schriften, in denen er sich unmittelbar darüber ausspricht (s. [wenn man nur die frühesten Werke zitiert] De Dom. Civ. III, 108 ff., 120 ff. usw. III, 114 liest man: Pertinaciter defendere, quod Christus non fuit pauperrimus, est heresis . . .)

hat. Da er endlich den Utredus Boltonius zu Wiclifs Anhängern rechnet, darf man bezweifeln, daß unter diesem Namen jener John Owtred zu verstehen ist, mit dem sich die nächsten Ausführungen zu beschäftigen haben.

1. John Owtred von Durham und Wiclif.

Über die Persönlichkeit Owtreds von Durham ist wenig überliefert. Wir kennen ihn bisher nur aus einer der Gesandtschaften des englischen Königs an den Papst, bei der er in gleicher Weise wie nach ihm Wiclif tätig war, als es sich für England darum handelte, zu einem annehmbaren Frieden mit Frankreich zu gelangen. Eduard III. hegte noch außerdem den Wunsch, daß den Beschwerden des englischen Klerus über die Bedrückungen durch die römische Kurie endlich abgeholfen werde. Es war das die Zeit, in der der Papst in seinem Streite gegen die Florentiner sich an den englischen König um eine Geldhilfe wandte. England sollte sie aus doppeltem Grunde zahlen: erstens weil der Papst als Stellvertreter Christi und geistliches Oberhaupt auch Herr über alle Temporalien sei, und zweitens kraft des Lehensverbandes, in welchem sich England seit den Tagen König Johanns zum päpstlichen Stuhle befand. Man kennt die schöne, gewiß sehr bedeutungsvolle Szene, die uns von einem gut unterrichteten englischen Chronisten überliefert ist, die nach Pfingsten 1374 in der Westminsterabtei stattfand,[1] und die eine große Ähnlichkeit mit jener anderen Versammlung hat, die acht Jahre früher abgehalten wurde[2] und einen ähnlichen Zweck verfolgte; denn auch 1366 handelte es sich um die Frage des Lehensverbandes zwischen England und dem heil. Stuhle, nur daß, wie es den Anschein hat, bei der ersten Versammlung mehr die Herren aus dem Laienstande, bei der zweiten des Jahres 1374 aus-

[1] S. die ausführliche Schilderung im Eulogium Historiarum III, 337—339 und darnach in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. I, S. 43.

[2] S. vorläufig den Traktat bei Lewis, The History of the Life and Sufferings of John Wicliff, p. 363 ff. Wir teilen ihn unten erstens vollständig und zweitens korrekter mit.

schließlich Geistliche zu Worte kamen. In vielen Einzelnheiten der zweiten Versammlung wird man so sehr an die erste gemahnt, daß man sie für ein und dieselbe zu halten geneigt wäre, würde nicht einerseits in den Parlamentsbeschlüssen ausdrücklich auf das Jahr 1366 verwiesen und würde in dem Berichte des Eulogium Historiarum nicht ausdrücklich auf die Bedrängnis der Kurie im Kampfe gegen die Florentiner hingewiesen.[1] Man darf annehmen, daß Eduard III. nicht so sehr über die eindringliche Art der Geldforderung des Papstes an sich, vielleicht auch nicht über die Ansprüche, welche dieser als Vikar Christi auf alle Temporalien erhob, in Aufregung kam, als weil das Papsttum in so kurzer Zeit schon zum zweiten Male an seine Stellung zum englischen Vasallenstaate erinnerte. Daß der König nicht gesonnen war, dieses Motiv des Papstes[2] anzuerkennen, deutet schon der Umstand an, daß bei der Beratung über diese Angelegenheit einem Minoriten, dem Magister der Theologie Johannes Mardisle, eine wichtige Rolle zugeteilt war. Unter den Männern, die an dieser Pfingstberatung Anteil nahmen, finden wir nun auch Johannes Owtred aus Durham.[2] Während, wie zu erwarten war, der Minorit das Armutsprinzip der Kirche in den kräftigsten Worten zur Geltung brachte, verteidigte Owtred die Sache der Kurie. Die Stellung der beiden Männer zu einander wird ganz charakteristisch durch die Bibelworte gezeichnet, die sie zum Thema ihrer Ausführungen nahmen. Owtred antwortet in Form einer Predigt, deren Thema die Worte bildeten: Ecce duo gladii hic, indem er hiedurch, wie das Eulogium sagt, andeuten wollte, daß St. Petrus und somit auch die Päpste alle Gewalten, die geistliche und die weltliche, besitzen.[3] Schlagfertig erwiderte Mardisle mit einer Rede über das Thema: Mitte gladium tuum in vaginam. Christus habe keine weltliche Herrschaft besessen,

[1] Die betreffende Stelle lautet: Rex levari faciat tallagium in subsidium contra sibi rebelles Florentinos et alios et illud sibi mittere non postponat.

[2] Et coram principe (sedebant) quatuor magistri in theologia in una forma: scilicet Provincialis Fratrum Praedicatorum, Johannes Owtred monachus de Durham, qui ibidem esse in concilio procuravit, frater Iohannes Mardisle, frater Thomas Ashburne Augustinensis .... dann auch Doktoren des kanonischen und römischen Rechtes.

[3] Volens per hoc ostendere, Petrum habuisse temporalium et spiritualium potestates.

sie den Aposteln nicht hinterlassen und nirgends gelehrt, daß sie eine solche begründen sollen. Er führte dies Thema an der Hand der Bibel, der Kirchenlehrer und der kirchlichen Dekrete durch und erwies, daß ein Papst eingestanden habe, er besitze keine weltliche Herrschaft. Er brachte auch den Fall Bonifaz' VIII. und die Abwehr seiner Ansprüche durch Frankreich und England vor. Wir betonen diese Rede des Minoriten deswegen, weil sie klar und deutlich beweist, daß die Tendenzen, von denen Wiclifs Opposition gegen die Hierarchie in den Jahren 1376 und 1377 getragen war, in England längst von vielen Seiten geteilt wurden.[1] Man entnimmt dieser Darstellung, wie grundverschieden die Stellung der beiden Mönche zu der aufgeworfenen Frage war. Auch Owtred ließ sich bekehren, denn als am folgenden Tage die übrigen Geistlichen ihre Ansicht dahin abgaben, daß der Papst nicht Herr über England sei, schloß er sich gleichfalls dieser Meinung an, hatte freilich den Spott des Königs zu tragen, der ihn ironischerweise fragte: Und wo bleiben denn jetzt Deine beiden Schwerter? Ich bin jetzt eben, erwiderte er, mit besserer Einsicht gewaffnet. Die Antwort der weltlichen Herren erinnert ganz und gar an die Antwort, welche die weltlichen Herren in der analogen Sache acht Jahre früher erteilten:[2] Johanns Schenkung sei an sich null und nichtig, denn sie sei ohne Zustimmung des Reiches und der Barone erfolgt. Es wurden also, sagt der Chronist weiter, Boten an den Papst gesandt, die ihm diese Antwort überbrachten. Es muß überraschen, daß in den vatikanischen Akten von der Forderung des Papstes in diesem Jahre nicht die Rede ist: es wäre ja wohl möglich, daß die Forderung, die

---

[1] Mardisle schloß mit den Worten: Et quod Christus tradidit Petro vicariatum spiritualis regiminis, non terrenae dominationis. Nam dixit quod in dominatione terrena papa non succedit Petro sed Constantino secundum beatum Thomam.

[2] Rotuli Parl. II, 290ᵃ: Queux Prelatz, Ducs, Countes, Barons et Communes, eu sur ce plein deliberation responderent et disoient d'une accorde, que le dit Roi ne nul autre purra mettre lui ne son Roialme ne son Poeple en tiele subjection sauns Assent de eux et come piert per plusours Evidences, que si se foust fait, ce foust fait sauns lour Assent et encontre son secrement en sa Corounation. Eulogium: Johannes rex dedit regnum Curiae Romanae sine consensu regni et baronum, quod legitime facere non potuit etc. . . .

schon wegen der Erwähnung der Florentiner viele Wahrscheinlichkeit für sich hat, durch den Nuntius gestellt wurde oder daß der Chronist wenigstens die Motivierung mit dem Lehenszins den Verhandlungen des Jahres 1366 entlehnt hat. Wie schon früher angedeutet wurde, war der Zweck der Berufung geistlicher und weltlicher Großen zu Pfingsten 1374 nicht so sehr der, um über Geldforderungen des Papstes zu beraten, sondern um Instruktionen für die englischen Gesandten, die zu dem Friedenskongreß nach Brügge gehen sollten, auszuarbeiten. Nicht unmöglich ist es schließlich, daß bei diesen Beratungen auch der Anspruch des Papstes auf den Lehenszins zur Sprache gekommen ist.[1] Die Punkte, über die hier beraten wurde, betrafen den alten Streit über die Freiheit der kirchlichen Wahlen und die Patronatsrechte des Königs. Die zu den Verhandlungen an die Kurie gesandten Boten waren der Bischof von Bangor, dann der Ritter William Burton, der Doktor der Theologie Owtred und der Jurist Magister Johannes Schepeye.[2] Ihre Aufgabe war eine fest umschriebene[3] und die Antwort, die sie erhielten, eine ziemlich befriedigende. Bei der nächsten Gesandtschaft, die nun zu dem in Brügge tagenden Friedenskongreß abgesandt wurde und welche die Verhandlungen auf den von der früheren Gesandtschaft festgelegten Grundlagen weiter zu führen hatte, trat an Owtreds Stelle Johann v. Wiclif. Schon aus dem Gesagten erhellt, daß beide jetzt nicht Gegner gewesen. Da Wiclif ganz im Sinne seines Vorgängers zu handeln beauftragt war, mußte er wohl bis dahin auch in kirchenpolitischen Fragen im allgemeinen ihm nahegestanden haben. Man weiß, daß die Verhandlungen in Brügge nicht glatt abliefen. Welchen Eindruck der Aufenthalt und Verkehr daselbst auf ihn machte, darüber ist in seinen Schriften auch nicht einmal eine Andeutung zu finden. Man hätte es in neueren Arbeiten über Wiclif daher unterlassen können, den Aufenthalt

---

[1] Studien zur engl. Kirchenpolitik I, S. 44.

[2] Higden Polychronicon VIII, 379. Nur stimmt das dort vermerkte Datum ‚circa Ad vincula Sancti Petri' nicht, denn in diese Zeit fällt bereits die Sendung, bei der Wiclif Owtreds Stelle vertrat.

[3] Ad supplicandum sibi (pape), ut supersederet de reservacionibus beneficiorum in Anglia in curia sua . . . et precipue, ut electi de eleccionibus gaudere permitteret.

in Brügge für seine künftige Entwicklung so hoch anzuschlagen. Wenn man ihn mit dem Aufenthalt Luthers in Rom in eine Parallele stellt, hat man ja nach einer Seite hin — freilich nicht nach der beabsichtigten — Recht: auch Luthers Aufenthalt in Rom ist bekanntlich für seine spätere Entwicklung viel zu hoch eingeschätzt worden. Immerhin kann als sicher angenommen werden, daß sich Wiclif in jenen Zeiten viel mit kirchenpolitischen Fragen befaßte. Und es ist ja gewiß von außerordentlichem Interesse festzustellen, daß gerade diese beiden Männer, die bei den diplomatischen Missionen an die Kurie in einem und demselben Jahre tätig waren und innerhalb der Gesandtschaft die gleiche Stelle als sachverständige Räte einnahmen, unmittelbar darauf in eine akademische Disputation miteinander verwickelt wurden.

Es war Owtred, der, man weiß nicht, ob auf Veranlassung Wiclifs oder auf eigene Initiative hin einige Thesen aufstellte, die Wiclif in einem Traktate, der bisher noch nicht veröffentlicht ist, bekämpfte. Er führt den Titel ‚Contra Magistrum Owtredum de Omesima monachum'[1] und hat den Zweck, Owtreds Thesen auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Sollten die Thesen etwa eine nachträgliche Rechtfertigung der Haltung Owtreds bei der Pfingstversammlung des Jahres 1374 enthalten? Oder war Wiclifs Entgegnung bestimmt, sein Verhalten beim Friedenskongresse in Brügge zu rechtfertigen? Aus Wiclifs Entgegnung läßt sich nicht das mindeste darüber abnehmen und der Traktat Owtreds, auf den hier so viel ankommt, ist leider nicht erhalten. Man wird aber kaum irregehen, wenn man in Owtreds Angriff und Wiclifs Abwehr nicht das erste Zusammentreffen der beiden Männer erblickt; allerdings wird man sich bei dem Mangel bezüglicher Nachrichten in den Schriften der Zeitgenossen vor unzeitigen Vermutungen und Schlüssen hüten müssen.

Was ist der Inhalt des Traktates Owtreds? Der alte Streit über den Vorzug der geistlichen vor der weltlichen Gewalt,

---

[1] Walter Waddington Shirley, A Catalogue of the Original Works of John Wyclif, p. 20, Nr. 54. Der Traktat befindet sich in der (unten näher vermerkten) Handschrift M. S. Lat. 3184, Fol. 46—48 der Nationalbibliothek von Paris und wird daraus unten in den Beilagen unter Nr. 1 mitgeteilt. Ich will nicht unterlassen zu bemerken, daß ich den Namen (Ortsnamen?) de Omesima ebensowenig zu deuten weiß, als dies seinerseit Shirley vermocht hat.

die Beziehungen beider zu einander. In allen Verhältnissen ist die Herrschaft der Priester dem Laienregiment vorzuziehen, ist ungefähr der Wortlaut der ersten These. Nirgends steht es der weltlichen Gewalt zu, über das Priestertum zu Gericht zu sitzen, lautet die zweite, und die dritte betont, daß jener Mensch, der weltliche Herren anreizt, den Klerus, auch jenen, der in Sünden fällt, seiner Temporalien zu berauben, auf ihr Verderben hinarbeitet und ihre Seelen in Gefahr bringt.

Es ist, wie man sieht nichts Neues, was vorgebracht wird. Die beiden ersten Thesen nehmen sich aus, als wären sie den Briefen Innocenz' III. entnommen; über alle gab es in den kirchlichen Kreisen wohl kaum noch einen Streit. Leider liegt uns Owtreds Beweismaterial zu der ersten und zweiten Frage gar nicht, zur dritten in einer schlecht überlieferten Fassung vor, die manches nur erraten läßt. Da die Sätze, die Owtred aufwirft, allüberall als so korrekt galten, daß kaum eine Opposition dagegen laut werden konnte, vermochte auch Wiclif diesem Sachverhalt sich nicht zu entziehen: diesen Thesen, sagt er, kann ein jeder, der gut katholisch ist, seine Zustimmung geben. Aber indem er dies sagt, fügt er doch hinzu, daß man ihnen Korrolare an die Seite stellen müsse, und diese Korrelativen sind so bedeutsam, daß sie wenigstens bei der zweiten und dritten These deren Bedeutung wesentlich ändern und zeigen, daß man es hier mit den Vorläufern jener Thesen zu tun hat, die sich im ersten Buche seines Werkes De Civili Dominio finden und dann von der Kurie zensuriert worden sind, worauf sie mit und ohne erklärenden Text in lateinischer und, wie man vermuten darf, auch in englischer Sprache in Umlauf kamen und so die große Bewegung eröffnen, die mit Wiclifs Namen verknüpft ist. Bevor wir auf die einzelnen Thesen näher eingehen, mag bemerkt werden, daß der von ihnen behandelte Gegenstand nicht zum ersten Male zur Sache eines akademischen Streites gewählt wurde. Wir erfahren aus dem allerdings stark verderbten Text der einleitenden Worte, daß mindestens Wiclif sich schon früher mit dem Gegenstand abgegeben habe.[1]

---

[1] Tres conclusiones catholicas tangentes materiam quam ostendi alias quam inculcavit. Daß das Wort quam ein alter Lesefehler ist, steht

Hat Owtred in der ersten These das Sacerdotium hoch über jede weltliche Gewalt gestellt, so tritt Wiclif ihr nicht gerade entgegen, aber er hebt kräftig die schwere Verpflichtung hervor, die infolge dessen der Priester gegen Gott habe. Sowie das Sacerdotium die weltliche Herrschaft überragt, so ist die Apostasie des Priesters, d. h. sein Abfall vom Gesetze des Herrn, ein viel schrecklicheres Verbrechen als die Tyrannei eines weltlichen Herrn, der Priester in solchem Falle sonach ein ärgerer Sünder als jener. Priester waren es, die, von Habsucht getrieben, zum Tode Christi konspirierten. Noch zieht Wiclif aus diesem Korrolarium seine Schlußfolgerungen nicht. Man kann sie aber doch zwischen den Zeilen lesen. Und wie er diesen seinen erläuternden Satz aufgefaßt haben will, entnimmt man dem dritten Buche von De Dominio Civili, wo er bereits die Folgerung zieht: der Priesterstand steht nur dann über der Laienwelt, *dummodo servaverit statum et dignitatem ordinis clericalis*. Ja wenn man den vorliegenden mit dem Texte in De Civili Dominio vergleicht, wird man viel Übereinstimmendes finden; die ersten Worte dieses Textes scheinen geradezu auf den vorliegenden Traktat hinzuweisen[1] und von hier bis zu dem Satze: *Sacerdos malus non est sacerdos*[2] ist nur ein Schritt. Hier ist der Schritt nicht gemacht worden und das Korrolarium Wiclifs konnte auch von Owtred zustimmend angenommen werden.

Die zweite These Owtreds lautet: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare.* Man wird beachten,

---

fest, wahrscheinlich sind einige Worte ausgefallen. Eine sachgemäße Änderung ist nicht leicht vorzunehmen.

[1] De Civ. Dom. III, 375: In ista materia sepe dixi quod sacerdotes Christi sunt superiores dominis civilibus tam in temporalibus quam in spiritualibus; et sic habent a Christo iurisdiccionem in utrisque et potenciam coactivam sicut naturale dominium quod tamen procedit ex maiori gracia quam dominium laicorum . . . . et sic utrimque sunt superiores laicis, dummodo servaverint statum et dignitatem ordinis clericalis. Auch dieser letzte Satzteil wird noch erläutert: si servando paupertatem evangelicam non aspirant ad civile dominium.

[2] De Ecclesia p. 251. Pretendentes se esse sacerdotes vel clericos et non facientes, quod incumbit illi officio, falso nomine, mendacio et ypocrisi decipiunt plebem Dei.

daß Wiclif auch hier nur bedingungsweise die These Owtreds unterschreibt. Wohl darf, sagt er, ein Laie den Priester nicht, in der Absicht ihn zu strafen, vor Gericht ziehen, aber er fügt bei: *dum manet in dignitate ordinis clericalis*, so lange er also die Würde des geistlichen Standes aufrecht hält. Aus der Praxis der englischen Justiz, aus dem Corpus iuris canonici und den Schriften des alten Bundes erweist er, daß und unter welchen Umständen ein Kleriker von einem Laien gerichtet werden darf. Es ist zu wundern, daß Wiclif da noch von einer Übereinstimmung mit der These Owtreds spricht: aber er wird später erläutern, wie die Worte *ex sola sua auctoritate* zu deuten sind. Und so kommt er auch in De Civili Dominio auf diese These zurück[1] und erläutert sie durch ein gleiches Beispiel wie hier. Man sieht sonach, wie aus diesen Erörterungen allmählich die achtzehnte These[2] Wiclifs herausgewachsen ist, die unter Umständen das weltliche Gericht selbst gegen den Papst in die Schranken ruft.[3]

Zum Teil gilt auch von der dritten These Wiclifs das von der zweiten Gesagte. Er nimmt sie als gut katholische an und doch finden wir, wenn wir sie etwa seiner letzten der achtzehn Thesen gegenüberstellen, einen starken Widerspruch, der einer Aufklärung bedarf. Man vergleiche:

These Owtreds:	Die These (Nr. XVII) Wiclifs bei Walsingham I, 362:
Quicunque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, eciamsi ipsi delinquant, agit ad destruccionem regis . . .	Sive domini temporales sive quicunque alii dotaverint ecclesiam temporalibus, licet eis in casu auferre temporalia medicinaliter ad cavenda peccata, non obstante excommunicacione . . .

Wie Owtred nicht zulassen kann, daß die weltliche Gewalt kraft eigener Autorität den Geistlichen, auch denen,

[1] I, 291: Si ergo episcopi et ceteri ecclesiastici desunt notabiliter, . . . ad reges pertinet cum discreta moderacione ipsos corrigere.

[2] Fasc. Ziz. 256: Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitime a subiectis corripi et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari.

die in Sünde verfallen, den weltlichen Besitz nimmt, verdammt Wiclif jenen Klerus, der den Papst — noch nennt er ihn vicarius Christi — zu dem Glauben verleitet, daß er, gleichfalls kraft eigener Autorität, von Sünden lossprechen, verdammen, ohne Einhaltung rechtlicher Formen über die Güter der Kirche verfügen könne.

Wiclif wird hier seinem Gegner eher zu folgen imstande sein als umgekehrt und in der Tat hat er nicht bloß in dem vorliegenden Texte, sondern auch in der sechsten seiner achtzehn Thesen den Gegenstand aufgenommen[1] und erläuternd angefügt, daß der weltliche Arm das nur tun dürfe **ersten**s unter der Autorität der Kirche, **zweitens** wenn der geistliche Vorsteher versagt, und **drittens** wenn der zu strafende Kleriker vom Glauben abfällt. Man wird aus einer Gegenüberstellung der Texte sehen, wie auch in diesem Punkte der vorliegende Traktat nur eine Vorarbeit zu De Civili Dominio und zu den achtzehn Thesen bildet.

S. unten:	Fasciculi Zizanniorum, p. 249:
Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno ... specificavi ... quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.	Dixi tamen, quod hoc non licet facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo ecclesiasticus corripiendus fuerit a fide devius.

Und auch die ersten hier angeführten Worte bringt er in einer anderen Redaktion seiner Thesen, die sich bei Walsingham (I, 362) findet, vor: *Absit quod per illa verba detur occasio dominis temporalibus ad auferendum bona fortune in detrimentum ecclesie* ... Und so spricht er auch in dem vorliegenden Traktate davon, daß den Königen ebenso wie den Bischöfen die Autorität der allgemeinen Kirche zur Seite stehen muß.[2] Keine der beiden Teile darf kraft eigener Autorität vorgehen.[3]

[1] Si Deus est, domini temporales possunt legitime ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesia delinquente.

[2] Nec reges nec episcopi debent **ex sua sola auctoritate** hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie.

[3] Ideo valde notandus est iste terminus **sola**.

Aus den Motiven und aus den Beispielen, die er beibringt, vornehmlich aus zwei Stellen im Register Gregors des Großen wird ersichtlich, daß er ein Zusammenwirken beider Gewalten für notwendig hält, um eine Besserung im sittlichen Verhalten des Klerus zu erzielen.[1] Dem Beispiele dieses Heiligen folgend müsse man auch jetzt vorgehen. Pflicht der Könige ist es, den Klerus wegen seiner Vergehungen zu strafen, da sie sich sonst zu ihren Mitschuldigen machen.[2] Aber freilich, fügt er hinzu, weder die Könige noch auch die Bischöfe dürfen dies aus ihrer Machtvollkommenheit allein tun, sondern auf die Autorität der gesamten Kirche hin und folgerichtig daher auf die des Heilands.[3] Solchergestalt meint Wiclif, den Thesen Owtreds zustimmen zu können.

In einem etwas unklaren Anschluß[4] geht er auf Owtreds Argumentierung ein: Wegen eines von dem Herrn nicht gebilligten Verbrechens eines Sklaven — und dem Herrn, d. h. der Kirche gegenüber ist der Geistliche ein Sklave — darf doch der Herr nicht gestraft werden, wie ja auch einem Wohltäter der Kirche, der in Sünden fällt, deren Gnadenmittel nicht entzogen werden.[5] Wiclif, der nun schon die Strafgewalt des Königs als etwas Erwiesenes ansieht, gibt das Argument zu: Wie könnte jemand die Kirche, bezw. Gott strafen? Aber ist das eine Strafe der Kirche und nicht vielmehr ein Vorteil, den sie einheimst, wenn man diesen reißenden Wölfen das Gut entzieht, das sie mißbrauchen und es den Mitgliedern der Kirche zuweist, denen es bestimmt ist: den Armen, Klerikern sowohl

---

[1] Ecce, quam plane iste papa sanctissimus voluit seculares cum episcopis compunire crimina clericorum.

[2] Ideo dicit, quod debeamus ad hoc puniendum ardenter consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum istum sanctum seculares ex permissione scelerum clericorum constituunt se participes delictorum.

[3] Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri.

[4] Nach den Worten: Ideo restat respondere ad tria argumenta scheint schon der wörtlich zitierte Text Owtreds zu folgen: Ex quibus sequitur ....

[5] Der folgende Satz: O quam gratum etc. gehört zweifellos nicht mehr zum Texte Owtreds.

als Laien.[1] Wenn man so vorgeht, so heißt das nicht die Kirche bestrafen, sondern in ihre alten Rechte wieder einsetzen: denn der Mensch, der in eine Todsünde fällt, verliert das Recht auf wahre Herrschaft; und so auch der Prälat, der das Kirchengut mißbraucht. Mit diesem Motiv stoßen wir zuerst an einen der Hauptsätze in Wiclifs erstem Buch von De Civili Dominio, der in diesem Buche in verschiedenen Wendungen wiederkehrt[2] und in anderer Gestaltung wieder unter den achtzehn Thesen erscheint: Quilibet existens in gratia gratificante finaliter nedum habet ius ad rem, sed pro suo tempore ius in re super omnia bona Dei ...

An Owtreds Worten lobt Wiclif vor allem, daß er freimütig erkläre, daß die Prälaten nur Diener sind und Verwalter des Kirchengutes und daß sie auf keinen Fall eine bürgerliche Herrschaft ausüben dürfen. Hier hat man sonach schon deutlich die ersten Ansätze seiner Lehren von der Notwendigkeit der Einziehung des Kirchengutes, bezw. der Gemeinschädlichkeit der Dotation der Kirche vor sich. Schon spricht er seine Gedanken über die Sekularisierung des Kirchengutes offen aus: ‚Ein Patron einer Kirche oder sein Erbe, auch ein solcher, der im Stande der Todsünde sich befindet, nützt der Kirche, indem er ihr in dem obigen Sinne die Güter entzieht und ihr die wahren Güter Christi zurückgibt. Auf welchen Grund hin werden doch die Stiftungen gemacht? Und für wen? Doch nur für taugliche Diener der Kirche. Daraus folgt, daß sie dem Untauglichen entzogen werden müssen.‘[3] Allerdings macht Wiclif hier noch die schon oben erwähnte Einschränkung, unter welchen Voraussetzungen diese Gütereinziehung stattfinden dürfe. Noch ein Moment ist hier herauszuheben. Wann begann Wiclif

---

[1] Sic enim odiunt sancti ecclesiam malignancium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi ...

[2] Intendo ... ostendere duas veritates, quibus utar tamquam principiis ad dicenda: prima, quod nemo, ut est in peccato mortali, habet iusticiam simpliciter ad donum Dei ... De Civ. Dom. I, 1 oder p. 8: Nullum (fundamentum dominii) est pertinens, si non iusticia dominantis ...

[3] Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit ydoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit (defecerit?), quid ad illum de bonis ecclesie, cum racione casus a gracia decidit eciam a pura atque elemosina perpetua.

sich mit diesen Fragen zu beschäftigen? Hier sagt er deutlich, daß er schon oft in Erwägung gezogen habe, warum man denn zu diesem Mittel nicht greife, um die Kirche zu bessern.[1] Darnach hat sicher nicht erst diese oder eine ähnliche Disputation in diesem Augenblick den Anlaß gegeben, die Frage zu behandeln. Und er fügt eine kräftige Versicherung hinzu, daß es ihm allein um das Wohl der von weltlichen Tyrannen einer-, der Habsucht der Prälaten andererseits bedrängten Christenheit zu tun ist:[2] die Armen — Laien und Priester — geraten jetzt förmlich zwischen Hammer und Amboß oder zwischen zwei Mühlsteine und so muß die Christenheit schließlich erliegen. Aber die Hauptsache kommt, wie die Heiligen sagen, von der Priesterschaft her.[3]

Das zweite Argument Owtreds lautet: Wer mit einem Gleichgestellten oder einem Höheren getauscht hat, kann das Vertauschte nicht zurückverlangen ohne Ersatz dessen, was er empfangen hat. Wer aber für ein geistliches Gut ein Opfer gebracht hat, darf dieses — also auch das irdische Gut — nicht zurückbegehren. Wiclif antwortet auf dies Argument mit Motiven, die er später gleichfalls ausführlicher in seinem Buche De Civili Dominio erörtert hat.[4] Zwischen Kauf und Kauf sei zu unterscheiden, ob es sich um geistliche Dinge handelt oder nicht; von Gott sagt die Bibel: Vendens regnum celorum, damit gibt er seine Herrschaft nicht dahin und so ist es auch, wenn Stifter und die Kirche Güter tauschen; jeder bleibt Besitzer, so lange er sich im Zustand der Gnade befindet. Aber selbst wenn man auf den Gedanken Owtreds eingehe, stimme die Sache nicht. Man muß den Zweck ins Auge fassen, um dessentwillen solche Schenkungen erfolgen. Wird er nicht erreicht, nimmt Gott einem solchen Geistlichen die Herrschaft weg. Allerdings muß seitens der Oberen eine

[1] Et frequenter revolvi, quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sentencia non sit necessaria ad correccionem huiusmodi secularium dominorum . . . allerdings paßt das Wort secularium weder ganz zu dem Vorhergehenden noch zu dem Nachfolgenden.
[2] Testis est mihi Deus — non ad tendendum muscipulas diaboli sed excludendum preambulas versucias Antichristi.
[3] Quod periculum secundum sanctos a sacerdocio cepit originem . . .
[4] I, S. 246 u. a.

dreifache Mahnung vorhergehen; hat sie keinen Erfolg und versäumt der Vorgesetzte seine Pflicht, dann kann der Stifter eingreifen. So wie also ein weltlicher Herr, der eine geistliche Stiftung macht, sich verpflichtet, den Pakt in der Form einzuhalten, wie er abgeschlossen ist, so ist auch der Geistliche gehalten, dies zu tun, widrigenfalls ihm die Stiftung entzogen wird.[1]

Das dritte Argument Owtreds lautet: Die Ordnung in der Natur verlangt ein Vorwärtsschreiten von dem Minder- zum Mehrvollkommenen. Güter, die der Kirche gegeben werden, sind anfänglich minder vollkommene, denn sie sind zeitliche und körperliche Güter und werden dann in ihrer Art ewige und geistliche und dürfen sonach niemals wieder in Laienhände kommen. Das, sagt Wiclif, ist ein Argument, dem die Folgerichtigkeit abzusprechen ist. Was sind kirchliche Dinge? Nur solche, die zu geheiligtem Dienst bestimmt sind. Im weitesten Sinne können alle Güter der Welt hierunter verstanden werden, im vorliegenden Falle nur solche, die man Temporalien nennt, um die man nicht in weltlicher Weise Geschäfte treiben darf. Geschieht dies, so wenden sich die Geistlichen der Welt zu und ihre Güter sind weltliche, die der weltliche Herr einziehen darf.[2] Und dazu geben die Bestimmungen des Kirchenrechtes die Handhabe. — Man darf auch nicht zweifeln, daß eine solche Strafe des Klerus, wie die Einziehung der Güter, am ehesten dem Könige zukommt, denn er ist der oberste Herr dieser

[1] Man beachte, daß Wiclif in gleicher Weise auch in De Civili Dominio vorgeht. Lib. I, p. 311: Sicut per se causa, quare solvende oblaciones sunt vel decime, cuicunque preposito est, ut exinde Deus in caritate colatur et ecclesie debite serviatur. Sed ista causa tollitur presidente tali (malo) preposito: ergo medium est racionabiliter auferendum. Quandocunque enim per se finis tollitur, tollenda sunt media ad hunc finem; aliter enim forent media per se frustra, quod perficere non est licitum christiano. Maior patet ex hoc quod generaliter gracia huius donantur quecunque habet ecclesia; non enim potest Deus nisi gracia huius donare quidquam ecclesie. Minor autem ex hoc evidet, quod ex habundancia bonorum tales prepositi in suis lasciviis nutriuntur, bona pauperum in abusus illicitos consumuntur et subditi a spirituali ministerio excluduntur.

[2] Ex quo patet, quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis. Tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata que dominus temporalis debet facere temporalia.

Güter. Seine Pflicht ist es, alle Temporalien seines Reiches zu schützen und die der wahren Herrschaft entfremdet sind, an diese wieder zurückzubringen.[1]

Daß diese akademische Streitschrift mit den achtzehn Thesen in unmittelbarem Zusammenhang steht, ersieht man daraus, daß sich dieselben Motive wie hier in der zehnten These angewendet finden, nur stehen sie dort in umgekehrter Aufeinanderfolge. Im übrigen wird man bemerken, daß die Übereinstimmung dieses Teiles der Streitschrift mit dem Motivenbericht zur sechzehnten These auch abgesehen von den Zitaten und dem bürgerlichen und kanonischen Recht dieselben sind. Man vergleiche:

Wiclifs Determinatio:	XVI. These Fasc. Ziz. p. 255:
Nec credo fingibile, ad quid hoc regi denuncietur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.	Nec credo illud fingibile, ad quid regi denuncient, nisi ut ipse correctionem adhibeat. Nec dubium quin correctio regi pertinencior atque salubrior in hac parte foret bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.

Sogar die Abweichungen vom richtigen Text der Dekretale sind in beiden Darstellungen dieselben. Man wird annehmen dürfen, daß die Abfassung beider nicht allzuweit auseinander liegt.

Es wird weiter unten zu untersuchen sein, in welche Zeit die Abfassung dieses Traktates zu setzen ist. Wir wollen hier schon darauf hinweisen, daß das dritte Buch von De Civili Dominio in manchen Punkten mit unserem Texte fast wortgetreu übereinstimmt, die Abfassung beider zeitlich sonach kaum weit auseinander liegen dürfte. In dem unten folgenden Traktate erklärt er, daß besitzende Geistliche so sehr verweltlicht werden und ihre Güter in weltlichem Sinne mißbrauchen, daß der weltliche Herr gar nichts anderes tun kann, als solches Gut wieder an sich zu ziehen. Fast mit den gleichen Worten läßt sich Wiclif im Beginne des 22. Kapitels des dritten

[1] Ad regem quidem pertinet omnia temporalia sui regni defendere et abalienata a vero dominio confiscari.

Buches von De Civili Dominio vernehmen, und vor allem ist das Beweismaterial, das er für seine Ansicht dort und hier vorbringt, das gleiche (De Capitulis Corradi = Feudorum libri 2. 40, XVI, q. VII, Filiis usw.).

Ob mit dieser Polemik die literarischen und akademischen Kämpfe zwischen Wiclif und Owtred beendet waren, darüber ist nichts Sicheres zu sagen. In den Schriften Thomas Netters von Walden heißt es zwar: Item alius monachus (vordem wird von einem monachus de Ramseye gesprochen) de Durham valde excellenter determinavit contra Wycclyff,[1] damit könnte aber ebenso gut jene determinatio gemeint sein, auf die Wiclif hier antwortet. Wenn Walden ihr das Epitheton excellenter beilegt und wir das aus den paar Sätzen, die Wiclif zitiert, nicht anerkennen wollten, so ist zu bedenken, daß ja die ganze Arbeit Owtreds nicht vorliegt und als Ganzes vielleicht einen ausgezeichneten Eindruck machen konnte. Wiclif hat sonst noch mit Benediktinern als Gegnern zu tun: da ist jener canis niger de ordine sancti Benedicti, den er im dritten Bande seiner Predigten[2] vornimmt und dessen auch Walden gedenkt; das ist jener Mönch von Ramsey, der den Beinamen Wellys führt;[3] dann haben wir noch einen anderen Benediktiner, von dem noch weiter unten die Rede sein wird. Mit einem Benediktiner geriet er in der Zeit, die zwischen der Abfassungszeit des ersten und zweiten Buches von De Civili Dominio liegt, in einen schweren Streit, dem wir es zum großen Teile verdanken, daß das erste Buch von De Civili Dominio überhaupt eine Fortsetzung gefunden hat. Wiclif hatte nämlich im ersten Buche sich an geneigte Leser, bezw. Zuhörer, nicht an Zwischenträger gewendet[4] und gemeint, daß dieser schwierige Gegenstand nicht auf der Straße, sondern im Auditorium zur Verhandlung kommen möge. Dieser sein Wunsch ging nicht in Erfüllung. Vielmehr sprach sein Gegner auf offener Kanzel über dies schwierige Thema; es geschah dies in der Marienkirche zu Oxford. Da der dort behandelte Gegenstand mit dem Obigen

[1] Fasc. Ziz. p. 241.
[2] p. 188/9.
[3] Fasc. Ziz. 239.
[4] De Civ. Dom. I, 267: Obsecro ergo benivolos auditores, non sinistros reportatores . . . .

in innigem Zusammenhang steht,[1] so könnte man immerhin denken, der Gegner Wiclifs sei Owtred gewesen. Besonders die zweite und dritte[2] These stimmt mit den Thesen jenes Gegners ziemlich wort- und sinngetreu überein. Und so wird man sich auch nicht wundern dürfen, wenn diese Determinatio Wiclifs hie und da ganz wörtlich mit den Ausführungen in seinem Buche vom bürgerlichen Regimente übereinstimmt. Man vergleiche:

Determinacio Joannis Wiclif:	Wiclif, De Civili Dominio II, Kap. VIII, p. 69:
Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter saluti animarum, specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.	Ex supradictis patenter colligitur, quod nullus sacerdos Christi vel clericus debet per coactam ablacionem bonorum corripi per brachium seculare, nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et casu, quo fuerit a fide devius.

Es ist das, wie man sieht, die schon oben erörterte Stelle, die Wiclif immer aufs neue vorbringt und die in Verbindung mit den anderen Momenten es nahelegen muß, den im zweiten Buch von De Civili Dominio angeführten Widersacher Wiclifs und den Magister Owtred als identische Persönlichkeiten an-

[1] Man beachte, was Wiclif De Civ. Dom. II, p. 1 sagt: Sed miror qua fronte frater meus ausus est deduccionem tam frivolam fingere, specialiter coram tam sciolo et venerabili auditorio in ecclesia beate virginis Oxonie: Sacerdotes debent corrigi per se ipsos vel suos episcopos: ergo in nullo casu debent corrigi per dominos seculares. Man vergleiche damit die zweite Conclusio Owtreds: Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare ... Man wird zugeben, daß das in anderen Worten dasselbe ist. Oder noch besser p. 11: Reges temporales contra libertates ecclesie preter voluntatem sui capitis non debent se intromittere ecclesiasticos puniendo ...

[2] Der Satz: Quilibet tenetur ex consilio Christi ... facere amicos de mammona iniquitatis, ergo domini temporales non tenentur ab ecclesiasticis temporalia diripere sed augere ... liegt in der dritten These mit inbegriffen.

zusehen. Noch ein anderes Moment wird diese Annahme zu stützen imstande sein. Wir wissen, daß Owtred Benediktiner war, daß er, weil er einer kgl. Gesandtschaft vordem als sachkundiger Beirat mitgegeben war, an der Universität ein großes Ansehen genossen und dementsprechend zu den an der Universität maßgebenden Persönlichkeiten gehört haben mußte. Das alles trifft bei dem im zweiten Buch erwähnten Widersacher zu: er ist Benediktiner (socius de ordine sancti Benedicti), er zählt unter die maßgebenden Persönlichkeiten Oxfords (inter omnes valentes Oxonie) und dieser letztere Umstand tritt ja schon dadurch in Erscheinung, daß Wiclif diesem Widersacher, eben weil er so bedeutend ist, fast das ganze Buch De Civili Dominio gewidmet hat. Dann würde schließlich auch der obige Satz Waldens: *Item alius monachus de Durham valde excellenter determinavit contra Wycclyff* erklärt. Wird es durch alle die genannten Momente wahrscheinlich, daß wir es in beiden Fällen mit einer und derselben Person zu tun haben, so spricht doch ein Satz in De Civili Dominio gegen diesen Sachverhalt; Owtred gehört dem Benediktinerkloster in Durham an; in De Civili Dominio (p. 33) wird aber ein Kloster Irlands als sein Kloster, also als das Kloster bezeichnet, in welchem der in diesem Buch erwähnte Gegner Wiclifs zu Hause ist.[1] Man wird daher nur annehmen dürfen, was ja wegen der in dem Streit behandelten Angelegenheit begreiflich ist, daß sich wider diese die besitzenden Orden betreffenden Reformvorschläge Wiclifs vor allem die Benediktiner zur Wehre setzten und sonach nicht einer, sondern viele zum Worte gelangten, unter denen eben Owtred einer der ersten war.

2. Der Benediktiner William Wincham (sic) und Johann von Wiclif.

Die Wicliflliteratur kennt einen Tractat Wiclifs, der unter allen, selbst unter den größten und sachlich bedeutendsten Werken dieses Reformators die eigenartigste Geschichte hat.

[1] Unde si ista racio movere debeat fratrem meum, nunquam a tanto deseruisset claustrum suum Ybernie, vagando, non dico, contra professionem, per patrias, ut ad gradum perveniat alciorem ... das scheint auf Owtred nicht zu passen.

Er ist bereits im 18. Jahrhundert von John Lewis aus den Manuskripten Seldens mitgeteilt worden[1] und hat, weil man ihn weder als Ganzes kennen lernte, noch auch seine Abfassungszeit festzustellen wußte, in der Geschichte Wiclifs eine große Verwirrung angerichtet. Zunächst war der Abdruck ein sehr fehlerhafter.[2] Der Herausgeber konnte manche Worte der Handschrift nicht entziffern und auch sonst finden sich mehrfach Lese- und andere Fehler im Texte; was freilich noch wichtiger ist, es fehlte an einem sachlichen Kommentar, der den Inhalt der Schrift erst verständlich gemacht hätte. Gleich die ersten zwei Worte des Druckes weisen darauf hin, daß ihr noch ein Stück vorangegangen sein muß.[3] Die nächsten drei Worte lassen uns die Frage nach der Persönlichkeit jenes Doktors aufwerfen, mit dem Wiclif in eine Kontroverse verflochten ist.[4] Da es sich in dem Stücke vornehmlich um eine Zurückweisung der päpstlichen Forderung des englischen Lehenszinses handelt, im Jahre 1366 tatsächlich eine solche Forderung seitens der Kurie gestellt, vom Parlament aber abgelehnt wurde,[5] so hat man die Abfassung dieses Traktates auf dieses Jahr verlegt. Wenn Wiclif gegen die Bezahlung des päpstlichen Lehenszinses damals öffentlich protestiert hat, so muß er eben schon damals

[1] The History of the Life and Sufferings of . . . John Wicliffe, London 1720. Mitgeteilt unter den Beilagen (A Collection of Papers referred to in the Supplement to Dr. Wiclif's Life) p. 363–371.

[2] So z. B. p. 366, 367, 368 usw.

[3] Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Angliae . . . Hätte man die Worte Inter alia mehr beachtet, so hätte man wohl darauf kommen müssen, daß der Traktat nicht ausschließlich und auch nicht einmal vornehmlich das jus Angliae behandelt haben kann.

[4] Lewis sagt bloß: One of the monks had, it seems, the Hardiness to defend this Claim of the Poper's.

[5] Rotuli Parl. II, 290ª: En ce present Parlement tenuz a Westm(inster) lundy preschein apres la Invention de la Seint Croice, l'an du Regne le Roy Edward 40ᵐᵉ, tant sur l'estat de Seint Eglise, quant des droits de son Roialme et de sa Corone meintenir, entre autres choses estoient monstrez, Coment ad este parlee et dit, que le Pape per force d'une fait quele il dit, que le Roi Johan jadys Roi d'Engleterre fesoit au Pape a perpetuite de lui faire Homage . . . et . . . lui rendre un annuel cens, ad este en volunte de faire Proces devers le Roi pur les ditz Services et Cens recoverir . . . die Schreiben Urbans V. s. in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik, S.-Ber. der Wiener Akademie CXXXVI, 118/9.

ein größeres Ansehen erlangt und eine hervorragende Rolle als Patriot und Reformer gespielt haben. Der Beginn seiner reformatorischen Wirksamkeit fällt dann in die Mitte der sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts. Die ältere und neuere englische und deutsche Wiclifforschung von Lewis bis auf Lechler-Lorimer herab hat diese Ansicht geteilt.[1] Diese Annahme stützt sich einzig und allein auf den Lewisschen Traktat. Man übersah, daß da manches in den Kauf genommen werden mußte, was nicht recht einleuchtend war, zunächst schon das, daß Wiclif, nachdem er eine so bedeutsame Rolle im Jahre 1366 gespielt hat, wie in eine Versenkung verschwindet, aus der er erst beim Friedenskongreß in Brügge wieder auftaucht, um dann bei den Verhandlungen des guten Parlaments eine wichtige Rolle zu spielen. Man übersieht, daß es gar nicht möglich gewesen wäre, Wiclif als sachkundigen Beirat einer Gesandtschaft zum Friedenskongreß nach Brügge zu schicken, wenn er sich schon acht Jahre zuvor in so entschiedener Weise gegen den päpstlichen Lehenszins ausgesprochen hätte. Hatte doch die Gesandtschaft nicht den Zweck, die Sachlage zu verschärfen, sondern den Frieden herzustellen. Man übersah weiter, daß sich in dem von Lewis gedruckten Traktate Stellen finden, die es ersichtlich machen, daß der Zeitunterschied zwischen den im Traktate erzählten Parlamentsverhandlungen und der Abfassung des Traktates ein größerer sein muß, als man bisher annahm.[2] Verglich man

[1] S. zu diesem Punkte meine Ausführungen über den päpstlichen Lehenszins und das angebliche Auftreten Wiclifs als Kirchenpolitiker in den Jahren 1365 und 1366 in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. 1, S. 30 ff. Die Auffindung der vollständigen Handschrift des Lewisschen Traktates bringt es mit sich, daß man heute in der Lage ist, den dort geführten Beweis mit noch viel stärkeren Motiven zu versehen. Von dem Traktate sagt Lechler zunächst (Joh. v. Wiclif I, 322): ‚daß dieser Aufsatz sehr bald nach dem Maiparlament 1366 und vielleicht eher noch im Jahre 1366 als 1367 geschrieben sein dürfte, ist der Eindruck, den ich ebenso stark als die Herausgeber der Wiclif-Bibel, Forshall, Madden und Shirley, Fasc. Ziz. erhalten haben. S. die neue Ausgabe der engl. Übersetzung des Buches von Lechler S. 123 Note.

[2] In diesem liest man: Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilate; sed opiniones sunt diffamate, ut sunt inter homines vituperate, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines et iura regnorum . . . Das Wort olim ‚vor Zeiten' deutet doch weder

aber dessen Inhalt mit den späteren Schriften Wiclifs, so fand man, daß er im engsten Zusammenhang mit jenen steht, die auf die Vorgänge der Jahre 1376 und 1377 Bezug nehmen. Wir können im Hinblick auf die schon an anderer Stelle hierüber gemachten Feststellungen[1] uns begnügen, zu betonen, daß die Vergleichung all dieser Schriften Wiclifs den Beweis erbracht hat, daß auch der von Lewis gedruckte Traktat erst den Jahren 1376 und 1377 angehört, sonach alle Schlußfolgerungen, die man aus der angeblich so frühen kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs gezogen hat, abzulehnen sind.

Wir sind jetzt in der Lage, auch äußere Beweise für die vor einem Jahrzehnt gewonnenen Feststellungen beizubringen. Es ist uns gelungen, eine Handschrift aufzufinden, die den Traktat von Lewis vollständig und weitaus korrekter enthält. Es ist der Kodex Lat. 3184 der Pariser Nationalbibliothek. Ein schöner Pergamentband in klein Folio, befand er sich einstens in den Händen des Laurentius Burelli aus Dijon, Doktors der Theologie der Pariser Universität und Beichtvaters des Königs Ludwig XII.[2] Von Wiclifschriften finden sich in der Handschrift noch die dreiunddreißig Konklusionen Wiclifs oder wie sie auch heißen De Paupertate Christi; sie stehen vor diesem und dem Traktate gegen Owtred. Die Handschrift stammt laut einer Einzeichnung aus dem Jahre 1396.[3] Wie man sieht, hat man es, was den Traktat gegen Owtred einer-, die Konklusionen andererseits anbelangt, denen man noch die bekannte, an die Universität Oxford gerichtete Bulle Gregors XI. zuzurechnen

auf ein ‚jetzt', noch auf ein ‚jüngstes', ‚neulich' usw., und steht hier in diesem nicht ganz klaren Zusammenhang zweifellos in einem beabsichtigten Gegensatz zu dem unten folgenden ‚hodie' heutzutage.

[1] Studien zur englischen Kirchenpolitik a. a. O. S. 32 ff.

[2] Man liest fol. 1b: Orate pro fratre Laurentio Burelli Diviouensi theologo doctori Parisiensi christianissimi Francorum regis Ludovici XII confessore, qui hoc volumen et multa alia religari fecit. Unterschrift: Ita est Burelli provincialis Narbonensis. Am Beginn der Konklusionen hat der Schreiber seinen streng kirchlichen Standpunkt bezeichnet: Hic incipiunt conclusiones sapientes heresim magistri Johannis Vicleph Anglici. Und ebenso liest man wieder am Schluß des Traktates gegen Vyneham: Expliciunt conclusiones magistri Johannis Wiclif, quibus nullam adhibeam fidem.

[3] Fol. 125b: Anno domini 1396 hoc opus finitum est in festo beati Martini.

hat, mit Schriften aus der Zeit von 1376 bis 1377 zu tun, und so dürfte schon aus diesem Grunde anzunehmen sein, daß dieser Traktat aus den gleichen Jahren stammt. Daß der zweite Traktat in die unmittelbarste Verbindung mit dem gegen Owtred zu setzen ist und von ihm streng genommen gar nicht geschieden werden kann, wird man gleich dem ersten Satze entnehmen, der folgendermaßen lautet: Secundus doctor meus ... arguit contra eandem conclusionem ... Es handelt sich sonach um eine fortlaufende Polemik gegen Wiclif, an der die Autoren teilnehmen, gegen die sich Wiclif in der genannten Reihenfolge wendet. Was zunächst in Betracht kommt ist der Umstand, daß der Name des Autors in der Handschrift genannt wird: Incipit alia determinatio Wiclif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham. Und entsprechend in der ersten Zeile Doctor meus reverendus Wilelmus Wiham (sic) und mit einer nochmaligen Variante seines Namens an der Spitze des Traktates gegen Owtred . . . Wilelmi Vyrnham monachi de Sancto Albano . . . an letzterer Stelle wird noch sehr bezeichnender Weise hinzugefügt: qui singulis annis determinabat contra eum replicans semper eadem argumenta. Was wohl so zu verstehen ist, daß er von nun an an der Universität stetig gegen die Konklusionen Wiclifs mit den gleichen Argumenten kämpfte. In jedem Fall läßt die Glosse erkennen, daß der Mönch von S. Alban ein langjähriger Gegner Wiclifs gewesen ist. In einem alten Verzeichnis von Wiclifschriften (Wiener Katalog Nr. 1 bei Shirley, A Catalogue S. 59) wird der Traktat betitelt: De Responsione, er enthält dort aber nur so viel als der Text bei Lewis. Und so auch der zweite Wiener Katalog (Shirley S. 66). In Bischof Bales Verzeichnis bei Lewis (p. 168) lesen wir Contra Byhamum monachum.[1] Das Verzeichnis Vaughan's[2] kennt nur die Redaktion Selden,

[1] Lewis bemerkt dazu: This William Binham was a Monk, but of what Order is uncertain. He was very observant of the Rites and Ceremonies then in use, and therefore resented D. Wicliffe's Attempt to reform them. But he was no means a Match for Wicliffe, who was his Superior in Learning and more than his Equal in the Subtilty and Quickness of Disputation and in the Force of his Language. However this Monk's Opposition gave D. Wicliffe an Occasion to shew his Learning and Abilities. Tum vero apparuit, quid Whitoclivius posait in literis praestare.

[2] Life and Opinions of John de Wycliffe II, p. 419.

bezw. den Druck von Lewis, und Shirley zitiert einen Katalog, in welchem der Name Wilhelmus Rynnan lautet. Bei Shirley gelten der Traktat, wie er in der Pariser Handschrift vorliegt, und der des Lewisschen Druckes als zwei ganz verschiedene Arbeiten Wiclifs und werden daher von ihm unter zwei verschiedenen Nummern[1] angeführt. Man würde über den Gegner Wiclifs, dessen Name sonach nicht einmal feststeht, gern mehr erfahren. Die Notiz bei Harpesfield, auf die schon oben hingewiesen wurde, ist fast das einzige, was wir über ihn wissen, daß er der Vorkämpfer aller Gegner Wiclifs gewesen; eine Notiz, die vielleicht auf den Titel in der Pariser Handschrift zurückführt, in welchem von dem langjährigen Streit dieses Mannes gegen Wiclif gesprochen wird. Wenn wir die maßgebenden Chronisten Englands in jener Zeit durchforschen, keiner nennt den Namen, der vielleicht auf Wymundham zu deuten ist.[2] Doch wie dem auch sei: wenn man immer gemeint hat, aus diesem Traktate die früheste Zeit von Wiclifs kirchenpolitischer Tätigkeit und damit auch seiner reformatorischen Wirksamkeit zu gewinnen, so bietet dieser Traktat in der Tat Anhaltspunkte, die Zeit seiner Abfassung zu bestimmen. Aber nicht in den Teilen, die schon aus dem Druck bei Lewis bekannt sind, wohl aber aus jenen, mit denen uns jetzt die Pariser Handschrift bekannt macht. Bevor wir auf diesen Punkt des näheren eingehen, ist über den Inhalt des ganzen Traktates einiges zu bemerken. Daß er inhaltlich an den Traktat gegen Owtred anschließt, wurde bereits bemerkt, und man kann noch anfügen, daß Wiclif sich auch in dem vorliegenden Traktat mit den Worten: *ut dicit prior dompnus magister meus reverendus* noch einmal an Owtred wendet.

Wiclif erwähnt zunächst, daß man ihm etwas ganz Falsches in den Mund lege, wenn man behaupte, er habe gesagt: quod domini temporales possunt sola auctoritate propria repetere bona collata ecclesie post abusum. Diese Behauptung sei eine Lüge. In der Tat haben wir gesehen, daß Wiclif zu einem ganz anderen Schluß gekommen ist, daß nämlich die weltlichen Herren dies nur unter der Bedingung tun dürfen, wenn der geistliche

[1] Nr. 55 und 56.
[2] S. Chronicon Angliae, auctore monacho quodam Sancti Albani p. 258.

Vorstand versagt und der Priester vom Glauben abtrünnig wird. Man wird auch aus dieser einleitenden Bemerkung Wiclifs den engen Zusammenhang beider Traktate entnehmen können. Er erwähnt noch zweier anderer lügenhafter Behauptungen seiner Gegner und geht dann auf die Thesen seines Gegners ein. Die erste lautet: Es ist den besitzenden Mönchen gestattet, kraft der Zivilgesetze ihnen widerrechtlich entzogene Güter zurückzunehmen, bezw. zurückzufordern: daher ist es ihnen auch in diesem Stande erlaubt, eine weltliche Herrschaft auszuüben.[1] Wiclif beruft sich auf die Antwort, die er schon das Jahr zuvor einem Gegner, auf den wir unten noch zurückkommen, gegeben habe. Er fügt jetzt hinzu, um die Meinung seines Widersachers zu widerlegen: auch ein bürgerlicher Sklave fordert nach menschlichem Recht Güter zurück, die ihm widerrechtlich entzogen sind, und kann doch keine bürgerliche Herrschaft ausüben. In ähnlicher Lage sind die genannten Mönche: Sie sind Verwalter des Armengutes und sie dürfen die Sorge der Verwaltung auf sich nehmen, die Güter aber gegebenenfalls nicht deswegen zurückverlangen, um eine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern um sie zum Nutzen der Kirche zu gebrauchen und den Überrest an die Armen zu geben.[2]

In gleicher Weise könnten, sagt Wiclif, falls die Meinung des Gegners die richtige wäre, auch die Minoriten eine bürgerliche Herrschaft ausüben, denn auch ihnen muß Gerechtigkeit werden, falls ihnen Unrecht zugefügt wurde; das bürgerliche Recht ist ja nicht bloß für die Herren, sondern auch für die Diener da. Wäre der Satz seines Gegners richtig, so würde eine völlige Vertauschung der Stände stattfinden, es würden, was gegen das kanonische Recht verstößt, Geistliche gleich weltlichen Herren leben und die Laien ein geistliches Leben führen.

---

[1] Licet religiosis possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia: ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari . . .

[2] Die Stelle ist schwer mit der wünschenswerten Deutlichkeit zu übertragen: Religiosi possessionati . . . possunt tamquam infirmiores et contemptibiliores ecclesie habere illam sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent nec perficiant actus perfecciores ecclesie. Et multo magis non convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem repetunt ut civiliter dominentur, sed ut sint partim usurarii ad profectum ecclesie et residuum fideliter dispensandum egentibus.

Man wird bemerken, daß Wiclif noch in einem ziemlich angemessenen, fast ruhigen Ton selbst von den besitzenden Mönchen spricht; von der Notwendigkeit einer Sekularisierung des englischen Kirchengutes ist hier noch nicht die Rede; wohl aber tritt der Wunsch zutage: da dies Kirchengut Armengut ist, möge es hiezu auch verwendet werden; denn die Mönche haben es nicht erhalten, um irgendeine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern als arme Leute, die von den Almosen der Stifter leben; wenn sie aber diese Armut nicht bewahren, dann sind sie nicht Mönche nach der Regel des heil. Benedikt, sondern Abtrünnige gefährlicher Art und Schüler des Antichrist. Wollte jemand sagen, zwischen Herrschaft und Nutzgenuß bestehe kein Unterschied, wie Johann XXII. anzunehmen scheint, so ist das ein Motiv, das kein Fundament besitzt. Auch der Einwand, daß dann die Urkunden der Stifter überflüssig wären, hilft nichts: diese Urkunden sagen doch nicht, daß die Mönche irgendeine bürgerliche Herrschaft ausüben sollen, sondern daß sie arme Leute sind, die wie Bettler von den Almosen der Stifter leben. Wollte man einwenden, daß sie die ihnen von weltlichen Herren geschenkten Güter mit den bürgerlichen Rechten (cum sua civilitate), wie sie diese gehabt, besitzen, so ist dagegen zu erinnern, daß sie, entsprechend dem Wortlaut der Urkunden, nichts als den Nutzgenuß reiner Almosen haben;[1] die bürgerliche Herrschaft behalten die Könige, ihnen dagegen verbleibt wie den Menschen im einstigen Stande der Unschuld die Herrschaft der christlichen Nächstenliebe. Wie hier, findet man in der ganzen Abhandlung längere und kürzere Stellen, die mit der Darstellung im Buch von der Kirche übereinstimmen oder doch Beziehungen dazu enthalten. So stellt er dort dem Einwand, den man ihm machen könnte: Wo denn in der Bibel der Geistlichkeit untersagt werde, ein bürgerliches Regiment auszuüben, den anderen entgegen: Wo sich denn in der Bibel eine Begründung dieser Herrschaft findet.[2] Ein genauer Ver-

[1] Man vergleiche dazu die Stelle in De Ecclesia p. 275: Et ne equivocetur in termino, supponatur quod humana elemosina perpetua sit elemosina corporalis, data ab homine simpliciter sub nomine elemosine perpetue, sicut in cartis regum Anglie sepe fit mencio.

[2] S. 316: Et si queratur, ubi scriptura prohibet clerum civiliter dominari, interrogo sic querentem unam aliam questionem: Cum omne privilegium

gleich beider Darstellungen ergibt, daß die Tendenz in beiden Darstellungen die gleiche, die Abfassungszeit beider in unmittelbarer zeitlicher Nähe von einander liegen muß — ein Resultat, zu welchem uns später noch andere Erwägungen führen müssen. Auf das Beweismaterial: die Stellen aus Augustin und dem Dekret usw. und die historischen Verweisungen auf ältere und jüngere Einziehung von Kirchengut in Frankreich und England sind beiderseits dieselben. Aus dem göttlichen sowohl als auch aus dem Kirchenrecht bringt er den Beweis, daß auch eine geistliche Person dahin wirken kann, Kirchengut an die ursprünglichen Besitzer wieder zurückzugeben: es würde damit aus der Kirche nur getan, was sie vergiftet. Er geht auf die Motive ein, um derentwillen die Dotation der Kirche mit irdischem Gut nicht nur nicht zu wünschen, sondern unter Umständen sündhaft sei: nicht bloß für die Empfänger, die von sündhafter Gier nach weltlichem Gut erfüllt sind, sondern auch für die Stifter, die eitler Ruhm ihrer alten und vornehmen Geschlechter zu solchen Stiftungen verführt. Und so schließt er: Weltliche Herren dürfen mit Recht der auf Abwege geratenen Kirche weltliche Güter entziehen und schwer sündigen jene, die diese These verdammen wollen. Haben wir hier nicht einen deutlichen Hinweis auf die sechste seiner achtzehn Thesen: Domini temporales possunt legitime ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesia delinquente? Man wird aber beachten dürfen, daß Wiclif hier sagt: Graviter peccant peccato heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata ... Man entnimmt daraus, daß zur Zeit, als er dieses schrieb, die Arbeit seiner Gegner schon dahin ging, daß diese These verurteilt werde.[1]

Zum Schluß sammelt Wiclif eine Anzahl von Stellen aus den Aussprüchen und über die Handlungen des heil. Augustin, die erweisen sollen, daß die Kleriker nicht um irdische Güter streiten, Prälaten keine bürgerliche Jurisdiktion in Anspruch nehmen sollten. Auch dürfen sie nicht zu viel auf den Wort-

---

ecclesie sit fundabile in scriptura, ubi in scriptura fundatur clero potestas vel utilitas taliter dominandi. Wiclif kommt dann mit seinen bekannten Ironien nach Lucae XXII, 25, 26: Reges gencium dominantur eorum, vos autem non sic ...

[1] Man beachte nur z. B. die Ausführungen auf S. 326, die mit jenen im Traktat gegen Owtred und den obigen zusammentreffen.

laut ihrer Privilegien pochen: eine Zivilgewalt des Klerus oder seine weltliche Herrschaft läßt sich aus ihnen in keinem Fall erzwingen, was durch einige drastische Antithesen bewiesen wird. Da Wiclifs Widersacher sich auch auf das englische Recht einließ, kommt Wiclif auch auf dieses zu sprechen; und diese seine Erörterungen sind es, die schon früher durch den Druck von Lewis bekannt gewesen sind. Da mein Gegner, sagt er, sich auf das Recht Englands bezieht, es verfälscht, ich aber ein Geistlicher bin, der zugleich ein Lehensmann der Krone ist, so will ich deren Rechte verteidigen und behaupte, daß der König gesetzmäßig Herrscher über England bleibt, auch wenn er dem Papste den Tribut entzieht, und daß die Irrtümer, die man dem Reiche beimißt, falsch und weder durch die Vernunft noch durch das Recht begründet sind.

Erst jetzt gewinnt demnach der bisher nur fragmentarisch überlieferte Traktat Wiclifs seine wahre Bedeutung. Man wird jetzt entnehmen, daß man ihn bisher in seiner Bedeutung stark überschätzt hat. Denn es kann sich für den Autor nicht darum handeln, in einer Versammlung von Staatsmännern das Recht des englischen Königtums zu verteidigen: das Ganze ist ein ziemlich unfruchtbar gebliebener Streit mit einem Mönche. Er verlangt von diesem, daß er den Beweis dafür erbringe, daß es falsch sei, daß die weltlichen Herren den Geistlichen gegebenen Falles die Temporalien entziehen dürfen. Bisher hat der König es getan kraft der Gesetze des Landes und auf Grund der Beschlüsse des Kronrates. So wird es denn auch in Zukunft sein dürfen, falls man nicht die Gesetze des Staates als illegitim erklären wollte.

Die zweite These, die Wiclifs Widersacher zur Sprache bringt, lautet: In keinem Falle dürfen Geistliche vor das weltliche Gericht gezogen werden. Wie Wiclif diese These bekämpft, so auch die dritte: Jede Entziehung geistlichen Gutes von der Kirche ist ungerecht. Wiclif sagt aber: Wenn er von der Entziehung der Temporalien spreche, gelte es nur von den unrechtmäßigen. Solche Entziehungen gab es in England oft und hiefür seien die Motive in England bekannt genug. Sie seien schon einstens im Parlament besprochen worden; man habe sie damals getadelt und auch heute sei es gefährlich, sich ihrer zu bedienen.

Damit geht er auf die Äußerungen seines Widersachers in der Weise ein, wie uns das schon aus dem Druck bei Lewis bekannt ist. Wir waren schon vor mehr als einem Jahrzehent in der Lage, den Nachweis zu führen, daß dieser Traktat abgefaßt wurde, nachdem Wiclif sein erstes Buch von der bürgerlichen Herrschaft bereits geschrieben hatte. Wir können die damaligen Ausführungen jetzt noch ergänzen:

Wiclif erzählt, mit seinem Gegner übereingekommen zu sein ohne Ausflüchte und überflüssigen Wortschwall das Thema zu besprechen, über das gestritten wird.[1] Statt dessen wirft er eine Frage herein, die mit ihrem Streit nicht unmittelbar in Zusammenhang steht. Während die dritte These des Gegners ursprünglich lautete: *Omnis ablacio rerum ab ecclesia est iniusta, in tantum, quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communia bona cuiuscunque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter* und Wiclif dagegen behauptete: *talia temporalia possunt iuste ac meritorie auferri ab ecclesia quantumcunque humanis legibus fuerint confirmata*, dringt der Gegner jetzt mit Ungestüm auf die Beantwortung der These in einer anderen Form,[2] in einer solchen, in der das Recht des Papstes gegen den des Königs in der Lehenszinsfrage ausgespielt wird; wiewohl gerade diese Materie mit ihm und seinen Motiven nichts zu tun hat, dem wahren Theologen und Legisten fernliegt, sondern, das meint wohl Wiclif, den praktischen Politiker angeht.[3] Die These des Gegners lautet jetzt folgendermaßen: Irgendeine Herrschaft, die unter gewissen Bedingungen geschenkt wird, hört zugleich mit der Bedingung auf. Der Papst hat dem König England gegen die Bedingung der Zahlung eines Jahreszinses geschenkt. Der Zins ist seit Jahren nicht gezahlt worden; daher hat der König und zwar schon seit Jahren kein Recht auf die Herrschaft über England.

[1] Pepigimus, quod, non querendo diverticulas alienaque peripsimata . . . fractus procedat ad improbandum conclusionem quam principaliter pepigit impugnare . . .

[2] Requirit autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instantia cum ebullicione spirituum et tumore, quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et materiam argumenti, quod fecit pro papa contra ius domini nostri regis . . .

[3] Expetunt tractatum, cum tantum sit mihi et racionibus meis indifferens sicut cuicunque speculativo theologo vel legiste . . .

Wie man sieht, ist jetzt, nachdem der vollständige Traktat aus der Pariser Handschrift vorliegt, seine Bedeutung eine ganz andere als früher. Es handelt sich hier nicht um eine irgendwie aktuelle Frage der Zahlung des Lehenszinses, sondern Wiclifs Gegner hat diese Frage statt einer anderen auf den Kampfplatz geworfen. Während die erste Frage ruhig und leidenschaftslos erörtert werden kann, ist das bei der zweiten nicht mehr der Fall. Entweder ergreift Wiclif die Partei des Papstes, beziehungsweise, er gibt seinem Gegner Recht, dann tut er seiner Überzeugung Gewalt an, oder er ergreift die Partei des Königs, dann verdirbt er sich's mit der Kurie: und eben das ist es, was sein Gegner will.[1] Sein Gegner will, daß Wiclifs Person bei der Kurie angeschwärzt werde, daß gegen ihn in verschärftem Maße Zensuren erlassen und ihm schließlich seine Pfründen entzogen werden.[2] Dagegen will sein Widersacher die Gunst der Kurie erringen und erreichen, daß noch mehr englisches Gut an die Kirche komme. Seine Gegner sollen die Hauptbeute davontragen. Die Streitfrage war angeregt worden, um die Kurie zu erbittern. Das ist auch begreiflich. Die achtzehn Thesen Wiclifs waren — und man weiß demnach jetzt erst von wem — dahin zur Zensurierung abgesandt worden, diese aber im Augenblick noch nicht erfolgt. Die Kurie mußte aber im hohen Grade erbittert werden, wenn derartige Äußerungen, wie sie von Wiclif zu erwarten waren,

[1] Wer nichts als den Traktat bei Lewis vor sich hat, der kann mit dem dortigen Texte nicht viel anfangen; und daher sagt Lechler (Johann u. Wiclif I, 323) mit Recht: ‚Wie kommt es, daß gerade Wiclif der Fehdehandschuh hingeworfen wurde? Er selbst verwundert sich in seiner Antwort über die leidenschaftliche Erregtheit, womit die Aufforderung zur Beantwortung der gegnerischen Beweisgründe gerade an seine Adresse gerichtet wurde. Diejenige Lösung des Rätsels, welche Wiclif als ihm selbst von anderen an die Hand gegeben erwähnt, ist für uns noch keineswegs befriedigend.' In der Tat, wenn man den Gegenstand nicht unter dem Gesichtswinkel des Thesenstreites und des damit in Zusammenhang stehenden Prozesses der Kurie gegen Wiclif betrachten will, wird man überhaupt keinen Sinn in die Sache bringen können.

[2] Sed tres cause sunt michi dicte cur hoc facit: primo ut persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravatis censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut exhinc sibi et suis sit benevolencia Romane curie reportata; et tercio ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius ... sint ... civilia domina cumulata.

an sie berichtet wurden. Die Zensurierung der Thesen war nicht nur noch nicht erfolgt, Wiclifs Stellung zur Kurie war auch noch nicht eine so feindselige wie nach der Zensurierung. Und so sind auch die Worte aufzufassen, die er, bevor er auf die Erörterung der vorliegenden Frage eingeht, ausspricht: *Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie protestans, me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel racionabiliter offenderet pias aures . .*[1] Zur Erörterung der von seinem Gegner hereingeworfenen These will er selbst auch nichts beitragen, sondern er greift die Lösung dieser These auf, wie sie einmal bei einer Beratung[2] von weltlichen Herren gegeben worden sei. Es ist das die bekannte Szene, in der sieben Lords über die Lehenszinsfrage ihre Meinung abgeben. Wiclif konnte damit seinen Gegner bekämpfen, ohne selbst hierüber mit der Kurie in einen Streit zu kommen. Wenn die einzelnen Herren bei dieser Beratung sich auch dem Sinne nach in der von Wiclif vorgetragenen Weise geäußert haben mögen, sicher ist es, daß er ihre Reden in jene Sprache umgegossen hat, wie er sie seit dem Jahre 1376 führte. Und nun sind wir auch imstande, einen direkten Beweis dafür zu erbringen, daß diese Determinatio Wiclifs zweifellos in diesem Jahre entstanden ist. Unter den Gegnern

[1] Vgl. zu dieser Stelle meine Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. I S. 41. Dort ist der Nachweis geführt, daß diese Stelle nur in der Zeit der Abfassung des zweiten Buches von De Civili Dominio geschrieben sein kann. Lechler, der den obigen Zusammenhang mit der Anklage Wiclifs von der Kurie seitens seiner mönchischen Gegner nicht kennt, vermag die Bedeutung dieser Stelle nicht zu würdigen. Sie ist zwar oberflächlich betrachtet eine jener Protestationen, wie sie fast in keinem seiner Werke fehlen, aber unmittelbar vor seiner Zensurierung kommt ihr zweifellos noch eine besondere Bedeutung zu.

[2] In quodam concilio; wäre der Traktat in derselben Zeit geschrieben worden, in der die Äußerungen der sieben Lords gefallen sind, so würde wohl nicht in quodam concilio dastehen, sondern etwa nuperrime in concilio oder ein ähnliches. Wir dürfen hier Lechler zustimmen, der davon spricht, daß unter dem concilium das Parlament gemeint sei; denn in der Tat, auch die Parlamentsberichte lassen noch einiges aus dieser Debatte durchscheinen; freilich daran ist nicht zu denken, daß etwa die Reden der Lords wortgetreu wiedergegeben seien. Das gelehrte Beiwerk wird ganz zweifellos auf Wiclifs Rechnung zu setzen sein; noch mehr natürlich der biblische oder juristische Apparat, der mitfolgt.

Wiclifs spielt einer eine große Rolle, dessen Namen in den verschiedenen Quellen, in denen er genannt wird, verschieden geschrieben wird: es ist jener Minorit Wilhelmus Widefordus, der ein großes Werk gegen die Artikel Wiclifs geschrieben hat[1] und von dem noch andere Schriften wie die Septuaginta duo quaestiones de sacramento Eucharistiae ungedruckt sind.[2] In De Civili Dominio[3] nennt er ihn Willelmus Wadford, in unserer Determinatio Willelmus Weldeforde. Wir wollen bei der ersteren statt der von Shirley eingeführten und von Lechler übernommenen Schreibung bleiben.

Indem nun Wiclif in der vorliegenden Schrift den Satz seines Gegners aus dem Benediktinerorden bekämpft: *licet religiosis possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari*, sagt er: Was diesen Punkt betrifft, habe ich schon vor einem Jahre auf die Argumente meines ehrwürdigen Mitbruders Wilhelm Wadford geantwortet, daß der Satz offenkundig falsch ist. Nun liegt uns Wiclifs Polemik mit Wadford im dritten Buche von De Civili Dominio noch vor. Wir erfahren, daß sich die Opposition Wadfords gegen Wiclifs Ausführungen im zweiten Buche dieses Werkes gerichtet hatte, in denen er den Geistlichen die Berechtigung zur bürgerlichen Herrschaft abspricht.[4] Wir entnehmen dieser Stelle, daß seine Beziehungen zu Wadford bisher die freundlichsten waren, daß er ihn in förmlicher Weise als seinen Lehrmeister begrüßt und bekennt, daß er gerade von ihm viel gelernt habe, wie er auch dessen bescheidene Art rühmt, der er es danke, daß er mit so vielen bemerkenswerten Wahrheiten bekannt wurde.[5] Wir sind eben noch in der Zeit, da seine Be-

[1] Gedruckt in dem Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum von Orthuinus Gratius, Köln 1535.

[2] S. Shirley, Fasciculi Zizaniorum fol. XV. Lechler, Johann v. Wiclif I, 586.

[3] III, p. 351 (s. die folgende Note).

[4] Secundo incidentaliter patet solucio argumentorum que doctor meus reverendus magister Willelmus Wadford multipliciter (es scheint also mehr als eine Schrift Wadfords in Frage zu stehen) contra conclusionem in secundo huius positam de negacione civilis dominii clericorum infert.

[5] Et revera obligor eo amplius huic doctori meo, quo in diversis gradibus ac actibus scolasticis didici ex eius exercitacione modesta multas michi notabiles veritates.

ziehungen zu den Mendikanten, die sich erst seit 1379 verschlechterten, ungetrübt waren. Die Argumente Wadfords machten zweifellos auf Wiclif großen Eindruck. Man entnimmt dies der besonderen Sorgfalt, mit der er ihn Punkt für Punkt vornimmt.

Die Abfassungszeit der Streitschrift des sogenannten Wineham und der Entgegnung Wiclifs darauf ist demnach unzweifelhaft in eine weitaus spätere Zeit zu setzen, als man bis in die neueste Zeit angenommen hat. Die Motive, die wir schon vor einem Jahrzehnt hiefür durch eine Vergleichung Wiclifscher Texte zu gewinnen vermochten und die sich jetzt noch bedeutend vermehren ließen, sind nun durch neue direkte Beweismomente bedeutend verstärkt worden und ermöglichen eine genauere Einsicht in den Entwicklungsgang Wiclifs in seiner entscheidendsten Periode.

I. Wiclifs Traktat gegen John Owtred.

Incipit quedam determinacio ipsius (sc. Wiclif), in qua respondet ad argumenta magistrorum Outredi de Omesima monachi et Wilelmi Vyrnham monachi de Sancto Albano, qui singulis annis determinabat contra eum, replicans semper eadem argumenta.

Doctor meus reverendus et magister specialis dominus Outredus inter alias pulcras veritates, quas ex scriptura elicuit et more suo ad informacionem scole Oxoniensis seminavit, tres conclusiones catholicas tangentes materiam quam ostendi alias inculcavit.

Prima conclusio fuit talis: *In quolibet hominis progressu versus suum terminum naturalem, sive in statu innocencie sive in statu lapsus, excellencius foret sacerdocium quam hominis dominium pro eodem.*

4 Cod.: *Vynham.* 11 Cod.: *alias quam*; das letzte Wort ist entschieden fehlerhaft; es ist aber auch möglich, daß mehrere Worte ausgefallen sind; etwa *tam racionibus quam scriptura.* Man stoße sich nicht daran, daß dieselbe Wendung einige Zeilen weiter unten nochmals vorkommt. Solche Dinge wird man bei Wiclif in der ersten Periode öfter finden.

1 Über die beiden Gegner Wiclifs s. oben S. 7, 23. 12 Vgl. De Civili Dominio III, 37*b*.

Secunda conclusio: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare.*

Tercia conclusio: *Quicunque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, eciamsi ipsi delinquant, agit ad destruccionem regis et tendit laqueos ad perdicionem animarum secularium dominorum.*

Istas conclusiones pulcre declaravit tam racionibus quam scriptura et, ut alias ostendi, istis conclusionibus debet quilibet catholicus consentire. Unde videtur michi, quod istis addende sunt tres alie correlarie:

Prima: *Sicut sacerdocium excellit seculare dominium, sic apostasia sacerdotis est sceleracior quam tyrannides domini secularis.* Patet ex hoc, quod, ubi obligacio serviendi Deo est maior, apostasia commissa est gravior. Sed sacerdos magis obligatur servire Deo in uberiori gracia quam dominus secularis, ideo, si uterque illorum apostataret, plus obligatus et cadens a maiori gracia magis peccat. Confirmatur ex hoc, quod *novissima hominis peccata sunt peiora prioribus*, ex hoc quod sacerdotes avaricia ducti conspirarunt in mortem Christi, ut patet Matth. XII in parabola Salvatoris *de generacione pessima.*

Secunda correlaria: *Licet sacerdotes Christi non sint a secularibus ad penam auctentice iudicandi, dum manent in dignitate ordinis clericalis, tamen sunt ab eis iudicandi stante illa dignitate tamquam indigni eorum elemosinis et auctentice ad penam, supposito quod aposta(ta)verint a pristina dignitate.* Prima pars patet ex eo, quod nullus innocens est ad penam auctoritate mundana, dum manet huiusmodi, iudicandus. Cum igitur dignitas ordinis clericalis includit talem innocenciam, sequitur prima pars correlarie. Et secunda pars patet ex eo, quod domini seculares nunquam meritorie sic dotassent ecclesiam, nisi secrete iudicassent eos dignos ad tales elemosinas accipiendum. Et tercia pars patet per illud Matth. VII, 15, 16: *Attendite a falsis prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis*

---

25 *stante*; es wird wohl *cessante* heißen sollen.

13 Vgl. De Civili Dominio III, 375. 19 Matth. XXVII, 64, XII, 39.

ocium. Et sequitur: *A fructibus eorum cognoscetis eos.* Ista autem pars patet ex lege triplici:

Primo ex lege Anglie, que indicat tales clericos proditores ad mortem in casu lese regie maiestatis.

Secundo patet ex lege ecclesiastica secundo Decretalium De Iudiciis: *Cum non ab homine. A nobis,* inquit papa, *quesitum est, utrum liceat regi vel alicui seculari persone iudicare clericos cuiuscunque ordinis, sive in furto sive in homicidio vel periurio seu alio crimine fuerit deprehensus. Consultacioni tue taliter respondemus, quod si clericus in quocunque ordine constitutus, in furto, homicidio, periurio seu alio crimine fuerit deprehensus, legitime atque convictus, ab ecclesiastico iudice est deponendus. Qui si depositus incorrigibilis fuerit inventus, excommunicari debet, demum malicia crescente anathematis mucrone feriri, postmodum vero, si in profundo malorum veniens contempserit, cum ecclesia non habeat, quid faciat, ne possit esse ultra perdicio plurimorum per secularem est conprimendus potestatem, ita quod si deputetur exilium vel alia pena legittima, inferatur.* Ecce quomodo post ternam monicionem in defectu iudicii spiritualis prepositi tradendus est clericus sic sceleratus occidendus vel condempnandus iudicio seculari.

Tercia lex est vetus testamentum practizatum per sapientem Salomonem III Reg. cap. II, 26, ubi Salomon deponens Abiathar summum pontificem sic effatur: *Vade,* inquit, *in agrum tuum in Anathoth, quia vir mortis es.* Et sequitur: *Eiecit igitur Salomon Abiathar, ut non esset sacerdos Domini,* supple: *summus.* Possunt igitur seculares non solum sua auctoritate sola sed Dei auctoritate in talia iudicia, quando desunt subsidia sacerdotum.

Tercia correlaria: *Si aliquis Christi sacerdos instruat pertinaciter vel iudicat Christi vicarium, quod liceat sibi absolvere, excommunicare, cum irregularitate subditis dispensare bona ecclesie vel sacramenta alia ministrare ex sua auctoritate sola, hic disponit ad Antichristum, dissimulando heretice regnum Christi.* Patet (ex) hoc, quod non potest licere alicui

10 Cod.: *in quoque.* 17 Cod.: *perdicio malorum.* — *persecutor est comprimendus est potestate illa.* 25 Cod.: *Fecit igitur.*

6 Decret. Gregor. lib. II, tit. I, cap. X.

membro corporis Christi hoc facere, nisi auctoritate Christi ac sue ecclesie et per consequens ex nullius membri ecclesie sola auctoritate, cum requiritur auctoritas superiorum quia Christi, et supra auctoritatem Christi auctoritas capitis sui Dei. Si igitur quisquam christianus sic faciat, hic pessimus hereticus est et magnus Antichristus, quia tamquam Christi maximus adversarius tolleret ipsi preeminenciam capitalem. Christus enim non potest secundum humanitatem sic facere et per consequens aut faciens destrueret regnum Christi; unde Apostolus prophetizans istam usurpacionem Antichristi de excellencia potestatis II ad Thess. II, 3: *Adversator ecclesie, homo peccati, filius perdicionis, qui extollitur supra Deum,* veniet ad finale iudicium, *ita quod in templo Dei sedeat ostendens se, tamquam ipse sit Deus.* Cavendum est igitur prelato ecclesie ab usurpacione divine potestatis, cum hoc sit proprium Antichristo. Ideo valde notandus est iste terminus *sola* propter cavendum periculum, cum domini temporales debent esse valde solliciti ad corrigendum sacerdotes, ne eorum facinus minetur ruinam regnorum et principum ex malicia potestatum, ut notat beatus Gregorius libro secundo Registri sui capitulo XXX, ubi alloquitur regem Francie sub hiis verbis: *Quidquid ad Dei nostri cultum, quidquid ad ecclesiarum reverenciam, quidquid ad honorem pertinere cognoscitis sacerdotum et studiose statui curetis et velitis in omnibus custodiri. Unde iterum vos pulsamus, ut congregari synodum iubeatis et sicut dudum scripsimus, corporalia in sacerdotibus vicia et symoniace hereseos pravitatem omnium episcoporum diffinicione dampnari atque a regni vestri amputari finibus faciatis, nec plus illic pecuniam obtinere quam precepta dominica permittatis.* Scivit enim iste sanctus quod rex debet auctoritate sua sive ecclesie facere, quando oportet, synodum congregari et auctoritate Christi et apostolorum corrigere et ad hoc leges statuere, unde capitulo anteproximo regine Francie ita scribit: *Cum scriptum sit: Iusticia elevat gentes,*

---

9 *aut faciens;* richtiger *sic faciens.* 11 Die Stelle lautet richtiger: *et revelatus fuerit homo peccati, filius perditionis, qui adversatur et extollitur supra omne quod dicitur Deus . . .* 23 Cod.: *nec prius.*

20 Reg. lib. IX, cap. LIX. Cf. De Civili Dom. II, 245/6. 33 Reg. lib. XI, cap. LXIX.

miseros autem facit populos peccatum, tunc regnum stabilire creditur, cum culpa, que cognoscitur, cicius emendatur; ideo cum causa ruine populi sint sacerdotes mali, quis enim pro peccatis populi intercessor se obiciat, si sacerdos qui exorare debuerat, graviora committat ac in vestris partibus sacerdotes impudice et nequiter conversantur. Ad hec ulciscenda debemus ardenter consurgere, ne paucorum facinus sit multorum perdicio. Et sequitur: *Personam si precipis, cum nostre auctoritatis assensu transmittimus, que una cum aliis sacerdotibus hoc eciam subtiliter querere et debeat emendare. Nec sunt dissimulanda que diximus, quia qui emendare potest et negligit, participem se procul dubio delicti constituit. Providete igitur anime vestre, providete nepotibus, quos cupitis regnare feliciter, providete provinciis et priusquam creator noster manum suam ad feriendum excuciat de correccione huius sceleris studiosissime cogitate.* Ecce quam plane iste papa sanctissimus voluit seculares cum episcopis compunire crimina clericorum. Ideo dicit, quod debeamus ad hoc punienda ardenter consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum istum sanctum seculares ex permissione scelerum clericorum constituunt se participes delictorum. Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sua sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri. Et patet concordancia ex supplemento trium conclusionum doctoris mei reverendi cum humili supportacione sui et omnium pie volencium emendare.

Ideo restat respondere ad tria argumenta: *Ex quibus sequitur quod nulli domini temporales debent emendare clericos per subtraccionem temporalium, que est pena mitissima, nam propter delictum servi, quod dominus eius non approbat, dominus nullatenus debet puniri, sed Deus sive ecclesia est dominus bonorum ecclesie collatorum et prelati sunt servi, ergo*

---

8 Cod.: *principis* ... *assensum*. 29 Die Worte: *que est pena mitissima* scheint eine Glosse Wiclifs zum Argument Owtreds zu sein. Auch die vorhergehenden Worte *Ex quibus sequitur* scheinen (unverständlich wie sie hier stehen) noch zu Owtreds Text zu gehören. 31 Cod.: *ea nullatenus*.

27 Gemeint sind hier zweifellos die Argumente Owtreds, auf die geantwortet wird.

propter prelatorum delicta non debet Deus nec ecclesia puniri. Confirmatur: Si benefactor ecclesie vel illius heres peccet, non ideo ecclesia subtrahit suffragia sua ab eo, igitur nec e contrario.

O quam gratum esset communicare cum homine, qui vellet sic subtiliter et seriose procedere, dimissis ambagibus et difficilibus argumentis mendicare manifesta mendacia. Tunc enim dilucidaretur utrobique materia et non seminarentur inutiliter verba utriusque scandalosa.

Supposito igitur, quod domini temporales possunt et debent in casu valde possibili auferre a clericis bona Dei delinquentibus, respondetur cum reverencia ad argumentum, et supposita rectitudine eius quoad logicam dicitur ad materiam, quod conclusio est ad sensum pertinentem valde catholica. Nam divinitas non debet puniri nec potest. Universalis autem ecclesia, que dominatur istis bonis non debet dampnificari vel puniri per subtraccionem huiusmodi sed commodum reportare, dum a lupis rapacibus in vestimentis ovium abutentibus bonis ecclesie ipsa bona provide subtrahuntur et membris ecclesie utpote pauperibus clericis vel laicis ministrantur. Sic enim odiunt sancti ecclesiam malignancium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi. Et patet quod ecclesia exinde non dampnificatur sed ad ius suum restituitur per hoc quod ab inimicis ecclesie bona, que spoliant, auferuntur et vero domino conferuntur. Nam homo dum est in mortali deficit a quocunque vero dominio, et per consequens prelatus abutens habitualiter bonis huiusmodi iniuriatur ecclesiis, dum abutitur bonis suis. Vere igitur et signanter dicitur in minori quod *prelati sunt servi et ministri bonorum ecclesie et nullo modo dominantes civiliter*; sic nec Christus nec primo ecclesia sponsa sua, ymmo unum membrum ecclesie, dum incidit in mortale; semper autem manet dominium naturale ex titulo gracie in illo spirituali coniugio, cum utrumque illorum coniugum oportet semper esse in gracia.

---

1 Cod.: *prelatorum delicti.* 5 *procedere;* Cod.: *protegere.* 18 Cod.: *membrum.*

24 Cf. De Civili Dominio I, 3. 8. 45. II, 105: Omnis homo pro tempore, quo est in mortali peccato, non dominatur iuste simpliciter, quia deficit sibi titulus iusticie.

Ad confirmacionem patet ex dictis quod conclusio est concedenda, nam sicut ecclesia iuvat patronum vel suum heredem, dum fuerit in mortali, vel merendo sibi graciam resurgendi vel mitigando suum demeritum atque penam, sic patronus vel heres suus, eciam dum fuerit in mortali, prodest ecclesie, dum vel auffert illi ecclesie malignancium bona, que sibi non contulit vel ecclesie Christi bona sibi collata stabilit. Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit ydoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit, quid ad illum de bonis ecclesie, cum racione casus a gracia decidit eciam a pura atque elemosina perpetua. Ideo dicit beatus Augustinus super Iohannem Omelia XVI de conquerentibus de ablacione bonorum ecclesie: *Quid vultis? eciam illas habet ecclesia*, scilicet que est una columba sponsi. Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter saluti animarum specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod *domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.* Et frequenter revolvi quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sentencia non sit necessaria ad correccionem huiusmodi secularium dominorum. Testis itaque sit mihi Deus non ad tendendum muscipulas diaboli sed excludendum preambulas versucias Antichristi. Supposito quod tyranni ex uno latere et prelati ex alio contempnentes Christi pauperiem et avaricia inebriati aspirarent inordinate ad mundi divicias et fallacem seculi dignitatem, tunc enim periculum pateret in ianuis, ut pauperes oves Christi, vulgus et pauperes Christi clerici exaccionibus, predacionibus et oppressionibus scoperentur et quasi inter malleum et incudem vel duos magnos molares tenerentur et per consequens Christi religio undique deperiret; quod periculum secundum sanctos a sacerdocio capit originem. Et ideo necesse est contra malos invehere.

Secundo ad idem arguitur sic: *Commutans cum pari vel superiori non potest commutatum repetere sine restitutione ac-*

---

13 Die Stelle ist nicht wörtlich zitiert. S. De Civili Dom. III, 226, wo sich das richtige Zitat findet: Columba est ecclesia, quid clamas? Non devoramus villas. Columba illas habet. 22 S. Sap. XIV, 11.

cepti; sed quilibet offerens Deo pro spiritualibus, que spiritualia restituere non potest sine offensa, ergo nec terrena repetere.

Quantum ad istud argumentum, patet quod in empcione et vendicione spirituali remanet uterque negocians dominus communicati, ut Deus, vendens regnum celorum, non ex hinc decidit ab eius dominio sed habet dominium multiplicius quam perante, sicut emens a Deo pro opere meritorio remanet dominus illius meriti verius quam perante; ideo talis non alienacio vocatur ymmo non commutacio Ysa. LV, 1: *Venite*, inquit, *et emite absque ulla commutacione vinum et lac*, id est visionem et fruicionem beatificam; sed eciam loquendo de commutacione fundatorum atque ecclesie remanet uterque commutans possessor tam empti quam precii, dum manet in gracia. Et sic ut alias ostendi, idem homo emit et vendit res, que vere antea erant sua. Sed plus accedendo ad propositum: Supposito modo huiusmodi sensibili, in quo modo est commutacio huiusmodi inter petronum et particularem ecclesiam recipientem suam elemosinam, dicitur quod assumptum ad pertinentem sensum capit calumpniam, ut si depetendo usum boni mei pro tempore quo expedit utrique nostrum atque ecclesie, quod habeat illud bonum et non aliter, tunc posito quod in principio sit par mei vel in dignitate ac bonitate superior et post vero consumat bona sua ad dampnum utriusque nostrum atque ecclesie, tunc debes racionabiliter bona mea repetere ad utilitatem mei atque ecclesie. Cum igitur nemo potest donare temporalia ecclesie nisi sub condicione huiusmodi taciter vel expressa, eo quod si donat legitime, tunc donat ad finem laudabilem, qui condicionem talem includeret, patet quod, si deficit condicio ex parte elemosinarii, deesse debet elemosina, quod eo ipso. Deus aufert a clerico tale dominium; verumptamen secularis expectare debet triplicem correccionem suis elemosinis abutentis et deficiente spirituali preposito debet sua repetere, cum residet penes fundatorem ius gubernandi et rectificandi propriam elemosinam. In elemosinario vero remanet ususfructus. Et patet quomodo commutans sub condicione vel ad tempus potest sua repetere legitime ac meritorie sine restitucione primo accepti; ad propositum autem

10 *emite*; Cod.: *ecce*. 11 Cod.: *de communicacio*. 12 Cod.: *communicans*. 19 *depetendo*; Cod.: *depet°*.

sicut dominus secularis dotans ecclesiam obligatur continue ad observandum pactum secundum formam quam recte pepigit, sic ecclesiasticus eius elemosinarius obligatur, ut tribuat recompensam, quia aliter decidit a pura elemosina; ideo ex lege pure obligacionis mutue reciproce obligantur, ymmo uterque reddidit reliqua bona spiritualia, cum faciens elemosinam debet ex misericordia et per consequens ex caritate succurrere indigenti et sic dare sibi spirituale suffragium quod debet esse continuum in utroque; et illa radix declarat conclusionem meam.

Tercio arguitur sic ad idem: *Ordo nature sive progressus est a minus perfecto ad magis perfectum; sed res ecclesie collate sunt primo minus perfecte, quia temporales et corporales, postea vero spirituales modo suo et eterne, ergo istas vel huiusmodi non licet deferre denuo ad manus laicorum.* In isto argumento licet subtili oportet negare consequenciam.

Pro cuius materia notandum, quod res ecclesie non dicuntur spirituales vel sacre nisi propter spiritualem vel sacrum usum earum, ad quem sensum extense loquendo omnia bona mundi possunt dici sacra; sed ad propositum nostrum dicuntur temporalia dedicata ecclesie, cum quibus non licet mercari nec conversari seculariter, bona spiritualia et mortificata propter eorum quietem ac strepitum commutacionis mundane. Ex quo patet quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis, tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata, que dominus temporalis debet facere temporalia primo modo. Unde XVI q. VII sic habetur: *Filiis vel nepotibus ac honestioribus propinquis eius, qui construxit et ditavit ecclesiam, licitum sit hanc habere sollerciam, ut, si sacerdotem aliquid ex collatis rebus defraudare previderint, aut honesta convencione compescant aut episcopo vel iudici corrigenda denuncient. Quod si episcopus fuerit negligens, dicatur metropolitano et tercio in eorum negligencia* ut dicit canon, *debet regis auribus intimari.* Nec credo fingibile, ad quid hoc

13 Cod.: *ut huiusmodi.* 26 Cod.: *Unde XV, q. VII.* — Cod.: *Filius ac nepotibus honestioribus.* 28 Cod.: *dictavit.* 29 Cod.: *aliquem.* 32 Cod.: *eorum* fehlt. Ergänzt nach Fasciculi Zizanniorum p. 254. Ebenda: *ut* fehlt.

16 Vgl. dazu De Civili Dom. II, 27. 26 Decreti Secunda Pars, quaest. VII, cap. XXXI. Die Dekretale ist nicht wortgetreu angeführt.

regi denuncietur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum. Ad regem quidem pertinet omnia temporalia sui regni defendere, et abalienata a vero dominio confiscari. Et sic intelligi debet lex civilis de lege Corradi Collacione XX^a: *Si clericus*, inquit lex, *veluti episcopus vel abbas habens beneficium a rege datum non solummodo persone sed ecclesie ipsum propter culpam suam perdat, eo vivente ad regem pertineat, post mortem vero clerici ad successorem revertatur.* Ad quid ergo valeret lex huiusmodi, si non liceat in casu domino seculari auferre temporalia a clerico delinquente. Unde quia istius legis execucio est tam necessaria pro statibus regnorum ad regimen regum pertinencium, ut patet supra per beatum Gregorium, ideo dicit Archidiaconus super lege predicta *filiis*, quod *fundatores ecclesiarum hoc faciant expensis ecclesie*; sed ecclesia debet communi modo suo progrediendo proficere, videtur quod non licet facere talia temporalia de spiritualibus corporalia, sed restituere debet ad perfeccionem pristinam, hoc dicendo, quod in casibus quibus domini temporales debent aufferre temporalia ab ecclesia facinorosa sacerdotum commutancium ipsa a spiritualibus antichristiana originaliter sunt in culpa. Et ideo cum natura successive progreditur odiendo mutaciones subitas, debent bona fortune sic abusa restitui ab extremo dispositivo ad Antichristum maxime viciosum per medium mediocriter bonum, quod est dominacio secularis ad aliud extremum, quod est dominacio pure ex gracia, sicut volens rectificare virgam curvam debet transire per medium; verumptamen videtur mihi quod non esset standum in isto medio finaliter, sed progrediendo ad dominium pure caritativum, quod est dominacione civili perfeccius, et sic constituendi forent, si adessent ydonei clerici sed longe competencius laici, qui subducta civilitate haberent curam et administracionem temporalium clericis intendentibus superiori officio spirituali. Sic enim constituerunt apostoli dyaconos ad tale officium et ad conquirendum

8 *persone*; Cod.: *per se*. 30 Cod.: *ad dominum*.

6 Feudorum libri, lib. II, tit. XL (Corp. iur. civil. ed. Osenbrüggen III, 866) De Capitulis Conradi. S. Fasc. Ziz. 255.

mundum a securitate ad statum evangelicum instructi sunt discipuli Christi et apostoli, et inter alios sancti monachi qui pauperes erant Jerusalem, ut sepe innuit Apostolus et notat beatus Bernardus in quadam epistola De Vita Monachorum, dicens quod idem est ordo monachorum et illorum sanctorum pauperum quos tam sepe recordatur Apostolus. Quod si viri ecclesiastici clerici vel monachi plus affidantur et siciunt temporalia contra adventum Antichristi et tunc non conquirunt septem naciones gencium terminos promissionis sed excandescere faciunt animos secularium igne cupiditatis temporalium et refrigescere caritate. Et hoc foret seminarium licium et bellorum. Talibus autem deficit ius bonorum ecclesie, cum fideles laici debent ab eis subtrahere. Cum ergo possibile sit tam ex prophecia quam experiencia talem casum contingere, patet quod ablacio legitima temporalium, ut dicit conclusio, potest esse. Quantum ad alia argumenta de percussione . . ., de non corporalis in spiritualem cum sibi similibus dixi alias diffuse. Et tantum pronunc dixerim doctori meo reverendo ac conclusiones et subtilia argumenta.

II. Wiclifs Streitschrift gegen William Wineham.

Fol. 49ª. Incipit alia determinacio Wiclif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham.

Secundus doctor meus reverendus Wilelmus Wiham arguit contra eandem conclusionem, addendo (ut audivi) me dixisse, quod *domini temporales possunt sola autoritate propria repetere bona collata ecclesie post abusum*; sed nec illud mendacium nec secundum scilicet quod *civiliter non est terminus iuris* nec tercium quod *doctorem legere et determinare in Oxonia post festum sancti Thome sit contra iuramentum suum de observando consuetudinem universitatis laudabilem*: ista tria (in quantum sibi similibus) non decorant sed viciant factum suum, cum melius esset mendicare de bullis etc., tercio (sic) inter argumenta

16 percussione; folgt eine Lücke. 22 Cod.: *Wilelmij Vynh^m.* 23 *Wiham*; ita cod. 25 Cod.: *secundum quod. .s.* 30 Cod.: *laudabilis.* — Cod.: *in quantum sibi*; sic. cod. 32 Hier ist der Text zweifellos gänzlich korrupt.

3 Cf. De Civili Dom. II, 56. 24 S. De Civili Dom. IV, 425: *Quid est civiliter dominari.*

ex terminis peripsimalibus quam pro defectu argumentorum mendicare mendacia. Sed stante conclusione in suo robore immaculate rogo Deum meum in istis sibi remittere.

Pretermittendo autem dicta extraordinaria tria argumenta reportata sunt michi a sociis, que possunt movere infirmos contra veritatem catholicam inculcatam, primum *licet religiosis possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari;* consequenciam non tenet per medium necessarium, que iura, que subveniunt ad usum rei vel ad eius dominium.

Quantum ad istud, declaravi proximo anno respondendo ad argumenta doctoris mei reverendi fratris Wilelmi Weldeforde, quomodo patenter deficit. Nam servus civilis repetit secundum iura humana bona iniuste ablata ab eo, licet non liceat sibi civiliter dominari, sicut religiosi possessionati, qui debent esse ministri, procuratores ac defensores bonorum pauperum, ut dicit prior dompnus magister meus reverendus, possunt tamquam infirmiores et contemptibiliores ecclesie habere istam sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent nec perficiant actus perfecciores ecclesie; et multo magis non convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem repetunt, ut civiliter dominentur, sed ut sint partim usurarii ad profectum ecclesie et residuum fideliter dispensent egentibus.

Item, si illud argumentum procederet, tunc per idem fratres manentes Minores dominarentur civiliter, cum possunt habere de iure civili contra iniurias iusticie complementum. Iura quidem civilia non solum rectificant civiles dominos sed servos ac elemosinarios dominorum civilium.

Item, si illud argumentum moveret ad concludendum, quod licet eis vivere seculariter, cum leges seculares eis sub . . ., et per consequens contra papam Nicholaum III Decretalium, ubi sic scribitur: *Relatum est nobis quod monachi de H. seculariter vivunt et alios exemplo suo corrumpunt; ideoque mandamus, quatenus eos ad observanciam regule apostolice redire compellas vel si restiterint ausu temerario eis eiectis fratres alterius*

1 Cod.: *pie defectu.* 30 Im Codex folgt auf *sub* . . eine Lücke.

12 De Civ. Dom. III, 351 ff. 32 Decret. Greg. Lib. III, Tit. I, cap. VII.

ordinis, si non potest prescriptum monasterium in suo ordine reformari, in illud inducas, ut labores impiorum iusti edant.

Item, si illud argumentum moveret, coningati et omnes seculares viverent clericaliter, cum conversio eorum reguletur secundum iura canonica. Non ergo est evidens, quod *monachi possunt et debent in casu bona ecclesie secundum iura civilia repetere, ergo debent civiliter dominari.* Quod si dicatur non esse distinccionem inter usum rei et eius dominium, sicut videtur sentire Johannes papa XXII, patet quod ista radix est impossibilis nusquam probata.

Si secundo dicatur, quod tunc carte religiosorum possessionatorum superfluerent, patet possibilitas, quamvis non sequatur: Carte quidem eorum testantur, quod sicut elemosinarii regum et secularium dominorum ut vel sic recordentur non dominari civiliter in clero, sed quod sunt pauperes et mendici viventes de elemosina fundatorum. Unde si quis monachus non servat mendicitatem et paupertatem professionis primarie, audeo dicere, quod non est monachus de regula sancti Benedicti, sed ipsam abiciens fit periculosus apostata, discipulus Antichristi.

Et si tercio obiciatur, quod monachi habent collata eis dominia cum sua civilitate a dominis secularibus eis concessa, dicitur quod falsum est propter eorum incapacitatem civilitatis; sed habent usum simplicem elemosinarum purarum, ut dicunt carte regum, a procuracione et administracione ut servi pauperum ecclesie, residente civili dominacione apud reges vel alios fundatores; vel aliter, omni extincta dominacione civili, remanente, ut in statu innocencie ponitur, dominio caritatis.

Et si quarto obiciatur, quod dominus papa est dominus bonorum fratrum Minorum et per consequens ipse caput cleri civiliter dominatur, patet quod nimis sinistre arguitur a superiori ad suum inferius. Sic enim papa foret ballivus inferior fratribus et in ministerio abiecto eis suppositus. Est ergo papa dominus bonorum fratrum Minorum ex titulo caritatis, et super hoc sumpsit sibi principale regimen et defensionem evangelicam dictorum bonorum sine hoc quod oporteat aliquem eis civiliter dominari. Quantum ad tales raciones dixi diffuse alias, quod

15 *dominari;* adde: *debent.* 26 Cod.: *aliter omnia.* 36 *quod;* cod. *immo.*

melius esset orare quam tales arguciás inutiliter ac nugatorie replicare; sicut enim vellem quod omnes, quicunque voluerint, arguerint efficaciter, quantum sciverint, contra conclusionem predictam, sic nollem quod alii semper in eodem et eque de tanto et inutiliter replicarent.

Secundo reportatum est michi quod doctor meus arguit per unam pulcram cronicam, qua dicitur, quod *unus olim episcopus assistens sancto Thome Cantuariensi consuluit sibi conferre regi unum archiepiscopatus manerium pro redimenda pace ecclesie. Cui sic respondit quod per hoc non saciaretur cupiditas, ideo voluit certare pro iure ecclesie. Ergo per locum a facto exemplari est modo consimiliter faciendum.*

Constat quod narracio est possibilis; unde admissa illa de inesse concedi debet conclusio, scilicet quod *quandocunque ecclesiasticus positus fuerit in casu omnino consimili, est sibi similiter faciendum*, ut, posito quod videat seculares ex cupiditate infectos clericis sancte et ordinate viventibus et sic irradiatus divino lumine ad resistendum brachio seculari volenti clerum regularem opprimere vel prelatum ab excommunicacione officii ecclesiastici prepedire, debet usque ad mortem resistere. Quod si econtra prelatus videret clericum cum temporalibus fatigari, ut dimittendo divinum officium scilicet incorrigibiliter secularibus negociis se implicari, illuminatus ad hoc celesti radio debet procurare alleviare oppressionem ecclesie per ablacionem temporalium annexorum. Patet per unam aliam cronicam plus famosam; nam beatus Possidonius sic scribit de magistro suo Augustino: *Pauperum*, inquit, *semper memor erat hiisque inde erogabat. Unde et sibi suisque similibus secum habitantibus, hoc est vel ex oblacionibus fidelium; et dum forte ut assolet ex possessionibus ipsis invidia clericis fieret, alloquebatur plebem Dei mallens ex collacionibus plebis Dei vivere quam illarum possessionum curam vel gubernacionem pati et paratum se esse illis cedere, ut sic eo modo omnes servi Dei et ministri viverent, quo in testamento veteri leguntur altari deservientes.* Ecce cronica docens cum sacra scriptura quod clerici debent in casu

14 *scilicet;* cod.: *si* pro: *s.* = *scilicet.* 28 Der richtige Text lautet: Vita Augustini auctore Possidio, Migne, Patrol. Ser. Lat. XXXII, 1, 52 (Cap. XXIII): *vel ex redditibus possessionum ecclesie vel eciam ex oblacionibus fidelium.*

gratis cedere dotacioni ecclesie. Unde ipsemet Augustinus in Sermone De Vita Clericorum, et ponitur in decretis XVII q. ultima: *Quicunque*, inquit, *exheredidato filio heredem facit ecclesiam, querat alterum qui suscipiat, non Augustinum, ymmo Deo propicio neminem invenietis.* Et post dicit quod *quidem* episcopus scilicet beatus Aurelius *accipiens hereditatem cuiusdam secularis desperantis ex herede post natum heredem reddidit sibi hereditatem, sicut debuit iure poli.*

Ex isto iure canonico et divino patet, quod clericus potest licite ac meritorie alienare a manu mortua ad possessionem secularem bona ecclesie, quia maximum quod sequeretur foret redditus ecclesie ad statum primevum redire propriorum, contempta, eque secundum Apostolum ad Tim. VI. radicaliter venenat ecclesiam.

Tercio adducitur dictum Augustini in Sermone Secundo De Vita clericorum, et ponitur in canone XIII q. II *Si quis*, ubi Augustinus notat, quomodo episcopus debet pacificare patrem iratum filio, non privare ipsum patrimonio. *Quomodo*, inquit, *'volo ut cum filio suo habeat pacem, cuius appeto hereditatem'*.

Ex istis verisimiliter credi potest, quod multi dotantes ecclesiam in dotacione huiusmodi peccaverunt mortaliter, sicut et dotate ex cupiditate temporalium contra legem Christi. Ideo dicit venerabilis Beda in epistola ad Egbertum episcopum, quod *multe dotaciones tales erant stultissime.* Distrahunt enim dotantes ad inanem gloriam de antiquitate ac nobilitate sui generis. Ex quibus patet quod seculares possunt auferre bona meritorie ab ecclesia delinquente, et per consequens peccant graviter peccato heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata, ymmo si non fallor ut sic dampnificant se temporalibus spoliari. Nam omnia regna christianitatis practizarunt istam conclusionem sepius sine sensibili recompensa, ut patet de Templariis in Francia et econtra. Et revera hereticare tot regna fore(t) heretici christia-

---

8 Die Stelle lautet: *In potestate habebat episcopus non reddere, sed iure fori, non iure poli.* 22 *dotate;* der Sinn (denn einige Worte sind ausgefallen) ergibt sich aus dem unten folgenden Brief. 30 Cod.: *practizarent.* 32 et *econtra;* rectius: etc.

2 Decreti Sec. Pars, Causa XVII, q. IV, cap. XLIII. 16 cap. VIII. 23 Das Zitat ist nicht wörtlich, s. Bedae Ep. sec. ad Eggbertum. Migne, tom. XCIV, 656. Cf. De Civ. Dom. IV, 646. 31 Cf. De Civ. Dom. II, 113.

nismum dividere. Ex quo patet quod tales non sunt legei homines regni nostri, nec debent reportare grates nec stipendia pro tali instituto sed proscribi. Si enim licet expellere seculares insolentes indutos claustralibus, sicut patet per quotlibet cronicas in Anglia fuisse factum legitime, quare non illis perversis de possibili ad maiora facinora licet eos expellere et inducere Christi discipulos.

Iterum, si regnum expellit alienigenas auferendo ab eis temporalia, eo quod non sunt elegei homines regni talis, ut patet de Anglia et Francia, multo magis proscriberentur procurantes implicite quod rex et regnum reputentur maculati heretica pravitate. Si enim hereticum est, quod possunt auferre talia a clericis, hereticum est quod hoc faciant. Et cum notum est quod faciunt, exigendo tributum, expellendo secundum leges suas comitatum et illud patenter defendunt, patet quod forent, supposita heresi huius sentencie, manifesti heretici. Et revera si sic, tunc videtur michi, quod obligati eis tantum sunt in vecordia dampnabili, quod nolunt eos fraterne corripere, si sciunt eos sic obviare fidei christiane.

Tercio si sic arguebat, ut reportatum est michi a sociis, per dictum beati Augustini in libro De Operibus Monachorum XXI. cap., ubi sic scribitur: *Sapientes, qui in lege consistebant, fideles et sanctos, non qui hac et illac propter evangelium discurrebant, talium negociorum examinatores esse voluit*; licet Christus et apostoli sui non fuerunt circa talia occupati, non video ad quem finem illud allegari debuit, nisi quod licet in casu prelatis iudicare negocia secularia ad sedandum brigas ecclesie.

Sed primo notandum est, quod illud officium est inferius quam evangelizacio vel contemplacio, ideo contemptibilibus deputantur. Unde Augustinus ibidem sic scribit: *Testem invoco Deum super animam meam, quoniam quantumcunque attinet ad meum commodum, multo mallem per singulos dies certis horis quantum in bene ordinatis monasteriis constitutum est aliquid manibus operari et certas horas habere ad legendum et orandum*

---

3 Cod.: *seculare*. 4 Cod.: *indutis*. 15 Cod.: *comitum*. 22 Recte: *qui in locis*.

3 Beispiele s. De Civili Dom. II, 47 ff. 22 Sti. Augustini Opp. tom. VI. pag. 409 (cap. XXIX). 30 ib. cap. XXIX.

et aliquid de divinis bonis agendum quam tumultuosas perplexitates causarum alienarum pati de negociis secularibus vel iudicando dirimendis vel interveniendo preci(dendis). Ex istis patet, quantum iste sanctus abhorruit sedere in iudiciis fori ecclesiastici, cum mallet manibus laborare quam quantumcunque magnum lucrum ex iudicio tali sibi accresceret. Et forte si prelati ecclesie non plus animarent hodie subditos contendere propter questum, cessarent lites ecclesie. Unde eciam sic scribit Augustinus: *Videt qui probat corda nostra. Mallemus hoc agere, que ut agamus hortamur, quod e contrario que nos agere cogimur.*

Secundo est notandum, quod omnes huiusmodi contenciones causidice oriuntur a malo peccati contendencium, cum pocius deberent pati iniurias, ut ostendit Augustinus Ench.: *Si potest,* inquit, *putari habere iudicium adversus alterum non esse peccatum sed tantummodo illud esse ecclesiam velle iudicari, nisi secutus adiungeret, iam quidem omnino delictum est, quia iudicia habetis vobiscum et ne quisquam hec excusaret et diceret iustum se habere negocium, se in iniquitate pati quam vellet a se iudicium sentencia removeri continuo talibus cogitacionibus occurrit dicens, quare non magis iniquitatem patimini, ut illud diffuse declarat super id Psalm. CXVIII, 115: Declinati a me maligni etc. Quando enim incepit negocium tale in ecclesia pertractari tam sedule, cessavit studium Christi.*

Ex istis plane colligitur quod ex dictis et factis Augustini non sequitur, quod clerici debent pro bonis fortune contendere vel quod prelati debent ad iurisdiccionem huiusmodi aspirare, cum vix sufficiat alterum istorum cum nudo veniali peccato excusari. Sed posito quod utrumque istorum fiat in clero, valde alienum est ad inferendum dominacionem civilem ei debere competere. Nec movet tenor cartarum, quo dicitur dominos seculares concedere talibus religiosis possessionatis datum dominium cum omnibus iuribus et pertinenciis, sed ius civiliter dominandi est aliquod ius fundatum in tali dominio, ergo religiosi possessionati dotantur illo iure; vel ergo falsificare oportet cartas vel concedere religiosos civiliter dominari.

---

3 *preci* ... ita cod. 9 Recte: *ut agatis hortamur, quam ea que nos agere cogimur.* 19 *continuo*; Cod.: *conti.*

13 Opp. tom. V, 448. Cf. De Civili Dom. III, 526.

Hic dicitur quod, si ista callida sophisticacio procederet, sequeretur domos religiosas .... regis Anglie, quia rex concedit eis talem baroniam cum omnibus iuribus suis; sed ius legale vel capitalis dominii est aliquod ius fundatum in tali dominio dicto, ergo rex concedit eis illud capitale dominium.

Item, si illud argumentum procederet, tunc ius personale, quod est in dotante ecclesiam, foret idem in numero ad elemosinarium derivatum. Et sic de omni pertinencia sue libertatis.

Item, quecunque ecclesia sic dotata foret excepta a patrono, cum non remanet penes eum aliquod ius, cum interesset ad rectificandum suam elemosinam, ymmo possessionati non plus subessent secundum tale dominium potestati episcopi quam domini temporales, et per consequens dominus papa excluderetur a primis fructibus, cum stante omni iure fundatorum non plus posset repetere quam stante redditu in manibus domini secularis. Ideo carte tales debent intelligi ad sanum sensum condentis, ut propterea elemosyna intelligatur prodita et in universalibus fiat distribucio accomoda, ut omnia iura ac pertinencia religiosis possessionatis utilia concedantur, dominacio autem secularis non foret eis utilis sicut nec regalia, ideo non includitur in universali huiusmodi. Unde propter incapacitatem humilium ecclesiarum non oportuit illud in cartis exponere, sicut ius domini capitalis de servicio iure debito et consueto oportet excipere. Et ista sentencia patet per Hugonem *De Sacramentis* libro II, parte II, cap. VII. Vide originale.

Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Anglie, viciando ius illud, ut videtur multis modis, implicite et explicite vel expresse. Ego autem cum sim peculiaris regis clericus, talis qualis volo libenter induere habitum responsalem defendendo et suadendo quod *rex potest iuste dominari regno Anglie*, negando tributum Romano pontifici et quod *errores regno impositi sunt falsi et sine evidencia racionis vel legis sibi impositi:* sub condicione hoc assero, quod doctor induat

---

2 *domos religiosas*, hier sind zweifellos einige Worte ausgefallen; vielleicht: *habere dominium capitale* ... 9 *quecunque*; Cod.: *quoque*. 32. 33 Cod. Paris.: *sunt falsi—impositi* deest. 33 Lewis: *sed sub*.

24 Hugonis de St. Victore Opp (ed. Migne, Ser. Lat. CLXXVI p. 419) Pars II De Sacramentis: quomodo ecclesia terrena possideat. 26 Lewis, The History of the Life and Sufferings of the Reverend and Learned John Wicliffe p. 363—373.

habitum responsalis vel argutoris se obiciens ex adverso quod sit falsum et pseudoevangelicum, quod domini temporales possunt in aliquo casu legitime auferre ab ecclesiasticis bona sua. Et cum rex Anglie frequenter sic abstulit secundum leges et consilium Anglicanum, nunc potuit sic facere: si enim possit, videtur ex opinione sua sequi quod rex non possit legitime sic facere; et sic leges Anglicane et consuetudines et practice forent illegitime vel pseudoevangelice in hac parte. Et revera, si doctor, ut fingit, sic crederet, videtur quod de lege correccionis fraterne et professione legis evangelice foret, si se pro defensione huius veritatis et destruccione etc. gratanter se (sic) exponeret; tunc enim cessarent amerciamenta, forisfacture et assessine, quibus rex pellit monachos et clericos, cum delinquunt.

Secundo asserit doctor, ut scola testatur, quod *in nullo casu licet viros ecclesiasticos coram seculari iudice conveniri.* Et allegat ad hoc Archidiaconum in Rosario et multas alias leges; et per consequens, cum iura et consuetudines regni Anglie affirmant licere iudicibus secularibus in causa civili, in causa prodicionis, furti, homicidii et similibus eciam convenire religiosos in curia domini regis, videtur impugnare iura et consuetudines regni nostri. Cum igitur credit, assumptum suum esse iusticiam et ego ex adverso assumptum meum esse iusticiam sibi oppositam, videat si velit suam defendere opinionem seu sentenciam, et ego libenter volo me exponere ex adverso tenendo quod iura Anglie in hac parte sunt nullo modo iura contraria et quod omnia dicta doctorum et legum, que videntur sonare in oppositum, intelligenda sunt quod non licet tradere clericum ad tale examen nisi iuris casu et ordine reservatis vel observatis. Sic enim videbitur, si doctor loquitur ex corde volens defendere iusticiam, ego non dubito quin iura excipiunt consuetudines et casus alios.

5—7 Cod. Paris.: *si enim—facere* deest. 5 Lewis: *nec potuit.* 7 *practice*: Lewis: *practicate.* 9 Cod. Par. *sic* deest. 9 Lewis: *correpcionis . . . professionis.* 10 Cod. Paris.: *foret si se* deest. 11 Lewis: *etc.* deest. 12—13 Lewis: *assessine*, quibus rex poterit . . . punire. 14 Lewis: *idem doctor.* 19 Lewis: *eciam* deest. 19 Lewis: *domini* deest. 20 Lewis: *nostri* deest. 21 *assumptum*: Lewis: *assensum.* 21 Cod. Paris.: *et ego—iusticiam* deest. Lewis: *assensum.* 22 oppositum Cod. Paris.: *omnino.* 23 Cod. Paris.: *opinionem seu sentenciam* deest. 25 Lewis: *iuri contraria.* 26 Lewis: *sonare istius modi.* 30 Cod. Paris.: *quia ego.*

Unde hucusque non audebat ecclesia Romana dirumpere leges secularium dominorum generales factas et rectificatas, antequam sic fuerat dotata de layco feodo, de iure patronatus et sibi similibus. Nec audebat negare sequelam, quin si iuxta legem cuiuscunque regni nulli sacre scripture contrariam temporales domini ita possunt, tunc legitime ita possunt. Lex enim civilis non est distrahens, nisi forte fuerit lex iniqua, quod doctor presumptuose asserit auctoritate memorata.

Tercio asserit quod *omnis ablacio rerum ab ecclesia est iniusta, in tantum*, ut dicit, *quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communia bona cuiuscumque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter*. Ideo, ut dicit glossa mea, que dicit, quod bulle, leges et consuetudines prohibentes ablacionem temporalium ab ecclesia, intelligende sunt de ablacionibus iniustis est nimis superflue. Et sic innuit quod *quandocunque rex abstulit vel auferret temporalia clericorum vel religiosorum ab eis, iniuste sic fecit vel faciet*. Ego autem ex adverso offero me ad sustinendum vel suadendum quod *talia temporalia possunt iuste ac meritorie auferri ab ecclesia quantumcunque humanis legibus fuerint confirmata*. Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilata; sed opiniones sunt diffamate, ut sunt inter homines vituperate, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines et iura regnorum tam diu a sanctis patribus approbata quam propalare aliquam veritatem quam ego puto.

Requirit autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instancia cum ebullicione spirituum et tumore quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et materiam argumenti quod fecit pro papa contra ius domini nostri

---

2 *factas*. Lewis: *sancitas*. 3 Lewis: *iure personatus*. 7 Lewis: *non distruit*. 8 Lewis: *asserit de lege Anglie memorata*. 9 Lewis: *Item tercio*. 10 Lewis: *interdum ut dicit*. 11 Lewis: *omnia bona*. 16 Lewis: *quicunque . . . auferat*. 18 Cod. Paris.: *offero* deest. 18. 19 Lewis: *talia et temporalia*. 20 Cod. Paris.: *fuerit*. 21 Lewis: *contra regem meum*. Auch hier scheint ein Satzteil zu fehlen. 23 *vituperata;* Lewis: *unitate*. 25 Lewis: *sanctis primoribus*. 26 Lewis: *ego publico*. 27 Lewis: *cum nimis vehementi*. 28 Lewis: *spirituali*. 30 Lewis: *materiam quam fecit*. Lewis: *nostri* deest.

regis: *Omne*, inquit, *dominium donatum sub condicione ad condicionis destruccionem dissolvitur, sed dominus papa donaverat regi nostro regnum Anglie sub condicione, quod Anglia 700 marchas solveret curie annuatim; que condicio per tempus et tempora est subtracta: ergo rex Anglie olim decidit a vero dominio Anglie.* Ista est racio, cuius solucionem cum magna instancia expetunt et tractatum huius materie, et specialiter cum tantum sit ipse michi et racionibus meis indifferens sicut cuicumque speculativo theologo vel legiste. Et pepigimus quod, non querendo diverticulas alienasque peripsimata fructus que colimus vel ambages, procedat directe ad improbandum conclusionem quam principaliter pepigit impugnare.

Sed tres cause dicte sunt michi, cur hoc facit: primo ut persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravatis censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut exhinc sibi et suis sit benevolentia Romane curie reportata. Et tercio ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius et voluptuosius sine freno correccionis fraterne sint abundancius civilia dominia cumulata. Exhinc quidem dicitur quod ad regni iniuriam exempciones impetrant thesauri regni subdole exhaustivas. Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie, protestans me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel racionabiliter offenderet pias aures, transmitto doctorem meum reverendum ad solucionem huius argumenti quam audivi in quodam consilio a dominis secularibus esse datam:

Primus autem dominus in armis plus strenuus fertur taliter respondisse: Regnum, inquit, Anglie per gladium suorum procerum abolim exactum quesitum est et contra hostes invadentes

2 Cod. Paris.: *dissolvit.* 4 Cod. Paris.: *7000.* 5 *olim* deest. 6 Lewis: *Anglie. Et miror quam plurimum quod cum tanta instancia.* 7 Lewis: *istius.* 9 Cod. Paris.: *indifferens* deest. ib. *sicut;* Lewis: *sed.* 10 Lewis: *alienas pipsimat.* Cod. Paris.: *fructus—procedat* deest. 12 Lewis: *questionem.* Cod. Paris: *expugnare.* 13 Cod. Paris.: *michi* deest. 14 *sit;* Lewis: *sic.* 17 Lewis: *tercio tam.* Lewis: *liberius, copiosius.* 18 Lewis: *correpcionis . . . abbathiis.* 20 Lewis: *excepciones.* Cod. Paris.: *et exempciones.* ib. Cod. Paris.: *subdoli;* Lewis: deest. 22 Cod. Paris.: *me* deest. 24 Cod. Paris.: *transmitto tamen ad solucionem huius argumenti illud quod audivi . . . datum.* Lewis: *primo transmitto.* 29 Lewis: *exactum* deest.

eodem gladio defensatum. Sic enim tributum violenter exactum a Julio Cesare fortificato regno racionabiliter est subtractum, quia secundum principia Aristotelis nullum violentum eternum. Cum ergo sit idem iudicium de dicto redditu Romane curie, sane consulo, quod negetur, nisi papa manu valida ipsum poterit extorquere. Quod si temptaverit, nostrum erit, pro iure nostro resistere.

Secundus dominus: Nullis, inquit, debet concedi tributum vel redditus nisi subiectis capacibus. Sed papa non est capax huiusmodi nec ligat racio; supposita facta convencione debet sibi talis exactio denegari. Debet enim papa esse precipuus sequax Christi. Sed ipse noluit esse proprietarius civilis dominii nec per consequens papa debet. Nam Matth. VIII, 20 quando avarus secularia dominia senciens promiserat sequi Christum, sic respondit ad mentem sponte: *Vulpes*, inquit, *foveas habent volucresque celi nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet;* quasi diceret: Noli putare quod docebo te facere miracula sanitatum, ut ex eorum questu acquiras civile dominium, quia nec ego nec mei discipuli volumus esse proprietarii hic in via. Cum ergo debeamus papam ad observanciam religionis sue astringere, patet quod tenemur in exaccione huius condicionis civilis resistere sibi.

Tercius dominus: Videtur mihi quod racio facta et eius fundamentum retorqueri poterit in Romanum pontificem. Nam cum papa sit servus servorum Dei, patet quod non reciperet vectigal de Anglia nisi propter ministerium persolvendum. Cum ergo non edificat regnum nostrum nec spiritualiter nec corporaliter, sed defalcando temporalia per se et suos confortat pecunia, favore et consilio inimicos, videtur quod debemus provide premissum peticionem subtrahere. Subtracta enim causa per se

1 Lewis: *violente*. 3 Lewis: *quod*. Lewis: *principia Ar*. ib. Lewis: *eternum sive perpetuum*. 8 Lewis: *dominus arguit sic. Nullis inquam*. 10 Lewis: *huius vectigalis*. Lewis: *ideo supposita fraterna*. ib. Cod. Paris.: *sed sibi*. 12 Lewis: *ipse Christus*. 13 Lewis: *quum avarus*. 15 Lewis: *sponte respondentis*. Cod. Paris.: *mentem sop^te* (sic). Cod. Paris.: *foveas habent etc. usque reclinet*. 17 Lewis: *dixisset*. 19 Lewis: *quum nec*. 19 Cod. Paris.: *hic* deest. 20 Lewis: *Cum ergo debemus*. 21 Cod. Paris.: *in* deest. 23 Lewis: *dominus arguit sic*. 29 Cod. Paris.: *et favore*. ib. *inimicos*. Cod. Paris.: *nuncioni* (sic) *vel debemus*. Cod. Paris.: *inprovide promissum*.

subtrahi debet medium ad eandem. Et quoad assumptum satis experimur defectum pape et cardinalium tam in corporali quam in spirituali suffragio.

Quartus dominus: Videtur michi, quod de iure regis, cui sumus astricti, debemus pape resistere in hac parte. Nam iuxta principia pape ipse est capitalis dominus cunctorum bonorum datorum vel mortificatorum ecclesie; cum ergo circa terciam regni partem vel amplius sit mortificatum ecclesie, videtur quod papa sit dominus illorum omnium. In cuius signum post vacacionem particularis ecclesie per mortem prepositi exigit tamquam illorum bonorum dominus primos fructus. Cum ergo in civili dominio non possunt esse duo dominantes ex equo, sed oportet quod unus sit capitalis dominus et alter subdominans, videtur quod oportet vel concedere pro tempore vacationis papam esse tenentem regis Anglie vel econtra. Regem autem nostrum nolumus in hac parte sibi subicere, cum sibi velimus reservare capitale dominium. Ideo relinquitur, quod papa debet pro isto tempore esse regis subditus vel vassallus. Cum ergo continue defecit ab eius homagio atque servicio, videtur quod olim negligens forefecit. Nec sunt tales condiciones iniuncte quoad tempus et precium parvipendende, cum talia parva tracta in consequenciam ex processu temporis adolentur in maiora. Sic enim ex latente vel repente mortificacione dominiorum regni Anglie vendicat papa esse utilior dominus quam rex Anglie quantum pertinet ad coronam.

Quintus dominus: Movet me plurimum utrum illa condicio sit adiecta propter beneficium absolucionis vel relaxacionem interdicti vel exheredacionem, qua papa regi Johanni reddidit regnum nostrum, quia certus sum quod non pure gratanter in

1 Lewis: *methodum ad eandem*. Cod. Paris.: *quoad sensum*. 7 Lewis: *in ecclesia*. Cod. Paris.: *circa terciam regni vel minus*. 11 Cod. Paris. *dominus* deest. 14 Cod. Paris.: *pape esse tenentem legis*. 16 Cod. Paris.: *in hac parte* deest. ib. Lewis: *cum dominus quisque sibi reservat capitale dominium*. 18 Lewis: *regni vel regis*. 20 Lewis: *condiciones minute*. Cod. Paris.: *et precium* deest; ib. *parvipendente*. 22 Cod. Paris.: *abolentur*. ib. Lewis: *Cum enim*. ib. Cod. Paris.: *ex latentis subrepente mortificacione*. 23 Lewis: *dominorum*. 24 *Lewis: ipsum pertinens*. 26 Lewis: *monet*. 27 Lewis: *fuit addita*. 28 *exheredacionem*; sic Lewis. Cod. Paris. multo peius: *ex redeacione quopropter . . . regnum moveret, quod*. 29 Lewis: *pure graviter*.

perpetuam elemosynam concessit curie tantum dominium. Si primo modo vel secundo, dico: Tunc debet condicio ex inhonestate symoniaca interrumpi; non enim licet dare spirituale beneficium interveniente tam signanti pacto propter redditum temporalium reddendorum; quia Matth. X scribitur: *Gratis accepistis, gratis date.* Ymmo videtur, quod rex et regnum exciderent in curia a regis dominio, si non cum illis paribus resisterent condicioni huiusmodi inhoneste. Si enim in partem penitencie et penam peccati papa regi nostro iniunxerat, videtur quod pauperi ecclesie Anglie, cui rex iniuriatus est, in partem restitucionis et non sibi conferenti absolucionis beneficium assignaret elemosynam huiusmodi. Non enim sapit religionem Christi: Absolvam te sub condicione, quod in perpetuum des michi annuatim tantam pecuniam. Videtur quod frangenti sic fidem Christo licet pactum inhonestum refringere. Ymmo videtur racionabile quod pena redundans in peccantem et non in communitatem immunem infligi debeat. Cum ergo redditus talis annualis solummodo non in penam peccantis regis redundat sed vulgi pauperis et immunis, videtur quod plus sapit avariciam quam penitenciam salutarem. Si tercio modo, papa foret capitalis dominus regni ad quem ex peccato regis Johannis foret regni dominium devolutum; quo dato sequitur quod papa posset quandocumque voluerit ex ficta forisfactura exheredare regem Anglie et suum quem elegerit advocatum preficere. Non simus igitur segnes obstantes istis principiis.

Sextus dominus: Videtur mihi quod factum pape, ut invenit tercius dominus, in caput proprium retorqueri potest. Nam si papa donavit regi nostro regnum Anglie, ut pretendit verbaliter, et donavit dominium, cuius non erat dominus, quia aliter fuit

---

2 Cod. Paris.: *dici tunc* debet; Lewis: *dico quod tunc.* 4 Lewis *sic gravati pacto.* 5 Lewis cum Matth. X; Cod. Paris. Matth. XI. ib. Lewis: *scribitur* deest. 7 Lewis: *regni domino* ib. Lewis: *illis partibus.* 8 Lewis: *modi* deest. 9 Lewis: *iniunxit.* 11 Cod. Paris.: *elemosynam huiusmodi* deest; Lewis: *elemosynam huius.* 15 Lewis: *infringere.* 16 Cod. Paris.: *peccatum vel in peccantem.* ib. Lewis: *et non iniquitatem immunem.* Cod. Paris.: *et non in communitentem.* 18 Lewis: *pauperculi.* 19 Lewis: *penam salutarem.* 20 Lewis: *ex pacto.* 22 Cod. Paris.: *quod papa posset quandoque elegerit ad votum preficere.* Lewis: *quumcumque voluerit, . . .* 24 Lewis: *ergo si quei* (sic). 25. 26 Cod. Paris.: *Non invenit plus quam secundus dominus qui dicit in caput proprium pape retorqueri.* 28 Lewis: *et non donavit.*

donacio nimis sophistica, tunc fuit dominus regis nostri. Et cum non licet alienare bona ecclesie sine racionabili recompensa, videtur michi quod non licuit pape alienare regnum tam fertile pro tam pauco redditu annuali. Per idem enim posset omnia alia regna alienare et dominia adiacencia Romane curie et ecclesie pro redditu nimis stricto. Quod foret inconveniens apud eos. Ideo si consentimus suis principiis, videtur quod potest fingendo fraudem ecclesie ultra quartam partem veri valoris regnum nostrum ad votum repetere. Ideo oportet, ut dicit quintus dominus, obstare principiis, ymmo cum Christus sit dominus capitalis et papa peccabilis, qui dum fuerit in mortali peccato, secundum theologos caret dominio et per consequens non derivat Anglicis ius ad regnum, videtur quod sufficit nobis ad verum regni dominium reservare nos a mortali et communicare bona nostra virtuose pauperibus et sic tenere regnum nostrum ut olim immediate de Christo, cum sit capitalis dominus per se sufficientissime cuilibet creature dominium auctorizans.

Septimus dominus: Miror quam plurimum quare non tangitis regis inprudenciam et ius regni. Constat ibidem quod improvida regis paccio ex peccato suo ingruens non debet vigere sine consensu regni legittimo ad perpetuum eius detrimentum. Sed dicitur quod rex Johannes ex eius peccatis gravibus percussus stulticia, cum secundum philosophus *omnis malus ignorans* illegitime sine communi consensu regni obligavit se curie, ut notatur. Ideo non est conveniens quod regnum tam diu portet penaliter onus suum; licet tantum fingatur obligacio sub sigillo regis aureo et paucis sigillis dominorum seductorum appositis, quod regnum Anglie persolveret perpetuo curie tantum aurum, tamen cum alii domini, qui nunquam consenserant proposito, tamen ad suum dominium habeant interesse, videtur quod non fuit consensus regni legitimus. Aliter enim iniuriaretur illis

1 Lewis: *regni nostri.* 2 Lewis: *liceat.* 5 Lewis: *curie et deest.* 7 Lewis: *Et si.* 9 Lewis: *dixit.* 10 Cod. Paris.: *secundus dominus.* 13 Cod. Paris.: *Anglicum ius ad.* 14 Lewis: *ad unum regni Dominum.* Cod. Paris.: *nos* deest. 17 Lewis: *quod licet creature.* 19 Lewis: *qui stat.* 20 Lewis: *vergere.* 23 Lewis: *secundum politicos.* 25 Lewis: *est equum.* 26 Cod. Paris.: *penalitatis* 29 Lewis: *consenserunt proporcionato* 30 Lewis: *habent.* 31 Cod. Paris.: *regis.* ib. Cod. Paris.: *iniuriatur.*

dominis defendentibus, cum pacatum tributum ipsi et sui sine causa contribuerent. Oportet igitur iuxta consuetudinem regni ad tale commune pedagium quamlibet personam regni in se vel suo capitaneo consentire. Non ergo dat carta cum sigillis quibuslibet appositis fidem regno, ut debeat annuatim tributum dictum persolvere, tum quia illa omnia possent a falsariis privatis fieri tum quia, licet esset regis et paucorum subditorum seductorum consensus plenarius, deficit tamen illis regni auctoritas et consencieneium plenitudo.

Istis ex prudencia dominorum suppositis videtur mihi facile respondere ad formam et materiam argumenti. Quoad formam patet quod deficit, cum sit fallacia consequentis, ac si sic argueretur: Ex dissolucione condicionis consequentis ad naturam rei vel alterius racionabilis perditur dominium condicionaliter devotum, ergo per idem ex dissolucione condicionis quantumcunque inhoneste: ideo patet quod nisi doctor probaverit mihi contra racionem dominorum Anglie racionabilitatem huius condicionis exposite, racio illa non militat contra iudicium domini regis nostri, sed si non fallor, ante diem in quo cessabit omnis exaccio non rectificabit quod hec condicio fuerit racionabilis et honesta.

Exkurse.

1. Zur Überlieferung der Wiclifhandschriften.

a) Zu Shirleys Catalogue of the Original Works of John Wyclif.

Es ist nun mehr als vier Jahrzehnte, seit Shirley mit der Veröffentlichung dieses Katalogs seine bahnbrechenden Arbeiten über Wiclif begonnen hat. Wie es kaum anders sein konnte, hafteten dieser Arbeit schon vom Anfang an gewisse Mängel

---

1 Cod. Paris.: *descendentibus cum paccato tributo;* Lewis: *peccatum tributum.* 5 Cod. Paris.: *oppositis.* 6 Lewis: *tantum quia.* Lewis: *privatim.* 7 Lewis: *tantum quia.* ib. Lewis: *licet fuerit.* Cod. Paris.: *seductorum* deest. 8 Lewis: *defuit.* 12 Lewis: *defuit.* 13 Lewis: *materiam rei.* 14 *perditur.* Cod. Paris.: *predicti;* ib. Cod. Paris.: *dominium condicionalitatis, ergo per idem.* Lewis: *donum condicionaliter devotum.* 17 Lewis: *illius.* 20 Cod. Paris.: *honesta etc. Non plus hic de ista materia.* In cod. sequitur bulla Gregorii XI., missa Oxoniensi studio.

an: es fanden sich in einzelnen von Shirley durchforschten Bibliotheken von ihm übersehene Wiclifhandschriften oder es wurden Wiclifschriften in Handschriften angeführt, in denen sie sich in Wirklichkeit nicht vorfinden. Die meisten Irrtümer lassen sich heute mit Hilfe der verdienstlichen Arbeit von Truhlař, Catalogus codicum manuscriptorum Latinorum etc.[1] richtigstellen, denn die meisten Irrtümer Shirleys betreffen Prager Handschriften. Aber auch der neue Katalog enthält manche Irrtümer und Verstöße. Es dürfte daher im Interesse der Wicliffforschung geboten sein, hier einen Nachtrag zu der Arbeit Shirleys zu geben, und zwar wird es sich am zweckmäßigsten erweisen, nach den Nummern dieses Katalogs vorzugehen. Selbstverständlich können hier nur die lateinischen Schriften Wiclifs in Betracht kommen.

Shirley Nr. 5. De Compositione Hominis. Nicht benützt in der Ausgabe von Beer ist Cod. IV H. 9 (jetzt 773) der Prager Universitätsbibliothek. (Bei Beer findet sich überdies ein Druckfehler, der von ihm angeführte zweite Kodex heißt nicht VIII 9, 6, sondern VIII G 6.)

Shirley Nr. 7. De Materia; dieser Traktat wird von Truhlař Huß zugeschrieben (I, 312, 589), aber M. H. Dziewicki hat ihn mit Recht unter die echten Werke Wiclifs aufgenommen.

Shirley Nr. 8, 5. De Universalibus findet sich auch im Cod. univ. bibl. Prag. X H. 9. fol. 1ª—68ᵇ.

De Trinitate s. Cod. univ. Prag. VIII G. 32.

Shirley Nr. 13. De Fide Catholica. Zu den dort verzeichneten Handschriften kommt nunmehr noch Cod. univ. Prag. V F. 9, der den Traktat ganz, und IV H. 7, der den 2. Teil enthält.

Shirley Nr. 15, 1. De Mandatis divinis (Decalogus) steht auch in Cod. univ. Prag. V A. 3 und XIV C. 26.

Shirley Nr. 15, 2. De Statu Innocentiae findet sich, was außer Shirley auch Truhlař übersehen hat (der den Traktat mit dem kleinen Wiclifschen Traktate De Incarcerandis fidelibus zusammenfließen läßt), auch im Cod. univ. Prag. III G. 11, fol. 72ª—85ᵇ.

---

[1] Prag 1905, 2 Bde.

Shirley Nr. 15, 3—5. De Dominio Civili; der Cod. univ. Prag. IV H. 27 enthält das 15. Kapitel des 2. Buches. Einzelne Stellen aus dem 3. Buch stehen auch in Cod. X E. 6 univ. Prag.

Shirley Nr. 15, 6. De Veritate Sacre Scripture findet sich auch in Cod. univ. Prag. III B. 5, und VIII C. 3.

Shirley Nr. 15, 7. De Ecclesia. Daß dieser Traktat auch im Cod. univ. Prag. X D. 11, vorliegt, habe ich bereits in meiner Ausgabe angemerkt.

Shirley Nr. 15, 8. De Officio Regis liegt vor in Cod. univ. Prag. X D. 11.

Shirley Nr. 15, 9. De Potestate Pape. Nach Shirleys Angaben finden sich Auszüge aus diesem Traktate in den Codd. III G. 16 und 2 E. 3 der Prager Universitätsbibliothek. Laut einer mir am 13. Februar 1905 zugesandten Zuschrift der Direktion dieser Bibliothek sind die Fragmente in diesen beiden Handschriften nicht vorhanden und dürften die Signaturen einer anderen Bibliothek (Domkapitel?) angehören.

Shirley Nr. 18. De Eucharistia tractatus major findet sich auch in Cod. univ. Prag. VIII G. 32.

Shirley Nr. 19. De Eucharistia Confessio in Cod. univ. Prag. XI E. 3.

Shirley Nr. 22. Quaestio ad Fratres de Sacramento Altaris findet sich nicht in Cod. univ. Prag. 3 G. 2, sondern 3 G. 11, ist aber kein Wiclifstück, sondern ein Exzerpt Hussens aus Wiclif.

Shirley Nr. 23. De Eucharistia et Penitentia findet sich auch in Cod. univ. Prag. IV H. 7.

Shirley Nr. 24. De Prophetia s. auch in Cod. univ. Prag. III F. 11; bei Shirley ist III G. 2 in III G. 11 zu bessern.

Shirley Nr. 26. De Imaginibus. Rührt nicht von Wiclif her, wie man schon aus den ersten Worten entnimmt: Senten-ciam, quam venerabilis doctor evangelicus usque ad suum felicem exitum docuit et defendit, movet quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro declaracione decem veritatum . . .

Shirley Nr. 34. Sermones Part. II s. Cod. pal. Vindob. 3928 fol. 1—128[a]. Zu den Sermones s. nun auch Cod. univ. Prag. III B. 19.

Shirley Nr. 40. De sex iugis findet sich auch in Cod. pal. Vindob. 4522 fol. 139[b] und 4343 fol. 270.

Shirley Nr. 42. Opus Evangelicum. Truhlař verzeichnet unter diesem Titel vier Prager Handschriften Codd. univ. 523 (= III F. 20), 536 (= III G. 11), 594 (= IV A. 18) und 771 (IV H. 7); aber nur IV A. 18 enthält das Opus. Cod. III F. 20 scheint nicht von Wiclif herzurühren. III G. 11 enthält nichts von Opus Ev. und ebensowenig IV H. 7.

Shirley Nr. 43. Expositio S. Matthaei cap. XXIII sive De Vae Octuplici findet sich auch im Cod. univ. Prag. IV H. 7.

Shirley Nr. 44. Exposicio S. Matthaei cap. XXIV sive de Antichristo ist auch in den beiden Prager Codd. IV H. 7 und III G. 11.

Shirley Nr. 46. De Officio Pastorali findet sich auch in den Codd. univ. Prag. V F. 9, X C. 23, X H. 17 und XIII F. 21.

Shirley Nr. 49. De Triplici Vinculo Amoris steht auch im Cod. univ. Prag. IV H. 7.

Shirley Nr. 50. Ad parliamentum regis befindet sich nicht in Cod. II E. 3 (der als solcher nicht existiert), sondern XI E. 3. Bei Truhlař fehlt die Angabe im Index; denn unter Protestationes darf sie nicht, um kein Mißverständnis mit den wirklichen Protestationes hervorzurufen, angeführt werden.

Shirley Nr. 52. De Condemnatione XIX Conclusionum findet sich auch in den Codd. univ. Prag. III B. 5 und IV H. 7.

Shirley Nr. 57. Responsiones ad Radulfum Strode ist mit Nr. 60 Responsiones ad decem questiones zusammenzuhalten. Letztere finden sich in den Prag. Codd. III G. 16 und V G. 13. Was für ein Bewandtnis es mit der Epistola ad consortem suum Radlinum (Radulfum) hat, den Truhlař II, p. 100 nennt, ist nicht zu ersehen, da bei Truhlař das Incipit und Explicit fehlt.

Shirley Nr. 58. Responsiones ad argumenta cuiusdam emuli veritatis findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 9.

Shirley Nr. 61. Epistolae octo. a) Ad Urbanum Papam findet sich auch in den Codd. Pal. Vindob. 4937 und 4316. b) ad archiepiscopum Cantuariensem im Cod. pal. Vind. 4937. c) ad simplices sacerdotes im Cod. univ. Prag. X H. 17 und X C. 23. d) De Peccato in Spiritum Sanctum Cod. univ. Prag. V F. 17. Truhlař hat das Stück unter dem Titel Dubium contra cavillantes. e) Ad quendam Socium im cod. univ. Prag. X G. 11.

Shirley Nr. 62. Dialogus findet sich auch im Cod. univ. Prag. X C. 23.

Shirley Nr. 64. De Paupertate Christi sive XXXIII Conclusiones findet sich im Cod. X D. 10 nicht einmal sondern zweimal; das zweitemal als Fragment von Conclusio XXVII—XXXIII. Dann vollständig im Cod. univ. Prag. V F. 17.

Shirley Nr. 67. Speculum secularium dominorum findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 17 (jetzt 939), was der Index bei Truhlař nicht notirt.

Shirley Nr. 69. De Officio Regis Conclusio findet sich auch in den Codd. univ. Prag. X C. 23 und X H. 17.

Shirley Nr. 72. De Citacionibus frivolis findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 9.

Shirley Nr. 73. De Daemonio Meridiano im Cod. univ. Prag. X C. 23.

Shirley Nr. 75. Cruciata: Cod. univ. Prag. V F. 9.

Shirley Nr. 76. De Christo et suo adversario Antichristo: Codd. univ. Prag. V F. 9 und X C. 23.

Shirley Nr. 78. De Perfectione Statuum: Codd. univ. Prag. IV H. 7 und V F. 9.

Shirley Nr. 80. De Religionibus Vanis Monachorum: V F. 17, X C. 23, X H. 13.

Shirley Nr. 85. De Quatuor Sectis Novellis IV H. 7, X E. 3.

Shirley Nr. 86. De Detectione Perfidiae Antichristi Cod. univ. Prag. III G. 11.

Shirley Nr. 87. De Novis Ordinibus: Cod. univ. Prag. XI E. 3, V F. 9.

Shirley Nr. 89. De Mendaciis Fratrum: Cod. X C. 23.

Shirley Nr. 90. De Fratribus ad Scholares: Cod. univ. Prag. X D. 10.

Shirley Nr. 91. De Fundatione Sectarum: Cod. univ. Prag. V F. 9.

Shirley Nr. 93. De Quatuor Imprecationibus: Cod. univ. Prag. X C. 23, X H. 17

Shirley Nr. 94. De Graduationibus ist ein Teil von Nr. 43 und sind die dort verzeichneten Handschriften heranzuziehen.

Shirley Nr. 98. De Gradibus Cleri. Der Katalog von Truhlař hat die Nummern 536 (III G. 11), 931 (V F. 9) und 1910 (X E. 9). Man muß unterscheiden zwischen De Gradibus Cleri III G. 11 und X E. 9 und De Gradibus Ecclesie = V F. 9.

Zu den verlorenen Schriften zählt Shirley p. 15, Nr. 16 die Schrift De Necessitate Futurorum, die nicht verloren, sondern im Cod. univ. Prag. V F. 9 erhalten ist, aber, wie eine Untersuchung ergab, nicht von Wiclif herrührt.

Zum Katalog von Truhlař wäre vorläufig noch zu bemerken:

De ablatione temporalium ist nicht von Wiclif. Die drei Traktate im Cod. X E. 24 Tractatus De Deo, De Potentia Dei, De Creancia erheischen eine genauere Untersuchung.

Die Fragmenta operum Johannis Wiclif wären besser unter der Responsio ad argumenta Strode eingereiht worden Nr. 962 (= V G. 10).

Zu dem Traktate De Ordine in peccato hat Truhlař beim Autornamen Wiclif mit Recht ein Fragezeichen angefügt. Cod. 1776 = X C. 23.

Nr. 1010 (V H. 33) ist nach den Anfangsworten die Continuatio Logicae = Shirley Nr. 2. Nr. 414 De Quaestione pro thesauris retinendis ist = Shirley Nr. 65 Ad quaesita regis et concilii und gedruckt Fasc. 717 p. 258.

b) Ein alter bisher unbekannter Katalog von Wiclifhandschriften.

Die alten Kataloge von Wiclifschriften, die Shirley aus zwei Handschriften der Wiener Hofbibliothek publiziert hat, geben uns eine Übersicht über die in Böhmen im 14. und 15. Jahrhundert vorhandene Wicliflitteratur. Manche Angabe in diesen Katalogen ist allerdings ungenau und es kommt vor, daß die

Kataloge Wiclif Werke zuschreiben, die erweislich nicht von ihm herrühren.

Man hätte außer diesen alten Handschriftenkatalogen jene Handschrift nicht übersehen sollen, in welcher sich eine Übersicht der in den Werken Wiclifs enthaltenen Bibelstellen vorfindet. Es ist dies der Cod. 4522 der Wiener Hofbibliothek, der von fol. 24^{a}—108^{a} einen ‚Index locorum S. Scripturae, qui in operibus Johannis Wiclefi occurrunt' enthält. Für manche Bibelstellen werden 6 und mehr (bis zu 12) Werke Wiclifs angeführt; z. B.:

Si vis perfectus esse	De Dominio Civ. lib. III, 5^{a} M. 6^{a} D. 21^{a} P.
	De Dominio Civ. lib. I, 41^{a} D.
	De Dominio Civ. lib. II, 13 N.
	De Veritate Sacre Scripture 28 M.
	De triginta tribus conclusionibus 18^{a} E. 3^{a} B.
	De Potestate Pape 11 R.

Von Wiclifs Werken werden zitiert: De Amore, Apostasia, Blasphemia, De Concordia (sic) Fratrum, De Conclusionibus triginta tribus, De Confessione, Decalogus, Dialogus, De Dominio Civ., De Dominio divino, De Ecclesia, Epistola missa pape, Epistola missa archiepiscopo Cantuar., De Fide Catholica, De Fundatione Sectarum, De Gradibus Cleri, De Incarnacione, De Incarceracione Fidelium, De Novis Ordinibus, De Officio Pastorali, De Officio Regis, De Ordine Christiano, De Perfectione Status (sic), De Potestate Pape, De Nova Praevaricantia, De Responsionibus ad argucias monachales, De Sex Iugis, Sermones De Sanctis, Sermones Dominicales, Simonia, De Speculo Secularium Dominorum, De Tempore, Trialogus, Supplementum Trialogi, De Triplici Vinculo Amoris.

2. Die angebliche Wiclifschrift De Necessitate Futurorum.

Zu den verlorengegangenen Schriften Wiclifs, die Shirley in seinem Kataloge aufzählt,[1] gehört angeblich der Traktat De Necessitate Futurorum. Shirley gibt die noch erhaltenen An-

[1] A Catalogue of the Original Works of John Wyclif p. 50, Nr. 16.

fangsworte des Traktates an: Impugnante quodam ingenioso ... Er hat die Angabe aus dem Verzeichnis der Werke Wiclifs in einer Wiener Handschrift genommen,[1] die noch das Explicit dieses Traktates mit den Worten anmerkt: in veritate poterit defensare. Und so vermerkt noch ein zweiter Katalog einer Wiener Handschrift den gleichen Traktat mit demselben Incipit und Explicit.[2]

Dieser Traktat, den die Wiener Wiclifkataloge meinen, ist nicht verloren, sondern liegt in der Handschrift V F. 9 der Prager Universitätsbibliothek vor,[3] die nun die Nummer 931 hat. Er steht dort auf fol. 68^b—75^a und hat dieselben Anfangs- und Schlußworte, so daß also ein Zweifel darüber, was in den Angaben der Wiener Kataloge gemeint sein kann, ausgeschlossen ist.

Es fragt sich nur, ob die Sache sich in der Tat so verhält und wir in dem Traktate der Prager Universitätsbibliothek in der Tat ein für verloren gehaltenes, nun glücklich wieder aufgefundenes Werk Wiclifs begrüßen dürfen. Da ist zunächst zu sagen, daß der Traktat unmittelbar an Wiclifs Cruciata anschließt, aber schon der ihm folgende ist keine Wiclifschrift. Der Traktat selbst hat keinen Titel: an der Seite finden sich die Worte: De eventu. In der Mitte liest man: U(t) omnia de necessitate eveniant futura. Autorname ist keiner vermerkt. Aber schon die Lektüre des ersten Satzes ergibt, daß man es hier mit keinem Originalwerke Wiclifs zu tun hat: Inpungnante (sic) quodam ingenioso magistro proposicionem venerabilis Doctoris Evangelici, quam in sua sancta senectute fideliter asseruit, quod omnia, que evenient de necessitate evenient,[4] movetur quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro defensione dicte proposicionis raciones quasdam facere et contrarias argucias solvere si valuerit quovis modo. Et primo sic ... Hier ist es also nicht Wiclif, der zu Worte kommt, sondern irgendein begeisterter Anhänger des Reformators, von dessen geheiligtem Alter er spricht, sich einen einfachen Landpriester nennt und als seinen Schüler bezeichnet. Er tritt für die Lehrmeinung seines Meisters ein, mit Argu-

---

[1] A Catalogue of the Original Works of John Wyclif S. 58.
[2] S. 65.
[3] Truhlař, Catalogus Codicum manuscriptorum Latinorum I, p. 383.
[4] Ein bei Wiclif oft vorkommender Satz.

menten, von denen er meint, sie seien zwar recht bäuerliche, könnten aber gelehrten Leuten den Anlaß zu tieferer Forschung geben: Premissis istis racionibus ruralibus, que possunt, si Deus voluerit, motiva sapiencioribus ad arguendum pro dicta proposicione katholica plus profunde. Da dieser Landgeistliche Zitate aus Aristoteles verwendet, wird man das, was er über seine mangelnde Fähigkeit, in diesen Dingen mitzureden, sagt, eben nicht wörtlich zu nehmen haben.

Der Traktat schließt mit den Worten: Ex quibus omnibus patet studioso, quod dicta proposicio venerabilis Doctoris Evangelici de absoluta necessitate eventuum a dicta impugnacione magistri tam in logica quam in veritate poterit defensari. Laus Christo.

Man ersieht, daß es nicht der Traktat Wiclifs ist, mit dem man es hier zu tun hat, und daß man demnach die betreffenden Angaben aus den Wiener Wiclifkatalogen wie auch die daraus genommene Notiz Shirleys streichen muß.

Es gibt und gab keinen Traktat Wiclifs, der mit den oben genannten Worten anhebt und schließt, wohl aber kennen wir Wiclifs Lehre über den Gegenstand, die er in verschiedenen seiner Bücher vorträgt, ganz genau, auch daß es eine Positio oder Propositio quod omnia de necessitate eveniunt aus der Feder Wiclifs gegeben hat, ist nicht zu bezweifeln, da diese Positio ihre Gegner und, wie man aus obigem Beispiel sieht, ihre Verteidiger fand, aber der Traktat, der in der Prager Handschrift V F. 9 vorliegt, ist diese Positio nicht.

3. Über das angebliche Werk Wiclifs Super Cantica Canticorum.

Der Handschriftenkatalog der Wiener Hofbibliothek[1] verzeichnet unter Nr. 11635 eine Schrift Wiclifs Super Cantica Canticorum. Als ich im Jahre 1903 anderer Studien halber das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufsuchte, erhielt ich die fragliche Handschrift aus der k. k. Hofbibliothek zur Benützung an diesen Ort zugesendet. Schon die Lektüre der ersten Seiten ergab, daß das Werk unmöglich von Wiclif herrühren könne, da es von Wiclifs Arts zu schreiben gänzlich abweicht.

[1] Bd. VII, S. 23.

In der Tat wird man nach einer eingehenden Stilvergleichung sagen dürfen, daß diese — wie sie sich selbst nennt — Epistola super expositionem Cantica Canticorum Salomonis von Wiclif nicht herrührt. Wir lassen einige Belege unten folgen. Es fehlt aber auch an jeder äußeren Beglaubigung für die Autorschaft Wiclifs. Die böhmischen Jünger Wiclifs haben schon im 15. Jahrhundert — wenn nicht noch früher — Verzeichnisse aller ihnen bekannt gewordenen Schriften Wiclifs angelegt und sie nicht nur aufs Genaueste mit ihren Titeln benannt, sondern, damit kein Zweifel übrig ist, auch das Incipit und Explicit einer jeden Schrift angemerkt. Shirley hat in seinem Katalog der originalen Werke Wiclifs aus Wiener Handschriften zwei solcher Kataloge mitgeteilt. Wenn man bedenkt, daß so hervorragende Wiclifkenner, wie es der bekannte Engländer Peter Payne war, der in den Tagen der Verfolgung in England eine neue Heimat in Böhmen gefunden hat, sich mit der Abfassung solcher Kataloge beschäftigten,[1] so darf man erwarten, daß ihnen kaum eine irgendwie, wenn auch nur durch ihren größeren Umfang, wie dies der Fall ist, bedeutendere Schrift Wiclifs entgangen sein wird. Nun denn, diese Kataloge weisen die Epistola super expositionem Cantica Canticorum nicht aus und das dürfte wohl auch der Grund sein, weswegen sie Shirley nicht beachtet hat. Merkwürdigerweise fehlt sie selbst unter den Opera spuria, die Shirley sonst vermerkt. Während Wiclif in den einzelnen seiner größeren Werke es niemals an Hinweisungen auf andere seiner Schriften fehlen läßt, wird diese in keiner auch nur mit einem Worte erwähnt. Ja die Sermones, wo man am ehesten noch eine Andeutung zu finden hofft, nennen den Namen Getro oder Jetro, der in der Einleitung eine so große Rolle spielt, gar nicht.[2]

[1] Cod. bibl. univ. Prag. 1912. Registra operum Johannis Wiclif, quae sequuntur magnam partem a M. Petro Payne Anglico composita et ordine alphabetico digesta, s. Truhlař, Catalogus codicum manuscriptorum II, 75.

[2] Eine einzige Stelle finde ich in Wiclifs Schriften, die man der Einleitung zur Epistola, soweit Jetro in Betracht kommt, an die Seite stellen kann, De Civili Dominio: Nec timeret quisquam prudenter corripere Romanum pontificem, cum Moyses correptus fuerit a Jetro (De Civili Dominio I, 393), aber gerade dieses Zitat steht inhaltlich sogar im Gegensatz zu dem der Epistola, woselbst er es als unpassend bezeichnet, wenn ein Schüler dem Meister, ein Untergebener seinem Vorgesetzten Vorschriften gibt.

Wichtiger sind die inneren Beweismomente. Von den acht Briefen, richtiger Sendschreiben Wiclifs, die uns überliefert sind, hat kein einziger eine Adresse, die so lauten würde wie hier. Daß er seine Genossen und damit sich selbst (amicis carissimis ceterisque sanctis omnibus) als Heilige bezeichnet, ist geradezu abgeschmackt und steht in schneidendem Widerspruch zu hunderten von Stellen, in denen er gerade jene, die sich für heilig halten, davor warnt, denn, sagt er, diese Leute erliegen aus eitler Ruhmsucht dem Satan.[1] Nirgends nennt er sich in diesen Briefen beim Namen wie hier, und wenn einer seiner Briefe seine Unterschrift trägt, wie z. B. Nr. 7 (Vester servus et socius in labore Jo. W. curatus de Lutterworth), darf man sicher sein, daß es spätere Zutat eines dritten ist, wie denn einer der besten Handschriften diese Unterschrift fehlt. Man wird bemerken, daß der Ausdruck discretio vestra nicht gut zu der Adresse: dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis usw. paßt. Ebensowenig wird man irgendwo eine Andeutung finden, daß er etwa die Aufgabe habe, eine Partie der heil. Schrift ‚cantionibus . . . laudibus et diversis sentenciarum floribus perornare' — eine Redewendung, wie sie Wiclif keineswegs liebt. Am entscheidendsten ist aber der Inhalt, wie dies schon angedeutet ist. Wenn es notwendig ist, hält es Wiclif im Gegensatz zu der hier vorkommenden Zurückhaltung und Bescheidenheit für seine heiligste Pflicht, furchtlos auch seine Vorgesetzten, selbst die Päpste zur Verantwortung zu ziehen. So sagt schon die achtzehnte seiner von der Kurie im Jahre 1377 zensurierten Thesen: Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitime a subiectis corripi et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari.[2] Hier liest man ganz im Gegensatz: Si decens esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapienciam ostendat . . . Er vergleicht das dem Monde, wenn dieser sein Licht an die Sonne abgeben würde . . . Und dann, er soll ein Buch, das verloren gegangen, erneuern: ut librum Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studeam renovare; ist das ein

---

[1] Wir heben nur eine Stelle heraus: Multi qui se reputant esse sanctos succumbunt diabolo per peccatum inanis glorie Opus Ev. I, 112.

[2] Fasc. 717, p. 256.

Buch Wiclifs? Das ist kaum möglich, weil sonst der folgende Satz sinnlos wäre. Denn wenn er dieses Buch schon einmal früher niedergeschrieben hätte, was bedürfte es dieser weitläufigen Entschuldigung, da er sich nun ein zweitesmal an die Sache machen soll. Man wird aus dem Gesagten zur Genüge entnehmen, daß die Autorschaft Wiclifs sowohl aus äußeren als auch aus inneren Gründen, aus sachlichen und formellen in gleicher Weise abzulehnen ist. Wir begnügen uns unter diesen Umständen damit, den einleitenden Teil als Probe mitzuteilen.

Epistola super expositionem Cantica Canticorum Salomonis.

(E cod. pal. Vindob. 11635, fol. 1 ff.)

Dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis caeterisque sanctis omnibus Johannes Christi servus salutem dicit et pacem in Domino sempiternam.

Postulavit discretio vestra, ut librum Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studeam renovare. Sed ecce: In hac vestra peticione occurrit mihi labor. Dicebam enim inter me: Si decens esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapienciam ostendat, et si(c) luna soli communicare debeat lumen suum. Hoc autem ideo dixi, quod videbam secundum intellectum mihi datum et secundum id, quod illi scripturae convenit, oportebat me Cantica Salomonis cantionibus et inprimis et laudibus et diversis sentenciarum floribus perornare. Dum autem hoc mente volverem, occurrit mihi consolacio quaedam. Nam ea, quae alioquin legeram, mente retinens inveni viros magnificos et praeclaros a suis minoribus audisse sapienciam et futura: Moysis enim sexcentorum millium peditum rector erat et cum ipso loquebatur Deus facie ad faciem, sicut solet loqui homo ad amicum suum. Et cum idem Moyses a cognato suo Getro audivit et didicit, qualiter populum Domini regere debeat et fortiter arguit Getro Moysen, eo quod solus sedebat ad iudicandum populum et seniores populi,

19 Exodi XII, 37: Profectique sunt filii Israel de Ramesse in Socoth, sexcenta fere millia peditum virorum absque parvulis ... 23 Exodi XVIII, 9, 10. 23. 24 Exodi XVIII, 13, 14: Altera autem die sedit Moyses, ut iudicaret populum ...

ad indicandum secum non vocabat. Docuit ille Moysen suscepitque Moyses consilium eius et quaecumque docuit, hec omnia Moyses adimple(vi)t et non solum consilium Getro Moyses sibi retinuit sed et scriptum dimisit, ut usque in finem seculi posteris servaretur. Notate carissimi misterium: Hunc sapienciam abscondit Deus a Moyse, qui spiritu Domini plenus erat; et revelavit eam Getro; qui de terra Mandina et ex populo gentilium venerat ad Moysem in desertum. Omnis res e(s)t plen(a) misteriis: Moyses, qui in tantum amicus Dei erat; qui spiritu sapientiae per Getro hominem gentilem et modicum transivit ad Moysen. Suscepit Moyses humiliter, fecit, quaeque ille docuit, et non sprevit sed laudavit, non tradidit oblivioni sed omnibus rectoribus ecclesiae hec materia scripta (sic) dimisit ...

---

7 Recte: de terra Madian.

III.

Die Nonsberger Mundart.

(Lautlehre.)

Von

Carlo Battisti.

(Mit zwei Karten.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. März 1908.)

Wenn ich im folgenden versuche eine Darstellung des Nonsbergischen nach den Arbeiten Ascolis und Ettmayers zu geben, so ist es mir vor allem bewußt, daß ich mich darauf beschränken muß, die Tendenzen und Lautregeln, die meine Vorgänger auf diesem Forschungsgebiet bereits in großen Umrissen nachgewiesen haben, durch Heranziehung eines größeren Sprachmaterials im einzelnen auszuarbeiten, beziehungsweise zu berichtigen oder zu vervollständigen. Denn nur in dieser Richtung kann man nach meiner Überzeugung über die nonsbergische Lautlehre noch weiter arbeiten, wenn man auf dem Wege der sicheren Forschung eine sachliche Darstellung der lautlichen Tatsachen zu geben sucht. Eine zweite Aufgabe besteht darin, durch sprachphilosophische Untersuchungen die geschichtliche Entwicklung und das historische Verhältnis dieser Mundart zu einer größeren Gruppe zu verfolgen.

Deshalb versuche ich in der folgenden Arbeit den ganzen mir bekannten und zugänglichen hochnonsbergischen Sprachschatz voll auszunützen: leider war es mir durch verschiedene Umstände unmöglich, im gleichen Umfange die Sprache aller mittel- und südnonsbergischen Dörfer zu untersuchen. Wenn ich aber besonderes Gewicht auf eine möglichst genaue Erforschung des Hochnonsbergischen legte, so geschah das nicht so sehr aus Bequemlichkeitsrücksichten, weil ich selbst diesen Dialekt vollkommen spreche, sondern weil bei einer Übergangsmundart jener Typus eine ganz besondere Berücksichtigung verdient, welcher der Grundgestalt am nächsten steht.

Meine älteren Verwandten, die in Fondo und Romeno leben, und meine in Obernonsberg aufgewachsenen Altersgenossen waren in den meisten Fällen die erste Quelle; dieses gewonnene Sprachmaterial habe ich besonders in den zwei letzten Ferien an Ort und Stelle möglichst genau durchgeprüft. Einen besonderen Dank bin ich dem Herrn Schullehrer Enrico Marches schuldig, welcher mit mir monatelang unermüdlich den gesammelten Wortschatz musterte und ergänzte.

Experimentalphonetische Untersuchungen anzustellen war mir leider beinahe ganz unmöglich; nur in Fondo und in geringerem Umfang in Vigo konnte ich bei einem dort aufgewachsenen zwanzigjährigen Bauernburschen den künstlichen Gaumen mit gutem Erfolge anwenden.

Orts- und Flurnamen, von denen ich über 600 gesammelt habe, führe ich in der folgenden Untersuchung nur in den Fällen an, in welchen die etymologische Ableitung mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Geschriebene Quellen, vor allem die ersten vier von Boehmer (*Rom. Studien*, Heft X) herausgegebenen nonsbergischen Texte, drei Clesianer Sonette von 1766, welche ich im Archiv des Kastell Valer des Herrn Grafen Thunn fand, so wie zwei in der *Vita trentina*, 1907, von Prof. J. Zucali herausgegebene Gedichte aus Romeno und die reizenden Ottaverime von Dr. Bortolo Sicher, *Dall' isola 't Sardi*, Bolzano, 1874 habe ich nur soweit angeführt, als durch deren Benützung entweder ein älterer mundartlicher Zustand nachweisbar ist oder besonders wichtige Beispiele gesichert werden.

Nonsberg, früher auch Nonstal, — italienisch *Val di Non*, einheimisch *väl ẹt nọn* — ist ein breites, schüsselförmiges Tal, welches von Norden nach Süden durch 40 Kilometer mit dem Etschtal von Bozen bis Mezolombardo parallel lauft. Durch den tiefen Novella- und Noceeinschnitt wird es in zwei beinahe gleiche Teile geteilt.[1] Die Bevölkerung, ungefähr 46.000 Seelen,

[1] Geographisch genommen reicht Nonsberg einerseits bis zu Ponte di Mostizzòlo, wo Val di Sole (Sulzberg) anfängt, andererseits bis Àndalo (nördlich vom Molvenosee); mein Untersuchungsgebiet umfaßt aber auch Val di Bresimo und Val di Rumo, welche mit Nons-

welche heute bis zum nördlichen Winkel italienisch ist,[1] war ursprünglich rätisch,[2] später gallisch, wurde aber bereits ein Jahrhundert v. Chr. romanisiert und noch vor dem rätischen Kriege dem Municipium tridentinum unterstellt; das 46 n. Chr. von Kaiser Klaudius den Nonsbergern zuerkannte römische Bürgerrecht zeigt, daß schon zu dieser Zeit sich die Bevölkerung ganz römisch fühlte. Von der rätischen Sprache ist vielleicht bis auf den Volksnamen *Anauni*,[3] woraus die Landesbenennung *Anaunia* stammt, nichts geblieben; viel stärker hat dagegen das keltische Element sprachlich gewirkt, da es in zahlreichen Ortsnamen deutliche Spuren hinterlassen hat.

Alle Sprachforscher, welche sich mit der heutigen Nonsberger Mundart befaßten (Ascoli, Gartner, Ettmayer) haben ihre Zugehörigkeit zur lombardisch-venezianisch-ladinischen

---

berg zur Bezirkshauptmannschaft Cles gehören und sprachlich zwischen der Sulzberger und Nonsberger Mundart stehen. Über die Geographie Nonsbergs vergleiche man besonders Dr. Cesare Battisti, *Il Trentino*, Trento, 1895, und *Guida di Mezolombardo e dintorni*, Trento, 1905, sowie den schönen Führer von O. Brentari, *Il Trentino*, Bassano, 1890—95.

[1] Deutsch sind nur Proves in Val di Rumo, ein kleines abwärtsgelegenes Dorf, dessen noch nicht ganz vollzogene Germanisierung ungefähr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihren Anfang nahm, und S. Felice-Senale am Gampenjoch. Die älteren Leute von Proves sprechen ungefähr die Mundart von Tergiovo, sie neigen also mehr zum nord- oder hochnonsbergischen Typus als zu jenem des näherliegenden Lanza in Val di Rumo. Trett südlich von S. Felice ist ganz romanisch.

[2] Über die verwickelte Frage der vorromanischen Bewohner von Nonsberg vergleiche man V. Inama, *Storia delle valli di Non e di Sole dalle origini fino al secolo XVI*, Trento, 1905. Dort gibt der kompetente Verfasser gewissenhaft alle klassischen Belege für das Vorhandensein dieser Urbevölkerungen und für ihr Verhältnis zu den Römern, außerdem eine sehr ausgedehnte Bibliographie.

[3] Darauf gehen die Namen *nǫn*, *nǫnęs*, sowie vielleicht *nǫş* und *nǫvęlā* zurück; diese Entsprechungen verlangen eine frühzeitige Zusammenziehung des ursprünglichen Diphthonges, welcher in der *Tabula Clesiana* 46 n. Chr. (C. J. L. V Nr. 5050) in der Form *Anaunorum* belegt ist. Der italienisierte Flußname *Noce* für nsbg. *nǭs* (m.) ist eine analogische Bildung nach dem Muster nsbg. ausl. *ş* = ital. *ce*, und dürfte ganz modern sein; die alte schriftsprachliche Benennung ist *Nosio*.

Dialektgruppe mit vollem Rechte anerkannt. Wie jede Übergangsmundart, zeigt auch das Nonsbergische eine durch die verschiedenen Abgrenzungen der einzelnen Spracherscheinungen bedingte reiche Fülle von Untermundarten, welche vom nördlichen, mehr ladinischen zum südlichen, mehr italienischen (trientinischen) Typus führen.

Auf dem Gebiete des betonten Vokalismus ist in manchen Fällen schwer zu entscheiden, was als ladinisch und was als norditalienisch zu fassen ist, denn eine Reihe der für den ladinischen Lautwandel charakteristischen Züge ist auf dem ganzen Übergangsgebiet bis tief in die Ebene hinein vorgedrungen. Nicht stattgefunden hat der speziell ladinische Wandel von *a* > *e*, der sich erst im späteren Mittelalter vollzog und auch in den mit unserem Gebiete in gleicher Breite liegenden übrigen Tälern unterblieb. Auch von einer in frühere Zeit fallenden Diphthongierung des *ẹ* > *ei* und *ọ* > *ou* ist heute keine Spur mehr nachzuweisen; doch steht theoretisch der Annahme einer autochthonen Monophthongierung alter *ei* und *ou*-Diphthonge nichts im Wege, ja es sprechen sogar für eine ehemalige Diphthongierung die allerdings spärlichen, im 13. und 14. Jahrhundert belegten Ortsnamen aus dem benachbarten, jetzt deutschen Etschtal und insbesonders vom Kalternplateau. Daneben aber fällt die hochnonsbergische Pseudodiphthongierung des *ĕ* und *ŏ* in freier Silbe, sowohl bei folgenden palatalen wie velaren Lauten gegenüber der eingetretenen Monophthongierung der lombardisch, bezw. venetianisch-ladinischen Umgebung auf. Diese Bewahrung der Diphthongierung von *ŏ* und *ĕ* im Nonsbergischen, unter denselben Bedingungen wie auf dem übrigen rätoromanischen Sprachgebiet ist echt ladinisch; dem hochnonsbergischen *ie* — man denke an die Stufe *íə* (*üə*) < *ĕ*, (*ŏ*) in Cagnò! — entspricht *ęk* im Oberengadinischen, *íə* im Grödnerischen und in Buchenstein, *ię* in Fassa; dem hochnonsbergischen *ę* vor *r*, *s*-Kons. < *ĕ* ein *íə* bezw. *ę* im Oberengadinischen, *ię* bezw. *ę* in Grödental und in Buchenstein, *ę* in Fassa. Der Parallelismus zeigt sich besonders deutlich in der Behandlung von *ĕ* vor *r* Kons., da *ię* nur auf dem *íe* Gebiete, *ę* aber in den *ię*-Gegenden vorkommt. Letzteres *ę* ist jedoch das Ergebnis einer verhältnismäßig jungen Kontraktion; dies lehren uns die alten ladinischen Namen vom

Kalternplateau, in denen vom 14. Jahrhundert an *ē* in freier Silbe und vor pal., bezw. vel. Lauten sich über *ie* zu *ī* entwickelte, während *e* + *r* Kons. sich erst später über *iẹ* zu *iə* entfaltete; auch vereinzelte Formen im Pejotal (Sulzberg), wo sich in dem Wandel von *ē* zu *iə* unter gewissen Bedingungen die ehemalige nonsbergische Diphthongierung fragmentarisch erhalten hat, legen dies klar. Nichts vermag ich dagegen mit dem hochnonsbergischen *ü* anzufangen, welches im 13. und 14. Jahrhundert auf dem Kaltern-Eppanerplateau noch *u* lautete. Hier scheint ein ursprünglicher mundartlicher Zug zugrunde zu liegen, da das Venezianische aus historischen Gründen erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Erwägung gezogen werden kann. Heute ist dieses *ü* beinahe im ganzen Tal von dem lombardischen *ü* verdrängt worden. Übrigens zeigen sich heutzutage auf weitem ladinischen Gebiete für altes *u* ganz andere Resultate, als man nach den alten Ortsnamen erwarten sollte, so daß man die Ergebnisse des *u* bei der Feststellung mundartlicher Verwandtschaft kaum verwerten kann.

Auf dem Gebiete des unbetonten Vokalismus ist es noch schwerer, ladinische und lombardische Züge auseinanderzuhalten; denn beide Gruppen zeigen, wenn auch in ungleichem Umfange, die gleiche Tendenz, vortonige und nachtonige Vokale zu unterdrücken. Ettmayers[1] Scharfsinne ist es gelungen, es wahrscheinlich zu machen, daß im Lombardischen die unbetonten Vokale in den meisten Lautkombinationen ursprünglich gefallen sind, trotzdem sie gegenwärtig vielfach wiederhergestellt wurden. Auch sind trotz der eifrigsten Studien die ladinischen und die alpenlombardischen Mundarten in dieser Beziehung zu wenig bekannt, als daß man den Umfang und infolgedessen den Unterschied in der Vokalunterdrückung auf diesen zwei Gebieten genau bestimmen könnte. Wenn man aber den nonsbergischen Dialekt mit jenem der benachbarten, mehr lombardischen Dialekte vergleicht und das gemeinsam Vorkommende als zum Lombardischen gehörig absondert, so wird man das Übrige, das man in reineren oder ganz reinen ladinischen Mundarten findet, mit einem gewissen Recht als ladinischen Zug anerkennen dürfen. Die in Betracht kommenden Fälle sind:

[1] *Berg. Alpenmund.* 34.

α) die Entwicklung eines epenthetischen Vokals in den Verbindungen *-p'lu, -b'lu, -c'lu, -g'lu* zu *pel, -bel, -χel, -gjel*, die im Ladinischen im allgemeinen gleiche Resultate zeigen (für *-χel, -gjel* kommt selbstverständlich nur das zentralladinische Gebiet in Betracht); β) die Unterdrückung des nachtonigen Vokals zwischen *m-t* (*amita, semita*; Gartner, *Rom. Gram.* § 68) und des vortonigen zwischen *č*, *sc* und *t* (**de excitare, *miscitare*) sowie zwischen *m* und *s* (**demissoriu*) und *n*-Kons. und *č* (**fanticella*). Dagegen ist die Unterdrückung des nachtonigen Vokals vor *c* + *a* (**cutica, pertica, masticat* u. a.) zwar in den benachbarten Mundarten nicht mehr direkt, wohl aber indirekt durch die Erhaltung des Dentals im ersten Beispiele bezeugt und durch das altbergamaskische Glossar für das nordostlombardische des 13.—14. Jahrhunderts belegt.

Einfacher gestaltet sich die Absonderung des Ladinischen und des Lombardischen beim Konsonantismus, obwohl die historische Grundlage für beide Gruppen beinahe die gleiche gewesen ist. Anerkannt ladinisch ist die Erhaltung des *l* nach Konsonanten, welcher in Norditalien eine Mouillierung gegenübersteht; dieselbe Erscheinung zeigen im Anlaut auch andere lombardisch-ladinische Mundarten, ebenso die ganze Addagruppe[1] wie die bergamaskischen und, in sehr bescheidenem Umfange, die brescianischen Alpenmundarten,[2] Val Camonica und Mittelsulzberg. Beachtenswert ist dagegen die Bewahrung des *l* in der inlautenden Verbindung *kl*. Durch die überlieferten Ortsnamen des 15. Jahrhunderts auf dem Kalternplateau, im Etschtal und Vintschgau mit der entsprechenden Behandlung im Zentralladinischen verbunden, stellt dies eine ältere Stufe gegenüber dem Friaulischen und Graubündnerischen, in welchen die Mouillierung eingetreten ist, dar. Diese Behandlung des *kl* betrachte ich als das wichtigste Zeugnis für den ladinischen Grundstock der Nonsberger Mundart. — Ein zweiter, ebenfalls wichtiger ladinischer Zug läßt sich in der Unterdrückung des *ų*-Elementes in *qu* erkennen; hier geht das Nonsbergische mit dem Oberengadinischen und dem Zentralladinischen zusammen, während das Graubündnerische und Friaulische das

---

[1] Salvioni, *R. r. I. L.*, S. II, vol. XL, 726 ff.
[2] Ascoli, *Archivio Glott.* I, 304 ff.

u̯ bewahren; die deutschtirolisch-altladinischen Ortsnamen bestätigen den Schwund des unsillabischen *u* auf dem benachbarten Gebiete im 14. Jahrhundert. Die Grenzmundarten des Nonsbergischen sind, wie alle lombardisch-ladinischen Dialekte, bei *ku̯* geblieben. — Ladinisch ist weiter die sehr wichtige Palatalisierung des *rj* zu *j*, die heute im kleinen Umfange im nördlichen Winkel des Tales nachweisbar ist, welche aber, nach zahlreichen Flurnamen zu urteilen, einst im ganzen Tale vorhanden war, und deren Zusammenhang mit der gleichen Entwicklung im Zentralladinischen die romanischen Flurnamen des oberen Etschtales des 13. Jahrhunderts bezeugen. Ein dritter echt ladinischer Zug, dessen Bedeutung man aber nicht überschätzen darf, ist die Palatalisierung des *k* und *g* (vor *a* und teilweise auch vor *ö* und *ü*), wodurch sich das Nonsbergische wiederum von allen benachbarten Mundarten unterscheidet. Wie die Erhaltung des *l* nach Kons. im Anlaut, so ist auch diese Palatalisierung zahlreichen lombardisch-ladinischen[1] und venezianisch-ladinischen[2] Dialekten eigen. — Ladinisch und lombardisch-ladinisch mehr als modernlombardisch sind dann weiter die bekannte Auflösung des *l* Kons. in *u* Kons., die mindestens im Keime in allen ladinisch-trientinischen Mundarten nachweisbar ist, die Beibehaltung des Reibelautes in anlautendem *ce*, *gi* > *č*, *ǧ*, die Erhaltung des auslautenden *s* in der Konjugation, sowie die beinahe völlig verdrängte, tief velare Aussprache des auslautenden und in einigen Fällen vorkonsonantischen *n*. — Wieder ausgesprochener ladinisch ist die Behandlung einzelner Konsonantenverbindungen: des *m-t* und *mb-t* zu *nd*, des *m-s*, *n-s* über *nts* zu *nç*, sowie der heutzutage im Obernonsberg schon schwer belegbare Übergang von *nd* zu *n* und *mb* zu *m*, der vom Oberinntal bis Ampezzo bald in größerem, bald in geringerem Umfang nachweisbar ist. — Aus der Formenlehre kann ich als den einzigen, interessanten ladinischen Überrest von *ego*, *tu* die selteneren *i̯ǫ* und *tü* (v. a.) in Lanza di Rumo, Bevia in Bresimotal und Castelfondo (hier beinahe ganz verdrängte *i̯ä*, *tu*) anführen.[3]

---

[1] Salvioni, *Studj fil. rom.* VIII, 1 ff.

[2] Cadore, Agordo centrale.

[3] Gartner, *Rrom. Mund.* I[2] 631.

Beim Wortschatz ist es heutzutage wegen des Mangels an lexikalischen Arbeiten noch unmöglich, zu bestimmen, inwieferne das nonsbergische Wörterbuch mehr zum reinladinischen als zum lombardischen und venezianischen neigt, und wieviel von echten, bodenständigen Wörtern allein zum ladinischen Sprachgute gehören; indessen zeigt schon ein Blick in das beigefügte Wortregister, daß man auch in dieser Richtung auf ladinische und lombardisch-ladinische Elemente stößt. Man denke an Fälle wie: *ămblană* < *albulana* weißes Rebhuhn, *ărmęntă* Kuh, *aṇdiklă* Riegel, *ămǫ* auch, *băẓęlgjă* Kapelle, *bįęčă* < *bestia* Schaf, *binąr* sammeln, *dṃçịṇ* < **demissoriu* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen, *ǵiñă* < **aginea* Querbalken, *folím* < *fuligine*, *făṇčęlă* < **fanticella* Dienerin, *dęẓvędrič* Satteldruck, *glavă* Rührlöffel, *pablə* < *papulae* Schuppe, *plǫmă* Haufe, [*sǫndă*, Schnitte], *ręždąr* < *recitare* laut beten, *văṣęl* < *vascellu* Bienenkorb, *vilă* Dorf. Eine genaue Untersuchung in dieser Richtung, welche solche lexikalische Verhältnisse, die für die Kenntnis des Ladinischen überaus wichtig sind, entsprechend beleuchtet, dürfte manche interessante Ergebnisse bieten.

Diese hier angegebenen Berührungspunkte mit dem Ladinischen sind Resultate sehr alter Lautgesetze, die den ursprünglichen Kern dieser Mundart bilden; alle neueren Lautwandlungen stehen dagegen im Banne der norditalienischen Dialekte, nämlich des Lombardischen und Venezianischen, die sich in diesem an der Grenze beider Dialektgruppen befindlichen Gebiet gekreuzt haben. Aber trotz der nicht sehr zahlreichen Anhaltspunkte kann man es wagen dieses ‚altnonsbergisch-ladinische‘ in eine bestimmte rätoromanische Gruppe einzureihen. Es gehören nämlich zu den ladinischen Elementen im Nonsbergischen einige Lautregeln, die nicht mehr für das ganze rätoromanische Gebiet gelten, sondern sich nur in etlichen, dem Nonsberg geographisch naheliegenden Mundarten nachweisen lassen; ich meine, um nur bei sicheren lautlichen Erscheinungen zu bleiben, die Behandlung des inlautenden *kl*, die Unterdrückung des *ų*-Elementes in *kų*, die Palatalisierung des *rj* in *j* und die Assimilation der Verbindungen *mb* und *nd*, die nur im Zentralladinischen und in geringerem Umfang teilweise auch im Oberengadinischen nachgewiesen werden können.

Das jetzt deutsche Oberetschtal weist, soweit das spärliche Material der alten Orts- und Flurnamen reicht, die gleichen Gesetze auf, während sich die Grenze derselben in den meisten Fällen im 14. und 15. Jahrhundert, nach dem heute zugänglichen Sprachstoffe zu urteilen, im Vintschgau feststellen läßt. Ebenso gelangt man beim Durchblättern des Wortregisters zur Überzeugung, daß die größte Verwandtschaft zwischen dem nonsbergischen und grödnerisch-fassanischen Wortschatz vorliegt.

Ein Eindringen ausgesprochen lombardischer Lautgesetze und ein positives Einwirken derselben auf die Gestaltung der Nonsberger Mundart ist schwer belegbar. Die Wirkung des Lombardischen (und Venezianischen) ist mehr eine negative, eine Bremse des ladinischen Elementes gewesen. Ich bin auch weiter überzeugt, daß das Lombardische hier meistens — wir werden aber gleich auf eine Erscheinung kommen, die echt lombardisch ist und auf anderem Wege eingedrungen ist — der geographischen Lage und dem historischen Verhältnis nach über Trient eingedrungen ist. In den Urkunden dieser Stadt aus dem 14. Jahrhundert findet man das lombardische und das venetianische Element mit Überwiegung des letzteren verschmolzen. In allen Abstufungen der nonsberger Ladinität bekunden sich trientinische Erscheinungen: so findet die Entwicklung des *ū* > *ü*, *ō* > *ö*, *ě* > *ę*, ferner die südnonsbergische Abneigung gegen weitgehende Unterdrückung auslautender, vor- und nachtoniger Vokale, auf dem ganzen Piano del Noce und Etschtal bis unter Trient ihre Fortsetzung. Ich kenne nur eine einzige lombardische Tendenz, die sicher auf dem Wege des Sulzbergschen, wo sie noch heute belegbar ist, in Nonsberg einmal eingedrungen war, später aber gründlich verdrängt wurde: das ist die fem. Endung des Plurals *i*, die in einigen Flurnamen kümmerliche Spuren hinterlassen hat. Sonst aber fehlen die gleichen wichtigen lombardischen Gesetze in Nonsberg wie in Trient: die Unterdrückung des auslautenden *-r*, die bis zu Val Bona reicht, die Auflösung des *n* in sekundärem Auslaut und vor Konsonanten, die soweit wie das *r* > *o*-Gebiet reicht, und die Bildung der 1. Pers. plur. mit vorangesetztem *am* (bergam. *nọter am pọrta*). Das Venezianisch-trientinische, das sich durch das Ausbleiben des Umlautes von *ē* und *ō*, Bewahrung der Tenuis in der Palatalisierung des intervokalen *kl* > *č* und Er-

haltung des intervokalischen *t* als *d* kennzeichnet, hat diese drei charakteristischen Züge dem Nonsbergischen verliehen; langsam aber siegreich ist dann das Eindringen des auslautenden *m* statt *n* unter trientinischen Bedingungen, das jedes Jahr neuen Boden gewinnt. Venezianisch-trientinisch (hier geht letztere Mundart mit dem Reinvenezianischen Hand in Hand) sind ferner in Nonsberg die Palatalisierung des intervokalischen und vorkonsonantischen *s*, deren Grenze weit westlich von Trient liegt und ein großes nicht mehr venezianisches Gebiet umfaßt, die Entwicklung von *ct* zu *t*, das Fehlen der Nasalierung, sowie die ganze moderne Deklination, welche keine Unterdrückung des Plurals-*e* kennt, die neugeprägten Partizipien auf *-ęst* bei Verben der *ere-* und *ire*-Klassen und das Zusammenfallen der 3. Pers. singular und plural in der Konjugation. Was den Wortschatz betrifft, so habe ich für Unternonsberg einen beiläufigen Vergleich mit dem trientinischen Wörterbuch von V. Ricci vorgenommen, bei dem sich zirka 85 % des Wortschatzes als gemeinsam herausstellte. — Das Vordringen des Trientinischen noch mehr als die autochthone Weiterentwicklung bodenständiger sprachlicher Zustände hat in Nonsberg eine Fülle von Untermundarten hervorgebracht, die dadurch entstanden sind, daß die Grenzen der einzelnen lautlichen Eigentümlichkeiten sich weder im Vokalismus noch im Konsonantismus decken; so ist es auch unmöglich, ohne maßgebende Charakteristika herauszugreifen, somit ohne subjektives Ermessen eine Einteilung des Nonsbergischen in Untermundarten zu geben. Immerhin lassen sich folgende Typen aufstellen:

I. **Hochnonsbergische Gruppe** mit folgenden gemeinsamen Elementen: 1. Pseudodiphthongierung des *ẹ* und *ọ*, 2. Reduktion des *i* + *ǫ* zu *ię*, 3. reinere *u*-Aussprache, 4. tiefgehende Unterdrückung der unbetonten Vokale vor und nach dem Tone, 5. teilweise Beibehaltung explosiven Elementes in der Wiedergabe von $c^{e,i}$, $g^{e,i}$, *cj*, *gj*, c^a, g^a.

 a) **Fondokessel** mit Castelfondo, Dovena und Trett: 1. Unterscheidung zwischen *ą* und *a*, 2. stärkere Velarisierung des *a* vor *u*, 3. Entwicklung von *ol* pal. zu *ę* pal., 4. Assimilation des *mb* und *nd* zu *m* und *n*, 5. Velare Aussprache des *ŋ* im Auslaut und vor gewissen Konso-

nanten, 6. Entwicklung *s* + *c*ᵃ zu *śgj*ᵃ und *n* + *s* zu *nç*, 7. Palatalisierung des *rj* zu *j*.

1. Charakteristisch für die Mundart von Castelfondo-Dovena, Trett ist weiter: 8. Reduktion des auslautenden *rn* in *r*, 9. Entwickelung von *l* zu *ļ* bei folgendem und vorangehendem *i*.
2. Castelfondo und Dovena zeigen dann sämtliche der folgenden Untergruppe zukommenden Charakteristika.

β) Westhochnonsbergische Untergruppe von Brez bis ungefähr Revò: 1. Entwicklung des *ę* vor *r*, *s*, *m*, *n* vor Konsonanten zu *ẹ*, 2. des *-ellu* zu *ẹl*, 3. der offenen *ę* und *ǫ* zu Pseudodiphthongen mit geschlossenem Endvokal.

1. Charakteristisch für Cloz und Romallo ist die Reduktion des *ò* + *u̯* in *ǫ́u̯*, für Cloz allein die Zurückziehung des Akzentes in *íə*, *úə*.

γ) Corredoplateau 1. Entwicklung von *ó* zu *u̯ǫ́*, 2. Reduktion *ŏ* + *u̯* in *ǫu̯*, 3. und des *č*, *ǧ* in *ç*, *ž*.

1. Speziell in Tres und Sfruz kommt die Entwicklung der palatalen Laute zu *f*, *v* (*w*) vor, während in Tres die südnonsbergische Erhaltung des labialen Elementes in *kw* < *qu* noch zu belegen ist.

II. **Mittelnonsbergische Gruppe** bis südlich Terres-Vervò: 1. Entwicklung von *-ęllu* > *ẹl*, 2. Schließung des auslautenden *ǫ* > *ō*, 3. gemeinsam mit der südlichen Gruppe ist die Monophthongierung der alten Pseudodiphthongen *i̯e* und *u̯e* zu *ē*, *ō*, sowie die Trübung des *u* in *ü*.

α) Rumo-Bresimo mit: 1. Palatalisierung des *k* vor *ö* und *ü* zu *kjö*, *kjü*, 2. Trübung des *o* bei folgendem, sekundärem *u̯* zu *öu̯*, 3. Schließung des *ĕ* vor *r*-Kons. zu *ẹr*-Kons.

1. Charakteristisch für die Mundart von Rumo ist der sulzbergische Wandel von auslautendem *a* zu *ò*.
2. Charakteristisch für Bresimo ist 1. die Erhaltung des labialen Elementes in *qu* > *ku̯*, wobei das *k* nicht palatalisiert wird, 2. die Reduktion von *l*-Kons. zu *o*-Kons. und 3. des sekundär in Auslaut tretenden *u̯* zu *ǫ*.

β) Clesplateau: 1. Reduktion des *i̯* + *ǫ́* zu *i̯ǫ́*, 2. Mangel an Parallelismus in der Behandlung von *c*ᵉ·ⁱ > *č* und *g*ᵉ·ⁱ > *ž*.

1. Speziell in Rallo und Tassullo kommt die Aussprache der palatalen Reibelaute mit breiter Rille vor.

γ) Taio zeigt als Charakteristikon: 1. die Entwicklung von *ŏ* > *ǫ* gegen *ĕ* > *ę* sowie 2. teilweise den Übergang von vortonigem *a* zu *e*.

III. **Südnonsbergische Gruppe** bis Cavedago, Fai, Mezolombardo und Mezocorona mit folgenden gemeinsamen Entwicklungen: 1. des *ę*, *ǫ*, *ü* zu *ẹ*, *ö*, *ü* wie in der vorigen Gruppe, 2. des *ę* vor gedeckter Nasalis zu *ẹ* und 3. des *ol*-pal. zu *ö*-pal., 4. des *c*$^{e, i}$ zu *ϑ* und *g*$^{e, i}$ zu *đ* sowie Erhaltung des *u̯* in *kw* < *qu*.

α) Südostnonsberg (links vom Noce): 1. *a* bei nasaler Umgebung zu *ǫ*, *å*; die Erscheinung streckt sich teilweise westlich der südostnonsbergischen Grenze bis Denno, 2. Velarisierung des *a* vor *l*-kons. > *au̯*-Kons., 3. geschlossene Aussprache des *ĕ* in *-ęllu* > *ẹl*, 4. Entwicklung des *d* zu *đ*.

β) Südwestnonsberg (rechts vom Noce) mit folgenden charakteristischen Zügen: 1. Unterscheidung zwischen *ą* und *a*, 2. geschlossene Aussprache des *ǫ* im Auslaut, 3. Reduktion des *i* + *ŏ* zu *i̯ę* und des *ŏ* + *u* zu *ǫu̯*, 4. Erweichung des intervokalischen *k*, *g* vor *a* zu *j*, 5. Bewahrung des Nachtonvokals bei folgendem *c*(*a*), *ga*.

1. Nur in Andalo und Cavedago kommen vor: 1. Palatalisierung des *c* vor *ŏ*, *ü* zu *čö*, *čü*, 2. Entwicklung von *m'n* zu *mbl*, 3. Schließung des *o* vor Nasalen.

2. Nur im Tieftale und Mezolombardo zeigt sich die Palatalisierung des *kl*, *gl* zu *č*, *ǧ*.

γ) Dercolo-Flavon-Anhöhe mit: 1. *l*-kons. zu *o*-kons. und sek. auslautendem *u̯* zu *ǫ* sowie 2. Wiedergabe der palatalen Laute durch postdentale Spiranten, womit sich diese Untergruppe mit Tassullo-Rallo verbindet.

Diese Verteilung der sprachlichen Zustände über Nonsberg ist gewiß nicht alt. Die alten Clesianer Texte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigen die heute nur im obersten Winkel des Tales nachweisbaren ladinischen Züge in ziemlich gutem Zustande, während der heutige Mittelnonsberg seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts davon nichts weiß. Im Jahre 1852 konstatierte A. Perini im 2. Bande seiner *Statistica del Trentino*, S. 209 einen großen Unterschied zwischen den Mundarten des Hochtales, speziell des Kessels um Fondo und jenen des Tieftales. Prof. G. de Manincor bemerkt in einem

der Accademia degli Agiati in Rovereto 1882 vorgelegten Gutachten über den Nonsberger Dialekt, daß in dem Zeitraume der letzten 50 Jahre die Mundart eine beachtenswerte Wendung zur Vollkommenheit — darunter versteht er die trientinische Geschäftssprache — durchgemacht habe.[1] — Daneben aber stimmt die Aufzeichnung Ascolis im 1. Bande des *Archivio Glottologico*, 1873 bis auf Kleinigkeiten mit jener Gartners, Ettmayers und der meinigen überein. Dieser Umstand besagt aber nicht, daß das Eindringen des Trientinischen im letzten halben Jahrhundert keine Fortschritte gemacht habe, denn es werden nunmehr in Hülle und Fülle trientinische Wörter im ganzen Tal, besonders aber in Südnonsberg und in den größeren, an der Landstraße gelegenen Dörfern (Cles, Tuenno, Taio, Fondo, Revò) ohne weitere Assimilation hinübergenommen, wobei durch die Fülle der neueingeführten Beispiele die alten einheimischen Wörter und mit ihnen die entsprechenden Lautgesetze verdrängt werden. Diese letzte radikale Einwirkung der trientinischen Geschäftssprache, die mit der Erweiterung des Straßennetzes, mit den gesteigerten Handelsbeziehungen immer mehr verstärkt, sowie durch den mächtigen Einfluß der italienischen Schule und der Auswanderung und durch den Militärdienst stark unterstützt wird, ist für die Ladinität Hochnonsbergs viel gefährlicher als die frühere langsame, lautliche Umbildung. Die Nonsberger Jugend vermag sich nicht allein in der trientinischen Geschäfts-

[1] Boehmer, welcher den Unterschied zwischen der Mundart der alten Clesianer Texte und des modernen Dialektes von Cles kannte, nahm an, daß die von ihm veröffentlichten Texte in der Mundart des nächstliegenden hochnonsbergischen Dorfes, Revò, geschrieben wären. Aber man sieht den Grund nicht recht ein, welcher die Verfasser gezwungen hätte, in einer fremden Mundart zu dichten, und es wäre sonderbar genug, wenn L. Ricci, ein Clesianer Krämer, Dr. Sizi, Advokat in Cles, sowie der unbekannte Verfasser einiger Sonetten zu gleicher Zeit eine bestimmte fremde Mundart fehlerlos und konsequent verwendet hätten. Auch sind lautliche und noch mehr flexionelle Erscheinungen, die in allen diesen Texten vorkommen, mit dem Revò-Typus unvereinbar, während nichts im Wege steht, diese Sprache als die Vorstufe der modernen Clesianer Mundart anzusehen. Wir werden im Laufe dieser Arbeit Gelegenheit genug haben, an der Hand von Flur- und Ortsnamen wichtige, tiefgreifende Unterschiede zwischen der älteren und neueren Mundart Mitteinonsbergs festzustellen.

sprache gewandt auszudrücken, sie gibt sich den Anschein, die alte Mundart zu belächeln, und, was besonders wichtig ist, kennt sie — mindestens im nördlichen Winkel des Tales — sehr viele der noch vor etlichen Jahrzehnten gebräuchlichen echt nonsbergischen Wörter nicht mehr, deren Hüter die alt werdende Generation ist. Ein wichtiges Zeichen des Unterganges der ursprünglichen Mundart ist die Tatsache, daß im ganzen Tale nur trientinisch gesungen wird. Dieser Dialekt, der durch die geographische Lage und politische Verhältnisse berufen ist, als Geschäftssprache auf dem ganzen trientinischen Gebiete zu gelten, wird die sichere, wenn auch vielleicht langsame, vollständige Italianisierung des Hochnonsberg durchsetzen.

Verzeichnis der Abkürzungen.[1]

I. Werke.

ALTON, J. *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Innsbruck 1879 = *lad. Id.*

AZZOLINI, G. B. *Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti Roveretano e Trentino.* Opera postuma, Venezia 1856 = *Voc.*

BATTISTI, C. *La traduzione dialettale della Catinia di Sicco Polenton.* Ricerca sull' antico trentino, Trento 1906. S. A. aus: *Arch. Trent.* XIX—XXI = *Catinia.*

„ *La vocale a tonica nel ladino centrale,* Trento 1907. S. A. aus: ‚Archivio per l' Alto Adige‘ I—II = *voc. a.*

BOEHMER, E. *Nonsbergisches.* S. A. aus: ‚Romanische Studien‘ III. Bd., Straßburg 1878 = *Nonsb.*, öfters nur BOEHMER.

BRUCKNER, W. *Charakteristik der germanischen Elemente im Italienischen.* Gymnasialprogramm, Basel 1898/9 = *germ. Elem.*

„ *Die Sprache der Langobarden.* In ‚Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der german. Völker‘, herausgeg. von A. BRANDL, E. MARTIN, E. SCHMIDT, Band 75 = *Sprache Langob.*

---

[1] Bei der Angabe der folgenden Werke wird im Text der Name des Autors vollständig geschrieben, für den Titel aber die hier angegebene Abkürzung verwendet.

CANDRIAN, J. P. *Der Dialekt von Bivio-Stalla.* Zürich. Diss. Halle, 1900 = *Bivio-Stalla.*

CARIGIET, B. *Raetoromanisches Wörterbuch,* Bonn, 1882 = *Wb.*

CARISCH, O. *Taschenwörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden.* Coira, 1848 = *T. Wb.*

CONRADI, M. *Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache,* Zürich, 1823 = *T. Wb.*

DIEZ, F. *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen,* 4. Aufl., Bonn 1878 = *Wb.*

ETTMAYER, K. VON.[1] *Lombardisch-ladinisches aus Südtirol,* Erlangen, 1902, S. A. ‚Romanische Forschungen' XIII = *Lomb-lad.*

" *Bergamaskische Alpenmundarten,* Leipzig, 1903 = *Berg.*

GARTNER, TH. *Die judikarische Mundart,* S. A. Sitzungsberichte der kais. Akad. d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 100. Band (1882) = *jud.*

" *Die Gredner Mundart,* Linz, 1879 = *grdn.*

" *Rätoromanische Grammatik,* Heilbronn, 1883 = *Rrom. Gram.*

" *Die rätoromanischen Mundarten* in GRÖBERS Grundriß I² (1904) = *Rrom. Mund.*

" *Sulzberger Wörter.* Jahresbericht der k. k. Unterrealschule im V. Bez., Wien, 1883 = *slzb. Wr.*

GENELIN, P. *Germanische Bestandteile des rätoromanischen Sprachschatzes,* Programm der k. k. Oberrealschule in Innsbruck 1899/1900 = *Bestandt.*

HERZOG, E. *Streitfragen der romanischen Philologie* I, Halle, 1904 = *Streitfr.*

HUONDER, J. *Der Vokalismus der Mundart von Disentis,* Erlangen, 1900, S. A. ‚Romanische Forschungen' XI = *Disen.*

KÖRTING, G. *Lateinisch-romanisches Wörterbuch,* 2. Aufl. Paderborn 1901 = *Wb.*

LORCK, G. E. *Altbergamaskische Sprachdenkmäler,* Halle 1893, in ‚Romanische Bibliothek' X = *Aberg.*

MEYER-LÜBKE, W. *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft,* Heidelberg 1901 = *Einf.*

---

[1] Sehr lehrreich ist die Rezension des Herrn Prof. GARTNER in der *Zfl.* XXVII, 236 ff.

Meyer-Lübke, W. *Grammatik der romanischen Sprache*, Leipzig, 1890—1902 = *Gram.*

" *Italienische Grammatik*, Leipzig, 1890 = *It. Gram.*

" W. und Fr. D'Ovidio, *Die italienische Sprache* in Gröbers Grundriß I[2] (1904) = *It. Spr.*

Michael, J. *Der Dialekt des Poschiavotals*, Diss. Zürich, 1905 = *Posch.*

Monti, P. *Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como*, Milano, 1845 = *Voc.*

Mussafia, A. *Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im 15. Jahrhunderte*, Wien, 1873. In ‚Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften', phil.-hist. Klasse, vol. XXII = *Beitrag.*

Pallioppi, Z. *Dizionari dels idioms romauntschs d'Engiadin' ota e bassa*, Samedan, 1895—1902 = *Eng. Wb.*

Pult, G. *Le parler de Sent*, Diss., Lausanne, 1897 = *Sent.*

Ricci, V. *Vocabolario trentino-italiano*, Trento, 1904 = *Voc.*

Salvioni, C. *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, Torino, 1884 = *Milano.*

" *Il dialetto di Poschiavo, a proposito di una recente descrizione*, Milano, 1906. In ‚Rendiconti d. R. Istituto lombardo di scienze e lettere', serie II, vol. XXXIX = *Posch.*

" *Postille italiane al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1897. In ‚Memorie del R. Istituto lombardo', vol. XX = *Post.*

" *Nuove Postille al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1899. In ‚Rendiconti d. R. Istituto lombardo', serie II, vol. XXXII = *N. Post.*

Schneller, Ch. *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol*, I. Band: Literatur, Einleitung, Lautlehre, Idioticon, Gera, 1870 = *Rom. Volksmund.*

" *Tirolische Namenforschungen*, Innsbruck, 1890 = *Tir. Namen.*

" *Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols*, Bd. 1—3, Innsbruck, 1893—1896 = *Beitr.*

Schöpf, J. B. *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck, 1866 = *Tir. Id.*

[Vian, J. A.] *Gröden, der Grödner und seine Sprache*, Bozen, 1864 = *Grd.*

WALBERG, E., *Saggio sulla fonetica del parlare di Celerina-Cresta* (Alta Engadina), Lund, 1907. In ‚Lunds Universitets Årsskrift' N. f. Afd I. Bd. 1, Nr. 5 = *Celerina*.

II. Zeitschriften.

Arch. Glott. = Archivio glottologico italiano diretto da G. ASCOLI, vol. I—XVI.

Arch. l. Lex. = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik, herausgegeben von E. VON WÖLFFLIN, vol. I ff.

Arch. Trent. = Archivio trentino, vol. I—XXII.

Jahresb. = Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie, herausgeg. von K. VOLLMÖLLER, 1890 ff.

R. r. I. L. = Rendiconti del R. Istituto lombardo di scienze e lettere, Milano, Serie II.

Rom. Forsch. = Romanische Forschungen, herausgegeben von K. VOLLMÖLLER, Erlangen 1883 ff.

St. fil. rom. = Studj di filologia romanza, pubblicati da E. MONACI e C. DE LOLLIS, Torino, 1885—1903, vol. I—IX.

Stud. rom. = Studj romanzi, editi a cura di E. MONACI, Roma, 1903 ff.

W. Stud. = Wiener Studien, Wien, vol. I ff.

Zft. = Zeitschrift für romanische Philologie, herausgegeben von G. GRÖBER, Halle, 1877 ff.

Zft. f. ö. Gymn. = Zeitschrift für österreichische Gymnasien, Wien, 1891.[1]

III. Texte.

[BERGAMO, VALENTINO], La cianzon dal lou del Toni Perolin (um 1828). Nach der Veröffentlichung von J. ZUCALI in ‚Vita Trentina', Trento 1907, V, fasc. 17 = *Cianz. dal lou.*

GREIF, GIOBLE, La cianzon del prim d'otober del 1862 en Val de Non. Nach der Ausgabe von J. ZUCALI in ‚Vita trentina' Trento 1907, fasc. XIX—XX = GREIF.

[1] Dieser Jahrgang enthält die umfangreiche, sehr bedeutende Besprechung des lat.-rom. Wörterbuches KÖRTINGS von Herrn Prof. W. MEYER-LÜBKE.

[Manincor, Giov. de], Par le nozze de Angelini — Candelpergher, cianticia en lenga nonesa. Olinda da Caldes, Rovereto, 1868 = Manincor, *Olinda*.

" Memorie storiche sopra la valle di Non. Realschulprogramm, Rovereto, 1856 = *Mem.*

" Del dialetto della valle di Non. In ‚Atti della I. R. Accademia Elis. degli Agiati', Rovereto 1891. [Enthält die Dialektprobe: *La musicia dei giatti* = *Musicia*] = *Valle di Non*.

[Pinamonti, Giuseppe], Le strada e i ponti de la Val de Non. Comedia d' un sol atto e d' una sola scena. Trento, 1835 = Pinamonti, *Strade*.

" El peuver balos. Istoriella nonesa, Trento, 1839 = Pinamonti, *Balos*.

[Ricci, Leonardo], In ogghiasion che va al possess del prenzipat de Trent . . . so Autezza reverendissima Bonsior Pieder Mighiel Vegili Giambattista Vettor dei Conti et Chiastel Thonn, Pamfoleghia en lengua nonesa, Trento, 1776 (abgedruckt mit einigen Fehlern in Boehmer, S. 11—19) = Riccio.

[Scaramuzza, P.], El nones zivilizzà, Trento, 1862 = Scaramuzza, *Nones*.

" San Silvester del sessanta. In Boehmer S. 44—46.

[Sicher, Bartolo], Dall' isola 't Sardi en mèz al mar, lontana mèz di da ciasa del Diaol mandi sta snonesada all' amigo Don Beppo da Sfruz. In ‚Nozze de Eccher-Reich' [Trento 1884] = Sicher, *Sardi*.

[Sicher, Giuseppe], En viaz attorn la Val de Non nel 1876. In Boehmer 46—61 = Sicher, *Viaz*.

[Siel da Cles], Per esser deventà vescou e prencip ed Trent e Marchies de Chiastellara & c. el Sior Cont Chialonegh Pero de Thunn, Chiantada sclett per nones dedichiada ai Conti ed Thunn i Siori suei Fradei [Trento, 1776] [abgedruckt mit einigen Fehlern in Boehmer, S. 19—24] = Siel I.

" Per le nozze del sior cont Mattèo ed chiastel Thunn colla Siora contessa Marianna ed Zinzendorff. Nonesada Dedichiada al Sur Cont Vegili ed Thunn. A Trent, 1777 [nach Boehmer, S. 25—32] = Siel II.

[TOMMAZOLLI, BARTOLOMMEO], Versi en l' ocghiasion che è tornà el nos vescof EMMANUEL TONNER [nach BOEHMER, S. 33—40; aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts; einige Irrtümer in der Abschrift machen leider den Text stellenweise unverständlich] = TOMMAZZOLLI.

Zur Lautbezeichnung.

Die Bezeichnung solcher phonetischer Nuancen, welche für den Sprachforscher nur einen geringen Belang haben, wurde unterlassen: in besonderen Fällen wird im Laufe der Arbeit über derartige Lautunterschiede berichtet. Bei der phonetischen Darstellung ist das analphabetische Zeichensystem JESPERSENS (*Phonetische Grundfragen*, Kap. III) verwendet worden, da dasselbe ermöglicht, in einer Art Formel die Organstellung jedes Lautelementes ziemlich genau anzugeben. Zum Wert der einzelnen diakritisch bezeichneten Laute vergleiche man folgende Stellen (die Zahlzeichen beziehen sich auf die §§):

ą 1$_2$ und Anm. 1; *a* 2; *ą* 2$_1$; *á* und *ệ* 2$_4$ Anm. 1; *ă* 47; *α* 47.
ę offen; *ẹ* geschlossen 14; *e* halbgeschlossen 14; *ə* reduziertes *e*.
ĭ 21 Anm. 1, *į̆* 21 Anm. 1.
ǫ offen 31; *ọ* geschlossen 35; *o* halbgeschlossen 35; *ŏ* und *ö* 26, Anm. 1.
u; *ŭ* 43, *ü* 43.

l 83; *ḷ* 83; *ĺ* 83.
r 90.
n 95, 103; *ñ* 95; *nj* 95; *ŋ* velares *n*.
m 107, 107 β.
p im Auslaut 115; *f*, *w* in Sfruz und Vervò < *ç*, *ž* 144, Anm. 1.
t im Auslaut 115; *ṭ* 121, Anm.; *ḍ* 121, Anm. 2.
s, *ẓ* 151.
kj, *gj*, *ć*, *ģ*, *ϑ*, *đ* 131, Anm. 1.

Betonte Vokale.

a.

§ 1. vl. a.[1] ergibt hnsbg. *ą* (β f, γ 6j):

1. in freier Silbe und vor Doppelkonsonant: *kjąr*, *ąutǫr* < *altare*, *pąr* < *paret*, *mąr*, *vąra* (Bresimo) Giebelbalken, *ląręş* < *larice*, *şpąręş* < *asparagu* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, 71) ferner in *pąrə*, *mąrə* < *patre*, *matre* und in den Beispielen *-ariu* > *ǫ̈r* : *şąųtǫ̈r* < **saltuariu* Feldhüter (Salvioni, *Post.* 19), *gjăgǫr* Waldhüter (*gjąč* < *gahagiu* vgl. Bruckner, *Die Sprache der Langobarden* 205), *pǫmǫ̈r*, *pąr*, *dimpǫ̈r* < **pariu* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 231 ff., Walberg, *Celerina*, 9) *gląră*, *nǫgjęră* Nußbaum usw., *kǫntrąrį* widrig, *vętrinąrį* Tierarzt usw. (vgl. § 162); *kąl*, *şąl*, *mąl* (unbetont *măl* z. B. *măl fąt*), *vąl* < *valet*, *şitąl* < **sagittale* Blasrohr, *bąŋkjąl* < *bancale* C. Gl. L. V, 624, 14 Fensterbrett (Meyer-Lübke, *W. Stud.* XXV, 92), *fiçąl* < *officiale* Hirtenknabe (nicht aus **afficiale* wie Schneller, *Rom. Volksm.* I, 235 annahm), *dędąl*, *făčąl* Riegel, *pąŋgjąl* < **panicale* Hirsestengel, *kjąlem* Pfropfreis, *kjąlęş* Kelch, *şkjąlă*, *şgjąlă* < *sĕcāle* Roggen (vgl. aber Meyer-Lübke, *Einf.* § 81), *ąlă*, *čigjąlă* (ital. *cicala*) Baumgrille — *vąl* < *valle* (unbetont in Ortsnamen *ăr*: *ăr plánă*, *ăr şǫl* usw. vgl. § 89) *kjăvąl*, *gjąl*, *gjąlă* < *gallo*; *vąş*, *rąş*, *mąş* < *mansu* Bauernstelle, *ąąş* und die Verbalformen 2. Pers. sing.: *gjąş* (unbetont *ăş*: *ăs fąt*) *fąş*, *dąş*, *vąş*, *ştąş*; *şkąşį* < *quasi*, *kjąză*, *grąş* < *crassu*, *şkąş* dev. < *şkăşąr* < *quassare*, *şǫmąş* Backsteinfußboden, Dreschtenne (Gartner, *Zft.* XVI, 346 n., Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 325) und bei *ş* < *ps*, *x*, *ssj* (in Fondo, Trett, Dambel): *kjąşă*, *tąş* Eibenbaum, Dachs,

[1] Im nnsbg. ist kein vorderes *ą* vorhanden, nur in Tassullo und Nano fand ich einen dem hn. *ą* entsprechenden Laut mit β fg. γ 6j*, flachem Zungenrücken und geringer Lippenöffnung; auf dem übrigen Gebiete konnte ich nur einen *a*-Laut wahrnehmen, für welchen die phonetische Darstellung Ettmayers (*lomb.-lad.* 309) gut paßt. Eine sekundäre, von der vokalischen Länge und der konsonantischen Umgebung bedingte Differenzierung von *ą* und *a* kommt allerdings bei langsamem Sprechen als individuelle Aussprache auch hier wie im snbg. vor. Durchgeführt wie im hnbg. ist der Unterschied zwischen *ą* und *a* wieder im südlichsten Winkel (Cavedago und Andalo). Über die *a*-*ą* Grenze vgl. Taf. 1 Grz. *a*.

ṣąṣ < *saxu* und *ṣąṣă* (Corredo) Steingerölle (*la sassa* G. Sicher, *Viaz* 57, 196), *-gręṣă* < **crassia*; *ăŋgǫnądă* (zu *acu*) eingefädelter Faden, *ŋglomądă* Verstopfung, *bugjądă* < ahd. **bûhhen* (Mackel, *Germ. Elem.* 19, Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 292 n. aber Nigra, *Arch. Glott.* XV, 102—104) *kjęmnądă* < **caminata* Rauchfang, *kjăṣlądă* < **castellata*, Mostfaß, *ṣalvądęχ*, *ărbądęχ* > **herbaticu* Kräuter (v. u.) *rădęχ* < *erraticu* Streit (Schneller, *Rom. Volksm.* I, 168, Mussafia, *Beitr.* 92), *ṣkărlądęr* Töpfer, *mărčădęr* Krämer, *čădęr* < **texator* Weber, *fądă* < *fata*, *ărčąda* (Bresimo) Tor, *ṣtăñąda* (ebendort) Zinngefäß, *kjădęr* < **cadĕre* nötig sein, *portąt* 2. Pers. pl. imp.; *bągjă* < *baca*, *ęrbągjă* < *lauribaca* Lorbeere, *frągjă*, *pągjă*; *gjąbęl* < *capulu*, *ṣtąbęl* < *stabulu* (Salvioni, *Post.* 275 [21]), *pąbęl* < *pabulu*, *ṣąbet* Samstag; *bǫvă* (Nigra, *Romania* XXXI), *rąvă*, *kjąvă* Steinbruch, *gręvă* Steinhaufen (Meyer-Lübke, *Einf.* § 37) *ṣpăvi* < *pavidu* scheu, *lavęr*; *kląpă* Hufeisen (Kö[2] 5282 und Walberg, *Celerina* § 7), *kjąpă* < *cappa*, *flap* < schlaff (nach Ascoli, *Arch. Glott.* I, 514 n. 1 und Flechia *Arch. Glott.* II, 344 n. aus **flavi(d)u*, nach Ettmayer, *lomb.-lad.* 405 besser aus Kontamination zwischen *flaccu* und ahd. *schlapp*; vgl. auch Walberg, *Celerina*, § 229); *băṣąkjă* < **bissaccu* Tasche, *ṣąχ*, *pąχ*, *pąkjă* Hieb, *mąkjă* dev. < *ṣmăkjąr* Zerquetschung.

2. bei folgendem palatalen Laute: *ğąṣęr* < **jacēre*; *rąžgjă* dv. < *răžgjąr* < *rĕsĕcare* (Salvioni, *Posch* 12); *ąčă* Knäuel, *kjărnąč* < **catenaceu* Pflugkette, *lač*, *kjąçă* < *captia* C. Gl. L. II, 521, 34 Tiegel, (Meyer-Lübke, *Wiener Stud.* XXV, 96) und als dev. von **captiare* = Jagd, *ṣpinąč* (Bresimo) Sauerampfer, *pantąč* < *pantice* + *aceu* Magen, *drač* dev. *extractiare* Lumpen, *glač*, *mąč* < *maju*, *rąçă* < *generatio* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI 313, 314 und *Romania* XXXI); *ărgjąñ* < ὀργάνον Werkzeug (Morosi, *Arch. Glott.* XII 93), *kjăvąñ* *cavaneu* Korb, *mŭžgjąñ* < *musaraneu*, *montąñă*, *ămpąğęm* < **impagine* Wabe (Salvioni, *Rom.* XXVIII, 92).

3. bei **n* + voc.: *ămbląnă* < **albulana* weißes Rebhuhn, *băğąnă* < *bajana* (Salvioni, *Nuove Post.*) Bohnenhülse, *ăŋçįąnă* Enzian, *păŋgjąnă* < *ponticana* (Stier, *Zft. f. vergl. Sprachf.* XI, 131), *gjąnă* (Lucchini *cyana* ‚caverna ed anche fessura d' una rupe' in Boehmer 61 n. 7) < tir. *gan* (Schneller, *Rom. Volksmund*, I, 236, 7, Michel, *Poschiavo* § 67) Steinmuhr,

gjidǫnă Handpresse; *pǫnă* < *pannu*, *kjǫnă* < *canna*; hiezu gesellt sich *vǫn* < *vannu* Futterschwinge.

4. bei *r* + Kons.: *kjǫ́r* (und *kjǫrn*) < *carne*, *lǫrχ*, *šǫrkjęl*, *lǫrt* [und *lar* Trett, Dovena] < *lardu*, *ǫrt* Gerätschaften (pl. tant.) *škjǫrpen* Hainbuche, *mǫrden* < germ. *martu* (Braune, *Zft.* XXI, 215 aber Meyer-Lübke, *Wiener Stud.* XXV, 102), *kjǫrgjă*, *mǫrmǫl*, *mǫrč* < *marcidu*, *spǫrgǫl* flacher Teller, *pǫrt* < *parte* und *partu*, *vǫrχ* Klafter, *škjǫrş* < **excarpsu* knapp, *tǫrpăχ* (Kö^2 9395).

5. bei *ct*: *lat*, *fat*, *mąt* (Ulrich, *Zft.* XXI, 236) *pat*, *ąts* (pl. tant.) dummer Streich, *trątă* Vogelherd, *frątă* < φράκτη Ackerstreifen auf dem Abhang, *brątǫlă* (Schneller, *Rom. Volksm.* 224) Tannenreisig; mit diesen Beispielen fällt *djąt* (*ą* ist hier meistens nicht gedehnt!) zusammen.

§ 2. vl. *a* ergibt hnsbg. *a* (= α 6^b, β g f, γ 6^{bj}; — Trett, Dovena, Castelfondo, Cagnò *ą* = α 7^b [oder 7^{b+}!], β g f, γ 6^{bj}; die mehr velare Klangfarbe hängt ausschließlich von der Lippenartikulation ab):

1. bei folgendem *i* (aus Dissimilation; man vgl. § 1, 2): *aį*, *taį*, *maį* < *malleu*, *paįă*; *gjaį* < *habeo* + *ego*, *şaį*; *ănşeraįă* Wagenbremse, *kaįă* Wachtel, *ărnaįă* Zange, *zbaį* Gewinsel (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 287), *baįlă* < *bajula*, *aįdă* Hilfe dv. aus *ăįdǫr* < **adjutare* und 3. Pers. präs. = er hilft, *áįçă* 3. Pers. präs. von *ăįçár* hetzen (Kö^2 208), *máirǫ* (dtsch. Penegal) Bergname bei der Mendel — daneben in Fondo für den nämlichen Berg *mǫnmǫ́r* < **monte maior*. Germ. *ai* zeigt gleiche Entwicklung: *raįă*, *kraį* Kreide, *ráįnęş* (daneben *rąñęş*) Rheingulden, *raįşă* Riß, *paįşă* Lockspeise (Ettmayer, *lomb.-lad.* 386), *baįt* Hütte (Schneller, *Rom. Volksm.* I, 109, Ettmayer, *lomb.-lad.* 386 aber Schuchardt, *Zft.* XV) *raįdă* tir. *ráidn* Bug (Gartner, *Gredn. Mund.* 12) *ştaįf*, *tráįęr* (Schneller, *Rom. Volksm.* I, 207, Gartner, *Gredn. Mund.* 11), *tráįber*, *gjáįdă* < long. *gaida* (Bruckner, *d. Sprache d. Lang.* 205, Nigra, *Arch. Glott.* XV, 288) Schoß, *tărtaįfęl* ‚der Teufel' (Ettmayer, *Berg. Alpenm.* 6), *zgjaįtă* (*fǫr lă-* = ausspionieren), *şmaįdęr*, *paįtă* (va. in Castelfondo und Trett) < long. *paita* Hosentürlein, *baįç* (va.) ohne Geld (Schneller, *rom. Volksm.* I, 110), *laįtă* F. N. in Ruffrè.

2. bei folgendem *ş* + kons. von Cloz bis Castelfondo (vgl. § 1_1): *aşp*, *başt* (Gröber, *Arch. l. lex.* I, 248, Friedländer, *Cena Trimalchionis* 246), *braşkjă* aus *graşpă* (Kö[2] 7794), *flaşkjă*, *paşt*, *laştră* < **plastru* (?) Platte, *fiaştęr* Stiefsohn, *măraşkjă* < **amarasca* Sauerkirsche, *paşkă*, *aşpęr*, *gjăşpęr* (P. N.), *mplăştęr*, suff. *-astru* > *ăştęr*.

3. bei folgendem *k*, *g* aus *kw.*: *ākă*, *āgǫlă*.

4. bei folgender Nasalis:[1] α) ausl. *n*: *pan*, *man*, *şan*, *plan*, *domán*, *gran*, Suff. *-anu* > *án*, nicht aber bei ursprünglichem *nn* (vgl. *ęan* § 1_2) oder *n* + *d*: *şpan* er verschüttet, *grąn* (*grăn*) und in *şān* < *sanctu* (auch *şăn* in syntaktischer Tonlosigkeit: *şăn pę̄rǫ* neben *san pero*; vgl. unten bei 48).

β) ausl. *m*: *fam*, *ram*, *ştram*, *şalám*, *şilám* Dachtraufe, *ăgrám* < *gramen* Quecken.

γ) *n* + Kons. mit Ausnahme von *n* + *d* > *n* in Auslaut und *şan*, *şąnt* < *sanctu*, *frąntă* < **francta* Maismehl, wo das *ct* > **χt* der Nasalis ein rein postdentales Gepräge verlieh. — *plant* ist dagegen von *plaŋǧęr* beeinflußt (Walberg, *Celerina* § 10 a): *[e]foşánt* < **ab-ante* (§ 117) *tant*, *kant*, *inánt*, *rŭgjánt* Schwein vgl. *rŭgjąr*, it. *frugare*, *deşfántǫlă* (**flatula*) Drüse, *plantă*, *nǫnantă*, *karantă*, *rántęgjă* dv. *rantęgjąr* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 430); *aŋkjă*, *áŋkǫlă* < *anculu*, *braŋkǫl* < *branca*

---

[1] Nach dem Muster Boehmers, Gartners, Ettmayers u. a. unterlasse ich es, in der phonetischen Transkription den leisen nasalen Abglitt, der vor nas. Kons. eintritt, auszudrücken, weil dies durch kein praktisches Interesse erheischt wird (Jespersen, *Lehrbuch* § 165). In Vigo, Denno, Masi und Sporo beeinflußt jede vorhergehende und folgende Nasalis den Vokal; *a* wird dabei zu einem schwach nasalierten *ǫ̧* (α 7[bis] β gf γ 57[β] δ 2) in Vigo, zu *ǭ* (α 8 β gf γ 57[bj] δ 2) in Masi, Sporo, Denno: *čǫnuă* Keller, *pǫn*, *grǫnt*, *bǫnč*, *dumǫn* morgen; *ǫn* < *annu*, *şǫnt* < *sanctu*; *mǫndră* Herde, *pǫnjǫnă*, *şalǫm*, *fǫm*, *čǫñ* (vgl. Gartner, *Rrom. Gram.* § 200 gegen Ettmayer, *lomb.-lad.* 367); *nǫldo* Arnaldo, *nǫş* < *nasu*, *mǫş*, *nǫtă* Geschwulst; *mǫre* Mutter, *mǫl*; *lǫnă*, *čǫnă* Felsenriß. — Nicht bestätigen kann ich die Angabe Ettmayers, daß Revò, Cagnò, Cles, Tassullo einen Unterschied in der Aussprache von *mán* in sing. und plur. (*man* sing., *mąn* plur.) machen (*lomb.-lad.* 367 Parad. 41 und 42). — Die Anfangs- bezw. Endnasalierung in Vigo habe ich auf experimentalphonetischem Wege feststellen können. Nicht bezeichnet ist sie bei Ettmayer und Gartner, welche nur rein nasale Vokale (δ 3) diakritisch ausdrücken.

Zinke (Nigra, *Arch. Glott.* XV, 100—101), *banχ*, *palánχ* < *palanga*, *flanχ*, *nankjă* = it. *ne anche*, *kjankjen* < *canchalu*, *ranč* < *rancidu*, *ẓlančă* < **exlanceat*, *ánǵol* < *angelu*, *mangjẹn* < *manganu*, *ẓąngǫl* (Bresimo) Hundsbeerstrauch; *mándorlă* < **amandola* (Gröber, *Arch. l. lex.* I, 240) *kjălandrjă*, *ánẓẹlŏ* Taugenichts < *hans*; *al ẓpant ăkă*, *grant ăẓnǫn* zu *asinu*. Bei den sekundären *n*-Verbindungen schwankt die Aussprache zwischen *ą* und *a*, *lugjangjă* und *lugjąngjă* < *lucanica*, *mąngjă* und *mangjă*,[1] wo *mąneχ* eingewirkt haben kann. Ferner *andă* < *amita* und *andă* < *ambitu* Paßgang.

β) *m* + Kons. *bampă*, Dürre (Parodi, *Rom.* XXVII, 205), *kjambră* eiserne Klammer, *ẓtamp*, *lampă*, *mẹ ẓkjampẹ* ich fliehe, *kjamp*, *lamp*, *gjambă*, *ẓtrambẹ* närrisch (it. *strambo*), *ẓkjambẹ* zu *cambiare*, anstatt (a. nsbg. *sciambit*).

5. bei folgendem *l* + kons : *albẹ* < *alveu* (Mussafia, *Beitrag*, 25 — va. Rumo, Bresimo und Castelfondo) Freßtrog, *malgjă* < ml. *malica* Sennhütte (Schneller, *Rom. Volksm.* I, 154, Ettmayer, *lomb.-lad.* 403 wo der Bedeutungswandel Obstgarten-Sennhütte mir sehr bedenklich erscheint), *álbẹră* < *albaris* (*Arch. l. lex.* XIII, 50) Silberpappel, *malvjă* < **malvea*, *ẓalvjă*, *palmă* Handfläche, *palpă* er streichelt, *kjaltẹr* < *calathu* (Salvioni *N. Post.*, *Rom.* XXXI, 283, Ettmayer, *lomb.-lad.* 403), *ẓbalç* dv. (Rück)prall, *ẓalẓẹ* < *salices* (plur., Rumo): *algjă*.

6. bei folgendem *u*:[2] α) aus auslautender labialis: *trau̯*, *nau̯*, *klau̯*, *fau̯* Wespennest, *au̯*, *kjau̯* Anfang, *-atis* + *vos* > *au̯* : *portáu̯*, *mańáu̯*.

---

[1] Im hnsbg. dürfte jedoch die *ą*-Aussprache bei diesen vereinzelten Beispielen die gebräuchlichere sein, besonders auf dem linken Novella-Ufer, wenn auch Ruffrè, Trett, Malosco und Castelfondo nur *a*-, bezw. *ą*-Formen kennen. Auf dem snsbg. Gebiete, wo der Zwischentonvokal bleibt, hat man selbstverständlich nur *ą*: z. B. Cavedago *mąnsa* und *lüjąńa*.

[2] Mit Ausnahme von Mezolombardo, wo das autochthone *alt* > *ąu̯t* durch neueres trientinisches *ąlt* beinahe vollkommen verdrängt wurde, hat man auf dem ganzen Gebiet die Auflösung von *l* Kons. in *u*, *u̯*, *o*, *ǫ* Kons. (vgl. § 86). Auch diese zwei letzten Vokale bedingen die velarere Färbung des *a*. Am velarsten ist das *ą* von Castelfondo bis Romallo und in Vigo: niemals bin ich aber auch hier auf *ǫu*-Lautungen gestoßen (vgl. dagegen Ettmayers parad. 31

β) aus *l* + Kons.: *kjayt*, *kjaydă* Erhitzung, *ȥayt*, *faydă* < germ. *falda*, *aytẹr*, *maytă* < *maltha*, *paytă* (it. *pantano*), *brăgjáyt* Pilz (Ettmayer, *lomb.-lad.* 401 leitet das Wort vom spätlat. *paragauda* ‚Borte' ab, was auf semasiologische Schwierigkeit stößt: die Gleichstellung des Wortes mit grödn. *barọyt* Wurst ist jedenfalls abzulehnen), *ȥayṣ* Schärfe, *ȥmayç* < Schmalz, *ṣkjayč* Kolben, *ayçı* plur. tant. Bodenerhebung, *fayṣ*, *fayč*.

γ) aus *lab* + *r*: *kjayră*, *layr?* (plur.), *fayrı* (Fam.-Name).

δ) aus sekundärer Verbindung mit *u* in Proparoxytonis: *kjaynă* < *cannabe* und *canipa* (Mussafia, *Beitrg.* 42) *grạylă* (Castelfondo, Trett, va. Fondo) Krähe < *gravulu* (Meyer-Lübke, *Zft.* X, 172, *Wiener Stud.* XXV, 100) *kjănaylă* (Brez, Castelfondo, va. Trett und Fondo, sonst *kjănágọlă*) Stammabmesser (Nigra, *Rom.* XXVIII, 96, *Zft.* XXVII, 129—130), *taylă*, *faylă* (va.) < *fabula* (Cloz, Castelfondo *fáylă*).

ε) in germanischen Lehnwörtern und in Buchworten: *kraytı* (plur. tant.), *kayṣạ*; auch aus hd. *eu* : *fraylă* (va.), *rayt* Gestrüpp, *rạytẹr* (zu ‚Reute, reuten'?).

ζ) in romanischem Auslaut aus *-atu*:[1] *pra*, *fla*, *mărkjá* < *mercatu*, *kăñá* < *cognatu*, *ărgjá* < *laricatu* (Battisti, *voc. a.* 92) *ȥẹgrá* < *sacratu* Kirchhof, *ṣkjălá* < **scalatu* (snsbg. *ȥălẹr* < **scalariu*; *schialari*, Siel II, 68) Wagenraufe, *kọld*

u. a. 9, S. 860 — die Form *tχọyt* < *caldu* in Cles ist mir als schon ganz veraltet angegeben worden) und ich kann daher die von Ettmayer nach Parad. 26 u. 31, 34 (vgl. hiezu noch Anm. 31 $_{3,5}$, S. 860) angegebene Gleichheit der Resultate von *altu*, *altru*, *calidu*, *falce* und *clavu* (vgl. zu diesem letzteren § 6 $_2$) weder in Castelfondo, noch in Cloz, noch in Vigo bestätigen.

[1] In Bresimo, Cis, Livo und Preghena ergibt *-ati* ebenfalls *ą* bezw. *a* wie im sb. — Eine andere Entwicklung des *-atu* > *ọu* scheinen die Ortsnamen *rụọụ* = Revò, *čăñọụ* Cagnò, *verọụ* Vervò darzustellen, deren mittelalterliche Schreibungen *-ado*, *-ao* auf *-atu* schließen lassen können. Diese Erklärung und die scharfsinnige Beobachtung Ettmayers (*lomb.-lad.* 897) sind sehr verlockend und ich hatte sie früher (*Catinia*) angenommen. Da aber diese wenigen Beispiele allein dastehen und das *d* der zwei Belege *Cagnado*, *Revado* 1190 entweder eine gelehrte Wiederherstellung sein kann oder sich als hiatustilgender Einschub betrachten läßt, so könnte man auch von *-acu*-Urformen ausgehen, wo *-acu* die gleiche Entwicklung wie *fagu* (vgl. § 6 $_4$) zeigt.

abgetropftes Fett, Talg, *bräşkjä* (vgl. § 2, ₂) Most, part. *-atu* > *á*, *na* gegangen, dann in *áşá* < *adsatis* und in den Einsilbern: *nla* weg, *ka* < *eccuhac*, *dəjá* < *de-jam* schon, *da* imp. und praes., *va*, *fa*, *gja* < * *hat*.

§ 3. vl. *au* ergibt: 1. *ǫ*[1] in *ǫr*, *tǫr*, *rǫbä*, *gǫdęr*, *lǫdǫlä*, *ǫrä* < *aura* (und *aures* in *där ǫrä* Gehör schenken), *lǫdä* < *laudat* *ŋklǫştęr* > *encaustu* Tinte (Ascoli, *Arch. Glott.* III, 399 Anm.), *rǫχ* < *raucu*, *ǫkjä* < *auca*, *plǫtä* < *plautu* Steinplatte (Salvioni, *Boll. stor. Sviz. it.* XIX, 161, 162) *lǫbjä* (O. N.). 2. *uę* in *puęr* und *puęχ* (vgl. über die Sonderstellung dieser zwei Beispiele u. a. Battisti, *voc. a* § 21 und S. 110) und *uę* im Konditional: *portęruę́*.

§ 4. dem oberbair. *á* entspricht bei den jüngeren tirolischen Lehnwörtern *ǫ*: *bǫ́gęrlə* Handkarren, *şlǫpä* Lappen, Kappe, *bǫlçen* Walzer, *klǫmpęr*, *krǫnç* Schießpreis, *krǫşnǫbǫl* Krummschnabel (Schneller, *rom. Volksm.* I, 136), *fįçtęrkǫ́ş* ‚Futterkasten', *nǫ́terin* Näherin, *lǫkjä* Lacke, *mǫşä* Maß, *spǫrer* und *şpǫręr* Sparherd, *rǫm* Türschwelle, *tǫm* Damm, *şnǫl* Klinke, *ştǫnt* Schießstand, *trǫ́gjęrä* Trägerin.

§ 5. Unregelmäßige Entwicklung des *a* > *e* zeigen:

1. die bekannten romanischen Beispiele (vgl. Meyer-Lübke, *Einf.* § 103): *ceresea* (zu *cerasu* vgl. Cornu, *Rom.* XIII, 286, 3) *čäręzä* und *kjäręzä* (vgl. § 144; Schuchardt, *Vok. Vulg. lat.* I, 192); *kjäştęnä* (Parodi, *Studi it. di fil. class* I, 395, 2), *ăljęgjer*, *gręu* die alle ein *ĕ* als Grundlage voraussetzen; 2. *kjęgjä* < *cacat* verdankt das *ę* den dissimilierten endungsbetonten Formen *kjęgjǫr* (Michel, *Fosch.* § 1_2) oder ist (nach

[1] Es fehlen aber nicht Spuren, die auf eine ehemalige Entwicklung des *au* > *ǫu* hindeuten: die meisten Beispiele stammen wieder aus Cagnò, wo *ǫų*- und *ǫ*-Beispiele gegenüberstehen: *tǫųr* < *tauru*, *rǫųbä*, *ǫųkjä*, *rǫųχ*, *ŋglǫųştęr*. Weiter habe ich *ǫ́ukjä* und *rǫ́uχ* in Romallo und Revò, *lǫųdǫlä*, *rǫųχ* in Castelfondo, *rǫuχ* Fondo, *rǫųbä* Corredo. Keine Beispiele weist dagegen das Gebiet, wo *al*-Dent. zu *aǫ*-Dent. wird, weil hier eine Zusammenziehung der zwei Vokale eintreten mußte, man vgl. *fagu* > *fǫų* von Romallo bis Fondo und Corredo sonst *fǭ*, und *juvene* > *ǧǫųn* in Cagnò, *žǫųn* Corredo, sonst *ǧǭn*. — Mit den hier besprochenen Fällen stimmen bis zu einem gewissen Grade die Ergebnisse der Entwicklung einiger weniger Beispiele, die im Lateinischen *al* aufweisen und § 6 behandelt werden, überein.

Ettmayer, *lomb.-lad.* 394) ein Beispiel bewußter Wortdifferenzierung; 3. *bẹstǫ̈* va. (Flavon, Taio, Sicher, *Viaz* 45_2) ist nach *bẹstár* aus *bastár* entstanden: 4. *bẹjǫ̈* Streit ist mit ahd. *baga* lautlich unvereinbar (Ettmayer, *lomb.-lad.* 394, Salvioni, *Litteraturblatt* 1900, S. 384), man wird es daher aus got. *bēga* (Bruckner, *Charakteristik d. germ. Elem.* 10) ableiten; 5. *gjẹrp* unreif kann unmöglich direkt aus *garawa* (Braune, *Zft.* XVIII, 525) entstanden sein, wie Ettmayer (*lomb.-lad.* 392) annimmt, sondern geht mit dem ven., lomb., posch. (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 436, Michel, *posch.* § 1_2) auf eine Form mit ẹ zurück (bair. Umlaut), vgl. *gärwel, gärbe, gärben* in Schmeller, *bair. Wörterbuch* 2, 64 und Grimm, *dtsch. Wörterbuch* IV, 1335—7; — de Gregorio, *Studi glott. it.* I, 31—33 und Salvioni, *Posch.* 9 nehmen Bildungen von *acerbu* an: letzterer über *acerbare* < *acarbare*); 6. *žbẹrlǫ̈* Ohrfeige zeigt ebenfalls *ẹ* im lomb., bresc., berg. und braucht weder mit *bära* in direktem Zusammenhang zu stehen noch auf Kontamination mit *fẹrla* zu beruhen (Ettmayer, *lomb.-lad.* 393): mir scheint das Schnellersche Etymon (*rom. Volksm.* I, 174) mhd. *bern* ‚schlagen, klopfen,' lautlich und begrifflich annehmbar; 7. *sẹm* < *examen*, Bienenschwarm, dürfte aus wortgeographischen Gründen nicht als französische Entlehnung (Ettmayer, *lomb.-lad.* 372 n. 1) zu betrachten sein, sondern wird das ẹ dem Verbum *sẹmǫ̈r* < *examinare* verdanken, wo das ẹ dem verwandten *sẹmǫ̈r* < *seminare* entnommen wurde [Huonder, *Vocalismus* 22, 23 (*Rom. Forsch.* XI, 448), Walberg, *Celerina* § 8; Ettmayer *loc. cit.* nimmt Kreuzung von *examinare* + *semare an; eine physiologische Erklärung für aberg. *sem* gibt Lorck (*Altberg. Sprachd.* 6)]; 8. *litiẹrǫ̈, śintiẹr, volintiẹra, tẹstiẹrǫ̈* Kopfgestell, Rückwand des Bettes, *stampaljẹr* Skapulier, *čiviẹrǫ̈* Tragbahre, *stadiẹrǫ̈, furẹstiẹr, kjändẹljẹr* u. a. zeigen die regelmäßige Entwicklung von -*er[i]u, sind aber kaum auf eine lat. Form -er[i]u zurückzuführen, sondern als italienische Entlehnung auch im Nonsbergischen zu betrachten (Huonder, *Vocalismus* S. 19, Walberg, *Celerina* 10, dagegen Ettmayer, *lomb.-lad.* 378—380). Die Verbreitung dieses Suffixes kann durch *gomiẹr* < *vomĕreu*, *misiẹr* u. a. begünstigt worden sein; 9. *lavriẹnt* arbeitsam, *skotiẹnt* sehr heiß, *splendiẹnt, lysiẹnt*, usw. sind Analogiebildungen nach dem Muster *bojiẹnt* und sind von den Superlativ-

bildungen auf *ięnt* wie *verdięnt, solięnt* u. a. (vgl. § 13), da auch bei den erwähnten Partizipialformen die Steigerungsbedeutung vorherrscht, wahrscheinlich unterstützt worden. Gleichgeartet sind ‚gesteigerte‘ adverbiale Bildungen wie *dalbonięnt[ā]* wahrhaftig, *bonorięntā* frühzeitig, *taləkalięnt* ganz gleich, *solięnt* ganz allein, *męzięnt, on čimięntā* ganz am Rande, *sūbitięntā* usw., die hier des Zusammenhangs halber angeführt werden und auf *-ent*-Bildungen (vgl. Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II. § 516, Salvioni, *Studi fil. rom.* VII, 232, *Arch. Glott.* XVI, 285 n 2) zurückgehen. (Vgl. darüber auch Ettmayer, *lomb.-lad.* 540.)

§ 6. Unorganischer Wandel von *a* in *o*. 1. *plǫnā* Hobel verdankt das *ǫ* einer Kreuzung zwischen *plana* und **plola* (Salvioni, *Posch.*). — Ettmayers lautphysiologische Erklärung des *ǫ* (*lomb.-lad.* 407) scheint mir ebensowenig haltbar als jene Mussafias (*Beitrag* 88); Meyer-Lübkes Annahme, das Wort sei eine rätische Entlehnung (*Rom. Gram.* I, § 274, *It. Gram.* § 51) ist von Ettmayer (a. z. O.) mit guten Gründen widerlegt worden. 2. *klǫu̯t* stammt aus der Kreuzung *clavu* + *claudere* (Meyer-Lübke, *It. Gram.* § 51) ist also nicht direkt wie Ettmayer annimmt (*lomb.-lad.* parad. 26, S. 394, 399, 402) aus **claudu* (dazu ohne Sternchen!) abzuleiten. 3. *kǫu̯* (Trett, Dovena, Tergiovo) Schütte Stroh und *mi nuǫdi* ich schwimme setzen vl. *o* voraus (Meyer-Lübke, *Einf.* § 143). 4. *fǫu̯* und *fǫ* aus *fagu* zeigt, wenn dieses einzelne Beispiel keine trientinische Entlehnung ist (O.N. *fai*, Flurnamen *fąi̯, fāę*), die von Ascoli angenommene *u*-Prolepsis **fauwu*, dessen *au* sich wie primäres *au* entwickelte. 5. Falsch zu den *-au*-Beispielen wurde von Ettmayer *lomb.-lad.* 396) *bisabuǫjā, bisabǫ(u)a* bezogen, das nicht von *bauga, bouga* (Bruckner, *Zft.* XXVI, 396) sondern von *bòva* (Nigra, *Arch. Glott.* XV, 279—280) stammt. 6. *grǫl* Rabe (Fondo) verdankt das *ǫ* dem Einfluß von *corbu* (vgl. § 2 *δ*). 7. In vereinzelten Fällen zeigt *a* + *l* (*a* + *u*) eine abweichende Entwicklung zu *ǫu*: *cousa* (Riccio 391, Siel *Sonett* 14 bei Böhmer S. 24, II, 128) heute *kǫnsā*, *loudar* (Riccio 261, Siel II, 101_2) *el Loudo*, Siel I, 62 — bei Böhmer S. 24 verdruckt *Londo* — II, 17_4, 135_1), *mi loudo* (Sicher, *Vias* 244_2), *pǫu̯s* Rast, *gǫu̯tə* die Wangen und *rǫu̯bā* Corredo. Diese Beispiele zeigen auch auf dem angrenzenden Gebiete merkwürdige Ausnahmen; im trient. bezw. atrient. findet man *kǫnso, kǫnsa, loldár, gǫlte, ponsár, polsár.*

In den zwei letzten Formen darf man an Kontamination von *pausare* + *ponere* denken und *pǫụs* könnte neben *pąụṣă* Trett, Rumo < *pausa* eine deverbale Bildung sein. In *causa*, **gauta* (vgl. rtr. *gaulta* (Carigiet), amail. *golte*, mod. *golta* usw. Zauner, *Rom. Forsch.* XIV, 404, 405 und Salvioni, *dial. Milano* § 63 β) und *laudare*, welche auch im Norditalienischen wegen der Auflösung von *au* in *ol* sich nicht als ganz bodenständig erweisen (Meyer-Lübke, *It. Gram.* § 100), sehe ich spätere norditalienische Entlehnungen. *rǫụbă* ganz vereinzelt in Corredo ist vielleicht dem besprochenen *kǫụṣă* angeglichen worden (man vgl. aber § 3 Anm.).

ẹ

§ 7. vl. *ẹ̆* ergibt hnsbg. *ịẹ́* (bezw. *ịẹ́* und *íə*[1]), mnsbg. und snsbg. *ẹ*:[2]

[1] *ịẹ* ist im hn. auf dem linken Novellaufer allgemein. Auf dem rechten zeigen Dovena, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio *ịẹ́* (dem entsprechend *ǫ* > *ụǫ́* nicht *ụǫ*); Cloz steht mit Zurückziehung des Akzentes *íə* allein da, während Revò, Romallo und Tergiovo wieder *ịẹ* aufweisen.

[2] Die *ịẹ*-Grenze ist am rechten Ufer von der Linie Romallo — Cagnò — Noceeinschnitt, am linken von der Tres-Sfruz-Anhöhe gegeben: auf der Landstraße zieht sich diese bis Sanzeno zurück; darüber vergleiche man Karte 1, Grenze 4. Die Verbreitung der *ịẹ*-Zone scheint aber vor einem Jahrhundert viel größer gewesen zu sein, denn die ältesten Denkmäler aus Cles (um 1776) zeigen noch sehr oft *ie* gegen wenigen *e*-Schreibungen. In Riccio finde ich *miedghi* 358, *fiera* 219, 295, *dria* 188, 322, *endria* 183, *alliegri* 299, *miei* 321, 493, *remiedi* 437, *fieudi* 585, *piegg* 593, *Chiastiel* (plur.!) 586, *prieghi* 603, *fradiei* 648, in Siel *dies* I, 16, 2, *dria* I, 43, 4, *de ria* I, 51, 1, II, 80, 1, *raliegret* I, 59, 1, *mainera* I, 58, 4 daneben aber *ẹ* + *i* > *ei* nie *iei*; *fradei* I, 33, 4, *pangei* II, 80,$_4$, *aucei* II, 64,$_1$, *carnei* II, 152,$_4$, *mei* II, 141,$_2$ und *leuri* II, 67,$_1$ wo offenbar das erste *i* infolge von Dissimilation verschwand (vgl. die moderne Aussprache *-ẹ́i* und siehe hier S. 31, Anm. 1. In zwei Clesianer Sonetten vom Jahre 1776 kommt die 2. pers. sing. präs. von *ẹ̄sser* immer mit *ịẹ* vor: *das propi a veder che 't ciarvel ies senza* v. 4, *ma ti che 'n botegia semper ies usà* v. 9, *parchè da so citara t' ies abbusà* v. 13. Wenn man sich auf den Reim: *San Romedi*: *remiedi* Riccio 436—7 verlassen könnte, würde man für Cles eine Aussprache *ịẹ́* fordern; indessen ist Riccio in seinen Reimen viel zu frei, als daß man sich auf diesen einzigen Beleg stützend, einen Schluß ziehen könnte. Alle übrigen nonsbg. Texte vom Anfang des 19. Jahrhunderts an kennen keine *ie*-Diphthongierung mehr und die heutigen Flurnamen spiegeln die moderne *ẹ*-Aussprache ausnahmslos wieder. (Nur aus Dres bei Cles

α) in freier Silbe: *čiȩl*, *fiȩl*, *miȩl*, *ǧiȩl* (daneben *ǧȩl* nach *ǧȩlár*), *liȩṷ* < *lēvo*, *briȩṷ* < *breve* Amulett, *griȩṷ* < **grēve* und *pliȩṷ* < *plēbe*, vgl. Ascoli *Arch. Glott.* I, *ărliȩṷ* junges Kalb, *siȩr* < *seru* Molke, *čiȩrȧ* (afrz. *chiere*; vgl. aber Ascoli, *Arch. Glott.* IV, 119, Anm. 2) *misiȩr* Schwiegervater (Tappolet, *Die roman. Verwandtschaftsnamen* 123), *priȩdȧ* < *petra*, *miȩdeχ* < *medicu* (v. a. Trett, Castelfondo, Dovena und in *miȩdeχmaister* Heiligbitter in Sarnonico, Dambel, Trett) *piȩdgjȧ* < *pēdica* Fußstapfe, *siȩgjȧ* < *secat* und dev. zu *sȩgjár*, *siȩgjár* Säge, *kjădriȩgjȧ* < **cathēdra* + *quadriga*, *priȩgjȧ* < *precat*, *ȩl s-ărnjȩgjȧ* er ertrinkt, *ǧiȩzú!* < *jēsu* (Ausruf) *diȩs* < *decem* und *diȩsmȧ* < *decimae* Zehnsteuer, *diȩs* < *decet* Fondo, Trett, Castelfondo (vgl. Salvioni, *Arch. Glott.* XII, 401, Gröber, *Sitzungsberichte der bayr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl.*, Jahrg. 1907, S. 78, Planta, *Arch. lat. Lex.* XV), *riȩs* zu *rēsex* Stürzel, Rebe (Sicher, *Sardi: resi* 28 ₆) *liȩẑ* < *legit* und *liȩger*.

β) bei folgendem *ṷ* aus *v* in sekundärer Verbindung und vor *tr* > *dr* wie im Ladinischen (vgl. Walberg, *Celerina* § 13): *liȩvȩr-liȩṷrȧ*, *fiȩvȩr-fiȩṷrȧ* (Dambel) *-fiȩṷrə* (plur. tant.) Kindbettfieber, *priȩṷt* < **prēbite*, *piȩdȩr* < Petru (Castelfondo; F.N. in Revò; *piȩdrȧ* Fam. N. in Brez) *pŭljȩdȩr* < **polētru*, *viȩdȩr*

habe ich F. N. *foljȩr* Walker, wo die ursprüngliche Diphthongierung deutliche Spuren hinterlassen hat.) Die heute nur im husbg. zu belegende Pseudodiphthongierung war im deutschtiroler Altladinischen im Vintschgau und auf dem Kalternplateau vorhanden, und fand einerseits im Zentralladinischen und anderseits — ursprünglich — im Engadinischen ganz entsprechende Entwicklungen. Im sbrg., wo gegenwärtig im großen ganzen dem v. l. *ȩ* ein geschlossenes *ẹ* entspricht, zeigen die sporadischen *iȩ*-Belege, welche Ettmayer (zerstreut in den Paradigmen und S. 513) bringt, sowie die zahlreichen Beispiele aus der Peio-Mundart des 16. Jahrhunderts, die in der von Prof. Rosati in *Rivista tridentina* hsggb. *Carta di regola* vorkommen, daß das moderne *ẹ* auf älterem *iȩ* beruht. — Zur Beurteilung der Diphthongierung beachte man: 1. daß das aus *ẹ* entstandene *ȩ* (vgl. § 17) ebenfalls zu *ie* wird, 2. daß der Übergang *ȩ* > *iȩ* jünger als die ältesten deutschen Entlehnungen, aber älter als die Vokalisierung des *l* vor dent. und die Unterdrückung des Mittelvokals ist (vgl. *stiȩṷra*, *fiȩṷt* gegen *pȩṷter*, *zȩṷt*), 3. daß die Pseudodiphthongierung von jedem vokalischen Umlaut unabhängig ist und vor *ct*, *s*-Kons., *r*-Kons., im Gegensatz zur allgemeinen rätoromanischen Entwicklung und speziell zum osbg. und Deutschtirol-Altladinischen, unterbleibt.

< *vetere* in *vięd̦ermąįsțer* Heilighitter (Fondo) und in F.N. wie *gjąt vięd̦er* in Brez. Hieher gehören weiter *äljęgjer* < *alecru* plur. *äljęgrį* (vgl. § 5 $_{1}$) und *äntręz* < *integru*, falls in diesem letzten Beispiel die Umstellung des *g* nicht in eine ältere Zeit fällt.

γ) 1. bei folgendem palatalen oder *i*-haltigen Laut: *gliẹzä* < *ecclesia* — man vgl. *kliẹs* = Cles O. N., falls es von *ecclesiae* stammt — *kjäriẹzä* < **ceresea* (vgl. § 5 $_{1}$). *piẹč*, *piẹįį* < *peius*, *griẹč* it. *greggio*, Brachfeld (D'Ovidio *Rom.* XXV, 295, Kö[2] 374 und 4345 — auch F.N. Sarnonico *griẹǵį*). *tiẹǵe* F.N., Trett < *attegia* (Schuchardt, *Zft.* IV, 126, Meyer-Lübke, *Betonung im Gallischen*), *biẹšä* < *bestia* Schaf, *äljẹrį* gestern, *gomiẹr* < *vomereu*, *maniẹrä* (ansbg. *mainera*), *matiẹrįä*, *mistiẹr* < *ministeriu*, *fiẹzä* < *fessel* (Schneller, *rom. Volksmund.* 234, auch ansbg.) *romiẹdį* < *remediu* Pers. N. Romedio, (Trett, Fondo = Arzneimittel in der Nebenform *rẹmiẹdį*). Hiezu kommen die § 5 besprochenen *-iẹr*-Beispiele: *pensiẹr*, *volintiẹrä* u. ä.

2. bei folgendem sekundären *i*: *siẹi* < *sex*, *piẹį* < *pedes*, *meliu* < *miẹį* neben dem selteneren analogischen *miẹč*, *-elli* > *iẹi*[1]: *quẹiẹi*, *vẹdiẹį*, *pütiẹi* usw.

§ 8. *ę* im Hiatus gibt verschiedene Resultate. 1. *ę* + *u* (oder *o*) entwickelt sich über *ieu* > **ie* zu hnsbg. *iä* (mnsbg. und snsbg. tritt wieder die Monophthongierung ein): *matiä* < *Mattaeu*, *bärtǫlamiä* < *Bartolomaeu*, *dǝ riä* < *reu* (adv.) schlecht, *pärdiä*; *driä* < *deretro*; *trampiä* Dreifuß, *stampiä* Laufkorb, daneben *mę* < *męu*, wo das Ausbleiben der Diphthongierung vielleicht auf analogischer Umbildung nach *-ellu* > *ęl*

---

[1] Die Gleichung snsbg. und mnsbg. *ẹ* = hnsbg. *ie* findet auf dem größten Teile des Gebietes eine Ausnahme in der oben besprochenen Behandlung von *-ellj* > *ẹi*, wo der Triphthong mittels Unterdrückung des ersten Elementes reduziert wurde: einen ähnlichen Fall findet man vielleicht unter sulzbergischem Einfluß in *pẹit* neben *lẹt* in Bresimo. Mit *-elli* stimmt *meliu* überein (Ettmayer, *lomb.-lad.*, *Paradigmen* 112 u. 138). Wo dagegen *-elli* die regelmäßige Entwicklung über *iei* zu *ẹi* zeigt, hat das geschlossene *ẹ* des Plurals auf dem Vokal des Sing. eingewirkt und dieses *ę* zu *ẹ* gebracht (Ettmayer, *Paradigmen* 136, 137): diese Erscheinung kommt in Cis, Preghena, Livo, Bresimo (hier mit starken Schwankungen), Rumo, Tassullo, Nano, Flavon, Vigo, Andalo und Mezolombardo (mit Schwankungen) dann auf dem hnsbg. *ie* und *iẹ*-Gebiet vor und läßt sich bei den O. N. und F.N. immer in Einklang mit der modernen Aussprache nachweisen.

plur. *ięi* oder *pę* < *pede* plur. *pięi* = *mięi* beruht. 2. *e* + *a* (vgl. Meyer-Lübke, *Einf.* § 100) wird auf dem ganzen Gebiete zu *iä*: *mea* > *miä*, *taeda* > *tiä*.

§ 9. *ę*[1] vor *ct* und *cl*, *cs* bleibt erhalten: *pęt* < *pectu* (hnsbg. in der Redensart *nir*, *ẑser ápęt*, zusammensein, zusammenkommen) in Vigo in der Bedeutung Magen, *lęt* und *fárlęt* Bett, Streu, *pęten* Kamm, *mį pętnį* ich kämme, *lə pętnə* die Granne, *spętä* < *exspectat*, *lęt* part. < *lectu*, *lętä* < *electa* Auslese (Trett, Fondo, Malosco) *ẑtęχ* (Brez, Romeno *ętiχ*) < *ἑκτικός* schwindsüchtig, brustschwach; *vękjel*; *tęser* < *texere*, *el tęs* < *texit*.

§ 10 *ę*[2] vor *r*-Kons. und *s*-Kons. (*x*-Kons.) bleibt ebenfalls unverändert: *vęrs*, *tęrs*, *sfęrs* ungestüm, *el davęrč* er öffnet, *ko(v)ęrkjęl* < * *coperclu*, *nęrf*, *pęrdęr*, *sęrp*, *snęrs*, Spannriegel, *stęrlä* < *sterile*, *čęrt*, *męrdä*, *ufęrn*, *nvęrn*, *vęrm*, *bęrmä* Seitendamm, *spęrlä* < *spaerula* Lichtstrahl, Luftloch (Schneller, *Rom. Volksmund.*, 192; *Arch. Glott.* XII, 363), *pęrgjä* < *pertica* Pflugsterz, *spęrgol* Weihkessel (Mussafia, *Beitr.* 109), *šęrlä tęrmen* Ackergrenze, *męrkol* Mittwoch, *fęrkol* Tragbahre, *spęrt* < *expertu* erfahren, *ęrbä*; *tęrä*, *gęrä*, *sęrä*; *fęstä*, *šęst*, *ręst*, *fúręst*, *tęstä*, *tęst* < **tëstu* (Salvioni, *Post.* 22) Eisenplatte, *tompęstä*, *bęsp[j]ä*, *sęst*, *dęstęr*, Geschick, mit dem analogischen *sánęstęr* subst. = Beschwerlichkeit, Verzerrung, *bęspęr*, *fęsnə* Masern, *desmęstęχ** <

[1] Nur in Bresimo finde ich *fərlėt*, *lə pętne*, *ėtəñ* und *ql tęs* = er webt (und zwar in den Gemeindeunterabteilungen Barnò und Bevia), während in Baselga das übliche *ę* wieder erscheint. Man beachte, daß *ĕct* auch in Bresimo wie im balbg. nur *ęt* ergibt.

[2] Wie es aus Ettmayers *lomb.-lad. Parad.* 122—125 ersichtlich ist (man vergleiche auch die Anmerkungen zu *Parad.* 118, 119), taucht vereinzelt in den Dörfern, wo die Mundart am reinsten erhalten ist, die *ę*- oder *e*-Aussprache auf: sie ist aber meistens im Absterben. Dadurch erkläre ich mir, daß die Aufnahmen Ettmayers in einzelnen Fällen von den meinigen abweichen. In Bresimo (Barnò und Bevia) habe ich ganz inkonsequent *ę* und *ę* gehört, in Lanza, Tergiovo, Castelfondo, Arsio, Traversara, Cloz und Dambel habe ich *e* bis *ę* beinahe ausnahmslos bei *ĕr*-Kons. und vereinzelt bei *ĕs*-Kons., in Vigo neben überwiegendem *er*-Kons. doch häufiger *ęr*-Kons. und immer *ęs*-Kons. bemerkt. Da *ĕ* + *r*-Kons. oder *s*-Kons. unverändert bleibt und das Westhochnonsbergische *e* nicht *ie* zeigt, glaube ich, daß dieses *e* nicht demselben ursprünglichen Pseudodiphthong, wie in den §§ 7 und 8 behandelten Fällen, sondern einfach dem assimilatorischen Einfluß des *r* und *s* — vielleicht über *ię* — zu verdanken sei.

de-ex-(do)mesticu abseits liegende Örtlichkeit, *męsklă* euphemistisch für *merdă* (Huonder, *Disentis* 38).

§ 11. *ę*[1] bleibt bei einfacher und gedeckter Nasalis unverändert: 1. *bęn, vęn, tęn*: *tęndęr* < *teneru*, *ğęndęr* < *generu*; *vęndęr* < *veneris [dies]*, *tęndęr* < *tendere*; *spęndęr* < *expendere*, *măręndă* < *merenda*, *vęndęr* < *vendere* (vgl. § 20[3]), *tęndă*; *vęnt, dęnt, părę́nt, kontę́nt, gorę́nt* < *currente* Dachlatte [*kręnt* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 174) Kehricht, Aussiebsel ist der Form nach ein jüngeres Lehnwort], *ărğę́nt, polęntă, čęnt, talę́nt* Lust, Geschmack, *spavę́nt, noçę́nt* < *Innocente*, *nasęnçă, pręzęnçă, prŭdęnçă* etc.; *bęnă* < *benna* Wagenkorb; *nğęñ, vęñ, tęñ, kręmęχ* zu *crĕmare* fiebernd, *nsęmă* < *insĕmel*; *trę́mbęl* (va. Trett, Sarnonico) < *tremulu*; *sęmpęr, sętę́mbęr, dįçę́mbęr, tęmp, tęmpră*.

§ 12. *ę* bleibt endlich bei Doppelkonsonanz und in gedeckter Stellung: *bàzęlă* (Tregiovo, Castelfondo und Dovena) zu *buccella*, *čęlă*, *kjąųmęlă* (Brez *čărmęlă*) < *calamellu*, *kjărnęlă* < *canthu*? oder *κανθήλιος*? + *ellu* Dielenträger, *krivę́l* < *cribellu*, *sədę́l* < *sitella* Milchkanne, Bresimo, *tăsę́l*, wenn aus **tessella* (Pieri, *Zft.* XXX, 305, vgl. aber § 20), *kăręlă* < *quaerella*, *sęlă*, *quę́l* Vogel,[2] *bę́l, pę́l, zvęχt, ănsę́lm* < *Anselmus* und *ănsęlmį* Fam.-Namen (Brez), *pęltęr*; *sęs* < **sĕssu* Bresimo (Gröber, *Arch. l. Lex.* V, 467) Gesäß, *sę́t* < *septem*, *ărçę́t* < *receptu* Empfang; *pęçă* (Kö[2] 7106) Fleck, *męç* < *mediu*, *nęçă* < *neptia*, Nichte; *bęχ* < *bĕccu* Schnabel.

§ 13. Unregelmäßige Behandlung von *ĕ* zeigen einige Beispiele, in welchen die zu erwartende Diphthongierung unter-

[1] Bei folgender freier Nasalis zeigen (vgl. Ettmayer, *Parad.* 126—135) Dovena, Castelfondo, Brez, Arsio, teilweise (individuell?) Cloz, Romallo, Revò und Vigo *e* bezw. *ę*; vor *n*-Kons. zeigen das gleiche hnsbg.-Gebiet nach Ettmayer (auch Flavon und Mezolombardo) und bei *m*-Kons. dasselbe Gebiet (mit Ausnahme von Cavareno und Corredo! vgl. Ettmayer, *lomb.-lad.* 503) und das Südnonsb. bis Cavedago mit geringen Schwankungen denselben *ę*-Laut. Zur Ausbreitung des *e*, *ę* vgl. Karte 1, Grenze 6.

[2] *flagellu* lautet *fįę́r* in Fondo und Umgebung, *flįę́r* in Brez und Castelfondo, *flįęr* Cagnò, *flįę́r* Revò. Die Diphthongierung ist hier sekundär aus **flai-ę́r* entstanden: in *fįę́r* hat sogar das *j* eine Palatalisierung des *l* über *lj* > *į* hervorgerufen. Die Zurückziehung des Akzentes auf dem *fə*-Gebiet ist analogisch nach den zahlreichen *fər*-Beispielen entstanden. Wegen der Verbindung *j* + *ę* hat dieses Wort auch anderwärts eine besondere Entwicklung gehabt.

bleibt. 1. Auf *ęrä*, *ęrį*, *ęs*, *ę* (aber ansbg. *ies*) kann *ięgr* gewirkt haben. 2. In *vęį*, komm, wird die erste Person *vęnį* den Vokal unberührt erhalten haben. 3. *ṡlęf* < **leff* statt *leffur* ist vielleicht später aufgenommen worden — im Zentralladinischen kommen nur Formen ohne Pseudodiphthongierung vor, dagegen engad. *lekf* (Gartner, *Rrom. Gram.* 18; Kluge[6] unter ‚Lefse', Zauner, *Die rom. Namen* 19, [*Rom. Forsch.* XIV, 386], Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 174). 4. *gjębä* Nebel (Ettmayer, *lomb.-lad.* 513) aus früherem **gebia* < **webjan* und *ṡklęt* < got. *slaiht* haben ursprünglich gedeckte Stellung und zeigen auf großem Gebiete *ĕ* statt *ię* bezw. *ę*, *i*. 5. *krep* ist dv. zu *krępǫr* — man beachte das erhaltene *p*! — und kann das *ę* den endungsbetonten Formen verdanken. 6. *ṡtęfen* Pers. Nam. und *bęzbęteχ* zeigen auch sonst nicht volkstümliche Entwicklung. 7. Schwer erklärlich ist *bęgjä*, (vgl. § 5[4]) aus got. *bēga*, welches meines Wissens überall *ę* zeigt: man vergleiche dazu Meyer-Lübke, *Einführung* § 45. 8. *spięgjęl*, aber von Romeno an bis Taio *spęgel* (Sicher, *Viaz*, *spègel* 101[4]), zeigt auch in der Behandlung von *c'l* eine besondere Entwicklung; Ettmayer (*lomb.-lad.* 541, *Berg. Alpenm.* 19, Anm. 3) nimmt mit Recht Einwirkung von dtsch. *spiegel* an. Wegen dtsch. *ie* > nsbg. *ię* vgl. nsbg. *ṡięṡerį* (*ǵügjǫr äį ṡięṡerį*; grd. *trę tį ṡiss*, Gartner, *Grd. Mund.* 148) zu schießen, *ṡiębęl* Vorschieber, *rięgjęl* Holzriegel. In allen diesen Wörtern entspricht ebenfalls dem hnsbg. *ię* mnsbg. und ansbg. *ę*. 9. Eine andere, ältere Tendenz in der Behandlung von *ĕ* > *ię* spiegelt sich in *kjäṡlir* ‚Walburg' (O. N.) Malosco, Sarnonico, *čąṡtlir* Malgolo ‚castelliere' ab, wo dem *ię* eine sonst im nsbg. nicht zu belegende Monophthongierung zu *i* folgte. Dazu vergleiche man *Castlir* 1288, *Castelir* 1420 bei Bozen und dieselben Formen aus dem 15. Jahrhundert auf dem Kalternplateau. 10. *tepidu* nsbg. *tębį*, fem. *tębjä* zeigt auf dem ganzen von Ettmayer untersuchten Gebiet (*lomb.-lad. Parad.* 139) mit Ausnahmen von wenigen Ortschaften, in welchen uns offenkundig ein Buchwort vorliegt, dann auf dem trientinischen, fassanischen, venezianischen, friulanischen, lombardischen, lomb.-ladinischen und piemontesischen Boden unregelmäßige Entwicklung, deren Endresultat sich beinahe ausnahmslos mit jenem aus *ę* deckt. Diese Sonderstellung dürfte man am besten mit der Annahme, daß es sich hier um ein älteres Buchwort handelt, erklären. 11. Über *-ięnt* bei den Partizipien und Adverbien vgl. § 5[6].

ẹ

§ 14. ẹ bleibt abgesehen von den § 17 besprochenen Fällen als geschlossenes ẹ in freier wie in gedeckter Stellung erhalten. Abstufungen von ẹ (α 6^b, β e, γ 5^{ab}) zu e (α 6^b, β e, γ 6^{ab}) sind von der lautlichen Umgebung abhängig: *fē, ṣē, rē, dē* < *digitu*, *pārē, ä̃zē* < *acetu*, [*te* < *te*, *ṣe* < *se*, *me* < *me*], *vendē* < **vendēte*, *pärkē* und *pärkē* < ** per quid*, *ke* < *quid*, *tre* < *tres* in der Proklise, dann *-ētu* > *ē* in den O. N. und F. N.: *lärẓē* < *laricetu* Fondo, *lǫrē* < *lauretu* Rumo, *rǫrē* < *roboretu* Trett, *pinē* < *pinetu* Dambel, *dārğē* < *laricetu* Bresimo, *ǫnē* < **alnetu* Bresimo, *bąrnē* (?) Bresimo, *faẹ* < *fagetu* Dres, *bẹdǫlẹ* < **betulletu* Tuenno, *čąrmẹ* < **calametu* Tuenno usw., *čī* < *čiliu* ‚Felsenrand' Malosco und Tuenno; *krẹdä̃*, *gjälẹdä̃* altes Getreidemaß (Meyer-Lübke, *Wiener Stud.* XXV, 103, Candrea-Hecht, *Rom.* XXXI, 311), *ṣẹdä̃*, *ṣẹdǫlä̃* < *saetula*, *monẹdä̃*, *ṣẹdẹṣ* < *sēdecim*, *trẹdẹṣ* < *trēdecim*, *čẹdẹr* < *cēdere*, *vẹdẹṣ* < *vītice* Wasserweide (Salvioni, *Post* 24), *mẹdä̃* Heuhaufen (auch F. N. *välmẹdį* Bresimo), *rẹdä̃* < **hereda*, *fẹdä̃* < *fēta* ‚Schaf' als F. N. in Bresimo (vgl. Ettmayer, *lomb.-lad.* Par. 108); *tẹlä̃*, *ṣtẹlä̃*, *kjä̃ndẹlä̃*, *vẹl*, *pẹl*; *botẹgjä̃* < *apotheca*, *tẹgjä̃* < *theca* (va. Castelfondo, Rumo, Bresimo) Bohnenhülse, *frẹgjä̃* < *fricat*, *pẹgǫl* Stengel, *pẹgǫlä̃* < *picula* Pech, *nẹgjẹr* < *nigru*, *pẹgjẹr* < *pigru* (vgl. § 18), *ä̃rčẹvẹr* < *recipere*, *ǫrẹvẹṣ* < *aurīfice*, *pärtẹvẹṣ* < *participe*, *pẹvẹr*, *mi ẹvį* ich hatte, *vẹdẹvä̃* < *videbat*, *nẹų* > *nive*, *ṣẹų* < *sēbu*, *ṣpärẓẹų* < *praesēpe* (Rumo, Bresimo, Preghena, Cis), *ä̃rčẹų* er erhält, *bẹų* < *bibit*, *ẹų* = *habetis + vos*, *ṣẹų* = *sitis + vos* [*ṣẹǫ*, *bẹǫ*, *ẹǫ* usw. aber *nẹf*, *ṣẹf* in Bresimo]; *rẹf* Zwirn (Ascoli, *Arch. Glott.* X, 6) und < *reff* (Kluge[6]) Bremse (vgl. gard. *rëffa*, Alton, *Die lad. Idiome*, 306 und Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 234, 235), *tẹṣ*, *pẹṣ* < *pensu* und *pisce*, *mẹṣ*, *märkjẹṣ* Menstrualblut, *čẹẓä̃* < *caesa* Zaun, *ṣpẹẓä̃*, *prẹẓä̃*, *ñẹẓä̃* Agnese, *krẹẓmä̃* < *chrisma* oder über it. *cresima* (vgl. § 25), *kärẹẓmä̃* < it. *quaresima*.

§ 15. In gedeckter Stellung: *ṣpẹṣ*, *mẹṣ* < *missu*; *tẹt*, *tẹtä̃* < germ. *titta* Zitze, *mẹt* < *mittit*, *pẹt* < *peditu*, *frẹt* < **frig'du*, *flẹtä̃* < **fettula* (Meyer-Lübke, *Zft.* XXIV, 141, Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 443; Pieri, *Arch. Glott.* XV, 465, n. 1) *vẹtä̃* (Corredo *ärẹtä̃*) < *vitta* Riemen am Dreschflegel, *čüẹtä̃* it. *civetta*; *čẹp* < *cippu*; *ẓbrẹχ* zu *brëchen*, *ṣẹχ* < *siccu*, *ṣtẹkjä̃*

< *stek*; *mę̄ı* < *miliu*, *famę̄ı* < *familiu*, *tę̄ı* < *tiliu*, *ávę̄ı* < *aquiliu* (Nigra, *Rom.* XXXI, 123) in Castelfondo, Rumo und Tergiovo, *kę̄ı* < *eccu* + *illi*, *märävęä* < *mirabilia*, *ärbęä* < *ervilia*; *lęñ*, *zęñ*, *pęñ*, *ǫrdęñ*, *mpęñä* er hängt auf, *nzęñä* er lehrt; *zęklä* < *situla*, *ręklä* < *auricula*, *vęglä* dv. < *veglǫr* < *vigilare* Nachtwache, *nęblä* dv. *neblǫr* Schattenlage (Dambel); *zęlvä* und *bäzęlgjä* < *basilica* Kapelle (auch häufig als O. N.), *fęlz* < *filice* (ebenfalls als F. N. oft zu belegen); *zlęrğä* < *lerz* Schmutz, *vérgǫlä* < *virgula* Dreschflegelstiel, *ęrğęr*, *erě* < *ĕrigit*, *ęrpęχ* dv. < *herpicare* (vgl. § 147, 2), *vęrt* < *viride*, *čęrkjęl* < *circulu*; *čęspęχ* < *cespite* Büschel, *lęskjä* < *ĕsca* Feuerschwamm, *lęznä* < germ. *alesna* Ahle, träg, *kęst*, *pręst*, *męzdä* < *miscitat*.

§ 16. Vor einfachem und gedecktem Nasallante haben wir ebenfalls *ę*, bezw. *ĕ* vor *n*, vgl. S. 39, Anm.; (auf dem hnsbg. *ĕn* > *ęn*, *en* Gebiet — Dovena, Castelfondo, Brez und Arsio — decken sich die Ergebnisse von *ĕ* und *ē* vor Nasal): *zärę́n* < *sĕrēnu*, *męn* < *minus*, *värę́n* < *venēnu*, *fęn* < *fēnu*, *tręn* < *terrenu*, *fręn* < *frenu* Schleifzeug, *vęnä* < *vena* und *avena*, *kjädęnä* *čęnä*, *pęnä* < *poena*, *aηzęnä* (mnsbg. *męzęnä*) Speckseite (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 451), *molęna* (snsbg.) energieloser Mann (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 451), *mē̜nęχ* < *Dominicu*, *zē̜nęχ* (Salvioni, *Arch. Glott.* XIV, 214), *nǫı vedę́n* usw., dann suff. *-ę́n*[1] in den O. N. und F. N.; vgl. Huonder, *Vokalismus* 56) *čävarę́n* (Cavareno), *tuę́n* (Tuenno), *pręğęnä* (Preghena) *märēgnä* (Rumo) *ärzədręnä* (Fondo; *ar* = *val*), *ärzę́n* Malosco < *laric-*, *zolęnä* Banco, *pǫçęnä* Dambel < *pŭteu*, *valęnä* Dambel, *vallena* 1786 Don, *volęnä* Tassullo, *nonę́n* Sarnonico, *foşkjęnä* Brez, *prädęnä* Brez, *vaıarę́n* Tavon, *platsę́n* Rumo, *plavęna* Rumo, *zavęnä* Tuenno, *ǫrbęnä* Seio; *tęm* < *timet* [*dęmä* dv. < *dęmǫr* < *domare* Beugung], *tęmä* Furcht, *zę́molä* < *simila* Kleie, *tę́mǫl* <

---

[1] Es ist hier nicht die richtige Stelle um zu beurteilen ob Suff. *-ēnu* in O. N. gallischen oder italischen Ursprunges sei (vgl. Meyer-Lübke, *Etymol.* in *Misc.* Ascoli 416—18); zur Beliebtheit dieses Suff. in Nonsberg beachte man aber die gallische Benennung *Romenus* der ersten römischen Befestigung auf der Mendelstraße. (Inama, *Storia delle valli di Non e di Sole*, Trento 1905, S. 48,9. — Prof. Inama erklärte *Romeno* aus **Romaini*, was aus lautgesetzlichen Rücksichten unmöglich ist.)

thyminu Forelle, *ṣę̄mẹt* F. N. Malgolo < *semita*; *aŋčëŋgla* dv. *aŋčeŋglạr* < **incingulare* Spannseil am Wagen (über *ĕ* vgl. § 19, n. 1), *tëŋkjă* < *tincă*, *lëŋgă*, *nfëŋč* < *infingit*, *vëŋčẹr*, *ṣpëŋgẹr*; *ṣfender*, *ṣpărfę̄n* < **perfindit*, *ẹntẹr*, *ṣtrẹnt* < *strictu* mit epent. *n* nach dem praes.), *ărmẹntă* Kuh, *čẹnt* < *cinctu* Gurt; *ṣkomëŋçă* (nach *ṣkomeŋçạr* < *cuminitiare*), *domëŋgjă* < *dominica*; *ṣẹndă* F. N. Fondo < *semita*, *čẹndẹr* < *čĭnere*; *tẹmbẹl* sorbus aucuparia < *trĕmulu* + *timet* (Nigra, *Arch. Glott.* XV, 124—127), *lẹmpă* < mhd. *leme* Schläfrigkeit (Schneller, *Rom. Volksm.* 238).

§ 17. vl. *ĕ* + sek. *i̯* aus ursprünglicher Jotverbindung entwickelt sich dissimilatorisch über *ẹ̄i̯* zu *i̯ẹ̄i̯* > *i̯ẹ̄*: *fi̯ẹ̄ră* < *feriă* Markttag, *vi̯ẹ̄ră* < *viriă* Ehering, *ṣ či̯ẹ̄rṣ* (plur. tant.) < *cereu* Kirchenlichter, *păvi̯ẹ̄r* < **papyriu* Docht (vs. Castelfondo, Trett, Fondo, Dambel, Scio; — Pieri, *Arch. Glott.* XV, 459), *vi̯ẹ̄dẹr* < *vitreu*, *blaṣti̯ẹ̄mă* < *blasphemia* und *blasphemiat*, *kjări̯ẹ̄č* ‚*carreggio*' Kalkwagen, *vănjẹ̄jă* Furchenrain (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 490), *mărmoli̯ẹ̄jă* zu *marmor* ein Kraut, silene inflata, *băti̯ẹ̄jă* er tauft < *baptizare* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 583). Hieher gehören die Beispiele der stammbetonten Formen der Verba auf *-idiare*: *əl ẓblaŋki̯ẹ̄jă*, *ălpi̯ẹ̄jă* (Rumo = Vieh auf die Alp schicken, *əl rẹkli̯ẹ̄jă*, *əl goṣti̯ẹ̄jă* das Wetter zieht sich zusammen, *əl toni̯ẹ̄jă* es donnert, *əl ṣoli̯ẹ̄jă* u. ä.; ansbg. Riccio *recleiggi* (wohl verschrieben für *reclieggi*) 123 und *vanieggi* 124 in Reim auf *pieggi* 125. Dagegen lautet die Verbindung *-iciu* (*-itiu*) *-ẹ̄č*, *ẹ̄ç*: *pẹ̄č* < *piceu*, *ăvẹ̄ç* < **abeteu*, *ṣălẹ̄č* Bruchweide, *lẹ̄č* < **ăliceu* Bewässerungskanal (zu *ălice*, Salvioni, *post.* 9; ansbg. *alez*, *allez*; vgl., aber nicht für die Etymologie, Schneller, *Rom. Volksm.* 152), *kjărẹ̄čă* < **caricea* Riedgras, *drẹ̄čă* < **trichea* Flechte, *rodẹ̄č* Rumo, Tergiovo, Castelfondo (Bresimo) Quirl, *ṣẹ̄ç* < *setiu* F. N. = ‚das letzte Grundstück' Malgolo, *čărnălẹ̄ç* < *cornaliceu* ‚Herlitzenau' Brez, *fẹlẹ̄č* > **filiceu* ‚Farrenkrautweide' Banco.

§ 18. In einigen Beispielen tritt unregelmäßiges *i̯ẹ* an Stelle des zu erwartenden *ẹ*: 1. *ṣi̯ẹ̄glă* Hippe zeigt nach Gartner (*Zft.* XVI, 343) Kontamination von *sicĭle* + *sĕcare*, *ṣtri̯ẹ̄glă* (Romeno; vgl. Fondo: *ṣtriglă*) von **strĭgula* + *striegel*, 2. *li̯ẹ̄gjă* (daneben *ligjă* nach *ligjạr*), *pli̯ẹ̄gjă*, *əl ṣtri̯ẹ̄gjă* sind analogisch nach *sĕcat*, *nĕcat*, *prĕcat* gebildet: dem Verbum *pli̯ẹ̄gjă* folgt das vs. *dopli̯ẹ̄gja* Einschlag, Einfassung (Romeno

dopleja), dem *ştriẹgjă* dagegen folgen *ştriẹgjă* < *striga* Hexe und das Homonyme *ştriẹgjă* Streif; *mi spieri* Riccio 689 (hnsb. *mị spērị*) ist entweder ein Buchwort (vgl. Meyer-Lübke, *It. Gram.* § 54) oder verdankt sein *iẹ* den *ĕ*-Verba wie *[fĕrio]*, *quaero* u. a.; an einen *i*-Umlaut zu denken verbietet die Vereinzelung dieser Erscheinung. 3. *čiẹl-čiẹlị* Augenbrauen, ist von Ettmayer aus *cīliu* über **cẹilu* > **cieil* > **ciel* erklärt worden (*lomb.-lad.* 446). Aber der Übergang **elju* > **eil* ist sonst nicht nachweisbar und *čš* (Fondo, Sarnonico, Tassullo, Andalo) F. N. ‚Felsenrand', *ceje* Ricci 175, *tḁ̈ą* Cles (über *i* vgl. *şią*, *tią* *krią*) beweisen, daß *čiẹlị* nicht lautgesetzlich zu rechtfertigen ist. Möglicherweise liegt eine Kontamination mit *caelu* ‚Oberteil' (z. B. *əl čiẹl dălă ştŭă*) vor, die um so annehmbarer ist als sich *ciliu* hier wie manchenorts (darunter auch im trient.!) als nicht bodenständig erweist (Zauner, *die Namen* § 15, Salvioni, *Arch. Glott.* 296 n. und 373).[1] 4. *ğiniẹvẹr* zeigt auf großem Gebiete die Entwicklung von *ĕ* (vgl. Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, 119, Ascoli, *Arch. Glott.* I, 327, Pieri, *Arch. Glott.* XV, 460), das von Meyer-Lübke (*It. Gram.* 54) auf Kontamination mit *genĕsta* zurückgeführt wurde. 5. In *piẹgjer* < *pigru* (Revò, Romallo, Cloz, Tergiovo, Brez — hier neben *pėgər*) sieht Ettmayer (*lomb.-lad.* 474) einen ‚velaren Umlaut'; da aber in denselben Ortschaften *nigru* nur monophthongische Formen aufweist, so wird man in *piẹgjer* eher analogische Einwirkung von *ăljẹgjer* erblicken müssen. Das schon von Ettmayer (*lomb.-lad.* 473 n.) angezweifelte hnsb. *siẹră* für *sẹră* kommt nirgends vor.

§ 19. Einen Übergang von *ẹ* zu *ị* findet man unter dem Einflusse vorhergehender Palatalis in *país* Riccio I, 669, *mistro* Riccio 58, Siel I, 630, *mister* Siel II, 41 $_{44}$; in der heutigen Mundart habe ich gefunden *şăită* in Trett, Amblar, Castelfondo und Tergiovo, *măịştẹr* (auch *máister* Riccio 719), wo die Betonung an einen Einfluß des deutschen Wortes denken läßt, neben *măịştẹr* Dovena, Marcena und Mione im Rumotal, Amblar und Dambel(?), *miştẹr* Castelfondo (vgl. Gartner, *Rrom. Gram.*, § 20, S. 25), *păịş* Marcena, Mione, Tergiovo, Trett (va.), Amblar, Caltron-Dres (va., neu *paẹş*), Termoncello und Andalo. Die üblicheren *măẹştră*

---

[1] Die Einwirkung der zahlreichen Wörter auf *-ẹl* bekundet sich am besten im pl. *čiẹi* Brez, Castelfondo, *čẹi* Cloz.

und *pāçs* (hnsbg. *paçs*) sind offenbar jüngere Entlehnungen aus dem Trientinischen.[1]

§ 20. Störungen in der Behandlung von ẹ sind selten: 1. folgende Bildungen auf *-ę̄l*, *ęlā* sind Anlehnungen an suff. *-ĕllu*, *-ĕlla*: *bărbăstę̄l* < **vespertillu* (Forsyth-Maior, *Zft.* XVII, Ind.), *tasę̄l* < *taxillu* (vgl. aber § 12), *masęlā* < *maxilla*, *stęlā* < *astilla* Splitter, *pestę̄l* < **pistillu*, *sūgę̄l* < *sigillu* (Italianismus, Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 500), *pavę̄l* < *papiliu* Schmetterling (mnsbg. und snsbg. nur Falter des Seidenwurmes), *ăvę̄l* neben *ăvęj* < *aquiliu* (Revò bis Fondo-Corredo, Terres, Flavon. Die Angabe Ettmayers, *lomb.-lad.* 446 *avę̄l* in Revò ist nur insoferne richtig, als dort in individueller Sprache *ĕllu* ebenfalls *ẹl* lautet; die *ẹl*-Formen auf dem § 7, Anm. 3 besprochenen *-ęllu* > *ẹl*-Gebiet sind jedoch nicht direkt aus *ęllu* sondern aus *ẹl-ęl* entstanden; vgl. die plur. auf *ìçi*): 2. *lęgįęnt*, *temįęnt*, und die wenigen anderen, übrigens wenig gebrauchten Gerundiv- und Partizipialbildungen der Verba auf *-ēre* sind analogische Bildungen nach den zahlreicheren der *ē*-Verba: *plovįęnt*, *plāzįęnt*, *splendįęnt* und der *ī*-Verba; über das *įę* vgl. man §§ 5₉ und 13₁₁. 3. *vęndęr* (vgl. 2. Pers. *əl vęndə* neben *spārfęn*, aber mnsbg. *vęndər*) ist ein Italianismus (Meyer-Lübke, *It. Gram.* 38), ebenso sind es *primavęrā* (aber mnsbg. *primavęrā* — vgl. ladinisch. **ĕxūta*, Schuchardt, *Zft.* XI, 120, Merlo, *I nomi*, 53) und *sāzęmbęr* < *sisymbriu*, welches auch im Trient. offenes ę zeigt. 4. über *adęs* vgl. *Zft.* XXII, 473. 5. *bręgjā* Brett (nur hnsbg.; vgl. Mussafia, *Beitrag* ‚*bregula*' 37, Schneller, *rom. Volksm.* 177, Gartner, *Gredn. Mund.* 114 und *Rrom. Gram.* § 19, Meyer-Lübke, *Zft. f. frz. Sprache*, XXXIII, 51) zeigt offenes ę, welches wahrscheinlich dem Einfluß von *zbręgjār* zu verdanken ist, in welchem das ę statt ẹ analogisch nach den endungsbetonten Formen von *nĕcare*, *sĕcare*, *prĕcare* entstanden sein kann. 6. *tręntā* ist hier wie auf

[1] Eine Art kombinatorischer Vokalwandel, der sich aber erst in der Entwicklung befindet, zeigt sich in der Einwirkung eines *m* und *ŋ* auf das vorhergehende e, das im ersten Falle im snsbg. (Campo, Denno, Termoncello, Lover, Sporminore, Spormaggiore, Andalo, Cavedago und Fai), im zweiten auf dem ganzen hochnonsbg. Gebiet und Vigo zu einem mehr rückwärts artikulierten ĕ-Laut (mit γ5ᵃ [Fondo] oder 6ᵇ¹ Cavedago) gebracht wird. Im ersten Falle bildet das nsbg. ĕ-Gebiet einen schönen Übergang zum judikarischen *ęm'u* > *ǫmbl*.

großem Teile des retorom. und des ital. Sprachgebietes aus der italienischen Schriftsprache importiert worden (vgl. bei Gartner, *Rrom. Gram.* § 200 die Paradigmen 30 und 100 und andrerseits nsiz. *trenta* an Stelle von asiz. *trinta*). 7. *fẹrm* in Castelfondo, Trett, Brez, Cloz, Tergiovo (neben *fẹrmọ*!) Tres und Vervò (vgl. Ettmayer, *lomb.-lad.* Paradigm. 88) ist, wie die mnsbg. und snsbg. Formen mit auslautendem *ọ*: *fẹrmọ* klar dartun, ein importiertes Wort, bei welchem das *ẹ* zu *ę* unter dem Einflusse der zahlreichen Wörter auf *-ęrn, -ęrm* umgewandelt wurde (Michael, *Posch.* § 7). 8. *vę́rǧịnə* mit dessen Umbildungen *ę́rǧəǧǧə*, *ę́rǧịǧǧă*, *şęnşă* < *ascensa* oder *ascensio*, *krẹdịt*, *dẹbịt*, *vę́ndikjă* < *vendicat*, *maęştrọ* (vgl. § 19) sind Kirchen- oder Schulwörter, ebenso einige i-Beispiele: *viçị*, *brigjă*, *frigịt* erschlafft (auch Riccio I, 575), *tịmbọl*, *lìtẹră*, *konşịlị* und die anderen *-ẹlj* > *ilị*-Beispiele: *pontilị*, it. *puntiglio*, *bāžilị* Basilio, *vegilị* Vigilio, ebenso *lìbẹr*, *dẹşipọl* < *discipulu* unruhiges Kind, *deficil*, *familiă*, *ę́įnt* Bruchband (Salvioni, *Posch.* 11). 9. *minęştră* ist schon wegen des vortonigen *i* nicht lautgesetzlich und hnsbg. *gjāvęştẹr* < *capistru* verbietet in *ẹ* > *ę* von *minęştră* einen Fall von kombinatorischem Vokalwandel zu erblicken [*şanęştẹr* ist analogisch nach *dęştẹr* (vgl. § 10)]. 10. *frigọl* Kleinigkeit hat das *i* vom sinnähnlichen *migọl* (Salvioni, *Posch.* 10); 11. *vintị* wird neben plur. *keştị*, *keị* kaum als bodenständiges Umlautsbeispiel gelten (wie es Ettmayer annimmt, *lomb.-lad.* 445) sondern wird auch in Nonsberg wie in manchen retorom. Mundarten aus Norditalien durch den Handel eingewandert sein (vgl. Gartner, *Rrom. Gram.* § 200 parad. *20*); 12. *mị şǫmíş* ist nach *şomiẹ̄r*; 13. die bekannten *panārić*, it. *panereccio* Nagelgeschwür < *παρωνυχία*, *nọvić* < **novitiu* der Verlobte (Gartner, *Jud. Mund.* § 42) beruhen auf Suffixtausch mit *-iceu*, *rāẓịn* < *racemu* mit Suff. *-inu*; 14. *tamiş* (neben *tamę̄ş* Fondo, Trett, Castelfondo, Dovena, Brez < *tamisiu*) zeigt die analogische nordit. Form im Kampfe mit der regelmäßigen und bodenständigen (retorom. *tąmę́ịs*); 15. *piẓọl* Schläfchen ist auch im ital. eine Ausnahme, für welche allerdings die für das tosk. treffliche Erklärung Meyer-Lübkes (*Grundr.* I² 657) nicht paßt. Das Wort ist aber auch sonst, vgl. das Verbum *piẓolẹ̄r*, nicht lautgesetzlich; 16. *lịndẹş* < *iudice* Nestei (*lindes* Riccio 114 in Reim auf *chindes*), *įndẹş* Cagnò, Preghena, Rumo, Terres (vgl. Gartner, *Rrom. Gram.* § 92) ist schon wegen des verwachsenen *l* und noch mehr

wegen des erhaltenen *nd* im hnsbg. verdächtig: das *i* findet man in allen trient. Mundarten, ebenso im fass., buchenstein. und grödn., es könnte unter dem Einflusse des Präfixes *in* entstanden sein. 17. *biẓi* (plur. tant.) < *pīsu* nicht *pĭsu* (vgl. Meyer-Lübke, *Einführ.* § 98) ist gegenüber *piçụḍl* und *árbẹḍ* wohl als venezianisches Lehnwort zu betrachten: das *i* im venez. ist durch Umlaut entstanden.

ī

§ 21. vl. ī entspricht hnsbg. *i* in freier und gedeckter Stellung, *į* vor einfacher und gedeckter Nasalis und im Auslaut.[1] In freier Silbe: *i* in sekundärem Hiat mit *ă*: *ọmbriă* < **umbriva*, *fiă* < *filia* neben häufigerem *fiẹlă* < *filiŏla*, *piă* (Rumo, Haufe) < **pīlea* zu *pīla* (Ettmayer, *lomb.-lad.* 436), *pifaniă* Dreikönigstag: das Endresultat dieser Entwickelung dürfte nur zufällig mit *-iă* aus sekundärem *iă* < *ea* zusammenfallen (Meyer-Lübke, *Einführung* § 100); *rivă*, *vivă* < *viva* und *vivat*, *şkrivă* < *scribat*, *ălşivă* (Fondo, Brez, Castelfondo, Dovena, Trett) sonst *lẹşivă* < **lixiva* (Gröber, *Arch. l. Lex.* III, 514) Lauge, *şortivă* Quelle, *ǧanǧivă* < *gingiva*, *pąụtivă* Brei zu *pąụtă* (vgl. § 2, 6 b), *ọlădivă* < *volativa* Funke: *miră* < *mirat* und dv. von *mirẹr*, *ǧiră* < *girat*, *tiră*, *-ire* >

[1] Der phonetische Unterschied zwischen *i* und *į* ist schwer zu bestimmen, da der Artikulationsabstand zwischen diesen zwei Lauten individuell veränderlich ist. Auch ist *į* bei folgender Nasalis und im Auslaut, vom nasalen Abglitt abgesehen, doch nicht immer identisch. In Fondo, Castelfondo, Trett, Sarnonico und Cavareno ist *į* + nas. ein hoher Vorderzungenvokal, der sich mehr in der Artikulationsstelle $\gamma = 35^{eh}$ ($i = \gamma\ 3(5)^{ef}$) als in der Artikulationsbreite von *i* unterscheidet, während das ausl. *į* in der normalen Aussprache ein breiter Vokal ist $\gamma = 4^{e}$. Im ersten Falle scheint also nicht eine durch Abschwächung der Artikulation hervorgerufene Nebenform zu *i*, sondern eine durch den Einfluß der Nasalis bedingte Verlegung der Artikulationsbasis eingetreten zu sein. Hiemit steht der Umstand in Einklang, daß Auslauts-*į* mehr oder weniger in ganz Nonsberg (man könnte sagen auf dem ganzen von Ettmayer untersuchten Gebiet; vgl. parad. 51) zu belegen ist, während *įn*, *įm* nur im hnsbg. von Cagnò bis Corredo als regelmäßige Aussprache auftritt. — Die akustische Differenz der Intervalle zwischen *i-į* (ausl.) dürfte drei halbe Töne, zwischen *i-į* (nas.) etwas mehr betragen.

ir; *gjidă* zu *witan*, *vidă* < *vite* Schraube, *[v]idǫlə* (plur. tant.) < **vivulae* (Kö[2] 10270) Speicheldrüse des Pferdes; *-ita* > *idă*, *-ite* > *i[t]*; *bigjă* < ahd. *biga* Garbenhaufe; *ṣpigjă*, *migjă* Kleinigkeit, nichts, *rigjă*, *formigjă*, *fadigjă*, *bigǫl* < **umbiliculu* (Zauner, *Die rom. Namen d. Körperteile* 69, Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 377), *brigǫl* dv. *brigolẹr* Käsemade (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 369), *ṣigǫlă* < *sibilat*, *pigǫlă* < *pipilat* (Meyer-Lübke, *Grnd.* I[2], 649; *gril* < *glire* Haselmaus, *bădil*, *ṣẹtil* < *subtile*, *fil*, *ğil* (Salvioni, *Arch. Glott.* XII, 411, Ettmayer, *lomb.-lad.* 435), *-ile* > *-il*, *milẹχ* Dickmilch, *ąvril* < *aprile*, *ṣil* < **axile* Radachse, *pilă*; *čiχ* dv. *čigjẹr* < *cicare* Geschrei, *fiχ* < *ficu*, *ṣpiχ* < *spicu* Lavendel, *viχ* < *vicu* (auch O. N.: Vigo), *ămiχ*, *kjăṣtiχ* dv. *kjăṣtigjẹr*, *ntriχ* dv. *ntrigjẹr* < *intricare*, *mẹ digjẹ* < *dico*; *diṣ* < *dicit*, *čăniṣ* < *cinice* Aschenblättchen, *[ă]riṣ* < *radice*, *korniṣ* Kranzleiste (Meyer-Lübke, *Zft. f. ö. Gymn.* 1891, 768), *perniṣ* it. *pernice*; *riṣ* < *risu*, *viṣ* < *visu*, *deliṣ* < *elisu* (Salvioni, *Post.* 9), *riụ* < *rivu* (Dambel, Banco), *ñiụ* < *nidu*, *viụ* < *vivu*, *diụ* < **ditis + vos*, *ṣkriụ* < *scribet*, *iụ* < *ibi*, *kăliụ* < **eccu ille ibi* jener, *-ivu* > *iụ* z. B. *kjătiụ* < *captivu* böse, *greğiụ* zu *grẹğ* Brachfeld, *prădiụ* < *prativu* u. ö.

§ 22. In gedeckter Silbe: *lič* < *liciu*, *tărlič* < **trilīciu*, *mič* < **mitiu* teigig, *ndrič* dv. **derictiare* Richtung, *mbrič* dv. *mbriẓẹr* < *meridiare* Mittagsschatten, *panič* < *paniceu*, *pličă* < **pellicea*, *-iceu* > *ič*, *gạrdiña* < *craticea* Flechtwerk (Bresimo), *kjămiẓă* < **camissa*, *griṣ* < **griseu*, *liṣ* < **liseu* (De Gregorio, *Studi* I, 115 n. 324 oder **lisi* Diez II, 194), *ṣtriẓă*, it. *striscia*, *ṣtrẹmiẓ* < *tremitio* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 332); *viñă* < *vinea*, *griñă* er lacht von *griñẹr* < *grinjan*, *piñă* < *pinsa* Butterfaß, *ğiñă* < **aginea* Querstange (**agina* bei Kö[2] 365 ist falsch: vgl. Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 219), *madriñă* < **matrigna* (Meyer-Lübke, *Wiener St.* XXV, 102); *triṣt*, *viṣt*, *viṣtă* Ansicht, Gesicht, *liṣtă*, *čiṣpă*, *viṣklă* < **viscula* Rute, *iṣklă* Binsicht, Au (vgl. Huonder, *Vokalismus* 492); *pirlă* < **pirūlat* er dreht, *pirlǫ* < **pirulu* (Walberg, *Celerina* § 46) Quirl, *ṣpirt* (Trett, Fondo, sonst *ṣpirẹt*) < *spiritu*; *dit* < *dictu*, *ṣkrit*, *fit* < *fictu* Mietgeld, *fritǫlă* (ital.) < **frictula* mit *i* von **frictu* Griebe, *ṣgjit* < *skitan* Kot (Schneller, *rom. Volksm.* 184), *ṣlită* < ahd. *slitā*, *rẹmit* < *eremita*; *fiblą*; *tripă*

(Zauner, *Die rom. Namen* 159, 180), *pipă*, *ṣlipjă* dv. *ṣlipjạr* zu ahd. *lippa* Leckermäulchen; *mil̦*, *angilă*, *vilă* Unterabteilung eines Dorfes; *faṣtidi̦* Ekel; *liră* < *libra*, *kitlă* < tir. *kitl* Weiberrock.

§ 23. Vor Nasal: *li̦n*, *vi̦n*, *fi̦n* Grenze, *pi̦n*, *ti̦n*, *ṿẹṣi̦n* < **vĕcinu*, *kjămi̦n* < *caminu*, *ṣpi̦n*, *kom'n* < *cuminu* (Meyer-Lübke, *Zft. f. ö. Gym.* 1891, 768) und < *Giacomino*, *to[v]i̦n* < *typhu* (Salvioni, *post.* 23) Schwüle, suff. *-inu* > *i̦n*; *pri̦m*, *li̦m* < *limu* Bachsand und va. < *limen* Türschwelle; *ki̦ndẹṣ* *ki̦ndọl* Geschenk für eine Wöchnerin, *ci̦ndọl*, *bi̦ndă* Hebewinde, *gri̦ntă* < *grimmita* Schnauze, *či̦nχ* < **cinque*. Dagegen bleibt *in*voc als *in*voc unverändert: zu dieser aus der Silbentrennung zu erklärenden Erscheinung vgl. man §§ 1, 2 und 2, 4: *gjălină*, *faṣină*, *matină*, *bină*, *bandinə* (plur. tant.) Backenbärtchen, *fărină*, *ṣpină*, *pọină* < **păppina* Molkenkäse (Nigra, *Arch. Glott.* XIV, 288/9) und auch F. N. zur Benennung rundlicher Hügel in Brez und Dambel; *limă*, *čimă* < *cymă*, *rimă* Spalte und als plur. tant. Fußgicht, *ṣtimă*, *čimẹṣ* < *cimice*.[1]

§ 24. Im Auslaut: *mi̦*, *kăkji̦* hier, *di̦* ja, *nọi̦* so, *kji̦* < *qui*, *mari̦* < *maritu*, part. *-itu* > *i̦*: *ṣărvi̦*, *feni̦*, *ṣenti̦* usw., *di̦* < *diem*.

§ 25. Unorganische Entwicklung von *i* ist selten zu belegen: 1. *frẹt* < **frīgidu* nach *rīgidu* (?) wird schon von Meyer-Lübke in der *It. Gram.* § 52 besprochen (die *Einführung* bringt eine andere Erklärung S. 109; vielleicht ist das *i* aber auf den Einfluß eines sinnverwandten Wortes zu führen). 2. *krẹṣmă* ist von Ettmayer (*lomb.-lad.* 436) aus der analogischen Wirkung von *batẹṣem* erklärt worden (dabei wäre die Einwirkung von *karẹṣmă* auch in Erwägung zu ziehen; vgl. D'Ovidio, *Grndr.* I, 564); 3. *bọtẹr* < βούτυρον stammt (Meyer-Lübke, *It. Gram.* § 16) wahrscheinlich aus den bergam.-judik. Mundarten wo *ir* > *er* regelmäßig eintritt; 4. *dọnẓẹnă* geht auf **dodicena* mit dem Suff. *-enu* der Numeralbildung (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 561) zurück, ist also mit dem § 16 besprochenen Beispielen unter einem

---

[1] Individuell scheint besonders in Bresimo und Rumo statt *-ină* auch *-i̦nă* einzutreten; da diese Erscheinung nur bei *-ină*, nicht bei *-imă* vorkommt, so erblicke ich darin einen Fall analogischer Wirkung des Suff. *-inu* bei den Adjektiven. Diese Vermutung bestätigt die Behandlung von *-ini*, welches in diesem Falle ebenso *-i̦nị* ergibt.

zu betrachten, wenn es nicht frz. *douzaine* genauer wiedergibt als der ebenfalls von *douzaine* stammende *dozzina*. 5. *krenò* kann unmöglich direkt aus *crīne* entstanden sein: entweder muß man annehmen, daß hier ein Lehnwort aus dem *in* > *en*-Gebiet vorliegt (Vidossich, *Dial. di Trieste* § 13 — dagegen Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 316 und *Post.* 7 — und neuerdings Walberg, *Celerina* 32 und Anm. 2), oder man wird das *ẹ* mit Ettmayer, *Berg. Alpenm.* 10, Anm. 1 dem Einfluß des kelt. **grenna* zuschreiben.

ǫ

§ 26. vl. *ŏ* ergibt in freier Silbe hnsbg. *u̯ę* (bezw. *u̯ẹ́* und *üə*), mnsbg. und snsbg. *ö* (bezw. *ó*) und *ǫ*:[1] *pàru̯ęl* < **pariolu*

[1] Die Entwicklung und die geographische Verteilung der Ergebnisse von *ŏ* laufen mit jener des *ĕ* (vgl. § 7) nur im allgemeinen parallel. Während die hnsbg. *i̯ę*-Zone auf dem linken Novella-Ufer als äußerste Grenze Tres erreicht, findet man bei *ŏ* ein Übergangsgebiet, welches das ganze Hochplateau von Corredo umfaßt (Corredo, S. Pietro, Smarano, Sfruz, Tres) mit *u̯ǫ*, das dann in Taio und Segno sich in *ǫ* auflöst. Rechts von der Novellaschlucht entspricht dem *i̯ę́* ein *u̯ę́* in Dovena, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio, dem *iə* in Cloz ebenfalls *üə* (hier aber erscheint bei folgendem *r*, *üə*: *küər*, *füər*, *müər*). Auf dem *i̯ę*-Gebiet findet man schließlich *u̯ę́* statt des zu erwartenden **u̯ę* in Cavareno und Dambel. — Die Sonderstellung Taios mit *ǫ* ist geeignet als charakteristisches Merkmal aufgefaßt zu werden; G. Sicher sagt in seinem geistreichen *Viaz*: (Strophe 48.) *Ci da 'nzun pu no se sente* | *Tuei o tuoi e fuec o fuoc* | *Ma zivil pu 'd l'autra zente,* | *Ca ci toi i dis e foc.* Auf dem übrigen Gebiete ist es schwer, eine Grenze zwischen *ö* und *ó* zu ziehen: nach meiner Beobachtung ist die Lippenrundung bei beiden Lauten ungefähr identisch (*x* = 5ᵇᵃ oder 7ᵇᵃ), so daß der akustische Unterschied lediglich aus der mehr oder weniger velaren Artikulation des Zungenrückens, die im ersten Grade von der lautlichen Umgebung abhängig ist, erklärt werden muß. Deshalb ist *ö* besonders bei folgendem *χ* (*č*) (z. B. *föč*, *löč*, *žöč*) und *δ*, *f* (z. B. *möδ*, *-nöf*, *plöδ*) oder bei folgendem oder vorhergehendem *i̯* (*eŋköi̯* bezw. *žnči̯*, *fi̯öl*) zu belegen. Die alten Texte bezeugen auch hier eine ehemalige größere Ausdehnung des *ue*-Gebietes, indem *ue* bei Ricci und Sigi., desgleichen bei Cristani aus Rallo (1828) die beinahe ausschließliche Entsprechung für heutiges mnsbg. *ö*, (*ó*) ist. Riccio: *vuei* 5, 7, 21, 31, 81 usw., *puel* 257, 712, *vuel* 711, *tues* 537, *tuet* 630 und als part. **tŏltu* 307, *cueu* < *cubat* 511, *puech* 259, 581, *luech* 261, *fuech* 262, *i vuevi* plur. < *ovu* 112, *mi puessi* 333,

Kochkessel, *fāžu̯ęl* < *phaseolu* Bohne, *lįnču̯ęl* < *linteolu* Leintuch, *patu̯ęl* < lang. *paita* (vgl. § 2_1), *matu̯ęl* < **mattu*

---

poggiuel 236, *fuer* 77, 84, 91, 95, *fuera* 85, 117, 220, *suei* 660 *rampuei* 549 und die Konditionale *saruèu* 90, *aruèu* 13, *pasruèu* 476, *faruèu* 477, *aruèi* 311 neben *fiei* 547 und *fuora* 59; *sarou* 455, 524, *douroi* 487, *gioghroi* 627. Sibl *puel* I, 8_2, 13_3, II 58_2, II, 120_4, *suel* II, 35, *vuel* I, 3_2, 22_4, II, 110_2, *puedi* II, 129_4, *puessi* I, 1_3, *fuer* I, 4_2, 16_2, 18_1, 20_2, 21_3, II, 27_2, 34_3, 72_4, *cuer* I, 9_2, 28_4, 56_1, II, 27_4, 60_1, 117_1, *tuer* I, 18_1, 10_3, II, 34_2, 72_4, *lueghia* < *locat* I, 7_1, Son. 11, II, 20_1, 25_2, *lueghi* (sost.) II, 99_3, I, 43_3, *giueghi* I, 19_3 *fueghi* I, 43_1, *tueghia* II, 12_4, *muevi* I, 20_4, *pluevia* I, 37_3 *vuebbia* I, 41_2, 51_2, *puech* II, 17_4, 62_1, *tuei* II, 45, 19_2, *suei* I, 27_1, 58_2, 59_3, II, 5_3, 115_2, 120_1, *auzuei* II, 67, *mueie* II, 136_1, *orzuei* II, 70_4, *vueidi* II, 70_3, *prueve* I, 18_3, *vuest* I, 57_2, *ruese* II, 81_1, 92_1, 104_1, *tueta* II, 40_2; *el brùe* 66_2 und die Konditionale: *vorruèu* I, 3_2, II, 18_2, 17_2, 134_1, *saruèu* II, 17_4, 20_4, *crezeruèi* II, 26, neben dem Kond.: *dorou* I, 13_2, *arou* II, 65_2, *farou* I, 31_1, *porou* I, 34_4, *serou* I, 41_4 und *farovei* I, 35_4. Christani *fuer* I, 7_1, 10_2, 10_6, *tuet* 4_2, 8_4 *fuei* 9_2, *ancuei* 21_4. Ebenso kennen *ue* die mnsbg. *Quarela* (Boehmer, *Rom. Stud.* X. Heft, S. 32—33. — Anfang des 19. Jahrh.): *nueu* 4_2, *fuer* 8_2 und noch der Clesianer Scaramuzza (Boehmer, a. a. O. S. 44—46) *anquei* 1_1, *tuei* 2_2, *pucora* 8_4, *puessi* 5_5, *puestu* 5_6, *vorruèu* 6_3, *fuer* 12_6, *faruesso* 15_6, während diese drei letzten Texte schon keinen Beleg für *ė* > *ie* mehr bieten. G. Sicher (Corredo) verwendet in seinem *Viaz* (1870) unterschiedslos *uę* und die modernen *uǫ*-Formen, die ausnahmslos von B. Sicher in *Dall' isola 't Sardi* gebraucht werden: *fuer* 7_4, 14_4, 40_1, 198_1, *puec* 4_3, 16_4, 23_2, 29_4, *puecetin* 222_4, *vuel* 131_1, 234_2, *tuet* 206_1, *tuei* 92_1, 93_2 *ancuei* 95_4. — Zur Aussprache des alt. Clesianer *ue* beachte man den Reim *poggiuel* 236 : *el* < *ille* welcher als Seitenstück zu § 7, Anm. 1 besprochenem *San Romedi* : *remiedi* 496 nicht ohne Bedeutung ist. Der Übergang von altem *uẹ* zu *ö* auf dem Plateau Tuenno-Tassullo südlich von Cles ist in den *Versi* von Bartolommeo Tommazzolli (Boehmer, a. a. O. S 33—40) durch die Graphie *ueu* neben *uo* belegt: *pueuri* II, 16_1, *vueubbia* III, 85_4, *fueur* I_3, *tueur* II, 12_2, *tuorse* II, 11_4, *vuoi* II, 11_3. G. Pinamonti aus Rallo (dichtete in der ersten Hälfte des 19. Jahrh.) hat dagegen in seinen zahlreichen Schriften schon ausnahmslos *ö* (geschrieben *eu* — vgl.: *e così è francese il dittongo eu in peucc, feucc, fieul, veul* in Pinamontis *Idiotismi*, HS. der Stadtbibliothek in Trient 2031, N. S. 472 —) durchgeführt. — Alle diese Belege beweisen, daß der Wandel *ue* > *ö* (offenbar über *üö*) sich etwas später als der gleichgeartete *ie* > *e* vollzog, was mit der von G. Manincor 1856 gemachten Bemerkung, daß ein Viertel Jahrhundert vorher mnsbg. *ue* noch dyphthongisch lautete, vollkommen übereinstimmt (*Program-*

toller Kerl, *bäžụẹl* Zicklein Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 431, S. 474, *kjäịụẹl* < **cariolu* Holzwurm, *gläịụẹl* < **glareolu* Kieselstein, *tärçụẹl* < **tertiolu* oder **tricheolu* (dreifädiger) Strick (Gartner, *Grdr. Mund.* 155), *tẹtụẹl* Dambel < **tĕctu + olu*, Cloz *tutüəl*, Glockenturmdach; *väịụẹlə* plur. tant. < **variolae* Blattern, *şụẹlä* Sohle, *mụẹlä* < *mŏla* Mühlstein, *şkụẹlä*, *spụẹlä* < ahd. *spuola*, *dụẹl* < *dŏlet*, *şụẹl* < *sŏlet*, *vụẹl* < *volet*, *pụẹl* anal. nach *volet* er kann, *kjäğụẹlä* Elster, dann *-ọlu* in O. N. und F. N., z. B.: Fondo: *viịụẹlä* < *via-*, *ärbaịụẹlä* < *ŏrbu-* Malosco, *ärçụẹla* < *valle-*, Ronzone *glẹžụẹlä* < *ecclesia-*, Rumo *mariöla*, Tuenno *čažöl* < **caseolu* (= Sennhütte), Vigo *pöngajöla* Straßensteile; *kụẹr* < *cor*, *fụẹr* < *foris*, *mụẹr* < **morit*, *pụẹr* vgl. § 3_2; *nụẹrä* < **nŏru* nach *sŏcra* (Meyer-Lübke, *Einführung* 143), *şụẹrä* < *soror* (Fondo, Trett, Castelfondo va.), *fụẹrä* < *foris + ad* ferner in *tụẹr* < **tolljere*, *kụẹr* Castelfondo (*kjọr* Rumo) < **colljere* ernten, *digụẹr*, *ägụẹr* zweite Heumahd < *chordu + *colljere* (Ettmayer, *lomb.-lad.* 379 vgl. noch Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, 573 und Salvioni, *Post.* 6, *Zft.* XXII, 470 und *Arch. Glott.* XVI, 223); *rụẹdä*, *nụẹdä* < *nota*-Grenzzeichen und Brandmal (Walberg, *Celerina* 33, § 47), *nụẹt* < *nodu*; *mụẹver*; *ụẹų* < *ovu*, *nụẹų* < *novu* und *novem*, *plụẹų* < *plŏvet* und **plŏvu* Pflugschar, *kụẹų* < **cŏvu* (Merlo, *Note lessicali e etimologiche* in *Atti R. Accad. Torino* XLII, *Disp.* I, 82—85), *mụẹų* < *movet*, *bişabụẹvä*, *bişabụẹịä* (und *bişabọvä*; bei Riccio *bisabova* in Reim auf *dova* also mit *ọ-* — im mnsbg. und snsbg. scheint nur *bişabọvä* bekannt zu sein) Wirbelwind aus *bŏva* (Nigra, *Arch. Glott.* XV, 279; vgl. § 6_5), *rụẹvä* F. N. ‚abschüssiger Abhang' bei Trett < **rŏva*, *Rueu* Castelfondo, *Rös* Tuenno (vgl. Gartner, *Grdn. Mund.* 145 *rọa* = Steingerölle, Huonder, *Disentis* 74 (500) und deutsch-tirol. *rüep* Erdbruch); *fụẹχ*, *lụẹχ* Besitz, Weingarten (dann *nončün lụẹχ* = nirgends) *ğụẹχ* < *iocu*, *tụẹχ* < *tŏc?* (Pieri, *Arch. Glott.* XV, 202) Bruchstück, *čụẹχ* <

---

ma dell' I. R. Scuola Reale in Rovereto alla fine dell' anno scolastico 1856. Trento, Marietti, 1856 p. 25, 26). — Zum heutigen Sulzberger *ö* beachte man das wichtige *de fuera de la Borchola* 1645 in der von Prof. Rosati herausgegebenen *Carta di regola del commune di Peio* in *Rivista tridentina* IV, 181.

mhd. schok? (Diez 100 ciocco),[1] pų̈ẹ̄χ (vgl. § 3_2); kųẹgjă < *cŏca Köchin, əl lųẹgjă < locat, iŋ lųẹgjă < ibi lŏco + adv. a auf der Stelle, əfųẹgjă (va. Fondo) < mhd. vuoge, Hobel (Gartner, Grdn. Mund. 9; für die Bedeutung vgl. Grimm, Dtsch. Wörterbuch IV, 1, 1, 382),[2] mə-m əfųẹgjə ‚ich tobe mich aus' < əfųẹgjạr < *exfocare und das dv. əfųẹgǫl Königskerze; nųẹʒẹr < *nŏcēre, 3. Pers. nųẹ̄ʒ, kųẹ̄ʒẹr-kųẹ̄ʒ < cocet, bųẹʒem it. bozzima < ἀπόζεμα, Weberschlichte, rųẹʒă, rųẹʒlă Nelke, und die analogischen Bildungen vųẹ̄ʒ < *vŏs 2. Pers. *volēre, pųẹ̄ʒ 2. Pers. *potēre, tųẹ̄ʒ, mųẹʒnă Steinhaufe [auch zentralladinisch; die Ableitung Salvionis aus machinare, machina (Nuove Postille) ist nach meiner Meinung unhaltbar, vgl. Disentis mųʒnə Huonder 511 und 564 (138)], pųẹʒlă ‚Backenmus' und in der Verbindung *oŋǰẹr lə pųẹʒlə = schlagen, Fondo, Trett, Brez, Castelfondo < tir. pūoʒ (Schneller, rom. Volksm. I. 245, Gartner, Grdn. Mundart 143). — Zu diesen Beispielen gesellen sich die Fälle, wo die Pseudodiphthongierung bei folgendem Kons. + j eintrat: mųẹ̄č < modiu, trųẹ̄č < kelt. trog (Zimmer, Kuhn's Zft. XXXII, 232, Gartner, Zft. XVI, 352 n, Salvioni, Rime di Cavassico II, 398, Walberg, Celerina 41) über *trŏgiu Fußweg (im Walde), auch als F. N. häufig belegbar (vgl. zur Verbreitung des Wortes Gartner, Grdn. Mundart 156, Schöpf, Tir. Idiot. 754, 758, 761, Schneller, rom. Volksm. I, 208, 257); trămųẹǰă < trimodia Mühltrichter (Meyer-Lübke, Grndr. I^2, 666), măgųẹǰă Mohnkopf zu ahd. māgo (vgl. grdn. magúža bei Gartner, Grdn. Mundart 132); əfųẹį < foliu, fųẹįă, lųẹį < loliu Trespe, dẹʒmųẹi dv. dẹʒmųẹjạr < *molliare Ätzlauge, dųẹįă < *dolia Lungenentzündung und dųẹįə plur. tant. Geburtswehen, vųẹįă Lust und vųẹįə plur. tant. Gelüste der Schwangerschaft, trăfųẹį < trifoliu, tųẹj < *tollje, aŋkųẹį < hanc hodie, ʒtųẹjă < storea und mit sek. g bųẹgjə plur. tant. < boias (Hand)fessel (Mussafia, Beitrag 34, Meyer-Lübke, Grndr. I^2 667, Anm. 2); brųẹʒlǫ < *brogilo umzäunter

[1] Wenn tųẹ̄χ und čųẹ̄χ keine Proportionalbildungen nach trient. ǫ hnsbg. ųẹ sind: man beachte das inlautende kj im Plural: tųẹkjə, čųẹkjə (vgl. Cavareno, Romeno tọ̄č, čọχ).

[2] Dieses und die wenigen anderen Beispiele für ue tir. uo sind als Beweis einer früheren Stufe uo nach meiner Meinung nicht unwichtig.

Besitz (Meyer-Lübke, *Einf.* § 36, S. 38, 39), *[v]ųęįt* < **vŏcitu* und plur. tant. *ị [v]ųęįdị* Nieren (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 377); *ǵųębjă* < **jovia [dies]* und ebenfalls in der vortonigen Silbe des davon abgeleiteten *ǵųębjąnă* Schwätzerin, *plųęvjă* < **plovia*, wo die Diphthongierung aus den Verbalformen eingedrungen sein könnte.

§ 27. *ŏ* im Hiat mit *u, o, i* ergibt *ųă* über *ųęų* (*ųęi* dagegen bleibt unverändert): *brųă* < **brōdu* aus ahd. *brōt* Suppe, *[bųă* Weh zu it. *oibò?]*; *bųęi* sing. und plur. *bos*, *tųęi*, *sųęi* < **tŏi*, **sŏi* und im fem. aus *tŏas* über **tŏi*, *tųęi* Anredeform 2. Pers. *tu* + *hic* (vgl. trient. *tǫi*).

§ 28. Im direkten romanischen Auslaut ist dagegen *ŏ* unverändert geblieben (auf dem ganzen rechten Noceufer bis Andalo, Cavedago und Fai, wo das *ǫ* den Übergang zum judikarisch-rendensischen *ǫ*, *ų* (vgl. Taf. 1, Grenze 9) bildet: *pǫ* < **pos* < *post*, *mǫ* < *modo*, *daspò* nachher (Sieb. I, 53$_{3}$) mod. mnsbg. *däpǫ́*, *chillò* < **eccu illo loco* dort (Riccio 149, 269), hnsbg. (va.) *kjịlǫ́*, stärker als *ių* < *ibi*, *perǫ́* doch (Sicher, *Viaz* 217$_{3}$, 220$_{1}$). Möglicherweise ist das Ausbleiben der Diphthongierung hier durch die syntaktische Tonlosigkeit der in Betracht kommenden Beispiele bedingt. Für das letzte Wort ist übrigens ursprünglich gedecktes *o*: *hocc* anzusetzen (vgl. Meyer-Lübke, *Grndr.* I², 667, § 44).

§ 29. Vor *ct, cl, cs* bleibt *ŏ* unverändert: *nǫt*, *ǫt*, *kǫt*, *ṣkǫt* dv. *ṣkǫtăr* Abbrühung zeigen gleiches *ǫ* wie *trǫt* dv. *trǫtăr* < germ. **trottōn*, *bǫt* Stoß, *tǫt* Kind (Patenkind) < mhd. *totte* (vgl. Schneller, *Rom. Volksm.* I, 256) und Suff.-*ŏttu* > *ǫt*, *ṣtalǫ́t*, *matəlǫ́t*, *blǫt* und *bəlǫ́t*, *ẓlambrǫ́t* schlechte Brühe, *mŭklǫ́t* (usw.) oder *grǫt* halbgelehrt aus *aegrotu* = wer eine Krankheit herumträgt; *ǫkjęl*-*ǫklị*, *pjǫ̈kjęl* < **pedǫclu*, *flǫkjęl* < *flocculu*, *ǵənǫkjęl* < **jenǫclu*, *fnǫkjęl* < **fenǫclu* Fenchel, *batǫkjęl* Glockenschwengel (über das analogische *ǫ* der letzten Beispiele vgl. § 41).

§ 30. Ebenfalls unverändert bleibt *ŏ* bei folgendem *r*-Kons. und *s*-Kons.: *kǫrdă*, *pǫrtęχ* (Meyer-Lübke, *Grndr.* I², 667), *mǫrdęr*, *ărkǫrdă* < *recordat*, *katǫrdęṣ* < *quattordecim*, *mǫrt*, *ṣtǫrt*, *ǫrt*, *ṣǫrt* (fem.) verloster Grund, *fǫrt*, *pǫrtă*, *ṣpǫrtă* Korb, *tǫrt*, *tǫrkjęl* < *torculu* Presse, *pǫrχ* (selten gebraucht), *pǫrkjă*, *ǫrkǫ*, *ǫrgjęn*, *ǫrgjenă* er schreit (v. Esel) *ṣkǫrčă* < *scortea* Rinde, *əl ṣ-ărkǫ́rč* er bemerkt, *ǫrč* < *hordeu*, *tǫrč* < *torcet*, *mǫrę*, *fǫrbęṣ* < *forfice*;

resposta, it. *risposta*, *kostā*, (*rostā* < ahd. *rōst* Sperrung, Damm, vgl. § 41), *ost*, *pre[v]óst* < *praepositu*; *tosex* < *toxicu* und ebenso *nos*, *vos* < *nostru*, **vostru*, *os*, *dos*, *gros*, *fos* < *fossu*, *fosā*.

§ 31. *ŏ* bleibt endlich vor freiem und gedecktem Nasal[1] und in geschlossener Silbe unverändert. Im ersteren Falle sind die belanglosen phonetischen Abänderungen des *ǫ* durch den Übergang zur *u*-Zungenstellung bedingt: sie kommen nicht so sehr bei folgendem einfachen Nasal als bei folgendem *ŋ* (in *ŋk*, *ŋχ*) zum Vorschein, wobei der normale Zungenabstand (7) unverändert bleibt, während die Zungenstellung von γ7[j] nach γ7[ij] zurückgezogen wird.[2] *bǫn*, *tǫn*, *sǫn*, *nǫn* < *nonnu* Großvater,[3] *sǫn* < *somnu*,[4] *madǫ́n* (Castelfondo, Trett, Tergiovo und va. Fondo) Schwiegervater, *trǫn* eine alte venezianische Münze; *sǫnā* < *sonat*, *tǫnā* es donnert, *bǫnā*, *madǫnā* Schwiegermutter, *frǫnā* steiler Abhang, Rain aus tir. *rǫąnį* (mhd. *rein*) + *frana* (vgl. grödn. *rǫnə* Gartner, *Grdn. Mund.* 145), *spǫnā* < *sponda* Bettlehne; *dǫnex* F. N. (Fondo, Bresimo) < **dǫ́m'nicu* [vgl. *campus pradonegi* bei Cles in Schneller, *Tirol. Namenforschungen* 24 Anm. und Huonder, *Disentis* 78 (504)]: *ǫm*, *glǫm*, *nǫm*; *slǫmā* und *snǫmā* < **exnom[in]at* zubenennen; [*stǫ̆mex* < *stomachu* Magen, Brust], *kǫmet* Abtritt; *lǫŋχ* < *longu*, *tlǫŋgjā* < **de longo* + *ad* weiter, *kjālǫŋgjā* < *canonica* Pfarrhaus, *spǫŋgjā* < σπόγγος (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 526 n), *dəmǫŋgol* demin. Bildung aus *daemoniu*, lebhaftes Kind, und das halbgelehrte *vǫ́mit* < *vomitu*; [*pǫnt* Brücke, Auffahrt]; va. *ǫmnį* (Castelfondo, Trett, Romeno) < *homines*; *sǫñ* < *somniu*, *kjārǫñā*, *kǫñā* er muß (Mussafia, *Beitr.* 99—101, Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, 276).

---

[1] Man beachte, daß im Gegensatz zu den Ergebnissen von *ĕ* + *n* gegen *ē* + *n*, hier *ŏ* + *n* und *ō* + *n* in *ǫn* zusammenfallen, während im Sulzbergischen umgekehrt *ĕ* + *n* = *ē* + *n* = *ęn*, aber *ŏ* + *n* > *ǫn*, *ō* + *n* > *on* ergeben.

[2] Die Beispiele mit *ǫ* aus bajuv. *ā* + Nas. zeigen gleichen Vokal: *krǫnį*, *stǫnt*, *rǫm*, *tǫm* (vgl. § 4): in Vigo fallen *a* + Nas. und *o* + Nas. in *ǭ̃* zusammen.

[3] Daneben *nònn*: das Wort macht den Eindruck einer jüngeren Entlehnung.

[4] Das Fem. drückt den Begriff Schläfrigkeit aus, das Mask. bedeutet die Tätigkeit des Schlafens, Schläfchen, ebenso im Zentralladinischen (zum Grödn. vgl. man Gartner, *Grdn. Mund.* 153) und *Disentis* (Huonder, *Disentis* 78 (506), Anm. 1).

§ 32. In gedeckter Stellung: *śčǫp* Jagdgewehr, *čǫpā* (venez.-trient. Lehnwort) < **clǫpa* < *cŏpula* Brötchen; *el fiǫkjā* es schneit, *klǫkjā* < *cŏlchu* Herbstzeitlose, *brǫkjā* it. *brocca* kleiner Krug, *brǫχ* < kelt. *brocc* Sprosse, *kǫkjā* < **cocca* Fruchthülse (vgl. Meyer-Lübke, *Grndr.* I², 666, Anm. 10), *šǫχ*, *klǫχ* (zu Kö² 2265) Schlag, *kǫs* < *cossu*; *kǫlā* < *colla*, *pǫleṣ* < *pollice*, *kǫl* < *collu*, *mǫl* < *molle*, *fǫl* < *fŏlle* (Trett, Dovena) Blasebalg; *brǫç* < **birŏtiu* (Ascoli, *Arch. Glott.* VII, 410), *ṣkjārgǫç* zweirädiger Handwagen, *krǫç* < **corroteu* Felsen (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 234 n.), *rǫç* < **roteu* Zaunring, *nǫçə* < **nŏptiae* (Meyer-Lübke, *Einf.*, 143); *fiǫč* < **filioceu*, *lamǫčā* < **limoceu* Sumpf, *ṣkjārtǫč* Maisblätter; *klǫčā* (zu Kö² 2265) Henne (vgl. Meyer-Lübke, *Grndr.* I², 666, Anm. 5); *ṣǫldō* < *solidu*, *kǫlkjā* (selten gebraucht) < *collocat*.

§ 33. In Betracht kommen noch zwei Fälle von kombinatorischem Lautwandel:

α) Reduktion des ursprünglichen Triphthonges *iųę́* in *ię́*: *vięlā* < *viola*, *[plęų* neben *plųęų* < **plovu]*, *fięl* < *filiolu*, *fięlā*, *mięlā* < *medulla* > **medŏlla* (nach Merlo, *Misc. Dai tempi antichi ai moderni* 36 durch den Einfluß von *mŏlle*, nach Salvioni, *Posch.* 70 besser durch die Analogie von Suff. *-olu*, vgl. § 36) Krumme, Mark, *vāięlə*, *vięlə* neben § 26 angeführtem häufigerem *vāųęlə*, während in *glāųęl* (aber Dovena *glięl*) und *kjāųęl* (Dovena, Castelfondo *kjięl*) das *ue* den *ųęl*-Beispielen zu verdanken ist. Das *iųę́-ię*-Gebiet umfaßt Arsio, Brez, Castelfondo, Dovena (Trett mit Schwankungen) und mit geringen Ausnahmen die ganzen *ųę* und *ųǫ*-Zonen auf dem linken Novellaufer. Diese Reduktion[1] ist älter als die nnsbg. Monophthongierung des *ue*, da auf dem ganzen Cles-Tassullo-Plateau und im südlichsten Winkel (Andalo, Cavedago und Fai) in diesem Falle *ię* bezw. *ię* statt *iö* und *iö* eintritt. Ein Analogon dazu bildet die Reduktion von inlautendem sekundären *ųęų* zu *ęų* in Cloz (Tergiovo?), Arsio, Brez (mit Schwankungen), und sporadisch auf dem linken Novellaufer in (Seio?), Dambel, Banco, Tavon und dann in der *ųǫ*-Gegend mit *-ǫų*. S. Zeno auf dem *ö*-Gebiete scheint mir ebenfalls *ęų* zu geben und

[1] Es geht ihr aber zeitlich die Zurückziehung des Akzentes in *úə* in Cloz voran; man vgl. ebendort *víūəlā*, *fiúəlā* usw.

gleiches Ergebnis weisen Andalo, Cavedago und Fai auf. Die in Betracht kommenden Beispiele sind *ovu*, *novu*, *novem*, **plovit*, *movet* und die Konditionalendungen der 3. Pers.; bei dieser läßt sich in Corredo und Brez (*uǫ́u* bezw. *uę́u*) die analogische Wirkung der anderen Konditional-Endungen nachweisen. Wie *bruā* beweist, kann diese Vereinfachung nur nach der Wirkung der vokalischen Auslautsgesetze eingetreten sein.

β) Ein sekundäres, dem *ŏ* folgendes *u* bedingt die Pseudodiphthongierung von *ŏ* zu *uę* in gleicher Weise wie die von *ĕ* zu *ię* in *prięut*, *fięurā*, *ṣtięurā*, *fięut* (vgl. § 7): *duęurā* < *adoperat*; die Brechung des Vokals fand bei *ŏ* wie bei *ĕ* (vgl. *ẓuęut*, *pęutęr* § 7, Anm. 2): *vǫut*, *vǫutā*, *tǫut* (Castelfondo, Dovena, Trett, Dambel) < **tŏltu* zu einer Zeit statt, in welcher *l* vor Dent. noch nicht zu *u̧* vorgerückt war.

§ 34. In einigen Fällen unterbleibt die zu erwartende Entwicklung von *ŏ*:

1. *ǫ* statt **uę* zeigen einige nicht volkstümliche Beispiele: *ṣtǫlā*, *kǫlęr* < **colyru* (vgl. Huonder, *Disentis* 70 [496]) *ṣtrǫlęχ* Spaßvogel, *rosṇā̃ǫl*, *k[j]āṇǫl* Federspule (aus dem Trient.), *kjāvriǫl* Gemse, *mǫdō*, *krǫdā* < **corrotat* (Meyer-Lübke, *Grndr.* I², 668, Anm. 11), wo das *ǫ* vielleicht aus der Analogie der *ǫ* + dop. Kons. Verba, die am Infinitiv ebenfalls *ǫ*́ (*krǫdǫ́r*) aufweisen, zu erklären ist (und ebenso *mōla*, *fōra* < *forat*), *prǫpį* (ausbg. *propit*), *prǫvā*, wo der Grund der fehlenden Diphthongierung nicht im vorhergehenden *r* (wie im tosk.) gesucht werden muß, *pǫpǫl*, *ḷmǫṣnā*, *ǫ̨ǫ* (vgl. Gartner, *Rrom. Gram.* 49), *trǫiā* Mutterschwein, *ẓbǫǧā* Schloß (aus dem trient. *ẓbǫga*) < **bŏculu* für *bŭculu* (Parodi, *Rom.* XXVII, 229, Salvioni, *Bol. stor. Sv. it.* 1897, 13) mit einem *ŏ* das die nordital. Formen (gesammelt von Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 292) verlangen, *ṣkǫ́pǫlā* mit gegenseitiger Umstellung aus *cŏlaphu*, *ṣpǫdęχ* < *despoticu* herrisch, *prǫlęχ* Rede, *mǫboį* plur. tant. Hausgeräte, *fǫpā* < *fovea* Schlamm (vgl. *ǧuębjā*), wo die Entwicklung *vj* > *p* an lombardische Entlehnung denken läßt [vgl. Huonder, *Disentis* 68 (494)], *ṣǫlį* < *solidu* dürr, welches gleicher Herkunft wie das vorhergehende Beispiel sein kann (vgl. Walberg, *Celerina* § 49 a, S. 35), *mǫṣā* < ahd. *muos* Mus, das auch im trient. *ǫ̨* aufweist (aber Rumo und Bresimo *mōẓa*), *nǫtā* und *nǫtį* ‚ich schreibe auf' gegenüber

nųędă, ǫpərā Handwerker, Schlüsselbart neben *dųęyrā* < *adoperat.*

2. *ǫ* statt **ųę* oder *ǫ* zeigen: α) *zgǫlā* < **excolat*, *skǫrgjā* < **excŏrticat*, vielleicht und *kǫnta* < *cŏmputat*, wo das *ǫ* auch in Nonsberg aus den endungsbetonten Verbalformen stammt; β) Fälle, in welchen, wie im ital. (Meyer-Lübke, *Grndr.* I² 667, § 45, schon vorromanisch?) *ǫ* statt *ǫ* eintritt: *mǫnęχ, mǫŋgjā, gǫŋklā* Topf (va.) < *conchula*, *kǫnt* < *computu* und *comite* (in ersterer Bedeutung könnte man das *ǫ* aus *kǫntár* erklären), *kǫlp* (auch wegen *škǫ́pǫlā*, das auch nicht bodenständig ist, als Italianismus zu fassen?)

3. *ųę* statt *ǫ* kommt analogisch in der Verbalflexion vor: α) in den starken Partizipien *tųęt*, auf dem *ö*-Gebiet: *töt*, das nicht direkt aus **tōltu* stammt (vgl. *tǫųt*, § 33β), *kųęt* (Cavareno, Seio, Dambel); β) in der 1.—3. Pers. sing. des Konjunktivs Präs. durch Analogie der stammbetonten Formen des Präs. ind.: *pųęl* — *pųęsjā, vųęl-vųęjbā, ğųęgjı-ğųęgjā*. Unklar ist mir die Diphthongierung in *fųędrā* (grdn. *födrā*), welche auch im Lombardischen und Westladinischen zu belegen ist.

ŏ

§ 35. *ǫ* bleibt, abgesehen von den §§ 39, 40 angeführten Fällen, in freier und gedeckter Stellung unverändert. Wie bei *ę*, aber in größerem Umfange, kommen auch bei *ǫ* durch die lautliche Umgebung bedingte verschiedene Abstufungen vor, die vor einem sekundären *ų* aus *l* sogar bis zu einer breiten *ǫ*-Artikulation ausarten. Eine Mittelstufe zwischen *ǫ* und *ǫ* mit γ = 6ʲ bis 6.8ʲ kommt im hnsbg. in Castelfondo und mehr oder weniger ausgesprochen auf dem ganzen linken Novellaufer, auf dem Cles-Tasullo-Plateau, in Vigo, Spormaggiore, Andalo und Fai in romanischem Auslaut vor: interessant ist in diesem Falle das im hnsbg. (Brez, Castelfondo, Fondo) vorkommende Hinabgleiten der Lippenartikulation von der α-5 Stellung zu α-7 bis, welches sich durch die Länge des Vokales erklären läßt. Auf diese Artikulationsveränderungen, die individuell in ganz verschiedenem Umfange auftreten, führe ich die Schwankungen im akustischen Werte des Vokales zurück, die schon Ettmayer (*lomb.-lad.* Parad. 163, 164, Anm. 1, S. 556) beobachtete: *ąųtrǫ* < **alter + ubi*, *ğǫ, ndǫ, nęǫ, dǫ*; *kyā*

<*cōda, ṣkǫă < scōpa, dǫă < *dōga, ărkǫă (Kö² 542), ṣkrǫă < scrofa; ebenso in primärem Hiat: tǫă, ṣǫă; kǫdẹχ < *cūticu Humus, kǫdgjă < *cūtica (Flechia, Arch. Glott. III, 135 n, Zauner, Die rom. Namen, Nr. 8) Schweinsschwarte; blǫdẹχ schmutzig < blutig, blǫt bloß < tir. blūt (Schneller, Die rom. Volksmund., S. 117), kǫda < cote (Bresimo und F. N. Rumo, kǫt F. N. Dres) Wetzstein, dǫdẹṣ; kǫvẹl < *cubulu Wildlager, rǫvẹr < rōbore (rǫr als F. N. Cloz und Tassullo), ṣǫvẹr < suber (Meyer-Lübke, Zft. f. öst. Gymn., 1891, S. 776), tǫvẹl O. N. < *tobolu ‚Schlucht', ǧǫvă < jūvat, ṣklǫn, < mhd. kloben Holzsplitter und ǧǫn < jūvene, in welchen die Dehnung des Vokales sowie der rein dentale Charakter der Nasalis eine Vorstufe mit o + u aus ov'n postulieren; ṣǫl < sole und solu, gǫlă, kǫl dv. kǫlár Milchsieb; ligǫr < rigōre (in nir ă ligǫr die Kugel gut werfen — beim Kugelspiel), flǫr,[1] ṣaǫr, ǫdǫr, laǫr, ǫr (häufig, besonders im Pl. aus F. N. Rumo, Fondo, Dambel, Nanno, Vigo), suff. -ore > ǫr, lǫră < lōra, bǫrẹr < burjan Wild aufjagen (Meyer-Lübke, Zft. XX, 529), bǫră Baumstamm, (Richter, bur(d) 56), mǫră < mōru Maulbeere, miǫr < meliore, ǫră < hora, ărmǫră < *valle majore F. N. Fondo (mǫr Castelfondo, fontąnă mayră Tassullo, Tuenno, Dres), ṣǫrẹṣ < sūrice; ǫṣ < vōce, nǫṣ < nuce, krǫṣ < crūce, kǫṣ < cucit, ṣpǫṣ, ṣpǫẓă, tǫẓă, suff. -ōsu > ǫṣ, mǫrǫṣ, ṣpărṅǫṣ zu *sparanjan, ǧălǫṣ < *zelosu, răbjǫṣ und in der Ortsnamenbildung: prădǫṣ < pratu oder petra Nanno, champos Dambel 1786, brămǫṣ Vigo (< ahd. brama Rotdorn oder bruma Reif?) kjărgǫṣ Fondo (zu carice Riedgras?); ṣǫgjă < soka (Flechia, Arch. Glott. III, 143); toṷ < tūbu Öse, Öffnung für den Stiel und < *tōbu (Meyer-Lübke, Zft. f. ö. Gymn., 1891, S. 777) Erdrinne, ǧoṷ < jugu, loṷ < lūpu, ẓgroṷ < grob roh (Sicher, Viaz 1843 zese ... no migia fatte sgrove).

§ 36. In gedeckter Stellung: ṣtǫl < stolle, bǫl, bǫlă, aŋgǫlă < medulla Pflanzenmark, kǫlpă, ṣǫlχ < sūlcu, bǫlp < vulpe, pǫlpă, pǫlvẹr, ǫlem < ulmu, kǫlem < culmu Hahn und dv. kǫlmǫr mit Umstellung aus (Seio, Dambel, Romeno,

---

[1] Mask. in der Bedeutung ‚Blume', fem. in jener ‚Auswahl', z. B. lă flǫr dlă farină, lă flǫr da lăt, letzteres zu trennen von lă flǫră Milchgefäß, aus flǫrǫr.

Corredo) *cum'lare*; *kǫp*, *kǫpā*, *grǫp*, *tǫpā* < ahd. **tuppa*, *ṣtǫpā* < *stūppa*, *dǫpel* < *duplu*; *ŋgǫt* < *ne gutta* gar nichts, *ṣaŋglǫt* < *singultu*, *ṣǫt* < *subtus*, *rǫt* < *ruptu*, *kǫtęr* Dach < dtsch. *kotter* (vgl. Schneller, *Die rom. Mund.* S. 135); *tǫr* < *turre*, *kǫr* < *currit*, *čimǫr* Pferdekrankheit; *kǫblā* < *copula* Strick, *dęṣkǫbęl* dv. *deṣkoblār* schlecht gepaart; *rǫbį* < **ruidu* über **ruvidu* rauher Stein, *kǫlǫbjā* < *colluvie* Schweinefutter, *bǫbjā* < **upūpea* Wiedehopf, *mārǫbį* < *marrūbiu* Andorn, *kǫdrǫbį* < *quadrūviu* (auch F. N. in Romeno); *mǫč* < **mucceu* Rotz, *gǫç* < **gūtteu* (dv.), *kjāmǫč*, *lǫç* < *lūteu* (va.; Salvioni, *Post.* 13), *gǫrgǫç* < **gurguteu* Futterrohr, *pǫç* < *puteu*; *bǫkjā*; *rǫṣ* < *russu*, *bǫṣ* dv. *boṣār*, Siel *posmanina* < tir. *bussen* (Schneller, *Die rom. Mund.* I, 225); *rǫṣχ* < *broscu?* (Nigra, *Zft.* XXVIII, 5), *fǫṣχ* < *fuscu* (*figjā fǫṣχ* Trett, Castelfondo, Dovena; vgl. Battisti, *La vocale a tonica*, S. 91, No. 2), *bǫṣχ* Wald, Gebüsch, *lǫṣχ* < **lūscu* schielend, *mǫṣkjā*, *kǫṣp* < **cuspu* (vgl. Mussafia, *Beitr.* 47), *mǫṣt*, *mǫṣtęr*, *ā[g]ǫṣt*, *frǫṣkjā* (Salvioni, *Rendiconti R. Ist. Lomb.*, ser. III, vol. 35, S. 968 und 39, S. 613); *koñǫṣęr* < *cognoscere*, *ṣtraŋgǫṣā* < **extra angustiat*; *tǫrbęl* < **turbulu* (Walberg, *Celerina*, S. 40), *bǫrṣā* < **būrsa* und partizipiale Bildung nach *bǫręr* — *bǫrṣ* = das Aufspüren — *ǫrṣ*, *kǫrṣ*, *tǫrt* und *tǫrdǫ* < *tūrdu*, *kǫrt* < *corte*, *ṣǫrt* < *surdu*, *ṣǫrχ* < *sūrgu*, *tǫrṣ* < *tursu*, *mǫrkjā* < *amūrca* Butterschaum, *fǫrkjā* Mistgabel, *gǫrgjā* < *gurga* Strudel, *ŋgǫrχ* Verstopfung -*gǫrgjį* F. N. (Trett) — *ṣǫrṣ* < *surpsu*, *ǫrbęt*, *ǫrden*, *fǫrmā*, *kǫtǫrn* < **coturnu* Steinfeldhuhn, *dįntǫrn* ringsum, *fǫrn*, *ǫrnā* < *ūrna* Wanne, *tǫrnā* < *tornat*, *fǫrmā* < *format*.

§ 37. Vor einfacher Nasalis:[1] *ąụtón*, *dón*, *paón*, *palmón* < *pulmone*, *timón* < **timone*, *ārčón* < **arcione* Gestell aus gekrümmten Reifen, *magón* Kropf, *kjāṣtrón* < *castrone* (Stowasser, *Wiener Studien*, XXIV, 197, 8), *ǫrñón* < **renione*, *kondón* < **cumbitone* Gelenk, *ṣablón* Sand, *raŋgón* < **runcone*

---

[1] Man beachte den Unterschied zwischen *one* > *ón* einerseits, *ǫǫn*, *ṣklǫn* und *ǫn* ^{cons}, *ǫm* ^{cons} andrerseits. — *ón* kommt in Fondo und Umgebung, in Bresimo, dann mit Schwankungen in Rumo, Cles-Tassullo und Vigo vor. — *ǫǫn* erweist sich als spätere sekundäre *o* + *u* Verbindung, aus einer Zeit, in welcher *ōn* schon *ón* lautete. Ein lehrreiches Analogon ist *fǫn*, *fonā* < *fundu*, *ārgǫn* < *rotundu*, *ṣegǫn* < *secundu*, *ręṣpǫn* < *respondit* in Brez, Castelfondo, Trett, Fondo.

Hippe *ṣilón* < **axilone* (?) Sensenstiel, *ṣklęfón* zu *klaff* (Kö² 5282) Ohrfeige; *ṣon* < *sum*; *pom*, *ṣanṣóm* ,su in sommo' < *summu* aber: *palmonā* Lungenwurst, *kronā* Kranzleiste, *moụtonā* unfruchtbares Schaf.

§ 38. Vor gedeckter Nasalis:[1] *ărgǫn[t]*, < *rotundu* auch als F. N. *doṣărgǫnt* (Trett), *mǫnt*, *fǫnt*, *frǫnt*, *[ǫndęs]*, *mǫndā* < *mŭndat*, *rǫndǫlā* < *hirŭndula*, *ṣǫndā* Schnitt (Etymon? Schneller, *Die rom. Volksmund.* I, 252 und Mussafia, *Beitrag*, 108); *ǫnt*, *ṣǫnǧā* < *axungia*, *ǫnčā* < *uncia*, *ǫnǧer*, *mǫnǧer* < *mungere*, *ṣpǫnǧer* < *pungere*, *rǫnǧā* < *rumicat*, *rǫnčǝgjā* 3. pers. zu ahd. *rûnazôn*, *ṣtrǫnč* < *strundiu* (Meyer-Lübke, *W. Stud.* XXV, 90), *rǫnχ* < *runcu*, *mǫnχ* Stummel, *fǫnχ*, *ǫnglā* < *ungula*, *ṣ ẓgǫnfḷ* (plur. tant. zu *ẓgǫnfęl* aus *conflare* > *ẓgonflār*) Blähsucht; *kǫnǧomblā* < **conjungla* Jochriemen (vgl. grdn. *žóntla* bei Gartner, *Die grdn. Mund.*, S. 165), *ǧǫnglā* (Rumo, Castelfondo) < *jungla* Halfter (Meyer-Lübke, *W. Stud.* XXV, 101), *kǫmbęl* < *cŭm(u)lu* und dv. aus **cumlare* < *culmare*, *ǫmbęl* und *ǫmbǫl* < **lumbulu* Ziemer, *ǫmbrā* < *umbra* und *numerat*, *plǫmp*, *kǫlǫmbā*, *plǫmā* Heuhaufen, *kǫmprā* neben *krǫmpā* < *comparat*, ansb. *rǫmpęr*, *ṣtǫmbęl* < **stumulu* Stummel (Schuchardt, *Vokalismus* III, 237, Mussafia, *Beitrag* 58 Anm. und Meyer-Lübke, *Gram.*, § 76; über ansbg. *stombi* aus Scaramuzza, *Nones*, S. 27 vgl. Schneller, *Die rom. Mund.* I, 254.)

§ 39. Kombinatorischen Vokalwandel von *ǫ* zu *ọ* finde ich:

a) Bei folgendem sekundären *ụ* aus *l*:[2] *ṣọụχ* < *sulcu*, *ṣkọụtā* < *ascultat*, *dọụč* < *dulce*, *ọụtrā* < *ultra*, *bọụṣ* plur. tant. (Pieri, in *Miscell. Ascoli*, S. 427, Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 374) Schläfe, *bọụṣ* dämpfig (Diez, *Wb.* ,bolso'), *dęṣkọụč* < **disculceu*, *ṣkọụmār* < **exculmare* die Furchen aufwerfen,

---

[1] In Dambel, Revò, Cloz und Tergiovo wird *ǫ* vor *n*^dent. und *m*^lab. zu *o*, während *ǫŋ* ^vell. pal. bleibt. Der Vokalunterschied beruht auf der verschiedenen Artikulation der Nasalis.

[2] Auf dem musbg. Gebiete entspricht dem hnsbg. *ọụ* in Cles-Tassullo (Cagno?), Bresimo und (indiv.) auch im ansbg. *ǫl* bis *ọl*: da hnsbg. *ǫu* aus *ǫ* + *v* bleibt (§ 35), wird man den Übergang *ǫ* > *ọ* im hnsbg. in eine Periode verlegen, in welcher das *l* noch erhalten war. *ǫ̈lt* und *ǫlt* haben sich also — ohne daß eine Analogie nach den wenigen *ó*-Beispielen anzunehmen wäre — in *ọlt* vereinigt.

fọuχ < **fulk* (Brueckner, *Charakteristik d. germ. Elem. im It.*, S. 9), *kọut* < *cultu* (auch F. N. Dambel, Fondo) angebautes Land, *ẓmọut* von *emungere* (Castelfondo, Trett; va. Fondo; vgl. Salvioni, *Nuove Postille* und Pieri, *Zft.* XXX, 303).

β) Bei folgendem *ñ*: *kọñ* < *cuneu*, *vărgọñă* < *verecundia*, *kjărọñă* < **caronea* Aas, *rọñă* < **rōnea* (Gröber, *Arch. lex.* V, 339), *kodọ́ñ* < *cytoneu*, *ẓampọ́ñ* < **sympōniu* Viehschelle (Walberg, *Celerina*, S. 77, § 114c), *fạọ́ñ* < *favoniu* F. N. [Huonder, *Disentis*, S. 78 (504)], *ẓgrọñ* dv. und *ẓgrọñă* < **grunniat* Schlag, *polọñă* < *Apollonia*.

§ 40. Unter der Einwirkung eines folgenden *į* hat sich *-ŭrįa* über *uoįă* zu *ụẹįă* entwickelt: *ṣal[a]muẹįă* (Romeno, Revò *salamuẹlă* mit sekundärem Hiatus tilgendem *l*) < *salamuria*, *[ṣ]fụẹįă* (Trett, Castelfondo; Fondo (va.) *fụẹgjă* — man vgl. zum *gj*: *bụẹgjă* < *boiae*) < *foria* Durchfall. — *ǫriu* ergibt dagegen auf dem Gebiete, wo *rj* < *i* wird, *ǫį*: *pārṣǫį* < *pressoriu* Wiesbaum, *doŋçǫ́į* (mnsbg. *donṣǫ́r* — grdn. *temesǫ́i* = Querholz an den Schleifen. — Gartner, *Grdn. Mund.*, 155) Eisennadel des Wagenquerholzes, *piṣadǫ́į* (auch F. N. Trett) Wasserfall, *kjẹgjădǫ́į* Abort, *fărṣǫ́į* < *frixoriu* (Meyer-Lübke, *Zft. f. ö. Gymn.*, 1891, S. 770) Röstpfanne, *vărṣǫ́į* < **versoriu* (Castelfondo; Fondo *vẹrṣǫ́į*) Pflugschar (Schneller, *Die rom. Volksm.*, 218, Mussafia, *Beitrag*, 120).

§ 41. *ọ* an Stelle von *ǫ* findet man: α) in gelehrten und jüngeren oder importierten Wörtern: *ăvọrį* < *ebureu*, *dọtă*, *lọtă*, *nọbẹl* neben *nọbilẹ*, *divọt*, *tọŋgjă* < *tŭnica*, *mọkọl* < *mŭccu*, *bọṣọl* < **bŭxida*, *ṣtọ́fọgjă* < *sŭffocat* + *stuppa* und adjekt. *ṣtọ́fẹχ* schwül (Mussafia, *Beitrag*, 111), *tọnį* < *antoniu*, *pūrgjătọrį*, *ṣọstă* dv. aus *ṣostọ́r* < *substare* (wenn das Wort nicht aus einem Gebiete stammt, wo *ǫ* + *st* > *ọ* + *st* wird: vgl. Salvioni, *Krit. Jahresbericht* I, 123), *gọtö* < *guttu* neben *gọ̄*, *mọtö* (in der Redensart *no dir mọtö* < *muttu*, snsbg. *ălǫ́χ* < *aluccu* Steinkauz; β) als Entsprechung für griech. *υ* (wie im tosk.) in *gọ̄p*, va. (Dambel), neben *gọbǫ́*, welches auf Entlehnung aus it. *gọbbo* weist, *grọtă*, *kjălọtă* (Kirchenwort) und für *ω* in *pitọ́χ*, offenbar ein Italianismus; γ) in *uclu* > *ŏclu*, wo analogische Wirkung von *oculu* vorliegt (vgl. § 29), falls man darin die von Meyer-Lübke, *Grnd.* I,[2] 663 zögernd angenommene Wirkung der *cl*-Verbindung nicht zugibt; δ) in *rọkjă* < ahd. *rocho*,

tosc. *rocca* (vgl. Salvioni, *Posch.*, 71) entspricht dem ahd. *ô* ein offenes *ǫ*, ebenso in *bǫt*, *bǫtă* < urgerm. **bôtan*, *kǫtă* < germ. *kottâ* (Kö[2] 5309), *tǫlă* Dohle, *tǫt*, *mǫtă* Hanfen (Bruckner, *Charakteristik*, S. 9), (va.) *klǫčă* Pinienzapfen, *čǫf* < mhd. *zoph*, *rǫlă* < tir. *roln* Tabakrolle, *rǫstă* in Anklang mit dem ladinischen *o*; ɛ) *kǫṇčă* < **cŏmptiat*, inf. *koṇčǫr*, verdankt das *ǫ* der Analogie der *o* ´ : *ǫ́*-Verba: vielleicht ist auch der offene Vokal in *tǫs* < *tŭsse* ebenfalls aus der analogischen Konjunktivform *kəl tǫsįă* zu erklären.

§ 42. *ú* an Stelle von *ǫ* kommt nur bei gelehrten und halbgelehrten Wörtern vor: *númęr* gegen *ǫmbră* < *numerat*, *dùbı*, *ṡùbįt*, *dęlùvı*, *ultįm*: schwer erklärlich ist das sehr verbreitete *u* von *bůs* (Kö[2] 1517 und Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 291 und 292).

ū

§ 43. vl. *ū* wird in freier Silbe und bei folgendem Palatal zu einem vorgeschobenen *ú*-Laut, welcher im hnsbg. unter speziellen Bedingungen von einem reinen *u* akustisch unwesentlich abweicht, im mnsbg. und snsbg. zu einem reinen Mittelzungen-, in einigen Fällen sogar zu einem gerundeten Vorderzungenvokal gebracht wird. Die Grenze zwischen hnsbg. *ú* und mnsbg. *ų*, bezw. *ü*, fällt mit Pseudodiphthongierungsgrenze (*ie*, *uo*) ungefähr zusammen: sie läuft also von Revò (mit Anschluß Tergiovos) über die Novellaschlucht nach Dermullo, Taio (wo die Pseudodiphthongierung heutzutage nicht mehr zu belegen ist) und über Corredo, Tres nach Sfruz und Vervò, wo das snsbg. *ü* sich bereits in individueller Sprache bemerkbar macht. Zwischen der *ü*-Aussprache des südlichen Nonsberges und der ‚rein toskanischen' des *u* in freier Silbe im Talkessel von Fondo (wie Ettmayer, *lomb.-lad.*, 566 annimmt)[1] ist kein Artikulations-

[1] Des Herrn Professors Behauptung hat einen nur teilweise richtigen Hintergrund, denn das Toskanische besitzt, wie die tiefgehende Untersuchung von Freemanse Josselyn, *Étude sur la phonétique italienne*, Paris 1900, Taf. I, Abbild. 9 und 18, beweist, ebenfalls zwei akustisch sehr nahestehende *u*-Lautungen, die ziemlich verschiedenen Artikulationen entspringen. Mit dem falschen Gaumen erhielt ich in Fondo für freies *u* ein dem von Josselyn bezeichneten *u*[1] wesentlich ähnliches Diagramm. Auch bei der Aussprache des *u* ist die lautliche Umgebung von Belang. In direktem Auslaut

unterschied, sondern nur eine partielle Verschiebung der Artikulationsstelle vorhanden, denn das hnsbg. *u* der freien Silbe ist *α* 3.5[a] (oder 3[a]) *β fg γ* 3[h] (eventuell 5[h] oder sogar 4[hi]) und verdankt seinen akustischen *u*-Wert einfach dem durch die Lippenstellung vergrößerten Resonanzraum des vorderen Teils des Mundes.[1] Inwieferne bei individuell ziemlich verschiedener Lippenöffnung eine Kompensation durch engeren Verschluß zustande kommt (H. Helmholtz, *Die Lehre von den Tonempfindungen*, Braunschweig, 1877[4], S. 171) konnte ich infolge des Mangels an geeigneten experimentalphonetischen Apparaten nicht bestimmen. Das *u* der gedeckten Silbe ist dagegen ein reiner Hinterzungenvokal mit *γ* 3[j] oder 4[j].

α) *palū̃*, *pů* < *plus*, *šů*, *lů*, *nů* (Part. von *nir* < *venire* *krů* < *crudu*, *rů* Bach (Kö[2] 8172), *mənū̃* < *minūtu* dünn, *štärnū̃* < *sternutu* Nieser, *mǫrdū̃* und die anderen Part. auf *-utu*. Auch das mnsbg. und snsbg. mit Ausnahme von Nanno,

---

und in Hiat mit *ū* (z. b. *štůū*, *ůū*, *krůū*, *flůū*) rückt das *ů* mit Ausnahme von Vigo — für *ů* in Auslaut vgl. § 43 α — nicht zu *ü* vor, es erscheint sogar in manchen Dörfern, besonders auf dem rechten Noveisufer für *ů* bei jüngeren Leuten *u*. Vigo spiegelt hier keine altertümlichen Verhältnisse wieder, indem es das *ů* auch in diesem Falle zu *ü* bringt: es handelt sich vielmehr um eine radiophonische Erscheinung, da Vigo *ü* auch vor Nasalen zeigt. Was die mehr palatale Färbung des *ü* in den Untermundarten betrifft, so zeigt sich dieselbe besonders in Rumo, Cles, Flavon, Vigo und dem rechten Noceufer von Denno abwärts in größerem Maße. Quattroville hat dagegen einen dem hnsbg. *ů* und dem *ü*+*a* sehr nahestehenden *u*-Laut bewahrt. Pinamonti beschrieb das mnsbg. *ü* (1829) in seiner *La Naunia descritta al viaggiatore*, Milano, S. 89: ‚un vero *u* francese simigliante all' *ue* ovvero *ü* tedesco ed all' *i* italiano'.

[1] Diese Neigung des hnsbg., einen dem inneren Wesen nach gemischten Vokal zu entrunden, sobald der entsprechende ungerundete Vokal ihm akustisch nahe kommt, hat sich bei der doppelten Aussprache des *a* ebenfalls erwiesen und entspricht einem sprachhistorisch sehr wichtigen Zug dieser Mundart, sich ganz der gemischten Vokalreihe zu entledigen. Dem *uę* Corredos entspricht ein beinahe ‚reines' *u* aus früherem *ü*, was die Entwicklung des *uę* und *uǫ* aus früherem *üö* postuliert, und aus einer gleichen Stufe hat sich vielleicht das mnsbg. und snsbg. *ö* entwickelt. — Auf diesem letzten Gebiete sind die ganz jungen Versuche, das *ö* zu *ǫ* und das *ü* zu *u* zu bringen, durch die Sprache des Cetocivile und den Einfluß der Schule mächtig unterstützt.

Vigo, Fai, Andalo und Cavedago zeigen in Hiat mit *ă* und im direkten Auslaut meistens *ů* oder *ų*, nicht *ü*, welches mancherorts in den Partizipien durch Analogie von *ūdă*, *-ūdə*, *-ūdį* entstand. β) *ṣtūă*, *rūă* (arriva), *ŭă*, *flŭă* < *fruges*, *krūă* < *cruda*; γ) *mūl*, *kūl*, *pūlęṣ*, *būlă*, *pūlă* (Meyer-Lübke, *It. Gram.*, § 163); *mŭdă*, *oğūdă* < **vidjuta* Blick, *ṣpūdęχ* (zu *ṣpūdgjąr* speien), *dęẓbūdă* (Wort)streit, *ṣalūdă* < *salutat*; *pąūră*, *męẓūră*, *paṣtūră*, *kǫytūră*, *klęẓūră*, *čentūră*, *fęgūră*, *kūră* < *cura* und *curat* reinigt, *ṣkūr*, *mūr*, *pūr*, *ṣęgūr* < *securu* bestimmt, *madūr* < *maturu*, *dūr*, *fūl* < ahd. *vūl* morsch (Schneller, *Rom. Volksm.* I, 236), *mūṣ*, *ṣkūṣ* verkürztes Part. von *ṣkūẓąr* befreit, *fūṣ*, *ūṣ* < *usu*, *kondūṣ* < *conducit*, *lūṣ* < *luce* und *lucet*, *ṣkųẓă* < *excusat*, *ăkūẓă* < *accusat*, *rūgjă* < *eruca* und *ruga*, *nūgol* < *nubilu*, *dūgó* < **dūca* (wie im trientinischen ist das Wort eine venezianische Entlehnung — Merlo, *Note* in *Atti R. Accademie di Torino* XLII, Disp. I, 87—89), *ṣūgjă* < *exsucat* und *sudat*, *ṣtărlūgjă* < *lucare* blitzen (Schneller, *Die rom. Volksm.* I, 265, Mussafia, *Beitrag*, S. 75, Ascoli, *Arch. Glott.* VII, 551): *ṣtărlūχ* Blitz, *ṣaūχ* und *ṣambūχ* < *sabucu*, *bărūχ* < *barr-uccu* (Kö² 1245), *mūχ* ‚pinus mugus‘ (Salvioni, *Poschiavo*, S. 71), *ṣūχ* < *sucu* Saft, *ajūt* < *adjutu*, *nūt* < *nudu*, *krūt* < *crudu*.

§ 44. Bei palataler Umgebung: α) *lūč* < *luceu*, *ṣkjāūč* dv. *ṣkjąųčąr* < **capūtiare* Halfter, *čūč* verkürztes Part. von *čūčąr* < *suctiare* anstoßend (beim Kegelspiel), *patūč* < **pactuceu* Kehricht, Fruchthülse, *pędūč* Baumstamm, *gūçă* < **acutiat*, *kjălūǧem* < *caligine* mit Einwirkung des Suff. *-ugine* (vgl. Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 429), *flantūǧem* < **franctugine* Blitzstrahl, *bărlūǧem* (vgl. Parodi, *Arch. Glott.* XVI, 143) Blitz, *ṇfladūǧem* Anschwellung, *rūǧem* < *aerugine*, *būǧeră* (Mussafia, *Beitrag*, 39, 40) Schnitzer; *pūn*, *grūn*; β) *ǧūn*, [*ǧūgjă*- mit dem *u* der endungsbetonten Formen] —, *čūtră* zu dtschtir. *sutter*, *suttern* (Schöpf, *Tirol. Idiotikon*, 731, 769; mhd. *sutte*) Holzflasche, *čūf* Stirnhaar (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 374) neben *čǫf* Büschel (§ 41), wo die vorhergehende Palatalis den *ū*-Laut bedingte.

§ 45. *u* bleibt: 1. vor Nasalen: *ǧăẓūn* < **jejunu*, *ņčūn* < **ne ecce unu*, *vergūn* < *alicunu*, *komūn*, *fūm* < *fune*, *fum* < *fumu*, *ṣtărnūm* < **sternume* Streu, *grum* < *grumu*

Haufen, *ṣkǫtúm* (Casez) Spitzname < *costume* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 477), *lǫdrúm* < **nutrumen* Lämmchen. Daneben aber *kúnă*, *lúnă*, *lúnẹ* < *lunae [dies]*, *fortúnă*, *númẹr*, *fúmă* < *fumat* und dv. (wenig gebräuchlich) Pfeife, *ṣpúmă* Schaum, *plúmă*, *brúmă*, *konṣúmą* (vgl. Meyer-Lübke, *Grndr.* I², 661, Anm. 4). Auf dem *ü-ü*-Gebiet, wo überhaupt kein reines *u* auch in gedeckter Silbe zu belegen ist, findet man bei *u* + *nas.* eine weiter rückwärts erzeugte *ů-ü*-Artikulation als die gewöhnliche. Sie kommt am besten auf dem *ü*-Gebiete zur Geltung, da hier dem *ü* der freien Silbe ein *-un* neben *-üna* entspricht (so in Bresimo, Rumo, Nanno, Masi di Vigo, Campo Denno, Lover und Mezolombardo, während in Vigo, Cunevo, Fai, Andalo, Cavedago und im ganzen Rumotal *-ün* mehr oder weniger konsequent nach *-üna* umgebildet wurde). 2. In geschlossener Silbe: *ṣüt* < *exsuctu*, *dẹṣtrüt* < *destructu*, *püt*, *früt*, *[rüt]*, *tüt*, (in Cavareno und Dambel, vielleicht auch in Revò, hat man *ů* nach *brüt*, *müt*, *nüt*, *krüt*, *aṣüt*), *ṣublă* < *subula* Ahle, *nṣübẹl* Weberbaum, *purgjă* dv. und 3. pers. von *purgare*, *urlă* 3. pers. und dv. von *ululare* Kreisel, *kurt* < *curtu*, *urt* Stoß, *muṣkjẹl* < **musculu* Moos, *uṣmă* dv. zu *uṣmár* (*usmar* Ricci 23) < mhd. *hussen*? nachlaufen, wittern, *ruṣtẹχ*, *luṣtẹr*, *kruṣkjă*, *bruṣkjă* Stäbchen, *guṣt*. Bei den *ṣt*, *ṣk*-Beispielen wirkt das *s* im ganzen Rumo- und Bresimotal als palataler Laut und bedingt die palatalere Aussprache des Vokals; ebenso bedingt das *r* cons. von Cavareno abwärts *ů*, im Gegensatze zu dem üblichen *ur* cons. des Talkessels von Fondo.

§ 46. Unregelmäßige Entwicklung von *ū* zeigen: *ǫnt* und *pǫnt* nach *ǫŋǵẹr*, *ṣpǫŋǵẹr* mit *ū* (Meyer-Lübke, *Grndr.* I², 661) *rǫŋgjă* < *rumigat*; *ǫndẹṣ* < **ūndecim* richtet sich nach *dǫdẹṣ*.

Die unbetonten Vokale.

I. Im Auslaut.

§ 47. Auslauts-*a* bleibt im nsbg. als *ă* (mit schlaffer Lippen-Artikulation und leiser Annäherung an den *e*-Typus; die Mundenge $\gamma = 5$ oder 6^k [in Fondo] ist größer als diejenige, welche dem betonten *a* entspricht und kann mit einem falschen Gaumen aufgenommen werden), im Bresimo als *α*, mit

γ = 6 J^β; akustisch kommt dieser Laut dem ǫ-Klang nahe) in
Rumotal von Livo-Cis (hier mit Schwankungen) bis Lanza als
ǫ (wie im sbrg.) erhalten: *kjąză, bęnă, krędă, rųędă, mǫză*
usw. In Rumo ist der Übergang von ausl. *a* zu ǫ an gewisse
Bedingungen geknüpft: α) das *a* bleibt als *a* oder direkt als
ă bei vorhergehendem Palatal: *bǫčă, vąčă, tǫčă, mŭzįčă, bǫčă,*
klǫčă, ʒbrǫčă, dręča, tąčă < **tas-ča, glęʒįă* (letzteres neben
glęʒįǫ).[1] β) Es bleibt ebenfalls aus satzphonetischen Gründen bei
den proklytischen Einsilben, z. B. *na-vęstę, la-čąurǫ, da-ka-man,*
ʒta bęlę rǫbę (vgl. (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 324).

§ 48. Neu hinzugekommen ist ausl. *a*:

I. In der Deklination der weiblichen Substantiva und
Adjektiva durch Ausdehnung der *a-e*-Klasse: *gląčă* und *fąčă*
(Prokowski, *Zur lateinischen Stammbildungslehre*, 368—370);
vįmblă < *vimina* über *vim'la, bręntă, păręntă* Verwandte,
kręnă, kǫdă Wetzstein, *dǫtă, ʒęnʒă* (Nominativbildung; Mussafia,
Beitrag, 104), *ʒñapă* (nach *grapă*: Vidossich, *Zft.* XXX, 203),
ñęʒă Agnese, *fięvră* < *febre, grądă, ʒǫmęntă, mǫʒă, rędă* <
herede, pęʒtă, lită, ʒǫrtă, palūdǫ, (Rumo), *fruă* < *fruge*
(Ettmayer, *lomb.-lad.*, 579, Lorck, *Altbergam. Sprachdenkm.*, 172,
Walberg, *Celerina*, 89, Anm. 4), *kjănąlă* < *canale* Freßtrog
(Dambel, Seio va.), *glǫnă* < *glande* Eichapfel, *ʒilă* < *axilă*
(Dambel, Seio, Fondo, hier neben überwiegendem *ʒil*, Trett)
ʒǫrtă (Meyer-Lübke, *It. Gramm.*, 188), *ąŋkǫnă* (Meyer-Lübke,
l. c.). Hiezu kommen dann die bekannten neuitalienischen Bei-
spiele, wie *pąŋčă, vęʒtă, frǫndă* u. a.; — *gręvă* (aber Trett *kjăr-*
gręų Mattigkeit), *dǫųčă, fūręʒtă* scheu, *fină, triʒtă, mǫųtǫnă,*
m[a]ǫră, mǫrdęntă, (*ʒtrądă m.* = steiler, schwer gangbarer Weg)
sowie die femininen Bildungen zu mask. *-ęnt*. Von der lateini-
schen Neutraldeklination = *-um* > *-a* hat sich als fem. sing. nur

---

[1] Bei der 3. pers. sing. *-at* wird in Bresimo das gewöhnliche ǫ auf
die Fälle übertragen, wo der Stamm auf Palatal ausgeht: *čąčų* <
captiat, pągų < *pacat, čąrgų* < *carricat* usw. und von diesen
auf die gleichlautenden Substantiva: damit ist ein Ansatz zur all-
gemeinen Durchführung des -ǫ gegeben. In Livo, Cis, besonders
Preghena und Varolo werden ą und ǫ nebeneinander und ganz will-
kürlich gesprochen: dies heutige Durcheinander rührt vom starken
Drucke des nsbg.-*ă* her, welches hier, wie in so manchen Ortschaften
Sulzbergs, große Vorschritte macht.

lęñă in Kollektivbedeutung ,Brennholz' gerettet. Das *-a* des plur. ursprünglicher Neutra, welches im lombardischen noch immer eine Rolle spielt, kann ich nicht belegen (SALVIONI, *Milano*, § 89b).

II. In großem Umfange bei der Adverbialbildung: *dǫŋkă* schon vl. **dunqua* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 107), *sǫtă* nach *sǫră* < *supră* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 620); *ętă*, *nfină* (Brez, Dambel, Romeno), *ădònă*, *nsęmă*, *ǫytră*, *fuęră* verdanken ihr *a* dem präpositionellen Gebrauche, und diesen Beispielen schließen sich weiter *iyluęgja* < *ibi* **illoque* auf der Stelle, *vęră*, *aŋkja-* neben der Kurzform *aŋ-*, *ilǫŋgjă*, *bęlă*, *pùră*, *volįntįęră* sowie die Bildungen auf *-įęntă*: *dalbonįęntă*, *sobitįęntă*, *bonorįęntă* an. Somit bleiben nebst den Bildungen auf *-męnt* (aber *dăr dă męntă* Gehör schenken) ohne ausl. *ă* nur *ădįę*, *ădǫs*, *bęn*, *vǫįánt* < *abante* (aber mnsbg. *tuandă*), *domán*, *mǫl*, *komə*, *iy*. Neben *sǫtă*, *ętă*, *sǫră*, *fuęră*, *vărgotă*, *ŋgotă* < *necgŭtta* kommen auf dem ganzen Gebiete mehr oder wenig Formen ohne *ă* vor: *sǫt*, *sǫr*, *ętęr*, *fuęr*, *vărgǫt*, *ŋgǫt*. Erstere Beispiele sind in präpositionellem Gebrauche (*sǫt-mán*, *sǫr-viă* oder in Verbindungen wie *ęt-iy*, *ęt-ă-kjąză*, *fuęr-iy* entstanden; die zwei letzten haben das Geschlecht von *ŋčùn* angenommen.

§ 49. Verlust des *a* trat nur aus nicht lautlichen Gründen in der Flexion in folgenden Fällen ein: 1. in den fem. *mę*, *tǫ*, *s* (= *sǫ*) in proklytischer Verwendung (*mę kjązą* aber *kjąză miă*), die also gleich wie die männlichen Formen lauten; entweder handelt es sich hier um analogische Bildungen nach dem Mask. (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, §§ 88, 89) oder um eine sehr fragliche Fortsetzung der von Virgilius Maro (EPITOME VI, *De pronomine*) angegebenen Kurzformen *mae* (Obl. sing. — Nom. plur.) *tae*; 2. In der 1. Pers. des imperf. indic. *nąvį*, *krezęvį*, *sǫntivį*, welche im nsbg. gleich der 1. präs. indic. auf *i* (aus *ego*) ausgeht; hier handelt es sich um Übertragung aus dieser letzteren (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 256); 3. In der 3. präs. der *a*-Konjugation bei folgendem enklytischen Pronomen (*əl pǫrtă*, aber in der Frageform *kə pǫrtęl*), für welchen Fall verschiedene Erklärungen möglich sind: *pǫrt-el* oder Einwirkung der 2. pers. *pǫrtęst*.

§ 50. Im Auslaut fielen *ĕ*, *ŭ*, *ĕ*, *ĭ*, *o*, *ĭ* ab, außer wo sie im Hiat zu stehen kamen: *čiŋχ* < *quinquĕ*, *dęstęr*, *fęrm*,

nęgjer, sęmper, dǫrm, plǫmp, ʒgonfel, prięt usw., *nau* < *nave* *klau, au, kjau* < *capu* (heute nur in der Bedeutung oberster Teil, Ende, snsbg. auch Kopf — Riccio, 430), *fau, trau* Balken, *bręu, ärlięu, gręu, spärzęu* < *praesepe, nęu, sęu* < *sebu* und *sitis* + *vos, bęu* < *bibit, vedęu* < *videtis* + *vos, škriu* < *scribit, riu* < *rivu, kjätiu, nuęu, ųęu* < *ovu, muęu* < *movet, tou, lou* < *lupu* u. ä. Daneben *fagu* > *fǫu, jugu* > *ǥou, nidu* > *ñiu*. In den zwei ersten Beispielen handelt es sich um eine dem *gv* über *v* entsprechende Behandlung, im letzteren Worte ist dagegen das *u* analogisch nach dem plur. *ñivį* mit hiatustilgendem *v* entstanden, man vgl. *brųa* < *brod, ämǫ* < **ad-modo* und § 128 I. Der Schwund des auslautenden Vokals scheint also älter zu sein als die Unterdrückung des *d*. — Im mnsbg. und snsbg. tritt statt *u*, *ǫ* ein: *kęlio, škriǫ, gręǫ, čaǫ*; die Grenze läuft über Bresimo, Livo, Cagnò auf dem rechten Noceufer bis Segno, steigt dann aber wieder nach Norden über Vion und Tres bis Corredo (Taf. II, Grenze 1). — In Cunevo, Terres und snsbg. wird das *-ǫ* der 2. pers. plur. in unbetonter Silbe mit dem vorangehenden *ę* unter *ǫ* zusammengezogen: *fùšǫ̀, ęsǫ̀, dišęsǫ̀, kręšęvǫ̀* u. ä. — Der Auslautsvokal bleibt in unvolkstümlich entwickelten Wörtern: *ǫiǫ̀* neben *ai, tai, mai, miçi, tęi, äcęi, sfųęi, smųęi* usw., *furbǫ̀, ǫrbǫ̀, mẹrlǫ̀, ʒgjęrlǫ̀* neben *kǫrp, kǫrf, sęrp, nęrf, kǫręl* Kegel, *pirę̄l* neben *pirlǫ̀* Quirl, *bulǫ̀, dugǫ̀, dragǫ̀, sugǫ̀* (in *sęnçä sugǫ̀*) aber *šuχ* Saft usw. In einigen Fällen bleibt der Auslautsvokal in von der Schriftsprache beeinflußten Verbindungen: *kǫro-lä̃* neben *tuęį kjärǫt, mǫlto-pü̃* neben *męįt*, wo das den Auslautsvokal behaltende Wort sich als direkte italienische Entlehnung verrät. Schwer zu erklären ist das ausl. *ə* in *pǫrə, mǫrə*, wofür *padęr* und *madęr* zu erwarten wären (vgl. *pader*, Riccio, 430 und *madęr sąntä*! neben *mądrəsąntä*! s. § 93 β, 56). Die Sonderstellung ist durch syntaktische Abkürzung nur teilweise verständlich (vgl. Tappolet, *Die rom. Verwandtschaftsnamen*, S. 29 ff.), denn man dürfte eher **pǫr* und **mǫr* erwarten. Das *ə* könnte sich als Stützvokal bei der ursprünglichen Verbindung *dr* > *drə* in der Proklyse entwickelt haben, z. B. *pądęr* aber *padrə-tǫnį*, wovon dann mit syntaktischer Abschwächung *pǫrə-tǫnį* und durch Verallgemeinerung *pǫrə* entstand, oder wir haben es mit nicht alten Entlehnungen zu tun (vgl. die Entgegenstellung der modernen *pąrį*,

marį zu den alten *pader*, *mader* im Judikarischen — BATTISTI, *Catinia*, S. 21, Anm. 1.)[1]

§ 51. Das *į* der gelehrten Wörter auf *-ium* und einiger Proparoxytona (vgl. §. 128, I) wird als Auslautsvokal gleich wie das aus *rj* oder *lj* entstandene *i* beibehalten: *matrimǫnį*, *vaŋǧęlį*, *tǫnį*, *dūbį*, *misteri*, *čimįtęrį* (nur ansbg.), *batistięrį*, *salarį*, *kontrarį*, *presepį* < *praesepiu*, *viçį*, *särvizį*, *ävǫrį* usw., *ǫlį* (Fai, Mezolombardo) < *aridu*, *tębį* < *tepidu*, *lampį* < *limpidu*, *mǫrbį*, *spąnį*, *rǫbį* < **ruidu*.

§ 52. Auslautendes *ī* (bezw. *ĭ*) ist als *į* geblieben: 1. in *ălięrį* < *herī* (man beachte daß in *heri* und *quasi* > *skązį* das Auslauts-*i* im Latein kurz ist; für die Erklärung vgl. man ETTMAYER, *Zft.* XXX, 651.), und im analogischen **hodii* < *aŋkuęį*, ferner in *milį*, das nach HUONDER, *Disentis*, S. 93 (519) auf Vermischung von *mille* und *milia* beruht, und in *vintį*; 2. ausnahmslos im plur. der Mask. der 2. und 3. Deklination[2] (vgl. aber ansbg. *chatter mur* bei RICCIO[11]); 3. in der 2. pers. sing. des Imperativs der Verba auf *-ire* und *'ĕre* (*kręzį*) und in den einsilbigen Präs. *daį*, *staį*, *faį*, *traį*; 4. in den aus dem Dativ entstandenen Formen der Personalpronomina *mį*, *tį* (betont), *gįį* < *eccu* + *illi* (unbetont); 5. (*i*) heutzutage beinahe ausnahmslos[3] bei der ersten Person ind. präs. und imperf. aus dem angehängten Pronomen *ego*[4] (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 134): *mandį*, *vędį*, *kręzį*, *šęntį*, *fǫnisį*. In diesem Falle zeigen uns die altnonsberger Texte Fälle ohne *i* und zwar nicht allein bei den

---

[1] Zur Bestimmung des Alters dieses Auslautsgesetzes beachte man, daß der Schwund des Auslautsvokals in einer Periode eintrat, 1. in welcher der in direkten Auslaut tretende gutturale Verschlußlaut palatalisiert wurde, 2. in welcher das aus *'idu* entstandene *į* (§ 51) nach lab. Kons. nicht mehr unterdrückt werden konnte.

[2] In der 3. Deklination dürfte das *i* nicht direkt aus lat. *-es* herrühren, sondern unter dem Drucke der 2. Deklination entstanden sein, da auf dem Umlautsgebiet auch die Subst. der 3. Dekl. dem Umlaut unterworfen sind (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 349).

[3] Nur die sich nach *son* gebildete 1. Pers. der einsilbigen Präs: *don*, *von*, *fon*, *tron*, *ston* entziehen sich dieser Strömung.

[4] Auch ist das schwerwiegende *aį* < **haio* (und mit ihm *vuęį*) als Zentrum einer analogischen *-i*-Bildung nicht außer acht zu lassen.

einsilbigen Präs. z. B. *dich*, Riccio 31, 300, sondern auch sonst z. B. *fich*, Riccio 376, *dmand* Riccio 336, 6), in der ersten Person der Kurzform des Perf. von *fąr* : *fẹ̄i* (auch Riccio *fei* 139)[1] und des Kondition. -*ųẹ̄i* < *habui*.

§ 53. Die Auslautsvokale sind von einem folgenden *s* in der Konjugation und in der Deklination verschieden beeinflußt worden. In der 2. Person sind -*as* und -*es*, -*is* unter *ẹs* zusammengefallen *pǫrtẹs*, *vẹ̄dẹs*, *krẹ̄dẹs*, *sẹntẹ̄s*, *koįsẹs* (im Gegensatz zu den einsilbigen Präs.: *gjǫs*, *fǫs*, *stǫs*, *dǫs*, *trǫs*); in der Deklination ist in neuerer Zeit aus der venetianischen Ebene über Trient die fem. plur. Endung *ə*, die trotz der Auslautsgesetze immer bleibt, importiert worden (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 30).[2] Daneben lauten die fem. plur. des poss. pron. im obersten Nonsberg (Fondo, Castelfondo, Brez, Trett, Arsio, Dovena, Sarnonico, Cavareno, Dambel, dann in Vigo und mit Schwankungen auch in Corredo-Sfruz, Flavon und Quattroville) *miẹi*, *tųẹi*, *sųẹi*. Ferner in Bresimo, wo die fem. plur. heute ausnahmslos auf *ə* ausgehen, findet man *i*-plur. in der Toponomastik: *mǫlẓinį* (**moslini* < **mosnini* zu *mǫ̈ẓnä*), *vąl-dä-mąlkį* < mlat. *malica* Sennhütte (Schneller, *Rom. Volksm.* I, 154), *vąl-mẹ̄dį* < *meta* Haufe, *hąnį* hnsbg. *gjąnä* (vgl. § 1₂), *rį-dä-pẹdrį*, *tǫ-dä-klapį* neben moderneren Bildungen wie *pǫçə*, *tǫ-dä-bẹ̄čə*, *malhäčə*, *fratǭčə*, *fraįnə*, *įẓklə*, *nohąrə*; ebenso habe ich aus den F. N. bei Marcena-Mocenigo in Rumotal: [*plaçį* neben *plaçə* für die gleiche Örtlichkeit], *į kǫdį* neben *kǫdə*, *į vaį*, *fǫ̈rä-vilį*, in Nonsberg selbst *alli Nugiari* Don 1786 mit der interessanten Umbildung des sing. *Nugiar*, *Pratvilli* und *Traini* um 1780 Seio, *i Vouti* neben *Vouta* Don 1786, im jetzt deutschen Senale *gǫrį* (vgl. Nigra, *Arch. Glott.* XIV, 112), endlich das durch ganz Nons-

---

[1] Ist die einzige lebende Perfektform, die mir bekannt ist; sonst ist dieses Tempus auch im nsbg. abhanden gekommen.

[2] Vom nsbg. -*i* der fem. zu -*e* führt keine lautgesetzliche Brücke, da ausl. -*i* zwar bis *į* mit schlaffer Artikulation, nicht aber bis *ə* gebracht wird. Dann zeigt das Fehlen der Mouillierung der *lj*-Stämme gegenüber *vai* F. N. und der sonst auf dem i-Gebiet eingetretenen Mouillierung (vgl. Ettmayer, *Berg. Alpenmund.* §. 43, S. 40—44), daß man die feminine Endung *e* nur mit Gartner's ,Überentäußerung' erklären kann. Zusammengefallen ist das *i* der Mask. und Fem. unter *ə*, bezw. *į*, nur im sulzbergischen.

berg verbreitete F. N. *vilį*, woraus *vil*. Das Beispiel von Senale beweist ein verhältnismäßig hohes Alter des *i* und darauf weist die Diphthongierung in *mįęį, tųęį, sųęį* [Scaramuzza (bei Böhmer) *alle tuei baie* 2_1; *le tuei schiarpe* Siel II, 19_2, *que suei Legrezze* II, 5_2] hin; man vergleiche hiemit *bųęį* < *bos*.[1]

II. Nach dem Tone.

§ 54. Die nachtonigen Vokale sind mit Ausnahme von *a* abgefallen; wenn kein auslautender Vokal die dadurch sekundär entstandene Konsonantengruppen stützt, schiebt sich in bestimmten Fällen *ę* (bezw. *ə* und *a*) als epenthetischer Vokal ein: *andă* < *amita*, *ṣęndă* < *semita* (auch F. N. Fondo, Tuenno), *grintă* < *grimmiþa*, *pęrgjă* (auch F. N. 1783, Dambel) < *pertica*, *bazęlgjă* < *basilica*, *i pūlzį* (Dambel, Revò, Tuenno *pūzlį* < *pulices*, *ṣkǫdgjă* < **cutica*, *maŋgjă* < *manica*, *blǫdgă* (Flavon *blǫlǯă*, Vigo *blǫǯă*) schmutzig, *dǫmĕŋgjă*, *mǫŋgjă* über **monica* < *monacha* (Walberg, *Celerina* 52), *betǫŋgjă* < *vettonica*, *lūgjaŋgjă* < *lucanica*, *rǫŋgjă* < *rumigat* er kaut; *kjąrgjă* dv. von *kjārgjąr*, *i mįędgjį* va., plur. zu *mįędęχ* (*miedghi*, Riccio 357), *ǫlądgjă* < **colatica*, *ṣalvądgjă* < *silvatica* (Flavon *ṣalvalǯă*, Vigo *ṣalvadjă*, *salvadghi* Siel II, 63_2, II, 82_2), *pįędgjă* < *pedica*; *kjąblį* plur. < *capulu*, *ṣtąblį* plur. < *stabulu* (auch F. N. Fondo), *ārdąblį* plur. < *rutabulu* (auch F. N. Vigo); *ṣ̌ęrlă*, *ṣtęrlă* < *sterile*, *ṣpęrla* < *sphaerula*, *męrlă* < *merula*, *ămpęrlį* (plur. tant.) Weißdorn zu *beere*; *fęṣnă* Masern, *mųęṣnă*, *ąṣnă* < *asina* (*asni*, *Qarella* 10_4 bei Boehmer 32), *kāręṣmă*, *kręṣmă*, *mąṣră* < *macerat* und dv., *rųęṣlă*, *lęṣnă* (it. *lesina*), *bųṣnă* < **bucinat*, *męṣdă* < **miscitat*, *mąṣnă* < *machina*, *ampąṣmį* plur. < *impagine*, *ṣpąṣmă* (it. *spasima*); *kjaųnă* > *canaba* (*chiauna* Siel II, 20_4), *kjaųmį* plur. < *calamu* über **calemu*, *čęųrį* plur. zu *čęver* (Ko² 10464), *fįęųrə* plur. < *febre*, *lįęųră* fem. zu *lįęver* < *lepore*, *prįęųdį* < **prebiteri*, *ǫųmį* plur. < *homines*, *fęųnă* < *femina*, *ṣęųnă* < *seminat*

[1] Man beachte auch, daß der Wandel von *as* > *i* in eine Zeit fiel, in welcher *l* + i noch wie *lj* palatalisiert werden konnte. — Von der Entwicklung des *s* zu *j*, das die Voraussetzung für den Lautwandel *as* > *i* ist (wenn auch wahrscheinlich dazwischen die Stufe *es* liegt), wird später die Rede sein.

aber *lamă* vl. < *lam'na* (und daneben F. N. *ṣ-ā-lamnă* Tuenno), *vịŋnə* plur. < *vimina* (Fondo, Dambel, Cloz, *vịmblə* Revò, Corredo, Tuenno), *ǫmbrā* < *numerat*, *kǫmbrā* (F. N. Fondo zu *cumulu*); *dụẹyrā*, *pẹtnā* < *pectinat* (*pẹnnẹ* Rumo) und *pẹtnə* plur. tant. dv. von *pẹtnǫr* Spreu. — Im südlichsten Winkel von Nonsberg, wo *g* + *a* nicht bei *ǧa* bleibt sondern bis zu *ja* fortschreitet (Spor, Campo Denno, Andalo, Cavedago und Fai), entspricht dem hnsbg. *gjă*, mnsbg. *ǧă* aus *´ ica* in den oben angeführten Beispielen *´ ẹja* in Fai, Andalo und Spor neben *´ ịă* in Cavedago. Die Entwicklung dürfte über *´ ẹǧa* > *ẹja*, nicht über Kons. + *ǧă* > Kons. + *ja* > Kons. + *ẹjă* vor sich gegangen sein; das *ị* Cavedagos vermag nicht den vorhergehenden Konsonant zu affizieren: *dǫmẹnjă*, *lüịanjă*.[1] Zum Alter der Synkope beachte man: 1. daß in *-atica*, *pertica* beide stimmlose Verschlußlaute vor der Synkope stimmhaft wurden, ebenso das *k* in *´ ica*, das *č* in *machina*, *bŭcinat*, das *p* in *´ pula*, das *t* in *amita*, *semita*, 2. daß in *´ sina*, *´ dica* die Unterdrückung des nachtonigen Vokals und die dadurch entstandene Positionsbildung für den betonten Vokal erst nach der Wirkung der Pseudodiphthongierungsgesetze eintrat: man vergleiche hinzu *vịẹdẹr* < *vetere*, *ălịẹgjẹr* < *alecru*, *mịẹdẹχ* < *medicu*, *ǧinịẹvẹr*, *ṣịẹglă* Hippe, *bụẹẓom*, *rụẹglă*, 3. daß *l* vor *č* > *ṣ* nicht mehr den Wandel zu *ụ* mitmachen konnte: *ị pŭlẓị*, *ị fẹlẓị*, *ị ṣạlẓi*, ebenso in *baẓẹlgjă* gegen *dọụč*, *ṣọụχ* usw.

§ 55.[2] Epenthetisches *ẹ* trat als Stützvokal nach der Synkope des Nachtonvokals in folgenden Fällen ein:

[1] Man beachte in Casez, Malgolo, Salter, Tavon, Sanzeno und Banco, dann im mnsbg. *'n'ca* > *'nǧa* und *rt'ca* > *rǧă* gegen *ṣkǫdọă*, *pịẹdịă*; ebenso *fŭẓgă* und *fŭẓịăr*, *ṭi rọẓịẹṣ* und *rọẓịăr*, *mọẓịẹṣ* und *mọẓịăr*, daneben aber *ṣalvạǧă*, *blọǧă*.

[2] In der Behandlung der nachtonigen Vokale geht Nonsberg andere Wege als das Rendenatal und Sulzberg: die nonsbergischen Entwicklungen haben aber gegen Sulzberg die Grenze überschritten und die ursprünglichen sbrg. Lautungen in verschiedenem Umfange verdrängt. So reicht die Unterdrückung der unbetonten Vokale bei *a*-Auslaut in den Verbindungen *-nic-*, *-nig-*, *-tic-*, *-lic-*, *-cer* bis Croviana-Bollentina und umfaßt das ganze Rabbital, und die Grenze der Unterdrückung des Auslautsvokals und der Einschiebung eines Swarabhaktivokals schwankt in einzelnen Fällen zwischen Dimaro Pelizzano, während dagegen das ganze Peiotal noch immer als Entsprechung für *-gru* nur *ǧăr* kennt, das sich über das Coronajoch

1. bei auslautender Liquida: *[dopęl]*, *gjabęl* < *capulu*, *kombęl* < *cumulu* und *culmu*, *dęskobęl*, *ştabęl*, *tabęl*, *tęmbęl*, *ştombęl*, *[zgonfęl]*, *ięgjęl* < *ebulu*, *pabęl* (Dambel, Revò, Tergiovo, Cloz), *kjävikjęl* < **claviculu*, *ǫkjęl*, *koęrkjęl*, *vękjęl*, *dęrvikjęl* F. N. (Cloz) < **inter viculu*; *vięder* < *vetere*, *ąutęr*, *[ąspęr]*, *bęspęr* < *vesperu*, *şęmpęr* *[pąder*, *mąder*, *pęder*, *kąder]*, *märičądęr*, *şkûdlądęr*, *čądęr* < **texator*, *kątęr*, *čęvęr*, *lięvęr*, *ştorğęr* und die anderen Infinitive auf *'ĕre*, *tęndęr* < *teneru*, *čęndęr* < *cinere*, *vandęr* < *vannere* (Mussafia, *Beitrag* 117, Lorck, *Aberg.* 10), *ğęndęr* < *generu*.

2. bei auslautender Nasalis: *pęten*, *ązen*; *batęzem*, *aŋklûğem*, *flantûğem*, *rûğem*, *ämpağem*, *kjärûğem*.

3. vor *ş* (aus *č*): *pûleş*, *şaleş*, *fęleş*, *poleş*, *ląreş*, *şorış*, *vęrteş*, *vędeş* < *vitice*, *katordeş*, *dodeş* (man beachte das erhaltene *d*!), *lįndeş* < *indice*.

4. vor *k* in der Silbe *-ĭcu*: *toşeχ* < *toxicu*, *ştomeχ* < **stomicu* (man vergleiche *ştoŋğęs*! Walberg, *Celerina* § 85) *mięğeχ* (va.), *mileχ* < *milch*, *şprǫleχ* (*şprolgjǫr*, halbgelehrt) *ęrpęχ* < **hirpicu* nach *hirpicare* (vgl. Ettmayer, *Berg. Alpenmund.* S. 15, Walberg, *Celerina* S. 52, Anm. 4), *rięeχ* (*rięgjǫr*), *kroneχ* < *krank*, *blodeχ*, *ęteχ*, *maneχ*, *doneχ* < **domnicu* (F. N. Bresimo, *prędoneχ* Cloz, *ştrŭ-donğı* Dambel), *mẹneχ*, *şteneχ*, (*şteŋgjǫr*), *şälvadeχ*, *poiądeχ* (F. N. Bresimo, ebendort eine Pluralform *poiądğı*).[1]

---

nach Piazzola di Rabbi und von hier über die Bordolana als *ğă* nach Bresimo fortpflanzt.

[1] Der Klang des Swarabhaktivokals wechselt zwischen *ę*, *ə* (reduzierter Vokal mit dumpfen Klang in Corredo, Taio, Nanno, Flavon, Segno) und *ă* in Bresimo, Denno, Termon und (indiv.?) Vigo, letzteres im snsbg. nur bei folgendem *r*. In Bresimo ist dieses *r* so stark reduziert, daß es nunmehr beinahe allein aus einer leisen gutturalen Hebung des Zungenrückens besteht und in einen *a*-Laut vergeht; diese Behandlung des *-r* über *ăr* zu *a* scheint die moderne übliche Aussprache von Barnè (Bresimotal) zu sein: also *ęvăn*, *pętăn*, *ązăn*, aber *kǫlă* (mitunter *kǫlah* in indiv. Aussprache) *pąşă*, *lęvă*, *ąză* < *colyru*, *aceru*, *passere*, *lepore* doch *kǫlorı*, *pąşorı*. Ebenso lautet der Infinitif *´ĕre* > *´ă*: *tęndă*, *vęndă*. In Rumotal ist die üblichere Aussprache von Lanza an *´ən*, *´əč*, *´əş*, während statt *er* ein vokalisches *r* gesprochen wird. Einen *a*-*ă*-Klang hat ebenfalls der epenthetische Vokal in Denno, Termon, Campo Denno und Lover.

§ 56. Keine Synkope trat dagegen bei der Verbindung *´idu*, in welcher die Dentalis vor der Unterdrückung des nachtonigen Vokals schwand (vgl. § 128, I): *mąrč, ranč, mǫč* < *muccidu; tẹbį, mǫrbį, spąvį, sǫlį, ąlį* < *aridu*. — *ąçįt* ist gelehrt: in *nitidu* > *nẹt* ist entweder das zweite *d* sehr frühzeitig durch Dissimilation auf der Stufe **nedidu* geschwunden und dann ist das fem. *nẹtă* eine analogische Bildung, oder das Wort ist wie das italienische *netto* zu beurteilen (Meyer-Lübke, *It. Gram.* § 120, S. 69); *frẹt* hat sich bekanntlich über *frẹjdu* entwickelt und ist mit *dẹ*, wo der *d*-Abfall ebenfalls auf Dissimilation beruht, unter einem zu betrachten. Gegenüber der *idu* > *-iu*-Reihe hat man *-itu* > *(ẹ)t*: *spirt* < *spiritu, vųçit* < *vocitu, mẹrt* < *meritu* [= *spẹrt* < *expertu*].

§ 57. In einigen nicht ganz regelmäßig entwickelten Beispielen ist das *u* der Verbindung *´ulu, ´ula* als *ǫ* geblieben:[1] *rẹ́gǫlă* (auch oft F. N. in der Bedeutung ‚Alpenwiesen'), *pẹ́gǫlă, ṣẹ́dǫlă, rǫ́ŋkǫlă, rǫ́ndǫlă* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, S. 472), *ḷẹ́dǫlă* (neben hnsbg. *ǫdǝlă*), *plántǫlă* Sensenamboß, *pẹ́tǫlă, kjárkǫlă* < **calcula* Fußbrett am Webstuhl (vgl. *kjárklįẹr* in beinahe gleicher Bedeutung), *áŋkǫlă, brą́tǫlă* Tannenreisig, *ą́ṣǫlă* < *ansula, bą́gǫlă, frítǫlă, vẹ́rgǫlă* Dreschflegelstiel, *dẹṣfántǫlă* Drüse, *ṣmǫ́rṣǫlă, ṣpǫ́rtǫlă, ṣkjándǫlă* Schindel < *scandula* (vgl. *ṣkjărlǫ́r* < **scandulariu* va. Seio, Dambel), *braŋkǫl, ombǫl, frigǫl*, snsbg. *ṣgjiratǫl* (hnsbg. *ṣgirlǫ́t*), mnsbg. *pąṣkǫl* (Ettmayer, *lomb.-lad., Parad.* 9), *pąbǫl* (aber Castelfondo, Tergiovo, Trett *pąbẹl* plur. *pąblį*), *ṣẹkǫl, diąvǫl, pǫpǫl, çǫkǫl, prigǫl* (und *pẹrikǫl*) *çergǫl* (neben *čẹrkjẹl*) Fondo-Trett und auch als F. N. (Fondo), *antigǫl* < *lenticulu*? F. N. Malosco.

§ 58. Nachtoniges *a* ist als *e* geblieben: *-ábamus* > *ą́ven*, **ę́ramus* > *ę́ren* : *fǫndẹχ, ṣąbẹt, kjánẹų* < *cannabu, čįŋgjẹn* und *čįŋgjǝnă, gjąṣpẹr, ǫrgjen* und 3. Pers. sing. *ǫ́rgjǝnă, ṣtẹfen, kjaŋkjen* < **canchalu* plur. *kjaŋkjǝnį, trąpen* und 3. Pers. sing. *trą́pǝnă*. — *mǫnẹχ* < **monicu* und *ṣtǫmẹχ* < **stomicu* sind § 65 besprochen worden: man vgl. auch Salvioni, *Arch. Glott.* IX, 220).

---

[1] Im snsbg. tritt dafür *ų* in Vigo, Masi, Andalo und Cavedago mit Molveno auf, wo es eine ununterbrochene Fortsetzung im judikarischen *u* findet.

III. Vor dem Tone.

§ 59. In zwischentoniger Stellung bleibt *a* erhalten: *măráveă* < *mirabilia*, *ʒantăruẹl* Weihkessel (Salvioni, *Poschiavo* 721) und mit Dissimilation des zweiten *a* in Revò *kaʒentín*, *nfladŭjem*, *kjătamár* < *calamariu*, *portadorá* Einfassung, *rădórá* Umackerung, *konfalón* < ahd. *gundfano* Standarte neben *konfolón* mit progressiver Assimilation, *korădẹlă*, *ʒgrădórá*, *korămẹlă* Riemen, *kjăʒalín* häuslich, *boʒmăruẹlă* zu *buẹʒem* Breitiegel, *grănăruẹlă* (Malgolo) Quecken (?), *pikjăñuẹlă* Burzelbaum, *kloudăruẹlă* zu *klout* Nagel, Nagelbüchse, *čigjăñuẹlă* Zugwinde, *pórkjăčár* **procaptiare*, *oʃtăriă*, *maʒăriă*, Hausrat, *balançín* Klippschwengel; ebenso in der Konjugation: *-aʃán*, *-ărẹ̈ẹ̈*, *-aʃán* < **-assámus*, *-aʃáy* < **-assatis* (statt *-assemus*, *-assetis* vgl. Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 303) und *-ărʒán*, *-ărʒay* (mit Einwirkung des Infinitivs in Romallo, Cloz, Revò, Tergiovo, Dambel) neben *-ẹrʒán*, *-ẹrʒáy* in Castelfondo und Brez, wo das *e* der Dissimilation zu verdanken ist. — Vor einem *į* aus *rj* wird das *ă* über *e* (diese Stufe kommt vereinzelt in Trett und Seio vor) zu i: *nigjiẹlă* (Castelfondo) in F. N. < **nucari-ola* (*nigjăįuẹlă* Brez), *pongjəįẹlă* < **ponticariola* ,steiler Weg' F. N. Seio, *pontăįạčă* < **pontari-acea* ebenfalls ,steiler Weg' Trett: diese Erscheinung ist mit der § 66 besprochenen identisch. — Ausnahmen sind selten: *krompár* und *ʃeurár* (Castelfondo, Trett, Rumo) aus *comparare* und *separare* sind auf großem Gebiete zu belegen (Walberg, *Celerina* § 86), *kalmiẹ́r* ist eine neue Entlehnung von *calmiere*, *qunẹlă* Bodenraum, Cloz und Romallo (Schneller, *Vias* 199$_{3}$) wird kaum von *altana*, das weder in Nonsberg noch in Sulzberg belegbar ist, herrühren, sondern wird eine Ableitung aus *beună* sein (man vgl. *quʒín* < *vecinu*).

§ 60. Die anderen zwischentonigen Vokale werden in der Regel auf dem ganzen Gebiete, wenn auch nicht überall ausnahmslos, unterdrückt:

α) nach Liquida: 1. *lărgjá* und *ărgjá* < **laricatu* Lärchenharz, *[l]ărʒín* zu *larice* F. N. Malosco, *kjărgjár* < *carricare*, *bărçẹla* (Fai, Cavedago) < **birotsu* Handkarren, *ʒmărʒẹ́l* < *naricellu* Nasenschleim, *čărvẹ́l* < *cerebellu*, *vărgoñă*, *vărgün* zu *alicunu*, *vărgot[ă]* < **vero + gutta*, *kjărmẹlă* < **cala-*

mella Stoppelbund, *kǫrmę̄l* < *columella* Dachpfeiler, Brunnenpfeiler (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 135; das Wort habe ich aus Rumo, Tergiovo, Brez, Dovena, Dambel; Revò *kǫlǫmbę̄l*), ansbg. *mardarse* heiraten (Riccio 509, 629). Aus der Formenlehre gehören vielleicht hieher die § 59 erwähnten *-ärsán, -ärsáu*, die durch *farsau* (Riccio 625) und *vortarsau* (Siml II, 100_4) für die alte clesianer Mundart belegt werden. — 2. *kjălgjǫ́r* (Fondo, Castelfondo, Seio, Dambel) < *caligariu*, *ṣalgjǫ́r* < *salicariu*, *ṣǫlṣá* (mnsbg. *ṣalẹẓá*) Straßenpflaster und *filẓę̄l* Gespinnst aus Seidenabfällen — man beachte die Erhaltung des *l* gegen *mǫuẓín* < *mollicinu* weich (Tuenno *mǫẓlín*, Sicher, *Viaz*, *molsinota* 100_4) und *mǫutúră* < **molitura* Mahllohn (vgl. § 89). — *beltá* ist italienische Entlehnung. — 3. *ămblană* (Castelfondo-Dovena) < **albulana* weißes Rebhuhn (Merlo, *Note* in *Atti R. Accad. Torino* XLII, 80 ff.).

β) nach Nasalis: *fuŋẓę̄l* < **funicellu*, *paŋgę̄l*, mnsbg. *paŋẓę̄l* (ansbg. Siml, *pangel* II, 80_4; *Krit. Jahresber.* IV, I, 171), *kjǫŋnęlă* (Romeno, Revò, Tassullo *čaneęlă* — Corredo *čanvǫ́r* = Hanffeld —) < **cannabella* Hanf (über **cannebella*), *mandęl(ă)* Strohbund (über das *d* vgl. Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 303, 4. Anm.), *dęsfǫŋgjǫ́r* va. Trett < **de + exfundicare* durchstöbern, *paŋgjąnă* < *ponticana* Ratte; *rǫŋgjǫ́r* < *rumigare*, *ǫmbrǫ́r* < *nŭmerare* (aber Terres, Tassullo *lümerǫ́r*), *kjąṃnądă* < *caminata* (auch F. N. Dres; von Malgolo an *čămẹnadă*), *ǫunǫ́č* zu *homine* (Riccio 54_2 *omnon*), *fǫunąta* < *femina*, *ṣęunǫ́r* < *seminare*, ansbg. *lumnagion*, Riccio 261, *kjărnęlă* (ansbg. *čantẹnęlă*), *činčąnt* < *quinque centu*.

γ) bei folgender Nasalis: *kręṣmǫ́r* (*cresmàr*, *Feste* 2_4), *blaṣmǫ́r*, *ṣmąnă* < *septimana* (Castelfondo-Dovena, *sęmmąnę* Rumo, Cloz, Brez, Terres, Tassullo, *ṣetmąnă* auf dem linken Novellaufer, *dęmęstęẓ* < **de [ex] domesticu* weitgelegener Ort, *flantüṣmǫ́r* blitzen, *păṣñąggjă* < *pastinaca*, *büṣnǫ́r* < *bucinare* (auch Sicher, *Viaz*, *busnar* 191_4) und *büṣnę̄l* Gesumme, *măṣnín*, *măṣnądă*, *diṣnǫ́r*, *ă ṣtrăṣnóu* zu **traxinare* = in schleppender Weise, *dęṣnąrse* (Castelfondo < **se advecinare*, *lüṣnę̄l* Blendwerk, mnsbg. Johanniswürmchen (im ‚*gaim*' = Auge[1]), *lüṣnǫ́r*

[1] Aus diesem in Nonsberg und in stärkerem Maße in Sulzberg gesprochenen Rotwelsch, welches, wie der Name *gaim* beweist, von der romanischen Schweiz stammt (Salvioni, *Poschiavo* 64), sind

Bresimo (Mussafia, *Beitrag* 75), blitzen, *rẹgnǫ́r* < **rationariu* (ansbg. *reznar*, plur. *raznari*, Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 246) Alpenaufseher, *rẹtnẹ́l* zu *retina* Zaum, *pẹtnǫ́r* (*pẹnnǫ́r*) < *pectinare*, *kjărnǫ́č* < *catenaceu*, *kjărnẹ́lă* (Castelfondo) sonst *kjăntinẹ́lă* Dachlatte, *falnẹ́l* < **faginellu* über **faenẹ́l* > *faleņẹ́l*, *fărnįį* plur. tant. Wegetritt, Queckgras zu *farina* Trett, Castelfondo. *ąyną́č[ă]* < *avena*.

δ) bei folgender Liquida: *kjăṣlį́n*, *kjăṣlẹ́ṭ* Schober, *rẹṣlǫ́r* < **rastellare* harken (Brez *rẹṣklǫ́r*, mnsbg. *rẹṣtlár*), *măṣlǫ́r* < *maxillare* Backenzahn, *kjăṣlądă* < *castellu* Fass auch Cles, Revò, Tuenno (mnsbg. *čaṣtlada*, Riccio 94 *Chiastellada*) *bŭṣlaįă* ,Buchswald' zu **buxulu* (F. N.), *[ẹrbă]nǫṣlină* (Bresimo) = ,*fior di cuculo*' Milchdistel (?), *gų́ṣlină* Nadel (Romallo, Tergiovo, auf dem übrigen Gebiete *gų́ẓẹlă*), *kjąṣlír* ,*castelliere*' F. N. Malosco, Malgolo, *kjăṣlǫ́č* Tuenno, *ăṣlǫ́čį* Fam. N. in Fondo (zu *ănṣẹlă* Hans); *fǫglǫ́r* Herd (Cavedago und Sporo mit frühzeitiger Umstellung des *l*: *flojǫ́r*), *vẹglǫ́r* < *vigilare*, *rẹglǫ́r* (Rumo) kappen, *kjărkljẹ́r* Trittbretter des Webstuhles zu *kjărkǫlă*, *prẹtlǫ́r* zu *prẹdẹ́l* vorspannen, *ṣkŭtlădẹr* und *skŭrlădẹr* Töpfer, *ṣkrǫtlǫ́r* (Dambel, Casez, Seio) < **corrotulare* (Mancinon, *Musica* S. 14 *scrodolas*), *trǫtlǫ́r* herumhüpfen (Brez, Castelfondo); Scaramuzza, *S. Silvester* bei Boehmer S. 44), *kǫrlǫ́č* (Fondo *kǫrtlǫ́č*) zu **cultellu*, *ṣtablẹį* F. N. Rumo < **stabulellu*, *ṣčanlarį* zu *scandula* F. N. Rumo.

ε) bei folgendem Dental: *rẹžđǫ́r* < *recitare* (Salvioni, *Rom.* XXXI, 287, Ascoli, *Arch. Glott.* VII, 543), *rẹžđẹ́l* < **reticellu*, snsbg. *rẹdẓẹ́l* Fetthaut, *brẹžđẹ́l* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Anm.; Casez, Tuenno *braçedẹ́l* neben *aẓdẹlă*, *mǫžgǫtǫl*, *rǫžđǫ́r* u. ä.), *lărdẹlă* (va. Tergiovo, *latdẹlă* Fondo, *laddẹlă* Dambel) zu germ. *latta* kleine Stange, *mẹẓdǫ́r* < *miscitare*, *dẹẓdǫ́r* < **dexcitare* (va.), *kǫẓdúră* < **consutura* Nat (Walberg, *Celerina* § 86 a), *prăṣtẹ́l* zu *pratu* mit gegenseitiger Umstellung (*prastèl* Sicher, *Sardi* XIV, 2), *ąįdǫ́r* < *adiutare*, snsbg. *ubdir* (auch Riccio 406).

ζ) nach Labial: *kjąųdẹ́l* < *capitellu* (Salvioni, *Postille* 6, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Anm., Walberg, *Celerina* § 86 a) Brust-

einzelne Worte ins nsbg. Wörterbuch übergegangen. Zu diesem Jargon vgl. man den reichhaltigen Aufsatz von Dr. Cesare Battisti in *Tridentum*, 1906.

warze (Fondo, Seio, Brez), *nąuşlinä* < **navicell-ina* (Trett, Sarnonico, Fondo, Seio), *nąuzęlä* (Salter) < **navicella* Weberschiffchen, *zbeuklǫ́r* kneipen, *beurǫ́r* tränken, *dǫurǫ́r* (Sizz. I, 19, *dourava*), *seurǫ́r* (vgl. § 59), *peurądä* zu *pę̄vęr* < *piper* gepfefferte Fleischbrühe, *spleuşinǫ́r* nieseln (snsbg., mnsbg. *splǫuşinár*).

η) bei folgender Guttural: *bęžgolǫ́r* < **bissiculare* stammeln, *sfodgjǫ́r* neben *sfǫgjǫ́r* < *fodicare*, *blǫdgjǫ́r* und *blǫgjǫ́r* beschmutzen, zu *blǫdeχ*, *bižgjǫ́r* (Nigra, *Romania* XXXI, 521), *rǫžgjǫ́r* < *rosicare*, *mǫžgjǫ́r* < *morsicare*, *tǫžgjǫ́r* < **toxicare*, *strǫžgjǫ́r* schleppen (Scaramuzza 3, in Boehmer S. 44). In diesem letzten Falle und in den dieser Klasse angehörenden Beispielen die unter α) und β) gebracht wurden, zeigen — wie in nachtoniger Stellung — Spor, Andalo und Fai *ej*⁻́, Cavedago *i*⁻́: *rǫžejár*, *mǫžejár*, *bižejár*, *pantejánä* usw. Eine ähnliche Entwicklung ist in diesem Falle in Terres (z. B. *rožiár*, *strǫçiár*, *fūžiár*), Tuenno, Campodenno, Casez sowie in verschiedenem Umfange auf dem rechten Noceufer belegbar. Zur Beurteilung des Zeitalters der Synkopierungsgesetze beachte man, daß der Schwund des vortonigen und nachtonigen Vokals zu einer Zeit eintrat, in welcher die stimmlosen Konsonanten bereits stimmhaft waren. Dagegen war zu dieser Zeit das *ċ* noch nicht zu *ş* vereinfacht worden, da neben *funzęl* wichtigere Beispiele wie *märġęlä*, *panġęl*, *anġivä*, *fonġęlä* (man vgl. § 145, 4), sowie *reždǫ́r*, *dęždǫ́r* u. ä. stehen. Umgekehrt war der Vokalisierungsprozeß des *l*^cons. zu *u* schon auf dem Wege, denn die sekundären *l* + Kons.-Verbindungen haben diese Entwicklung nicht mehr mitmachen können. Lehrreich sind Fälle wie *ąuşinǫ́r* und *ąunąťä* gegen *ǫgjąrä* < *v'caria*, *ǫġüdä* < **vidj-uta* Blick und *ǫįánt*, *voįánt* < *'v'ante* < *abante*, welche alle eine Vokalisierung des in sekundärer Verbindung sich befindenden *v*, das erstemal aber zu *u̯* (man vgl. *ąuşlinä* zu ahd. **aluza*) das zweitemal — in direktem Anlaut — zu *ǫ* zeigen. — Die manchmal tiefgehenden konsonantischen Assimilationen und Ausstoßungen gehören, wie schon die unsichere Behandlung der gleichen Konsonantengruppen in einzelnen Fällen beweist, einer jüngeren, vielleicht noch nicht völlig überstandenen Periode an.

§ 61. Die Störungen in der Durchführung der Synkope rühren entweder von assimilatorischen Strömungen (α) oder von der unvolksmäßigen Entwicklung einzelner Worte (β) her:

α) 1. In der Konjugation unter dem Drucke der stammbetonten Formen: *ṣtärnùdạ̀r, męzùrạ̀r, ẓulùdạ̀r, dęzbùdạ̀r, stärlùgjạ̀r, madùrạ̀r, maṣtegjạ̀r, blaṣtemạ̀r, vandemạ̀r, mǫntęǧạ̀r* Vieh auf die Alpe treiben, *manęǧạ̀r* und die übrigen Verba auf *-idjare* (Brez, Sarnonico haben hier sogar den Diphthong *i̯ẹ́* übernommen), *kǫntivạ̀r, kjaṣtigjạ̀r, màridạ̀r, lamentạ̀r, ẓlavantạ̀r* zu *clava* Corredo, mit progressiver Assimilation (*ẓglaventạ̀r* Ruffrè vgl. Salvioni, *Zft.* XXII, 468/9 und *Arch. Glott.* XVI, 324/5), *marẹndạ̀r* < **merendare*, *kontẹntạ̀r* < **contentare*, *ṣkovẹrtạ̀r, kǫmandạ̀r, ṣträṣinạ̀r*. Hier bildete die Klasse der Verba mit vortonig-anlautendem Vokal wie *ẹ̀ǧjạ̀r, tremạ̀r, fịdạ̀r, portạ̀r* usw., wo der Vokal immer bewahrt bleibt, das Muster für die Erhaltung des Vokals aus den stammbetonten Formen (vgl. dazu Huonder, *Disentis* § 65). 2. In der Futur- und Konditionalbildung der Verba auf *ere*, *ire*, wo die Gestalt des Infinitivs nach dem Muster der *are*-Verba, unberührt bleibt: *florirà, sentirụ́ẹ̀, vędẹràį* (vgl. zu der ausgesprochenen Abneigung gegen die Synkope in der Konjugation Salvioni, Aggiunte alla ‚rom. Formenlehre' in *Studi fil. rom.* VII, 212, Vidossich, *dial. triestino* 115, Anm. 3), ebenso in den Endungen der 1. und 2. plur. des romanischen imperf. Konjunktivi *-ẹṣán, -ẹṣáụ* und *-iṣán, -iṣáụ* nach *-aṣán, -aṣáụ* (vgl. zu einer ähnlichen Erscheinung im Zentralladinischen Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 305). 3. In der Wortbildung (bei jüngeren Ableitungen) unter Einwirkung des Stammwortes z. B. *botęgjịn* zu *botęgjä*, *polęntón*, *pavàrịn*, Schmetterling, *maridǫç* (Salvioni, *Studi fil. rom.* VII, 223), *vędẹlám* Kälber, *ṣkjärpẹlịn* (neben *ṣkjarpǫlịn*) Steinmetz, *pęnęlạdä* Pfahlzaum zu *pinna*, *pàlmǫnạrä* (Corredo *permonạrä*) Lungenwurst, *pǫrtęgjǫ̀t* schmales Vorhaus, *ṛ fàrịnịçị* Queckgras, neben *fàrnịçị* hnsbg. (vgl. § 60γ), *faṣnǫtä* kleines Reisigbündel, *čàreẓạ̀r* und *kjàrẹẓạ̀r* (Trett), *fǫrmẹntón, kjàmịẓụ̀ẹ̀l* Leibchen, *ǧàmẹlǫ̀t* neben *ǧǫmblịn* Zwilling, *kǫrtẹlạdä, àlṣivàč* Lungenbrühe, *molinạ̀r* usw. In diese Klassen gehören die Ableitungen aus Verben: *kręṣimént, tràdimént, kǫndimént, àrdimént, bẹvirụ́ẹ̀lä, batirụ́ẹ̀lä, ridàrụ́ẹ̀lä* sowie Fälle, wie *ẓbęgjẹlạ̀r* schreien nach *bę̀gjẹl* u. ä.

§ 62. β) In gelehrten und unvolkstümlich entwickelten Wörtern: *fünẹràl, ǧẹnẹràl, minẹràl* und mit Vokalassimilation: *kjàvàçạl* Feuerbock, *kjàvàçạrä* Rain, *tàramǫt* Erdbeben, *natùrạl*,

ăbitạr, tẹmporā̆l, diferẹnt, mpẹrtinẹnt, obedīr, bẹnedīr, maledīr, batiṣtiẹrį, dẹlįkjā̆t, kjạųžįdrẹ̄l Eimer, *vẹritá, libẹrtá, ṣanitá* usw.

Im Anlaut.

§ 63. In direktem Anlaut ist *a* beinahe überall als *ă* geblieben (vgl. § 47), mit Ausnahme der Verbindungen *ąų* und auf einem großen Teile des Gebietes *aŋ*, in welchen ein reduziertes, kurzes, aber mehr velares *a* gesprochen wird. In Corredo, Tres, Vervò, Molaro, Vigo und Masi, also auf dem linken Noceufer, erscheint ein dem betonten *a*- ,Mittel *a*' nahekommender Laut, der aber bei folgendem Palatal und vor *r* zu *ä* wird. Beispiele: 1. *ămạr, ărǧẹnt, ămiχ, ămǫr, ănẹ̄l, ăndrón, ăntiχ, ăgǫst* < **agustu* und *ăgorạr* < **agurare* (*agorar* in *Qarella* 9 , bei Boehmer, S. 32); *ărą̄dă* (Bresimo) < *aratru*. Ebenso hat man *ă* in *ăr*- und *ăl* in den Beispielen, in welchen sich *ă* sekundär aus der ,vokalischen' Liquida entwickelte: *ărčẹ̄l, ărnir, ăldám* usw. 2. Dagegen *aŋkųẹ̣̄* (auf dem linken Noceufer von Taio, Tres, Vervò abwärts ist dieses Wort in die Analogie der *in*-Beispiele gezogen worden: *eŋköį*), *aŋgilă, aŋgorā̆, aŋgoniă, aŋgiẹ̄r* Schürhacken, ebenso *aŋgǫlă* < *medulla* und in dem *aŋ* < *in*-Beispiele. 3. *ąųčẹ̄l, ąųtón, ąųtạr, ąųgǫr, ąųzųẹ̄l* Zicklein (Salvioni, *Poschiavo* 59), *ąųẹlins* plur. tant. < **aluza* Sauerampfer, *ąųẓín* < **vecinu* über *vcinu, ąųnẹlă* zu *bẹųnă* (vgl. § 59).

§ 64. Bei den Femininen ist die Aphärese des *a*, die sich aus der syntaktischen Verbindung dieser Subst. erklärt — ausgenommen bei folgender Nasalis — die Regel, welcher sich nur wenige Hauptwörter entziehen: *ṣuntă* (P. N.), *nunçiạtă* (P. N.), *rą̄dă* zu *ărą̄r* Umackerung und *rădių* < *arativu*, *mărąṣkjă, ẓdẹlă* neben *ăẓdẹlă*, [*mándorlă*], *vạtă* (Nigra, *Zft.*, XXVIII, 645), *lẹ̄snă, mǫrkjă, ṣil* < *axile, giñă* < **aginea*, *vịądă* Bienenstich (*veada*, Schneller, *Viaz* 182), *vẹnă, gìẓẹlă* Nadel, *ṣǫŋǧă, lẹgriă, gǫṣtẹẓă* < **agustense, nümẹlă* (trient. *animẹla*) Lampendille, *rẹlă, rẹdẹlă*, trient. *aredẹla* Flechtwerk, *bondanzia*, Schneller, *Sardi*, XXIV . In anderen Fällen ist die Aphärese durch Dissimilation entstanden: *čą̄l* Stahl, *ṣmą̄dẹχ* < *asthmaticu* neben *ăṣmą̄dẹχ, vaŋçạr, biạ̄dẹχ, ṣaṣinạr*, (Michael *Poschiavo*, § 20), *mạr* neben *ămạr, rą̄ñ ṣpạrẹ̄ž*. — *rųạr* neben

ärųår < *adripare* ankommen, aufhören ist auch zentralladinisch, ebenso *dǫurår* < *adoperare*.

§ 65. In nicht direktem Anlaut bleibt *a*, außer wenn eine Palatalis (*kj*, *gj*) oder *r* vorangehen oder folgen, in welchem Falle *ā* eintritt, das in Trett, Ruffrè, Seio, Dambel und Castelfondo,[1] allerdings nur bei palataler Umgebung, zu einem kurzen *ă* gebracht wird (Trett *gjălină*, *gjăjǫfă*, *kjăștrón* Hammel, *kjăvę̄l* usw., [*čivę̄l*, *čiștrón*, *giofă*], aber *kjąųkjąñ*, *kjąųkjąrā*, *kjąųnadā*, *kjąurår*): *kjāmǭe*, *kjăvę̄l*, *kjădįn*, *kjălǫngjā*, *kjăčădǫr*, *gjăbån*, *gjălón*, *gjănąșā* Kinnbacken, *gjărgjā* Schildknorpel, *gjărçųę̄l* Gebinde — *galįų*, *palū*, *ṣa[v]ón*, *ṣalgjår*, *badīl*, *ṣårir* behacken, *batąșā*, *ladįn* geschwind, *lavår*, *madūr*, *valę̄r* usw. — *māridā*, *ṣārklǫr*, *mārąșkjā*, *grānę̄lā*, *bārdę̄lā*, *bārṣę̄lā*, *fārlę̄t*, *fār[ș]nįęį*, *[l]jārgjā*, *mārmǫtā*, *mārtę̄l*, *pārlår*, *frāṣę̄lā*, *frādę̄l*, *prāștę̄l*, *prādįų*, *trābikųę̄l* Fallklappe, *trāvę̄rș*, *brāșkjā* Most, *brāgjąųdąrą* Menge von Pilzen.

§ 66. *a* im Hiat mit einem palatalen Vokal scheint über *e* geschwunden zu sein: *flię̄r*, *flę̄r*, *flę̄l* < *flagellu*, *ṣitǫl* < **sagittale* Spritze (Terres, Flavon *ṣitón*), *ṣitår* < **sagittare*, *ṣitę̄lā* Wasserröhre (Terres = schmaler, langer Streif), hnsbg. *ṣitón* Libelle (SALVIONI, *Arch. Glott.*, XVI, 325), *kjię̄l* < **cariolu* (ansbg. *čarōl*) in Castelfondo, Dovena, Trett und (va.) Fondo, *vię̄lə* < **cariolae* (Trett), *glię̄l* (Dovena < **glariolu*, *ṣiūχ* (va. Trett, Brez, Fondo, Dambel) Heuschrecke (NIGRA, *Arch. Glott.*, XV, 123, SALVIONI, *Poschiavo*, 14), *mįștę̄r* (Castelfondo), ansbg. *mistro* (SIEL, II, 14, RICCIO 58; *mįștę̄r*, *mįștrį* ist Familienname in Pavill bei Tassullo) < *magistru*, *rįṣ* (auch Terres, Cunevo, aber Romeno, Revò *ărįș* < *radice*), wenn der Schwund des Vokals hier nicht, wie es *ărįș* annehmen läßt, nach der

[1] In Traversara, in individueller Sprache in Trett, dann in Romallo und Cloz und Tergiovo — hier mit starken Schwankungen — erscheint in diesem Falle *i* (z. b. *čiștę̄l*, *čiștrón*, *giofă*). Auch in Fondo soll man bis vor wenigen Jahrzehnten *kjeștrón*, *gjeiǫfā* gesprochen haben. Eine Spur davon finde ich in dem F. N. *gjenǫtə*, offenbar zu *gjąnā* und *kjiștalfǫn* = Castelfondo. Diese Erscheinung ist mit dem Wandel von zwischentonigem $^{pal}a^{pal} > e$, *i* (vgl. § 59) identisch. Aus Cavedago habe ich *briaydı*, Trett *bregjaydı*, *ṣčarōl*, Trett *ṣkjeiāję̄l* kleiner Hobel u. ä. Vereinzelte Beispiele für diesen Lautwandel sind in Terres und Cunevo belegbar.

Metathese, also in direktem Anlaut stattfand. — *a* im Hiat mit velarem Vokal wird auf dem Gebiete bewahrt, mit Ausnahme des hnsbg. von Caguò bis Fondo, wo das *a* sich dem folgenden Vokal assimiliert: **majora* < *mǫrā* (*ʒgjąlā mǫrā* zweite Roggenernte).

§ 67. Unregelmäßige Behandlung des anlautenden *a* findet man:

1. *a* > *e*: α) Durch Dissimilation in *ʒegrā* Friedhof, *kjęgjǫr* (dazu *kjęgjā* < *cacat*), *tękjǫr* (Fondo, *teč̣ǫr* Salter, Amblar, Cavareno) < **tagicare*, *ʒęlǫrʒ* Lohn (Fondo, Brez, Cloz, Tergiovo, Rumo; SALVIONI, *Milano*, 94), *nedǫl* (in der Verbindung *da-nedǫl*) < *natale* (Ruffrè, Sarnonico bis Malgolo; ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 23), *ʒelärųęl* < *sale* Salzbüchse: β) durch Assimilation: *ręʒtęl*, *ręmę̄ŋχ* (wo das Präfix *re* mitgewirkt haben kann), *tręvę́rs*, neben häufigerem *trävę́rs*, *ʒęgręʒtiā*, mnsbg. *ʒagręʒtiā* (vgl. aber PARODI, *Studj liguri* in *Arch. Glott.*, XVI, 136, § 8); γ) durch Kontamination in *bręʒdęl* < *bracciatello* + *Bretzen* (KLUGE[6] unter *Bretzen*; δ) in *ręʒǫn* (snsbg; mnsbg. und hnsbg. *räʒǫn*) sehe ich eine Entlehnung aus dem lombardischen oder venezianischen Sprachgebiet (SALVIONI, *Milano*, § 86a, VIDOSSICH, *Studi*, § 38), ebenso eine aus dem trientinischen *ʒčefǫn* (*schiaffo* + *ceffo*) im snsbg. *ʒklęfǫn* Ohrfeige; hnsbg. *sklafǫn*), obwohl man hier das *ę* durch Dissimilation aus *ʒklęfǫr* erklären könnte; ε) in *bęrgǫt*, *bęrgún* = jemand, etwas, ein Wort, das mir auch wegen des Konsonantismus unklar ist (neben häufigerem *värgún*, *värgǫt[ā]*).

2. *a* > *i* in *ʒgjičǫr* < *klakjan*, das wie die Behandlung von *kl* zeigt, eine lombardische Entlehnung ist (ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 23, § 26) und in *briŋkjǫr*, wo sich **brancare* und *springan* vermengt haben.

3. *a* > *o* durch Assimilation in *kǫdrǫbi* < *quadruviu*, durch Dissimilation in *chiarobina*, RICCIO 349, aus *plǫnā* in *plonǫr*; *strǫʒgjär* ‚*strascicare*' verdankt sein *o* einer Kontamination mit dtsch. tir. *strûtzen*, GARTNER, *Gröd. Mund.* 152) (SCHÖPF, *Tir. Id.* 722: vgl. grdn. *tręa ʒtrǫtę* schleifen.)

4. *a* > *ü* in *lüʒę́rp* < *lacertu* mit zweifacher Kontamination von *luce* (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 586—587 und *bergam. Alpenmund.* 23, § 26) und *serpe*. — Beachtenswert ist *güčǫr* < *coactiare* gegen *karęlā*, *kęʒtiǫn*.

§ 68. *ĭ, ē* und *ĕ* sind bis aus wenigen durch Flexionszwang bedingten Ausnahmen, so weit sie nicht unterdrückt wurden, unter *e* zusammengefallen. In direktem Anlaut ist die Apokope Regel: *sęm, rüjem, valif, rič, ram, žbǫrñā, rügjā gliẹzjā, romit, vęskǫf, rǫndǫlā* (diese Fälle, analog dem toskanischen: vgl. Meyer-Lübke, *It. Gram.*, § 144 und *Grundr.* I², 673), *lęz* < **ilicia grętǫl, vǫrį* (Salvioni, *Milano*, § 94), *lętā* (Salvioni, *Post.* 9), *vādęχ* (Mussafia, *Beitrag* 92), *mǫrǫidā* < *haemorrhoide*, *minęlā* < *hemina*, *ǫǫrį* (Schuchardt, *Rom. Etym.*, I, 12), *mäjənarsə, męndār, liš* (Salvioni, *Post.* 9), *rǫŋkjǫr* ausjäten (Meyer-Lübke, *Zft. f. öst. Gymn.* 1897, S. 769, Michael, *Poschiavo*, § 23), *miljö* Emilio, *taljān, val-dí, val-nǫt* beim Tag (Nacht) werden < *aequale*, und *nęi-vāl* (Fondo, Corredo), *ši-vāl* (Vigo, Rumo) gleichzeitig, *rentār* < *haerentare* (Walberg, *Celerina*, § 101). Ebenso wird *ex* zu *s, š* gebracht, wobei nur *įstá* und *įnstá* nach *įnvérn* — aber *stadęlā de san mārtįn* Altweibersommer — und *įstés* neben *įnstęs* in Nonsberg wie auf großem Gebiete eine Ausnahme machen.

II. *in, im* haben sich über *ăn, ăm*, — diese Stufe bleibt meistens, wenn die folgende Silbe betont ist[1] — zu *n, m* entwickelt: *ămpajem* < *impagine*, *ămpęrlį* plur tant. und *ămpęrlā* (sing. tant.) Weißdorn, *ămpóm* (ansbg. *ămpǫmǫlā* Himbeere), *ămbrič* dv. zu *mbrižār* < *meridiare*, *ămbę́n*; *angǫlā* < *medulla*, *anzęnā* < **medj-ina*, *anzanį* (plur. tant.) < **medj-anu*, *ăndibjā*, *ănfil* dv. zu *nfilār*, *ănsǫrā* < *in + supra*, *ăndrič* dv. *ndričār*, *ănsęñ*, zu *nsoñār*, *ănsǫnjā* < *insomniu* Schlaflosigkeit (Mussafia, *Beitrag* 115), *ăndǫrmjā* Schlaftrunk, *ănsęrā* dv. zu *nserár* bremsen (Cloz, Brez, Dambel; *ănsrajā* Fondo, Castelfondo) Hemmzeug, *ănsübęl* < *insubulu*, *ănsęñā* (auch ansbg. Siel, II, 78₂), *ăntrięχ* < *integru*, *aŋkǫntrā*, *aŋgǫt(ā)* < *negutta* (Ettmayer, *Bergam. Alpenmund.*, § 30; ansbg. *angott*, Siel II, 21₁) *aŋčēŋglā* dv. *nčeŋgār*, *aŋjivā* Besenginsterhaufen, *aŋgǫrχ* dv.

[1] Das mnsbg. und ansbg. schwanken zwischen *an, am* (*ampáç, anklüzem, andiviā*), *įn* (*įndriç, įmbriç, įnsęñ, įnžǫstrǫ*; diese Entwicklung scheint durch Assimilation an den betonten Vokal *i* hervorgerufen zu werden und sonst nur in gelehrten Wörtern vorzukommen) und *n*: *ntrič, nsübęl, ngǫt*. Die Schwankungen zwischen *an* und *n* sind sekundär und durch Einwirkungen und Ausgleichungen stammgleicher Wörter bedingt.

ŋgorgjǫ́r, *aŋklūjem* (Trett *laŋklūjem*) Amboß (Kö[2] 4865); ansbg. *ansí*, Siel., II, 93_1, *anfuer*, Siel., II, 45_1. Anderseits aber haben wir *ŋfladūgem*, *ŋglǫmǫdā* Verstopfung, *ŋgrẹjǫdā* Halskrankheit der Ochsen, *ŋmǫrbǫdā* Vergiftung, *ŋkjāṣlǫ́r* < **incastellare* aufhäufen, *ŋkūkjǫ́r* verstopfen, *ŋglǫtír*, *ntivǫ́r* Fondo *ntuǫ́r*) treffen usw., *mbrāgjǫ́r* den Baum mit Stroh umhüllen, *mpǫutǫ́r*, *mplẹnír* usw. Von den endungsbetonten Formen aus wird auch in den stammbetonten das *ā* unterdrückt, also *ŋkūkjā*, *mbrǫgjā* und schließlich dehnt sich die Apokope auf die Verbalsubstantiva aus: *ndriç*, *ŋčṇglā*, *mbriç* (von Cloz, Cavareno abwärts). Die einzelnen Untermundarten gehen auf diesem Wege ungleichmäßig weiter. — Zu *a* wird ebenfalls anlautendes *e* vor $r^{cons.}$ in *ārbẹā* < *dervilia*.

§ 69. I. In nicht direktem Anlaut ist der Wandel *e*, *i* > *a* sehr häufig: *bārẹtā*, *bārtedẹ́l* < *vertebellu* Fischreuse, *balaŋçā*, *kjāriẹzā*, [*fārsǫ́ṛ* < **frixoriu* (Meyer-Lübke, *It. Gram.*, § 139 und *Zft. f. öst. Gymn.* 1897, S. 770, vgl. auch hier § 75)]; *kārẹlā* < *quaerella*, *gjārnič* (Corredo *grānįç*) Ofenschwärze (Salvioni, *Arch. Glott.*, XVI, 435), *kjārdẹnçā* Speiseschrank, *kjārṣǫ́n* < *crescione* Kresse, *mārkjá*, *mārčader* (Sichen, *marzari*, *Vias* 86_2), *ǧaŋgivā* < *gingiva*, *falč* < **filiceu*, *dabǫt* sogleich (ansbg. *dẹbǫt*), *ǧaŋçiąnā* < *gentiana* (vermengt mit tir. *ançián*? vgl. Fondo *ānçiąnā*), *pārṣẹmǫl* < *petroselinon* (Mussafia, *Beitrag* 87), *mānẹṣtrā* (*manestra* in *Qarella* 9_2 bei Boehmer, S. 32), *malaŋkǫliā*, *pārmẹ́ṣ* < *permissu*, *dāṣpǫ́* < *de ad post* (auch ansbg. Riccio 195), *prādaįā* < *petraria*, *pārdonǫ́r* < *perdonare*, *pār* < *per* (*pār-kẹ́l*, *pār-l-plǫ́ç di-pār-dí*) *sārmón*, *ṣagūr* Castelfondo, *ṣārviṣṭ* < *servitiu* (Riccio 603 *sarvisi*), *ṣaŋglǫ́t* < *singultu*, *ṣtārnúm* zu *ṣtẹ́rnẹr* Streue, (Salvioni, *Milano*, § 99a), *ẓbalẹ́ŋχ*, *ṣpārfẹnder*, *ṣpārẓẹṇ* (Bresimo), < *praesepe*, ansbg. *mardárs* = *meriteresle*, Riccio 509, *ṣārẹ́n*, *tāramǫt*, *tārlič* < **triliciu*, *tārčuẹ́l* < **triche-olu*, *bārdẹlā* zu *brett* Klapper, *trāmuẹǧā* < *trimodiu*, *grāmjál* (Bresimo) Schürze, *vārẹ́n* (nicht ganz regelmäßig entwickelt, man sollte eher **eren* erwarten), *čandradā* Lauge (Cunevo, Denno), *tārfuẹ́* < *trifoliu*, *tārlǭχ* dv. von *tārlūgjǫ́r* blitzen, *tārlainā* Spinnweben, *vandẹmā* < *vindemia* mit Anlehnung an *vendere*, *vārgǫñā*, *vadrẹtā* < **vitrittu* Gletscher. Hiezu kommen weiters: *ṣalvǫ́dẹχ* < *silvaticu* + *salvu* mit einem bereits vorromanischen *a*, *ṣalvanẹ́l*

auch aus *silvanu* Wiederschein, das weit verbreitete *ṣälẓá* zu *silice* (vgl. Vidossich, *Studj*, § 46), *bärbüṣtẹl* < *vespertilio* und *bärbą̈ṣẓ* < *verbascu* mit Einwirkung von *barba* (Nigra, *Arch. Glott.*, XV, 119). In snsbg. und mnsbg., besonders in Lover, Campodenno, Terres, Cunevo, Vigo scheint diese Entwicklung zu unterbleiben, wenn ein anderes *e* folgt: *blęstęmą́r*, *remęndẹ̄l*, *šperfęndęr*, *teremǫ́t*, *tęlęratuă* u. ä. Vor *r* scheint daneben hier *ę*, *e* die Regel zu bilden: *bęrṿta*, *pęrdonár*, *tęrçȫl*, *ṣtęrlüç* u. ä.

II. *e* bleibt infolge analogischer Wirkungen: α) in der Konjugation: *ṣęrą́r*, *ręṣtą́r*, *pętną́r*, *fęrmą́r*, *plęgją́r*, *ṣęgją́r*, *ręṣtą́r*, *ĉęrkją́r*, *tętą́r*, *vendęvă*, *kręẓęvă*, *pendęvă*. Ich kenne kein Beispiel für den zu erwartenden Ablaut (*é-a*´) und vermute, daß die Angleichung der endungsbetonten an die stammbetonten Formen auch im snsbg., wo ich wenige Beispiele für die Untersuchung sammelte, ausnahmslos durchgeführt ist. — β) In Ableitungen: *fęungtă*, *ĉęṣtẹ̄l*, *fęnil*, *ṣęlodęr* (neben *ṣlodęr*), *bęvandă* u. a.

§ 70. I. Bei labialer Umgebung wird das vortonige *e*, so weit es nicht geschwunden ist, zu *o*: *domán* < *de mane* die Morgenstunden, Morgen, *domaną́r*, *ndo[v]ina̧r*, *ṣomįą́r*, *romit*, *rovęrs*, *romįẹdi* < *remediu*, *donçoi* < **demissoriu* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen (grnd. *temosoi*), *romanę́r* (ansbg. Sizz. 5_2 *romagnuda*), *domá* < *de magis*, *dopęndęr*, *dofęndęr* (auch Sizz., II, 16_4), *dęẓdomęntagją́r*, *ẓforçină* Peitschenschmitze, zu it. *sferza*, *botongjă* < *vettonica*, *proęndă*, *orñón* < *renione*, *gromįą́l* neben dem oben besprochenen *grămįą́l* (auch ansbg. in der von Bohmer, S. 34, herausgegebenen *Chianzon* 1_2), *ploán* < *plebanu* Pfarrer (auch Sizz. I, 54, *ploan*). — Wie bereits gesehen, entwickelt sich das sekundär sillabisch gewordene *v* auch zu *o*: *ogjǫră*, *oįánt*, *ogödă*.

II. Bei palataler Umgebung und im Hiat entwickelt sich das sekundäre *o* aus *e* zu *ü*: *ǵümẹ̄l*, *ǵümblįn* < *gemellu* (aber

[1] Schwer zu entscheiden ist wegen Mangels an geeigneten Beispielen, ob vort. *e* + sek. *ů* regelmäßig erhalten bleibt: ich habe nur *fęųrą́r* < *febrariu* und *pęųráda*, denn *fęųrọnă* zu *febre* kann durch *fięųră* beeinflußt sein. Ist aber das Verbleiben von *e* + sek. *u* als *ęų* regelmäßig, dann ist es klar, daß die Entwickelung *e* > *a* später als der Wandel von *br*, *pr* > *ur* eintrat.

mnsbg. *žamblịn* < **gemellinu* schwachsinnig (Salvioni, *Milano*, § 101), *ǧinǫkjẹl* (auf dem rechten Novellaufer; va. in Romallo Tergiovo, Brez und Castelfondo neben *ǧinǫkjẹl*, auch amnsbg. Riccio 169 *giunoccli*, während heute auf dem mnsbg. und snsbg. Gebiet ähnliche Formen nicht mehr belegbar sind; vgl. Ettmayer, *lomb.-lad.*, parad. 205), *bužịñ*, ebenfalls ansbg. (Sizl 24 und noch bei Pinamonti, *Strade* 21, *Balos* 3, 19), *ḷẹgnẹịă* < *licentia* Trett, Dambel, Dovena, auch bei Sizl zu finden; *čụẹtă* Eule, *trụẹlă* < *terebellu* Bohrer. — *ū* an Stelle des zu erwartenden *ǫ* (vgl. ansbg. *ǫgjarā* = *oghiara* in der *Qarella* 5, in Boehmer, S. 32) zeigt ansbg. *ulevi* Riccio 24, 227 = *volebam*.

§ 71. *e* hat sich zu *i* entwickelt:

α) Im Hiat: *krịatürā*, *mịǫr*, *brịǫt* (Romallo, Revò) Skapulier zu *brịẹụ* < *brĕve*, *sịǫr*, *miąčă* < **miliaceu* Maiskuchen (Sicher, *Viaz*, *miazza* 177, 4), *tiǫr* < **tiliariu*, *pịǫkjẹl* < *peduclu*, *pigjąñ* über **pịąñ* aus *pedaneu* Notbrücke. Vielleicht gehört hieher auch *çígǫlă* (Rumo *çigǫlă*), wenn dieses Wort keine direkte italienische Entlehnung ist; β) in der sekundären Verbindung *e* + *i* in: *mitá* < *medietate* (Lorck, *Aberg.* 46), *ritǫr* < *hereditare*, *trisẹt* Kartenspiel (auch Sicher, *Viaz* 178$_4$). Zu dieser Klasse gehören auch die Fälle, in welchen einem betonten *iẹ* ein *i* in vortoniger Stellung entspricht: *idẹlmaịstẹr* Sfruz, sonst hnsbg. **vịẹdẹrmaịstẹr* zu **vịẹdẹr* < *vetere*, *dẹzdǫt*, *dịsnụẹụ* zu *dịẹẹ* < *decem*. Die *i*-Formen beschränken sich auf das hnsbg. Gebiet; das mnsbg. und snsbg. geben in diesem Falle *ẹ*. Nicht identisch, aber nahe verwandt ist die Entwicklung von *a* + pal. Vokal zu *i* (vgl. § 66). γ) Bei folgendem betonten *iẹ*: die wenigen mir bekannten Beispiele (nur hnsbg.) sind Ableitungen mit dem Suff. *-iẹr*: *litịẹrā*, *čivịẹrā* (auch Terres hat hier *i*: *çicẹra*), *livịẹrā*, *mistịẹr*, *sịntịẹr*, *lịẹịẹr*, *pịnsịẹr* (Dambel, Trett — sonst *pensịẹr* nach *pensǫr*). Zu diesen Beispielen gesellt sich auch *misịẹr* Schwiegervater. — *tẹstịẹrā* gegen *tistịẹrā* (Castelfondo, Dovena, Brez) ist eine offenkundige Anlehnung an *tẹstā*.

§ 72. I. Synkope des anlautenden Vokals findet statt (man vgl. auch § 80):

α) Bei folgendem *r* und *l*: *frąį* < *ferrariu* (auch Cloz-Dambel *frǫr*, sonst *fǫrǫr* nach *fẹr*), *brǫį* < *biroteu*, *trẹn* und *trịẹr* einheimisch, *kridǫr* > *quiritare*, *brẹtā* (Brez, Romallo),

prigǫl (va. Fondo), *trạr* < *tirare*, *trón* Ruck, *drit*, *trụẹlā*, ansbg. *srá* (Siel, Riccio 489; heute sind dagegen *ṣărạ̄ṣ*, *ṣăruẹ̄* mit analogischem *ă* allgemein); *ṣlạdẹr* Sattler, *tlaṣ* < *telariu* (Brez, Castelfondo, Trett, Fondo; mnsbg. *tlár* neben *tolár*), *pličā*, ansbg. *plucchi* Haare (Riccio 179).

β) Bei vorangehendem oder folgendem Nasal: *tmandạr* (Sejo, Dambel, Tergiovo; Siel II_2 336), *ărnaịā* < *tenacla* Zange (hnsbg. *tnaịā*, mnsbg. *tanaịā*), *ărnūdǫlā* < **minutula* Ackerwinde, snsbg. *mǫnūdǫlā*, *aŋgǫlā* < *medulla*, *aŋẓạnį*, *aŋẓọua* zu *mediu* (vgl. § 63), *aŋgǫt[ā]*, *aŋgrič* (mnsbg. *nəgrįç* und *grānįč*) Ruß, *mbrịẓạr* < **meridiare*.

γ) Bei vorangehendem oder folgendem *s*: *ṣmạnā*, *ẓdrạč*, *ẓgjạlā* < *secale*, *ẓgǫṣtā* (snsbg. *ṣəgǫṣtā*) Feuerkette, *ṣ-kǭñ* man muß (Siel, *scogn* II, 114, 1) *ẓ-dụẹurā* u. ä.; *čādẹr* < **texator* über *t'ṣādẹr*; *dsenteria*, Riccio 143.

δ) Bei vorangehendem *r*, in welchem Falle sich aus dem syllabisch gewordenen *r* ein *ă* im Anlaut entwickelt (Meyer-Lübke, *It. Gram.*, § 146), ebenso bei einem sekundären *r* (*ărnaịā*, *ărnūdǫlā* — vgl. oben ad β) und bei syllabischem *n*: *ărgǫnt* < **roduntu* mit gegenseitiger Umstellung aus *rotundu* (va. Fondo und ebendort F. N. *-dǭṣ ărgǫnt*), *ărbaṣạr*, *ărbūtạr*, *ărkǫrdẹr*, *ărčẹ̄ṣ*, *ărflạr* (Siel I, 57_1), *ărnir*, *ărzjạr* < **re* + *asiare* herrichten, *ărṣanạr* beschneiden, *ărbandǫnạr*, *ărdǫndẹr*, *ărlịẹụ* dv. *ărlẹvạr*; — ansbg. *arlevá*, Riccio 529, *arnovada* 529, *arcorri* 635, *arnovella* 700, *arlonghi*, Siel II, 130_4, *aruar* Sicher, *Sardi* XXII, 2, *arsana* heilt, ebendort XLI_4.

ε) Bei vorangehendem *p*, *v*: *ạụẓịn* (*ausini*, Siel II, 24_2, aber *davẓịn* Cavedago, Sporo, Andalo), *ạụnạčā*, *ǫgjạrā*, *ǭgūdā*, *ărdivā* (Brez) und *ăddivā* (Fondo) < *pituita* mit gegenseitiger Umstellung.

Auch hier hat die Synkope erst, nachdem die Tenues schon Mediae geworden waren, stattgefunden. Konjugation und Analogie des Grundwortes haben bei jüngeren Ableitungen auf die Erhaltung des Vokals gewirkt: *tẹñir*, *vẹdẹr* (aber va. in Castelfondo — die Form habe ich nur aus dem Munde eines Achtzigjährigen, sie ist mir sonst nicht bestätigt worden — *ụdẹr*; derselbe sprach aber konsequent *ụrịtạ* < *veritate* und *ụdẹ̄l* < *vitellu*, wie *ụlevį* < *volebam*, *ụlịntịerā*), *sẹgjạr*, *sẹlạr*, (aber *ṣlạdẹr* Sattler), *bẹgjạr*, *sẹkjạr*, *nẹtạr*, *lẹvạr*, *bẹlọ̄t* — doch

blǫt in Trett und Seio — *fęnil, mędęl* zu *mędă* kleiner Haufe, *męnęl* — aber *ămnęl* Dambel —, *pęrạr* (aber Dovena *prạı*), *nęvạdă* Schneefall, *pęsạt* Fischlein, *tęnić* zähe. Der Vokal der anlautenden Silbe scheint erhalten zu bleiben, wenn jener der zwischentonigen unterdrückt wurde: man vgl. mit der *ăr* < *re*-Reihe folgende Beispiele: *rętnęl, ręždęl, ręždạr, ręçnạr, ręglạr, ręynạrsə* (*ręmnarsə*), *ręgjạr* (Castelfondo, sonst *ărpęgjạr*) u. ä. Die Unterdrückung des Vokals in anlautender und vortoniger Stellung scheint also ziemlich gleich alt zu sein. — Es braucht schließlich kaum erwähnt zu werden, daß das anlautende *e* in nicht volkstümlich entwickelten Wörtern erhalten bleibt: *fędęl, pęnęl, będǫl, bękjạčă* Waldschnepfe, *dęgján, dęfiçıl, dęlıkjạt, dęlàvı, dęmǫŋgǫl* Teufel, *lękjạr, męzùră, męmǫrıă, mędaıă* (neben *madaıă*), *ręčın* Ohrring, *sęgręt, vędęl*. — Das mnsbg. und snsbg. stimmen mit dem hnsbg. nur im allgemeinen überein, da von Romeno-Cloz abwärts in den Fällen β und γ das *ę* erhalten bleibt: *sęlạr, tęlạr, męzęnă, męzạnı, tęnajă*, (aber *mbri(n)sạr* allgemein nsbg.!), *sęgǫstă, sęǧạlă* usw.

II. Eng verwandt mit der Synkope des *e* in der Anlautssilbe ist die ‚freie Vokalstellung' (Ettmayer, *bergam. Alpenmund.*, S. 47) der enklytischen Wörter. In Betracht kommen *dĕ, mĕ, tĕ, vĕ, nĕ, sĕ, gjĕ*, die am Satzanfang und nach auf Liquida oder Vokal auslautendem Worte zu *ət, əm, ęŋ, əş* [*əχ*], bezw. *t(d), m, n, ş* (im mnsbg. scheint *eu* unbekannt zu sein) werden: *ət kà* hierseits, *brǫç ət fęn* ein Wagen voll Heu, *ət vuęl fàr* (Cavareno *əlt vuęl*) er will dir tun, *əm fəgùrı, kęl kəm pǫr, ət pǫrtă*, sie tragen dir (dich), *nan n-tàl ǫrt* wir gehen in den Garten, *fyęr ət kjąză, məş kęn* man muß, *əş vuęl* man will, *əş gjạtə* man findet, *lęş krùçıă* sie ärgern sich, *ęŋ priçgı* ich bitte euch, *ęŋ tǫkjă* es ist eure Sache (Terres: *vę tǫčă, və pręǧıə*); dann mit Übergang des abgeschwächten *ə* zu *i* (aus *e* + *i*, man vgl. § 71 a: in Terres, wo man *męlą* trifft, hat man *mĭn, tĭn, nĭn, vĭn* gegen *sĭn* nach *sı* = *sę*): *əl sįn va, sįm plœr, mįn (tįn) dạvă, nǫ vįn vęn, nǫl įn fą daŋgǫt* er braucht es nicht. Die alten Texte kennen diese Erscheinung in größerem Umfange als die moderne Mundart, welche, so weit ich sehe, bei *gjə*, die freie Vokalstellung meistens vermeidet:[1] *es sentiva*,

[1] Nur im Dambel und Seio fand ich *ęχ, ęgj*, welches nach Angabe alter Leute bis vor wenigen Jahrzehnten in Brez, Clez und Fondo

Riccio 134, *eu chiastran*, Riccio 507, *nou mardas*, Riccio 566, 629, *mistro 'd chiasa*, Riccio 632, *Es sente*, Riccio 216, 134, *che toch ed baver*, Siel II, 39, *la scogn esser*, Siel II, 35_5 *ednanda* (vor < **de* + *in* + *ante*) Siel II, 103_3, und *'tnanda*, Sicher, *Sardi* XX, 3, *per us ed chiasa*, Siel II, 93_3, *Chiacciadora Ed selvadghi*, Siel II, 82_1, *che no u spoug*, Siel II, 32_3, *I'g toderà via*, Siel II, 65_3, *tut a cont es scouterà*, Siel II, 7_1, *tuei la vesta ad petolotti*, Siel II, 11 nimm dein Seidenkleid, *na meda el fausità*, Siel II, 9_4, *la vaneggia ed ledam*, *Qarella* 7_4, *ed nand*, *Qarella* 14_2, *i u magna*, *Qarella* 15_3 usw., aber auch *egh conti*, Riccio 127, *egh fei* 139, *egh dis* 214, 215, *ech dmand* 336, *egh sia sta*, Siel I, 38_1, *igh le à date* sie haben sie ihm gegeben, I, 18_2, *eg vorrueu* I, 3_2, *egh plasés* II, 17_1, *i'g todeva via* II, 65_2 sie nahmen ihm, *che'g vegn dria* II, 80_1, *eg gionterà* II, 103_4, *se'g le puel tut numerar* II, 120_4, *el mior eg manchierà*, *Qarella* 10_1, *cheg bat la testa* 14_4, *En ca zità 'u sentiu slargiar el cuor*, Sicher, *Sardi* XXXVI, 7.

§ 73. Unregelmäßigkeiten in der Entwicklung des auslautenden *ĕ*, *ī* sind selten: *diṣnọr* geht auf **disenare* mit Umstellung aus *desīnare* zurück (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, 280), *lįnçųl* hat das *i* von *līnu*, *timón* verlangt ein vorromanisches *tīmone* (Meyer-Lübke, *Einf.*, § 139 und Parodi, *Studj* in *Arch. Glott.* XVI, 145), *finẹstrā* neben lnsbg. *fanẹstrā* und *fanestra*, *Qarella*$_5$ (bei Boehmer 32) ist gegenüber *bärkón* wahrscheinlich nicht bodenständig; *pįndọlọ̈r* herunterhängen verdankt das *i*, welches auf großem Gebiete erscheint, dem synonimen *pikọlọ̈r*, zeigt aber auch in der Erhaltung des zwischentonigen Vokals eine bedenkliche Unregelmäßigkeit; *frįgọlọ̈tṣ* (plur. tant.), Mehlkügelchen, hat das gleiche *i* wie *frįgọl* und könnte überdies noch von *frīğọr* beeinflußt sein; über *pigįā* vgl. § 71 *a*; — in *büṣąkjā* Tasche liegt Kreuzung von *bissaccu* mit *büṣ* vor.

§ 74. Anlautendes *ĭ* ist nicht mit *ī* zusammengefallen, sondern meistens als *i* geblieben: *mirọr*, *filọr*, *fiçạl* Hirtenknabe < **officiale* (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 235), *ćipọr* < *dissipare*, *tripọlọr* < *trippeln* (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 207),

vorhanden war. Prof. Ettmayer gibt *eχ·gję* ohne weiteres als nsbg. an (*Berg. Alpenmund.*, § 46, S. 48).

diñón < **tine* + *one* Milchfaß, *pistón* < **pistone*, *pirón* < πειρούνιον (Flechia, *Arch. Glott.* II, 316), *silón* < **axil-one*, *stivál*, *linọt* zu *limu* Schlamm, *figjá* < *ficatu*, *zgjirlát* zu *glire*, aber in Terres, vielleicht wegen der vorhergehenden Palatalis oder infolge Anlehnung an *zǫ̈rlo*, *zǫ̈rlát* Eichhorn, *brizǫ̈l* (zu **brizá* Kö[2] 1576) ein wenig Schnee (Cavedago), dann selbstverständlich in Hiat: *fiọ̈*, *fiẹl*, *stión* zu *stiva*.

§ 75. In einigen Fällen tritt *ĭ* an die Stelle von ī: *vīcinu* > *quzín*, *ndọvinā* < **dēvinat* (Meyer-Lübke, *Einführung*, § 112), **fēnire* > *fẹnir* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, 285), **mīrabilia* > *māravẹā*, **vēndemia* (*vindemia* ist schon lat. zu *vīndemia* geworden, vgl. Lindsay II, § 147) > *vandẹmā* sind schon vorromanische ī > *e*-Beispiele; durch Dissimilation erklärt sich das nicht bodenständige *rẹdikọl*, dessen *e* auf anderen Sprachgebieten erscheint (Ettmayer, *Bergam. Alpenmund.*, § 27); *čẹntārā* hat das *ẹ* vom Präsensstamm *cing-*; in *mārtẹl* < **myrtellu* wird man kaum mit Michael (*Poschiavo*, § 22) einen Fall von Volksetymologie (nach *martellu*?) erblicken, sondern man wird den unbetonten Vokal aus **mărtellu* erklären (Kö[2] 6392); in *fārsǫi* < *frixoriu* (vgl. Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, § 350 und *It. Gram.*, § 139) und *fortaiā* < **frīctalia* kann sich **frīctare* eingemischt haben; das Kirchenwort *krẹstján* (ensbg. *kristján*) ist nicht vom franz. *chrétien* zu trennen (Walberg, *Celerina*, § 906), in *dẹlọbi* <*dīluviu* (Bresimo) Ungewitter, hat Anlehnung an die *de* <*dis*-Beispiele stattgefunden. — In wenigen Beispielen kommt *u* statt *i* vor: der Wandel läßt sich durch die Annahme von Wortkreuzungen oder Einwirkung labialer Umgebung rechtfertigen: *nùmẹlā* (trient. *animẹla*) Lampendille ist **animella*] + *lumen*, *bùgját* Seidenwurm < **bom*]*bycatu* [+ *brucu* (Flechia, *Arch. Glott.* II, 41 n), *pùñatā* (Cavedago) < *pignatta* [+ *pugno*, *frùtaiā* Eierkuchen, (Sarnonico) **frīctalia* + *frūctu*.

§ 76. *ō*, *au* und *ū* sind unter *ǫ* zusammengefallen. In direktem Anlaut herrscht Aphärese, welcher aber in der Konjugation und in den Suffixableitungen die Analogie der stammbetonten Formen, bezw. des Grundwortes entgegentritt: *vọtā* < **ovata* (Kö[2] 6761), *bẹál*, *rẹklā*, *brigọl* < **umbiliculu*, *skūr* < *obscuru*, *spẹdál*, *kjāzón*, *rẹvẹ* < *aurifice*, *piñón* < *opinione*, *rọlọi* < *horologiu*, *vāz* < *opacu* (F. N. Fondo, Seio und

Tergiovo ‚nach Norden gelegen' — FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 2—5, SALVIONI, *Milano*, § 125) aber *ǫŋglęlə*, *ǫyną̈r* (*ǫmną̈r*), *ǫtǫbęr* nach *ǫt*, *ǫmbrį́u*, *ǫkladä̆*, *ǫñün*, *ǫntém*, *ǫrgjənǫr* schreien. Ebenso bleibt das sekundäre, in den direkten Anlaut getretene *o*: *ǫgjarä̆*, *ǫñüdä̆* (vgl. § 70), *ǫladgjä̆* < *volatica* Spreu, *ǫmbrǫr* < *numerare*, wo das *ǫ* eine Stütze in den stammbetonten Formen hatte, *ǫlę̄vęṣ* du wolltest, *ǫlįntįęrä̆* (ansbg. trat in diesem Falle *u* ein: *ulevi* RICCIO 24, 228, *ulintera* PINAMONTI, *Strade* 5). In *ǫdǫ́r*, *ǫnǫ́r* wird das betonte *ǫ* zur Erhaltung des Auslautsvokals beigetragen haben, *ǫrtigjä̆* hat sich an *ǫrt* < *hortu* gelehnt.

§ 77. In nicht direktem Anlaut findet man *ǫ* (meistens *ǭ*) mit Ausnahme der § 78 besprochenen Fälle: *gǫmįęr* < *vomeru*, *kǫmbjä̆* < *commeatu*, *kǫndǫ́n* < **cumbit-one*, *kǫŋgǫl* zu *congiu* Butte, *kǫmį́n*, *dǫmëŋgjä̆*, *tǫrmęnt*, *mǫmęnt*, *fǫṣinä̆*, *glǫtṣdǫr* Schlund zu **gluttire* (Kö 4284), *kǫrám* Leder, *fǫglār*, *pǫlętä̆*, *bǫlętä̆*, *mǫlį́u*, *ṣkǫlǫbjə* (plur.) < *colluvie*, *nǫgjarä̆* < **nucaria* Nußbaum, *nǫvičä̆*, *kǫrmę̄l*, *fǫrnę̄l*, *ṣtǫŋgjǫs*, *fǫrmigjä̆*, *kǫrnįṣ*, *mǫrǭṣ*, *bǫkǫ́n*, *fǫrmáṣ*, *nǫnantä̆* neben *nǫnantä̆*, *mǫnędä̆* usw. Im Gegensatz zur Entwicklung des anlautenden *ę* zu *i* im Hiat bleibt *ǫ* vor Vokalen unverändert; *bǫąčä̆* < *bovacea* Ochsenmist, *kǫį́n*, *bǫąnä̆* Morast (zu *bullio*), *prǫąnä̆* Fechser, *kǫǫ́r*, *mǫįę́r*, *pǫínä̆* (auch F. N. in Brez: *dǫ̈ṣ pǫínä̆* ein halbkugelartiger Hügel, vgl. *μαστός*), ebenso in *koñǫ̈ṣęr*, *rǫñǫ́n* (aus *renione*), *kǫṣinä̆*, *kǫṣį́n*, also bei (folgendem) Palatal und *i* der betonten Silbe.[1]

§ 78. *o* > *e*, *a* ist zu belegen: 1. bei vorhergehender oder folgender Liquida(?) *ṣpä̆rfǫ́n* < *profundu*, *ṣpä̆rkjä̆ǫ̈r* < **procaptiare*, (ansbg. *parchiaggiant*, RICCIO 195), *pä̆rpǫ́r* neben neuerem *prǫpǫ́r*, *pä̆rkärä̆*, *pä̆rmę̄tęr* < *promittere* (SALVIONI, *Milano*, § 128), wo man an Präfixtausch denken könnte, *mä̆rtę̄l* < **mártellu* (vgl. § 75), *palmǫnä̆* Lungenwurst (wäre auch mit Dissimilation zu erklären — MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 286; Corredo *pęrmǫnąrä̆* und *pęlmǫnį*); 2. wegen Dissimilation *o-ó* > *e (a)-ó* in *ä̆rgǫ́n*, *rä̆mǫ́r* (Rumo, Tergiovo, Cloz-Sarnonico und Dambel; Cavareno-Corredo *ręmǫ́r*), *ṣkjä̆rpjǫ́n* < *scorpione*, *raŋgǫ́n* zu *runcu*, *ṣkaṣǫrä̆* < **excussoria* (Cavedago), *pantǫ́n*

---

[1] Vor einem sekundären *u* ist auch vortoniges *o* offen oder halboffen *mǫuṣį́n*, *vǫuṭä̆r*, *ṣkǫuṭä̆r*, *kǫuṭürä̆*, *dǫurǭr* ebenso in *pǫuṣǭr*.

<*pontone (WALBERG, *Celerina*, § 98, nur in Rumo, Brez, Seio), *ṣabǫir* <*subbullire* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506) sich erhitzen, *ṣaluṣtẹr* halbklares Wetter, *kalǫṣtẹr* < *colostru* (Revò, Tergiovo, Cloz, Dambel; Rumo *klǫṣter*), *kalǫr* > *colore* (Trett, Ruffré, Castelfondo, Fondo, Bresimo), *marón* (Fai, Andalo, Spor), *käñǫṣẹr* (Bresimo, Amblar, Don), [*latón*, it. *ottone* (vgl. aber ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1 und GARTNER, *Rrom. Gram.*, § 11)], *känǫklă* Rocken (vielleicht unter Einwirkung von *canna*: vgl. GUARNERIO, *Misc. Ascoli* 14), *ṣapǫntǫr* abstreifen;[1] 3. wegen Assimilation in: *pangjǫnă* < *ponticana*, *äljandẹr* Rosenlorbeer (SALVIONI, *Milano*, § 124), *tamǫ̈č* Mausfalle zu ahd. *tôman*, *tavaịă* (Sarnonico, Dambel, Banco), wo *tǫolă* eingewirkt haben kann (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1), *kambją* < Urlaub *commeatu* (Corredo, auch SICHER, *Viaz* 257 ₄).

§ 79. In einigen Beispielen tritt auch hier, wie auf großem Gebiete, unregelmäßig *ü* an Stelle des zu erwartenden *o*: *ṣküdẹlă* (Bresimo *ṣčüdẹla*) mit Anlehnung an *scūtu* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 139, *Ltbl. f. germ. u. rom. Phil.*, 1892, S. 71, *Einf.*, § 142), *küčǫr*, welches eine Entlehnung aus dem Norditalienischen ist, wo sich das *u* regelmäßig entwickelte (SALVIONI, *Milano* 135, aber MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, 83), *küñă* (Bresimo *čüñą*; vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 353); *künẹl* (Andalo, Cavedago *čünẹl*) wird kaum bodenständig sein [Kaninchenzucht wird nur schwach betrieben; man vgl. dazu den Flurnamen *ịkaniklị* ‚Bergstollen' bei Traversara (Brez)[2] — D'OVIDIO, *Arch. Glott.* XIII, 430, Anm.]; in *ğügjǫr* < *iocare* und *ẓgüdǫr* *excocitare* wird das *ü* als Reduktion des betonten *ụẹ́* zu erklären sein (man vgl. dazu das seltenere *ğübjană* neben *ğụẹbjǫnă* Hexe zu *ğụẹbjă*). Die Palatalisierung des *k* vor diesem *ü* zeugt von dem verhältnismäßig hohen Alter desselben. — Durch Wirkung des folgenden *ịẹ́* läßt sich das *u* in *guṣtịẹrā* zu *costa* (F. N.) Brez erklären, man vgl. § 71 γ.

§ 80. Synkope des anlautenden *o* läßt sich auch hier zwischen *k* und *r* nachweisen *krüçịǫr* < *corruptiare*, *krǫnă*

[1] Diese Entwicklung ist jünger als die Palatalisierung des *k* vor *a*; *ṣkjärpjón* neben *ṣkärpjón* unterliegt dem Einflusse von *skjǫrpă*.

[2] Man vgl. dazu die lehrreiche Erörterung über *cuniculu* in den französischen Mundarten von KARL JABERG, *Sprachgeographie*, Aarau, 1908, S. 12.

< *corona* Kranzleiste, *krodlạr* neben häufigerem *krodạr* < **corrotulare*, *krǫç* < **corroteu* Felsen (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 234, Anm. 2 und 297, Anm. 1), *kriẹnt* Abgang beim Sieben < **crodente* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 298).

§ 81. *au* ist im allgemeinen mit *ō*, *ŭ* zusammengefallen: *bokjọl*, *godẹr*, *ṣorạr* < **exaurare* (Mussafia, *Beitrag*, 108), *robạr*, *pokjẹt*, *porẹt*, *toričă* < **tauricea* unfruchtbare Kuh; daneben aber *ayčẹl* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, § 354), *aytón* (Ettmayer, *lomb.-lad.*, 400), wo das *ay* wie das sekundäre *au* in *aytạr*, *fayṣọr*, *ayril*, *ayṣlină* < **aluza*, *ayṣyẹl* nicht mehr den Weg zur Monophthongierung einschlagen konnte. — *ăgorạr*, *ăgọst*, *ṣkoytọr* sind bekannte Beispiele einer vorromanischen Dissimilation *au-ú* > *a-ú* (Meyer-Lübke, *Einf.*, § 113).

§ 82. Anlautendes *ū* ist dem betonten *ū* entsprechend zu *ù*, bezw. *ü*, gebracht worden: *ṣùgjọr*, *ṣpùdạr*, *lùgjongjă*, *ùṣançă*, *kùrạt*, *lùẓọr*, *ṣùṣină*, *mùẓgjọn* < *mus araneu*, *mùdạr*, *čùčạr*, *bùgjadă*, *kùriọs*, *gùçạr* < **acutiare*, *ṣkùẓạr*, *ṣkurtạr* < **excurtare*, *pùtană*, *[lùmẹlă]*. Daneben, wegen syntaktischer Abschwächung, *ọn*, *nă* < *unu*, *una* und *ṣù* + *a* < *sufsum* + *ad* = *ṣă*. — *lodrúm*, *nodrúm* gehen auf **nŭtrumen*, ebenso *formẹ́nt* auf **fŭrmentu* (Walberg, *Celerina*, § 93) zurück; *ṣtromẹ́nt*, *komonəgjạr*, *porgatọrị* sind gelehrte Entlehnungen nach dem Schema lat. *u* = nsbg. *ọ*; in *brokón* zu kelt. *brūc* (Ettmayer, *Berg. Alpenmund.* 9, Anm. 1) Heidekraut, ist das *ọ* vielleicht der Assimilation zu verdanken, man vgl. Bresimo *brüǧins*,[1] ebenso in *koriọs* (auch trient.) neben *kùriọs*; *remọr* hat sich über **rŭmore* mit einer auf großem Gebiete verbreiteten Dissimilation entwickelt (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 47, Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, §§ 351 und 358); *ămọr* < *hūmore*, das einzige Wort mit anlautendem *ūm* hat sich den zahlreichen (*an-*) *am-*Beispielen (§ 68) angeschlossen [Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 286, man vgl. *ămpọ́* (= *un poco*)]; in *rongjạr* (mnsbg. *roməgjạr*) wäre man geneigt, einen Einfluß von *ṣtọmẹχ* anzunehmen.

---

[1] Der Unterschied zwischen den norditalienischen und ladinischen Formen, welche ein *ọ* als Grundlage verlangen, und den französischen, die von einem *y* ausgehen, könnte vielleicht auf regionelle Unterschiede des gallischen Wortes zurückzuführen sein. (Meyer-Lübke.)

Konsonantismus.

Die Liquiden *l* und *r*.

§ 83. *l* bleibt im Anlaut meistens stimmlos erhalten: *laš, lamǫčä, ląnä, lǫs* Felsenriß, *laštä, lavęl, lǫvęr, laχ, lęnden* < *lendine* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 16), *lęmpä* Mattigkeit (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 238), *lǫpä, loy, lüs, lüsęr* usw. Vor einem *i* wird das *l* palataler als sonst (β I[s], sonst β I[f]) ausgesprochen,[1] auch läßt sich (in Fondo, Trett bis Romallo, Tergiovo, Bresimo und Spor bis Fai, Lover, Campodenno, Flavon bis Terres — nicht aber in Cunevo, Denno und Crescino) in diesem Falle eine stärkere Artikulation feststellen: der Zungenrücken liegt nicht mehr flach, sondern wölbt sich, wenn auch wenig und individuell mit Schwankungen, gegen den Hochgaumen. Von dieser Tätigkeit der Zungenfläche hängt der merkwürdige Klang des Lautes ab, welcher dem palatalen *l* ziemlich ähnlich ist (besonders in Rumo, Bresimo, Castelfondo und Trett: *ḷimä, ḷištä, ḷis, ḷin, ḷibrä*; in Bresimo auch vor *ü*: *ḷüčä, ḷüštä, ḷüna*). Zu einem wahren palatalen *l* wird *l* + *i̯* gebracht: *lję̄vęr, ljęvä, ljęgjä, ljęurį* und in Cavedago *ljǫr, ljam* (neben *liám*). Da auf dem heutigen *ě* > *ę*-Gebiet keine Spur von einer Mouillierung durch die ehemalige Diphthongierung zu finden ist, wird der Übergang *l* > *l'* jüngeren Datums sein.

§ 84. Unorganischen Zutritt, infolge falscher Artikeltrennung zeigen: *ḷindęs*, ansbg. *lindes*, Riccio, 114, 115, aber mnsbg. und snsbg. *ịndəs*) Nestei, *liprä*, snsbg. *liməna* (Tres *limblä*) < *vimina* (oder ist das *l* dem sinnverwandten *ligare* zu verdanken?), *laŋgjęr* Feuerhakenstange (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 151), *lękö* Widerhall (Salvioni, *Milano*, 176), *lašä* < *ascia* Beilpinne (Vervò), *lęškjä, livęr* Euter (auch

[1] Ich betrachte es als notwendig, einige Winke über die phonetische Beschaffenheit der *l*-Laute, soweit ich sie feststellen konnte, zu geben, da auf unserem Gebiete, in welchem das Ladinische mit dem Lombardischen und Venetianischen kämpft, solche Details von sprachhistorischem Interesse sind. Man vgl. z. B. unser *ḷ* mit dem westladinischen *lj* (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 51—52, Walberg, *Celerina*, §§ 104 c, 144).

westladinisch, Nigra, *Arch. Glott.* XV, 118), *lạṣtă* (Cavedago: liegt eine Kontamination *aṣtă* + *lạtă* vor?) Stiel, *lărạḍă* (Bevia in Bresimo neben *ărạḍər* in Baselga, hnsbg. *lüạtă* zu *uvă* Mistel. Der umgekehrte Vorgang zeigt sich in *ọmbọl* (Dissimilation?), *ărgjá* < *laricatu*, *ẓdəlă* < *alaudula* (Fondo, Trett), *ọrbạgjă* (Mussafia, *Beitrag*, 84 und Salvioni, *Post.*, 12), *ọrẹ̄l* zu *lọrā* (Vigo, Vervò, Smarano), *ạvər* < *labru* (Baselga di Bresimo), *ăvẹ̄l* < *labellu* (Dambel, Banco) neben häufigerem *lavẹ̄l* Steingefäß, *ămbrọṣkjă* (hnsbg.) < *lambrusca* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, § 119, Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 65), *mẹlă* (*la-mella*, Ettmayer, *Berg. Alpenm.*, 63) in Cloz, Brez, Castelfondo, Trett, *ăvẹ̄č* statt des allgemeineren *lavẹ̄č* in Dambel (und Revò?), *ăndiklə* (va., plur. tant.) < **lenticulae* Sommersprossen in Trett und Dovena (Gartner, *Grdn. Mund.* 53, 111, Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 28), *ăgjọ̄r* (meistens in der Imperativform *ágjəmə*) lassen in Fondo, Sarnonico, Trett, Brez, *ărdẹ̄lə* < *lardu* Speckschnitte (Fondo, Castelfondo, Brez, Rumo), [*ūməgjār*, (Trett *lụngjạr*) < **lumicare* statt *luminare*? glühen].

§ 85. Inlautend bleibt *l* erhalten, doch ist die Artikulation wesentlich schwächer als im Anlaut. In Fondo berührt die Zungenspitze leise den Vordergaumen knapp hinter dem Zahnfortsatz, die Zungenplatte bildet vorne eine kleine Höhlung, rückwärts ist sie beinahe flach. Bei vorhergehendem *i* wird auf dem in § 83 bezeichneten Gebiet eine Art *ḷ* gesprochen, in welchem der Zungenrücken nach einer kleinen Einbuchtung, welche der Hebung der Zungenspitze (in diesem Falle β I[fe]) unmittelbar folgt, sich gegen den rückwärtigen Teil des Vordergaumens etwas hebt (γ 4[gh] oder 5[gh]). Im Auslaut wird in diesem Falle die Stellung der Zungenspitze und der Zungenränder früher gelöst als die Enge des Zungenrückens, wodurch ein Verklingen des *ḷ*-Lautes, während der Vokal weiter tönt, entsteht; dadurch geschieht es, daß in der individuellen Sprache, besonders im südlichsten Winkel von Nonsberg das *ḷ* im Auslaut nur leise und undeutlich wahrgenommen wird: Trett *kọlọ̄r*, *kjălọ̄r*, *vọlẹ̄r*, *mọḷịn*, *ṣtẹlă*, *kjăndẹlă*, *tẹlă*, *pạlă*, *mụẹlă*, aber *biḷă*, *ṣtiḷă*, *piḷă*, *fiḷă*, *miḷẹč*, ebenso *bạdiḷ*, *bạriḷ*, *ạvriḷ*, *griḷ* < **glire*, *ṣiḷ*. Daneben auf dem ganzen Gebiet *mịẹl*, *čịẹl*, *fịẹl*, *pẹl*, *mal*, *ṣal*, *kạl*, *vụẹl*, *pụẹl*, *tụẹl*,

lịnçụẹl, zgọl; bei *ü* habe ich *mül, čül* in Cavedago, *mül, čül* in Rumo und Bresimo.

§ 86. Übergang des *l* zu einem anderen Sonorlaut geschieht immer nur durch Assimilation oder Dissimilation: 1. *l-l* > *r-l*: *rọkjẹlă* < *loquela* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 373) Zäpfchen (unter dem Einflusse von *raucu* > *rọχ*?), *rọsịñụẹl* < *lusciniola* (von *rọs* < *russu* beeinflußt? vgl. PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 337), *ṣkjärpẹl, kọrtẹl, kọrnẹl*, anabg. *brigọl* < **umbiliculu, pirọlă* (letztere zwei Beispiele sind gelehrte Wörter); 2. *l-l* > *n-l*: *nịnçüəl* (Cloz, *nịnçöl* Cagnò: vielleicht ist das erste *l* infolge von Dissimilation oder eher infolge falscher Worttrennung abgefallen und das *n* des unbestimmten Artikels aufgenommen worden), *nivẹl* (Fondo Dambel, Brez, Cloz: vgl. SALVIONI, *Milano*, 194). — In anderen Fällen ist das *r* statt *l* der Einwirkung sinnverwandter Worte zu verdanken: *ṣpụẹrä* Weberschiffchen (Sarnonico, Seio, Dambel, Salter) hat das *r* von dem der Form nach ähnlichen *ṣpụẹr, ṣpụẹrä* < *sporo* = Haken zum Festschnüren von Heubürden (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 253), *pạrẹta* (Bresimo) Schaufel zeigt Einwirkung von *ferru*, *kjärügem* Roß von *rügem* Rost.

§ 87. *ll* wird gleich wie *l* behandelt: *bẹl-bẹlă*, *-ẹllu, ella* > *ẹl, -ẹlă*, *gjälẹdă* < *galleta*, *val, fọl, bọl, mọl, kọl, kjävẹl, čẹlă, kẹl, pẹl, ọlă* (vgl. aber vl., *ola, aula*), *bẹdọl, pọles, polám, gjälinä, ṣkọlöbjə* < *colluvie*, ebenso in Bresimo *lə vilə, milṣ, gril* < *grillu*. Für Nonsberg wird man *stēla* statt *stella* voraussetzen müssen (vgl. ETTMAYER, *Zft.* XXX, 526).

§ 88. *l*^{cons} wird in der Regel zu *u*^{cons} gebracht. Eine Ausnahme machen dabei die Verbindungen *l* + Labialen, wo *l* bleibt: *aụt, aụtẹr, ṣạụtár* < *saltare* und **saltuariu, faụdă, brăgjaụt, kjaụt, maụtă, paụtă, pạụtivă, ṣkọụtă, mẹụtră, kọụtúră*, [*gọụtă*, vgl. atrient. *golta*], *pọụṣár, mọụt, pẹụtẹr, mẹụtonă* unfruchtbares Schaf, *ọụträ, ä ṣvẹụt; faụṣ, bọụṣ; kjaụč, faụč, kjạụčinạrä, kjạụčidrẹl* Eimer zu *κάλκος, aụṣə* plur. tant., dv. von *aụčár, ṣbaụčár, kjaụčă, dọụč* (neben *dọč*), *dẹṣkọụč, ṣọụχ* < *sulcu* (neben häufigerem *sọlχ*); *rọụtolár* aus **roltolare* mit epenthischem *l*,[1] *ụụnár* Schwarzerle, *kjạümẹlă* Pfropfreis. Daneben aber *albə, álbẹrä, malvä, ṣalbjä, talpă, ṣalvạdẹχ, ṣalvanẹl, palpă*,

---

[1] Das *l* kann auch von **voltulare* > *voụtolár* herrühren.

ṣẹlvà, kọlp, ṣọlfẹr, pọlpà, pọlvẹr, bọlp. Ebenso scheint mir $l^{cons.}$ nach ɪ zu bleiben: *filçā, milçā, filtẹr.* Die Auflösung des $l^{cons.}$ in einen velaren Vokal ist allgemein nonsbergisch: erst in Mezolombardo tritt uns das trientinische $l^{cons.}$ entgegen, welches das einheimische $u̯^{cons.}$ beinahe völlig verdrängt hat. Was den Klang des aus *l* entstandenen Vokals betrifft, so findet man auf dem Gebiete, wo auslautendes sekundäres *u* in Hiat als *o* bleibt (*ape* < *ao*), also in Bresimo und im mnsbg. auf dem ganzen rechten Noceufer bis Andalo und Cavedago, ebenfalls *o* nach *a* und seltener *e* (*aotẹr; ṣvẹot. pẹotẹr*). Nach einem velaren Vokal tritt in Brez, Castelfondo, Trett, Seio und teilweise in Fondo, dann in Vigo und (neben $ọl^{pal.}$) in Denno, Spor, Andalo, Cavedago, Fai (bei $oJl^{pal.}$, nicht $oJl^{dent.}$) eine Zusammenziehung des *o* + *u* in *ọ* (Vigo *ǫ*) ein (*dọč, dẹṣkọç*), während bei folgendem Dental eine Dissimilation des *ọu̯* in *ǫu̯, ou̯* gelegentlich verschiedenorts auftaucht.[1] Eine dritte Tendenz, die jüngsten Datums ist, welche aber unter dem Einflusse der Schule, des sulzbergischen und trientinischen Jargons und der $l^{lat.}$-Beispiele sich rasch verbreitet, setzt auch bei $ọl^{dent.}$, $ọl^{pal.}$ das *l* an Stelle des älteren *u* wieder ein. Die alten Texte kennen nicht allein *au, eu,* sondern auch *ou*: Riccio: *faussi* 685, *sauta* 702, 263, *sbauzza* 263, 702, *auza* 430, Sibl: *seouta* II, 23_{2}, aber auch *outra* 498, 499, *loudarli* 260 Sibl; *vouta* I, 5_{1}, *voutarsau* II, 100_{4}.

---

[1] In Terres, Flavon, Cunevo, Campodenno wird beinahe jedes *ọ* + *l* und *ǫ* + *l* zu *ọ, ǫ*: *gọtə, pọṣār, dọč, deṣkọç*: die Entwicklung ist hier auf dem *o* < $l^{cons.}$, v-Gebiete selbstverständlich nicht über *ol* > *ou* > *oo* > *ō*, sondern direkt über *ol* > *oo* > *ō* vor sich gegangen, man vgl. *čọa, rọrṭ* u. ä. mit *čaorà*. — Viel wichtiger ist dagegen die jüngere Entwicklung (in Bresimo sprechen noch die Alten *ou*!), die sich in Bresimo und Rumo zeigt — Taf. II, Grenze 4 — und jedes *o* + *u* zu *öu̯*, individuell *öu̯* bringt. Man trifft hier also nicht nur *deṣköu̯ç, döu̯č, pöuṣār* u. ä., sondern auch *klöu̯t* für nsbg. *klọut* Nagel. Auf diese wichtige Erscheinung hat Ascoli, *Arch. Glott.* 324 für Rumo aufmerksam gemacht. Ich möchte aber nicht diesen Wandel von *ou* > *öu* mit dem alten von *ǫ* > *ö* für verwandt halten, denn die zeitlichen Umstände und die Tatsache, daß auch *ọ* den gleichen Weg einschlägt, deuten auf ganz andere Entwicklung hin. Diese Tendenz scheint im Begriffe zu sein, sich auszudehnen, denn sie zeigt sich in individueller Sprache bereits in Cis, Livo und Tergiovo.

pousar II, 84, *scoutar* II, 71_4, *scoutia* II, 12_2, *cout* II, 7_4 und sogar *dougg* Riccio 469 (heute in Clez und Umgebung *dǫlϑ*). Ebenso kennt Maniscor aus Casez noch *pousa, mout, douce* in der Olinda, *vout*, Musicia 20_3 *scouta* 31_1, *outra* 35_4, während heutzutage in Casez nur *döč* und neben seltenerem *-out* häufigeres *olt* gesprochen wird.

§ 89. In sekundärer Konsonantenverbindung bleibt *l* erhalten: *kjälgjǫr, valzǫt* zu *valle* (auch F. N. Corredo), *ṣalgjǫr, ṣalzá, filzǫl, bäzǫlgjä* (öfters O. N.), *pülzį, fęlzį* Farnkraut, *ṣalzį* (F. N.), *malgjä*. — *mǫutürä* und *mǫuẓįn* zeigen dagegen einen Wandel des *l* zu *u* wie in den primären Verbindungen. Letzteres ist wegen des *ẓ* gewiß nicht älter als die anderen Beispiele, ersteres ist aber wegen des erhaltenen *t* kaum dem alten Wortschatz angehörig. Der Wandel ist also sekundär durch den velaren Vokal bedingt worden, oder die zwei Beispiele, die übrigens nur hnsbg. sind, sind den zahlreichen *ǫu*^cons. = trient. *ol*^cons. angeglichen worden (Überentäußerung). — Vor einem *k, g* dauert die Abneigung gegen *l* fort, man denke an die nicht ganz regelmäßigen *bärkón* und *ärkǫä* an *är* < *valle* in zahlreichen Flurnamen und an *värgún, värgǫt*, [*kjärkljǫr*]. — Auf ursprüngliches *l*, das infolge von Dissimilation zu *r* gebracht wurde, gehen *kǫrmǫl* und *kjärmęlä* (vgl. § 54) zurück.

§ 90. Nach Konsonanten bleibt das *l* als apikales, vorpalatales *l* erhalten: die Artikulation der Zungenspitze gegen den Zahnfortsatz oder Vordergaumen ist nachlässig, der Zungenrücken bleibt bei vorhergehendem Labial ziemlich flach, während nach Gutturalen eine kleine Hebung der Zungenfläche gegen den Hochgaumen und eine entsprechende Senkung der Vorderzunge entstehen. Die Artikulationsstelle der Zungenspitze liegt bei *kl* demgemäß etwas mehr rückwärts als bei *pl*.[1]

---

[1] Die Behandlung von Kons. + *l* im nsbg. ist also von jener des Zentralladinischen, wo *kl, gl* > *tl, dl* wegen des vorderen *l* (die Zungenspitze liegt in postdentaler oder interdentaler Stellung) gebracht werden, wesentlich verschieden. Andererseits zeigt die wenig vorgeschrittene Anpassung des *l* an vorhergehendes *k*, daß ein Kompromiß zwischen *k·l* im Sinne des westlad. *lj* oder friul. *l* nicht dem Zuge der Mundart entspricht.

1. Im Anlaut:[1]

α) *pl*: *plan*, *plantă*, *plántọlă*, *plantạnà*, *plạgjă*, *plọç*, *plọmă*, *plẹgjạr*, *plẹn*, *plịçu*, *plụëvẹr*, *plọán*, *plọuă*, *plọtă*, *plümă* usw. — *pịat*, neben seltenerem *plat* (Castelfondo, Tergiovo), *pịvịạl* < **pluviale* (mnsbg. *pevịál*, aber Castelfondo und Fondo (va.) *plẹvịạl* — Kö[2] 7273), *pürạr* < *plōrare* (Spor) gegen *plürạr* (Tergiovo, Dambel, Seio, Fondo) krächzen (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 167) sind trientinische Entlehnungen: *pù* < *plus* (vgl. Gartner, *Rom. Gram.*, § 200) zeigt auf großem Gebiete Verlust des *l* (Walberg, *Celerina*, § 104 *a*).

bl: *blạdă*, *blanχ*, *blaŋkjạr*, *blaștịemă*, *blaʒmạr*, *blaʒị* (P. N.), *blọt* (Bruckner, *Charakteristik*, 17), *blọut* (Bruckner, l. c., 7), *blẹștă* Schorf, Schmutzkruste, (mlat. *blesta*, D. C. I, 702. — trient. *bịẹștă*, vgl., aber nicht wegen der Etymologie, Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 117, 118), *blọdẹχ*.

fl: *flà*, *flẹgọl*, *flạmă*, *flöp*, *flaʒχ*, *flọr* (Ettmayer, *lomb.-lad.*, Paradigma, 156), *flọχ*, *flaŋχ*: *flẹtă* < **fettula* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 443 — Michael, *Poschiavo* 27 und Walberg, *Celerina*, § 261 nehmen ein epenthetisches *l* an). Neben *flẹr* < *flagellu* kommen *frẹl* und *fịẹr* vor. (Vgl. S. 33, Anm. 2.) Übergang von *fl* in *fr* ist in den bekannten n. it. Beispielen (Salvioni, *Milano*, § 202 *c*, β): *fräkjạr* < **flaccare* und *friçă*, it. *freccia* < mhd. *flitz* zu belegen.

β) *kl*: *klạpă*, *klamạr*, *klạră*, *klọụt*, *klẹʒüră*, *klọçă*, *klaụ*, *șklẹfón*, *șklẹt* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* 1, 40), *șklạp* (Siel.:

[1] Eine bestimmte Grenze für die Erhaltung des *l* nach Konsonanten läßt sich nicht geben, denn in Südnonsberg ist die trientinische Palatalisierung in verschiedenem Umfange eingetreten. In Mezolombardo herrschen nunmehr bereits trientinische Zustände, abgesehen von einigen vereinzelten Fällen von *pl* und *bl*, die im Begriffe sind ganz zu verschwinden. Das *č*, *ǧ*-Gebiet reicht bis Denno, umfaßt aber noch nicht Andalo und Cavedago: wie aber in Cunevo *č*-Beispiele vorkommen, so sind in Campo Denno und Denno in individueller Sprache spärliche Belege für *kl*, *gl* zu verzeichnen. Nach Labialen ist dagegen das *l* beinahe auf dem ganzen Gebiete bis Mezolombardo erhalten. Diese starke trientinische Einwirkung ist jüngsten Datums: die alten Texte zeigen bis auf die oben angeführten Ausnahmen, die teilweise auch in Hochnonsberg vorkommen, immer Bewahrung des *l* (man vgl. dazu die Sammlung der Belege bei Boehmer, S. 71).

sclap 54, Pinamonti, *Strade*: *sclap* [Vorwort], aber Balos: *sciapp*, S. 16, *sclet Son.* 8). Daneben kommen einige Italianismen vor: *šćǫp* Gewehr, *šćopár* platzen, *šćārirsə* hell werden, *ćęŭ* <**cleta* (Salvioni, *Zft.* XXII, 467), *ćas* <**classu* Lärm (Riccio: *gyiàss* 86, *dgiàs* 676), *ćapár* < *klapare* < *capulare* (Riccio: *giappa* 1, 2, Scaramuzza *ciapar* in Boehmer, 45; Vidossich, *Studi*, § 80) und das seit neuester Zeit eingeführte *ćao* < *sclavu*, Begrüßungsformel. Infolge von Dissimilation ist das *l* in *clavic'la* > *kjăviklă*, *kjăvikjęl* in Verlust geraten. *kl* > *gl* findet man in den zwei bekannten Beispielen *glą̄ŭ* Rührlöffel (*glavęl*, Terres *glavanęl* Stock) und *glięzįă* (Ettmayer, *bergam. Alpenmund.*, § 74; Sicher, *Viaz*: *zesa* 183, 184, diese Form ist heute nur in S. Zeno üblich, während Corredo *glęzįă*, neben seltenerem *ćęză* kennt).

gl: *glandă* mit Nebenform *glą̄nă*, *glač*, *glotidǫr*, *glǫm*, *glară*.

2. Im Inlaut, in intervokalischer Stellung, wird wie überall *pl* < *bl*, während in *kl* die Tenuis erhalten bleibt. Auf diese Sonderstellung der Verbindung *kl*, welche die Grundlage für das brescianisch-trientinisch-venezianische *ć* bildet, hat Ettmayer aufmerksam gemacht (*berg. Alpenmund.*, § 75) und für die nicht eingetretene Erweichung des *k* scharfsinnig eine Vorstufe **kχl* postuliert, wofür er eine Bestätigung in *-klu* > *kjęl* findet. Demgemäß wäre das nsbg. *kl* eine Rückbildung aus *kχl*, also keine direkte Fortsetzung eines vorromanischen *kl*. Aber das *kj* in *kjęl* ist nicht beweiskräftig, und in der heutigen Aussprache des *kl* dürfte kaum eine Spur älteres *kχ* enthalten sein. Weiters scheint mir die Annahme, daß im Lombardischen der Wandel von intervokalischem *k'l* zu **kχl(j)* nach, im Brescianischen vor der Erweichung der nachtonigen Tenuis fallen müßte, ziemlich bedenklich, und schließlich vermag die Annahme einer Vorstufe *kχl* nicht zu erklären, wieso sich aus einem zu erwartenden *pχl* nur *bl*, nicht *pl* entwickelt hat. Obwohl die Beantwortung dieser sehr interessanten Frage sich nicht in dem enggezogenen Rahmen einer Mundartdarstellung geben läßt, möchte ich auf eine andere Lösung der Frage hindeuten, auf die Möglichkeit, daß in unserem *kl* das *k* ‚eine schwache Tenuis' darstellte, die sich von einem *g* nur durch

eine gewisse Stimmlosigkeit unterscheidet.[1] Aus einem ursprünglichen *gl*, wo beide Konsonanten stimmhaft sind und die Aufhebung des Mundverschlusses nicht durch Sprengung, sondern durch Lösung geschieht (Sievers, *Grundzüge*,[4] 340 ff., Paul, *Grundriß*[2] I, 280), ist der Übergang von der Lenis zur Fortis durch den Unterschied der Intensität der Explosion in den zwei unmittelbar folgenden Lauten gegeben. Daß sich der Übergang von Lenis zu Fortis bei *bl* < **pl* nicht wiederholt, erklärt sich unschwer aus der Beschaffenheit der labialen Artikulation, welche die feinen Unterschiede in der Abstufbarkeit der palatalen und gutturalen Verschlüsse meistens nicht wiedergeben kann.[2] — In direktem Auslaut schiebt sich zwischen *k'l*, *p'l* und *b'l* ein sekundäres *e*, vor welchem statt *k* ein palataler Reibelaut entsteht. Derselbe wechselt von Ort zu Ort gleichmäßig mit *k* + *a* und *c* + *i*, *e* (vgl. § 131) von einer mittelpalatalen (*kja*, *-kję*) zu einer postdentalen Artikulation (*tϑa*-*ϑe*: Rallo, Tasullo, Flavon, Cunevo), steht aber zu intervokalischem *kj*, *tϑ* beinahe ausnahmslos im Verhältnis der Lenis zur Fortis. — Nach Konsonanten werden *kl*, *pl* selbstverständlich ebenso behandelt wie im Anlaut.

a) *kl*: I. *ǫkl̥*, *ręklă*, *vęklă*, *mąklă*, *kjăviklă* < **c(l)avicula*, *ręklă*, *pįǫkl̥*, *ăndiklă* < **anaticula* Riegel, *niklă* < **nidiculat* (Nigra, *Arch. Glott.* XV, 119), *ŭklón*, *mŭklǫr*, *ręklǫr*,

---

[1] Es ist bekanntlich sehr schwer, auch auf experimentalphonetischem Wege eine derartige ‚schwache Tenuis' von der reinen Tenuis zu unterscheiden; die Schwierigkeit wird im nsbg. noch erhöht, da hier überhaupt aus der gutturalen Reihe keine reine Tenuis diesem *k* entgegenzustellen ist. Sicher ist die Muskelspannung beim Mundschluß geringer als bei *k*, z. B. in *akă*: die Mitwirkung der Stimmbänder (Flüster- oder Hauchstellung?) konnte ich aber leider nicht feststellen. Akustisch ist dieses *k* (*g*) vom *k* in *akă* wie vom it. *k* verschieden; es klingt vielmehr wie ein Mittellaut zwischen *k* und *g*, der individuellen Veränderungen unterworfen ist, nicht aber so, daß ein geübtes Ohr denselben einem normalen *k* oder *g* gleich oder identisch vernähme.

[2] Die alten Texte, welche für intervokalische und anlautende *kj* nur *cgh* oder *gh* schreiben, bezeichnen die Verbindung *cl* regelmäßig mit *chl* oder *cl*, wodurch die Stimmlosigkeit des *k* in dieser Verbindung zum Ausdruck gebracht wird. Das einzige *ingloster* Sitz., II, 134_1, beweist nichts, denn das Wort zeigt sich auch heute in manchen Dörfern von Nonsberg (Fondo aber *aŋklǫstęr*) als *ęnglǫstęr*, *ęnkǫstęr* (Ettmayer, *lomb. lad.*, 895).

škornıklǫr, ǫklarə (plur. tant.), *rękl̥ęlə* (plur. tant.) Ohrlappen, *žbeukl̥ǫr* kneipen usw.; — *ärnaįä*, *tanaįä* < *tenacula*, *rečín*, *rečìñęl* Ohrgehänge sind italienische Entlehnungen; *foglǫr* Herd ist sekundär über **fogolár* entstanden.

II. *ǫkjęl*, *vękjęl*, *mükjęl*, *kjäeikjęl*, snsbg. *batǫčęl*, *krǫžikjęl* Straßenkreuzung, *finǫkjęl*, *pįǫkjęl*. — *spįęgjęl* (Sikl., III, 913: *speglī*) verdankt das *gj* dem deutschen *spiegel*.

III. *sǫrklı*, *čęrklı*, *kǫ(v)ęrklı*, *vįšklä*, *fišklä* < *fistulat*, *išklä*, *męšklǫr* (snsbg. < *misculare*).

IV. *sǫrkjęl*, *čęrkjęl*, *kǫ(v)ęrkjęl*, *tǫrkjęl*, *maškjęl*.

β) *gl*: I. *vęglä* < *vigilat* und dv. wachen (Sikl. I, 4, *desveglet*, Riccio 117 *svegla*); *strįęglä* Striegel, *brägl̥ár* (Rumo) < **bragulare* zetern; daneben stehen italienische Entlehnungen: *kaį* < *coagulu*, *briä* < ahd. *bridil*, snsbg. *vęár* < *vigilare*, *tęğä* < *tegula*.

II. *ǫnglä*, *sanglǫt* mit Umstellung aus *singultu*, *čęnglä*, *ančęnglä* < **incingulat* und dv. — In ganz Nonsberg hat man daneben *konğomblä* < **conjungula* Halfter, Hornband des Zugviehes, ein Wort das einen sonst auf unserem Gebiete nicht zu belegenden Übergang von *ng'l* > *mbl* zeigt (auch trient. *konžombja* und *konžǫbjä*), welches aber eine Entsprechung in der Behandlung von *ungula* im Zentralladinischen findet (*ombla*, *ǫmbjo* Buchenstein und Fassa; vgl. Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 70, Gartner, *Rrom. Gram.* § 52).

III, IV. für *-g'lu* im Auslaut habe ich nur *čęngjęl* F. N. aus Castelfondo, sonst kein Beispiel aus der lebendigen Mundart.

γ) *pl*: I. *kǫblä*, *gjąblı* < *capulu* (plur.), *pąblə* (plur. tant.) < *papula* Schuppe (Parodi, *Romania* XVII, 71; — *pablade* Pinamonti, *Strade* 7), *stǫblä* < *stupula* (Malgolo); *döpęl*, *doplä* zeigt auch in Nonsberg in der unregelmäßigen Behandlung von *pl* eine jüngere Entwicklung.

δ) *bl*: I. *fiblä*, *sübl̥ä*, Pfriemen, *nęblä*, *stąblı*, *ärdąblı*; *sablón*, *niblǫr*; — in *tabęl* Revò ist das erste *l* infolge von Dissimilation gefallen, vgl. ansbg. *tablott* (Riccio 7).

II. *tǫrblǫr*, *stǫmblı*.

III. *tabęl*, *stabęl*, *pąbęl*, *nęübęl* Weberbaum (Nigra, *Arch. Glott.* XIV, 381).

IV. *tǫrbęl*, *stǫmbęl*.

ε) II. *ṣoflọ̈r* < *sufflare*, *rọnfiọ̈r* < *re* + *inflare*, *ẓgọnfḷ* Trommelsucht.

IV. *ẓgọnfẹl* (auch ansbg. *sgonfel*; Cles 1771).

§ 90. *r* bleibt als gutturales *r*, meistens ohne Zäpfchenschnurren erhalten: *rạnā*, *ṛabjā*, *ram*, *rẹklā*, *rụọ̈r*, *rọ̈č*, *rọkjā*; *bạrā*, *pạrā* < *parat*, *ṣẹrā*, *fụẹrā*, *kjärẹ̄l* < *κάρον* Feldkümmel, *pẹskjädọr*, *ṣärtọr*, *kụẹr*, *mụẹr*, *ọ̈r*, *ọr* Rand, *pẹ̄r*; *-are*, *-ere*, *-ire* > *-ạ̈r*, *-ẹ̄r*, *-ír*. Ebenso bleibt *rr* bezw. *r*$^{cons.}$ erhalten: *tẹrā*, *kjär*, *fẹ̄r*, *ṣẹrädürā*, *kọr* < *currit*, *mẹrlā*, *mẹrdā*, *fẹrlā*, *pọrẓ*, *kọrp*, *ọrṣ*, *ẹrbā*, *ärbẹā*, *bạrbā*, *mạrden*, *kurt*, *marč*, *ärkọrǧẹr*, *davẹrǧẹr*, *ṣtọrǧẹr*. Zum auslautenden *r* nach unbetontem Vokal in Bresimo, wo *r* sich zu einem gutturalen Reibelaut entwickelt, welcher bei nachlässigem Sprechen unterdrückt wird, vgl. § 55 Anm.; diesen Übergang erkläre ich mir aus der Schwächung der Artikulation des Zäpfchens, wodurch dieser Laut mit dem auch durch γ 2^{jk} hervorgebrachten Reibelaut *h̄* und, durch weitere Abschwächung der gutturalen Enge zu γ 7, 6^{jk}, mit dem vorangehenden *a* zusammenfallen mußte.[1]

§ 91, I. *r* > *l*: α) Durch Dissimilation in den bekannten Beispielen: *ạrbọl*, *prọ̈lọgjā* it. *proroga*, *tọfọl* aus *kriṣtọfọl* Cristoforo, *malgjärità*, *mẹrkọl*, *gjälbạ̈r* (Sarnonico, Scio, Bruckner, *germ. Elem.* 321) Gerber, *älṣẹrā*, *mạrmọl*, *älkọrdạrsə* < **se recordare* (Brez, Dambel).

β) in *flüa* Getreide, Bresimo und nnsb. (auch sbrg. *flüjā* Ettmayer, *lomb.-lad.* 579, und engad. Walberg, *Celerina* 143, aber sonst nsbg. *früā*) ist die Verbindung *fr* durch die häufigere *fl* ersetzt worden. Vielleicht hat *flọr* eingewirkt, da das Verbum **fruare* (statt **fruere* vgl. Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 471 in Bresimo *früạ̈r* lautet. Unklar ist mir das seltene *ạlṭ* < *aridu*, welches nicht allein im Trientinischen und Venezianischen, sondern auch im Toskanischen *l* aufweist (*ālido*, *āligo*).

II. *r* > *n*: *ọṣmanín* (vgl. unten) durch Dissimilation, *mạrden* < *marder* durch Dissimilation; in *aŋgivā* neben seltenerem *ärǧiva* < *recidiva* Grummethaufen, liegt Präfixtausch vor.

III. Abfall durch Dissimilation: *ọṣmanín* neben *gọṣmanín* < *rosmarinu* (Ettmayer, *berg. Alpenmund.* § 59), *grā(v)ón* <

[1] Es war mir leider unmöglich zu ermitteln, ob in diesem aus *r* entstandenen *h̄* die Luftausströmung mehr auf der Mittellinie des Mundes als an den Seiten oder umgekehrt erfolgt: die Beobachtung hätte gewiß einen phonetischen Wert (Jespersen, *Lehrbuch*, § 49).

crabrone (Vigo), Hummel, *ă revẹ̄des*, Grußformel (auch snsbg. bei Boehmer 63: *a revedess, Trinele, ste ben!*).

§ 92. Metathese des *r* ist sehr häufig: *formẹ́nt* < *frumentu*, *kărdẹnçă* Speiseschrank, *ŋgjărtįặr* (neben *ŋgjătặr*) < **incratiare* zerraufen, *ṣkorlặr*, *ṣkrodlặr* < **excorrotulare*, *ẓgărfjón* Kratzwunde und *ẓgărfįặr* kratzen, *gărmįǫ̆l* (Sarnonico), *sparẓẹ̆ŏ* (Bresimo), *gărniš* (mit syllabischer Umstellung aus *nigru*), *tărlaină*, *ṣtărviçį*, it. *stravizio* (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 77) *părṣǫ̈ț* < *pressoriu*, *tărçų̈l* Strick, *kărṣón* it. *crescione*, *tărlă̈χ*, *tărlăgįặr*, *ṣtărlẹ̈ẓa* (Corredo, plur. tant.), *grąŋnặr* < *carminare*, *korçų̈l* F. N. Romeno zu *krǫç*, *părfǫn* < *profundu* und *păr-* = *pro-* (vgl. § 78); *ṣtrănŭdặr*, *deẓdromẹnçặr* aufwecken, *trǫț* (Cavedago) < **torsu* Strunck (vgl. Gartner, *Jud. Mundart*, § 234), *frăbąkjă*, *drẹnt* (snsbg.) < **de inter*, *ṣtropjặr* it. *storpiare* (? Kö² 3511), *kjădrįggjă*, *krompặr*, *drovặr* < *a*)*doperare* (snsbg.), *prįẹdă*, *prẹṣtįn* < *pistrinu* (Cloz, Tergiovo: Salvioni, *Milano* 197), *ntrįẹ̈χ* < *integru*, *trẹndǫ̈t* (selten Dovena, Fondo, Trett), *ẓgjirlǫ̈t* < *glire* und *kǫlęr* < *corylu*.

§ 93. Bei den Verbindungen Verschlußlaut + *r* bleibt das *r* stets unverändert: der Verschlußlaut wird in intervokalischer Stellung stimmhaft, wobei *b* und *p* > *b* zu *u* gebracht werden. Im Anlaut erscheint auch nsbg. oft *gr* an Stelle des zu erwartenden *kr*.

α) Anlaut: 1. *kr*: *kriă*, *krẹ̄ẓer*, [*ă*] *krẹtă* < *creditu* (Salvioni, *Post.* 7), *krivę̣l*, *krąpă* Gehirnschale (Lorck, *Aberg.* 167, Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 372), *kră*, *kruṣkjă*, *krǫṣ*, *krǫneχ*, *krẹmeχ*, *krẹnă* (mnsbg.) und in sekundärer Verbindung: *kridặr*, *krįẹnt*, *krodặr*, *kronă*, *krǫç*; daneben: *grẹmăr* (va. Bresimo), *grąŋnặr* (Castelfondo) < *carminare*, *grąmblă* Breche (vgl. § 94), *grădặr* richten, *grẹdă* (Fai), *grẹvă* < *crepatu* hnsbg. mit einem Bruch behaftet (von Tieren; vgl. Salvioni, *Post.* 7), *grẹnă* (hnsbg.), *grădiš*, *grăvón*, *grẹṣpįn*, *grẹṣtă*, *gruṣkjă* (Dambel, Seio, Romeno, Salter, Tavon), *groṣtă*, *grǫṣ*, wo vielleicht an Einfluß von *grǫṣ* zu denken ist (vgl. Meyer-Lübke, *It. Gram.* § 162), dann, als Entsprechung zu germ. *kr*, in *grẹ̄p* < mhd. *kleb*, *klep*, Kleister, *grǫp* (Kö² 5334), *granf* < *krampf*, *ẓgărfįặr*, wenn aus *kraphô* (Kö² 5319), *grătặr* < **krattôn* gegen *krąț* Kreide, *kraçlį* < *krachse* Gestell, *kroṣnǫbǫl* Kreuz-

schnabel, *krumpă* Federbusch, *kręnç* (hnsbg.), welche neuere tirolische Entlehnungen sind. Es ist schwer, den physiologischen Grund für den partiellen Übergang von lat. *kr* zu *gr* anzugeben, da in der heutigen Mundart beide Lautungen in gleicher phonetischer Umgebung stehen: durchgeführt scheint *gr* nur dort zu sein, wo die anlautende Silbe in *s* (+ folg. Kons.) ausgeht: in diesem Falle würde es sich wahrscheinlich um Dissimilation der stimmlosen Verschlußlaute handeln. Da das aus *k'r* entstandene *kr* immer erhalten bleibt, kann man die Zeit des Schwankens zwischen *kr* und *gr* vor der Zeit der Unterdrückung des anlautenden Vokals datieren. Daneben wurde die deutsche Tennis als Media übernommen.

2. *gr*: *grǫs*, *gris* < *gris*, *grįntă*, *grǫ̈ʒă* < ahd. *gruzi* Schurf (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I. 150), *gręcy*, *grįʒě* < ahd. *grioz* unbebauter Boden, *grąvă*, *gram*, *gran*, *grängųęl* zweites Kleienmehl, *grǫmįąl*, *grum*. Abfall des *g* in *gr* findet man in den bekannten Beispielen *grunniare* > *rüñár* und (mit sekundärem *gr* aus germ. *kr*? vgl. Kö[2] 5314) *rümandęl* it. *grimaldello* Dietrich (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 526). Ebenso schwindet das *r* in *ngr* > *ŋg* im hnsbg.: *ŋgjätįár*, snsbg. *ŋgjärtįár* (vgl. § 92), *ŋgjäpǫlár* (snsbg. und trient. mit umgekehrtem Vorgang *nrapǫlár*) zu *grappolo* zerdrücken, *ŋgjęgądă* (Trett, Fondo, Castelfondo) zu **greve* Ausrenkung.[1]

3. *pr*: *prä*, *prįęudı*, *pręst*, *pręgjár*, *prę̈męr*, *prįm*, *prǫ(v)ąnă*, *prǫpı*, *prǫvár*, sek. in *prįędă*. Sehr beliebt ist diese Verbindung nicht, denn die Mundart versucht durch Umstellung des *r* sich ihrer zu entledigen (vgl. §§ 78, 92). *pr* > *br* ist selten und die einzelnen Beispiele haben meistens in der Wortkreuzung eine Erklärung: *brüñă*, *brüñár* < **prunea* + *brün* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 354) *bręvilęgı* < *privilegiu* + *breve* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 410, 433), *brüʒár* < **perusiare* + *brennen* (PIERI, *Arch. Glott.* XVI, 172, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 599; vgl. dagegen NIGRA, *Rom.* XXXI, 512, 517), *brüğină* gefrorener Tau (dazu auch *ʒbrüğinądă* < *pruina* +

[1] *ngrumár*, *ngrǫpár*, *ngrandír* sind von *grum*, *grǫ̈p* und *grant* beeinflußt.

brusche (= das Brausen) oder *bisá*. — *bronçá* Glut (Fondo bis Dambel, auch zentralladinisch Gartner, *Grdn. Mund.* 115, nordit., friaul. und istrianisch Mussafia, *Beitr.* 37) scheint weder aus *prunja* (Ascoli, *Zft. f. vgl. Sprachforsch.* XVII, 269) noch aus **prunice* (Strom, *Romania* V, 173) zu stammen.

4. *br*: *brqgjá*, *brẹgjá*, *brokón*, *brug*, *brámbolə* (plur. tant.) *brūsẹlá* zu mhd. *broz* (Kö² 1588), *brugil* usw.

5. *fr*: *frqgjá*, *frádẹl*, *frasen*, *frẹgjár*, *frẹt*, *frázár*, *frigol*, *frūt*. Ähnlich wie bei *pr* ist auch hier bei anlautend unbetonter Silbe durch Metathese des *r* die ursprüngliche Verbindung gesprengt worden: *fárṣọ̄ı*, *formẹnt*. Auf Wortkreuzungen beruht das *fr* in *frāẓẹlă* < *facella* + *frangere*, *brūǧər* brausen < **rugēre* + mhd. *bruschen*, *frọná*, steiler Abhang < it. *frana* + tir. *rōn*. Abfall des *f* zeigen vielleicht die unsicheren *rūgjánt* Schwein, wenn aus **furcare* > **frugare* (man beachte trient. *rugár* wühlen, Ricci, *Voc. trent.* 380) und *rọsχ* wenn aus dem ahd. *frosk* (Nigra, *Arch. Glott.* XV, 111).

6. *tr*: *tray*, *tratá*, *trātọ̄ı* (vn.) Schleuder, *tramá*, *trámpiá*, *trāfuẹı*, *trẹdẹs*, *tremár*, *truẹč*, *tro(v)ẹlá* usw. Umstellung des *r* zeigen *tārmuẹǧá* neben *trāmuẹǧá* < **trimodiu*, *tārlič*, *tārfuẹı*, *tārtọ̄ı* (Dovena). *tr* > *dr* kommt im bekannten *drẹčá* < **trichea* vor (vgl. Mussafia, *Beitrag* 52 und Vidossich, *Studi*, § 96). — *str* bleibt in *ṣtradá*, *ṣtriá*, *ṣtrop*, *ṣtrẹnt*, *ṣtrēṅǧər*, *ṣtraχ* (Nigra, *Arch. Glott.* XV, 107), *ṣtronç*, *ṣtram*, *ṣtrāvẹ̄yt* (*nār ā-* = taumeln) *ṣtrādūǧá* Dachboden (Corredo, Sfruz und Smarano; vgl. Bohnhee, *Nonsb.* S. 57, Anm. 199) *ṣtriẓá* Streif, *ṣtroy* dunkel (Mussafia, *Beitrag* 113), *ṣtrūkjár* < **struccare* (Ascoli, *Arch. Glott.* XIV, 338, Nigra, *Arch. Glott.* XV, 282), *ṣtrọẓgjár*, it. *strascicare*; daneben aber: *ẓdrqč*, *ẓdrāčár* < *extractiare* (Dissimilation der stimmlosen Verschlußlaute?), *ẓdrap*, *ẓdrāpár* (vn.), hnsbg.; *-ẓdr* statt *str* kommt hier auch in Poschiavo vor (vgl. Michael, *Poschiavo*, § 21, it. *strappare*), *ẓdrāmą̄č* zu *ṣtram* Matratze (auch trient. *ẓdramāç* unter dem Einfluß von *ẓdrāvár* (trient. *ẓdravacár*), *ẓdrẹglá* (snsbg., Vigo), Striegel (vgl. trient. *ẓdrẹga*, jud. *ẓdōgla*, Gartner, *Jud. Mund.* § 142 — Assimilation?), *ẓdrqč* Haarsieb, *ẓdrāǧár* Siebmacher,

wo Kreuzung von *setaceu* + *dreschen* vorliegt, *ẓdrŭşiǫr* darben, wo sich wahrscheinlich **strucciare* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 376) und ahd. *drucchen* vermengt haben (aber Terres *ştrŭşjǫr*). Wie germ. *kr* als *gr* übernommen wurde, so finden wir auch *ẓdr* als Entsprechung für germ. *str*: *ẓdram* < mhd. *stram* Regenguß, *ẓdramǫr* heftig regnen (Dovena, Castelfondo, va. Brez, Fondo, Seio, Dambel; vgl. Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 249 f., Gartner, *Grdn. Mund.* 163), *ẓdrăvęrsə* < ahd. *stravjan* (sich) niederstrecken und *ẓdrăvǫr* schütten (Ruffré, Trett, Dovena; Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 250).

7. *dr*: *drăp* < *drappu*; sek. *drit*, *drǫmir* (ausbg.).

β) Inlaut: 1. *kr* > *gr*: α) *şagră* Kirchtag, *magră*, *lágrymă*, *alĭęgră*: — *şakręştiă*, *şakrămęntö*, *şakrĭfiçi*, *şękręt* neben *şegręt*, *şęgręştiă*. — β) *alĭęgjęr*, *măgjęr*, *ăgjęr*.

2. *gr* > *gr*: α) *nęgră*, *pęgră*; β) *nęgjęr*, *pęgjęr*. — *integru* hat sich über **intregu* > *ntrięç* entwickelt.

3, 4. *pr*, *br* > (*a*)*ur*: *ąuril*, *kjaụră*, *pęụrădö*, *dǫụrǫr*, *ğinięụri*; *faụri*, *fęụrǫr*, *fięụră*, *lięụri*, *bęụrǫr*, *laụri*: *lębrǫs* < **leprosu* ist gelehrt, *ăvrir* und *kǫvrir*, die selten gebraucht werden, verdanken ihr *v* den üblicheren *ăvęrğęr*, *kǫvęrğęr*. Nach labialem Vokal wird das aus *b*, *p* entstandene *u* unterdrückt (man vgl. dazu *ğǫn* über **ğǫụn* < *ğǫv'n*, *kǫm* (Dambel aus **kǫl'm*): *rǫr*-*rǫri* (im Singular sollte man eher *rǫ(v)ęr* erwarten, eine Form, die besonders ausbg. häufig zu belegen ist), *sǫră* < *supra*, wo der Schwund des *u* auf großem Gebiete vorkommt, *şŭr*-*şŭri*, *pǫr* < *pauperu*, eine syntaktisch abgeschwächte Form und das Dem. *pǫrę̆t*, welches wahrscheinlich *pụęr* (ausbg. *pǫvęr*) beeinflußt hat, *dǫrǫr* (Castelfondo, Brez, Cloz, Dambel, Banco, Seio), während das oben angeführte *dǫụrǫr* das *ụ* aus den stammbetonten Formen wie *dụęụri* erhalten hat. (Ebenso bleibt das *ụ* in dem angeglichenen Infinitiv *dụęụrǫr* Trett, Sarnonico, Malosco, Ronzone.) — *liră* < *libra* scheint lombardische Entlehnung zu sein (Salvioni, *Milano*, § 426). — *ăraį*, *ăryęi*, *şăraį*, *şăryęi* zu *şavęr* sind analogische Formen nach *ştăraį*, *daraį*, *portăraį*; *ăraį* kann auch als Kurzform aufgefaßt werden (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 313).

β) *vr*: *fiẹvr*, *liẹvr*, *lǫvẹr*, *lǫvr* < *uber*, *giniẹvr*.

γ) nach Kons. *pr*, *pr*: *ąspẹr*; *ąsprā*, *kǫmprār* neben *krǫmpār*.

5, 6. *tr*, *dr* > *dr*: α) *lǫdrúm*, *nǫdrúm* < **nutrumen*, *padrín*, *madriñā*, *madrąčā*; *ąnodrā*, *kjādriẹgjā* mit Umstellung des *r*, *viẹdrį* Gläser, *vędrā* (in F. N., in Bresimo und Tuenno) < *vetera*, *dęzvędrić* dv. zu *dęzvędriģār*, hnsbg. < **de ex verticare* lähmen, *lędrār*, mit Erde bewerfen; *kǫdrǫbį* < *quadruviu*, *škądrā*, *kądrį* (plur.), *vędrǭs* < 2. sing. fut. Neben *priẹdā*, hier ist die Umstellung des *r* schon sehr alt, stehen *pārə* und *kompārə*, *mārə* und *komarə*, wo eine ‚syntaktische Abkürzung' auf sehr weitem Gebiete erscheint (Meyer-Lübke, *It. Gram.*, § 146, Tappolet, *rom. Verwandtschaftsnamen* S. 29 f.; vgl. § 50). — *kārẹzmā*, *kārantā*, *kārantán* eine alte Münze, gehen nicht auf *quadraginta*, sondern auf **quarresima*, *quarranta* zurück (Meyer-Lübke, *Einführung* § 156); über *ndriq* < *in de retro* vgl. S. 122.

β) > *dẹr*: *madẹr*, *pēdẹr*, *fūmadẹr* zu *fum* < *fune*, Seiler, *čadẹr*, [*ladẹr* va.?], *viẹdẹr* < *vitreu* und *vetere*, *pūlẹdẹr*.

γ) nach Konsonant *tr* > *tr*, bezw. *-tẹr*; *ęntẹr*, *āntriẹz* (vgl. § 2) *vęntẹr* (selten), *pęutẹr*, *fęutẹr*, *kǫntrā*, *aųtrā*, *kjāštrār*, *ģǫstrār*, *luštrār*, *šanęstrā*, *dęstrā* (mask. *šanęstẹr*, *dęstẹr*). Daneben sind *nǫs*, *vǫs*, fem. *nǫsā*, *vǫsā* Kurzformen (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 92); *mǫšār*, zeigen, wird schwerlich direkt aus *monstrare* herrühren (man vgl. engad. 3. pers. *mussa*!): das Wort ist mit *š* im Westladinischen (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 64, 407, Walberg, *Celerina* § 202), in tessinischen Mundarten (Salvioni, *Arch. Glott.* IX, 213, Michael, *Posch.* § 76) und in Trient (Schneller, *rom. Volksmund.* § 63), belegt und scheint sich nirgends mit der regelmäßigen Entwicklung von *str* zu vertragen.

§ 94. In den sekundären Verbindungen von Nasal und Liquida schiebt sich *d* nach *n*, *b* nach *m* ein[1] (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, §§ 527, 528); auslautendes *mbl* und *ndr* werden zu *-mbẹl*, *-ndẹr*: 1. *čendẹr*, *vęndẹr* < *veneris [dies*, *tęndẹr*, *ģęndẹr*, *męndẹr* < *minor* in zusammengesetzten Flurnamen: z. B. *ģaš-*

---

[1] Zum phonetischen Grunde dieses Einschubes vgl. man Jespersen, *Lehrbuch der Phonetik*, § 61.

męndęr (Seio), *tandrǫt* Deminutivbildung aus *tęndęr*, *čęndril* Aschengrube. Die wenigen Verba auf *ˊ_nere*: z. B. *ponere* und auf *ˊ_mere*: z. B. *fremere, premere,* [*redimere, gemere*] synkopieren infolge flexioneller Analogie das *e* nicht, nehmen also kein *d*, bezw. *b* an. Eine einzige Ausnahme macht *vannere* > *vandęr* (Meyer-Lübke, *Zft. f. Gymn.*, 1891, S. 777); *honorare* und **pignorare*, engad. *undrér* und *pandrér* fehlen im Nonsbergischen wie im Zentralladinischen. II. *kǫmbęl* < *cumulu* und *komblǫr* (hnsbg.) < *cumulare*, *tęmbęl*, wilde Eberesche, *vįmblă* < *vimina* über **vim'la* (vgl. trient. *bimbja*, Schneller, *Rom. Volksmund.* 94), *tręmblǫr* (Casez, Banco, Dambel), *brumbęl* (Castelfondo, Fondo, Seio) neben sonstigem *brúmǫl* Kartoffelaugen, *gramblă* (va. Dambel) Brotbreche zu **gramblǫr* < *carminare*, *kǫlǫmbę̂l* Dorfviertel (Castelfondo) und *kǫlǫmbįn*, F. N., Brez < **kǫlǫmblę̂l*, **kolomblįn* mit Verlust des *l* wegen Dissimilation, *ǫmbrǫr* < *numerare*. Daneben sind *fęmblă* in Fai (selten in Cavedago) < *femina*, *ǫmblę* < *homines* in Cavedago und Andalo (aber *ǫmnę* in Fai offenbar nach *ǫmen* Ehegatte) die letzten Ausläufer der judikarischen-rendenesischen Entwicklung von *m'n*. — Nicht hieher gehören *kǫįǫmbęl* und *kǫįǫmbęr* Tropf (nach Schneller, *Rom. Volksmund.* I, § 83 sollen die gleichen Formen und das Verb *kojomberár* verspotten, bäurisch-trientinisch sein), welche eine euphemistische Bildung aus *coleone* sind.

Die Nasalen *m* und *n*.

§ 95. Im Anlaut bleibt *n* vor *a, e, o* als postdentaler Verschlußlaut (*5o*[4b]) erhalten: *nǫs*, *nasęr*, *nę̂t*, *nęgjęr*, *nęrf*, *nęspǫl*, *nǫdǫr*, *nǫm*, *nǫn*, *nǫs*, *nǫt*, *nǫę*. Während sich in diesem Falle der Zungenrücken vollkommen teilnahmslos verhält, zeigt sich bei folgendem *i* eine mehr palatale, bei folgendem *u* eine mehr velare Hebung desselben; die Zungenspitzenartikulation ist dagegen, mindestens im hnsbg., weniger ausgesprochen als bei *n* + *a, e, o* und findet knapp nach dem Zahnfortsatz statt. Ein solches *n* ist einem schwach mouillierten *nj* ähnlicher (mir scheint es, daß als individuelle Lautung besonders in Bresimo, Castelfondo und Fondo statt *n* eben *nj* eintreten kann) als einem *ñ* (z. B. *ñán* = *ne anche*); ich möchte diese phonetische Beschaffen-

heit als eine Entsprechung der Behandlung des *l* (§ 83) betrachten und als nicht unwichtiges Beispiel einer vorgreifenden Zungenassimilation (Jespersen, *Lehrbuch* § 174) hervorheben: *niẏ* < *nidu* (Siel II, 92, schreibt *sgnicada* und Son. 14 *gnio*) und 2. Pers. plur. präs. aus *nir* < *ve]nire*, *niblạr*, *niṅạr* wiegen, *ṇniklạr*, *ṇniçạr*, *grániẏ* geizig; *nü* < **ve]nutu* und *nudu*, *nümọr*, *nügol*. Ob vor sekundärem *ẏ* aus *ẏç* < *δ* ebenfalls das gleiche *ṅ* eintritt, kann ich mit Bestimmtheit nicht angeben, obwohl ich in Fondo z. B. sehr oft *nẏçẏ*, *nẏçt* mit einem Zungenrücken-*n* gehört zu haben glaube.

§ 96. *ñ* statt *n* kommt in bekannten Beispielen vor: *ñọχ*, Kloß (Salvioni, *Milano* § 173 b, Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, 344) ist italienische Entlehnung (vgl. Walberg, *Celerina* § 104 c) ebenfalls *ñükjä* (Zauner, *Körperteile*, *Rom. Forsch.* 424; ansbg. *gnughia* bei Riccio 174, 246) Nacken aus dem lomb.-trientinischen, wo man das *ñ* aus **nuc'la* erklären könnte (Schuchardt, *Rom. Etym.* II, 29 nimmt Kreuzung von **nucula* mit *knochen* an, was für die Erklärung des *ñ* überflüssig sein dürfte); — *ṣñäfạr*, *ṣñäflerár* (Terres *ṣñüflẹrár*) gierig essen, durch die Nase atmen < *schnappen*, *ṣñapä* Branntwein, *ṣñẹfä* spitzmaulig < ahd. *snepha* (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 185), *ṣĵñ̄f* < germ. *nif* Fratze (Salvioni, *Milano* 173b, Walberg, *Celerina* 70, Braune, *Zft.* XXI, 222), *ṣñauç* < *schnauze* (Fondo) Schnauzbart, *ṣĵñẹχ* (Terres *ṣlẹč*) schlapp (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 149) zeigen, daß deutsches *n* in Nonsberg wie im Trientinischen im Gegensatz zum Zentralladinischen als *ñ* gefaßt und wiedergegeben wurde.

§ 97. α) Unorganischer Zutritt: *nárdnç*, *(n)ṣnfẹr(n)*, *naṣkọrǵẹr* neben *árkọrǵẹr* (Salvioni, *Milano* § 260), *nạčä* Wollkratze (va. Fai, Mezzolombardo).

β) Abfall infolge von Dissimilation: hnsbg. *ọmbrạr* < *numerare* neben snsbg. *nọmbrár*.

γ) *n* > *l*: *ṣlọmár* (Nebenform *ṣnọmạr*) beschimpfen, *lọdrüm* neben *nọdrüm*.

§ 98. Intervokalisches *n* ist als dentales *n* mit schlafferer Artikulation als im Auslaut geblieben: *fọntạnä*, *lanä*, *dọnä*, *krọnä*, *tọnä*, *ṣpinä*, *gjälinä*, *lạvinä*, *plọnä*, *lünä*, *vẹnä*, *qụnạçä*, *bọnä*, *manẹṣträ*, *fẹnọkjẹl*, *gänọkjẹl*, *mọnẹdä*, *minüt*. In romanischem Auslaut ist das *n* (mindestens in Hochnonsberg und Vigo)

nicht mehr rein dental: die Zungenspitze ist gegen den hinteren Teil des Zahnfortsatzes gehoben (β 1, 2^fg), während der Vorderzungenrücken beim Hochgaumen (γ;ʰ, bei vorhergehendem *i* γ;ʰᵍ) einen Verschluß bildet. Die Hebung der Zungenspitze, die an eine dentale Artikulation glauben lassen könnte, betrachte ich als sekundäre Erscheinung, die durch die Stellung des Zungenrückens bedingt wird. In Castelfondo habe ich direkt gutturales *ŋ* mit γ;ʰ und gesunkener Zungenspitze βf gehört: *vįŋ, bǫŋ, tǫŋ, quzįŋ, kjäştrǫ́ŋ, mą́ŋ* usw. — In Mezolombardo, Castelletto, Crescino, Dercolo, Lover, Campodenno bis Termon zeigt sich nach trientinischem Muster die Neigung, bei den offenen Vokalen *a, ę, ǫ* in romanischem Auslaut das *n* in *m* umzuwandeln, also *pąm, bęm, bǫm.* Daneben scheinen die *n*-Formen nicht völlig verdrängt zu sein.[1]

§ 99. α) Allgemein nonsbergisch ist dagegen der Wandel von *⊥g'n* in *⊥jem*: *nfladŭjem, flantŭjem, bărlŭjem, rŭjem, kjărŭjem ămpąjem, aŋkŭjem*, aber *aŋkŭşnęlă, flantŭşmǫr, kjărŭşmǫr, ămpąşmį.* Da *ǫrgjen*, mnsb. *ǫrǯen* das *n* bewahrt, wird es sich im Suffix *-ugine* um Einwirkung des betonten labialen Vokals handeln.

β) Ebenfalls über ganz Nonsberg verbreitet ist das *m* statt *n* in *fum* < *fune*, wo der Konsonantenwechsel auf dem gleichen Grunde beruht (vgl. über die Verbreitung des *m* in diesem Beispiele, Gartner, *Rrom. Gram.* § 70).

§ 100. *n* in direktem lateinischen Auslaut ist abgefallen: *nǫm, şęm* < *semen, şęm* < *examen, ştram* < *stramen, ăldám* < *laetamen, kǫrám.* — *tęrmen* geht nicht auf < *termen* sondern auf *terminu* zurück (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 16). Auch das proklitische *non* hat das auslautende *n* eingebüßt.

§ 101. Unorganisches *n* ist durch verschiedene Umstände hervorgerufen: in *aŋgǫnìă* (aber mnsbg. *ăgǫnìă*) liegt bekanntlich Kreuzung von *agonia* + *angoscia* (Parodi, *Arch. Glott.* XVI, 354) vor, in *şlęŋgǫr* (hnsbg.) schmelzen von *liquare* + *lingua*, in *çănvęştęr* (mnsbg.) von *capistru* + *cannabella* (*çănvęlă*), in *donfęrtă* (Castelfondo, Fondo, Donn — auch zentral-

[1] Scaramuzza schreibt im *Nònes zivilizzà* oft genug *m* statt ausl. *n*, was der Clesianer Mundart immer fern lag, wohl nur um die trientinische Mundart nachzuahmen; in seinem bei Boehmer abgedruckten *San Silvester* (S. 44—46) schreibt er nur *n*.

ladinisch und graubündnerisch) von *donum* + *offerta*, in *doŋ-ẹ̄nă* vielleicht ebenfalls von *donu* + **dodicena* (vgl. aber Salvioni, *Milano* 267 und zur Verbreitung des *n*: Walberg, *Celerina* 144 und Anm. 6) und in *gindąnă* (Dovena; vgl. Salvioni, *Milano* § 263 c) von *gidąnă* + *gịndǫl* < *windel*; in *ịnvẹ́r[n]*, *dJịnstd*, *ịnstẹ́ș* (hnsbg.); *nẹ́r* (va. Bresimo) ausgehen, *dJịngál* (snsbg.), *aŋgonądă* eingefädelter Faden (Terres *ăgonadă*) hat man Einwirkung von *in*; in *fịnfərlị* (meistens pl. tant., ebenso trientinisch) cantharellus cibarius hat man mit Prolepse des *n* vom ahd. *phiferline* zu tun.

§ 101. *l* statt *n* kommt in intervokalischer Stellung vor in *kjălǫŋgjă* und *mǫlimẹ́nt* (durch Dissimilation des *n-n* > *l-n*); im letzteren Worte, in welchem das *l* schon lat. belegt und romanisch sehr verbreitet ist (vgl. Puşcariu, *Etym. Wb. der rum. Spr.* 1109), könnte es sich um Kreuzung von *mōle* und *monumentu* handeln (vgl. Meyer-Lübke, *Einf.* § 197); *șlẹ́χ* statt *șnẹ́χ* in Terres beruht auf Kontamination mit dem gleichbedeutenden *t(ə)lẹ́χ*.

§ 102. *nn* wird zu dentalem *n*: *van*, *pąn*, *nǫn*, *ŋgjan*, *ąn*, *șpąnă*, *kjąnă*, *ąnă* < *Anna*, *ǵoąn* < *Johanne*, *pẹnă*, *nǫnă*. In *vandẹr* < *vannere* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, § 542) hat sich das *d* kaum aus *nn* sondern aus *n'r* > *ndr* entwickelt (vgl. § 94). Auffällig ist *șpandă* mnsbg. und msbg. neben *șpană*, welches mit *nd* auch in Poschiavo vorkommt (Michael, *Poschiavo*, § 46); die Unsicherheit der Behandlung des *nn* dürfte auf die mnsbg. Schwankungen in der Durchführung lat. *nd* > *nn* > *n*, und daneben *nd*, zurückzuführen sein.

§ 103. *n* bewahrt vor dentaler Konsonanz seine dentale Artikulation, ebenso bei der primären Verbindung *nct*. In *nd* tritt dagegen in echt volkstümlichen Wörtern eine progressive Assimilation zu *nn* > *n* vor, welche heute durch das trientinische *nd* im mnsbg. und snsbg. bereits vollständig wieder verdrängt wurde:

α) *nt*: *pǫnt*, *mǫnt*, *kǫntẹ́nt*, *vịntị*, *mǫntąńă*, *șẹntị*, *ărǵẹ́nt*, *dẹnt*, *mẹnt*, *vẹnt*, *indnt* < **inabante*, *ărǵẹ́n[t]* (va. und auch F. N.) in Fondo mit gegenseitiger Umstellung aus *rotundu* < **roduntu*.

β) *nct*: *fẹntă* < **fincta*, *ștrẹnt*, *ǫnt*, *pǫnt*, *ǵǫnt* < **jūnctu*, *șpǫnt* < **pūnctu*, *șąn[t]*, *čẹntūră*, *pẹnt* (selten).

γ) *nd* > *n*:[1] *glană* < *glande* (vgl. Ascoli, *Arch. Glott.* I, 332) Eichapfel (dieses Beispiel und *ʃpǫnă* sind allgemein nonsbergisch), *ʃpanir* < **expandire* sich entfalten, ein Wort das auf großem Gebiete *n* statt *nd* zeigt (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 520) und vielleicht aus der Kreuzung *expandere* + **evanire* stammt (Marchesini, *Stud. fil. rom.* II, 9, Kö[2] 3432), also kaum hieher gehört, *ʃpǫnă* < *spŏnda* Bettgestell, *fǫn*, *fǫnă* < *fŭndu* (hnsbg.; auch ansbg. in Riccio *fon*: *Thonn* (adeliger Familiennamen) 317/8, *ʃpånẹr* (Castelfondo, Dovena < *expandere* ausgießen), *mǫn* < *mundu* (auf dem gleichen Gebiete und in Fondo, Trett) wie *ʃpånẹr*. Reste des *nd* > *n* sehe ich dann weiter in *ʃfǫn*, *vẹn*, *reʃpǫn* in Fondo-Trett, Castelfondo, Dovena, da auslautendes *d* nach Konsonant zu *t* gebracht wird, während die Formen mit inlautendem *nd* diese Verbindung vielleicht unter italienischem Einflusse wiederhergestellt haben. Dahin deutet das *ẹ* von *vẹndẹr* und *ʃfẹndẹr*, letzteres allerdings neben *ʃfẹndẹr*. Oder aber es hat sich in älterem **ʃfẹn(e)r* das *d* sekundär aus *n'r* entwickelt wie in *vennere* > *vandẹr* und sich aus dem Infinitiv analogisch in die endungsbetonten Formen und in den Konjunktiv weiterverpflanzt: *ʃpanẹr* in Castelfondo wäre in diesem Falle eine Neubildung nach der 3. Pers. sing. — *ǫndă* dürfte kaum echt sein, *-ánt*, *(i)ẹnt*, auch in gerundialer Bestimmung, wird man kaum mit *-ando* usw. direkt in Verbindung bringen.

§ 104. Vor palatalem und gutturalem Konsonant tritt *η* auf, im zweiten Falle beinahe auf dem ganzen linken Novellaufer von Cavareno abwärts, während dagegen im mnsbg. und ansbg. vor palatalen das § 98 beschriebene ‚palatale' *n* üblich ist. In Fondo, Revò und Cloz stehen *η* pal. und *n* pal. unterschieds-

---

[1] Der phonetische Grund dieser Assimilation und jener des *mb* in *m* liegt darin, daß die unmittelbar aufeinanderfolgenden Laute bis auf die Gaumenartikulation identisch sind:

$$\left\{ \begin{matrix} m = \alpha\ 0^b\ \beta : \gamma : \delta\ 2\ \varepsilon\ 1 \\ b = \alpha\ 0^b\ \beta : \gamma : \delta\ 0\ \varepsilon\ 1 \end{matrix} \right\} \text{ und } \left\{ \begin{matrix} n = \alpha : \beta\ 0^b\ \gamma : \delta\ 2\ \varepsilon\ 1 \\ d = \alpha : \beta\ 0^b\ \gamma : \delta\ 0\ \varepsilon\ 1 \end{matrix} \right\}$$

Es verschiebt sich aber der Augenblick, in welchem das Gaumensegel zur geschlossenen Stellung gehoben wird, wodurch die Dauer des *m*-, bezw. *n*-Klanges auf Kosten des folgenden Lautes so lange ausgedehnt wird, bis die Artikulation der Lippen (bezw. der Zungenspitze) und das Schwingen der Stimmbänder aufgegeben werden.

los einander gegenüber. Zum Alter des *ŋ* beachte man das Vorkommen desselben in der sekundären Verbindung *n'ca*.[1]

1. *n* + *k*: *paláŋχ*, *roŋχ*, *ǰoŋχ*, *moŋχ*, *blaŋχ*, *baŋχ*, *aŋkjă*, *maŋkjă*, *maŋkjǫ̈r*; — *n* + *g*: *lǫŋχ*, *dịnlǫŋgjă*, *ṣtaŋgjă*, *ṣpǫŋgjă* < **spŏnga* (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 525, Anm. 5, Walberg, *Celerina* 124 und Anm. 2); *maŋgjănẹl* Knebel < **manganellu*, *domĕŋgjă*, *lŭgjaŋgja* usw.; *n* + *gw*: *lĕŋgă*, *ṣaŋgonǫ̈r* < *sanguinare*, *čịŋk*, daneben *ṣan* < *sangue*, wo der Verlust des zu erwartenden *k* aus Verbindungen wie *ṣăŋ-kǫrṣ* Blutbläschen, *ṣăŋ-rǫṣ*, *ṣăŋ-grǫṣ* zu erklären ist. Ebenso bleibt *ŋ* in *aŋgọnĭă*, *ọŋglă*, *ṣtrịŋglǫ̈r* usw.

2. *n* + *c*^{e,i}: *ọŋčă*, *laŋčă*, *balaŋçă*; *raŋč* < *rancidu*, *vĕŋč*, *vĕŋčǫr*.

n + *tj*: *ăŋçiąnă*, *vançǫ̈r*, *lịŋçụẹl*, *ṣkomĕŋçă*, *ŭṣanṣă*.

n + *g*^{e,i}: *mǫŋč-moŋǧer*, *ṣpǫŋč-ṣpǫŋǧer*, *plaŋǧer*, *soŋǧă* < *axungia*, *ṣpĕŋǧer*, *ǧăŋgivă*, *aŋǧol*.

§ 105. α) primäres (vl.) *mn* gibt über *nn* einfaches *n*, welches wie lat. *nn* und *n* aus *nd* mindestens im hnsbg. und Bresimo seinen dentalen Charakter immer erhalten hat: *dan*, *ąután*, (*kǫlǫnă*), letzteres kaum volksmäßig entwickelt, *ṣǫn* (vgl. Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, § 410), *dǫnă*. *lamă* ist auch hier Ausnahme (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, § 486, Ettmayer, *berg. Alpenmund.* 62), vgl. aber den F. N. *ṣ-ă-lạmnă* Tuenno: jedenfalls ist dieses Wort mit den Beispielen für primäres *mn* nicht unter einem zu betrachten.

β) sekundäres *m'n* ist bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben und wird auch heute von den älteren Generationen *mn* gesprochen (Ettmayer, *lomb.-lad.* parad. *femina* 65 und *homines* 212 verzeichnet *mn* für ganz Nonsberg). Die jüngeren Leute sprechen aber meistens *ŋn* (Fondo, Trett, Castelfondo, Dambel, Romeno, Banco, Brez, Cloz, Revò) oder mit weiterer Assimilation des *n*: *ŋm* Cavareno (hier noch neben *mn*), Seio, Amblar. In Corredo, Salter, Tavon, S. Zeno ist *mn* zu belegen und ebenso in Bevia, Preghena und Rumo, *mm* in Sfruz, Smarano überwiegend und ausnahmslos in Cavedago, Andalo und Fai dagegen *mbl*: hier im südlichsten Winkel verbindet

[1] Auch für *n*^{cons} schreibt Scaramuzza in *Nònes zivilizzà* beinahe regelmäßig *m*^{cons}; man vgl. die Beispiele und die Erklärung Schnellers in *Rom. Volksmund.* I, 71.

sich die neuere nonsbergische Entwicklung mit der bekannten judikarischen (GARTNER, *Jud. Mund.* § 156): *fe̜unâ*, *ǫunį*, *kjąu̯nadâ* < * *caminata*, *ṣqu̯nạr*, *grąu̯nạr* (hnsbg.) < *carminare*, *ąu̯nạr* (Castelfondo). Die ansbg. Texte schreiben immer *mn*, RICCIO, *femna* 510 und *femna* < * *feminat* 511 heiraten, *omnón* 543, ebenso SIEL, *femna* II, 75_1, *omnoni* II, 116_1.

§ 106, I. Konsonant + *n* kommt als primäre Verbindung nur in *rn*[1] vor, welches inlautend bewahrt bleibt: *ǫrnâ*, *tǫrnạr*, *fǫrnạr*, *ṣkǫrniklạr*, in romanischem Auslaut aber, wenigstens in Dovena, Castelfondo, Trett [Fondo], zu *r* vereinfacht wird. Dovena: *kjạr* (das Wort erscheint in ähnlicher Form auch im mnsbg.; vgl. nach ETTMAYER, *lomb. lad.* paradigma 22 *tϑχar* neben *tϑχarn* in Tassullo, eine Form die ETTMAYER falsch aus dem Nominativ *caro* ableitet) *įnvę̄r*, *įnfę̄r* (Trett), *dįatǫr*, *fǫr* (va. Trett, Fondo) neben *fǫrn*, *ṣtǫr* (Fondo) betäubt (BRAUNE, *Zft.* XXII, 305), während die Plurale dazu überall *įnvęrn̦*, *fǫrn̦*, *ṣtǫrn̦* lauten. Unter dem zweifachen Drucke des italienischen *rn* und des Plurals ist beinahe auf dem ganzen Gebiete das auslautende *rn* durchgeführt (*įnvérn* und *įnfę́rn* scheinen auch aus anderen Gründen nicht ganz volksmäßig zu sein), während das *r* aus *rn* von *kjạr* sich wegen Mangel des Plurals länger halten konnte. Die phonetische Erklärung dieser bis jetzt wenig beachteten Erscheinung, welche im Zentralladinischen (auch im Fassatal und Colle), Erto und im Friaulischen in noch größerem Maße zu belegen ist, liegt wahrscheinlich darin, daß der gutturale Verschluß des *ŋ* (γε[1b]) nach der Mundenge des *r* (γζ[1]) infolge von progressiver Assimilation unterbleibt.

II. Bei den sekundären Verbindungen mit *n* bleibt das *n* unberührt: *bâ̧mâ* < *bucinat*, *mąṣnâ* < *machinat*, *dąu̯ṣnąrṣe* < * *se vecinare*, *bâṣnẹlâ* < * *bacinella*; *fẹṣne*, *muçṣnâ*, *ąṣnâ*, *lẹṣnâ*, *pâṣñąǵjâ* < *pastinaca*, *mâṣnądâ*, *diṣnạr*, *lûṣnạr*. Schwer zu bestimmen ist es, wie weit dent. + *n* > *rn* ergibt: *kjärnḍẹ* < * *catenaceu* ist das einzige Beispiel, welches sich über ganz Nonsberg erstreckt und kann wegen des Vorkommens von *r* statt *d* auf weiterem Gebiete nicht zur Beweisführung herangezogen werden (SALVIONI, *Romania* XXVIII, 96 denkt mit Recht

---

[1] *ln* kann ich nur in *alnu* + *ariu* > *ąu̯nạr* finden, wo das *l* wie vor jeder Konsonanz zu *u̯* wurde.

an Kreuzung mit *cardine*; WALBERG, *Celerina* § 159, LORCK, *Altbergam. Sprachdenkm.* S. 187, ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 66), *ṣkürlịn* < **scutellinu* habe ich nur in Tergiovo [und Traversara?] gehört, *dęręt* ist in Trett und Seio veraltet, *ārnaịā* < **tenac'la* sagt man in Cloz, Brez, Castelfondo, Dovena, Trett. Fondo, Seio und (va.) in Dambel, ist aber wegen des *kl* > *i* nicht ganz regelmäßig, *pārlịn* soll in Brez und Castelfondo gesprochen werden, ich habe aber dortselbst nur *patlịn* gehört. Die Erklärung dieses Lautwandels liegt wohl im spirantischen Charakter der nsbg. Dentale wie es schon LORCK (*Bergam. Alpenmund.* 187) für das bergamaskische richtig gesehen hat.[1] Beachtenswert ist aber, daß vielleicht auch *m'n* in Anlaut *rn* ergibt: *ārnüdolā* < *minutula*, snsbg. *mənüdolā* Kornwinde: das Wort hat aber keine echt mundartliche Entwicklung durchgemacht, da der Nachtonvokal nicht unterdrückt wurde.

§ 107. α) Anlautendes *m* bleibt: *magjer*, *maŋkjā*, *maé*, *maị*, *mal*, *mandrón* (snsbg.) Alpenstall (auch F. N.), *mąǫr*, *męnęl*, *mįęl*, *migjā*, *muęlā*, *mål* usw. — In *mįŋgjatə* neben snsbg. *bigęnatə* < tir. *gêbnacht* Neujahrsgeschenk ist das *m* durch Assimilation an folgendes *n* bedingt. (Über *bigęnatə* vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* 113f.). Ausnahme macht dann das bekannte *nęspol* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 167).

β) Ebenso bleibt das intervokalische *m*: *limā*, *fümā*, *ṣpümā*, *tęmā*, *plümā*, *ṣlomǫr*, *klamǫr*, *famęị*, *ṣtǫmęχ*, *kjāmizā*, *āmiχ* usw.[2]

γ) Im romanischen Auslaut tritt statt *m* mit β, γ, ein Laut ein, der auch akustisch dem gewöhnlichen *m* nur nahe kommt und an dessen Artikulation sich die Zunge mit einer palatovelaren Hebung beteiligt (also α0^b, βfg, γ0^i);[3] dieses *m*, das ich aus typographischen Gründen nicht diakritisch bezeichne, kommt auch statt auslautendem *n* in den § 99 α und β angegebenen Fällen vor: *fam*, *lum*, *kordm*, *ṣtram*, *nǫm*, *lęāďm* usw.

---

[1] In *pętnǫr* < *pectinare*, *pętnāē* hat kaum die Stimmlosigkeit des *t* den Wandel zur *r* gehindert (man vgl. *ārnaịā*), sondern es wird *pętnị* auch plur. von *pęten* zum Bewahren des *t* beigetragen haben.

[2] Das vereinzelt stehende *kjāpinǫr* gehen beruht selbstverständlich auf Kreuzung von *caminare* und *capitare*.

[3] Ein so beschaffenes velares *m* kommt in gleicher Stellung z. B. im Fassanischen vor. In meiner Untersuchung über das betonte *a* im Zentralladinischen habe ich diesen Laut mit *μ* bezeichnet.

§ 108. *n* an Stelle des zu erwartenden *m* findet man in der Konjugation. Die 1. sing. von *ẓęr* : *ẓon* (Sarnonico *ẓẹn*) — man vgl. *ẓont-ə* — (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 209) hat einerseits mit *dọn* die analogischen Bildungen *von*, *ṣton*, *fon* hervorgerufen, andererseits die 1. plur. *ẓẹn* umgebildet, woraus zunächst *ẹn* < *habemus* und die Einsilber *fan* (*fẹn* mnsbg. und snsbg.), *dan-dẹn*, *ṣtan-ṣtẹn*, *nan-nẹn* dann *-ámus*, *-ḗmus*, *-ímus* > *án*, *ẹ́n*, *ín* und **-ábamus*, **-éssimus* (vor oder nach der Zurückziehung des Akzentes?) > *-ẹ́ven*, *-ẹ́ṣen* entstanden sind. Der ganze Vorgang beruht also auf analogischer Entwicklung.

§ 109. *m* + Kons.

α) Vor Dental wird das *m* in sekundärer Verbindung zu dentalem *n*: *andă* < *amita*, *ṣẹndă* < *semita*, [*ṣịntiẹ̄r* < **semitāriu*], *grịntă* < *grimmiþa* (Bruckner, *Charakt.* 13, vgl. aber § 122, IIα) *kọndón* < **cumitone* (it. *gomito* — Salvioni, *Studi di fil. rom.* VII, 226, Zauner, *Die rom. Namen* § 42), *ándọị* < **ambidui*. Zu dieser Gruppe gehört auch *dọnçọị* (mnbg. und snsbg. *dọnṣọ̄r* < *demissorịus*.

β) Vor Guttural dagegen zu *ŋ*: *rọŋgjọ̄r* < *rumigare*, *ṣtọŋgjọ̄s* (Castelfondo, Trett, Fondo) *aŋgọlă* < *medulla* (vgl. zur Beurteilung des westlomb. *nidolla* Ettmayer, *Berg. Alpenmund.* 61, Anm. 3).

γ) Vor Labial zu dem § 107 γ beschriebenen *m*:[1] *tẹmp*, *ṣẹmpẹr*, *ṣẹmpị*, *lampă*. — Schwieriger gestaltet sich die Untersuchung der Ergebnisse von *mb*, wo man der Entwicklung *nd* > *n* entsprechend *m* zu erwarten hätte. Ich kenne nur hnsbg. *plọm* < *plumbu* neben *plọmp* und *plọmă* (beinahe va., nur noch in Castelfondo, Fondo und Trett gebräuchlich, Corredo *plọmbă*) Haufen, Holzstoß (auch F. N. Trett, — vgl. Ascoli, *Arch. Glott.* I, 349, Gartner, *Grdn. Mund.* 142, und Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 244, wo das romanische Wort irrtümlich aus den deutschladinischen Entlehnungen — tir. *plumme* aus Eisack, *blumm* im Vinstgau — abgeleitet wird). Daneben aber steht *ṣkjambị* und *ṣkjămbjọ̄r*. Ich möchte beides für nicht bodenständig halten, denn häufiger als *ṣkjămbjọ̄r* wird *mudọ̄r* verwendet und das Adverb

---

[1] Man vgl. zu einem ähnlichen Laut im Triestinischen Vidossich, *Studi*, § 104.

zeigt andere schwere Unregelmäßigkeiten und ist nicht ladinisch (Gartner in *Grnd.* I², 618, Anm. 1). Wäre aber auch *ṣkjämbjǫr* echt nonsbergisch, so zeigt doch *kǫmbjá* < *commeatu*, daß es in diesem Falle eine andere Möglichkeit für die Erklärung des *mbj* gibt. Eine schwerwiegende Ausnahme ist aber *καμπή* > *gjambä*, ein Wort das auf dem ladinischen Gebiet, in welchem *mb* > *mm* wird, sonst immer regelmäßige Entwicklung zeigt.

§ 110. Die einzelnen Fälle, in welchen sich vor Konsonant ein unorganisches *m* entwickelt, haben verschiedene Ursachen; niemals handelt es sich aber um lautlichen Vorgang (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* § I, 587). In *gombęt* hat man Kreuzung von *cubitu* und *accumbere* (Meyer-Lübke, l. c.) oder Einwirkung von *gamba* (Michael, *Poschiavo*, § 44a, wo der Hinweis auf die *It. Gram.*, § 587 falsch ist), in *ṣgjämbę̄l* liegt *scabellu*+*scamnu* oder *gamba* (Salvioni, *Poschiavo* 24, § 44a) vor, *ṣtrambi* ist eine neuere ital. Entstehung (vgl. übrigens Gröber, *Arch. l. lex.* V, 480 vl. **strambu*), in *(e)mbrįgχ* ist das *m* dem Einflusse des Präfixes *in* zu verdanken. Man beachte, daß alle diese Fälle entweder gemeinromanisch sind oder mindestens im Norditalienischen wiederkehren.

§ 111. I. Nach Konsonant bleibt *m* in der primären Verbindung *rm* inlautend erhalten: *fǫrmiǵǵä*, *tęrmęn*, im Auslaut scheint es auf dem *rn* > *r*-Gebiet (§ 106 I) gefallen zu sein. Ich notierte in Castelfondo, [Brez?], Trett und Fondo *vęr* (*dä lä plęvjä*) Regenwurm, neben dem unvolksmäßig entwickelten *fęrm* (*fęrmǫ* — vgl. § 20, 7).

II. In sekundärer Verbindung: *kręẓmǫr*, *bläẓmǫr*, *ǝmpąẓmį*. Nicht uninteressant ist *ṣǝmmąnä*, *ṣmąnä* (vgl. § 60) gegenüber *ṣetmąnä* auf dem linken Novellaufer, auf welchem *ṣęt* eingewirkt haben kann. *l* scheint vor *'m* zu *r* zu werden:[1] *kǫrmę̄l*, *kjärmęlä* (vgl. §§ 60, 89). — Für *n'm* zu *rm* finde ich nur *märmąjä*, ein Wort, das bestimmt aus dem Italienischen stammt; da ich keine anderen Beispiele besitze (*anima* synkopiert nicht), vermag ich über die Möglichkeit einer solchen Entwicklung innerhalb der Mundart kein Urteil auszusprechen.

---

[1] Oder sind die zwei Beispiele aus der Dissimilation *l-l* > *r-l* besser zu erklären?

Die Verschlußlaute.

α) Labiale Reihe.

§ 112. *p* α). Im Anlaut bleibt *p* erhalten: *par*, *pę̄ş*, *pont*, *purgjă*, *pųę̄r* usw. Ausnahme: *p* > *b* in den bekannten Beispielen: *bülă* (*It. Gram.*, § 163), *bǫųşį* (plur. tant.) < *pulsu* Schläfen (vgl. Pieri, *Appunti etimol.* in *Miscellanea G. Ascoli*, 427, N. 5, Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 374): *sp* > *şb* in *şbărǭr* (Salvioni, *Krit. Jahresbericht.*, 1890, S. 125). — Dem tirolischen *p* aus ahd. *b* entspricht ebenfalls *p*: *püşol* Strohbund < tir. *puẑn* (Schl. II, 31 ₂ *pusli* im Singular: wegen des *i* vgl. *krǫǫlş* < *kraksel*), *püă* Bube, *pįntęr*, *paįşă* < *päįẑn*, *pǫųr* va. Castelfondo < *päuər*, *pųęşlə*, *prįngjęş* va. < *bring' ich es* Toast (Schneller, *Rom. Volksmund.* 1, 93, auch ansbg. *pringhies* bei Riccio 139), *pęşt*, Schießprämie, *pǫş* Kuß, dazu ansbg. *possmanina*, Handkuß, Schl. I, 30 ₂.

β) Im Inlaut wird *p* > *v*, woraus sich in *[ă]rųǭr* < *adripare* mit Unterdrückung des Vortonvokals aus *v* ein *u* entwickelt; das *v* schwindet wie das primäre *v* nur in der Nähe von velarem Vokal: *rǫvă*, *rävičă*, *şavę̄r*, *gjävęştęr*, *(ă)vęştă*, *pärtęvęş* mit Umstellung aus *participe*, *pavę̄l*, *ăvę̄rt*, *gręvă* < *crepatu*, *kjăvę̄l* aber *şaón*, *şaǭr*, *ăón* Hummel, *şkǫă*, *neǭ*, *koę̄rt*, *koęrkjęl*, *prǫąnă*. Ausnahme bilden: 1. *şabū̆*[1] (Fondo, Brez, Cloz, Castelfondo, Trett, Sarnonico) nach *bū̆*, *ăbū̆*, wobei letzteres ebenfalls analogisch dem Konjunktiv *gjąbjă* ist; 2. *pipă* neben *pivă*, *krępǭr* < *crepare* (nicht nach Walberg, *Celerina* 84, unter dem Einfluß von *krẹp*, Stein, da die Form über ganz Norditalien bis nach Piemont und in die Emilia verbreitet ist, wo man *krep* nicht kennt) neben *gręvă* zeigen gelehrte Entwicklung, wie z. B. *vapǭr*, *opinjón* u. a. 3. *çígolă* (vgl. Salvioni, *Milano* 240) und Walberg, *Celerina*, § 218) zeigt ähnliches *g* wie *angolă* < *medulla*, *nügol* < *nubilu*, *şigolă* < *sibilat*: in diesen wenigen Beispielen scheint sich vor *-ol* entweder hiatustilgend oder über *v* > *w* > *gw* ein *g* entwickelt zu haben.[2]

---

[1] Die allgemeine nsbg. Form ist sonst *şavū̆* neben *şavę̄şt*: das *v* in *şavū̆* ist der Analogie der *v*-Formen zu verdanken.

[2] Das *i* von *çígolă* weist auf eine Vorstufe **çiolă* zurück, ebenso die Zurückziehung des Akzentes: *şígolă* und *nügol* sind nicht regel-

γ) In rom. Auslaut wird *p* zu *u* (mnsbg. und snsbg. *o*). Bresimo scheint mit *p* > *v* > *f* eine direkte Fortsetzung des sbrg. *p* > *f* zu bieten, die heutzutage von der nsbg. *p* > *v* > *u* abweicht: *af, lǫf, kǫf* > *jugu*, aber *spärzǫ́* < *praesepe*. Das snsbg. von Denno abwärts, aber nur auf dem rechten Noceufer, zeigt *v* < *ṿ* > *o* nach *a* und palatalen Vokalen, *f* nach labialen. — Hnsbg. *au̯, lou̯, spärzęu̯, kjau̯, äpruęu̯* (va. — nordit. *apruovo*).[1]

§ 113. *pp* wird inlautend und auslautend zu *p*: *grǫp* < **krupp* (Kö 5334), *flap* < *flaccu* + *schlapp* (Ettmayer *lomb.-lad.* 405, Walberg, *Celerina* 129 gegen Ascoli, *Arch. Glott.* I, 514, Anm. 1 und II, 344, Anm.) *drap, čęp, kǫp, kǫpā* < **cŭppa* (Meyer-Lübke, *Wiener Stud.* XXV, 97), *klapā* Hufeisen (Kö *5282), *papā* dv. von *pappare* > *papǫ́r*, *napā* Nasenschleim < *hnapp*, *ṣtopā*, *ṣtrǫp* < *strŏppu*, *ṣlępā* usw. Eine Ausnahme macht auch hier das bekannte *poinā* < **pŏppina*, wo das zweite *p* aus Dissimilation abfallen konnte.

§ 114 *p* vor Konsonant: 1. Vor dentalem Verschlußlaut und *s*.

α) In primärer Verbindung werden *pt* (und *bt*) > *tt* > *t* und *ps* > *ss* > *s*: *gjātǫ́r* < *captare* finden, *ṣęt* < *septem*, *rǫt* < *ruptu*, woraus *rǫtęr* brechen, *ṣkrit* < *scriptu*, *batęzem* < *baptismu*, *ṣętantā* < **septanta*, *ṣetęmbęr*, [*ṣotil*, *ṣot* < *sŭbtus*, *ṣotrǫ́r*]; — *ṣtęs* < *istu ipsu*, *kjaṣā* < *capsa*, [*ṣkür* < *obscuru*, *äṣtęñirṣe* < **abstĕnere se*].

β) In sekundärer Verbindung wird *p't* über *v'd* zu *ud*: *kjaüdęl* < *capitellu* Brustwarze, *čau̯dāč* (O. N.) Cavedago, *kjäu̯ęaṛā* (Castelfondo) < **capitiaria* Art Rain, *kjau̯ęāl* (Trett, Seio) Feuerbock.

2. Vor *l* in primärer und sekundärer Verbindung wird *p* > *b*, während *b* bleibt (vgl. § 89 γ, δ).

mäßig, da man **ṣiblǫ́r* und **nübęl* erwarten sollte, *çigolā* (man vgl. vl. *ci* nsbg. > *či*!) ist aus sachlichen Gründen nicht bodenständig und so wird man erwägen, ob **vol* > *gol* nicht vielleicht aus dem lombardischen stamme.

[1] Die alten Clesianer Texte zeigen — im Gegensatz zur modernen Aussprache, welche nach allen Vokalen *ọ* verlangt — immer *u* nach *a*, *o*: *chiau* Riccio 107, 490, *trau* 150, *brau* 218, *nau* 116, *mardau* 629, *dau* 630, *farou*, Siel, I, 81, *porou* I, 81$_2$, aber *o* neben *u* nach *e*, *i*: *mardeo*, Riccio 565, *dideo*, Siel II, 47$_1$, *fadeo* II, 97$_4$, *voleo* II, 125$_4$ gegen *vorou*, Siel II, 125$_4$, *guio*, Son. 14, 10, Siel II, 48$_1$.

3. Vor *r* werden *p* und *l* in primärer und sekundärer Verbindung zu *ụ*, vgl. § 93 β 3, 4.

4. Vor den übrigen Konsonanten in sekundärer Verbindung werden *p* und *b* ebenfalls durch *v* > *ụ*: *prịẹụdi* < **prĕbiti*, *nąụṣlinā* < **navicellina* und *nąụẓẹlā* Weberschiffchen, *ṣplẹụẓịnār* rieseln, *ẓbẹụklār*, *kjąụnẹlā* < **cannabella* über *kjānvẹlā*, *kjaụnā* < *canaba* über *kjanvā* (vgl. *čamvẹlā*, *čamvā* in Terres), *kjąụnẹl* (Vigo *čõmvẹl*) Wiesenstreif (Salvioni, *Posch.* 66), *kjąụnār* Hanffeld, *pąụnẹl* (va.) Dambel, (mnsbg. *pamvẹl*) < **pavanĕl* über **pavenĕl* Leuchtwurm.

§ 115. Nach Konsonant bleiben die Labialen wie im Anlaut bewahrt (man vgl. §§ 88, 109-γ); im Auslaut bleibt *p*, während *b* > *p*, *v* > *f* werden. Man beachte inlautend das Verbleiben der Verbindung *rb* im Gegensatz zum engadinischen *rv* (Walberg, *Celerina*, § 186): *ẹrbā*, *ārbẹā*, (nach *ẹrbā* vgl. Parodi, *Romania* XXVII, 235), *ọrbār*, *bąrbā*, daneben aber das ziemlich schwerwiegende *korẹlā* aus *corbe* Obstbrecher. Das primäre und sekundäre *p* im Auslaut ist eine ausgesprochene Fortis, wie alle in solcher Stellung sich befindenden Verschlußlaute; dazu kommt aber, und das gilt auch für *t*, der Umstand, daß der Verschluß der Stimmbänder länger als jener der Mundartikulation andauert, wodurch der Konsonant einen dumpferen Klang erhält und leise ‚gehaucht' endet: bei *p* also $\left\{\begin{matrix} \text{ɜ} & 0{:}7 & \\ \text{ɛ} & 0 & 1 \end{matrix}\right\}$ bei *t* $\left\{\begin{matrix} \text{ɜ} & 0^{1,n} & \\ \text{ɛ} & 0 & 1 \end{matrix}\right\}$[1]: *kọrp*, *kjamp*, *kọlp* — *kọrf*, *nẹrf*, *čẹrf*.

[1] Eine gleiche Aussprache des auslautenden Konsonanten findet man ebenfalls im Zentralladinischen, wo ich auch eine parzielle Abweichung der hier angegebenen Artikulation $\left\{\begin{matrix} \beta & 0{:}7 & \\ \text{ɛ} & & 0{:}7 \end{matrix}\right\}$ bemerkte. Dazu vgl. man meine Untersuchung über *a*, 17. — Nach dem oben gesagten kann der Schlußkonsonant, sei es daß er sich aus lat. stimmlosem Verschlußlaut entwickelt habe, sei es daß er einen lat. stimmhaften Konsonant darstelle, nur stimmlos sein, und der Übergang z. B. vom lat. *rb* > *rp* läßt die gleiche Beschaffenheit des modernen Lautes für eine dem Gesetze des Vokalschwundes im Auslaut vorangehende Zeit annehmen. Aber der Grund der absoluten Stimmlosigkeit ist nicht im Laute selbst, sondern vielmehr in der Konsonantenverbindung gelegen. Wäre es nicht so, so würde man aus *ape* > *ave* nicht *av* > *au*, sondern *af* bekommen, während im nsbg. wie im Zentrallad. eben die Stimmhaftigkeit des in den rom. Auslaut getretenen *v* (ɛ 1) dieses *v* (sei es daß es von jeher *α* 1, 3[ab] gehabt oder erst sekundär und später erhalten habe) zu dem naheliegenden *u* trieb.

b, v, § 116 α. Anlautend sind *b* und *v* meistens geschieden: *balā, bąrbā, bę̄l, bǫn, bį̄ẓā, bųs,* anderseits *vąkjā, vandẹr, vǫra* (Bresimo, Dachbalken), *vętā* < *vectis* (Nigra, *Arch. Glott.* XV, 299), *vąrχ, vię̄lə* < **variolae, vęglār, dẹzvędrigjǫr, vierā, vilā, vįn, vįzę̄l* Stirnriemen. Vor velarem Vokal, besonders vor *ų*, schwindet das *v*: *ųǭı* Gelüste, *ųǭt, ųǭdṣ* die Nieren, *ųǭt, ųǭṣ* neben *vųǭt, vųǭṣ* 1. und 2. Pers. präs. von *vǫlē̄r, ųǭynā,* neben *vųǭynā* Bretterboden (dazu die Deminutivbildung in Revò *āųnęlā* — bei Sicher, *Viaz aunelle* 199, 3) aus dem Vinstgauer *vęnn* (= Bühne — vgl. zur Verbreitung und zu den Nebenformen dieses Wortes Schneller, *Rom. Mund.* I, 258, 9, Boehmer, *Nonsberg.* 57, Anm. zu 199), *ǭltār* drehen, *ǫs* < *voce* (ansbg. *os*, Riccio 35), *ǫlądgjā* < **colatica, ǭlē̄r* < *colere, ǫs* < **vostru* neben *vǫs* (Brez, Fondo, Sarnonico); ebenso schwindet das *v*, welches sich in sekundärer Konsonantenverbindung zu *vo* entwickelt hatte, in *ǫgjǫrā* < *vicaria* > **v'caria* Gemeindeherde (ansbg. *oghiara*, Qar 5[2]), *ǫdānt* < *abante* über **ǫdnt* < *'vant* und *ǫjǭdā* < **vidį-uta* Blick. Schwund des anlautenden *v* vor anderen Vokalen ist selten: ich kenne nur *lipra* < *vipera*, ein Wort, das auch sonst auffällig ist, und *ērgǫgjǝ! ęrtā! ęrtų! ērgǫnā!* < *virgine, virtus* als Ausruf — man vgl. *ęr lā mārizā! ęr gjiǫs!* (*ęr* = *pęr*), *angó də dió!* (= *vangó*) u. ä.

β) In einigen Fällen kommt *b* statt anlaut. *v* vor; es handelt sich um bekannte Beispiele (Parodi, *Romania* XXVII, 222—234): *bāgilār* (halbgelehrt) < *vacillare* (Parodi, *Arch. Glott.* XVI, 346, *bagǫlār* (der Entwicklung nach unvolkstümlich) < *vagulare* (Vidossich, *Studi*, § 93), *ẓbiāgjār* < **cavisicare?* (Vidossich, a. a. O. — aber Schuchardt, *Rom. Etym.* II, 136, Nigra, *Romania* XXXI, 3 und Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 599), *ẓbąẓįā* < **basia* für *vasia* (Parodi, *Romania* XXVII, 214), *bǫųṣ* < *vulsu* (Pieri, *Misc. Ascoli* 427), *bęspęr* (Ettmayer, *Berg. Alpenmund.* 69, Anm), *bǭχ* (meistens nur in *nǫs bǫgjā* = eingehutzelte Nuß: vgl. Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 291) < **bocuu* statt **vocuu* (Parodi, *Romania* XXVII, 229), *bampā* it. *vampa* (Parodi, *Romania* XXVII, 205), *bǫlp, bǭt, bǫtā* mal (Ettmayer, *lomb.-lad.*, S. 641, 642, Anm. und Parad. 210, Anm. 1), dann mit Anlehnung an *barba*: *bārbustę̄l* und *bārbāsχ*. Während in diesen Fällen entweder der Wandel schon in vorromanischer Zeit eintrat oder die betreffenden Worte aus dem Norditalienischen

entlehnt wurden, wird das tirolische *v* regelmäßig mit *b* wiedergegeben: *bǫlçen*, *bǫ́gerlə*, *bęrkjęl*, *ẓbǫ́ŋẓəgjă* Zwanziger, *bįndă*, *bįndęl* Kopfbinde(?).

γ) *g* statt *v* in Anlaut in *ẓgolǫ́r* (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 61), *gomiẹ̄r*, *gǫmẹt*.

§ 117. I. Inlautendes intervokalisches *v*, *b* werden gleich wie sekundäres *v* aus *p* behandelt: α) *kjāvǫ́l*, *lavẹ̄l*, *lię̄vǫ́r*, *ẓtivǫ́l*, *čiviẹ̄ră*, *pavimęnt*, *ẓkrivǻn*, *ęvă* < *habebat*, *fęvă*, *aŋǧivă* < **recidiva*, *ẓalīvă*, *orę̄vęs*, *lįvęr* < *uber*. Aber ansbg. ist *stua*, Riccio 30, und nach *i* scheint die Tendenz, besonders in Rumo, zu bestehen, das *v* zu unterdrücken: Rumo *ẓtiǻl*, *ǎrčiă* < **recidiva*, *žįŋžiă* < *gingiva*, *lįẓiă* < **lixiva* u. ä. β) *kǫǻr* < *cubare*, *nǫǻl*, Brachfeld, *nǫiča* < **novitia* Braut (Castelfondo, Tergiovo, Rumo, sonst hnsbg. *nǫviçă*, *plǫẹ̄ẓt* part. pass. zu *plu̯ę̄vęr* regnen, *plǫǻn* < *plebanu* Pfarrer, *prǫǻr*, *gǫęrnǻr* < *gubernare* füttern (in Fondo, Sarnonico, Scio, Cavareno ist dieses einheimische Wort durch die ältere deutsch-tirolische Entlehnung *fįtęrǻr* verdrängt), *rǫǻl* Wiesenrand, *paǿn*, *laǫr*, *taolǻč* (dreisilbig neben *tąu̯lǻč*), *brǫę́nt* < *brūẓǻr* + *rubente* (ein Verb *brǫǻr* ist wenig gebräuchlich), *ẓañχ* < *sabucu*; *ǧǫn* < *juvene*, *ẓ rįṇ*, F. N. Trett, *ẓtūă* < *stuba*, *ūă*.

II. Im romanischen Auslaut: *b*, *v* > *u̯*: *klau̯*, *nau̯*, *trau̯*, *brię̄u̯*, *nęu̯*, *bęu̯* < *bibit*, *ẓęu̯* < *sebu*, *viu̯*, *tărdiu̯*, *valiu̯* < **aequalivu*, *ǫęu̯*, *nųęu̯* < *novu*, *nove*, *tou̯*, *ẓkriu̯* < *scribit*, *grįęu̯*, *pl[u]ę̄u̯* < **plovu* Pflugschar, *-au̯*, *-ęu̯*, *-iu̯* < *-ati(s)* + *vos*, *-eti(s)* + *vos*, *-iti(s)* + *vos*; — Vigo *áu̇* < *avu* (schon veraltet). Umgekehrt schiebt sich im nnsbg. ein sekundäres *v* in *çovę̄χ* dürrer Zweig < ahd. *zuik* ein, während auf dem *ǫ* > *u̯ę́*, *u̯ę́*-Gebiet dieses primäre *ue* mit den Ergebnissen von freiem *ǒ* zusammenfiel: *çu̯ę̄χ* Fondo, *çúvχ* Cagnò, *çu̯ę̄χ* Corredo.

III. Über *b*, *v* > *g* in *ẹ̄gęl* < *ebulu*, *flegol*, *nūgol*, *kjāńgolă* (Nigra, *Zft.* XXVII, 129), *burlegol*, *manęgol* vgl. § 112 β 3.

§ 118. Störungen in der Entwicklung der Labialen durch Assimilation und Dissimilation sind selten: ich kenne nur: *tavęlă* Geschwätz < *fabella* und *ẓnamir* < **exvanire*. — In *bigę̄rt* liegt Kontamination von *bis* und *lacertu* vor.

§ 119. *f* bleibt anlautend erhalten: *fu̯dă*, *fąčă*, *fįn*, *fil*, *fu̯ę̄χ*, *fǫn*, *fūẓ*, *fum* usw. Inlautend: im Silbenanlaut nach Konsonant *įnfę́rn*, dann in den Kirchenworten: *tofąnįă* < *epi*-

phania, *stẹ̄fen*, schließlich in zusammengesetzten Wörtern: *defẹnder*, *spärfẹnder*, *ärfödǫ̈r* u. ä.

§ 120. *w* gibt verschiedene Resultate:

α) Regelmäßig scheint *w* > *v* geworden zu sein: *värdǫr*, *vadāñǫr*, *vidǫ̈č*, *värnẹ̄l*, *trịęvä*, *vęrä*, *trivǫr* (hnsbg. neben *trigǫr*), *värir*, *vǫrdä* (häufiger F. N.), [*vastǫr*?], *vịndǫl*, *värnir*, *vidä*, *ʒdrävǫr*. Der Beschaffenheit des nbg. *v* nach, welches, wie der Wandel von auslaut. *v* > *u* dartut, einmal bilabial gewesen sein muß (Ettmayer, *Berg. Alpenmund.* 69) und wegen *valiu* < **equalivu*, *ʒolivǫ̈l*, *dęsivǫ̈l* wird diese Entwicklung die bodenständige sein.

β) In einigen Fällen kommt *w* > *g* vor: *ʒgäçǫr*, *ʒgaịtä* [*ʒgịnç*] und *ʒgjịnç* (*de-* = knapp; vgl. Kö 10375?) [*gębä*] und *gjębä*, wenn zum Stamme *wëban* wie Schneller, *Rom. Volksmund.* 146 und nach ihm Ettmayer, *lomb.-lad.* 512) annimmt, *ʒgarǫr* und *ʒgjärǫr*, *gant*. Da diese Beispiele der trientinischen Phonetik entsprechen, wird man sie wahrscheinlich mit Recht als dem nsbg. mehr oder weniger angepaßte Entlehnungen betrachten.[1]

β) Dentale Reihe.

§ 121. α) *t*[2] bleibt im Anl.: *tąbęl*, *tąl*, *tąnä*, *tęklä*, *tẹnder*, *tęst*, *tęi*, *tịn*, *tǫrč*, *tou*, *tuęχ*, *tuęi*, *tüt*; *t* > d in *diñón* < **tincone*

[1] Die alten Texte aus Cles schwanken hier stark, stimmen jedoch immer mit dem heutigen Clesianer Dialekt überein: neben *v* in *varnei (guarnelli)* Sikl, II, 152_4, *vardar* Riccio, 689, Sikl, I, 82, II, 52_3 haben wir *gere* (verschrieben für *ghera*) Sikl, II, 138, (mod. Cles. *gęrä*). Ascoli (*Arch. Glott.* I, 329) bringt in den Anmerkungen, nach dem zu urteilen, was der Meister uns S. 322 sagt, aus modernen Texten: *gerrier*, *gjadagn*, *giari (guarite)* und *gjuai (guai)*: wenn alle diese Belege aus einem Texte entnommen sind, so lehrt uns *giuai*, daß das *gi* der vorangehenden Beispiele nicht als *ğ* zu lesen ist.

[2] Im Gegensatz zu Ascoli und Ettmayer, welche die nsbg. Dentallaute den entsprechenden italienischen gleichstellen, halte ich die Dentalreihe des Nsbg. als ziemlich verschieden von der toskanischen. Als eigentümlich wird die nsbg. *t*-, *d*-Aussprache in Trient angesehen und die Schullehrer suchen meist vergeblich dem jungen Nonsberger eine reinere dentale Artikulation beizubringen. Noch mehr: in Castelfondo-Dovena, Vigo-Masi und — mindestens individuell — in Tassullo-Denno wird für intervokalisches *d* ein Laut hervorgebracht,

und in *zdẹrnẹr* niederschleudern zu *sternere* (auch SCARAMUZZA 17 in BOEHMER, S. 44. — Abgefallen in *rọjä* (vgl. MICHAEL, *Poschiavo* 42) Mutterschwein.

β) Durch Abfall des vortonigen Vokals kommt anlaut. *t* in Verbindung mit verschiedenen Konsonanten und bleibt meistens unverändert: *trẹn, trįẹr, tron.* Beachtenswert ist der Wandel von *t'l* in *kl* in *klạr, klạį* < **telariu* Castelfondo, Trett, (va.) Fondo (va.), Seio, wo die ungewöhnliche Verbindung *tl* in *kl* ausgebildet wurde (ebenso im engad. — WALBERG, *Celerina*, § 104b) sowie jener von *t's* in *č*, *čädẹr* (Fondo, Corredo, Banco, Dambel), *ťädẹr* (Brez — Trett), wo der Abfall des Vokals ziemlich alt ist.

γ) Über *tr* vgl. § 93 a b, § 5, 6.

§ 122. I. Intervokalisches *t* wird zu *d* vor und nach dem Tone:

α) Vor dem Tone: *kjädįn, nẹdạl, kọrädẹlä, pọdinä* Rebmesser, *fadigjä, spädọr, ọlạdivä, kọdǫñ, lẹdäm, bärdẹlä* Klapper,

der dem allgemeinen nsbg. dem Wesen nach gleich steht, aber auf dem Gebiete, wo *ġ* zu einer postdentalen Spirans wird, akustisch dem *ď* von *ďẹndẹr* < *generu*, *ďįnọχẹl* < *genuclu* sehr nahe kommt. Meine eigene Aussprache ist die eines palatalisierten *t* bzw. *d*, indem sich der Zungenrücken an der Artikulation mit einer der *i*-Stellung entsprechenden Wölbung beteiligt. In der Verbindung *ti* oder *di* verharrt deshalb der Rücken der Zunge ununterbrochen in der gleichen 3ᵉ-Lage. Die selbe Artikulation, mindestens bei intervokalischen *t* und *d*, ich weiß nicht ob auch vor und nach Kons., denn es fehlten mir die zur Aufnahme geeigneten phonetischen Apparate um in fraglichen Fällen die Aussprache genau zu untersuchen, haben auch meine Gewährsmänner von Fondo, Castelfondo, Brez, Bresimo, Rumo, Vigo, Andalo und Terres. Akustisch ist diese palatale Enge am deutlichsten bei *d*, weil hier der Druck der dentalen Artikulation geringer ist; von der größeren oder kleineren Hebung des Zungenrückens mag dann vielleicht der Umstand abhängig sein, daß, während nach einigen Konsonantengruppen *st, zd, nt, ųt, ųd* der dentale Verschluß knapp hinter den Zähnen stattfindet, bei den intervokalischen Dentalen dasselbe erst beim Zahnfortsatz geschieht. Nach meiner Überzeugung kommt jedoch eine palatale (die Stelle hängt von den Nachbarlauten ab) Hebung, wenn auch in verschiedenem Grade, immer vor. Ich bringe diese Erscheinung mit der Mitwirkung des Zungenrückens an der Aussprache der anderen dentalen Laute *n* und *l*, die wir bereits untersucht haben (§§ 83, 95) in direkten Zusammenhang und halte sie für ganz verschieden von den ‚Palatalisierungen' der gutturalen Reihe *k* > *kj, ť, ϑ, g* > *gj, ġ, đ*.

wenn zu ahd. *bret* [vgl. aber Richter, *Wortsippe*, *bur(d)* 56], *rǫdąnă*, *padęlă*, *ărădęl* (Bresimo), *krǫdǫr*, *ẓǫdęl* < *sitella*, *kjădęnă*, *grădiě*, *grădęlă*, *kridǫr*, *ẓtadięră*, *badil*, *ẓtărnădǫr*, *badǫr* < *batare* (Meyer-Lübke, *W. Stud.* XXV, 92), *badərlǫr* schwätzen < *blaterare*, *bŭdęl*, *ladįn*, *madąịă*, *padır* ausleeren, *ăịdǫr* < **adjutare*, *ăddieă* mit gegenseitiger Umstellung aus *pituita* (snsbg. *pedivă*), *prădię*, *rę̄dęl* < **reticellu* Fetthaut, *rę̄fŭdǫr* < *refutare* abweisen, *madŭr*, *bǫdǫl*, *vędęl*, *ẓkǫdir* < *excutere*, *-adǫr* < *-atore*: *mañădǫră*, *kjăčădǫr*; — *ędęl* < *-itellu* (vgl. Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 304, Anm.).

β) Nach dem Tone: *ẓędă*, *krędă*, *rųędă*, *ẓpǫdă*, *grųdă*, *gjidă*, *ǫğŭdă*, *nųędă*, *kǫda* (Bresimo), *dęẓbŭdă*, *bărbŭdă* Maske, *gjălędă* < *galleta* (*CGlLV*, 564_{48}), *mędă*, *mŭdă*, *fǫdă* schlechtes Weib, *prįędă*, *bŭgjǫdă*, *kjăẓlǫdă*, *prǫdı*, *mǫnędă*, *ẓtrǫdă*, *vidă* < *vite*, ausbg. *partades* Partei < **partaticu*? (Riccio 310), *vįędęr* < *vetere*, *prįędı*, *vędęs* < *vitice* (Bresimo), *rădęχ*, *kǫdęχ* *ẓpŭdęχ*, *ẓalvădęχ*, *ata*, *ita*, *eta*, *uta* > *ądă*, *idă*, *ŭdă*.

II. α) In sekundären Verbindungen und vor *r* (vgl. § 93 β 5, 6) wird das *t* zu *d*: *mę̄ẓdǫr*, *rę̄ẓdęl*, *dęẓdǫr*, *rę̄ẓdǫr*, *brę̄ẓdęl*, *kǫẓdŭră*, *prăẓdęl*, *palįęẓdęlă* (§ 60), *ẓkrǫtlǫr* < **excorrotulare*; ebenso ergibt *t'ca* über *dgjă* > *gjă*, wodurch die Endresultate von *pedica* > *pįędgjă* und *pįęgjă* mit *cutica* *ẓkǫdgjă*, *ẓkǫgjă* und *-atica* > *ądgjă*, *ągjă* zusammenfallen; *andă*, *ẓendă* (F. N.) < *amita*, *semita*, *andă* (va.) hnsbg. < *ambitu* Paßgang. — *grįntă* wird entweder aus dem mhd. *grint* stammen oder aus dem Italienischen entlehnt sein. — *ăntąnă* neben *ąųtąnă* ‚passata', Mahd von **ambitana*, *Zft.* XXIX, 518—9 (Horning) und XXX, 422 (Meyer-Lübke) zeigt den Einfluß von *altu*.

β) Vor *n* in sekundärer Verbindung scheint *t'n* über *dn* zu *rn* zu werden (§ 60, 106, II): *kjărnǫě*, *ẓkŭrlįn*, *ẓkŭrladęr*, *ărnąịă*, *[părlįn]*.

III. Nach steigendem Diphthong bleibt das *t*: *ąųtón*, *bąịtă*, *pąịtă*, ebenso in *ąųtǫr*, *paųtă*, *ẓaųtı*, *mĭtă* < *medietate* über **mejetade* > **meitad*, *rītabęl* < *hereditabile* > **hereitabile* ansteckend.

IV. Ebenso bleibt das *t* in gelehrten und halbgelehrten Wörtern oder Entlehnungen: *vită*, *dǫtă*, *ŭtǫl*, *mŭtă*, mask. *mŭt* < *mutu*, [*brută*, mask. *brŭt* < *brutu* (Meyer-Lübke, *Rom.*

Gram. I, 458)], *romit(ă)*, *ṣalatá*, *matieriă*, *natūră*, *kriatūră*, *kotón*, *botegjă*, *ẹtá*, *mẹtál*, *botẹ́r*, desgleichen in den tirolischen Entlehnungen *motẹχ*, *motəgjár* zu *motn* glimmen, *tǫtən̥* Hoden, *nǫterin* Näherin.

V. In den Proparoxytonis ist *t* > *d* geworden **ájutat* < *ajdă*, *cocitu* > **vojidu* > *vjuẹit* plur. *vjuẹidi̥*, *digitu* > **dejdu* > *dē* plur. *dẹdi̥*, und zu dieser Behandlung passen die oben angeführten *andă*, *ṣendă* vorzüglich. — *gọmịt*, *gombẹt* — man vgl. *kondón* — und *trẹmịt* sind nicht volkstümlich entwickelt.

§ 43. Im romanischen Auslaut schwindet das lat. *t*: *rē*, *ăṣē*, *pāré*, *ṣē*, *driă* < *deretro* über **deretο*, — *-etum* > *ē* in den F. N. (vgl. § 14). *inṣtá*, *mənū*, *colū*, *fla*, *pra*, *māri̥*, *figjá*, (ebenso im lat. Auslaut in *ăṣá* < *adsat*) — *-atu*, *-itu*, *-utu* > *-á*, *-ī̥*, *-ū̃*. In Proparoxytonis scheint das *t* zu bleiben: *ṣabẹt* < *sabbatu*, das aber als altes Kirchenwort nicht sehr beweiskräftig ist. *[v]uẹit* gegen *dē*, wo vielleicht eine Proportionsbildung nach *-ati* > *adi* — *-at* > *a* vorliegt;[1] auch *d* kann in diesem Falle zu *t* gebracht werden: *frẹt* — *frẹdi̥*. In der Konjugation scheinen die 2. plur. *-au̯*, *-eu̯*, *-iu̯* auf *ati[+vos*, *eti[+vos*, *iti[+vos* (vgl. Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 133, S. 165) zurückzugehen, woraus sich *ate*, *ete*, *ite* über *at*, *et*, *it* regelmäßig zu *-á*, *-é*, *-í*, [+*u̯* entwickelten. Die Endungen des Imperativs auf *-á*, *-é*, *-í* stimmen hiemit vollkommen überein. Bei den Einsilbern tritt dagegen im Imperativ Analogie nach *dicite* > **dijide* > *dit*: *ṣtat*, *fat*, *dat*, *nat*, *nit* ein, während die 2. plur. indic. keine Unregelmäßigkeit aufweist. — Bei den Partizipien richtet sich *dat* nach *factu* > *fat*, *dictu* > *dit*, *scriptu* > *ṣkrīt*.

§ 124. α) *d-t* (*t-d*) wird intervok. und auslaut. zu *t*: *pẹt*-*rəpẹtár* < *peditu*, *krẹtă* < *credita*, *nẹt*- *nẹtă* < *nitidu*, *ṣfẹtă* < **foetida*, *pūtənă* < *putidana*, *rītár* < *hereditare*.

β) *tt* gibt ebenfalls *t*: *kotẹr*, *gjot*, *bārọt*, *kotă* (Ko[2] 5309), *ṇgot*, *batẹr*, *batajă*, *kotẹr* Dach, *lată* < *latte*, *mẹtẹr*, *fotẹr* (*fotár*)

---

[1] Anders erklärt *dē* Ettmayer, *lomb.-lad.* 441 nämlich über **dẹgi(d)o* > **dejio*, was, davon abgesehen, daß nichts den Schwund der Dentalis rechtfertigt, schon deshalb unwahrscheinlich ist, weil auf dem oberitalienischen Gebiet, neben **dejo* auch (altlomb. belegt bei Uguçon!) *deido*-Formen mit erhaltenem Dental vorauszusetzen sind.

ŋglotir, ŋgotă, ʒaită, litră < *littera*: *-attu, -ettu, -ottu* > *-ḁt, -ǫt, -ęt*. — *bărdǫkjęl* Klöpfel zu *battere* verdankt das *d* dem Einfluß von *bărdęlă*. — snsbg. *batǫčęl*.

γ) *pt, bt* > *tt* > *t* vgl. § 114a.

δ) *ct* > *t* vgl. § 137β.

ε) *nt* > *nt* vgl. § 103α. — Assimilation liegt vor in *tnandă* < **de* + *in* + *ante* + *ad*, woraus *unandă* neben *indut*.

§ 124. α) In sekundären Konsonantenverbindungen, deren erster Bestandteil Konsonant + *t* ist, wird das *t* unterdrückt: *kjăʒlǫdă* < **castellata*, *kjăʒlin* < **castellinu*, *reʒlǫr* < *rastellare*, (aber Brez *reʒklǫr*), *kjăʒlir* ‚*castelliere*', *măʒlină* (Tergiovo, Castelfondo, Fondo) Kübel, vgl. it. *mastello*, *paʒñaggjă* < *pastinaca*, *korlǫč* zu *kortęl*, *paŋgjąnă* < *ponticana* Ratte, *poŋgjǝięlă* < **ponticariola* steiler Wege. *kjărnęlă* zu *canthu* Leiste, Dachbalken, *pęrgjă* < *pertica*. Ebenso schwindet das *d* in *dęʒmęʒtęχ* < **de exdomesticu* seitwärts gelegener Ort.

β) *pt* + *m* gibt neben *tm* auf dem linken Novellaufer *mm*: *septimana* > *ʒmąnă*, *ʒommąnă* und *sętmąnă* (vgl. § 59), *ʒomán* (Castelfondo, Dambel) an (unter) der Hand neben *ʒotmán*. Gleichgeartet ist die regressive Assimilation des *tn* aus *ct'n* zu *nn*: *pennǫr* < *pectinare*.

§ 125. α) *d* bleibt im Anlaut erhalten: *dąr*, *dęʒă*, *dė*, *dębol*, *dięʒmǝ* < *decimae*, *demǫr*, *dęʒmęʒtęχ*, *dęʒvedrič*, *dęʒtǫr*, *dir*, *doă*, *doplięgjă*, *dür*, *dúbi* usw.

β) Über *dr* — vgl. § 93α, 7.

γ) Vor stimmlosem Konsonant in sekundärer Verbindung wird das *d* stimmlos: *tmán* (Dovena; *sdmán* Castelfondo, Trett) *tmandǫr*, *tʒentǝriă* it. *dissenteria* (wenn das Wort echt wäre, würde man **čentriă* erwarten — man vgl. *čadǝr* < **texator*) *tmǫr* (Dovena, Trett, sonst *demǫr*), *tlǫŋχ*, *tlǫngjă* < **de longu* + *ad*.

§ 126. I. *d* fällt im Inlaut ab:

α) Vor dem Tone: *[ă]rię*, *rădę* < *radice*, *ʒügjǫr* < *sudare*, *ʒügǫr* < *sudore*, *aŋǧivă*, *ărǧivă* < *recidivu* Grummethaufe (Meyer-Lübke, *Zft. f. öst. Gymn.* 1891, S. 774, Schneller, *Rom. Volksm.* I, 108f., Salvioni, *Gloss. d'Arbedo* ‚*redesi*'), *piǫkjęl* < *peduculu*, *aŋgolă* < *medulla*, *ʒniklǫr* < *nidiculare*, *ărgǫn[t]* < *rotundu* mit gegenseitiger Umstellung **redontu* (man vgl. *prăgǫn* neben *prădǫn* F. N. Castelfondo), *pigjǫn* < *pedaneu* (Salvioni, *Post.* 16) Notbrücke, *ʒęntǫr* < *sedentare*, *părăvię* (auch

Grdn. Gartner, *Grdn. Mund.* 57, welches nicht vom frz. *parvis* zu trennen ist: vgl. *Arch. Glott.* XV, 350, Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 215, Ettmayer, *Bergam. Alpenmund.* 70, Anm. 1), *ārẹ̄nt* < *radente* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* III, 464, Salvioni, *Zft.* XXIII, 528, Ascoli, *Arch. Glott.* XVI, 179, Anm., Vidossich, *Studi* 67), *bẹnẹtį* < *benedicti* F. N. in Fondo, *ritạbẹl* < *hereditabile*, § 122, III.

β) Nach dem Tone: *tiä* < *taeda*, *kǫä* < *coda*, *krüä* < *cruda*, *piẹį* < *pedes*, *šügjä* < *sudat*.

II. In einigen Beispielen erscheint unregelmäßig intervokalisches *d*; in *trẹ̄deş*, *dǭdeş*, *sẹ̄deş* ist leicht die Wirkung von *diẹş* zu bemerken, in *trādir* jene von *dir*; *fedẹ̄l* ist ein Kirchenwort, *fidẹ̄r*, *krüdẹ̄l*, *güdiẹį*, *mẹdẹzinä* sind gelehrte Wörter; *vẹ̄dẹr* und *vẹdẹ̄r*, [*vẹdẹ̄n*, *vẹdẹvä*] neben *vẹgjį*, *vẹ̄ş* < *vides*, *vẹ̄* < *videt* und Castelfondo, Fondo (imp. conj.) *vẹşạų*, Brez *vẹrşạų*, *vegjiä* (präs. conj.) und va. *ǭgädä* zeigt in seiner Flexion mehrfache Anlehnungen und dürfte das *d* der angeführten Formen vielleicht dem Einflusse von *pǫdẹ̄r*, *pǫdẹ̄n*, *pǫdẹvä* verdanken; über *ädẹ̄ş* vgl. man Ettmayer, *Berg. Alpenmund.* 70; in *vadạ̄ä*, *vadänạ̄r* bleibt das *d* wie in allen deutschen Beispielen; *mǫdǫ* (dafür öfters *vẹrş*) und *nüt-nüdä* sind ital. Entlehnungen wie im engad. (Walberg, *Celerina* 89) und zentralladinischen: unvolksmäßig und wahrscheinlich importiert ist endlich *māl kjädü*, wofür man **māl kjäüχ* Fallsucht erwarten sollte.

§ 127. *d* bleibt nach steigendem Diphthonge oder nach aus einem solchen hervorgegangenen Monophthong: *braįdä*, *raįdä* (vgl. § 2_1), *gjaįdä*, *ǭdǫlä* < *alaudula*, *lǫdä* (ansbg. *louda*, -*ar*), *gǭdẹr*, 3. pers. *gǭt* < *gaudet*, [*frǫdä* < *fraude* (gelehrt?)].

§ 128. *d* verschwindet als ‚schließender‘ Konsonant (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, 443) in den Proparoxytonis: *mạrč* < *marcidu*, *raņč* < *rancidu*, *mǫč* < **muccidu*, *šǫč* < **sücidu*, *flạč* < *flaccidu*, *mǫrbį* < *morbidu*, *tǫrbį* < *turbidu*, *lampį* < *limpidu*, *şpaņį* < *pavidu*, *grạviä* < *gravida*, *tẹbį* < *tepidu*, *ùmǫl* < *humidu*. — *frigįt* verhext (ansbg. bei Riccio 576: *seu fors frigit malficià?*) ist selbstverständlich gelehrt.

II. Als ‚vorangehender‘ Konsonant bleibt das primäre *d* gleich wie das sekundäre: *piẹdgjä* < *pedica*, daneben mit späterer Vereinfachung *piẹgjä*, *miẹdgjä* < *medicat*, *miẹdgjį* plur. zu *miẹ̄deχ*, *şfǫdgjạ̄r* < **exfodicare* (man vgl. *blǫdgjạ̄r*).

§ 129. I. *d*[1] im romanischen Auslaut schwindet: *fė* < *fide*, *pę* < *pede*, *ámǫ* < **admodo*, *bruā* < *brod*, *krú* < *crudu*, *niụ* < *nidu* [über *nid* > *ni* (*nį* Salter, Banco, Dambel, Seio), nicht über *nidu* > *niu*: das *u* hat sich analogisch nach dem epent. (hiatustilgenden) *v* des plur. sekundär entwickelt], *vė* < *videt*, *čė* < *cedit* (Fondo, Brez), *krė* < *credit* neben *kręç*. Daneben aber *nāt* (vgl. § 126 II) und hnsbg. *kjǫt* < *cadit* (*nǫ kjǫt-fǫr* man braucht nicht zu machen), welches ganz vereinzelt dasteht und die Dentalis der Verschmelzung mit *de* (*c. de facere*) verdankt.

II. *d* schwindet in rom. Auslaut oft auch nach einem Konsonant: nach *n* (auch inlaut.), vgl. § 103 γ); nach *r* in Castelfondo, Dovena, Trett und (va.) in Fondo: *mǫr* < *mordet*, *pę̄r* < *perdit* bleibt aber immer in *ǫrt* < *ardet*, *lǫrt* < *lardu*, *bastǫ̈rt* = *bastardo*, *ŋ[ǎ]ṣǫrt*. Ebenfalls bleibt das *d* als *t* nach *l* > *u*: *kjaụt*.

§ 130. Unorganisches *d* kommt vor:

α) Als hiatustilgender Konsonant in: *rędątǫl* Zaunkönig, *ridį* plur. zu *ri(ụ)* (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 81), *rędį* < *reges* (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 330).

β) Analogisch in der Verbalflexion: ansbg.: bei Sibl. *todeva* II, 65,₂ *dideo* II, 47,₁ *fadeo* I, 97,₄ *dodess* I, 14,₂ Riccio *dides* 500, modern: allgem. nsbg. *nidę̄ṣ* neben *nīṣ*, *nidę̄n*, *nidę̄ụ* (besonders mnsbg.) neben *nįn*, *niụ*, *tǫdę̄ṣ*, *tǫdę̄n*, *tǫdę̄ụ*, (hnsbg. *tųę̄n*, *tųęụ*, *tęụ*), *fadę̄ṣ* neben hnsbg. *fę̄ṣ*, *trǎdę̄ṣ* (Brez). Alle diese Formen sind analogisch nach *pǫdę̄n*, *pǫdę̄ụ*, *pǫdę̄ṣ* (vgl. § 126 II).

γ) Über *d* in *n'r* > *ndr* vgl. § 94.

---

[1] Das primäre und sekundäre in den rom. Auslaut tretende *d* > *t*, ebenso das sekundäre in *tmandǭr* u. ä. (§ 125 γ) ist von dem ausl. *t* aus *tt*, z. B. in *gjǫt*, *ŋgǫt*, verschieden. Im ersteren Falle handelt es sich um eine stimmlose Lenis, die sich nur durch das Fehlen der Stimmbänderschwingungen von einem *d* unterscheidet, im zweiten um eine stimmlose Fortis. In beiden Fällen dauert aber auch hier der Verschluß der Stimmbänder länger, als der dentale {β d 7 / ε o 1} — vgl. § 115 und Anm. 1. — Die alten Texte unterscheiden die Fortis (geschr. *t*, *tt*) und die Lenis (geschr. meistens *d*) und lassen keine Reime zwischen Wörtern, die den beiden Klassen angehören, zu: *dmand*, Riccio 328, *dsenteria* 412, *chiad*, Sibl. I, 11,₂ II, 12,₃ *ved* I, 28,₁ *stad* II, 95,₄ *ednanda* II, 102,₃ *ednand* II, 150,₁, *nad* II, 101,₁ *edci* II, 125; — *matt*, Riccio 350, *sclett*, Sibl., Son. 8, *angott* II, 21,₁ *ditt* II, 129,₂ *scritt* II, 129,₄ u. a.

γ) Guttural-palatale Reihe.

§ 131. Die guttural-palatalen Verschlußlaute sind bei folgendem nicht velarem Vokal (*a*, *ö*, *ü*, *e*, *i*, nicht aber bei *o*, *u*) zu guttural-palatalen Reibelauten geworden. Das Wesen der Erscheinung liegt nicht so sehr in einer Vorrückung der Artikulationsstelle, welche vielmehr in einigen Fällen unbedeutend und jedenfalls nur sekundär ist, sondern in der Auflösung des Mundverschlusses in Mundenge. Da dieser Vorgang nur auf der Bildung einer spaltenförmigen Öffnung zwischen Zunge und Gaumen beruht, so kann selbstverständlich kein folgender Vokal die Ursache dieser Erscheinung sein: wir finden ja $k > \chi$ im Auslaut, wo eine solche Bedingung nicht eintritt. Wenn folglich dieser Ersatz der Verschlußlaute durch Reibelaute nur bei palataleren Vokalen, nicht bei velaren, vorkommt, so liegt die Ursache nur darin, daß die Rinnenbildung mit dem rückwärtigen Teile der Zunge durch die Beschaffenheit der Zungenmuskulatur unmöglich oder sehr schwer ist.[1]

---

[1] Im nsbg. sind diese pal. Reibelaute keine assibilierten Konsonanten, die aus einer tenuis, bezw. media + Reibelaut bestehen, z. B. $\left\{\begin{matrix} \alpha \ldots & \beta\ 0\,f\ \gamma\ 3\,g & \\ \alpha\ 15^{ba}, & \beta\ 1\,f, \gamma\ 11,2 & \delta o,\ \varepsilon\ 3 \end{matrix}\right\}$ [illegible], wie wahrscheinlich die entsprechenden zentralladinischen, aus $k+a$, $g+a$ hervorgegangenen Lautungen (vgl. darüber Battisti, *Vocale a* 18); sie sind vielmehr ihrem Wesen nach ganz einfache Laute, obwohl sie akustisch den Eindruck eines assibilierten Lautes machen. Dies kommt davon, daß sie meistens kräftig artikuliert werden, so daß die Rinnenbildung am Beginne der Artikulation gering ist, während die Luftrinne sich im Verlaufe der Aussprache immer mehr erweitert: eine ganze Okklusion durch vollkommenen Mundverschluß habe ich aber nirgends gefunden. Trotzdem habe ich das diakritische Zeichen *kj* — es wäre besser gewesen *k̆j* —, bezw. *gj* neben χ und *j* verwendet, weil das Verhältnis des *kj* zu χ nicht jenes einer gewöhnlichen Fortis gegenüber einer Lenis ist, sondern bei ersterem Laute im Rahmen einer und derselben Artikulation eine progessive Abschwächung eintritt, die beim zweiten (χ) nicht vorkommt. Ein solcher Laut ist natürlicherweise geneigt, durch die verschiedensten Abstufungen in der Energie der Artikulation, durch die verschiedensten Größen und Gestaltungen der Rinne und durch die verschiedensten Artikulationsstellen akustisch, stark abweichende Varianten hervorzurufen. Am interessantesten für den Sprachforscher ist die palatale Verschiebung der Artikulationsstelle (abgesehen von jener, die von der lautlichen Umgebung abhängt), die z. B. in

Das Verhalten der einzelnen Vokale ist auf dem nsbg. Gebiet verschieden. Allgemein nsbg. ist das Eintreten der Reibelaute bei folgendem *a* und, so weit das nachgewiesen werden kann, vor *e*, *i*; bei *ü*, *ö* ist dagegen die Erscheinung sehr begrenzt, denn sie taucht nur in Bresimo und Rumo, wo sie im Absterben ist und, seltsam genug, wieder im südlichsten Winkel in Andalo und Cavedago auf. Die alten unsbg. Texte, welche vor *a* nur *cghi*, *chi* und *ghi* kennen, wissen von einem *č* < *k* vor den anderen Vokalen nichts. Ich bin deshalb gegen Ascolis Angabe (*Arch. Glott.* I, 326), daß in Tassullo *ç* vor *ō* (nicht aber vor *ŏ*, *ü*!) und *ʐ* gesprochen werde (1871) z. B. *çome*, *çon*, *çoi*, *çompassion*, *çomençà*, *çommand*, *ençontra*, *çol*, *bažordi*; *ʐran*, *ʐramusava*[1] noch skeptischer als Ettmayer

Tassullo (vgl. Ettmayer, *lomb.-lad.* 349, Anm. 126) und Campodenno, dann auf dem ganzen unteren linken Nocenfer von Tres abwärts bis Masi di Vigo ausgesprochen postdental ist. Von individuellen Lautungen abgesehen, finden wir diesbezüglich drei scharf getrennte Zonen (vgl. Tafel II, Grenze 11): eine hnsbg. von Cloz bis Cavareno mit *kj*, *gj*, bezw. *χ*, *j*, eine mnsbg. *č*, *ǰ* (fortis und lenis) und eine südostnsbg. *ϑ*, *ð* (fortis und lenis). Beachtenswert ist die Aussprache in Bresimo mit breiter, flacher Rinnenbildung, die ich mit *ƙ* transkribiere, jene in Tassullo, wo uns nebst der dentalen Artikulation, die schon bekannte Zungenrückenhebung der dentalen Laute entgegentritt, wie bereits Prof. Ettmayer (a. a. O.) richtig erkannte, (vgl. § 121, Anm.) und jene in Sfruz, Smarano und Revò, bei deren Zungenspitzenartikulation eine breite, spaltförmige Öffnung gebildet wird. Was die Vergrößerung der Rinnenbildung im Laufe der Aussprache betrifft, so kommt sie nur im hnsbg. *kj* und in Bresimo vor und ist in der Individualsprache verschieden: das energische Einsetzen der Zungenartikulation ist nach meiner Beobachtung in direktem Anlaut stärker als nach Konsonant. — Eine ausführliche Darstellung der nsbg. Varianten in der Aussprache des *kj*, *gj* mit Berücksichtigung und Kritik der Schreibarten der Nonsberger Texte hat Boehmer in *Nonsb.* 64—70 gegeben. Sehr wichtig scheint mir der Umstand, daß, während die Clesianer Texte nur *chgi*, *chi*, *ghi* schreiben, das hnsbg. Gedicht *Feste sopratofiane* neben *chia* einige Male *kja* schreibt: *markià* $4_{,7}$ *Kiariaren* $1_{,3}$ $16_{,4}$ *kampane* $2_{,5}$ *Kiastel* $8_{,3}$ $19_{,2}$ *kiasa* $6_{,6}$.

[1] Ascoli hat keine Sprachproben in Tassullo persönlich aufgenommen; seine Kenntnis dieser Mundart stützte sich lediglich (*Arch. Glott.* I, 322) auf eine ihm handschriftlich vorliegende Version der Parabel des verlorenen Sohnes von einem nicht genannten Autor; daraus stammen die oben angeführten Beispiele.

(*lomb.-lad.* I, 568, Anm.), da PINAMONTI aus Tassullo um 1840 nur *cia*, *gia*, nie aber **cio*, **cieu*, **zr* (sondern immer *co*, *cheu*, *gr*, *cr*) schreibt, und ebenso die in dieser Mundart geschriebene *Qarella* (BOEHMER, S. 32 — Anfang des XVIII. Jahrh.) nur *cul* $6_{,1}$ 16_{2} *commun* $13_{,1}$ *corona* $8_{,1}$ *col* $9_{,2}$ *cognìereu* $11_{,1}$ *agorera* 9_{4} und *gran* $12_{,1}$ *gromial* $1_{,2}$ *crompa* 13_{1} kennt. Ferner sind mir in der Toponomastik keinerlei Spuren für diese ehemalige Aussprache aufgestoßen und mein beinahe achtzigjähriger Gewährsmann stritt mir entschieden ab, daß man in Tassullo vor einem halben Jahrhundert *ço*, *žr* gesprochen habe.

§ 132. α) *k* im Anlaut: I. *kjąbjà* < *cavea*, *kjądęr*, *kjădįn*, *kjañ*, *kjal* < *callu*, *kjaşpă*, *kjauč*, *kjąlem*, *şkjambıt*, *kjąųnądà*, *kjăįuęl* (*kjięl* Castelfondo) < **cariolu*, *kjaųnă*, *kjăpinǫr*, *kjădrięgjà* usw. — Bei folgenden *ö*, *ü* in Bresimo: *kjör*, *kjǫ̈o* (neben *kjöf*) Garbe, *kjöhă* < **cŏcēre*, *kjül* < *culu*, *kjüna*, *kjünă* < *cognatu*, *şkjüdęla* (§ 79), *kjürǫr*.

II. *kųęr*, *kǫrp*, *kort*, *kolǫr*, *kųęzer*, *kül*, *künă*, *kürǫr* usw.

β) Es tritt der tönende, statt des tonlosen Konsonanten ein in: *gjąt*, *gjărdǿn* (Castelfondo, Tergiovo) < *cardone* (GARTNER, *Grdn. Mund.* 119), *gjătǫr* < *captare*, *gjărdęlįn*, *gjăcǫr* (Trett) neben sonst nsbg. *kjavǫr*, *gjąbolă*, *ŋgjăbolądă* (Ko 5247), *gjălǿn* < **cal-* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 375), *gjabęl* < *capulu* (Bresimo), *gjărgųęl* < *cratiolu* Strähne, [*gjărę̆l* Radviertel < *cavu*?], *gjă(r)tįǫr* zerraufen < *cratiare*, *gjăvęşter* < *capistru*, *ğarç* (Flavon) Reis < *cardeu*?, *gjăvąñ* < *cavaneu*, *güçǫr* < **coactiare* drücken und *güčǫl* (*fǫr güčǫl* sich niederlegen), dann nach *s* in *şgjămbę̆l* (Anlehnung an *gjambă*), in *gǫrǫr* (sekundär abgeleitet aus *dęgǫrǫr*?), man vgl. dazu *gǫrę́ut* Dachbalken, *goştįęgjǫr* (auf den Bergen regnen), wenn zu *costa*, wie der F. N. *guştįęră* Brez glauben läßt, *gǫir* (Trett) auflesen, *gǫląnă* (SALVIONI, *Milano*, 230; — steht unter dem Einfluß von *gula*), *şgonfęl*, *gombęt* (letzteres neben *kondǿn* ist offenbar ein Italianismus); in *şgjirlǫ̈t*, wenn, wie ich bezweifle, aus **scuiru* und nicht mit Umstellung aus *gliru*, *şgorç* < *scorteu* Rindseite eines Brettes, *şgjiçǫr* < σχίζειν (vgl. aber SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 257, Anm. 1), *şgjitǫr* < *skîtan*.

§ 133. Intervokalisches *kj*, *k* werden zu *gj*, *g*:

I. *pągjă* < *pacat*, *bągjă* < *baca*, *lągjă* laß, *plągjă* < *placat*, *brągjă*, *ǫrbągjă*, *dęştrigjă* < **de extricat*, abfertigen,

kjęgjă < *cacat*, *şięgjă* < *secat*, *pręgjă* < *precat*, *bǫtęgjă*, *tęgjă* Bohnenhülse, *fręgjă* < *fricat*, *vęşigjă* < **vessica*, *fǫrmigjă*, *şpigjă*, *ǫrtigjă*, *fadigjă*, *migjă*, *lųęgjă* < *locat*, *iŋ lųęgjă* < **ibi loco + ad*, *şfųęgjă* < **exfocat*, *ǧūgjă* < *iocat*, *şǫgjă* < **soca*, *şūgjă* < *sucat*, *rūgjă* < *eruca*, [*nǫş*] *būgjă* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 291, 2), *nogjąră* < **nucaria*, *būgjądă* Lauge, *fųęgjąr* Schmiedeherd, *lūgjaŋgjă*, *dęgján*, *figjąră* Pferdeapfel, *čigjąr* < *cicare*, *şgjǫlă*.

II. *bigol*, *bągolă*, *bagolár*, *pigolár*, *migol* u. ä. sind nicht ganz volkstümlich, vgl. aber: *gūzęlă* Nadel, *şęgónt*, *ărgordąrşe* < **se recordare* (va. Seio, Dambel), *drăgón*, *ăgorár*, *şagűr*, *ăgųęr* (vgl. § 26).

§ 134. Im rom. Auslaut wird *k* zu *χ*: *laχ*, *şpaχ*, *ǧųęχ*, *fųęχ*, *lųęχ*, *sęůχ*, *şůχ*, *ămiχ*, *fiχ*, *ntriχ* dv. von *ntrigjąr* < *intricare*, *şpiχ*, *viχ*, *şțărlűχ*, *mūχ*, *briχ* (von got. *brikan*), *pųęχ*: *blaŋχ*, *palánχ*, *roŋχ*, *maŋχ*, *şolχ*, *pǫrχ*, *vąrχ*, *ąrχ*, *fręşχ*, *tǫdęşχ*, *lǫşχ*, *flaşχ*, *fǫşχ* (hnsbg.), *fǫndęχ*, *mǫnęχ*, *ęrpęχ*, *şpięęχ*, *rusteχ*, *kręmęχ*, *ζięχ*, *ŭzęχ*, *ştǫmęχ*, *tǫşęχ*, *międěχ*, *şprǫlęχ*, *blǫděχ*, *mąnęχ*, *mēnęχ*, *-aticu* > *ădęχ* (vgl. § 55, ₄) und *-k'lu* > *kjęl* (vgl. § 90, 2, α II).

§ 135. α) Nach steigendem Diphthong bleibt das *kj* erhalten: *ǫkjă*, *rǫχ*, fem. *rǫkjă* < *raucu*, *bǫkjąl* < *baucale* und sogar in *pųęχ-pųękjă*, *pokjęt* < *paucu*.

β) Nach Konsonanten in primärer Verbindung: *aŋkjă*, *maŋkjă*, *blaŋkjąr* eine Pflanze, *rǫŋkjąr* < *runcare* (vgl. § 104); *bąrkjă*, *fǫrkjă*, *mǫrkjă*, *pǫrkjęt* und daraus *kjęt*; *fręşkjă*, *lǫşkjąr*, *flaşkjă*, *mǫşkjă*, *lęşkjă*, *kjąųkjăň*, *şōkjąr* (Trett [va.], sonst *şǫųkjąr* und *şǫlkjąr*) u. ä. — *şkůr*.

γ) *kkj* > *kj*: *şąχ*, *bęχ*, *ṡēχ*, *flęχ*, plur. *şąkjį*, *bękjį*, (*bękjąr*), *şękjį*, *flękjį*; *pękjá* < *peccatu*, *tǫkjąr* < *tukkôn*, *vąkjă*, *bǫkjă*, *kǫkjă* < **cŏcca* Hülse, *pikjąįă* < **piccalia* Gescheide, *şmǫkjąr* < **ex-muccare*, *lękjąr* < *lĕkkôn*, *rǫkjă* < ahd. *roccho* — *ccare* > *-kjąr* (vgl. darüber Salvioni, *Arch. Glott.* XIV, 337, 8, XV, 107—8 und *Romania* XXVIII, 98): *fikjąr*, *frăkjąr*, *tękjąr* (Salvioni, *Misc. Ascoli* 93).

§ 136. In den sekundären Verbindungen wird *k* > *gj*, bezw. *g*: [*l*]*ărgjă* < *laricatu*, *şklęrgjă* < **clerica* (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 91), *vărgún* < **vero + alicunu*, *kjărgjąr* < **carricare*, *rǫžgjąr* < **rosicare*, *mǫžgjąr* < *morsicare*, *tǫžgjąr* < **toxicare*, *ştrǫžgjąr*, *bižgjąr* (über die ansbg. Formen

vgl. § 61), *dẹzfoŋgjắr* < **de ex fundicare*, *paŋgjạnā*, *rọŋgjắr* < *rumigare*, *dọmēŋgjā*, *maŋgjā*, *lūgjaŋgjā*, *mọŋgjā*, *kjālọŋgjā*, *ṣkọdgjā*, *blọdgjắr* (*blọgjắr*) *ṣfọdgjắr* (*ṣfọgjắr*), *-atica* > *ạdgjā*, *pẹrgjā*, *pi̯ẹdgjā*, *mi̯ẹdgjā* < *medicat*, *dẹzmẹzgjā* < *domestica* (Tergiovo, Brez, Castelfondo, Trett, Fondo), *mazgjắr* < *masticare* (nur hnsbg. und va. in Trett und Fondo).

§ 137. *k* + Konsonant.

α) *k* + *l* vgl. § 89, 2α.

β) *k* + *t* ist, wahrscheinlich über *kj* + *t* > **χt*,[1] zu *t* geworden: *fạt*, *lạt* [*mạt*], *pạt*, *ạtṣ*, *trạtā*, *frạtā*, *brạtọlā* (vgl. § $1_{,2}$), *pi̯ẹt*, *li̯ẹt*, *fārli̯ẹt*, *pi̯ẹten*, *pẹtna*, *spẹtā*, *lẹtā*, *ẹ̄tẹχ* (vgl. § 9), *dit*, *drit*, *fit*, *fritọlā*, *nọt*, *ọt*, *kọt*, *ṣkọtā*, *trūtā*, *frūt*, *ṣūt* < **suctu*, *ọtọbẹr*, *trātọi̯* < **tractoriu*.

γ) *k* + *t* (sekundär): *vocitu* > *vJuẹi̯t* zeigt andere Entwicklung, da hier der Tonvokal wie in offener Silbe behandelt wurde und zwischen ihm und dem *t* sich ein *i̯* befindet: das femin. *vJuẹi̯dā* beweist, daß hier die Entwicklung *vocitu* > **vojitu* > **voit* vorliegt, man vgl. **ajitare* > **ajidare* < *ā̆i̯dắr*.

δ) *k* + *s*: *maṣẹlā* < *maxilla*, *ṣẹṣantā* < **sexanta*, *kọṣẹ̄t* zu *coxa*, *ṣạs* < *saxu*, *fl̄ụṣ* < *fluxu*, *taṣ* < **tachs*, *tẹ̄ṣẹr* < *texere*, *ṣọŋgjā* < *axungia*, *ṣẹm* < *examen*, *frạṣen* < *fraxinu*, *ālṣivā* < **lixiva*, *ṣal* < **axale*, *ṣil* < **axile*. — Über *ṣi̯ẹi̯* < *sex* [> *sẹs*?] mit Brechung des *e*, die auf offene Silbe weist,[2] vgl. Meyer-Lübke (*Rom. Gram.* I, § 553): ähnliche Entwicklung zeigt vielleicht *magis* über **maχ* zu *mai̯*. Doch kann das *i* in *mai̯* aus syntaktischer Tonlosigkeit erklärt werden, dann wäre auch das *i* von *ṣi̯ẹi̯* analogisch nach *dọi̯*, *trẹi̯*.[3] In sekundärer Verbindung: *maṣlắr* < *maxillare*, *būṣlaṣā* Buchswald, *dẹstẹr* < *dexteru*, *čādẹr* über *tṣādẹr* < **texator*, *frāṣnẹ̄* < **fraxinetu* F.N. (Tavon), *prọzmarṣe* < *se proximare* (Tergiovo), *tọšgjắr* < *toxicare*.

[1] Die Stufe *χt* wird gefordert durch slbrg. *i̯t*, welches auch an der Grenze unseres Gebietes, in Bresimo, in *pẹi̯t* belegt wird. Über die *χt*-Entwicklung vgl. die lehrreiche Anmerkung Ettmayers, *lomb.-lad.* 444, Anm. — Die Einwirkung des *c* vor *t* macht sich in der Verbindung *ctj* > *č* gegen *ptj* > *ç* bemerkbar.

[2] Ich halte Ettmayers Versuche (*lomb.-lad.* 513), in *ṣi̯ẹi̯* die Brechung aus *sẹχs* zu erklären, für unwahrscheinlich, da *ẹct* und *ẹcs* immer *ẹ* aufweisen.

[3] Letztere Erklärung wird durch die Tatsache gestützt, daß im Judikarischen *sex* als *ṣẹs* bleibt.

§ 138. *g* im Anlaut: α) *gjat* < **gattu*, *gjal*, *gjalinā*, *gjanā* < *gan* (vgl. § 1₂), *gjasper*, *gjalā* < *galla*, *gjambā* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, § 427), *gjajofā* (Schuchardt, *Zft.* XXIX, 327, Baist, *Zft.* XXXII, 35 f.), *gjābanā*, it. *gabbano*, *gjajart* und *gjart* Trett (Kö² 4118), *gjānasā* (Meyer-Lübke, *Einf.*, § 80) *gjaš* < *gahagiu*, *gjaǧā*, *gjārbar* Gärber; *gjerp*, *gjebā*.

β) *golā*, *gorχ* und *gorgjā* Wasserwirbel, mnsbg. *gormjal* < **gremiale*, *goernar*, *gog*, *gust*, *goute* und *gote* Wangen; — mit sek. *g*: *goladivā*, *gomitar*, *gomier*, *gosmanin*.

γ) Es tritt der tonlose Laut an Stelle des tönenden in wenigen Beispielen. In *konfolón* liegt Einfluß von *kon* < *cum* vor, in *kukjar* < gucken hat Assimilation stattgefunden, die übrigens in manchen dschtir. Mundarten schon vorhanden ist, für *kjāmoč* dürfte man mit Salvioni (*Poschiavo*, S. 606, 612) nicht direkt ahd. *gamuz*, sondern **camoccu* als Etymon ansetzen.

§ 139. Intervokalisches *g* gibt unsichere Ergebnisse. Vorwegzunehmen sind vor allem *štriā* (Salvioni, *Litblatt.* XXI, 384) und *frūā*, die sich über *fruge*[1] und *strige* + fem. Endung *a* entwickelt haben und auf großem Gebiete *g*-lose Formen zeigen. Ferner ist *doā* vielleicht nicht direkt aus *doga* abzuleiten (Ettmayer, *Berg. Alpenm.* 74 — vgl. mail. *dovā*). —

α) Vortonig scheint *g* verschwunden zu sein, doch ist der Schwund nicht gut nachweisbar: *aost* hnsbg. neben mnsbg. und snsbg. *agost* unter trientiner Einfluß, *fraular* > **fragulariu*, ein Wort, das nicht ganz regelmäßig ist, *tiám* < **tegamen*, wenn nicht von *tegā*, *liám* < *legamen*. Dagegen haben wir *magón* (Ettmayer, *Berg. Alpenmund.*, § 66), dessen *g* sekundär sein könnte oder als germ. *g* geblieben ist (vgl. das allerdings für das Nonsbergische nicht viel beweisende *begjā* mit einem *g* auf Gebieten, in welchen sonst prim. *g* schwindet); *regjal* neben *regal*, *fegūrā*, *negoci* sind halbgelehrt.

β) Sicher schwindet das *g* im romanischen Auslaut: *fagu* > *fou*, mnsbg., snsbg. *fo* (vgl. Ettmayer, *lomb.-lad.* parad. 30)

[1] Walberg (*Celerina* 89, Anm. 4) weist mit Recht auf die Unrichtigkeit der von Ettmayer (*lomb.-lad.* 579) aufgestellten Entwicklung aus **frugja* nach *fructa* hin, denn *gj* hätte andere Resultate ergeben und schließt sich Lorck, *Altbergam. Sprachdenkm.*, S. 172 an, der *frua* aus **fruare*, statt *frui* erklärt.

plur. *fǫẹį* und *jūgu* > *ǧǫį* (Dem. *ǧǫrḍt* Bergname in Obernonsberg); von **mūgu* stammt *mūḍč* (F. N.) in Fondo. Aber *ntrįẹχ* < *integru*, wo die Umstellung des *r* durch die Brechung des Vokals als ziemlich alt gesichert wird.

γ) Dagegen scheint *g* in intervokalischer, nachtoniger Stellung zu bleiben: *ṣtrįẹgjă* Streif, *frągjă*, *plągjă*, *njẹgjă*, *rúgjă*, *kjăṣtìgjă*, *ligjă*, dessen *i* aber verdächtig ist, *kjădrįẹgjă* < *cathedra* + *quadriga*, *fūgjă*, [*bẹgjă*, *rigjă* < ahd. *rîga*, daneben *rižă* mit Vermengung von *ṣtrižă*]. Im südlichsten Winkel von Nonsberg, Andalo, Cavedago, Fai, Sporo wird primäres und sekundäres *g* zu *į*; die Folge davon ist, daß *-ica*, *-iga* über *ija* zu *-iă* werden: also Cavedago *paįă*, *fraįă*, *plaįă* (ebenso natürlich *braįə*, *laįă*, *baįă*, *orbaįă* — *lìă*, *čaṣtìă* und *ǫrtìă*, *mìă*, *ṣpìă*).

§ 140. 1. Nach Konsonant.

α) *ng* vgl. §. 104 ₂

β) In sekundärer Verbindung *rǫngjǫr* < **rūmigare*, *kjălgjǫr* < *caligariu*.

II. Vor Konsonant:

α) *gl* vgl. §§ 89₁, β.

β) *gr* vgl. § 92 α 2 und β 2 und 89,² β.

§ 241. *qu* wird zu *k*, welches die weitere Entwicklung zu *kj* nicht mitmacht. Der Übergang von *qu* in *k* scheint ziemlich modern zu sein, da derselbe in Bresimo, dann auf dem linken Nocoufer von Tres — Vervò — Priò[1] abwärts und auf dem rechten von Lover-Crecino bis Andalo, Cavedago, Fai, wo das judikarische *kụ* beginnt, fehlt: *ka* < *eccu hac*, *kal*, *kader*, *kątẹr*, *kąrt*, *kąrtă*, ein Maß, *kărantă*, *kant*, *kan* < *quando*, *karẹzmă*, *ẓgaṣǫr* < *exquassare*, *ṣkąẓį*, *kaįă* < *quatala* und *kaį* < *coagulu* (daneben hnsbg. *nkjăiǫrsə* sich verdicken; letztere zwei Beispiele sind nital. Entlehnungen), *kodrǫbį* < *quadruviu*, *kẹṣt*, *kẹl*, *kẹlíụ*, *kărẹlă*, *kịndẹṣ*, *kịntă* (*pǫrt*) ein Fünftel. Daneben stehen *kjį*, Romeno, Tuenno, Corredo *čį* < *qui* (*ci* Pinamontis *Balos* 6, 11 und G. Sicher, *Viaz*, Prefaz., 36, 203,

[1] G. Sicher aus Corredo hebt diese Eigentümlichkeit seiner Nachbarn in Tres und Vervò hervor:

(*Viaz* 185) I Vervodi coma i Tresi
Se i cognos benon da chel
Che se sent en chi paesi
Quater, quan o quest e quel.

241), *kje* Romeno (seltener) *če*, die auf breitem Gebiete (Salvioni, *Milano*, § 346, Walberg, *Celerina*, § 109, Gartner, *Rrom. Gram.*, § 126) ähnliche Behandlung zeigen. Neben *doŋkă* steht auch *doŋkjă*, wo *aŋkjă* eingewirkt hat (ansbg. bei Riccio, *donchia* 13). Endlich *čiŋχ* (Romeno *čiŋč*), in welchem Assimilation den Wandel $k > č$, *kj* hervorgerufen hat. Die alten Texte schreiben für *qu ch*, welches, da *č = chi*, nur *k* gelesen werden darf: z. B. Riccio *chatter* 11, *chel* 15, *doncha* 11, *chà* 32, *chalità* 48, *chante* 61, *chest* 167, *el chìt e l chant* 196, *chant* < *quando* 209, *chillò* 261, *seghita* 378, *rechiara* 384, *chader* 491. Ascoli führt aus literarischen Quellen für das hnsbg. (*Arch. Glott.* I, 30, Anm. 179) neben *ci*, *cioncia* (*chiunque* — das Wort scheint heutzutage nicht mehr vorzukommen!) *ce*, *circè* auch *cianto* (man beachte das auslautende *o*), *cianti* (*quanto-i*) *cciasi* **s-quasi*, *cialciùm* (wo also auch $k + u$ zu *ču* wird) und *cialoncia* neben *caloncia* an, (mit einem sonst unbekannten *o* < *u*), scheint aber mit Recht solchen Quellen nicht zu glauben.[1]

§ 142. α) Inlautendes *kw*: *aquila* > *ăgolă*, — ist der Schwund des lab. Elementes (*qu* > *χg*) jünger als die Unterdrückung des nachtonigen Vokals? — **aquana* ‚wildes Weiblein' (Schneller, *Märchen und Sagen aus Wälschtirol*, S. 215) > *aŋgană* über *ayγana* (F. N. *ayγanį* Trett), daneben aber das rätselhafte *aqua* > *akă* (aber Bresimo F. N. *valaγwál* und Fondo *[ġo]-ŋgál*), das ich als eine neuere Bildung aus trient. *akua* fassen möchte und *rękjă* < *requiem*, dem als Kirchenwort keine Bedeutung zukommt.

β) *kw* zu *v* (gleiche Entwicklung wie germ. *w*?) zeigt sich in **aculeu* > *ăvęį* und *equale* in *valíų* und *ṣadivál*, zwei Beispiele, die auch im Zentralladinischen, wo *kw* zu *ig* wird, die spätere Entwicklung zu *gw* > *v* durchmachen.

---

[1] Man vgl., was Ascoli, besonders in bezug auf die Behandlung des *qu* > *č* in diesen Texten, die ‚scritture affatto moderne' sind, S. 322, sagt. — Weder Boehmer noch mir gelang es diese Quellen zu finden: Manincor scheint, nach dem wenig Gedruckten, das wir besitzen, nicht zu diesen zu gehören, auch wissen die Übersetzungen Boccaccios aus Fondo (Don S. Lorenzoni) und Revò (E. Panizza-Scari) bei Papantis, *I parlari italiani a Certaldo*, Livorno 1875 nichts von diesem Lautwandel. Nur G. Sicher bei Papanti schreibt neben *gant*, *cante*, *gel*, *chel* auch *cianti* < *quanti* und ebenso *ciosa* = *cosa*. Auf die Inkonsequenzen und Unzuverlässigkeit dieser Quelle hat schon Boehmer, *Nonsb.*, S. 64, Anm. aufmerksam gemacht.

§ 143. *kw, gw* nach Konsonant: 1. *čįŋχ* vgl. § 141.

2. *aŋgilă, löŋgă*; über *ǥün* vgl. § 104, 1.

§ 144. *k, g* vor *e, i* haben sich anlautend hnsbg. zu *č*, *ǧ*, snsbg. zu *ç*, *ẓ*, bezw. *ϑ*, *δ*, entwickelt.[1] Zur Entwicklung dieses Lautes beachte man hnsbg. *čądęr* aus *tšądęr*. Deutsches und italienisches *ç* haben ebenfalls *č* ergeben: *čęvęr* Zuber, *čątă* < ahd. *zatā*, Pfote, *čil* neben *çil* Leitstrick bei Zugtieren in *får ǥtår ă čil* im Zaume halten < ahd. *silo*, tirol. *sil* (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 260), *čipolår* zipfelen (Gartner, *Grödn. Mund.* 9), *čiŋgjen* Zigeuner. — *čęnă, čįęră, čëŋglă, čęŋglår, čęnis* <**cinisia*, *čęlă, čęrt, čęndęr, čęnt, čęstă, čęsår* zurückweichen, *čęspęχ, čęrnår, čįęl, čįęră, čįęį* Augenbrauen, *čimă, čimęs, čęzandęl* <**cicindèllu*, *čiñăñęlă* (neben *čigjăñųęlă*) zu *cicare* Roller

[1] Auch dieser Reibelaut zeigt sehr viele Abstufungen wie die Resultate von *ka, ga*. Von individuellen Lautungen abgesehen, lassen sich folgende Zonen bemerken: 1. eine hnsbg. mit *tč, dǧ*, die sich von Cagnò bis Dambel—Malgolo—Salter streckt: Fondo aber zeigt eine schlaffere Form *č, ǧ*, obwohl einige Alte noch immer *tč, dǧ* aussprechen, während Cavareno und teilweise Romeno in den letzten Jahrzehnten die Artikulation *tç, dẓ* angenommen haben; 2. eine mnsbg. (Bresimo, Rumo — diese zwei Dörfer haben auch *ǧ* — Cagnò, Cles, Sanzeno, Tuenno, Nanno, Corredo — hier kommt auch *ç* vor — Smarano, Sfruz) mit *č*, aber *ẑ* (Bresimo mit der flachen Rinnenbildung die § 131, Anm. beschrieben wurde); 3. eine snsbg. mit postdentaler Artikulation *ϑ, δ*, welche schon in Tres und Tassullo beginnt und sich bis Molveno—Mezolombardo ausbreitet, wo das judikarische *č* und das trientinische *ç* entgegentreten. Da die snsbg. Aussprache *ϑ, δ* mehr postdental ist und mit ganzer Hebung der Zungenränder gebildet wird, so fallen die Resultate von *k* vor *a* und *e, i* nur in Mittelnonsberg (Cagnò, Cles, Dermullo, Taio, Corredo, Tavon, S. Zeno, Banco und (indiv.) Revò) zusammen. — Eine interessante Entartung des postdentalen Spirans, von welcher Ascoli (*Arch. Glott.* I, 331) berichtet ‚finalmente fra i villici *f* = *ç*, *v* = *ẑ*; quindi *páfe* = *paçe* (pace dei borghigiani) e *vio* = *ẑio*' habe ich, aber nur als individuelle Lautung, in Sfruz und Vervò gehört: die Lippen sind dabei vollkommen teilnahmslos und die Zungenspitze liegt ganz flach hinter dem Oberrand der Zähne mit einem geringen Abstand: dadurch wird eine ähnliche Luftrinne erzeugt, wie sonst zwischen den Lippen bei der labialen Spirans, wodurch der so erzeugte Laut, besonders bei stärkerer Artikulation, eine gewiß ausgesprochene akustische Ähnlichkeit mit *f, w* erhält. — Über das nsbg. *č* unterrichtet Boehmer (*Nonsbergisches* 70 ff.) mit peinlich genauer Berücksichtigung individueller Lautungen.

čimǫr, čimǭ, čimǫr, čįnχ, čįŋkantā, čizǫrə plur. tant. (Meyer-Lübke, *Zft. f. öst. Gym.* 1891, S. 768), *čivįerā, čuętā, čālęstęr, čārvęl*. Daneben kommt in neueren Entlehnungen aus dem trient. *ç* (in einigen Fällen neben *č*) vor: *çerūdęχ* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 296, Anm.), *çǫvil, çelón* Nußschale, *çęzā* Zaun, neben *ščęzā, čęzón* Gebüsch und *mǫrāčęzā* Brombeere; *çiχ, çigjār* neben *čiχ, čiñañęlā, çidįǫs* jähzornig, *çigǫlā, çikǫrįā, çirkā, çitā, çižgjār* < **cisicare* zerschnippseln. Ebenfalls aus dem trientinischen stammen *šęŋgǫ* < *cingulu* (Flavon), snsbg. *šęrčǫ*. Man beachte *kjārįęzā* < **ceresia* in Dovena, Trett, Malosco, Sarnonico und (ind.) Fondo, wo das seltene *čā* dem häufigeren *kjā* assimiliert wurde.

§ 145. *č* bleibt inlautend:

1. Nach Konsonant in primärer Verbindung: *fanč, fąnčętā, dǫč* neben *donč, kjanč, kjąnčinąrā, kjančidręl* Eimer, *pǫrčęl, fǫrčęlā* und nach *au* in *qučęl, vęnčęr, vančęį* < **vinc-elli*, *mančįn* linkshändig. Daneben sind *prençipi, męrçedə* ganz junge Entlehnungen, während das *ǯ* in *stǫrǯęr* auf Analogie nach den Verba auf *-ngere* beruht.

2. In *doičęnt, treičęnt, sęičęnt*, die nach *katęrčęnt, čįnčęnt* aus *čęnt* rückgebildet wurden, in *dęčęmbęr* (Merlo, *Nomi* 172). Andere, nicht volksmäßig entwickelte Wörter gelehrten Ursprunges zeigen *ç*: *réçipə, dəfiçilə, fāçilə, áçit, mədiçinā* letzteres neben *mędęzinā, māçęl, nǫçęnt* < (P.N.) *Innocente*.

3. Aus *čč*: *ŋčun* < **ne ecce unu*, *bāčįn* < **baccinu*, mnsbg. *pičǫnįn* (hnsbg. in Seio, Cavareno, Brez *piçnįn*) < **piccinu + inu*.

4. Eine besondere Rolle spielt das *č* in sekundärer Konsonantenverbindung nach *r, n*, in welcher *ǯ* eintritt: *mārǯęlā* < **naricella*, *panǯęl* < *pannicellu*, *ārǯivā* < *recidiva* (vgl. § 126 I α), *fanǯęlā* < *in]fanticella* (hnsbg. Cloz, Arsio, Castelfondo). Daneben könnte hnsbg. *funzęl* eine Proportionsbildung aus dem trient. *funezęl* sein. Wenn dagegen *l + č* > *lz* ergibt: *pūlzi, šalzi, fęlzi — lārzi, sǫrzi*, so zeigt schon das erhaltene *l*, daß hier eine Einwirkung des Singulars vorliegt (*pūlęs, fęlęs, šǫlęs, lāręs, sǫręs*: das *z* ist also in diesen Beispielen sekundär als Entsprechung für das auslautende *s* entstanden. In *calzęt* ist die sekundäre Konsonantenverbindung, wie die Erhaltung des *l* zeigt, ebenfalls nicht alt. Nicht beweis-

kräftig gegen *n'č* > *nǧ* ist die Entwicklung des *č* in sekundärer Verbindung vor Konsonant in *mažnă, bùžnă, mažrō, dęzmadęr* (va. hnsbg.) < *decimator* Zehntsammler, *palužtęlā* neben *paluzdęlā, prāštęl, lgāštęl,* da hier die Unterdrückung des unbetonten Vokals erst später, nachdem intervok. *č* sich schon zu *ž* entwickelt hatte, eintrat: man vgl. dagegen *rę̄dār, brędęl, rędęl,* wo sich das *č* über *ç* (bedingt durch die folgende Dentalis) zu *ž* in ganz ähnlicher Weise entfaltete.

§ 146. Intervokalisch entwickelte sich *č* zu *ž* und zwar zu einer Zeit, in welcher das in den romanischen Auslaut getretene *č* über *ç* zu dem entsprechenden stimmlosen *ş* gebracht werden konnte: *avžin* < **vecinu*, *lùžiǫnt* < *lucente*, *kožinā* < **cocina*, *ràžin, lùžętolā* (Corredo) Pupille, *fožinā* < **focina*, *āžé* < *acetu*, *nožęlā* < *nucella*, *frāžęlā* < *facella* + *frangere*, *krožarā* zu *krǫş* < *cruce*, *splęužinār* tröpfeln (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II, § 585), *čežandęl* < **cicindellu*, *ǧažil* < **jacile*; *plažer, tažer, ǧažer, lažer, kužer, nužer, kožer*. Daneben *dir, far* mit *din, diu, divā, dis* (*didès*) hnsbg., Bresimo, (*diva* Sicher, *Viaz* 172[4]) gegen mnsbg., snsbg. *dižén, dižeó, dižéğen, dižéğō, dižés* und *fęn, fęu, fęvā* (Bresimo *fova*), *fęs* (*fadès*), ersteres nach den *-ire*-Verba, letzteres nach *stare*. — Ganz besondere Wege geht **vocitu*, wo das *č* sehr frühzeitig zu *ǧ* gebracht wurde, so daß es sich gleich wie *digiti*, **ajutat* über *vojitu* zu *vǰuçit* entwickelte (vgl. § 122, V). Noch schwerer gestaltet sich die Frage über die Entwicklung von *faitār* ‚die Speisen fett machen durch Schmalz, Öl usw. — als sm. jede Art von Fett' (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 140). Wegen des *i* kann man nicht an **factare* denken, es bleibt somit nur **facitare* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 442), es macht aber hier die Erhaltung des *t* Schwierigkeit. *placitu-are* hat allgemein ladinisch *plait-plidę* gegeben und der Fam.-Nam. *Pledoni* (hnsbg.) könnte mit diesem Worte in Zusammenhang stehen; dadurch und durch *vocitu* > *(v)uçit, vǰuçidi* scheint das *d* < *t* mindestens nachtonig gesichert. Es bliebe somit, wenn *faitār* wirklich bodenständig ist,[1] keine andere Erklärung, als daß vortonig das *ǧ* aus *č* sich dem fol-

[1] Es scheint mir sogar sehr wahrscheinlich, daß es sich hier um eine französische Entlehnung handle; zu den Bedeutungen des afrz. *afaitier* vgl. Godefroy I, 127 f.

genden *i* so früh assimiliert habe, daß die stimmlose Dentalis nach steigendem Diphthong erhalten blieb — man vgl. *patšęl* zu *pajtă* § 2_1).

§ 147, 1. Im romanischen Auslaut wird das intervokalische *ẓ* < *č* zu *ṣ*: *nǫṣ*, *dįẹṣ* < *decet*, *krǫṣ*, *[v]ǫṣ*, *fęliṣ* < *Felice* (P.N.), *kǫrniṣ* < *cornice*, *ăriṣ*, *pęrniṣ*, *plaṣ* < *placet*, *nụẹṣ* < *nocet*, *kụẹṣ* < *cocet*, *dįẹṣ* < *decem*, *paṣ* < *pace*, *fǫrnąṣ* < *fornace*, *dįṣ* < *dicit*, *taṣ* < *tacet*, *lūṣ* < *lucet*, *luce*, *tărliṣ* < *trilice* [*čęniṣ* (*čăniṣ*) < **cinice*?], *năriṣ* < *narice*; *vędęṣ* < *vitice* (Bresimo) *pǫlęṣ*, *pūlęṣ*, *ṣǫlęṣ*, *lǫręṣ*, *ṣǫręṣ*, *ǫfręvęṣ* < *aurifice*, *părtęvęṣ* < *partecipe* mit gegenseitiger Umstellung, *kįndęṣ*, *ṣędęṣ*, *lįndęṣ* < *indice*; [*lạụręṣ* < **laurice* F. N. Fondo (Lorck, *Altberg. Sprachdenkm.* 209)?], *čăręṣ* < **carice* F. N. (Corredo).

2\. Nicht hieher gehören *ęrpeχ*, mnsbg. *ęrpeč*, und *maṣtęχ*, mnsbg. *maṣtęč* die nicht auf *hirpice*, *mastice*, sondern auf **hirpicu* (vgl. lat. *hirpica*, Meyer-Lübke, *Grndr.* I² 48 b, § 63) nach *hirpicare* und *masticu* (Salvioni, *Postille* 13) zurückgehen.

3\. Die Proparoxytona auf *⊥cidu* haben sich über *-cju* entwickelt, vgl. § 128 I.

§ 148 *sc* ^{e,i} entwickelt sich zu *ṣ*, das auch in intervokalischer Stellung bleibt:

α) Inlaut: *caṣęl* Bienenkorb (Trett: Totenbahre), *kărṣǫn* Kresse, *faṣină* Bündel; *kręṣęr*, *nąṣęr*, *kañǫṣęr*.

β) Auslaut: *pęṣ* < *pisce*, *faṣ* < *fasce*, *kręṣ* < *crescit*, *paṣ* < *pascit*, *kăñǫṣ* < *cognoscit*.

γ) In sekundärer Verbindung wird *ṣ* < *sc* ^{e,i} vor tönender Dentalis stimmhaft: *dęẓdąr* (hnsbg.) < **de excitare*, *męẓdąr* < *miscitare*.

§ 149. *g* ^{e,i} im Anlaut = *ǧ*: *ǧęl* < *gelu*, *ǧęlă* < *gelat*, *ǧomblįn* < **gemellinu*, *ǧęmbęl* < **gemulu* (hnsbg.) doppelt, *ǧęm* (hnsbg.) > *gemit*, *ǧęndęr* < *generu*, *ǧęnt*, *ǧęnį* < *Eugenio*, *ǧinǫkjęl* < *genuculu*, *ǧęrlă* < *gerula*, *ǧęṣt*, *ǧăñǧivă* < *gingiva*, *ǧăẓūn* < **jejuniu*, *ǧinįęvęr* < *juniperu* über **genĕperu*, *ǧirăr*, *ǧiñă* < **a*]*ginea*. Hnsbg. scheint neben *ǧinǫkjęl* auch *dinǫčęl*, Castelfondo, Trett, Brez, Seio, Cavareno: es handelt sich um Dissimilation der zwei Reibelaute (vgl. Meyer-Lübke, *It. Gramm.*, S. 164). Interessant ist es, daß die nach dem *ke* > *če* zu erwartende Entwicklung von *g'e* > *ǧe* in mnsbg. versagt, da Corredo, Taio, Nanno, Cles, Sanzeno, Banco, Cagno, Revò — hier

kommt allerdings schon *ş* an Stelle von *č* — Malgolo *ž* zeigen (Taf. II, Grenze 18). Die gleiche Erscheinung zeigt sich nach den Paradigmen *cena*, *caelu*, *genu* § 200 der *Rrom. Gram.* auf großem ladinischen Gebiete und rührt von der einer Lenis eigenen Nachlässigkeit der Artikulation her.[1] Dagegen erscheint die zu erwartende Entwicklung *ǧ* nach Konsonanten auch auf diesem Gebiete: *planǧer*, *fęnǧer*, *şpënǧer* *şpǫnǧer*, *ďǫnǧer*, *mǫnǧer*, *štrënǧer*, *anǧǫl*, *ęrǧer* und anal. *kǫrǧer*, *davęrǧer*, *ǧängiedä*, *tęrǧųə*, während *argentu* zwar hnsbg. *ärǧęnt* mnsbg. aber öfters *äržęnt*, *ärđént* lautet (Ettmayer, *lomb.-lad.* Parad. 134) und somit als Kulturwort zu betrachten ist. Ebenso weisen einige Fälle von $g > ž$ auf nicht regelmäßige Entwicklung: *žęrgó*, *žę̄ŗ*, *žerǫuį* Storchschnabel, *žęį* = *giglio*, *žęmä*. Die selten, meist in individueller Sprache auftauchenden *ǧ*-Formen dieser letzten Beispiele in Hochnonsberg sind analogische Anpassungen nach dem Schema trient. *ž* = nsbg. *ǧ*.

§ 150. α) Intervokalisch schwindet das *g* über *j* in *pāęş*, *şāitä*, *şitǫl* < **sagittale*, *maiştęr*, *lięndâ* (Salvioni, *Milano* 252 — auch ansbg. bei Sirl. I, 2 ₃), *rainä*, *flęr* < *flagellu*, *şiil*, *şęįl* < *sigillu*; — *prǫqnâ* < *propagine*, *borqnâ* < *boragine*, *falnęl* < **faginellu* Hänfling über **faenellu* > **falenellu* mit hiatustilgendem *l*; — *frę̄t* < *frigidu*, *dędį* < *digiti*, *dędǫl* < *digitale*.

β) In einigen Beispielen tritt *ǧ* für intervokalisches $g^{e,i}$ ein; die Fälle sind verschieden zu erklären: 1. in *fûǧer*, *brûǧer*, *korëǧer*, *protëǧer*, *lëǧer* ist das *ǧ* durch das *ǧj* des Konjunktivs praes. (*lęǧjä* usw.) und durch auslautendes, analogisches *č* in *fûč*, *brûč*, *lïč*, *korëč*, *protëč* sekundär nach dem Muster *ęrǧer* — *ęrč*, *şpǫnǧer* — *şpǫnč* hervorgebracht worden, 2. in *ämpaǧem*, *äŋklûǧem*, *-ugine* > *ûǧem* kann das *ǧ* nicht als in intervoka-

[1] G. Pinamonti sagt in ‚degli idiotismi' (Boehmer, *Nonsb.* S. 7): ‚Abbiamo *in più luoghi* nella pronuncia . . il suono del *c* (sc. francese) innanzi ad *e*, *i*, dicendosi *siel* cielo e similmente del *g* come *sent* gente ed anche in quelle del *i* duque *suro*, *surar*, giuro, giurar, francese jure, jurer.' Er faßt also *ž* als stimmhafte Entsprechung von *ç*, was für Rallo, Tassullo und das ansbg., dann bis zu einem gewissen Grade für Corredo ungefähr paßt (*č* = *ϑ*, *ǧ* = *đ*). Die alten Texte schreiben für *ǧ* immer *g*, beide Sicher aber, die *ç* durch *z* ausdrücken, bedienen sich für *ž* desselben Zeichens *z*.

lischer Stellung gelten, man vgl. die Pluralia *ămpaẓmị, ăŋklögnị* (demin. *ăŋklăgnçlă*); *-ğem* hat sich also entweder sekundär aus der Verbindung *ẓ + m* (*ẓn*) entwickelt oder aber in *ğ'm* ist das *ğ* durch das syllabische *m* erhalten worden, während es in *ğ'mi* dem unmittelbar folgenden Labial assimiliert wurde.

Die *s*- und *z*-Laute.

§ 151. *s* und *z* sind zu einem mittelpalatalen Reibelaut geworden, welcher sich vom tirol. *š*, *ž* durch die Bildung einer breiteren, weniger tiefen Luftrinne unterscheidet. Dadurch, daß die rückwärtige Höhlung nicht so löffelförmig, sondern flacher als beim tir. *š*, *ž* ist, und daß die Lippen, welche sich ruhig verhalten, die Gestalt des vorderen Resonanzraumes nicht beeinträchtigen, bekommt dieser Laut einen zwischen *s* und *š*, bezw. *z*-*ž* liegenden Klang, der jenem des venez. *s*, *z* vor Kons. ungefähr gleichkommt. Diese Palatalisierung des *s* scheint nicht zu alt zu sein, denn der aus den ersten Jahrzehnten des XVI. Jahrh. stammende Codex clesianus sowie andere lateinische Urkunden aus dem XV. Jahrh., die ich leider nur teilweise und flüchtig durchblättern konnte, schreiben in den vulgären O. N. an Stelle von *s* oft *zs* und *cs*. — Zwischen *ş* vor Vokal und *ş* vor Konsonant fand ich bis auf sekundäre Verschiebungen der Artikulationsstelle keinen nennenswerten Unterschied. — Deutsches *sch* wird ebenfalls zu *ş* (bezw. *ẓ*): *şmauç*, *şlçf*, *şlapăr*, *şnçl*, *şñauç*, *şñqpă*, *şpçχ* u. a.

α) I. *s* im Anlaut: *şaón*, *şavçr*, *şablón*, *şabçt*, *şçgrá*, *şçdă*, *şçdes*, *şĭ*, *şçită*, *şălmuçjă*, *şampǫñ* < **symphoniu*, *şalįn* Stufe, *şidrçr* < **siderare* (va.) erstarren, *şe* < *si*, *şalvǫr*, *şărén*, *şçgǫn*, *şăgăr*, *şiçi*, *şçndă*, *şçuχ*, *şǫndă*, *şǫt*, *şǫr* < *surdu*, *şŭ*, *şŭgjǫr*, *şǫmǫş*, *şŭt*.

β) Ausnahmen: durch Assimilation *čŭčǫr* < **suctiare* (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 106, Salvioni, *Milano* 221), *ççnçă* neben *şçnçă* und *čičǫtǫl* (ausbg.) Griebe (zu *isiciu*); *čipǫr* < *sipare* zerdrücken, verderben (Schneller, *Rom. Volksmund.* I, 215) und *çapă*, *çăpǫr* werden sich schwer vom it. *scipare* und *zappa* trennen lassen.

II. *s* vor Kons.: α) *şkjală*, *şkjaıă*, *şkjaudǫr*, *şkjambị*, *şkjăndǫlă*, *şkoǫr*, *şkărpión*, *şkǫsǫị* < *excussoriu* Feuerstahl,

ṣkorčă, ṣkuẹlă, ṣpoẓ, ṣpẹrlă, ṣpiẹgjẹl, ṣpigjă, ṣpină, ṣpuẹră, ṣpọnă, ṣfuẹgọl, ṣfriṣ Schmarre, *ṣtabẹl, ṣtañ, ṣtală, ṣtaŋgjă, ṣtọmbẹl, ṣklọpọr* (va. Castelfondo, Trett), *ṣklărir, ṣklẹt.* Beachtenswert ist, daß *ṣ* vor den Liquiden und Nasalen wie im Engadinischen (Walberg, *Celerina* § 116) stimmlos bleibt:[1] *ṣlită, ṣlẹf, ṣlapọr, ṣlandrón, ṣlọẹẹr* Schlosser (dann mit *ṣ* aus *ex*, *dis*: *ṣlărgjọr, ṣliṣọr, ṣlaŋč, ṣlavọr, ṣlẹrğă, ṣliŋčă, ṣlọpă, ṣlomọr*); *ṣmakjọr, ṣmărğẹlă, ṣmatọr, ṣmamir; ṣnivọr, ṣnerẓọr, ṣnăẓọr* u. ä. — *s'l*: *ṣladẹr* Sattler; *s'm*: *ṣmọnă* Woche.[2]

β) *ẓ* vor stimmhaften Konsonanten in primärer und sekundärer Verbindung: 1. *ẓdẹrnọr* niederstrecken, hinstreuen zu **sternare* (Scaramuzza, *S. Silvester* I, bei Boehmer 44 *sderna*), *ẓdrămọç, ẓdrăvọr; ẓbalç* Sprung, *ẓbadẹrlọr* und *ẓblatẹrọr, ẓbriṣọr* ausgleiten, *ẓbuẓọr* durchlöchern; *ẓgrăfọr, ẓgrifă* Kralle, *ẓgjiņç, ẓğẹnğọr, ẓgjărọr, ẓgjitọr, ẓgọladivă*. 2. *ẓgjạlă* < *secale*, *ẓgọṣtă* Feuerkette.

γ) *s* + *r* > *ẓdr* (vgl. Ascoli, *Arch. Glott.* VII, 516, Anm., Walberg, *Celerina* 78) dürfte nicht bodenständig sein; ich finde nur *ẓdrămọr* entlauben, welches kaum auf *exramare* sondern auf **deramare* — Nebenform zu **disramare*, man vgl. afrz. *desramer* gegen it. *diramare*, rum. *derăm*, span. *derramar* — mit prothetischem *s* < *ex* zurückgeht, und *ẓdrăịạr-ṣə* < **disradiare*, welches ein offenkundiger Italianismus ist.

Dagegen entspricht dem deutschen *s* + *l* auch hier *ṣkl* in *ṣklẹt, ṣklạtă* neben dem venetianischen *ṣlandrọnă*, umherstreifende Dirne, und dem lomb. *ṣlambrọtọr* (Kö[2] 8803). Ich wage über die Möglichkeit der Entwicklung des *sl* (*šl*) zu *ṣkl* innerhalb der Mundart nicht zu urteilen (vgl. aber Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I, 40), weil *ṣklẹt* und *ṣklată* angepaßte italienische Entlehnungen sein können: wenn aber zu einer bestimmten Zeit *s* + *l ṣkl* ergab, erkläre ich mir das bodenständige *ṣklẹñă*

---

[1] Daneben erscheint besonders bei folgendem *l* statt *ṣ* ein *ẓ* meistens auf dem linken Noceufer (Corredo, Vigo), dann in Bresimo, Rumo und Revò. — Das *l* nach Konsonant ist in Nonsberg am Beginn der Aussprache stimmlos, während die zweite Hälfte des Lautes bei folgendem Vokal stimmhaft wird (wie das deutsche *l* in *Atlas* — Jespersen, *Lehrbuch* § 83); in den angegebenen Ortschaften und mehr oder weniger überall dringt die Stimmhaftigkeit durch und affiziert den vorangehenden Konsonanten.

— ich kenne nur die Form des Fem. in der Bedeutung *vąkjă ṣkleṅă* = alte, abgemagerte, verknöcherte Kuh — aus < **ex ligneu* (vgl. Mussafia, *Beitrag* 74, Monti, *Vocab. di Como, slegn, slegna*).

ꜩ) In einigen Fällen ist die dem *s* (*z*) folgende Tennis zur Media gebracht worden: *ẓbărǫr* (vgl. § 112), *ẓdrăçǫr* (Sicher, *Corsica* XIV, 8: *sdrazà*), *ẓdrămǫç*, *ẓdrăwǫr*, *ẓdrap*, *ẓdręglă*, *ẓdrüṣịǫr* (vgl. § 93 α 6).

ɛ) Sehr häufig kommt die Prothese eines intensiven oder pejorativen *s*, *z* vor auch in Fällen, in welchen eine direkte Wortbildung mit *ex*- ausgeschlossen ist: es handelt sich meistens um Einwirkung des betreffenden Verbums, welches mit *ex*- regelmäßig gebildet wird: *ẓbąvă* < *ẓbavǫr*, *ẓbręχ* < *ẓbręgjǫr*, *ṣkjambį* < *ṣkjămbjǫr* oder aus dem it. *scambio*, *ẓbauç* < *ẓbalçǫr*, *ẓbaį* < *ẓbaịǫr*, *ẓ ẓgǫnflį* (plur. tant.) < *ẓgǫnflǫr*, *ẓbrịṣ* < *ẓbriṣǫr*, *ṣlịṣ* < *ṣlịṣǫr*, *ṣtiçón* < *ṣtiçǫr*, *ṣkǫdgjă* < *ṣkǫdgjǫr*, vgl. *kǫdęχ*, *ṣfuęgol* < *ṣfuęgjǫr*, *ṣfǫgjǫr* usw.

In einigen Beispielen ist auch, trotzdem eine Einwirkung vonseiten des Verbums nicht vorliegen kann, ein vorgeschlagenes *s* (*z*) vorhanden: *ṣkąẓį*, *ẓbąẓịă*, *ṣprę̄nęχ* (*ṣprę̄lęχ*), *ṣmǫrṣ*, *[ṣ]trǫṣ* < *tŭrsu* ansbg. [auch judik. *štruš* (Gartner, *Judik. Mund.* 12)], *ṣpărẓęų* < *praesepe*, *ṣkjărtǫč*, *ṣtrǫų* dunkel (Mussafia, *Beitr.* 113 ‚struovo'); diese Beispiele scheinen aber unter dem Einflusse der norditalienischen *s*-haltigen Entsprechungen zu stehen (man vgl. dazu Salvioni, *Milano* § 310); in zwei germanischen Lehnwörtern: *ẓgrǫų* und *ṣlęrğă* stehen den *ẓ*-Formen Dubletten ohne *ẓ*, *ṣ* (*grǫų*, *lęrğă*) gegenüber. — *ṣlę̄f* erscheint mit prothetischem *ṣ* auch auf dem ganzen Zentralladinischen Gebiete und in Disentis (Gartner, *Rrom. Gram.* § 16).

ζ) Aus Dissimilation ist das anlautende *s* in *păẓmǫr*, *mpăẓmǫr* < **spasmare* abgefallen (Salvioni, *Milano* § 306).

§ 152, I. Intervokalisches *s* ist *ẓ* geworden, so daß in- und auslautend die Resultate von *c*[e,i], *s* und *sj* zusammengefallen sind: *ṣpărẓęų* < *praesepe*, *piẓǫnă* Schläfchen (vgl. it. *appisolare*), *čiẓǫrę* plur. tant. **cisoria*, *klęẓūră* < *clusura*, *męẓūră* < *mensura*, *tǫẓǫr* < **tonsare*, *ṣęẓón* Zaun, Gebüsch, *dęẓūtęl* < **disutile*, *pręẓentǫr*, *ăẓǫr*, *[ă]kūẓǫr*, *dęẓę́rt*; *biẓį* < *pisi*, *kjąẓă*, *pęẓă*, *rųęẓă*, *ṣpǫẓă* — *osa* > *ǫẓă*, *ąẓen*, *pręẓǫį* Käselab.

II. Im romanischen Auslaut wird *ș* < *z̧*: *fûș*, *uǫș*, *męș*, *tǫș*, *vîș*, *rōș*, *pēș*, *rìș*, *mǫrǫș* < *amorosu*, *osu* > *-ǫș*; *klǫmęș*, *vędeș*, *ărǫș*, *portǫșęș*, *ęș* (*ięș*), *dǫș*, *vǫș* usw. — Abfall von im lateinischen Auslaut bestehendem *s* haben wir in *șŭ*, *ǧo* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 522, GARTNER in *Grndr.* I² 624, Anm. 2), *pǫ* < **pos*, *șǫt*, *ęnt* (GARTNER in *Grndr.* I² 618, Anm. 1) durch syntaktische Abschwächung; in *tręį* liegt Angleichung an *dǫį* vor, bei den Neutra in *-us* ist ausnahmslos *-um* statt *-us* eingetreten (WALBERG, *Celerina* 142).

§ 153 *ș* ist tonlos geblieben:

I. nach steigendem Diphthong: *kǫușă*, *kǫnșă*, *poușǫr*, daneben *ș* > *z̧* im gelehrten *kjauz̧ă*.

II. in *ss*: *rǫș* — *rǫșǫt*, *grǫșă*, *v[ę]șigjă* < **vessica*, *bașă*, *pașǫr*, *pŏrșǫį* < *pressoriu*, *pręșă*, *kǫș* < *cossu*.

III. vor tonlosen Konsonanten: α) in primären Verbindungen *rașpă*, *gjașpęr*, *așper*, *bęșp[i]ă*, *čęșpeχ*, *vișp*, *čișpă*, *kǫșp*, *bașt*, *pașt*, *laștră*, *fjaștęr*, *mplaștęr*, *tęșt*, *tęștă*, *fŭręșt*, *fęștă*, *ręșt*, *kęșt*, *pręșt*, *ręspǫștă*, *rǫștă*, *ǫșt*, *pre[v]ęșt*, *mǫșt*, *ăǫșt*, *lǫșχ*, *rușteχ*, *luștęr*, *gușt*, *flașχ*, *mărașkjă*, *brașkjă*, *pașkă*, *męșklă* (vgl. § 10), *lęșkjă*, *mișklă*, *vișklă*, *ișklă*, *rǫșχ*, *mǫșkjă*, *frǫșkjă*, *lǫșχ*, *bǫșχ*, *krușkjă*, *brușkjă*. β) in sekundären Verbindungen: *așnă*, *fęșnə* (plur. tant.), *lęșnă*, *rușęșlă*, *dișnǫr*, *mașnǫdă*, *pășñagjă*, *gŭșlină*, *ąușlină* < **aluza*, *ręșlǫr*, *kjășlǫdă*.[1]

IV. vor tönenden Konsonanten ist *s* in sekundärer Verbindung zu *z̧* geworden: *kǫz̧dŭră* < **consutura* (man vgl. *ręždęl*, *ręždǫr*, *-męz̧dǫr*) und sogar *ăz̧dęlă* zu *asse*, *bež̧g[o]lǫr* < **bissiculare*.

V. *s* < *ș* nach Konsonant:

ls: *uș*: *fauș*, *bǫușǫr*; *rs* > *rș* *pęrș*, *pęręșχ*.

---

[1] Man beachte, daß sogar in solchen sekundären Verbindungen, wo das *s* ursprünglich stimmlos sein mußte (*st* + *l* und in *ss* + *d* < *t*), die Stimmhaftigkeit nur von dem Charakter des folgenden Konsonanten abhängig ist. Auf dem nsbg. Gebiete, wo *m*, *n*, *l* nach Kons. stimmhältig sind, hat man also *guz̧lină*, *rez̧lǫr*, *čaz̧lodă* u. ä. wie *ăz̧dęlă*. Diese Assimilation des zweiten Bestandteiles einer Konsonantenverbindung scheint im Gegensatz zum Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 201) und im allgemeinen zum Zentralladinischen ein besonderes Merkmal des Nonsbergischen zu sein.

§ 154. α) Beachtenswert ist der Umstand, daß *ş* vor *gj* in sekundärer Verbindung zu *ż* bezw. *ç* wird. Da das engadinische (Walberg, *Celerina* § 198) im ersteren Falle auch eine partielle Assimilation des *ş* > *dz* zeigt (*radzdjér*, *rudzdjér*) wird man in *ç*, *ż* keine direkte Fortsetzung des ehemaligen reindentalen Lautes sehen, sondern eine sekundäre durch die palatale Umgebung bedingte Veränderung des *ş*, *ż* anerkennen (man vgl. *tǫżgjǫr* < **toxicare*); *rǎżgjǫr* < *resecare*, *rǫżgjǫr* < *rosicare*, *mǫżgjǫr* < *mo[r]sicare*, *bężgolǫr* < *bissiculare* (Horning, *Zft.* XXI, 450), *çiżgjǫr* zerschneiden < **in/cisicare*; *füżgjǫr* < *fusticare* und *müżgjǫñ* mit den Nebenformen *müżgrǫñ* (Sejo, Dambel, Cagnò) und *müżgjərǎñ* (mnsbg. und snsbg.) Spitzmaus < *musaraneu* mit einem *g*-Einschub, welcher mit dem von *k* in *s* + *l* (§ 151 γ) zu vergleichen ist.[1] Ansbg. sind *rizghiante* (Sihl I, 4₄) und *strozgiant* (Scaramuzza 3₄ in Boehmer S. 44) belegt.

β) Eine ähnliche Entwicklung, deren Grenze sich mit jener von *s'c* > *żgj* deckt, liegt in *m*, *n* + *s* > *nç* in *donçǫį* < *demissoriu* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen und in *ŋçį* < *in + sic* so und *ŋçorá* < *in supra* vor: ich möchte sie mit der ladinischen Entwicklung von *n's* > *nts* (vgl. z. B. Walberg, *Celerina* § 204) vergleichen, denn der Verlust des Explosivelementes in *ts* findet in *rężdǫr*, *rężdęl* u. ä. eine treffliche Parallele.

Die *j*-Verbindungen.

§ 155. lab. + *j*. Die Labialen bleiben vor *j* erhalten, es tritt aber an Stelle des *v* der stimmhafte Verschlußlaut *b*.

1. *pj* > *pį*: *şępjǎ*; daneben steht *[ǎ]vjądǎ* Bienenstich unter dem Einfluß von *ape*.

2. *bj* > *bį*: *gjąbjǎ*, *ąbjǎ* Corredo, Revò, *rąbjǎ*, *lǫbjǎ* (F. N.) < **laubia* (und *şǎlǫbį* Weiler über Castelfondo aus *ş-ą-lǫbį*?), *mǎrǫbį* < *marrubiu*. Analogisch nach *gjąbjǎ* sind *v/ųębjǎ* Fondo, *öbja* Bresimo, *ųǫbiǎ* Corredo, *vöbiǎ* mnsbg. (Sicher, *Viaz voba* 45₃, *vuoba* 241₄) und *şębja* Bresimo neben seltenerem *şęa*.

3. *vj* > *bį*: *kjąbja*, *ǧųębjǎ* < **jövia* und daraus *ǧųębjąnǎ*, *kǫlǫbįǎ* < *colluvie* Spülicht, *dęlǫbį* < **dilūviu*, Bresimo,

[1] Zu dem Verlust des *r* in *muçgjǫñ* vgl. man *ŋgjǎpǫlǫr* neben *ŋgrapolǫr*, *ŋgjǎtjǫr* neben *ŋgjartjǫr* (durch ** ŋgrǎtjǫr*).

Regenguß, *albį* < *alveu*, *ʒalbjă*, Fondo, Trett, neben mnsbg. und snsbg. *ʒalejă* (Kulturpflanze?), *kǫdrǫbį* < *quadruviu*. Analogisch nach *plųęvr* ist *plųęvjă* < **plövia* und **ploviat*. *Fovea* > *fǫpă* Straßenkot, dazu *nfopąrə* in einen Sumpf geraten, bei Scaramuzza 13, in Boehmer 45 *'nfloparse* mit einem unetymologischen *l* ist westlombardische Entlehnung (Salvioni, *Milano* § 171, Ettmayer, *Bergam. Alpenmund.*, § 67); *fǫjă* und *liğįęr* sind Italianismen.

§ 156. dent. + *j*. Die Dentalen werden vor *j* palatalisiert; die Resultate dieser Entwicklung decken sich aber auf dem $k^{e,i}$ > *č*-Gebiet nicht mit jenen von *kj* mit Ausnahme der Verbindung *ctj* und *stj* die zum Unterschied von *ptj* > *ç* hnsbg. *č* ergeben. Diese spezielle Entwicklung ist dem der *tj*-Verbindung vorausgehenden Laute zu verdanken und könnte vielleicht bis zu einem gewissen Grade als indirekter Beweis für die Behandlung des *c* vor *t* herangezogen werden. Daß *s* eine gleiche Wirkung wie *c* ausübt, wird uns nach dem im § 154 untersuchten Falle nicht mehr befremden.

1. *tj*: α) nach dem Tone in der Regel *ç*: *kjăveçă* < **capitea*, *plǫç*, *gǫç*, *ʒtiç* und danach *ʒtiçąr*, *brǫç* < *biroteu*, *gǫrgǫç* < **gurguteu* (?) Futterrohr, *ʒflǫç* < *luteu* (va.) schmutzig, *gųçă* — *gųçąr* < *acutiare*, *kǫçąl*, *kǫçąr* < **cotiariu* Schleifsteinbehälter zu einem nicht mehr vorhandenen **kǫç* < **cotiu* (Horning, *Zft.* XVII, 233). Daneben aber stehen *lavęč*, wohl aus it. *laveggio*, das mit reinem, tönenden *gg* auf *lapideu* weist (Guarnerio, *Rom.* XX, 67; die Ableitung aus *lebetiu* [Kö² 5496] ist mehr als fraglich) und die zwei -*įʒ*-Beispiele *bärbįʒ* — (plur.) *bärbiʒį*, *valįʒ* — (plur.) *valiʒə* die in den italienischen *barbigio*, *valigia* eine Entsprechung finden (Puscariu, *Lat. tj und kj im Rumänischen, Italienischen und Sardinischen*, Leipzig, 1904, S. 29), schließlich die zu einer späteren Entwicklung gehörenden *graçįă*- *prçęį*, *desprçęį* und *paçięnçă*. Obwohl *ʒtręmiç* (hnsbg. va. *ʒtärmiç*), *ʒgǫç* < **aquatio* (Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 332) in der Behandlung des *tj* von den regelmäßigen Resultaten nicht abweichen, werden sie wohl kaum von den etwas mehr gelehrt ausschauenden *prefaçį*, *negǫçį* u. ä. zu trennen sein.

β) ebenfalls werden die Verbindungen *ttj*, *ptj* > *tts* und *tj* nach Lig. bezw. Nasal > *ç*: *maçă* < *mattea* und *mäçąr*; *nǫçə* < **noptiae*, *nęçă* < *neptia*, *kjaçă* < *captia*; *ąųçąr*, *ʒbąų*-

çår, ẓkjąuçår lockern, untergraben, *tårçųę̄l* < **tertiolu*, *mąrç* < **martiu*, *tęrç* < *tertiu*, *ẓkǫrçă* < *scortea*, *fǫrçă* < *fortia*, *ẓmǫrçår* < **mortiare* auslöschen, *ẓkǫmęŋçår* < **cuminitiare*, *vąŋçår* < *abanteare*, *lįŋçųę̄l* < *linteolu*, *kjăŋçón*, *ẓęŋçă*, *bręŋç* < ** brenteu*, — *antia* > *-aŋçă*. Daneben ist *aŋçiąnă* nicht aus *gentiana*, sondern aus dem deutschen *Enzian* abzuleiten; *nuŋçiår*, *nuŋçiątă*, *kruçiår* < **corruptiare*, *ẓęŋçiă* < *licentia* u. ä. sind gelehrt. In *kjăčår* (aber *ẓpărkjăčår* < **procaptiare*), *koŋčår* hat man die gleiche Sonderstellung zu bemerken, die auf großem romanischen Gebiete auftritt.

γ) *ctj* entwickelt sich dagegen zu *č*: *ẓŭčår* < **suctiare*, *trăčår* < **tractiare*, *ẓdrăčår* < **extractiare*, *ẓdrăč*, *mpăčår* < **inpactiare*, daneben *driçår* < **derictiare*, mit dem V.S. *ndrič* und *ndričår*.

δ) *stj* > *č* in dem einzigen wirklich zuverlässigen Beispiel *bestia* > *bįęčă* Schaf (vgl. Ettmayer, *lomb.-lad.* § 108) und in *mǫč* < *mūsteu* (Schuchardt, *Roman. Etymol.* I, 57). — *ųę* und *ẓtraŋgǫẓår* sind norditalienische Entlehnungen. *bąẓtįån* < *Sebastianu*, *bęẓtįă*, *kriẓtįăn*, *kęẓtįón* sind gelehrt.

ε) Vortonig scheint *tj* > *ẓ* zu ergeben: ich habe nur *ratione* > *rẹẓón*, das aber nicht als sicheres Beispiel gelten darf. Wie Walberg (*Celerina* § 231) richtig erkannte, ist *ẓtăǧón* eine jüngere italienische Entlehnung.

2. α) Intervokalisch *dj* > *ž*: *răç* (*ž* wird im Auslaut zu *ç*) < *radiu* plur. *răžį*, *vęžį* < *video*; *kręžį* < **credeo*, *mųęç* (selten) < *mŏdiu*, *ąųžųę̄l*, *bužųę̄l* < **haediolu*, *męç* < *mediu* *męžă* < *media* Getreidemaß, *trămųęžă* < **trimodia*. Daneben *aŋkųęį* und *ǧŏ* < **deosum* und die Verba auf *-idiare* > *ẓǧår* (§ 17 aber *meridiare* > *mbrižår* mit dem V.S. *mbriç*) sowie *oǧŭdă* zu *video*; eine gleiche, besondere Behandlung dieser letzten Fälle wiederholt sich auf angrenzenden Gebieten sowie im Engadinischen (Walberg, *Celerina* § 235). Gelehrt sind: *nvidįă*, *rẹmįędį* < *remediu*, *ẓtŭdį* u. ä.

β) nach Konsonant *ǫrç* < *hordeu* dem. *ǫržąt*, *vęržă* < *viridiă*, *gjąrç* < *cardeu*, dem. *gjăržųę̄l*, *ẓtrǫŋç* < *strundiu*, *kǫŋžąl* < **congiale* Butte, *frǫŋžă* < **frondia*.

§ 157. pal. + *j* (vel. + *j*).

1. *cj* > *č*: α) intervok. und im Auslaut: *čąl* < **aciale* [*čǫt* lahm (Mussafia, *Beitr.* 125)]; *pęč* < *piceu*, *lŭč* < *luciu*,

rīč < *ericiu*, *brọč* < *brachiu*, *lạč* < **laceu*, *līč* < *liciu*, *tărlīč* < **triliciu*, *kjăpūč* < **cappuceu*, *glạč* < *glacie*, *ẓdrọč* Sieb, vgl. § 93, a, 6, *kjămǫč* Gemse, *ẓalẹč* < *saliceu*, — *aceu* > *ạč* (z. B. *lǫvạč*, *blǫdgjạč* — *plùmạč*, *botạč*, *pantạč*, *kjăẓlạč*, *ẓpinạč*, *fǫrmẹntạč*), *limǫč*, *pănīč*, *răvīč*, *kjărẹčă* < **caricea* Riedgras, *fạčă* < **facea*, *fūgjạčă* < *focacea*, *bọạčă* < **bovacea*, *glạčă* (häufig im Hnsbg. in der Nebenform *glạč*), *drẹčă* < **trichea*, *klọčă* < **clocea* Henne, *vẹčă* < *vicea* Wicke, *ạčă* < *acia* Strähne —. *nọẓẹlă* geht nicht direkt auf **nuceola* zurück, sondern ist eine spätere Bildung aus *nọẓ* (vgl. *krọẓ* — *krọẓẹtă*) ebenso *nkrọẓạr* durchkreuzen aus *krọẓ*; *ẓpęçiạl*, *ġūdįçį* sind gelehrt; *bărbǫç*, *ẓkjărgǫç*, *ẓkjărtǫç* sind nach § 420 der *Rom. Gram.* II zu beurteilen. *părịẓųçlă* zu *paru* Meise wird wahrscheinlich aus dem lomb. *paraṣūla* oder aus dem venez. *parusola* (Boerio) stammen (vgl. Salvioni, *Post.* 16, Meyer-Lübke, *Zft. f. öst. Gymn.* 1891, Nr. 5901 und besonders Vidossich, *Studj* § 108). Über *bombạẓ* < **bambaciu* vgl. Puscariu, *Lat. tj und kj* S. 33. — *ccj* > *č* vielleicht in *mọč* < *mucceu* Rotz und *kọč* < **cocceu* (in der Redeart *ẓọt kọč* verstohlen; vgl. dazu it. *soppiatto*).

β) nach Konsonant: *dẹẓkọųč* < **disculceu*, *kjaųčă* < **calcea* (Castelfondo), sonst *kjaųçă*, *orčųẹl* > **orciolu*, Zinngefäß, *ărčón* Wiegenbogen, *laṇčă*, *ẓlaṇčạr* < **exlanceare*, *balaṇčă* < *bilancea* (hnsbg., sonst *bălaṇçă* — aus dem trientinischen?), *ọṇčă* < *uncea*. — *scj* ergibt *ẓ* in *faẓă* < *fascia*, *faẓạr*, *laẓă* < *ascia* Beilpinne. — *pẹẓạt* wird dagegen eine Bildung aus *pẹẓ* < *pisce* sein.

2. *gj* > *ġ* in *tẹġă* < *tegia* (F. N.; Meyer-Lübke, *Einf.* 39), *i plạġį* (sehr häufig als F. N. ‚abschüssige Stelle') < *plagiu*, *korẹġă* < *corrigia*, *băġạnă* < *bajana*, *băġilón* < **bajulone*, Tragstange für Wassereimer (Schneller, *Rom. Volksm.* I, 112), *ẓăġạr* < **exagiare*; auslautend wird *ġ* > *č*: *kjărịẹč* ‚carreggio', *plạč* < *plagiu*, *trụẹč* < **trogiu*, *gjọč* < *gahagiu*.

§ 158. *sj* > *ẓ* 1.: *brūẓạr* < **perusiare*, *maẓón* < *mansione* Hühnerhaus, *făẓųẹl* < *phaseolu*, *froẓón* < *frisone* Kernbeißer, *roẓọdă* Tau; *kjămiẓă* < *camisia*, *rạẓă* < *rasea*, *biẓă* < **bisia*, *kjărịẹẓă* < **caeresea*, *ẓfriẓă* 3. Pers. *ẓfriẓạr* (Kö[2] 3994), *brạẓă*. Auslautend tritt *ẓ* ein: *griẓ* < **grisiu*, *ẓfriẓ* Schmarre, *gọẓ* Kropf, *tomạẓ* < *Tomasiu*, *tamiẓ* < *tamisiu*. — *glịẹẓă* ist

als Kirchenwort nicht ganz regelmäßig, ebenso hat sich *ʒbaʒ̣i̯ă* nicht volksmäßig entwickelt.

2. Nach Konsonant wird *sj* < *ʒ̣*: *kjaʒ̣ă* wenn aus **capsia* (Walberg, *Celerina*, § 245) dann *scj* > *ʒ̣*: *graʒ̣ă*, *kärʒ̣ón* < **chressione* (Walberg, *Celerina*, § 244).

§ 159. *nj* < *ñ*: *ọrñón* < *renione*, *diñón* < **tineone*; *kọmpǭñ*, *ǵǖñ* < *juniu*, *bāñ*, *kǭñ*, *ṇǵę̄ñ*, *kjävǭñ* < **cavaneu*, *kjąųkjǭñ*, *kjästęñă*, *kjąñă*, *kjärọñă*, *kjämpąñă*, *mäžgjǭñ* < *musaraneu*, *tęñă*, *piñă*, *ʒ̣pärñǭr* < **sparanjan*, *mågjąñă*, *vęñă* < *veniat*, *tęñă* < *teneat*, *ọrdę̄ñ*, *ärgjǭñ*, *bůʒ̣ǭñ*, *griñǭr* < *grinjan*, *brůñă*, *kọdǭñ*, *ʒ̣ampǭñ* < *symphoniu*, *pigjǭñ* < *pedaneu*, *rǭñ* < **araneu*, *läñąrʒ̣ę* < *se laniare* jammern, *ǵiñă* < **aginea*, *rọ[v]ǭñ* (snsbg. — zu *rovina*?) Felsenabsturz, *kǭñęr*, müssen, *viñă* < *vinea*; *ñaŋ* < *ne+anche*, *ñęnt* < *ne[c]+ente*. Gleiche Resultate ergibt *gn*: *pū̆ñ*, *lęñ*, *pęñ*, *sęñ*, *ʒ̣tąñ*, *dęñ*, *däñęl*, *kañọʒ̣ęr*, *kůñă*. Gelehrt sind **ʒ̣trąnį* < *extraneu* Heimweh, *tąniə* < *lytaniae*, *teʒ̣timọnį*; schwer zu entscheiden ist es dagegen ob *ʒ̣krīn* < *scriniu* seine Sonderstellung einer späteren Entwicklung verdankt, oder ob das *n* nicht auf lautlichem Wege des vorhergehenden *ī* halber aus *ñ* entstanden sei (vgl. § 95); *piñă*, *ǵiñă* können als Gegenbeweis wegen der syllabischen Trennung nicht gelten.

β) *mnj* > *ñ* in *ʒ̣ọñǭr*, dagegen *įnʒ̣ọnį* Traum; *ʒ̣kjǭñ* wird nicht aus *scamnu* zu erklären sein, da *mn* über *nn* nur *n* ergibt (vgl. § 105 *a*): entweder ist dieses Wort eine westlombardische Entlehnung (vgl. Salvioni, *Milano*, § 173 a) oder muß man eine Vorstufe **scamniu* ansetzen. — *kalůnjă*.

rnj > *rñ* in *ʒ̣bọrñă* < **ebronea* (Ascoli, *Arch. Glott.* III, 442); *nnj* > *n* in *rūñǭr* < *grünniare* + *rugire*.

γ) *ndj* > *ñ* in *värgọñă* < *verecundia*, *mäñǭr* < **mandiare*, *ʒ̣grọñǭr* < *grändiare* (daraus *ʒ̣grǭñ* Hieb).

§ 160. *mj* wird wie alle Labialen nicht palatalisiert; das *į* ist, nachdem es den Tonvokal beeinflußt hat, verschwunden: *blaʒ̣tįęmă* (vgl. aber Vidossich, *Studj* 74, Anm. 6), *vändęmă* (Trett, Castelfondo *vändįęmă*): *ʒ̣imįă* ist selbstverständlich italienische Entlehnung. Daneben aber *kọmbįă*, *kambįă* < *commeatu* und *grọmbįǭl* neben *grọmįǭl* (vgl. Meyer-Lübke, *Gram.* I, § 505).

§ 161. *lj* > *i*: a) *fi̯ẹl* < *filiolu*, *päi̯ẹlă* < *paliola*, *mi̯ọr* < *meliore*, *ti̯ọr* < **tiliariu*, *mi̯ọr* < **miliariu*, *fi̯aşter*, *mọi̯ẹr* < *muliere*, *kọi̯ón* < *coleone*; *fụẹi̯ă*, *vl̯ụẹi̯ă*, *ărbẹi̯ă* < *ervilia*, *tai̯ă* < *taliat*, *dụẹi̯ă* < *dolea*, *doleat*, *mărăvẹi̯ă* < *mirabilia*, *şkjai̯ă* < *skalja*, *frùtai̯ă* < **frictalia* Eierkuchen, *ştrọpai̯ă* Dornenhecke, *nai̯ă* (Ive, *Dial. Istr.* 149, Salvioni, *Arch. Glott.* XVI, 312), [*mărmai̯ă* < *minimalia*], *pai̯ă*, *pikjai̯ă* Gescheide, *mẹi̯* < *miliu*, *tẹi̯* < *tiliu*, *ai̯* < *aliu*, *bătai̯ă* < **battalia* ausgedroschenes Stroh, *lüi̯* < **luliu*, *lụẹi̯* < *loliu*, *tai̯* < *taliu*, *tărfụẹi̯* < *trifoliu*, *konşẹi̯* < *consiliu*, *ăǰẹi̯* < **aquiliu*, *famẹi̯* < *familiu*. Daneben *itạli̯ă*, *čečili̯ă*, *ǵili̯*, *vanǵẹli̯* u. ä. — *tụẹǵjă* Konj. von *tụẹr* kommt natürlich nicht aus *tolleat*, sondern ist eine Neubildung (man vgl. *tụẹǵji̯* 1. Pers. praes. ind.) nach dem Muster *diǵji-diǵjă*; ebenso ist das oben § 155, 2) besprochene *vl̯ụẹbjă* nach *ǵjọbjă* gebildet. — Man beachte, daß das *i* < *lj* nach palatalem Vokal verschwindet.

β) *llj* > *i* *mai̯* < *malleu*, *böi̯* dv. *bọi̯ẹr* mit *i̯* aus *bọi̯ă* < *bulleat*, *bẹdöi̯* < **betulliu*, *ǵjăi̯ọfă* (und *ǵji̯ọfă*), *pọi̯ă* < **pullea*, *madai̯ă* < *metallea*.

§ 162. *rj* ergibt in echt volkstümlichen Beispielen von Cagnò bis Fondo mehr oder weniger *i*, auf dem übrigen Gebiete *r*: *frai̯* < **ferrariu*, *şalǵjai̯* < **salicariu*, *bùşlai̯ă* Buchswald, *brăǵjăụdai̯ă* Menge von Pilzen, *nọǵjai̯ă* < **nucaria* Nußbaum, *pontăi̯ẹčă* < **pontarea* + *aceu* steiler Weg, *pọnǵjăi̯ẹlă*, neben *pọnǵji̯ẹlă* < **ponticaria* + *iola*, *păi̯ẹl* < **pariolu* (Trett, Castelfondo) Kochkessel, *morai̯ă* Fußstrick, *glăi̯ẹl* (Brez) < **glareolu*, *vi̯ẹlă* neben *văi̯ẹlă* < **variola* Blattern, *ọrbi̯ẹlă* < **orbaria* + *iola* Schwindel, *kji̯ẹl* neben *kjăi̯ẹl* < **cari-iolu* Holzwurm, *bọi̯ón* zu **bŭrea* (vgl. afr. *buire*, berg. *bòra* — Richter, *Wortsippe bur(d)* S. 24, *Sitzber. W. Ak. Wiss., phil.-hist. Klasse*, 156. Band), *trătöi̯* va., *părşöi̯* < **pressoriu*, *pişadöi̯* Wasserfall, *prẹşöi̯* < **prehensoriu* Käselab, *şalmụẹi̯ă* < *salamuria*, *ştụẹi̯ă* < *storea* Matte; vielleicht gehört hieher auch (Castelfondo) *şfụẹǵjă* Durchfall der Schweine, eine Form die man kaum von *fŏrea* trennen wird, dessen *ǵj* aber entweder nur hiatustilgend ist (vgl. *bụẹǵjə* < *bŏiae*) oder auf Kontamination mit *şfụẹǵjọr* beruht. Diese Behandlung des *rj* ist in Fondo im Absterben, da an Stelle von *-ariu* > *-ăi̯*, *-oriu* > *öi̯* die trientinischen Entsprechungen eindringen: am stärksten halten sich die boden-

ständigen Entwicklungen in alten Ableitungen auf *ariu* + *iolu* > *ięl*. Daß einmal *rj* > *i* auf dem ganzen Gebiete die regelmäßige, autochthone Entwicklung war, geht aus den Flurnamen hervor, welche auf dem heutigen *rj* > *r*-Boden deutliche Spuren von *rj* > *i* zeigen.[1] Beispiele für *rj* > *r* in Fondo wären: *panąrā* Backtrog, *lə gǫutārə* Mumps, *ǯenār*, *feụrār*, *pāręda* < **pare-ata* Bretterwand, *manārǫt* kleine Axt, *kjąunār* Hanffeld, *kjąučinǫrā* Kälberseuche, *favār* < **fabariu*, *lamār* zu *lāma*, sumpfige Stelle, *ǫgjąrā* neben seltenerem *ǫgjąįā* u. ä. In anderen Beispielen wie *vięrā*, *fięrā*, *gomięr* hat das *j* den Tonvokal beeinflußt, das *r* ist aber geblieben. Gelehrt sind *čęrięlā* Mariä Reinigung, *pūrgjatǫrį*, *mǫrtǫrį*, *batįstięrį*, *memǫrįā*, *kontrąrį*, *glǫriǫs*, *āgūrį* u. ä. — *prǫpį* ist lombardische Entlehnung (SALVIONI, *Milano*, § 208, WALBERG, *Celerina*, § 239).

[1] Also nicht allein Brez *nugjāięlā* zu **nucaria*, *mālgjąį*, *rabięlā* (Bachname), Castelfondo *vernąįā*, *ruąį*, *mārmorąį* und Trett *pinięį* < **pinarioli*, *poąį*, sondern auch Bresimo *i haząį*, *val lǫrąįą*, Rumo *predaįā*, *maiǫlə*, *val ʒlavaçąįā*, Cassez *pǫntąįā*, *ličąį*, *bolpąįā*, Dambel (1587) *lovaia*, *breghaudaia*; Don *nūgjąį*, *val fǫrmąįā* und 1786 *Pozzachiaulaia*, *Solai*, *Formaja*, *Nughiai*, Ronzone (um 1810) *Prendolai*, *Chauazzaie*; Romeno *dǫs morāi*; Tuenno *ārnāįā* < *arenaria*; Dres *maįān*; Revò *bǫskǫį*; Nanno *ʒegrąį* < *sacrariu*, *valbroçdįā*; Tassullo *ālbarāia*; Vigo *çūčājə*.

Register.

Druckfehlerberichtigung.

S. 22,$_{12}$ *gjat* . . . . . . statt *djat*
„ 25,$_{9}$ *layrį*. . . . . . . „ *laur?*
„ 25,$_{11}$ *canaba* . . . . . . „ *canipa*
„ 29,$_{2}$ *pǫųş* . . . . . . „ *pǫųs*
„ 29,$_{21}$ neben. . . . . . . „ gegen
„ 30,$_{26}$ andrerseits . . . . . „ anderseits
„ 36,$_{20}$ *aŋžęnā* (*mężęnā*) . . . . „ *aŋzęnā* (*mezęnā*)[1]
„ 43,$_{31}$ *doŋžęnā* . . . . . . „ *doŋzęnā*
„ 45,$_{1}$ *fazųęl* . . . . . . „ *fāzųęl*
„ 46,$_{10}$ *ārbāyųęlā* . . . . . „ *ārbayųęlā*
„ 46,$_{21}$ *nųęt* $<$ it. *nǫdo* (*Grndr.* I^{2} 665) . „ *nųęt* $<$ *nōdu*
„ 52,$_{17}$ *vųębjā* . . . . . . „ *vųęjbā*
„ 59,$_{28}$ *fum* . . . . . . „ *fūm*
„ 60,$_{23}$ an den . . . . . . „ an dem
„ 62,$_{8}$ *iy lųęgjā* $<$ *ibi+illoc+ad* . *iylųęgjā* $<$ *ibi* + * *illoque*
„ 65,$_{29}$ endlich der . . . . . . „ endlich das
„ 67,$_{30}$ *blǫģā*. . . . . . . „ *blǫģā*
„ 69,$_{5}$ in .. *nęt* ist entweder das erste *d* aus *t*., statt: in *nęt* ist entweder das zweite *d*
„ 69,$_{21}$ *ştęfen* . . . . . . statt *stęfen*
„ 71,$_{27}$ *čįņčęnt* . . . . . . „ *čįņčęnt*
„ 74,$_{31}$ Ableitungen . . . . . „ Abteilungen
„ 75,$_{15}$ *ārčęt* . . . . „ *ārčęl*
„ 77,$_{28}$ *ştrǫžgjǫr* . . . . . „ *strǫžgjǫr*
„ 79,$_{12}$ *ervilia* . . . . . . „ *dervilia*
„ 80,$_{27}$ *bǫtęŋgjā* . . . . . „ *bǫtǫŋgjā*
„ 82,$_{11}$ *mbrižǫr* . . . . . . „ *mbrizǫr*
„ 85,$_{20}$ *pūñatā* . . . . . . „ *pùñatā*
„ 88,$_{10}$ *qųžųęl* . . . . . . „ *qųzųęl*
„ 103,$_{6}$ *dezvędrigjǫr* . . . . . „ *dęzvędrigjǫr*
„ 104,$_{27}$ (*ßcᵉᶠ*) . . . . . . „ (*ßcᵉʰ*)
„ 107,$_{35}$ *in ante* . . . . . . „ *inabante*
„ 109,$_{14}$ *ìzançā* . . . . . . „ *ǹzançā*
„ 117,$_{30}$ *ęrģəgjə!* . . . . . „ *ęrģəgjə!*
„ 125,$_{2}$ *āmǫ̇* . . . . „ *āmǫ*
„ 130,$_{4}$ *dęzmęžgjā* . . . . . „ *dęzmęzgjā*
„ 130,$_{5}$ *mažgjǫr* . . . . . . „ *mazgjǫr*
„ 136,$_{4}$ *laușťęl* . . . . . . „ *lą̀ųștęl*
„ 138,$_{8}$ *ştrēŋģer* . . . . . „ *štrēŋger*
„ 138,$_{20}$ *şųęl* . . . . „ *şųęl*

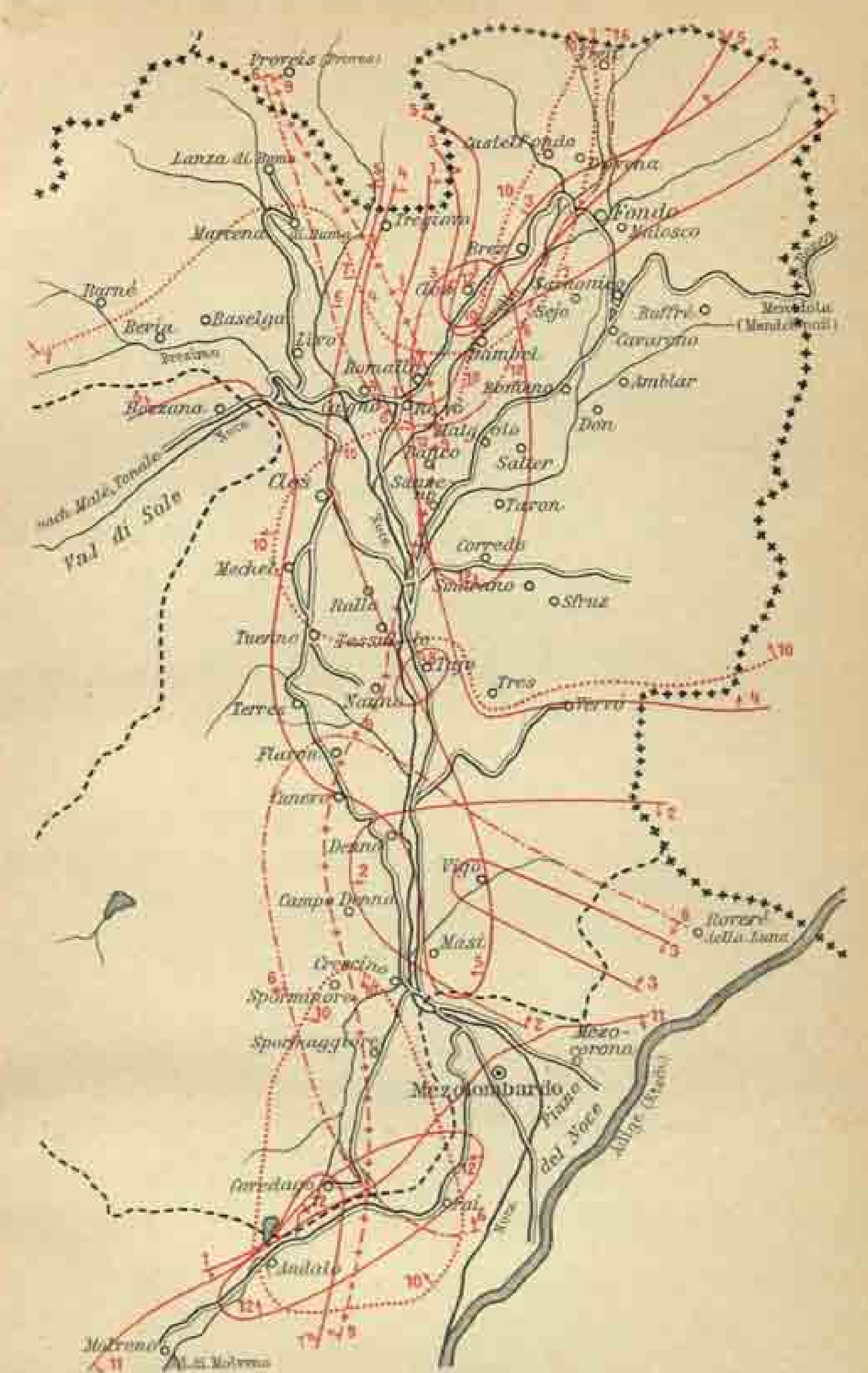
---

[1] Ebenso Seite 78$_{24}$, 82$_{18}$, 83$_{17}$.

Erklärung zu Tafel I.

---

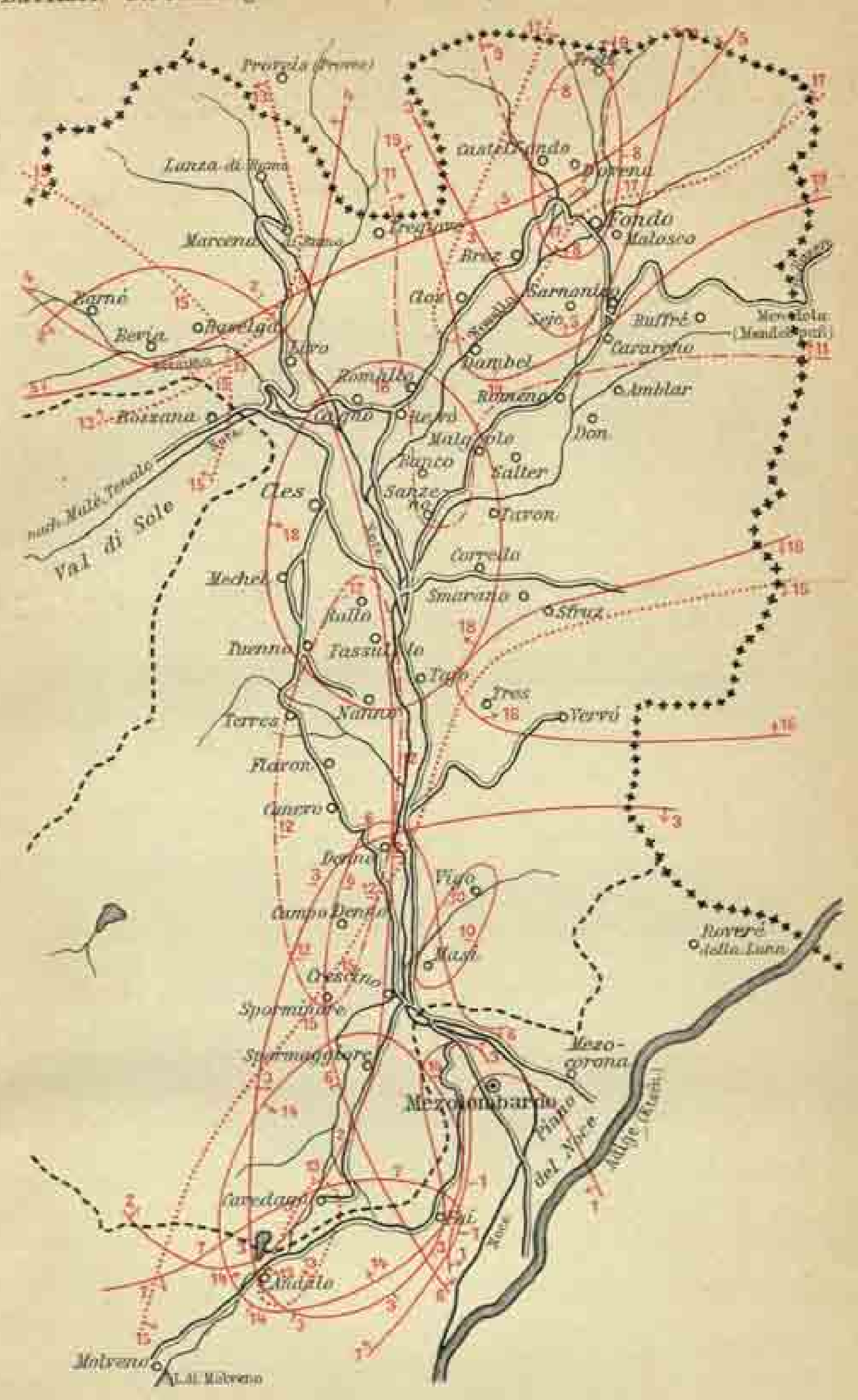
1. a > ą; 2. a bei nasaler Umgebung zu ǫ, ǫ̃, å; 3. a + l^{dent} > aų; 4. {ĕ > įę, įė, ėə; ŏ > ųę, ųė, ųə, uǫ;} und u > ů; 5. -ĕllu > ęl; 6. -ĕn^{cons} > ęn^{cons}, -ĕm^{cons} > ęn^{cons}; 7. ĕr^{cons} < ęr^{cons}; 8. ŏ > ǫ; 9. -ŏ im Auslaut > ǫ; 10. Reduktionsgebiet des ĭ + ŏ > įė, įę; 11. ŏ + einf. n > ǫn; 12. Reduktionsgebiet des ĕ + ų in ęų bezw. ǫų.


Castelfondo
Dovena
Fondo
Malosco
Brez
Cloz
Sarnonico
Sejo
Ruffrè
Mendola
Cavareno
Amblar
Don
Lanza di Rumo
Marcena di Rumo
Tregiovo
Rumo
Bresimo
Livo
Baselga
Romallo
Revò
Cagnò
Salter
Taron
Coredo
Smarano
Sfruz
Cles
Mechel
Rallo
Tuenno
Tassullo
Tres
Vervò
Terres
Nanno
Flavon
Cunevo
Denno
Vigo
Campo Denno
Masi
Crescino
Sporminore
Sporeggiore
Mezocorona
Mezolombardo
Piana del Noce
Adige (Etsch)
Noce
Cavedago
Fai
Andalo
Molveno
Val di Sole
nach Malè, Tonale
Roverè della Luna

Erklärung zu Tafel II.

---

1. Grenze der Erhaltung des $l^{cons.}$; 2. $l^{cons.}$ zu $o^{cons.}$; ausl. sekund. *u* zu *ǫ*; 3. $ol^{pal.} > ǫ^{pal.}$; 4. *ǫ* + sek. *u* > *öų*, *äų*; 5. *li* > *l̦i* und *il* > *il̦*; 6. *kl*, *gl* > *č*, *ǧ*; 7. *mn* > *mbl*; 8 *nd* > *n*, *mb* > *m*; 9. ausl. *rn* > *r*; 10. *d* > *đ*; 11. *k* vor *a* zu *kj*; 12. *k* vor *a* zu *ϑ*; 13. *kō* > *čō*, *kū* > *čū*; 14. interv. *k*, *g* vor *a* zu *j*; 15. *qu* > *kw*; 16. c^{e}, *cj*, *tj* > *f*; g^{e}, *gj*, *dj* > *v*; 17. *rj* > *j*; 18. c^{e} > *ć* aber g^{e} > *ź*; 19. $s + k^{a}$ > *kgj*, *n* + *s* > *ŋǵ*.


Fondo
Malosco
Bruz
Cloz
Sarnonico
Seio
Ruffrè
Cavareno
Amblar
Don
Romeno
Dambel
Romallo
Revò
Cagnò
Rozzana
Cles
Malgolo
Salter
Sanzeno
Taron
Coredo
Smarano
Sfruz
Mechel
Tuenno
Tassullo
Tajo
Tres
Vervò
Nanno
Terres
Flavon
Cunevo
Denno
Vigo
Campo Denno
Mollaro
Cressino
Sporminore
Spormaggiore
Mezzolombardo
Mezocorona
Cavedago
Fai
Andalo
Molveno
L. di Molveno
Val di Sole
Castelfondo
Dovena
Lanza di Rumo
Marcena
Rumo
Livo
Preghena
Varollo
Baselga
Bevia
Proveis (Provés)
Roverè della Luna
Piano del Noce
Adige (Etsch)
Noce
nach Malè, Tonale

IV.

Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburgischen Taidinge.

Erstattet von

Anton Mell.

(Vorgelegt in der Sitzung am 12. Februar 1908.)

Mit Schreiben vom 22. Oktober 1905 wurde der Verfasser von der akademischen Weistümer- und Urbar-Kommission ersucht, einen Bericht über den Stand der von weil. Dr. R. Schuster in Salzburg bereits eingeleiteten Vorarbeiten zu erstatten und Vorschläge über den Umfang und die erforderliche Arbeitszeit zu machen. In einem weiteren Schreiben der Kommission vom 28. Februar 1906 wurde er beauftragt, ‚die Herausgabe des Nachtragsbandes zu den Salzburger Taidingen in die Wege zu leiten, sich zu diesem Behufe zunächst mit Herrn Regierungsrat Friedrich Pirckmayer in Salzburg ins Einvernehmen zu setzen und sodann über den Stand der Angelegenheit, besonders über die vorhandenen und noch zu gewärtigenden Stücke, zu berichten'.

Die Arbeiten an der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge, mit dessen Drucklegung demnächst begonnen werden soll, ferner die zunächst erforderlichen Nachforschungen nach dem Verbleib einer bereits vorhandenen abschriftlichen Sammlung von Salzburger Weistümern verzögerten die gewünschte Berichterstattung. Weiters lag es in dem Bestreben des Verfassers, der Weistümer-Kommission nicht einen nur allgemein gehaltenen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Salzburger Weistümer zu unterbreiten, sondern derselben, ähnlich wie dies gelegentlich des von ihm erstatteten

Berichtes über den Stand der Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge (Sitzungsberichte, Band CLIV) geschah, auch über jene Stücke nach Form und Inhalt zu berichten, welche der Gefertigte als geeignet für die Aufnahme in den geplanten Ergänzungsband hält.

Daß es dem Verfasser in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, sich über die seit dem Erscheinen des I. Bandes der österreichischen Weistümer (1870) neu aufgefundenen Salzburger Taidinge (ganze und Bruchstücke, Notizen über Taidinge) zu informieren und diese zum Großteile auch einzusehen, zu kopieren, beziehungsweise mit schon gedruckten Taidingen zu vergleichen, verdankt er vor allem dem so außerordentlich liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Regierungsrates und Archivdirektors Friedrich Pirckmayer in Salzburg, welcher ihm die seit dem Jahre 1903 zwischen der Weistümer-Kommission, beziehungsweise zwischen Hofrat Eduard Richter und der Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg geführten schriftlichen Verhandlungen in Sachen der Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge, und zwar im Einvernehmen mit dem Ausschusse der erwähnten Gesellschaft, zur Verfügung stellte. Regierungsrat Fr. Pirckmayer, der beste Kenner salzburgischer Archivsverhältnisse und der einstige verdienstvolle Leiter des Regierungsarchives zu Salzburg, übergab ferner dem Verfasser das von ihm im Jahre 1904 verfaßte ‚Verzeichnis der im Archive der k. k. Landesregierung in Salzburg und zum Teil auch an anderen Orten ermittelten salzburgischen Weistümer‘ und taidinglichen Aufzeichnungen (mit Vermerken über 161 Stücke). Die Landesregierung in Salzburg genehmigte das Ansuchen des Verfassers um partienweise Entlehnung der Taidinghandschriften an das steiermärkische Landesarchiv, und der Leiter des Regierungsarchives in Salzburg, Herr Dr. A. Mudrich, hatte die Güte, den öfteren Entlehnungswünschen des Verfassers in denkbar zuvorkommendster Weise gerecht zu werden. Es erscheint als ein Gebot der Pflicht, schon heute der genannten Archivstelle, vor allem aber den Herren Fr. Pirckmayer und A. Mudrich, für ihr Entgegenkommen und ihre Mühewaltung den Dank der Weistümer-Kommission auszusprechen.

Die Sammlung der seit 1870 neu aufgefundenen Taidinge, wie sie jetzt vorliegt, ist größtenteils durch die Bemühungen Fr. Pirckmayers zustande gekommen. Bevor noch der Druck des I. Bandes der Österreichischen Weistümer vollendet war, konnte P. im Wege der Landesregierung die Akademie der Wissenschaften von der Auffindung von 7 neuen Weistümern verständigen, und bereits bei dieser Gelegenheit wurde die Herausgabe eines Ergänzungsbandes ins Auge gefaßt. Über die weitere Sammeltätigkeit P.s in Sachen der Salzburger Taidinge liegen dessen Archivberichte (1873, 12. III.—1875, 24. III.—1876 25. I.—1878, 19. XII.) vor, während über dessen Sammeltätigkeit nach 1878 die Verständigung an die Weistümer-Kommission unterblieb. Von ganz besonderem praktischen Werte war es, daß F. Pirckmayer die von ihm aufgesammelten Taidingabschriften in 2—3 Faszikel im Landesregierungs-Archive zu Salzburg vereinigte, und es ist nur zu bedauern, daß die Sammlung späterhin, als weitere Anregungen zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes nicht erfolgten, aus archivistischen Gründen aufgelöst wurde und die einzelnen Stücke an den Ort ihrer ursprünglichen archivalischen Aufbewahrung zurückgebracht wurden.

Da in der Fortführung der Herausgabe der österreichischen Weistümer eine Stockung eintrat, beabsichtigte die Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg eine selbständige Herausgabe der neu aufgefundenen Salzburger Weistümer, von welcher durch die Verhältnisse begründeten Absicht infolge der zwischen der Weistümer-Kommission und der Gesellschaft im Jahre 1903 gepflogenen Verhandlungen abgegangen wurde. Der Kommission wurde die Sammlung nachträglich (1870—1903) ermittelter Taidinge zur Verfügung gestellt und betreffs deren Einsichtnahme dieselbe an die k. k. Landesregierung in Salzburg gewiesen.

Soweit mir durch seinerzeitige Mitteilungen Ed. Richters bekannt wurde, betraute die Kommission den inzwischen verstorbenen Direktor des Regierungsarchives in Salzburg Dr. Richard Schuster mit der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge. Der Verfasser konnte gelegentlich einer Besprechung in Sachen des Historischen Atlasses der Österreichischen Alpenländer in eine ziemlich umfangreiche Sammlung von Salzburger Taidingsabschriften, Vormerken über das Vorhandensein von Handschriften usw. Einsicht nehmen.

Trotz aller Bemühungen gelang es dem Verfasser nicht, diese Sammlung, welche den Grundstock für die vorzubereitende Publikation abgegeben hätte, im literarischen Nachlasse Ed. Richters, noch auch in jenem Dr. Rich. Schusters ausfindig zu machen. Ebenso blieben Anfragen an weiteren Orten völlig erfolglos und es mußte daher an der Hand des von Fr. Pirckmayer abgefaßten Verzeichnisses die Beschreibung der einzelnen Stücke, die Abschriftnahme der für den Abdruck bestimmten Taidinge und der Vergleich mit den bereits im I. Bande der ‚Weistümer' abgedruckten Stücken von dem Verfasser selbst besorgt werden. In dieser Arbeit unterstützte ihn Herr Professor Dr. Ferdinand Khull, indem er die Kopierung von 7 Taidingen besorgte. Ein Stück wurde von einem Kopisten abgeschrieben und die Abschrift mit der Handschrift verglichen.

Der erste Band der Österreichischen Weistümer enthält 41 Stücke.

Die Einleitung vermerkt außerdem eine Reihe von Taidingen, über deren Provenienz die Herausgeber zwar unterrichtet waren, deren Auffindung damals jedoch nicht zustande kam. Als solche ‚vermißte' Stücke wurden angegeben:

1. Mattsee, Pfleg- und Landgericht.
2. Mühldorf, Stadt- und Landgericht.
3. Neuhaus [Gnigl], Pfleg- und Landgericht.
4. Salzburg, Stadt- und Urbargericht.
5. Stauffeneck und Glann, Pfleg- und Landgerichte.
6. Tettlhaim, Pfleggericht.
7. Abtenau, Landgericht.
8. Hopfgarten [Ytter], Pfleg- und Urbargericht.
9. Gastein, Landgericht.
10. Liechtenberg-Saalfelden, Pfleg- und Urbargericht.
11. Radstadt, Pfleg- und Landgericht.
12. Wagrain, Landgericht und Hofmark.
13. Zell im Pinzgau [Kaprun], Pfleg- und Landgericht.

Von diesen Stücken wurden dank den Bemühungen Fr. Pirckmayers die Nrn. 1, 2, 3, 4, 5 [Glann], 9, 10 und 12 [Hofmark] in vollem Wortlaute, die Nrn. 5 [Stauffeneck-Plain], 7, 11 und 12 [Landgericht] in Bruchstücken aufgefunden. Die Taidinge für Tettlhaim und Zell konnten bis jetzt nicht auffindig gemacht werden.

Außer diesen Stücken gelang es Fr. Pirckmayer, noch über 50 zur Zeit der Drucklegung des I. Bandes weder genannte noch überhaupt bekannte Weistümer oder Rechtsaufzeichnungen taidinglichen Charakters beizubringen; dazu kommt eine weitere Reihe von Auszügen oder Notizen aus Taidingen und über die Abhaltung solcher, so daß sich die Zahl der von Pirckmayer beigebrachten Stücke auf 161 beläuft.

Zunächst muß bemerkt werden, daß der Verfasser bei der Auswahl der zum Abdruck zu bestimmenden Stücke in Anbetracht des vorliegenden reichlichen Materials an wirklichen Weistümern und der im ganzen Lande gepflogenen taidinglichen Übung den in den Sitzungsberichten Bd. CLIV für Steiermark eingenommenen Standpunkt auch für Salzburg einzuhalten nicht bemüssigt war. Wie der Verfasser dem seinerzeitigen Vorschlage Eduard Richters, auch die vom Erzstifte Salzburg mit anderen Territorien abgeschlossenen Verträge u. dgl. in die Sammlung aufzunehmen, nicht beistimmen kann, und zwar mit Rücksicht auf den einheitlichen Charakter der Weistümerausgabe, ebensowenig kann er für die Aufnahme von reinen Gemarkungsbeschreibungen, wenn auch diese bei den Taidingen verlesen wurden, eintreten. Desgleichen ist von vorneherein von der Aufnahme der Stadt- und Marktprivilegien[1] in den Ergänzungsband abzusehen, wie überhaupt der Auswahl der einzelnen zum Abdrucke zu bestimmenden Stücke größere Sorgfalt zugewendet werden muß, als dies im I. Bande der Weistümer der Fall war.

Die Stücke, welche der Unterzeichnete als zur Aufnahme in den Ergänzungsband der Salzburger Taidinge geeignet findet,[2] sind in dem nachstehenden Verzeichnisse mit einem Kreuze bezeichnet. Inwieweit jene Taidinge, welche bereits im I. Bande veröffentlicht wurden, von denen sich aber (seit 1870) weitere Handschriften auffanden, abermals abzudrucken sein werden, darüber kann erst nach Vornahme genauerer Vergleichung entschieden werden.

---

[1] Herr Regierungsrat Fr. Pirckmayer verfügt über eine Sammlung von mehr als 700 Stück solcher Privilegien aus ungefähr 80 verschiedenen Orten.

[2] Die Entscheidung über die Aufnahme behält sich die akademische Weistümer- und Urbarkommission vor. Der Obmann: v. Inama.

Von den in dem Verzeichnisse beigebrachten **104** Weistümern und Notizen aus solchen und über solche werden somit **43** Stücke zum Abdruck in einem Ergänzungsband der Salzburger Taidinge vorgeschlagen. Dieser Ergänzungsband dürfte einschließlich der Einleitung, des Glossars und der Orts-, Personen- und Sachenregister etwa 25 bis 30 Druckbogen umfassen.

Der Zeit ihrer Anlage oder Abfassung nach gehören

7 Stücke dem 15.,
14 „ „ 16.,
16 „ „ 17. und
6 „ „ 18. Jahrhunderte an.

Von den **43** ausgewählten Stücken liegen **21** Weistümer in kollationierten Abschriften vor, welche von dem Verfasser unter gütiger Beihilfe des Herrn Prof. Khull besorgt wurden.

1. **Abtenau,** Pfleggericht.

[1] † a) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 1725. Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Abtenau 1725, II. *Extract aus dem lantrecht des hochfürstlichen Salzburgerischen pflöggericht Abbtenau etc.*

[2] b) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 17. Jahrh., Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Radstatt [1722, M] bei 1775, D. *Extract aus der pflög Abbtenauerischen uralten beschribenen gerichtsriegung.* Die Beschreibung des *‚gemerk zu dem gericht in der Abtnau‘* ebendort., Sign. B. Urb. 2, Bl. 25.

[3] c) Pap.-Hds., Quart, 4 Bll., Abschrift aus dem Anfang des 17. Jahrh., mit dem Rubrikalvermerk: *Abschrift fürstlichen receß zwischen des lantrichters in der Abbtenau und eines praelaten zu st. Peter. Anno 1533.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Gesammelte Taidinge. Bl. 1ᵃ *Zu wissen als sich ain zeit her zwischen unsers . . herrn erzbischoven zu Salzburg etc. landrichter in der Abbtenau Wilhalbmen Fränckinger an ainem und dem . . . herrn Khilianen abte zu sand Petter hie zu Salzburg anders tails, von wegen allerlai obrigkait so ain thail dem anderen nit gestehen wöllen spen und irrung zuegetragen u. begeben haben, derhalben dann beede parthei für . . unseres . . herrn verordnet räthe zu verhor- und handlung gewachsen sein,*

das nach verhörung beder partheien notturft auch allerlai gehabter kuntschaft durch gedacht . . . verordnet räthe solche spenn u. irrung vertragen, auch beden tailen mas und ordnung geben ist, wie sich ieder thail von lantfürstlicher obrigkait auch von gruntherrschaft wegen hinfüran halten soll, nemblichen wie hernach volgt. — Bl. 4^a *Beschehen zu Salzburg am freitag vor st. Matheustag des heiligen evangelisten nach Cristi gepurt fünfzehenhundert und im drei und dreissigisten jare.*

2. **Altenthan,** Landrecht des Pfleggerichtes.

† Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., 1437. Regierungsarchiv zu [4]
Salzburg, dem gräflich Überackerschen Archive zu Sighardstein entnommen und wahrscheinlich aus dem Pfleggerichte Altentham stammend. Bl. 1^a *Vermerkt di lantsrechts des gsloss und herligkait Alltenthann, di man dann in der lantschrannen zu Seekhirchen und Nidern Heundorf, di zu dem bemelten gsloss gehort, alle jar bei der ehaften täding öffent und austregt und sint also von alter herkomen. anno domini im 1437ten*. — Bl. 1^b Beschreibungen der *Heudorfer, Dyshalbacher*, *Marschalcher* und *Maticher rueget.* — Von Bl. 3^a [Landrecht].

Am Schlusse der Handschrift 2 Bll. Pap., Folio, aus dem Ende des 15. Jahrh. eingelegt. *Artikl zu vermerken, an welchem ort sich das landgericht Alltenthann erhebt, auch in was gericht daselb stötzt und gränitz, wie hernach beschriben.*

Vgl. den Abdruck des Altenthaner Landrechtes nach einer Pap.-Hds. von 1625, W.-T. I, S. 13 ff.

3. **Berchtesgaden.** [5]

Pap.-Hds., Folio, 987 Seiten, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Alte Sign.: Collectaneum Vol. I, Rep. II, Rubr. 77 Nr., im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Reg. Berchtesgaden, Akten Nr. 132, S. 11—18. *Ehehaftrecht zu Berchtesgaden. Zu vermerken was massen das ehehaftrecht alhie zu Berchtesgaden gehalten wird etc.* [Ehehaftrecht in 12 Artikeln, Landgebot in ‡
3 Artikeln.] — S. 24—41 *Berchtesgadischer landleüt kaufbrief,*

den sie ihren landbrief nennen. 1377. — S. 47—74 *Der pöcken ordnung im land Berchtesgaden so weillent probst Balthasar im 1496. jar hat aufrichten lassen.* — S. 79—84 *Volgen die gränizörter, deren man sich lange jahr bei dem stüft bis iezige stund gehalten und in wissentlicher possession.* — S. 89—104 [Schneider-Handwerks-Ordnung von 1511]. — S. 107—176 *Anfang des waldbuechs de dato* 1529. — S. 176—200 *Anfang der waldordnung.* — S. 207—228 *Träxlerordnung.* 1535. — S. 233—246 *Schuechmacherordnung.* 1540. — S. 251—283 *Pfeifenmacherordnung.* 1581. — S. 287—309 *Resolution auf der burgerschaft beschwerspuncta.* 1596. — S. 313—316 *Gaissverbot.* 1606. — S. 319—322 *Verbot der gaiss und pixen oder röhr.* 1610. — S. 327—373 *Markt- und burgerordnung alhie* † *zu Berchtesgaden.* 1618 [57 Art.]. — S. 377—382 *Ordnung der löffelmacher.* 1622. — S. 387—432 *Waldbschaurevision.* 1619. S. 437—454 *Holzhandwerchs-gadlmacher-ordnung.* 1629. — S. 457—459 *Receß der steurordnung.* 1629. — S. 463—512 † *Fürstlich Bercholtsgadische landpolicei-, gerichts- und andere ordnung* [47 Art. und besondere Abschnitte über *canzleitax* und *einstand* (14 Art.) 1629, I, 31, Berchtesgaden]. — S. 523—539 *Ordnung auf die haimb- und gmainhölzer im land Berchtesgaden.* 1615. — S. 540—545 *Siglpergordnung aus der aufgerichten burgerordnung anno* 1618. — S. 547—556 *Vermörkt die articul so der wald halben fürgenommen sein und darob Georg Stöckhl als obrister waldmeister halten soll.* — S. 569—582 *Handwerchsordnung der portenmacher zu Schöllenberg.* 1653. — S. 585—598 *Feursordnung.* — S. 603—648 *Vaßpinderordnung.* 1659. — S. 653—764 *Waldprotokoll.* 1659. — S. 785—802 *Ordnung des schnizerhandwerchs.* 1655. — S. 804—884. *Receß über die taxbeschwerden.* 1682. — S. 888—906 *Vergleich über das waldwesen.* 1682. — S. 912—927 *Neü corrigierter waldordnungs-extract.* 1599.

4. **Bischofshofen.** Chiemsee'sche Freiheit.

[6] a) Pap.-Hds., Quart, 2 Bll., 1562. Regierungsarchiv Salzburg. Sign.: Hofkammer, Werfen, 1562, B. Bl. 1^a *Zu merken die anleg der rinder zu Widersperg als von alter herkomen ist.* † — Bll. 1^b—2^a *Vermerkt meins gnedigen herrn von Khiemsee*

freihait zu Bischofhoffen. — Bl. 2[b] [Vermerk von anderer Hand] *Ain verzaichnung des bischof von Kiemsee riegung in Bischofhof, auch anleg der rinder in die albm im Widersperg.*[1]

b) Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., aus dem Anfang des 17. Jahr- [7]
hunderts. Ebendort, Sign.: Arch. Rubr. XVIII, Nr. 48/5, b. Rubrikalvermerk: *Bischofhoferische freihaiten und eintrag von der brobstei Werfen.* — Mutis mutandis gleichlautend mit 4/a, mit wesentlichen Erweiterungen auf Bl. 1[a]. — Bl. 2[a] *Verzaichnus etlicher einträg welche hievor wider aines herrn bischoven zu Chiembsee willen bei dem ambt Bischofhoven sich begeben.* [Betrifft die Todfallsaufnahme und Inventur bei den Untertanen durch die landgerichtliche Obrigkeit, die Vogtei des Landgerichtes auf den Kirchengütern und das Setzen von Gerhaben durch die Propstei Werfen.]

c) Pap.-Hds., Quart, 48 Bll. Cod. germ. 6162 der k. b. [8]
Haus- und Staatsbibliothek zu München. 16. Jahrhundert, Ende. Bl. 1[a]—3[b] [leer]. — Bl. 4[a] *Des . . . fürsten und herrn . . . Paridi erzbischoven zu Salzburg . . . alten herkomen und gebrauch nach hat ein jeder landspfleger zu Werfen durch seinen nachgesezten richter zu Bischofhoven oder andern hierzue geordnen alle jar am mandag nach st. Veitstag seine freie land- und ehehaft tätting zu Bischofhoven besessen und an offnen rechten umb all hernach beschriben frag und urthail ergehen lassen was recht ist* [folgt das Landrecht in 24 Fragen und Urteilen]. — Bl. 34[a] *Zu vermerken das ain jeder landrichter auf heutigen tag zu offnen landsrechten schuldig ist zu melden unsers . . herrn von Salzburg . . . all frei auch gemain und grünt, all funt und die schwarzwält, die fron auf allen perkwerchen, den falken wie der stehet und andere federspill als reißgejaid, visch und wildprät von alter herkomen ist.* — Bl. 34[b] *Mer ist zu merken die zöll und march der fünf gerichtsstäb in Pongau.* —

[1] Ein vom Propste Erasm. von Khienburg an den Salzburgischen Protonotar Dr. Sigm. Hofinger gerichtetes Schreiben von 1563, VI, 4 (ebendort) besagt: *nachdem das landtäding welches nun bisheer järlich zu Bischofhofen . . . in brauch gehabt, darzue dann aus allen meinen gerichtstäben ain grosse menig volk zusamen kumbt, auf 21. diz monats gehalten werden soll, wie dann dasselb schon zu zwaien mallen allweg zu 14 tagen beruefft worden und noch zum dritten mall beruefft soll werden,* fragt Kh. an, ob das Landrecht zu Bischofshofen gehalten soll werden oder nicht.

Bl. 35a *Register der fragstück des rechten wo man ainen jeden articul nach der züffer suechen und fünden solle.* — Bl. 39a *Zu vermerken die freien und offnen auffört so die von Bischofhoven an die freien und gemainen perg, holzsach und bluembgesuech haben.* — Bl. 39b [Dorfordnung von Bischofshofen].

[9] d) In Hds. 3/c, Bl. 39a ff. [von anderer Hand aus dem
† 17. Jahrhundert]. *Ain ordnung des dorfs zu Bischofhoven. Dernach verzaichent etliche articul und gebreich so von alter herkomen ist und alhie bei dem dorf für und für gehandlet worden ist: damit aber solcher lang hergebrachter gebrauch nit ab oder in vergessenhait komen, so sein die anjezo auf ain neues in geschrüften gestelt und darnach durch ain gmain angenomen und wülkürlichen zuegesagt war und stät zu halten und sein das die articul wie hernach volgt.*

5. Dürnberg bei Hallein, Salzbergamt.

[10] a) In Bund 2 der Salinenpfleg Hallein-Akten, Registratur D, Litt. B, Tit. III aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg findet sich eine Abschrift des Dürrenberger Tai-
† dings. *Ehaft täding aufm Dürmperg des rechtens zu fragen so järlichen am sambstag nach der kürchweich st. Petri im wiertshaus umb 2 uhr nach mittag gehalten.* [4 Art.]. — *Die ruegung im ehaft täding und freihait aufm Dürnperg* [7 Art.]. — *Landmarchen. Zu vermerken die Landmarchen darinnen der Dürperg zue dem statgericht Hällein beschlossen ist.*

[11] b) Pap.-Hds., Folio, 112 Seiten, vorne fehlen 8 Seiten. 16. Jahrhundert, Ende. Von der Salinenverwaltung Hallein 1874 dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. S. 9 *Wann man der aignen arbaiter nit bedürfe, wie es darmit gehalten solle werden.* — S. 11 *Auf den vier sieden, darunter 6 perg.* — S. 23 *1586. Nun volgen die siben perg so man die mitsieder nennen thuet.* — S. 45 *Nun volgen die extraordinari löhn und inslet so den pergambtleüten von wegen irer ämbter oder dienst auf unser wolgefallen und widerruefen gegeben wirtt.* — S. 50 *Perganlaiten auf die fürstliche hofmaisterei geen Salzburg.* — S. 54 *Raichgelt in die pfleg Hällein.* — S. 57 *Wie und zu was der perg gearbait soll werden.* — S. 58 *Perkschreiber belangent.* —

S. 60 *Die Sulzen belangent.* — S. 63 *Wasserknechtambt.* — S. 65 *Niemant ône der pflêg bewilligung in die salzperg einfaren zu lassen.* — S. 66 *Kaine aigne arbaiten noch angeschafte schichten außerhalb der pflêg bewilligung anzulegen.* — S. 67 *Die abschichten-zedlen zu unterschreiben, lohntag und abmêssen, abraittung und auszalung belangent.* — S. 68 *Perginslet. malzeitgerechtigkaiten am Dürrenperg.* — S. 70 *Straf die aignen oder belehnten pergarbaiter belangent, wann si ire arbaiter verabsaumen.* — S. 72 *Was ain jeder arbaiter ... vermüg der ordnung ... die unser rath und jeziger pfleger zum Hällein den 15. Septembris 1584 aufgericht hat, für ain schicht arbaiten und verrichten ... soll.* — S. 76 *Was gedachts unsers pflegers neuen ordnung nach im Johann-Jacobperg sovil das eisenwerch betrifft, hinfüron auch bezalt soll werden.* — S. 101 *Uhralte ehehafts täding und riegung am Dürrenperg so järlich durch gedachten unsern statrichter zum Hällein in beisein des stattschreibers und aines gerichtsdieners in unserm fürstlichen hofhaus an bemeltem Dürrenperg am sambstag nach st. Peters kirchwei (welcher gemainklich auf dem ... fallen thuet) umb 2 uhr nach mittag offentlich gehalten und durch den stattschreiber verlesen wirt, und werden zu beisizern oder rechtsprôchern etliche unsere perkmaister desselben Salzpergs wie auch etliche andere daselbs angesessne erbare mannspersonen genomen und gebraucht.* [Vgl. Nr. 5/a.] — S. 108 *Lantmark. Zu vermerken die lantmark darin der Dürrenperg zu dem statgericht Hällein beschlossen ist.* †

6. **Fischorn.** b. Chiemsee'sche Hofmark. [12]

Pap.-Hds., Folio, 2 beschriebene Bll., Abschrift aus dem J. 1672, mit dem Rubrikalvermerk: *Öffnung. Collationiert in commissione und gleichlautent befunden den 1. Aprilis 1672.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk.-Handlung 1784 C. Bl. 1ª *Anno domini 74. Vermerkt die öffnung in Taxenpacher gericht des von Chiembsee, purgfrid und andere gerechtigkeiten und herkommen zu Vischorn.* Die von Friedr. Pirckmayer in seinen Archivberichten ohne Angabe der Quelle erwähnte ‚*Öffnung der burgfrieds- und anderer gerechtigkaiten des bistumbs von Chiemsee im Taxenbacher gericht*' sowie die in den Hofrat-Relationen †

1721, Bl. 458—462 erwähnte Hofmarköffnung ist mit jener im I. Bande der Weistümer, S. 279—283, abgedruckten aus dem Jahre 1497 nicht identisch. Hofmarksöffnungen von Fischorn aus späterer Zeit finden sich nach dem Jahresberichte 1857 über das städtische Museum zu Salzburg daselbst, und zwar: Chiemseer Hofmarksöffnung von 1672, Ch. Freiheiten von 1663 und 1703, und Ch. Jurisdiktion von 1674. Meine Anfrage nach diesen Stücken bei der Leitung des Museums wurde dahin beantwortet, daß gegenwärtig das Musealarchiv wegen Bauarbeiten verpackt ist. Die im fürsterzbischöflichen Archive zu Salzburg bewahrte Pap.-Hds. von 1674 wurde zum Vergleich bei der Herausgabe der Öffnung im I. Bande der Weistümer a. a. O. herangezogen. Die Hofratsrelation von 1721, Bl. 457—462, betreffend die Einmarchung des Schildbaches zwischen der Bürgerschaft zu Zell im Pinzgau und den Chiemseeschen Hofmarksuntertanen zu Fischorn beruft sich auf die von Erzbischof Wolf Dietrich *‚verlichene freihait und gerechtigkeitsbrief'*. (Im Regierungsarchive zu Salzburg.)

7. **Fritz-Gasthof**, Admontische Propstei.

[13] Pap.-Hds., Folio, 13 beschriebene Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Urbar der brobstei Fritz etc.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer Radstadt, 1560 K. Bl. 1ᵃ *Nota das sind die frag die ain brobst in der Fritz in der stift an dem rechten fragen soll.* Mutis mutandis gleichlautend mit den 13 Fragen des in Weist. Bd. VI, S. 1, Nr. 1 abgedruckten Stiftsrechtes, Pap.-Hds., Quart, 8 Bll. in Pap.-Umschlag *[Hernach sein volgent frag und urtail in der stüft zu Gasthof, anno domini 76]*, ebendort, Hofkammer Radstadt, 1649 A.

8. **Gastein**, Landgericht und Tal.

[14] a) Pap.-Hds., Folio, 30 Bll., das erste fehlende Blatt in späterer Abschrift beigefügt, 15. Jahrhundert, Mitte. Aus den Gasteiner Pfleggerichtsakten, 1873 vom Bezirksgerichte Gastein dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. Dabei moderne
† Abschrift. *Ehehaft oder landtätung wie solche im hochfürst-*

lichen Salzburgischen lantgericht und thal Gastein fürdershin gehalten und verlösen werden solle [5 Fragen und Antworten]. — *Volgen die gränizen des lantgerichts Gastein.* — *Hierauf volgt die fürstliche freihait die ain jeder herr und landsfürst in disem landgericht Gastein hat.* — *Zu vermerchen hernach volgunde articul die vermüg ausgangner fürstlichen mandaten und bevelchen den samentlichen unterthanen . . . fürzuhalten anbevolchen und zu wissen notturftig darob alle fürstlichen obrigkaiten irer pflicht und habenden bestallung nach ernstlich zu halten schuldig sein und gegen den verprechern mit straf zu verfahrn, darüber sich die unwissenhait niemant zu entschuldigen hab und selbst vor schaden zu hieten wissen* [59 Artikel]. ✝

b) Pap.-Hds., Folio, 50 Bll. 1792. 1873 aus dem Bezirksgerichtsarchive Gastein für das Regierungsarchiv in Salzburg behoben. Bl. 2ª *Landrecht des hochfürstlichen Salzburg: land- und berggericht Gastein zusammengetragen im jahr 1792.* — Bl. 3ª *Vorrede. Nicht alle aus den anwesenden, ob sie gleich jährlich beim landrecht zugegen, haben vielleicht den ächten begrif warum von uralten zeiten her das land- oder ehehafttäting so feierlich abgehalten wurde* [folgt die Erklärung der Wichtigkeit der landesfürstlichen Verordnungen]. *Heute ist der tag, an welchem auch im namen unsers gnädigsten landesfürsten der inbegriff aller dieser heilsamen verordnungen vorgelesen wird, der gegenstand ist wichtig: merkt auf und setzt euch.* — Bl. 5ª *Allgemeines landrecht gezogen aus den verordnungen und generalien des hochen erzstifts Salzburg. rechtssachen.* — Bl. 12ª *Criminalsachen.* — Bl. 13ª *Polizei-verordnungen. feuerordnung.* — Bl. 14ª *Saliterordnung.* — Bl. 15ᵇ *Poenalordnung.* — Bl. 20ª *Hochzeitordnung.* — Bl. 25ᵇ *Mühlordnung.* — Bl. 28ª *Andere polizei-gesetze* [Bettler, Beherbergen gefährlicher und verdächtiger Leute, Wetterläuten, Dienstboten, ausländische Lotterien oder Sammlungen, Heiratsbewilligungen, Mautmühlen, falsches Gewicht und Maß u. a. betreffend]. — Bl. 33ª *Kameralgegenstände. Waldordnung.* — Bl. 39ª *Jägereisachen.* — Bl. 42ª *Fischereisachen.* — Bl. 43ª *Verordnungen in landschafts- und soldaten-sachen.* — Bl. 44ª *Besonderes landrecht für das Gasteiner gericht. gränzen.* — Bl. 45ª *Nun folgen die rechte des landsfürsten in disem gericht.* — Bl. 46ª *Andere Gasteinerische* [15] ✝ ✝ ✝

landrechts-satzungen. — Bl. 50ᵃ *Ordnung wegen der gmeinalpe im Naaßfeld.*[1]

9. St. Georgen bei Eching.

[16] Die von Friedr. Pirckmayer notierten ‚Freiheiten' waren im Regierungsarchive zu Salzburg weder unter den Hofkammerakten Laufen, noch in dem Repertorium Wiener Akten, A. 86, auffindbar.

10. Glan. Hofurbar und Landgericht.

[17] Pap.-Hds., Quart, 16 beschriebene Bll. aus der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert, mit der Aufschrift: *ehehaft-büechel des alten herkommens freiheit und gerechtigkeit des hof- und urbargerichts Glann btr.* Im Regierungsarchive zu Salzburg ohne nähere Signatur, aus den Skartakten des k. k. Hauptsteueramtes gerettet. Nach einem handschriftlichen Vermerk Richters ist diese Rügung mit der im Archive unter Hofkammer † 1759/1761 D enthaltenen Hds. identisch. *Vermerkt die riegung alten herkomens freiheit und gerechtigkeit des hofurbar und landgerichts Glann, welches ein freies gericht ist und gehört ohne mitl unsern . . . herrn von Salzburg . . in seiner hochfürstlichen gnedigen cammer und weme sein hochfürstliche gnaden das verläßt.* Nach vier Fragen und Antworten folgen die Artikel über: *gastrecht — umb morgengab — umb verlezung der ehrn — lidlohn — rumor lediger gesellen — forderung lediger gesöllen — gefenknus der jungen gesöllen — porgschaft lediger gesöllen — verlust an vich — pfendung des vichs — vichtrib — kirchtag — freiung des kirchwegs — ein jede ursach soll ain cläger haben — handlung mit auslendern — mistfahrt — summer- und winterzaat — pfelzung der paum — panzeün — felber stimblen — zaunrecht — wändl — imphändl — einsträen — ezen und trötten — behilzen — schafwaiden — wie es mit dienstboten gehaltn werden soll.* Am Schlusse: *vermerkt die pidmarch des hofurbar und landgericht Glann.* — Ein gleichlautendes Landrecht bewahrt das k. Kreis-

[1] Die mit einem † bezeichneten Abschnitte der Handschrift wären in die Sammlung aufzunehmen.

archiv München, Sign. A. R., Fasz. 404 ex Nr. 101, Pap.-Hds., Folio, 12 Bll., 17. Jahrh.

11. **Glanegg**, Pfleg- und Landgericht. [18]

In den Verhandlungen mit der Propstei Berchtesgaden, betreffend den Ausbruch des Mühlwassers zwischen St. Leonhard und Niederalm und die Verpflichtung der beiden Urbarsmüller zur Wiedereinleitung und Verwerkung, ist in dem Schreiben des Joh. Paul Waßner an den Statthalter und die Hofräte, 1684, Nov. 25, Hellbrunn, ein ‚*uraltes land- und ehehaftrecht*‘ erwähnt. (Regierungsarchiv zu Salzburg, Hofrat Glanegg 398.) — Ebendort, Hofkammer Glanegg, 1553 f. findet sich ein Verbot, *die ansprachen der unterthanen über holzmais und blumbesuch an der schranne zu beantworten*, ferner Hof. Glanegg, 1678, O. Vermerke über die *zehrung bei der ehehafthaltung*, ebd. Hofk. Glanegg, 1685, F. die Beschreibung des Landgerichtes. Die *recognicio de metis castri G.* von 1439, enthalten in den Salzburgischen Kammerbüchern IV, 749, in Abschrift bei der Studienbibliothek in Salzburg.

12. **Goldeckerhof**, Schloß.

2 Bll., Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Jos. Fellners handschriftlichen biograph.-, topogr.-statistischen Notizen, LXXV [ohne Angabe der Quelle] im Regierungsarchive zu Salzburg. *Vermerkt die gerechtikait und altes herkomen der herschaft des geslos Goldekkerhof.* Schlußvermerk: *Darauf bitten wür den . . . herrn von Salzburg etc. . . . uns bei solhen freihaiten, gnaden und altn herkomen als die vordern herrn die des hofs gewaltig gewesn sein, gehalten und beleiben haben lassen, halten das stett uns armen leuten . . .* [19] †

13. **Golling**, Pfleggericht. [20]

Der im Regierungsarchive zu Salzburg unter Hofrat Golling 2 [ex 396 alt] bewahrte Extrakt aus dem *land- und ehehafttaiding büechl des hochfürstlichen pfleggerichts Golling,*

Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., 17. Jahrhundert, betrifft *die zihl und pittmarch des landgerichts Golling* und ist eine Ergänzung zu dem in Weistümer I, 143 abgedruckten Taiding des Landgerichtes G., welchem die Grenzbeschreibung fehlt. — Grenzbeschreibung gegen die anstoßenden Gerichte und Beschreibung der Jurisdiktionsrechte gegenüber Hallein und Werfen ebenda, in den Gollinger Pfleggerichtsakten, Hofr.: Jurisd. I, Nr. 1 u. 2, IV, Nr. 15 und IX, Nr. 78.

[21] **14. Golling**, Stiftrecht des Klosters Nonnberg.

Von Friedr. Pirckmayer in seinem 7. Archivbericht als aus den Gollinger Pfleggerichtsakten stammend, konnte mangels einer näheren Signatur im Salzburger Regierungsarchive nicht aufgefunden werden.

[22] **15. Hallein.**

1575, Juni 15. Hallein. Martin Rotmair, Stadtrichter zu H., übersendet dem Willibald von und zu Haunsperg, Salzburgischen Pfleger und Urbarammann zu Golling, *derselben Hällingerischen rüegung, wie dieselb jerlich auf den Dürnperg gerüegt und verlesen wirt*, in Abschrift, um welche Rügung W. v. H., 1575, Juni 13, Golling ersucht hatte, da die Gerichtsuntertanen seiner Verwaltung *an offendlichem jungst gehaltnem landstäding zu Khuchl . . . lauter furgebracht, namblichen das die pimarch nit alle . . . gelesen und gerüegt worden.* In den Pfleggerichtsakten Golling, Jurisd. I, 12 des Regierungsarchives zu Salzburg. Mit Beilage: *Zu vermerken die landmarch darinnen der Türrnperg zu dem statgericht Hällein beschlossen ist.*

16. Haunsberg, Pfleggericht.

[23] Die nach den Salzburger Kammerbüchern IV, 322 genommene und in der Studienbibliothek zu Salzburg hinterliegende *‚recognicio Wilhelmi Pettinger judicis in H. jurium (et) dominii castri ibidem. 1435‘* ist mit der Einigung über die Rechte des Lg. H. gegenüber dem Stift Michaelbeuern vom

Jahre 1435 (aus Kammerbüchern IV, 242—244, S. 475—478) gedr. Weistümer I, 51 ff. zu vergleichen. Im Regierungsarchive zu Salzburg unter ‚Archiv‘ XXIV 1/a Seetaler—Laufen findet sich eine Notiz über die Reihenfolge der Rechtsprechung beim Ehehafttaiding. Vgl. Weistümer I, S. 53 ff.

17. **Heuberg,** Urbaramt. [24]

Im Archivsberichte 7 erwähnt Fr. Pirckmayer eine Rügung dieses Amtes mit dem Vermerk: ‚von der Finanzprokuratur übernommen‘. Dieses Stück dürfte mit der Hds., welche E. Richter in seinem 1903 angelegten Verzeichnis als *‚Riegung des gemerchs Heyperger urbargerichts. 1547—1552‘* erwähnt, identisch sein.

18. **Höchfeld,** Schranne. [25]

Pap.-Hds., Folio, 17 Bll., Abschrift des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XIII, 22. 1605, Juni 3. David Essing, Salzburgischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Straßwalchen, fertigt über Bitten der Gerichts- und Lehensuntertanen des Höchfelder Amtes eine neuerliche Abschrift des Landrechtes aus. — Von Bl. 2ª —15ᵇ *Vermerkt die landsrecht und alten herkommen der herrschaft Mattsee so man jährlich in dem eehaft täding austrägt [und] rüegt in der lantschronnen zu Straßwalchen gehörund in das Höchveld.* Ist mit dem in Weistümer I, S. 9, Nr. 3 abgedruckten Land- oder Ehehaftrecht der Schranne Höchfeld aus dem 17. Jahrhundert nicht identisch.

19. **St. Johann im Pongau.** [26]

Ehehaft und landtätung von 1675, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer, St. Johann 1675, D. Die Identität mit dem *ehehaft oder landtaiding* der 5 Stäbe im Pongau, aus dem 17. Jahrhundert, abgedr. Weistümer I, S. 181 ff., ist leider nicht festzustellen, da diese Handschrift laut Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar ist.

[27] 20. **Kitzbichel.**

Reste eines nach gütiger Mitteilung Dr. Mudrichs nur wenige Zeilen enthaltenden *ehehafttading*, im Regierungsarchiv Salzburg. Hofrat, Hopfgarten 3.

21. **Kropfsberg,** Herrschaft und Propstei im Zillertal.

[28] a) Landrechtsbrief im Museum Francisco-Carolinum in Linz, 5/d. Vgl. Salzburger Intelligenzblatt 1845. Identisch mit Nr. 30 der Weistümer I, S. 317.

[29] b) *Ehehaftrecht oder täting.* 17. Jahrhundert. Im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: Wiener Akten, B. 87.

[30] c) ‚*Beschreibung wie die ehehafttading im pfleggericht Kropfsberg gehalten wirdet*', 2 Bll. Pap., aus dem 18. Jahrhundert, ebendort, Domkapitel II/68, Nr. 1.

[31] 22. **Lannersbach,** Hofmark im Zillertal.

Die von Fr. Pirckmayer angeführte *riegate* konnte laut Berichtes der Salzburger Archivdirektion in den 3 Bänden der ‚Wiener Akten' B/87 nicht aufgefunden werden.

[32] 23. **Laufen,** Schiffrecht.

In den ‚Wiener Akten' B. 28 [F. XXVIII, ad 23], Abschrift des 18. Jahrhunderts im Regierungsarchiv zu Salzburg.
‡ *Notandum de juribus in Lauffen. Das seind die recht, darnach man arbaiten soll das salz von dem Hällein auf dem wasser die ausfergen und die fertiger.* Anfang: *Es ist recht und auch alte gewohnheit, daß auf dem wasser soll niemand salz führen von dem Hällein oder von dem stadl.* Ende: *und soll der ausferg das salz mit dem maß empfahen als es von alter herkomen ist und an wem die vorgenanten benügt, damit ist der burger und der stösser gemainiglich entbrochen etc.* Auszug aus den

Schiffrechten von L., offenbar auf Grund der ‚*indiciones et statuta navium in Lauffen anno domini 1426 annotata*', in Kammerbuch III, Bl. 349—352 et 666—673, abgedr. in Weistümer I, S. 85 ff., Nr. 12.

24. Liechtenthann, Landgericht.

a) Pap.-Hds., Quart, 25 Bll., 1 Bl. unfoliiert. Im Regierungs- [33] archive zu Salzburg, aus dem gräflich Überackerschen Archive zu Sighartstein. Bl. 1ª *Vermerkt di lantzrecht des gschloss und der herligkait Liechten Thann die man dann in der landschrannen zu Kessendarff, di zu dem pemelten gschoß gehort, alle jar pei den ehaften tāding offent und austregt, und sind also von alter herkomen anno domini etc. vierzehenhundert und XXXVII. jar.* — Bl. 1ᵇ *Vermerkt das gericht march* [mit Varianten, aber ohne Änderung des Sinnes gleichlautend mit Weistümer I, S. 31—32] — Bl. 2ª *landrecht.*

b) Pap.-Hds., Folio, 38 Bll., aus dem Anfang des 16. Jahr- [34] hunderts. Im Regierungsarchive zu Salzburg, aus dem gräflich Überackerschen Archive zu Sighartstein, und wahrscheinlich aus dem Pfleggerichtsarchive Alt-Liechtenthann herrührend. Bl. 1ª *Vermerkt die lantzrecht des gsloss und der herligkait Liechtenthan . . . . anno domini etc. vierzehenhundert und im siben und dreissigisten jare.* — Bl. 2ª [Landrecht] [gleichlautend mit Nr. 24/a]. — Bl. 16ª *Artigl zu vermerken an welchem ort sich das landgricht Liechtenthan erhebt, auch in was gricht daselb stötz und gränitz wie hernach beschriben.* — Bl. 17ª—19ᵇ [leer]. — Bl. 20ª *Vermerkt den vogthabern und huener zu den sloss Liechtentann gehörent.* — Bl. 28ᵇ *Zu vermerken die hernach benanten gerichts- und urbarleut die zu dem gsloss Liechtenthan schuldig sein zu witten und auf welhen guettern das ligt.* — Bl. 30ª *Zu vermerken die gerichts- und urbarsleut die das prennholz gein Liechtenthan zu dem sloss dasselb schuldig sein zu fueren.* — Bl. 35ª *Die ordnung von wegen des tannen- und hochwalts wie oder was massen sich ain jeder gericht- und urbersman daran halten soll* [13 Artikel]. — Bl. 36ª *Die wiltpretholz so in Liechtenthanner gericht ligen hierinn begriffen.* — Bl. 36ᵇ *Die vischwasser.* — Bl. 37ª—38 [leer].

[35] ## 25. Lofer und Saalfelden, Pfleggericht.

Öffnung im gericht Lofer, Pap.-Hds., Folio, 6 Bll., aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit dem Rubrikalvermerk: *landsöffnung im gericht Lofer,* in Hofrat 362/3, Aktenreste, des Regierungsarchives zu Salzburg. Identisch mit den Artikeln im Landrecht und ehehaft Taiding zu Lofer und Unken, im I. Band der Weistümer, S. 242, Nr. 28, und zwar S. 243, Z. 14, S. 244, Z. 1—34 und Z. 39—47, S. 245, Z. 1—48, S. 246, Z. 1—18. Darauf folgen in der Hds., Bl. 5ª ff. die Grenzen der Öffnung *im Maurach* und *des herrn brobst von sant Zeen öffnung.*

26. Lungau.

[36] a) Perg.-Hds., 12 Bll., 16. Jahrhundert. Im Regierungsarchive zu Salzburg, aus dem Mooshamer Archive zu Tamsweg, vom Steueramte Tamsweg 1874 dem Regierungsarchive übergeben. Bl. 1ª *Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem lantäding und was man auf jede frag urtailt auf den aid.* [Mit sprachlichen Varianten identisch mit dem Landrecht in Weistümer I, S. 233 ff.] — Bl. 10ᵇ *Musterzetl. Tämbsweger schran. Pruggdorffer schran.* — Bl. 11ª *Sant Michaeler schran.* — Bl. 11ᵇ *Auszogner articul aus den kaiserischen und Salzburgischen zu Wien aufgerichten recess die grenizen Kärnten und stift Salzburg belangend.* Anf.: *Demnach ist zu verhietung kunftigs irrthumbs und erhaltung.* Ende: *auch die wasserzaig von einander schaid und tailt und der augenschein geben wierdet.*

[37] b) Landesordnung von 1520, August 27 (Freitag vor s. Egidientag). Im Kopialbuch I, Bl. 288ª ff. des Regierungsarchives in Salzburg und moderne Abschrift von 1907. Zu vgl. mit dem Landrecht im Lungau von 1673, Weistümer I, Nr. 26, S. 233 ff.

[38] c) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., aus dem Ausgang des 16. Jahrhunderts. Am Rubrum: *Dise abschrift ist den f: herrn commissarien in abschrift übergeben worden den 28. Juni aº etc. 1593 zu Ramingstein.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk. Tamsweg, 1791 K. Bl. 1ª *Verzaichnus aines hochwürdigen tumbcapitels des erzstifts zu Salzburg etc. fünf befreiten winkln im Lungau darinnen ire genaden alles ausser malefitz von alter*

abzehandlen haben. [Mit den Grenzbeschreibungen der Burgfriede Mauttendorff, Tweng oder Wenng, Weispriach, Göriach und Muerr.] Mit Beilage von 14 Bll., aus dem 17./18. Jahrhundert, enthaltend ausführlichere Grenzbeschreibungen als die obigen und diese somit ergänzend.

27. **Mattsee.** Kollegiatstift.

† a) Im Liber traditionum, S. 104—105 im Archive des [39] Stiftes *Die sprüch von des gerichts wegen zu Matzee. Item ob ainer zu Matze gevangen wurd, kam ain ambtman hinein, geben si in daruber ausz, so hilten si meinen herren herzog Heinrichen die XXXII ₰ vervallen zu in. wär aber das er ain rechter dieb wär, so muess man in heraus antwurten bis gein Niderndrum und wan der geantwurt wirt, so sol der richter oder obrist ambtman reiten in das wasser zu dem schieff bis an den satel und den zu iren henten nemen und dan zu Astät bei der schrann uber in gericht werden nach seinem verdienen. item ob ain todslag in dem gericht zu Matzee beschiecht, kumbt meins genedigen herren dem selben ee nach dan der amptman zu Matzee, so gehört das gut alles und der handel heraus. Käm aber der ambtman zu Matzee dem todslag pölder nach, so gehort das hinein und der wandel dannoch heraus. item was der von Salzburg arm leut oder urbar hat, darauf hat mein her das höchst gericht und was die korherrn von Matze urbar und leut haben auf den selben, hat mein her alles gericht. item wan ain todslag zu Matze geschiecht in dem gericht, so sol man das gewant (!) Matzee zwier berechten und das drit recht sol hie vor der schran zu Ästat und da selbs in pan und ächt gerecht werden. urtail so bei der schran Ästat gesprochen wirt alle jar, es sei wol an zeit und an weil, das der richter sitze und richt, es sei umb grunt und umb podm, umb geltschult und freeel unzucht nichtz ausgenomen als dan das von alter herkomen ist; dan ausgenomen was grunt und podem berurt, das urbar auf den kasten gen Matzee ist, das hat der kastner für sich aufzeheben zu versuchen, ob er di sachen mit einander verainen muge, mocht er des nicht getun, so solten di selben ursacher der rechten mutt (!) der schran Astat wider nachkömen. Anno MCCCC. LXXXX.*

[Angezeigt in den Mitteil. der III. (Archivs-)Sektion der k. k. Zentralkommission VI/2, S. 368.]

Im gleichen Traditionsbuch, S. 107—109, findet sich eine Aufzeichnung über die Rechte und Pflichten eines Vogtes zu M., welche mit dem ‚Vogtrechte zu Mattsee' aus dem Jahre 1782, abgedr. Weitümer I, Nr. 40, S. 339 zu vergleichen wäre.

[40] b) Orig. Urk., Pgt., 1605, Juni 13. David Sprinzer, Salzburgischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Straßwalchen, beurkundet, daß er über genannte Untertanen *wegen aines altes pergamenenes libell . . . darinen die landrecht und altes herkommen obberürtes markt Strasswalchen gehörig begriffen und geschriben gewesen, welches sie unter ihnen in der gemein die landzötl genant haben . . .*, welches jedoch beim Brande in Verlust geraten ist, den Untertanen eine Abschrift von der beim Gerichte zu Mattsee bewahrten Kopie ausgefertigt habe. Folgt das Landrecht: *Vermerkt die landsrecht und altes herkommen der herrschaft Mattsee so man järlich in dem ehaft täding austrägt. rüegt in der landschronnen zu Strasswalchen gehörund in das Höchveld.* — Abschrift des Landrechtes im Salzburger Regierungsarchive Sign. ‚Archiv' VIII, 22.

[41] c) Im Regierungsarchive zu Salzburg, vom Stifte St. Florian 1875 erworben. *Matseer landrecht. 1705. das landrecht würd sonst allzeit gehalten am erchtag nach st. Georgitag und das nachrecht den 14. Mai.* Am Schlusse: *nachrecht bei der schronen Mattsee.* Ist mit dem von Dom. Müller in den Mitteil. der III. (Archiv-)Sektion der k. k. Zentralkommission, VI/3, S. 368 angezeigten Landrecht oder Ehehaft der Herrschaft Mattsee aus dem 18. Jahrhundert [im Archive des Stiftes M.] zu vergleichen. Ebendort S. 368 sind: ‚Hofmarkgerechtigkeiten, eine Salzburger Handschrift des 17. Jahrhunderts' erwähnt.

[42] d) Regierungsarchiv zu Salzburg, Urk. Kop. Buch IX und Lehen III, 53 und 54, Regierung LX, 34, Hofk. Mattsee 1622, Lit. A. *Transsumpt oder vidimus zwaier brief des capitels ze Matsee freihait antreffend. 1355.* Abt Benedikt des Klosters Michelbeuern bestätigt und inseriert über Bitte der Chorherren des St. Michael-Gottshauses zu Mattsee Bernhard Schreksind und Leonhard Schaufler die den Chorherren von Mattsee von Bischof Albrecht von Passau *(1371, des freitags vor sand Sebastianstag)* verliehenen Freiheiten: *1481, Dezember 17.*

c) 1690, Februar 3, Stadt Salzburg, bestätigt Erzbischof [43] Johann Ernst von Salzburg der Propstei zu Mattsee deren Freiheiten *zu vermeidung kunftiger weitläufigkeit* [12 Artikel].

28. **Mauterndorf**, Markt. [44]

Orig.-Pgt., in Libellform, Quart, 8 Bll. in Pgt.-Umschlag, angehängtes Siegel fehlt, Regierung LX, 17, und Pap.-Hds., Quart, 50 Bll., 17. Jahrhundert, Anfang, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: *1628 Marktordnung*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVI, 68. Bl. 1ᵃ Das Salzburger Domkapitel beurkundet die Aufrichtung einer Ordnung für den Markt Mauterndorf. — Bl. 15ᵃ *Beschechen zu Salzburg am montag nach der hlg. Dreifaltigkait den 18. monatstag Juni als man zelt . . . im aintausend fünfhundert und in dem sechs und sibenzigisten jahr.* — Bl. 16ᵃ *Verzaichnus eines hochwürdigen tumbcapitls des erzstifts zu Salzburg etc. fünf befreiten winckeln im Lungau irs genaden alles ausser malefiz von alter abzehandlen haben.* Ist identisch mit dem ebendort Hofk. Tamsweg 1791 K. (siehe Lungau) enthaltenen Taiding. — Bl. 19ᵃ *Zechent-register des ambts Khendlpruckh.* — Bl. 22ᵃ *Extract aus der neuen capitulation* [1614, Nov. 28, Salzburg]. — Bl. 25ᵃ *Extract aus der hochf. Salzburgischen hofgerichtsordnung die malefütz- und andere haubtmans-händl betr.* — Bl. 31ᵃ *Volgen die zechent-mandat* [1611, August 26. — 1563, Juli 31. — 1566, März 29]. — Bl. 41ᵇ 1594. *Resolvierung des schweren und geringen getraids, wie sich dazzelb bei den ämbtern im erzstift Salzburg der mässerei halber jedes orts vergleicht.* †

29. **Maxglan**, Landschranne. [45]

Die Landschranne von M. [nächst dem Einfang des Mayr am Hasengut] nach Mitteilung Fr. Pirckmayers in O. W. M. Salzburg, Verifik. I. Band 1702—1706 erwähnt.

30. **St. Michael**, Pfleggericht. [46]

a) Pap.-Hds., 12 Bll., Folio, 17. Jahrhundert, aus den Akten des Pfleggerichtes St. Michael, dem Regierungsarchive zu Salz-

burg 1874 abgetreten. *Vermörkt die landesrechten als man fragt in dem landtätung und was man auf jede frag verurteilt auf den aid.* Gleichlautend mit Nr. 26 der Österreichischen Weistümer, I. Band, S. 233 ff. — Eine Abschrift dieses Landrechtes aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, Pap., Folio, 10 Bll., ebendort. Bl. 9ª *Ausgezogner articul aus dem kais: und Salzburg: zu Wien aufgerichten recess die gränizen Khärnten und stift Salzburg belangent.*

[47] b) Pap.-Hds., Folio, 68 beschriebene Seiten in Pgt.-Umschlag. Aus dem Bezirksgerichte St. Michael ins Regierungs-
† archiv Salzburg gezogen. *Anweisung was bei den jährlichen abzuhaltenden landtädungen zu beobachten und den unterthanen etc. zur genauesten nachachtung zu eröffnen ist.* — S. 1 *Erstlich hat der amtman das friedensbot auszuruffen. dann fragt die hochfürstliche pfleggerichts-obrigkeit den schronnenprokurator.* [Johann Wenzel von Helmreich zu Brunfeld durchstrichen und Kajetan von Auer am Rande nachgetragen.] — S. 3 *Wonach die landöfnung oder gränzriegung abgelesen wird* [Bruggdorfer und Michaeler Schranne].

[48] 31. **Michaelbeuern,** Benediktinerstift.

a) Die von Friedr. Pirckmayer erwähnte Pap.-Hds., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk.: Laufen 1562, J. ist bloß im Repertorium genannt, aber nicht vorhanden und dürfte wahrscheinlich mit anderen Akten nach München extradiert worden sein. Vielleicht gleichlautend mit Nr. 7 im I. Bande der Weistümer S. 46—51, Pap.-Hds. des 17. Jahrh. des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

[49] b) 2 Bll. Pap., Folio, Abschrift des 16. Jahrhunderts, mit der Aufschrift ‚*Sequitur reversus privilegii archiepiscopi Saltzburgensis super jurisdictionem Päuris.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv II, 63 a, Bl. 129 f. Erbischof Johann von Salzburg schlichtet die *zwaiung so wir von unsers lantgericht Haunsperg ains und der . . . graf Johans graf zu Schaunberg von der stifte des gotzhaus zu Päuern und der vogtei wegen, die er und sein erben auf dem selben gotzhaus und sein leuten und guettern habent. Geben . . . ze Gmunden an mitichen vor sand*

Johannistag zu Sunnwenden im vierzechenhundert und fünf und dreissigisten jare.[1]

32. **Mosshaim,** Pfleg- und Landgericht. [50]

Perg.-Hds., Quart, 15. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Mooshaim-Tamsweger Pfleggerichtsakten. *Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem landtäding und was man auf jede frag urtailt auf den aid.* Identisch mit dem nach einer Pap.-Hds. vom Jahre 1673 im Regierungsarchive zu Salzburg abgedruckten Landrecht im Lungau, Weistümer, I. Band, Nr. 26, S. 233—239. — Konfins- und Jurisdiktionsrechte des Pfleggerichtes Mosshaim gegen Katschberg, Sachsenburg und Veldsperg, ebendort, Mosshaim-St. Michaeler Pfleggerichtsakten, Rubr. XXVII.

33. **Neuhaus,** Pfleg- und Landgericht. [51]

Pap.-Hds., Quart, vom Jahre 1778, 1875 von der k. k. Finanz-Landes-Direktion in Salzburg dem Regierungsarchive abgetreten. Sign.: Gesammelte Taidinge. Bl. 1ª *Landrechte des hochfürstlich Salzburgischen pfleg- und landgerichts Neuhaus.* 1778. — Bl. 2ª *Vortrag so an der landschrann von den pfleger oder richter vor ablesung der landrechten und gnädigsten befehlen gemacht wirdet.* [33 Artikel, eine Zusammenfassung der älteren Landrechtsbücheln der Schrannen Halming, Pergham, Eugendorf und Heuberg, mit diesen aber nicht völlig übereinstimmend.] — Bl. 16ª *Verzeichnuss des hienergelds und gerichtsfutter so jährlich zu denen landrechten in herbst bei denen 3 schrannen von einen gut oder haus für ein henn 3 ᵉʳ und an haber ungefehr erleget und gereichet wirdet. Nota. Von disen habern ist vermög älteren landrechtsbücheln ieden amtmann zu Neuhauß und Eugenbach ein halbes schaff abzugeben.* [Die Schrannen sind die *Halminger schr.*, *Perghammer schr.*, und *Eugendorffer gerichts-schr.*] — Bl. 152ª *Heÿberger gerichts-*

[1] In Catenichl priv. tempore Ernesti 1540/54 des Regierungsarchives zu Salzburg findet sich der gleiche ‚*Reversus privilegii archiepiscopi S. supra jurisdictionem Päwrn*‘.

schrannen. dieses landrecht wirdet järlich aber nit ordinari wie die andern, sondern auf einen dem herrn pfleger gelegenen tag zu Farnleithen oder in würtshaus an der Kendl gemeiniglich den ersten tag Maii gehalten, weilen auch die maisten unterthanen urbarsleit sind, so wirdet nach verlesenen landrechten sodann die stüft abgenommen. — Grenzbeschreibung des Landgerichtes N. ebendort, Hofk.: Neuhaus 1804 2/d, auch 1719 G.

34. **Nonnberg,** Frauenkloster.

[52] a) S. Nr. 60: Unterwölbling.

[53] b) Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., Abschrift aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Golling Pfleg. Jurisd. I, 1. 25. *Vermerkt meiner genedigen frauen der abtissin auf dem Nunberg in Salzburg und ires gotshaus daselbsten stiftrecht, die alle jar mit recht austragen werden, alsdan von alter herkomen ist.* Gleichlautend mit dem in Weistümer I, S. 110, Nr. 16 abgedruckten Stiftrecht aus dem Jahre 1405; der 15. Artikel fehlt jedoch.

[54] c) Pap.-Hds., Quart, 286 Seiten, 17./18. Jahrhundert. Urbarsgebrauch des Klosters N., im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz. S. 280—281 *Extract was gestalt die . . . fr. u. abt des würdigen gotteshaus Nunberg im Salzburgischen mit ihren zu berierten gotteshaus Nunberg grunt und zum schloß Lünez gehörigen vogtunderthanen in volgenden ihren clagten articln von dem kaiserlichen herrn commissario verglichen worden, den 17. Nov. a° 1697.*

[55] d) Pap.-Hds., Folio, 196 Seiten Text und Register, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Rubr. XIII, Nr. 40. *Closter Nonnbergischer urbars-gebrauch oder sumarischer bericht von erbrecht, lechen, leibgeding, zuestand, freistift und bstandnussen, was deren natur und aigenschaft sein, wie sie sollen und mügen verstift, veralieniert und verworcht werden, item von grundherrschaftlichem aigentum, von verleich- und verlassung der güter und stilisirung darüber aufgerichten brieflichen urkunden, sodann von des closters jurisdiction und nider gerichtsbarkeit gegen seinen grundholden in genere und von sonderbahren gebräuchen eines jeden urbaramts in specie mit*

angehengtem register. Zusamengetragen durch obermelt adelichen closters urbars- und hofrichter Oswalden Hegi. J. U. C. im monat Martii a° 1641. — S. 3 *Austheilung und intention dises urbars-berichts.* — S. 7 [1. Teil, 1. Kap.] *Vom erbrecht, dessen eigenschaft und unterschiedlichen namen, item von verstiftung, alienation oder veränderung, veranlaitung und verworchung derselben* [5 Art.]. — S. 88 [2. Kap.] *Von lehen* [5 Art.] — S. 99 [3. Kap.] *Von leibgedingen und zuestanden* [6 Art.]. — S. 124 [4. Kap.] *Von freistiften, so man auch herrngunst oder herrngnad, baurecht und baumannsgerechtigkeit nennen thut* [2 Art.] — S. 131 [5. Kap.] *Von bständen* [1 Art.]. — S. 136 [2. Teil, 1. u. 2. Kap.] *Von verlassung der güter, von brieflichen urkunden* [3 Art.]. — S. 162 [3. Kap.] *Vom grundherrschaftlichen aigenthum und dessen nuzbarkeiten.* — S. 165 [3. Teil, 1. Kap.]. *Von jurisdiction und alten klösterlichen stiftrechtn insgemain.* — S. 166—172 *Hie seind beschriben meiner gnädigen frauen der abtissin auf dem Nunnberg zu Salzburg und ihres gottshaus daselbsten stiftrecht, die alle jahr mit recht austragen werden, alsdann von alter herkommen ist* [14 Art.; aus dem Urbar von 1451, Bl. 108, 109 und 110, vgl. Nr. 34/b) dieses Verzeichnisses. S. 177 [2. Kap.] *Von jurisdiction oder nidergerichtbarkeit in sonderheit* [3 Art]. — S. 196 [4. und letzter Teil, nur Überschrift] *Von gebrauch aines jeden urbarambts in sonderhait.*

35. **Pongau,** 5 Gerichtsstäbe im —. [56]

Pap.-Hds., Quart, 18 beschriebene Bll., 17. Jahrhundert. ‚*Ehaft und landtadung der fünf stäb im Bangey etc. 1646*‘, gefertigt von David Hölzl im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Archiv XVIII, 48/25 b. Identisch mit Varianten mit Nr. 23 der Weistümer I, S. 181—193. Diese Hds. ist auf ihr Verhältnis zu jener zu prüfen, welche als W mit dem Abdruck a. a. O. verglichen wurde.

36. **Radstadt,** Pfleg- und Landgericht. [57]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofkammer

Radstadt 1775, D. *Extract aus dem ehehaft und landtädungsrecht des hochfürstlichen Salzburgischen pfleg-, statt- und landgerichts Radstatt. gräniz gegen der Abbtenau.* — Ein Auszug aus dem R. Landrechte Pap., 4 Bll., 17. Jahrhundert, findet sich ebendort, Waldmeister-Akten XII, Radstadt, 14, Nr. 10; weiters ein ‚*Extract aus der statt Radstatterischen policeiordnung de aº 1630*', Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., Abschrift aus dem 18. Jahrhundert, ebendort: Gesamttaidinge. [Die Artikel betreffen: *viehtrib, holz- et reithschlagen, burgermoss, schwein, prünn waschen, holzmaister*]. — Nach Mitteilung Friedr. Pirckmayers war eine Notiz über das zu R. abgehaltene Landrecht noch im Jahre 1804 in der Regierungsregistratur vorhanden.

[58] 37. **Raschenberg**, Pfleggericht.

Pap.-Hds., Folio, 70 Bll. von 1672, in Ledereinband mit der Aufschrift: *Landrecht oder ehehafthütung sambt der kuglwaid- und gränizbeschreibung von der hochfürstlichen pfleg Raschenberg.* 1672. *Landrecht und ehehafttütung*, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: ‚Archiv' XVIII, Nr. 48/28ᵃ. Abschrift von Nr. 14 der Weistümer I, S. 92 ff. und wahrscheinlich mit jener Abschrift des ‚*landpuechs*' gleichfalls aus dem Jahre 1671, welche sich [nach Weistümer I, S. 92, Quellenvermerk zu Nr. 41] im k. bayr. Reichsarchiv zu München befindet. — Die ebendort ‚Archiv' XVIII, 48/28ᵃ befindliche ‚*Kuglwaid- und gränizbeschreibung*' (Pap.-Hds. des 17. Jahrhunderts) abgedr. Weistümer I, S. 100 ff., und in der obigen Hds., Bl. 62ᵃ—66ᵃ und ebenda Bl. 67ᵃ—70ᵇ; die ersten 36 Artikel der ‚*sonderbahre vermahnungen und verboth*', abgedruckt ebenda S. 104—108.

[59] 38. **Rauris**, Landgericht in der —.

Pap.-Hds., Folio, 91 Bll. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz und mir gütigst zur Verfügung gestellt. *Landgerichtsordnung in der Raurifs.* I. *Von erst ze halten eehaft der landtaiding mit 7 articln.* II. *Des richter(s) vorred und*

eingang mit 5 articl. III. *Gemainer gerichtsleit meldung mit 15 articl.* IV. *Des richters meldung oder öffnung etlicher gemainer notturft nach alten herkommen mit 4 articl.* V. *Vom spill und gottschelten mit ainem articl.* VI. *Wucherei soll sich niemants gebraucht mit 1 artikl.* VII. *Bestand und was man in bstantsweis verläßt mit 1 artikl.* VIII. *Umb verpfandung mit 2 articl.* IX. *Umb arrestation, verbot und verlëg mit 3 articlen.* X. *Umb bürgschaft mit 13 artikl.* XI. *Umb entwerung mit 4 artikl.* XII. *Umb paumansrecht oder paurecht mit 4 artiklen.* XIII. *Umb heirat und heiratvermacht mit 2 artikl.* XIV. *Umb landleüfig ordnung als gemaine erbfäll mit 1 artikl.* XV. *Umb geschäft und testament mit 2 artikl.* XVI. *Umb vormund- und gerhabschaft mit 1 artikl.* XVII. *Von leibaigen leütten mit 2 artiklen.* XVIII. *Hernach volgen gemain järlich auch täglich iebung und handlung mit 13 artiklen.* XIX. *Der haimberg halben mit 1 artikl.* XX. *Von wegen der alben mit 1 artikl.* XXI. *Umb reütter mit 1 artikl.* XXII. *Von gemain landleüf mit 3 artikl.* XXIII. *Weg und steg mit 2 artikl.* XXIV. *Verbotten artikel mit 12 articl.* XXV. *Umb todschlag mit 4 articl.* XXVI. *Umb ander gemain landsgewonhait.* XXVII. *Entschid der richter mit 1 artikl.* XXVIII. *Umb güetlich vertrag mit 1 artikl.* XXIX. *Umb rechtfertigung mit 6 artikl.* XXX. *Auf ungehorsamb mit 2 artikl.* XXXI. *Umb appelation mit 2 artikl.* XXXII. *Hernach volgen straf was die umb jeden vaal im landsprauch sein soll.* Zu vgl. mit Nr. 25 in Weistümer I, S. 203 ff.

39. **Saalfelden,** Pfleg- und Landgericht. [60]

Pap.-Hds., Quart, 12 Bll. ‚*landöffenzetl gemainer landschaft zu Salfelden*‘, aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: ‚Archiv‘ Rubr. XVIII, Nr. 48/29. Gleichlautende ‚*abgeschrift*‘, Pap.-Hds., Quart, 8 Bll. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, ‚Regierung‘ Rubr. 60, Nr. 23 [B]. *Vermerkt die öffnung und meines genedigisten herrn von Saltzburg etc. recht, so man jerlichen offentlich im gemainen landtäding zu Salfelden etc. — Vermerkt etlich hernach volgent artigl die etlich jare in gemainem landtading zu Salfelden mit recht urtl gewierdigt und von notturft wegen gemains nutz*

und gemainer landschaft mit recht und urtl zu creften, auch die also zu halten erkannt sein. — In B. folgt eine kurze Notiz über das Einfangen eines Grundstückes.

Ein nach Mitteilung Friedr. Pirckmayers im Museum Francisco-Carolinum zu Linz bewahrter ‚*landesöffenzettel gemainer landschaft zu S.*' ist abgedr. im Intelligenzblatt, 1845.

40. **Salzburg,** Stadt.

[61] a) Pap.-Hds., Folio, 18 Bll., davon die 4 letzten unbeschrieben, ohne Umschlag, im Archive der Stadtgemeinde-Vorstehung zu Salzburg. Von Friedr. Pirckmayer angefertigte und verglichene Kopie im Regierungsarchive zu Salzburg. Enthält das Stadtrecht von Salzburg. *Das puch sagt von den rechten und ern der purgär und der stat zu Saltzburg und die von alter her chomen sind mit der säligen fürsten gunst und rat und hilf, die ir gnad darzu getan habent.* | *das recht puch der christenhait sagt, das gaistleichen fürsten phleger sein der warhait und des frides und des gelaubrn und des amptes der christenleichen heilichait etc. und gueter werch ein pildär.* [124 Art.] *Anno domini M° CCC^mo lxviii°.* Darauf folgt das Verzeichnis der Gülten und des Urbars des Bürgerspitals [von 1368 und 1399] von Salzburg.

[62] b) 2 Bll., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Ober Waldm. Salzburg I, 2. *Extract aus dem urbargerichts ehehaft biechl beim hochfürstl. stattgericht Salzburg* [betrifft das Weiden der Schafe auf der Tratten].

[63] 41. **Salzburg,** Erzbistum.

Von dem im I. Band der Weistümer als Nr. 1, S. 1—4 aus dem Bürgerbuch von Zell am See, Pap.-Hds., 17. Jahrhundert, abgedruckten und mit den Artikeln ‚*aus dem Saltzburgischen urbarbuch mit fleiss gezogen 1547, 4. Febr.*' in Hds. 1705 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek verglichenen Stiftrecht der erzbischöflichen Urbarämter, fanden sich weitere Handschriften im Regierungsarchive zu Salzburg unter der Sign.: ‚Urbare' o. 5, neu 9, Bl. 171 (14./15. Jahrh.). *Vermerkt die frag und*

öffnung der artikel der stiftrecht ... und ob dreuhundert jaren gehalten ist worden', und in den ,Wiener Akten' B. 140 (Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., 16. Jahrh.) welche mit dem Abdruck mutis mutandis identisch sind. Ferner Auszüge aus dem ,*land- und ehehaft taiding biechel*', ebendort, Obrist. Waldmeister-Akten, Salzburg I. Bd., Nr. 2, und eine Notiz über den Standort der Schranne zu Maxglan, ebendort, VI. Bd., Nr. 10. Von allgemeiner Bedeutung ist der ,*Extract aus underschidlichen hochfürstlichen generalien wie auch andere gebott und verbotten, welche bei denen land- oder ehehaftrechten zu verlesen*', Pap.-Hds., Folio, 8 Bll., 17. Jahrhundert, Ende, ebendort, Gesammelte Taidinge.

42. **Salzburg,** Domkapitel. [64]

Als weitere Hdss. von dem in Weistümer I, Nr. 2, abgedruckten Stiftrecht des Domkapitels im Erzstift Salzburg führt Friedr. Pirckmayer in seinem Verzeichnis als im Regierungsarchiv zu Salzburg bewahrt an unter den Sign.: ,Archiv' Rubr. XVI, Nr. 17/36, vom Jahre 1522 [der Extrakt von 1605 in Domkapitel-Akten II/7], und ,Urbaria' Nr. 203, vom Jahre 1502, S. 214—219. — Das ebendort ,Archiv' XXII, 11, bewahrte ,*Stiftrecht nach welchen sich die unterthanen halten und darwider bei nachgesezt unnachlässiger strafe nicht handlen sollen*', Pap.-Hds., Folio, 5 Bll., aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, ist gleichfalls eine Abschrift des in Weistümer I abgedruckten Stiftrechtes.

43. **Sighartstein,** Schloß und Hofmark. [65]

1754, Mai 25, Salzburg. Erzbischof Sigmund von Salzburg verleiht dem Grafen Wolf Anton von Überacker Freiherrn zu Sighartstein etc. gewisse Rechte auf das diesem gehörige Schloß Sighartstein [1. Erhebung des Schlosses S. samt dem Dörflein Schalkham zu einer Hofmark. — 2. Kompetenz der Hofmark gegenüber den Insassen. — 3. Niedere Gerichtsbarkeit gegenüber dem Landgericht Alt- und Liechtenthann. — 4. Besorgung der Polizei. — 5. Landrepartition der Steuern. — 6. Gebot der Übung guter Gerichtsbarkeit. — 7. Verbot, die Hofmarks-

leute mit Scharwerken zu beschweren]. Insert in Privilegiumsbestätigung durch Dompropst Virgilius M[a] Grafen und Herrn zu Firmian und das Domkapitel zu Salzburg, 1754, Mai 29, Salzburg. Kollationierte Abschrift von 1809, Jänner 31, Salzburg, Pap., Folio, 6 beschriebene Bll., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Regierung Rubr. LX, Nr. 35.

[66] **44. Staufeneck,** Herrschaft und Pfleggericht.

Pap.-Hds., 2 Bll., Folio, aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk. Staufeneck 1672/a.
† Duppl. Rubrikalvermerk: *Extract aus der pauern und nachbarschaft der herrschaft Stauffenegg landrecht und gebrauch etc. de anno 1592*[ts]. — Bl. 1[a] *Hernach volgt die Kuglwaid und landsriegung alter gränizen am gericht Stauffenegg, wie die von einander abgsthailt werden, so alwegen nach dem ehehaft täting jährlich verlesen wirtt.* — Ebendort, Regierung, Rubr. LXI/8 findet sich eine Notiz über die Abhaltung der jährlichen 4 Landrechte vor und nach der Aushebung der Pflege St., ferner eine weitere über die Einrichtung der Schranne zu Mauthausen.

45. Straßwalchen.

[67] a) Monumenta boica, XXXVI/2, S. 53—54. Daz ist deu gült und deu reht dev da gehörent ze Wildenek und von Maennse (14. Jahrhundert, Ende).

[68] b) Pap.-Hds., Folio, 9 Bll., am Ende mank, 17. Jahrhundert, Beilage in den Akten betreffend den Streit des Marktes mit Mattsee in Sachen der Jurisdiktion und Freiung des Marktes, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Strasswalchen 1440/1615, Lit. J., Nr. 2. Bl. 2[a] *Markt und burgfrid Strasswalchen. Was juristiction die phleg Mathsee alda zu Staswalchen(!) hat. Einkomens der mallevizischen personnen wegen.* — Bl. 2[b] *Wo mit den mallevizischen peinlich gehandelt, die verrecht und gericht werden.* — *Wo das hochgericht. Freiung zu Strasswalchen in das phleggericht geherig.* — Bl. 3[a] *Alle sambstag die fräil zum phleggericht Mathsee geheren. Ain marktrichter dem phleggericht die vänknus darzue leichen.* — Bl. 3[b]

Alter gepranch durch die Höchvelderischen underthonen geiebte rumorn zu Strasswalchen.

46. **Tachensee** bei Waging. [69]

Pap.-Hds., Quart, 19 Bll., 16. Jahrhundert. Fischerrecht ✝ zu T., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: ‚Archiv' XXII, 36 mit dem Rubrikalvermerk: *Ordnung beim Tähensee sambt der vischer freihait recht und alt herkommen.* Bl. 1ª *Vermerkt ain ordnung bei dem Tachensee durch den hochwirdigisten fürsten und herrn Matheusen . . . erzbischoven zu Salzburg etc. furgenomen, wie es furan bei demselben Tahensee gehalten werden solle sambt der vischer deren freihait, recht und alt herkommen. Als egedachtem unserm gemelten herrn . . . erzbischofen zu Salzburg etc. zu mermalen angezaigt und gruntlich bericht worden, daz etwovil unordnung bei gedachtem Tachensee ain zeit lang her gewesen, derhalben dann sein fürstl. genad auch ander prelaten und vom adl, so darauf gerechtigkait haben, desselben gar wenig genossen, demselben aber furzekommen auch darmit derselb see nit gar verödt werde und sein fürstl. genad und ander desselben mit der zeit ains merern und fruchtperlichen geniessen mocht, so hat sein fürstl. gnaden mit zeitigen rat disz ordnung furgenommen und aufgericht wie hernach volget.* Erwähnt auch in dem von Ed. Richter angelegten Verzeichnis, als in Kammerbücher, Triendlsche Abschrift V, Nr. 131 vorfindlich.

47. **Taun,** Urbaramt. [70]

Die von Friedr. Pirckmayer verzeichnete Hds., ‚*Vermerkt was ein hofmaister oder urbarmann zu strafen und zu handeln hat*' [aus dem gräflich Überackerschen, in das Regierungsarchiv übernommenen Archive] ist im Regierungsarchive zu Salzburg gegenwärtig nicht auffindbar.

48. **Taxenbach,** Pfleggericht. [71]

Pap.-Hds., Folio, 21 Bll., aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, mit dem Rubrikalvermerk: *lanthätung des*

hochfürstlich. gerichts Taxenbach vom jahr 1665, im Regierungsarchive zu Salzburg: Gesamttaidinge. Bl. 1ª *Ehaft der landtäting wie solliches im hochfürstlichen pfleggericht Texenpach fürderhin gehalten und verlesen werden solle.* Offenbar als Kopist zeichnet sich auf Bl. 1ª *Jörg Fux.* Gleichlautend mit dem nach einer Pap.-Hds., 18. Jahrhundert, im Besitze des k. k. Bezirksamtes Taxenbach in Weistümer Band I, S. 266, Nr. 29 abgedruckten Taiding.

[72] 49. **Tetelheim** und Halbmberg, Pfleggerichte.

Im Amtsinventar von 1674, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: ‚Archiv' XVIII/49, Tetlheim 5, ist eine in grün. Perg. gebundene Hds. vermerkt, die ‚*alle unterthanen beeder gerichte sammt den ehaftstätingen*' aus dem Jahre 1593 enthält.

[73] 50. **Thurn,** Herrschaft.

† Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., moderne Abschrift aus dem Urbarium der Herrschaft Thurn von 1561 [Platz'sches Archiv III, 50], im Regierungsarchive zu Salzburg. *Vermerkt der herrn von Thurn freihait und riegung.* [12 Art.]

[74] 51. **Ursprung,** Hofmark.

Eine Notiz über die Freiheiten der Hofmark U. findet sich nach Friedr. Pirckmayer in den Akten Hofk.: Neuhaus 1671, G., auch im Hof. Caten. 1682, Bl. 36 und ‚Regierung' XL, 35, des Regierungsarchives zu Salzburg. Vgl. auch das Amtsinventar in ‚Archiv' XVIII, 49.

[75] 52. **Waging,** Pfleggericht.

1766, April 29, Salzburg. Erzbischof Siegmund von Salzburg bestätigt die Privilegien des Marktes und der Hofmark Waging, unter Einschaltung der dem Markte von den Erzbischöfen Jakob Ernst, Leopold, Franz Anton, Maximilian Gandolph, Paris, Marx Sittich, Wolf Dittrich, Ernst, Matthias und Pilgrim i. d. Jahren

1746, 1733, 1715, 1660, 1657, 1624, 1616, 1541, 1520 und 1385 erteilten Freiheiten. Pap.-Hds., Folio, 24 beschriebene Bll., aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Regierung, Rubr. LX, 46. — Eine Abschrift des Privilegs des Erzbischofs Ernst von 1541, *am pfinztag nach s. Thomastag des h. zwelfpoten*, Salzburg, mit Inserierung jenes von Erzbischof Pilgrim, 1385, *am sambstag vor s. Mathie tag*, Salzburg, und 1520, *am pfinztag vor s. Gregorientag, Salzburg*, Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, in ‚Archiv' II, 63/a. Vgl. auch Caten. priv. Ernesti, 1540—44, S. 69—74, ebendort.

53. **Wagrain,** Hofmark.

a) Pap.-Hds., Quart, 7 beschriebene Bll., 16. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Wagrain, 1579, G. Bl. 1ª *Vermerkt das hofmarchtading zu Wagrain als von alter herkomen ist und die freihait so die Goldeckher und Freundtperger zu Wagrain gehabt haben.* [15 Art.] — Bl. 5ª *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat.* [12 Art.] [76] † †

b) Pap.-Hds., Quart, 10 beschriebene Bll., Abschrift aus dem 16. Jahrhundert, ebendort, Hofkammer: Wagrain, 1589, J. Bl. 1ª *Hierin ist verzaichnet das hofmarch- und ehaft tätting des markts Wagrain mit sambt den gerechtigkaiten und freihaiten so die burger zu Wagrain haben wie volgt.* — Bl. 2ª *Vermörkt das hofmarch-tätting zu Wagrain als von alter herkumen ist und die freihait so die Goldegger und Drennsperger zu Wagrain gehabt haben.* [Gleichlautend mit obiger Hds. Bl. 1ª—4ᵇ] — Bl. 7ᵇ *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat* [enthält gegen obige Hds. 14 Art.]. — Bl. 10ᵇ *Befindt sich gegen dem originali gleichlautend.* [77] †

c) 2 Bll. Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Josef Fellners handschriftlichen biograph.-topogr.-statistischen Notizen LXXV, im Regierungsarchive zu Salzburg. [Die Quelle gibt Fellner nicht an.] *Hie sind vermerkt meines herrn von Freuntsperg zil und march und seine recht, wie er und sein vordern die von alter in seiner hofmarch zu Wagrain herpracht habent.* [78]

[79] **54. Wartenfels,** Pfleggericht.

Das von Fellner, Biogr.-top.-statist. Notizen LXXXIV erwähnte Landrecht und Urbarrecht von W. ist identisch mit Nr. 20 der Weistümer I, S. 150 ff.

[80] **55. Windischmatrei,** Pfleggericht.

Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., aus dem 18. Jahrhundert, im Museum Francisco-Carolinum zu Linz ex Fasz. Salzburg, Band II. Auf der Rückseite der Vermerk: *Abschrift des vertrags zwischen Tyrol und Salzburg de aº 1533 sambt ainer instruction und waldordnung de dato 17. Aug. anno 1593.* König Ferdinand und Erzbischof Matheus von Salzburg beurkunden den Vertrag und die Schlichtung der *spen und irrung so sich der herrschaft Lienz und Windischmatterey halb von wegen überantwortung der malefizigen personen, pergwerch, walden, wasserfluss, fischereien, steüer von vogtleuten und gräniczen gehalten.* — Vgl. Weistümer I, S. 301, Anm. *).

[81] 56. **Zillertal,** Propstei und Pfleggericht Kropfsberg.
[S. auch Kropfsberg.]

Pap.-Hds., Folio, 32 Bll., aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: *lantbrief.* Nr. 3 des Sammelbandes I, Wiener Akten lit. B, 87, des Regierungs- † archives zu Salzburg. 1487, *am sonntag Cantate,* Salzburg. Erzbischof Johann von Salzburg bestätigt die Rechte und Freiheiten ‚*unser getreu landleut gemainclich im Zillertal*' auf Grund einer vorgelegten ‚*alten schrift auf pergamen*' [mit 47 Art.]. Zwar identisch mit Weistümer I, Nr. 36, S. 317 ff., jedoch mit so wichtigen und zahlreichen Nachträgen, daß der Abdruck dieses Landrechtes im Ergänzungsbande nicht zu umgehen sein dürfte. — Die im gleichen Bande unter Nr. 26 enthaltene Abschrift der ‚*Statuta et ordinationes vallis Zillerstal*' ist vollkommen gleichlautend mit dem im I. Bande der Weistümer, S. 317 ff. unter Nr. 36 abgedruckten Landrecht im Zillertal; es fehlen nur die ebendort S. 325—326 abgedruckten Urkunden von 1354. — Eine Abschrift der ‚*Zillerthallerischen perkwerchs-ordnung*' von 1537 ebendort, Wiener Akten, B, 87, I. Buch.

Außersalzburgische Weistümer.

A. In Niederösterreich.

57. **Arnsdorf,** Pflege und Hofmeisteramt. [82]

Im Caten. privil. 1561—1573, S. 100 des Salzburger Regierungsarchives. Wurde nach Mitteilung der Leitung dieses Archives von Hofrat Winter bereits kopiert.

58. **Langegg,** Venusberg und Neureut, Herrschaft. [83]

Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., moderne Abschrift aus Hofk.-Rat, 1669, S. 166—169 des Regierungsarchives zu Salzburg. Bl. 1ᵃ *Vermörkt das pandäting und recht der unterthonen am Venussperg, Neureüth und aller deren so zum hof Langegg dienstperig sein.* Anfang: *Erstlichen melden wür unserer herrschaft zu Langegg all jahr ain pandäting albeg zu Georgi oder Michaeli zu halten* ... Ende: *Vorbeschriben pandäting und freihaiten haben der edl gestreng herr Matheus Häring zu Langegg etc. auch die edl gestreng und tugentreich frau Maria Häringin zu Langegg geborne Mägerlin etc. als stüfter aller der unterthonen zu Langegg gehörig des torfs Venusperg, Strass und Neureutt etc. solchen untersitzen und holden gruntherrschaft wegen mit ihren insigl und pettschaft becreftiget si darbei zu erhalten. gebieten demnach unserm verwalter und richter, wemb si mir underthenig machen, si dabei hand zu haben und kainen darwider zu beschwären bei unserer hochen straf. doch behalten wür uns und unsern nachkomen bevor, solche freihaiten jederzeit nach gestalt der zeit und wie es die notturft erfordert zu mehren oder zu mindern. geben zu Langegg den 25. August aᵒ. 1602.* ✝

59. **Oberwölbling,** Markt und Herrschaft. [84]

a) Das im Hofr.-Katenichl, 1590—1596 des Salzburger Regierungsarchives enthaltene ‚*gemaines marktes O. pantädingpuechl*‘ wurde nach Mitteilung der Archivsleitung von Herrn Hofrat Winter bereits kopiert.

[85] b) Pap.-Hds., Folio, 15 beschriebene Bll., kollat. Abschrift aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVIII, Nr. 48/24. Gleichlautend (nach Mitteilung der Archivsleitung) mit Archiv XVIII, Nr. 27. Bl. 1ª Erzbischof Paris von Salzburg bestätigt der Bürgerschaft des Marktes O. *ihre pontäding und freiheiten* auf Grund der ihr von Erzbischof † Marx Sitticus gegebenen Konfirmation. — Bl. 1ᵇ *Vermerkt unsers genedigisten fürsten und herren von Salzburg und seiner fürstlichen gnaden leüt gerechtigkait zu Oberwölbling* [48 Artikel]. — Bl. 10ª *Hernach werden vermelt unsers ... herrn von Salzburg march und rain geringsweis umb Wëlbling, gehilz, wälden und derselbigen zuegehörigen dörfer und höf so dem erzbistumb zu Salzburg unterworfen sein, wie hernach volgt.* — Bl. 15ª *Geben ... in unser statt Salzburg den zwen und zwainzigisten monatstag Octobris ... im aintausent sechshundert und ain und zwainzigisten jare.*

60. **Unterwölbling,** Rechte des Klosters Nonnberg.

[86] Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., moderne Abschrift aus dem † Nonnberger Urbar von 1451, Bl. 152ᵇ—156ᵇ. *Hie ist vermerkt meiner genadigen frauen der abtessin und irs gotzhaus auf dem Nunburg gerechtigkait zu Nidern Welbing und irer arm läut daselben.*

Abschrift nach einer von Prof. Willibald Hauthaler seinerzeit mitgeteilten Handschrift des Konsistorialrates und Archivars Adam Doppler (Pap., Folio, 4 Bll.) im Regierungsarchive zu Salzburg, ohne Signatur.

[87] 61. **Traismauer,** salzburgisches Pfleggericht.

Das in Hofr.-Katenichl 1561—1573, 121 enthaltene *pantädingbuech* dieses Pfleggerichtes wurde laut Mitteilung der Archivsleitung vom Herrn Hofrat Winter bereits kopiert. Zu vgl. wäre Katenichl 1694, Bl. 144 des Salzburger Regierungsarchives.

B. Oberösterreich.

62. Mondsee.

a) Ein von Fr. Pirckmayer erwähntes *‚ehehafttäting und urbarrecht'*, aus dem Hofrats-Skartakten des Regierungsarchives zu Salzburg ist nach Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar. [88]

b) 1 Bl. Pap., Folio, 17. Jahrhundert im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVIII/48. *Extract aus der ehehaft däting und urbarrecht des urbarambts Monnsee wie die alda daselbsten järlich am mitwoch nach st. Michaelitag an der schronnen geriegt und ausgetragen werden. Fünfte frag. art. 6ᵗᵉ. Es soll auch kain urbarsperson ohne willen und vorwissen aines urbarrichters vor kainer andern obrigkeit klagen oder antworten, sondern solches ainem urbarrichter alhier als seiner nachgesezten obrigkeit zuvor anzaigen, damit dem urbar seine händl und wändl nit entzogen und haimblich ohne vorwissen und willen abgetättigst werden, alles wie vor alter herkommen und ieblich ist.* [89]

c) 2 Bll., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, ebendort. *Extract aus dem alljährlichen urbarrechtsvorhalt und alten herkommen.* Anfang: *Wie es allesseits im hochlöblichen lant ob der Ennss gebreuchig und herkomblich sowohl craft der a° 1677 ausgefertigten landgerichtsordnung.* Ende: *und die gebreuchige stöllung zu laisten, allermassen es die landgerichtsordnung mit sich bringt.* Betrifft das Kompetenzverhältnis zum Landgericht Wildenegg. [90]

63. Wildeneck, Herrschaft.

a) Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Wiener Akten, B. 12, Nr. 10. Bl. 1ᵃ *Alte landsrechten oder ehehafttäding in der herrschaft Wildenegg auf den Aschermittwoch und zwaier nachrechten, aines 14 tag nach den landsrechten nach Münseer kirchweich, das andere 14 tag nach den landrechten nach st. Michaelistag im hörbst im markt Münnsee, st. Wolfgang und landgericht zu halten* [5 Fragen und Antworten]. — Bl. 5ᵃ *Frag der landsrechten des negsten* [91] † †

montags nach Männseer kirchweich und am montag nach Michaeli jedes jahr zu halten [9 Fragen und Antworten]. — Bl. 13ᵇ *Der herrschaft Wildenegg ruegung eingeschlossen st. Wolfgangsländl.* — Bl. 15ᵃ *Rüegung in st. Wolfgangsländl.* — Bl. 15ᵇ *Ist gegen der bei der Röm: kai: maj: alten N. Ö. cammerregistratur vorhandenen alten rüegung gehalten, collationirt und von wort zu wort allerdings gleichlautent befunden worden. actum Wien den 7ᵗᵉⁿ Octobris 1678. jahrs.*

[92] b) Eine *ruegung der herrschaft Wildenneckh,* 1. Bl. Pap., Folio, 16. Jahrhundert, ebendort, ex Hofrat: Hüttenstein Nr. 1 [359 alt], ferner Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., 16. Jahrhundert, *‚Vermerkt die gränitzen wie die herrschaft Wildenegkh an die landgericht Liechtenthan und Mathsee anstesst'* ebendort, Hofkammer: Straßwalchen ex 1440/A.

C. Kärnten.

[93] ### 64. Gmünd.

Die Salzburgischen Rechte in Gmünd sollen nach dem Verzeichnis Fr. Pirckmayers im Katenichl: Österreich-Steier des Regierungsarchives zu Salzburg enthalten sein. Diese Katenichl wurden nach Mitteilung der Archivsleitung Blatt für Blatt untersucht, doch konnte die Rechtsaufzeichnung nicht aufgefunden werden. Vgl. Weistümer VI, S. 465, Nr. 6.

[94] ### 65. Hüttenberg, Bergwerk.

Pap.-Hds., Folio, 8 Bll., Abschrift des 16. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Wiener Akten B. 151. Erzbischof Matheus von Salzburg stellt . . *nachdem unser und unsers stifts eisenperkwerch Huetemberg, Lebing und Mosintz nun ob etlich hundert jarn her allain nach gewonhait und alten gebrauch gearbait und kain besonder statut, ordnung noch gesatz bis auf dise zeit daselbs erfunden noch gehalten worden ist,* eine Ordnung [in 51 Art.] auf. *Geben . . . Saltzburg am sambstag nach dem neuen jarstag nach Cristi geburt fünfzehenhundert und im vier und zwainzigisten jar.*

66. **Krems** bei Gmünd, Bergwerk. [95]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 18. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer, Bergwesen: Lungau, 1560—1579, Nr. 4. Erzbischof Gregor von Salzburg gibt den Erzknappen und Arbeitern des *‚eisenärzt in der Krems bei Gmünden'* eine neue Bergordnung. *Geben . . . ze Salzburg an st. Floriantag nach Kristi gepurde vierzechenhundert jar und darnach in dem ersten jare.*

D. Tirol.

67. **Lengberg**, Pfleggericht.

Pap.-Hds., Folio, 41 beschriebene Bl., in Perg.-Umschlag [96] mit der Aufschrift: *‚Abschrift Lembergerisch haubturbari abgeschriben anno 1627'*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Urb. 98: Lengberg, und Pap.-Hds., Folio, 5 Bll., 17. Jahrhundert, ebendort, Hofk.: Lengberg, 1654/68. — [*Extract aus ainem bei der hochfürstlichen pfleg Lemberg verhanden mit Nr. 7 gezaichnetem haubt-urbario*]. Bl. 1^b *Zuvor aber volgen die gränizen und pidmarch zwischen dem gericht Lemberg u. der herrschaft Lüenz als entgegen stehet.* — Bl. 2^a *Vermörkt die gränizen oder pidmarch des schloss Lemberg zwischen der herrschaft Lienz und des gericht Lemberg.* — Von Bl. 30^a an Weistum in 28 Artikeln. Eine Vermarchung der Gerichtsgrenzen zwischen Lienz und L. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, 2 Bll., Pap., ebendort, Archiv IV, 8.

68. **Zoll**, Landgericht. [97]

Pap.-Hds., Folio, 7 Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Verzaichnus des landgerichts Zoll. 1539. herrn Sigmunden etc. zu uberantwurten*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv Rubr. XVIII, 48. Bl. 2^a. *Zu vermerken die confin und örter wie weit und verr das landgericht zu Zoll mit seinen pidmerken allenthalben anstoßt, auch was fur purkfrid, freihaiten und wasserfluß sein und dardurch rinnen etc. wie hernach volgt.* — Bl. 3^b. *Die purkfrid und freihaiten so im lantgericht*

sein. — Bl. 5ᵇ. *Die wasser die durch das landgericht rinnen und frei sein.* — Bl. 6ᵃ. *Was einem landrichter im Saal besonder zuegehörig etc.*

[98] 69. **Hopfgarten,** Pfleggericht.

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., von 1726, im Regierungsarchive zu Salzburg, Domkapitel II/68, Nr. 1. *Den 24. Jenner 1726.* † *Beschreibung was gestalten das land- oder ehehaft täding alle jahr am montag von heiligen pfingsten im würthshaus im dorf zu Hof als fast mitten in dem pfleggericht gehalten und was der zeit noch observiert und abgelösen wierdet. Nachgehents werden die hernach geschriben sachen verlösen* [betreffen die Polizei, Waldordnung und die Freiheiten der Bürgerschaft]. Die Bestätigung der Freiheiten des Marktes Hopfgarten von 1541, *an mittichen von Unser lieben frauentag irer emphenknuss*, Salzburg, und von 1541, *am mittichen nach sand Niclastag*, in Abschrift des 16. Jahrhunderts, ebendort, ex Kat. Ernesti, Archiv II, 63/a, Fol. 53—57.

E. Bayern.

[99] 70. **Adelstetten,** Sitz.

Erzbischof Michael von Salzburg bestätigt dem Bernhard Trauner die Freiheiten des *siz Adlstetten*, 1559, Februar 17, Salzburg; Insert in Bestätigung dieser Freiheiten für Hans Joachim Weckherlin, 1667, April 5, Salzburg. Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofrats-Katenichl 1666, Stück 74.

[100] 71. **Högelwerd,** reguliertes Chorherrenstift.

Pap.-Hds., Folio, 7 Bll., Abschrift aus dem Jahre 1637, † im Regierungsarchive zu Salzburg. Hofrat: Teisendorf 5. *Stiftrechtbüechl der freihaiten des würdigen gottshaus und closters Höglwörth wie dasselbe jarlichen alten löblichem gebrauch nach an offnem gesessnen rechten gehalten wirdet, wie hierinen lautter ordenlich beschriben und anzaigt wirdet. aus einem alten exemplar so anno 1526 geschriben gleichlautend von wort zu wort hierinn verleibt und aᵒ 1592 abgeschriben worden* [62 Fragen].

72. **Marzoll.** [101]

Nach dem Weistümer-Verzeichnis E. Richters aus dem Jahre 1903 hat sich von dem Weistum von M. aus dem Jahre 1494 eine Abschrift aus dem 18. Jahrhundert im Regierungsarchive zu Salzburg unter den ‚uneingeteilten Hofratsakten 115‘ befunden, ist jedoch derzeit laut gütiger Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar.

73. **Mühldorf,** Propstei und Vogtgericht.

a) In der ‚*beschreibung des salpuechs über das Salzburgerisch voitgericht*‘, Pap.-Hds., Folio, 263 Bll., aus dem Jahre 1527, im Regierungsarchive zu Salzburg, Urbar 127: Mühldorf und Mattsee. Bl. 261[b] ff.: *Hernach volgen die artikl so zu den eehafttädingen im voitgericht gelesn werden sollen* [9 Artikel]. Vorher, Bl. 255[a] ff. Der ‚*voitgerichtreceß zu Ardning, Lucie, 1527*‘ zwischen Erzbischof Matthias von Salzburg und den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern [15 Art.]. [102] †

b) Pap.-Hds., Folio, 26 Bll., kollationierte Abschrift von 1664, Juni 28, Salzburg, ebendort. Wiener Akten, A. 11. 1662, September 13. Erzbischof Guidobald von Salzburg und Herzog Ferdinand Maria von Bayern setzen die Rechte und Gewohnheiten des bei *Mildorf gelegnen brobst- und voitgerichtes fest* [39 Art.]. Darauf: *volgt die weitere beschreibung des burgfrid zu Mildorff gegen dem gericht Neumarkht* und *volgen die articuln so bei der ehehaft tätigung dem brobst- und voitgerichtsunderthonen jährlichen zwaimall zu verlösen* [14 Art.]. — Weitere Verträge zwischen Salzburg und Bayern [1376—1604] in dem Lande ‚*fürstliche verträg zwischen Baÿrn und Salzburg aufgericht*‘, ebendort, Wiener Akten, B. 4. [103] †

c) Die von Fried. Pirckmayer angeführte ‚*Bekanntgebung der 18 artikel, welche bei den ehehaftrechten der voituntertanen vorzulesen und über welche selbe zu befragen sind*‘ im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Hallein, ist gegenwärtig nach Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar. [104]

V.

Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie.

(Umschrift, Übersetzung und Kommentar.)

II. Heft.

Von

Dr. Moses Schorr.

(Vorgelegt in der Sitzung am 12. Februar 1908.)

Vorwort.

Seit der Entdeckung und Veröffentlichung des Gesetzbuches Ḫammurabis hat sich das Interesse für die altbabylonischen Rechtsurkunden in besonderem Maße gesteigert. Während vorher die vier Bände der Cuneiform Texts (II, IV, VI, VIII) mit ihren fast 300 Rechtsdokumenten allerlei Art für die Wissenschaft fast brach lagen, wurde ihnen seit einigen Jahren erneute Aufmerksamkeit zugewendet. Die Erklärung der Urkunden selbst empfing vom Kodex Ḫammurabi neues, ungeahntes Licht; noch nicht publizierte Urkunden dieser Epoche wurden gesammelt und ediert (Scheil, Friedrich), ganz besonders aber war und ist es noch das eminent rechtshistorische Problem: das Verhältnis der Theorie des Gesetzes zur zeitgenössischen Rechtspraxis, welches im Mittelpunkte der Forschungen über die altbabylonische Rechtsliteratur steht. Für dieses Problem ist es auch von großer Wichtigkeit, womöglich alles vorhandene Material der Wissenschaft, nicht bloß der assyriologischen, sondern noch viel mehr der juristischen, zugänglich zu machen; durch Edition, Übersetzung und eingehende Bearbeitung noch nicht bekannter Rechtsquellen aus dieser Zeit die Forschung im einzelnen zu begründen und zu vertiefen. Jede neue Sammlung von Urkunden wird daher mit Dankbarkeit begrüßt werden müssen. Solche aufrichtige Dankbarkeit gebührt auch der dieser Abhandlung

zugrundegelegten Sammlung. Die rühmlichst bekannte University of Pennsylvania hat unlängst als VI. Band der unter der Leitung H. V. Hilprechts erscheinenden Urkundenserie ‚The Babylonian Expedition' 119 neue Rechts- und Geschäftsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie publiziert.[a]

In der lehrreichen Einleitung gibt der Herausgeber, Hermann Ranke, nachdem er über die Herkunft der Tafeln,[b] über die chronologischen Fragen gehandelt, eine summarische Übersicht des Inhaltes der Urkunden nach Gruppen, wobei er in den Noten überall auf die analogen Verträge in den Cuneiform Texts hinweist.

Von den 119 in vortrefflichen Autographien gebotenen Originalen hat Ranke 19 ausgewählte Urkunden umschrieben, übersetzt, zum Teil auch erklärt.

Wenn aber die Forschung ergiebigen Nutzen aus der Publikation ziehen soll, müssen auch die übrigen Urkunden zugänglich gemacht werden. An anderer Stelle[c] habe ich einige Verträge (Nr. 59, 95, 101, 115), die durch ihren Inhalt von besonderer Wichtigkeit sind, übersetzt und ausführlich kommentiert. Hier sollen nun im folgenden 41 weitere Urkunden dieser Sammlung umschrieben, übersetzt und, wo es notwendig ist, erklärt werden.

Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in folgende Gruppen, die ich hier in alphabetischer Reihenfolge vorführe:

1. Darlehen: R 27; 45; 75; 86; 87; 98; 111.
2. Erbteilung: R 50; 62.
3. Feldkauf: R 1; 2; 14.

---

[a] Hermann Ranke: Babylonian Legal and business documents from the time of the first Dynasty of Babylon chiefly from Sippar (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A: Cuneiform Texts, edited by H. V. Hilprecht. Vol. VI. Part I). Vgl. meine Besprechung WZKM XXI. S. 406 ff.

[b] Ranke weist nach, daß die Tafeln, die aus verschiedenen Sammlungen herrühren, größtenteils aus Sippar, gleich den meisten früher publizierten, stammen.

[c] Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau (phil.-hist. Klasse), Juni-Juli 1907 (S. 87—103). Vgl. auch meine polnische Abhandlung: Kodeks Hammurabiego a ówczesna praktyka prawna (Abhandlungen der Akademie d. Wiss. in Krakau B. 50 [phil. hist. Kl.]).

4. **Feldpacht:** R 39; 42[a]; 53[a]; 74; 77; 83[b]; 89; 94.
5. **Gartenpacht:** R 23.
6. **Gerichtsausgleich:** R 6; 15.
7. **Gerichtsprotokoll:** R 26; 103.
8. **Hausmiete:** R 30; 34; 47; 49; 51; 78.
9. **Hauskauf:** R 8; 13; 76; 88.
10. **Kommenda:** R 97 (?).
11. **Prozeß:** R 7; 10; 58.
12. **Schenkung** (eheliche): R 116.
13. **Tausch:** R 65.

Man wird kaum einwenden dürfen, daß manche dieser Urkunden unser Wissen nicht bereichern, da sie ohnehin schon Bekanntes mit unerheblichen Varianten enthalten.

Je mehr Material vorhanden ist, je mehr man über einzelne Daten, wie z. B. betreffend den Kauf- oder Mietpreis verfügt, desto gesicherter ist dann die Synthese, desto begründeter sind dann die allgemeinen Schlüsse. Bedenkt man die Ferne der Epoche, in der sich die hier behandelten Rechtsverträge abspielen, wird man keine noch so geringfügige Urkunde unbeachtet lassen dürfen. Was als Einzelerscheinung geringfügig sein mag, gewinnt im Zusammenhang als Glied in der Beweiskette oft entscheidende Wichtigkeit. Von diesem Gesichtspunkte dürfte die folgende Bearbeitung der von Ranke nicht behandelten Urkunden willkommen erscheinen.

In der Numerierung derselben halte ich mich, abgesehen von der fortlaufenden eigenen Numerierung, an die Reihenfolge bei Ranke, die ja auch chronologisch geordnet ist. In der Umschrift[c] wird stets, gleichwie in meinen früheren ‚Altbabylonischen Rechtsurkunden'[d] auf das formale Schema besonders Rücksicht genommen.

Bemerkungen folgen nur dort, wo sie dringend geboten erscheinen. Im übrigen darf ich auf den Kommentar in AR I überhaupt verweisen, wo die wesentlichen Fragen des Urkundenwesens dieser Zeit ausführlich erörtert wurden.

---

[a] Teilpacht. [b] Pachtkompagnie.

[c] Die geläufigen Ideogramme umschreibe ich ohneweiters semitisch, wie sie auch schon von den Schreibern der Urkunden gelesen wurden.

[d] Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien (phil.-hist. Klasse. 165. Band, 2 Abhandlung, 210 S.), zitiert: AR I.

Schließlich sei mir gestattet, an dieser Stelle eine tiefempfundene Herzenspflicht zu erfüllen. Mein hochverehrter Lehrer, Hofrat Prof. D. H. Müller, der bereits meine AR I — wie im Vorwort daselbst hervorgehoben wurde — so wesentlich gefördert hatte, erwies mir die Güte, auch diese Arbeit im Manuskripte zu lesen. Daß diese sachkundige Prüfung zur Vervollkommnung der Arbeit beigetragen hat, muß nicht erst betont werden. Dies wird auch an den betreffenden Stellen, wo die sprachlichen und sachlichen Bemerkungen Müllers in dessen Namen erwähnt werden, ersichtlich sein. Ganz besonders aber möchte ich schon hier auf R 103 (Nr. 39) verweisen, deren sachliches Verständnis einzig und allein Müller erschlossen hat.

Für die freundliche Durchsicht der Arbeit im ganzen aber spreche ich meinem verehrten Lehrer meinen innigsten Dank aus.

---

1. R 1. Iluma-ila.

Feldkauf.

1 $^{5}/_{18}$ *GAN eḳlim* 2 *i-na A-ra-ri-im* 3 *ita Na-ḫi-lu-um* 4 *itti Áš-ki-du-um* 5 *Bi-ir-bi-ru-um* 6 *Ja-aš-ku-ùr-ilum* 7 *Aš-du-um-a-bi* 8 *Ru-ba-tum* 9 *ù Na-ku-la-tum* 10 *Me-ia-mu-ta* 11 *i-šá-am*	1 $^{5}/_{18}$ GAN Feld in Ararum(?)[a] neben Naḫilum hat von Aškudum, 5 Birbirrum, Jaškur-ilum, Ašdum-abî, Rubatum und Nakulatum 10 Mejamuta gekauft.
bukânum 12 *šú-tu-uḳ* 13 *a-wa-zu ga-am-ra-at*	Der Stab wurde hinübergeführt. Sein Vertrag ist perfekt.
14 *niš* ^{d}*Šamaš ù Ilu-ma-ì-la* 15 *itmû.*	Bei Šamaš und Iluma-ila 15 haben sie geschworen.
	8 Zeugen.

16 *pân E-tel-ši-*^{d}*Ellil mâr Ilum-ba-ni* 17 *pân Ia-aš-ma-aḫ-ì-el* 18 *mâr MU.MU* 19 *pân Nu-ùr-ilum mâr Bur-*^{d}*Ellil* 20 *pân Á-ḫi-ma-ra-aṣ* 21 *pân Sa-ri-ku-um* 22 *mâr Ia-ak-ba-ru-um* 23 *pân Ḫa-li-lu-um* 24 *mâr Warad-Ê-a* 25 *pân* ^{d}*Ellil-iš-me-ni pân Šu-ḫi-lu-um* 26 *mâr Ia-aḫ-du-un-um.*

Z. 9. Das *ú* schließt die Aufzählung der Verkäufer. Folglich sind sechs Verkäufer und ein Käufer.

[a] Oder: im Trockenlande.

2. R 2. Iluma-ila.

Feldkauf.

1 ... *[i-š]a-am a-na ši-im[eḳlim]* 2 *[ga]-am-ri-im kaspam li-ba-šú tu-ub*

3 *bukânum šûtuḳ* 4 *avâzu gamrat*

5 *varkât ûmi avêlum ana avêlim* 6 *ul iragam.*

7 *niš* ^{il}*Šamaš ù Ilu-ma-ì-la* 8 *it-mu-ú šá a-na a-vâti* 9 *i-tu-ru*

10 *a-na ba-gar eḳlim ù ru-gu-mu eḳlim* 11 *Na-bi-*^{il}*Ellil i-za-az(aš).*

1... hat er gekauft.

Wegen des ganzen Preises [des Feldes], in Bezug auf das Geld ist sein Herz befriedigt.

Der — Stab wurde hinübergeführt. Sein Vertrag ist perfekt.

5 In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš und Iluma-ila haben sie geschworen, ob sie den Vertrag anfechten werden.

10 Wegen Reklamation des Feldes und wegen Klage betreffs des Feldes wird Nabi-Ellil aufkommen.

3 Zeugen.

12 *pân Bi-la-aḫ-*^{d}*Ellil mâr Mu-na-ni-im* 13 *pân* ^{d}*Sin-rabi (GAL) mâr Hu-ba* 14 *pân Ili-i-din-n[am] mâr Avêl (?) -ilim.*

Die Urkunde enthält einen Kaufvertrag über ein Feld. Die Anfangszeilen fehlen.

Z. 10—11. Diese Klausel über Reklamation, die sich meines Wissens nur hier findet, ist deshalb wichtig, weil sie beweist, daß der § 279 nicht nur auf Sklavenkauf sondern auch auf unbewegliche Güter Anwendung findet.

Wir haben also hier eine willkommene Ergänzung zum Gesetzbuch. Vergleiche dazu Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (Roman. Abteilung) B. XXVII S. 404, wo die Behauptung des Referenten betreffs der Haftung bei Verkauf für Mängel im Recht dem Vorangehenden entsprechend zu berichtigen ist.

3. R 6. Bunutaḫtun-ila.

Ausgleich im Proceß.

[1] *[X]* [2] *ù* [il] *Sin* [3] *. . . itti Gimil-*[il]*Da-[mu?]* [4] | *Ar-ka-al-a-va(?) . . .* [5] *ù Na-ru-ub-tum zêr-mašitum*[a] *mâri-šú* [6] | [il] *Sin-ni-ia* [7] *ù Ummi-ṭâbat*[b] *i-šá-mu* [8] *ana šimišu gamrim kaspam išḳu-l[ú]*

[9] *i-tu-ru ir-gu-mu-ma* [10] *a-na bît [*[il] *Šamaš] a-na*[c] *daianim* [11] *ik-šú-du-ma* [12] *i-ta-am-ga-ru-ma*[d] [13] *eš-ši-ta-am* [14] *ni-iš* [il] *Šamaš . . .* [15] *ù Bu-nu-taḫ-tu-un-i-la* [16] *itmû*

[17] *a-na và-ar-ki-it ûmi*[mi] [18] *la-a i-raga-mu.*

[1] [Den X] und Sin- . . . haben von Gimil-Da-[mu?] Arkala . . . [5] und der Hierodule Narubtum seiner Tochter, Sinnia und Ummi-ṭâbat gekauft. Für den vollen Kaufpreis haben sie das Geld bezahlt.

Nun sind sie zurückgetreten. Nachdem sie Klage erhoben, [10] in den Tempel des Šamaš zum Richter gekommen, sich verglichen haben, haben sie von neuem bei Šamaš [15] und Bunutaḫtun-ila geschworen.

In Zukunft werden sie nicht klagen.

6 Zeugen.

[19] *pân Ni-ik(?)-ri-ḫa-id(?)* [20] *pân* [il] *Sin-ea-nam mâri Ma-na-nu-um* [21] *pân Im-gur-*[il]*Sin* [22] *mâr Sa-ka-nu-um* [23] *pân Be-el-šú-n[u] mâr Du-lu-[kum (?)]* [24] *pân E-tel-li(?)-ia* [25] *mâr A- . . .* [26] *pân I- . . . .* [27] *. . . . .*

[28] *Bu-nu-taḫ-tu-un-i-la LU-GAL.E.*

[Im Jahre], in welchem Bunutaḫtun-ila König geworden ist.

Die Urkunde enthält eine Anfechtungsklage in Sachen von Sklavenkauf. Das Motiv der Anfechtung ist nicht angegeben. Vielleicht waren die Sklaven krank. Vgl. CH § 278. Die Parteien vergleichen sich, worauf sie von neuem die Einhaltung des Vertrages beschwören.

Z. 1—5. Da Z. 2 mit *ù* beginnt, muß in der ersten Zeile ein Eigenname gestanden haben. Das Schema der Kauf- und Mietsurkunden über Sklaven erfordert es auch hier, Z. 1—2 als Kaufobjekt zu fassen. Z. 6—7 enthalten dann die Namen der Käufer. Vgl. AR I S. 32.

---

[a] *NU.BAR.* [b] *AMA.DUG.GA.*

[c] So sind wohl die zwei verstümmelten Zeichen zu lesen.

[d] Das *-ma* am Ende der nächsten Zeile gehört hieher.

4. R 7. Sumu-la-ilum.

Gerichtsurteil.

[1] *Á-šum 1 GAN eḳlim* [2] *šá na-gu-um* [3] *šá Ḫa-an-ba-tum* (?) [4] *E-ri-ba-am mâr Warad-Sin* [5] *ᵈŠamaš-ellat-ma* (?) [6] *Sin-i-din-nam ù Na-bi-i-li-šú* [7] *ú-la i-za-ba-at*

[8] *Ḫa-an-ba-tum* [9] *kî-ma na-di-tim* [10] *di-id(?)-dam i-la-ak(?)*

[11] *niš ᵈŠamaš ᵈAja* [12] *ᵈMar-duk* [13] *ù Su-mu-la-ilum* [14] *it-ma.*

[1] Wegen 1 GAN Feld Inselland, Eigentum der Ḫanbatum, wird Êribam, Sohn der Warad-Sin, [5] Šamaš-ellat-ma (?), Sin-idinnam und Nabi-ilišu nicht vor Gericht zitieren.[a]

Ḫanbatum wird gemäß dem Schatze (?) . . .

Bei Šamaš, Aja Marduk und Sumu-la-ilum hat er geschworen.

8 Zeugen.

[15] *pân Ḫa-li-lu-um* [16] *pân Da-mi-iḳ-tum* [17] *mârat (?) Ḫa-na-bu-um* [18] *pân Ja-aḫ-zu-uḫ(?)-ilum* [19] *mâr Li-bi-it-Ištar* [20] *pân Be-li-zu-nu* [21] *mârat Warad-Sin* [22] *pân ᵈIštar-ummi*[b] *dupšarrim.*

Einige Personen verpflichten sich das Eigentumsrecht des Ḫanbatum an ein Feld nicht anzufechten. Ob es sich um eine freiwillige Verpflichtung oder um ein Gerichtsurteil handelt, geht aus dem Inhalt nicht hervor.

Z. 7. Zur Bedeutung *ṣabâtu* ‚vor Gericht zitieren' vgl. weiter S. 18, Anm. zu Z. 3.

Z. 8—10. Die Bedeutung dieser zwei Zeilen ist dunkel.

Z. 18. Der Name *Jaḫzuḳ[c] ilum* = יחזקאל — falls meine Lesung richtig ist — ‚Gott ist stark', böte einen neuen Beleg für die Frage des kananäischen Volkselements in Babylonien um diese Zeit. Das Wort *jaḫzuḳ* zeigt formell und etymologisch kananäisches Gepräge.

5. R 8. Sumu-la-ilum.

Hauskauf.

[1] *[x GAN] bîtum epšum* [2] . . . *dalâte*[d] [3] . . . *iz-za-zu* [4] . . . *Ga-da-a-nu-um* [5] *ù Te(?)-ḫi-at(?)*

[1] [x GAN] gebautes Haus . . . Türen . . . [welches] . . . Avêl(?)-NIN.ŠAḪ gekauft hatte,

---

[a] Wörtl.: ‚packen, haftbar machen' (sc. die Eigentümerin). [b] *DAMAMU.*

[c] Das vierte Zeichen ist viell. *uḫ*, sicher nicht *um*, wie Ranke vermutet.

[d] *GIŠIG.SUN.*

mârat [il]Šamaš-šá-du-ni [7]. . . *a-na bît bu(?)-ḫa-zi-im* [7]. . . [8]. . . *[Avêl?]-[il]NIN.ŠAḪ i-šá-mu* [9]*itti [il]Sín-e-ri-ba-am* [10]*mâr Nu-úr-[il]Šamaš* [11]*T [il]Sín-i-ḳi-ša-am* [12]*T [il]Sín-i-din-nam* [13]*ù Mu-na-vi-ir-tum zêrmašitum** *mârû Nu-úr-[il]Šamaš* [14]*ù Mu-sa-li-ma-tim* [15]*um-mi-šú-nu* [16]*T Avêl-[il]NIN.ŠAḪ* [17]*mâr Gimil-[il]Ša-maš* [18]*iš-tu šarrum Su-mu-la-ilum* [19]*mi-ša-ra-am iš-ku-nu* [20]*bi-tam a-na game-ir-tim* [21]*i-šá-am*

hat von Sin-êribam [10] dem Sohne des Nûr-Šamaš, Sin-ikîšam, Sin-idinnam und der Hierodule Munavirtum, den Kindern des Nûr-Šamaš und von Musalimatum, [15] ihrer Mutter Avêl-NIN.ŠAḪ, Sohn des Gimil-Šamaš, nachdem der König Sumula-ilum einen Gnadenakt (?) erlassen hatte, [20] das Haus in Gänze gekauft.

a-na ši-mi-šu [22]*ga-am-ri-im kaspam iš-ku-ul*

Für seinen vollen Kaufpreis hat er das Geld bezahlt.

[23]*bukânum šûtuḳ* [24]*avâzu gamrat ana varkit umi avêlum ana avêlim* [25]*ul iragam.*

Der Stab wurde hinübergeführt. Sein Vertrag ist perfekt.

Niemals wird einer gegen den anderen [25] klagen.

[26]*niš [il]Šamaš [il]Marduk* [27]*ù Su-mu-la-ilum it-mu-ú*

Bei Šamaš, Marduk und Sumu-la-ilum haben sie geschworen.

[28]*kaspam ga-am-ra-a-am* [29]*ši-im bi-ti-šú-nu* [30]*li-ba-šú-n[u] tu-ub.*

In bezug auf das ganze Geld, den Preis ihres Hauses ist [30] ihr Herz befriedigt.

12 Zeugen.

[31]*pân [il]Sin-a-ḫu-šu m[âr] Di-nam-ili* [32]*pân A-vi-lu-ma mâr Bûr-[il]Sin* [33]*pân Nu-úr-ili-šá mâr I-ku-pí-šá* [34]*pân Bur-ri-ia mâr Ja-ap-ku-di-ia* [35]*[pân] . . . -Nu-nu mâr . . . -lu-ṭu* [36]*[pân] . . . [il]Sin . . . mâr [il]Šamaš-ia-ši-na-am* [37]*. . . -ni- . . . mâr Iš-me-É-[a]* [38–40] Nur einzelne Zeichen erhalten.

Die Urkunde handelt vom Kauf eines erbauten Hauses. Dem Kaufe scheinen nach Z. 18—19 gewisse rechtliche Hindernisse im Wege gestanden zu sein, die zuerst durch ein königliches (Gnaden?-)Dekret behoben wurden. Näheres kann nicht vermutet werden, zumal Z. 1—7, wo der Tatbestand vielleicht angegeben war, ganz verstümmelt sind.

* *NU.BAR.*

Z. 1—3. Zur Ergänzung dieser Zeilen dürfte man R 9, Z. 1—3 heranziehen, doch bleibt der Sinn immerhin dunkel.

Z. 18—19. Zur Bedeutung von *mišâram šakânu* vgl. weiter Nr. 38 (R 103) Anm. zu Z. 7 (nach D. H. Müller).

6. R 10. Zabium.

?-Prozeß.

[1] *A-n[a] . . .* [2] *i-ku(?). im ki* [3] *I* ᵈ*Nannar-UR.AZAG.[G]A.* [4] *mâr Awêl-*ᵈ*MAR.TU* [5] *a-na Ḫa-ab-di-ilim* [6] *ù Ja-aḫ-za-ar-i-il* [7] *mârû Ja-di-[ḫu-um]*	[1] In Sachen (Objekt) des Nannar-UR.AZAG.GA, Sohnes des Awêl-MAR.TU [5] gegen Ḫabdi-ilim und Jaḫzar-il, Söhne des Jadi-[ḫum].
[8] *dajan*[a] *šar-ri-[im]* [9] *i-di-nu-šu-[nu-ti-ma]* [10] *i-na šú-ri-ni-[im šá* ᵈ*Šamaš]* [11] *niš* ᵈ*Ša-maš* ᵈ*M[arduk]* [12] *ù Za-bi-[um] [itmû?].*	Nachdem die Richter des Königs ihnen den Prozeß eröffnet haben, haben sie[b] [10] am Panier(?) [des Šamaš] bei Šamaš, Marduk und Zabium [geschworen].
[13] *a-na wa-[ar-ki-it ûmi*^(mi)*]* [14] *I* ᵈ*Nannar-[UR.AZAG.GA]* [15] *a-na Ab-[di-ilim]* [16] *ù Ja-[aḫ-za-ar-i-il]* [17] *la i-ra-g[a-am].*	In Zu[kunft] wird Nannar-[UR.AZAG.GA] [15] gegen Abdi-[ilim] und Ja[ḫzar-il] nicht klagen.
	x Zeugen.

[18] *pân Sin-tab-ba-ne-di* [19] *mâr Sin-[i]-din-nam* [20] *pân Sin- . . . -im* [21–25] zerstört [26] *pân . . [. mâr] Sin-ri-me-ni* [27] . . . [28] *[pân] Ma-ai-a-am-ili* [29] *mârê Abu-um-ṭâbum* ^(ba-am) [30] *p[ân] . . .* [31] *[mâr?] Nu-ûr-[i]li-šu* [32] . . . [33] *[mâr?] Ib-ni-*ᵈ*Ellil pân Warad-*ᵈ*Šamaš mâr Sin-a-ba-šu.*

[34] *[MU]ÚŠ.SA BÀD Kar-*ᵈ*Šamaš* [35] *Za-bu-um LUGAL*	[34] Im nächsten Jahre, nachdem der König Zabum die Mauer von Kâr-Šamaš [errichtet hatte].
[36] *...-ba-lum akil bânî (?) dajânum.*	. . . -ba-lum Sekretär der Baumeister(?), Richter.

Der Gegenstand des Prozesses ist wegen der zerstörten Zeilen 1—4 nicht bekannt. Z. 1—7 bilden das Rubrum, indem

[a] *DI.KUD.* [b] Scil. die Angeklagten.

die Klageformel abgekürzt ist. Nachdem die Angeklagten geschworen haben, wird der Kläger abgewiesen.

Z. 5. Interessant ist die Schreibung *Ḫabdi-ilim* gegenüber *Abdi-ilim* Z. 15. Der Name ist natürlich westsemitisch = עבד אל. Vgl. Ranke PN S. 28.

Z. 35. Das Datum gehört jedenfalls in die Lücke zwischen dem dritten und achten Jahre.

7. R 13. Zabium.

Hauskauf.

[1] *2 SAR 10 GIN bîtum epšum* [2] *i-na Sippar*[ki]*-A[m-na-nim]* [3] *ita su-ki-im šá* [ilu]*Sin-ellat-[zu ?]* [4] *ù ita bît ma-ḫi-ri-im* [5] *šá Ilu-šú-ba-ni ù aḫišu*[a] [6] *mârî A-ve-lum-ma* [7] *pûzu*[b] *ri-bi-tum* [8] *và-ar-ka-zu-ma bît zi-bi-im* [9] *šá mârî A-vi-lum-ma* [10] 2 (?) *[bît ?] ma-ḫi-ra-tum* [11] *mu-zu-ši-na a-na ri-bi-tim uz-zi*

[12] *itti Ilu-[šu-]ba-ni* 𒁹 [ilu]*Rammân-i-din-nam* [13] *ù Na-bi-ili-šú mârî A-vi-l[um-ma]* [14] 𒁹 *Be-ta-tum aššat (?)* [ilu]*Šamaš* [15] *mârat Avil-*[ilu]*NIN.Š[AḪ]* [16] *i-na š[á]-vi-ri-š[á]* [17] *bîtam i[šâm]*[c]

[18] *[ana] šîmišu gamrim* [19] *kaspam iš[ḳul]*[d] [20] *bukânum šû[tuḳ]*[e] [21] *avâza gam[rat]*[f] [22] *libbaša ṭâb* [23] *kaspam ši-im*

[1] Zwei SAR 10 GIN gebautes Haus, in Sippar-Amnanum neben der Gasse des Sin-ellatzu (?) und neben dem Geschäftshause [5] des Ilušu-bani und seines Bruders, der Kinder des Avēlum-ma; seine Front ist die Straße, seine Rückseite aber das Schlachthaus (?) der Söhne des Avilum-ma; [10] 2 (?) Geschäftswohnungen, deren Ausgang auf die Straße führt,

hat von Ilušu-bâni, Rammân-idinnam und Nabi-ilišu, den Kindern des Avilum-ma, die Šamašpriesterin Bêtatum, [15] Tochter des Avil-NIN. ŠAḪ für ihr Privatvermögen (?)[g] als Wohnhaus gekauft.

Für den vollen Preis hat sie das Geld bezahlt. [20] Der Stab wurde hinübergeführt. Ihr Vertrag ist perfekt. Ihr Herz ist

[a] *SEŠ.A.NI.* [b] *SAG.BI.* [c] *IN.[ŠI.IN.Š]ÂM.*
[d] *IN.NA.[LAL].* [e] *ÎB.TA.[BAL].* [f] *AL.[TIL].*
[g] So nach Meissners Vermutung AS III 63.

biti-šú-nu 24 *li-ib-ba-šú-nu tu-ub* (?)

25 *a-na va-ar-ki-at úm-mi-im* 26 *la i-tu-ru-ma la e-ra-ga-mu*

27 *niš* d*Šamaš* d*Marduk Za-bi-um* 28 *[ù] al* (?) *Sippar*ki *itmû* (pl.).

befriedigt. Inbezug auf das Geld, den Preis ihres Hauses sind sie (sc. die Verkäufer) befriedigt.

25 Indem sie künftighin [den Vertrag] nicht anfechten, werden sie nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Zabium [und] der Stadt Sippar haben sie geschworen.

29 *pân Amat-*d*Rammân aššat* (?) d*Šamaš mârat A-vi* . . . 30 *pân Ša-ut-*d*Kab-ta ummi[ša]*[a] 31 *pân Na-ra-am-ili-šú mâr*d . . . 32 *pân I-li-*d*NIN.ŠAH mâr* . . . 33 *pân Nu-ûr-*d*Šamaš mâr* . . . 34 *pân Nu-ûr-ia mâr Ma-nu-um-[ki]-*d*Sin* 35 *pân Na-ra-am-ili-šu* 36 *mâr A-ḫi-du-um* 37 *pân Ja-u-bi-ilum pân* d*NIN.ŠAH-ba-ni pân Awîl-*d*Nannar* 38 *pân Na-bi-ili-šú mâr* d*Šamaš-idinnam*[b] 39 *pân* d*Šamaš-idinnam mâr I-din-Sin dupšarrum.*

8. R 14. Zabium.

Feldkauf.

1 $^3/_{18}$ *GAN eklim i-na e-bi-ir-tim* 2 *i-na ta-vi-ir-tim* 3 *šá ali Gu-la*[c] 4 *i-ta ekil Ilum-ra-bi* 5 *i-ta ekil* d*Šamaš-ki-nam-i-di* 6 *[i-ta?] Ki-bi-[i]li* (?) 7 *ù i-ta ekil Šú-ḫu-um* (?) 8 *itti Im-gur-*d*Nannar* 9 *ù Na-ra-am-*d*Sin* 10 *mârî Awât-*d*Nannar* 11 *A-wêl* (?)*-NIN.ŠAH-*ke 12 *išâm*

13 *ana šimišu gamrim* 14 *kaspam iškul* 15 *bukânum šûtuk* 16 *ana warkit ûmî awêlum ana awêlim* 17 *ul iragam*

niš d*Šamaš* 18 d*Marduk Za-bi-um* 19 *ù al Sippar*ki *it-mu-ú*

1 $^3/_{18}$ GAN Feld am jenseitigen Ufer, im Flurgebiet der Stadt Gula neben dem Felde des Ilum-rabi, 5 neben dem Felde des Šamaš-kînam-idi, neben Ḳibi-ili(?) und neben dem Felde des Šuḫum hat von Imgur-Nannar und Narâm-Sin, 10 den Söhnen das Awât-Nannar Awêl-NIN.ŠAH gekauft.

Für den vollen Kaufpreis hat er das Geld bezahlt. 15 Der — Stab wurde hinübergeführt. In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Zabium und Sippar haben sie geschworen.

[a] *DAMAL.[A.NI].* [b] *MA.AN.ŠUM.*
[c] Vgl. über diese Stadt meine AR I S. 149 Anm. zu Z. 8.

[20] 3/8 GAN *eḳlim pa-la-ka-am* [21] *e-li-š[u]-nu i-šú.*

[20] 3/18 GAN abzugrenzen obliegt ihnen (den Verkäufern).

10 Zeugen.

[22] pân Be-li-ia mâr Nu-ùr- . . [23] pân dŠamaš-ki-nam-i-di mâr Ga- . . . [24] pân I-ši-iḳ-dRammân mâr Da-mi-ḳum [25] pân Ib-ni dEllil mâr Ma-na-nim [26] [pân] Pi-dŠamaš mâr Sin-en-nam [27] pân Bu-la-lum mâr KÁ-šá-dŠamaš [28] pân A-ḫu-ni mâr Ma-ta (?)-tim [29] pân dŠamaš-na-ṣir mâr Sa-ni-ku (?) [30] [pâ]n I-di-da (?) [mâr] En-ne(?)-en-Sin [31] pân I-din-ja dupšarrum.

Beachtenswert ist in diesem Kaufvertrag der Vermerk in Z. 20, wonach den Verkäufern die Abgrenzung des Feldes, welches ringsum von Nachbarfeldern umgeben ist, obliegt.

9. R 15. Zabium.

Sozietätsauflösung (?).

[1] *. . . a-na . . .* [2] *ú-te-bi-ra* (?) *bu- . . .* [3] *ma-ḫa-ar dŠamaš a-ḫu-[um libba a-ḫi-im?]* [4] *ú-ti-[ib?]*

[1] . . . hat X an Y rückerstattet . . . vor Šamaš hat einer das Herz des anderen befriedigt.

[5] *ú-ul i-tu-ru-[ma]* [6] *iš-tu bi-e a-di ḫurâṣim* [7] *a-ḫu-um a-na a-ḫi-im* [8] *[ú]-ul e-ra-ga-am*

[5] Indem sie den Vertrag nicht anfechten, wird vom Munde bis zum Golde einer gegen den anderen nicht klagen.

[9] *ni-iš dŠamaš dMarduk ù Za-bi-um* [10] *it-mu-ú* [11] *mi-im-ma šum-šú a-ḫu-um a-na a-ḫi-im* [12] *ú-ul e-ra-ga-am* [13] *iš-tu ûm-mi-im an-ni-im* [14] *a-vi-lum a-na ki-si-šú-ma* [15] *ú-ka-ál-šá*

Bei Šamaš, Marduk und Zabium [10] haben sie geschworen. Wegen was immer wird einer gegen den anderen nicht klagen. Von diesem Tage an wird jeder seinem eigenen Geldbeutel (?) [15] folgen (?).

[16] *ku-nu-kum an-nu-um a-šar te-bi-ib-tim* [17] *i-na bit dŠa-maš da-ia-nu-šú-nu iš-tu-ru.*

Dies die Urkunde, welche sie am Orte der Reinigung (des Schwures) im Tempel des Šamaš, ihres Richters, geschrieben.

8 Zeugen.

[18] pân dŠamaš-i-in-ma-tim mâr A-bi-ia [19] pân Im-gur-ru-um mâr Nu-úr-dSin [20] pân A-ta-na-aḫ-ši pân dSin-i-di [21] tamkarê awêlê Kiški . . . [22] pân Gimil-dŠamaš mâr I . . .

[23] *pân ^{d}Sin-i-ki-ši-am* ... [24] *pân ^{d}Šamaš-na-ṣir mâr* ... [25] *pân A-ni(?)-ḫat(pa)-^{d}Šamaš mâr Sin* ... [26] *pân ^{d}Šamaš-en-nam mâr Na-b[i]-* ... [27] ...

Schon das Äußere der Urkunde macht es ersichtlich, daß der Anfang derselben weggebrochen ist, und daß mit *a-na* nicht die erste Zeile beginnt, wie Ranke abteilt. Platz ist vorher für zwei Zeilen. Nimmt man an, daß es sich um Sozietätsauflösung handelt, was durch den folgenden Inhalt (besonders Z. 13—15) nahegelegt wird, dann wird man vermuten dürfen, daß in den Anfangszeilen das Objekt des Kompagniegeschäftes und die Namen der Parteien genannt waren. X stattet an seinen Kompagnon Y seine Einlage zurück.

Z. 13—15. *ki-si-šú-ma.* — Das Wort *kisu* kommt noch R 26, 2 vor und bedeutet ‚Geldbeutel', vgl. Prov. כיס אחד יהיה לכלנו, oder besser ‚Kassa'. Vgl. talm. כיס של גבאין B. Kama 113[a]. Schwierig ist *u-ka-aš-šá.* Der Stamm kann nur *kašû* sein, der auch belegt ist (vgl. HWB[2] s. v.), doch kommt man mit der dort angeführten Bedeutung nicht aus. Vermutungsweise möchte ich das arab. قفا ‚folgen, verfolgen' dazustellen. Die Fassung: Von heute an wird ein jeder seiner eigenen (*ma!* der Betonung) Kassa folgen — gibt einen ganz guten Sinn.

Z. 16—17. Da *kunukum* als Nominativ nicht Verbalobjekt sein kann, so muß das Folgende als Relativsatz ohne Relativpartikel gefaßt werden.

Z. 17. *da-ja-nu-šú-nu.* Ich fasse es als Apposition zu ^{d}*Šamaš* auf. Vielleicht ist dann *nu* für *ni* verschrieben. Wohl findet der Ausgleich vor den Richtern statt, doch stellen die Parteien sicherlich selbst die Urkunden gegenseitig aus. Selbst bei Prozessen stellt der Verurteilte ein *duppi lâ ragâmi* zu Händen der Gegenpartei aus. Vgl. AR I S. 38.

10. R 23 (Case). Ḫammurabi, Jahr IV. (?).

Gartenpacht.

[1] *^{iṣ}kirâm ma-la ba-zu-ú* [2] *ina a-aḫ-ḫi Puratti*[a] [3] *itti Šá-lu-ur-tum* [4] *mârat ^{d}I-šum-ba-ni* [5] 𒁹 *Ú-zi-bi-tum* [6] *mâr Bûr-^{d}Rammân*	[1] Einen Garten soviel vorhanden ist, am Ufer des Euphrat, hat von Šalurtum, der Tochter des Išum-bani, [5] Uzi-bitum, Sohn

[a] *^{mâr}Sippar^{ki}.*

7 ^{iṣ}*kirâm a-na šá-ki-nu-tim* 8 *ú-še-zi*

9 ^{iṣ}*kirâm i-ra-bi-iḳ* 10 *a-ra-am zi-na-tum* 11 *i-na-ṣa-ar* 12 *a-na bi-ḫa*[a]*-at*[a] ^{iṣ}*kirîm* 13 *i-za-az*[a]

[14 *ma-na-aḫ-ti* ^{iṣ}*kirîm* 15 *i-ma-ru-ma* 16 *i-pa-al-šú*][a] 14 *-ri-ib-ga-ti* 15 *i-ma-ru* 16 *eḳlam ki-ma eḳlim* 17 *i-ka-al.*

des Bur-Rammân als Garten zur Instandsetzung gepachtet.

Er wird den Garten umgraben (behacken), 10 die Palmenblüten und die Zweige (?) wird er bewachen. Wegen der Umzäunung des Gartens ist er verantwortlich.

[Sobald er[b] die Pflegekosten des Garten 15 geprüft haben wird, wird er [sie] ihm rückerstatten]. [Die Umgrabung 15 wird er beaufsichtigen, Feld für Feld wird er genießen.] — 3 Zeugen.

18 *pân Bêl-li-*^{il}*Aja* 19 *mârat* ^{d}*Marduk-ga-mil* 20 *pân* ^{d}*Šamaš-*^{il}*bêl-ili* 21 *pân I-na-libbi-ni-ši-it.*

22 *varaḫ Dûr-*^{il}*Rammân*[d] *ûm 42*^{kam} 23 *šattum Dûr MA.ER*^{ki}.

Am 24. Dûr-Rammân des Jahres der Mauer von MA.ÈR.

Die Urkunde repräsentiert das einzige mir bekannte Beispiel aus der Rechtspraxis über Gartenpacht.

Z. 9. *i-ra-bi-iḳ.* Vgl. aram. רפיק פרדיסא ‚einen Garten umgraben' (Levy Neuhebr. Wörterbuch s. v.). Vgl. Z. 14 *ripḳâti.*

Z. 10. *zi-na-tum.* — Dem Zusammenhang nach muß das Wort einen Baumteil bezeichnen. Jedenfalls ist es kein Eigenname, wie Ranke irrtümlich registriert. Vgl. HWB² s. v. *zinû* 3, wovon Pl. *zinâtum* oder sing. *zinîtum* (f.) pl. *zinâtum.*

Z. 12. Der Pächter bürgt für die Integrität der Umzäunung — eine Bestimmung, welche im CH in der Gruppe über Gartenpacht fehlt (§§ 60—64).

Z. 14—16. Der Pächter hat die Rechnung über die gemachten Auslagen bei der Gartenpflege dem Eigentümer vorzulegen, der sie ihm nach genauer Prüfung vergütet. Diese Stipulation fehlt ebenfalls im CH., hat aber in der Rechtspraxis ihre Analogien auch bei Feldpacht. Vgl. AR I, S. 152.

---

[a] Nur im Tabl.

[b] Scil. der Eigentümer des Gartens.

[c] *ŠÁ.* [d] Nur im Case.

Z. 14—17. — Der Sinn dieser Zeilen ist vielleicht der: Solange der Pächter den Garten bearbeitet, darf er vom Felde des Eigentümers genießen.

Z. 23. Zum Datum vgl. King Letters III S. 230 n. 46.

11. R 26. Ḫammurabi, Jahr (?).

Reklamationsprozeß.

[1] *Be-el-ta-ni aššat Warad-Ku-bi* [2] *Za-si-ia a-na ki-si-im šá mu-ti-š[á]* [3] *iṣ-ṣa-[ba]-at-ma daiânû Bâbili*[ki] [4] *daian Sippar*[ki] *pl.* [5] *di-nam i-di-nu-šú-nu-ti-ma*

[1] Nachdem Bêltâni, die Frau des Warad-Kubi den Zasija wegen des Vermögens ihres Mannes gepackt;[b] die Richter von Babylon, die Richter von Sippar [5] den Rechtsstreit ihnen gerichtet,[c]

[6] *Za-si-ia i-na bît* [il]*Marduk* [7] *Be-el-ta-ni ú-bi-ir šú-ma* [8] *mi-im-ma mu-ti-šá* [9] *šá Warad-Ku-bi ú-ul ib-ba-ši*

hat Zasija im Tempel des Marduk der Bêltâni [durch Schwur] erklärt, er selbst: Irgend etwas, was ihrem Manne, Warad-Kubi, gehört, ist nicht vorhanden.

[10] *ana warkâte awêlum ana awêlim* [11] *ul iragam*

niš [il]*Marduk* [12] *Ḫa-am-mu-ra-bi ù* [il]*Šamši*[ši]-[il]*Adad.* Z. 13—24 Zeugennamen (zumeist verwischt)

[24] *ši-bu an-nu[tu-un]* [25] *šá maḫ-ri-š[u]-nu [Be-el-ta-ni]* [26] *Za-si-ia i-na bît* [il]*Marduk* [27] *ú-šá-az[aš]ki-ru.*

[28] *šattum ÈR. KI.IA(?)NIN. BI. Ê. GAL. IM. DI.* [29] *waraḫ Ṭêbitum.*[a]

[10] In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Marduk, Ḫammurabi und Šamši-Adad [haben sie geschworen]. . . . (Namen der Zeugen).

[25] Dies sind die Zeugen, vor welchen Bêltâni den Zasija im Tempel des Marduk hat schwören lassen.

Im Jahre . . . im Monate Ṭêbitum.

Diese Urkunde bedarf einer ausführlichen Erörterung. Sie ist nämlich unlängst in einem Aufsatz, ‚Zum Prozeßwesen der

[a] *AB.PA.È.A.* [b] D. h. vor Gericht zitiert.
[c] Oder: den Prozeß ihnen eröffnet.

alten Babylonier'* betitelt, zum Gegenstande einer besonderen Betrachtung von Peiser gemacht worden und diese Interpretation Peisers eben ist es, welche die folgende sachliche Auseinandersetzung fordert.

Nach Peisers Ansicht verdient unsere Urkunde besondere Beachtung wegen des allgemeineren juristischen Interesses, welches sie bietet. Aus deren Inhalt geht nähmlich nach P. hervor, daß es noch zur Zeit Ḫammurabis, aus welcher unsere Urkunde datiert, ein partikulares Stadtrecht von Sippar gab, nach welchem nicht nur in Sippar selbst, sondern sogar in Babylon bisweilen, wenn eine der Parteien — wie in unserer Urkunde — aus Sippar stammte, Recht gesprochen wurde.

Da es kaum anzunehmen ist, daß nach Proklamation des großen Gesetzbuches, in der Residenz selbst nach dem Stadtrecht von Sippar geurteilt worden wäre, schließt dann weiter P. folgerichtig, daß unsere Urkunde, deren genaues Datum sich nicht feststellen läßt, wahrscheinlich in die Zeit vor der Promulgierung des Kodex durch Ḫammurabi zu setzen ist.

Es soll nun im Folgenden der Nachweis geführt werden, daß diese These von einem sipparensischen Stadtrecht zur Zeit Ḫammurabis nicht die geringste Stütze in unserer Urkunde hat.

Die Interpretation Peisers ist im einzelnen wie im ganzen verfehlt. Sie beruht zum Teil auf unrichtiger Lesung des Textes, zum Teil auf mißverständlicher Deutung. Es ist aber der Übersicht halber notwendig, bevor wir in die Erörterung eingehen, hier die Umschrift und Übersetzung Peisers folgen zu lassen, denn auf diesen beiden basieren seine theoretischen Folgerungen, und auf sie müssen auch wir im weiteren öfter verweisen.

R 26 (nach Peiser).

[1] *Be-el-ta-ni aḫat Arad-kubi* [2] *Za-si-ia a-na ki-si-im ša mu-ti-ša* [3] *iz(ṣ)-za-ad (t, ṭ)-ma DI-TAR-MEŠ Babili* [4] *DI-TAR Sippar (MEŠ)* [5] *di-nam*

[1] Die Beltani, die Schwester des Arad-kubi, [2] hat der Zasia für den Beutel (?) ihres Mannes [3] in Anspruch genommen. Die Richter von Babylon [4] das Recht

* Orientalische Literaturzeitung X (1907) Nr. IX

i-di-nu-šu-nu-ti-ma [6] *Za-si-ia i-na biti (ilu) Marduk* [7] *Be-el-ta-ni u-bi-ir-šu-ma* [8] *mi-im-ma mu-ti-ša* [9] *ša Arad-ku-bi u-ul ib-ba-ši* [10] *U-KUR-ŠU MULU-MULU-RA* [11] *GU-NU-MAL-MAL-A MU (ilu) Marduk* [12] *Ḫa-am-mu-ra-bi u (ilu) Šamaš ši(?) an(?) im(?)* [13—24] Zeugennamen [25] *ša maḫ-ri-šu-nu* . . . [26] *Za-si-ia i-na bit (ilu) Marduk* [27] *u-ša-aš-ṭi-ra* [28—29] Datum.

der Sipparenser [5] als Recht entschieden für sie. [6] Den Zasia im Haus des Marduk [7] hat Beltani verklagt: [8] Was immer ihres Mannes war, [9] soll dem Arad-kubi nicht gehören. [10] Daß für spätere Zeiten einer den anderen [11] nicht verklage, [haben sie] mit Anrufung Marduks, Hammurabis und Šamaš's . . .'s [gesprochen]. Die Zeugen, [25] vor denen das . . . Zasia hat schreiben lassen.

Im Jahre . . . im Monat Ṭebitum.

Schon die äußere Form der Umschrift und Übersetzung zeigt, daß Peiser das formale Schema der Urkunde trotz der Kenntnis meiner AR I, wo zuerst der Typus für die verschiedenen Urkundengattungen festgestellt und dessen Wichtigkeit für das Verständnis des juristischen Inhaltes nachgewiesen wurde, völlig unbeachtet gelassen hat. Es wird sich zeigen, daß dies mit ein Hauptgrund war, daß er den Sinn unseres Dokumentes völlig mißverstanden hat.

Und nun soll die Urkunde im einzelnen analysiert werden.

Z. 1. Die unrichtige Lesung des zweiten Wortes hat den ganzen Inhalt bei Peiser in ein falsches Licht gerückt. Die hier vorliegende Variante für *DAM* = *aššatum* kommt in den Urkunden dieser Zeit sehr oft vor und ist sowohl bei Delitzsch AL. IV Schrifttafel S. 134 Nr. 310, wie auch in Ungnads Urkundenedition* S. 46 Nr. 140 registriert.

Die Lesung *NIN* = *aḫâtum* ist, wiewohl graphisch möglich (wenn auch selten), doch dem Zusammenhange nach ganz ausgeschlossen, wie weiter zu ersehen ist.

Z. 2. *a-na ki-si-im.* — Vgl. zur Bedeutung von *kîsu* Anmerk. zu R 15, 13—14 (oben S. 13). Hier wird es wohl am

* A. Ungnad: Selected babylonian business and legal documents of the Ḫammurabi period. (Semitic Study Series ed. by H. Gottheil and M. Jastrow, Nr. IX).

besten mit ‚Vermögen' übersetzt werden und — wie Peiser vermutet — das Mobiliarvermögen im Gegensatz zum Landbesitz bedeuten.

Z. 3. *iṣ-ṣa-[ba]-at* = *iṣtabat* I[2] mit aktiver Bedeutung. Es kommt in den Urkunden dieser Zeit nicht selten vor, daß der Schreiber aus Versehen eine Silbe mitten im Worte ausgelassen hat. Vgl. z. B. AR I 47, 6; CT VI 47, 6: *la ra-[ga]-am* u. ö. Damit erledigt sich Peisers Konstruktion eines Verbums *šadādu-išdad*(!) *-izzad*(!) ‚in Anspruch nehmen' — eine Bedeutung, die sonst nirgends in den Rechtsquellen für *šadādu* vorkommt.

Nun ist es wichtig die technische Bedeutung von *ṣabātu* wörtlich ‚packen, festnehmen' in dessen juristischer Anwendung genau zu präzisieren. Die verschiedenen Ausdrücke für ‚klagen' in den Urkunden dieser Zeit sind AR I S. 67 registriert. Es ist beachtenswert, daß in den ziemlich zahlreichen Prozeßurkunden kein einziges Mal in der einleitenden Klageformel ‚X hat gegen Y Klage erhoben' *ṣabātu* gebraucht wird.

In Wirklichkeit bedeutet auch dieses Wort nicht ‚klagen', sondern ‚vor Gericht laden', und zwar um den Tatbestand festzustellen. Koschaker hat in seiner lehrreichen Rezension über AR I[a] diese prägnante Bedeutung in Hinblick auf Nr. 78 daselbst zuerst erkannt und mit Recht an die römische *in ius vocatio* erinnert. Unabhängig von Koschaker hat nun Müller in unserer Urkunde ebenfalls diese Bedeutung erschlossen.[b]

Die Urkunde repräsentiert also keinen förmlichen Klageakt, sondern eine Privatladung vor Richter und Zeugen. Dies beweist ganz besonders die reziproke Anfechtungsformel in Z. 10—11, die meines Wissens in keiner einzigen Prozeßurkunde vorkommt. Vielmehr wird in diesen durchwegs die Verpflichtung nicht wieder zu klagen nur dem Verurteilten auferlegt. Daraus folgt dann weiter, daß der Rechtsstreit nach der Deklaration

---

[a] Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, B. XXXV, S. 393.

[b] Er bemerkt in den Glossen zu meinem Manuskript: ‚*ṣabātu* scheint zu bedeuten „fassen und vor Gericht stellen", um den Tatbestand festzustellen. Daher kann die Klage nicht abgewiesen werden, weil es keine Klage war.'

des Vorgeladenen gütlich ausgeglichen wurde. Die Richter hatten es also nicht nötig ein Urteil zu fällen.

Z. 4. DI.TAR. — Dieses Ideogramm bedeutet meines Wissens überall in den Rechtsurkunden nur *dajânum* ‚Richter'.

Für *dânu* wird sowohl in Delitzsch' wie auch in Muss-Arnolts Wörterbüchern nur das Ideogramm *DI* registriert, ebenso bei Brünnow. Damit fällt die These von einem sipparensischen Stadtrecht von selbst zusammen.

Es ist zu übersetzen: ‚Die Richter von Sippar,' indem der Schreiber das Pluralzeichen ans Ende der beiden eng verbundenen Worte setzte oder — was weniger wahrscheinlich ist — ‚der Richter der Sipparenser'. Allenfalls spielt der Prozeß vor einem kombinierten Kollegialgericht, an dem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen.

Nur zwei analoge Fälle sind mir bekannt: Meißner BAP Nr. 40; CT VIII 6[b] (= AS III 28—29). Weshalb diese drei Prozesse vor einem kombinierten Gericht verhandelt werden, kann vorläufig nicht erklärt werden.[a] Jedenfalls repräsentiert keine dieser drei Urkunden etwa einen Appellationsprozeß, wie Meißner BAP S. 6 vermutet hat.

Z. 5. Zur Redensart *dînam dânu* ‚einen Rechtsstreit richten, vgl. CH Kol. VI 7, dort ebenfalls mit Akkusativ der Person wie hier. Vgl. auch Rhodokanakis WZKM XXII S. 113.

Z. 6—7. Diese zwei Zeilen sind schwierig, hauptsächlich wegen des Wortes *ubbir* in Z. 7. Peiser übersetzt ‚hat verklagt'. Diese Bedeutung ist aber hier unmöglich, weil es sich nach obigen Ausführungen nicht um eine Klage handelt. Auch war schon Z. 3 von der Vorladung die Rede und Z. 3—5 von der Verhandlung der Richter. *ubburu* bedeutet hier ‚deklarieren', ebenso wie CH Kol. V[a], 19, ferner BAP 105, 8.[b] Der Text läßt dann syntaktisch eine doppelte Fassung zu: Entweder nimmt man für *ubburu* kausative Bedeutung an, dann muß es heißen:

[a] Möglicherweise erklärt sich — nach Prof. Müllers Vermutung — das gemischte Gericht dadurch, daß der Verstorbene aus Babel, der Geklagte dagegen aus Sippar war, oder umgekehrt.

[b] Zur Etymologie בער vgl. WZKM XVIII, 226, Anm. 1. Vgl. auch AR 1, S. 164.

‚Nachdem den Zasia im Tempel des Marduk Bêltâni hat deklarieren lassen' oder es ist *ú-bi-ir šú-ma* (getrennt) zu lesen, Bêltâni als Objektakkusativ zu fassen, dann müßte es heißen: ‚Zasia hat im Tempel des Marduk der Bêltâni (eidlich) erklärt, er selbst.' Letztere Fassung scheint mir dem Sinne und dem Schema nach richtiger.

Z. 8—9. Diese zwei Zeilen enthalten den Inhalt der Deklaration, die, wie Z. 27 beweist, eidlich abgegeben wurde. So aufgefaßt, verbinden sie sich logisch mit dem Vorangehenden, Zasia erklärt, daß von der Habe des verstorbenen Varad-kubi bei ihm nichts vorhanden ist. Daraus würde folgen, daß der vor Gericht Zitierte vielleicht ein Kompagnon oder ein Agent (*šamallû*) des Verstorbenen gewesen ist. Die Witwe ladet ersteren vor Gericht behufs Feststellung des Tatbestandes in Sachen etwaiger ungeregelt gebliebener Rechnungen ihres Mannes. Eine ähnliche Situation liegt auch in AR I Nr. 21 vor, wo aber eine förmliche Klage erhoben wird. Dort schwört der Angeklagte, daß vom Vermögen des Verstorbenen ‚bei mir nichts vorhanden ist', worauf die Klage abgewiesen wird.

Die Auffassung Peisers, daß in diesen zwei Zeilen das Urteil enthalten sein sollte, ist ganz unmöglich und braucht wohl nach dem Vorangegangenen keine Widerlegung.

Z. 27. *ú-šá-aš-ki-ru.* So steht ziemlich deutlich auch in der photographischen Kopie. Es ist natürlich Šafel von *zakâru* ‚sprechen', dann prägnant ‚schwören'. Vgl. Jes. 48, 1: הנשבעים בשם ה׳ ובאלהי ישראל יזכירו, ferner Ex. 23, 13, Jos. 23, 7.[a] Vgl. AR I Nr. 72[a], 9. 13. Zur Schreibung *ušaškir* = *ušazkir* vgl. schon Jensen KB II 154 Anm. 9. Es scheint, daß in unserer Epoche der Lautwert von (*áš*) auch *az* war, ebenso von (*uš*) auch *uz*. Vgl. Ranke Nr. 2. 11: *i-za-aš*; AR Nr. 6, 21 = CT VIII 28[c]: *i-zu-uš* √זוז; VI 47[b], 14: *na-aš-ḫu* = *nasḫû*.

Z. 28. Das Datum[b] läßt sich auch nach den neuesten Ergänzungen der Datenlisten nicht feststellen. King vermutet in seinem neuesten chronologischen Werke[c] mit guten Gründen, daß

---

[a] Auf diese Parallele machte mich Prof. Müller aufmerksam.

[b] Ranke wird wohl seine ursprüngliche Lesung der vier letzten Zeichen jetzt nach seiner eigenen Kopie aufgegeben haben.

[c] L. W. King: Chronicles concerning early babylonian Kings. Vol. I, 127, Anm. 1.

die Urkunde in eines der letzten Regierungsjahre Ḫammurabis, die in den Datenlisten bislang noch fehlen, einzureihen ist. Es kommen in Betracht die Jahre: 36, 37, 39, 40, 41. Jedenfalls geht aus dem Datum hervor, daß die Urkunde aus der Zeit nach der Promulgierung des Kodex stammt, nämlich aus einem der letzten acht Jahre.[1]

Es bleibt nun noch übrig auf den Namen in Z. 12 zurückzukommen, der, weil in der Schwurformel erwähnt, von historischer Wichtigkeit ist.

Daß die Lesung Rankes: *ᵈŠamšiᵈᵘ-Adad* berechtigt ist, beweist vor allem die photographische Kopie. Wer mag nun diese Persönlichkeit sein, auf deren Namen neben dem Ḫammurabis die Parteien den Schwur leisten? Peisers Vermutung, daß es der Statthalter von Sippar gewesen sei, ist von vornherein abzuweisen; schon aus dem Grunde, weil in den Hunderten von Urkunden dieser Zeit, die aus Sippar herrühren, kein einziges Mal auf den Namen des Statthalters von Sippar geschworen wird.

Nun hat Ranke schon in seinem Buche ‚Early Babylonian personal names' (S. X) hervorgehoben, daß der Name *Šamši-Adad* unter den vielen genuin babylonischen Namen kein einziges Mal vorkommt, und hat deshalb schon dort in bezug auf diesen Namen in unserer Urkunde die Vermutung ausgesprochen, es sei der Name eines mit Ḫammurabi gleichzeitig regierenden assyrischen Patési. Diese Vermutung war auch deshalb ansprechend, weil der Name in der Schwurformel vorkommt, und der Schwur in den Urkunden dieser Epoche ausnahmslos nur bei den Göttern und dem König geleistet wird.

Eine schöne Bestätigung hat diese Vermutung durch die chronologischen Data erfahren, welche in jüngster Zeit durch die deutschen Ausgrabungen in Shergât bekannt geworden sind. In einer daselbst gefundenen Inschrift Salmanassars I. heißt es, daß 159 Jahre nach Irišum[2] der Tempel in Aššur von Šamši-

[1] Da in der Einleitung in das Gesetzbuch die Eroberung von Ur und Larsa bereits erwähnt wird, so kann das Gesetzbuch nicht vor dem 31. Jahre, in welchem nach den Datenlisten diese Städte im Kampfe gegen Rim-Sin erobert wurden, proklamiert worden sein. Vgl. King l. c., B. I, 167, Anm. 1.

[2] Wir wissen anderweitig, daß sein Vater ein Zeitgenosse des Sumuabum gewesen ist, des Gründers der I. babylonischen Dynastie.

Adad restauriert worden sei. King führt nun in seinem früher genannten Werke (S. 121 ff.) den Nachweis, daß dieser assyrische Herrscher ein Zeitgenosse von Ḫammurabi gewesen ist. Er beruft sich auch auf unsere Urkunde, in der er mit Recht eine dokumentarische Bestätigung seiner auf kritischem Wege erlangten Ansetzung erblickt.

Zu diesen Argumenten tritt nun noch ein weiteres hinzu, welches die Auffassung Rankes und Kings über allen Zweifel sicherstellt.

Nur noch ein einziges Mal — außer unserer Stelle — wird in der Schwurformel neben dem Namen des Königs noch eine andere Persönlichkeit genannt. Es ist dies Ranke Nr. 18, Z. 13—16: *niš ilMarduk ù ilSin-mu-ba-li-iṭ niš ilBe-el-ṭa-bi ù ḫi-ri-tim-šú itmû*, ‚bei Marduk und Sin-muballiṭ, bei Bêl-ṭâbi und seinen Frauen(?) haben sie geschworen'. Auch bei diesem letzteren Namen betont Ranke, daß er niemals unter den babylonischen Eigennamen vorkommt, somit auf einen assyrischen Würdenträger hinweist. Wir haben also in den Rankeschen Urkunden Nr. 18 und 26 zwei assyrische Herrscher (Könige oder patêsis) genannt, von denen der erste Bêl-ṭâbi als Zeitgenosse Sin-muballiṭs, der zweite Šamši-Adad als Zeitgenosse Ḫammurabis, des Nachfolgers Sin-muballiṭs angeführt ist.

Hält man mit diesen urkundlich belegten Herrschernamen die Notiz bei Assarhaddon in der Inschrift von Shergât, die einen Parallelbericht zu dem früher erwähnten von Salmanassar I bietet,[a] und in welcher der Vater des Šamši-Adad Bêl-kabi genannt wird, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß letzterer Name in der spätassyrischen Inschrift irgendwie für Bêl-ṭâbi entstellt ist, und daß dieser also — was aus R 18 allein nicht zu erschließen wäre — der Vater des Šamši-Adad gewesen ist.[b]

---

[a] Vgl. King l. c., S. 122.

[b] Die Identität des Bêl-ṭa-bi in R 18 mit dem im neugefundenen Berliner Asarhaddon-Prisma genannten Bêl-Kabi dem Vater Šamši-Adads vermutet neuerdings auch Bezold (Zeitschrift für Assyriologie XXI, S. 252—253), indem er annimmt, daß der erstere Name ideographisch geschrieben Bêl-DA[bi], Bêl-ḳabi[bi] zu lesen ist. Er stützt sich hiebei auf die Bilinguis CT XVII, 26, 53, wo KA = ḳibû mit DA wechselt. Damit würde also auch die Hauptschwierigkeit schwinden.

Und so bieten denn unsere zwei Urkunden eine sehr willkommene Stütze für Kings synchronistische Konstruktion betreffend die Könige der ersten babylonischen Dynastie und die ältesten assyrischen Herrscher.

Ich fasse nun die Resultate obiger Untersuchung zusammen:

1. Die Urkunde enthält einen gerichtlichen Vergleich in einem zivilen Rechtsstreit. Die Witwe nach Warad-kubi zitiert den Zasia, den früheren Kompagnon oder Agenten ihres Mannes vor Gericht, um in Sachen ungeregelter Rechnungen ihres Mannes den Tatbestand feststellen zu lassen. Zasia deklariert vor Zeugen, daß von der Habe des Verstorbenen bei ihm nichts vorhanden ist, worauf die Streitangelegenheit sofort durch Vergleich beendigt wird.

2. Sowohl sachlich wie auch dem Schema nach sind analoge Urkunden aus dieser Zeit vorhanden.

3. Die Interpretation Peisers ist im Einzelnen wie im Ganzen unrichtig. Sie beruht zum Teil auf irrtümlicher Lesung, zum Teil auf Nichtbeachtung des Schemas.

4. Die Urkunde bietet keinen Anhalt für die Annahme eines partikularen Stadtrechtes zur Zeit Ḫammurabis, nach welchem in Babylon geurteilt worden wäre. Vielmehr besagen die fraglichen Zeilen, daß der Prozeß vor einem kombinierten Richterkollegium, an welchem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen, sich abspielt.

5. Bestimmte Indizien weisen darauf hin, daß die Urkunde aus einem der letzten acht Jahre Ḫammurabis stammen muß, also für alle Fälle nach der Proklamierung des Gesetzbuches, die nach Kings überzeugender Feststellung nicht vor dem 31. Regierungsjahre erfolgt sein kann.

6. Der in der Schwurformel genannte Šamši-Adad ist ein assyrischer Patêsi und Sohn des R 18 Z. 14 genannten Bêl-DA^{ki} = ķabi eines Zeitgenossen des Sin-muballiṭ.

12. R 27. Ḫammurabi. XV. Jahr.

Gelddarlehen.

[1] *5 šiķil kaspum za-ar-pu* [2] *ṣipat* ^{d}*Šamaš ú-ṣa-ap* [3] *itti*	[1] 5 Sekel geläutertes Silber, — nach dem Zinsfuß des Šamaš-

Amat-[d]Šamaš SAL.ME [d]Šamaš, mârat [d]Sin-i-din-nam [4] ⸗ [d]Ša-maš-mu-ba-li-iṭ [5] mâr Û-ul-lu-û [6] ilteḳi

[tempels] wird er Zinsen zahlen, — hat von Amat-Šamaš, der Šamašjungfrau, der Tochter des Sin-idinnam Šamaš-mubâliṭ, [5] Sohn des Ullû geborgt.

ina ûm ebûrim[a] [7] i-na Ša-an-du-tim [8] kaspam û ṣipâ-zu[b] [9] išaḳal

Zur Zeit der Ernte, im Monate Šandûtum, wird er das Geld und dessen Zinsen zahlen.

4 Zeugen.

[10] *pân A-ḫa-am-ar-ši* [11] *mâr Anlit(?)-il-tum* [12] *pân [d]Šamaš-ra-bi mâr Li-bi-it-Sin* [13] *pân Sin-ri-me-ni* [14] *pân Ilu-šú-ba-ni* [15] *pân Ma-al-ku-um ma[ri* pl.*]* …

[16] *šattum ALAM (?) VII-[NA].*

Im Jahre des Bildes der ‚Sieben'.

13. R 30 (Case). Ḫammurabi. XXXVIII. Jahr.

Hausmiete.

[1] *Bît Ri-ba-tum SAL.ME [d]Šamaš [2] mârat Ib-ga-tum [3] itti Ri-ba-tum SAL.ME [d]Šamaš [4] mârat Ib-ga-tum [5] ⸗ [d]Sin-i-din-nam [6] mâr Nu-ûr-ili-šú [7] bi-tám a-na ḳiṣrim[d] a-na šattim 1 [kam]-šú (?) [8] û-se-zi [9] ḳiṣir[d] šattim 1 [kam]-šú [10] 5 šiḳil kaspim [11] išaḳal.*

[1] Das Haus der Ribatum, der Šamašjungfrau, der Tochter des Ibgatum, hat von Ribatum, der Šamašjungfrau, der Tochter des Ibgatum, [5] Sin-idinnam, Sohn des Nûr-ilišu als Haus gegen Mietzins für ein Jahr gemietet. Als Mietzins für ein Jahr wird er [10] 5 Silbersekel zahlen.

[12] *3 isinni [d]Šamaš [13] 1 šêrum[e] [13] 10 ḲA šikarim[f] [14] i-pa-ḳi-zi.*

An drei Šamašfesten wird er ein Fleischstück, 10 ḲA Wein (?) für sie liefern.

3 Zeugen.

[15] *pân Na-bi-[d]Šamaš* [16] *mâr [d]Šamaš-daiânum* [17] *pân Na-bi-ili-šú (?)* [18] *mâr Sin-i-din-nam* [19] *pân Nu-ûr-[d]Šamaš* [20] *mâr Sin-ki (!)-nam-i-di.*

[21] *[arah]Ṭêbitum[g] ûm 26 [kam] [22] šattum EŠ.NUN.NA. A.GAL. GAL.LA. MU.UN.GUL (?).*

[21] Am 26. Ṭêbitum, im Jahre, in welchem Ešnunna durch eine Wasserflut zerstört wurde.

---

[a] *UD.EBUR.KU.* [b] *ṢIPTU.BI.* [c] *KA.*
[d] *KA.SAR.* [e] *UZU.* [f] *BI.* [g] *AB. ÈA.*

Interessant ist die Klausel in Z. 13—14. Ebenso wie bei Feldpacht[a] war es also auch bei Hausmiete Sitte, daß der Mieter an den Hauseigentümer gewisse Sportelabgaben zu leisten hatte. Vgl. auch R 34, Z. 10 (Nr. 14).

14. R 34 (Case). Ḫammurabi. Jahr? (1. VI).

Hausmiete.

1 *Bit Ri-ba-tum SAL.ME ᵈŠamaš* 2 *itti Ri-ba-tum SAL.ME ᵈŠamaš* 3 *bêlti bîtim*[b] 4 Ɏ *ᵈŠamaš-ḫa-zi-ir* 5 *ana kiṣrim*[c] *ušêṣi*[d]	1 Das Haus der Šamašjungfrau Ribatum, hat von der Šamašjungfrau Ribatum, der Eigentümerin des Hauses Šamaš-ḫâṣir 5 gegen Mietzins gemietet.
6 *kiṣri šattim* 1^{kam} 7 *3 šiḳil kaspim išaḳal* 8 *libbaš* *1 šiḳil kaspim* 9 Ɏ *Ri-ba-tum ma-aḫ-r[a-at]* 10 *3 šêr šaḫîm*[e] 11 *30 ḲA šikarim* 12 *3 isinni*[f] *ᵈŠamaš*[g] 13 *i-pa-ḳi-id*	Als Miete für ein Jahr wird er 3 Sekel Silber zahlen. Davon hat Ribatum 1 Sekel Silber erhalten. 10 3 Stück Schweinefleisch, 30 ḲA Wein wird er an drei Šamašfesten liefern.
14 *i-na varaḫ Elûlum*[h] *û-mum* 1^{kam} 15 *a-na bîtim i-ru-ub*[i]	Am 1. Elûlum ist er 15 in das Haus eingezogen.
	4 Zeugen.

16 *pân E-til-pi-ᵈNa-bi-um* 17 *mâr ᵈNannar-ka...* 18 *pân ᵈŠamaš-tappû*[k]*-šu* 19 *mâr Il-pi-ᵈAja* 20 *pân Ib-ga-tum mâr U-[ḫ]a-al-lu-ú* 21 *pân Nu-úr-ili-šu* 22 *mâr Zi-ia-tum.*

23 *varaḫ Elûlum umum* 1^{kam} 24 *šattum ᵈTaš-me-tum ...*	Am 1. Elûlum, im Jahre der Göttin Tašmêtum ...

Die Šamašpriesterin Ribatum tritt in nicht weniger als 9 Hausmietsverträgen als Hauseigentümerin auf. Vgl. Ranke l. c., Einteilung S. 18.

---

a Vgl. AR I S. 90.
b *NIN.É.A.KIT.* c *NAM.KA.SAR.SÛ.*
d *ÎR.TA.AN.* e So nach Ungnad OLZ XI S. 535. f *SAR.*
g Statt dessen im Tablet: *ši-ḳi-il-tam i-pa-ḳi-id.*
h *KIN.*^{AN}*Ištar.*
i Z. 14—15 fehlen im Tablet.
k *TAB.BA.*

15. R 39 (Tablet). Ḫammurabi. Jahr ?

Feldpacht.

[1] *1 GAN eḳlim* [2] *ina bi-ri-it nârim* [3] *i-ta dimtim*[a] [4] *û i-ta eḳil* ^{il}*I-šum-ba-ni*[b] [5] *itti Na-ra-am-tum*[c] *mârat* ^{il}*Šamaš-ellat-zu* [6] Ɣ *Avât-*^{il}*Nannar NI.GI* [7] *mâr Ilu-šú-i-bi-šú* [8] *a-na biltim ú-še-zi*

[9] *15 ŠE.GUR bilat eḳlim* [10] *ina bâb Ga-gi-im* [11] *imaddad.*

[12] *3 varḫum isinni* ^{il}*Šamaš,* [13] *1 šêrum*[d] *10 [ḲA] kêmum*[e].

[1] Ein GAN Feld innerhalb eines Kanals neben der Zinne(?) und neben dem Felde des Išumbani [5] hat von Narâmtum, der Tochter des Šamaš-ellâzu Avât-Nannar ..., Sohn des Ilušu-ibišu gegen Pachtzins gepachtet.

15 GUR Getreide wird er als Pachtzins für das Feld [10] im Tore von Gagum abmessen.

In drei Monaten wird er am Šamašfeste 1 Fleischstück, 10 ḲA Mehl [liefern].

5 Zeugen.

[14] *pân* ^{il}*Šamaš-ta-ia-ar* [15] *pân Li-bu-ra-am* [16] *pân Li-bi-it-*^{il}*Ištar* [17] *pân Zi-ia-tum* [18] *pân* ^{il}*Pi-ir-ellat-ti* [19] *dupšarrum.*

[20] *šattum BÀD.IGI.(?). RA.* ^{AN}*Sin.* [21] *MU.ÙN.[BA.RU]*[f]

[20] Jahr, in welchem die Mauer ‚În-Sin(?) erbaut wurde.

Z. 20. Vielleicht ist das Datum in das 24. Jahr Ḫammurabis zu setzen.

16. R 42 (Case). Ḫammurabi.

Feld-Teilpacht.

[1] $1/_{3} + 3/_{18}$ *GAN eḳlim ugar*[g] *MAR.TU*[2] *itti Ri-ba-tum*[h] *SAL. ME* ^{il}*Šamaš* [3] *mârat Ib-ga-tum* [4] Ɣ ^{il}*Šamaš-pi-di-e-ma* [5] *mâr* ^{il}*Šamaš-na-ṣir* [6] *a-na IGI.III. GAL*[i] [7] *ušêṣi*[k]

[1] ½ GAN Feld im Gefilde des Gottes MAR.TU (Amurrum?) hat von Ribatum, der Jungfrau des Šamaš, der Tochter des Ibgatum, Šamaš-pidêma, [5] Sohn des Šamaš-nâṣir gegen ein Dritteil gepachtet.

---

[a] *AN.ZA.GAR.* [b] Der Name ist im Case besser erhalten (Z. 4). [c] Case Z. 5 folgt *SAL.ME* ^{il}*Šamaš.* [d] *UZU.* [e] *KU.DA.* Z. 9—13 nur im Tablet erhalten. [f] Im Tablet erhalten. [g] *A(?).KAR.* [h] Tabl. *tim.* [i] Tabl. *ša-lu-uš.* [k] Tabl. *[ú]-še-zi.*

[8] *IGI.III.GAL*[a]*-šú* [9] *i-na GIŠ.BAR* [d]*Šamaš* [10] *šeam imadad*

[11] *3 isinni* [d]*Šamaš* [12] *30 ḲA kêmum 3 šêrum*(?) [13] *i-pa-ḳi-id* [14] *1 GUR* (?) *še'um li-iḳ-ta-tum.*

Sein Dritteil wird er nach dem Maße des Šamaš[tempels] [10] in Getreide abmessen.

An drei Šamašfesten wird er 30 ḲA Mehl, drei Fleischstücke liefern …

3 Zeugen.

[15] *pân A-ḫi-wê-du-um* [16] *mâr ÙR.RA — tukulti*[ti] [17] *pân Na-bi-*[d]*Šamaš* [18] *mâr I-di-iš-*[d]*Sin* [19] *pân A-hu-ú-a-a*[b] [20] *mâr Awêl-*[d]*Nannar banûm* (?)[c]

[21] *varaḫ Elûlum*[d] *ûm 10* (?)[kam] [22] *šattum BÀD Kâr-*[d]*Šamaš.*

Am 10 (?) Elûlum im Jahre der Mauer von Kâr-Šamaš.

Z. 1. Unter *ugar MAR.TU* ist wohl das Tempelgefilde des Gottes MAR.TU zu verstehen. So wird auch das Tempelgefilde des Gottes Šamaš öfter erwähnt. Auch in den Nprr. wird MAR.TU stets ohne Gottesdeterminativ geschrieben. Vgl. Ranke: Personal Names s. v. Wäre hier MAR.TU = *Amurrum* eine Stadt, wie Ranke S. 61 registriert, müßte man doch das Ortsdeterminativ erwarten. Daß es eine Stadt *Amurrum* in Babylonien gab, beweist allerdings Meissner BAP Nr. 42, 1: *eḳlum ugar A-mu-ur-ri*[ki]. Dann wird wohl auch *Amurrum* der Kultsitz des Gottes MAR.TU gewesen sein.

Und auch CT II 50, 21 (= AR I Nr. 8) wird meine Auffassung von *mârê Amurrum* als ‚Bürger der Stadt Amurrum' durch obige Stellen ihre Bestätigung finden.

17. R 45. Samsu-iluna. I. Jahr (IX).

Gelddarlehen.

[1] *2 šiḳil kaspim* [2] *a-na šim šeim* [3] *itti Ilu-ni-* . . . . [4] *mâr* [d]*Šamaš-ba-ni* [5] ⸢ [d]*Sin-ilum* [6] *mâr Ili-ba-ni* [7] *ilteḳi*

[1] Zwei Sekel Silber zum Ankauf von Getreide hat von Iluni…, dem Sohne des Šamašbani [5] Sin-ilum, Sohn des Ili-bani geborgt.

[8] *ana ûm ebûrim* [9] *varaḫ*

Zur Zeit der Ernte, im

[a] Tabl. *šá-la-uš-ta-šú*. [b] Tabl. *A-bu-ia*. [c] *GIM* (?).
[d] *KIN* [d]*Ištar*.

Ša-an-du-tim 10 *kaspam ù ṣi-pázu*[a] 11 *išakal.*

Monat Šandûtum wird er das Geld und dessen Zinsen bezahlen.

3 Zeugen.

12 *pân Ma-an-na-šú* 13 *mâr ilŠamaš-ba-ni* 14 *pân ilSin-ba-ni* 15 *mâr Ili-i-din-nam* 16 *pân A-di-ma-?-ti-ilum* 17 *dupšarrum mâr . . .*

18 *varaḫ Kislîmum*[b] 19 *šattum Sa-am-su-[i-lu-na]* 20 *LU-GAL.E.*

Im Monate Kislimum, im Jahre, in welchem Samsu-iluna König geworden ist.

18. R 47 (Case). Samsu-iluna. I. Jahr.

Hausmiete.

1 *Bît e-da-ḳum*[c] *ma-la ba-šu-ú* 2 *itti Ri-ba-tum SAL.ME ilŠamaš* 3 *mârat Ib-ga-tum* 4 ⸢ *Ilí-ma-a-bi* 5 *mâr Warad-Ku-bi* 6 *bî-tam a-na ki-iṣ-ri* 7 *a-na šattim Ikam-šú* 8 *ú-še-zu-ú*[d]

1 Ein kleines Haus, soviel vorhanden ist, hat von Ribatum, der Jungfrau des Šamaš, der Tochter des Ibgatum Ili-ma-abî, 5 Sohn des Warad-Kubi als Wohnhaus gegen Mietzins für ein Jahr gemietet.

9 *ki-iṣ-ri šattim Ikam-šú* 10 5/6 *šiḳil kaspim išakal*

Als Miete für ein Jahr 10 wird er 5/6 Sekel Silber zahlen.

11 *ri-eš-ti (!) ki-iṣ-ri* 12 1/3 *šiḳ-lum 15 ŠE kaspim ma-ḫi-ir.*

Als Anzahlung für die Miete wurde 1/3 Sekel 15 ŠE Silber empfangen.

13 *varaḫ Kislîmum*[e] *ûm Ikam* 14 *i-ru-ub*

Am ersten des Monates Kislimum ist er eingezogen.

3 Zeugen.

15 *pân Nam-ra-ši-ru-ur mâr Li-bi-it-Ištar* 16 *pân ilSin-ma-gir mâr Ga-mi-tum*[f] 17 *pân Šú-mu-um-li-ib-ši* 18 *mâr Nu-úr-ilKab-ta.*

19 *šattum Sa-am-su-i-lu-na LUGAL.*

Im Jahre, da Samsu-iluna König geworden ist.

---

[a] *ṢITTU (?) BI.*
[b] *GAN.GAN.NA.*
[c] Tabl. *e-ta-kum.*
[d] Tabl. *ú-še-zi.*
[e] *GAN.GAN.È.A.*
[f] Tabl. *Ga-mi-tim.*

19. R 49 (Case). Samsu-iluna. II. Jahr (1. VIII).

Hausmiete.

1 *Bit e-da-ḳum ma-la ba-zu-u*[a] 2 *itti Ri-ba-tum SAL.* ^{il}*Ša-maš* 3 *mârat Ib-ga-tum* 4 𒁹 *Ili-ma-a-bi* 5 *mâr Varad-Ku-bi* 6 *a-na ki-iṣ-ri a-na šattim* 1^{kam}*-šú* 7 *ú-še-zi*

8 *ki-iṣ-ri šattim* 1^{kam}*-šú* 9 $^2/_3$ *šiḳil kaspim* 10 *išaḳal [*11 *ri-iš-ti ki-iṣ-ri-šú* 12 $^1/_3$ *šiḳil kas-pim ma-ḫi-ir]*[b] 11 *varaḫ Varaḫ-samna*[c] *ûmum* 1^{kam}

1 Ein kleines Haus, soviel vorhanden ist, hat von der Šamašjungfrau Ribatum, der Tochter des Ibgatum, Ilima-abi, 5 Sohn des Varad-Kubi gegen Mietzins für 1 Jahr gemietet.

Als Miete für 1 Jahr wird er $^2/_3$ Sekel Silber 10 zahlen. [Als Anzahlung seines Mietzinses ist $^1/_3$ Sekel Silber empfangen worden]. Am 1. Varaḫsamna [ist er eingezogen].

3 Zeugen.

12 *pân A-ḫa-am-ar-ši* 13 *mâr Šú-um-um-li-[ib]*[d]*-ši* 14 *pân Ma-an-na-ši* 15 *mâr Ki-iš-tum* 16 *pân Ibiḳ-*^{il}*Nu-ni-tum* 17 *mâr I-bi-iḳ-*^{il}*NIN.GAL.*

18 *varaḫ Varaḫ-samna û-mum* 1^{kam} 19 *šattum DAGAL. AR.GI. KI.EN.KI.* 20 *URDU.*

Am 1. Varaḫsamua, im Jahre, in welchem ... im Lande Sumer und Akkad.

Z. 11. Da Z. 18 das Datum genannt ist, kann die Angabe in dieser Zeile sich nur auf den Einzugstermin beziehen. Das Schema ist gekürzt.

20. R 50 (Tablet). Samsu-iluna. II. Jahr.

Erbteilung.

1 $^5/_{18}$ *GAN eḳlim i-na [ugar Gi-za-nu]*[e] 2 *i-ta eḳil Il(u)-pi-[*^{il}*Šamaš]*[e] 3 *ù i-ta eḳil Bûr-*^{il}*Sin* 4 *pûzu*[f] 1^{kam} *nâr-*^{il}*Na-bi-um* 5 *pûzu*[f] 2^{kam} *eḳil kurma-tim*[g] *[*6 *ša Gi-za-nu-um]*[e] 6 *pu-*

1 $^5/_{18}$ GAN Feld im Gefilde von Gizanum, neben dem Felde des Il-pi-Šamaš und neben dem Felde des Bûr-Sin, dessen eine Front der Nabium-Kanal, 5 dessen zweite Front Speise(?)-

[a] So im Tablet. [b] Nur im Tablet. [c] *PIN.GAB.A.*
[d] Vom Schreiber irrtümlich weggelassen. [e] Nur im Case.
[f] *SAG.BI.* [g] *ŠUK*^{zun}.

uḫ $^{4}/_{18}$ *GAN eḳlim šá libbi [eḳlim buši I-bi-dŠamaš ?]*[a] 7 *ši-ma-at Ru-ut-tum um-m[i-šú]* 8 *šá itti Ṣilli*[B] *dŠamaš mu-ti-[šá]* 9 *i-šá-mu* 10 *ù 1 ši-bi-rum*[b]

Feld von Gizanum [bildet], — als Tausch für $^{4}/_{18}$ GAN Feld aus der Mitte des Feldes, Eigentums des Ibi-Šamaš (?), Kaufbesitz der Ruttum, seiner Mutter, welches sie von Ṣilli-Šamaš, ihrem Gemahl, gekauft hatte — 10 und ein Stab

11 *mi-im-ma an-ni-im* 12 *zitti Ru-ut-tum um-mi-šú* 13 *šá I-bi-dŠamaš itti aḫ-ḫi-šú* 14 *il-ku-ú*

All das ist der (hinterlassene) Anteil seiner Mutter Ruttum, welchen Ibi-Šamaš von seinen Brüdern genommen hat.

aḫ-ḫu-šú 15 *ú-ul i-ra-ga-mu-šu[m]*

Seine Brüder werden 15 gegen ihn nicht klagen.

16 *a-tab-bu-um ša bi-ri-šu-nu-ma.*

Der Kanal gehört allen gemeinsam.

17 *niš dŠamaš dMarduk Sa-am-su-ilu-na [*18 *ù al*[a]. . *.]* 18 *it-mu-ú.*

Bei Šamaš, Marduk, Samsuiluna [und der Stadt .] . . haben sie geschworen.

7 Zeugen.

19 *pân Ilu-šú-ba-ni pân Sin-ri-me-ni* 20 *mâri I-bi-dNIN.ŠAḪ* 21 *pân [Ri]-iš-dŠamaš mâr In-gur-Uḫ*[ki] 22 *pân A-bu-um-wà-ḳar mâr dŠamaš-nu-ur-[mâtim?]* 23 *pân I-bi-[ḳ]i-nu-um* 24 *pân Nu-úr-ili-šú* 25 *pân Ilu-šú-ba-ni*

26 *šattum DAMAL.AR.GI.*

Im Jahre . . .

21. R 51 (Case). Samsu-iluna. III. Jahr. (20. V).

Geschäftshausmiete.

1 *Bît ma-ḫi-ri-im* 2 *itti Ri-ba-tum SAL.ME dŠamaš* 3 *mârat Ib-ga-tum* 4 ⸗ *A-di-du-um* 5 *a-na ki-[iṣ](ri)-ri*[c] 6 *a-na šattim 1*[kam]*-šú* 7 *ú-še-zi*

1 Ein Geschäftshaus hat von Ribatum, der Šamašjungfrau, der Tochter des Ibgatum Aṭidum 5 gegen Mietzins für ein Jahr gemietet.

8 *ki-iṣ-ri šattim 1*[kam] *šú* 9 *1 šiḳlam IGI VI. GAL kaspim* 10 *išaḳal.*

Als Mietzins für ein Jahr wird er $1^{1}/_{6}$ Sekel Silber 10 zahlen.

---

[a] Case. [b] Case: *ši-bi-ir-ru-[um].* [c] Tabl. *ki(!)-iṣ-ri.*

11 *i-na e-ri-bi-šu* 12 *ba-ab-at kaspi-šú* 13 *išakal*[a]	Bei seinem Einziehen wird er den ausstehenden Betrag seines Geldes bezahlen.
14 *varaḫ Abum*[b] *ûm* 20^{kam} *i-ru-ub.*[c]	Am 20. Abum wird er einziehen.
	2 Zeugen.

15 *pân Ibik-il-tum* 16 *pân Ili-ma-a-bi.*

17 *varaḫ Abum*[b] *ûmum* 20^{kam} 18 *šattum ID* (?) *Sa-am-si-i-la-na LUGAL.E.* 19 *Na-ga-ab-nu*(!)-*uḫ-ši* 20 *MU.BA.AL.*[d]	17 Am 20. Abum des Jahres, in welchem der Kanal des Königs Samsi-ila(!)na [genannt] Nagab-nuḫši gegraben wurde.

Z. 12. Die Lesung ist vermutlich richtig trotz der eigentümlichen Schreibung *ba-ab-at.* Zu *bâbtu* ‚ausstehender Betrag' vgl. AR I, Nr. 35, Z. 6, 11.

Z. 14. *i-ru-ub* = *irrub* ‚wird er einziehen' in Hinblick auf Z. 11 (Müller).

22. R 53 (Case). Samsu-iluna. IV. Jahr (II).

Feld-Teilpacht.

1 *1/2 + 1/18 GAN eklim* 2 *itti* ^{d}*Rammân-na-ṣir* 3 *Ib-ga-tum* 4 *mâr U-ḫal-li-im* 5 *a-na ša-lu-uš*[e] 6 *u-še-zi*	1 7/18 GAN Feld hat von Rammân-nâṣir Ibgatum, Sohn des Uḫallum 5 gegen ein Dritteil gepachtet.
7 *ša-lu-uš-ta-šu* 8 *i-zu*(!)-*zu*(!)-*uš.*	Sein Dritteil wird er für sich abteilen.
	3 Zeugen.

9 *pân Ta-ri-bu-um* 10 *mâr Ka-ba-tum*[f] 11 *pân Ilu-šu-a-bu-šu* 12 *mâr* ^{d}*Šamaš-balâṭi*[g] 13 *pân Ib-ni-*^{d}*Šamaš dupšarrum.*

14 *varaḫ Aiarum*[h] 15 *šattum* ^{nâr}*Sa-am-su-i-lu-na-ḫegallum.*	Im Monat Aiarum, 15 im Jahre des Kanals ‚Samsu-iluna-ḫegallum'.

---

[a] T. 11—13: *ba-am-ta*(?)-*am i-na e-ri-bi-šu i-šá-ga-al.*
[b] *NE.NE.GAR.* [c] T. fehlt Z. 14. [d] Z. 18—20 nur im Case.
[e] Tabl. *IGI. III. GÁL.* [f] Nur im Case. [g] *TI. LA*[g]. [h] *GUD.SI.DI.*

23. R. 58. Samsu-iluna. XI. Jahr (6. III).

Adoptionsprozeß (?).

1 A-na Ši-li-ib-ri-im 2 ša itti Zi-kir(?)-tum ummišu[a] *3 ù Mâr-^{il}Ba-ia mâr Sin-ri-me-ni 4* ┬ *Bûr-^{il}Rammân mâr Sin-ri-me-ni 5 il-ku-ú*

1 In Sachen des Šilibrum, den von Zikirtum (?), seiner Mutter und von Mâr-Baia, dem Sohne des Sin-rimêni, Bûr-Rammân, der Sohn des Sin-rimêni [adoptionsweise ?] 5 übernommen hatte.

*6 và-ar-ki Zi-kir-tum a-na ši-ma-ti-šá 7 il-ku-***ma** *Mâr-^{il}Ba-ia 8 a-na* ┬ *8 [Bûr-^{il}Rammân] ir(!)-gu-u[m]-***ma** *9 [da-ia-nu-]u a-và-ti-šu-nu 10 [i]-mu-ru-ú-***ma** *11 [dup-pa-]am ša i-na Ši-li-ib-rum 12 il-ku-u 13 Bûr-^{il}Rammân ub-lam-***ma** *14 .... 15 .... 16 na-da-nam 17 [ik]-bu-šum*

Nachdem Zikirtum ihren Schicksalsweg gegangen[b] war; Mâr-Baia gegen [Bûr-Rammân] geklagt hatte; [die Richter] ihre Angelegenheit 10 geprüft; Bûr-Rammân [die Adoptions-Urkunde ?], welche er wegen Šilibrum empfangen hatte, überbracht hatte, [haben 15 die Richter ....] zu übergeben ihm[c] befohlen.

*18 [ú-ul i-]ta-ar-***ma** *19* ┬ *[Mâr-^{il}B]a-ia a-na Ši-li-ib-[ri][d]-im 20 [a-na Bûr-^{il}Rammân ú-ul] i-ra-ga-am*

Indem er das Urteil [nicht] anficht, wird [Mâr-Ba]ia wegen des Šilibrum 20 [gegen Bûr-Rammân nicht] klagen.

21 niš ^{il}Šamaš ^{il}Marduk Sa-am-su-i-lu-na 22 ù al Sippar^{ki} it-mu-ú.

Bei Šamaš, Marduk, Samsuiluna und der Stadt Sippar haben sie geschworen.

5 Zeugen.

23 pân Ibku^{šu}-Sin mâr Šarrum-^{il}Šamaš 24 pân ^{il}Šamaš-mu-ba-li-iṭ mâr Il-di-im-li 25 pân Ibik-Ištar mâr Sin-i-din-nam 26 pân Na-bi-^{il}Šamaš mâr I-ki-iš-Sin 27 pân Ilu-šu-ba-ni dupšarrum.

28 varaḫ Sivânum[e] *ûmum 6^{kam} šattum BÀD.URU^{ki}* (?)

28 Am sechsten Sivânum des Jahres der Mauer von UR.

---

[a] *DAMAL.A.NI-ki* (?). [b] D. h. gestorben. [c] Scil. dem Kläger.
[d] Vom Schreiber ausgelassen. [e] *LIBIT.A.*

Inhalt: Bûr-Rammân hatte seinen Brudersohn Šilibrum adoptiert. Nach dem Tode der Mutter des adoptierten Kindes fordert der Vater, Bruder des Angeklagten, das Kind zurück. Die Richter lassen sich die Adoptions-Urkunde vorlegen und weisen den Kläger ab. Die Abweisung erfolgte vielleicht auf Grund des § 185, nach welchem ein adoptiertes Kind, nachdem es vom Adoptivvater großgezogen wurde, von den leiblichen Eltern nicht mehr reklamiert werden kann.

24. R 62. Samsu-iluna. XXVI (?) Jahr (11. VII).

Erbteilung.

1 . . . 7/18 *GAN eklim i-na ebirti nârim*[a] *ugar na-gu-um* 2 *[i]-ta eḳil Gimil*[b]-[d]*Gu-la* 3 *û i-ta eḳil Ri-iš-*[d]*Šamaš mâr Be-el-ta-ni* 4 1/2 *GAN eklim i-na ebirti nârim*[a] *ugar na-gu-um* 5 *bâb dimâte*[c] 6 *i-ta eḳil Awêl-*[d]*Nannar bârim*[d] 7 *û i-ta eḳil Ri-iš-*[d]*Šamaš [mâr] Be-el-ta-ni* 8 *1 SAR bîtum epšum i-na Sippar-rabûm*[e] 9 *ita bît I-te-ib-li-ib-bi-*[d]*Šamaš* 10 *û ita bît Ri-iš-*[d]*Šamaš mâr Be-el-ta-ni* 11 *1 SAR bît dimtim*[f] *û . . . ka-ar* 12 *ita bît Ibik-*[ilu]*ili-na* 13 *û ita bît Ri-iš-*[d]*Šamaš mâr [Be]-el-ta-ni* 14 *1* [SAG] *wardum Be-li-e-bi-ib (?)* 15 *1* [SAG] *amtum* [d]*Ma-mu- . . .* 16 *1* [SAG] *amtum Amat-*[d]*Sin (?)* 17 *1* [SAG] *amtum Kab-ta-at- . . .* 18 *10 ? kaspim ni-ip-la-at ka(?)- . . .* 19 *[š]á Ri-iš-*[d]*Šamaš ip(?)-pu-lu-ši* 20 *6 . . .* 21 *4 mânê um-*

1 . . . 7/18 GAN Feld am jenseitigen Ufer, Inselland, neben dem Feld des Gimil-Gula und neben dem Felde des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1/2 GAN Feld am jenseitigen Ufer, Inselland, 5 am (?) Säulentore (?) neben dem Felde des Awêl-Nannar, des Sehers und neben dem Felde des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1 SAR gebautes Haus in Groß-Sippar neben dem Hause des Iṭib-libbi-Šamaš, 10 und neben dem Hause des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1 SAR Säulenhaus und . . . neben dem Hause des Ibiḳ-ilina und neben dem Hause des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1 Sklave Bêli-êbib (?), 15 1 Sklavin Mamu . . ., 1 Sklavin Amat-Sin, 1 Sklavin Kabtat- . . ., 10 . . . Silber als Tauschwert für . . ., welche Riš-

---

[a] *RI.BAL.* [b] *KÁ + ŠÁ.*
[c] *KÁ.AN.ZA.GAR.MEŠ.* [d] *ŠU.BU.BU.*
[e] *GAL.* [f] *AN.ZA.GAR.*

ma-nu ki(?)-nu [22] *1^{aban}* —

ma-nu ki(?)-nu [22] *1*[aban] *ḪAR.ŠÚ.GU.*

[23] *še-am ù ba-ši-ta-am* [24] *mi-it-ḫa-ri-iš i-zu-zu*

[25] *zitti Amat-da-an-ni SAL.ME* [d]*[Šamaš ?]* [26] *mârat Ilu-šú-ba-ni* [27] *šá itti Ri-iš-*[d]*Šamaš mâr Be-el-ta-ni . . .* [28] *i-zu-zu*

zi-zu ga-am-ru [29] *li-ib(?)-[ba]-šú-nu ṭâb*[ab]

[30] *UKUR.ŠÚ MULU.MULU.RA ú-ul i-ra-gu-um*

[31] *niš* [d]*Šamaš* [d]*Marduk ù Sa-am-su-i-lu-na* [32] *it-mu-ú.*

Šamaš mit ihr eingetauscht hat, [22] 6 . . ., 4 Minen, bares (?) Kapital, 1 Edelstein ḪAR-ŠU.GU

— Getreide und Vorhandenes (Mobiliar ?) haben sie gemeinsam geteilt —

[25] ist der Anteil der [Šamaš?]-jungfrau, Tochter des Ilušu-bani, welchen sie von Riš-Šamaš, Sohn der Bêltani, als Anteil erhalten hat.

Sie haben geteilt. Sie sind fertig. Ihr Herz ist befriedigt.

[30] In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk und Samsu-iluna haben sie geschworen.

9 Zeugen.

[33] *[pân]* [d]*Sin-e-ri-ba-am mâr Lu-uš-ta-mar-Sin* [34] *[pân]* [d]*Nannar-i-din-nam mâr* [d]*Sin-i-din-nam* [35] *[pân] . . . -na-ṣir mâr Gimil-Sin* [36] *pân Na-[ár]-ili-šu šangûm Sin* [37] *pân* [d]*Adad-šar-rum mâr Da-di-ia* [38] *pân U-ṣi-bi-tum mâr Gimil-*[d]*NIN.TU.* [39] *pân* [d]*Sin-ma-gir mâr* [d]*Adad-ub-lam* [40] *pân I-bi-*[d] *Sin mâr* [d]*Sin-i-din-nam* [41] *pân Be-la-nu-um dupšarrum.*

[42] *waraḫ Tašritum* [a] *ûm 11*[kam] [43] *šattum Sa-am-su-i-lu-na LU-GAL.E* [44] *ḪAR.SAG.GAL* KUR-*MAR.TU.*

Am 11. Tešritum, im Jahre, da der König Samsu-iluna die Berge von MAR.TU . . .

Die Urkunde weist den gewöhnlichen Typus der Erbschaftsverträge auf und man wäre geneigt, die Kontrahenten Amat-Danni und Riš-Šamaš als Geschwister anzusehen. Warum aber wird letzterer konsequent mit dem Namen der Mutter, erstere aber mit dem Namen des Vaters angeführt? Es wäre zu prüfen, ob nicht in bestimmten Fällen der Name der Mutter statt des Vaters genannt wird. Ranke äußert sich leider nicht in der Einleitung zu seinem Babyl. Personal Names über diese Frage.

[a] *DUL.AZAG.*

Möglich ist aber auch, daß die Erben in einem weiteren Verwandtschaftsverhältnis zueinander stehen.

Z. 1. *RI.BAL.* = *BAL.RI* = *êbirti nârim.* Vgl. HWB[1] s. v. Die Umstellung der Ideogramme kommt auch sonst vor[a] und beweist, daß das Sumerische damals nicht mehr im Sprach-, sondern bloß im Schriftgebrauch war und daß die ideographisch geschriebenen Wörter semitisch gelesen wurden. Vgl. auch Anmerk. zu R 65 (Nr. 25), 4.

Z. 2. [cuneiform]-*ilGu-la.* Über das erste Element dieses Namens wurden schon mehrere Vermutungen geäußert. Vgl. Ranke BPN S. 235 Anm. 9.

Ich habe nach dem Vorgange Daiches' und Rankes in AR I überall, wo ein mit diesem Zeichen komponierter Eigenname vorkommt, *KÁ-ša* . . . umschrieben. Inzwischen hat mich Thureau-Dangin freundlich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Lesung kaum richtig ist, weil in den Texten vorsargonischer Zeit beide Zeichen ein Ideogramm bilden.[b] Wir hätten also hier ein zusammengesetztes Ideogramm, dessen sumerische und semitische Lesung noch aussteht.

Ich glaube der semitischen Lesung auf der Spur zu sein. In Z. 38 kommt der Name vor: *U-ṣi-bi-tum mâr Gimil-(ŠU)-ilNIN-TU.* Nun lesen wir in einer datierten Urkunde, ebenfalls aus der Zeit Samsu-ilunas,[c] deren Datum aber bis jetzt in die Datenliste noch nicht eingereiht werden konnte, unter den Zeugen den Namen (Z. 17): *U-ṣi-bi-tum mâr KÁ-ŠA-NINTU.* Da noch ein zweiter Zeuge in beiden Urkunden identisch ist, nämlich hier Z. 40: *I-bi-ilSin mâr il-Sin-i-din-nam* = CT IV 18[a], 20, so wird wohl die Gleichung nicht abzuweisen sein:

KÁ + ŠA-NIN-TU = Gimil-ilNIN-TU.

Daraus folgt unmittelbar, daß das komponierte Ideogramm *KÁ + ŠÁ* überall, wo es als erstes Element eines Eigennamens vorkommt, semitisch *gimil(lum)* zu lesen ist.

---

[a] Vgl. die Schreibung *BIL.GI* neben *GI.BIL* (CT IV 34[a], 10) für den Gottesnamen Girru.

[b] Er verweist auf eine unedierte Tafel aus der Zeit Uru-ka-gi-nas (nach der Koll. von Allotte de la Füye), ferner auf den ‚akkadischen Text' CT V, 22506 Col. V, 3. Vgl. ferner Thureau-Dangin: Inscriptions de Sumer et d'Akkad S. 252 n. 4 und S. 333, n. 10.

[c] CT IV 18[a] (Bu. 88-5-12, 274).

Aus der Identität dieser zwei Personennamen folgt weiter, daß die beiden Urkunden einander zeitlich nahestehen. Dadurch wird es möglich, auch CT IV 18a genauer zu datieren. Unsere Urkunde stammt fast sicher aus dem XXVI. Jahre Samsu-ilunas, weil in der Datenliste, die jetzt fast vollständig ist, nur dieses Jahr mit *ḪAR.SAG* beginnt. Das Datum in CT IV 18a, Z. 22—23 lautet: *MU Sa-am-sú*[a]*-i-lu-na LUGAL.MU.UŚ.SA. III ALAM.?* ‚im Jahre des Königs Samsu-iluna, im nächsten Jahre, nachdem 3 Bilder . . .‘. Nachdem jetzt mit Hilfe der neuen von King publizierten Datenliste[b] von den 38 Jahren Samsu-ilunas alle leicht festzustellen sind, nur das 27. ganz weggelöscht ist, so dünkt es mir auf Grund obiger Indizien als sehr wahrscheinlich, daß das Datum in CT IV 18a in das 27. Jahr einzustellen ist und daß letztere Urkunde als ein *UŠ-SA*-Jahr aus dem 28. Jahr (aus dem Monat *Ṭêbitum*), da es noch keine besondere Bezeichnung führte, stammt.

Wir hätten hier also wiederum[c] eine Illustration dafür, daß die Datierung eines Jahres auch auf das nächste Jahr übertragen wurde, bis nicht ein wichtiges Ereignis letzterem einen eigenen Namen gab.

Ein dreifaches Resultat ergibt sich daher aus der obigen Auseinandersetzung:

1. Das Zeichen *KÁ + ŠA* ist als erstes Element von Personennamen semitisch *gimil*-[d]... zu lesen.

2. Das 27. Jahr Samsu-ilunas lautete: *MU III ALAM*... und ist so in der Datenliste zu ergänzen.

3. Die Urkunde CT IV 18a stammt aus dem 28. Jahre Samsu-ilunas.

Z. 18. *ni-ip-la-at.* — Das Wort kommt im CH § 41 (Z. 54, 60) vor: *ni-ip-la-tim*, wo es sicher ‚Tauschwert, Gegenwert‘ bedeutet. Unsere Stelle bestätigt diese Bedeutung. Der Singular dürfte *niplu* oder *nipiltu* aus **n'apiltu* pl. *niplâte* gelautet haben.

---

[a] Geschr. *KA*. Vgl. Brünnow: List of Ideograms N. 515.

[b] King: Chronicles concerning early babyl. Kings II, S. 97 ff.

[c] Auf ein solches Beispiel hat Ranke BLBD Einleitung S. 13, Anm. 1 hingewiesen.

[d] Vielleicht ist daher bei Thureau-Dangin l. c. S. 333, Z. 37 der Tempelname: *Gimil*[ilu]*-Da-gin-na* zu lesen.

Z. 21. Der Ausdruck *ummânu kênu* ist mir sonst aus den Urkunden nicht bekannt. Die Fassung ‚bares Kapital' paßt im Zusammenhang sehr gut. Die Redensart wird wohl als technischer Ausdruck im Gebrauch des Handelsverkehrs gewesen sein, wie *ṣiptu kênu* ‚fester, normaler Zinsfuß'. Vgl. AR I S. 43 (ad Z. 2).

Z. 23. Unter *bašitum* wird wohl das Mobiliar zu verstehen sein, im Gegensatz zu Feld, Haus, Sklaven.

Z. 37. Derselbe Zeuge kommt auch in zwei anderen Urkunden aus dem 22. Jahre Samsu-ilunas vor. Vgl. CT IV 7[b], 26; VIII 15[a], 24.

25. R 65. Samsu-iluna (undatiert).

Häusertausch.

[1] *1 SAR 2 GIN bîtim ita bît I-la-lum* [2] *ù ita bît* [d]*Nannar-tum* [3] *pûzu*[a] *sûḳam imnam*[b] *waṣi*[c] [4] *warka*[d]*-zu* [d]*Nergal-gâmil*[e] [5] *bît E-ri-ba-am-*[d]*Girru mâr* . . . [6] *a-na pu-ḫa-ti-šu*

[1] 1 SAR 2 GAN Haus neben dem Hause des Ilalum, und neben dem Hause des Namartum, seine Front geht zur rechten Straße hinaus, seine Rückseite [stößt] an Nergal-gamil [5] ist das Haus des Eribam-Girru, Sohnes des . . . als sein Tauschwert.

[7] *li-ba ? libbašu uṭib*[g] [8] *šá eli*[h] *(?) bitam bitam*[i] *2 dup-pa-at i-š[á-ka]-nu* [9] *i-na ga-ti-šú-nu-ma*

Ein Herz hat das andere (?) befriedigt. Über jedes Haus werden sie 2 Urkunden hinterlegen. Sie verbleiben in ihren Händen.

a-ḫu-um [10] *a-na pu(?)-ḫa(?)-ti a-ḫi-im ú-[ul i-ra-ga-am].*

Einer wird [10] wegen des Tausches (?) des anderen nicht klagen.

[11] *niš* [d]*Šamaš* [d]*Aja* [d]*Marduk* [12] *ù Sa-am-su-i-lu-na šar-rim it-mu-ú.*

Bei Šamaš, Aja, Marduk und Samsu-iluna, dem König, haben sie geschworen.

6 Zeugen.

---

[a] *SAG.BI.* [b] *SIL.ZAG.* [c] *È.* [d] *EGIR.* [e] *KÁ + ŠÁ.*
[f] [d]*BIL.GI.* [g] *ŠÀG.GA.A.NIAL.DUG.* [h] *MUḪ (?)* [i] *É.É.*

13 *pân A-na-tum mâr Er-ba* 14 *pân A-ḫu-ši-na mâr Sin-lu-uš-lu-ul* 15 *pân Warad-za mâr Sin-i-ḳi-ša-am* 16 *pân U-bar-*^{il}*ŠU.BU.LA* 17 *mâr Ma-nu-um-ki-ma-be-lum(?)* 18 *pân Šu-mu-um-li-ib-ši mâr ..* 19 *pân Li-zi(!)-ib-ba-la-tum.*

So kurz die Urkunde ist, so schwierig ist sie inhaltlich. Dem Schema nach erweist sie sich auf den ersten Blick als ein Tauschvertrag. Allein es fällt auf, daß nur ein Kontrahent genannt ist, während der Person, mit der der Tausch eingegangen wurde, keine Erwähnung geschieht. Schwierig ist auch der Sinn von Z. 8—9.[a]

Z. 4. *EGIR-zu.* Diese Schreibung beweist wiederum, daß das Wort semitisch gelesen wurde, weil sonst das sumerische Pronominal-Suffix *BI* folgen müßte.

^{il}*Nergal-gamil*(*.KÁ-ŠÁ*). Zur Lesung des zweiten Elements vgl. Anm. zu Nr. 24, Z. 2. Das Ideogramm *KÁ-ŠÁ* wurde also sowohl substantivisch wie verbal für den Stamm *gamâlu* gebraucht. Namen mit dem Permansiv *gamil* im zweiten Element kommen öfter vor. Vgl. Ranke BPN S. 227 s. v.

Z. 6. Vgl. zum Ausdruck AR I Nr. 48, 5.

Z. 7. Auch zur Lesung und Deutung dieser Zeilen ist die vorher erwähnte Urkunde Z. 19 zu vergleichen. An beiden Stellen steht als drittes Zeichen in der Zeile ein scheinbar deutliches *u*, mit dem ich aber nichts anzufangen weiß.

Jedenfalls enthält die Zeile den Vermerk über die gegenseitige Befriedigung. Vgl. auch Meissner: BAP Nr. 101, Z. 10.

Z. 8—9. Die Lesung und Erklärung der beiden Zeilen ist zweifelhaft.

26. R 74. Abi-ešuḫ. Jahr ? (7. II).

Feldpacht.

1 $1/_{2}+{}^{2}/_{18}$ *GAN eḳlim ugar na-gu(?)-tum* 2 *itti Be-li-tum SAL.ME* ^{il}*Šamaš* 3 *mârat Ilu-šu-*

1 $1/_{2}$ GAN Feld, Inselland, hat von Bêlitum, der Šamašjungfrau, der Tochter des Ilušu-

[a] Es wird ja ausdrücklich gesagt, daß je zwei Dokumente für jedes Haus hinterlegt wurden. Das eine war in der Hand des einen, das andere in der des zweiten Kontrahenten. In jedem Dokument stand der Name des einen Kontrahenten, der das Haus als Tausch bekommen hatte. Damit sind alle Schwierigkeiten beseitigt. (Müller.)

ib-ni-šu 4 be-el-ti eklim 5 Ib-ni ^{ilu}Šamaš 6 mâr Ilum-[n]a-ṣi-ir 7 eklam a-na ir-ri-šú-tim 8 a-na biltim[a] 9 ú-še-ṣi

10 ana ûm ebûrim[b] 11 4 ŠE.GUR GIŠ.BAR ^{il}Šamaš 12 i-na kâr[c] Sippar^{ki} Am-na-nim 13 i-maddad.

ibnišu, der Herrin des Feldes, 5 Ibni-Šamaš, Sohn des Ilum-nâṣir, als Feld zur Bebauung gegen Pachtzins gepachtet.

10 Zur Zeit der Ernte wird er 4 GUR Getreide, nach dem Maße des Šamaš[tempels] in der Mauer von Sippar-Amnanum abmessen.

3 Zeugen.

14–17 Drei Zeugennamen verwischt.

18 varaḫ Aiarum[d] ûmum 7^{kam} 19 šattum A-bi-e-šu-uḫ LUGAL. E . . .

Am 7. Aiarum, im Jahre, in welchem der König Abi-ešuḫ . . .

27. R 75. Abi-ešuḫ. Jahr ? (20. IV).

Getreidedarlehen.

1 1 ŠE.GUR GIŠ.BAR ^{il}Ša-maš 2 itti Be-li-tum SAL.ME ^{il}Šamaš 3 mârat ^{il}Marduk-mu-ša-lim 4 ^{il}Marduk-mu-ba-li-iṭ 5 ilteḳi[e]

6 a-na ûm 10^{kam} 7 a-na našpak[f] il-ku-ú 8 ú-ta-ar.

9 [varaḫ] Dûzum[g] ûmum 20^{kam} 10 šattum A-bi-e-šú-uḫ LUGAL. E . . . 11 ŠEŠ.A.NI.NAM 12 . . .

1 Ein GUR Getreide, nach dem Maße des Šamaš[tempels] hat von Bêlitum, der Šamaš-jungfrau, der Tochter des Marduk-mušâlim, Marduk-mubâliṭ 5 geborgt.

Nach zehn Tagen wird er es an den Speicher, woher er es genommen, zurückerstatten.

Am 20. Dûzum, 10 im Jahre, in welchem der König Abi-ešuḫ . . .

28. R 76. Abi-ešuḫ.

Hauskauf.

1 1 SAR bitim bi-i elat[h] a-lim^{ki} 2 ina bâb ^{il}MA.NUN.

1 1 SAR Haus am Eingang oberhalb der Stadt, im Tore des

[a] GUN. [b] UD.EBUR.KU. [c] KAR. [d] GUD[SI.DI].
[e] ŠU.BA.AN.TI. [f] [É]NI.DUB. [g] ŠU.KUL.A. [h] PA.

GAL [2] *ita bît Ib-ni-^{d}Girru mâr ^{d}Šamaš-šar-ili* [4] *šá itti mâri Ma-an(?)-ni-^{d}Šamaš i-šá-mu* [5] *ù ita bît Be-el-ta-ni SAL.ME ^{d}Šamaš mârat Lu-uš-ta-mar-^{d}Šamaš* [6] *pûzu 1^{kam}-ma rêbît*[a] *bâb Gu-la* [7] *pûzu 2^{kam}-ma bît A-ab-ba(?)-ti* [8] *šá i-na ap-lu-ut I-bi-^{d}Šamaš mâr ^{d}Šamaš-e-ri-ba-am* [9] *Ɪ E-til-pî-^{d}Na-bi-um mâr Iš-me-^{d}Sin il-ku-ú*

Gottes MA.NUN.GAL neben dem Hause des Ib-ni-Girru, Sohnes des Šamaš-šar-ili, welches[i] er von den Söhnen des Manni-Šamaš gekauft hat, [5] und neben dem Hause der Bêltani, der Šamašpriesterin, der Tochter des Luštamar-Šamaš; dessen eine Front an den Hauptplatz des Tores der (Göttin) Gula, dessen zweite Front an das Haus des Abbati stößt, welches als Erbteil von Ibi-Šamaš, dem Sohne des Šamaš-êribam Etil-pî-Nabium, Sohn des Išme-Sin, erhalten hat,

[10] *itti E-til-pî-^{d}Na-bi-um mâr Iš-me-^{d}Sin* [11] *Ɪ Ib-ni-^{d}Girru* [12] *mâr ^{d}Šamaš-šar-ili* [13] *išâm*[b]

[10] hat von Etil-pî-Nabium, dem Sohne des Išme-Sin Ibni-Girru, Sohn des Šamaš-šar-ili gekauft.

ana šîmišu gamrim[c] [14] *10 šiḳil kaspim išḳul*[d]*-šú* [15] *bît I-bi-^{d}Šamaš mâr ^{d}Šamaš-e-ri-ba-am a-na bi-tim (?)*

Für seinen vollen Kaufpreis hat er ihm 10 Sekel Silber bezahlt — [15] das Haus des Ibi-Šamaš, Sohnes des Šamaš-êribam, als Haus . . .

[16] *ù ½ šiḳil kaspim SI.BI iš-ku-un.*

auch hat er ½ Sekel Silber als Überschuß erlegt.

[17] *awâzu gamrat*[e] [18] *libbašu ṭâb*[f] [19] *ana warkit ûmê awêlum ana awêlim ul iragam*[g].

Sein Vertrag ist perfekt. Sein Herz ist befriedigt. Niemals wird einer gegen den anderen klagen.

[20] *niš ^{d}Šamaš ^{d}Aja ^{d}Marduk* [21] *ù A-bi-e-šú-uḫ šarrim itmû*[h]

[20] Bei Šamaš, Aja, Marduk und Abi-ešuḫ, dem Könige, haben sie geschworen.

18 Zeugen.

[22] *pân Ilu-pî-^{d}Aja ša[ngû] ^{d}Šamaš* [23] *pân ^{d}Marduk-mu-šá-lim šangû ^{d}Aja [mâr] ^{d}Sin-e-ri-ba-am* [24] *pân Ib-ni-^{d}Sin PA.PA mâr Diḳ(?)-ir-pi-tim*

---

[a] *SIL.DAGAL.* [b] *IN.ŠI.IN.ŠÁM.* [c] *ŠÁM TIL.LA.BI.ŠÚ.*
[d] *IN.NA.AN.LAL.* [e] *GU.BI.AL.TIL.* [f] *ŠÀ.GA.A.NI.AL.DUG.*
[g] *UKURŠÙ MULU.MULU.RA INIM.NU.MAL.MAL.*
[h] *IN.PÁ.NE.MEŠ.* [i] Seil. letzteres Haus.

[25] *pân [d]Sin-na-di-in-šu-mi dajânum mâr A-wi-[il-[d]Šamaš]* [26] *pân Ilu-šu-ib-ni dajânum mâr . . .* [27] *pân Ilu-šu-ba-ni mâr . . .* [28] *pân Ta-ri-bu-um pâš[iš apšim]*[a] [29] *pân [d]Sin-iš-me-a-ni pâšišum*[b] *[mâr [d]Si]n-i-mi-[ti]* [30] *pân Ib-ni-[d]Ramman pâšiš apsim*[a] *mâr Im-gur-[d]Šamaš* [31] *pân Be-el-ši-nu pâšiš apsim mâr [d]Ramman-šar-rum* [32] *pân [d]Nergal-ni-šu pâšiš apsim mâr Ikku(?)-[d]Nu-ni-tum* [33] *pân [d]Marduk-na-ṣi-ir pâšiš apsim mâr Šu-mu-um-li(?)-ib-ši* [34] *pân [d]Sin-na-ṣir e-ri-ib bîtim mâr [d]Šamaš-na-ṣi-ir* [35] *pân I-bi-[d]Šamaš e-ri-ib bîtim mâr Ib-bi- . . .* [36] *pân Mâr-ûm-20[kam] e-ri-ib bîtim mâr [d]Bu . . .* [37] *pân [d]Sin-iš-me-a-ni mâr Li-me-[d]Sin* [38] *pân Warad-ku-bi mâr Ib-ba-tum* [39] *pân Ib-ni-[d]Šamaš gadimmum*[c] *mâr [d]Sin-a-?-tum.*

[40] *warah Warah-samna*[d] *ûm 10[kam]* [41] *šattum A-bi-e-šu-uh LUGAL.E.* [42] . . .	Am 10. Waraḫ-samna des Jahres, in welchem König Abi-ešuḫ . . .

Inhalt: Ibni-Girru kauft ein Stück Baugrund, anstoßend an sein Haus (Z. 3) von Etil-pi-Nabium, der den Baugrund erblicherweise von Ibi-Šamaš erhalten hat.

Z. 1. Zu *PA* = *elat* vgl. Brünnow: List of Ideograms Nr. 5572 und Meissner SAI Nr. 3905. Vgl. auch HWB[1] s. v. *elânu*, z. B. *elânu Sippar.*

Z. 8. *aplûtu* ‚Sohnesanteil', dann ‚Erbschaft', ebenso wie *aplu* ‚Sohn', ‚Erbe'.

Z. 14. *IN.NA.AN.LAL-šu*[e]. Das semitische Pronominalsuffix beweist wiederum, daß die sumerischen Worte semitisch gelesen wurden, also hier: *iškul-šu* (oder *-ma*). Vgl. Nr. 23[b], Z. 4.

Z. 15. Der Sinn dieser Zeile ist nicht klar. Sie unterbricht auch den Zusammenhang von Z. 14 und 16, die offenbar eng zueinander gehören (Preis und Preis-Überschuß). Vgl. z. B. den Kaufvertrag CT VIII 27[a], 11—13: *1 1/2 manê 4 . . . kaspim iškul ù 1 šiķil kaspim SI.BI iš-ku-un.* Vgl. auch weiter Nr. 34, Z. 15—16.

Ich vermute daher, so selten es sonst bei Urkunden vorkommen mag, daß Z. 15 unmittelbar nach Z. 12 gehört und nur vom Schreiber, der vielleicht eine Vorlage hatte, aus Versehen zwei Zeilen hinterher gesetzt wurde. Es wäre also Z. 10—13 zu übersetzen: „. . . hat von Etil-pi-Nabium . . . Ibni-Girru [15] das Haus des Ibi-Šamaš . . . als Haus[f] gekauft."

[a] *UḪ.ME[ZU.AB].* [b] *UḪ.ME.* [c] *AZAG.DÍM.* [d] *PIN.GAB.A.*

[e] Es könnte auch *-ma* sein, was aber an der Sache nichts ändert.

[f] D. h. das Grundstück darf nur für einen Hausbau gebraucht werden. Vgl. *eklam* ‚als Feld' Nr. 24, 7; 27, 18; *bîtam* ‚als Haus' Nr. 18, 6. Auf

Die Wiederholung des Kauf-, resp. Pachtobjektes nach Nennung der Kontrahenten kommt öfter in Kauf- und Pachtverträgen vor. Vgl. z. B. oben Nr. 7, 17. Auffallend ist nur, daß hier der ursprüngliche Besitzer, von dem der Verkäufer es geerbt hat, nochmals zur Wahrung des Eigentumsrechts genannt ist.

Z. 39. Ibni-Šamaš ist Goldschmied, was im Verzeichnis der Eigennamen bei Ranke nachzutragen ist.

29. R 77. Abi-ešuḫ. Jahr ? 2. III (?).

Feldpacht.

[1] $^{2}/_{18}$ *GAN ek[lim] ugar Ta (?)- . . .* [2] *šá . . . ugar ? ḫa-za-nu-um* (?) [3] *itti A-bu-um-wà-ḳar [mâr] . . .-wi-ra* (?) [4] *Ⅰ G[i]-mil-ilGu-la [mâr I]bik-ilAja* [5] *eklam*[a] *a-na ir-[ri-šú]-tim* [6] *a-na biltim ú-še-[ṣi]*	[1] $^{2}/_{18}$ GAN Feld im Gefilde des . . ., welches [angrenzt ? an] das Gefilde des . . . Stadtvorstehers hat von Abum-waḳar, Sohn des . . .-*wi-ra* (?) Gimil-Gula, Sohn des Ibiḳ-Aja, [5] als Feld zur Bebauung gegen Pachtzins gepachtet.
[7] *ana ûm ebûrim* [8] *bilat ek-[lim]* [9] $^{1}/_{18}$ *GAN 4 ŠE.[GUR]* [10] *i-na kâr Sippar*[ki] [11] *imad-dad*[b]	Am Tage der Ernte wird er als Pachtzins für das Feld von $^{1}/_{18}$ GAN 4 GUR Getreide [10] im Wall von Sippar abmessen.
	2 Zeugen.

[12] *pân ilSin-im-gur-ra-an-ni* [13] *mâr ilSin-e-ri-ba-am* [14] *pân ilMarduk-mu-šá-lim* [15] *mâr Ib-ni-ilMarduk.*

[16] *varaḫ Simânum*[c] (?) *ûm 2kam* [17] *šattum A-bi-e-šú-uḫ LUGAL* [18] *SAG.NI.NI . . . ilMarduk . . .* [19] *GA (?) . . . E.*	Am 2. Simânum (?), im Jahre, in welchem König Abi-ešuḫ . . .

Z. 2. Wahrscheinlich war hier die nähere Grenzbestimmung des Feldes angegeben.

Z. 10. *kâru* gehört nicht zum Npr. der Stadt, wie phonetische Schreibungen zeigen. Vgl. HWB[1] S. 350[a].

diese exkludierende Bedeutung der Wiederholung des Objektes macht mich Prof. Müller aufmerksam.

[a] *A.(Š)Àam.* [b] *NI.ḪÂM.E.* [c] *LIBIT.(?)A.*

30. R. 78. Abi-ešuḫ. Jahr ? (10. II).

Hausmiete.

1 *Bît Varad-^{il}Sin mâr ^{il}Sin-i-din-n[am]* 2 *ši-ma-a-at Gi-mil-lum* 3 *ša šar-rum a-na E-ṭi-rum* 4 *𒁹 Si-na-tum ù Me-lu-la-tum SAL.ME ^{il}Šamaš* 5 *mârê Va-ad-^{il}Sin* 6 *ú-te-ir-ru* 7 [a]–9 *it[ti] . . . SAL.ME ^{il}Šamaš (?) 𒁹 . . .* 10 *mâr . . .* 11 *a-na [vá-ša-bi-im?]* 12 *a-na varḫum 6^{kam}* 13 *ú-še-ṣi.*

14 *kiṣri* [b] *varaḫ 6^{kam}* 15 *3 šiḳil kaspim ma-ḫi-ir.*

1 Das Haus des Varad-Sin, Sohnes des Sin-idinnam, Kaufbesitz des Gimillum, welches der König an Eṭirum, Sinatum, und Melulatum, die Šamašjungfrau, 5 Kinder des Varad-Sin, rückerstattet hat, hat von [Melulatum] der Šamašjungfrau [Tochter des Varad-Sin ?] X . . . 10 Sohn des Y . . . zum [Bewohnen ?] für 6 Monate gemietet.

Als Mietzins für 6 Monate sind 15 3 Sekel Silber empfangen worden.

4 Zeugen.

16 *pân Be-el-šu-nu mâr Gimil-^{il}Sin* 17 *pân A-ta-na-aḫ-ili mâr ^{il}Rammân-šar-rum* 18 *pân I-din-^{il}NIN.ŠAḪ* 19 *mâr ^{il}Marduk-na-ṣi-ir* 20 *pân ^{il}Rammân-napišti-idinnam* [c] *dupšarrum.*

21 *varaḫ Aiarum* [d] *ûmum 10^{kam}* 22 *šattum A-bi-e-šu-uḫ LUGAL.E* 23–25 *. . . . .*

Am 10. Aiarum, im Jahre, in welchem der König Abi-ešuḫ . . .

Z. 2—6. Der Vermerk soll das unbestrittene, durch Entscheidung des Königs bekräftigte Besitzrecht der Vermieter feststellen.

31. R 83. Ammi-ditana. 31. Jahr (30. II).

Feldpacht-Kompagnie.

1 *Eḳlum ma-la ba-šu-û ugar A-su(?)-ḳum* 2 *i-na bi-i nâr-Za-bi-um* 3 *eḳlum ma-la ba-šu-û ugar A-su-ḳum* 4 *i-na Ê.BAB-*

1 Feld soviel vorhanden, im Gefilde von Asukum, an der Mündung des Zabium-Kanals, F. s. v.,[e] Gefilde von Asukum,

---

[a] Nach den Spuren in Z. 7: *it[ti Me-lu-la-t]um ašlat ^{il}[Šamaš].*

[b] *KA.SAR.* [c] *ZI.MU.* [d] *GUD.SI.DI.*

[e] Hier und weiter kürze ich: F. s. v. = Feld soviel vorhanden.

BAR ša dAja 5 eḳlum ma-la ba-zu-ú ú-šal nâr šá 6 i-na ... dNa-bi-um 7 eḳlum ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-is-lam 8 eḳil E-ri-iš-ti-dŠamaš SAL.ME dŠamaš mârat (?) Ilu-šú-ib(?)-ni 9 eḳlum ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-is-lam 10 eḳil Ilu-šu-ba-ni mâr dSín-e-ri-ba-am 11 eḳlum ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-ša-[lam] 12 eḳil E-ṭi-rum m[âr ...] 13–17 verwischt *18 eḳlam a-na [e-ri-šú-tim] 19 a-na biltim[a] a[-na šattim ?] 20 ú-še-zu-ú*

in ... der Göttin Aja, 5 F. s. v. am Ufer des ... Kanals in ... Nabium, F. s. v. im Gefilde des Pani-islam (?), Feld der Erišti-Šamaš, Tochter des Ilušu-ibni, F. s. v. im Gefilde des Pani-islam (?), 10 Feld des Ilušu-bani, Sohnes des Sin-ēribam, F. s. v. im Gefilde des Pani-is[lam] (?), Feld des Êṭirum, Sohnes des ... haben X ... Y ... als Feld [zur Bebauung] gegen Pachtzins für [ein Jahr ?] 20 gepachtet.

21 ina ûm ebûrim[b] eḳlam i-ša-ad-da-d[u-ma] 22 ki-ma i-mi-it-tim ù šú-me-lim 23 še-am bilat[c] eḳlim[lim] imaddadû[d].

Zur Zeit der Ernte werden sie, nachdem sie das Feld geeggt haben werden, entsprechend der rechten und der linken Seite, das Getreide, den Pachtzins des Feldes, abmessen.

24 šá ib-ba-áš-šú-ú mi-it-ḫa-ri-iš i-z[u-zu]

Was vorhanden sein wird, werden sie gemeinsam teilen.

25 ma-na-[a]ḫ-ti iš-ku-nu šá um-mi-a-nim-m[a].

25 Die Kosten[g], welche sie ausgelegt haben, gehen ausschließlich auf Konto des Einlagekapitals.

4 Zeugen.

26 pân mŠamaš-na-ṣi-ir mâr Ilu-šu-ib-ni 27 pân dMarduk-na-ṣi-ir mâr Ib-ni-dMarduk 28 pân mSin-na-di-in-šú-mi mâr Ku-ub-bu-rum 29 pân Ib-ku-dŠa-la mâr dEnlil-i-ḳi-ša-am.

30 varaḫ Aiarum[e] ûm 30kam 31 šattum Am-mi-di-[ta][f]-na LUGAL.E 32 dNIN.IB 33 AM.SAG ...

30 Am 30. Aiarum, im Jahre, in welchem der König Ammiditana für Ninib, den Helden ....

[a] *GUN.* [b] *UD.EBUR.KU.*
[c] Das erste Element des Zeichens *GUN* ist vom zweiten etwas entfernt.
[d] *NI.RÁME.* pl. [e] *GUD.SI.DI.* [f] Vom Schreiber ausgelassen.
[g] Zur Bedeutung vgl. meine Ausführungen in AKA 1907 S. 101.

32. R 86. Ammi-ditana. XXXVII. Jahr (23. IX).

Getreidedarlehen.

[1] *10 ŠE.GUR GIŠ.BAR* [d]*Šamaš* [2] *e-zu-ub ka-ni-ki-šu ša 3 šiķil kaspim* [3] *libba (?) šîm êkallim* [4] *ša ķâti*[a] *U-tul-Ištar [tup]šarrim*[b] [5] *ša I-din-*[d]*Ê[-a mâr Ib-ni-*[d]*Šamaš im]-ḫu-ru* [6] *itti I-din-*[d]*[Ê-a mâr] Ib-ni-*[d]*Šamaš* [7] [SAL]*Amat-[*[d]*Ma-]mu mâr[at] A-vi-il-*[d]*Rammân* [8] *ù Nu-?-ia-nu* [9] *ilteķû*[c]

[1] Zehn GUR Getreide nach dem Maße des Šamaš[tempels] — abgesehen von seiner [Darlehens]urkunde auf drei Sekel, gemäß (?) dem Kurse des Hofes — unterstellt dem Utul-Ištar, dem Schreiber, [5] welche Idin-Ea [Sohn des Ibni-Šamaš] empfangen hatte, haben von Idin-[Ea, dem Sohne] des Ibni-Šamaš Amat-[Ma]mu, die Tochter des Avêl-Rammân und Nu . . . ianu geborgt.

[10] *ûm ebûrim a-na na-aš ka-ni-ki-šu-nu* [11] *šeam imaddadû.*

[10] Zur Zeit der Ernte werden sie dem Überbringer ihrer Darlehensquittung das Getreide abmessen.

4 Zeugen.

[12] *pân Varad-*[d]*Sin mâr* [d]*Sin(?)-i-din-nam* [13] *pân* [d]*Sin-na(!)-di-in mâr* [d]*Marduk-na-ṣi-ir* [14] *pân Mâr-*[d]*A-am-ma mâr I-din-*[d]*Na-bi-um* [15] *pân A-vi(!)-il(!)-*[d]*Sin mâr GIŠ.DUB.BA.*

[16] *varaḫ Kislimu ûm 23*[kam] [17] *šattum Am-mi-di-ta-na LUGAL.E* [18] *BÀD EZEN*[ki] . . .

Am 23. Kislimu, im Jahre, in welchem König Ammi-ditana die Mauer von Isin . . .

29. R 87. Ammi-ditana. XXXVI. Jahr (13. II).

Gelddarlehen.

[1] *4 šiķlum IGI. 4. [GAL kaspim]* [2] *libba šîm ? ša ê[kallim]* [3] *ša ķâti*[d] *Ú-tul-Ištar [dup-*

[1] 4¼ Sekel, nach (?) dem Kurse des Hofes, unterstellt dem Utul-Ištar, [dem Schrei-

[a] *ŠÚ.* [b] *[TUP].SAR.*

[c] *ŠÚ.BA.AN[T]I.*

[d] Aus einer analogen Urkunde CT VI 35[e], 5 könnte man schließen, daß das Idgr. *ŠA.ŠÚ* = *ša piḫât* (geschr. *bi-ḫa-at*) zu lesen ist, im Sinne „Departement“.

šarrim] 4 *šá I-din-[il]Ê-a m[âr Ib-ni-[il]]Šamaš* 5 *im-ḫu-ru* 6 *itti I-din-[il][Ê-a mâr Ib-ni]-[il]Šamaš* 7 𒁹 . . 8 *ù Ib-na-t[um]* 9 *mâr [il]Ša-maš-Sippar[ki]* . . . 10 *ilteḳû*

ber], welche I-din-[Êa, Sohn des Ibni]-Šamaš 5 empfangen hatte, haben von Idin-[Êa, Sohn des Ibni]-Šamaš X und Ibnatum, Sohn des Šamaš-Sippar . . . 10 geborgt.

11 *a-na ûm 60(?)[kan]* 12 *a-na na-ši-ši ka-ni-ki-šú-nu* 13 *kaspam išaḳal*.[a]

Nach 60(?) Tagen werden sie das Geld dem Überbringer ihrer Darlehensquittung bezahlen.

2 Zeugen.

14 *pân Gimil[b]-bi-ša sangû[c] [il]Gu-la* 15 *pân Û-tul-Ištar sangû Ištar.*

16 *varaḫ Aiarum ûmum 13[kan]* 17 *šattum Am-mi-di-ta-na [LU-GAL].E MU BIL EGIR* 18 *BÁD. Am-mi-di-ta-na[ki]* . . . 20 *GÚ. ID ME.EN(?)LIL.*

Am 13. Aiarum, im neuen Jahre, nachdem König Ammiditana Dûr-Ammi-ditana am Ufer des Kanals Mê-Enlil [errichtet hatte].

34. R 88. Ammi-ditana. XIX. (?) Jahr (6. I).

Hauskauf.

1 *1/3 SAR bitum epšum libbi 1 1/3 SAR bitim epšim* 2 *i-na Sippar-am-na-nim* 3 *ita bit Ili-e-ri-ba-am a-ḫi-šu* 4 *ù ita bit Ilu-šu-ib-ni-šu a-ḫi-šú-ma* 5 *pûzu[d] 1[kam]-ma rêbit[e] Bêlit-ḫegallum[f]* 6 *pûzu 2[kam]-ma bit Šarrum-[il]Rammân ṣadimmu[g]*

1 Ein Drittel SAR gebautes Haus, aus der Mitte von 1 1/3 SAR gebauten Hauses in Sippar-Amnanum, neben dem Hause seines Bruders Ili-êribam und neben dem Hause des Ilušu-ibnišu, desgleichen seines Bruders, 5 dessen eine Front die Hauptstraße Bêlit-ḫegallum, dessen zweite Front das Haus des Goldschmiedes, Šarrum-Rammân, bildet,

7 *zitti[h] Ib-ni-[il]Rammân mâr [il]Rammân-na-ṣi(!)-ir* 8 *šá itti*

Anteil des Ibni-Rammân, Sohnes des Rammân-nâṣir, wel-

---

[a] *LAL.E.* [b] *ŠU.* [c] *RID.* [d] *SAG.BI.* [e] *ŠIL.DAMAL.LA.* [f] *ḪÉ.GAL.* [g] *TAK(?).DIM.* [h] *ḪA.LA.*

idinnam[a] *daianim* [7] *ù aḫ-ḫi-šá mârê Ibiḳ-*[il]*Aja*

[8] *itti Amat-*[il]*Aja SAL.ME* [il]*Šamaš a-ḫa-z[u-nu]* [9] *I* [il]*Sin-na-ṣi-ir mâr Ibiḳ-*[il]*Nu-ni-tum* [10] *ù Be-li-i mâr Bâbili*[b] [11] *eḳlam a-na ir-ri-šú-tim a-na biltim* [12] *a-na tappûtim*[c] *a-na ŠE.E ù ka[spim]* [13] *a-na šattim 2*[kam] *ú-še-zu-ú*

[14] *ana ûm ebûrim* [15]*[eḳlam] i-ša-ad-da-du-ma* [16] *[libba?]-ni* $^{1}/_{18}$ *GAN. 1 E.* [17] *... -ab-ni imaddadû*[d] [18]*[libba?]-a BUR. GAN. 1 E* [19] *8 ŠE.GUR GIŠ. BAR* [il]*Šamaš bilat eḳlim* [20] *i-na bâb Malkâ*[e] *imaddadû.*

[21] *a-di* $^{2}/_{18}$ *[GAN eḳil] nidûtim i-bi-[šú]* [22] $^{1}/_{3}+^{4}/_{18}$ *[GAN eḳil apšênim i-ik-ka-lu?]* [23] *i-na [ša-nu-u-tim šattim eḳlum]* [24] *[a-na biltim i-ir-ru-ub?]* [25] *...* [26] *... [ûm] 5*[kam]

[27] *[šattum Am-mi-za-d]u-ga LUGAL.E.* [28] *[B]IL EGIR.SIB BAL.NA* [29] *AN* [d]*EN.LIL BI. DA.AŠ.*

idinnam, des Richters und ihrer Brüder, der Kinder des Ibiḳ-Aja,

haben von Amat-Aja, der Šamašjungfrau, ihrer Schwester, Sin-nâṣir, Sohn des Ibiḳ-Nunitum [10] und Bêli aus Babylon, als Feld zur Bebauung gegen Pachtzins in Kompagnie gegen Getreide und Geld für zwei Jahre gepachtet.

Zur Zeit der Ernte werden sie, [15] nachdem sie das Feld geeggt haben werden, [von $^{1}/_{9}$ GAN Ödland], von je $^{1}/_{18}$ GAN ... abmessen; [von $^{5}/_{9}$ GAN Ährenfeld] von je 1 GAN 8 GUR Getreide nach dem Maße des Šamaš[tempels] als Pachtzins für das Feld [20] im Tore von Malkâ abmessen.

Solange sie die $^{1}/_{9}$ GAN Ödland bearbeiten werden, [werden sie] von den $^{5}/_{9}$ [GAN Ährenfeld genießen?], im [zweiten Jahr wird das Feld zinspflichtig werden].

[26] ... am 5. Tage .... im Jahre des Königs Ammi-zaduga, im nächsten Jahre nach [dem Jahre, in] dem er als Hirte ... Anu und Enlil ...

Trotzdem die Urkunde in den Schlußzeilen beschädigt ist, läßt sie sich doch nach dem Schema analoger Feldpachturkunden gut ergänzen. Vgl. z. B. AR I Nr. 64.

Z. 27—29. Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 30 Z. 19.

---

a *MA.AN.ŠUM.* b *KA* (sic). *DINGIR.RA*[ki]. c *TAB.BA.*
d *NI.RÁM.E* [pl.] e *MAL.GI.A.*

37. R. 97. Ammi-zaduga. Jahr XVII + a. (16. VI).

Kommendavertrag.

[1] *5 šiķil kaspim aban [il]Ša-maš [2] šá šamni[a] parakki[b] [il]Ša-maš šîm 5 šiķil kaspim [3] 10 šiķil kaspim aban [il]Šamaš [4] a-na šîm GUŠKIN SUD(?).A*

[1] 5 Sekel Silber, Gewicht des Šamaš[tempels] für [Ankauf von] Öl für das Göttergemach des Šamaš im Werte von 5 Sekel Silber, 10 Sekel Silber, Gewicht des Šamaš[tempels] zum Ankauf eines Goldringes (?)

[5] *itti Nu-ûr-[il]Kab-ta mâr Ilu-šú-ib-ni [6] I Ar-du mâr [il]Sín-na-ṣi-ir [7] I [il]Sín-im-gur-an-ni mâr [il]Sín-ri-me-ni[*] û Be-ia-a mâr [il]Šamaš-na-ṣi-ir [9] a-na tappûtim[c] [10] ilķû[d]*

[5] haben von Nûr-kabta, dem Sohne des Ilušu-ibni Ardu, Sohn des Sin-nâṣir; Sin-imguranni, Sohn des Sin-rîmeni und Bêjâ, Sohn des Šamaš-nâṣir in Kompagnie [10] genommen (geborgt).

[11] *a-na warah 1[kam] [12] um-mi-a-an-šú-nu ip-pa-lu-ma [13] ne(?)-me-lam ib-ba-áš-šú-[ú] [14] [mi-it-ha-ri-iš i-zu-uz-z]u(?) [15] . . . [16] šá Ar-du û Sín-im-gur-an-ni-ma*

Nach einem Monat werden sie, nachdem sie ihr Kapital rückerstattet haben werden, den Gewinn, der vorhanden sein wird, [gemeinsam teilen]. [15] . . . obliegt dem Ardu und Sin-imguranni.

[17] *ba-ab šiķil 5 aban [[il]Ša-maš] Ar-du û [il]Sín-im-gur-an-ni-ma [18] ú-ka-a-al-lu*

Den Verlust (?) von 5 Sekel, Gewicht [des Šamaštempels] werden auch Ardu und Sin-imguranni tragen.

[19] *a-ta-ap-pu-ul um-mi-a-ni [20] šá Ar-du û [il]Sín-im-gur-an-ni-ma*

Die Verantwortung für das Kapital [20] lastet ebenfalls auf Ardu und Sin-imguranni.

2 Zeugen.

[21] *pân [il]Sin-iš-me-a-ni e-ri-ib bîtim* [22] *pân Varad-ili-šu mâr Sin-na-ṣir.*

[23] *varaḫ Elûlum ûm 16[kam] [24] šattum Am-mi-za-du-ga LUGAL.E [25] AB.KI LUGAL GUB. ÍB.DIRIG.GA [26] ME.TE BIL SAG.GÁ.KU.*

Am 16. Elûlum, im Jahre, in welchem König Ammi-zaduga [25] . . . als König hintrat . . . um die Furcht . . .

---

[a] *NI.GIŠ.* [b] *PA.AN (GARZA).* [c] *TAB.BA.* [d] *ŠÚ.BA.AN.TI[meš].*

Ili-e-ri-ba-am ꜒ *Ilu-šu-ib-ni-šu* 9 ꜒ *Be(!)-el-šu-nu aḫ-ḫi-šú mârî* d*Rammân-na-ṣi-ir* 10 *û* SAL*I-la-zi-na um-mi-šú-nu* 11 *i-zu-zu*

chen er von Ili-êribam, Ilušu-ibnišu, Bêlšunu, seinen Brüdern, den Kindern des Rammân-nâṣir, 10 und von seiner Mutter Ilazina als Anteil erhalten hatte,

12 *itti Ib-ni-*d*Rammân mâr* d*Rammân-na-ṣi-ir* 13 ꜒ *Ilí-e-ri-ba-am mâr* d*Rammân-na-ṣi-ir* 14 *išâm*[a]

hat von Ibni-Rammân, dem Sohne des Rammân-nâṣir, Ili-êribam, Sohn des Rammân-nâṣir, gekauft.

ana šîmišu gamrim[b] 15 *$3^1/_2$ šiḳil kaspim išḳul*[c] 16 *û šuššam*[d] *SI-BI iš-ku-un*

Als seinen vollen Kaufpreis 15 hat er $3^1/_2$ Sekel Silber bezahlt. Auch $^1/_6$ als Überschuß hat er erlegt.

17 *libbašunu ṭâb* 18 *avâzunu gamrat* 19 *ana mâtêma avîlum ana avîlim* 20 *avâtam ul išakan.* 21 *[niš]* d*Šamaš* d*Marduk û Am-mi-di-ta-na šarrim* 22 *itmû.*[e]

Sie sind befriedigt. Ihre Sache ist erledigt. Niemals wird einer gegen den anderen 20 prozessieren.

8 Zeugen.

23 *pân* d*Sin-be-ni daiânum mâr Ili-i-din-nam* 24 *pân* d*Sin-iš-me-a-ni* 25 *pân Ibni-*d*Šamaš mârî A-ri-li-ia* 26 *pân* d*Sin-iš-me-a-ni mâr Ib-ni-*d*Marduk* 27 *pân Gi-mil-*d*Marduk mâr Ṣilli*[f]*-*d*R[ammân]* 28 *pân A-ba-am-rà-kar mâr* d*Sin-i-din-nam* 29 *pân . . . ib(?)-tum ṭadimmum*[g] 30 *[pân* d*. . . na-]ṣi-ir dupšarrum.*

31 *varaḫ Nisannum*[h] *ûmum* 6kam 32 *[šattum Am-mi-di-ta-na LUGAL.E* 33 *. . . DA GÁL.E* 34 *. . . A AN.ŠAR. ŠAR.A* 35 *. . . NI. KU* 36 *. . . LAḪ.GA.*

31 Am 6. Nisannu, im Jahre, in welchem König Ammi-ditana . . .

Inhalt: Vier Brüder teilen die Erbschaft nach ihrem Vater untereinander. Einer der Brüder kauft nun den Anteil eines zweiten ab.

Z. 16. *SI.BI* = *watru* ‚Überschuß'. Vgl. schon Meissner BAP S. 96, Daiches AR S. 91 (Anm. zu Z. 13). Vgl. auch Langdon: Lectures on Babylonia and Palestine S. 57.

Z. 31—36. Zur Möglichkeit der Einordnung des Datums in das XIX. Jahr vgl. Ungnad: Die Chronologie der Regierung Ammi-ditanas und Ammi-zadugas (BA VI S. 22, Z. 7 ff.).

---

[a] *IN.ŠI.IN.ŠÁM.* [b] *ŠÁM.TIL.LA.BI.ŠÛ.* [c] *IN.NA.AN.LAL.* [d] *IGI.6.GÁL.* [e] *[IN].PÁ.* [f] *MI*n. [g] *TAK(?)DIM(!).* [h] *BAR.ZAG.GAR.*

35. R 89. Ammi-ditana. XIX. Jahr (12. VIII).

Feldpacht.

[1] $^{2}/_{18}$ *GAN eklim ugarum rabûm*[a] [2] *itti Amat-^dŠamaš SAL. ME ^dŠamaš* [3] *mârat ^dMarduk-mu-ša-lim* [4] Ɪ *Ib-ga-tum mâr Varad-^dNannar* [5] *eklam a-na ir-ri-šú-tim* [6] *a-na biltim*[b] *ú-še-zi*

[7] *ana ûm ebûrim*[c] *bilat eklim* [8] *1 GAN.E 6 ŠE.GUR* [9] *GIŠ. BAR ^dŠamaš* [10] *i-na bâb Malkâ*[d] *imaddad.*

[1] $^{2}/_{18}$ GAN Feld, großes Gefilde, hat von Amat-Šamaš, der Šamašpriesterin, der Tochter des Marduk-mušâlim, Ibgatum, Sohn des Varad-Nannar, [5] als Feld zur Bebauung gegen Pachtzins gepachtet.

Zur Zeit der Ernte wird er als Pachtzins für das Feld von je 1 GAN 6 GUR Getreide nach dem Maße des Šamaš[tempels] [10] im Tore von Malkâ abmessen.

2 Zeugen.

[11] *pân Ilu-šu-ba-ni mâr ^dSin-e-ri-ba* [12] *pân ^dSin-mu-ša-lim dupšarrim.*

[13] *varaḫ Varaḫ-samna*[e] *ûm 12^kam* [14] *šattum Am-mi-di-ta-na LUGAL.E* [15] *Ê.KAL (!) GUŠ-KIN.TA* [16] *ME.TE KI BAD GUB.*

Am 12. Varaḫsamna, im Jahre, in welchem König Ammiditana einen Palast aus Gold . . .

Z. 14—16. Zur Datierung vgl. Ungnad l. c. S. 10 und S. 22 Z. 5.

36. R 94. Ammi-zaduga. III. Jahr (5 ?).

Feldpacht.

[1] $^{1}/_{6}+^{4}/_{18}$ *GAN eklum apšênum*[f] [2] $^{2}/_{18}$ *GAN ekil nidûtim*[g] [3] $^{2}/_{3}$ *GAN eklum ugar ḫa-za-ri-im* [4] *libba na-gu-um ebirti*[h] *nârim* [5] *ekil Amat ^dAja (?)*[i] *SAL.ME ^dŠamaš* [6] Ɪ *^dNannar-*

[1] $^{5}/_{9}$ GAN Ährenfeld, $^{1}/_{9}$ GAN Ödland, zusammen $^{2}/_{3}$ GAN Feld, grünes(?) Gefilde, inmitten des Insellandes, jenseits des Kanals, [5] das Feld der Amat-Aja, der Šamašjungfrau, des Nannar-

[a] *GAL.* [b] *GUN.* [c] *UD.EBUR.SÛ.*
[d] *MAL.GI.A^ki.* [e] *PIN.GAB.A.* [f] *AB.SIN.*
[g] *KI.KAL.* [h] *BAL.RI.* [i] *ŠE(KU).NIR.DA.*

Inhalt: Drei Leute, Ardu, Sinimguranni und Bêjâ borgen in Kompagnie von Nûr-Kabta 15 Sekel Silber zum Ankauf von Öl und Gold[schmuck?] für den Šamaštempel.

Nach einem Monate sollen sie das (zinsenfreie) Darlehen rückerstatten und den Gewinn, den sie beim Handel herausschlagen, gemeinsam teilen. Für etwaigen Verlust, wie auch für die Rückstellung des Kapitals kommen die ersten zwei Schuldner auf.

Man darf annehmen, daß der Gläubiger, da er keine Zinsen bekommt, an dem Gewinn partizipiert.[a] Vielleicht ist dann die Urkunde als ein Kommissions-(Kommenda-)Geschäft aufzufassen, und wir hätten dann eine Illustration zu dem von Müller scharfsinnig rekonstruierten § 100[b] und § 102, ebenso wie R 115 den ebenfalls von Müller ergänzten § 98 des CH illustriert.[c]

Nûr-Kabta, Lieferant des Šamaštempels, wäre dann der *damkaru*, die drei Schuldner wären die *šamallû*.

Sie bekommen Geld zinsenfrei (*ana tadmiktim* ‚aus Gefälligkeit' § 102, Z. 18) und bürgen daher nach demselben Paragraphen nur für das Kapital. Auf dieses Rechtsverhältnis scheinen mir auch die Termini *ummânu* und *nêmelum* hinzuweisen. Letzterer wird im selben Sinne § 101 (Z. 9—10): *ne-me-lam*[d] *la i-ta-mar* gebraucht, für *ummânu* dagegen das synonyme *kakkad kaspim* (§ 102, Z. 22).[e]

---

[a] Das stand vielleicht in den Zeilen 14a—15. Vgl. jedoch Note e.

[b] Vgl. D. H. Müller: Die Gesetze Hammurabis S. 103 (unten).

[c] Vgl. meinen Aufsatz im Anzeiger der Krakauer Akademie 1907, S. 89.

[d] Das Wort *nêmelum* bedeutet ‚Gewinn, Vorteil' (so richtig Scheil, Peiser), nicht ‚Geschäftsgelegenheit', wie Müller und Winckler übersetzen.

[e] Mir scheint hier ein komplizierter Rechtsfall vorzuliegen: Die drei Leute, Ardu, Sinimguranni und Bêjâ borgen für ein Kompagniegeschäft (nicht: in Kompagnie!) von Nûr-Kabta 5 + 10 Sekel Silber zum Ankauf von Öl und Goldschmuck für den Šamaštempel. Sie bekommen das Geld, wie Dr. Schorr richtig bemerkt, zinsenfrei (*ana tadmiktim* als Gefälligkeitsdarlehen).

Der Gläubiger bekommt aber keinen Anteil am Gewinn, weil er dann nach § 101 und nicht nach § 102 zu beurteilen wäre. Er bekommt nur sein Kapital (ohne Rücksicht darauf, ob es Gewinn oder Verlust bringt) zurück, was auch Z. 11 gesagt wird. In den Gewinn teilen sich die drei Kompagnons, mit Ausschluß des Gläubigers, von dem hier nicht die Rede ist. Wie ist nun das Verhältnis der drei Kompagnons zu einander? — Das wird nicht ausdrücklich gesagt, wir können es aber erschließen, indem wir feststellen, wer für den Verlust, bezw. für das

Z. 1. *aban ilŠamaš.* Vgl. AR I S. 98.

Z. 4. *ána šîm GUŠKIN.SUD.*[a]*A.* Nach Brünnow 7635 bedeutet *SUD.A* = *ṭe-bi-tum*, und zwar kommt das Wort nur mit dem Determinativ *GIŠ.MÁ* = *elippu*, weshalb es bei Muss-Arnolt ‚Dictionary' S. 353 mit ‚Taucherschiff' wiedergegeben wird. Nun kommt es ja nicht selten vor, daß zwei semitische Homonyma im Sumerischen durch dasselbe Ideogramm wiedergegeben werden, was allerdings nur aus einer Zeit stammen kann, wo das Sumerische nicht mehr lebendige Sprache gewesen ist. Das wird in unserer Epoche bereits der Fall gewesen sein. Ich glaube daher, daß dasselbe Ideogramm, mit dem *elippu ṭebîtum* ‚ein sinkendes Schiff' sumerisch bezeichnet wurde, auch für *ṭebîtum* = טבעת ‚Ring' verwendet wurde und daß *GUŠKIN. SUD.A* = *ṭebîtum ša ḫurâṣim* ist, d. h. ‚ein Ring aus Gold', ‚Goldring'. Das würde jedenfalls hier gut passen.

Z. 12. So undeutlich die Zeichen sind, so glaube ich doch, daß meine Lesung richtig ist. *me* steht deutlich da, auch *lam* als letztes Zeichen ist graphisch gut möglich.

Z. 17—18. Die beiden Zeichen sind schwierig, weil die Lesung der ersten Hälfte von Z. 17 zweifelhaft ist. Das dritte Zeichen ist sicher *GIN* = *šiḳlum*. Vgl. Z. 1, 3. Was soll nun *ba-ab GIN 5 aban* bedeuten? Zunächst muß nach *aban [ilŠa-*

Kapital verantwortlich gemacht wird. Meines Erachtens hat Z. 15 gelautet: *ba-ab šiḳil 10 aban il-Šamaš*, d. h. ‚[Der Verlust der 10 Sekel Silber im Gewichte des Šamaštempels] liegt den beiden ersten Schuldnern ob'. Desgleichen sind sie für den Verlust der 5 Sekel verantwortlich. Nicht minder lastet auf ihnen (beiden) die Verantwortung für das Kapital. Das heißt mit andern Worten: Von den drei Kompagnons sind nur die zwei ersten für das Kapital und für den Verlust verantwortlich, wogegen der Dritte für das Kapital und den Verlust nicht verantwortlich gemacht werden kann, aber an dem sich ergebenden Gewinn gleichen Anteil wie die andern nimmt.

Das Verhältnis des dritten Kompagnons zu den beiden ersten erklärt sich vielleicht daraus, daß der Geldgeber ein besonderes Interesse daran hatte, ihn an dem Geschäfte zu beteiligen, ohne ihn der Gefahr des Verlustes auszusetzen, für den die beiden andern aufkommen mußten. Daraus erklärt sich das Gefälligkeitsdarlehen, das allerdings für die beiden ersten Gesellschafter keine Gefälligkeit mehr war. (D. H. Müller.)

[a] Ich glaube, daß die Lesung *SUD* sicher richtig ist und graphisch gerechtfertigt. Jedenfalls kann das Zeichen nicht *IM* sein, das in derselben Urkunde im Namen Im-gurannì (Z. 7. 16. 17. 20) ganz anders aussieht.

muš] ausgefallen sein. Mit *bâbu* ‚Tor' kann unser *ba-ab* (stat. constr.) nichts zu tun haben. Nun kennen wir aus den Urkunden[a] und aus dem CH[b] das Wort *bâbtu* ‚Schaden, Verlust'. Wäre es nicht möglich, daß im selben Sinne auch *bâbu* im Maskulin gebraucht wurde?[c] *bâbam kâlu* ‚den Verlust tragen' gäbe jedenfalls einen guten Sinn.

Ardu und Sin-imgurauni sind also sowohl für etwaigen Verlust, den sie ersetzen müssen, auch für den dritten Schuldner, wie auch für die Rückerstattung des ganzen Kapitals verantwortlich.

Z. 19. *a-ta-ap-pu-ul.* — Inf. I² ‚Verantwortung', ‚Bürgschaft'. Vgl. Nr. 34 (R 103), Z. 43, im prozessualen Sinne.

Z. 24—26. Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 14 und 34. Die Urkunde stammt nach Ungnads Bezeichnung (17 + a) aus einem der Jahre zwischen dem XVII. und XXIII. der Regierungsjahre Ammi-zadugas.

38. R 98. Ammi-zaduga. Jahr XVII + a (11. VII).

Gelddarlehen.

¹ *1 šiķil kaspim* ² *a-na šîm šeim*[d] ³ *itti Na-bi-ᵈSin mâr I-din-ᵈSin* ⁴ ┃*A-li-ta-la-mi* ⁵ *mâr Varad-Ištar* ⁶ *ilteķi*	¹ 1 Sekel Silber zum Ankauf von Getreide, hat von Nabi-Sin, dem Sohne des Idin-Sin, Ali-talami, ⁵ Sohn des Varad-Ištar geborgt.
⁷ *ana ûm ebûrim* ⁸ *maḫirum*[e] *ib-ba-šú-ú* ⁹ *a-na na-ši ka-ni-ki-šú* ¹⁰ *še-am GIŠ.BAR ᵈŠamaš* ¹¹ *imaddad*	Zur Zeit der Ernte wird er, gemäß dem Preise, der [dann] sein wird, dem Überbringer seiner Darlehensquittung ¹⁰ das Getreide nach dem Maße des Šamaš[tempels] abmessen. 2 Zeugen.

¹² *pân ᵈSin-i-din-nam mâr Avêl-ᵈ*. . ¹³ *pân Varad-ᵈBu-ne-ne* ¹⁴ *mâr Varad-Ku-bi.*

---

[a] Vgl. AR I Glossar s. v. [b] Kol. V^a 13. 17. 23 u. ö.

[c] Über die verschiedenen Bedeutungen von *bâbu* und *bâbtu* vgl. jetzt Streck in ‚Babyloniaca' II, S. 169 und Anm. 3 ibid.

[d] *ŠE.E.* [e] *KI.LAM.*

[15] *varaḫ Tašrîtum ûmum 11kam* [16] *šattum Am-mi-za-du-ga. LUGAL.E ..* [17] *AB.KI LUG[AL] GUB* [18] *ÍB.DIRIG.GA.*

[15] Am 11. Tašrîtum, im Jahre, in welchem König Ammi-zaduga ... als König hintrat ...

Z. 16—18. Zum Datum vgl. Anm. zu Nr. 37, Z. 24—26.

39. R 103. Ammi-zaduga. Jahr XVII + c (3. X).

Gerichtsprotokoll.

[1] *Aš-šum 60 gurri šeim* [2] *šá Gi-mil-lum zu-ḫa-rum šá* dMar-*duk-mu-šá-lim* [3] *mâr Û-tul-Ištar* [4] *a-na ga-bi-e I-lu-ni mâr Si-iz-za-tum* [5] 𒁹 *Varad-*d*Sin mâr E-ṭi-rum* [6] *a-na ki-ip-tim il-ku-ú*

[1] Wegen 60 GUR Getreide, welches Gimillum, Agent(?) des Marduk-mušâlim, Sohnes des Utul-Ištar, im Auftrage des Iluni, Sohnes des Sizzatum [5] für (?) Varad-Sin, den Sohn des Êṭirum zum Verborgen[a] genommen hatte.

[7] *ù šar-rum mi-šá-ra-am iš-ku-nu-ma* [8] 𒁹 *Gi-mil-lum zu-ḫa-rum šá* d*Marduk-mu-šá-lim* [9] *ù I-lu-ni mâr Si-iz-za-tum* [10] *il-li-ku-nim-ma* [11] *a-na Varad-*d*Sin mâr E-ṭi-rum ki-a-am iḳ-bu-ú* [12] *um-ma šú-nu-ma*

Nachdem auch der König einen Gnadenakt[b] erlassen, haben Gimillum, Agent (?) des Marduk-mušâlim und Iluni, Sohn des Sizzatum, nachdem sie [10] gekommen waren,[c] gegenüber Varad-Sin, dem Sohne des Êṭirum also ausgesagt, also sie selbst:

[13] *še-um šá ni-id-di-na-ak-kum* [14] *ri-šá-am li-ki-il* [15] *an-ni-tam iḳ-bu-ú-ma* [16] *um-ma Varad-*d*Sin-ma še-am ta-ad-di-na* [17] *ú-ul a-ku-ul a-na ḳi-ip-tim ad-di-im-ma* [18] *šar-rum mi-šá-ra-am iš-ta-ka-an* [19] *a-na e-mu-ḳi(!)-im ú-te-ir-ru-šú*

Für das Getreide, welches wir dir gegeben haben, bist du(?) verantwortlich. [15] Nachdem sie dies gesagt, [sprach] also Varad-Sin: das Getreide, das ihr mir gegeben, habe ich nicht verzehrt; nachdem ich es zum Verborgen gegeben habe, hat der König einen Gnadenakt erlassen. Nach Kräf-

[a] So (verbal) nach Müller. [b] So nach Müller.
[c] Seil. zu den Richtern.

20 *še-am ša mu-uš-ki-ne-tim* 21 *šá i-na bît Varad-ilSin* 22 *šá-ap-ku im-šú-hu*

23 | *Varad-ilSin a-na Bâbili*ki 24 *[il]-li-ik-ma* 25 *dub(?)-h[i ?] [daiani]* pl. *Bâbili*ki 26 *a-na daiani* pl. *Sippar*ki *il-ki-a-am-ma* 27 *um-ma I-lu-ni-ma še-am ú-ul a-na-ku* 28 *[am]-šú-uh* | *Gi-mil-lum zu-ha-rum* 29 *[šá]* il*Mar-duk-mu-šá-lim im-šu-uh*

30 *[dai]anû* pl. *a-wa-ti-šú-nu i-mu-ru-ma* 31 [|] *I-lu-ni šú-a-ti [dînam] i-na šú-hu-zi* 32 *e-ma šá i im . . . ana (?)* il*šurinni*[b] *šá* il*Šamaš . . . . . .* 33 *[a-na] Malkâ(?) ur(?)-du-ma ú-te-še-ir-šú*

34 *i-[na] mi-it-gu-ur-tim* 35 *16 (?) ŠE.GUR I-lu-ni a-na Varad-ilSin* 36 *ma-da-da-am ú-ki(!)-in*

37 *i-na-an-na um-ma šú-ma 30 ŠE.GUR* 38 *a-na* il*Marduk-mu-šá-lim mâr Ú-tul-Ištar* 39 *am-ta-da-ad še-am ú-ul a-na-ad-di-na-kum*

40 *ka-ni-i[k] 60 ŠE.GUR ša Varad-ilSin mâr E-ṭi-rum* 41 *i-na pisanni*[c] 42 *il[Marduk]-mu-šá-lim* 43 *mâr Ú-tul-Ištar i-[li-a-]am hi-bi*

ten (oder: nach Möglichkeit) werde ich[a] es ersetzen.

20 Das Getreide, gehörig den Freigelassenen, welches im Hause des Varad-Sin aufgeschüttet war, haben sie gemessen.

Nachdem Varad-Sin nach Babylon gekommen war, ... 25 den Bescheid(?) der Richter Babylons zu den Richtern von Sippar gebracht hatte, sprach Iluni selbst also: Das Getreide habe nicht ich gemessen; Gimillum, der Agent des Marduk-mušâlim hat gemessen.

30 Nachdem die Richter ihre Sache geprüft, haben sie, indem sie diesem Iluni [den Prozeß] eröffnet haben, ... am Panier des Šamaš . . . . hat er sich gerechtfertigt(?).

Nach Übereinkommen hat Iluni zusagenderweise bestätigt, 35 16(?) Gur Getreide an Varad-Sin abzumessen.

Jetzt [sprach] er also, er selbst: 30 GUR Getreide habe ich dem Marduk-mušâlim, dem Sohne des Utul-Ištar abgemessen; Getreide werde ich dir nicht geben.

40 Wenn die Empfangsbestätigung des Varad-Sin, Sohnes des Êṭirum, über 60 GUR im Urkundenbehältnis des Marduk-mušâlim, Sohnes des Utul-Ištar

[a] Oder: werden sie, d. i. die Schuldner. [b] *ŠU(?).NIR* [c] *GI.MAL.*

[43] *a-ta-ap-pu-lu šá I-lu-ni mâr Si-iz-za-tum.*
[44] *pân* . . .
[45] *varaḫ Ṭebitum*[a] *ûm 3*[kam]
[46] *šattum Am-mi-za-du-ga LU-GAL.E* [47] *ᵈEN.LIL NAM.EN. NA.AN.NI* [48] *NE.ÍB.GU.LA.*

auftauchen sollte, soll sie vernichtet werden.
[43] Rechtfertigung des Iluni, Sohnes des Sizzatum.
Vor . . .
[45] Am 3. Ṭêbitum, im Jahre des Königs Ammi-zaduga, in welchem Enlil seine Herrschaft erhöhte.

Obgleich diese Urkunde fast vollständig gut erhalten ist, bietet sie doch der Erklärung erhebliche Schwierigkeiten.

Daß sie ein zusammenfassendes Protokoll über mehrfache Aussagen der Parteien, wie auch über ein früheres königliches Dekret[b] enthält, ist jedenfalls bald ersichtlich. Trotzdem sind die Einzelheiten des Tatbestandes und der Zusammenhang im Ganzen nicht leicht festzustellen.

Die Urkunde zerfällt allenfalls in drei Teile:

1. **Z. 1—19.** Varad-Sin wird von Gimillum, dem Agenten des Marduk-mušâlim und von Iluni wegen 60(?) GUR Getreide, das ihm kreditweise übergeben wurde, gerichtlich zur Rede gestellt. Er erklärt, das empfangene Getreide weiter auf Kredit abgegeben zu haben und beruft sich auf ein Dekret des Königs in dieser Sache.

2. **Z. 20—36.** Varad-Sin klagt seinen Gegner Iluni vor den Richtern aus Babylon und Sippar an, daß er — wohl eigenmächtigerweise — in seinem Hause das dort aufbewahrte Getreide der *muškênû* ‚gemessen' hatte. Die Richter prüfen die Angelegenheit. Es kommt jedenfalls zu einem Ausgleich, wonach Iluni an Varad-Sin 16 (?) GUR Getreide zu liefern sich verpflichtet.

3. **Z. 37—43.** Jetzt (*inanna*!) weigert sich Iluni das Getreide zu liefern, indem er sich darauf beruft, daß er 30 GUR Getreide bereits an Marduk-mušâlim geliefert habe. Wenn daher die Quittung über 60 GUR bei Marduk-mušâlim auftauchen sollte, sei sie ungültig.

Das ist das äußere Skelett des Inhaltes dieser Urkunde, womit aber das Verständnis des Ganzen wenig gefördert wird.

---

[a] *AB.E.* [b] Nach Müllers Erklärung S. 59.

Dieses innere Verständnis verdanke ich Prof. Müller, der, nachdem er die Bedeutung von *mišaram iškunu* erkannt hat, folgende scharfsinnige und vollkommen einleuchtende Interpretation vorschlägt.

I. Gimillum, der Agent des Marduk-mušâlim nimmt vom Getreide seines Chefs als Agent (Prokurist) desselben, aber auch als Bevollmächtigter des Iluni 60 GUR Getreide und gibt sie dem Varad-Sin zum Verborgen. Verborgt wurde dieses Getreide an notleidende Pächter. Nun scheint der König einen Gnadenakt erlassen (oder eine Art Moratorium angeordnet) zu haben, daß das Getreide überhaupt nicht zurückerstattet werde oder erst in späterer Zeit.[a] Ein solches Moratorium darf nicht verwundern, da ja auch das Gesetzbuch (§ 48) im Falle einer Mißernte oder sonst einer Katastrophe am Felde den Schuldner von der Zahlungspflicht in diesem Jahre enthebt. Diese Sistierung der Schuldverpflichtungen ist in unserem Falle durch einen königlichen Erlaß erfolgt.

Die Getreidegeber (Iluni und Gimillum) klagen den Varad-Sin auf Rückerstattung des Getreides. Er aber antwortet: Ich habe ja das Getreide zum Verborgen bekommen und habe es verborgt. Der König hat ein Moratorium angeordnet — er wird es also ersetzen.[b]

II. Nun hatte Varad-Sin in seinem Speicher Getreide der *muškênû* und die Gläubiger messen sich Getreide eigenmächtig zu. Varad-Sin eilt nach Babel und bringt ein Dekret, daß das Getreide nicht ihm gehöre, worauf Iluni vor Gericht gestellt wird. Er schiebt aber die Eigenmächtigkeit der Exekution auf den Agenten des Marduk-mušâlim. Die Richter prüfen die Sache, Iluni rechtfertigt sich, schließlich kommt ein Ausgleich zustande.

III. Iluni sagt nun: Getreide kann ich nicht geben; ich mußte nämlich die Hälfte, 30 GUR, an Marduk-mušâlim bezahlen, weil ich ja die Vollmacht dazu gegeben habe. Ich kann also für das Getreide, das ich dir zu liefern habe, mein Recht auf die Schuld konzedieren. Wenn daher einmal Marduk-mušâlim mit der Empfangsbestätigung des Varad-Sin über die entlehnten 60 GUR auftritt und sie von ihm zurückfordert, so

[a] Letzteres dünkt mir wahrscheinlicher.
[b] Vgl. jedoch meine Übersetzung der Z. 19.

ist diese Forderung ungültig, weil ich ja schon 30 GUR erstattet habe.

Wie man sieht, gibt diese Beleuchtung des Zusammenhanges der einzelnen Tatsachen durch Prof. Müller einen vorzüglichen Sinn. Nun lasse ich die Einzelanalyse folgen.

Z. 1—6. Diese Zeilen bieten syntaktische Schwierigkeiten. Man wäre zunächst geneigt *il-ku-ú* (Z. 6) als Plural zu fassen, und als Subjekt dazu Gimillum und Varad-Sin anzusehen. Indes geht aus Zeile 13 hervor, daß Varad-Sin das Getreide nicht unmittelbar aus dem Magazin des Marduk-mušâlim, sondern aus der Hand des Gimillum und Iluni, denen gegenüber er als Schuldner verpflichtet war, in Empfang genommen hat, um es weiter zu verborgen (Z. 6, 17). Ich habe deshalb Z. 5 ‚für Varad-Sin' übersetzt, in der Annahme, daß entweder *ana* ausgefallen ist oder daß 𒁹 hier = *ana* ist, wiewohl dieses Zeichen in den altbabylonischen Urkunden meines Wissens sonst nicht gebraucht wird. Schwierig bleibt dann allerdings, daß Varad-Sin selbst eine Empfangsbestätigung über 60 GUR bei Marduk-mušâllim hinterlegt (Z. 40), es sei denn, daß er diese dem Gimillum übergeben hat, der sie im Schuldenportefeuille seines Chefs aufbewahrte.

Z. 1. 𒁹 = 60. Der weitere Inhalt erfordert hier diesen Zifferwert. Vgl. Z. 35, 37.

Z. 2. *zu-ḫa-rum.* Das Wort kommt sonst nicht vor; es liegt nahe dasselbe vom St. סחר abzuleiten, als Form فُعَال, wie *ḳurâdu*, und mit ‚Agent' oder besser ‚Prokurist', ‚Sachwalter' (Müller) wiederzugeben, was auch der Inhalt erfordert.

Z. 6. *a-na ḳi-ip-tim.* — Das Wort kommt einmal im CH § 111 (Z. 47) vor, wo entgegen allen Herausgebern des Gesetzbuches sicher *ḳi-ip-tim* zu lesen ist, im Sinne ‚Borg, Kredit'. Vgl. WZKM XVIII S. 225. — Hier aber ist nach Prof. Müllers richtigem Vorschlag das Wort verbal zu fassen ‚zum Verborgen', da ja Varad-Sin das Getreide weiter an Pächter verborgt.

Z. 7. Die Redensart *mîšaram šakânu* bedeutet wörtlich ‚Rechtschaffenheit üben', ‚Gerechtigkeit schaffen'. In diesem Sinne begegnet sie CH Kol. V 20—23: *kittam ù mîšaram ina pi mâtim aškun.* Doch was soll diese allgemeine Phrase hier und weiter Z. 18 im Zusammenhange besagen? Es kann sich doch nur, wie Prof. Müller betont, um einen k o n k r e t e n könig

lichen Erlaß handeln, auf den sich der Verklagte zu seiner Rechtfertigung beruft. Ich schließe mich daher vollkommen dessen Vorschlage an, hier eine prägnante Bedeutung für die RA anzusetzen: ‚eine Billigkeitsverordnung erlassen', und zwar, wie der Kontext erfordert und wie schon oben nach Prof. Müllers scharfsinniger Vermutung ausgeführt wurde, handelt es sich um einen Moratoriumserlaß für herabgekommene Pächter, die wegen Mißernte ihren Schuldverpflichtungen nicht nachkommen konnten. — Es wird zu erwägen sein, ob nicht auch CT VI 42[a], Z. 13—17: *daiānû ina bît ilŠamaš arnam imudûšunûti rugumêšunu išuḫû-ma carki Sa-mu-la-ilum mîšaram iškunû*" die letzten Worte zu übersetzen wären: ‚gemäß Samula-ilum haben sie Billigkeit (Nachsicht) geübt', indem nämlich die Richter die vorhererwähnte Mutwillensstrafe, die sie dem Kläger auferlegt haben, gemäß einem königlichen Erlasse nachgesehen haben.

Ich möchte schließlich die Vermutung aussprechen, daß in der Datenliste auch das II. Jahr Ḫammurabis, welches sumerisch lautet: *MU.NIG.SI.DI* ... oder nach Bu. 88—5—12, 13[b]: *MU. Ḫa-mu-ra-bi NIG.SI.DI GAR.RA*, d. h. semitisch: *šattum Ḫammurabi mîšaram iškunu*, auf irgend einen königlichen Gnadenakt sich bezieht, etwa einen Steuererlaß, — eine Tat, die ebenso dem Jahre den Namen gegeben haben konnte, wie ein neugegrabener Kanal, oder ein neuerbauter Tempel. Allenfalls kann sich die Angabe nicht auf die Proklamierung des Gesetzbuches beziehen, wie D. G. Lyon vermutet hat,[c] da nach Kings jüngst geführtem Nachweise die Proklamierung nicht vor dem XXXI. Jahre erfolgt sein kann.[d] Noch weniger befriedigt die von Lyon erwähnte Vermutung Johns, daß es sich um eine religiöse Reform handelt.

Z. 10. Es ist hinzuzudenken: *ana bît ilŠamaš* oder *ana daiāni*, d. h. sie haben den Rechtsweg betreten. Vgl. AR I, Nr. 10, 7.

Z. 14. *rîšam kâlu* kann hier nur bedeuten ‚Bürgschaft leisten, die Verantwortung tragen'. Vgl. HWB[2] s. v. *kâlu*, ferner

[a] Diese Redensart begegnet nur noch in Nr. 5 (R 8), Z. 18—19 der vorliegenden Sammlung. Vgl. oben S. 8.

[b] Vgl. King: The Letters and Inscriptions of Ḫammurabi, III. 229, Anm. 44.

[c] Vgl. D. G. Lyon: When and where was the Code Hammurabi promulgated. (Journal of the American Oriental Society, B. XXVII, S. 125.

[d] S. oben S. 21 Anm. [a].

King, Letters and Inscriptions III S. 137 Z. 13: *ri-ša-am li-ki-il-lu.* Vgl. auch *mukil kakkadišu* Meissner BAP Nr. 61, Z. 9—11.

Z. 19. *u-te-ir-ru-šu.* Man kann übersetzen: ich werde es erstatten oder sie werden usw., d. h. die Pächter *(utirrû-šu).* Letzteres ist wahrscheinlicher: Die Pächter werden das Getreide nach Kräften zurückzahlen.

Z. 22. *im-šû-hu.* — Was bedeutet hier *mašâhu,* das sonst ‚messen' heißt? Prof. Müller meint, Iluni und Gimillum hätten sich das Getreide aus dem Speicher ihres Schuldners eigenmächtig zugemessen und der Ausdruck besage dasselbe vom Gläubiger, der sein Darlehensgut (Getreide) behebt, wie *madâdu* vom Schuldner gebraucht wird. Diese geistreiche Vermutung scheint mir auch deshalb sehr plausibel, weil nach § 113 des Gesetzbuches eine eigenmächtige Exekution an dem Vermögen des Schuldners nicht nur die Ungültigkeit dieser selbst, sondern auch den Verlust der Forderung nach sich zieht, so daß Varad-Sin mit allem Rechte wegen dieser Selbstbefriedigung des Gläubigers Klage erheben dürfte. Es ist dann auch verständlich, daß Iluni in Furcht vor der Strafe die Schuld auf Gimillum wälzt (Z. 27—29). Die Richter prüfen die Sache — hier sind leider Z. 33—34 verderbt —; es kommt schließlich ein Ausgleich zustande, wonach Iluni sich verpflichtet an Varad-Sin 16 (oder 26) GUR abzumessen, sicherlich strafweise außer den 60 GUR, die er eigenmächtig genommen hat, und die er selbstverständlich rückerstatten mußte, umsomehr als das Getreide öffentliches Gut war. — Nun wendet er ein: Ich werde nicht die ganzen 60 GUR dir ersetzen, weil ich als Vollmachtgeber schon 30 GUR an Marduk-mušâllim abgegeben habe. Er konzediert ihm daher seine Schuld, wie in Z. 40—43 schon oben beleuchtet wurde.

Z. 41. *GI.MAL = pisannum.* Vgl. Meissner: Seltene assyr. Ideogramme Nr. 1575 (S. 80). Dasselbe Ideogramm kommt auch in Rankes Sammlung Nr. 84, Z. 17—19, wo es wohl als ‚Etui' für Schmucksachen zu fassen ist. *pisannu* bedeutet nach Delitzsch HWB S. 532[b] ein Tonbehältnis, dienend zum Aufbewahren von Vorräten, event. zur sicheren Unterbringung von Kostbarkeiten u. ä. Hier hat das Wort spezielle Bedeutung ‚Urkundenbehältnis', modern ausgedrückt: Wechsel-Portefeuille.

Z. 43. *atappulu*. Inf. I[2] ‚Verantwortung, Rechtfertigung'. — Es ist eine Bemerkung des protokollierenden Schreibers, wie sie noch heute in Akten auf der Rückseite vorkommt.

Z. 46—47. Zur Datierung vgl. Ungnad l. c. S. 14 Z. 32 und S. 35 Z. 36.

40. R 111. Samsu-ditana. Jahr ? (14. II).

Vorschuß für Erntearbeit.

1 . . . *šiḳil kaspim* 2 *[a-n]a e-ṣi-di-im* 3 *itti I-bi-{d}Sin dup-šarrim* 4 | *Ri*[a](?)-*mu-um mâr {d}-Rammân-idinnam*[b] 5 *ilteḳi*

6 *ana ûm ebûrim* 7 *avêlum*(?) *ŠE.KIN.KUD i-il-la-ak*

8 *û-ul i-il-la-ak-ma* 9 *ki-ma ṣi-im-da-at šar-ri-[im]*

1 . . . Sekel Silber für die Ernte hat von Ibi-Sin, dem Schreiber, Rimum (?), Sohn des Rammân-idinnam 5 geborgt.

Zur Zeit der Ernte wird er als Schnitter kommen.

Wenn er nicht kommt, [geschieht] gemäß den Gesetzen des Königs.

2 Zeugen.

10 *pân {d}Sin-mu-ša-lim mâr Li-ši-it-{d}Rammân* (?) 11 *pân A-vi-il-{d}Šamaš mâr {d}Šamaš-na-ṣi-ir.*

12 *varaḫ Aiarum*[c] *ûm 14*[kam] 13 *šattum Sa-um-su-di-ta-na LUGAL.E.* 14 . . . 15 . . . 16 . . . *TA* (?) *AN.NE EŠ.A.*

12 Am 14. Aiarum, im Jahre des Königs Samsu-ditana, in welchem . . .

41. R 116. Samsu-ditana. Jahr ? (?. XII).

Eheliche Schenkung.

1 *1 SAG amtum Âš-tu-[mu]* 2 *1 SAG vardum ṣiḫrum*[d] . . . 3 *Ta-ak-la-ku a-na-{d}Marduk* 4 *1 SAG wardum ṣiḫrum*[d] 5 *Šá-al-li-lu-mu-ur* 6 *šá Ta-ri-ba-tum akil Ma[r-tu]* 7 *mâr Ilu-šú-ba-*

1 1 Sklavin Aštumu, 1 junger Sklave Taklaku-ana-Marduk, 1 junger Sklave 5 Šallilûmur [sind es], welche Taribatum, Schreiber des Gottes MAR.TU, Sohn des Ilušu-bani

---

[a] So wohl statt des *ḫu* zu lesen. [b] *M[A.A]N.ŠUM.*
[c] *GUD.SI.DI.* [d] *TUR.RA.*

ni 8 *a-na* SAL *I-la-az-zu-nu aš-šazu*[a] 9 *id-di-nu*

10 *a-di* SAL *I-la-az-zu-nu* 11 *aš-šat Ta-ri-ba-tum akil MAR.TU* 12 *ba-al-ṭa-at* 13 SAG *amtam Âš-tu-mu* 14 *ga-du Ta-ak-la-ku-a-na-[dMarduk]* 15 *û Ṣá-al-li-lu-mu-ur* 16 *g[a]-az-za ú-ka-[al]* 17–19 . . . . . .

20 *[ina mârîša a-na šá e-]li-šá ṭâbu*[ma] 21 *[i-na-di-in aḫ-ḫu?]-ša ú-ul i-ba-ag-ga-ru-ši*

[a-na] 22 *ri-ik-s[a]-ti-šú an-ni-a-at [ú]-la e-ne(?)-e-[im]* 23 *nîš dŠamaš dAja dMarduk* 24 *û Sa-am-su-di-ta-na šarrim itma*

seiner Ehefrau Ilazzunu geschenkt hat.

10 Solange Ilazzunu, die Frau des Taribatum, des Schreibers des MAR.TU lebt, wird sie die Sklavin Aštumu, samt Taklaku-ana-Marduk 15 und Ṣalli-lûmur eigenmächtig benützen . . .

20 [Unter ihren Kindern darf sie (die Sklaven)] dem, wem es ihr gefällt, [schenken. Ihre Brüder?] werden gegen sie nicht klagen.

Diesen seinen Vertrag nicht zu ändern hat er bei Šamaš, Aja, Marduk und Samsu-ditana, dem König, geschworen.

6 Zeugen.

25 *pân Ilum-idinnam*[b] *ra-bi zi-ig-[g]a-tum* 26 *pân Î-din-Ištar dajânum* 27 *pân dŠamaš-ba-ni dajânum* 28 *pân A-ni-li-dŠamaš dajânum* 29 *pân Mu-ḫa-ad-du-um(?) GIŠÛ.BU . . .* 30 *pân Al-al-lu-rum mâr?*

31 *[varaḫ] Addarum(?)* 32 *šat-tum Sa-am-su-di-ta-na LU-[GAL.E]* 33 *dŠamaš(?) . . .* 34 *ṢA-LAM.A.NI . . . A.AN* 35 *Ê.SAG.ILA . . .*

31 Am 1. Addarum des Jahres, in welchem König Samsuditana für Šamaš (?) . . . sein Bild in Êsagila . . .

Wiewohl ein wesentlicher Teil der Urkunde verstümmelt ist, läßt sich doch der Inhalt näher kennzeichnen, dank dem Schema, welches die Ergänzung mancher Lücke vermittels der vorhandenen Spuren ermöglicht.

Die Urkunde gehört zur selben Kategorie wie CT VIII 34b und CT VI 38a und bildet gleich diesen eine Illustration zum § 150 des Gesetzbuches.

Ich habe des Näheren über die zweierlei Arten von Geschenken des Mannes an die Frau nach dem Gesetze (§ 150,

a *DAM.A.NI.* b *DINGIR.RA(?)-MA.AN.SUM.*

§ 171 Ende), wie auch über die Gruppierung der hieher gehörigen Urkunden an einer anderen Stelle gehandelt.*

Z. 1—5. *Áštumu* scheint dem weiteren Kontext nach (Z. 14 *qadu* ‚samt') die Mutter der beiden folgenden jungen Sklaven gewesen zu sein.

Z. 16. Über die Bedeutung der Redensart *ḳâza ukâl* vgl. den zitierten Anzeiger l. c. S. 96.

Z. 21. Die Ergänzung *aḫḫû-ša* ist nicht sicher, obwohl sie im Schlußsatze des § 150: *ana aḫim ul inaddin* eine Stütze fände. Doch gehen die Meinungen über die Bedeutung von *aḫum* an letzterer Stelle stark auseinander. Möglich wäre auch die Ergänzung *[mârû-* pl.*]ša*, worauf auch die graphischen Spuren hinweisen.

Z. 24. Den Schwur leistet nur der Mann, deshalb der Singular.

Z. 25. Zur Würde *rabi zikkatum* vgl. R 105, 32.

* Vgl. Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau 1907, S. 94 ff.

An dieser Stelle sei mir gestattet, Herrn Hofrat Prof. Müller meinen innigen Dank abzustatten für die freundliche Durchsicht einer Druckkorrektur der ganzen Arbeit.

Nachträge und Berichtigungen.

Nr. **2**, 2. Prof. Müller liest *kaspim* und faßt es als Apposition zu *šim*, das von *ana* abhängt.

Nr. **4**. Im Hinblick auf den Singular in Z. 7 und Z. 14 interpretiert Prof. Müller den Inhalt dahin, daß Ḫanbatum sich verpflichtet, die in Z. 4—6 aufgezählten Personen in Sachen ihres Feldes nicht vor Gericht zu laden. Nach Z. 3 wäre dann [Ḫanbatum] ausgefallen. Da aber die Z. 8—10, auf die es ankommt, ganz dunkel sind, so läßt sich wohl die Frage nicht entscheiden. Erwähnt sei noch, daß Z. 10 vielleicht: *ki*(!)-*ma aššatim* (*DAM*) *i-la-ak*(?) zu lesen ist. Der Sinn bleibt aber immerhin dunkel.

Nr. **9**, 21. Die Lesung des letzten Zeichens verdanke ich Ungnad (briefliche Mitteilung), ebenso die Lesung der Z. 14 in Nr. 10 (Case).

Nr. **10**, 10. Faßt man *zi-na-tum* als Plural von *zinītum* *zanītum auf, dann wäre zu erwägen, ob damit nicht syr. ܕܠܝܬܐ ‚Ast, Ranke', hebr. דליות (Jer. 11. 16; Ez. 17. 6 u. ö.) und arab. دالية lautgesetzlich (mit Dissimilation des *n* zu *l* unter Einfluß des Zischlautes) zusammenzustellen wäre.

Nr. **13**, 1. Zur Lesung und Übersetzung von *SAL.ME*, das früher gewöhnlich *SAL* gelesen und mit *aššatum*(?) wiedergegeben wurde, vgl. Thureau-Dangin: Les Inscriptions de Sumer et d'Akkad S. 90 Note 3, und in der deutschen Ausgabe (Vorderasiatische Bibliothek I) S. 56 Anm. e.

Ibid. Z. 14. Sowohl hier wie in den anderen Pachtverträgen, in denen die Klausel über gewisse Sportelabgaben vorkommt, schlägt Prof. Müller vor, den festen Terminus *paḳādu* mit ‚aufbewahren' wiederzugeben, indem er als Analogie zu dieser Sitte und zur Redensart auf I. Sam. 9, 24 verweist: כי למועד שמור לך ‚[das Fleischstück] ist für dich für das Fest aufbewahrt.' Es scheint — meint Prof. M. — daß zu den Šamaš-Festen Priester des Šamaš und die Hausmieter (resp. Feldpächter) zusammenzukommen pflegten, und jene bei der Gelegenheit ihre Fleischstücke erhielten. In Wirklichkeit ist es merkwürdig, daß die obige Klausel

— so weit ich sehe — nur in jenen Pachtverträgen vorkommt, in denen die Eigentümerin des Feldes resp. Hauses eine Šamašpriesterin ist.

Nr. **18**, 13. Prof. Müller faßt auch hier *i-ru-ub* = *irrub* ‚er wird einziehen' oder ‚er zieht ein', wie in Nr. 21, 14 und ebenso in den übrigen Hausmietsverträgen (R **33**, 15; **34**, 15 [Case]; **36**, 15). Mir dünkt aber die Übersetzung ‚er ist eingezogen' im Hinblick auf die konsequente Schreibung *i-ru-ub* richtiger. Rechtlich wird die Vertragshandlung schon im Moment des Vertragsabschlusses als vollzogen angesehen. Dort, wo ausdrücklich eine zukünftige Handlung gemeint ist, steht deutlich *i-ir-ru-ub* wie AR I **55**, 27; **64**, 27 *i-na šá-lu-uš-tim šá-at-tim eklum a-na biltim i-ir-ru-ub*.

Nr. **19**, 11. Ich habe übersehen, daß es im Tablet auch ausdrücklich Z. 17—18 heißt: *varaḫ Varaḫsamna ûmum* 1^{kam} *i-ru-ub*.

Nr. **20**, 1. Die Ursache, warum das Feld in 18 Teile geteilt wurde, scheint mir darin zu liegen, daß der Pächter meistens gegen $^1/_3$, manchmal auch gegen $^1/_2$ gearbeitet hat. Da dem Pächter bei der Urbarmachung auch bestimmte Teile des Feldes angewiesen zu werden pflegten, so eignete sich die Zahl 18 am besten für die Einteilung, weil sie durch 2, 3, 6 und 9 teilbar ist. Eine hübsche Illustration dazu bietet Nr. 22. (D. H. Müller.)

Nr. **21**, 11 (Tabl.). Das dritte Zeichen ist sicher *ta* zu lesen, wie ein Vergleich mit R 36, 28^b (Case) *ta-zi* deutlich zeigt. (In der Zeichenliste bei Ranke Nr. 84 fehlt diese graphische Variante.) Folglich wird man für das zweite Zeichen hier wenigstens auch den Lautwert *ab* postulieren müssen. Eine Verschreibung ist graphisch ausgeschlossen.

Nr. **24**, 2. Nach meinen Ausführungen auf S. 35 möchte ich hypothetisch unseren *KA + ŠA-*^{il}*Gu-la* mit *Gi-mil-*^{il}*Gula* aus Nr. 29, 4 (R 77) identifizieren. Letztere Urkunde stammt aus der Zeit Abiešuḫs (25 Regierungsjahre zusammen), unsere aus dem 26. Jahre Samsu-ilunas. Die Identität liegt also zumindest im Bereich der Möglichkeit. Leider bietet der Personalindex keine Handhabe zur Entscheidung der Frage.

Ibid. Z. 25—28. Zur Übersetzung von *zittam zâzu* ist Pick OLZ XI Sp. 69 zu vergleichen. Auch Prof. Müller hat unabhängig von Pick dieselbe Beobachtung gemacht. Demgemäß wird auch — wie M. mit Recht geltend macht — das von mir AR I S. 63 aufgestellte Schema für Erbverträge folgenderweise zu modifizieren sein: 1. Erbanteil des A. 2. [Die aus dem Anteil ausgeschiedenen Gegenstände, welche die anderen Erbteilnehmer bekommen haben, resp. die alle Erben gemeinsam teilen.] Ein jeder Erbe hat also eine besondere Urkunde bekommen, worin sein Anteil an der Erbschaft verzeichnet war. Mit aller Evidenz hat dies Pick l. c. aus der Vergleichung der Urkunden Nr. 103—104 bei Meißner BAP mit AR I Nr. 20 nachgewiesen.

Nr. **28,** 16. In Hinblick auf unsere Stelle verglichen mit Nr. 34, 15—16 (R 88), aus denen sich eine bestimmte Proportion für das *SI.BI (vatrum)* ergibt — bei 10 Sekel Kaufpreis wird $^1/_2$ Sekel = $^3/_6$ S. als *SI.BI* gezahlt, bei $3^1/_3$ S. Kaufpreis $^1/_6$ S. — möchte Prof. Müller *SI.BI* als eine Art Agio auffassen. Es ist mir leider momentan nicht möglich, alle betreffenden Stellen auf diese Vermutung hin nachzuprüfen. Doch vgl. Daiches AR Nr. 25, 11—13, wo bei einem Preise von $1^1/_3$ Mine 1 Sekel Silber als *SI.BI* gezahlt wird. Allerdings ließe sich diese Ausnahme nach Müllers Meinung dadurch erklären, daß bei großem Gelde (Mine!) die Abnützung nicht so stark gewesen sein mag; weshalb auch das Agio ein geringeres war.

Nr. **29,** 2. Nach den Zeichenspuren möchte ich jetzt die Zeile lesen: *šá libba (ŠÀ) bâb(?) dimtim (AN.ZA.GAR) šá ḫa-za-nu-um.* Vgl. Nr. 24, 5 (R 62).

Nr. **31,** 33. Die Zeile ist in der Umschrift und Übersetzung nachzutragen. Sie lautet: *Á.DAḪ.A.NI.ŠÚ* ‚für seinen Helfer'. Vgl. Ungnad: Chronologie der Regierung Ammiditanas etc. S. 12 Z. 19.

Nr. **32,** 18—19. Auch hier sind zwei Zeilen des Datums nachzutragen: [18] . . . .] *Dam-ki-ili-šú-GÉ* [19] *NE(?).IN.RÚ.A NE.IN.GUL.LA.* ‚. . . . die Damḳi-ilišu erbaut hatte, zerstörte.' Vgl. Ungnad l. c. S. 13 Z. 31.

Nr. 34, 21—22. Die Übersetzung dieser beiden Zeilen ist aus Versehen ausgefallen. Sie lautet: ‚Bei Šamaš, Marduk und dem König Ammi-ditana haben sie geschworen.‘

Nr. 36, 3. Diese Zeile enthält die Summierung der Feldflächen von Z. 1—2. Vgl. Pick OLZ XI Sp. 71 (unten), wo AR I Nr. 64, 3 so richtig gedeutet wird.

Ibid. Z. 14—19. Zur Ergänzung der Lücken vgl. AR I Nr. 64, Z. 16—22.

Nr. 38. Die Urkunde bildet ein Analogon zu Nr. 17 (R 45). Beide enthalten Quittungen über Gelddarlehen nur mit dem Unterschiede, daß in Nr. 17 das Darlehen in barem samt Zinsen rückerstattet wird, während hier dasselbe in Getreide nach dem Kurse der Erntezeit getilgt wird.[a]

Nr. 39, 31—33. Diese drei schwierigen Zeilen möchte ich jetzt also lesen und übersetzen: [31] [*dînam* (*DI*)] *I-lu-ni šú-a-ti i-na šú-ḫu-zi* [32] *e-ma šá i im ana* (‖) [il]*šurinni* ([AN] *ŠÚ* (?).*NIR*) *šá* [il]*Šamaš* [[32a] *id-di-nu-šum*] [33] [*a-na*] *Gà-gi-a ur*(?)*-du-ma ú-te-še-ir-šú* ‚nachdem sie (scil. die Richter) diesem Iluni den Prozeß eröffnet hatten, haben sie ihn dort wo .... am Panier des Šamaš [zum Schwur übergeben]. Nachdem sie sich indes nach Gagum begeben hatten, hat er sich gerechtfertigt (oder sich mit ihm verglichen).‘ Es liegt also ein ähnlicher Fall vor wie in AR I Nr. 16. Zur Redensart *ana šurinnim nadânu* vgl. ibid. S. 54. Zum möglichen Ausfall einer ganzen Zeile vgl. AR I S. 173 Anm. zu Z. 27—28.

Ibid. Z. 40—42. Eine ähnliche Klausel weist die Urkunde CT VIII 19[a], 29—31 auf; *ka-ni-ik 5 GAN 20 SAR eḳlim i-na pisanni* (*GI.MAL*) *Si-na-tum .... i-il-li-a-am-ma ḫi-bi.*

Nr. 40. Zum sachlichen Verständnis dieser Urkunde, zu der AR I Nr. 32 ein Analogon bietet, vgl. Pick OLZ XI Sp. 70;

---

[a] Ähnlich verhält es sich mit den Hofdarlehen AR I 54 (S. 129), 61 (S. 144) und 62 (S. 145). Der Unterschied zwischen Nr. 54 und Nr. 61—62 besteht darin, daß in beiden letzten Fällen genau der Preis der entlehnten Wolle angegeben wird, wogegen im ersten Falle (54) kein Preis genannt ist, nur gesagt wird, daß der Schuldner bezw. Käufer ‚nach der großen Mauer‘, d. h. nach dem Preistarif für Getreide (nicht Zinsfuß!) auf der großen Mauer zu zahlen haben wird; *kima kargullim* heißt ‚nach der großen Mauer‘ des Tempels, wo die öffentlichen Anschläge gemacht worden sind. (Müller.)

Koschaker in der Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, XXXV, S. 393 (unten); Rhodokanakis in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, XXII, S. 114—115. Nach den beiden ersteren handelt es sich um einen ‚Arbeitsvertrag mit Vorausbezahlung des Lohnes‘ (Koschaker), nach letzterem um ein Darlehen, das bei der Ernte abgearbeitet werden soll. In der Sache kommt es auf dasselbe hinaus.

Abkürzungen.

AKA = Anzeiger der Krakauer Akademie der Wissenschaften 1907.

AR I = M. Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Bd. 155, Abh. 2). Wien 1907.

AS III = B. Meißner: Assyriologische Studien III (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, X, S. 257—303).

BAP = B. Meißner: Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht (Assyriol. Bibliothek, B. XI). Leipzig 1893.

BLBD = H. Ranke: Babylonian Legal and Business Documents . . . . from Sippar. (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A. Cuneif. Texts. Ed. by H. V. Hilprecht. Vol. VI. Part. I). Philadelphia 1906.

BPN = H. Ranke: Early Babylonian Personal Names from the published Tablets of the so-called Hammurabi-Dynasty (The Babyl. Expedition of the University of Pennsylvania Series D. Vol. III). Philadelphia 1905.

OLZ = Orientalistische Literaturzeitung, herausgegeben von F. E. Peiser.

RA = Redensart.

SAI = Meißner: Seltene assyrische Ideogramme (Assyriol. Bibliothek, XX).

Wörterverzeichnis.*

(Die fettgedruckte Ziffer bezieht sich auf die bei Ranke fortlaufende Numerierung.)

א

אב₁ *abum* Vater. *a-bi* **17**, 12; **59**, 11; *a-bi-šú* **28**, 9; **37**, 9; *a-bu-šú* **17**, 11; **84**, 36; **101**, 16; *a-bu-šú-nu* **61**, 6.

אבב₁ *tebibtum* Reinigung. *ašar te-bi-ib-tim* **15**, 16.

ubânum Zoll (Flächenmaß). idg. *ŠU.SI* **44**, 1.

אבר₄ II² rückerstatten. *ú-te-bi-ra* **15**, 2.

ebirtum jenseitiges Ufer. *i-na e-bi-ir-tim* **3**, 10; **14**, 1; idg. *RI.BAL* **62**, 1. 4; *BAL.RI* **94**, 4.

אגר₁ *agâru* mieten. *i-gu-ur-šú* **48**, 8; **107**, 9; *i-ig-ga-ar* **68**, 10.

âgirum Mieter. idg. *AMEL*KU.MAL **68**, 10.

אגר₅ *igarum* Wand. *i-ga-ar* **60**, 1. 8. 9; *i-ga-ri-im* **60**, 14; *i-ga-ra-am* **60**, 7; idg. *LIBIT* **57**, 3.

ugarum Flur, Gefilde. idg. *A.KAR* **42**, 1; **50**, 1 (C.); **62**, 1; **70**, 1. 7. 17. 28. 33. 36; *A.KAR.GAL* **89**, 1; *A.KAR Pu-ra-a-tum* **119** Col. II. 1. 4; Col. III. 21.

אדה₄ *adi* *a)* adv. solange **94**, 21; **95**, 21; **96**, 9; **101**, 25; sobald **68**, 9; *b)* präp. **60**, 9.

edakkum klein. *bît e-da-kum* **47**, 1 (T. *e-ta-kum*); **49**, 1.

אדש₄ *eššitam* (adv.) von neuem. *eš-ši-ta-am* **6**, 13.

אל₂ *alum* Stadt. *a-lim*ki **76**, 1; idg. *ER* **13**, 28; **14**, 3. 19 u. ö.

אוה₃ *avâtum* *a)* Vertrag. *a-vá-ti* **2**, 8; *a-vá-zu* **1**, 13; idg. *KA(INIM)* **11**, 20 (v. Supplement S. 88). *b)* Angelegenheit. *a-vá-ti-šú-nu* **58**, 9; **103**, 30.

---

* Das Wörterverzeichnis erstreckt sich auf alle von Ranke edierten (119) Urkunden. Ausgeschieden wurden aber die sumerisch geschriebenen Daten hauptsächlich wegen der Unleserlichkeit der Ideogramme in vielen Fällen. Den Wünschen der Rezensenten meiner AR I Rechnung tragend, habe ich auch die ideographisch geschriebenen Wörter aufgenommen und sie nach ihren semitischen Äquivalenten eingereiht. Diejenigen Ideogramme, deren semitische Bedeutung noch nicht bekannt ist, sind nach ihrem ersten wesentlichen Bestandteil und nach der Reihe des semitischen Alphabets entsprechend eingefügt worden.

Abkürzungen: idg. = ideographisch; C. = Case; T. = Tablet; pl. = Plural; v. = vide; Perm. = Permansiv.

Verzeichnisse der Personen-, Berufs-, Städte, Flüsse-, Götter- und Tempelnamen bietet Ranke selbst (Indices I—V).

אול₁ *awilum* Mensch, Person, Jeder. *a-wi-lum* **15**, 14; *a-wi-lu-ú* **60**, 4 idg. *MULU. MULU.MULU.RA awîlum ana awîlim* **11**, 16; **12**, 11; **14**, 16; **16**, 7; **20**, 8; **22**, 13; **43**, 14; **57**, 16 u. 5.

אזב₄ *ezêbu* scheiden. *e-zi-ib-šá* **59**, 7; *e-zu-ub* außer **86**, 2; **101**, 2. 3.

אזן₁ *uznum* Ohr. *uz-ni-šá* **84**, 3.

I אח₁ *aḫum* Bruder. *a-ḫu-um* **15**, 3; *a-ḫu-um ana a-ḫi-im* einer gegen den anderen **15**, 11; **19**, 15; **65**, 9. 10; *a-ḫi-šu* **88**, 3. 4; *a-ḫi-šá* **70**, 12; **96**, 18; *aḫ-ḫu-šú* pl. **50**, 14 (C. 15); *aḫ-ḫi-šú* pl. **50**, 14 (T. 13); **88**, 9; *a-aḫ-ḫi-šú* pl. **28**, 21; *aḫ-ḫi-šá* pl. **94**, 7; idg. *ŠIŠ* **93**, 6.

aḫâtum Schwester. *a-ḫa-z[u-nu]* **94**, 8.

II אח₁ *aḫḫum* Ufer. *a-aḫ-ḫi* **23**, 2.

אחז₁ III¹ *šûḫuzu dînam* einen Prozeß eröffnen. *i-na šú-ḫu-zi* **103**, 31.

akîtum Neujahrsfest. *sûḳ a-ki-tim* **82**, 18.

I אכל₁ *akâlu* genießen. *i-ka-al* **23**, 17 (C); *[i?]-ka-al* **95**, 26; *a-ku-ul* **103**, 17.

mâkaltum (hebr. מַאֲכֶלֶת) großes Messer, Schlachtmesser (?). idg. *ᵍⁱˢLIŠ.GAL* **101**, 11 vgl. Meißner SAI Nr. 5738.

II אכל₁ *aklum* Sekretär. idg. *PA.* **61**, 21; **104**, 15; **105**, 31; *PA. DÍM* **10**, 35; *PA MAR.TU* **99**, 3. 4; **116**, 6. 11; *PA ŠÛ.GU* **21**, 4.

êkallum Palast, Hof. **40**, 10; **61**, 6. 9. 20.

I אל₁ *ilum* Gott. *i-lu-šá* **96**, 13; **101**, 29.

II אל₁ *ul, ula* nicht. *a)* prohibitiv *ú-ul* **15**, 5. 12; **17**, 12. 22; **19**, 15; **36**, 27 (C.); **50**, 15 (T.); **59**, 11; **60**, 15; **62**, 30; **65**, 10; **101**, 31; **111**, 8. *b)* in Aussagen mit Impf. **26**, 9; **103**, 17; *u-la* **7**, 7.

אלה₄ *elû* *a)* auftauchen (von der Urkunde). *i-li-a-am* **28**, 22; *i-[li-a-]am* **103**, 42; *b)* I² enthoben werden, verlustig gehen *i-t[e]-li* **35**, 25; **107**, 13.

eli auf, gegen. *e-li-šú* **17**, 27; *[e]-li-šá* **116**, 20; *e-li-š[ú]-nu* **14**, 21 (vide *išû*). idg. *MUḪ* (?) **65**, 8; *PA* = *elat* oberhalb **76**, 1.

elît urṣim eine Art Edelstein. idg. *ᵀᴬᴷNA.ZAG.ḪI.LI.A* **95**, 15; **101**, 6. Vgl. Meißner SAI Nr. 912.

אלך₂ *alâku* kommen, gehen. *[il]-li-ik-ma* **103**, 24; *il-li-ku-nim-ma* **103**, 10; *i-la-ak* **7**, 10; *i-il-la-ak* **111**, 7. 8; *il-ku-ma* (= *illiku-ma*) *ana šimâteša* den Schicksalsweg gehen, sterben **58**, 7; *i-ta-la-ak* **17**, 25 (v. *ramânu*); *ina a-la-ki-ka* **32**, 5.

ilkum Lehensabgabe. *kasap il-ki-im* **71**, 2; **73**, 2.

אלל$_{2(?)}$ II^1 freilassen. *[ú]-ul-li-il-ši* **96**, 7; *el-li-it* **96**, 14.
il-la-tim **56**, 7 (?).

I אלף$_1$ *alpum* Stier. idg. *GUD* **84**, 10; *GUD*^{SUN} *ŠAG.GA* **68**, 4.

II אלף$_1$ *elippum* Schiff. idg. *MÁ* **110**, 15.

ema am Orte. *e-ma* **103**, 32.

אמד$_4$ *nêmittum* Auflage, Abgabe. *ne-mi-it-ti* **80**, 4.

אם$_3$ *emu* Schwiegervater. *e-mi-šá* **84**, 42.

אמל$_4$ *nêmelum* Gewinn. *ne(?)-me-lam* **97**, 13.

אמם$_1$ *ummum* Mutter. *um-ma-šú* **17**, 4; *um-m[i-šú]* **50**, 7; *um-mi-šu* **50**, 12 (T.); *um-ma-šá* **96**, 3. 9. 12; **101**, 17. 25. 28; *um-mi-šú-nu* **8**, 15; **88**, 10; idg. *AMA* **58**, 2.

ummânum Grundkapital, Einlage. *um-ma-nu* **62**, 21; *um-mi-a-ni* **97**, 19; *um-mi-a-nim-ma* **83**, 25; *um-mi-an-šú-nu* **97**, 12.

umma also. *um-ma* **59**, 9; **103**, 12. 16. 27. 37.

ammatum Elle (Flächenmaß). idg. *Ú* **44**, 1; **60**, 6.

אמק$_4$ *emûḳum* Kraft, Möglichkeit. *a-na e-mu-ki(!)-im* **103**, 19.

אמר$_1$ *amâru* *a)* prüfen. *[i]-mu-ru-ú-ma* **58**, 10; *i-mu-ru-ma* **60**, 5; **103**, 30; *i-ma-ru-ma* **23**, 15 (T.); *b)* beaufsichtigen *i-ma-ru* **23**, 15 (C.).

immerum Lamm, Schaf. idg. *LU.ARAD* **79**, 2.

אן *ana* Präp. passim. *a)* kausal wegen: **2**, 10. 8; **36**, 24, 26 (C.); **58**, 1; **59**, 14; **60**, 1; *b)* modal: *ana kiṣri* **33**, 6; **35**, 6; **51**, 5; *a-na tappûtim* **94**, 12; *a-na kaspim* **17**, 16; *a-na mârûtim* **17**, 6; *a-na emûḳim* **103**, 19; *c)* temporal **6**, 17; **10**, 13; **75**, 6; **87**, 11; **97**, 11; **112**, 12; *d)* final (mit Inf.) **45**, 2; **85**, 2; **74**, 7; **97**, 4; **98**, 2; **112**, 4; *e)* lokal **34**, 15 (C.); *f)* dativisch: **17**, 24; **36**, 25 *b* (C.); **60**, 12; **67**, 7; **75**, 7; **85**, 13; *g)* Personalobjekt (gegen): **10**, 5; **96**, 21.

aššum wegen. *áš-šum* **7**, 1; **60**, 14; **103**, 1.

ina Präp. *a)* lokal passim; *b)* von **96**, 16; **107**, 13; *c)* während **32**, 5; **51**, 11 (T. 12); *d)* wegen (?) **58**, 11.

אנח$_1$ *mânaḫtum* Mühe, Kosten. *ma-na-aḫ-tam* **36**, 27 *b* (C.); *ma-na-aḫ-ti* **23**, 14 (T.); **35**, 18; **36**, 24 (C.); **83**, 25; *ma-na-aḫ-ti-šú* **35**, 25; *ma-na-aḫ-ta-šú* **35**, 22.

anâku ich. *a-na-ku* **59**, 11; **103**, 27.

אנן$_3$ *annûm* dieser, der. *an-nu-um* **15**, 16; *an-[ni-im]* **11**, 20; *an-ni-im* **15**, 13; **17**, 30; **28**, 18; **50**, 12 (T. 11); *an-ni-i-im*

84, 32; **95**, 17; **101**, 13; f. sing. *an-ni-tam* **103**, 15; masc. pl. *an-nu-[tu-un]* **26**, 24; fem. pl. *an-ni-a-at* **116**, 22.

inanna jetzt. *i-na-an-na* **103**, 37.

אנק$_1$ *unḳum* Siegelring. idg. *ŠÚ (?).GUR* **84**, 11.

אנש$_1$ *aššatum* Ehefrau. *aš-šá-ti-šú* **95**, 19; *aš-šá-az-zu* **95**, 21; idg. *DAM* **26**, 1; vielleicht auch *SAL aššа(t)-az-zu* **95**, 25.

אנת$_1$ *atta du* (masc.). *at-ta* **59**, 11.

ᶦᶻasûm Heilmitteletui (?). *ᶦᶻa-su-ú* **84**, 27.

אסן *isinnum* *a)* Fest idg. *EZEN* **30**, 12 (T. 10); **34**, 12; **36**, 16 (T. 13); **39**, 12 (T.); **42**, 11 (C.); *b)* Festanteil *i-si-ni-šú* (!) **82**, 10.

אפל$_1$ *apâlu* *a)* rückerstatten. *i-pa-al* **40**, 10; *i-pa-al-šú* **23**, 16 (T.); *ip-pa-lu-ma* **97**, 12; *b)* befriedigen *a-na a-pa-al êkallim* **61**, 20; **119**, Kol. I 18; *c)* eintauschen *[i]p-pu-lu-ši* **62**, 19; I² *a)* verantwortlich sein *a-ta-ap-pu-ul* **97**, 19; *b)* sich rechtfertigen *a-ta-ap-pu-lu* **103**, 43.

niplâte pl. Tauschwert. *ni-ip-la-at* **62**, 18.

aplum Sohn, Erbe. *ap(?)-laam* **17**, 23; *ap-lu-ša* (pl.) **84**, 43; **95**, 24; **101**, 24; *ap-li-šá* (pl.) **70**, 13.

aplûtum Erbteil. *ap-lu-ut* **76**, 8; *[ap-lu-]uz-za* **95**, 10.

אפר$_1$ *apâru* anlegen (einen Kopfschmuck). *ap-ra-at* **101**, 3.

אפש machen, bearbeiten (ein Feld). *i-pu-šú* **112**, 11; *i-bi-[šú]* **94**, 21; I² *i-te-bi-šu* **28**, 5; III¹ *ú-še-bi-šú* **21**, 10.

nêpištum Kulthandlung (vgl. Pick OLZ XI Sp. 172). *ana ne-bi-eš-ti bârê* **80**, 2; **118**, 2.

apšênum idg. *AB.ŠIM* v. *eḳlum*.

אצד$_1$ *eṣêdu* ernten. *i-iṣ-ṣi-du* (pres.) **112**, 13; *ana e-ṣi-di-im* **111**, 2.

iṣṣidum Schnitter. idg. *ᴬᴹᴱᴸᵁŠE.KIN.KUD* **111**, 7.

iṣṣurum Vogel. idg. *ḪU* **118**, 1.

אקל$_1$ *eḳlum* Feld. idg. *A.ŠÀ(G)* passim. *eḳil apšênim* idg. *A.ŠÀG.AB.ŠIM* Ährenfeld **94**, 1. [22]. *eḳil nidûtim* idg. *A.ŠÀG.KI.KAL* Brachland **94**, 2. 21; *eḳil ŠUKˢᵁᴺ (kurmatim?)* **50**, 5.

ârum Baumblüte. *a-ra-am* **23**, 10.

ארב$_1$ *erêbu* *a)* eintreten (in Mietsdienst) *i-ru-ub* **33**, 14; *b)* einziehen *i-ru-ub* **34**, 15 (C.); **35**, 15; **36**, 15 (T. 12); **47**, 14 (T. 13); **49**, 18 (T.); **51**, 14 (C.); *ina e-ri-bi-šu* **51**, 11;

c) eintreten (in die Familie) *i-ru-bu-ú* pl. 59, 4; III^1 *ú-še-ri-bu* **84**, 39; **91**, 10; *u-še-ri-bu-ši* **101**, 19.

armanânum Gewürzhändler. *Šá ar-ma(?)-na-nim* **106**, 3 ‚Stadt der Gewürzhändler' (Stadtname).

urṣum v. *elît urṣim*.

ארש$_3$ *erêšu* bebauen (ein Feld). *ana e-ri-ši-im* **112**, 4; *ana ir-ri-šá-tim* **74**, 7; **77**, 5; **89**, 5; **94**, 11.

ארש$_4$ *iršum* Bett. idg. *^{giš}NÁ* **95**, 16; **101**, 8.

אר *irtum* Brust. idg. *GAB*. *mârat irtim* säugendes Mädchen **96**, 1. 21.

אשל *ušalum* Ufer. *ú-šal* **46**, 1. 14; **83**, 5.

UŠ.SA.DU neben, angrenzend. **46**, 15. 16.

אשף$_2$ *aššapum* Beschwörer. *SAL.ME áš-šá-bi* **82**, 17.

išparum Weber. idg. *^{sal}UŠ.BAR* **114**, 3.

אשר$_1$ *ašrum* Ort. *a-šar* **15**, 16.

ašaridum erster, vorzüglich. *eḳlum a-šá-ri-dú(?)* **3**, 5. 7.

eširtum Heiligtum. idg. *Ê.SAK* **63**, 2. Vgl. Meißner SAI Nr. 4448.

iššakkum Oberpriester. idg. *PA.TE.SI* **68**, 7.

ištu a) präp. von **60**, 8; temporal **15**, 13; **107**, 6; b) adv. nachdem, sobald **8**, 18; **84**, 40; **96**, 12; **101**, 20; c) lokal von **106**, 3.

ištên einer. fem. *iš-ti-a-at zittam* **112**, 15.

את *ita* angrenzend an, neben. *i-ta* 3, 4. 6. 8; **12**, 2. 3; **14**, 4. 5. 7; **28**, 7; **39**, 3. 4; **46**, 2. 4; **50**, 2. 3; **62**, 2. 3. 6. 7 u. ö. idg. *DA* passim. *itti* von. idg. *KI* passim.

atabbum kleiner Kanal. *a-tab-bu-um* **28**, 2. 7; **50**, 16 (T.); idg. *A.TAB* **70**, 11; **119** Obv. Kol. II, 15.

אתק$_4$ III^1 hinüberführen, übergeben. *šú-tu-uḳ* **1**, 12; idg. *BAL*. *ÍB.TA.BAL* **2**, 3; **3**, 19; **5**, 16; **8**, 23; **9**, 15; **11**, 13; **12**, 9; **13**, 20; **16**, 5; **18**, 10; **20**, 6. *IB*⊢⊤*.TA.[BAL]* **14**, 15.

ב

באל$_4$ *bêlum* Herr, Besitzer. *be-el bitim* **35**, 20; **36**, 24. 26 (C.). idg. *LUGAL*. *[LUGAL.]A.NI.IR = bêlišu* **18**, 4.

bêltum Besitzerin. idg. *NIN* **34**, 3.

I באר$_1$ II^1 a) deklarieren. *u-bi-ir* **26**, 11; b) zusprechen (im Gericht). *u-bi-ir-ru* **60**, 12.

II באר$_1$ *ba'âru* fangen. idg. *ŠÚ(?)*. *ana ŠÚ(?) nu-ni-e*. Oder ist *ba-[ar]* zu lesen?

bâ'irum idg. *ŠÚ.HA* Fischer. **93**, 8; *GAL.ŠÚ.HA* **113**, 3.

בבב *bâbum* *a)* Tor idg. *KÁ* passim; *b)* Verlust(?) **97**, 17; *c)* *bâbtum* Rest. *ba-ab-at* **51**, 12; *ba-am*(sic)-*ta-am* **51**, 11 (T.).

בית *bîtum* Haus. *bi-tam* **8**, 20; *ana bi-tim* **76**, 15; *bi-ti-šú-nu* **8**, 29; idg. *Ê* passim. — *Ê.AL* **95**, 1; *Ê.BAB.BAR* **83**, 4; *Ê.BAD* (vgl. hebr. בית חומה) **9**, 2; *Ê.UŠ* pl. **104**, 6; *Ê.UŠ.GID.DA* vielleicht *bît šiddim arkim* ein langseitiges Haus **63**, 1; *Ê.ŠAK* vgl. *eširtum* **63**, 2; *Ê.KI.RA* **57**, 4; *GIŠÊ.GÍŠ.BAL bît pilakki* Spindel(?) **84**, 28; *Ê.KI.GAL bît nidûtim* **28**, 11; **63**, 5; *Ê.NUN.NA* v. *kummum*; *Ê.RÚ.A bîtum epšûm* passim.

בכן *bukânum* Stab(?). idg. *GIŠGAN.NA*. **1**, 11; **2**, 3; **3**, 19; **5**, 16; **8**, 23; **9**, 15; **11**, 13; **12**, 9; **13**, 20; **14**, 15; **16**, 5; **18**, 10; **20**, 6.

בלט *balâṭu* leben. *ba-al-ṭa-at* **95**, 21; **96**, 10; **101**, 25; **116**, 12.

בנה *bânûm* Baumeister. idg. *DÍM* **104**, 2.

I ברה *bârûm* Seher, Magier. idg. *MAŠ.ŠÚ.BU.BU* **62**, 6; **80**, 3; **84**, 46; **95**, 9. 18. 27. 29; **105**, 7; **118**, 2.

II ברה *bîrum*, *biritum* Einschließung, Mitte. *ina bi-ri-it nârim* **39**, 2; *igar bi-ri-tim* **44**, 2; *bi-ri-šú-nu-ma* adv. **50**, 16 (T.).

בשה vorhanden sein. *ib-šú-ú* **96**, 19; *i-ba-áš-šú-ú* **96**, 20; *ib-ba-ši* **26**, 9; *ib-bá-áš-šú-ú* **83**, 24; **95**, 28; **97**, 13; *ib-ba-šú-ú* **98**, 8; *ba-zu-ú* (= *bašû*) **23**, 1; **47**, 1; **49**, 1; **83**, 1. 3. 5. 7. 9. 11; **112**, 1; *ba-ši-ta-am* **62**, 23; *ina ba-ši-tim* **28**, 22.

bušûm Besitz. idg. *ŠA.ŠÚ* **50**, 6 (C.).

בתק *batâḳu* abschneiden, fliehen? (vgl. im deutschen ‚Reißaus machen') *i-ba-ta-aḳ-ma* **107**, 12.

ג

gadu, *gadum* samt. *ga-du* **82**, 23; **96**, 1. 21; **105**, 17; **116**, 14; *ga-du-um* **56**, 7.

גלב *galâbu* das Haar abschneiden (Strafe). *u-ga-la-bu-šú-ma* **17**, 16. *gallabum* Barbier. idg. *ŠÚ.I* **72**, 12; **84**, 17.

גמר *gamâru* fertig, perfekt sein. *ga-am-ra-at* **1**, 13; *ga-am-ru* **28**, 21; **62**, 28. idg. *TIL*. *AL.TIL* *gamir*, *gamrat* **5**, 16; **8**, 24; **9**, 16; **11**, 14; **12**, 10; **13**, 21; **16**, 6; **20**, 7; **22**, 12; **57**, 14; **61**, 23; **63**, 14; **76**, 17; **88**, 18; **105**, 26; **108**, 1.

gamrum voll, fest (vom Kaufpreis, vgl. בכסף מלא Gen. **23**, 9). *kaspam ga-am-ra-am* **5**, 14; **8**, 28; *ga-am-ri-im* **2**, 2; **8**, 22.

gamirtum perfekte Weise. *a-na ga-me-ir-tim* **8**, 20.

I גנן *gannum* Verlobung(?). *ga-an-ni-šá* **84**, 41; **101**, 21.

II *ᵏᵘgannum* Gürtel(?). *ᵏᵘga-an-nu-um* **84**, 29.

GAN Flächenmaß passim.

GIN a) v. *šiḳlum b)* Flächenmaß **60**, 7.

ᵏᵘgaṣum ? *ᵏᵘga-ṣum* **84**, 24. 25.

GAR Flächenmaß **44**, 1; **60**, 6.

garrum (ḳarrum?) ? *GI.MAL ga-ar-ru* **84**, 19.

garšamum Berufsname. *ga-ar-šá-mu* **93**, 7.

GIŠ.BAR Maß. *GIŠ.BAR ᵈŠamaš* **40**, 1; **42**, 9; **66**, 2; **74**, 11; **75**, 1; **85**, 2. 14; **86**, 1; **94**, 19; **98**, 10. *GIŠ.BAR ᵈme-še-ḳum* **81**, 2; *GIŠ.BAR ᵈNergal* **100**, 1.

gišdubbâ Schreiber (sumer. Lehnwort?) *GIŠ.DUB.BA.(A)*. Vgl. Index Nr. 3 bei Ranke.

ד

דור *dûrum* Mauer. idg. *BÀD* **9**, 2.

דין *dânu* richten. *i-di-nu-šú-nu-ti-ma* **26**, 5.

dinum Prozeß. *di-nam* **26**, 5.

dajânum Richter. *[da-ia-nu]-ú* **58**, 9; *da-ia-nu-šú-nu* **15**, 17; idg. *DI.KUD.* **10**, 8. 35; **26**, 4. 5; **59**, 6; **76**, 26; **88**, 23; **91**, 14; **94**, 6; **99**, 15. 16. 17; **103**, 30; **104**, 8; **105**, 33. 34.

דיש *dâšu* treten, dreschen. *i-di-iš-šu* (Präs.) **112**, 14.

dikûm ? *di-ki-i* **72**, 12.

דל *daltum* Tür. idg. *ᵍⁱˢIGᶻᵁᴺ* **8**, 2; **9**, 2.

דמם *dimtum* Säule, Pfeiler. idg. *AN.ZA.GAR* **39**, 3; **62**, 5. 11; **70**, 7; **77**, 2.

דמק II reinigen, freilassen. *ú-da-am-mi-ku-ši-ma* **96**, 4.

דף *duppum* Urkunde, Vertrag. *dub-bi-im* **11**, 20; *dub-bi-šú* **105**, 3; *dub(?)-[bi?]* **103**, 25; *dup-pa-at* **65**, 8; idg. *DUB* passim.

dupšarrum Schreiber. idg. *DUB.SAR* passim. Vgl. das Verzeichnis bei Ranke S. 60, Nr. 3. *ᵍⁱˢDUB(ŠID?).NUN.NA* **84**, 23; *ᵍⁱˢDUB(ŠID?) ḳakḳadim* **84**, 22; *DUB(?).ŠID(?). TA.GAL* **84**, 12; *ᴳᴵ.ᴹᴬᴸDUB.ŠAL(?).SAK.* **84**, 18.

ו

û a) und passim, *b)* auch **17**, 18; **76**, 16; **88**, 16; **103**, 7.

יבל *vabālu* bringen. *ub-lam-ma* **58**, 13; *biltum* Pachtzins. idg. *GUN* **39**, 9; **74**, 8; **77**, 6. 8; **83**, 19. 23 (!); **89**, 6. 7; **90**, 7; **94**, 11; *TIK* **91**, 2.

יצא *vaṣû* hinausgehen, ausziehen, austreten. *uz-zi* (Präs.) **13**, 11; *u-zi* (Präs.) **48**, 3; *ta-zi* **35**, 21 (C.); **36**, 26 b (C.); idg. *È* **9**, 6; **65**, 3; I^{2} *it-ta-zu-ú* **35**, 24; III^{1} *šûṣû* mieten, pachten. *ú-še-zi* **23**, 8; **30**, 8 (T. 7); **39**, 9 (T. 8); **42**, 7 (T.); **47**, 8 (T.); **50**, 7; **53**, 6; **89**, 6; *ú-še-ṣi* **35**, 7; **36**, 6; **74**, 9; **77**, 6; **78**, 13; *ú-še-zu-ú* **47**, 8 (C.); **83**, 20; **94**, 13. idg. *ÍB.TA.È.A* **42**, 7 (C.); *ÍB.TA.AN[È.A]* **34**, 5; **90**, 8.

muṣûm Ausgang. *mu-zu-ši-na* **13**, 11.

ṣitum Aufgang (der Sonne). idg. ^{AN}*Šamaš È.A ṣît* ^{d}*Šamši* **96**, 8.

ירד *varâdu* hinabsteigen, sich begeben. *ur(?)-du-ma* **103**, 33.

ירך *varkîtum*, pl. *varkâte* Zukunft. *và-ar-ki-it* **6**, 17; **10**, 13; *và-ar-ki-at* **13**, 25; idg. *U.KUR.ŠÛ ana varkât ûmê* **5**, 18; **9**, 17; **11**, 16; **12**, 11; **14**, 16; **16**, 7; **20**, 8; **22**, 13 u. ö.

varki nachdem adv. *và-ar-ki* **58**, 6; **101**, 28.

varkîtum Rückseite. *và-ar-ka-zu-ma* **13**, 8; idg. *EGIR-zu* **65**, 4. ^{MUL}*EGIR* **59** Rev. 9. (T. 31.)

ישב *vašâbum* Einwohner. *va-šá-bu-um* **35**, 18. 23; *ana và-šá-bi-im* **35**, 20; **36**, 25^{b} (C.); *šubtum* Wohnung. *šú-ba-at* **28**, 9.

יתר *vatrum* Überschuß (Agio? nach Müller). idg. *SI.BI* **76**, 16; **88**, 16; **105**, 17. 25.

ז

זבא$_2$ *zibû* schlachten. *bît zi-bi-im* **13**, 8.

זוז *zâzu* teilen, als Anteil empfangen. *i-zu-zu* **28**, 21; **62**, 23. 28; **83**, 24 (?); **88**, 11; *i-zu-uz-zu* **28**, 23; *i-zu-zu-uš* **53**, 8; *zi-zu* (perm.) **28**, 21; **62**, 28.

zittum Anteil. *zi-it-tam* **112**, 15. 16. idg. *ḪA.LA* **28**, 19; **50**, 13.

ZI(G).GA (*nasâḫu* od. *našû* ? fortnehmen) **92**, 11; **113**, 6.

(*zikûtum*) pl. *zikâti* Gesetz. *ra-bi zi-ik-ka-tum* Gesetzesoberster, Hauptrichter (?) (Berufsname) **105**, 32; **116**, 25.

I זכר *zakâru* schwören. III^{1} *ú-šá-az-(aš)-ki-ru* **26**, 27.

II זכר *zikarum* Mann. idg. *UŠ. UŠ û SAL* **96**, 19.

זנה *zinîtum* pl. *zinâtum* Zweig, Ranke *zi-na-tum* **23**, 10.

זרא$_4$ *zer'û* säen. *i-za-ar-ru-ma* (= *izar'û-ma* präs.) **112**, 14.

ח

חזן *ḫazânum* Stadtvorsteher. *ḫa-za-nu-um* **22**, 25; **59** Rev. 4; **77**, 2.
חיר *ḫirtum* pl. *ḫirâte* Auserwählte, Ehefrau. *ḫi-ri-tim-šu* **18**, 15.
I חלף *ḫilpum* Waldgrund. *ḫi-il-bi* **112**, 3.
II חלף *naḫlaptum* Gewand, Überwurf. idg. ^{KU}*TIK.UD.DU* **84**, 8.
חצר *ḫaṣarum* grün. *ugar ḫa-za-ri-im* **94**, 3.
חפה *ḫipû* vernichten (von der Urkunde). *i-ḫi-ib-bi* **115**, 12; *ḫi-bi* **103**, 42 (perm.).
חרן *ḫarrânu* Handelsreise. *ina sanaḳ ḫar-ra-ni-šu* **115**, 7.
חרץ *ḫurâṣum* Gold. idg. *GUŠKIN* **84**, 3. 4.

ט

טבא$_4$ *ṭebitum ša ḫurâṣim* Goldring (?). idg. *GUŠKIN.SUD*(!).*A* **97**, 4.
טבח *ṭâbiḫum* Schlächter, Scharfrichter (?). ^{ina}*Ša ta-bi-ḫa-tum* (‚Stadt der Schlächter‘, Stadtname) **3**, 11; *tavirtum Ša-tabiḫatum* **3**, 3. 11.
טוב *ṭâbum* befriedigt sein. *tu-ub* (perm.) **5**, 15; **8**, 30; **13**, 24; II^1 befriedigen *ú-ti-[ib]* **15**, 4. idg. *DUG*^{ab} = *ṭâb* **62**, 29; *DUG*^{bu} = *ṭâbu* **70**, 1. 7; **116**, 20; *AL.DUG ṭâb* (v. Supplem.).
ṭâbum adj. gut. *ugarum t[a]-b[u]-u[m]* **90**, 1.
ṭâbtum Salz. idg. *MUN* **106**, 1.
טחה *ṭiḫâte* pl. unmittelbare Nähe. *ṭiḫat* adv. hart angrenzend. *te-ḫi-at* **8**, 5; *te-[ḫi-a]t* **8**, 4.

י

^{MULU}*IGI.GAB.A* ? **104**, 1.
יד *idum* Lohn. *i-di* **107**, 10; *i-di-šú* **107**, 13.
יום *ûmum* Tag. *um-mi-im* **13**, 25; **15**, 13. id. *UD* passim.
ימן *imittum* rechte Seite. *kîma i-mi-it-tim* **83**, 22; idg. *ZAG* **65**, 3.
יצף II^1 *uṣṣupu* Zinsen zahlen. *u-za-ap* **27**, 2; idg. *DAḪ.ḪE.DAM* **38**, 2.
ṣiptum Zinsen. idg. *MÁŠ* **27**, 2. 8; **45**, 10.
ישה *išû* sein. *i.eli a)* jemand obliegen; *e-li-šú-nu i-šú* **14**, 21; *b)* gegen jemand anhaben. *mamman mimma elišú ul i-šú* **17**, 27.
ישר II^2 sich rechtfertigen (?) *ú-te-še-ir-šú* **103**, 33 (doch vgl. כון).
mîšarum Gnadenerlaß. *mi-šá-ra-am* **8**, 19; **103**, 7. 18 v. *šakânu*.

כ

KA.SI.IG? 72, 2. Vielleicht *šitâtum* ‚Rest' nach Pick OLZ XI, Sp. 317.

כול II[1] *kullu* umfassen, verfügen. *ḳâza ú-ka-al* eigenmächtig benützen 95, 22; *ú-ka-[al]* 116, 16; *ú-ka-al-lu* 97, 18; *rêšam kullu* verantwortlich sein. *li-ki-il* 103, 14.

כום *kummu* Wohnstätte, Gebäude. idg. *Ê.NUN.NA* 57, 2.

כון II[1] *kunnu* bestätigen. *u-ki-in* 103, 36. (Vielleicht ist auch 103, 33 *ú-ki-in-šú* zu lesen im Sinne ‚er hat ihn überführt').

kînum baar. *ummânum kînum* 62, 21.

mukinnum Zeuge. *mu-kin* 71, 5; 72, 7; 80, 8; 91, 11; 99, 10.

muškênum Freigelassener. *šá mu-uš-ki-ne-tim* 103, 20.

כי *kîma* wie, entsprechend 7, 9; 17, 23 (?); 23, 16; 83, 22; 111, 9.

kiâm also. *ki-a-am* 59, 9; 103, 11.

^{DUK}KUM (?) 28, 17.

כיס *kîsum* Geldbeutel, bares Vermögen. *ana ki-si-šú-ma* 15, 14; *a-na ki-si-im* 26, 2.

כלא$_1$ *kalû* verweigern. *la ta-ka-la* 32, 8 unverweigerlich (?).

כנך *kanîkum* gesiegelte Urkunde, Quittung, Schuldschein. *ka-ni-i[k]* 103, 40; 104, 7; *ka-ni-ki-im* 79, 3; *ka-ni-ka-at* 109, 1; *ka-ni-ki-šú* 85, 13; 86, 2; 98, 9; 115, 12; *ka-ni-ki-šú-nu* 86, 10; 87, 12.

kunûkum Urkunde. *ku-nu-kum* 15, 16; idg. *ÍB.RU* 82, 11.

kankum gesiegelt, gemünzt. *kaspum ka-an-kum* 71, 1; 72, 1; 73, 1.

כסא$_1$ *kussûm* Stuhl. idg. *^{GIŠ}GU.ZA* 84, 16; 95, 16; 101, 9.

כסף *kaspum* Silber, Geld. idg. *KÙ.BABBAR* passim.

כפף *kippatu* Fischnetz (?). *ki-ib-ba-ti-šú-nu* 110, 16.

כצר *kiṣrum* Mietzins, Lohn. *ki-iṣ-ri* 31, 2. 9; 33, 6. 7 (C.); 35, 6. 8; 36, 5. 7. 10; 47, 6. 9. 11; 49, 6. 8; 51, 5. 8; *ki-iṣ-ri-šú* 33, 11 (C.); 49, 10 (T. 11); idg. *KA.SAR* 30, 7. 9 (C.); 34, 6; 78, 14; *NAM.KA.SAR.ŠÛ* 34, 5.

kaṣirum (*kaṣrum?*) festgefügt (?). *iršum ka-ṣir*, *kussûm ka-ṣir* 95, 16.

כר *kârum* Wall, Mauer. idg. *KAR* 74, 12; 77, 10.

כרה *kirûm* Garten. idg. *^{GIŠ}SAR* 23, 1.

כשד *kašâdu a)* kommen. *ik-šú-du-ma* **6**, 11; *b)* erreichen, treffen. *ik-šú-uz-zi-ma* **59**, 5.
kišittum Treffen, Schlag. *ki-ši-it-ti ilim* **59**, 5.
כשה II[1] *kuššû* folgen (?). *ú-ka-ši-šá* **15**, 15.
kuttimmum Goldschmied. idg. *KÙ.DÍM* **22**, 23; **88**, 6; **115**, 14.
כתר *katâru* einsammeln (zu den Toten). *ilušá ik-te-ru-ú-ši* **96**, 13; *ik-te-ru-ú-ši* **101**, 29. (Möglich wäre auch die Ableitung von קרא₁ abberufen.)

ל

לא *lâ* nicht. *la* **10**, 17; **13**, 26; *la-a* **6**, 18; idg. *NU* passim.
לבב *libbum* Herz. *li-ba-šu* (Nom.) **2**, 2; *li-ib-bi-šá* **96**, 15; *li-ba-šú-nu* **5**, 15; **8**, 30; *li-ib-ba-šú-nu* **13**, 24; **62**, 29 (?); *li-ba-šú-ú* freiwillig (= *ina libbišu* vgl. Pick OLZ XI Sp. 172) **35**, 23; idg. *ŠAG. ŠAG.GA.A.NI.* **13**, 22; **22**, 11; **57**, 14; **61**, 22; **76**, 18; **88**, 17; **105**, 26. *ŠAG.GA.NI* **16**, 6; **63**, 13.
libba inmitten, von. idg. *ŠAG*[ba] **34**, 8; **86**, 3 (?); **87**, 2; **88**, 1; **90**, 11; **94**, 4. [MULU]*ŠAG. GA* ? Berufsname **68**, 5. 6.
לבר *labirum* alt, früher. *la-bi-ri-im* **105**, 3.
לבש *labâšu* sich kleiden. *la-ab-šá-at* **101**, 2.
[KU]*LUM ZA* eine Art Gewand. **84**, 8.
לפת *lapâtu* umrühren, einmachen (?). *il-la-ap-tu* **106**, 5.
[iṣ]*nalpatum* Messer. idg. [GIŠ]*LIŠ.TUR* **84**, 26; **101**, 12. Vgl. Meißner SAI Nr. 5733.
לקח₁ *laḳû* nehmen, leihen. *il-ḳi* **82**, 10; *il-ku-ú* (sing. relat.) **50**, 14 (T.); **58**, 5. 12; **75**, 7; **76**, 9; **103**, 6; *il-ku-ú-ma* **61**, 9; *il-ki-a-am-ma* **103**, 26; *i-li(?)-ik-ku-ú* (pl.) **112**, 22; I[2] *il-te(?)-ku-nim-ma* (pass.) **106**, 4. idg. *ŠÚ.TI. ŠÚ.BA. AN.TI ilteḳi* **27**, 6; **45**, 7; **67**, 4; **75**, 5; **85**, 12; **86**, 9; **87**, 10; **97**, 10; **98**, 6.
milḳitum Anleihe. idg. *ŠÚ.TI.A.* **24**, 2; **25**, 2; **32**, 2; **52**, 2; **54**, 4; **56**, 6.
לקט *(še'um) liḳtatum* gesammeltes, in Garben gelegtes Getreide. *še'um li-iḳ-ta-tum* **42**, 14 (T. 12).
littum Kuh. idg. *LIT* **84**, 10;

מ

-mâ a) enkl. Partikel der Betonung **95**, 22; *b)* Konjunktion am Ende des Verbums: nachdem, wenn (passim).

מא$_2$ר *mârum* Kind, Sohn. *ma-ri* **59**, 10; *ma-ri-[nu]* **17**, 22; *ma-ru-ia* (pl.) **95**, 23; *ma-ri-šú-nu* **17**, 19; idg. *DUMU* passim.
mârtum Tochter. *ma-ar-ti-šá* **101**, 30; idg. *DUMU.SAL* passim.
mârûtum Kindschaft. *ana ma-ru-ti-šá* **96**, 5.
מא$_2$ר *mu'irrum* Leiter. idg. *GAL.KIN.NA* **79**, 4; **99**, 13.
מגר I^2 sich ausgleichen, übereinkommen. *i-ta-am-ga-ru-ma* **6**, 12.
mitgurtum Übereinkunft. *i-na mi-it-gu-ur-tim* **103**, 34.
מדד *madâdu* abmessen. *ma-da-da-am* **103**, 36; *ma-da-di-i[m]* **68**, 3; I^2 *am-ta-da-ad* **103**, 39. idg. *ÁG* **42**, 10; **74**, 13; **77**, 11; **83**, 23; **89**, 10; **90**, 10; **94**, 17.
מול (?) *maialtum* Ruhelager. idg. ^{GIŠ}*NÁ.KI.NÁ* **84**, 15.
מחר *mahâru* empfangen. *im-hu-ru* (sing.) **82**, 13; **86**, 5; **87**, 5; *im-hu-ru-šu* **91**, 4; *ma-hi-ir* (perm.) **33**, 12 (T.); **34**, 10 (T.); **35**, 12; **36**, 12; **40**, 9; **47**, 12; **49**, 12 (T.); **78**, 14; *ma-ah-ra-at* **31**, 10; **33**, 12 (C.); **34**, 9; *ma-ah-ru* **73**, 12; **110**, 18; IV^1 *im-mah-ru* **54**, 8.
mahar vor. *ma-ha-ar* **15**, 3; **60**, 10; *mah-ri-šú-nu* **26**, 25.
mahîrum *a)* Geschäft. *bît ma-hi-ri-im* **13**, 4; **51**, 1; *ma-hi-ra-tum* **13**, 10; *b)* Kaufpreis. idg. *KI.LAM* **98**, 8.
namhartum Besitz, Einkommen. *nam-ha-ar-ti* **69**, 11; **91**, 13; **99**, 12; **100**, 3; **118**, 7; *nam-har-tim* **99**, 8.
mithariš in gleicher Weise, gleichmäßig. *mi-it-ha-ri-iš* **28**, 23; **44**, 6; **62**, 24; **83**, 24.
מלא$_1$ *malû* voll sein. *ma-lu-ú* **84**, 28; *ma-li-a-at* **101**, 7; II^1 *mullû* ausstatten (vgl. hebr. העניק). *ú-ma-lu-š[ú]-ma* **17**, 23.
malâ soviel als. *ma-la* **23**, 1; **47**, 1; **49**, 1; **83**, 1. 3. 5. 7. 9. 11; **112**, 1; *malâ libbiša* Herzenswunsch **96**, 15.
מלח *malâhum* Schiffer. idg. *MÁ.LAH* **110**, 4.
מן *mamman* irgendeiner, wer immer. *ma-am-ma-an* **101**, 31; *ma-ma-an* **17**, 26.
mimmum Habe. *mi-im-mu-šá* **95**, 22.
mimma irgend etwas. *mi-im-ma* **17**, 26; **26**, 8; *mi-im-ma šum-šu* unter welchem Namen (Titel) immer **15**, 11; *mi-im-ma annîm* all dieses **28**, 18; **50**, 12 (T. 11); **95**, 17; **101**, 13.
manûm Mine. idg. *MA.NA* passim.
מצא$_1$ *maṣû* erlangen, erreichen. *ma-ṣi-a-at* **96**, 15.
marinum ? (irgendein Ding aus Leder). ^{mašku}*ma-ri-nu-um* **84**, 9.
משח *mašâhu* messen (Getreide). *im-šú-uh* **103**, 29; *[am]-šú-uh* **103**, 28; *im-šú-hu* **103**, 22.

^{a}mešeḳum geeichtes Maß (?). *^{a}me-še-ḳum* **40**, 4; **81**, 2; *me-še-ḳi-im* **99**, 9.

מת *mutum* Ehemann. *mu-ti-šá* **26**, 2. 8; **50**, 7; **101**, 22.

נ

נאר$_2$ *nârum* Fluß, Kanal. idg. *ID.DA* passim.

nagûm Inselland. *na-gu-um* **7**, 2; **28**, 3. 4; **62**, 1. 4.

nagûtum Inselland. *na-gu-tum* **74**, 1; **94**, 1.

I נדה *nidûtum* Brachland. idg. *KI.KAL* **70**, 17; **94**, 2. 21; *KI.UD* **70**, 7. 10.

II נדה *nadîtum* Schatz (?). *kîma na-di-tim* **7**, 9.

נדן *nadânu* geben, schenken. *id-di-nam* **82**, 8; *id-di-nu* (sing. relat.) **115**, 6; **116**, 9; **118**, 4; *i-di-in-šu* **17**, 6; *i-di-nu-šú [-nu-ti-ma]* **10**, 9; *id-di-nu-ši-im-ma* **84**, 37; **101**, 17; *ad-di-im-ma* **103**, 17; *ta-ad-di-na* (Dual?) **103**, 16; *ni-id-di-na-ak-kum* **103**, 13; Präs.: *i-na-di-in* **36**, 27^{b} (C.); *i-na-ad-di-in-ma* **115**, 11; *i-na-ad-di-in* **67**, 8; *a-na-ad-di-na-kum* **103**, 39; *i-na-di-nu-šu* **17**, 17; *na-da-nam* **58**, 16; III^{1} ein Geschäft vermitteln *ú-šá-ad-di-nu* **91**, 8; IV^{1} *in-na-ad-nu* **81**, 5.

mušaddinum Spediteur, Agent. *mu-šá-ad-di-[nim]* **69**, 13; **80**, 12. 13 (?).

nudunnu Mitgift. *nu-du-un-ne-e* **84**, 33; **101**, 14; **119** Obv. Kol. II, 36; Kol. III, 20. 22. 24.

נוה *nawûm* Trift, Umgebung. *Sippar ù na-wi-e-šú* **72**, 3.

נון *nûnum* Fisch. *nu-ni-e* **110**, 8; idg. *ḪA* **106**, 2.

נזז *nazâzu* a) auftreten (vor Gericht) *iz-zi-zu* **60**, 4; b) einstellen (eine Tür, einen Riegel) *iz-za-zu* (Präs.) **8**, 3; idg. *GUB.BA* **9**, 3; c) aufkommen, einstehen für etwas *i-za-az (aš)* **2**, 11; **23**, 13 (T.).

mûzazum Wächter. *mu-za-az abullê* **59**, 14; idg. (?) ^{MULU}*KÁ.GAL* **93**, 5. 9; **104**, 4.

NI.GI Berufsname. **39**, 7 (Tabl. 6).

^{MULU}*NI.ŠUR* Berufsname. **93**, 4; vgl. Meißner SAI Nr. 3677.

נכר II^{1} *nukkuru* ändern. *ú-na-ka-ru* **11**, 21; **17**, 31.

נפש *(napištum)* pl. *napšâte* Nasenlöcher (? als Atmungsorgane). *1 šiḳil ḫurâṣim ša pa-ni na-ap-ša-ti-ša* (als Schmuck) **84**, 4 (vgl. Jes. 3, 20 בתי הנפש?).

נצר *naṣâru* bewachen. *i-na-ṣa-ar* **23**, 11.

נקר *naḳâru* abbrechen, in Abschlag bringen (Auslagen). *mâ-naḫtašu i-na-ga-ar* **35**, 22 (T. *i-na-ka-[ar]* 22. 24).

נשׂא, *našû* überbringen. *ana na-dš-ši* (Partic.) **87**, 12; *na-ši* **85**, 13; **98**, 9; *na-dš* **86**, 10; I[3] erhalten, pflegen. *it-ta-na-dš-ši-ši* **96**, 11; *it-ta-na-dš-ši-i-ši* **101**, 27.

nîšum Schwur. *ni-iš* **6**, 14; **15**, 9. idg. *MU* passim.

נשח (pisan) *nušaḫum*. ? [GI.MAŠ]*nu-ša-ḫu-um* **84**, 17.

NER? (šêpum?) **24**, 4; **32**, 9; **102**, 4; **104**, 14; **106**, 6. (Das Idg. scheint das sonstige *mu-kin* ‚Zeuge' zu vertreten.)

ס

סוק *sûḳum* Straße, Gasse. *su-ḳi-im* **13**, 3; idg. *SIL* **22**, 2; **65**, 3; *SIL akîtim* Neujahrsfeststraße **82**, 18; idg. *E.SIR. NAM*. *E.SIR TAB.BA* = *sûḳ irbitti* ‚die vier Straßen, d. h. die vier Weltrichtungen'. S. auch *rêbitum*.

סחר *suḫârum* Agent, Sachwalter (Prokurist). *su-ḫa-rum* **103**, 2. 8. 28.

סכר *sikkûrum* Türverschluß, Riegel. idg. [GIŠ]*[SAK].KÚL* **8**, 3; [GIŠ]*SAK.KUL* **9**, 3.

SAL.ME [d]*Šamaš* Jungfrau des Šamaš. Berufsname einer Klasse von Priesterinnen (passim).

סנק *sanâḳu* kommen. *ana dajânim is-ni-ḳu-ma* **59**, 6.

sanâḳum Rückkehr, Reiseabschluß. *sa-na-aḳ ḫarrânišu* **115**, 7; *sa-an-ḳum* **92**, 8.

פ

פוח *pûḫ* adv. (eingetauscht) für. *pu-uḫ* **50**, 6; *pûḫtum* pl. *pû-ḫâte* Tausch. *ana pu-uḫ-tim* **64**, 2; *a-na pu-ḫa-ti-šú* **65**, 6; *ana pu(?)-ḫa(?)-ti* **65**, 10.

פות (?) *pûtum* Frontseite. idg. *SAK* passim (als Bestimmung der Lage).

puḫâdum Lamm, Zicklein. idg. *BUḪAD* **80**, 1.

פחה *piḫâtum* Verwaltungsabteilung, Departement. idg. *ŠA.ŠÚ* **40**, 6; **85**, 4; **86**, 4; **87**, 3. (Vgl. oben S. 45, Anm. *d*.)

פחת *piḫatum* Schaden, Beschädigung. *ana bi-ḫa-at kirim* **23**, 12.

פטר *paṭâru* lösen, loskaufen. *bît a-bi-šú ip-ṭu-ur* **37**, 9.

פי *pûm* Mund, Mündung, Eingang. *bi-e* **15**, 6; *bi-i nârim* **83**, 2; *bi-i . . . alim* **76**, 1.

פלך *palâku* abgrenzen. *pa-la-ka-am* **14**, 20.

פנה *pânum* Front, adv. vor. *pa-ni* **84**, 4.

pisannum Behältnis, Etui. idg. *GI.MAL* 40, 5 (?); **84**, 16. 17. 18. 19; **103**, 41.

פקד *paḳâdu* liefern. *i-pa-ḳi-id* **34**, 13 (T. 14); **35**, 17; **36**, 17 (T. 14); **42**, 13 (C.); *i-pa-ḳi-zi* **30**, 14 (T. 12).

piḳittum Versorgung, Erhaltung. *bi-ḳi-it-tam* **34**, 13 (T.).

פקר reklamieren, klagen. *i-ba-ag-ga-ru-ši* **116**, 21; *ana ba-gar eḳlim* **2**, 10.

פרח *piriḫḫu* Blütenbündel (?). *bi-ri-iḫ-ḫu šâmim* **102**, 1.

parakkum Göttergemach. idg. *GARZA* (*PA.AN*) **97**, 2.

פרס *piršum* halbe Mine (Gewicht). *K[I.L]AL bi-ir-si-im* **109**, 4.

parsigum Kopfbinde. idg. *KUBAR.SI* **84**, 7; **101**, 2.

פת,א *pitû* offen. idg. *ḪAL* (?). *GI.MAL.ḪAL* offenes (?) Etui, vgl. Meißner SAI Nr. 4851.

pitûm Pförtner. idg. *NI.GAB* **90**, 15. 16. *NI.GAB KÁ Ê.GI.A pitû bâb kallâte* ‚Pförtner des Harems' **90**, 14.

צ

צ,אן *ṣênum* Schaf, Kleinvieh. idg. *'U.LUSUN* **84**, 11; *'USUN* **79**, 1.

צ,אר *ṣîrum* Steppenland. *ṣi-ri* **112**, 3; idg. *ANNER* **28**, 1.

צבת *ṣabâtu* packen, vor Gericht laden. *i-ṣa-ba-at* **7**, 7; *iṣ-ṣa-[ba]-at-ma* I² (Impf.) **26**, 3.

ṣibittum Besitztum. *ṣi-bi-it* **119** Obv. Kol. III, 11. 14.

ṣubâtum Kleid. idg. *KU* **84**, 7; als Determinativ öfter; *ana KU* (?) **100**, 2.

צחר *ṣiḫrum* klein, jung. idg. *TUR* **84**, 26; *TUR.RA* **84**, 29; **116**, 2. 4.

צמד (*ṣimittum*) pl. *ṣimdâte* Vorschrift, Gesetz. *kima ṣim-da-at šarrim* **111**, 9.

צרף *ṣarpu* geläutert. *kaspum ṣa-ar-pu* **27**, 1.

ק

קב,א sprechen, sagen. *iḳ-bi* **59**, 9; *iḳ-bu* (sing.) **59**, 7; *[iḳ]-bu-šum* **58**, 17; *iḳ-bu-ú* **103**, 11. 15; *i-ga-bi-ma* **17**, 12; *iḳ-[ta-]bi* **36**, 26b (C.); *iḳ-ta-bú-ú* (sing.) **35**, 21; *ana ḳabî* im Auftrage. *a-na ga-bi-e* **61**, 10; **103**, 4; **110**, 5.

קדקד *kakkadum* Haupt. idg. *rikis* SAK^{du} = *kakkadu* **84**, 24.
קול *kâlu* blicken(?). *gu-ul-li-im-ma* **110**, 10.
קיף *kêpu* zinsenfrei darleihen. *ana ki-ip-tim* zum Verborgen **103**, 6. 17.
קמא$_2$ *kêmum* Mehl. idg. *KU.DA* **39**, 13 (T.); **42**, 12 (T. 11).
קרב *karâbu* darbringen. *ik-ri-bu* **66**, 4.
קת(?) *kâtum* Hand. *ina ga-ti* **66**, 6; **79**, 6; **82**, 12; *g[a]-az-za* **116**, 16; *ga-az-za-ma* **95**, 22 (v. *kâlu*); *ina ga-ti-šú-nu-ma* **65**, 9.

ר

ראב$_2$ *rêbitum* Platz, breite Straße. *ri-bi-tum* **13**, 7. 11; idg. *SIL.DAMAL.(LA)* **22**, 6; **76**, 6; **88**, 5; **95**, 5; **105**, 10.
ראש$_1$ *rêšum, rêštum a)* Anfang, *b)* Angabe (des Mietzinses). *ri-iš* **107**, 8; *ri-eš* **31**, 9; **47**, 11 (C.); *ri-eš-ti* **35**, 11; **36**, 10; *ri-iš-ti* **49**, 11 (T.); *i-na ri-eš-ti-šú* **35**, 14; **36**, 14 (T. 11); *ri-iš (iš)-ti* **33**, 10 (C.). *c)* Haupt *ri-šá-am kâlu* **103**, 14 verantwortlich sein (wörtl. das Haupt erheben); idg. *SAK. SAK.NITAH.Ê* = *rêš vardê bîtim* Hauptdiener **93**, 16.
רבא$_2$ *rabû* groß vgl. *zikâti*.
רבץ *râbiṣum* Aufseher, Wächter. *ra-bi-iṣ ekim* **3**, 9.
רגב II^1 *ruggubu* bedachen. *bîtum la ru-ug-gu-bu* **105**, 1.
רגם *ragâmu* Klage erheben (mit Acc. oder *ana* der Person und *ana* oder *aššum* der Sache). *ir-gu-um-ma* **58**, 8; **60**, 3; *ir-gu-mu-ma* **6**, 9; *i-ra-ga-am* **10**, 17; **58**, 20; **60**, 14; *e-ra-ga-am* **15**, 8. 12; *i-ra-gu-um* **62**, 30; *i-ra-ga-mu* (pl.) **6**, 18; *i-ra-ag-ga-m[u]* **96**, 24; *e-ra-ga-mu* **13**, 26; *i-ra-ga-mu-š[um]* **50**, 15 (T.); *i-ra-gu-um-ši* **101**, 31; *i-ra-ag-gu-mu-ši* **95**, 31. idg. *INIM.MAL.MAL. INIM.NU.UM.MAL.MAL.A ul iragam/û* **5**, 18; **11**, 17; **12**, 12; **14**, 17; **20**, 9; **22**, 14; **57**, 17; **61**, 24; **63**, 16. *I.NU.MAL.MAL.A* **43**, 15; **59**, 16; **88**, 20; **105**, 28; **108**, 3. *rugummûm* Klage. *ru-gu-mu* **2**, 10.
רחה (?) *tirhâtum* Kaufpreis (bei Brautwerbung), Brautgabe. *te-ir-ha-az-za* **84**, 40; **101**, 20.
ריב *rîbu* ersetzen. *i-ri-bu* **68**, 9 (?).
I רכב (?) *rukbum* Speicher(?), Scheune(?). *ru-uk-ba-am* **33**, 1.
II רכב ^{is}*narkabtum* Wagen. idg. ^{GIŠ}*MAR.GID.DA* **28**, 16; **55**, 4.
רכס *rakâsu* sich verpflichten, vereinbaren. *ra-ak-su-ma* **84**, 41; **101**, 21; (*rikistum*) pl. *riksâte* Verbindlichkeit, Vertrag.

ri-ik-[sa]-ti-šú **116**, 22. *riksum* Binde. idg. ^{giš}*SAK*(?). *SAK.DU rikis kakkadim* **101**, 10.

רמן *ramânum* Selbstheit. *a-na ra-ma-ni-šú italak* **17**, 24 er gehört sich selbst, ist frei von Verpflichtung; *šá ra-ma-ni-šá ši-i* **96**, 14.

רפק *rapâku* umgraben, pflügen. *kirâm i-ra-bi-ik* **23**, 9. *(ripiktum)* pl. *ripkâte* Umgrabung. *ri-ib-ga-ti* **23**, 14.

ש

šá- a) welcher, passim. *b)* Genetivpartikel, gehörig jemandem, passim, vgl. *šá ramânиša* **96**, 14. *c)* lastend auf jmd. *ša* X. **97**, 16. 20. *d)* daß (ob?) konj., damit **2**, 8; **36**, 25 (C.).

שא *še'um* Getreide. *še-um* **103**, 13; *še-am* **38**, 10; **62**, 23; **83**, 23; **85**, 14; **98**, 10; **103**, 16. 20. 27. 39. idg. *ŠE.PAD* **113**, 1. Vgl. Meißner SAI Nr. 5495.

ש$_1$אר *šîrum* (Stück) Fleisch. idg. *UZU* **30**, 13 (T. 11); **36**, 16; **39**, 13 (T. 11); **42**, 12 (T. 11); *šîr šaḫîm* Schweinefleisch *UZU.ŠAḪ* **21**, 5; **34**, 10 (T. 11).

שבר *šibirrum* Stab. *ši-bi-ir-rum* **50**, 11 (T. 10 *ši-bi-rum*).

שדד *šadâdu* eggen. *i-šá-ad-da-du-ma* **83**, 21; **94**, 15.

(varaḫ) šandûtum (*** *šaddûtum*) Erntemonat. *ina šá-an-du-tim* **27**, 7; *varaḫ šá-an-du-tim* **45**, 9.

šiddum Langseite. idg. *UŠ* **60**, 6.

שדש(?) *šuššum* ein Sechstel. *šú-ši* **54**, 6.

ש$_1$וא *šûma* er selbst. *šú-ma* **26**, 7; **59**, 9; **103**. 37; pl. *šú-nu-ma* **103**, 12; *šuati* dieser. *šú-a-ti* (acc.) **103**, 31.

שום *šûmum* Zwiebel, Knoblauch. idg. *SUM.SAR* **102**, 2.

שור *šavirum, ševirum a)* Ring *b)* Privatvermögen. *š[á]-vi-ri-š[á]* **13**, 16; *i-na šá-me-ri-šá* **43**, 9; idg. *ḪAR*. *ina ḪAR kaspiša išâm* **57**, 11; **61**, 18; **105**, 21; *ḪAR.ŠÚ* **85**, 5; ^{aban}*ḪAR.ŠÚ.GU* **62**, 22; **84**, 13; **95**, 14; **101**, 4; ^{aban}*ḪAR.ŠÚ.ŠE* **84**, 14; **95**, 14; **101**, 5.

šaḫûm Schwein. idg. *ŠAḪ* v. *šîrum*.

שטר *šaṭâru* schreiben, ausfertigen. *iš-ṭu-ru* **15**, 17; *šá-aṭ-ru* **105**, 4.

שיא *ši* sie (f. sing.). *ši-i* **96**, 14; **101**, 30; pl. *šinâti*. *ši-na-ti* **110**, 15.

שיב *šîbum a)* Zeuge. *ši-bu* (pl.) **26**, 24; *b)* priesterlicher Berufsname idg. *ŠÚ.GI* **95**, 19. 21; **101**, 14 vgl. Meißner

SAI Nr. 5122. Möglich ist auch die Lesung *šugûm* vgl. Delitzsch HWB s. v.

I שים *šîmu* kaufen. Impf.: *i-ša-mu* **6**, 7; **8**, 8; **37**, 6; **46**, 9. 24; **50**, 9; **70**, 16. 27. 45; **76**, 4; **105**, 17; **119** Obv. Kol. II, 10. 19. 47; Kol. III, 6. 27. 31; *i-šá-am* **1**, 11; **2**, 1; **8**, 21; *i-šá-a-mu* **105**, 8. Präs. *i-še-mu-ma* (= *išimmu-ma*) **68**, 9; idg. *ŠÁM. IN.ŠI.ŠÁM.* **3**, 15; **4**, 8; **5**, 10; **11**, 10; **16**, 4; **18**, 7; **43**, 10; *[IN.ŠI].EN.ŠÁM* **9**, 13.

šîmum Kaufpreis. *ši-im* **2**, 1; **5**, 13; **8**, 29; *ši-mi-šú* **8**, 21; **13**, 23. idg. *ŠÁM. ŠÁM.TIL.LA.NI.ŠÙ ana šimišu gamrim* **3**, 16; **5**, 11; **6**, 8; **9**, 13.

šimtum Kaufbesitz. *ši-ma-at* **50**, 7; **78**, 2.

II שים (*šimtum*) pl. *šimâte* Schicksal, Bestimmung. *ana ši-ma-ti-šá* **58**, 6.

šumma gesetzt daß, wenn. *šum-ma* **36**, 24 (C.).

שכך *šikkatum* Salbflaschen. idg. [karpat]*ŠAKAN* **84**, 21; **101**, 7.

שכן *šakânu.* *a) pâni š.* das Antlitz richten. *iš-ku-un* **96**, 8; *b) mânaḫtam š.* Kosten legen. *iš-ku-nu* **83**, 25; *i-šá-ka-nu* **35**, 19; *c) ana mârûtim š.* in Kindschaft setzen (annehmen). *iš-ku-nu-ši* **96**, 5; *d) duppam š., SI.BI š.* eine Urkunde erlegen, Überschuß erlegen. *SI.BI iš-ku-un* **76**, 16; **88**, 16; *duppam i-š[a-ka-]nu* **65**, 8; *e) mišaram š.* einen Gnadenakt erlassen (vom König). *iš-ku-nu* (sing.) **8**, 18; **103**, 7; *iš-ta-ka-an* **103**, 18; *f) kirâm š.* einen Garten instandsetzen. *a-na šá-ki-nu-tim* **23**, 7.

šakkanakkum Machthaber, Statthalter. idg. *NER.ARAD* **57**, 24; **59**, Rev. 3 (C.); **69**, 4. 10; **80**, 6;

שכר *šikarum* Dattelwein. idg. *BI* **30**, 13 (T. 11); **34**, 11 (T. 12); **36**, 13 (T.).

שלש *šalšu, šaluš, šaluštum* ein Drittel. *ana šá-lu-uš* **42**, 6 (T.); **53**, 5 (C.); *šá-lu-uš-ta-šú* **42**, 8 (T.); **53**, 7 (C.). idg. *IGI* III *GAL* **42**, 6. 8 (C.); **53**, 5 (T.).

שם *šumum* Name. *šum-šu* **15**, 11; idg. *MU.BI* = *šumšu* **93**, 1; *aššum* (= *ana šum*) wegen, v. *ana*.

שמאל *šumêlum* linke Seite. *kîma imittim à šú-me-lim* **83**, 22.

שמן *šamnum* Öl. idg. *NI.GIŠ* **21**, 3; **32**, 1; **84**, 20; **97**, 2; **101**, 7; *šamnum rêštûm* feinstes Öl. idg. *NI.SAK* **24**, 1; **25**, 1; *šamnum ṭâbum* gutes Öl. idg. *NI.DÙG.GA* **84**, 21.

šamaššammum Sesam. idg. *ŠE.GIŠ.NI* **115**, 3. 9.
šangûm Priester. idg. *ŠID* passim.
šinnum ? *bît ši-in-ni* **95**, 1.
שסה *šasû* anrufen, appellieren. *i-ša-si* **36**, 27 (C.).
שפה *šipâtum* Wolle **91**, 2 (?); **114**, 1.
שפך *šapâku* aufschütten (Getreide). *šá-ap-ku* (Perm.) **103**, 22.
našpakum Speicher. idg. *[É?].NI.DUB* **75**, 7.
שפר *šâpirum* Geschäftsführer, Sekretär. *šá-bi-ir Sippar* **60**, 11.
שקל *šaḳâlu* wägen, zahlen. *iš-ku-ul* **8**, 22; **119**, 19; *i-šá-ga-al* **51**, 13 (T.); *lu-uš-ku-la-ku* **32**, 6—7; *šá-aḳ-lu* (Perm.) **114**, 4. idg. *LAL. IN.NA.AN.LAL išḳul* **11**, 12; **12**, 8; **14**, 14; **20**, 5; **22**, 10; **43**, 11; **57**, 13; **61**, 21; **63**, 12; **76**, 14; **88**, 15; **105**, 24. *NI.LAL.E išaḳal* **35**, 10; **36**, 9; **47**, 10; **49**, 10; **51**, 10. 13.
šuḳultum Gewicht. idg. *KI.LAL* **84**, 5. 6; **95**, 13.
šurinnum Panier (Ort des Schwures am Tempel). *i-na šú-ri-ni-[im]* **10**, 10. idg. *DINGIR ŠÚ(?).NIR* **103**, 32. Vgl. AR I S. 81 (oben) *^{il}ša-ša-rum*.
שר *šarrum* König. *šar-rum* **68**, 9; **78**, 3; **103**, 7. 18; *šar-ri-im* **10**, 8; **61**, 10; **111**, 9; idg. *LUGAL* passim.
šit(a)tum Restbetrag. *ši-ta-at* **99**, 5. Vgl. Pick OLZ XI Sp. 316.
maštitum ? *ma-áš-ti(?)-it* **56**, 8.

ת

תבך *natbakum* Speicher (v. *našpakum*). *na-at-ba-ak* **99**, 11; **104**, 12.
תור *târu* zurückkehren, anfechten (ein Urteil, einen Vertrag). *[i-]ta-ar-ma* **58**, 18; *i-tu-ru* **6**, 9 (Impf.); (Präs.) **2**, 9; **13**, 26; **15**, 5. idg. *GI. NU.MU.UN.GI.GI.DAM ul itâr* **2**, 6; **4**, 12; **8**, 25; **9**, 18; **16**, 8.
II¹ *turru* rückerstatten. *ú-te-ir-ru* (Impf.) **78**, 6; *ú-te-ra-am* (Präs.) **55**, 5; *ú-ta-ar* **75**, 8; *ú-te-ir-ru-šu* (Präs.) **103**, 19; *tu-ur-ru* (Perm.) **84**, 42; **101**, 23.
tavirtum Umgebung, Weichbild. *i-na ta-vi-ir-tim* **14**, 2; *i-na ta-vi-ir-tum* **3**, 2.
תמה *tamû* schwören. *it-ma* (Sing. fem.) **7**, 14; **17**, 29; *it-ma-a* (pl. fem.) **4**, 14; *it-mu-ú* (pl.) **2**, 8; **8**, 27; **14**, 19; **15**, 10; **20**, 13; **28**, 25; **37**, 15; **43**, 18; **50**, 18 (T.); **57**, 19; **58**, 22;

59 Rev. 2; **60**, 17; **62**, 32; **63**, 18; **65**, 12; idg. *IN.PAD IN.PAD.DE.EŠ itmûšá* **1**, 15; **3**, 24; **6**, 16; **9**, 21; **22**, 16; **76**, 21; **105**, 30. *IN.PAD.EŠ* **5**, 19; *IN.PAD.DE(!).ŠU* **16**, 10; *IN.PAD.DE.E.MEŠ* **108**, 6.

tamkarum Händler, Kaufmann. idg. *DAM.KAR* **85**, 5. 8.

תפה *tappûtum* Genossenschaft, Kompagnie. idg. *TAB.BA* **94**, 12; **97**, 9; **112**, 6.

ta-pu ? **84**, 24.

Supplement.

ad א.

אבר$_4$ *ebûrum* Ernte. idg. *EBUR. UD.EBUR.ŠÛ ina (ana) ûm ebûrim* **74**, 10; **77**. 7; **83**, 21; **89**, 7; **90**, 9; **94**, 14; **112**, 12.

אוה$_2$ *awâtum* Vertrag. idg. *KA(INIM). INIM.BI awâzu* **2**, 4; **3**. 20; **5**, 16; **8**, 24; **9**, 16; **12**, 10; **13**, 21; **16**, 6; **20**, 7; **22**, 12; **57**, 15; **61**, 23; **76**, 17; **88**, 18; **105**, 26; **108**, 1; *INIM.BI-šá* **43**, 13.

ad ז.

zêrmašîtum Berufsname einer Klasse von Priesterinnen. idg. *NU.MAŠ* **6**, 5; **8**, 13; **84**, 34.

ad ט.

טוב idg. *AL.DUG ṭâb* **2**, 4; **3**, 20; **11**, 14; **22**, 11; **57**, 14; **76**, 18; *NI.DUG* **13**, 22; **16**, 6; **61**, 22; **63**, 13; **105**, 26.

ad פ.

פשש *pašâšu* salben. *pâšišum* Berufsname einer Klasse von Priestern. idg. *UḪ.ME* **76**, 29; **112**, 25; *UḪ.ME.ZU.AB pâšiš apsim* **76**, 28. 30. 31. 32. 33; **104**, 5; **108**, 7. 8; **112**, 24.

ad ש.

שים *šîmu* kaufen. idg. *IN.ŠI.IN.ŠÁM išâm* **12**, 6; **14**, 12; **20**, 3; **57**, 11; **61**, 18; **63**, 10; **76**, 13; **88**, 14; **105**, 22. *ŠÁM.TIL.LA.BI.ŠÛ* **4**, 8; **11**, 11; **12**, 7; **13**, 18; **14**, 13; **16**, 4; **18**, 8; **20**, 4; **43**, 11; **57**, 12; **61**, 19; **63**, 11; **76**, 13; **88**, 14; **105**, 23.

שקל *šakâlu* wägen. idg. *IN.NA.LAL iškul* **3**, 18; **4**, 9; **5**, 12; **9**, 14; **13**, 19(?); **16**, 5.

Urkundenregister.[1]

Nr.

1. Feldkauf (S 1).
2. Feldkauf (S 2). [Reklamationsklausel Z. 10—11.]
3. Feldkauf. [$^1/_2 + {}^5/_{18}$ GAN. Preis $3^1/_3$ Mine.]
4. Feldkauf.
5. Feldkauf.
6. Prozeßausgleich [Anfechtung wegen Sklavenkauf] (S 3).
7. Gerichtsurteil über Eigentumsstreit (S 4).
8. Hauskauf (S 5).
9. Hauskauf.
10. Prozeß (S 6).
11. Feldkauf.
12. Feldkauf.
13. Hauskauf (S 7).
14. Feldkauf (S 8). [Abgrenzungsklausel Z. 20—21].
15. Sozietätsauflösung ? (S 9).
16. Feldkauf (Fragment).
17. Adoption (R XII).
18. Sklavenkauf (R I).
19. Zerstört. Unbestimmbar.
20. ?-Kauf.
21. Empfangsquittung über Getreide, Öl, Schweinefleisch.
22. Hauskauf. [Unbebauter Grund 4 SAR. Preis 10 (?) Sekel.]
23. Gartenpacht (S 10). [Klauseln über Bewachung, Beschädigung und Auslagen.]
24. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
25. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
26. Reklamationsprozeß (S 11).
27. Gelddarlehen (S 12).
28. Erbteilung (R XIV).
29. Rechnung (Arbeitslöhne?).
30. Hausmiete (S 13). [Mietzins jährlich 5 Sekel.]
31. Hausmiete. [Mietzins 2 Sekel jährlich.]
32. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
33. Scheune(?)miete (R VIII). [Jährlicher Mietzins $^1/_2$ Sekel 15 Še.]
34. Hausmiete (S 14). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]
35. Hausmiete (R VII). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]

---

[1] Das Register umfaßt alle 119 Urkunden nach der von Ranke gebotenen Numerierung. Davon wurden 19 von Ranke in der Einleitung seines Werkes, 46 von mir bearbeitet. Auf diese Bearbeitung wird an den betreffenden Stellen in Klammern ( ) verwiesen, wobei zur besseren Übersicht bei Ranke (= R) römische, bei Schorr (= S) arabische Ziffern angewendet sind. Eine Gruppierung der Urkunden nach Materien bietet Ranke in der Einleitung S. 14—15; einen chronologischen Index auf S. 65—77.

Nr.

36. Hausmiete (S AKA S. 100). [Mietzins 3 Sekel jährlich. Klausel über Reparaturauslagen Z. 24—27.]
37. Hausloskauf [Retrakt] (R III). [$^1/_2$ SAR. Preis 1 Mine.]
38. Getreidedarlehen (R X).
39. Feldpacht (S 15). [Pachtzins 15 GUR von 1 GAN].
40. Quittung über geborgte Tempelgeräte.
41. Rechnung.
42. Feld-Teilpacht (S 16).
43. Hauskauf.
44. Unbestimmbar (zerstört).
45. Gelddarlehen (S 17).
46. Feldkauf (2 Verträge).
47. Hausmiete (S 18). Mietzins $^5/_6$ Sekel jährlich.]
48. Sklavenmiete. [Fragment.]
49. Hausmiete (S 19). [Mietzins $^2/_3$ Sekel jährlich.]
50. Erbteilung (S 20).
51. Geschäftslokalmiete (S 21). [Mietzins $1^1/_6$ Sekel jährlich.]
52. Quittung über kreditweise empfangenes Getreide.
53. Feld-Teilpacht (S 22).
54. Quittung über kreditweise empfangenes Getreide.
55. Quittung über geborgten Wagen. (R XVII).
56. Rechnung (?).
57. Hauskauf. (2 SAR erbautes Haus + 1 SAR É.NU.NNA. Preis $^1/_2$ Mine.]

Nr.

58. Adoptionsprozeß ? (S 23).
59. Ehescheidung und Erbschaftsverzicht (S AKA Seite 97).
60. Gerichtsurteil über Hausmauerstreit (R XV).
61. Feldkauf.
62. Erbteilung (S 24).
63. Hauskauf. [Preis 10 Sekel.]
64. Getreidedarlehen (gegen Tausch).
65. Häusertausch (S 25).
66. Quittung über Spende für den Šamaštempel.
67. Gelddarlehen aus der Tempelkasse (R IX).
68. Unbestimmbar.
69. Quittung (?).
70. Register über drei Feldkaufverträge.
71. Quittung über Lehensabgabe (?).
72. Dasselbe (?)
73. Dasselbe (?).
74. Feldpacht (S 26). [Pachtzins für $^1/_2$ GAN 4 GUR Getreide].
75. Getreidedarlehen (S 27).
76. Hauskauf (S 28). [1 SAR Haus. — Preis 10 Sekel, $^1/_2$ Sekel Überschuß.]
77. Feldpacht (S 29). [Pachtzins für je $^1/_{18}$ GAN 4 GUR Getreide.]
78. Hausmiete (S 30). [Mietzins 3 Sekel halbjährlich.]
79. Quittung über empfangene Opfertiere.

Nr.
80. Quittung über empfangene Lämmer für Kultzeremonien.
81. Quittung über Getreideempfang.
82. Quittung (?) über Geldempfang.
83. Feldpacht-Kompagnie (S 31). [Klausel über Auslagen Z. 25.]
84. Mitgiftsvertrag (R XI). [Klausel über Rückerstattung des Brautpreises und Erbrecht der Kinder Z. 40—43.]
85. Hofdarlehen (R XVI). [Geld.]
86. Hofdarlehen (S 32). [Getreide.]
87. Hofdarlehen (S 33). [Geld.]
88. Hauskauf (S 34). [Größe $^1/_3$ SAR. Preis $3^1/_3$ Sekel; Überschuß $^1/_6$ Sekel.]
89. Feldpacht (S 35). [Pachtzins von 1 GAN 6 GUR Getreide.]
90. Feldpacht (R V). [Pachtzins wie Nr. 89.]
91. Tempelquittung über Geldempfang für kommissionsweise gelieferte Wolle.
92. Rechnung.
93. Zahlenverzeichnis betreffend verschiedene Personen (R XIX).

Nr.
94. Feldpacht (S 36). [Pachtzins für 1 GAN Ährenfeld 8 GUR Getreide; Klausel über Pachtnutznießung und Zinspflichttermin für Ödland Z. 21—24.]
95. Schenkung des Gatten an die Gattin (S AKA Seite 94).
96. Freilassung einer Sklavin samt Brustkind gegen Pflegepflicht (R XIII).
97. Kommendavertrag (S 37).
98. Getreidedarlehen (S 38).
99. Quittung ?.
100. Quittung ?.
101. Mitgiftsvertrag (S AKA Seite 89).
102. Quittung über Empfang von Knoblauch.
103. Gerichtsprotokoll in Sachen von Getreidedarlehen (S 39).
104. Quittung über geliefertes Getreide.
105. Hauskauf (R II). [Größe $1^1/_2$ SAR. Kaufpreis 17 Sekel. Überschuß $^1/_2$ S.].
106. Quittung über Salzlieferung.
107. Arbeitermiete (R IV). [Monatlicher Lohn $^1/_4$ Sekel. Klausel über Flucht Z. 11—12.]
108. Fragment eines Kaufvertrages (Schlußzeilen).

Nr.

109. Notiz über 13 Siegelzylinder (oder Urkunden).
110. Miete (?) von Booten und Fischnetz.
111. Lohnvorschuß für Erntearbeit (S 40).
112. Feldpacht-Kompagnie (R VI).
113. Quittung (?).
114. Quittung über abgewogene Wolle.

Nr.

115. Quittung über kommissionsweise empfangenes Geld (S AKA Seite 89).
116. Schenkung des Gatten an die Gattin (S 41).
117. Rechnung.
118. Quittung über empfangene Vögel für Kultzeremonien (R XVIII).
119. Register über einige Feldkaufverträge.

VI.

Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften.

Von

Anton E. Schönbach,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Zehntes Stück:

Die Regensburger Klarissenregel.

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1908.)

Anfang Dezember 1907 überraschte mich Herr Professor Dr. Josef Endres am kgl. Lyzeum zu Regensburg durch die Mitteilung, es sei eine alte Handschrift der deutschen Klarissenregel im dortigen Klarissenkloster vorhanden, und erwirkte auf meine Bitte bei der hochwürdigen Frau Äbtissin Maria Eugenia Nentwig die Erlaubnis, daß dieses wertvolle Pergament mir zur bequemsten Benutzung nach Graz dargeliehen wurde; dafür spreche ich auch auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank aus.

Die seltene Überlieferung war genaueren Untersuchens wert und es ließen sich ihr Aussagen abgewinnen, die nicht bloß das Entstehen des Denkmales in helles Licht setzen, sondern auch für die Geschichte der Einführung rhythmischer Formen in die altdeutsche Prosa ein nicht unwichtiges Zeugnis darbieten.

Die Beigabe, aus einer Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien geschöpft, wird, abgesehen davon, daß sie ein Kapitel der Klarissenregel praktisch erläutert und uns in die Formen eines weltfremden Gottesdienstes Einblick gewährt, auch durch die Lautgebung ihrer groben Mundart Interesse wecken.

Die Handschrift ist in einen Pergamentumschlag eingenäht, der aus zwei zusammengeklebten Blättern hergestellt wurde, die aus einem Missale geschnitten waren, und zwar Stücke, die den Gottesdienst für Karfreitag und Karsamstag enthalten, Schrift aus dem 13. Jh. In dem Umschlag findet sich eine Schnur befestigt, die an ihrem Ende ein messingenes Ringlein trägt, mittels dessen sie, an ein nicht mehr vorhandenes Häkchen gehängt, das Ganze beschließen sollte. Der Umschlag enthält 29 Blätter, davon 25 Pergament, 4 Papier. Die Pergamentblätter verteilen sich auf einen Senio, einen Quaternio und einen Ternio, dessen letztes Blatt weggeschnitten ist. Von den Papierblättern ist nur 26ᵃ beschrieben im 16. Jh., 26ᵇ—29ᵇ sind leer. Auf der Seite stehen je 21 Zeilen, für die Tintenlinien vorgezogen und durch vertikale Striche eingerahmt sind. Die Schrift macht auf den ersten Blick den Eindruck, als ob sie noch aus der Frühzeit des 13. Jhs. stammte, zumal sie manche Buchstaben mit dem Duktus des 12. Jhs. aufweist; wie sie sich dann auf den letzten Blättern entfaltet, muß sie aber in die zweite Hälfte des 13. Jhs., ja gegen dessen Ende hin gesetzt werden. Vor jedem Kapitel steht eine rote Überschrift und es beginnt mit einer roten (vorgezeichneten) Initiale; diese Arbeit hat ein anderer, dem Anscheine nach jüngerer Schreiber besorgt, dessen Lautbezeichnung sich von der des Textes unterscheidet. Dieser stammt von einer einzigen Hand, die sich einer schwarzgrauen Tinte bediente. Korrekturen sind mit brauner Tinte im 14. Jh. eingetragen worden, etliche Bemerkungen dann im 15. Jh., wie denn die ganze Handschrift die deutlichsten Spuren sehr langen und starken Gebrauches aufzeigt. Das 5. Blatt trägt den Rest einer Schnur, die wegen der Anweisung zum gemeinsamen Gebet das Aufschlagen erleichtern sollte, ebenso Blatt 22 mit Rücksicht auf die Mitteilungen über den Visitator und sein Amt. Die Schrift verwendet nur ganz wenige und die gebräuchlichsten Abkürzungen, einige Male ist es vergessen worden, bei Vokalen Querstriche ‾ = n überzusetzen. Der Anfang jedes Satzes wird durch einen großen Buchstaben gekennzeichnet, der rot durchzogen ist, dasselbe Mittel markiert Worte (Titel, Würden u. dgl.), die her-

vorgehoben werden sollen. Als Interpunktionszeichen dient sonst nur der Punkt, dieser jedoch wird mit solcher Sorgfalt angewendet, daß ich mich zuletzt entschlossen habe, ihn ohne Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Leser beim Abdruck beizubehalten: bei unserer geringen Kenntnis der mittelalterlichen Weise, die Kola deutscher Sätze zu interpungieren, steckt in der genauen Wiedergabe der Interpunktion guter Handschriften alter Prosa ein wissenschaftliches Interesse. Die Kapitel habe ich mit arabischen Ziffern gezählt.

(1ᵃ) Hie hebet ane diu regel der suestern sancte Claren ordens.

1.

Alle die daz leben der swester sancte Claren an sich wollent nemen. die suln dise. é. des lebenes. und der zuhte behalten. also daz si leben in gehorsam ane eigenschaft und in kuscheit. und ze aller zit under dem slozze.

2. (W)ie die suestern suln beliben beslozen.

Alle die professe in disem leben sint. die sint dar zu gebunden vesteclichen ze belibenne inrehalp dem umbegange der mure diu da geordent ist ze dem inwendigem slozze des closters. ez geschehe denne ein sogetan not. als des fiures oder der viende. oder etewaz semlicher not. daz si niht stat mohten haben. ze erwerbenne urlaub uz ze gane. In sogetaner geschiet mugen die swester ze einer gevelleger stat da si so ez mit fugen meist mag geschehen. sulen beslozzen sein biz sie des closters beraten werdent. und ane sôlich offenbere not so enist in niht mûzelich (1ᵇ) uz zegenne ze keiner zit. sie suln danne von dem gewalt oder von dem gebot des Cardinales dem dirre orden von dem Babest ist bevolhen. ze etelicher stat werden gesant. da sie pflanzen den selben orden oder wider bringen

3 *in* Claren *ist* C *rot durchzogen.* 13 vrlavb vz *auf Rasur.*
14 *Die letzten Zeilen der Seite waren schon früh abgerieben, worauf eine Anzahl von Worten mit brauner Tinte nachgezogen wurden.* 17 g̅e̅n̅en.
18 *Die Anfangsbuchstaben von* Cardinal *und* Babest *werden in der Hs. immer rot durchzogen.*

etelich closter des selben lebenes. oder durch sache der meisterschaft. oder der bezzerunge. oder durch daz. daz sie mugen vermiden etelichen gar offenberlichen und sweren schaden. und ob liht aller der convente durch eteliche redeliche sache. sin erst closter von dem gewalt. und von dem gebot des selben Cardinales wolte lan uf daz. daz sie sich ze einem andern closter mohten gezihen. Auch mugen si in einem igelichem closter eteliche frowen oder swester ze den servicialen enphahen doch der wenik sul sin. die selben sint gebunden. ze allen den gesezten dises lebens. an aleine daz gebot der beslizzunge. Die selben mugen uz gen in dem gescheftde des closters nach dem gebot und urlaub (2ᵃ) der abbatissen. Die sterbenden swester. und aůch die servicial nah ir tode. suln sie inwendik des closters begraben werden.

3. Wie man die suestern enphahen sol. und von ir profession.

Alle die man ze disem leben wil enphahen. e. sie daz gewant der werlt habent verlan. und diz leben an sich wollent nemen den sol man diu hertin. und diů strengin. mit den man ze got gat vor sagen. und auch diu dink diů nach disem orden sint vesteclichen ze behalten. durch daz. daz sie sich niht der nach entshuldigen von ir unwizzende. Ze disem leben sol man keine enphahen. diů vor alter. oder vor sichtum oder vor torehter einvaltecheit. ze der behaltnisse disse lebens niht begnůgik noch niht gevellich si. ez were danne. gnade ze tunde doch mit etelicher under wilen. von gar redelicher sache. von dem gewalt oder durch daz gebot des Cardinals. wan von sulichen personen. so wirt diu kraft des ordens. dikke betrubet. und auch zerlan. (2ᵇ) Da von uf daz. daz man sogetan ursache vermiden muge. so sol man mit flize gewarsam sin in den enphahenden personen. Diů abtissin sol keine enphahen.

---

1 schahe *Hs.* 8 etelichen *Hs.* — ze den servicialen *ist am Rande von der Hand desselben Schreibers nachgetragen.* 11 gescheft de *beim Zeilenübergang. Auch hier sind die untersten Zeilen stark abgerieben.* 17 *Von hier ab sind alle großen roten Initialen der Kapitel am Rande in schwarzer Minuskel vorgezeichnet.* 19 stregin *Hs.* 29 *in* zerlan *ist* an *abgerieben.*

von ir eigenem gewalte an die verhengede aller ir swester oder ze dem minsten der zweier teile. ir aller sament. Aber alle die innerhalp dem closter sint enphangen. die suln schire mit abgesnitem hare daz werltlich kleit hin legen. Den selben sol man ein meisterin geben diu sie lere. zuht und geistlich leben. Ze dem rate des capitels suln sie niht inrehalp dem jare chumen. So aber daz zil des jares wirt vollebraht. sint sie danne eliches alters. so sulen sie profession tun mit disen worten. in die hende der abbatissen.

Wie die suester gehorsam tůnt.

Ich swester. N. geheize got und unser frowen sante Marien der ewigen meide. sant Francisco. und sant Claren. und allen heilgen. ze lebenne under der regeln diû unserm orden gegeben ist. von dem Babest (3a) Urbano dem vierdem in aller zit mines lebens. in gehorsam. an eigenschaft. und in kuscheit. und oh under dem slozze nach der selben regel ordenunge. — Disiu selbe maze der profession sol ob vesteclichen ze gelicher wise behalten werden von den servicialn die under wilen mugen mit urlaub uz gan. ane aleine daz gebot von dem slozze.

4. Von der suesteren kleidern.

Alle die swester. gemeinlichen. suln ir har ze gesezten ziten schern biz uf diû oren sinewelleclichen und ein iegelich swester mak haben zwen rokke oder mer. als ez danne gevellet der abtissine. an daz cilicium ob sie wil. oder staminie. und einen mantel hinten ze samen geheft. oder genuschet. und diesiu gewant diu sin von swachem und geisllichem tuche. beidiu an coste and an varwe nach der gewonheit und den siten. manger hande lande. Disiu selben gewant suln ôh niht ze kurz oder ze lank sin. merkenleich (3b) also daz du gezeme erberkeit werde behalten an der bedekunge der fůze. und oh daz diû

3 enphagen *Hs.* 12 *in* Claren *ist* C *rot durchzogen.* 13 lebennē *Hs.* 18 werden *von derselben Hand am Rande nachgetragen.* 24 staminie = *ein Wollenhemd, vgl. Du Cange 7, 579, wo aus der Vita s. Odilonis zitiert wird:* Lanea veste, quam vulgo Staminiam vocant. 26 ensin *Hs., en getilgt.* — *in* geisllichem *die beiden* ll *im Zeilenübergang.* 29 *in* merkenleich *steht* leich *auf Rasur.*

uberfluzze der hubeschen lenge gerlichen vermiden werde. Der oberst rok si beidiu an den ermeln und an dem muder. gevelleger breiti. und wite. also daz diu erbercheit des uzern gewandes si ein gezink des inren kleides. daz nach geistlicher zuhte stat. Och suln sie haben schaprun an kugeln. von swachem. und geistlichem tûche. oder ein staminie gevelleger wite. und breite. als da vordert einer igelicher maze. Die schaprun suln sie an haben so sie arbeitent. oder etewaz suliches tunt daz si mit fûge die mantel niht mugen getragen. Och mugen sie ane die schaprun etewenne sin. so ez gut dunket die abbatissen. so si in ze swere sint. ze tragen. oder liht von grozer hizze. oder umb etelich anderiû dink. Doch vor uzern luten suln sie tragen schaprun und auch die mentel. Die obern rokke. und (4ᵃ) die schaprun und oh die mentel die suln niht sin. wan gar wizer oder gar swarzer varwe. Dar nach so sie sint professe so suln sie tragen. für ein gurteln ein seil dar an sol dekein hubesheit sin. Mit haubtûchen und mit anderm gebende. von gemeinem tuche gærlichen wiz. und doch niht ze costber oder ze hubesch. suln sie ir haûbt bedekken einberclich und erberclich. also daz diû tinne. und diû wange. der nak. und diû kele. sin bedeket als ez wol ir geistlichen zuhten zimet. noch ensuln niht geturren anders erschinen vor uzern luten. Si suln auch haben einen swarzen wil niht ze costber noch ze hubeshe gestreket uber ir haubet. der sol also breit. und also lank sin. daz er iewederhalp gange biz uf die ahseln unde hinden ein wenek uber daz houbtloch des rokkes. Die swester die novicien sint. die sulen tragen einen wizen wil. der selben maze. und wielichi. Aber die servicialn swester. die suln tragen ein (4ᵇ) wizes tuche geschafen als ein twehele. uber ir houbet. niht kosber noch hubesch. als lank. und als breit. daz sie bedeken mugen ir schultern und oh ir brust aller meist so si uz gan.

---

1 der *vor* hubeschen *stand zweimal, das erste wurde getilgt, was ein Randzeichen vorschrieb.* — werden *Hs.* 3 breti *Hs.* 8 suchlhes *Hs.* 13 *Die abgeriebenen Worte an der äußeren Ecke unten sind später mit brauner Tinte nachgezogen worden.* 15 sin. von gar *Hs., die Vorlage:* coloris omnino albi vel nigri. 18 gærlichën *Hs.*, hubechs *am Zeilenende.* 26 unde *auf Rasur.* 27 swestern, n *radiert.* 29 ein *auf Rasur.* 30 hubechs *Hs.* 31 bedenken *Hs., aber korr.*

5. Wie die suestern ligen suln.

Alle die gesunden swester. beidiū diū abbatissen. und oh die andern. die suln ligen in dem gemeinen dormiter. gegurtet. und in ir gewande. und iegelich habe ir bette besunder. Doch der abbatissen bette si gesezzet in dem dormiter an ein solich stat. daz si dannen. ob ez mit fugen geschehen mak. diū andern bette des dormiters. an irresal muge gesehen. Von den ostern. biz an die hohgezit der geburte unser frowen. so mugen die swestern. slafen ob si wollen nah dem imbiz unz an die none. Die aber niht slafen wellen. die becumbern sich. mit gebet und mit gotlicher betrahtunge. oder mit andern vailten. und gerucwelicher arbeit. Ein iegelich swester mak haben einen sak mit (5ᵃ) sprūern oder mit hâuwe. und ein kussin. daz sol sin von spruwern. oder von wollen. oder von vedern. dar nach als ez der abtissine wol gevellet. Sie mugen oh wullin deklachen haben. oder geistlich golter. ob sie die wullin mit fūgen niht mugen haben. Dar zu sol oh ein brinnendez liht gehabet werden durch die naht ze aller zit in mitten in dem dormitorio.

6. Wie die suestern daz gotlich ambet begen sûln.

Von dem gotlichen ampt. daz man unserm herren leisten sol. als wol tages als nahtes. daz sol also behalten werden. daz die suestern die kunnen singen und lesen. die suln daz gotlich ampt begen. mit swercheit. und mit mezecheit. nach der Minren Bruder gewonheit. Die aber niht gelert sint. die suln sprechen vor die Metin vier und zweinzik. pater noster. und vor Laus metin. V. vor Prime Tercie. Sexte. None. vor igelich dirre tage zit. VII. Pater noster. vor die Vesper XII. (5ᵇ) vor Complete .VII. Diese selben maze suln sie oh behalten in unser frōwen ampt. Dar zu so die gelerten swestern sprechent der selen ampt. so suln sie sprechen vor sele vesper. VII. Pater noster mit Requiem eternam. und vor mettin. XII. Och die gelerten

---

13 und ein kussin *zweimal, das zweite radiert.* 18 naht *am Rande nachgetragen.* 22 *Zwischen* die *und* kunnen *ist da von späterer Hand übergesetzt.* 27 *nach* XII *steht* Och die gelertin so si in redelicher ursache *etc. teils radiert, teils rot durchgestrichen.* 29 *Am Rande ist zu* gelerten *durch Verweisung falsch hinzugefügt* un.

so sie von redelicher ursache. etewenne ir tagezit niht mugen an den buchen gesprechen. so ist in muzlichen. als den ungelerten ze sprechen Pater noster.

7. Von wellen die suestern kristenlich sacrament nemen sulen.

Da die swestern ir eigen caplan hant umb den gotesdinst ze ubenne der sie geistlih an dem leben und an dem gewande und gutes wortes und niht ze junclich. sunder er sol sin ziteges und gevelleges alters. Da sie aber niht eigens caplanes hant da mugen sie messe horen von einem igelichen prister. der gutes wortes ist und erberges lebens. Aber buze und ander cristenlich sacrament suln sie enphahen von den. die da von dem gewalt und von dem gebote des Cardinal als dem (6ª) dirre orden ist bevolhen. hant den gewalt zerbiten diu selben dink den swestern. ez enwere danne daz etelichiu chome in die stunde freizsamer not. So etelich swester ze reden hat mit dem prister von der bihte. diu tu ir bihte aleine dem prister durh daz redevenster. und durh daz selbe venster. sol sie danne reden von den dingen. diu zu der bihte horent. Aber von der regele suln sie allesamt ir bihte tun ze minnesten eineist in iegelichem manode. und also mit vorgender bihte suln sie enphahen unsern herren in den nachkumenden hohziten. ze wihennahten. ze der lihtmesse unser frowen. ze ingender vasten. ze ostern. ze phingesten. ze der hohgezit der heilgen Apostln. Petri et Pauli. Sancte Clare. Sancti Francisci. und an aller Heilgen tak. Ist aber keiniu der swester begriffen mit so grozer unkraft des libes. daz sie ze dem redevenster. gevelleclichen niht kumen mak. und hat sie (6ᵇ) notdurftik ze bihten. oder unsern herren. oder ander sacrament ze enphahen. so sol der prister dar in gan. angeleget. mit einer alben. und mit einer stolen. und mit einem hantvan. und mit zwein erbergen. und geistlichen gesellen. oder ze minstem mit einem. die suln

12 enphahen *am Rande nachgetragen.* — die da vom — vor Cardinal ist ordens *radiert, darnach ist* als dem *von späterer Hand beigefügt.* 14 den vor gewalt *übergesetzt.* 15 nach dink *steht* diu nach *radiert.* 19 *in* reden *steht das erste* e *auf Rasur.* 20 suln *auf Rasur.* — minnesten *Hs.* 22 vor hohziten *steht* ziten *radiert.* 27 vor des *steht* daz *getilgt.* 31 ebergen r *übergeschrieben.*

oh sin an geleget mit einer alben oder ze dem minnesten mit einem korroklin. und nah der gehorten bihte. oder dem anderm sacrament gegeben. so suln sie uz gan also ane geleit als sie dar in giegen. noh ensuln dekeine langer twal mer da tun. Si suln oh des huten als lange so sie inrehalp des closters sint. daz sie enkeine wis werden von ein ander gescheiden. sie mugen alle zit vrilich ein ander gesehen. als halten sie sich oh so sie die sele unserm herren bevelhent. Aber ze dem ampt der begrebede. so gê der prister niht in daz closter. sunder er vol bringe in der capelle daz ampt daz dar zu gehore. Doch dunket ez die Abbatissen. und den convent gut. daz der prister dar in zu (7ᵃ) der begrebede sul gan. so ge dar in mit den gesellen an geleit als da vor gesagit ist. und dar nach so diu tote swester begraben wirt so gê der prister uz. mit den gesellen ane twal. Ist ez aber not daz eteliche dar in gen ze graben. oder daz grab uf zetunen oder dar nach ze bedekken und dunket ez denne die abtissinne. und den convent daz ez gefuge sie. umb die krancheit der swester so si dem prister muzelichen dar in ze gan. oder etelichem anderm der da zu erber ist mit zweien gesellen. oder mit einem.

8. Von der suester ubunge und ir lere.

Sint auch under den swestern dekeine junge oder auch grozer die gelirnik sin dunke ez danne die abbatissen gut. so heize sie lern. und gebe in eine meisterin diũ dar zu gevellik und bescheiden sie. diu sol sie lernen daz gesank. und daz gotlich ampt. Aber die swestern und die servicial die suln sich uben an nuzzer. und an (7ᵇ) erberre arbeit. dar nach als ez danne geordent wirt. ze den ziten und an den steten. die dar zu gesezzet sint. under sogetaner fursihtekeit. daz sie die muzekeit. vertriben. diu da ist ein vint der sele. und doch den geist heilges gebetes und andaht. iht erleschen. dem da ander zegankeliche dinc suln dienen. wande aber aller der gesamenten menige. under der behaltnisse disses lebens alle dink suln gemein sin. noch enkeiner ist muzlich ze sprechen

1 d *in oder auf Rasur.* 2 geborent *Hs.*: audita confessione. 4 twal *am Rande nachgetragen.* 7 sich *vor* oh *am Rande nachgetragen.* 12 suln *Hs.* 22 dekeiñe *Hs.* 27 eberre *Hs.*

daz ihtes iht ir si. so sol daz flizeclichen werden behutet. daz niht von der ursache solicher arbeit oder lones. daz sie enphahent umb die arbeit den swestern zu gange daz gesuhte der gitekeit oder eigensheft dekeines dinges. oder oh der merkenlicher sunderlicheit.

9. Von der suester suigen.

Emzegez swigen sol. emzklich von in allen gehalten werden. also daz in niht muzlich ist ze reden mit ein ander (8ᵃ) noh mit nieman anders an urlob. uz genumen. die swestern. den meisterschaft oder etelich werk bevolhen ist. daz sie niht mit fuge swigende mohten getûn. den ist muzlich ze redenne mit ein ander. von dem daz zu ir ampt. oder zu ir werke horet. wa. und wenne. und wie ez gute dunket die abbatissen. Doch die kranchen oder die siechen swestern. und och die in dienent. umb ir lihterunge. und ir dinst mugen sie reden in dem sihhuse. Aber in den zwivaltegen hohgeziten. oder in der hohgezit der Apostelen. unde in andern tagen. an den ez die abbatissen gût dunket. so mugen die swester reden von der none. biz an die vespere. oder in einer ander gevelleger zit von unserm lieben herren Jhesu Christo. oder von den gegenwartegen hohgeziten. und von den milten zeichen der heiligen. und von andern muzlichen und erbern dingen. und daz suln sie tun. an der stat. diu dar zu benennet ist. von Conplete unze Tercie zit. so (8ᵇ) ensol diû abtissine. kein urlob geben. zeredenne. an redeliche sache. uz genumen die servicialen uzerhalp des closters. Aber in andern ziten und steten. so sol diu abbatissen sorksamelich. an denken. von welher sache. wa und wenne. und wie sie den swestern erloube ze redenne. also daz du regellich behaltnusse diu niht wenik kumet von swigen. daz da ist ein ûbeunge der rehtskeit. enkeine wis. zerlazen werde.

10. Von der maze redennes.

Sie suln sich alle flizen. daz sie niezen beidiu geistlich und erberiû zeichen. Swenne dekeine persone. geistlich oder

---

1 behute *Hs.* 8 ist *übergesetzt.* 10 meisterschat *Hs.*
13 *vor* gute *steht* die *getilgt.* 16 hohezitenn *Hs.* 23 vn ze T. *Hs.*
24 so *zweimal.* 28 regenlich (= regularis) *Hs.* 30 werden *Hs.*
33 *nach* dekeine *steht* hab *radiert.*

werltlich. oder swelher werdekeit sie sint. begert ze redenne. mit etelicher von den swestern. so sol ez ze mersten der abbatissen gekundet werden. und ist danne daz sie irz erlaubet. so sol sie gan zu dem redevenster. und sol zwâ ander swester mit ir haben alle zit ze dem minnesten. die ez diu abbatissen heizet. die da sehen. die redenden swester. und oh (9ᵃ) gehoren mugen. daß da gereit wirt. Aber ze dem gateren ensuln sie kein wis geturren reden. ez ensi danne. daz zwâ ander ze minnesten da gegenwartik sin. die dar zu diû abbatissen sunderlichen habe gesezzet. Och suln die swester daz bewaren so si mit ieman habent ze redenne. daz sie sich danne niht itellichen uz giezen mit unnuzzen worten. noch daz sie niht lange twal haben an ir reden. Daz sol aber vesteclichen behalten werden von in allen. swenne etelich swester sich wirt. daz sie inwendik des closters muz reden mit dem prister. von ir bihte. so ensol sie niht reden. ez sizzen danne zwâ ander niht verre. die beidiu die bihtenden swester. und auch den bihtere mugen gesehen. und auch daz sie von in gesehen mugen werden. Die. e. des redens sol oh diû abbatissen selbe flizeclichen behuten. also daz alliû diû materie. der nachrede von in allen gerlich genumen werde. Doch so mak diu abbatissen reden mit ir swestern ze gevellegen ziten. und steten. (9ᵇ) als sie danne dunket nach got daz ez nuzze si.

11. Von der suestern vasten unde ir abstinencia.

Alle die swestor. und die servicial uz genumen die siechen. suln ir stete vasten halten. von dem geburt tage unser frowen der ewegen meide. biz ostern. ane die sunnentage. und an den geburt tak unsers herren. Aber von ostern. biz an den geburt tak unser frowen. sint sie gebunden ze vastenne den vritak. Och suln si alle zit darben. des ezzens fleishes. an die sichen in der zit ir sichtumes. Mit den kranken mak diu abbatissen dispensiern. dar nach als sie dunket daz ez fuge ir krankheit.

5 minestē *Hs.* 8 *vor* kein *steht* en *getilgt.* 10 si *vor* mit *übergeschrieben.* 20 alse gerlich *Hs.*, *übergeschrieben* omnibus. 22 ze vellegen *Hs.* = competentibus. 25 *vor* siechen *steht* daz *radiert.* 28 tak *fehlt beidemale.* — den *vor* geburt *ist am Rande nachgetragen vom Schreiber.* 29 ze *übergeschrieben.*

Si mugen oh muzlich niezen eier. kese und swaz von milche ist. ane von dem Advent. biz ze wihennahten. und von dem sunnentage. den man da heizet phaffen vasenaht biz ostern. und ane die vrietage. und die vastage. die gemeinlich der cristenheit gesezzet sint. Mit den servicialn. mak oh diû abbatissen an den vastagen erbarmherclich dispensiren. uzwendik. dem advente. und den vrie (10ᵃ) tagen. Sie mak auch dispensieren. an der vor geschrieben vastenne. mit den kindishen. und mit den kranken. und mit den veralteten. als sie dunket daz ez nuzze si. oder fuge ir krankheit. oder ir unkreften. Die gesunden swester sint niht gebunden ze vastenne in der zit irs lazenes. daz doch ein ende sol nemen in drien tagen. uzwendik der meren vasten. und dem vrietage. und dem advente. und der vasten. diu gemeinlich der cristenheit ist gesezzet. Diu abbatissen sol auch behuten. daz niht mer danne ze vier malen in dem jare die swester gemeinlich lazen. ez envorder danne ehaftik not. Noch ensuln niht enphahen daz lazen. von keiner uzzer persone. allermeist von mannen da ez gevelleclich mak vermiden werden.

12. Von den sichen suestern.

Sorge und vil grozer vliez werde gehabit. gein den siechen. und in sol oh gedient werden an allen dingen gutlichen. und sorksamelichen in der hizze der minne. beidiû an spisen. und (10ᵇ) an andern ir notdurften. als ez danne vordert ir sichtum dar nach als ez mugelich wirt. und gezimet. Die selben siechen haben auch ein eigen stat. ob ez immer geschehen mak. da sie beliben gescheiden von den gesunden. daz sie niht ir ordenunge und ir ruwe mugen irren oder betruben.

13. Von dem obern tor des klosters und siner hute.

In einem iegelichem closter werde alleine ein tor gehabit ze in genne. und ze uz gende. daz closter. so ez not tut. nah

3 *Pfaffenfastnacht*, *Herrenfastnacht* = *Sonntag Quinquagesima als Beginn des Carnisprivium sacerdotum.* 10 *vor* unkreften *steht* krankheit *getilgt.* 13 meren vasten = *Frühjahrsfasten.* 22 sol *übergeschrieben.* 30 cor *Hs.*

der. e. diu in dirre formen oder regel gesezzet ist von dem ingange oder dem uzgange. In dem tor ensol kein turlin sin. noh venster. unde diz sol werden in der hohi so ez mit fuge meist mak werden. also daz man uzwendik ze dem tor uf ge. mit einer lihten leiatern. Diu selbe laeiter sol von dem teile der swester vlizeclichen mit einer isennin ketten gebunden sin. und sol emzklichen uf gezogen sin von dem daz man Complete gesprichet biz ze Prime des nah volgenden tages. und ze sumere in der zit so die swestern slafhent und (11^a) so man die swester visitiert. ez vorder danne ein anderz under wilen schinbere not oder offenber nuz. und zu der hute des tores. sol eteliche der swester gesezzet werden diu got furhte. und zuhtik si an ir siten. flizik. sorksam. und bescheiden. und oh gevelleges alters. Diu sol den einen sluzel des tores als flizeclichen behuten. daz daz tor enkeine wis muge werden uf getan. siu wizze ez danne. oder ir gesellin. Den andern sluzel. der dem erren ungelich sol sin. den sol diu abbatissin behuten. Och sol ir ein anderiu gegeben werden ze einer gehelfin. diu ir gelich wirdik si. diu ir stat an allen dingen vollebringe. so si bekumert oder beheftit wirt von redelicher sache. oder von notdurfteger unmuze. Sie suln oh aller flizeclichest behuten und bewaren. daz daz tor enkein wis immer offen geste. wande so ez mit fuge immer minnest mak. Och sol daz tor mit iseninen slozzen und rigeln gar vaste bevestent sin und ane hute sol ez niht gelazen werden (11^b) weder offen oder beslozzen. noh oh ze einer cleinen stunde. und vesteclichen beslozzen sin. tages mit einem sluzel. und nahtes mit zweien. Noch ensol niht uf getan werden. ze hant allen klophenden. si erkennen danne ane zwivel ze mersten. daz ez ein solicher sie. dem ane allen zwivel sul werden uf getan. nach dem gebot daz in dirre regel stat. von den in genden. und enkeiner swester ist muzlich da ze sprechenne wan allein der Torwartinne. von den dingen diu zu ir ampt horent. Ist auch daz dekeiner hande werk ze tunne wirt. inwendik dem closter.

3 hoehi, e *ausgewischt* 4 unter meist *stand zuerst* minest, *das dann radiert wurde.* — ge *aus* gange *korr.* 9 *nach* man *steht* das gotlich ampt. so *radiert.* 29 *ursprünglich* das, *wovon* da *radiert und* z zu se *ergänzt wurde.* 30 *nach* uf *steht* uz *radiert.* 32 sprechene *Hs.* 34 *vor* hande *steht* etelicher *getilgt.*

und dar umb etelich werltlich oder ander persone swie sie sint muzen dar in gan. so sol diu abbatissen sorksamclichen bewaren. daz al die wile. so man daz werk tut. etlich ander vellige persone. gesezzet werde zu der hute des tores. diu also uf tu den personen. die zu dem werke geahtit sint daz sie enkein wis ieman anders in laze. danne und ze allen ziten so suln die swester aller fli(12ᵃ)zeclichest behuten so sie iemer mit bescheidenheit meist mugen. daz sie niht gesehen werden von werltlichen oder uzzern personen.

14. Von der winden und ir hûte.

Benamen wande wir aber niht wollen. daz daz vor gesprochen tor. werde uftan. umb anderiu dink. denne alleine umb diû. diû anderswa oder durch die winden. niht gevellechlichen mugen verrihtet werden. so gebiete wir daz in einem iegelichem closter in der uzzern muren des innern slozes. an einer gevellegen stat. diû offenber si. gegen dem uzern teile. und gerlichen offen sol gemachet werden. ein starkiû winde. gevelleger witi. und hohi. also daz durch si. enkein persone weder in noch uz mugen gan. und daz durh die selben winden gedient werden die notdurft als wol inwendik. als uzwendik. und sol auch also geordent werden daz durh sie weder innan noch uzan nieman muge gesehen werden. Ez sol auch werden. (12ᵇ) an iewederm teile der winden ein starkes turlin. daz sol beliben gevestent. und beslozzen. mit isenin slozzen und sluzeln. beidiu nahtes und in dem sumer. in der zit so man slafet. Ze der hute dirre winden. und umb diu notdurftegen da ze verrihtene sol diu abbatissen eine swester sezzen diû bescheiden sie und sicher und zitik an sitten und an dem alter. und auch diu die erberkeit des closters minne. Der alleine. und ir gesellin. diu ir ze einer gehelfen geahtit ist. so sie selbe mit fuge niht enmak gegenwartik sin. ist muzlich da ze sprechen und antwurten uber diû dink diu zu ir ampt horent. Ze der selben winden. ist niht muzlich iemanne ze redenne. das redevenster were danne behâft oder eitewenne von ander redelicher

---

4 *l.* *gevellige* = *idonea?* 7 flizezeclichest *Hs.* 12 *nach* tor *steht* niht *radiert.* — getan *Hs.*, ge *radiert.* 16 *vor* uzern *steht* offen *radiert.* 29 allene *Hs.*, i *übergeschrieben.*

und notdurftiger sache. doch sol daz selbe allewege geschehen mit der abbatissen urlobe. Daz selbe sol auch gar selten geschehen. und oh nah der maze des redens als da vor geschriben stat.

15. (13ᵃ). Von dem nidern tor des klosters.

Och umb die notdurftegen dink diū eitewenne gegenwartik sint. die man niht gevellechlichen mak verrihten. ze der vor gesprochen porten. noch ze der winden. so verhenge wir daz ein ander tor muge werden an dem closter. an einer gevelliger stat. da mak man in lan. und uz lan. des danne not ist. Daz selbe tor sol emzclichen mit isenin slozzen. und sluzzeln und mit rigeln gevestent sin. und sol oh gegen dem uzerm teil gemuret sin mit einer durren mure also daz ez niht muge werden uf tan. oder daz kein persone da muge gereden. Doch mak man die mure des tores zerlegen. und daz tor uf tun. in der zit der vor gesprochen notdurft. Noch danne werde ez niht uf tan oder offen gelazen. wan so ez iemmer minnest mak werden. doch under getruwer hute. Aber nach der verrihten notdurft sol man daz tor wider muren uzwendik und wider vesten mit den slozzen. (13ᵇ) und sluzzeln. und mit rigeln. nach der vorgesprochen maze.

16. Von dem redevenster.

Ein gemeinez redevenster werde geordent in der Capelle. oder an einer andern stat. des closters. da ez gevelleclicher. und erberclicher werden mak. durch daz. ob ez in der Capelle were. daz ez lihte betrubete den vride der betenden. Daz selbe redevenster sol sin gevelleger micheli. von einem isennin bleche gefuelich durch lochert. Daz selbe blech si mit starken nageln also vaste an geslagen. daz ez keinest muge werden uf getan. Daz selbe blech si oh uzwendik vaste gevestent mit isenin nageln. en lange wis. fur gestrekkit. uber daz blech sol inwendik gemachet werden. ein swarz linin tuch. also daz die

7 *vor* gevellechlichen *ist ein Buchstabe durch Radieren unlesbar gemacht.* 14 getan *Hs.*, ge *radiert.* 17 getan *Hs.*, ge *radiert.* 20 *nach* slozzen *ist* die *radiert.* 25 *vor* ob *stand noch einmal* daz *und wurde getilgt.*

swester niht hin uz gesehen mugen noch oh si hin in gesehen werden. Ze disem redevenster so ist niht muzlich iemanne ze redenne von Complete die man sprechen sol ze velleger zit. biz nach prime des andern tages. und ze der zit so sie ezzent oder (14ª) slafent. in dem sumer. oder so man gotes dinst tut. ez si danne umb als redeliche sache. oder so notlich. die gevelleclichen niht mugen uf gevristit werden. Swenne so dekeiniu oder dekeine hant ze redenne in den muzlichen ziten. so suln si reden mit mezekeit. und mit zuhten. und suln sich schiere. und kurzlichen dannan verrihten. als ez gezimet. Da ez aber not ist umb die menige da mak man machen. ein ander redevenster daz diesem gelich si.

17. Von deme gattern und siner hüte.

Wir wollen oh daz an der muren. diu die swester scheidet. von der Cappelle werde gemachet ein isenin gater gevelleger forme. der von emzegen. und dikken isenin nageln si ze samen mit vlize und mit starkem werk gewirket. und sol oh uzwendik starklich gevestent sin. mit fur gestrecten isenin nageln. en lange wis. Oder der gatter werde von einem cleinen bleche daz durch lochert si mit gar cleinen lochelin oh mit furgestrekten isenin nageln (14ᵇ) und enmitten an dem gattern. sol werden ein turlin. uz einem isenin bleche durch daz der kelch muge gegeben werden. so sie unsern herren enphahent. und oh der prister di hant dar in muge getun. so er in unsern herren git. Daz turlin. sol sin alle zit beslozzen. mit isenin slozzen. und sluzzeln. Noch en sol niemer uf getan werden. wan so man den swestern predeget. oder unsern herren git. oder so etelicher sin nehest nifteln von den swestern begert ze sehen. oder so ez vordert ander notlich sache. daz selbe sol doch vil selten geschehen. und alle wege mit der abbatissen urlobe. Doch sol diu abbatissen kein urlob dar uber geben. an keiner geschit. uz genumen die ersten zwo sache. si suche. oder bite ze einem igelichem male ze mersten dar uber rat. von dem convent. Dem selben gattern. sol inwendik ein swarz linnin tuch an ge-

4 in prime *ist* p *aus* b *korrigiert.* 8 redennen *Hs.* 18 gestrectent *Hs.* — *nach* nageln *steht* und daz gate *getilgt.* 23 *vor* oh *steht* auch *getilgt.*

machet werden als daz nieman in noch hin uz gesehen muge werden. Er sol oh haben. an dem teile gegen den swestern ein (15ᵃ) hulzin tur mit isenin slozzen. und sluzzeln. daz sie alle wege beslozzen belibe. und gevestent. Noch ensol niht werden uf getan wan so man daz gotlich ampt beget. Oder etewenne durch die vor geschriben sache. daz turlin werde uf getan. nach der maze. diu da vor gesaget ist. Und nieman sol reden anders durch den selben gattern. ez enwerde danne lihte etelichen verlihen. doch selten. von redelicher. und von notlicher sache. doch alle zit mit der abbatissen urlob. und danne mak man die hulzinen tur uf tun. und swenne kein uzer persone. dar in zu in get. oder durch den gattern mit in ze reden hat so suln sie ir antluzze dekken. und neigen als ez ir geistlicher erberkeit gezimet.

18. Welhen und wie in můzlich si gan in daz closter.

Von dem ingange der personen. in daz closter gebite wir vesteclichen. und strenklichen. daz dekein abbatissen oder ir swester immer dekeine persone laze dar in gan in diu innern sloz des closters. (15ᵇ) sie si geistlich oder wertlich. oder swelcher werdecheit sie si. Ez enist oh enkeine wis. niemane muzlich wan alleine den. die daz urlob hant von dem Babest. oder von dem Cardinal. dem der swester orden bevolhen ist. Von der vor gesprochen. e. des ingennes in daz closter. werdent uz genumen. ein arzat. von der sache vil sweres sichtumes. und ein lazer. so ez notdurft vordert. Dise ensuln niht dar in gefuret werden an zwen erber gesellen. von dem gesinde des closters. noch enscheiden sich niht inner halp des closters von ein ander. von der selben. é. werdent auch uz genumen. die. diu notdurft vordert dar in gan. als von ursache fiures. oder valles oder ander freise oder kumer oder durch beschirmunge der swester oder an den personen oder an dem closter von vreveli. oder gewalte aller hande lute oder durch eteliches

1 hin *übergesetzt* — *am Rande nachgetragen.* 6 Daz *Hs.* 7 und *Hs.* 12 persone uzer *Hs.*, *durch Zeichen umgestellt.* 21 dem vor Babest *übergesetzt.* 25 niht *am Rande nachgetragen.* 30 vor valles *steht* vinde *getilgt.*

werkes willen. daz uzerhalp dem closter niht gevelleclichen mohte geschehen. Diese alle so si verrihtent ir ampt (16ᵃ) oder so si bezzernt die an stenden notdurft. so gen hin uz an twal. Doch enkeiner uzer persone ist niht muzlich ze ezzen. oder ze slafen. innerhalp des closters. Kumet oh etewenne dekeiner von den Cardinalen von Rome. ze keime closter disse lebens. und in daz wolle gan so sol er enphangen werden. mit erberkeit. und mit andaht. und sol gebeten werden. daz er mit wenik gesellen dar in wolle gan. Ez si oh muzlich dem general. der Minnern Bruder. dar in ze gen. mit vier. oder mit funf brudern sines ordens. so er messe singen wil. oder predigen. swenne so ez in dunket nuzze sin. Aber einem andern Prelate dem lihte etewenne muzlich ist dar in ze gen. von des Babest. oder des Cardinals urlob. dem genuge an zwein. oder an drin gesellen. die erber. unde geistlich sin. Ist auch lihte. daz etelichem Bischof etewenne wirt erloubet. da inrehalp messe singen. nach der swester segen. oder wilunge. oder umb eteliche ander maze. der füre dar (16ᵇ) in mit im so er minnest muge gesellen. und diener. die erber sin. und daz selbe sol selten ieman verlihen werden oder verhenget. Doch kein swester. sie si sich oder gesunt sol keine wis ze keiner persone reden diu dar in ist gegangen. ez enhoren danne zw. oder drie swester nach der vor geschriben maze. Daz sol oh ze vorderst behuit und bewart werden. daz die den etewenne urlob wirt gegeben. dar in ze gen. daz si niht anders dar in werden gelazen. ez dunke danne die abbatissen. und die swester daz ez nuzze si. wan von sulher verhanknisse oder urlob. ensol diu abtissine noch ir swester niht betwungen werden. ieman in ze lazen. und oh daz sie sulhe lute sin. von der worte und sitten. und von der leben. und gewande mugen gebezzert werden die si an sehent und da von niht muge uf gestan. dekein materie. rehter ergerunge. Aber daz man an allen zwivel si. uber solich verhanknisse oder urlob des inganes in daz closter. so (17ᵃ) suln gezeiget werden. des Babestes. oder des Cardinals offen brieve.

---

6 dem Cardinalen *Hs.* 20 Doch enkein *Hs.*, en *getilgt.* 21 enkeine wis *Hs.*, en *getilgt.* 23 vor oh *ist* sol *übergesetzt.*

19. Wie die servicial suestern sulen uz gelazen werden.

Von den servicialn. die niht. gebunden sint alle wege ze beliben beslozzen als die andern so wolle wir daz strenclichen werde behalten. daz dekeiniu uz dem closter ane urlob gange. und die man da sendet die suln erberges. und gevelleges alters sin. und geistlicher und zuhteger anegesihte. und suln erber gesuche tragen. beidiu si und die swester die man etewenne umb die vor gesagenten sache uz sendet. Daz selbe si oh muzlich den swestern. die da inne belibent ob sie wollent. Den uzgenden swestern sol oh gesezzet werden. ein gewissez zil ir widerkumens. Noch keiner werde verhenget uzwendik des closters. an sunderlich urlob ze ezzen oder ze trinken. oder ze slafen noh von ein ander ze scheiden. noh ze reden mit ieman heimlich. noh ze genne (17[b]) in daz hus des Caplans des closters. oder der converse. und tete aber dekeiniu da wider diu solte swerklichen gepinet werden. und suln oh sorksamklich behuten. daz sie niht keren ze arkwenigen steten. noch enkeine. heimlicheit haben mit den personen. die ubels liumundes sint. noh ensagen niht den swestern. so sie wider kument werltlichiu. und unnuziu dink. von den si mugen verlazen werden. oder betrubet. und als lange sie uzen sint so vlizen sich. daz sie sich also halten. daz von ir erbergen wonunge mugen gebezzert werden. die sie ane sehent. und swaz in wirt gegeben oder geheizen durh sie oder durch der andern willen. daz zeigen. und geben uf der abbatissen. oder einer andern. der sie ir stat dar an hat bevolhen.

20. Wie der Caplan und die conversi leben sulen.

Der Caplan wil er sich binden ze den closter. und die andern. die des closters converse wollent sin. und ob ez die abbatissen. (18[a]) und den convente gut dunket. daz sie sie enphahen. so daz jar ir probation fur kumet. so suln sie geheizen gehorsam der abbatissen. unde entheizen auch ste-

---

3 streenlichen *Hs.* 7 geschuche? = calceamenta. 15 der nach oder *fehlt:* conversorum. 16 swerkelichen *Hs.* 22 arbergen wandelunge? = conversatio. 27 Chapplan *zuerst, dann* h *korrigiert,* pp *in Zeilentrennung.*

techeit der stete. und ewcclichen leben ane eigenschaft und in kushekeit. Sie mugen haben rokke ane kugeln. von geistlichem und swachem tuche. ane der coste. und an der varwe. nach ir notdurft. der rokke ermel suln sin kurz. und enge. alleine bi den henden. Die rokke suln als lank sin. daz sie vier vinger breit stozen von dem enkel der fuze. Doch mak der Caplan einen lengern rok haben. fur di gurtel suln si haben. einen erbern rimen mit einem mezzer. Sie suln oh tragen. schaprune mit kugeln. ob den rokken. des lenge ge ein wenik fur diu knie. und diu wieti ge unz an den ellenbogen. Doch wil der Caplan so mak er einen schaprun. in minner breiti haben oder einen mantel. hinder dem nak. oder vor der brust ze samen genuschet. Doch die obern rokke. und die langen schaprun. und diu (18ᵇ) Cappe. und der mantel des caplans suln niht sin von gar wizem. oder gar swarzem tuche. Sie suln ligen gecleidet. noh niht niezen linnire hemde. Sie suln oh haben geschude. witez. und hohez. und vornan offenz mit hosen. und tragen oh niedercleider. Sie suln oh ir har schern sinewel. biz uf diu oren ze gesazzeten ziten. Sie begen oh daz gotlich ampt als die swester. an daz die conversi niht sint gebunden zu dem ampt unser frowen. noh der toten. Sie suln halten vasten. als die swester. Doch si muzlich der abbatissen. daz sie erbarmherzeclich mit in dispensire. uber die regel vasten. durch die sache der hizze oder der verte. oder ander arbeit. oder durch swaz sache ez ist redelich und erberlich. Der caplan. und die conversi. suln undertenik sin. der lere und der bezzerunge. des visitators an allen dingen. dem selben sint sie gebunden vesteclichen gehorsam ze sin an allen den dingen. die ze dem ampt siner visitation horen.

21. Von dem procuratore des klosters und sinem ampt.

(19ᵃ) Umb daz gut. und umb daz gelt des closters. daz ez mit erberkeit werde verrihtit. so habe ein iegelich closter iwers ordens. einen schapher der beidiu wise si. und auch ge-

---

7 di *spätere Korrektur, das ältere dan durchstrichen.* 9. 10 ge *beidemale aus* gange *korrigiert.* 12 haben *aus* han *korrigiert — hier scheint etwas ausgefallen, wenigstens die Übersetzung von* cappa honesta. 16 *l.* linnire? 17 hosez *Hs.* 33 *vor* ordens *steht* closters *getilgt.*

truwe. Der werde gesezzet. unde abe gesezzet von der abbatissen und von dem convente. als sie danne dunket. daz ez nuzze si. Der schapher der also gesezzet wirt. der ist gebunden dar zu. daz er der abbatissen. und drien andern swestern. die die da zu sunderlichen geahtit sint. von dem convente. und dem visitatore so er wil. rechenunge. wider geben. von allen dingen diu im bevolhen sint. und diu er enphangen hat. und verzert. Er sol oh nihtes niht. von des closters gute. vercaufen oder verwehseln. oder versezzen. oder dekeine wis enpfremden. wan mit urlob. beidiu der abbatissen und des conventes. und swaz hie wider geschit. daz ahten wir itel und ane kraft. Doch mak er von varendem gute. diu luzzel vervahent etelich cleiniu dink etewenne geben den andern von muzlicher sache mit (19ᵇ) urlob der abbatissen. Der visitator mak in oh abe sezzen. so ez in dunket nuzze sin.

22. Von der abbatissen unde ir ambet.

Diu wal der abbatissen gehoret vrilich ze dem convent. aber ir bestetegunge sol geschehen. durch den Cardinal dem dirre orden bevolhen ist. oder aber von sinem gewalt. Die swester suln sich vlizen. daz sie eine solich erwelen. diu ane tugenden schine. und den andern vor si. an heilgen siten. furbaz denne ane dem ampt. und diu die gemeinde behalte an allen dingen. also daz die swester von ir gutem bilde gereizet werden. daz si ir mer gehorsam sin von minnen denne von vorhten. diu oh niht enhabe. sunderliche libe. durh daz. daz si niht mache eine ergerunge. an in allen. ob sie ein teil ze vil minnete. Sie trost oh die truregen und si ein zufluht der betrubeten. durch daz. daz niht der sichtum des verzwivelns werde kreftich an den kranken. ob bie ir gebreste diu helfe. oder diu widerbringunge des heiles. Diu diemuteclich. und (20ᵃ) minneclich visitiri und corrigiri. ir swester und in niht gebite daz wider ir sele si. und wider der regel ir profession. Sie ensol oh niht gebe sin ze gebiten. durch daz. daz sie niht

2 *Vor* danne *steht* ez *getilgt.* 5 zu *am Rande nachgetragen.* 8 *vor* von *steht* des *getilgt.* 13 etewnne *Hs.*, e *übergesetzt.* 14 *nach* sache *steht* und *getilgt.* 20 sich *am Rande zugesetzt* — *vor* solich *steht* s *getilgt.* 23 vor ir *Hs. l.* ob ie.

von unbescheidenheit des gebotes. lege einen strik den selen. Alle die swester. und daz uzer gesinde des closters suln undertenik. und gehorsam sin flizeclichen der abbatissen. nach dem male so sie confirmiret wirt. alle die wile. und sie belibet an dem ampt. Diu abbatissen ist dar zu gebunden daz sie ze dem minnesten einest in der wochen. ir swester. sol laden ze Capitel. umb ir manunge. und ir ordenunge und ir widerbildunge. Ze dem Capitel sol gesezzet werden erbarmherzeclichiu buze. nach der verjehunge. der offen. unde gemeinen schulde. und versumnisse. Sie sul oh betrahten mit allen ir swestern. von den dingen. die da begegent ze trahten. von ir klosters nuzze und erbercheit. Wan unser herre erzeiget dikke dem minnern. daz da bezzer ist. Sie sol oh niht machen vil schedelicher. oder swer (20[b]) schulde wan mit dem procurator und von gemeiner gehellunge. oder volge der swestern. und daz selbe so ez vordert offenbere notdurft. Sie sol ȧch rechenunge haben zeimminsten eines ze drien manoden vor dem convente oder ze minnesten. vor vier swestern. die dar zu sunderlich von dem convente geahtit sint. von den dingen. die sie enphangen hat. und von den verzerten. Sie sol auch die swestern sezzen ze den ambeten des klosters mit rate. und mit volge des conventes. oder des meren teiles. Daz insigel des conventes sol sie heizen behuten und behalten. nach der ordenunge des selben conventes. und alle die brive die ze sendenne sint. von dem teile des conventes. die sol sie heizen versigeln vor in allen also daz sie ze mersten in dem Capitel vor dem convente werden gelesen, und bewert von dem meren teil der swester. Enkeine swester sol dekeinen brif senden oder enphahen. e. daz in diu abbatissen gelese. oder ir aber werde gelesen von einer ander. die da zu gesezzet ist. Diu abbatissen (21[a]) sol sich vlizen daz sie die swestern under einander versune. ob dekeinin von der andern betrubet werde

7 widerbringunde *Hs.*, bringunde *getilgt.* 9 jehunge *Hs.*, ver *übergesetzt.* 10 suln, n *ausgewischt.* 20 ff. *Zu diesem Satz (vielleicht auch dem folgenden) ist am Rande eine verweisende Hand gezeichnet, worunter im 15. Jh. geschrieben wurde:* ja wan man ainhellig were. 29 gelese *korr. aus* geleren. 30 *nach* ist *stand rot:* Von dem Capitel, *ist aber radiert und von der korrigierenden Hand des 14. Jhs. darüber geschrieben:* Die abbatissen. 31 die *später übergeschrieben.*

von dekeiner slahte ursache. Aber diu swester diu mit worten. oder mit zeichen der andern ursache hat gegeben. der trubesal. oder ergerunge. zehant. e. daz sie opher unserm herren. die gabe ir gebetes. so sol sie nider vallen fur die swester die sie da erzurnet hat. und sol ir venie suchen. und sol sie bieten. daz sie unsern herren bite. daz er ir ir schulde vergebe. die sie da hat begangen. Aber diu swester die sie alsus bittet. diu sol gedenken unsers herren wortes. daz er sprichet. niuwen ir vergebent danne von iwern herzen. so vergibet iu niht der himelische vater iwer schulde. und da von sol sie vrilichen vergeben ir swester diu ir venig vor suchet. daz unreht daz sie gein ir hat getan.

Wir manen und schunden alle die swester in unserm herren Jhesu Christo. daz sie sich huten vor aller hohfart itelr ere. vor nide vor gitecheit. vor sorge vor kumernisse. (21[b]) dirre werlt vor hinderrede. vor murmule. vor misschellunge. vor zweiunge und vor aller untugende. von der si missevallen mohten. in den augen des waren gemaheln. Sunder sie suln mer sin sorksam vor gote ze behalten. an allen dingen. die inren. unde die uzern lutercheit. und die alle zit haben under einander einbercheit der ganzen minne diu da ist ein bant der vollekomenheit. also daz sie an ir gewurzelt. und gesteteget mugen in gan mit den wisen megeden. zu der brutlaufe. des lambes unsers herren Jhesu Christi. Amen.

23. Daz keinu der suester sol komen zu dem romeshen hove mit ir gegenwurti.

Uber diesiu dink alle durch daz. daz diu materie werde underzogen der schedelichen umblaufunge. so gebieten wir strenklichen. in der kraft der gehorsam bi dem bannen. in den die vallent die ez ubergant. oder die dar an niht gehorsam

1 *Am Rande verweist eine Hand auf den mit* Aber *beginnenden Satz*   9 *Matth. 6, 15.*   11 *auf Rasur zuerst* venig vor ir, *dann von der Hand des 15. Jhs. wieder* venig vor *übergeschrieben.*   13 *vor* Wir *verweist ein Zeichen auf ein am unteren Rande rot geschriebenes:* Capitel — schunden *ist durchstrichen und im 15. Jh.* raten *darüber gesetzt.*   15 *ere vor nide ist im 15. Jh. geändert zu* eren vor neit.   20 f. *nach* einbercheit *steht rot durchstrichen* also daz sie an.   23 *Matth. 25, 10.*   28 scheidelichen *Hs.,* i *radiert.*

sint. daz uzwendik den servicialn der kloster die an den steten sint. da denne der Romisse hof wirt als lange und er da (22ª) ist. daz enkein abbatissen. oder swester. oder servicial. umb keiner slahte not. oder sache. ze dem Babest chomen. mit gegenwarti ir personen. ez si danne daz ez etelicher werde verlihen mit sunderlichem urlobe. und daz si dar uber haben des Babestes oder des Cardinales. offen brive.

24. Von dem visitator und sinem ambet.

Diu kloster diz lebens. suln gevisitiert werden. ze minnestem eines in dem jare. von den visitatoren. di den gewalt. und die forme und maze enphahent von dem Cardinal dem iwer orden bevolhen ist. Aber gegen solichen visitatoren so ist daz vlizeclichen vor ze sehenne. daz ein igelich visitator. der ze sezzenne ist eintweder ein gemeiner oder eteswenne ein sunderlicher. so sol man einen solichen sezzen. von des geistlichen leben und sitten volliu kuntschaft und sicherheit gehabt werde. Der visitator so er kumet ze ettelichem kloster und dar in gat so sol er sich an allen dingen. also erbieten und erzeigen daz er si alle reize. von dem gu(22ᵇ)ten zu dem bezzern. und zu der minne gotes. und daz er alle wege under in enbrenne. unde enzunde die ganzen minne. und so er inwendik des closters sloz kumet ze visitieren. so sol er mit im furen. zwen geistliche. und gevellege gesellen. Die gesellen. suln bi ein ander beliben. und alle die wile. so sie in dem kloster sint. so suln sie enkeine wis von ein ander gescheiden werden. Der visitator dar nach daz er die regeln gelist und beduttet. so sol er daz insigel enphahen von der abbatissen. und diu abbatissen ist dar zu gebunden. daz sie ez im uf gebe. und daz sie bite vrilich. und einvalteclichen daz si der abbatissen ampt werde erlazen. Diu abbatissen. enmak sie oder enwil sie niht gemeinez leben halten. so sol sie von dem selben visitatore absolvirit werden von der abtei. ez were danne daz ir beliben an dem ampt niht schedelich dem kloster were sunder notdurftge. oder daz dar an schine offenber nuz. Sie sol oh

14 *Nach* eteswenne *steht* ettewa *rot durchstrichen.* 17 gehabit *Hs.,* i *radiert.* 18 erbiten *Hs., das folgende* und erz *von später Hand auf Rasur.* 29 biste *Hs.*

von dem selben visitatore. absolviert werden (23[a]) ob sie anders niht gevellik ist. oder niht genugende wirt geschen zu der verrihtunge des klosters. und daz sol geschehen. nah der forme und der maze die der visitator enphangen hat von dem vor genantem Cardinal. Der visitator sol ervaren vlizeclichen. die warheit von der abbatissen. und der swestern leben. und von der behaltnisse ir ordens. von in allen gemeinlich. und von igelicher sunderlich. und da er iht vindet ze bezzern. oder ze rihten daz sol er bezzern und rihten mit ernst der minne und mit der libe der gerehtekeit. doch mit bescheidenheit als wol an dem houbet als an den lidern. dar nah in dunket. daz ez nuzze si. Aber diû missetat diu eines gnuk gebezzert ist. diu ensol enkein wis. anderweit von dem visitatore gebezzert werden. Begegent im ihtes iht. daz er selbe niht gebezzern mak. daz sol er bringen. zu sinem obern daz ez mit des rate und gebot werde gebezzert als ez danne fuget. Diu abbatissen sol behuten. daz diu wilichi ir klo(23[b])sters von ir noch von ir swestern kein wis vor dem visitatore. verborgen werde. wan daz were ein ubel zeichen. und ein missetat diu swerlich ze pinen were. Sunder wir wellen und gebiten daz si mit vlize. raten. kunden und fur legen. dem visitatore. diu dink. diu nach der forme ir lebens. und der regellichen behaltnisse sint ze sezzene. oder ze bezzern. offenlich. und heimlich. dar nah als ez alr best wirt ze tunne. Dem visitatore sint sie gebunden. vesteclichen gehorsam ze sinne. an allen dingen. diu zu dem ampt der visitationi horent. Die aber anders teten. die solten gepinet werden von dem visitatore. als wol diu abbatissen. als die andern schuldegen. als ez gezimet. Alle die swestern. beidiu diu abbatissen und die andern. suln vlizeclichen merken und behuten. daz sie niht anders bewege. ze redenne danne diu gotliche minne. und ir swestern bezzerunge und des klosters widerbildunge. Der visitator sol behuten die vor (24[a]) gesprochen maze des redens. so er eintweder mit in allen. oder mit eitwe maniger samet redet. oder mit einer heimlich. so suln ander zwo niht verre sizzen. in siner anegisiht also daz diu genzi des guten lumedes an allen dingen behalten werde. er wolle

---

2 gesehunde *Hs.* 14 vor iht *steht* ist *getilgt.* 18 vor swestern *steht* kloste *getilgt.* 33 eitwed *Hs.*, d *getilgt.* 36 guten *korr. aus* gutten.

danne reden. ze dem redevenster. mit einer. oder mit meniger. von den dingen. diu zu sinem ampt horent. Der selbe visitator sol oh visitirin den Caplan. und die conversi. und daz uzer gesinde des closters. und rihte. und bezzere. an in diu dink. diu er kennet daz sie bedurfen des ambetes. der rihtunge und der bezzerunge. und mak sezzen solich buze daz er etewenne etelichen scheide eweclich von dem closter. oder den professen erlaube. ze andern klostern ze varenne. oder ze andern ordenen. als in dunket daz ez fuge. Oder sezze in ander buze. dar nah als ez vordert diu sweri. oder diu wielichi der schulde. Daz aber diu kloster niht werden beswerет (24ᵇ) an der koste. und daz der visitator niht valle in dekeinen vlechen dekeiner slahte arkwans. so wolle wir gerlichen. daz der visitator sich vlize. daz er sich verrihte. von dem ampt siner visitacion. so er mit fuge erste mak. und gange oh so er seltenst muge. ane schaden sines ambetes. in diu inwentegen sloz des klosters.

25. Von dem Cardinal des geistlichen Lebenes.

Benamen. durch daz. daz ir niht her nach. umb den gebresten gewisser meisterschefte. iāh scheidet. von der behaltnisse dirre gegenwertiger regel. oder geschribener forme. die wir wollen. und gebiten. daz sie vlizeclich behalten werde. allenthalben von iu allen. in einer forme. oder daz ir niht under maniger hande meisterschaft vallet in misselich maze des lebens. so bevelhe wir volleclich uwer sorge. und iwer berihtunge. und aller der closter uwers lebens und aller der persone so in den ist der. Caplan der conversen. und des gesindes. unserem lie(25ᵃ)ben sun. Johanni. Sancti Nicolai. in carcere Tulliano. diacono Cardinali. dem rihter und schirmer. und bezzerer des ordens der Minner Bruder. und sezzen oh. daz ir hin fur sulnt beliben. under siner gehorsam. und sorge. und verrihtunge. und der andern Cardinal. die danne in der zit von dem Babeste geahtit werdent. ze der verrihtunge und schirmunge. und der bezzerunge. der selben bruder ordens.

---

10 wielichin *Hs. ist radiert und* ġtalt *im 15. Jh. darüber geschrieben.* 12 vlechen *ist durchstrichen und im 15. Jh.* mail *darüber gesetzt.* 18 nach ir *steht* iu *unterpunktiert und rot durchstrichen.* 28 bezzere *Hs.* 30 hin *korrigiert aus* binā.

den sit ir gebunden vesteklich gehorsam ze sin. und sie suln tragen sorge uwer sele und suln sich vlizen. daz sie sich erbiten. als dikke. so sie dunket daz ez nuzze si. eintweder durch sich selben. oder ander wirdege man. daz ampt visitierens. den klostern. und den personen die da wonent. den. Caplan den conversen. dem gesinde. und rihten. unde bezzern da als wol an dem houbet als an den gelidern. diu sie erkennent. daz sie bedurfen des ambetes der rihtunge. und der bezzerunge. Sie suln sezzen. und entsezzen. ordenen (25[b]) und rihten. dar nach als sie nach gote dunket daz ez nuzze si.

26. Daz diu regel niht versumet werde. von den swestern.

Daz ir uch aber. in dirre regel. oder forme als in einem spigel muget ersehen. daz ir niht von vergezzenheit ihtes iht versumet so sol sie iu ze funfzehen tagen einest gelesen werden und swa ir vindet uch tun daz da geschriben ist. so saget gnade. und dank got dem geber aller guten dingen. Swa aber dekeine sihet ir iht gebresten. so klage sie von dem vergangen. und hute sich vor dem kunftigen. und bite daz ir diu schulde werde vergeben. und daz sie niht verleitet werde hinnan fure. in dekeine bekorunge. AmeN.

Enkeinem menschen. genclich. si muzlich zebrechen diesen brief unser sezzunge. verlihunge. bestategunge und erlosunge und wider im ze tunne mit vrevelerge turstekeit. Swer aber daz getar versuchen der erkenne sich in laufen. in die unwirdekeit des almächtigen gotz und seiner heiligen aposteln Petri und Pauli.

26[a] Papier, Hand des 16. Jhs.:

Ehrw. f. ags. Abbttisin: f. ags. Priorin und alle Schwestern, es ist mein grose schuldt: das ich in meinem thun und lasen: in wortten und wercken | in unser Regel: stattutt: und ord-

---

8 *in* rihtunge *ist* h *übergesetzt.* 9 ge. Sie suln sezzen *steht auf Rasur.* 15 ist *am Rande, im Text stat getilgt.* 16 *nach* dank *steht* dem *getilgt.* 17 den vergannen *Hs.* 21 genklich *Hs.* — muzlich *im 15. Jh. zu* möglich *geändert.* 22 erlosun *auf Rasur von später Hand.* 23 tunnen *Hs.* — vrevelerge *im 15. Jh. korrigiert zu* frevellerge. 24 von (unwirde)keit *ab ergänzt durch eine Hand des 15. Jhs.*

nungen: und in meinem gebett | ungeflisen bin gewesen: Besunder daz stillschweigen: zu siner zeitt und ortt nitt gehaltten hab. † Und wo ich eich und (*über* einer, *das ausgestrichen ist*) ain jede in sunderhaitt || betriptt | erzirntt, geergerett, und böse exempel geben hab, mitt meinen bösen zornigen (*nachgetragen*), unnuiczen, vergeblichen wortten (*die drei letzten Worte nochmals und getilgt*) und wercken | das vergebentt mir umb gottes willen | und bitt eüch umb gottes willen | ir wellent Gott | auch für mich (*übergeschrieben*) bitten. — —

Diese deutsche Klarissenregel stellt eine Übersetzung dar der lateinischen, welche Papst Urban IV. am 18. Oktober 1263 bestätigt hat, im Bullarium Franciscanum ed. Sbaralea steht sie 2, 509—521 gedruckt. Die Übersetzung muß im allgemeinen als gut, an sich als gelungen bezeichnet werden, zumal wenn man berücksichtigt, daß zwei Forderungen zugleich genügt werden mußte: erstens war sachliche Genauigkeit unbedingt erforderlich, weil das Schriftstück den Charakter einer strengstens zu befolgenden Vorschrift trug; zweitens aber mußte sie auch für ungebildete Ordensschwestern leicht und vollkommen verständlich sein, Unklarheit oder Zweideutigkeit war sorgfältigst zu vermeiden, denn Irrtümer in diesem Betrachte hätten sofort Verfehlungen wider die Lebensordnung der Schwestern hervorgerufen. Aus diesem Grunde hat man auch die Arbeit später verschiedenen Korrekturen unterzogen, die veralteten Worte, bei denen Mißverständnisse möglich waren, gegen gangbare, in ihrer Bedeutung sicher stehende umgetauscht. Wenn man die folgenden Observationen beurteilt, wird man eben dies in Betracht ziehen müssen, daß für den Übersetzer bei seiner Arbeit sachliche Genauigkeit und bequeme Verständlichkeit als die wichtigsten Gesichtspunkte maßgebend waren.

Dem Übersetzer liegt es überall zunächst daran, den Sinn der lateinischen Vorlage richtig wiederzugeben, dabei verzichtet er von vorneherein darauf, auch die lateinische Konstruktion der Worte im Deutschen nachzubilden. Ganz selten verwendet er für die Gerundien der Vorlage deklinierte Infinitive, häufig zusammengesetzte Adjektiva (4 *notanda* : *merkenleich*) oder Relativsätze (6 *persolvendo*), sogar Hauptsätze (2 *ad-*

stringendae : sint gebunden). Zwischen Singular und Plural wird unbedenklich dem deutschen Bedürfnisse gemäß gewechselt (Plur. z. B. gewöhnlich, wo in der Vorlage *omnis* gebraucht wird), desgleichen zwischen Aktiv und Passiv (13 *habeant : werde gehabit*, 11 *evitare : vermiden werden*) zwischen Adjektiv und Adverb. Das Partizipium ist beibehalten 7 *confessione praemissa : mit vorgender bihte*. Der lateinische Konjunktiv wird nur ausnahmsweise durch den deutschen ausgedrückt (aus Furcht vor Undeutlichkeit), sondern aus der Umgangssprache dafür die gewöhnliche Umschreibung mit *mugen*, selten mit *wellen* entnommen. Die Verbindung mit *et*, wie die schwerfälligen lateinischen Perioden sie lieben, wird häufig in einen Relativsatz aufgelöst, der überhaupt dazu dienen muß, Einschiebsel, absolute Kasus u. dgl. erleichternd wiederzugeben. Längere Satzgefüge werden oft zerschnitten, überhaupt kleine Sätze bevorzugt. Die Stellung der Satzglieder in Perioden wird ganz nach dem Deutschen geregelt, die lateinische Folge der Kola daher meistens umgeordnet. Dasselbe ist der Fall bei der Wortstellung im einzelnen, so wird z. B. das Verbum finitum regelmäßig vom Ende des lateinischen Satzgebildes heraufgeholt und beim ersten Hauptsatz eingestellt. Nicht dieser Praxis gehört eine Umstellung der lateinischen Worte an, die als eine Eigentümlichkeit dieser Übersetzung angesprochen werden muß: bei zweigliedrigem Ausdruck wird die lateinische Wortfolge in der weit überwiegenden Mehrzahl von Fällen deutsch umgekehrt, das zweite Glied an die erste Stelle gerückt: *de mandato aut auctoritate : von dem gewalt oder von dem gebot* 2. 3. 7 u. o.; 3 *dissolvitur et turbatur : betrubet und auch zerlan*; 5 *vestitae et cinctae : gegurtet und in ir gewande*; 5 *de foeno vel de palea : mit sprüem oder mit häuwe*; 6 *legere et canere : singen und lesen*; 3 *regularibus disciplinis : zuht und geistlich leben*; sogar, wo es eigentlich zum Irrtum führt: 14 *per rotam vel aliunde : anderswa oder durch die winden*. Nur bei wenigen dieser Fälle wird man annehmen dürfen, daß der Übersetzer mit Bewußtsein aus seiner Auffassung die Ausdrücke umstellte, viel häufiger wird ein sehr einfacher psychischer Vorgang zur Erklärung ausreichen: daß nämlich von den zwei Gliedern des lateinischen Ausdruckes der zuletzt vor das Auge des Übersetzers getretene zweite zuerst als der nächste

erledigt wurde (möglicherweise ist diese Übung vom Schreiben nach dem Gehör ausgegangen). Ähnlich verfuhr der Dichter des Heliand, der beim Bearbeiten der Stellen des Evangelienkommentaren sehr oft den zuletzt gelesenen Satz zuerst übertrug oder verwertete und dann das Übrige nachholte.

Dieselben lateinischen Worte werden in der Regel an verschiedenen Stellen durch dieselben deutschen übertragen. Wechselt der Übersetzer mit den deutschen Worten, so läßt sich meistens ersehen, daß er es mit guter Überlegung getan hat, nur selten sind seine Gründe unklar oder gar die Wortwahl irrig. Und die Aufgabe war nicht ganz leicht, insoferne als die lateinische Vorlage von verschiedenen Autoren herrührt, im Kursus geschrieben ist, der manchmal seltene Worte und Zusammensetzungen erforderte, überdies mit Italianismen ziemlich durchsetzt war, die bisweilen sogar den Herausgeber Sbaralea zu erklärenden Anmerkungen nötigten. Ganz korrekt wird *clausura* = *sloz* 1. 14. 18 usw. unterschieden von *clausura* = *beslizzunge* 2. 3; innerhalb desselben 23. Kapitels findet sich *regimen* wieder gegeben durch *abtei*, *berihtung*, *verrihtung*, *meisterschaft* (mehrmals), jedesmal zutreffend; im 4. Kapitel werden *scapulas* einmal durch *ahseln*, einmal durch *schultern* übersetzt mit merkbarer Unterscheidung; wenn 7 *bonae famae* zweimal durch *gutes wortes*, sonst aber durch *liumunt* gegeben wird, so ist das wohl zu begreifen; 3 ist *dispensandum* = *gnade ze tunde*, anderwärts schlechtweg = *dispensieren*; *qualitas* findet sich 4 und 23 übertragen durch *wielichi* (vgl. 6 *micheli* = *quantitas*, 20 *wieti* = *latitudo*), wie in der ahd. Benediktinerregel aus St. Gallen, dasselbe übersetzt 23 *status* ganz passend, indes *qualitas* 3 durch *maze* gegeben wird, das seinerseits 4 sowohl *modus* als *mensura* überträgt; *gevellich* ist 3. 6. 8 = *idonea*, übersetzt aber sonst auch *condecens*, *competens* und *congruens*, während *congruenter* 5 durch *mit fügen* gegeben wird, 7 *commode* durch *gevelleclichen*, wovon *idoneas* = *erberg* 7 anscheinend absteht, aber doch sinngemäß gebraucht ist; mit sicherem Gefühl wird *imbecillus* und *debilis* durch *krank*, *imbecillitas* durch *unkraft* übersetzt, indes dem *infirmus siech* entspricht und *morbus* = *daz gesuhte* 8 ist; 10 *uti* = *niezen*, sonst = *bruchen*; *occupari* heißt 5 *sich becumbern*, *occupata* 13 = *bekumert*, *occupatio* ebenda = *unmuze*, 14 aber ist *occu-*

patum = *behaft*, sehr gut, denn es ist auf das besetzte Redefenster = Sprechgitter zu beziehen, wie denn ebenso genau 13 *detenta* durch *beheftit* übertragen wird; *dispendium* ist gewöhnlich *schade*, einmal 18 richtig *kumer;* dem Sinne nach ganz zutreffend wird dreimal *ab ecclesia constitutum* durch *der christenheit gesezzet* übertragen, ebenso regelmäßig *sedes apostolica* durch *Babest;* 21 ist *consensus* = *gehellunge oder volge*, sofort darnach *assensus* einfach = *volge*. Mißgriffe begegnen selten, zu ihnen wird es gehören, wenn 8 *lernen*, statt *lêren*, *instruere* übersetzt, also wie in der österreichischen Umgangssprache, obwohl kurz vorher sehr gut *gelirnik* das *capacis ingenii* der Vorlage übertrug. Einigermaßen schwierig scheint der deutsche Bearbeiter die Übersetzung der Ausdrücke für Kleidungsstücke gefunden zu haben, woraus man vielleicht schließen darf, daß es ihm an weiblicher Beihilfe gebrach. Zwar hat er ganz treffend einmal 4 *celum* durch *twehele* von seiner sonstigen Übersetzung *wil* = Schleier geschieden. Aber in den Bezeichnungen für die Bedeckung des Hauptes und des Überwurfes um die Schultern herrscht Verwirrung: *caputium* ist gewöhnlich *kugel* (aus cuculla) und *caparo* (Du Cange 2, 114) = *schaprun*, doch wird im 20. Kapitel *caputium* einmal mit *ellenbogen*, das andere Mal mit *schaprune* wiedergegeben, 4 *tunicas caputium* durch *houbetloch des rokkes* übersetzt; allerdings könnte beidemale auch der lateinische Text in Unordnung sein. Liest man freilich bei Du Cange 3, 643 nach über die Veränderungen der *cuculla* während der Jahrhunderte des Mittelalters und ihre Verschiedenheit bei den einzelnen Ordensgemeinschaften, denen Unterschiede der Bezeichnung entsprochen haben müssen, dann läßt sich auch das kleine Wirrsal hier entschuldigen.

Beachtenswert scheint mir, daß in unserem Denkmal bereits lateinische Worte mit oder ohne Änderungen ins Deutsche aufgenommen werden, was doch in althochdeutscher Zeit und bis herauf ins 12. Jh. nur im Falle zwingender Not möglich gewesen wäre. Dabei berücksichtige ich Worte nicht, die schon vor dieser Klarissenregel Aufnahme in den Sprachgebrauch gefunden haben, wie 5 *geistlich golter* = *culcitras religiosas* oder 22 *murmuratione* = *murmule*. 13 wird *in hac forma* übertragen *in dirre formen oder regel*, 21 *forma* =

regel gewählt, jedoch 26 *formula* durch *forme*, 25 *uniformitate* durch *in einer forme* gegeben. Man sieht, wie sich *forme* in dieser Bedeutung = ‚Regel für die Lebensführung' durchsetzt, das dritte Mal eigentlich, nachdem lat. *forma* = *forme* vorzugsweise in Mitteldeutschland (nicht unbestritten, vgl. D. Wtb. 3, 1898 und Diefenbach, Gloss. 243) und altfranz. *forme* = *forme* bei Konrad von Würzburg kurz vorher eingedrungen waren. *dormiter* = *dormitorium* ist am Anfang des 5. Kapitels schon ein Versuch, das Fremdwort ins Deutsche einzubürgern, während *in dormitorio* am Schlusse nur den lateinischen Ausdruck herübernimmt. Das Beiwort *generalis* wird 24 durch *gemeiner* (im Gegensatz zu *sunderlicher* = *specialis*) übertragen, wenn es aber 18 in Verbindung mit *minister* als Bezeichnung der Würde isoliert wird, erscheint es im Deutschen als *general* schlechtweg. *visitator* bleibt 18 im Deutschen, desgleichen *visitatio* als *visitation* und 20 *probatio* als *probation*, dagegen wird 21 *procurator* durch *schaffer* übertragen. Sonst erscheinen *visitare* und *visitatio* 13. 21 als *visitiren* (24 *gevisitiert*), *corrigere* als *corrigiren*, *confirmatio* als *confirmiren*, 24 *absolvatur* = *absolvirit werden* (neben *absolute* = *eincaltteclichen*), 23 *personaliter* = *mit gegenwarti ir personen*. Unter den Verdeutschungen besonders der Abstrakta treffen sich etliche erste Belege, wie denn diese Worte in manchem Betrachte Interesse gewähren: 5 *obstaculum* = *irresal;* 6 *gravitas* = *swercheit*, *modestia* = *mezecheit*, 8 *providentia* = *fursihtekeit*, *occasio* = *ursache*, *subrepat* = *zu gange*, *sunderlichkeit* = *specialitas*, 9 *continuum* = *emzegez*, *recreatio* = *lihterunge*, *regularis* = *regenlich* für *regellich*, *relaxare* = *zerlazen* (19 *dissolvi* = *verlazen*), *cultus justitiae* = *ubeunge der rehtekeit*, 10 *diffundant* = *uz giezen* (zu eng anschließend) 11 *veralteten* = *senilitate confectis*, 13 *evidens* = *schinbere*, *utilitas manifesta* = *offenber nuz*, 15 *imminentes* = *gegenwartik*, aber 18 *imminens* = *an stênd*, 16 *subtiliter* = *gefuclich*, 17 *nullo casu* = *an keiner geschit* (vgl. 2 *in quibus casibus* = *in so getanen geschiet*), *propinquam consanguineam* = *sin nehest niftelu*, 18 *consecratio* = *wilunge* (wofern das nicht ein Schreibfehler für *wihunge* ist, wird hier aus dem feierlichen Akt der Einkleidung der Nonnen ein Moment, das Überwerfen des Schleiers, herausgehoben und für den ganzen Vorgang gesetzt), *generari*

= *uf gestan*, 21. 24 *reformatio* = *widerbildunge*, hingegen 25 *reformatio* = *rihtunge* und *reformando* = *rihten*, 22 *unitatem* = *einbercheit* (4 *uniformiter* = *einberclich*), 23 *discursibus dispendiosis* = *der schedelichen umbelaufunge*. Nach Analogie der älteren Worte 2. 13 *meist*, 11 *allermeist*, 24 *erste* = *citius*, 24 *seltenst* = *rarius*, 13. 15. 18 *minnest*, 18 *vorderst* und besonders 22. 24 *eines*, 26 *einest* = *semel* (7 *eineist*) wird 16 ein sonst unerhörtes *keinest* = *nunquam* gebildet. Weniger Anlaß zu Bemerkungen bieten die deutschen Bezeichnungen der concreta, obzwar die Gegenstände des klösterlichen Gebrauches zuweilen ihre Besonderheit haben, z. B. 7 *locutorium* = *redevenster*, *manipulus* = *hantvan*, 14 *rota* = *winde* (Drehscheibe), 17 *crates* = *gater*, 18 *minutor* = *lazer*, 19. 20 *calceamenta* = *geschuohe*, 19 *cum caligis* = *mit hosen*, *femoralia* = *nieder cleider*. Die volkstümlichen Namen der Kirchenfeste sind dem Übersetzer geläufig, wie schon in den Anmerkungen gezeigt wurde.

Läßt sich aus solchen Beispielen bereits entnehmen, daß der deutsche Bearbeiter dieser Klarissenregel seine Worte mit Bedacht wählt, so zeigen andere Fälle, daß er es nicht scheut, sich mit seinen Ausdrücken von der Vorlage zu entfernen, wenn er damit ihrem Sinne sich nähert. Dafür einige Belege: 2 *stat* = *dilatio*, *viende* = *incursus hostilis*; 3 *priusquam habitum mutent* = *e sie daz gewant der werlt habent verlan*, *diligenti studio et cautela* = *mit flize gewarsam*, *tractatus* = *rat*; 4 *honestas* = *daz nach geistlicher zuhte stat* (vgl. *honestati et religioni* = *ir geistlichen zuhten*), *non ferantur* = *die suln niht sin*, *aut velis* = *mit anderm gebende*; 6 *legendo* = *an den buchen*; 7 *ea* = *diu selben dink*, *necessitatem habuerit* = *hat sie notdurftik*, *exibiturus* = *prister*, *in animae commendatione* durch einen Konditionalsatz, *quod ad officium pertinet* = *daz ampt daz dar zu gehore*; 9 *dignoscitur* = *kumet*; 10 *omnino* = *alliu diu materie*, *excepto quod* wird aufgelöst durch *Doch so mak* —, bei *gloriosae* = *ewegen* ist aber zu *virgo* ein anderes, gewöhnliches Attribut gesetzt; 13. 15. 16 *cum opportunum fuerit* = *so ez not tut*; 13 *ab illa* = *dem erren*, *ad momentum* = *ze einer cleinen stunde*, sehr bezeichnend für das mhd. Wort, *rationabiliter* = *mit bescheidenheit*; 16 *usque ad Primam* = *biz nach prime* (vgl. auch 18 *nach* = *pro*, aber

richtig), *simili* = *daz disem gelich si*; 17. 18 *proponi verbum Dei* = *predeget*; 17 *ostia lignea* = *die hulzinen tur*, die sich der Deutsche wohl nur aus einem Stück dachte; 21 *modo debito* = *mit erberkeit*; 22 *ubi* = *ze dem capitel*, *polleat* = *schine*, *exemplo* = *in gutem bilde*, *mutuae dilectionis* = *der ganzen minne*; 24 *caeteros de familia exteriori* = *daz uzer gesinde*; 25 *oh* hinzugefügt wegen *statuentes*. Ganz dem Sinne nach werden die deutschen Ausdrücke für die päpstliche Hofhaltung und ihren Ortswechsel gewählt. Die Grenze dieser Freiheit wird jedoch überschritten und mit Absicht eine andere Auffassung vorgetragen, wenn 4 *juxta diversarum consuetudinem religionum* übersetzt wird durch *nach der gewonheit und den siten manger hande lande*, darauf ist noch zurückzukommen.

An einer Reihe von Stellen weist der deutsche Text gegen den lateinischen ein gewisses Plus auf, in verschiedenen Abstufungen, von einzelnen Worten ab, die nur hinzugefügt werden, um den knappen Ausdruck zu verdeutlichen, bis zu sachlichen Zusätzen. Wie weit dabei die Kapitelüberschriften in Betracht kommen, weiß ich nicht zu sagen. In dem Drucke Sbaraleas fehlen sie, doch gibt es dort Randnoten, die zum Teil mit den deutschen Überschriften dem Inhalte nach stimmen, sich aber dann über die Abschnitte der längeren Kapitel hin fortsetzen, was dem deutschen Texte gänzlich mangelt. Im Folgenden verzeichne ich den Überschuß der deutschen Fassung.

1 beim Incipit heißt es lat. nur: *Regula sororum sanctae Clarae*, im Deutschen ist *ordens* beigefügt, vielleicht mit Absicht. Am Schlusse des Satzes wird *ze aller zit* beigefügt, was wohl durch eine Weglassung am Beginn des zweiten Kapitels wettgemacht wird. — 2 wird in dem Satze über eine Verlegung des Klosters *liht* hinzugesetzt, wodurch die Möglichkeit beschränkt werden soll. Zuletzt soll der Beisatz *nah ir tode* das lat. *morientes* ergänzen. — 3 *per tales* = *von sulichen personen* deutlicher. — 4 nach *geheft* steht *oder genuschet*, wo im Lat. nichts ausgefallen zu sein braucht. — 6 ist der Zusatz am Ende *gelerten* erwünscht, weil er den Irrtum ausschließt, der leicht eintreten konnte, wie die Lesarten ergeben. — 7 ist im zweiten Satz *den swestern* verdeutlichend beigefügt. — 8 *nec cuiquam licet aliquid esse suum* — *noch enkeiner ist muzlich ze sprechen daz ihtes iht ir si*, wo übrigens im Lat. *loqui* ausgefallen sein

könnte. — 9 ist bei *werk* nicht *stelich* der Deutlichkeit halber beigegeben, sondern aus dem *aliquod* bei dem vorhergehenden *magisterium* entnommen, wo es bei *meisterschefte* fehlt. Der Zusatz *mit fuge* bei *swigende* mildert die Vorschrift. *unserm lieben herren J. Chr.* statt *Domino J. Chr.* entspricht dem deutschen Brauch. Wird dann *ac solempnitate* wiedergegeben durch *von den gegenwartegen hohgeziten*, so umgrenzt das Beiwort den Gegenstand der klösterlichen Unterhaltung bestimmter. — 11 das entsprechende für *ân die sichen in der zit ir sichtumes* könnte doch im Lat. ausgefallen sein, etwa: *exceptis infirmis tempore infirmitatis suae*. — 13 *ze sumere* ist vielleicht beigesetzt, weil es in Deutschland nur zur heißesten Zeit eine Siesta nach Tisch gibt, doch kann auch dem Lat. *in aestate* fehlen, das ja im 14. und 16. Kapitel richtig steht. *flizik sorksam* kann beides aus *diligens* entnommen sein. Wo vom Aufschließen des Tores für die Klopfenden gesprochen wird, findet sich *zem ersten* zugesetzt, sachlich nötig, es wird ein Wort im Lat. fehlen, wie denn an entsprechender Stelle des 17. Kapitels *prius* sich findet. — 14 wird *discretam* für die Pförtnerin übertragen durch *bescheiden und sicher* = zuverlässig. — 15 *gemuret mit einer durren mure* = *muro muratum* wird gesagt wie *mit einer trockenen Mauer* (DWtb. 6, 1774), die ohne Lehm oder Mörtel ausgeführt ist und rasch abgetragen werden kann. — 17 *slozzen und slüzzeln* für *clavi* verdeutlichend. — 18 soll im dritten Satz *von vreveli* nur den verbrecherischen Charakter von *violentia* bestimmen. Der Zusatz *oder verhenget* bei *verlihen* soll wohl eine gelegentliche Erlaubnis neben einer dauernden bezeichnen, vielleicht ist im Lat. *vel permittatur* ausgefallen. Das verhält sich gewiß so im nächsten Satz, wo der Vorlage fehlt, was dem Passus *ez enhoren denne zwo oder drie swester* entspricht, denn sonst wäre *praedicto modo* nicht zu verstehen. Dagegen ergänzt *und bewart* (= verhütet) im folgenden Satze nur *behutit*. — 19 ist wichtig, daß die dienenden Schwestern, die im Kloster bleiben, der vorausgehenden Vorschrift folgen: *ob sie wollent*, was dem Lat. zugesetzt wird. — 20 *von gar wizem* = *albo*, weil im Deutschen *wiz* nicht auszureichen schien, wenn nur die weiße Farbe darunter verstanden werden sollte. — 22 *remedia sanitatum* = *diu helfe oder diu widerbringunge des heiles* vielleicht aus

dem lat. Plur. gezogen. Bei der Betrachtung ist überflüssig beigefügt *ze trahten.* Am Schluß soll die Übersetzung von *injuriam* durch *daz unreht daz sie gein ir hat getan* nur verdeutlichen. Der Beisatz *Amen* am Ende des Kapitels soll dessen letzten Abschnitt als Gebet kennzeichen. — 24 der Zusatz *etewenne eteliche* war im Lat. bei *amotis* entbehrlich. — 26 wird am Ende *und erlosunge* auf einem Irrtum beruhen. Die lateinische Schlußformel ist im Druck abgekürzt.

Verhältnismäßig geringer an Zahl sind die Fälle, wo das Deutsche weniger bietet als die lateinische Vorlage. Mehrere Stellen lassen Worte unübersetzt, die selbstverständlich und in der Phrase bereits enthalten sind, einige Male sind Wortgruppen mit Absicht unterdrückt worden, das ist dann sachlich wichtig. So gleich in dem Anfang des ersten Kapitels, wo nach *Alle die* der Passus *(omnes quae) saeculi vanitate relicta* nicht übertragen wurde; der Anlaß dafür lag in den historischen Verhältnissen. — 2 fehlt bei Feuer und Feinden der Heilwunsch *quod absit!* Im zweiten Satze fehlen dem deutschen Text nach *mùzelich* die Worte *vel facultas extra praedictam clausuram ulterius;* damit ist nichts Sachliches verloren, ja das obenerwähnte Plus *ze keiner zit* tritt für den Mangel ein. Ebenda bleibt wie noch mehrmals bei *Cardinalis* die Beifügung *Romanae Ecclesiae* unübersetzt und es werden im Deutschen Bestimmungen fortgelassen wie *generaliter, forte, aliquae.* Am Schlusse des Kapitels sind *prout convenit* unterdrückt, wohl als selbstverständlich. — 3 ist der Anfang gemäß den historischen Umständen etwas anders gehalten, deshalb bleibt auch fort *quae fuerint admittendae.* Im zweiten Satz genügt für *longiori aetate* die Übertragung *vor alter.* Gleich darauf wird nur *vigor* durch *diu kraft* übersetzt, *status* bleibt fort. Bei der Aufnahme der Nonnen bleibt *ex more* weg, weil es sich im deutschen Text um eine neue Gründung handelt. In der Gelöbnisformel entspricht deutsch nichts den Worten *et tibi Domine Abbatissae,* gewiß den lokalen Umständen angemessen. Am Schlusse des Kapitels werden neben den *serviciales* die *sorores* nicht mehr besonders angeführt, weil sie in die frühere Vorschrift bereits eingeschlossen waren, als selbstverständlich bleibt *exterius* hier beim Ausgange und 7 weg, wo von dem Begräbnis in der Kapelle die Rede ist. — 4 wird beim Mantel *nach hinten*

nicht übersetzt *post collum.* — 5 genügt bei den Betten des Schlafsaales *besunder* für *ab invicem separatum.* — 6 wird bei der allgemeinen Bestimmung über das Marienoffiz *per omnia* nicht übertragen. — 7 ist es wichtig, daß beim Empfang der Sakramente nach *von den* weggelassen wird *Fratribus ordinis Minorum dumtaxat*, gleich darnach *generaliter* und am Ende des Satzes nach *freizsamer not* der Passus: *et copiam habere Fratrum nequiverit praedictorum;* denn durch diese Tilgungen werden die Minderbrüder aus der geistlichen Leitung des Hauses ausgeschaltet. Am Schlussse dieses Kapitels wird nur *honesto* durch *erber* übertragen, nicht *idoneo.* — 17 bleibt anfangs bei *nageln* unübersetzt *contortis* und beim Bezug darauf *ut dictum est.* Am Ende beim Verschleiern des Gesichts bleibt *cum modestia* weg, vielleicht ebenso aus Höflichkeit wie 18 bei *gesellen* der Beisatz *et honestis* nicht übersetzt wird. — 18 und 23 wird am Schlusse kein deutscher Ausdruck für *apices* gegeben, deren Begriff in den *brieven* schon enthalten ist. — 21 bleibt der ganze erste Satz im Deutschen weg: *Ad haec; liceat vobis in communi redditus et possessiones recipere et habere et ea libere retinere.* Das hängt wahrscheinlich gleichfalls mit den historischen Verhältnissen der Regensburger Gründung zusammen, denn Besitz und Einkünfte werden sonst den Nonnen ausdrücklich zugestanden. — 22 ist bei der Bitte um Verzeihung das *humiliter* wohl mit Absicht fortgelassen, damit die Demütigung der Beleidigerin nicht zum Genuß für die Gekränkte werde. — 23 anfangs fehlt die Übersetzung von *ipso facto* vor *vallent* als überflüssig. — 24 sind bei der Übergabe des Siegels die Worte *absolutionem et concessionem* wohl mit Absicht nur durch *erlazen* übertragen, *concessio* ist ein terminus technicus bei der Klostervisitation, wie aus Du Cange 2, 476 s. v. concessiator erhellt. Ebenda (24ᵃ) genügt *horent* für *pertinere noscantur.* — 25 wird bei *geschribener forme* der Hinweis *supra* nicht übersetzt.

Es bleiben nun noch einige Differenzen zwischen dem deutschen Text und seiner Vorlage übrig (abgesehen von Lese- und Schreibfehlern, die sich bessern lassen), welche auf Versehen des Übersetzers zurückzuführen sind. Freilich das *man* statt der Frauen, die sich zum Orden melden, im Eingang von 3, ist schwerlich ein Irrtum, sondern mit Absicht so an-

gebracht, vgl. oben S. 36. — 4 ist in dem Satze *Och mugen* das erste *oder* eigentlich falsch und nur zu ertragen, weil es als Korrelat zum zweiten *oder* genommen werden kann. — 5 in dem Satze *Die aber niht slafen wellen* wird der Passus *seu aliis piis quietis laboribus* übertragen durch *oder mit andern vailten und geruwsclicher arbeit.* Da ist jedesfalls etwas nicht in Ordnung, vielleicht könnte es heißen: *mit andern manecvalten werchen und*, denn *vailten* an sich möchte höchstens einem Verlesen von *plicis* aus *piis* entstammen. — 13 *lihte leiter* für *scala levatoria* entwickelt dieses Wort irrig aus *levis*. In demselben Kapitel wäre vielleicht *zuhtik an ir siten* = *matura moribus* in *zitik* zu bessern, es wird aber nach 16 und 19 *maturitate* durch *mit zuhten* übertragen. — 14 und 17 wird *intueri* durch *gesehen werden* übersetzt, also das Deponens nicht erkannt, was nur zufällig dem Sinne nicht schadet. 14 *pro expediendis necessariis* = *umb diu notdurftegen da ze verrihten*, hingegen 15 *necessitatibus* = *notdurft*. — 17 ist *cleinen* auf *bleche* bezogen statt wie *parvis* auf *foraminibus*. — 19 ist *erberges* geschrieben, also *honestae* irrig mit *aetatis* zusammengenommen.

Aber auch im lateinischen Text der Regel, wie er bei Sbaralea gedruckt ist, lassen sich mehrere Stellen mittels des deutschen berichtigen. 2 wird statt *morientes* zu schreiben sein *mortuae* oder *defunctae*. — 4 muß es heißen *cum exeant* für *non e.* — 5 fehlt ein ganzer Passus, der gemäß dem Deutschen vielleicht lautete: *aut plumis, quemadmodum convenit Abbatissae. habent cooperimenta (? paludamentum ? coopertorium?) de lana.* Dann wäre das Auge des Schreibers von einem schließenden *lana* auf das andere abgeirrt. — 7 l. *cooperiendum* statt *coaptandum*, das ein Schreib- oder Lesefehler ist. — 11 l. *quam quater (ze vier malen)* statt *quam ter*. — 12 steht *in favore charitatis* = *in der hizze der minne*, es ist also *fervore* zu schreiben. Ebenda vielleicht *locum* statt *lectum*. — 14 fehlt *maturam* nach *discretam*. — 16 fehlt *in alio loco* = *an einer anderen stat.* — 19 fehlt *loqui* = *ze reden* und später lateinische Worte für: *durh sie oder durch der anderen willen.* — Dagegen ist 24 deutsch *mit allen* (= *cum omnibus*) falsch ergänzt, denn wenn es sich um *alle* handelt, ist ja keine Überwachung nötig.

Im ganzen gewährt die deutsche Klarissenregel, wie der genauere Vergleich mit der lateinischen Vorlage lehrt, das Bild einer Übersetzung, die geschickt, mit Überlegung, sachkundig und sprachgewandt gearbeitet wurde.

Soweit die Überlieferung zurückreicht, hat die von mir herausgegebene Handschrift der deutschen Klarissenregel sich immer in dem Kloster dieses Ordens zu Regensburg befunden. Über die Anfänge der Regensburger Klarissen sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. In Regensburg bestand schon um 1230 eine Niederlassung der Frauen von der Buße der h. Maria Magdalena (ein während der ersten Dezennien des 13. Jhs. aufkommender Orden, Magdalenerinnen, Büßerinnen, weiße Frauen nach ihrer Kleidung, in alter Zeit ‚Reuerinnen' = mhd. *riuwerinne* genannt, über ihren Ursprung ist wenig ermittelt worden), die während des 13. Jhs. durch die Bürgerschaft reichlich gefördert wurden. Bereits in einer Urkunde vom 22. Februar 1233 (Ried, Codex Chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, S. 372, Nr. CCCLXXXVIII) bekommen die Sorores penitentes ‚aream ad edificandam domum cum aliis sibi necessariis super lapidicinam juxta murum interius ad occidentalem partem civitatis sine conditione qualibet contulerunt, ut, quia penitentes Sorores ad orientem ejusdem civitatis quasi spirituales custodes locatae sunt, ab occidente eadem civitas laude Dei nominis et spiritali custodia non privetur'. Daraus geht hervor, daß die Reuerinnen geschätzt und populär waren, sonst hätte man ihnen nicht in der Stadt außer im Osten auch im Westen (es heißt bei Ried in den Urkunden von 1180—1335: in parte civitatis occidentali *Westerburch, daz westen*, ubi etiam lapidicina extra urbem dicta) einen Wohnplatz eingeräumt und sie förmlich eingeladen, diesen zu beziehen. Über Stiftungen und Zuwachs an Gütern, vgl. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 2, 375. 445. 487. Im letzten Drittel des 13. Jhs. drängte sich den kirchlichen Autoritäten die Notwendigkeit auf, die bisher mit einer gewissen Freiheit ausgestatteten klösterlichen Frauengemeinschaften, vornehmlich die Beguinen und Reuerinnen, unter eine strengere Zucht zu

bringen, und das geschah, indem man sie verhielt, sich einer der bestehenden wohlgeordneten Kongregationen anzuschließen. So sind die Reuerinnen vom Altenberg in Nürnberg mit päpstlicher Erlaubnis 1278 Klarissen geworden, worum sie schon seit 1274 sich bemüht hatten (Glassberger, Analecta Franciscana 2, 91; Eubel, Geschichte der oberdeutschen Minoritenprovinz, S. 230, Anm. 133; Edmund Wauer, Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens besonders in den deutschen Minoritenprovinzen, Leipzig 1906, S. 119 f., dessen Darstellung nur etwas zu sehr von seinen Vorgängern abhängt). 1254 bereits waren die Beguinen von Würzburg in den Klarissenorden eingetreten (Wauer, S. 116 f.), 1284 etablierten sich Klarissen im früheren Minoritenkloster zu St. Jacob am Anger in München (Eubel, S. 203, Anm. 50; S. 230, Anm. 134, Wauer, S. 121), es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn die Reuerinnen von Regensburg, die bisher nach der Regel Augustins gelebt hatten, sich dieser Bewegung anschlossen. Die Tatsache wird uns bekannt durch einen Brief des Bischofs Heinrich von Regensburg an den Klerus seiner Diözese vom 10. August 1286 (nach dem Original gedruckt bei Ried, S. 617 f., Nr. DCXLVII, vgl. Gemeiners Regensburgische Chronik 1, 422), worin es heißt: Quia dilecte in Christo et Domino devote sorores de sancta Maria Magdalena Ratispone propter sui transitus novitatem ad ordinem sancte Clare metuunt, se propter mutacionem ordinis a vestra noticia excidisse — wendet sich der Bischof an die Geistlichkeit mit der Bitte, sie möchten die neuen Klarissen auch fernerhin unterstützen und begründet das: ad impendenda siquidem eisdem sororibus vestra beneficia, duplex nos potest et debet ratio informare: *quia et voluntarie paupertati se nunc arcius subdiderunt et approbate religionis habitum assumpserunt*, et quia fideles etiam spiritualibus erogationibus sunt ad pietatis opera invitandi. Der Bischof wünscht daher: pro sustentatione dictarum Sororum, *quibus proprie facultates non suppetunt*, manum porrexerint adjutricem; dafür gewährt er einen vierzigtägigen Ablaß (wie schon früher im Interesse der Nürnberger Klarissen, s. Janner 3, 3. 28—53). Es waltet somit in dem vom Papste genehmigten Klarissenorden größere Armut und strengere Askese als in den früheren Gemeinschaften der Religiosen. Das lehrt uns die Einsicht in die Klarissenregel selbst

und mit diesen Eindrücken stimmt es überein, wenn die Schrift aus dem Kreise der Kolmarer Dominikaner De rebus Alsaticis ineuntis seculi XIII. (Mon. Germ. SS. 17, 235, schon exzerpiert von Eubel a. a. O. S. 220; vgl. Lorenz, Geschqu.³, S. 19ff.) ihr Erstaunen über die Härte der Lebensführung bei den Klarissen (diese Notizen können daher nur aus den späteren Dezennien des 13. Jhs. stammen) folgendermaßen ausspricht: Fratres Minores de ordine suo claustra fecerunt, que et ipsa in omnibus profecerunt. fratres isti sorores suas sic clauserunt, quod vix vel unquam egredi potuerunt (vgl. Kap. 2 der Regel). hominibus de claustro loquebantur, sed minime videbantur (vgl. Kap. 13—17 der Regel). quando aliqua domina in claustrum earum recipiebatur, per altam scalam ascendit et sic in claustrum per hostium competens introivit (gemäß Kap. 13). abbatissam habebant, que in religione ceteras informabat (vgl. Kap. 8. 22). extra claustra eis cibaria coquebantur et in claustrum sororibus mittebantur (findet in der Regel Urban IV. nicht mehr statt). duo fratres ordinis Minorum extra vel plures pro tempore residebant, quorum unus eis in spiritualibus preerat, alter vero temporalia regebat et nesessaria ministrabat (vgl. Kap. 7. 18. 20. 21: Kaplan und Schaffner). fratres conversos et conversas seu beginas, servos et ancillas multas habebant, que agros et vineas colebant et in aliis serviebant (vgl. Kap. 19. 20, dann 4 und sonst).

Von den Schicksalen des Regensburger Klarissenklosters genügt es, Folgendes zu erwähnen: das Datum der Gründung wird durch eine Notiz des Andreas von Regensburg (ed. Leidinger, S. 69) auf den 3. März (nicht 12. Februar, wie Janner 3, 549 angibt), den Sonntag Invocavit des Jahres 1286, festgelegt, die Zahl der zu Klarissen gewordenen Reuerinnen (Andreas nennt sie *reusarinn*) ist nicht bekannt (woher Janner a. a. O. S. 376 seine Angabe nimmt, es seien vierzig gewesen, weiß ich nicht; vielleicht beruht sie auf Irrtum). Die erste Äbtissin (die Reuerinnen hatten eine *Priorissa*), deren Name überliefert wird, findet sich 1294 erwähnt und hieß Hedwig, sie starb 1300 und wurde bei den Minoriten begraben. Ihr folgte eine Adelheid nach, die 1313 starb und ebenfalls bei den Minoriten bestattet wurde (über die späteren Äbtissinnen vgl. Janner 2, 376f.). Es hat daher Eubel, dessen Buche S. 230

ich diese Mitteilungen entnehme, mit Recht die Überlieferung als irrig erklärt, wornach der Eintritt dieser Reuerinnen (nicht der vom Kornbühl, vgl. Eubel, Vorrede S. VII) in den Klarissenorden auf die Wirkung der Bußpredigten Bertholds von Regensburg zurückzuführen sei, denn dieser ist bekanntlich 1272 schon gestorben. Im Jahre 1329 wurde den Klarissen gestattet, ein neues Kloster bei der alten Stadtmauer zu erbauen (Janner 2, 376). Die Zeit des allgemeinen Verfalles klösterlicher Einrichtungen, vorzugsweise die zweite Hälfte des 15. Jhs. scheinen die Regensburger Klarissen ungefährdet überstanden zu haben, wenigstens werden sie bei den zahlreichen Reformen der städtischen Klöster nicht erwähnt (Janner 3, 547ff.). 1486 stellte Kaiser Friedrich III. ihnen eine besondere Schutzurkunde aus (also 200 Jahre nach der Gründung), damals befanden sich 24 Nonnen und 6 Sorores servitiales im Hause (Janner 2, 376). Im Anfange des 19. Jhs. übernahmen die Schwestern den Unterricht an den Mädchenschulen von Regensburg, was natürlich mit den strengen Vorschriften der alten Regel über die Klausur nicht zu vereinen war. 1809 brannte das Kloster ab, 1811 übersiedelten die Klarissen in das kurz vorher säkularisierte Kapuzinerkloster in der Ostengasse (Eubel S. 156), wo sie jetzt noch weilen. Nach der Übersiedlung hat 1812 Ried das Archiv des Klosters untersucht und für sein Urkundenwerk ausgenutzt (Janner 2, 376, Anm. 3). Im Jahre 1886 feierten die Regensburger Klarissen das Fest ihres 600-jährigen Bestandes, bei welcher Gelegenheit ihre Geschichte in einem Vortrage von Schratz behandelt wurde (vgl. die Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 40. Band), das von diesem in Aussicht gestellte Werk ist meines Wissens bisher nicht erschienen (vgl. Eubel S. 337f.).

Zu den geschilderten Verhältnissen des Entstehens schickt sich vortrefflich die besondere deutsche Gestalt der Regensburger Klarissenregel. Oben S. 36 habe ich bereits aufmerksam gemacht, daß Kap. 1 ein Passus der lateinischen Vorlage beim Übersetzen weggelassen wird, in welchem davon die Rede ist, daß die Schwestern aus der Welt (saeculi vanitate relicta) in das Kloster übergetreten sind. Diese Stelle paßte eben nicht auf die besondere Situation der Regensburger Klarissen, die ja aus einem Orden in den anderen übergetreten und nicht aus

der Welt gekommen waren. Derselbe Umstand veranlaßte, daß Kap. 3 die Übersetzung unterblieb von: quae fuerint admittendae. Desgleichen erklärt sich daraus, daß am Anfang des 21. Kapitels die allgemeine Bestimmung über das Erwerben von Gütern und Einkünften durch den Übersetzer fortgelassen wurde, denn laut der bischöflichen Urkunde (oben S. 40) sollte ja beim Übergang zu den Klarissen die Armut strikter eingehalten werden: da die Nonnen mittellos sind, muß sich der Klerus für sie in Bewegung setzen. Es wird somit durch die Beschaffenheit des deutschen Textes erwiesen, was durch die Tradition und die tatsächlichen Verhältnisse des Befundes der Handschrift wahrscheinlich war, daß diese deutsche Klarissenregel wirklich für die besondere historische Gelegenheit der Aufrichtung des Regensburger Klosters hergestellt wurde. Sie ist also um das Jahr 1286 abgefaßt und niedergeschrieben worden, womit die Beschaffenheit der Schrift (oben S. 2) durchaus übereinstimmt. Unter diesen Umständen gewinnt noch eine andere Beobachtung, die der Text erlaubt, den Wert eines historischen Zeugnisses. Kap. 7 fehlt im zweiten Satz nach *emphahen von den* die Übersetzung von *fratribus ordinis Minorum*, und am Schlusse desselben Satzes der Passus *et copiam habere Fratrum nequiverint praedictorum.* Daraus ergibt sich, daß fürs nächste die Minoriten die geistliche Leitung des Regensburger Klarissenklosters nicht übernommen haben. Das stimmt durchaus zu dem tatsächlichen Verhalten des Ordens, der sich vielfach weigerte, sich mit der spiritualen Überwachung der Klarissen zu befassen, zumal wenn diese aus anderen religiösen Gemeinschaften wie Beguinen, Reuerinnen usw. übergetreten waren (vgl. Wauer a. a. O. S. 117. 119 und Eubel an verschiedenen Stellen). Offenbar hatte man üble Erfahrungen gemacht, wie das auch den Dominikanern begegnet war, die sich viel umfassender mit der geistlichen Leitung von Frauenklöstern beschäftigten (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt 7, 18f.).

Dieses Ergebnis steht durchaus nicht in Widerspruch mit der Angabe des Andreas von Regensburg (oben S. 41.), wornach die Regensburger Reuerinnen ihren Eintritt in den Klarissenorden *hortantibus Fratribus Minoribus* vollzogen hätten, denn indem die Minoriten dahin wirkten, ältere, locker verpflichtete religiöse

Gemeinschaften von Frauen in strenger geschlossene von Ordenscharakter umzuwandeln, vollzogen sie nur die ausdrücklichen Befehle der Päpste von der Mitte des 13. Jhs. ab (die Belege im 2. Bande von Sbaraleas Bullarium und bei Eubel).

Da sich nun mit Sicherheit annehmen läßt, daß die Minoriten bei den Anfängen der Regensburger Klarissen beteiligt waren, wird man auch in ihren Kreisen den Übersetzer der deutschen Regel aus dem Latein zu suchen haben, die der neuen Organisation unentbehrlich war. Es läge nun am nächsten, einen Regensburger Minderbruder für den Bearbeiter der Regel zu halten, eine solche Annahme ließe sich aber mit dem Bilde, welches die Sprache des deutschen Textes gewährt, weder negativ noch positiv vereinen. Negativ nicht, denn die deutschen Urkunden von 1267 ab (bei Ried Nr. 257 ff.), die Mitteilungen Weinholds in seiner Bayrischen und Mittelhochdeutschen Grammatik, die Dichtungen Lamprechts von Regensburg (ed. Weinhold, S. 23 f. 39 ff.), ferner die Folgerungen, die aus den älteren Verhältnissen (über sie vgl. jetzt J. Schatz in seiner Altbayrischen Grammatik 1907) abzuleiten sind, verlangen für die Regensburger Mundart Kennzeichen, die der deutschen Klarissenregel fehlen. Das Wichtigste dabei ist, daß sich in Regensburg schon früh im 13. Jh. die neuhochdeutschen Diphthonge vollkommen durchgesetzt haben und in engem Zusammenhange damit nach Wredes Gesetz der starke Schwund der Endsilbenvokale, Synkope und Apokope. Dem gegenüber trägt die Sprache der deutschen Klarissenregel einen ganz anderen Charakter. *ă* hat den allgemeinen mhd. Stand, Schwächung *der nach* 3, wird umgelautet zu *e*, leistet aber dem Umlaut Widerstand vor Liquida + Muta (76 f.), also *starklich, gegenwartik*, jedoch *gevellekliche* und regelmäßig *gerlichen* (vgl. noch unten S. 46), bezeichnet wird der Umlaut gelegentlich durch *ae* (77); *ieman* und *nieman* bleiben, *danne* normal, nur einmal *denne*, dagegen steht *wenne* durch, weshalb wohl auch *niuwen* 23; in der Deklination herrscht die mhd. Regel: *-schaft, -schefte, unkraft, unkreften* 11, *stete, steten* 10. 11, aber stets *nageln* 16. 17. Einmal *behäft* 15 (67. 83.) — *â* wird umgelautet (91), vor *r* hält es sich (94), auch *arzât* 18, das Zeichen dafür ist *e* (94), also *arkwans* 14, *arkwenig* 19, *undertenik* 20, *nehest* 17 (94), *-ere, -bere* (95); *eitwe* 24 wird nicht auf *etwâ*, sondern auf *etwie*

zurückgehen. — ĕ mhd., zu *i*: *gelirnik* 8 (98. 101). — *ë* mhd. (104. 112). — ĭ mhd., aber sehr reichlich in den Flexionen (255), oftmals durch *ie* bezeichnet (111. 112). *diesiu* 4. 25. 26, *geschrieben* 11, *bieten* 22, was vielleicht als Dehnung anzusprechen ist. — *î* bleibt (114), aus Kontraktion *gît* 17, nur ganz wenige *ei* treten auf (120. 123): *sein* = *esse* 2, *merkenleich* 4, *abtei* 22. Schreibung ist des öftern *ie*, das aber nicht auf *ei* abzielt (110): *vliez* 12, *vristage* 11. — *ie* wird überwiegend durch *i* bezeichnet (191): *gezihen* 2, *beslizzunge* 2, *sichtum* 3, *schire* 3, *iyelicher* 4, *dinst* 7, *prister* 7, *erbiten* 7, *gebite* 18. 22. 24, *rimen* 20, *libe* 22. 24. *brive* 22. 23 usw., vereinzelt *ie* z. B. 14. — ō mhd. (130. 132), der Umlaut (133. 135) wird nur einmal durch *ó* bezeichnet, und zwar *sólich* 2, sonst *solich* 5. 8. 18. 22. 24., daneben *sulichen* 3. 4 und *sulher* 18. — *golter* 5, *wullin* 5, *wolle* 5. — *ô* mhd. (137. 138. 140), erhalten in *manode* 22, leistet Widerstand gegen den Umlaut (141), daher immer *horen* 7. 9. 10 usw. *zwô* 10, *zû* 18. — *û* (144) widersteht dem Umlaut (158): *uber* 4 und immer. *hubeshen* 4, *gurtel* 7, *gegurtet* 5, *geburte* 5, *gesuhte* 8, *turlîn* 13 usw. — *û* bleibt ausnahmslos. — Mhd. *ei* bleibt, nur *leiatern* und *laeiter* 13 (172. 176). *ei* aus Kontraktion: *gereit* = *geredet* 10, *meide* 11, *gein* 12. Schreibung *ei* für *ē* (Weinhold, Alem. Gramm. § 59, 2): *eitewenne* 15. 16, *eintweder* 24. 25, *eitwe* 24 neben *etewenne* 4. 6. 19, *etewenne* 24. — Mhd. *ou* wird durch *ou* und *au* nebeneinander wiedergegeben, auch die Schreibung *aů* drückt die Unsicherheit aus: *erloube* 9, *erlaube* 24, *erloubet* 18, *erlaubet* 10; *frowen* = *frouwen* 3. 6. 11, Reduktion zu *o* in *urlob* 9. 15. 17, wo sonst *au* 2. 3.; am wechselvollsten sind die Bezeichnungen für *ouch* (183): *auch*, *aůch*, *ôh* und *oh*, dieses überwiegt bei weitem. Der Umlaut von *ou* (185) wird nicht bezeichnet. — *iu* bleibt (186. 192), wird aber sehr oft *u* geschrieben (195): *kusheit* 1. 3, *getruwer* 15. 21, *spruwern* 5 neben *sprûern* 5. — *uo* (196) wird meistens durch *u* bezeichnet: *sichtum* 3, *betrubet* 3. 12. *muder* 4. *gut* 4. 7. *tuche* 4. *fugen* 5. *ruwe* 12. *trubesal* 22, desgleichen der Umlaut *üe*: *ubenne* 7. nur *fůre* 18, *můzelich* 2.

Der Konsonantismus hält den mhd. Stand inne. *b* wird zu *p* (197. 202. 205. 207), nicht bloß im Auslaute *innerhalp* 3. Durchgehends *heben*, nicht *heven*. Fremdes *p* erscheint als *b* (208) in *babest*. Gewöhnlich *ph* (210), nur *enpfremden* (208)

21. *f* und *v* mhd. (210). — Im Anlaut *c* für *k* (234): *costber*, *closter* usw. *ch* für *k* nur in *chumen* 3, *chome* 7. Die *ch* im Inlaut sind als *k* + *h* aufzufassen (203 Anm. 1. 239): *swercheit* 6, *mezecheit* 6, *krancheit* 7, *krankheit* 11, *werdecheit* 18, *erbercheit* 22, *elechen* 24, wie man aus *erberkeit* 14. 18. 21, *mezekeit* 16, *fursihtekeit* 8, *muzekeit* 8 ersieht. *ck* wird teils durch *k*, teils durch *kk* bezeichnet: *bedeken*, *bedeket*, *bedekunge* 4, *gestreket* 4, *bedekken* 4. 7, *dikke* 3. 17. *rokkes* 4. 20, *dekken* 17. *zergankcliche* 8. Neben 31 *-ik* stehen 7 *-ek*, aber in flektierten Formen 11 *-eg-* gegen 4 *-ig-*; einmal *-ich* 1 (229. 236. 240). Ob *h* Dehnungszeichen ist in *slafhent* 13 (247)? *geschiet* = *geschiht*, *geschihede* 21f. — Die Dentale mhd. (213), *tt* wiederholt (224. 249): *sitten* 14, *gattern* 17, *bittet* 22, *beduttet* 24, *ettelichem* 24; *t* für *tt*: *haubtüchen* 4; *t* tritt an: *sament* 2. *s* für *z* im Auslaut (225): *wizes* 4, *starkes* 14; *z* für *s*: *freizsumer* 7. *uzzer* 11. 13, sonst *uzer*. *sh* für *sch* (229): *entshuldigen* 3, *hubesheit* 4; *s* für *sch gesuche* 19, sonst *geschuhe*; *gotz* (226. 228) 26. *zz* für *tz*: *antluzze* 17. — Assimilation von Liquiden: *geislichem* 4, dagegen ist *regenlich* 9 wohl ein Schreibfehler, vgl. *regellich* 24; *linnin*, *linnire* 20. Ausfall von Liquida: *wertlich* 18, sonst *werlt*.

Synkopen treten reichlich auf, besonders bei *be-*, *ge-* und *-ec* (249. 250. 251. Anm. 5), selten Apokopen (*dirre tag zit*, gen. plur. 6), wobei die Formen mit und ohne *-e* nebeneinander stehen: *gewalte* 5. 18, *gewalt* 7. 22; *mit rate und gebot* 24; *convent* und *convente* dat. 22, *nieman* und *niemans* dat. 22, *urlobe* 23, *urlob* 18. 20, *liht* 2. 4, *lihte* 16. 17. 18. Formelhaft *enkein wis* 13. 24, *enkeine wis* 9. 13. 24, *keine wis* 18, *ein wis* 24, *enlange wis* 16. 17. Als Adverbialendung tritt zumeist *-lich* auf, aber auch *-lichen*. *trost* konj. vor *oh* 22, *wer* in der Regel (251). Diesen Verkürzungen tritt unorganischer Zusatz von *e* gegenüber (253) und überhaupt Verlängerung der Formen (252), besonders in der Deklination: *tuche* akk. 4, *von milche ist* 11, präd. adj. *gute* 9 neben *gut*, *notdurftge* 24, sogar *muzelichen* 6. 7 neben *muzlich* 8. *ze andern ordenen* 24. Dieser Wechsel zwischen Kurzformen und Langformen macht sich in Deklination und Konjugation sehr bemerklich. — Charakteristisch ist das reichliche Vorkommen von *i* in den Suffixen (253) der Substantiva und Verba, z. B.: *hertin*, *strengin* 2,

breiti und wite 4, daneben *wite und breite* 4, *witi* 14, *wieti* 20, *breiti* 20, *hohi* 13. 14, *micheli* 16, *vreveli* 18, *gegenwarti* 23, *genzi* 24, *sweri* 24, *wielichi* 4. 24, *wielichin* 24. *metin* aus *matutina* 6 zählt nicht, desgleichen *visitationi* 24. Präf. *anegisiht* 24. — Besonders im part. prät. der schwachen Verba begegnet *i*: *gesagit* 7, *gehabit* 12. 13, (*gehabt* 24), *behutit* 18, *beheftit* 13, (*geheft* 4, *behûft* 15), *geahtit* 13. 15. 21. 25, *gestrekkit* 16, *gevristit* 16, *verrihtit* 21. Sonst begegnet noch volles *a* in den Endungen (253f.): *innan noch uzan* 14, *dannan* 16 (*dannen* 5), *vornan* 20, *hinnan* 26. — Bei den Substantiven werden volle und synkopierte Formen nebeneinander gebraucht, z. B. *lebenes* und *lebens*. Gen. *Cardinales* 23 neben *Cardinals*, aber auch *Cardinal* 25 und für plur. —*swester* ist der nom. plur. 2. 9. 20, gen. 13. 18. 22, akk. 10. 17; *swestern* nom. plur. 6. 7. 8. 9. 13. 24, gen. 24; in einzelnen Fällen wird die Wahl der Form vielleicht durch die Stellung beeinflußt, so wenn Kap. 9 *swester* als nom. plur. vor *r* steht, unmittelbar daneben *swestern* vor Punkt. Durch solchen Wechsel wird der Übertritt von der vokalischen zur konsonantischen Deklination sehr erleichtert; so stehen *kugel* und *kugeln* akk. sing. 4 beisammen, *gurtel* und *gurteln* 4, *winde* und *winden* sing. 14, *regel* und *regeln* dat. sing. 14, *in der muren* 14; *dingen* gen. plur. 26, *bi dem bannen* = sub poena excommunicationis dat. sing. 23. Beim Adjektivum sind die vollen Formen beliebt, also fem. sing. *-iu*, gelegentlich wird die Endung gespart: *geistlich und erberiu zeichen* 10, *schedelicher oder swer schulde* 22, wozu vgl. *vrilich und einvalteclichen* 24, aber *werltlichiu und unnuziu dink* 19. Gerne steht nach dem Artikel die starke Form: *einem igelichem* 2. 14. 17. (*n* 7), *dem inwendigem* 2, *dem vierdem* 3, *dem anderm* 7, *etelichem anderm* 7, *dem vor genantem* 24, *einem cleinem bleche* 17, *der merkenlicher* 18. *ein hulzin tur* akk. sing. 17 neben *die hulzinen tur* akk. sing. 17. *siu* in akzentuierter Stellung 13, sonst *sie* und *si*. *dirre* gewöhnlich = *diser*, gen. *disses lebens* 8, aber *disse l.* 2. 18. dat. *keime* 18. *dekein* ist beschränkt auf *ullus*, *enkein* auf *nullus*, *kein* gilt in beiden Bedeutungen. — Beim Verbum sind zu beachten die Unterschiede in den Formen des flektierten Infinitivs. Der dat. endet nach *ze* 20mal auf *-en*, 27mal auf *-enne*, dazu ein paar *-ene*, und zwar unmittelbar nacheinander:

19 folgen sich fünf Infinitive auf *-en*, der sechste schließt *ze genne*; *ze sin* 25, *ze sinne* 24; *zu tunne* 13. 24. 26, *ze tunde* 3, *ze tunen* 7: gen. wechselt zwischen *-ens* und *-ennes*. Die Formen des ind. und konj. werden beim Verbum streng und korrekt geschieden. Vor *wir* fällt *n* ab: *gebiete wir* 14. 18, *verhenge wir* 18, *bevelhe wir* 25, *wolle wir* 24 (*wir wollen* 14. 25). Die alemannischen Formen auf *-ent* als 2. pers. plur. kommen selten vor, jedoch nur deshalb, weil direkte Ansprache bloß in den letzten Kapiteln angewendet wird, dort findet sich auch *ir vergebent* 22, *ir sulnt* 25 neben 6 *-et* 25. 26. Konj. *sie* und *si* nebeneinander, desgleichen *sul*, *suln*, *sulen*, *sol*; neben den fränkischen *wollen* nur einmal *wellen* 5. part. prät. *gesagenten* 19; *gesezzet* überwiegt, *gesezten* 2. 4, *gesazzeden* 20. — *werde uf tan* 14. 15 (*uf tu* 13), *werde(n) uf getan* 16. 17. — Beim Inf. überwiegt *gan* 7. 10. 13. 14. 18, *in gan* 22, *uz gan* 3. 7, *uz gen* 2, *ze gen* 18, *ze genne* 2. 19, *ze ganne* 2, *ze in genne und ze uz gende* 13, *des inganes* 18, *des ingennes* 18; *von den ingenden* 13, *uz genden* 19; ind. präs. hat *â* : *gat* 3. 24, *gant* 24, *gan(t)* 4, nur *beget* 17, konj. *ê* : *ge*, *gen* 7. 13. 18. 20, sonst *gange* 4. 8. 13. 24; 3. pers. prät. ind. *giegen* 7: part. *gegangen* 18. — *stat* ind. 4. 13. 14, *geste* konj. 12; *uf gestan* 18, *die an stenden notdurft* 18.

Es wird keinem Leser entgangen sein, daß die hier vorgelegten Eigenheiten der Sprache der Regensburger Klarissenregel nicht der bayrischen Mundart angehören, also nicht so beschaffen sind, wie sie sein müßten, wofern die Übersetzung in Regensburg entstanden wäre: diese Beobachtungen ergänzen also den oben S. 44 erwähnten Mangel bayrischer Merkmale. Die Sprache des Textes ist vielmehr alemannisch, im engeren Sinne ostschwäbisch, im engsten die der Stadt Augsburg. Bei der Vergleichung habe ich außer Weinholds Alemannischer und Mhd. Gramm., außer Kauffmann und Bohnenberger besonders das Buch von Friedrich Scholz gebraucht: Geschichte der deutschen Schriftsprache in Augsburg bis zum Jahre 1374 (= Acta Germanica V, 2, Berlin 1898) und habe bei meiner Zusammenstellung aus der Klarissenregel die Verweise auf die Seiten der Darstellung von Scholz in Klammern eingeschaltet. Durch diese Belege ist der Beweis geliefert (vgl. besonders bei Scholz die Übersicht S. 256 ff.), daß unser Denkmal aus

dem Bereiche der ‚hubschen sprach' (Scholz S. 2) von Augsburg stammt. Nur ist dabei zu beachten, daß erstens die Klarissenregel zumeist einen älteren Sprachstand repräsentiert, als ihn die Augsburger Urkunden bei Scholz übersehen lassen; zweitens, daß der Wortschatz der Urkunden ungemein beschränkt ist und sehr viele Worte der Klarissenregel dort keine Entsprechungen finden. Diese Beschränkungen in Rücksicht gezogen, deckt sich im übrigen das Bild der Laute und Formen der Klarissenregel völlig mit dem der Augsburger Mundart im letzten Drittel des 13. Jhs.

Der Text ist somit in Augsburg entstanden, ja er ist dort noch so lang verblieben, bis die Handschrift fertig war. Schon in der Beschreibung des Pergamentheftes oben S. 2 habe ich aufmerksam gemacht, daß die roten Überschriften der Kapitel von einem anderen und anscheinend jüngeren Schreiber eingetragen wurden: jedesfalls hat die Hand, von welcher der Text herrührt, erheblich früher schreiben gelernt als die des Miniators. Dieser Differenz entsprechen auch Unterschiede der Lautbezeichnung; im Titel wird *w* durch *u* gegeben also: *suester*, *suigen* (213), im Text *w* geschrieben; im Titel *hûte* 14. 17, im Text *hute*; im Titel *ambet* 22. 23, im Text überwiegend *ampt*, nur *ambeten* 22, *ambetes* 25; im Titel *sol* 3, im Text meistens *sul*; im Titel 7 *wellen* = *welhen*, nirgends im Text; im Titel *keinu* 23, im Text immer *-iu*; im Titel *romeshe* 23, im Text *romisse* 23; im Titel überwiegt *suestern*, im Text *swester*; im Titel 11 das Fremdwort *abstinentia*, im Text nicht; im Titel 10 *redennes*, im Text 10 *redens*. Trotzdem stimmen die Kennzeichen der Mundart zwischen Überschriften und Text überein (z. B. *i* beim fem. *gegenwurti* 23, *gegenwarti* 23 im Text), so daß also auch die Titel vom Miniator noch auf schwäbischem Boden hergestellt sind. Verbindet man diese Tatsache damit, daß zwar die Handschrift kein Original ist, daß aber Merkmale einer anderen Mundart aus einer etwaigen Vorlage nirgends sichtbar werden, so erhöht sich noch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der deutsche Text der Klarissenregel in Augsburg abgefaßt und niedergeschrieben wurde.

An und für sich schon darf man mit großer Bestimmtheit vermuten, daß die Übersetzung der lateinischen Klarissenregel ins Deutsche für eine neue Stiftung aus dem Kreise des Mi-

noritenordens hervorgegangen sein wird, dem die Klarissen zugehörten und dessen Generalminister sie vorschriftsmäßig unterstanden. Kommt dabei die Stadt Augsburg in Betracht, so scheint es angemessen, sich zu erinnern, daß dort in der zweiten Hälfte des 13. Jhs., besonders aber in dessen letztem Drittel, eine Gesellschaft von Minoriten literarisch tätig war, denen wahrscheinlich die süddeutsche Bearbeitung des Sachsenspiegels und die Anfänge der Minoritenmystik zu danken sind, vermutlich haben auch die deutschen Fassungen der Predigten Bertholds von Regensburg, zur Lektüre bestimmt, im Zusammenhange damit von Augsburg ihren Ausgang genommen (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt 6, 96—102).[1] Dafür konnten dort Übereinstimmungen im Wortschatz geltend gemacht werden, dieses Argument ist auf den vorliegenden Fall nicht anzuwenden, weil der Stoff der Klarissenregel mit dem des Augsburger Stadtrechtes gar nichts gemein hat; höchstens darauf wäre zu verweisen, daß die seltenen Bildungen mit *sal* sich hier und dort einfinden. Es ist aber noch ein Punkt besonders ins Auge zu fassen, von dem aus das Entstehen der deutschen Klarissenregel sich weiter aufklären läßt.

Es wird aufgefallen sein, daß unter den vorhin verzeichneten Formen der Deklination und Konjugation des deutschen Textes so viele verschiedene, volle, übervolle und verkürzte begegnen. Anfangs dachte ich daran, diese Verschiedenheit aus der Mannigfaltigkeit der Stellungen im Satz erklären zu können, obgleich der Mißerfolg solcher Versuche bei französischen Doppelformen davon abschrecken mußte, sie bei deutschen Beispielen anzunehmen. Allein, es wies sich bald ein

[1] Freilich, der Ansatz der Abfassungszeit für die deutschen Texte Bertholds, den ich a. a. O. S. 92—94 auf Grund der Berechnung der ‚fünf Kriege' gewagt habe, wird sich schwerlich aufrecht erhalten lassen: O. Holder-Egger hat ihn im Neuen Archiv 32, 582f. mit guten Gründen bestritten und ebenso gleichzeitig Prof. Dr. Ernst Bernhardt in Erfurt in einem inhaltreichen Schreiben an mich vom 9. April 1907, das im übrigen meiner Auffassung Bertholds und seines Wirkens zustimmt. Meine Aufstellungen über das Verhältnis zwischen den lateinischen und deutschen Predigten Bertholds werden dadurch nicht gestört, daß man die Niederschrift der deutschen Stücke als noch zu Lebzeiten Bertholds erfolgt annimmt.

anderer Weg für das Verständnis der Beobachtungen an der Klarissenregel. Es wurde schon früher (S. 30) hervorgehoben, daß die lateinische Vorlage unseres deutschen Textes, die von Papst Urban IV. 1263 approbierte Regel, im Kursus abgefaßt ist, und zwar mit starkem Vorwiegen des *cursus velox* (–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑) in den Satzschlüssen. Der Kursus erstreckt sich dort auch auf die Kola der Sätze innerhalb der Perioden und ist, wie bei allen Dictamina der päpstlichen Kanzlei im 13. Jh., mit großer Strenge durchgeführt. Nur trifft man doch Klauseln, die sich als Variationen der bekannten Haupttypen verstehen lassen. So kommt öfters eine Schlußformel vor: *castitáte súb clausúra*, und der *cursus tardus*: –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ nimmt bisweilen die Gestalt an –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ –̀, d. h. akzentuierte Silbe im Ausgang. Untersucht man die Satzschlüsse des deutschen Textes, d. h. die Wortgruppen vor einem durch großen Buchstaben gekennzeichneten Satzanfang, so stellt sich folgendes Ergebnis heraus: 82 mal findet sich *cursus planus* (súbrĕpăt mórbus), also *mügen getrágen*, 36 mal *cursus velox* (gaúdiă pérvĕnirĕ), z. B. *hénde der ábbatissen* und seine Modifikationen, 31 mal die Variation –́ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑: *mánger hánde lánde*, 28 mal die Form –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ –̀: *géistlicher zúhte stàt*, zuweilen (6 mal) –́ ⏑ –́ ⏑ –̀. Kleinere Abweichungen (z. B. –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –̀) gibt es zusammen noch in sechs Fällen, von denen einige vielleicht der Überlieferung zuzurechnen sind und korrigiert werden könnten. Die rhythmische Bewegung erstreckt sich auch auf die Kola innerhalb der Satzschlüsse, also auf die Wortgruppen vor Punkt ohne Kapitalbuchstab darnach, ja es weist sich, daß die Punkte der Handschrift mindestens ebenso die rhythmische Gliederung markieren als die rein syntaktische. Liest man die deutschen Sätze laut, so fällt das Übergewicht des daktylischen Rhythmus stark ins Ohr, ganze lange Strecken bewegen sich darin, ja es lassen sich unschwer akzentuierte Hexameter abgrenzen. Doch ist im einzelnen der Gebrauch der Klauseln innerhalb der Satzschlüsse nicht so streng und wohlgeordnet wie im Latein und nicht wie dort ließe sich die Schreibung daraufhin regulieren, was wiederum zum Teil gewiß an der Überlieferung liegt. Es ist nun an sich wahrscheinlich, daß der beobachtete Gebrauch bald voller mehrsilbiger Wortformen, bald durch Synkope und Apokope verkürzter mit dem Versuche des Übersetzers zusammenhängt,

den Kursus der lateinischen Vorlage nachzubilden. Sehr deutlich wird der Sachverhalt bei der häufigen Verwendung des deutschen Wortes für lat. *abbatissa*. In der Überzahl der Fälle findet sich dafür die Abbreviatur *abb* mit deutscher Endung, was aufzulösen ist, z. B. in *ábbatissen* gemäß der Akzentuierung des lateinischen Wortes, also die Klausel: *dúnket die ábbatissen* = *cursus velox*. Einige Male jedoch findet sich ohne Abbreviatur geschrieben *abtissine*, das ist *abtíssine* = ⏑ –́ ⏑ ⏑, und zwar nur dann, wenn es so in den Kursus paßt, z. B. *ensol diu abtissine* = –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ *cursus planus*. In der Tat geht auf dieses rhythmische Prinzip die Verschiedenheit der vollen, übervollen und der Kurzformen im deutschen Text zurück und nicht bloß darauf, daß die alemannische Mundart mit ihrem im Vergleich zur bayrischen niedrigeren Akzente der Wurzelsilben den Endsilben ein volleres Ausklingen erlaubt (Gottfried von Straßburg, noch mehr das Mitteldeutsche) als das Bayrische, das bei höher stehendem Akzent der Wurzelsilbe Synkope und Apokope in den Flexionen (Wolfram von Eschenbach) verlangt oder zuläßt.

Man wird nicht gerade hoffen dürfen, daß die hier zum ersten Male erwiesene Nachbildung des lateinischen Kursus in einer deutschen Übersetzung sich besonders häufig in altdeutscher Prosa werde antreffen lassen. Aber gelegentlicher Einfluß des lateinischen Kursus auf die Gestaltung deutscher Texte wird sich nicht ausschließen lassen und ich will wenigstens daran erinnern, daß die sehr häufige Klausel –́ ⏑ ⏑ – ⏑ in den deutschen Schriften Heinrich Seuses (vgl. meine Besprechung von Bihlmayers Angabe in der Literarischen Rundschau für das katholische Deutschland vom 1. März 1908, S. 125) als Nachbildung des *cursus planus* zu verstehen sein wird. Die Auswahl, welche im Deutschen unter den möglichen Klauseln des lateinischen Kursus vorgenommen wird, ist natürlich durch den vom Latein verschiedenen Rhythmus der deutschen Sprache bedingt und durch das dem besonderen Inhalt gemäße Wortmaterial.

Fragt man sich, wie die Auffassung des lateinischen Rhythmus beim Übersetzen in die deutsche Klarissenregel vorzustellen sei, so wird man durch die Sache angewiesen, Vermittlung durch das Gehör anzunehmen. Die vorhandene Überlieferung des deutschen Textes stellt nicht das Original dar (vgl. S. 28 ff.),

wie schon die Varianten erkennen lassen, ihr liegt aber höchst wahrscheinlich ein Stadium voraus, in welchem der deutsche Wortlaut diktiert wurde. Neben anderen Fällen sind dafür die Spuren von Sandhi geltend zu machen, welche der deutsche Text aufweist, z. B. *ob bis* statt *ob is* Kap. 22, *behute* statt *behutet* vor *d* Kap. 8, *gute* statt *gut* vor *d* Kap. 9 usw. Es hat also vermutlich der deutsche Übersetzer seine Arbeit aus dem lateinischen Texte einem Schreiber diktiert, und auf diesem Wege (indem die lateinische Vorlage laut vorgelesen wurde) erklärt sich auch am leichtesten die Nachbildung des lateinischen Rhythmus im deutschen Texte. Daß die äußeren Voraussetzungen für eine Praxis dieser Art dann sehr gut zutreffen, wenn man das Entstehen des Augsburger Textes der Regensburger Klarissenregel in den auch sonst literarisch tätigen Kreis der Minoriten zu Augsburg verlegt, bedarf keines ausdrücklichen Beweises.

Das vorhandene Manuskript ist höchst wahrscheinlich immer zu Regensburg bei den Klarissen verblieben und von ihnen eifrig gebraucht worden, wie sein heutiger Zustand schließen läßt. Die Korrekturen, welche während des 14. und 15. Jhs. im Texte angebracht wurden, nehmen natürlich auf den Kursus keine Rücksicht, sie beziehen sich durchweg auf die sprachliche Form, tilgen obsolete Ausdrücke und ersetzen sie durch Worte des späteren Sprachgebrauches, dabei waltet bayrische Lautbezeichnung. Eine Notiz zum 22. Kapitel aus dem 15. Jh. bezeugt, daß gelegentlich Meinungsverschiedenheiten auch in dieser Stätte frommen Schweigens vorkamen. Der im 16. Jh. auf angeheftetes Papier verzeichnete Anhang charakterisiert gleichfalls den Wandel der Zeiten. Es ist die Formel eines Schuldbekenntnisses und steht in Bezug zu einer Stelle des 22. Kapitels. Dort wird verlangt, daß eine Schwester, die gegen eine andere sich verfehlt hat, diese um Verzeihung bitte. Es bedeutet eine wesentliche Milderung solcher Praxis (schon der alte Text schaltet Kautelen ein) und eine Schonung individueller Empfindlichkeit, wenn diese Bitte in eine fixe Formel gekleidet wird, welche von der Schuldigen im Kapitel (wie bei den älteren Mönchsorden) auszusprechen ist. Daß auch dieses Stück bayrische Lautgebung zeigt, steht im Einklang mit meiner Annahme, die Handschrift sei für das Haus der

Klarissen in Regensburg bestimmt gewesen und habe sich dort bis zur Gegenwart aufgehalten. —

Die kaiserliche Hofbibliothek zu Wien enthält außer einer lateinischen Klarissenregel des 15. Jhs. in Nr. 4349 noch eine deutsche Fassung aus dem 14./15. Jh. in der Handschrift Nr. 4724, die wahrscheinlich den Sorores poenitentiales des Magdalenenklosters in der Rossau zu Wien gehört hat (dieses kommt auch vor in der Translatio s. Delicianae des Gutolf von Heiligenkreuz, Sitzber. 159, 2, S. 18). Diesem Stück scheint die deutsche Franziskanerregel aus Reutlingen in Württemberg nahezustehen, die Birlinger, Germania 18, 186—195 abgedruckt hat. Ferner gibt es im British Museum als Add. 15686, perg. 15. Jh. eine Handschrift der Sibilla von Bondorff zu Nieder-Freiburg †1478, die eine deutsche Klarissenregel enthält (R. Priebsch, Deutsche Handschriften in England 2, 135. 141); nach den Proben zu urteilen stimmt sie wörtlich mit der Regensburger Fassung, nur entspricht ihre Lautbezeichnung dem so viel späteren Entstehen der Abschrift. An sich sind handschriftliche Exemplare von Regeln aus den Bettelorden, zumal in den Nationalsprachen, nicht gerade häufig, teils weil sie vernutzt wurden, teils weil sie als Hausrat selbst bei der Säkularisation der Klöster nicht in öffentliche Bibliotheken zu gelangen brauchten.

Die lateinische Klarissenregel Papst Urban IV. bedeutet keine Neuerung, sondern faßt nur die bisherigen Redaktionen zusammen. Der kirchenhistorisch interessante Teil der Entwicklung der Klarissenregel liegt vor dem Kompromiß von 1263 und ist heute wohl hinlänglich aufgeklärt. Man verdankt das den Arbeiten von Eduard Lempp, Zeitschrift für Kirchengeschichte 13 (1892), S. 181—245; Leonhard Lemmens O. F. M., Römische Quartalschrift 16 (1902), 93—124 (wozu Lempp, Zeitschr. f. Kirchengesch. 23, 626 ff.); Edmund Wauer in der bereits erwähnten Schrift: Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens, 1906 im ersten allgemeinen Teil (sie scheint der Nachprüfung zu bedürfen gemäß der Rezension von F. van Ortroy, Analecta Bollandiana 26 [1907], 366 f.). Jedesfalls ist diese Vorgeschichte für die Beurteilung der Regensburger deutschen Klarissenregel ganz irrelevant und durfte daher bei meiner Untersuchung außer Betracht gelassen werden.

Beigabe.

Im Folgenden drucke ich den altdeutschen Text ab, den die Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nr. 12.883 (Suppl. 165) enthält, die ich dank der Güte des Herrn Hofrates Dr. Josef von Karabacek bequem habe benutzen dürfen. Der Kodex besteht aus 18 Blättern Pergamentes, 12 × 15 *cm*, die mit vollen Zeilen, meist 19, bisweilen 20, beschrieben sind. Sie verteilen sich auf zwei Lagen, einen Quaternio und 11 Blätter, zuerst 6, dann 5, so daß wohl auch die zweite Lage als ein Quaternio mit Beilagen aufzufassen ist. Das letzte Blatt ist leer, diente als Umschlag und ist vom Gebrauch schmutzig, das wird auch bei dem ersten Blatt so gewesen sein, welches weggeschnitten ist. Der Text ist so gut wie gar nicht interpungiert, die Sonderung der Sätze erfolgt nur durch die großen Anfangsbuchstaben, die rot durchzogen sind. Denn nur einige der bisweilen angebrachten Punkte dürfen als Satzzeichen angesehen werden, die übrigen am Zeilenende dienen bloß dazu, den leeren Raum auszufüllen, zu welchem Zweck sonst die letzten Buchstaben (gerne *n*) weit hinausgezogen werden. Doch wird dadurch das Verständnis des Textes insoferne gar nicht geschädigt, als überhaupt nur kleine Satzgebilde einfachster Gliederung vorkommen, über deren Inhalt kein Zweifel herrschen kann. Daher war es mit Rücksicht auf das oben S. 3 Gesagte nicht erforderlich, moderne Interpunktion einzuführen.

Das Stück ist ein Ordinarium des Klarissenordens, also ein liber ‚in quo ordinatur modus dicendi et solemnizandi divinum officium‘ (Du Cange 6, 57), somit eine Anweisung, wie die Vorschriften des 6. Kapitels der Klarissenregel während der Festzeiten des Kirchenjahres und beim täglichen Chorgebet der Nonnen durchgeführt werden sollen. Solche Büchlein wie dieses haben sich aus dem Mittelalter äußerst selten erhalten, weil sie durch den fortwährenden Gebrauch vernutzt worden sind. Das vorliegende Heft, jetzt durch sauberen Bibliotheksband geschützt, war sehr lang in Verwendung, das bezeugen die Randnoten zum Nachschlagen, die aus dem 16. Jh. stammen.

Außer dem sachlichen Interesse, wozu auch die Bezeichnungen der Kirchenfeste gehören[1] und die ganze Terminologie des Klosterlebens, die manche Spätlinge der Schriftsprache vorwegnimmt, kommt dem Stück noch ein besonderes zu mit Rücksicht auf seine Sprachform. Wie es bei solchen liturgischen Anweisungen in deutscher Sprache für geistliche Frauen zu sein pflegt (vgl. die von mir herausgegebenen Breviarien aus St. Lambrecht, Zeitschr. f. deutsches Altertum 20, 129—197), erfolgte die Aufzeichnung in der gewöhnlichen Umgangssprache des Tages. Daher trägt die Lautgebung unseres Stückes die Kennzeichen der groben bayrisch-österreichischen Mundart mit all den starken Synkopen und Apokopen, wie sie ihr gemäß sind. Es fehlt dabei nicht an Merkwürdigkeiten: das Wichtigste darunter sind vielleicht die reichlichen Belege für *stien* und *gien*, welche bisher (nach Weinhold, Bayr. Gramm. § 271 a, 274 b) nur aus dem Ende des 15. Jhs. bezeugt sind, die aber ohne Zweifel zwischen dem mhd. *stên* und *gên* und den heutigen grobdialektischen Formen *stęan*, *gęan* vermitteln (vgl. Primus Lessiak, Die Mundart von Pernegg, Beitr. 28, S. 70. 220). Noch anderes fällt auf: *kam* = mhd. *kâme* (Weinhold, Bayr. Gramm. § 40); *kirzen* = *kerzen* (Weinh. § 18); *zwus* = *zwô* (Weinh. § 108); *heven* (Weinh. § 134); *t* für *d* in allen Formen des Zahlwortes: *trew*, *triu*, *trey*, *trein molen*, *treizehenten*, *tritten* (Weinh. § 140); Ausfall von *n* in *froleichnam*, *covent* (Weinh. § 166), vgl. Schmeller-Frommann 1, 1230. Ohne *ge-* werden gebildet die Part. Prät. *gangen*, *geben*, *geezzen*, *hevet*, *knyet*, *mit kertem amplick*, vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 373. 405.

Der folgende Abdruck kennzeichnet die Merkworte der Antiphonen durch Kursive, die Handschrift unterscheidet sie nicht im Texte.

(1ª) Daz ist daz ordinarium Sand Claren Ordens (*rot*).

Zu allen tagzeiten zu dem ersten sol die grôzzer glogge etwo lang zu ainem zaychen geleut werden und daz ein zimlich underschaydenhait sey beschehen in der die swester sein irr notdurft auzgericht daz sy sich fügsamkleich in der kirchen

[1] Zu ihnen vgl. den Franziskanerkalender bei Grotefend, Zeitrechnung II, 2, S. 37—41.

mûgen gesammenn Dann so sol die selb glogge. lenger geleût werden Und die weis dez geleûtz sol allzeit behalten werden Auzgenomen daz in den zwiveltigen hochzeiten zu vesper und zu metten sol trey stund oder zu trein molen geleut werden Also daz zimleich underschayd da bescheeh Und an den selben tagen zu der Tertz sol zwier geleût werden etwaz lang zu dem andern geleut Also daz ein zimlich underschayd beschehen sey Nach der Tertz zu ainem mal zu der mess. Aber (1[b]) zu der Covent mess sol alle tag zit — mal geleût werden etwaz lang zimleich ein wenig. E. dann der *Introitus* werd angevangen Auch an dem suntag und halben hochzeitleichen tagen und an zwiveltigen hochzeitleichen tagen sol di glogge geleût werden wenn man anvahet daz *Te deum laudamus* hincz auff den vers *Pleni sunt celi* Sunder aber an suntagen so man daz neûnt Responsorium singet so sol geleût werden. so man singet *Gloria patri* oder so man daz Responsorium wider anvahet so man. Kam *Gloria patri* singet Auch in wandlung dez wirdigen froleichnams unsers herren Jhesu Christi so sol geleût werden mit der grozzen gloggen ein wenig allain in der Covent mess Aber in der gesprochen messen sol kain (2[a]) glogge geleût werden Auch zu margens ezzen zeit und zu obent ezzen zeit sol man die klainen tisch gloggen leûten Nach dem selben geleût sol ein zimleich peyten beschehen in dem die swester gewaschen und gesament vor dem Reventer sein So sol die Reventer glogge geleut werden mit ainem anslag Und wenn die swester nahend gar sein ein gangen So sol von der selben etwo vil lenger geleut werden. Nach dem end dez geleûtz. so sol die sengerin An heven *Benedicite* und die andern swester antwûrten *Benedicite* So sol die sengerin den vers fûr sich hin sprechen mit den andern. Wenn man aber kumpt zu dem *Jube domine benedicere* So sol die leserin pey dem nidrern tail dez Coventz her fûr gien in daz mittel der (2[b]) swester und mit gennaigtem haupt sol sy

3 in Ausgenomen *ist* o *aus* u *korr.* 9 *die zerrissene rechte Ecke des Blattes ist in alter Zeit mit starkem Papier überklebt worden, dadurch wurden die Enden der ersten Zeilen unlesbar.* 11 *am Rande von einer Hand des 16. Jhs.:* mette. 17 *am Rande:* Wandlung. 20 in der *aus* in den *korr., darauf nochmals* in den *und durchstrichen — am Rande oben:* zum disch. 22 tisch *vom Schreiber nachgetragen.*

enpfahen den segen Aber zu dem end dez ezzens sol daz tisch gloggl ein geleût werden von halbem tail. Und ze hant so sprech die leserin *Tu autem domine* Und in dem auzgang der swester so sol etwe vil lenger geleût werden und wenn daz geleût ein end hat So sol die sengerin den vers anheven. Und wen man die versiggel daz ist *Dispersit dedit pauperibus* singet oder sprichet. so sullen die swester auffgerehen sten. und gen ein ander gekeret hincz auf daz *Retribuere dignare* zu dem sullen sich die swester naigen Wenn man aber got danchet in dem Reventer nach dem Obent ezzen Die swester die geezzen haben und da nit notdů(3ᵃ)rftig sein zu dienen die sůllen mit sweigen auz gien. Auch zu der Collation die man allzeit in dem Reventer sol tun zu dem ersten sol die grozze glogge geleût werden zu einem zaychen Also daz ein zimleich underschayd beschech So sol die klain Reventer glogge geleût werden hincz die swester můgen alle gesament werden. Und wenn sy alle gesament sein So sol die Leserin ze hant anheven *Jube domine benedicere* und wenn sy den segen hab genomen So sol sy an heven ze lesen Nach dem ersten vers oder dem andern der leczen So sol die Leserin sprechen *Benedicite* Wenn die Collacion beschehen ist und die leczen geendet ist und man an dem end gesprochen hat (3ᵇ) *Fratres sobrij estote etc.* So sůllen die swester auz gien Sunder in dem aůzgang der swester von der Collacion sůllen die swester ordenleich in die kirchen gien mit sprechen den salm *Miserere mei deus* on noten oder gesanch So sol die grozze glogge geleut werden zu Conplet Und wenn man in der kirchen hat gesprochen *Adjutorium nostrum* und *pater noster* So sol gepeyhtet werden Daz ist daz *Confitemini deo patri* und die Collacion sol allain beschehen an den vasttagen An den andern tagen sullen sich die swester in der kirchen samenn als zu andern tagzeiten Auch zu der zeit so die swester slaffen daz ist von Ostern hincz auff die hochzeit der gepurd unserr Frawen so sol (4ᵃ) die Reventer glogge geleut werden von der die ze tisch hat gelesen als pald sy geezzen haben Nach dem geleut so sullen alle swester in frid

---

4 werden *am Rande nachgetragen.* 11 *ge vor* ezzen *unten nachgetragen.* 12 *am Rande:* Collation. 18 *in* genomen *ist* o *aus* u *korr.* 21 *am Rande:* nach der collation. 32 *am Rande:* den schlaff halten.

und mit sweigen ruen und die nit geslaffen mûgen noch wellen die sûllen daz sweigen die weil halten Auch zu welher zeit sy sich in dem Capitel sûllen samenn so sol die Capitel glogg geleut werden von halbem tail etwo vil lang zu dem selben geleût sûllen die swester in dem Capitel zesamen kômen on verziehen. Wenn die swester sein gesament zu allen tagzeiten in die Kirchen und daz leczst geleût volpraht ist So sol die wochnerin ein zaichen tun mit der hant ze slahen auff die form also daz die swester (4^b) nider knyen ist ez ein tag daz man kain hochzeitleichn tag beget als mit · IX · letzen Beget man aber ainn heiligen so sullent sy den *pater noster* naigent sprechen Und wenn daz ein end hat und die selb aber ein zaichen hat geben. So sol sy in irem stul daz ampt an heven mit kertem amplick gen dem altar Also daz die andern swester zu gleicher weis auch also stien hincz auff daz *Gloria patri* Denn so sûllen sy sich gen ein ander keren auff gericht Zu gleicher weis die Capitel und oracion sullen von der selben wochnerin gesprochen werden oder gesungen und daz an irer stat. Ez ist ze wizzen oder mercken wenn die swester die salm sprechen slechtickleich on noten. so sullen all swester auffgerehen sti(5^a)en On di salm die man den toten sprichet So sullen die swester siczen Auch zu welher zeit zwen salm oder mer werden gesprochen under ainer antiffen so sol der chor stien in dem man die antiffen anvohet. On in der preym zu der Ostern und in der Conplet in den andern allen sullen stien und siczen verandert Also wenn ain chor ste so sol der ander siczen On in dem salm *Laudate dominum omnes gentes Laudate dominum de celis Quicunque vult* und in dem ampt der seligen junchfrawn Marie und in iren leczen die man slehtikleich liset und zu dem *Benedictus* und *Magnificat* und *Nunc dimittis* und in den ympnos in den allen sullen sy auff gerehen stien si werden gesungen oder gesprochen Auch wenn die salm (5^b) gesprochen werden so sullen sy merckleich slehtickleich und lang gezogenleich gesprochen werden Also wenn auz ainem tail die vers geendet werden daz der ander tail an heve Aller maist in dem ampt der seligen junchfrawen Marie und der toten wenn aber die psalmodei

3 *am Rande:* zum Capitel. 6 *am Rande:* zum gotsdienst. 18 *am Rande:* psalm stehn. 20 *oben am Rande von späterer Hand:* nit siczzen.

gesunget wirt So sol nit ein langziehen auff dem pungt beschehen dez vers sunder ein zimleichiu paus oder peyten und geleich Von dem geben der antiffen und die salm ze intonieren sol die behalten werden In yetleichem chor süllen zwue sengerin sein Ainiu auz ainem tail Die ander auz dem andern tail Und die sullen yetleichiu sundriu antiffen durch sunder swester umb tailen Ein yetleichiu in irem tail (6ᵃ) Und die sengerin die da gibt die antiffen die sol den salm intoniren und sol auch allain die selben antiffen an heven nach dem salm und sol von payden choren gesungen werden gemainkleich und die antiffen sol immer von zwain an hevet werden vor dem salm Die leczen süllen mitten in dem chore gelesen werden oder anderthalben da ez fügsamkleich mag beschehen Die nehticleichen Responsoria und die tegleichen süllen die swester in iren stulen singen als die antiffen wo man pucher genug hat Wo man aber newer ain puch hat so sullen sy in daz mittel dez chores gien zu singen gemainkleich wenn man kumet zu den benediction daz ist zu den segen So sol die le(6ᵇ)serin piten und sprechen mit genaigtem haupt *Jube domine benedicere* gekeret gen dem altar Die wochnerin sol siczen aûz genûmen zu dem benediction ûber daz ewangelium da sol sy den segen in mitterr stimm sprechen Die benediction die man aber hat an den ferialtagen so man kainen heiligen hat und so man heiligen hat daz sind die Der erst *Benedictione perpetua* Der ander *Unigenitus dei filius* Der dritt *Spiritus sancti gratia* Der vierd *Deus pater omnipotens* Der fünft *Christus perpetue* Der sechst *Ignem sui amoris* Der sibent Wenn man kain ewangelium list *Ille nos benedicat* Hat man aber ein ewangelium so sol man sprechen *Evangelica lectio* Der aht *Divinum auxi*(7ᵃ)*lium* Ist ez aber ein hochzeit ains heiligen so sprichet man *Cujus colimus festum* Ist ir aber mer dann ainer so sprich *Quorum colimus festum* Ist ir mer dann ain Junchfraw oder martrerin so sprich *Quarum colimus* List man zway evangelia So sprichet man *Per evangelia dicta.* Ist ez aber daz man trew list als an der Christ naht. so sprichet

---

1 *L.* gesungen! 12 *am Rande:* metten. 16 newer *nachgetragen.* 18 nach segen *von späterer Hand am Rande:* so man spricht. 28 ein *nachgetragen.*

man zu dem tritten den Benediction *Verba sancti evangelii doceat nos Christus filius dei vivi* Die absolucion enten sich in dem tono der Capitel die Benediccion in dem tono der leczen Aber alle oraciones daz ist Collecten zu Preym zu Tercz. Sext. Non. und zu Complet enndent sich in dem tono der Capitel Und die wochnerin die dy Oracion spr(7ᵇ)ichet die sol sprechen *domine exaudi. o.* und *Benedicamus domino* in dem selben tono und sol geantwůrt werden auffgezogenleich *Deo gratias* Aber in der vesper und in der metten sůllen die oracionen hochzeitleich gesprochen werden oder gesungen recht als in einer mess. Aber zu der zeit eins gemainen amptes So sůllen die swester triu ampt lesen underschaydenleich oder merckleich und slechtickleich on noten Daz ist on gesang Ez ist auch ze mercken daz in den ferialtagen Daz ist so man nit heiligen hat Wenn man sprichet die ersten oracion so sol von in allen nider knyet werden hincz daz man kumet auff *Per dominum nostrum* Und daz selb sol beschehen in den oracion der seligen junchfrawen Marie und (8ᵃ) dez seligen sand Franciscus und doch allain wenn man iren namen benennet Auzgenůmen in dem *Preciosa in conspectu* und daz selb sol auch beschehen wenn man sprichet an dem anvang der tagzeit oder an dem end Wenn man aber sprichet den *Pater noster* vor den leczen und under dem tisch segen und in dem danchen gotez nach dem und man geezzen hat so sol man nit knyen zu dem *pater noster* Sunder in dem leczsten *Pater noster* nach dem *gratias* und nach dem *preciosa* Ist daz daz man sy in der kirchen sprichet so sullen die swester nider knyen wenn man sprichet *Credo* und *suffragii* und *preces* als man da von in dem breviario hat Aber die wochnerin die dy oracion oder dy Collecten sprichet sol auff gerehen stien Ist daz si sy mit sin(8ᵇ)gen sprichet Aber in der mess sůllen die swester nider knyen wenn die erst Collecten gesprochen wirt wenn ir aber mer gesprochen werden zu den sůllen sy sich nit nider strecken oder knyen Newer zu der dar zu gesprochen wirt *Domine exaudi o. m.* Aber allzeit ez sey hochzeit oder nit zwischen dem offertorium und der Priester sprichet *Orate fratres* sullen die

---

11 gemainen pamtes *Hs.* 27 wenn — preces *gleichzeitig nachgetragen.* 30 *auf dem oberen Rande*: das ampt. 36 Priester *fehlt Hs.*

swester auff gerehen stien mit kertem amplick gen dem altar Auch sullen die swester nider knyen nach dem und der Priester hat gesprochen *Orate fratres* Und wenn er sprichet *Per omnia secula* So sullen sy auff stien Auch wenn man daz *Sanctus* hat gesungen so süllen sy sich nider strecken hincz zu der wandlung dez wirdigen fro(9ª)leichnams christi Den so süllen si auff stien und an peten diemutickleich und andahtickleich und piegen iriu knye gegen gotezleichnam Und sullen die weil nider knyet sein auff gerehen hincz auff *Per omnia secula* vor *Pax domini* Auch wenn man hat gesungen *Agnus dei.* so süllen sy nider knyet sein hincz auff den Communion Aber an den hochzeitleichen tagen. so süllen die swester nit nider knyen noch gestrecket sein denn newer zit der wandlung dez wirdigen leichnams christi hincz auff *per omnia secula* vor dem *Pater noster* Ez sullen auch die swester knyen so nit hochzeitleicher tag sein wenn man die ersten Collecten sprichet Wenn aber mer werden gesprochen So sullen (9ᵇ) sy zu den andern nit nider knyen Und in der vasten so man sprichet den Tractum *Domine non secundum peccata nostra* zu dem vers *Adjuva nos deus* und zu dem *Salve regina* und zu dem *Ave regina celorum* und allain an dem anvang Und zu dem vers *O crux ave spes* Und daz sol beschehen an den ferialtagen Ez ist ze wizzen wo an den ferialtagen wirt geknyet Da wirt an den hochzeitleichen tagen genaiget On ze preym und ze Conplet in den *precibus* daz ist in den gepeten dar inn sullen die swester stien auff gericht gen ein ander gekeret Aber in der mess nach dem *Orate fratres* hincz auff daz *Sanctus* süllen sy stien gekeret gen dem altar Und (10ª) nach dem *Sanctus* ze gleicher weis als lang sy stien auff gerehen Und gemainchleich wenn man nit singet Auch wenn man sprichet *Gloria patri* So sol all zeit von allen swestern genaiget werden geleich und tewff Und wenn gesprochen oder gesungen wirt *Te ergo quesumus* und *homo est* in *Credo in unum deum* und in dem *Gloria in excelsis* zu dem *suscipe deprecacionem nostram* und an dem end der ympnorum Und zu leczsten vers on ainen in dem *Benedicite omnia opera deum domino* Die Invitatoria alle ver-

---

17 *vor* mer *steht* nit *radiert.* 19 dē (vers) *aus* den *korr.*
26 *am Rande:* ampt. 36 *am Rande:* feria.

sicali mit dem *Benedicamus domino* Sullen von ainer swester allain gesprochen werden in irem stul an den ferialtagen so man kain hochzeit hat durch daz gancz jar Auch von dem ahten tag der (10ᵇ) urstend unsers herren hincz an den auffirtag unsers herren Aber zu der hochzeit so man IX leczen hat und an dem suntag Die Invitatoria in der metten und daz leczst Responsorium und die Alleluia in der mess sûllen allzeit von zwain gesungen werden enmitten auff dem pulpitum dez chors Aber die versiggel und die *Benedicamus* die sûllen gesungen werden von ainer allain in irem stûl Aber in halben hochzeiten daz ist in semiduplicibus so sol die Oracion von der wochnerin zu den staffeln vor dem choraltar gesprochen und gesungen werden zu payden vespern und in den metten Die Invitatoria und daz leczst Responsorium und daz Graduale und daz Alleluia sûllen (11ᵃ) zu dem pulpitum von zwain den mitten in dem chor gesungen werden Aber die kurczen Responsoria und versiggel und *benedicamus* in der metten und in payden vespern die sûllen von zwain gesungen werden zu dem staffel vor dem altar Und ein wechsen licht oder ein anderz licht Wo man daz wechsen nit gehaben mag sol auch da sein in payden vespern und in der metten Aber ist daz Daz in der andern vesper von dem Capitel vor begangen wirt von einem ainveltigen festo und hochzeit so sol ez allez beschehen und gesungen werden als in ainem ainveltigen hochzeit

Dicz sind die halben hochzeit Daz hochzeit sand Nycolai eins Bischoffs Die (11ᵇ) hochzeit der unschuldigen kindlein Der ahtet Sand Agnes Sand Agathe der junchfrawn Sand Lucie virginis Payde hochzeit dez heiligen chreuczes Sand Michaelis erscheinung Der ahtet sand Anthonii confessoris Der ahtet sand Johannis Baptiste Daz hochzeit sand Marie Magdalene Der ahte sand Laurenczen Der ahtet unserr frawen gepurd Sand Marteins eins Bischolfs Sand Cecilie virginis Sand Katherine virginis Sand Elizabeth vidue Sand Johannis baptiste decollacio die enthauptung.

Ez ist ze merchen Daz ist in den zwiveltigen hochzeitleichen tagen ze hant nach dem geleut in pay(12ᵃ)den vespern

1 von *fehlt Hs.* 4 herren *nachgetragen.* — auffirirtag *Hs.* 9 Bedicamus *Hs.* 25 D *ganze rote Initiale.* 27 nach ahtet *ist* vᵒ Ostern *radiert.* 35 E *ganze rote Initiale.*

und in der metten So sullen die sengerin allez daz zu iren ampten gehoret mit ein ander an vahen Aber die salm sûllen sy nit intoniren noch die antiffen Dar ûber resumiren daz ist her wider nemen denn newer zwue und zwue Also daz von payden choren ainiu On auz genumen zu dem *Benedictus* und *Magnificat* Die antiffen sol allzeit die wochnerin anvahen Aber daz *Benedicamus* in payden vespern und in der metten Die Invitatoria und daz aht Responsorium die sullen gesungen werden von vieren oder von mer. Nach der ordenung der sengerin Aber die andern Responsoria mit den versiggeln sûllen von zwain gesungen (12b) werden.

Diez sind die minnern hochzeitleichen tag Alle zwelfpoten tag Der ahtet unserr frawen schiedung Die hochzeit der vier Ewangelisten Die hochzeit der vier Lerer Daz hochzeit aller Kirhweich Daz ist die kyrhweyh Sand Petri und Pauli ze Rom und die Kirhweih Salvatoris und die new kirhweuh zu Portiuncula Daz hochzeit Sand Benedicti eins apptez

℄ Ez ist ze merchen daz zu allen zeiten wenn man gemainchleich in dem choro psalm list oder singet ain chor gen dem andern mit zu kertem amplick auff gerehen werd gekeret Aber in den Capiteln und in den Oracion oder collecten in den man (13a) nit knyet oder naiget und in der mess wenn man die Secret sprichet So sullen die swester stien mit kertem amplick gekeret sein gen dem altar Auch wenn die swester under der oracion sein gestrecket oder knyend Die sullen auff stien wenn die wochnerin sprichet *Per dominum nostrum* Und merch Daz in der mess. wenn der priester sprichet *Dominus vobiscum* So sullen die swester alle stien mit kerten amplicken gen dem Altar Hincz als lang daz sy geantwûrten *Et cum spiritu tuo* Und wenn man die ersten oracion singet So sullen sy gen einander keret sein hincz *Per dominum* Auch wenn die oracion oder die Collecten geendet ist Ez sey in der (13b) mess oder in den tagzeiten wenn der Priester sprichet *Per dominum* So sullen die swester stien mit kertem amplick gen dem altar Hincz daz sy antwurten *Amen.* Auch wenn ein swester sprichet oder singet daz Invitatorium oder anvahet ein antiffen Oder

12 D *ganze rote Initiale.* 18 *Zeichen und Initiale rot.* — man *fehlt Hs.* 27 *am Rande:* ampt. 36 *am Rande:* metten.

wenn sy singet oder sprichet die kurczen Responsoria oder *Benedicamus domino* die ste mit zu kertem amplick gegen dem altar also daz die andern gen ein ander keret sein Auch wenn man singet *Flectamus genua* Und wenn man hat gesprochen *Levate* So süllen die swester stien mit kertem amplick zu dem altar hincz auff *Per dominum nostrum* Auch allzeit an den (14ᵃ) andern tagen allen nach der ersten oracion So man mer dar nach liset oder singet So sullen sy stien mit kerten amplicken gen dem altar Dez gleichen zu der oracion die man liset nach dem *Asperges me* Auch allzeit wenn ez engegen lauffet in einem hochzeit so man neün leczen hat Ist daz man sprichet ein mess von der fery In der selben mess knye wir nider Man sol auch allzeit an den ferialtagen so man kainen heiligen hat zway wechseniu lichter haben Oder zwue kirczen in der Convent gesungen mess. wo man sy fugsamkleich mag gehaben An dem suntag und an halben hochzeitleichen tagen Sol man allain ain wechs(14ᵇ)sen licht haben in payden vespern und ze metten Aber in den zwiveltigen hochzeiten so sullen zway licht gehabt werden in payden vespern und in der metten Und süllen gehabt werden zway auff dem altar Und zway auff den kirczstalen Ez sey denn newer ob etwer werltleichz mer opffret und wolt dem ampt damit dienen Aber in der mess. sol man zwue wechsen kirczen haben auff dem altar und zwue auff kirczstalen Die dinch süllen allin beschehen wo man daz wachs mag fügsamkleich gehaben.

Diez sind die zwiveltigen grözzern hochzeit Daz ist der Christ tag Die hochzeit sand Stephans. sand Johannis ewangelisten Die besneidung christi Der (15ᵃ) oberst dez herren Die urstend dez herren Die zwen tag dar nach Der auffurrt tag dez herren Der suntag der pfingsten Die zwen tag dar nach Die hochzeit sand Anthony confessoris sand Franciscenordens Daz hochzeit sand Johannis baptiste Daz hochzeit der wirdigen zwelfpoten sand Petri und Pauli der erst tag allain Daz hochzeit sand Laurenczen dez wirdigen martrers Daz hochzeit der heiligen junchfrawn sand Claren Die vier hochzeit unserr frawn

---

3 *am Rande:* ampt. 5 kerten *aus* kertem *korr.* 9 *am Rande* ampt, *darunter* metten. 26 D *ganze rote Initiale.* 28 *der Oberstag = Epiphania.*

Daz hochzeit sand Michahels und aller engel Die payd hochzeit dez allerheiligesten vaters sand Franciscen Daz hochzeit Aller heiligen.

Ez ist auch ze wizzen zu welher zeit man gotez leichnam tregt so sul(15ᵇ)len zwue swester mit zwain prinnenden kirczen vor gen zu der gesungen mess in dem Convent sol der chor-altar bereuchet werden nach dem opfer dez kelichs Auch zu dem end aller tagzeit sol gesprochen werden *Fidelium anime.* mit einem *Pater noster* Ez sey denn daz die mess ze hant dar nach ge Wenn denn daz *Benedicamus* ist gesprochen so sol daz ampt angevangen werden. Aber wenn der *Pater noster* nach allen tagzeiten geendet werd und von der wochnerin sey ein zaichen gegeben So sol sy sprechen *Dominus det nobis suam pacem* Auz genumen in der complet in der metten und in der preym und die swester antwurten *Amen* Ist aber daz man mer tagzeit on underlaz (16ᵃ) nach ein ander singet oder sprichet zwischen zwayer sol man sprechen *fidelium* und der *pater noster* sol ze ainem mol gesprochen werden In den hochzeiten so man neûn ·IX· leczen hat so sûllen zwue swester daz Alleluia singen oder den Tractum zu seiner zeit Aber der Tractus wenn er von zwain gesungen sol werden Ist er kurcz so sol er gesungen werden auff dem Pulpitum mitten in dem chor Ist er aber lenger so sol er von vieren gesungen werden oder sechsen ye zwue mit einander und ye nach andern zwain wo ez mit fug mag beschehen In halber hochzeit und an dem suntag so sûllen zwue swester den vers dez gradualz singen und anderr zwue daz alleluia Aber in den (16ᵇ) zwiveltigen hochzeiten so sullen zwue swester den vers dez gradualz singen und vier daz Alleluia Oder mer Als ez denn der hochzeit zimet Und merch wenn daz Alleluia an den ferialtagen wirt gesungen zu dem ersten mol on die erfûllung dez gesangs sol ez gesungen werden also daz man ez zu dem ersten anvang nit gar auz singet Aber nach dem anvang dez vers sol ez gar gesungen werden wenn aber zway Alleluia werden gesungen mit irem vers So sol daz erst nit wider angevangen werden vor dem vers noch

4 E *ganz rote Initiale.* — *Am Rande:* wan man ain schw(ester) im siechhauß oder chon(vent) speist. 11 *am Rande:* ampt. 23 sechen *Hs.* 25 *am Rande:* ampt. 30 *nach* wenn *steht* man *getilgt.* — dem *nachgetragen.* 35 *in* angevangen *ist* ge *nachgetragen.*

nach dem vers Aber daz ander alleluia daz sol vor dem vers und nach dem vers wider angevangen werden Aber andrin dinch die zu der (17ᵃ) mess gehören die sullen beschehen als man in dem messpůch hat. Daz hin und her lauffen in dem Chor. sol von den swestern fleizzickleich vermitten werden Aber von dem Communiciren der swester in der convent gesungerr mess daz ist daz sacrament ze enpfahen Sol allzeit die weis behalten werden Nach dem und die peyht gemainchleich von den swestern mit gepogen knyen an iren steten ist beschehen und die absolucion von dem priester ist beschehen So sůllen die alle die da Communiciren wellen sprechen ze ainem mol allain mit under gezogner stimm *Domine non sum digna ut intres sub tectum meum sed tantum* (17ᵇ) *dic verbo et sanabitur anima mea* zwue swester von dem tail dez chors Die weil heven an ye zwue und zwue gienen ordenleich fůr und mit knyenden knyen sůllen sy communiciren daz ist daz heilig sacrament enpfahen Die aber daz sacrament enpfangen haben die sůllen zu dem kelich gien ze trincken Dar nach sůllen sy wider kumen an ir stet Den swestern sol ze funfzehen molen in dem jar nach den Regeln daz har abgesniten werden zu dem ersten mol zu der hochzeit der gepurd christi Zu dem andern mol zwischen der vor genanten hochzeit und der Purificacion daz man haizzet die liehtmess Zu dem dritten mol So sol (18ᵃ) daz har abgesniten werden zu der hochzeit der liehtmess unsrer frawen Zu dem vierden mol zwischen purificacion und ostern Zu dem funften mol zu dem hochzeit dez heiligen antlozztags in der marter wochen Zu dem sechsten mol zwischen ostern und pfingsten Zu dem sibenten mol so sol daz har abgesniten werden zu der hochzeit der Pfingsten Zu dem ahten mol zwischen pfingsten und dez hochzeitz sand Petri und Pauli Zu dem neůnten mol zu dem hochzeit der selben Zu dem zehenten mol zu dem hochzeit sand Marie Magdalene Zu dem aindliften mol. zu dem hochzeit der schie-

---

6 *am Rande:* communizierung der swestern. 8 *nach* peyht *ist* ist *radiert.* 12 f. *Matth. 8, 8. Luc. 7, 6 f.* 21 der *vor* hochzeit *nachgetragen.* 22 *vor jeder Zeitangabe das Zeichen* ☾ 24 zu der *vor* hochzeit *nachgetragen.* 26 zu dem *vor* hochzeit *nachgetragen*, dem *steht zweimal.* 29 f. har *nachgetragen und* dem *vor* ahten. 31 dem *vor* neunten *nachgetragen.* 32 zehente *Hs.*

dung der wirdigen junchfrawen marie Zu dem zweliften mol. zu dem hochzeit (18[b]) der gepurd der selben wirdigen junchfrawn zu dem treizehenten mol zu dem hochzeit dez seligen vaters sand Franciscen Zu dem vierzehenten mol zu dem hochzeit aller heiligen Zu dem funfzehenten mol sol daz har der swester abgesniten werden zu dem hochzeit sand Andree dez heiligen zwelifpoten etc. Und zu den hochzeitleichen tagen allen sullen sy communiciren Ez sey denn daz sy ez mit sunderm urlaub on sein.

Qui scripsit scripta sit manus ejus benedicta
Finis adest vere scriptor petit precium habere.

4 dem *vor* vierzehenten *und* funfzehenten *nachgetragen.* 10 *die Subscriptio rot.*

Übersicht des Inhaltes.

VII.

Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur.

Von

Dr. V. Aptowitzer.

II. Heft.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 1. April 1908.)

Vorwort.

Über Zweck und Methode meiner Arbeit ‚Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur' habe ich in den Prolegomena[1] Rechenschaft gegeben und um den Fachgelehrten Gelegenheit zu bieten, ihre Ansichten über die von mir gewählte Methode zu äußern, ein geordnetes Exzerpt aus der Bearbeitung eines biblischen Buches, wichtigere Abweichungen zu Samuel I, mitgeteilt. Da nun die berufenen Fachmänner an meiner Methode nichts auszusetzen gefunden, vielmehr den Wunsch nach Veröffentlichung weiterer Teile meiner Arbeit geäußert haben, lasse ich zunächst die Vervollständigung der Variantensammlung zu Samuel I folgen.

Kap. I.

1. צפים – צופים. Massorah bei Ginsburg II, 516, N. 178: צפים כי תספר ומימנך צופים (l. צפים) מהר אפרים ושמו. והקימתי עליכם צפים ... Nach Mass. magna v. צפ Anf. und Mass. marg. zu Num. 23, 14; Jer. 6, 17 ist das Wort in unserer St. plene, Num. 23, 14 defektiv geschrieben.

3. Sabbath 55[b]: ושם שני בני עלי (עם ארון ברית האלהים) חפני ... In Handschriften, alten edd., Jalkut und En-Jakob fehlen die eingeklammerten Worte, die in die ed. Justinian aus IV, 4 eingedrungen sind. So Rabbinowicz zur St.

[1] Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie, philosophisch-historische Klasse, Band 153. Abhandlung VI (1906).

6. הרעמה — הרעמה. Der Karäer Aron ben Josef Ha-Rofe in Mibḥar Jescharim zur St.: וה"א ראיה במפיק, ובא כמו עשינו לה כונים (Jer. 44, 19) להעציבה. Das ה von להעציבה ist in den Texten und nach der Mass. rafe. Auch Qimḥi im Michlol (ed. Ven.) 2ᶜ, 19ᶜ hat הרעמה ohne Mappeq, das Wort wird aber Michlol 9ᵃ unter den מלין דלא מפקן ה' nicht gezählt.

8. ירע לבבך. Trg.: ולמה באיש ליך לבך. Das ist weder Spracheigentümlichkeit, noch Übersetzungsmanier, da Deut. 15, 10 ולא ירע לבבך von den Targumim und P durch ולא יבאש (נבאש) לבבן wiedergegeben wird, P auch hier: ביש לבבי hat. Trg. hat wahrscheinlich ירע לך לבבך gelesen. Möglich aber, daß ליך bloß Überrest eines irrtümlicherweise dittographierten לבך ist.

9. אכלה. Über die St. Kethuboth 65ᵃ vgl. Norzi. Zu den ‚מעיינים', die die St. so verstehen, daß die Talmudisten אכלה gelesen, gehört auch der berühmte R. Meïr Schiff.[1] Diese Auffassung wird auch durch die LA. des Jalkut zur St. gestützt: אלא מעתה אכלה ולא אכלה, was nur zu verstehen ist, wenn man אכלה spricht. Aber der Satz: סברי בנוה קא עסיק ואתי. מאי מעמא שני läßt keinen Zweifel zu, daß die Talmudisten אכלה gesprochen, wie LXX, Trg., P und V. Im Jal. muß אכלה in אכל geändert werden. Drei mass. Verzeichnisse bei Ginsburg, I 1 N. 6, 2 N. 11, 5 Kol. 1 v. אב, haben אכלה.

9. מזוזת — מחות. Tanḥuma שמיני § 2 (ed. Buber, § 3) bei Baḥja ben Ascher Komm. (ed. Riva) 161ᵈ, Agadath Bereschith, Kap. 41, § 3, Qimḥi zur St.[2] = LXX, P und V. Trg. hat eine Dublette: על מזוזי בסטר סיפא, die erste Übersetzung = על מזוזת, die zweite = M T. Qimḥi im Komm. und Wb. r. זוז kennt nur die letztere.

11. הכרתני — וזכרתני. Ochlah N. 1, lit. ו, entsprechend Gen. 40, 14.

11. ונתתה — ונתת. Berachoth 31ᵇ in edd., ms. München, Jal. zur St. und bei Hadassi in Eschkol ha-Kofer 133ᵈ, 134ᵃ. Tan. שלח § 4. Mid. Sam. II, § 7 (bis). Num. r. XVI, § 4 in edd. und ms. Epstein. R. Josua Ibn Schoeib in דרשות 226ᵃ.

11. ומורה. Nazir IX, 5 faßt R. Jose מורה = מורא (φόβος): אין

---

[1] חדושי הלכות מהר"ם שי"ף in der großen Wilnaer Talmudausgabe.

[2] Aber Wb. r. זוז: מזוזת.

מורה אלא של בשר ודם, Trg.: ומרות אנש.[1] Sie haben entweder מורא gelesen oder מורה = מורא gedeutet, vgl. Jerusch. Nazir Ende und Mid. Sam. II, § 8. Aq. übersetzt φόβος, aber so auch Idc. 13, 5.

17. את שלתך. את fehlt in Pes. r. 186ᵇ, bei David ben Abraham in Pinskers Likute Kadmonijoth S. קלו und in manchen Jalkutedd.[2] Esther § 1056.

17. שלתך – שאלתך. Berachoth 31ᵇ.[3] Mid. פנים אחרים zu Esther in Bubers ספרי דאגדתא 35ᵇ. Ibn-G'naḥ Wb. S. 42. Lekaḥ tob Num. 27, 20. Eine Stelle aus der Erfurter Raschihandschrift in Berliners P'letath Soferim S. 14 (dreimal). Mid. Sam. II § 12: ... שאלתך, שלתך כתיב. Auch die angeführten Quellen können שאלתך als Q're gehabt haben. Kodd. bei de Rossi und Ginsburg haben שאלתך teils im Text, teils als Q're.

20. לתקפות – לתקופת. Das hebräisch-französische Glossaire: as environement לתקופת; so auch Halachoth Gedoloth ed. Berlin, S. 38.[4] LXX: τῷ καιρῷ.

23. דבריו – דברי. Trg., Bomberg 1518 und Lagarde: פתגמוהי. I R. 2, 4; 8, 20; 12, 15: פתגמיה. Daher nicht Übersetzungsmanier.

24. שלו – שלה. Zebaḥim 118ᵃ in mss. und edd., Jal. zur St. § 79 und Jal. ha-Machiri Ps. 78 § 68. Mid. Ps. 78, 18 (ed. Buber S. 356). Mid. Sam. III § 5. Maimonides, Mischnahkomm. zu Zeb. XIV, 6. Stichw. im Jal. Baḥja b. Ascher, Komm. 252ᶜ. Der Karäer Aron b. Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibḥar[5] I, 35ᵇ und Mibḥar Jescharim zur St. Bartenorah, Mischnahkomm. zu Zeb. l. c.

28. תם – גם. Aboth de R. Nathan in Tausiks נוה שלום S. 42, Jal. zur St. aus Mid. Sam. III § 6, מכביר bei Ginsburg.

---

[1] Vgl. Frankel, Zu dem Targum der Propheten S. 4, Schorr, he-Haluz I, S. 104 und Philippsohn zur St.

[2] Vgl. Jalkut Rëubeni v. נשקי § 1.

[3] Vgl. die Zeugen bei Rabbinowicz, dazu kommt noch: Scheeltoth ms. Epstein שמות, Alfasi z. St. und Menorath ha-Maor ed. pr. Kon. 1514 (ed. Amst. Nr. 103).

[4] Auch Rosch ha-Schanah 11ᵃ, Jebamoth 42ᵃ, Niddah 38ᵇ in den alten edd. u. Jal. Gen. § 82 u. z. St. ist לתקופת geschrieben, es heißt aber: ששה תקפות שתים. Daraus kann man sehen, wie man sich hüten muß, aus der Orthographie der talmudischen Quellen auf ihren Bibeltext in bezug auf plena und defectiva zu schließen. Vgl. Prolegomena S. 34 f.

[5] ספר המבחר, verf. 1294, gedr. Eupatoria 1835.

28. וישתחו. Gen. r. LVI, § 2: אף חנה לא נפקדה אלא בזכות השתחויה, וישתחוו[1] שם לה'. Da in וישתחו Hannah nicht angedeutet ist, müßte aus dieser Stelle geschlossen werden, daß der Midrasch, indem er unsere Stelle auf Hannah bezieht, וישתחוו gelesen hat, wie P, V und Ar.[2] Aber der Inhalt der Midraschstelle erfordert als Beleg V. 19 וישתחוו לפני ה', welche Stelle auch ursprünglich zitiert gewesen sein muß.

Kap. II.

1. עלץ. Trg.: תקיף, LXX: Ἐστερεώθη, P: עשן. Über P vgl. Wellhausen, Text d. BB Samuelis, zur St. An אמץ ist gewiß nicht zu denken, wohl aber an עריץ, wie Jes. 47, 12: – מאים חבלין למתקף אולי תעריצי,[3] oder an עלז, das von Trg. oft durch r. תקף ausgedrückt wird.[4]

4. חתת – חתים. Trg. in Mid. Sam. V, § 10: איתברת. Auch die anderen Vertenten haben den Sing.

8. מאשפת – ומאשפות. Seder Eliah zuta Kap. 4 (ed. Friedm., S. 181), Jal. Num. § 767 aus Jelamdenu. = LXX, P, V, Ar und Kodd.

8. להושיב – להושיבי. Jal. zur St. aus Jelamdenu (bis), Mibḥar Jescharim z. St., Kodd. bei de Rossi. Vgl. Ps. 113, 8.

9. וילך אלקנה. Bernachoth 61a, Erubin 18b: וילך אלקנה אחרי אשתו.[5] Dieses Zitat ist oft angeführt und besprochen worden.[6] Ich wenigstens halte die Erklärung des R. S. Edles,[7] dem sich auch Hirsch-

---

[1] Ed. Ven. 1566, Mid. Sam. III, § 7, Jal. Gen. § 100 und I S. § 80: וישתחו.

[2] In LXX fehlt unsere St., Codd. bei Field: καὶ προσεκύνησαν. 6 Codd. de Rossi haben וישתחוו.

[3] Vgl. noch Trg. zu Jes. 8, 12, 13.

[4] Vgl. darüber Reifmann, דרכי המתרגמים הארמים בנביאים (Petersburg 1891) S. 14.

[5] So auch ed. Pesaro, Tossafoth Ber. v. אלא מעתה, Mid. hagadol S. 371, auch Raschi Erubin scheint so im Talmudtext gelesen zu haben, vgl. auch Proleg. S. 17, Anm. 1. Über andere Texte dieser Talmudstelle vgl. Rabbinowicz.

[6] Vgl. außer den Komm. des R. S. Lurja und R. Sam. Edles z. St. in Berachoth, noch R. Jesaiah Berlins Note zu Erubin, Jad Maleachi N. 283, Azulai in פתח עינים (in En-Jakob ed. Wilna 1877), Keneseth ha-gedolah IV, S. 172, Hirschfeld, Halachische Exegese S. 141, Anm. 1, משנת סופרים, Strack, Prolegomena S. 63, Note 123 und Baer z. St.

[7] Nach bekannter Auffassung der Rabbinen ist ביתו = אשתו, על bedeutet zuweilen soviel wie אחר, daher על ביתו = אחר אשתו.

feld anschließt, für wahrscheinlich.[1] Ich will aber, was noch nicht geschehen, auf P aufmerksam machen: אל ביתו הוא וחנה אשתו (לביתה הו וחנא אנתתה).

17. מאר – עד מאר. Sche'eltoth וישב (ed. Wilna 45ᵇ) aus Joma 9ᵇ, Jal. Deut. § 1052 aus Sifre (ed. Friedm. § 116).

17. את פני – לפני. Sifra Absch. צו Kap. 16. So in edd., in mss.[2] fehlt das Zitat.

22. כל אשר. Vgl. Prolegomena. Hinzu kommt noch: Sche'eltoth ms. Epstein וישב und Pentateuchtossafoth in Hadar Zekenim 9ᵃ.

22. יעשן – יעשו. Die in Proleg. und hier zur vorhergehenden St. angeführten Quellen.

22. ויעשבן. Über die Jeruschalmistelle Sotah I, 4 (16ᵈ, 75), Kethuboth XIII, 1 (35ᶜ, 76) vgl. Norzi und Responsen מים רבים III, N. 54, 55. Die Komm. Jefe-Mareh und Korban ha-Edah, Schorr, he-Ḥaluz I, S. 104 und Rahmer in der Grätz-Jubelschrift S. 322 nehmen an, daß Jerusch. wirklich die unmögliche LA. ישבבן gehabt![3] Die einzig richtige Erklärung dieser Jeruschalmistelle hat Waldberg, דרכי השינויים 26ᵃ, N. 10 und 42ᵇ, N. 225.[4] — Auf der agadischen Deutung unserer St. beruht gewiß auch ומשבבין, das Bar-Hebraeus bei Field hat.

24. מעברים – מעבירים. Sabbath 56ᵇ: מעבירים כתיב. Vgl. Norzi, Asulai in פתח עינים und die gekünstelte Erklärung Waldbergs 25ᵇ, N. 1. Jal. zur St. aus Mid. Sam. VII, § 5 in anderem Zusammenhange: מעבירים כתיב. Mid. חסירות ויתירות in Berliners P'letath Soferim S. 41, N. 6: מעבירים רבני עלי חסר.[5] מעבירם haben Soncin 1486 und Brescia 1494.

---

[1] Vgl. Raschi und Naḥmanides zu Ex. 35, 22.

[2] Ms. מדרש ילמדנו im Besitze Epsteins, ms. des Breslauer Rabbinerseminars (Mitteilung des Herrn M. Friedmann).

[3] Vgl. auch Bardowicz, Studien zur Orthographie des Althebräischen (Frankf. a. M. 1894), S. 68.

[4] Die Stelle in Agadath Bereschith, auf welche Waldberg verweist, enthält in den Ausgaben einen unverständlichen Passus, der den Komm. ענף יוסף und Buber zu einer unberechtigten, unmöglichen Korrektur veranlaßte. Den richtigen Text hat Reschith Ḥochmah Kap. גדול מצוה. Bubers Hinweis auf Sabbath 56ᵇ beruht auf einem Mißverständnis, da dort gerade unser Text betont wird.

[5] In ed. Wertheimer (in בתי מדרשות I): מעברים עם ה' חסר י' קמא.

26. וגדל – ויגדל. Aboth de R. N. II Ende, ed. Schechter S. 12, Mid. Sam. VII, § 8. Mid. ha-gadol S. 407: חמשה שכתוב בהן הולך וגדול יצחק אבינו ושמואל הרמתי דוד ויהושפט ומרדכי, Mass. bei Ginsburg I, 312, N. 224 a: הלוך וגדול ג׳ וסימנהון יצחק שמאל יהושפט. Vielleicht aber meinen diese Angaben bloß den Begriff הלך וגדל — crescere, was eine andere Angabe, Ginsburg l. c., N. 224 b, ausdrücklich sagt: ה׳ כתיב בהן הליכה וגדולה ישרים (יצחק, שמאל, יהושפט, דוד, מרדכי). Nach dieser Auffassung bleibt es aber unerklärt, warum N. 224 a bloß drei Personen nennt.

27. אל בית – לבית. Sifre Num. § 161 nach Lekaḥ tob zu Num. 35, 34 und Jal. Num. § 788 Ende. Sifre Deut. § 342 nach Lekaḥ tob Deut. 33, 1. Megillah 29ᵃ in edd., Men. ha-Maor N. 117, 139 und bei Pseudo-Naḥmanides zu Cant. 1, 5. Jerusch. Ta'anith 1, 1 (64ᵃ, 16). Tan. שמות § 27 nach L. tob Ex. 4. 24, Jal. Ex. § 172 und in zwei mss. der ed. Buber (§ 24). Baraitha, der 32 Normen des R. Elieser,[1] N. 4. Ex. r. III, § 21. Num. r. VII, § 10 in edd. und ms. Epstein. Raschi ms. Epstein zu Ex. 4, 6. Ibn-Esra, צחות 18ᵇ und Safah berurah 44ᵇ. Der Karäer Aron ben Eliah Nikomediensis in Kether Thorah II, 13ᵇ. Index der Bibelstellen in Agadoth ha-Talmud. Ken. 94, 253.

28. ובחור – אבחור. Jalkut Ex. § 172 a. Tan. (ed. Buber שמות § 24). = LXX, Trg., P, V, Ar.

28. לי לכהן – לכהן לי. Tan. צו in edd. und Jal. Ps. § 788, Jal. Eccl. § 989 Ende a. Thr. rabbathi.[2]

28. לעלות. Trg.: לאסקא muß nicht, wie Norzi meint, auf להעלות zurückgehen, es kann auch die Übersetzung des Qal sein, vgl. Driver, Notes etc. zur St. LXX und P übersetzen das Qal.[3]

29. להבריאכם. Trg.: לאבלותהון = להבריאם, was in unsere St. vorzüglich paßt. Es kann aber einfach Verschreibung aus לאבלותכון sein, oder Umschreibung, aus Rücksicht auf Eli.[4]

[1] In den Proleg. S. 39, Anm. 2 gen. Quellen, mit Ausnahme von Eschkol ha-Kofer.

[2] Wenn man diese Abweichungen als wirkliche LA. gelten läßt, so muß man mit LXX לְכַהֵן sprechen, vgl. Ex. 29, 1, 44; 30, 30; Ex. 44, 13. לְכַהֵן לִי ist besser als ἱερατεύειν μοι = לי לכהן.

[3] Folgende gut bezeugte aber kuriose LA. habe ich in den Text nicht aufgenommen: 28 אִשֵּׁי übersetzt das hebräisch-französische Glossaire durch: mes fohes, also אִשַּׁי. Nicht gut möglich ist die LA. in V. 29 ולהבריאכם — f a fère diner vus (i vor Vokalen = é = ét).

[4] Trg. sucht auch sonst Eli zu schonen. 10, 27 z. B. wird בני בליעל durch

31. וְרֵעֲךָ. Vgl. משפחת סופרים, wo aus Trg die ‚Variante' וְרֵעַךְ = וְרֵעֲךָ gebracht wird. Aber Lagarde, Bomberg 1518 und selbst Warschau 1862 haben וְרֵעֲךָ. Schon das folgende ורע בית אביך hätte Rosenfeld belehren können, daß ורעך bloß Druckfehler ist. LXX lesen zwar וְרֵעַךְ, aber auch: וְרֵעַ בית אביך.

32. ולא – לא. Synhedrin 14[a] in edd., Ag. ha-Talmud und En-Jakob. Stichw. im Jal. zur St.

Kap. III.

7. דבר ה׳. Pugio fidei S. 349 zitiert aus Qimḥis Wb. r. טרם wie folgt: ושמואל טרם ידע את ה׳ וטרם יגלה אליו דבר אלהים. קודם שידע שמואל את ה׳ וקודם שיגלה אליו דבר אלהים. Die Übersetzung ist zwar nicht ganz entsprechend, aber sie beweist doch, daß in der St. einmal אלהים vorkommt: Samuel טרם cognosceret Deum et טרם revelaretur ei verbum Domini . . . Die Übersetzung entspricht der LXX.

14. ולבן – לבן. Rosch ha-Schanah 18[a].[1] Jebamoth 105[a] in edd. (auch Ven. 1521), En-Jakob und Jal. Deut. § 938. Pesiktha de R. K. 52[a] in ed. und Jal. Deut. § 828, Ps. § 816. Pes. rabbathi 76[a] und 176[b] in edd. und Jal. Ps. § 651. Tanḥuma וארא § 2 in edd. und Mid. Sechel tob zu Ex. 6, 6; שופטים § 1 in edd. und Lekaḥ tob zu Ruth (ed. Bamberger), S. 17. Mid. Ps. 15, 4 nach Jal. Ps. § 664 und Jal. ha-Machiri Ps. 15, § 42; 17, § 19. Seder Eliah r. Kap. 18, S. 108. Ex. r. VI, § 5. Lev. r. XXIII, § 2 in edd. und ms. Epstein. Deut. r. ms. Epst. III Anf. Jalkut Num. 744 a. Jelamdenu, Deut. § 940 a. Mid. פטירת משה, II Chr., § 1085 a. unbekanntem Mid. Raschi ms. Epst. zu Num. 20, 12. Jal. im Stichw. zur St. Qimḥi zu Ez. 16, 8. Naḥmanides zu Gen. 21, 23. Baḥja ben Ascher, Komm. 278[c], 280[d]. לקוטים ממפר׳ הגימטריאות ms. München 221[19] (Abschrift Epstein 12[b]). Index der Bibelstellen in Ag. ha-Talmud. = P, V und Field cod. 243; auch לא בן der LXX am Ende von V. 13 spricht für לבן.

בני רישיעא übersetzt, II, 12 hingegen durch גברין רשיעיא. Auch 25, 17 בן בליעל übersetzt Trg. גבר רשיעא, aus Rücksicht auf Kaleb, dessen Nachkomme Nabal war.

[1] Textzeugen: Edd., Ibn-Giath in שערי שמחה (ed. Bamberger) I, S. 46, Ascheri zur St., Jal. Deut. § 938, I S., § 99, Jer. § 266, Qimḥi zu Jer. 2, 22, Agadoth ha-Talmud, Sefer ha-Musar des R. Juda Ibn-כלץ (Kon. 1531) Kap. 10.

14. ובמנחה – ומנחה. Jerusch. Synhed I, 2 (18c, 48), R. ha-Schanah II, 5 (58b, 16) und Jefeh-Mareh § 3: אם יתכפר עון בית עלי בזבח ובמנחה. בזבח ובמנחה אין מתכפר לו אבל מתכפר לו בתפלה. Ähnlich Babli R. ha-Schanah 18a, Jebamoth 105a, wo dieselbe Ausführung auch in bezug auf תשובה.[1] ובמנחה haben noch: R. Moses aus England in Sefer ha-Scholiam S. 90 r. כפר (bis), Gersonides und Abarbanel zur St., R. Josua Ibn Schoeib, Predigten an zwei Stellen (s. die Anm.), fünf Kodd. und Soncin 1486.

19. ארצה. Trg. Lagarde: מכל פתגמוהי חד. Wenn חד echt ist, so hat vielleicht Trg. ein 'א in אחד aufgelöst.

20. וידע – וידעו. Mid. Ps. 18, 6 in den alten edd., ms. Epstein, Jal. I S., § 133 und Jal. ha-Machiri Ps. 18, § 12. LXX: καὶ ἔγνωσαν.

21. בדבר. Trg. in drei Kodd. de Rossi und Bomberg 1518: בפתגמא. = V und 21 Kodd.

Kap. IV.

1. לכל. In Juḥasin ed. Kon. 1516, fol. 130a berichtet R. S. Schulam: מצאתי בקונטרס שנגלה ארון האלהים הרמ״בם ו״ל שנת התק״סה ובכו אותו היהודים ובירושלים . . . והמפטיר קרא ויהי דבר שמואל אל כל ישראל . . .

1. הצור – הצור. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2: הצור, הצין בצירי ובן חבירו (7, 12).

5. כבא. Massorah bei G. I, 168, N. 87: כבא ה׳ חסר בקרי [בקריה] וסימניהון . . . כבא ארון ברית ה׳.

7. אתמול – מתמול. Tossafoth Erubin 63b v. כל זמן, Pentateuchtossafoth in Da'ath Zekenim (Livorno 1783) zu Deut. 10, 1, Pentateuchtoss. in Hadar Zekenim 65c, Pseudo-Ascheri ibid. 66b.

---

[1] Textzeugen: Die alten edd., R. J. Giath in שערי שמחה I, S. 45, Mid. גדול תשובה in Jellineks Beth ha-Mid. III, S. 124, Qimḥi zu Jer. 2, 22 und zu Ez 18, 8, Jal. z. St., Sohar (ed. Wilna) III, 80b, Ascheri z. St. in R. ha-Sch., Baḥja b. Ascher in Kad ha-Kemaḥ v. תורה, Ag. ha-Talmud, En-Jakob (zu beiden St.), Sefer ha-Mussar Kap. 10, En-Jakob im Komm. zu Synhed. 14a, Predigten des R. Josua Ibn Schoeib (Kon. 1512) ויקרא Anf., לשבת עצרת Ende. Einige der Zeugen haben zwar das Zitat ובמנחה, in der Ausführung aber ובמנחה, so auch die jüngeren edd.; das Zitat ist nach MT korrigiert worden. Das gilt auch von Mechiltha יתרו 69a. Isak Aboab der Jüngere in נר שישן 76a: וכתיב אם יכופר(!) עון בית עלי בזבח ובמנחה שדרשו רבותינו ז״ל לפיכך בזבח ובמנחה לא יכופר(!) . . .

8. אשר הכו – המכים. Sifre Num. § 88.[1] P: ומחו, V: qui percusserunt.

12. מבנימן – בנימן. Lev. r. ms. Epstein XXXII,[2] Mid. Ps. ms. Epst. 7, 1, Prophiat Duran in Ma'asse Ephod S. 159. Trg. und V übersetzen ebenfalls מבנימן, kann aber auch Übersetzungsmanier sein.

12. מן המערכה – מהמערכה. Mid. Ps. 7, 1 in den alten edd. und ms. Epstein, Jal. I S. § 102 aus Mid. Sam. XI, § 1.

13. ועלי – והנה עלי. Aboth de R. Nathan, II. Rezension, Kap. 7 S. יא.[3] P: ועלי, V: Heli sedebat.

13. ותהום – ותזעק. Trg. Bomberg: ואישתגישת (Lagarde: ואיתרגישת), wie oben V. 5 ואישתגישת ארעא – ותהום הארץ. Radix זעק (צעק) übersetzt Trg. nie mit רגש (ריגש), womit nur die r. המה und שאג wiedergegeben werden, so V. 14: שגושא – ההמון צוחתא – הצעקה. Vgl. ferner Trg. zu I S. 7, 10; I R. 1, 41; Jer. 51, 55 u. a.

18. אחרנת – אחרנית. Massorah aus Tschufutkale bei G. III 223, Kol. 1: חסר כתיב.

18. על – בעד. En-Jakob Zebaḥim 118b[4] = Trg., P, Ar.

19. ללדת – ללת. Gen. r. LXXXII, § 8 nach Jal. Gen. § 136, I S., § 103 und Mid. ha-gadol S. 537 (fehlt in edd.), Stichw. im Jal.

19. צריה עליה – עליה צריה. Jal. Gen. § 126 a. Bechoroth 45a, Mid. Sam. XI, § 3, Mid. zum Dekalog in Jellineks Beth ha-Midrasch I, 79.

20. ויבעת – ומבעת. Zu Prolegomena ist zu ergänzen: R. Jakob Berab in מנות הלוי Ven. 1585, fol. 225a (bis).

20. ולא שתה לבה. Trg.: ולא שיאת על לבה. Da Trg. absolutes שים לב, d. h. wenn der Gegenstand der Aufmerksamkeit nicht durch ל angegeben wird,[5] durchwegs durch einfaches שוי לבא wiedergibt,[6] so ist es höchst wahrscheinlich, daß Trg. in unserer St. על לבה gelesen, und daher auch שמה על לבה, da

[1] So in edd.; Jal. Num. § 734 und Mid. Agada II, S. 99 kor.
[2] In edd. fehlt die ganze Stelle.
[3] I. Rezension, ed. Schlechter, S. 24 = MT.
[4] Auch ed. pr. Salonichi 1511, in edd. und Ag. ha-Talmud fehlt das Zitat.
[5] Wie z. B. Deut. 32, 46; II S. 18, 3; Ez. 40, 4; Job. 1, 8; 2, 3.
[6] Vgl. Jes. 41, 22; Ez. 44, 5; Hag. 2, 15, 18; Ps. 62, 11; Prov. 24, 32.

absolutes שיח על לב nicht vorkommt. על לבי haben R. Jakob Berab in מנחת הלוי 225ᵃ,[1] P[2] und sechs Kodd.

21. אי כבוד – איכבוד. Parḥon. Wb. r. אי, Ibn-Esra im kürzeren Komm. zu Ex. 2, 10 = Trg., P und Ar.[3] Vgl. zu 14, 3.[4]

22. האלהים – אלהים. Ibn-G'naḥ, Wb. S. 68, R. Jakob Berab in מנחת הלוי 225ᵃ.

Kap. V.

4. ממחרת. Fehlt in Jal. zur St. § 103 aus Mid. Sam. XI, § 5[5] und in Vat.: τῇ πρωί. Al., Trg., P, V, Ar. = MT.

4. אל – על. Ibn-G'naḥ, Wb. S. 595, Parḥon, Wb. r. מתן, Stichw. im Jal., Gersonides zur St. Die Versionen, die על ausdrücken, beweisen nichts, da sie sinngemäß übersetzen und diese Übersetzung bei ihnen Manier ist.

6. אל – על. Sifre Num. § 88,[6] Mid. Sam. X, § 4 und XI, § 6, En-Jakob im Komm. zu Zebaḥim 118ᵇ. Die Versionen beweisen natürlich auch hier nichts, besonders da על von והכבד begünstigt wird. Das mag auch von den rabb. Quellen gelten. על hat Bomberg 1518 marg.

6. האשדודים. Trg.: אנש אשדוד = אשדוד (איש, אנשי).[7] LXX: Ἄζωτον.

8. ויסבו – ויסבו. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2: ויסבו, מסיר עליה ג׳ פתחין.

8. אלהי ישראל – אלהים. Ḥajuġ in The Weak and geminative verbs in hebrew S. 255. Jastrow bemerkt: So mss.[8]

---

[1] Viermal, einmal in אל verschrieben.

[2] Aber auch an einigen der genannten Stellen.

[3] V: Ichabod und hexaplarische Note in Klostermanns Analekta, S. 64: Εἰχαβώθ beweisen nichts, da es Manier ist.

[4] Zu Kap. IV, 19 oder 21 gehört noch folgendes. Hebräisch-französisches Glossaire: *é de ke mort*-ואל מת. V. 21 haben 7 Codd. und Soncin 1486, 1488: ואל מת, Codd. bei Ginsburg sogar ואל מֵת, was wohl Verschreibung aus מת ist. ואל מת hat auch Raschi ed. Berliner zu Gen. 37, 35 (aber z. St. sicher MT), Gersonides im Stichw.

[5] Edd.: וישבו בבקר וגו׳, lassen daher nichts erkennen.

[6] In edd., Jal. Num. § 734 und bei Qimḥi z. St. Über Trg. vgl. Norzi.

[7] אנש setzt nicht notwendig איש oder אנשי voraus, da es eine häufige Ergänzung Trg.s ist.

[8] Die Übersetzung Ibn-Ġikatilias in Two Treatises, S. 113 hat MT.

11. מהומת ה׳ – מהומת. לקוטים מספר הגימטריאות ms. München 221[10]: והמתי את כל העם (Ex. 23, 27) וה״מתי רמז בתגין שעל ה׳ של והמתי על ה׳ סרני פלשתים שהוכו על אודות הארון וכתיב מהומת ה׳[1] הוי והמתי. דבר אחר והמתי זאת תהיה המגפה (Zach. 14, 12) וכתיב תהיה מהומת ה׳ רבה בהם, הוי והמתי . . . Der Sinn ist der: Die Krönchen auf dem ה von והמתי deuten an, והמתי sei von המם abzuleiten und ה = יהוה zu fassen, wodurch in dem Worte ein Hinweis auf zwei andere Ereignisse, bei denen מהומת ה׳ vorkommt, erkannt werden kann. Dieser Sinn ergibt sich unzweideutig aus der Beziehung auf Zach. 14, 12. Daneben freilich deutet das ‚gekrönte‘ ה auch die Fünfzahl der Philisteerfürsten an. מהומת ה׳ in unseren V. wird also auch vom Inhalt der St. vorausgesetzt.

Kap. VI.

1. ארון ה׳ – ארון ברית ה׳. Seder Eliah r. ed. Ven. 1598, Kap. 11,[2] R. Jakob d'Illescas in Imre No'am וירא aus Mid. Sam. XXII, § 1.

3. ונודע לכם. Trg.: וְנִיחַ לָכֶם = ויתרוח לכון. Eine plausible Erklärung für diese auffallende Abweichung finde ich nicht,[3] es bleibt nur die Annahme einer wirklichen LA.

6. ולמה – למה. Mid. Sam. XII, § 2,[4] Seder Eliah r. ed. Ven., Kap. 11, R. Moses aus England in Sefer ha-Schoham S. 86 r. כבד. V: Quare.

6. התעלל – התעולל. Bahja ben Ascher Komm. 89[4], hebräisch-französisches Glossaire[5] zur St.

7. אחת – אֶחָת. Massorah bei Qimḥi, Michlol 65[4] und Et. Sofer[6] S. 25 verlangt nach jedem אתנח וזקף פסוק הקף die Vokalisierung אֶחָת, mit Ausnahme von ד׳ פתחין זקפין, Ex. 32, 12; Josua 6, 15; I S. 26, 8; II S. 6, 19; I R. 3, 26; Zach. 5, 6. Nach

[1] ד׳ = ה׳ = יהוה, vgl. Prolegomena, S. 10, Anm. 2.

[2] Ed. Friedmann, S. 58 = M T.

[3] Die Vermutung, daß וירוח Verschreibung sei aus ויתחוור, das im rabbinischen Sprachgebrauche auch ‚klar werden‘ bedeutet, also = ונודע ist, scheint mir äußerst gewagt. Trg. gebraucht nie das Wort in dieser Bedeutung.

[4] In einem ms. bei Buber, Anm. 12, Jal. I S. § 103 (bis) und Prov. § 959.

[5] So auch 29, 4 התעוללו. Mass. bei G. III, 27, Nr. 641 ff.: התעלל ומנה בגרי; muß wohl heißen ומנה בחולם, oder: התעולל ומנה בגרי.

[6] עט סופר ed. M'kitze Nirdamim, Lyck 1864.

dieser Mass. liest man in unserer St. entweder אַתָּה oder אתה ohne Zakef.

7. אשר לא עלה עליהם על. Trg.: דלא נגרא בניר. Deut. 21, 3 לא משכה בעל übersetzen beide Targumim לא נגידת בניר, Num. 19, 2 לא עלה עליה על Onkelos: לא סליק עלה נירא, Jon. nach der Halachah: לא סליק עלה דכר, an beiden Stellen also eine wörtliche Übersetzung. Es ist nun unerklärlich, warum Trg. in unserer St. לא משכו בעל übersetzt, außer daß es auch so gelesen.

12. ותשינה — וישינה. Aboda zarah 24[b] in ms. München (bis), Midrasch zum Dekalog von R. Moses ha-Darschan aus Narbonne.[1]

12. נעה — נעו. Ibn-Ǵ'naḥ Wb. S. 142, Parḥon Wb. r. נעה, R. Josef Qimḥi in Sefer ha-Galuj, S. 79, r. נע aus Menaḥems Maḥbereth,[2] hebräisch-französisches Glossaire, R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gannim[3] S. 23. נעה haben acht Kodd.

14. עצי העגלה. In einer Stelle Moëd katon 25[a] nach der Erklärung des den Namen Raschis führenden[4] Kommentars — und diese Erklärung ist die einzig richtige — wird vorausgesetzt, daß der Wagen, auf dem die Philisteer die Lade geführt, noch zur Zeit Davids existiert hat.[5] Nach dieser Voraussetzung ist העגלה in unserer St. nicht möglich, was schon von Tossafoth[6] und den spätern Kommentatoren hervorgehoben wird. Ausführlich besprechen diese Stelle: R. Hirsch Ḥajes in seinen Glossen[7] zur St., Geiger, Jüdische Zeitschrift 1866, S. 167.

---

[1] In Epsteins ר׳ משה הדרשן מנרבונה, Wien 1891, S. 46.

[2] מחברת ed. Filippowski, S. 57, Kol. 1 = MT.

[3] מעין גנים, Komm. zu Job, ed. Buber, Berlin 1889.

[4] Daß der in den Ausgaben gedruckte Komm. zu Moëd katon nicht Raschi gehört, hat zuerst Reifmann in MGWJ 1854, S. 230 erkannt, die spätere Literatur darüber s. bei Epstein in der Festschrift zum 80. Geburtstage Steinschneiders, S. 118, Anmerkung 1. Mag nun dieser Komm. Gerschom Meor ha-Golah selbst oder seinen Schülern gehören, jedenfalls ist er älter als Raschi, wird er ja schon vom Aruch (verf. 1101) angeführt.

[5] כי נח נפשיה דרב הונא . . . לא הוה נפיק פוריא בבבא . . . סבר לאשלויי בפוריא לפוריא אמר להו רב חסדא הכי גמירנא שיטה חכם נבוהו בעגלה ראשונה דאמר רב יהודה אמר רב מנין לחכם שנפטר בעגלה ראשונה שנאמר וירכבו את ארון האלהים אל עגלה חדשה (II Sam. 6, 3). Dazu Kommentar: אותה עגלה ששיגרוהו פלשתים בה ובאותה עגלה הביאו דוד מבית אבינדב לעיר דוד.

[6] In En-Jakob edd. pr. und Ven; fehlt in den Talmudedd.

[7] הגהות (חידושי) מהרצ״ח in den Talmudausgaben Schmid, Wien 1849 und Wilna 1880—1886.

Jakob Safir in ha-Lebanon (הלבנון) 1865, S. 298 vermutet richtig, daß Rab (רב, III. Sec.) in unserer St. הָעֹלָה gelesen, welche LA. er in einem Jemenensischen Kodex gefunden. In ha-Karmel I, S. 283 wird diese LA. auch aus einem andern Kodex (?) mitgeteilt. העלה hat Kod. Ken. 1.

18. ועד כפר – עד. R. Juda Ibn Kureisch, Risalât ed. Barges S. 24. = Sym. und V. עד hat Kod. Ken. 150.

19. ויך. Sotah 35ᵃ in den alten edd.: ויך באנשי בית שמש, משום דראו ויך אלהים. Das Zitat kann nach MT korrigiert sein. P ומחא מריא.

19. בארון – ארון (את). Trg. ארונא, bei Qimḥi und Marginalnote bei Lagarde: ית ארונא. Es ist nicht Übersetzungsmanier, da Trg. ראה ב immer wörtlich übersetzt, vgl. Jdc. 16, 27; II R. 10, 16; Jes. 33, 15; 66, 5, 24; Jer. 29, 32; Ez. 21, 26; Ob. 12 (bis); Michah 7, 9; Hab. 1, 5.

Kap. VII.

2. מיום שבת – משבת. Zebaḥim 118ᵇ in En-Jakob und Jal. Jos. § 23.

2. ארון – ארון האלהים. J. Jos. § 23. Wenn hier nicht einfach ein graphischer Fehler vorliegt, so ist auf V: arca Domini und Kennicott 96: ארון ה׳ zu verweisen.

3. והעשתרות. Baer bringt aus Mass. (auch ms.) וְהָעַשְׁתָּרֹת mit der Note: לית חסר בנביאים. Die defektive Schreibung wird von Trg. bestätigt, das וְעַשְׁתָּרְתָא = וְהָעַשְׁתָּרֹת hat, wie in V. 4. Nach dieser Mass. muß nun das Wort in

4. העשתרת plene geschrieben werden: וְהָעַשְׁתָּרוֹת.

10. ביום ההוא. Fehlt in Raschi ms. Epstein zu Ex. 14, 24 aus der Baraitha der 32 Normen des R. Elieser, ebenso in Raschi zu I S. 5, 11 und Ps. 29, 5, ferner in ספר התגין des R. Elasar Rokeaḥ, ms. Epstein 5ᵇ.

12. הַשֵּׁן – הַיָּשָׁן. Vgl. zu 4, 1 zu demselben Stichworte.

14. ועד גבולן – ואת גבולן. Mass. a. Jemen bei G. II, 72, Kol. 2 aus codex Hierosolymitanus und ספרי תיאן; Kod. Ken. 70.

16. והיה – והלך. Traktat Kallah in Coronells חמשה קונטרסים 12ᵇ,[1] Raschi Berachoth 10ᵇ v. כי שם ביתו.

[1] In Menorath ha-Maor N. 212 = MT

16. את כל — ואת כל. Menorath ha-Maor, N. 212 aus Traktat Kallah.[1] = P: ולבלהון אתרוותא.

Kap. VIII.

5. וקנת — וקנת ושבת. Ibn-Ǵ'nah Wb., S. 201, Predigten des R. Nissim ed. Ven., N. 11.

7. בקול — בקול דברי. R. Isak Aramah in עקידת יצחק Pforte 95 (zweimal).

7. העם — העם הזה. Jal. I S. § 106 aus Mid. Sam. XIII, § 4, עקידת יצחק Pforte 95, 58ᵇ.

9. משפט + את. Der Karäer Aron ben Josef ha-Rofe in ספר המבחר II 39ᵇ, V 14ᵇ. LXX: τὸ δικαίωμα.

11. זה — זה. Ibn-Kureisch in Risalät I. ב, S. 24, Mass. magna zur St. (Zitat).

12. ולחרש — לחרש. Vgl. Proleg., zu ergänzen ist Qimḥi Wb. ed. Ven. r. חרש.

14. ואת (I) — את. Raschi zu II S. 9, 9. Qimḥi zu I R. 21, 10. Sohar II, 192ᵇ. Aron ben Josef ha-Rofe in Mibḥar Jescharim zu II S. 9, 7.

Kap. IX.

1. איש + אחד haben Trg. Lagarde, P. und 7 Kodd.

1. אביאל — אביחיל. Mid. פנים אחרים zu Esther in Bubers ספרי דאגדתא 31ᵇ und Jal. Esther § 1053.

2. היה fehlt in Mid. Ps. 7, § 18 (ed. Buber 36ᵃ) und LXX: καὶ τούτῳ υἱός.

2. איש fehlt in Mid. ha-gadol, S. 699 aus unbekannter Quelle (ואין בישראל) und LXX.

2. ומעלה — ולמעלה. Jebamoth 76ᵇ in Agadoth ha-Talmud, Jal. ha-Machiri Ps. 16, § 23 aus Tanḥuma (אמור § 6), Num. r. ms. Paris 150, IX.

6. אלהים — האלהים. Sifre Deut. § 342 in edd. und Jal. Deut. § 959 und I S. § 99, Qimḥi zu V. 8. = LXX.

6. נלכה — נֵלְכָה. Ben Ascher in קונטרס המסורת S. 63,[2] Manuel du lecteur S. 68.[3] Daraus folgt auch, daß ש in שָׁם Dagesch haben muß, vgl. Norzi.

---

[1] In חמשה קונטרסים 12ᵇ = MT.

[2] כל לשון הליכה (Gen. 18, 21) נֵלְכָה שם אלכה לי אל הגדולים (Jer. 5, 5) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[3] ... נלכה שם [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

7. כי הלחם – גם הלחם (אף). Trg.:[1] אף אנתנא וזרין עשרי[2] מסכנא.

11. במעלה – בשער. Pirke de R. Elieser ms. Epstein, Kap. 36. In edd. fehlt die Stelle.

12. זבח היום – זבח גדול. Tanḥuma קרח § 7 in allen alten edd.

13. בבאכם – כבאכם. Berachoth 48[b] in En-Jakob, Jal. I S. § 105 und Menorath ha-Maor N. 121. Jal. l. c. aus Mechiltha (ed. Friedm. 19[a]). Jal. ha-Machiri Ps. 7, § 6 aus Mid. Ps. (fehlt in edd.). 10 Kodd.

13. כי הוא – והוא. Novellen des R. Nissim[3] zu Megillah 23[b]: תרעם והוא יברך הזבח והוא יפרום על הבוא.[4]

17. בעמי – מעמי. Trg.: דין יעדי מרוותא מן עמי. Es faßt יעצר im Sinne von abwehren, zurückhalten, während die anderen Vertenten יעצר = dominare fassen und בעמי lesen.

18. ויגש – ויפגש. Trg.: ועריע. So auch 30, 21 ויגש דוד – ועריע דוד.[5]

18. את שמואל – אל שמואל. Sifre Deut. § 17,[6] עקידת יצחק Pforte 95. = LXX, P, V, Ar. Auch Qimḥi hat sicher אל gelesen. Während er 30, 21 die St. ויגש דוד את העם ausführlich bespricht, hat er zu unserer St. keine Bemerkung; Wb. r. את: ויבוא את במקום אל והראה את הכהן (Lev. 13, 49) את מי הגדת מלין (Job 26, 4) ויגש דוד את העם. Unsere St. gehört also nicht zu „את für אל". אל haben 4 Kodd.

18. ויאמר + שאל. Sifre Deut. § 17.

19. את שאול – אל שאול. Sifre Deut. § 17. P: ויענא ואמר לשאול.[7] אל haben 4 Kodd.

26. בעלות – בעלות. Mass. magna zu Idc. 12, 9 (Zitat), 16 Kodd. Mass. bei G. II 57, N. 495 und 77, Kol. 1: בעלות כתיב ·בעלת ק, Kodd. de Rossi 604 und 737: בעלות ק.

27. עמד – פה עמד. Trg.: הבא קים = Kod. de Rossi pr. manu.

Kap. X.

1. ויצק + שמן hat R. Elieser ben Tobiah in Lekaḥ tob zu Ruth S. 18. Vgl. Gen. 28, 18; II R. 9, 6.

---

[1] In edd., Lag., Qimḥi und Ibn-G'naḥ, Wb. r. עשר, S. 518.

[2] Bomberg 1518 und Qimḥi: מינגא, aus מסכנא verschrieben.

[3] חידושי מסכת מגלה מה"ר לר' נסים ז"ל, ed. Hirschensohn, Jerusalem 1884.

[4] Diese Stelle ist zu Proleg., S. 44, Anm. zu ergänzen.

[5] 30, 21 hat Qimḥi auch: וקרב דוד, daher auch: לה.

[6] Jalkut Deut. § 803 = M T.

[7] Nach dem Sprachgebrauche Ps. kann לשאול auch auf את שאול zurückgehen, aber ויאמר את ist unmöglich.

1. הלֹא — ראה. Lekaḥ tob und Sechel tob zu Gen. 27, 26. = Josephus, Archäologie ed. Niese VI, 54; eine Marginalnote zweier Fieldschen Kodd.: ὅρα ἴδε. Nach Field bloß scholium grammaticum.

2. עם — על. Tosefta Sotah XI, 18 (bis) in ms. Erfurt[1] und Jal. I S. § 100 (bis). = Trg. und P.

2. בצלצח — בצלצח. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2.

2. והנה — הנה. Tosefta Berachoth IV, 18 in ms. Erfurt[1] und Jal. I S. § 108. In ms. Wien und edd. fehlt das Wort.

5. אל גבעת. אל fehlt noch Mass. aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2, in Konkor. v. חבא und v. גבעת und in ca. 100 Kodd. Vgl. Norzi, Baer und Ginsburg z. St.

5. נְצִבֵי — נצבי. Mass. aus Jemen l. c.: אשר שם נצבי חנן בחירק והצרי שוא ובית צירי . . .

5. נצבי — נציבי. Trg.: אסטרטיגי. = LXX (Νασιβ), Sym., hexaplarische Note, P und V.

6. והתנבית — והתנבאת. R. Jehuda b. Barsilai im Jezirahkomm. S. 182, עקידת יצחק Einleitung (ed. Konst. 3[d], ed. Preßburg c[a]). In zwei massoretischen Verzeichnissen bei G. I 10, N. 14b und 14d wird das Wort nicht unter den Wörtern gezählt, in denen א fehlt. Das tun aber Mass. ibid. N. 14 und Mass. marg. zur Stelle und zu Esra 5, 1. והתנבאת haben einige Kodd.

9. והיה — ויהי. Jal. ha-Machiri Jes. S. 167 aus Tanḥuma,[2] Buch der Frommen ed. Berlin, S. 330, N. 1342.[3] = LXX, Trg., P, V, Ar., 2 Kodd.

9. שכמו fehlt in Trg.: כד אתפני לטיל = כהפנותו ללכת. Da die Verbindung הפנות שכם nicht mehr vorkommt, ist eine Kontrolle des Trg. nicht möglich.

11. הוה — אשר היה. Trg.: דהוה (Lag.: הוה). = LXX und P.

12. ומי — מי. Tosefta Baba mezia III, 25 in ms. Erfurt.[4] = P. und Ken. 150.

16. לִי — לי. Menorath ha-Maor N. 335 aus Megillah 13[b] = LXX.

---

[1] In ms. Wien und edd. fehlt das Zitat, bei Qimḥi einmal על und einmal עם.

[2] In edd. fehlt die Stelle.

[3] S. 219, N. 877 = M T.

[4] In edd. und ms. Wien: מי.

16. קור - קָר. R. Josef Qimḥi in Sefer ha-Sikkaron S. 49.

16. את דבר - על דבר. Jal. Gen. § 125 und I S. § 110 aus Megillah 13[b], Jal. im Stichw. = Trg. Auch V: de sermone scheint על auszudrücken.

19. לא - לו. עקידת יצחק Pforte 95 (bis), Mass. bei G. III 147 Kol. 2. = V: Nequaquam, LXX u. P: לא כי. לא lesen Konkor. v. מלך[1] u. 35 Kodd., 2 Kodd.: לא ק׳, Kod. Moguntinus bei Baer: לא ס״א. Trg.,[2] Ar u. 5 Kodd. lesen: לו לא.

22. וישאלו עוד בה׳. + לאמר haben Jal. I S. § 108 a. Tosefthа Berachoth IV, 18 u. P: ואמר.

22. עוד fehlt in En-Jakob ed. pr. Zebaḥim 118[b]. LXX: הבא האיש הלום.[3]

22. איש ם. Nach Mass. a. Jemen bei G. III 72 Kol. 2 ist hier keine Piska vorhanden. = vielen Kodizes.

24. אשר - כי. Jal. I S. § 95 a. Mid. Sam. VIII § 2, Num. r. ms. Paris 150 Kap. III.

24. בו ה׳ - ה׳ בו. Jal. ha-Machiri Ps. 78 § 94 a. Koheleth r. III § 19, Num. r. III § 2 in mss. Epstein u. Paris 149[30] u. Jal. ha-Machiri Ps. 65 § 9 = Trg. (Lag.: בה ה׳).

24. העם. + כל hat Tanḥuma ויקרא § 3 in den alten edd.

25. ויכתב בספר. Jal. Ps. § 853 a. Pesiktha:[4] שמרו עדותיו וחק נתן למו (Ps. 99, 7) שמסר במשה שנכתבה תורה לשמו זכרו תורת משה עבדי (Mal. 3, 22) ובשמואל[5] [scil. שמסר] נכתב לו ספר תורה דכתיב ויכתב לו בספר וינח וגו׳. In edd., ms. Oxford[6] und Mid. ha-g. lautet das Zitat = M T, der Inhalt kann auch mit M T übereinstimmen, es ist daher aus dieser St. kein sicherer Schluß zu ziehen.

26. החיל. Trg.: קצת מן עמא = העם, da קצת מן gewiß bloße Ergänzung ist.

---

[1] V. [illegible] = M T.

[2] Vgl. Michaelis bei de Rossi; Geiger, Urschrift S. 256; Schorr, he-Ḥaluz III S. 101 und Rosenfeld; vgl. dagegen Qimḥi z. St. und de Rossi.

[3] Was die Modernen gegen עוד geltend machen, hat schon ein Exeget des XI. Jahrhunderts, Josef Kara, hervorgehoben; vgl. Parschandatha S. 28.

[4] Pesikta d. R. Kahana 38[b], Pes. r. 64[a].

[5] Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Lev. 10: ובשמואל נכתב לו ספר בשמו.

[6] S. Beth-Talmud V S. 205.

Kap. XI.

2. אלהם – להם. Mid. Sam. XIV § 7 in edd. u. Jal. I S. § 114.

7. ואחר – ואחרי. Qimḥi z. St., Konkor. v. ואחרי, viele Kodd., vgl. auch Norzi.

11. עמון – בני עמון. Trg., LXX, P u. 4 Kodd.

12. ימלך – לא ימלך. Trg., LXX, P u. 3 Kodd.

13. ביום – היום. Raschi Joma 22[b] v. ומתיב, Menorath ha-Maor des R. Israel Alnaqua.[1]

Kap. XII.

2. עד – ועד. Qimḥi zu Idc. 17, 6, der Karäer Eliah Baschjazi in אדרת אליהו 183[d]. = LXX, Trg. u. P und einige Kodd.

3. חמור – ואת חמור. Tanḥuma ed. Buber קרח § 19.

3. את – ואת מי עשקתי. Nedarim 38[a],[2] Ibn-Saruk bei Dunasch in Criticae Voc. Rec. 35[a],[3] Dunasch ibid., R. Tamm in seinen Entscheidungen ibid. Ibn-G'naḥ Wb. S. 686.[4] Ibn-Esra zu Amos 4, 1. Raschi u. Qimḥi zu Jer. 22, 17. R. Josef Qimḥi in Sefer ha-Galuj S. 35 N. 53, S. 131 v. עק, 151 v. רין. Parḥon Wb. r. עשק u. r. רין. Qimḥi Wb. r. עשק.[5] Ibn-Kaspi bei Abarbanel zu Gen. 1. 1. את haben einige Kodd. — Massorah zu Jes. 25, 9 verlangt ואת, was auch alle alten Verss. haben.

5. אליהם fehlt in Sifre Deut. § 2 nach Jal. Deut. § 880; Makkoth 23[b];[6] Gen. r. LXXXV § 13 in allen alten edd.;[7] Ken. 109.

5. ויאמר עד – ויאמרו. Sifre Deut. § 2[8]. = LXX, Trg. Lagarde, P, V, Ar u. 9 Kodd. u. 9 pr. manu. Unsere St. gehört zu den 12 סבירין ויאמרו, vgl. Mass. z. St. u. bei G. I 91 N. 844 u. Qimḥis Et Sofer[9] S. 2.

---

[1] Zitiert in Reschith Ḥochmah Pforte היראה Kap. 7.

[2] In den alten edd. und Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib קרח Anf., sonst fehlt das Zitat.

[3] In Maḥbereth S. 165[b] fehlt die St.

[4] S. 553 u. Sefer השרשים r. עשק u. r. רין: ואת.

[5] r. רין: ואת.

[6] In edd., Agadoth ha-Talmud u. En-Jakob; ms. München u. Jal. I S. § 122 = M T.

[7] Dieselbe St. in Koheleth r. X § 19 = M T.

[8] Makkoth 23[b], Gen. r. LXXXV § 12, Koh. r. X § 16, Mid. Sam. XIV § 9 wird ויאמר bezeugt, vgl. Norzi.

[9] עט סופר ed. M'kitze Nirdamim, Lyck 1864.

8. מצרים – מצרימה. R. Jakob Antoli in Malmad ha-Talmidim 146[b], Mass. finalis l. אב v. אבתיכם (Zitat); Mass. bei G. II 325 N. 41: מבירן מצרימה. מצרימה hat Ken. 196.

10. את הבעלים ואת העשתרות. Trg. Lagarde: לבעליא ולעשתרתא = לבעלים ולעשתרות. Daß es nicht Übersetzungsmanier ist, beweist die Übersetzung von Idc. 2, 11; 3, 7; 10, 6. 10.

14. והיתם. Trg. Lag.: ותחון = וחייתם (?), vielleicht bloß Verschreibung aus ותהון. De Rossi bringt aus Trg. die LA. וחיתם.

14. תם – גם. Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 120[c],[1] Kod. Ken. 70.

17. הלוא – הנה. Predigten des R. Nissim N. 11 (bis).

19. אלהיך – אלהינו. Kommentar des R. Josef Kara zu Jer. S. 15[a], Kod. Ken. 2.

19. ואל – ולא. R. Josef Kara l. c., einige Kodd.

23. הטובה והישרה – טובה וישרה. Trg.: תקנא וכשרא, wie 24, 20; die Übersetzung von M T müßte lauten דתקנא ודכשרא, wie I R. 8, 36. Diese LA. paßt gut zu בדרך – באורח, LXX liest M T, aber בדרך.

24. באמת – בתמים ובאמת. Buch der Frommen, alte Ausgabe[2] N. 753. Vgl. Idc. 9, 19.

Kap. XIII.

2. במכמש – במכמש. Vgl. Norzi. Trg. Lag. schreibt durchwegs מכמס, cod. Hierosolymitanus bei Baer: במנה במבלת.[3]

8. אשר שמואל – אשר אמר (לו) שמואל. Trg.: (Qimḥi u. Lag.: ליה) לזמנא דאמר = LXX: ὡς εἶπεν. Vielleicht bloß notwendige Ergänzung. אשר אמר haben 9 Kodd., Kod. Frankfurt bei Baer: בן דוא, והרבה שנים במלת וו וכותבים אמר וטועים יהיה מר.[4]

13. לא שמרת – ולא. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13, Jakob b. Ascher, Komm. zu Gen. 49, 10. Konkor. v. שמרת. = Trg. in den alten edd., V und 19 Kodd.

---

[1] עולת שבת, verf. um 1457 (בה"ר), gedr. Ven. 1577.

[2] In ed. Berlin kommt diese St. nicht vor.

[3] So auch Note bei G. I 608 Kol. 1, III 27 N. 641 ff. Vgl. auch Menaḥoth IX, 1 u. Rabbinowicz z. St., Neubauer, Géographie du Talmud u. Schwarz, תבואות הארץ s. v. מכמש.

[4] Perles, Analekten zur Textkritik S. 47, hat die hübsche Vermutung, daß der ursprüngliche Text אשר שם שמואל gelautet; שם wurde dann irrtümlich als Kustos angesehen und weggelassen. In der Tat haben vier Kodizes אשר שם.

13. כי לא – לא שמרת. Zu Proleg. ist zu ergänzen: Seder Olam r. ed. Mantua 1514 Kap. 13, Raschi ms. Epstein zu Deut. 17, 20.

13. על – אל ישראל. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13, Naḥmanides u. Jakob ben Ascher zu Gen. 49, 10. Gersonides z. St. Abarbanel zu Ex. 30, 22 und z. St. Die alten Verss. drücken zwar על aus, beweisen aber nichts, da es Übersetzungsmanier ist. על haben einige Kodd.

14. בקש ה׳ לו. לו fehlt in Mid. Ps. 1, 1,[1] den alten Tossafoth zu Joma 22b v. שאל, Mid. Ps. 119, 3[2] u. עקידת יצחק Pforte 42, Kod. Ken. 30.

15. כל העם – העם. Ibn G'naḥ Wb. S. 580.

18. נא – ני. Parḥon Wb. r. צבא, der Karäer Aron ben Josef in Mibḥar Jescharim z. St., Massorah bei G. II 394 Kol. 1 (Zitat: נא).

20. איש. Vgl. Proleg. איש fehlt noch bei Ibn-Esra zu Gen. 4, 22 in der Hs. des Wiener Rabbinerseminars und bei Qimḥi Wb. r. לטש.

20. את – ואת אחי. Aruch v. קנקן$_2$, R. Josef Qimḥi in Sefer ha-Galuj S. 73 r. את und Sefer ha-Sikkaron S. 17.

22. המלחמה – מלחמת.[3] Jal. I S. § 117 Ende u. Lev. r. XXV § 8.

22. לא נמצא – ולא נמצא. Num. r. X § 1.[4] = Trg. bei Qimḥi und in den alten edd., P, V u. Ar. LXX = MT. לא haben Kodd. Ken. 30, 150.

22. ויונתן – ואת יונתן. Num. r. l. c. V: cum Saule et Jonatha.

23. מצב – מצב. Michlol ed. Ven. 59a: ובא קמץ בסמיכות כמו מתן אדם ירחיב לו (Prov. 18, 16) מצב פלשתים. R. Moses Punktator:[5] י״ג דבוקים וקמצים על פי המסורת . . . מצב. Mass. bei G. II 312 N. 616: י״ג מילין סמיכין וקמצין וסימנהון . . . מצב פלשתים.

---

[1] Nach Jal. ha-Machiri Ps. 1 § 11 u. R. Josua Ibn-Schoeib in דרשות התורה 3a; edd. = M T, so auch weiter 29 § 4.

[2] Mid. Ps. von Kap. 119—150 gehört nicht zum alten Midrasch, vgl. Bubers Einleitung S. 8 f.

[3] In Mid. Sam. XVII § 2, Cant. r. ed. Ven. V § 14, Lev. r. XXV § 5 in edd. Ven. u. Salonichi, Num. r. ms. Epstein X § 1: מלחמה, was leicht bloß Verschreibung sein kann.

[4] In ed. pr. u. ms. Paris N. 150 u. Epstein.

[5] S. Frensdorff, Fragmente aus Punctations- und Accentenlehre der hebräischen Sprache S. 10.

Kap. XIV.

3. אי כבוד – איכבוד. Vgl. zu 4, 21. Dazu kommt: Jalkut I S. § 77 a. Sabbath 55[b], Kodd. bei Norzi und Baer.

3. בשלה – בשלי. Vgl. Norzi zu Gen. 49, 10 und Baer z. St. Mass. bei G. II 617 N. 361: שלה ה׳ כתיב ו׳ בקריה בלישן ומיטנידן ואחיה . . .

4. ושם (I) – שם. Ibn-Esra zu Ex. 18, 4. = LXX, Trg. de Rossi 737, P, V, Ar. und 29 Kodd.

4. סנה – סֶנֶה. Vgl. Norzi und Baer. Dazu kommt: Rikmah S. 57, Qimḥi in Et-Sofer S. 26, Manuel du Lecteur S. 40,[1] G. I 601 Kol. 2, III 27 N. 64 dd, 73 Kol. 1. LXX: Σεννά (Σεννάς) entspricht besser סֵנֶה, da Zere gewöhnlich = η ist.[2]

5. מצוק. Trg.: מסתכיא = מְצוּק.[3] Schon Qimḥi bemerkt, daß Trg. r. צוק übersetzt. Dagegen meint Ḥajuǵ in Two Treatises S. 53: ות״י מסתכי כלומר שהיה נוטה נבהו מצפון. Trg. erklärt also.[4]

10. אמרו. + אלינו hat Mid. ha-gadol S. 358[5] aus unbekannter Quelle.[6] LXX: לְכָה ἡμᾶς, P: לן.

10. עלינו – אלינו. Raschi Ḥullin 95[b] v. ויבינתן.[7] = LXX, P, V, Ar, Konkor. v. אמרו[8] und 25 Kodd. Ein Kod. de Rossi hat die Marginalnote: ס״א אלינו.

11. החרים – החורים. Parḥon Wb. r. חור. Wahrscheinlich Verwechslung mit 13, 6.

12. אלינו – עלינו. Trg.: עלנא. Übersetzungsmanier, vgl. 7, 7 על – אל ישראל.

12. דברי – דברי ם. Vgl. Norzi und Baer. Dazu kommt Mass. bei G. II 449 N. 185, wo unser Vers einer der 17 Verse ist, die in der Mitte eine Piska haben. Diese haben 7 Kodd. Ken.

---

[1] . . . ושוה הבנין קל דגש מלעיל ושם האחד סנה

[2] S. Field, Einleitung S. LXXIII, vgl. jedoch z. B. Jos. 7, 24 עמק עכור — Ἐμεκαχώρ, אפוד — ἐφούδ (1 S. 2, 18; 14, 4) u. a.

[3] Vgl. Schorr, he-Ḥaluz III S. 101.

[4] Vgl. noch Idc. 7, 1 מגבעת המורה — מגבעא דמסתכיא u. dazu Two Treatises S. 81 r. ירה.

[5] In einem ms., s. Schechters Note S. 800.

[6] Vgl. Proleg. S. 48 Anm. 1.

[7] So auch R. Josef Karo im Kesef Mischneh zu Mischneh Thorah, ע״ז XI, 4.

[8] v. עלי = M T.

14. כבחצי – בחצי. R. Jesaiah im Komm. z. St.:[1] כשיעור חצי תלם.[2] Trg.: כבית פלגות. P: איך פמלא drückt bloß כ aus; LXX, Itala, V und Ar bloß ב.[3]

15. המצב – המַצָּב. Vgl. zu 13, 23 מצב. Mass. a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: הַמַּצָּב והמשחית הגדי בקמץ.

15. ותהי לחרדת אלהים. Der Karäer Aron b. Eliah a. Nikomedien im Pentateuchkomm. Kether Thora bemerkt zu Lev. 4, 3: לאשמת נכון תרגום שדמוהו חכמים לחרדת אלהים, הטעם מפני. Der Autor dieser Erklärung hat also in unserer St. ותהי nicht gelesen.

18. לאחיה – אל אחיה. Boraitha דמלאכת המשכן Kap. 6 in edd. ms. Epstein und Beth ha-Midrasch III S. 148.[4]

19. ידך. + את haben Mid. Ps. 27, 2 in den alten edd. u. LXX.

19. ידך – ידיך. Pesiktha r. 30b. Jal. II S. § 142 a. Mid. Ps. 27, 2. Qimḥi Wb. r. אסף, Aron ben Eliah in Kether Thorah IV, 15a.[5] = LXX und 49 Kodd.

23. את בית און – עד. Trg.:[6] עד. = V und einigen Kodd.

24. את העם – אל העם. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483. LXX: τῷ λαῷ[7] = לָעָם oder auch אל העם, da יִסְפֹּר hier nicht gut möglich ist.

24. ונקמתי – עד נקמתי. Trg.: עד דאתפרע. = P, V, Ar und Kodd. bei Ginsburg.

26. משיב – מֵשִׁיב. R. Aron a. Lunel in Orḥoth Ḥajim II S. 510. Trg.: דמתיב, LXX: ἐπιστρέφων.[8]

27. ויונתן – ויהונתן. Schebuoth 36a.[9] Baḥja b. Ascher, Kad ha-Kemaḥ v. שבועה und Komm. 112a a. Tanḥuma וישב § 2. Baḥja b. Ascher, Kad. ha-K. l. c. und Komm. 112a. Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib מטות Ende.

---

[1] In der rabb. Bibel Warschau 1866.

[2] Raschi u. Qimḥi dagegen: בתוך שיער u. בכדי פשה.

[3] Vgl. Wellhausen, Text der BB. Samuelis u. Klostermann z. St.

[4] Sefer הישר I S. 180 u. Lekaḥ tob zu Ex. 37, 1 = MT.

[5] י als Lesemutter für (ִ) ist nicht sicher nachweisbar, in Fällen, wie hier, wo durch die scriptio plena die Wortbedeutung modifiziert wird, auch nicht wahrscheinlich, jedoch auch nicht ausgeschlossen.

[6] Bei Qimḥi, Lag. u. in edd., Bomberg 1518: עד יד, wo יד Korrektur ist.

[7] Idc. 7, 2: אלי — με ἐράσω, I R. 8, 31, II Chr. 6, 22: להאלתו — ἀράσασθαι (ἀρᾶσθαι) αὐτόν, also ἀράομαι mit Akkusativ.

[8] Vgl. Klostermann u. Driver, Notes z. St.

[9] In edd. u. mss., Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483, Alfasi z. St., Ascheri zu Moëd katon III, N. 5, Menorath ha-Maor N. 43.

27. עיני — שתי עיניו. Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd. und ms. Epstein, Baḥja b. Ascher in Kad ha-K. und Komm. l. c.

28. העם (II). + מאר hat Qimḥi in Michlol ed. Ven. 36^{a}.

29. נא. Fehlt in Joma 38^{b} [1] und LXX (ἐν).

30. היום. Fehlt bei Hadassi in Eschkol ha-Kofer 70^{c} u. in V.

30. העם היום — היום העם. Ibn Ǵnaḥ Wb. r. לו und Sefer השרשים r. אף.[2]

30. העם. + הזה zitiert Ibn-Saruk im Maḥbereth S. 29^{a}.

33. לה׳. Fehlt in Num. r. ms. Epstein X § 1, bei Baschjazi in Adereth Eliahu 115^{b}, 115^{c} (bis), 115^{d} und in Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib אחרי Ende. = Kod. Ken. 30.

33. גלו — ויאמר גלו. Jal. I S. z. St. u. Zebaḥim 120^{a}. LXX: καὶ εἶπε Σαοὺλ, Ἐκ Γεθθαὶμ κυλίσατε.

33. היום. Fehlt bei den Karäern Aron ben Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibḥar V 10^{a}, Aron b. Eliah a. Nikomedien in Gann Eden 87^{a} (viermal) und Baschjazi in Adereth Eliahu 115^{b}, 115^{c}. LXX: κυλίσατέ μοι λίθον. = Kod. Ken. 96.

36. בכל הטוב — כל הטוב. Mass. bei G. II 43 N. 289: בכל הטוב ג׳ דספרי׳בן וסימניהן (Idc. 10, 15; I S. 11, 10) נרדה אחרי פלשתים,

44. בה יעשה + לי. Pirke de R. Elieser Kap. 38.[3] Tanḥuma וישב § 2.[4] Naḥmanides zu Lev. 27, 29. Komm. des R. Jesaiah zu V. 47. Baḥja b. Ascher Komm. 189^{c}. Aron b. Josef in Mibḥar Jescharim z. St. Aron b. Eliah, Gann Eden 174^{c}. Eliah Baschjazi, Adereth Eliahu 213^{c}. — LXX, Trg., P, V und mehr als 100 Kodd. — Mass. zu I R. 2, 23 zählt ohne unserer St. 11 לי אלהים. S. auch Kod. F. bei Baer.

44. יוסף — יספ׳. Mass. bei G. I 726 N. 418 zählt mit unserer St. 5 יוסף, so lesen auch Kodd. bei Baer.[5]

44. יונתן — יהונתן. Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd. und ms. Epstein. Naḥmanides in Kolbo ed. Ven. 157^{b}. B. b. Ascher Komm. 112^{c}, 189^{c}. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. R. Aron a. Lunel in Orḥoth Ḥajim II S. 509. Baschjazi, Adereth Eliahu 213^{c}.

---

[1] In mss., den alten edd. u. Sche'eltoth des R. Aḥai. ms. Epstein Ende.

[2] Das Zitat fehlt in Wb. r. אף, השרשים r. לי = M T.

[3] In edd. u. ms. Epstein.

[4] In ed. pr. Kons. 1522 u. bei Baḥja b. Ascher Kad ha-Kemaḥ v. [illegible] u. Komm. 112^{c}.

[5] Baers Bemerkung: ‚praecipiente Massorah' stimmt nicht ganz, da Mass. fin. lit. ס׳ v. יוסף׳׳ unsere Stelle zu den 14 יוסף׳׳ zählt.

45. ויאמר – ויאמרו. Berachoth 55b,[1] Stichw. in Jalkut z. St.

45. היונתן – היהונתן. Trg. in Orḥoth Ḥajim II S. 511. Berachoth 55b.[2] Stichw. in Jal. עקידת יצחק Pforte 30.

45. יונתן – יהונתן. Berachoth 55b.[3] Tanḥuma וישב § 2 bei B. b. Ascher Komm. 112a. Pirke de R. Elieser Kap. 38.[4] Mid. Sam. XVII § 3.[5] Qimḥi zu V. 43. Naḥmanides zu Lev. 27, 29 (bis) und in Kolbo ed. Ven. 157d. Baḥja b. Ascher Komm. 112a, 189a. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. Orḥoth Ḥajim II S. 510 (bis). Aron b. Eliah a. Nikomedien, Kether Thorah II 62b, Gann Eden 173a (dreimal). עקידת יצחק Pforte 71 Ende, Jakob ben Jehudah aus London in ספר עץ חיים in Stein.-Jubelschrift S. 204.

47. ובכל – בכל. Jal. Ex. § 363 u. Pesiktha de R. Kahane.[6] Num. r. XI § 3. Raschi Synhed. 93b v. דברייתא u. Erubin 53a. Auch LXX hat nicht καί.

47. ובכל – אל כל. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13, Erubin 53a in edd. und ms. München.[7] Auch die alten Verss. übersetzen אל, vielleicht aber bloß deshalb, weil es von יפנה gefordert wird.

48. שסהו – שסיהם. Trg.: בוזזיהון. Vielleicht bloß sinngemäß, wie LXX, P und V שֹׁסָיו, vgl. Driver. Notes z. St.

49. מכל – מיכל. Vgl. Baer. Mass. bei G. II 301 N. 560, III 321 N. 16: אלין סוף פסוק פתח, מיכל . . .

Kap. XV.

1. שמע – תשמע. Gen. r. XLV § 3 in alten edd.[8]

1. לקל – בקול. In Mass. bei G. II 639 N. 714 gehört unsere St. nicht zu den 19 Verbindungen der r. שמע mit לקל.[9]

---

[1] Nach Maḥsor Vitry S. 49, Jal. Deut. § 933 u. I S. § 118; ms. München, edd., Jal. ha-Machiri Ps. 30 § 13 u. Mid. ha-gadol S. 558 = M T.

[2] In M. Vitry, Jal., Jal. ha-M. l. c. u. bei R. Juda Ibn-Chalz in Sefer ha-Mussar Kap. 4; Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 74, Mid. ha-g. l. c. u. edd. = M T.

[3] In ms. Florenz, Maḥsor Vitry S. 49, Jal. I S. § 118 u. Jal. ha-Machiri Ps. 30 § 13.

[4] In Jal. Deut. § 933 u. I S. § 117 u. ms. Epstein.

[5] Bei Qimḥi z. St., Jal. I S. § 118 u. Rokeaḥ N. 200.

[6] In ed. Buber 45b einmal בכל, einmal ובכל.

[7] Jal. ha-Machiri Ps. 119 § 36: ובכל = P.

[8] Jal. Gen. § 79 = M T.

[9] כל שמיעה בקול בר מן י״ט לקל.

Mass. ed. zu Ps. 58, 6 zählt nur 17 solcher Verbindungen, darunter auch unsere St.[1]

3. עתה — ועתה. R. Nissim ben Jakob in Clavis Talmudica[2] 36ᵃ a. Joma 22ᵇ,[3] Pesiktha r. 181ᵇ, Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88ᶜ. — LXX, Trg. Bomberg 1518, V und 27 Kodd.

3. הביתה — והבית. Joma 22ᵇ.[4] Koheleth r. VII § 33. Esther r. בביתתא. Pes. r. 181ᵇ. Mid. Ps. 7, 18. Mid. Sam. XVIII § 2. Seder Eliah r. Kap. 31 S. 159. Pirke de R. Elieser Kap. 44 in edd. und ms. E. Michlol 2ᵃ. עקדת יצחק Pf. 42 (bis). Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88ᶜ. Abarbanel, Einleitung zu Kap. 14 und z. St. Mass. fin. l. עד und z. St. (Zitat). Mass. bei G. II 373 N. 93 (Zit.). — Mass. zu II R. 9, 7 und Jer. 5, 3 verlangt והביתה.[5]

3. ההרמים — והחרמתָ. R. Elasar b. Jehuda a. Worms in שערי בינה.[6] עקדת יצחק Pf. 42. — LXX, Trg., P und V.[7] והחרמת haben Kodd. Ken. 56, 89.

3. עד אשה — ועד. Vgl. Proleg. Zu ergänzen ist: Raschi ms. E. zu Koheleth 2, 3. R. Elasar a. Worms l. c. Die Karäer Aron b. Eliah in Kether Thorah V 29ᵃ, Aron b. Josef in Sefer ha-Mibhar IV 25ᵃ und V 22ᵇ. ע׳ יצחק Pf. 42 (bis). מנות הלוי 196ᵃ. — In Mass. fin. l. ע v. עד ist unser V. einer von den drei, in denen einmal עד und dreimal ועד vorkommt.

3. ועד חמור — עד. R. Josef Kara in Geigers Nite Na'amanim 3ᵃ. — LXX. עד lesen Kodd. Ken. 2, 107.

4. ועשרת. Pesiktha r. 43ᵃ: מין ששמאל אמר לשאול שילמי למיתה שמו של אגג עברו על הדבר והיו ישראל מאתים ועשרים אלף שנאמר ויפקדם בטלאים מאתים אלף רגלי ועשר (?) אלפים איש יהודה. Vielleicht liegt hier bloß ein graphischer Fehler vor.[8] LXX hat nicht die Zahlen M Ts.[9]

---

[1] Die diesbezüglichen mass. Angaben sind übrigens sehr schwankend, vgl. Jakob ben Ḥajim zu Mass. fin. l. ק v. שמישי לקל.

[2] מפתח למנעולי התלמוד (Clavis Talmudica), ed. Goldenthal.

[3] Fehlt in edd.

[4] In edd., Jal. I S. § 120 u. Mid. ha-gadol S. 752. Clavis T. l. c. = M T.

[5] בלא בר כתיב.

[6] Angeführt in מנות הלוי des R. S. Alkabez, ed. Ven. 1585 fol. 127ᵃ.

[7] Viell. ursprünglich והחרשתָה wie in V. 18, und dann ה in ם verschrieben oder umgekehrt.

[8] ועשר' in ועשרים aufgelöst oder א"ל in ב"ל verschrieben.

[9] Vat. u. Josephus, Archäol. VI. 134 (Niese): 400.000 + 30.000, Lucian bloß: 400.000, Al.: 10.000 + 10.000.

4. את איש יהודה. את fehlt in Pesiktha r. l. c. = Al. V und Ar.

5. עד עיר עמלק – שלמה. R. Nissim ben Jakob in Clavis Talmudica 36ᵃ a. Joma 22ᵇ. Das Einfachste ist ja eine Verschreibung anzunehmen. Ich will aber auf eine auffallende Erscheinung, aus der ich selbst keine weiteren Schlüsse ziehen mag, bloß hinweisen, vielleicht tun es andere. Trg. übersetzt nämlich durchwegs קיני durch שַׁלְמָאָה.[1] Saul kommt aber עד עיר עמלק und fordert die Kenniten zur Auswanderung auf, folglich war עיר עמלק der Wohnsitz der Kenniten oder nach Trg. Salmaiten (a. שלמה). In den rabbinischen Quellen wird bald קיני,[2] bald קדמוני[3] durch שלמא wiedergegeben. Aber Jerusch. Kidduschin I, 9 (61ᵈ 12): שביה נבטייה (l. שלמאי) שמלאי, also קיני = שלמאי.[4] In dem hebräisch-persischen Wb. des Salomo ben Samuel a. Urgendsch heißt es:[5] שַׁלְמָאֵת, קיני שעשה שלום בין ישראל לאל.[6]

6. לכו סרו רדו. Trg.: איזיל סור אתפרש = לֵך סוּר רֵד[7] = LXX: Ἄπελθε καὶ ἔκκλινον.

6. עמלקי – העמלקי. Cant. r. II § 16. = LXX.

6. עשתה – עשית. Berachoth 63ᵇ. Tanḥuma יתרו § 5. Cant. r. II § 16. Lev. r. XXXIV § 8.[8] Ibn-Esra zu Ex. 18, 1. Qimḥi z. St. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 10, 19. Baḥja b. Ascher

---

[1] Auch שַׁלְמָאֵי, so Onkelos, Pseudo-Jon. u. das Fragmententargum, vgl. Trg. zu Gen. 15, 19; Num. 24, 21, 22; Idc. 1, 16; 4, 11, 17; 5, 24; I S. 15, 6 27, 10; 30, 29; I Chr. 2, 55 (ed. Rahmer, Thorn 1866).

[2] Jerusch. Schebiith VI, 1 (36ᵇ 53), Kidduschin I, 8 (61ᵈ 12), Gen. r. XLIV Ende.

[3] Baba Bathra 56ᵃ.

[4] Vgl. über die Simlaï Neubauer, La Géographie du Talmud S. 429 und Anm. 5.

[5] S. Bacher, Ein hebräisch-persisches Wörterbuch aus dem vierzehnten Jahrhundert, Budapest 1900, hebr. Teil, S. 18.

[6] Diese sonderbare Deutung beruht gewiß auf der Agada in Mechiltha יתרו 67ᵃ, Sifre Num. § 78: ולמה נקרא שמו רעואל שריעה לאל, wo S. b. S. שריעה = er hat Freunde gemacht verstanden. Vgl. andere Erklärungen in M. Friedmanns Kommentar zu Richter (hebr., Wien 1891) S. 4, und Responsen שבט משה von M. Großberg, S. 86.

[7] Pluralisierung des Sing. ist Manier aller Targume, mit Ausnahme von Onkelos, aber nicht Sing. für Plur. Vgl. Tosefta Megillah IV, 41: כתוב בכתב ליחיד מכנין אותו לרבים, לרבים אין מכנין אותו ליחיד. So ms., ed. u. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 226; Alfasi Megillah Ende: הכתוב ליחיד אין מכנין אותו לרבים. Die Targume bestätigen die alte Lesart.

[8] Nach Jal. Gen. § 82 und Sefer ha-Mussar Kap. 4; fehlt in edd.

Komm. 106[d]. Aron ben Josef in Mibḥar Jescharim z. St. und Sefer ha-Mibḥar II 29[b]. Aron ben Eliah in Kether Thora II 48[a], IV 38[b]. Duran in Ma'asseh Efod S. 161. — Mass. fin. l. עש verlangt עשיתה.

8. אָגָג – אגג. Michlol 51[b]: ובמסורת כל אגג דסמיך למם פתח אֲגַג מערנת (V. 32), אגג מלך עמלק (V. 8, 20, 32) מאגג מלכו (Num. 24, 7).

9. העם ושאול – שאול והעם. Mid. Koheleth zuta ed. Buber S. 114. Gut wegen V. 15.

9. המשנים – והמשנים. Abodah zarah 24[b]. = Trg. Bomberg 1518. Trg., LXX und P. übersetzen (ו)השמנים, ob sie auch so gelesen, ist nicht sicher. השמנים hat Kod. de Rossi 595, Ginsburg: מ"א והשמנים.

9. והכרים – ועל הכרים. Abodah zarah 24[b], Parḥon Wb. r. שנה. Trg.: ופטימיא, P: ܘܦܛܡܐ, Ar: walḫirafi. = Kodd. Ken. 30, 150.

12. לקראת שאול. Mechiltha בא 11[b]: וישכם שמואל בבקר.[1] P: וקדם שמואיל בצפרא לאורעה דשאול. In der Mechiltha schließt das Zitat mit בבקר, der folgende Text daher nicht zu erkennen, vielleicht genau wie P.

12. לקראת שאול – לקרא לשאול. Mechiltha ed. pr. Kons. 1522 בשלה (ed. Friedm. 31[b]).[2] Wahrscheinlich Verschreibung.[3]

12. הנה – והנה. R. Josef Qimḥi in Sefer ha-Sikkaron S. 48.

14. ויאמר שמואל. + אל שאול. Mid. Ps. 100. = Kod. Ken. 107.

15. והבקר. + המשנים והכרים ועל כל הצאן. Abodah zarah 24[b]. Aus V. 9 herübergenommen, הצאן Verschreibung für המיטב. In mss. und Jal. I S. § 122 fehlt dieses plus. Ken. 151: והבקר המשנים.

15. לעשות זבחים – למען זבח. Pirke de R. Elieser Kap. 48. Vgl. I R. 12, 27; II R. 10, 24.

15. ויתיתר – ואת היותר. Ma'ajan Gannim ed. Buber S. 128.

18. וישלחך – וישלחך. Massorah a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: בכל (!) ס"ת (ספרי תיגאן) ומסיר עליה ל' (ל"ת) פתח, וכן בירוש(לם). Diese auffallende Vokalisation habe ich sonst nirgends erwähnt gefunden.

18. כלותך + כלותם. Trg.: עד דתשיצי. = LXX, P und Kod. Kennicott 182.

---

[1] Nach Jal. Jos. § 13, I S. § 121 u. Jes. § 299; Ex. § 206 = M T.

[2] Nicht dieselbe St. wie בא 11[b], kann einem andern Autor gehören.

[3] Bei den Typen der ed. Kons. sind ל und ה sehr ähnlich.

20. אשר (I) – יען אשר. Seder Eliah r. Kap. 31 S. 159. LXX: Διὰ τὸ ἀκοῦσαί με.

22. החפץ לה׳. Zu Proleg. ist zu ergänzen: Ibn-Ǵnaḥ Wb. S. 241 in einem ms.: החפץ ה׳.

22. כשמע – משמע. Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88[d]: יראה כי שאול היה חושב שאחר שיעשה זה למען זבוח, בזה יותר טוב משמוע בקול ה׳ ובאופן החמרי, באומרו אין צריך לומר שאינו יותר טוב אבל גם אינם בשווי כי השמיעה היתה יותר טובה מהטבה וזה שאמר החפץ וגו׳ משמוע וגו׳ הנה שמוע מזבח טוב. משמע haben Kodd. Ken. 89, 380.

22. להקשיב – והקשב. Pesiktha r. 184[a]. LXX: καὶ ἡ ἐπακρόασις scheint והקשב auszudrücken, wie ἀκοή שמוע wiedergibt; für ולהקשיב paßt καὶ τὸ ἐπακούειν. In der Tat bieten Kodd. bei Field: τὸ προσέχειν.

23. יען מאסת – יען כי. Mid. Ps. 15, 4. Gersonides zu 16, 4; vgl. auch die folgende St. — LXX: ὅτι. כי hat Kod. Ken. 191.

23. יען מאסת את דבר ה׳. Mid. Ps. 57 § 3:[1] אמר ר׳ תחליפא דמן קיסרי, בשעה שעבר שאול על גזירתו של הקדוש ברוך הוא בעמלק ובא שמואל והוכיחו, שנאמר יען[2] אשר עברת את פי ה׳ ... Wahrscheinlich durch V. 24 veranlaßt.

27. ויחזק – ויאחז. Mid. Ps. ed. Buber l. c. Die alten edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 57 § 5 = M T.

28. אליו שמואל – שמואל אליו. Seder Olam r. ed. Neubauer[3] Kap. 13. In edd. und ed. Ratner 29[a] fehlt die St.

28. ונתנה – ויתנה. Tanḥuma אמור § 2 in allen alten edd. LXX: καὶ δώσει αὐτήν.

29. לנחם – להתנחם. Sa'adja zu Koheleth 1, 10;[4] Ken. 182.

32. אבן פר פר המות. Trg.: אבן שר מר המות = בבעו רבוני מריר מותא.[5] Trg. hat entweder שר gelesen oder מר wie שר gedeutet, wie Jer. 6, 28: כלם סרי סוררים – כל רברביהון מרדין.[6] Auch die Agadah liest

[1] Die St. ist nicht dieselbe wie in 15, 4.

[2] Jal. ha-Machiri 57 § 5: יען כי עברת את פי ה׳ ... יען אשר מאסת hat auch R. Salomo Alkabes in מנות הלוי 64[a].

[3] Anecdota Oxoniensa II S. 44.

[4] פירוש רס״ג לקהלת, Fränkel, Siget 1903.

[5] Falsch bei Eichhorn, Einleitung II S. 71 u. a., daß מר in Trg. fehlt.

[6] Vgl. Qimḥi z. St. in Jer. und Waldberg, דרכי השינויים 64[a] N. 444.

פר und deutet שר.[1] Aron ben Josef in Mibḥar Jescharim z. St.: ובעל המסורת אמר ג׳ כתוב ס׳ ומתפרש כשין . . .

35. ולא יסף - ולא יסף עוד. En-Jakob ed. pr. Zebaḥim 118[b] im Kommentar. LXX: καὶ οὐ προσέθετο ἔτι.

Kap. XVI.

1. מאסתיו - מאסתיהו. Mid. Ps. 15, 4 (ed. Buber S. נט).

1. ממלך - מהיות מלך. Mid. Ps. ms. Epstein l. c.

1. ולך - לך. Jalkut z. St. aus Mid. Sam. XIX § 2; Jal. ha-Machiri Ps. 118, 8 aus unbekannter Quelle.

1. ולך אשלחך - ולך בוא. Tanḥuma ed. Buber מקץ § 6.

1. ישי בית הלחמי - בית ישי הלחמי. Jal. ha-Machiri Ps. 118, 28.

2. ושמע - וישמע. Mid. Sam. II § 8 aus Mischnah Nazir IX, 5.

3. בזבח - לזבח. Qimḥi zu V. 2. LXX: εἰς τὴν θυσίαν, P: לדבחא, V: ad victimam, Ar: 'il-addabiḥati.

4. ויאמר - ויאמרו. Jal. z. St. aus Mid. Sam. XIX § 4, Duran in Ma'asse Efod S. 167. = LXX, Trg., P, V, Ar. Massorah: סבירין ויאמרו.[2] So lesen viele Kodd.

4. שלום - השלם. Sebirin.[3] = LXX, V, Kennicott 173.

6. בבאם - כבואם. Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803, Jal. z. St. aus Tanḥuma (fehlt in edd.). Ken. 150.

7. אל שמואל - אליו. Mid. ha-gadol S. 735 aus Pessachim 66[b].

7. גבה - גובה. Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803; Pesaḥim 66[b];[4] Ikkarim IV, Kap. 48; עקידת יצחק Pforte 25.

8. ויעבירהו. In einem unvollständigen massoretischen Verzeichnis von Wörtern, die mit וי beginnen und auf הו endigen,[5] heißt es: ויעבירהו ל(ית) ואבנר בן נר, d. h. also, daß ויעבירהו nur II Sam. 2, 8 vorkommt. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat in unserer St. entweder ויעבירו oder ויעבר אתו gelesen, vielleicht auch ויַּעֲבֵר. So liest LXX: καὶ παρῆλθεν, II Sam. 2, 8 dagegen: καὶ ἀνεβίβασεν αὐτόν.

---

[1] Pesiktha de R. Kahana 26[a], Pes. r. 52[b], 55[b]. Threni r. III § 43. Threni r. ed. Buber S. ע׳. Tanḥuma תצא § 9 (ed. Buber § 10). Mid. Sam. XVIII § 6; תניא (תנן) אומר אכן סר מר המות, כך ממיתין את חייבי מיתות חמורות (מרות).

[2] Qimḥi in Et Sofer S. 2; G. II, S. 325 N. 41, 328 Kol. 1.

[3] G. l. citatis.

[4] Nach Jal. I S. § 129, Menorath ha-Maor N. 323.

[5] G. I 326 Kol. 2: א״ב יו [וי״ו] בריש׳ מילה וה בסוף.

8. 9. גם לא בזה בחר ה׳ – גם בזה לא בחר ה׳. Pesaḥim 66[b]: Bei allen (scil. Söhnen Issais) steht: nicht diesen hat Gott gewählt ... בכלהו כתיב לא בזה בחר ה׳. So in edd., ms. München und En-Jakob.[1] Pseudo-Raschi[2] zu II Chr. 11, 18.[3] LXX liest in V. 8: Οὐδὲ τοῦτον ἐξελέξατο = לא זה בחר, V. 9 = MT, ebenso V: nec hunc elegit, etiam hunc non elegit. P liest in V. 9: אף לא בהנא צבא = der Lesart des Talmuds.

8. 9. לא בחר ה׳ בזה – גם בזה לא בחר ה׳. Jal. I S. § 124 aus Tanḥuma.[4] P. לא צבא בהנא = לא בחר בזה.

12. עם יפה עינים. Trg. hier und 17, 42: עינוהי יאין, drückt also עם nicht aus; V: et pulcher aspectu kann auf יפה, aber auch auf עם יפה zurückgehen.

12. תואר – ראי. R. Josef Bechor Schor in seinem Kommentar zu Gen. 49, 12. V: facie.

12. ה׳ אליו – ה׳. Jal. ha-Machiri Ps. 40, 18 aus Ruth rabbah V. LXX: πρὸς Σαμουήλ.

12. קום נא – קום. Jal. ha-Machiri l. c. Raschi zu II Chr. 11, 18.

13. את דוד – אתו. Tr: ית דוד.

14. ורוח אלהים – ורוח ה׳. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. P: ורוחא דאלהא.

14. רעה. Fehlt in Seder Olam l. c.

16. נגן – מנגן. Juda ben Barsilai, Jezirahkommentar S. 183. LXX: ψάλλειν, V: psallere. Ken. 30: נגן.

18. מן הנערים – מהנערים. Mid. ha-gadol ms. zu Deut. 14, 2 aus Synhed. 93[b] (bis), Jal. zur St. (einmal = MT).

18. הנה. Fehlt in Lekaḥ tob Ruth S. 36, Mid. ha-gadol zu Deut. 15, 7.

18. ואיש – וגבור. R. Josua Ibn Schoeib, Predigten נשא Anfang. LXX: καὶ ὁ ἀνὴρ συνετός.

18. גבור – וגבור. Lekaḥ tob Ruth S. 19 aus Synhed. 93[b] (bis), Tanḥuma משפטים § 8, Mid. Sam. XVIII § 8, Num. r. XIII § 11 in edd. und ms. Epstein. = Ken. 1, 93.

---

[1] Ms. München[2], Jal. I S. § 126, Ag. ha-Tal. und Men. ha-Maor N. 323 = MT.

[2] Vgl. Aptowitzer in R. E. J. 1908 S. 84 ff.

[3] Die Stelle geht auf eine Agada zurück, vgl. Sifre Deut. § 17, Mid. Sam. XIV § 5, Agadath Bereschith Kap. 69. Die St. findet sich nur in ed. Ven. 1518, in den spätern edd. fehlt das Zitat.

[4] In den Ausgaben kommt die St. nicht vor.

18. יאיש – איש. Ba'al Ha-Turim zu Num. 7, 13 aus Synhed. 93[b], Num. r. XIII § 11, שיטה חדשה zum Segen Jakobs in Gen. r. ed. Wilna S. 376.

19. שאול. Fehlt in Mibḥar Jescharim des Karäers Aron ben Josef Harofe, zu I S. 17, 55 und in Al.

Kap. XVII.

1. ויאספו פלשתים את מחניהם. Mid. Sam. XX, 1: ויקבצו פלשתים את מחניהם לצבא. Gewiß Verwechslung mit 28, 1.

3. אל ההר – על. LXX, Tr, P, V, Ar. Vielleicht bloß Übersetzungsmanier. על hat Kod. Ken. 150.

4. מנת – מנת. Massorah bei G. III 321 N. 12: פתחה[1] באס״ף.

4. איש הבנים – הפלשתי איש הבנים. Deut. r. ms. Epstein אלה הדברים Ende.

4. ממחנות – ממערכות. Jeruschalmi Jebamoth IV, 2 (5[a] 75). Die Deutung des Wortes macht es aber wahrscheinlich, daß unser Vers irrtümlich angeführt ist für V. 23, wo das Q're ממערכות lautet. Allerdings liest auch LXX: ἐκ τῆς παρατάξεως = ממערכת. Vgl. zu 23. ממערכות liest Ken. 650.

5. וכובע – וכובע. Ḥajuǵ in Sefer Ha-Nikud (הנקוד) ed. Dukes S. 190 und bei Qimḥi, Michlol 155[b], Et Sofer S. 19: וד׳ יהודה כתב כובע וקובע קמצין. So auch Ibn Ǵ'naḥ, Rikmah S. 104.[2]

5. השרין – השריון. Qimḥi, Wb. r. שרה: וילבש צדקה כשרין (Jes. 59, 17) בין הדבקים ובין השרין (I R. 22, 34) ומשקל השרין ובחולם ושריון קשקשים.

6. ומצחת – ומצחות. Kommentar des R. Jesaiah zur St.: כעין מבלאות של נחשת. = LXX, Tr, P, V, Ar.

8. ויקרא אל – על. Tr bei Qimḥi und in edd.: על סדרי. Auch εἰς der LXX und adversum scheinen על auszudrücken.

8. איש – איש אחד. Sotah 42[b] nach Jal. I S. § 126, Jal. im Stichworte.

9. אתי – אתי. Mid. Ps. ed. Buber 34, 1 und Jal. ha-Machiri ibid.[3]

---

[1] = [illegible] פתח קמץ.

[2] In Sefer הנקוד ed. Nutt (Two treatises S. 126) heißt es: אבן נמצא שלשה על משקל אשר האות השלישי מאותיות הגרון ולא באו על משקל אשר חבריו והם [illegible] (כובע ?) ואין להם [illegible]. Hier wird also gesagt, daß כובע, obwohl der dritte Radikal ein Gutturale ist, im st. constr. כובע lautet.

[3] Ms. Epstein und Jal. I S. § 171 אתי, was jedoch auch אִתִּי gesprochen werden kann.

9. והכתיו – הכיתיו. So die Massorah, vgl. Norzi. Die Unsicherheit Norzis wird behoben durch die ausdrückliche Angabe bei G. II, 280 N. 233:[1]

11. האלה. Fehlt in Esther r. V Ende in ms. Epstein und den alten Ausgaben. So auch in P und Kod. Ken. 60.

12. אפרתי – האפרתי. Gen. r. XCI § 1 in ed. Ven. 1566 und אור השכל, Ven. 1567.

12. הזה. Fehlt in Gen. r. l. c. in den alten edd.; in Ex. r. I, 21 in den alten edd.; Lev. r. II, 2; Esther r. IV Ende in edd. Konst. und Sal. Ob ‚de quo supra dictum est' der V. erklärender Zusatz ist, oder erklärende Umschreibung von הזה, ist schwer zu entscheiden; jedenfalls ist הזה nicht übersetzt.

12. זקן. Fehlt in Jal. I S. § 126 in den Zitaten aus Berachoth 58ª und Jebamoth 76ᵇ, ferner in Jal. I S. § 78 aus Mid. Sam. II, 7. Auch in Ken. 228.

13. במלחמה – למלחמה. Trg. לקרבא, Al: εἰς τὸν πόλεμον, V: ad bellum. So 7 Kodd. Ken.

16. השכם – והשכם, Tr in edd.: ומקדים; Tr Lag. מקדים = M T.

17. הקליא. Trg. Lag.: מכילתא דקימחא = איפת הקמח. Edd. דקליא = M T.

20. והחיל היצא – והחיל יצאי. Tr.: ומשירית עברי קרבא נפקו.

22. לשלום – בשלום. Trg.: בשלמא. Das ist nicht Übersetzungsmanier, denn Idc. 18, 15; I S. 10, 4; 17, 18; 25, 5; 30, 21; II S. 8, 10; 11, 7; Jer. 15, 5 wird לשלום durch לשלמא wiedergegeben. P hat durchwegs בשלמא.

23. ממערות – Q're ממערכות. Mid. Sam. XX § 4: אמר רבי יצחק אותה הלילה שפרשה[2] ערפה מחמותה נתערבו בה גויות של מאה בני אדם, הדא היא דכתיב והוא מדבר עמם והנה איש הבינים וגו' ממערכות פלשתים ממערכות ממאה ערלות פלשתים. Es wird nun erklärt, daß diese Witzelei über die Unsittlichkeit der Mutter Goliaths an das Kethib ממערות, das in מאה ערלות zerlegt gedacht wurde, geknüpft ist. Manche Texte haben auch ממערות כתיב und נתערו בה. Es spricht aber vieles dafür, daß die Wurzel ערב, mischen, vermischen gedeutet wird, wie נתערבו בה, das alle[3] Texte haben, deutlich zeigt.

---

[1] והכיתיו ג' או' בלא וי' חסר' אם יוכל להלחם אתי, והכתיו והמיתיו (I S. 17, 35) קדמי בלא ...

[2] Die Agada identifiziert הרפה, II S. 21, 16—22, mit ערפה, der Schwiegertochter Na'amis und אלחנן, II S. 21, 19, mit David. Vgl. Sotah 42ᵇ, Synhed. 95ª und Targum zu II S. 21, 19.

[3] Sämtliche Midraschausgaben hier und in Ruth r. II Ende, Jal. I S. § 126

In Ruth r. II Ende lesen die alten Ausgaben:[1] ... א"ר יצחק נתערבו בה ערות (מים) של מאה בני אדם הדא הוא דכתיב והוא מדבר עמם ממערבות פלשתים ממערבות כתיב במאה ערלות פלשתים שנתערבו בה כל הלילה. Es wird also ausdrücklich als Kethib ממערבות angegeben; es muß daher auch in Mid. Sam. für das zweite ממערכות, das in diesem Zusammenhang keinen Sinn hat, ממערבות, zuzudenken כתיב, gelesen werden.[2] ממערות כתיב ist Korrektur nach MT. Babli Sotah 42[a] und Jeruschalmi Jebamoth IV, 2 (5[c] 75) haben in unseren Texten MT.[3]

23. ממערות — Q're ממערכות. Sohar III 206[a] (ed. Wilna): ודייט דכתיב ממערבות פלשתים אל תיקרי ממערבות אלא ממערות. Das setzt also allem Anschein nach das Kethib ממערבות voraus, wie Norzi und מנחת ספרים annehmen.[4] Das ist aber nicht notwendig und in Rücksicht darauf, daß Sohar nichts anderes als die früher erwähnte Agada wiedergibt, auch nicht wahrscheinlich.[5] דכתיב bedeutet, wie immer, den Text wie er gelesen wird; gemeint ist: deute nicht das Q're, sondern das Kethib. ממערכות haben 12 Kodd. Ken.

23. ממערות. Trg. bei Qimḥi zur St.: ממשרית קרבא = ממחנות, wie V. 4. — V: de castris. Al und P (ממערכת = מן סדרא) — Q're.

23. פלשתים — הפלשתים. Tossafoth Sotah 42[b] v. מאה aus Mid. Sam. XX § 4. — Al: τῶν ἀλλοφύλων.

25. אשר יכנו — אשר יכה (את) הפלשתי. Lev. r. ms. Epstein XXXVII Ende (את), Mid. Agada I S. 57 aus Gen. r. LX, 3.

26. כי חרף — אשר חרף. Num. r. ms. VII. — P: המחסר.

28. ועל — על. Tanḥuma שמות § 7,[6] Ex. r. II, 3.

28. מעט — את מעט. Jal. z. St. aus Pesaḥim 66[b]. — Al: τὰ μικρά.

---

und Ruth § 601, Tossafoth Sotah 42[b] v. מאה. נתערבו בה kommt in manchen Texten nur am Schlusse vor.

[1] Darunter ed. pr. Pesaro 1519, Ven. 1566.

[2] Die Deutung ist dann: מאה ערבות, hundert Vermischungen.

[3] Die ursprüngliche LA ist gewiß das allein passende ממערכות gewesen; daraus ist wegen der graphischen Ähnlichkeit zwischen ב und כ: ממערבות und daraus wegen der phonetischen Ähnlichkeit von ב und konsonantischem ו: ממערות geworden.

[4] Norzi faßt irrtümlicherweise auch die angeführten Stellen aus Jerusch. und Mid. Sam. in diesem Sinne auf.

[5] Für Norzi und מנחת ספרים fällt freilich dieses Moment weg, da bei ihnen der Sohar als das Werk R. Simon ben Joḥais gilt.

[6] In edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 77, 23.

29. הלא דבר הוא (אשר) אמרתי – הלא דבר הוא. Trg. bei Qimḥi und in edd.: (ed. Ven. 1518 אמרית) הלא פתגם הוא דאמרית. Trg. Lag. = MT.

32. לב המלך – לב אדם. Jal. ha-Machiri Ps. 111, 2 aus Koheleth r. I, 38. Diese LA. paßt vorzüglich, vgl. LXX: τοῦ κυρίου μου.

33. עם הפלשתי – אל הפלשתי. Trg. in edd. (Lag.: לות). Auch V scheint עם zu lesen.[1] עם hat Ken. 174.

33. הלו – הוה. Lev. r. ed. pr. XXVI Ende.

33. עמו. Fehlt in Lev. r. l. c.

34. עם הדוב – ואת הדוב. Tanḥuma ed. pr. אמור § 4. Trg.: ואף דובא.[2]

34. הדוב – ואת הדוב. Lev. r. XXVI Ende, Mid. Ps. 145, 1. = LXX, P, V.

34. את הארי – הארי. Kommentar des R. Moses bar Schescheth zu Jerem. 33, 24; Kether Thora I, 8ᵇ; Ma'asse Efod S. 146.

35. והצלתיו – והצלתי. Lev. r. XXVI Ende, עקידת יצחק Pforte 15. = P und Ar und Kodd.

36. גם הארי – גם את הארי. Komm. des R. Jesaiah z. St.

36. גם את הדוב – גם הדוב. Sifra zu Lev. 3, 6: הרי הוא אומר גם את הארי גם את הדוב הכה עבדך, אין לי אלא ארי ודוב, מנין לרבות אריה עם הדוב ודוב עם האריה? תלמוד לומר גם את הארי גם את הדוב הכה עבדך.[3] Der Sinn ist, daß die Partikel גם את jedesmal etwas einschließen, was im Text nicht ausdrücklich gesagt wird. Der eigentliche ריבוי liegt im את, das in der Bedeutung ‚mit' gefaßt wird. So erklären R. Abraham ben David aus Posquiéres[4] und Aron Ibn Ḥajim.[5] Elieser ben Tobiah im Lekaḥ tob z. St. gibt den Inhalt der Sifrastelle wie folgt wieder: גם את הארי גם את הדוב, לרבות ארי עם הדוב ודוב עם הארי. Eine Schwierigkeit bietet folgende Stelle in den 32 Normen

[1] ‚Non vales resistere Philistaeo isti' ist keine Übersetzung, sondern eine Umschreibung des hebr. ... לא תוכל ללכת; unser Text gibt aber zu einer Umschreibung keine Veranlassung, anders das schwierige ללכת עם, das durch ‚resistere' umschrieben werden mußte.

[2] Lag, edd. und Qimḥi.

[3] Diesen Text haben: Jal. Lev. § 459, Abraham ben David in seinem Sifrakommentar z. St. (in ed. Weiß), Ahron ibn Ḥajim im קרבן אהרן (Ven. 1609).

[4] אשמעינן פירוש דגם את ריבויא.

[5] ראמר ברוך גם את הארי גם את הדוב והיה לו לומר ארי ודוב ... מנין לרבות שעם הארי היה הדוב ועם הדוב היה ארי, תלמוד לומר גם את הארי שהיה גם אותו שהיה עם הארי, והוא הדוב, וגם אותו שהיה עם הדוב, שהוא הארי ... In der weiteren Ausführung wird noch 3 mal גם את הדוב betont.

des R. Elieser: מריבוי אחר ריבוי בצר גם את הארי גם את הדוב. אלו נאמר ארי ודוב הכה עבדך הייתי אומר לא הרג אלא שני חיות רעות. וכשהוא אומר גם את הארי גם את הדוב לרבות חמש חיות רעות ארי ושני גוריו דוב וגוריו.[1] Es werden also außer den zwei im Text genannten Tieren noch drei andere angedeutet gefunden, was bloß drei ריבים,[2] גם את גם unseres Textes, voraussetzt, während in dem zitierten Text vier Partikel, also vier Einschließungen, vorkommen. Zweierlei ist möglich. Entweder wird das zweite גם, weil nicht gut entbehrlich, nicht als Einschließung betrachtet; oder — und das scheint richtiger zu sein — der ursprüngliche Wortlaut des Zitates war, der Deutung entsprechend, mit MT übereinstimmend und wurde später von einem Leser oder Kopisten nach seinem Bibelexemplar, in dem גם את הדוב stand, korrigiert. גם את הדוב lesen: Mechiltha 56a,[3] Mechiltha des R. Simon ben Joḥai S. 84, Baba Mezia 106a, Tanḥuma אמור § 4,[4] Tanḥ. ed. Buber אמור § 6, Lev. r. ed. pr. XXVI Ende, Jal. z. St. im Stichwort, Pentateuchtossafoth I zu Gen. 49, 8,[5] Pentateuchtossafoth II in Hadar Zekenim 23a, Ikkarim IV, 50, עקידת יצחק Pforte 15, Predigten des R. Juda Ibn Schoeib,[6] Jal. z. St. aus Mid. Sam. XX § 5.[7] In Raschis Kommentar lautet zwar das Stichwort wie MT, aber die Deutung: הרי אלו ריבין ארי ושני גוריו דוב ושני ילדיו setzt vier Einschließungen (ריבים), also vier Partikel voraus, d. h. גם את הדוב. So lesen noch: Konkordanz v. הארי, v. הדוב, Kodizes und LXX.

36. ואת הדוב — גם הדוב. Mid. Sam. XX, 5: גם את הארי ואת הדוב הכה עבדך תני בשם ר׳ נתן ארבע אריות ושלש דובין הכה דוד באותו היום. הרא

---

[1] So der Wortlaut bei Qimḥi z. St., im Sefer כריתות des R. Simson aus Chinon, Halichoth Olam des R. Josua Levita und Mid. ha-gadol S. XIX, mit geringer Abweichung auch in den Ausgaben.

[2] In dem Text der Ausgaben heißt es ausdrücklich: מריבוי אחר ריבוי בצר גם את הארי גם את הדוב הכה עבדך הרי הוא אומר גם את גם הרי שלשה ריבויין מלבד שתי חיות רעות . . . Hier ist schon der Widerspruch zwischen Zitat und Deutung empfunden und das zweite את einmal weggelassen worden. Vgl. jedoch Qimḥi.

[3] In edd., אגדת אסתר in Bubers ספרי דאגדתא 22b, Raschi zu Esther 5, 11, Jal. Ex. § 260 und I S. § 127.

[4] Nach Jal. ha-Machiri Ps. 16, 23.

[5] In [illegible], Livorno 1743, 27a.

[6] Angeführt in מנות הלוי des R. Salomo Alkabez, 74a.

[7] Vgl. jedoch die folgende Stelle.

הוא דכתיב ארי, הארי, את הארי, גם את הארי, דוב, הדוב, ואת הדוב. Der Sinn ist klar: wesentlich im Zusammenhang sind bloß die Wörter ארי und דוב, alles übrige, Partikel und Artikel, wird als Einschließendes betrachtet; bei ארי sind גם, את und der Artikel, bei דוב bloß ואת und der Artikel überflüssig, daher: vier Löwen und drei Bären.[1] Lekaḥ tob zu Lev. 3, 16: ענין אחר גם את הארי ואת [הדוב] שני ריבוין, לרבות ארי ושני גוריו ודוב ושני גוריו ... Gemeint ist: bei ארי und דוב stehen je zwei Einschließungen, גם und את bei ארי, bei דוב: ואת, das für sich als zwei ריבוים gilt.[2] ואת הדוב lesen: Esther r. ms. Kap. VI, Tanḥuma ed. pr. אמור § 4; Raschi ms. zu Esther 2, 11 und Sechel tob I, S. 324 aus Mechiltha 56ᵃ; R. Josef Qimḥi in Sefer Ha-Galuj S. 135 r. עלם; Ascheri zu Baba Mezia III N. 7. Vielleicht so auch Al: καὶ τὴν ἄρκον. = 2 Kodd. Ken.

36. גם הדוב — גם את הדוב. Sifra zu Lev. 3, 6 in den edd.; מנחת הלוי 75ᵃ aus Mechiltha 56ᵃ; Raschi z. St. וגם lesen 3 Kodd. Ken. P. ואף דובא = וגם (את) הדוב.

38. קובע — כובע. Mid. Agada II S. 53, עקדת יצחק Pforte 15, Kodizes bei Qimḥi z. St. = 25 Kodd. Ken.

38. קובע — קובַע. Vgl. zu V. 5.

40. ובילקוט — בילקוטי(ו). Tr, P (בתרמלו = בילקוטי). Im Komm. des R. Jesaiah z. St. hat auch Tr. בתרמילה.[3]

42. עם. Wird von Trg. und V nicht übersetzt, vgl. zu 16, 12.

43. הכלב. Trg.: הכלבא שטי אנא = הכלב נבזה אנכי.

44. הפלשתי. Fehlt in Lev. r. XXI in ed. pr. und Jal. I S. § 126. = V.

44. אל דוד — לדוד. Lev. r. l. c.

44. אלי — עלי. Trg. Lag. und in einigen Ausgaben: איתא עלי.

45. אתה — ואתה. Sotah 42ᵇ in edd. und Jalkut I S. § 126.

45. ובחנית — בחנית. Mechiltha des R. Simon ben Joḥai S. 46.

45. ובחנית — וחנית. Tanḥuma בשלח § 9 in den alten edd.

45. ובכידון. Fehlt in Mechiltha 28ᵃ in edd., Lekaḥ tob zu Ex. 15, 4 und Sechel tob ibid.

---

[1] Buber findet in der Bibelstelle nicht das Wort ארי! er hat also die Stelle mißverstanden; somit entfällt auch sein Versuch, Raschi zu korrigieren.

[2] Vielleicht ist in diesem Sinne auch die oben im Text angeführte Raschistelle zu verstehen, da Raschi וגם zitiert.

[3] LXX, Aq., Sym.: בילקוט.

45. ואנכי – ואני. Mechiltha 28ᵃ, 38ᵃ;[1] Sotah 42ᵇ;[2] Tanḥuma בשלח § 9;[3] Raschi ms. zu Ex. 15, 4; Baḥja ben Ascher, Komment. 226ᵃ.

46. כל הארץ – כל ממלכות הארץ. Mid. Ps. 36, 1 in den meisten Texten.[4] Vielleicht bloß Reminiszenz aus II R. 19, 19. Diese Verbindung ist auch sonst geläufig. ממלכות הארץ kommt 11 mal vor; einmal הממלכות הארץ, dreimal ממלכות הארצות.

48. המערכה. Trg. Lag. drückt das Wort (לסדרא) nicht aus. = Kodd. bei Field.

49. את הפלשתי – הפלשתי. Qimḥi Ps. 79, 6; 121, 2.

49. ותטבע – ויטבע. Massorah bei G. I 616 Nr. 13: ויטבע ב׳ ויטבע האבן במצחו (Jer. 37, 6) ויטבע ירמיה בטיט וסימנהון.

49. אל מצחו – על. Tr, LXX, Ken. 174.

51. אל הפלשתי – על. Tr, P; LXX: ἐπ' αὐτόν = עליו.

51. הפלשתים – פלשתים. Agadath Esther 28ᵇ; Lekaḥ tob zu Num. 22, 7; Tossafoth Rosch ha-Schanah 3ᵃ v. אלא.

52. את הפלשתים – אחרי. Trg. Bomberg 1518: בתר.[5] = LXX.

53. וישסו – וישבו. Ibn Ǵ'naḥ, Wb. S. 237.

55. אמר – ויאמר. Jebamoth 76ᵇ in ed. pr. Ven. 1512, En-Jakob und Jal. I S. § 127.

55. הנער – העלם. Josef Qimḥi in Sefer Ha-Galuj S. 135 r. עלם. Stichwort im Jal. z. St. Al: νεανίσκος, dagegen V. 58: παιδάριον.

55. אבנר (I). Fehlt in Sefer Ha-Galuj l. c., in Agadoth ha-Talmud Jebamoth 76ᵇ, in P und Ken. 1; 145.

55. המלך – אדני המלך. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 23, 4 aus Jebamoth 76ᵇ. = Ken. 89.

57. וכשוב – ובשוב. עקידת יצחק Pforte 15 und viele Kodd.

Kap. XVIII.

1. ויאהבו – Q're ויאהבהו. Das Q're kennt nicht: Mid. Ps. ed. Buber Kap. 59, der Gaon Samuel ben Ḥofni[6] und die meisten Kodd.

---

[1] In edd., Lekach tob und Sechel tob zu Ex. 15, 4.
[2] In den alten edd., En-Jakob ed. pr. und Jal. I S. § 126.
[3] Nach Jal. ha-Machiri Jes. S. 122.
[4] In den alten edd., einigen Handschriften der ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. 36, 1.
[5] Lag. und edd.: מן.
[6] In trium sectionum libri Genesis versio Arabica S. 79.

1. ויאהב יהונתן את דוד (לדויד) – ויאהבו יהונתן. Mid. Ps. ms. Kap. 59 (את דוד) und in den alten edd. (לדוד); Cant. r. zu 8, 6: שנאמר ויאהבהו יהונתן לדוד . . .

3. ויכרתו – ויכרת. Qimḥi zu I S. 20, 14. = P, V.

4. וַיִּפְשֹׁט – ויתפשט. Trg., P, Ar.

6. ותצאן – ותצאנה. Lekaḥ tob zu Ex. 15, 1 in zwei ms. und Jal. Ex. § 242 aus Mechiltha 34[b].

6. כל הנשים – הנשים. Mechiltha l. c. in edd. und Lekaḥ tob l. c. = Kod. Ken. 85.

6. המשחקות + הנשים. Mech. l. c. in edd. Friedmann meint, es seien hier VV. 6 und 7 zusammengezogen. Dies kann aber bloß in bezug auf unseren Mechilthatext zutreffen, nicht auch in bezug auf den Text in Mechiltha des R. Simon ben Joḥai S. 57, wo VV. 6 und 7 vollständig zitiert werden und trotzdem in V. 6 הנשים המשחקות gelesen wird.

6. יהודה – ישראל, Mechiltha d. R. S. ben Joḥai l. c.

6. במחלות – והמחלות. Jal. Ex. § 242 aus Mechiltha 34[b]. Trg. in edd. und bei Qimḥi z. St.: בחנגא, P: ברבישא, Ar: בשיר ובמחלות. ובמחלות bietet Ken. 614.

6. המחללות – והמחלות. Qimḥi zu Ps. 87, 7: חוללין הם הנשים כמו מן המחוללות אשר גזלו (Idc. 21, 23) ותצאנה הנשים לשיר והמחוללות. Qimḥi hat also in unserer St. המחוללות gelesen; das beweisen die Parallelen, das beweist die Erklärung. Andererseits ergibt sich aus seiner Erklärung z. St., wo מחלות als Instrument aufgefaßt wird, daß er in unserer St. MT gelesen hat. Dieser Widerspruch kann nur durch die Annahme erklärt werden, daß Qimḥi verschiedene Kodd. benützt hat. LXX R: αἱ χορεύουσαι = המחוללות, LXX Al: καὶ χορεύουσαι = ומחללות, V: choros que ducentes = המחללות.

7. ותאמרנה – ותאמרן. Mechiltha 34[b];[1] Mechil. d. R. Simon ben Joḥai S. 57; Mid. Ps. ms. zu 36, 1; Agadath Esther 28[b].

8. לדוד נתנו – נתנו לדוד. Raschi ms. Epstein zu Job 1, 22. LXX: τῷ Δαυὶδ ἔδωκαν.[2]

8. הרבבות – רבבות. Raschi l. c. in ms. und alten edd. = LXX, P.

9. מיום – מהיום. Ibn G'naḥ, Rikmah S. 118.

---

[1] Nach Lekaḥ tob zu Ex. 15, 1 und Sechel tob ibid.

[2] Al: ἔδωκαν τῷ Δαυὶδ = MT.

10. אל – על. Trg.,[1] Al, P.

12. מלפני – מפני. עקידת יצחק Pforte 92, 6 Kodd. Ken.

12. כי היה ה׳ עמו – ויהי ה׳ עם דוד. Mid. ha-gadol S. 357 aus unbekannter Quelle.

15. אשר – כי. Mid. Ps. 32, 1 in edd. und ed. Buber; Ibn G'naḥ, Wb. S. 720.

16. ויהודה. Fehlt in Jal. Num. § 776 aus Sifre zuta.

16. את דוד – לדוד. Jal. Ps. § 741 aus Mid. Ps. 41, 4.

17. הנה בתי – את בתי. עקידת יצחק Pforte 92 (bis).

18. חיי – חיי. Trg.: חיי, Al: ἡ ζωὴ τῆς συγγενείας.

19. את מירב – מירב. Jal. I S. § 128 aus Synhed. 19b, Komm. des R. Jesaiah z. St.

19. לעדריאל – לעזריאל. Massorah bei G. 147 Kol. 2 verlangt hier und II S. 21, 8 לעזריאל. So lesen mehrere Kodd.

20. את דוד – לדוד. Trg. edd. לדוד (Lag.: ית דוד). לדוד bieten Ken. 150, 96 pr. m.; Ken. 2 pr. m.: אל דוד.

22. בלט – בלאט. Ḥajuġ in כתאב אלאפעאל[2] S. 102.[3] Ibn G'naḥ, Wb. S. 342 (dreimal):[4] ומן השרש הזה (לאט) דברו אל דוד בלאט, ויתבא אליו בלאט (Idc. 4, 21) אלא שאלף לאט את פניו (II Sam. 19, 5) רפתה בשני השמות האלה. והכשיר ר׳ יהודה (scil. חיוג) דברי מי שמשים למד דברו אל דוד בלאט נוספת ומרמהו אל ויהלך אט . . . ואין סברת ר׳ יהודה בזה נכונה . . . Es ist also klar, daß sowohl Ḥajuġ, als Ibn G'naḥ בלאט gelesen.[5] So auch Qimḥi z. St. und zahlreiche Kodd.

23. הנקלה – הנקלה היא. Ibn Esra im Sefer Zaḥoth 65b. = P und Ar.

23. התחתן – להתחתן. Eschkol Ha-Kofer 12c (bis). Trg.: לאיתחתנא. = mehreren Kodd.

27. שאול + למלך. Ba'al Ha-Turim zu Gen. 26, 15.

28. אהבתהו – אהבתי. Mid. Ps. 59 in den alten edd., Gersonides z. St.

---

[1] 16, 23 und 19, 9: לות; Lag 19, 9: על.

[2] The weak and geminative verbs in hebrew, ed. Jastrow, Leyden 1897.

[3] Ibn Gikatilla schreibt zwar in seiner Übersetzung (Two Treatises) S. 47 ולשון אחר נאמר באלף שלא לאט את פניו . . . ובבר בלט, aber aus der Ausführung: בזה אלא ואת דברו אל דוד בלט scheint die LA בלאט zu folgen.

[4] In der hebr. Übersetzung r. לאט, zweimal בלט und einmal בלאט.

[5] Wenn nun Ibn G'naḥ unsere Stelle in r. לט anführt und בלט schreibt, so muß man annehmen, er habe beide LA. gekannt und berücksichtigt.

29. ויאסף – ויסף. Massorah bei G. III 353 N. 22: ויסף י״ב שאיל לרוא . . . ומימנין (scil. שמאל) בסיפרא. = zahlreichen Kodd.

29. ויאסף – ויוסף. עקידת יצחק Pforte 92. = zahlreichen Kodd. Ken.; Kodizes bei Norzi haben ויוסף als Q're.

30. פלשתים – הפלשתים. Raschi z. St. = Al und vielen Kodd. bei Field.

Kap. XIX.

3. ארבר בך. Trg.: אמלל עליך פתגמין תקנין = ארבר בך טוב, wie in V. 4. Vielleicht bloß Parallelisierung mit der genannten St.

3. ליה. Trg.: לות, bei Qimḥi לקרם. Beide drücken אל aus.

4. טוב (II). Trg.: תקנין = טובים. Vielleicht bloß sinngemäß, entsprechend מעשיו. Das gilt auch in bezug auf LXX, P, V.

7. לדוד – אל דוד. Massorah bei G. I 174 N. 169 (Zitat).

8. ותוסף + עוד. Tossafoth Kidduschin 42b v. רבא.

9. אל – על. Trg. Lag., LXX, P, Ar.

13. אל המטה – על. Mid. Sam. XXII § 4. = LXX, Trg., V und Ken. 174.

14. חלה היא – היא חלה. Predigten des R. Josua Ibn Schoeib, ויירא. = Ar.

15. במטה אלי – אלי במטה. נורא תהלות 137b. = P: לותי בערסא, = V, Ar.

16. אל – על. Trg., LXX, V.

18. הוא – דוד. Vgl. Proleg. Hinzu kommt: Halachoth Gedoloth ed. Warschau 249a, ed. Berlin S. 614 und Kod. Ken. 650.

18. בנוית + ברמה. Vgl. Proleg.

18. בנוית – Q're בניות. Zebaḥim 54b: וישבו בנויות ברמה, וכי מה ענין נויות אצל רמה, אלא שהיו יושבין ברמה ועוסקין בנויו של עולם. D. h. sie haben sich mit der Frage nach dem Ort des zu errichtenden Tempels beschäftigt, wie weiter ausgeführt wird; der Talmud faßt also נוית = נָוֶה, Wohnstätte; das setzt die Lesart בנָוית voraus. So auch Raschi z. St. Jal. Deut. § 910 liest in der zitierten Talmudstelle בנוית, נוית, was mit vielen Kodd. übereinstimmt. נָוית wird auch durch (N)Λυάθ, Ναυάθ ausgedrückt.

20. וירא – ויראו. Trg.,[1] LXX, P, V, Ar, Kod. Ken. 182.

21. ויסף + עוד. Ibn G'naḥ, Wb. r. יסף, ebenso im Sefer Ha-Schoraschim.

---

[1] In edd., Lag. וחזא.

22. בשׁמו – בְּשְׁמו. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2. = LXX: Σεφέλ, Σεφέλ. Dem (..) entspricht in der Regel η.

24. בגדיו + את. Massorah bei G. III 363 N. 1, Komm. des R. Jesaiah z. St. = LXX.

24. בנביאים – בנבאים. Massorah bei G. II 272 N. 67.

Kap. XX.

1. מניות – מנוית. Soferim VII, 4 wird dieses Wort zu den כותבין ודין וקוראין יודין gezählt.[1] מנוית bieten viele Kodd. Aruch v. נותי liest in Sabbath 121b ניותי und erklärt es: פירוש שם מקום כדכתיב ניות ברמה. Vgl. auch zu 19, 18 v. בניות.

1. ויבא. Fehlt in Jal. Gen. § 130 aus Gen. r. LXXIV, 10 und in Kod. Ken. 90.

1. ויאמר etc. In Pesikta de R. Kahane 116b lautet unser V.: ויבא ויעמוד לפני יהונתן מה פשעי ומה חטאתי ומה עוני . . .[2] Wenn dies wirklich auf einen alten Text zurückgeht, muß man nach יהונתן ergänzen: ויאמר. LXX: καὶ ἔρχεται ἐνώπιον Ἰωναθὰν καὶ εἶπεν = ויבא לפני יהונתן ויאמר. מה עשיתי fehlt in Ken. 96; ומה עוני lesen LXX, P, Ar und mehrere Kodizes. Es gibt also für die Lesart der Pesikta manchen Anhaltspunkt.

1. יהונתן – יונתן. Gen. r. LXXIV, 10 in allen alten edd.

3. כפשע. Qimḥi zitiert einen Midrasch: בפסיעה אחת שפסעתי מפני נצלתי . . . Das setzt die Lesart בפשע voraus. Diese Lesart kommt vor in Kodd. Ken. 84 und 153 (בפסע).

3. כפשע. Ob בפסיעה אחת in dem angeführten Midrasch, כפסעא חדא Trgs[3] und ‚uno tantum gradu' der V. bloß Erklärungen sind, oder auf einen Text כפשע אחת zurückgehen, ist schwer zu entscheiden.

4. תאמר – תְּאַוֶּה. Trg.: רעוא, LXX: ἐπιθυμεῖ.[4]

---

[1] Vgl. J. Müller z. St. Anm. 148; vgl. ferner Maḥsor Vitry S. 608; Frensdorff, Massorah S. 307; Pinsker, Einleitung in das assyrische Punktationssystem S. 123. Massorah bei G. II 54 N. 480 kennt das Q're u. Kethib unseres Textes, daher zählt sie 19, 18 und unsere St. zu den 62 Wörtern דמקדמין מקומם מאוחר, d. h. daß ein Buchstabe, der vor einem andern steht, nach diesem zu stehen hat. In Gen. r. LXXIV, 10: מנויית, vgl. 19, 18.

[2] Jal. I S. § 129 gekürzt: מה פשעי לפני.

[3] Edd., Lag und Qimḥi.

[4] Die Verbindung תאוה נפשך kommt 5 mal vor, תאמר נפשך nur in unserer St.

5. חדש מחר – מחר חדש. Bahja ben Ascher im Komm. 92[d], Abarbanel zu Ex. 12, 2. Vgl. V. 18.

5. ישב. Fehlt bei Bahja und Abarbanel l. citatis und in einem Kod. bei Field (καθίσας).

5. עד הערב – עד עת הערב. Trg.:[1] עד עידן רמשא. So nur noch I S. 30, 17; dagegen Josua 7, 6; 10, 26; I S. 14, 24; II S. 1, 12 hat Trg. für עד הערב bloß עד רמשא.

6. לרוץ – ללכת. Trg., P. למיזל, דנאזל.

6. זבח הימים – זבח היום. Trg.: שירו נכסת קודשיא יומא דין = זבח היום, wie I S. 9, 12; זבח הימים I S. 1, 21 und II S. 19 übersetzt Trg. mit דיבחא דמועדיא.

8. ואם – אם. Mid. ha-gadol S. 492 aus Gen. r. LXXIV, 10.[2] = Ken. 249.

8. על עבדך – עם. Sebirin, s. Norzi. = LXX, Trg., Ar, Kodd.

10. מה – אם. Trg.: דילמא. LXX und P für או מה: ἐάν und דילמא = אם.

10. מה – מָה, Qimḥi in Michlol ed. Ven. 18[a].

12. ה – חי ה'. Der Karäer Aron ben Elia in Gan Eden 174[c]. = Ken. 560, 224 marg. Vgl. über unsere St. Wellhausen, Text der BB. Samuelis.

12. ולא או – ולא מעתה. Trg.: ולא מבען. או übersetzt Trg. durch מבען.

13. כה יעשה ה' – אלהים. Massorah bei G. I 725 N. 417 (Zitat). = LXX (האלהים).

13. אל אבי – אבי. R. Josef Kara im Komm. zu Jer. ed. Schlossberg, zu 15, 1. Auch V und Ar drücken אל nicht aus; LXX hat nicht אל אבי und liest איטב.

13. את הרעה. את fehlt in Rikmah S. 171.

13. עם אבי – את אבי. עקידת יצחק Pforte 23.

14. עִמָּדִי – עִמָּנִי. Michlol ed. Ven. 42[c].

14. עמדי – עמי. עקידת יצחק Pforte 23, Kod. Ken. 226.

15. את חסדך. את fehlt in עקידת יצחק l. c. und in LXX.

16. ברית + יהונתן. Trg., V und Ken. 246 marg.

16. עם בית דוד. Trg. Bomberg 1518 עם דוד[3] = עם (את) דוד. את דוד hat Ken. 246 marg.

---

[1] In edd., bei Qimḥi z. St. und Wb. r. שלש.

[2] Die Stelle fehlt in den Ausgaben.

[3] Lag. und edd. עם בית דוד.

17. ויסף – יֹסף. Massorah bei G. III 353 N. 22. S. zu 18, 29 v. ויאסף.

19. ושלשת תרד. Trg.: ובתלתת יומיא תתבעי = ובשלשת (הימים) תִּפָּקֵד. Genau so liest oder interpretiert P: ובתלת שעין מתבעא אנת מב; P übersetzt nämlich השלישית in V. 12 durch לתלת שעין. תפקד drückt auch LXX aus: ἐπισκέψῃ. Al bei Field: τρεῖς ἡμέρας ἀναμενεῖς.

20. חצים אורה בקשת – החצים צדה אורה. Trg.: גירין בקשתא אשדי. חצים = P, Theodoret bei Field und Ar; צדה fehlt in LXX und P. r. ירה wird von Trg. immer durch bloßes שדא oder יקשית[1] übersetzt, daher ist בקשתא in unserer St. nicht Übersetzungsmanier.

25. אל – על משבו. Massorah bei G. III 292 N. 93: כל לשון משב מושבו מושבי על בר מן חד וישב המלך אל מושבו בפעם[2]. אל bietet Kod. Ken. 244.

25. מושבו – משבו. Qimḥi in Et Sofer S. 21: ויש מסורת אומרת כי אין פתח (scil. im St. abs.) כי אם מוצק נחשת (I R. 7, 16) על מושבו, ויהי מושבם (Genesis 10, 30).

25. על – אל מושב. Nach der zu על מושבו angeführten Massorah. = LXX, Trg., Ar.

26. בלתי. Trg.: ובלתי = ולא רכי. Vielleicht aber bloß Erklärung, um בלתי טהור auf David zu beziehen.

26. טהור הוא. הוא fehlt in Mid. Ps. 32, 1[3] und in LXX. Pesaḥim 3a wird הוא vorausgesetzt.[4]

27. במחרת – ממחרת. Parḥon, Wb. r. מחר: אבל ויהי ממחרת החודש השני אינו סמוך. Trg.: ביומא דבתרוהי.

27. ליהונתן – אל יהונתן. Baḥja ben Ascher, Kommentar 92d.

29. לכל המשפחה – משפחה. Trg.: לכל זרעיתא, wie in V. 6. Vielleicht bloß Parallelisierung.

30. בני + ביהונתן. Jal. z. St. aus Erachin 16b. Viele Kodd.

30. בבן – לבן ישי. Jal. Ps. § 627 aus Mid. Ps. 4, 3. = P und einigen Kodd.

31. פתה – ועתה. Ibn Ǵ'naḥ, Wb. S. 47. = P: השא.

---

[1] So nur II R. 19, 32; Jes. 37, 33.

[2] Ebenso Massorah aus Tschufutkale, ibid. 45.

[3] In drei mss. der ed. Buber.

[4] Es wird gesagt: Die Schrift hat 16 Buchstaben mehr als nötig geschrieben, um den wenig schönen Ausdruck טמא zu vermeiden, d. h. für טמא steht בלתי טהור הוא כי לא טהור; ohne הוא wären es bloß 13 Buchstaben mehr.

34. מעם – מעל. Baḥja ben Ascher, Komm. 92[d]; Abarbanel z. St.; Konkor. v. ויקם.[1]

34. אל דוד – על. Trg., P, V, Ar.

36. הנער – והנער. Ibn G'naḥ, Wb. S. 673. = LXX, Trg.,[2] V, Ar und vielen Kodizes.

40. הביא – הביאם. Trg. Vielleicht bloß sinngemäß.

41. את רעהו (I). – אל. Qimḥi, Wb. r. נשק.[3] = LXX.

41. לאפיו – לפניו. Baḥja ben Ascher, Kad ha-Kemaḥ 54[b].

Kap. XXI.

3. שלחך – שלחך. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2: הלמד בפתח.

4. מה יש – היש. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30. = LXX und Kod. Ken. 227.

4. מה יש – מה יש פה. Trg.: מא אית כא. = Ken. 614.

4. תחת ידך – בידך. Stichwort im Jal. z. St.

5. קדש – הקדש. Mibḥar Jescharim z. St. Kod. bei Field: ὁ ἄρτος ὁ ἅγιος = (הלחם הקדש).

5. אם – אך אם. Trg.: ברם אם. Hat Trg. wirklich so in seinem Text gelesen, so ist es wahrscheinlich, daß er nicht

5. אך מאשה, sondern mit LXX מאשה gehabt; לחוד wäre in diesem Falle nicht ursprünglich.

6. בתמל – בתמיל. Massorah bei G. II 708 N. 156 zählt unsere St. zu den 7 בתמיל, die plene geschrieben sind.[4] So haben das Wort mehrere Kodd. Vgl. auch Norzi.

6. כתמל – בתמול. Jelamdenu in Jal. z. St., R. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30, Juda Hadassi in Eschkol Ha-Kofer AB 306 (113[d]). = P, V und einigen Kodd.; Kod. Ken. 70: מאתמול.

6. ויהיו – יהיו. Jelamdenu l. c., Ḥiskuni zu Gen. 27, 19. Trg.: והות.

6. ואף – אף. Menaḥoth 95[b] in den alten edd., Raschi und Tossafoth z. St. und Tossafoth ibid. 51[a]. = Kod. Ken. 650.

---

[1] V.: מעם השלחן.

[2] Lag: שלישא = MT.

[3] In r. אלה wird zwar unsere St. nicht unter den אל במקום את gezählt, es werden aber auch noch andere Stellen nicht mitgezählt.

[4] בתמול ד׳ מל׳ ושמו׳ כי אם אשה עצרה.

7. לחם קדש - קדש. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gannim S. 21 aus Midrasch Job. V: sanctificatum panem. LXX: τοὺς ἄρτους τῆς προθέσεως.

7. לחם חיל - לחם (I). Hadassi in Eschkol Ha-Kofer 113[a], Josef Kara.[1] = Trg.: לחם חולין.

7. ביום - בים. Menaḥoth 96[b] nach Jal. Ex. § 369, Lev. § 656.

8. ביום ההוא. Fehlt in Agadath Bereschith ms. Kap. 3,[2] in Ibn Ǵ'naḥs Wb. r. עצר[3] und in Kod. Ken. 242.

8. נעצר ביום ההוא - ביום ההוא נעצר. Mid. ha-gadol ms. aus Synhed. 93[b].

9. גם - וגם כלי. R. Josua Ibn Schoeib, נורא תהלות 123[a]. = Kod. Ken. 96.

10. והנה - הנה. Gen. r. ed. pr. LXXVIII Ende.

10. בָּזה - בוה. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2: הבית בקמץ.

11. ביום ההוא. Fehlt in Mid. Ps. 34, 1 in ms. Epstein, den alten edd. und ed. Buber, in Jal. ha-Machiri Ps. ibid. und in Jal. z. St.

12. כל הארץ - הארץ. נורא תהלות 77[b] aus Mid. Ps. 34, 1; 131[a].

14. הבית - השער. נורא תהלות 77[b].

14. על - אל זקני. Mid. Ps. 34, 1;[4] Ibn Ǵ'naḥ, Wb. S. 678; Raschi zu Job. 6, 6; Ibn Esra zu Lev. 15, 3; Kalonymos ben Kalonymos, Prüfstein S. 84;[5] נורא תהלות 76[a], 78[b] (bis); Konkor. v. דירו;[6] LXX, Trg., P, V, Ar und einige Kodd.

Kap. XXII.

2. ויהי - ויהיו. Massorah bei G. I 105 N. 1060. = Kod. Ken. 198.

2. וכל אשר לו נשא - וכל איש אשר לו נשא. Massorah bei G. II 200 N. 420, Zusätze zum Komm. Ibn Esras.[7] LXX: καὶ πᾶς ὑπόχρεως. A. bei Field: καὶ πᾶς ἐπαιτῶν.

---

[1] In Geigers Parschandatha S. 30.

[2] Vgl. Buber Anm. 1.

[3] In einem arabischen ms. und im Sefer Ha-Schoraschim.

[4] Bei Raschi zu Prov. 13, 13.

[5] אבן בוחן ed. Lemberg. Kalonymos b. Kal. lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

[6] V. אל: חורו.

[7] In קבץ על יד ed. M'kize Nirdamim, I, S. 85.

3, 4. Tanḥuma ed. Buber וירא § 25: כשברח דוד משאול הלך דוד וכל בית אביו אצל מואב אמר להם קבלו בית אבא, שנאמר וינחם את פני מלך מואב ויאמר ישב נא אבי ואמי וקבלו אותם...[1] Vielleicht bloß zusammenfassende Wiedergabe des Inhalts der beiden Verse.

3. דוד. Fehlt in Num. r. XIV, 3 in ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. 60, 15.

3. אֵרַע – אֶרַע. Michlol 6[4]: ויש וקמץ קמוצין כמו עד אשר אדע.

3. אלהים – האלהים. Num. r. ms. Paris 150, XIV, 3. LXX: ὁ θεός.

4. וַיַּנְחֵם – וַיַּנְחֵם. Trg.: ואשרינון, vgl. Qimḥi z. St. P: ושבק אנון, V: et reliquit.

4. את – אל. Num. r. ms. Epstein XIV, 3. = P: לות.

5. לא תשב – אל. Juda ben Barsilai, Jezirahkomm. S. 183.

6. ואנשים – והאנשים. Trg., LXX, Ar.

6. האשל – האֶשֶׁל. Qimḥi, Wb. r. אשל: בשש נקודות. So manche Kodd., vgl. Norzi.

7. לכלכם ישים + גם. עקידת יצחק Pforte 60, מרא תהלות 122[b], Konkor. v. ישים.

8. כלכם עלי – עלי כלכם. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 277. = Kodd. Ken. 85, 96.

8. בכרת בני + ברית. Abraham Bedaresi in חותם תכנית 252[a]. = LXX, Trg., V.

9. ראיתי – הנה ראיתי. Mid. Ps. ed. Buber 7, 1.

9. את בן – לבן. Jal. ha-Machiri Ps. 59, 4 aus Tanḥuma נח § 17.

10. ואת חרב – וחרב. Mid. Ps. 7, 1 in allen edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 7, 1; 31, 20.

13. לו לחם. לו fehlt in Jal. I S. § 131 aus Mid. Ps. 52, 5.

13. לקום אלי – עלי. Trg., LXX, P, Ar, mehrere Kodizes.

14. את המלך – אל המלך. Mid. Ps. 52, 5.[2] = LXX und Kod. Ken. 90.

14. ויאמר. Fehlt in Mid. Ps. l. c. und in Kod. Ken. 84.

14. ותתן – תתן. Jal. I S. § 131 aus Mid. Ps. l. c.

14. וסר אל. Trg.: ורב על = ושר על.[3] LXX: καὶ ἄρχων.

15. היום – היום הזה. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

---

[1] So auch Jal. II Sam. § 147 und Raschi II S. 10, 2. Der Inhalt dieser Agada mit MT gleichem Zitat in Num. r. XIV, 3; was aber nichts beweist.

[2] In ed. Buber und Jal. I S. § 131.

[3] Vgl. jedoch zu 15, 32 v. שר und Trg. zu Hosea 4, 18 שר = שלטונין.

15. החלתי. Trg.: אשר החלתי = דשריתי.

15. לשְאׄל – לשאיל. Massorah bei G. I 608 Kol. 1: ואשכחית במנות לשְאׄל נקוד.

15. בכל בית – ועל. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St. LXX und P: ועל כל, Ar: ולכל.

15. בכל – ובכל. Mid. Ps. l. c. in ms. Epstein und Kodd.

15. בכל זאת + דבר. נורא תהלות 123b. = V und Ar. Die letztern haben das folgende דבר nicht.

17. כהני + את. Jerusch. Synhed. X, 2 (29a 20) in edd. und Jefeh Mareh N. 20; Raschi Synhed. 49a v. שרם. = LXX.

17. הנצבים – והנצבים. Mid. Ps. 52, 5 wird gesagt, daß die נצבים in unserer St. Abner und Amassa gewesen.[1] Da Abner und Amassa Feldherrn und keine רצים waren, so geht die Voraussetzung der Agada auf die Lesart והנצבים zurück.[2] והנצבים zitiert Jerusch. Synhed. X, 2 (29a 20); Trg. bei Qimḥi zu I R. 2, 32: ודקימין.[3]

17. אבו. Massorah bei G. II 58 Kol. 1 und 74 N. 523: אבי כתיב אבו קרי.

17. עבדי המלך – עבדי שאול המלך. Gen. r. XXXII Anf. in allen alten edd. = Kod. Ken. 651.

17. ירם – את ידם. Raschi Synhed. 49a v. שרם; Qimḥi zu I R. 2, 32; Jedajah Ha-Penini in seinen Erklärungen zu Mid. Ps.[4] ed. Buber S. 35.

17. לפגע. Fehlt in Jerusch. Synhed. X, 2 (29a 20), Gen. r. XXXII Anf., in V und Kod. Ken. 174.

17. לפגע – ולפגע. Raschi Synhed. 49a v. שרם. = P.

23. משמרת. Trg.: נטיר, wie I S. 9, 24 und II S. 23, 5: שָמֻר. = LXX.

Kap. XXIII.

1. והמה – והנם. R. Eleasar ben Moses Ha-Darschan in לקוטים מספר הגימטריאות ms.[5] Trg.: והא אינון[6] = והנם, והנה המה.

---

[1] הנצבים עליו זה אבנר ועמשא שלא הניחו לנגוע בכהנים.

[2] Vgl. Raschi und Qimḥi z. St. und Qimḥi zu I R. 2, 32.

[3] Bei Lag. und in edd. = MT.

[4] באורים על מדרש תהלים . . ., Krakau 1891.

[5] Ms. München 227[10], Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, S. 271b.

[6] In edd.; Lag.: אינון = MT.

3. ואף – אף. Jal. Gen. § 150 und I S. § 132 aus Gen. r. XCII Ende. = Kod. Ken. 1.

3. ואף – ואך. Stichwort im Jal. z. St. LXX, P.

4. ויסף – ויסף. Massorah bei G. I 727 N. 428.[1]

6. בבירה – בבירה. Sohar ed. Wilna, II 230[b], Konkor. v. בבירה,[2] manche Kodd.

6. ירד. Trg.: אחית = הוריד, vgl. Qimḥi z. St.

8. אל חוד – על. Trg. = Kod. Ken. 30.

12. הימנירו – הימנירוני. Jerusch. Joma VII, 3; Jal. Deut. § 777 aus Joma 73[a]. P und V lesen ebenfalls הימנירוני und lassen daher das folgende אותי weg.

13. יתהלכו – התהלכו. Mibḥar Jescharim z. St. = LXX, Ar und einigen Kodd. Vgl. Field.

14. וישב (II) + דוד. Ibn Ǵ'naḥ, Wb. S. 389.

17. ואתה – וידעתי כי אתה. עקידת יצחק Pforte 8 und 23.

18. וישב – ויבא. Aruch v. חרש 3.

19. ופים – חופים. Mid. Ps. 17, 1;[3] 54, 1.[4] = LXX und Ar.

20. ולנו הפצירו – ואנחנו נפגירו. Trg.: ואנחנא נסבריניה, P.: וחנן נשלמיוהי.

21. ברכים – ברוכים. Massorah bei G: I 194 N. 486: ברכים ג׳ ב׳ מלא וחד חסר וסמניהון ויאמר שאול ברכים, וישלח דוד חסר (II S. 2, 5) (Ps. 115, 15) עשה שמים וארץ.[5]

22. כי אמרו = ארי אמרין לי דערים ונפיק הוא. כי אמר אלי ערום יערים הוא (אולי כי ערום ויצא הוא). Vielleicht bloß Exegese. אמרו hat auch P; auch die Lesart כי ערום kommt vor: in Sefer Ha-Schoham des R. Moses aus England, S. 24, 38.

23. אל נבון – על. David ben Abraham in Pinskers Likute Kadmonioth S. 142 Anm. 4. = Sym., Ar.

23. ודעו וראו – וראו ודעו. Jerusch. Peah VII, 2 (20[a] 46). = Al, P und Kodizes.

---

[1] Vgl. zu 18, 29 v. ויוסף.

[2] Daher ist בבירה in v. ירה fehlerhaft.

[3] Nach Jal. Ps. § 670 und Jal. ha-Machiri Ps. 17, 1.

[4] Nach Jal. Ps. § 770.

[5] Massorah ed. z. St. ב׳ חסר וא׳ מלא, wobei ausdrücklich gesagt wird, daß Ps. 115, 15 plene geschrieben ist. Eine andere Massorah bei G., I 418 N. 128, zählt ברכים unter den 48 Wörtern, die nur einmal ohne ו geschrieben sind; das stimmt mit der im Text angeführten Massorah: ב׳ מלא, es ist aber ungewiß in welcher Stelle das Wort defektiv ist, ob hier oder in II S. 2, 5.

25. את דוד + לבקש. Ibn G'naḥ, Wb. S. 388 und Kodd.

25. במדבר – מדבר מעון. Trg., V. Ar und Kodizes.

26. ודוד – ויהי דוד. Raschi ms. Epstein zu Ex. 12, 11.

26. את דוד – אל דוד. Menaḥem Ibn Saruk in Maḥbereth 11b v. בחר;[1] Sohar II 84a; Jal. z. St. aus Mid. Ps. 18, 2;[2] Benjamin ben Moses aus Rom.[3]

26. על – אל דוד. Trg., LXX, P.

28. מרדף – מרדף. Jemenesische Massorah bei G. III, 72, Kol. 2. Vgl. Qimḥi und Norzi z. St.

28. קרא – קראי. Mid. Ps. ms. Epstein 18, 2; Jal. Ps. § 888; Kod. de Rossi 20.

Kap. XXIV.

1. דוד + וישב. Ibn G'nah, Wb. S. 389 und Sefer Ha-Schoraschim S. 271.

3. הסלעים – היעלים. Trg.: כיפיא. Vgl. Qimḥi z. St.

4. אל – על הדרך. Jal. z. St. aus Berachoth 62b, mehrere Kodizes.

4. רגליו – את רגליו. Jebamoth 103a in den alten edd., auch in ed. pr. Trg.:[4] למעבר צורכיה.[5]

5. את כנף. את fehlt in Jal. Ps. § 637 aus Mid. Ps. 7, 2.

5. כנף המעיל אשר לשאול. Trg. Lag.: כנף מעילא דשאול = כנף־מעיל דשאול.

6. לבב – לב. Qimḥi z. St. im Stichwort.

7. במלך – בו. Trg. Lag.: במלכא.

8. ימנע – וישסע. פירקא דרבינו הקדוש.[6]

8. על – אל שאול. Trg. edd. (Lag. לות), P.

10. האמרים – לאמר. Trg. edd. (Lag.: למימר), P, V.

10. אל – את דברי. נורא תהלות 79a.

11. היום – היום הזה. Trg.: יומא דין.

11. ואמר. Trg.: ויאמרו = ואמרו אוחרנין. Wahrscheinlich bloß Erklärung, wofür der Zusatz אוחרנין spricht. Diese Erklärung hat auch P: ואמרי גברא דעמי.

---

[1] 132b v. עשי = MT.

[2] Fehlt in edd.

[3] In קבץ על יד 1899.

[4] In edd., Lag., bei Qimḥi und R. Jesaiah z. St.

[5] Idc. 3, 24: ית צורכיה.

[6] In Schönblums שלשה ספרים 29a.

11. ותחם – ואחם. Targumkodizes bei Qimḥi z. St. = LXX, P, Ar.[1]

11. ותחם. Trg. bei Qimḥi: ותמה נפשי = ותחם נפשי. Vielleicht bloß notwendige Ergänzung, vgl. Raschi und Qimḥi z. St.

11. באזני – בו. Mid. Ps. 56, 1 in ed. pr., ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. 56 § 21.[2]

12. ואבי – אבי. Pesiktha de R. Kahane ms. Oxford;[3] Mid. Ps. 7, 2[4] (3 mal); 56, 1;[5] Jal. I S. § 133 aus Tanḥuma חקת § 4; Kod. bei Field.

12. ואתה – מדוע אתה. Pseudo-Raschi zu Gen. r. LXVI.

12. את נפשי – על. Trg.: על.

14. רשע – רשעם. Trg.: חובתהון.

15. אחרי (II) – ואחרי. Midrasch über Defektiva- und Plena-Schreibung. In Wertheimers בתי מדרשות, III S. 2. = P und Kod. Ken. 154.

15. רדף[6] – רודף. Der genannte Midrasch über Defektiva und Plena: אחד מי אתה רודף מלא שכל הנרדף השעה דוחקתו.[7]

16. מידך – ממך. Trg.: מנך.

19. את אשר (II) – ואת. Trg.: ית (Lag.: ית).

20. את איבו – איבו. Mibḥar Jescharim z. St.

20. טובה (I) – הטובה. Trg.: טבתא.

20. היום הזה – היום: Trg.: יומא דין. = σήμερον.

23. על המצודה – אל. Vgl. Proleg. Massorah bei G. I 60 Kol. 2: כל לשון עליה אל בר מן חד ויזנו המלך ויעל על עלית השער (II S. 19, 1), fordert also in unserer St.: אל. So lesen viele Kodizes.

Kap. XXV.

1. וימת שמואל. Vgl. Proleg. Zu dem Nachweis, daß die Rabbinen in unserer St. ושמואל מת gelesen, ist folgendes hinzuzufügen. Raschi Temurah 15a v. ושאול לא מת קודם לשאול אלא ד׳ : עשר שנים

[1] Berachoth 62b und Jerusch. Sukkah V, 4 (55a 11) bestätigen ausdrücklich unseren Text.

[2] Die Stelle fehlt in ed. Buber.

[3] Beth Talmud, V. S. 200.

[4] In ed. Buber, ms. Epstein und Jal. I S. § 133.

[5] In ms. Epstein, Jal. I S. § 134 und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

[6] So die meisten Ausgaben, auch ed. Baer.

[7] Massorah zu Threni 1, 6 zählt nur Josua 8, 20 und Threni 1, 6 als plena; Raschi zu Thr. 1, 6: כל רדף שבמקרא חסר חוץ מזה.

חדשים שכן מפורש בספר שמואל ושמואל מת וגו׳ וכתיב בתריה ויאמר דוד אל לבו עתה אספה יום אחד ביד שאול וגו׳ (27, 1) וברח לו אל אכיש עד שמת שאול וכתיב ויהי מספר הימים אשר ישב דוד בשדה פלשתים ימים וד׳ חדשים (27, 7). Genau so Tossafoth ibid. v. ושלשים. Also steht vor der Flucht Davids zu Achisch ושמואל מת. Zu der Stelle aus Baba Bathra 15ᵃ ist auf Ibn Esra zu Jes. 40, 1 zu verweisen, wo in der Tat gesagt wird, daß vom Anfang des Kap. 25 bis Schluß des Buches einem andern Propheten angehört.

1. לו – עליו. Trg.: עלוהי (Lag.: ליה).

1. לו – אותו. Menorath ha-Maor Nr. 212 aus Traktat Kallah.

3. כלבו – Q're כָלִבִּי. Jerusch. Synhed. II, 3 (20ᵇ 11): דא נבל אתא מן דכלובי (כְּלוּבָי I Chr. 2, 9) . . . הדה הוא דכתיב ואיש במעון ומעשהו בכרמל . . . והוא כלובי דאתא מן כלובי. Jerusch. hat also in unserer St. כְּלוּבִי gelesen.[1] Mid. Sam. XXIII, 8: והוא כלבי דאתא משבטו של כלב ist Korrektur nach MT oder geht auf Trg. מדבית כלב zurück, was aber nicht notwendig MT voraussetzt, da כָלֵב identisch ist mit כְּלוּבַי und nur geläufiger als dieses.

7. הרעים – הרעינום. Kommentare zu Esther, Ruth und Threni, ed. Jellinek, zu Ruth 2, 15.

7. לא הכלמנום – ולא. Kommentare . . . l. c. = LXX, Trg., P und Kodizes.

8. שאל + נא. מרא תהלות des R. Josua Ibn Schoeib, 23ᵇ (bis).

8. בנו – באנו. In einem massoretischen Verzeichnis von 51 Wörtern, in denen ein א fehlt,[2] wird unsere St. nicht gezählt; ebenso in einem andern derartigen Verzeichnisse.[3] באנו haben viele Kodd.

10. את עבדי – אל. Mid. Sam. XXIII, 10;[4] Seder Elia zuta Kap. 1[5] (ed. Friedmann S. 170). P: ואמר לעבדוהי דדויד = ויאמר אל עבדי דוד.[6]

11. אי מזה – מאין. Komm. des R. Simon ben Zemaḥ Duran zu Pirke Aboth, zu II, 6 (מגן אבות 27ᵇ).

12. ויקפצו – ויקפצו. Trg.: ואתחזרו, Kodd. bei Norzi.

13. את חרבו (I). את fehlt in: Synhed. 36ᵃ;[7] Jerusch. ibid.

---

[1] Vgl. auch משמרת משרים.   [3] Bei G. I 10 N. 14 c.
[2] Ibid. 14 d. Massorah ed. fordert MT, vgl. Norzi.
[4] Nach Jal. I S. § 134.
[5] In Jal. Gen. § 82.
[6] לעבדוהי allein würde nichts beweisen, da P את immer durch ל ausdrückt.
[7] In mss., allen alten edd., Jal. Ex. § 352 und I S. § 134.

IV, 6; Mid. Sam. XXIII, 10; Jal. z. St. im Stichw. Konkor. v. איש, v. חגרו und v. חרבו.

13. את חרבו (II). את fehlt in: Synhed. l. c. in mss. und edd., Tossafoth Sabbath 56a v. לדוד, Megillah 14b v. מדרך.

13. את חרבו (III). את fehlt in Raschi Synhed. l. c. v. ויחגר und Tossafoth Megillah l. c.

17. אל אדנינו - על. Trg., P, Ar, einige Kodizes.

18. ושנים – ושלשת. Tanḥuma תולדות § 6 in den alten edd.

22. אם אשאיר מכל אשר לו – אם אשאיר לנבל. Raschi Megillah 24a: אם אשאיר לנבל עד אור הבקר . . . Es ist naheliegend an eine Verwechslung mit V. 34 zu denken, aber genau so wie Raschi zitieren noch zwei andere Autoren, aus verschiedenen Zeiten und Ländern, nämlich der Karäer Aron ben Eliah aus Nikomedien, Gan Eden 175b, und der Spanier R. Josua Ibn Schoeib in נורא תהלות 11a. Eine Spur dieses Textes findet sich auch in LXX: ἐκ πάντων τῶν τοῦ Ναβάλ = מכל אשר לנבל.

22. עד אור הבקר – עד הבקר. Massorah bei G. III 148 Kol. 1 (Zitat); Mass. aus Jemen, ibid. 72 Kol. 2: בתימן ובירוש לא נרים תיבת אור. Konkor. v. אור wird unsere St. nicht angeführt.[1] Das Wort fehlt in LXX, P, V und einer großen Anzahl Kodizes.

24. אני. Fehlt bei Ibn Esra zu Ex. 4, 10 und in נורא תהלות 11a (bis). = LXX, V und einigen Kodd.

25. אל נא – אל. Mid. Ps. 53, 1 in den alten edd., ed. Buber und Jal. z. St.

25. ישים – ישם. Jemenesische Mass. bei G. III 72 Kol. 2: בן הוא בספרי תימן ובצירי השין.

25. את לבו – אל לבו. Mid. Ps. l. c.,[2] Ochlah we-Ochlah lit. ו N. 19, נורא תהלות 11b (bis), Konkor. v. אדני, einige Kodizes.

25. אל איש – על. Trg., LXX, P, V, Ar.

25. איש הבליעל. איש fehlt in Mid. Ps. 53, 1;[3] ibid. in einem anderen Zusammenhang.

25. על נבל – אל. Mid. Ps. l. c. in den alten edd. und ms. Epstein.[4] = Trg. und einigen Kodd.

25. נבל שמו – נבל הוא. Isak Aboab der jüngere[5] in נהר פישון[6]

---

[1] V. הבקר fehlt uns. St.

[2] In den s. v. אל נא genannten Texten und in ms. Epstein.

[3] In ed. pr. Ven. und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.; fehlt in ed. Buber.

[4] Fehlt in ed. Buber.

[5] In Spanien, st. 1491 od. 1492.

[6] Konst. 1538, unpaginiert.

38[b]. Al: αὐτός ἐστιν Ναβάλ. = הוא נבל, V: quoniam secundum nomen suum stultus est, et stultitia est cum eo = כי כשמו כן הוא נבל ונבלה עמו.

26. אדני. Fehlt Rikmah S. 174, Ma'asse Efod S. 154 und Kod. Ken. 70.

27. ועתה – עתה. נזרא תהלות 11[a]. = P: השא.

28. נאמן – נאמן לו. Pugio Fidei ed. Leipzig S. 518 aus Sotah 11[a]; so auch in der Übersetzung: domum fidelem ei.

28. מלחמות ה' אדני נלחם – מלחמות ה' אלהים הוא נלחם. Mid. Ps. 1, 1 in allen edd. Diese auffallende Lesart geht auf denselben Text zurück, den die LXX gehabt, wiewohl der Inhalt beider Lesarten ein so sehr verschiedener ist. LXX liest: ὅτι πόλεμον κυρίου μου ὁ κύριος πολεμεῖ; da aber ὁ κύριος = הָאָרוֹן, keinen Sinn gibt, so muß man dafür ὁ Κύριος lesen, also: כי מלחמת אדני יהוה נלחם. Nun wird aber אדני יהוה bekanntlich אדני אלהים gelesen, daher die Lesart des Mid. Ps.: אדני יהוה = ה' אלהים, da die Rabbinen auch אֲדֹנָי durch ה' andeuten.[1] LXX und Mid. Ps. setzen also denselben Konsonantentext voraus, nur hat einer dieser beiden Textzeugen אדני falsch vokalisiert.

28. ורעה – רעה. Ibn G'naḥ, Rikmah S. 2.

28. תמצא – נמצאה. Trg.: אשתכחת, vgl. Qimḥi. P: אשתכחת.

31. ולא תהיה – לא. Megilla 14[b],[2] Synhed. 111[b], Mid. Ps. 53, 1 in den alten edd. (bis).[3]

31. ולשפך – ולשפך. Massorah bei G. I 420 Nr. 139 zählt unser Wort unter den Wörtern, welche mit Kamez ḥatuf vokalisiert sind und ein überflüssiges ואו haben.[4] Vgl. auch Norzi.

31. ולשפך – לשפך. נזרא תהלות 11[a], Mass. bei Norzi (Zitat). = LXX, P, V, einigen Kodd.

31. דם חנם – דם נקי. נזרא תהלות l. c., Massorah bei G. l. c. und bei Norzi (Zitat), Kod. Ken. 300. LXX und Trg.: נקי חנם. Sym.: דם נקי.

32. לאביגל – לאביגל. Massorah bei G. I 21 N. 64 (Zitat) und II 96 N. 14 (Zitat).

32. היום הזה – היום. Trg.: יומא דין. = Al und Kod. Ken. 30.

---

[1] Vgl. Proleg. S. 10 ff.
[2] In edd., mss. und Jal. I S. § 134.
[3] In ed. Buber und Jal. l. c. einmal לא, einmal ולא.
[4] אילן תיבותא יתירן ואו והמנין קמצין ומי' ... ולשפך דם נקי דאביגל.

33. וברוך – ברוך. Megillah 14ᵇ,[1] Mid. Ps. 53, 1.[2] P: ברוך.

33. וברוך טעמך וברוכה את – ברוכה את וברוך טעמך. Seder Olam r. ed. Neubauer Kap. 5;[3] Qimḥi in Wb. ms. Jena r. טעם; Eschkol ha-Kofer AB 367 (142ᵃ);[4] נורא תהלות 11ᵃ. Theodoret bei Field zitiert aus LXX als Anfang der Stelle: εὐλογημένη σὺ = ברוכה את.

33. היום הזה – היום. Megillah 14ᵇ in drei mss., Jal. ms. I S. 25 und Abschn. עקב;[5] Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 21; Raschi zu Ps. 119, 101; Qimḥi zu Gen. 23, 6: Midresche ha-Torah[6] S. 5, LXX, Ar und Kodd. Ken. 150, 174.

33. היום הזה. Fehlt in Megillah 14ᵇ in edd. und Agadath Esther 25ᵃ; Predigten des R. Josua Ibn Schoeib בשלח; Kod. Ken. 650.

33. והושע – הושע. Massorah bei G. I 746 N. 716. Vgl. auch Norzi.

33. ידי לי – לי ידי. Mid. Ps. 18, 7 in mss. der ed. Buber.

34. לולי – לולא. Massorah bei G. I 31 N. 193a (Zitat); Qimḥi in Wb. r. לול: ויש כתובין באלף . . . כי לולא. Vgl. auch Norzi.

34. ותבאתי – ותבאת. Ibn G'naḥ, Rikmah S. 42: וכבר הסיפו עד הה"א על ותבאת לקראתי. = Kod. Ken. 607.

34. הבקר – בקר. Mass. bei G. III 148 Kol. 1.

35. מידה – ממנה. Trg. ed. (Lag. = MT).

35. שמעתי + כי. Trg.: דקבלית, P: דשמעת.

36. אביגיל – אבגיל. Massorah bei G. I 250 N. 65; 608 N. 207; II 132 Kol. 2; 622 N. 406.

36. וגדל – אי גדל: Trg. Lag. אי רב (edd. ורב). = LXX. V, Ar und einigen Kodd.

38. בעשרה – בעשרת. Mid. Ps. 26, 9;[7] Tanḥuma תולדות § 6;[8]

---

[1] In edd., Agadath Esther 25ᵃ, Jal. Idc. § 42 und IS. § 134.

[2] In alten edd., ed. Buber, ms. Epstein, Jal. IS. § 134 und Jal. ha-Machiri Ps. 53, 1.

[3] Anecdota Oxoniensa II S. 33.

[4] ברוכה את לה' וברוך טעמך.

[5] Vgl. Dikduke Soferim z. St.; in 4 andern mss., En Jakob und Agadoth ha-Talmud = MT.

[6] מדרשי התורה, von En Salomo Astruc aus Barcelona (14. Jahrh.), ed. M'kize Nirdamim (Eppenstein) Berlin 1899.

[7] In den alten edd. (bis) und Jal. Ps. § 705.

[8] Alte edd. (ed. pr. = MT) und Baḥja b. Ascher in Komm. 42ᵇ.

Mid. Sam. XXV, 2;[1] Predigten des R. Josua Ibn Schoeib עקב und האזינו; Mahril[2] 37ᵇ; Kodd. Ken. 84, 153.

38. ימים – הימים. Rosch ha-Schanah 18ᵃ in 3 mss. und Agadoth ha-Talmud (bis); der Karäer Nissi ben Noah in Pinskers Likute Kadmonijoth, נספחים S. 11. = LXX, P, Ar.

39. ריב – את ריב. נורא תהלות 11ᵃ.

44. מיכל – את מיכל. Mid. Ps. 119, 72.

44. פלגים – מגלים. Tosefta Sotah XI, 15 in ms. Erfurt.

Kap. XXVI.

1. אשר על – על פני. Trg., P, V, Ar, viele Kodd.

2. איש. Fehlt in Qimḥis Wb. ms. Jena r. בחר.

5. יושב – שכב. Aruch v. בחור.

5. במעגלה – במעגל. Ibn G'naḥ, Wb. S. 502.

7. אל העם. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd., ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

7. ישאל – והנה שאול. Mid. Ps. l. c.; Qimḥi, Wb. r. עגל.

8. היום. Fehlt in Mid. Ps. 7, 1;[3] ibid. 58, 1.[4]

9. אל אבישי. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd. und ms. Epstein, ferner in Jal. Lev. § 586 aus Lev. r. XXIII Anf.

10. חי ה׳. Mid. Ps. 58, 1: ויאמר דוד חי ה׳ כי אם ה׳ יגפנו. ולמה שני פעמים ה׳, אלא אמר לו חי ה׳ אם תהרגני אל תהרגני ואם תהרגני חי ה׳ אני אהרגך (למה זכר שני פעמים ה׳, אמר חי ה׳ שלא תהרגנו ואם תהרגני חי ה׳ (Qimḥi z. St.: שאהרוג אותך. Die Agada setzt also ein zweifaches Schwören Davids voraus, jedesmal mit der Schwurformel חי ה׳. Dies kann die Agada entweder im Text angedeutet finden, nämlich, wie in unserem Midraschtext, in der Erwähnung von ה׳ im Satze כי אם ה׳ יגפנו, wo genügt hätte כי אם יגפנו, oder auch deutlich im Text angegeben: durch die Wiederholung von חי ה׳, also: חי ה׳ חי ה׳. Beide Annahmen sind gleich möglich, jedoch spricht für die letztere eine andere Agada, in welcher ausdrücklich von zweimal חי ה׳ in unserer St. gesprochen wird, und zwar in einem Zusammenhang, in dem es auf

---

[1] In edd. und Jal. Ps. § 765.

[2] ספר מהרי״ל, Amst. 1725. Der Verfasser, R. Jakob Möln Halevi, in Deutschland in der II. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

[3] In edd., ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

[4] In den genannten Texten und ms. Epstein.

ein mehrfaches Schwören gar nicht ankommt, und daher eine Andeutung für ein solches auch nicht gesucht worden wäre. Tanḥuma בהעלותך § 10 (ed. Buber § 19) und Num. r. XV, 12 heißt es: ... ולא בזו לבד אלא כל הצדיקים משביעים ליצרן, שכן אתה מוצא בדוד כשנפל שאול בידו מה כתיב שם ויאמר דוד חי ה' כי אם ה' יגפנו או יומו יבא ומת או במלחמה ירד וגו' למה נשבע שתי פעמים? אמר רבי שמואל בר נחמן היה יצרו בא ואמר לו אלו נפלת אתה בידו לא היה מרחם עליך והיה הורגך ומן התורה מותר להרגו שהרי רודף הוא לפיכך קפץ ונשבע שתי פעמים חי ה'. Der Agadist, der nachweisen will, daß die Gerechten sich durch einen Schwur gegen die Einflüsterungen des bösen Triebes schützen, hätte doch seinen Zweck vollständig erreicht, auch wenn er David nur einmal hätte schwören lassen; zum hervorheben des zweimaligen Schwörens ist nicht die geringste Veranlassung vorhanden. Wenn nun der Agadist dies trotzdem tut, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er dazu durch den Bibeltext חי ה׳ חי ה׳ veranlaßt wurde.[1] Absolut sicher ist dies freilich nicht; denn es ist immerhin möglich, daß dem Agadisten die Voraussetzung, David habe zweimal geschworen, vielleicht ebenfalls aus dem ה׳ in כי אם ה׳ יגפנו geläufig war. Dagegen ist darauf hinzuweisen, daß Tanḥuma ed. Buber כי אם יגפנו zitiert, ohne ה׳.

10. כי אם. אם fehlt in Mid. Ps. 7, 1;[2] ibid. 58, 1; Pesiktha r. 44a; Kusari IV, 20.[3]

10. ומת – וימת. Josef Albo, Ikkarim IV, 21 (bis).

12. תרדמת ה׳ – אלהים. Mid. Ps. 58, 1.

12. ואין ראה – אין. Gen. r. XVII in edd. und Jal. Gen. § 23, I S. § 139; Jal. z. St. im Stichwort.

14. דוד. Fehlt in Mid. Ps. ed. Ven. 58, 1.

14. אל המלך – על. Trg.: בריש מלכא, geht gewiß auf על in der Bedeutung ‚bei‘ zurück, vgl. Qimḥi z. St.

15. אל אדניך – על. Trg. = Kod. Ken. 253. LXX: את = Ken., und nicht, wie Klostermann meint, על.

[1] Die Erklärung des Kommentars מתנות כהונה, daß der Agadist das zweite Schwören in חלילה לי in V. 11 ausgedrückt findet, ist natürlich nicht haltbar. 1. wird חלילה לי niemals als Schwurformel aufgefaßt, 2. heißt es ja ausdrücklich שתי פעמים חי ה׳. Einhorn (פירוש מהרז"ו in ed. Wilna) wundert sich daher mit Recht darüber, daß die Agada von zweimal Schwören spricht, ohne daß dies im Text begründet wäre.

[2] In den alten edd. und ms. Epstein.

[3] Ed. Hirschfeld S. 383; im arabischen Original = MT.

15. המלך (1°) + אל. עקידת יצחק Pforte 103. LXX: את המלך.

16. לא טוב. Eine Massorah bei G. II 124 N. 80 zählt 40 nur je einmal vorkommende Verbindungen von לא mit einem Verbum oder Adjektiv und darunter auch לא מבת (?) רצפת המים. Das ist nicht einfach Verschreibung von לא טוב, da diese Verbindung außer in unserer St. noch 4 mal[1] vorkommt. לא מבת könnte verschrieben sein aus לא טובה in I S. 2, 24, welcher Ausdruck in der Tat ein Hapaxlegomenon ist; dagegen spricht aber die ausdrückliche Angabe: רצפת המים, also unsere St. Ich weiß nun nicht, wie diese Mass. zu erklären ist. In bezug auf unseren Text gibt sie keinen Sinn.[2]

16. ועתה ראה אי – ראו נא איפא. Raschi Synhed. 49[a] v. שרם.

18. ומה בידי – ואין. Trg. Lag.: ולית (edd. ומה).

19. ישמע – שמע. Sifre Deut. § 87, Konkor. v. שמע.[3] V: audi.

19. נא. Fehlt in Mid. Ps. 56, 1 und in LXX (δή).

19. המלך. Fehlt in Mid. Ps. 119, 47 und Kod. Ken. 70.

19. את דברי עבדו. Fehlt in Sifre Deut. § 87.

19. עבדי – עבדך. Mid. Ps. 119, 4. = V: servi tui.

19. הֱסיתך – הֲסיתך. Mass. bei G. I 602 Kol. 1; Mass. aus Jemen, ibid. III Kol. 2.

19. ארורים – ארם. Sifre Deut. § 43,[4] Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 25, 38 aus Kethuboth 106[b]. = LXX.

19. אשר – כי גרשוני. Mid. ha-gadol l. c. und zu Deut. 11, 6 aus Sifre Deut. § 47.[5] = V: qui.

19. לך עבד אלהים אחרים. Trg.: איזיל דור[6] בין עממיא פלחי טעותא, = ... לך דור עבד. Naheliegend ist die Vermutung, daß דור Verschreibung ist aus דור — wohne!, das mit Rücksicht auf die Agada vorzüglich paßt. Unser Targumtext ist aber durch zu

---

[1] Gen. 2, 18; IR. 19, 5; Ex. 18, 18; Neh. 5, 9.

[2] Auch wenn man unter רצפת המים IR. 19, 6 verstehen wollte, bliebe die fragliche Mass. unverständlich, da IR. 19, 5 לא מבת ebensowenig möglich ist, wie in uns. St. Übrigens steht ja dort לא טוב, also kein Hapaxlegomenon, und in V. 6 bloß רצפת ר״פ.

[3] Daher ist ישמע in V. ארני fehlerhaft.

[4] In edd., Mid. ha-gadol zu Deut. 11, 16 und Jal. Deut. § 865.

[5] Korrigiert in כי.

[6] Die Paraphrase beruht auf der Agada Kethuboth 106[b], nach der derjenige, welcher außerhalb Palästinas wohnt, gleichsam fremden Göttern dient: כל הדר בחוצה לארץ כאילו עובד עבודת אלילים. Das wird aus uns. Stelle bewiesen. Vgl. auch Onk. und Jon. zu Deut. 4, 28.

viele Zeugen gesichert, als daß ein Kopistenfehler leicht annehmbar wäre.[1]

20. יפל – ישפך. Trg.: יתשד. Vielleicht bloß sinngemäß nach dem Sprachgebrauch. Dasselbe gilt von V: effundatur.

20. כאשר ירדף הקרא. Marginalnote zu Trg. bei Lag. S. XVIII: כמא דרדיף בר ניצצא ית קוראה, = כאשר ירדף הנץ את הקורא.[2] Vielleicht bloß Erklärung.

20. ירדף – יִרְדֹּף. Trg.: דמתרדיף. Vgl. Qimḥi. = Ar.

21. כי לא ארע – ולא. Ḥajuǵ, אותיות הנוח ed. Dukes S. 88. Die Verbindung לא mit ארע kommt nur das eine Mal in unserer St. vor; Jer. 26, 5: ולא ארע. Unsere St. hätte also in dem Verzeichnis der Hapaxlegomena mit לא in G. II 124 N. 80 gezählt werden müssen. Da dies nicht der Fall ist, so ist es wahrscheinlich, daß der Verfasser jenes massoretischen Verzeichnisses in unserer St. ולא gelesen. Mass. bei G. II 138 N. 240: ... ולא ארע לך ב׳ וסימנ׳.[3]

21. ארע – אָרַע. Ḥajuǵ l. c.

23. ביד – בידי. Trg., V und Kodd. LXX und P: בְּיָדִי.

Kap. XXVII.

1. אל לבו – בלבו. Trg., LXX, P, V, Ar.

1. עתה – פן. Trgedd.: דילמא (Lag.: כען).

1. ממני. Fehlt in R. Sam. Masnuths Ma'ajan Gannim S. 26, in LXX, P und V.

2. איש אשר עמו – איש עמו. Vgl. Proleg. אשר fehlt in Kod. Ken. 150.

6. צקלג – ציקלג. Massorah bei G. I 602 Kol. 1; III 27 N. 641 dd; III 72 Kol. 2; Kodd. bei Norzi.

6. לכן – על כן. Sebirin, s. Norzi. Trg. Lag.: על כן. So einige Kodizes.

7. ימים + שבעה. Randglosse in einem ms. von Ibn G'naḥs Wb. S. 285.

7. ימים. Vgl. Proleg. ימים fehlt in Kod. Ken. 90.

---

[1] Edd., Lag., Raschi und Qimḥi.

[2] Klostermann meint, daß dieses Targum כנשר ירדף gelesen. Das ist falsch, da בר נצצא das hebr. נץ ist; vgl. Trg. Jon. zu Lev. 11, 17; Deut. 14, 17; Job 39, 26; neuhebräisch בן נץ, vgl. Gittin 31b, Baba Bathra 23a. Für כנשר ירדף würde das Targum sagen כנשרא דרדיף.

[3] Randmassorah: לית חד ולא ארע.

7. וארבעה — ארבעה. Vgl. Proleg. ארבעה lesen einige Kodd. Ken.
8. אל הגשורי — על. Trg., LXX, P.
8. והגרזי — ועל הגזרי. Trg.: ועל[1] גזראי. = P. הגרזי bietet Kod. Ken. 168.
8. ישבות — ישבי. Trg. Lag.: יתבי, P: דהלין הוו יתבא ארעא.
8. בואך — מן בואך. Trg. bei Raschi: מן מעלנא. = LXX, Ar.
10. אל — אן. Vgl. Proleg. אן bieten einige Kodd. de Rossi.
10. אַל — אֶל. Massorah bei G. III 27 N. 641 ff.
11. ואיש — איש. Buch der Frommen N. 817. = V.
11. עלינו — אלינו. Trg. Lag.: לנא (edd. עלנא).
11. עשה — יעשה. Naḥmanides zu Ex. 15, 25 in edd. und ms. Epstein.

Kap. XXVIII.

1. ויקבצו — ויִקָּבצו. Trg. Lag.: ואיתכנישו (edd. וכנשו). = LXX.
1. ויקבצו — ויאספו. Tosefthа Sotah IX, 5 in den alten edd. und ed. Zuckerm.
1. בישראל — עם ישראל. Vgl. Proleg. עם ישראל bietet Ken. 89.
1. בישראל. In einem massoretischen Verzeichnis einiger Wortverbindungen, in welchen jedes Wort mit ל beginnt, kommt auch der Satz להלחם לישראל vor. Wahrscheinlich ist unsere St. gemeint, in der in irgendeinem Text aus בישראל לישראל geworden.
2. יעשה — עשה. Trg.: עבד.
3. ושמואל מת — וימת שמואל. Vgl. Proleg. zu 25, 1.
3. ויספדו לו — אתו. Dunasch in Criticae Voc. Rec. 10[a], Kod. Ken. 70. = LXX, V.
3. ישראל + בני. Dunasch l. c.
3. ובעירו — בעירו. Vgl. Proleg. בעירו lesen auch V, Ar und einige Kodd.
3. הסיר — הכרית. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 1: כך שאול בשעה שמלך הכרית את האובות ואת הידענים מן הארץ שנאמר ושאול הכרית את האובות ואת הידענים מן הארץ.
3. ואת הידענים — והידענים. Trg.: חבורין; Mass. bei G. I 608 Kol. 1: האבות והידענים.
3. מהארץ — מן הארץ. Mid. Sam. XXIV, 1; Lev. r. XXVI, 7;[2]

[1] So das Q're: והגזרי.
[2] In edd., Mid. ha-gadol zu Lev. 20, 27 und עקדת יצחק Pforte 65.

Pirke de R. Elieser Kap. 33.[1] Trg.: מן ארעא. מן הארץ lesen viele Kodizes.

4. ויקבצו – ויאספו. Tosefttha Sotah XI in ed. Zuckerm. und Jal. I S. § 134. Lekaḥ tob Deut. 31, 14 ופלשתים נאספו; vgl. I Chr. 11, 13.

5. ויצא – ויירא. Massorah bei G. I 602 Kol. 1, III 27 N. 641 dd. Vgl. auch Norzi.

6. גם בחלמות – וגם. Bei G. I 210 N. 165 fehlt unsere St. in dem Verzeichnis der Stellen, in denen nach Ethnaḥ גם steht. P: ואף בחלמא.

6. גם באורים. Mid. Sam. XXIV, 6: ויאמר שאול צר לי מאד ופלשתים וגו׳ (V. 15) מפני מה לא שאל באורים ותומים? אמר ר׳ יצחק בר חייא לב יודע מרת נפשו (Prov. 14, 10) אילו שאל באורים ותומים לא היו אומרים לו לא אתה שאול הוא שהחרבת את נוב עיר הכהנים? Also hat Saul die Urim-we-Tumim nicht befragt, und zwar deshalb, weil man, d. h. die Priester, ihm gesagt hätte: du bist ja Saul, der die Priesterstadt Nob zerstört hat, d. h. die Priester hätten ihm keine Antwort gegeben. Demnach hätte R. Isak bar Chija in unserer St. גם באורים nicht gelesen, was mit V. 15 übereinstimmen würde. In Tanḥuma אמור § 2 (ed. Buber § 4) und Lev. r. XXVI, 7 lautet aber der Text dieser Agada so, daß es sich um die Frage handelt, warum Saul gegenüber Samuel die Urim nicht erwähnt hat: ולמה לא אמר לי באורים ותומים und dem entsprechend lautet auch die Erklärung: weil Samuel ihm die Zerstörung Nobs vorgehalten hätte. Welcher Agadatext der ursprüngliche ist, ist schwer zu entscheiden. Für den Tanḥumatext spricht Berachoth 12.b[2]

7. לעבדיו – אל עבדיו. Tanḥuma אמור § 2;[3] Tan. ed. Buber אמור § 4; Lev. r. XXVI, 7;[4] einige Kodizes.

7. בקשו לי – בקשו נא. Lev. r. l. c. in ms. Epstein. בקשו נא לי hat Kod. Ken. 187.

7. אשת (I, II). Fehlt in Lev. r. l. c.

---

[1] In edd. und ms. Epstein.

[2] אילו באורים ותומים לא קאמר ליה. Das שאל im Midrasch Sam. konnte leicht aus קא"ל, der gewöhnlichen Abkürzung von קאמר ליה, verschrieben worden sein.

[3] In ed. pr., Jal. I S. § 139, Baḥja ben Ascher im Komm. 180b und Mid. Agada II S. 51.

[4] Nach Mid. hagadol ms. zu Lev. 20, 27 und עקדת יצחק Pf. 65.

7. אשה – אֵשֶׁת. Tanḥuma ed. Buber § 4 (bis); Jal. I S. § 139 aus Tan. (bis); Mid. ha-g. ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.

8. אנשיו – אֲנָשִׁים. Vgl. Proleg. S. 20 f. Das Suffix 3. pl. hat Kod. Ken. 2: עבדיו.

8. לִי (1). Fehlt in Mid. Ps. XXIV, 3 und in Kod. Ken. 224.

9. אל שאול – אֵלָיו. Tanḥuma ed. Buber אמור § 4.

9. אדוני – אֵלָיו. Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.

9. הִנֵּה. Fehlt in Lev. r. l. c. und in Kod. Ken. 187.

9. נא ידעתי – אַתָּה יָדַעְתָּ. Lev. r. l. c. in ed. pr. und den andern alten edd. = Ken. 150. LXX drückt נא (δή) aus.

9. אשר – אֵת אֲשֶׁר. Tanḥ. ed. Buber אמור § 4.

9. הידענים – הַיִּדְּעֹנִי. Tan. ed. Buber l. c.; Tan. l. c. § 2. = LXX, P, V und einer Anzahl Kodizes.

10. בה׳. Fehlt in Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7 und in LXX.

10. לֵאמֹר. Fehlt in Lev. r. l. c.

11. הָאִשָּׁה. Fehlt in Mid. Sam. XXIV, 3.

12. ותצעק – וַתִּזְעַק. Baḥja ben Ascher. Komm. 259ª.

12. אל שאול. Fehlt in Tanḥuma אמור § 2, Tan. ed. Buber § 4.

12. לֵאמֹר. Vgl. Proleg. לאמר fehlt in Kod. Ken. 150, 201.

13. הַמֶּלֶךְ. Fehlt in Lev. r. XXVI, 4 in allen alten edd.

13. מה – כִּי מָה. Lev. r. l. c. in ms. Epstein. Auch LXX und P drücken כי nicht aus; V: quid.

14. ומה – מַה תָּאֳרוֹ. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.

14. המלך + וַיֹּאמֶר לָהּ. Tanḥuma אמור § 2 in allen alten edd.

14. עֹלֶה. Vgl. Proleg. עלה fehlt in Kod. Ken. 96.

14. ויפול – וַיִּקֹּד. Tanḥuma l. c. Origenes bei Field: καὶ ἔπεσεν.

15. לעלות – לְהַעֲלוֹת. Threni rabbathi ed. Buber S. 134; Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.; Jal. z. St. aus Chagigah 4ª. = Kod. Ken. 84, 614.[1]

15. והאלהים – וֵאלֹהִים. Menorath ha-Maor N. 281 aus Berachoth 12ᵇ. = LXX. Kod. Ken. 187: והאלהים.

15. וה׳ – וֵאלֹהִים. Berachoth 12ᵇ in edd. und Jal. z. St.[2] = Kod. Ken. 168.

15. בנביאים – בְּיַד הַנְּבִאִים. Berachoth 12ᵇ in Raschi z. St.; Tanḥuma אמור § 2 in den alten edd. = Ar und Kod. Ken. 262.

---

[1] לעלות ist einigemale gleichbedeutend mit להעלות, so z. B. 1 S. 2, 28; vgl. Driver, Notes, zu der gen. St.

[2] וה׳ kann auch Abkürzung sein von והאלהים, es ist aber nicht wahrscheinlich.

16. ולמה – למה. Berachoth 12^b nach Jal. z. St.; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7; Mid. Agada II S. 51 aus Tan. אמור § 2. = LXX, P, V und einigen Kodd.

17. לו – לך. Vgl. Proleg. לך lesen einige Kodizes.

17. בידי – בי. Lev. r. ms. XXVII.

17. בידי – בידי היום. Lev. r. l. c. in allen alten edd. — Eine unmögliche Lesart.

17. ה (II). Fehlt in Lev. r. l. c. in ms. Epstein und Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27. = P. und V.

17. מידך – מעליך. Mid. ha-g. l. c. aus Lev. r. l. c.; einige Kodizes.

17. מידך – ממך. Jal. z. St. aus Tanḥuma אמור § 2.

18. בקול ה' – בקול ה' אלהיך. Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.

19. ויתן ה' – ויתן. Mid. Agada II S. 51 aus Tanḥuma אמור § 2; Hadassi in Eschkol Ha-Kofer AB 89 (38^c).

19. גם את – את. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 7. גם fehlt auch in LXX.

19. ומחר – מחר. Berachoth 12^b in edd. und bei Baḥja ben Ascher in Kad Ha-Kemaḥ v. ראש השנה;[1] Erubin 53^b; Lev. r. XXVI, 7 in edd.; Deut. r. ms. Epstein אלה הדברים Ende; Mid. Sam. X, 2[2] und XXIII, 4 (bis); Tanḥuma אמור § 2;[3] R. Sam. ben Ḥofni Gaon bei Qimḥi zum Schluß unseres Kapitels; Baḥja im Komm. 259^c; עקידת יצחק Pf. 30. מחר haben Origenes (bis) und Kod. Ken. 89, 224.

19. ומחר – למחר. Mid. Sam. XXIV, 6; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.

19. גם את (II). Trg. Lag.: אך (רק) את = לחוד ית (ed. אף = MT). אך, das in unsere St. nicht paßt, ist vielleicht aus אף entstanden.

20. מלא קומתו ארצה – ארצה מלא קומתו. Lev. r. XXVI, 7 in ms. Epstein.

20. וירא – וירא שאול. Tanḥuma אמור § 2 in den alten edd.; ed. pr. = MT.

20. מאד. Fehlt in Lev. r. l. c.

20. מדברי – מפני. Lev. r. l. c. in den alten edd.

---

[1] In 2 mss., Jal. z. St. und Menorath ha-Maor N. 281 = MT.
[2] Nach Jal. 18. § 100.
[3] In Pugio fidei ed. Leipzig S. 611.

20. גם בה – וגם. Lev. r. l. c. = LXX, P, V, zwei Kodd. Ken.

22. בקול – לקול. Vgl. Proleg. לקול hat Ken. 225.

23. אל המצה – על. Trg., LXX, P, V, Ar.

24. ותלש – ותלוש. Josef Qimḥi in Sefer Ha-Sikkaron S. 51: ותלוש, ותלש קרי.

Kap. XXIX.

1. בעין – בְּעִין. Jemenesische Massorah bei G. III 72 Kol. 2: בְּעִין, הבית בפתח.

3. נפלו – נָפְלוֹ. Qimḥi, Wb. r. נפל: מיום נָפְלוֹ עד היום הזה בקמץ חטף.

3. נפלו + אלי. Trg.: מימרא דאיתפרש לותי. Vielleicht bloß Erklärung, aber auch LXX hat: πρός με; Sym.: προσέφυγέν μοι.

4. לנו לשטן – לשטן. Trg. drückt לנו nicht aus. LXX: καὶ μὴ γινέσθω ἐπίβουλος τῆς παρεμβολῆς, = ולא יהיה שטן המלחמה.

4. ולא ירד – לא. Ibn G'naḥ, Wb. S. 296.

7. בשלם – לשלם. Trg. Lag. und Bomberg 1518: לשלם. = LXX. לשלם scheint auch Babli Berachoth 64ª, Moëd Katon 29ª zu lesen. Dort wird nämlich gesagt: Beim Abschied soll man dem Scheidenden nicht zurufen לך בשלום, sondern לך לשלום; Moses, dem Jethro zugerufen hat לך לשלום, hatte Erfolg, während Absalom, dem David zugerufen hat לך בשלום, ein unglückliches Ende gefunden hat.[1] Dagegen hätte aus unserer St. eingewendet werden können, daß der Scheidegruß לך בשלום für den Scheidenden nicht gerade verhängnisvoll werden muß; dieser Einwand wird nicht gemacht, folglich haben die Rabbinen in unserer St. לשלום gelesen. Sicher ist dies allerdings nicht, da es sich in unserer St. nicht um einen eigentlichen Abschied handelt.[2]

8. ושה – וְשָׂה. Massorah bei G. I 600 Kol. 1.

9. לא יעלה – לא תעלה. Ibn G'naḥ, Wb. S. 296.

---

[1] הנפטר מחבירו אל יאמר לו לך בשלום אלא לך לשלום, שהרי יתרו שאמר לו למשה לך לשלום (Ex. 4, 18) עלה והצליח, דוד שאמר לו לאבשלום לך בשלום (II S. 15, 9) הלך ונתלה.

[2] Tanḥuma שופטים § 19 ist nicht mehr von Abschied die Rede, sondern davon, daß der Ausdruck בשלום immer, bei jeder Gelegenheit, bei welcher er angewendet wird, nicht glückbringend ist: (Deut. 20,10) וקראת אליה לשלום בשלום אין כתיב כאן, שהרי יוצאין לשלום ונכנסין בשלום, שנאמר (II S. 3, 21—23) ואבשלום שכתוב בו בשלום לא חזר, ומשה שאמר לו יתרו לך לשלום הלך וחזר. Hier wäre eine Auseinandersetzung mit uns. St. unerläßlich, wenn Tanḥuma בשלום gelesen hätte.

Kap. XXX.

1. צִקְלַג – צקלג. Massorah bei G. I 608 Kol. 1; III 27 N. 641 ff.

1. ועמלקי – ועמלקים. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 27 § 5. = Kod. Ken. 89. Abudraham ed. Warschau 110[b]: והעמלקים.

1. ועמלקי – ועמלק. Lev. r. l. c. in ms. Epstein; Ibn G'naḥ, Wb. r. פשט;[1] Kod. Ken. 201. = LXX: καὶ Ἀμαλήκ.

1. אל נגב – על. Trg., LXX, P, Ken. 225.

1. נגב – הנגב. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. Ps. § 706. = LXX, Ar.

1. ואל – ועל. Trg., LXX, P, Kod. Ken. 225.

1. ויכו את צקלג. Fehlt in Trg. edd.,[2] P und Ken. 90.

2. לא המיתו – ולא. Trg. edd. = V und Kodizes.

4. אין בהם – לא היה. Trg., LXX, P.

5. נשבו – שָׁבוּ. Lev. r. XXI, 1 in ms. Epstein und Jal. Ps. § 706 (ואת שתי נשי דוד שבו).

5. היזרעלית – היזרעאלית. Lev. r. l. c. Massorah bei G. I 10 N. 14[a] zählt nicht unsere St. zu den 51 Wörtern, in denen ein א fehlt.[3]

6. באלהיו – בה׳ אלהיו. עקידת יצחק Pforte 61.

8. ארדף – הארדף. Vgl. Proleg. הארדף lesen Kodd. Ken. 30, 168.

8. לאמר. Fehlt in Pesiktha r. 31[a].

8. ויאמר לו – ויאמר ה׳ לו. Joma 73[b]. V: Dixitque ei Dominus = ויאמר לו ה׳ oder auch ויאמר ה׳ לו.

8. ויאמר לו. לו fehlt in Jerusch. Joma VI, 3 (44[c] 27) in edd. und Jefeh Mareh.

10. את נחל הבשור – את הנחל. Sohar IV 166[b].

11. ויקחו – ויביאו. Vgl. Proleg. Kod. Ken. 174 hat ויקחו ויביאו.

12. צמוקים – צמוקין. Joma 83[b], Jerusch. ibid. VI, 3 (44[c] 27).

12. רוחו – נפשו. Sohar I 175[a].

12. ויחי + אליו. Vgl. Proleg. Ebenso liest Mid. zuta Koheleth ed. Buber S. 112.

13. ימים + שלשה. Trg., Kodd. bei Field, P, Ar, zwei Kodd. de Rossi.

---

[1] Im arab. Original = MT.

[2] Lag.: ומחו ית צקלג.

[3] נ״א מלין בק׳ [ואו] וחסר א׳; darunter auch היזרעלית in II S. 2, 2.

16. פני כל הארץ – פני האדמה. Ibn Esra zu Num. 11, 31. כל fehlt in Kod. Ken. 225.

16. יהודה – ישראל. Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 333 in einem ms.

17. ועד הערב – עד. Lekaḥ tob zu Ex. 16, 35; Ibn G'naḥ, Wb. S. 371 in einem ms.; Trg. bei Ibn Ġ'naḥ, Sefer Ha-Schoraschim r. מחר.[1] = LXX, V, Ar.

17. למחרתם – למחרתו. Pesiktha d' R. Kahana 175ᵃ (bis);[2] Mid. Ps. 79, 1 in den alten edd. = LXX, Trg., V.

17. נמלט – נותר: Gen. r. LXXVIII Ende in den alten edd. und Jal. Gen. § 133.

17. נער. Vgl. Proleg. נער fehlt in Kod. Ken. 252.

19. נעדר – נעדר. Massorah bei G. II 377 N. 151.

20. את העם – אל העם. Vgl. Proleg. אל העם haben einige Kodd.

22. עם דוד – את דוד. Gen. r. ed. pr. XLIII Ende. = Kodd. Ken. 246, 614.

22. לא נתן – ולא. Trg. Lag. ולא (edd. לא). ולא haben Ken. 2, 154, 174.

23. תעשי – תעשן. Gen. r. XLIII Ende in allen alten edd. und Jal. Gen. § 76.

24. הורד (Q're: הירד) – היוצאים. Lekaḥ tob zu Gen. 14, 24 aus Gen. r. l. c.

24. הישב – הישבים. Lekaḥ tob l. c. Trg.: ראשתארו.

25. ומשפט + דוד. Vgl. Proleg. So auch Kod. Ken. 651.

25. לישראל – בישראל. Vgl. Proleg. בישראל lesen mehrere Kodizes Ken. und de Rossi.

26. . . . ויבא. Mid. Ps. 15 Ende in den alten edd. und ms. Epstein: וישלח דוד אל צקלג (וגו') הנה לכם ברכה.

26. לרעהו – לרעיו. Trg.: לרחמוהי.[3] = LXX, P, V.

27. ברמות – ברמות. Massorah bei G. I 602 Kol. 1: ברמות ב׳ א בקמץ.

31. התהלך – הלך. Trg.: הליך. Vielleicht bloß sinngemäß.

Kap. XXXI.

1. אל שאול – על. Trg., LXX, P, mehrere Kodizes.

3. מהמורים – מן המורים. Ḥajug ed. Jastrow S. 99;[4] Massorah bei G. I 489 N. 251.

---

[1] Im arab. Original = MT.

[2] Vgl. jedoch Pesiktha r. 31ᵃ und Friedmann z. St.

[3] Vgl. jedoch zu 14, 48 v. שסהו.

[4] In der Übersetzung Ibn Ĝikatillias, Two Treatises S. 46, = MT.

4. והתעללו – והתעוללו. R. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 29; Glossaire hebreu-français z. St.;[1] Ken. 1, 150.

4. ויקח שאול את החרב – ויקח החרב. Sotah 10[a] bei Pseudo-Naḥmanides zu Cant. ed. pr. Altona 14[a], in Jal. ha-Machiri Ps. 25 § 13 und in חופת אליהו רבה[2] Pforte חמשה. שאול fehlt in Kod. Ken. 182.

6. ושלשת – ושלשה. Tanḥuma ויחי § 14 in den alten edd.

6. גם כל – תם. Qimḥi z. St. Trg. Lag. und Bomberg 1518: ואף. = Al, P und zahlreichen Kodizes.

8. את החללים. את fehlt in Trg. Lag. und edd.

10. גויתו – גלגלתו. Parḥon, Wb. r. גלל. Gewiß Verwechslung mit 1 Chr. 10, 10.

10. שן – שאן. Kaftor wa-Pheraḥ ed. Edelmann 21[a]; Parḥon, Wb. r. גלל und r. תקע; Qimḥi, Wb. r. תקע; mehrere Kodizes.

11. אליו – עליו. Trg. und Kodd. bei Field.

12. איש חיל – אנשי חיל. Pirke d' R. Elieser Kap. 38 in ms. Epstein und Menorath ha-Maor N. 216. = V und Kod. Ken. 187.

12. ויקחו – וישאו. Massorah bei G. I 605 Kol. 1 aus Kodex הללי, V und einige Kodd.

12. שן – שאן. Kaftor wa-Pheraḥ 21[a] und einige Kodizes.

Addenda.

I, 1. להשתחות ולזבוח לה׳ – להשתחות למלך ה. Sa'adia im Komm. zu Sefer Jezirah, ed. Lambert S. 19. ולזבוח (καὶ θύειν) fehlt in Al.

I, 10. על ה׳ – אל. Vgl. Proleg. Auch Machsor Vitry S. 14 liest in Berachoth 30[b]: אל ה.

II, 13. כבשל – בבשל. Zusätze zu Ibn Esras Pentateuchkomm. in קבץ על יד, I S. 87. V: dum coquerentur. בבשל hat Ken. 178.

II, 15. לאיש. Ein massoretisches Verzeichnis bei G. I 51 N. 440 zählt 32 לאיש ohne unsere St. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat also in unserer St. nicht לאיש, sondern אל איש gelesen.

---

[1] Vgl. zu 6, 6 v. התעלל.

[2] In ראשית חכמה Ende.

II, 22. יִשְׁכְּבֻן. In vier massoretischen Verzeichnissen von nur einmal vorkommenden Wörtern, die mit יו beginnen,[1] kommt ישכבן nicht vor, ebensowenig in vier Verzeichnissen von Wörtern, die mit יו beginnen und auf ן oder ן endigen.[2] Die Verfasser dieser Verzeichnisse haben daher in unserer St. יִשְׁכְּבוּ gelesen. ו und ן können ja so leicht miteinander verwechselt werden. Mit dieser Lesart hängt die folgende Variante zusammen.

II, 22. יִשְׁכְּבֻן – ישכבון. Jemenesische Mass. bei G. III 72 Kol. 2: ישכבון מלא ו״ו בספרי תיגאן ובירושלמי. Sabbath 55b, wo das Wort wie יְשַׁכְּבֻן gedeutet wird, bestätigt die defektive Schreibung.

II, 24. אל בני – אל. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 306[3] aus Kidduschin 81a.

II, 24. עם ה׳ + את. Sabbath 55a in ms. München. = Kodd. bei Field (τὸν λαόν) und Kod. Ken. 89.

II, 25. אם יחטא – כי. Mechiltha zu Ex. 21, 22.

II, 26. הנער – והנער. Jal. ha-Machiri Ps. 16 § 1 aus Aboth d' R. Nathan Kap. 2 Ende.

II, 26. וגם עם אנשים – גם: Buch der Frommen N. 485 und N. 526 (bis). = Kodd. Ken. 145, 180.

II, 27. אליו – לו. Lekaḥ tob zu Deut. 33, 1 aus Sifre Deut. § 342;[4] Kod. Ken. 224.

II, 27. הנגלה – נגלה. Trg: אתגלאה, LXX: Ἀποκαλυφθείς, P: מתגלין. Eine ähnliche Stelle ist Job 20, 4 הזאת ידעת מני עד, auch dort ist הזאת keine eigentliche Frage, und doch hat das Trg. dort: הא, ebenso P, LXX: μὴ ταῦτα. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die alten Vertenten in unserer St. נגלה gelesen. V übersetzt hier fragend und Job 20, 4: ואת ידעתי.

II, 28. לי לכהן – להיות לי לכהן. Mid. Zuta Koheleth ed. Buber S. 128.

II, 30. עד עולם – כל הימים. So zitiert eine Mass. bei G. I 579 Kol. 2. Vielleicht bloß Verwechslung mit VV. 32, 35.

II, 33. ולאריב – להדאיב. Buch der Frommen N. 607 und ed. Berlin S. 35 N. 33.

II, 33. את נפשך. את fehlt in Raschi Baba Bathra 79a v. שהדאיב und in Trg. bei Qimḥi z. St.

[1] G. I 667 NN. 4, 5, 6, 7.

[2] Ibid. NN. 9 b, 9 c, 9 d, 9 e.

[3] Ed. Warschau 126b fehlt das Zitat.

[4] Fehlt in edd., Jal. Deut. § 951 und IS. § 91.

II, 33. ובל – בל. Synhed. 14ᵃ;[1] Parḥon, Wb. r. אנש.

II, 34. אל שני בניך – אל בניך. Massorah bei G. I 59 N. 522b[2] in einem Verzeichnis von Verbindungen mit אל[3] führt auch אל בניך an. Da diese Worte in keinen andern Zusammenhang passen, so kann nur unsere St. gemeint sein.

II, 36. נא. Fehlt in Midrasch Sam. VIII 5. Auch LXX drückt נא (δή) nicht aus.

II, 36. הכהנות + מן. Jal. ha-Machiri Ps. 51 § 21 aus Sotah 5ᵃ.

III, 1. היה יקר. היה fehlt in Mid. Agada zu Lev. 1, 2 aus Lev. r. II, 1; Aruch v. יקר; Kod. Ken. 174.

III, 2. ביום ההוא – בימים ההם. Trg. edd.: ביומא ראינון (Lag.: ביומא ההוא = MT), P: ביומתא הנון.[4]

III, 2. לא יוכל – לא יכול. Mid. ha-gadol. S. 414 aus Agadath Bereschith Kap. 41 § 3.[5] Vielleicht bloß Verwechslung mit 4, 15; jedoch ist ולא auch durch LXX, P, V und einige Kodd. bezeugt.

III, 5. לא קראתי + בני. Tanḥuma צו § 13, Kodd. Ken. 30, 70 margin.

III, 12. אל עלי – על. Mid. Sam. X, 1. = LXX, Trg.,[6] P, V, Ar.

III, 16. את שמואל – אל. Vgl. Proleg. Mass. bei G. III 27 N. 641 hh: נ״א אל שמואל.

III, 18. את כל הדברים – את הדברים האלה. Jal. z. St. aus Makkoth 13ᵃ. האלה haben 4 Kodd. Ken.

IV, 3. ויבוא בקרבנו – ילך. Trg. Lag.: ויהך, P: תאזל. Vgl. Ex. 34, 9 ילך נא אדני בקרבנו. LXX: ויצא ist gewiß aus ויבא oder umgekehrt entstanden.

IV, 7. כי אמרו – ויאמרו. Trg. Bomberg: ואמרו (Lag. ארי אמרו). = LXX.

IV, 7. בא אלהים – בא ארון אלהים. דה׳[7] אתא ארונא. Euphemismus oder Parallelisierung mit V. 6. ארון אלהים hat Kod. Ken. 30.

---

[1] In edd., En-Jakob und Jal. z. St.

[2] So auch Mass. ed. 6ᵇ Kol. 4 (ed. Warschau 1862).

[3] ... אלין מלין בכל קריאה אל ולית דה בנתן ואל ... אל בניך.

[4] Nach Wellhausen, Text der BB. Sam., bloß eine ‚richtig deutende Übersetzung'. Viel. auch Parallelisierung mit V. 1.

[5] In edd. und Reschith Choḥmah Kap. גידול בנים fehlt die Stelle.

[6] 1 S. 24, 8 לקום אל שאול hat Bomberg 1518: עלוי, Lag.: על.

[7] Prophetentargum deutet אלהים immer durch ה׳ an, vgl. darüber Aptowitzer in R. É. J. LIV (1907) S. 58.

IV, 10. ויגף – וינגפו. Trg.: ואתברו.

IV, 10. ויפל – ויפלו. Trg. Lag.: ואתקטילו. = LXX (Al), P, V und Kod. de Rossi 211.

IV, 13. יך דרך (Qre יד). Trg.: על כיבש אורח תרעא = על יד דרך השער, wie II S. 15, 2. Gewiß Übersetzungsmanier; V. 18 und II S. 18 יד השער übersetzt Trg. gleichfalls mit על כיבש אורח תרעא. Indes hat LXX einen ähnlichen Text: על יד השער מצפה הדרך.

IV, 13. בעיר – לעיר. Trg. Bomberg: לקרתא (Lag.: בקרתא). = LXX.

IV, 15. תשעים + שנה. Mass. bei G. II 339 Kol. 2 (Zitat).

IV, 16. הבא – בא. Trg.: אתית (Lag.: אתיתי); P: אתית, Ar: ana gitu.

IV, 18. האלהים – ה׳. Tanḥuma ed. Buber שמיני § 3.

IV, 20. הנצבות + הנשים. Trg. und LXX. Vielleicht bloß sinngemäße Ergänzung.

V, 1. ארון האלהים – הארון. Jal. I S. § 103 aus Mid. Sam. XI, 4.

V, 8. ארון אלהי ישראל – ארון ברית ה׳. Seder Eliah r. Kap. 11 in ed. pr. Ven. 1598 (ed. Friedmann S. 58 fehlt das Zitat). ה׳ אל׳ ישׂ׳ hat Ken. 150.

V, 10. וישלחו את ארון האלהים – וישיבו את ארון ה׳. Seder Eliah r. l. c.

V, 10. ויזעק – ויצעקו. Seder Eliah r. l. c.

V, 10. להמיתני ואת עמי – להמיתנו ואת עמנו. Trg.: לקטלותנא וית עמנא. Es scheint nicht Übersetzungsmanier, da im unmittelbar folgenden V. אותי ואת עמי durch יתי וית עמי ausgedrückt wird. LXX, P, V, Ar haben beidemal den Plural. להמיתנו haben Ken. 99, 150.

VI, 2. בארון – לארון. Trg. Lag.: בארונא.

VI, 3. אל תשלחו – תשיבו. Raschi zu Jes. 53, 10.

VI, 4. לכלם – לכלכם. Trg.,[1] LXX, P, V, Ar und viele Kodd.

VI, 7. לא עלה עליהם על – לא משכו בעל. Trg.: דלא נגרא בניר, wie Deut. 21, 3 לא משכה בעל – לא נגידת בניר. In Num. 19, 2 לא עלה עליה על übersetzen die Targumim wörtlich.[2] Auch in unserer St. ist kein Grund zur Umschreibung vorhanden.

VI, 8. אל העגלה. Trg. בעגלתא muß nicht בעגלה ausdrücken, da auch אל העגלה in V. 11 und II S. 6, 3 so übersetzt wird. P. hier, V. 11 und II Chr. 13, 7 בעגלתא, II S. 6, 3 על עגלתא.

---

[1] Ed. Leiria 1494: לכלמן = M.T.

[2] Onk.: לא סליק עלה נירא, Jon. nach der Halacha: לא סליק עלה דכר.

VI, 8. אשם. Fehlt in Jal Ex. § 367 und Baḥja b. Ascher, Komm. 104ª aus Baba Bathra 14ª.[1]

VI, 11. על – אל העגלה. Massorah ed. zu Josua 10, 27 (Zitat). = LXX, V, Ar. Trg. und P: בעגלתא, vgl. zu V. 8 s. v. אל העגלה.

VI, 15. על – אל האבן. Trg., LXX, P, V, Ar und Kodd.

VI, 18. אבן – אבל. Trg., LXX, Ar und einige Kodd.

VI, 19. שבעים איש חמשים אלף איש. Vgl. Proleg. שבעים אלף איש zitiert Thr. rabbathi ed. Buber S. כג. איש fehlt in Kod. Ken. 475, חמשים אלף איש fehlt in Ken. 84, 210, 418.

VII, 2. ויהי – ויהיו. Zebaḥim 118ᵇ nach Jal. Jos. § 23, Seder Olam r. Kap. 13 nach Jal. I S. § 139, Kod. Ken. 23.

VII, 2. כל בית. כל fehlt in Lekaḥ tob zu Gen. 6, 12 und Kod. Ken. 84.

VII, 3. בית ישראל. בית fehlt in Mid. Ps. 119, 145.

VII, 3. אלהיכם + אל ה'. Mid. Ps. l. c. Vgl. Deut. 4, 30; 30, 2, 10; Hos. 14, 2.

VII, 9. שמואל (I) fehlt bei Ibn Kureisch, Risalät lit. ם S. 21.

VII, 9. בליל fehlt in Trg. Bomberg 1518. Lag.: נמיר.

VII, 9. ויצעק – ויזעק. Vgl. Proleg. ויצעק hat Kod. Ken. 198.

VII, 9. בעד ישראל. Fehlt in Pesikta d'R. Kahana 156ª und Tanḥuma ed. pr. האזינו (§ 4).

VII, 10. הפלשתים – פלשתים. Gersonides zu I S. 2, 10. = LXX.

VII, 10. ויתנגפו לפני בני ישראל – וינגפו לפני ישראל. Lekaḥ tob zu Deut. 28, 7.

VII, 13. ויכנעו הפלשתים ולא יספו עוד. Pirke d'R. Elieser Kap. 36 wird in bezug auf Davids Siege über die Philister bemerkt: וכתיב ויכנעו פלשתים ולא יכלו פלשתים עוד . . . In der Geschichte der davidischen Regierung, II Sam. und I Chr., kommt weder diese, noch eine ähnliche Stelle vor; es ist daher zweifellos, daß der Agadist den inhaltlich passenden Satz aus unserer Stelle borgt.[2]

VII. In D. Hoffmanns לקוטי בתר לקוטי S. 14: אמר ר' ישמעאל כל זמן שישראל נשמעין לדיניהם הקדוש ברוך הוא עושה להן דין בשונאיהן שנאמר וישפט את ישראל את כל המקומות האלה ומה כתיב אחריו ותהי יד ה' בפלשתים כל ימי שמואל. Demnach hätte R. Ismael in seinem Texte am Schlusse unseres Kapitels eine Stelle gelesen, die in

[1] Edd. und mss. = M T.

[2] Vgl. Proleg. S. 25 ad e.

unseren Texten in V. 13 steht. Vielleicht muß es aber für אחריו heißen אצלו, dabei.

VIII, 1. כאשר – כי. Vgl. Proleg. כי liest der sehr alte Midrasch Megillah in Semitic Studies S. 173.

VIII, 2. ויהי שם בני הבכור יואל. Ruth r. zu 2, 1: וכתיב ובני שמואל שם הבכור יואל. Wahrscheinlich Vermengung mit I Chr. 6, 13; vielleicht auch ist zu lesen: בבני שמואל, d. h. es steht in der Stelle von den Söhnen Samuels.[1] Das Zitat lautet demnach bloß שם הבכור יואל, welche Lesart auch anderswoher bestätigt wird. בני fehlt nämlich in Jal. ha-Machiri Ps. 80 § 2 aus Mid. Ps. ibid. und in Kodd. Ken. 71, 176.

VIII, 3. ולא הלכו בניו – ובניו לא הלכו. Sabbath 56ª in allen Ausgaben.[2] Vgl. V. 5 ובניך לא הלכו.

VIII, 3. בניו. Fehlt in Agadath Schir Ha-Schirim ed. Schechter S. 15 und in Kod. Ken. 96.

VIII, 3. ויטו – וילכו. Mid. Agada II S. 17 aus Tanḥuma צו § 10. Sym.: ἀλλὰ μετέκλινον ἀκολουθοῦντες geht gewiß auf ויטו וילכו zurück.

VIII, 5. עתה – ועתה. Vgl. Proleg. ועתה lesen 7 Kodd. Ken.

VIII, 7. בקול – לקול. Josef Kara, Hoseakommentar zu 13, 1.

VIII, 7. יאמרו – יאמר. Josef Kara l. c.

VIII, 12. ולשום – (?) לשום. Massorah bei G. I 329 Kol. 1 zählt ולשום unter den Hapaxlegomenis; dieses Wort kommt aber auch II Sam. 7, 23 vor. An einer dieser Stellen hat die Massorah nicht ולשום gelesen, sondern לשום; vielleicht auch ולשים.

VIII, 12. ולעשות – לעשות. Trg. bei Qimḥi: אומנא.

VIII. 12. ולעשות + לו. Maḥsor Vitry S. 558.

VIII, 16. ועשה למלאכתו. Trg.: למעבד עבדין עיבדתיה = לעשות מלאכתו. Vielleicht bloß Parallelisierung mit V. 12.

VIII, 19. כי אם. אם fehlt in Midr'sche Ha-Torah S. 195 und in Kodd. Ken. 30, 71.

VIII, 19. יהיה – ימלך. Vgl. Proleg. ימלך auch in Midr'sche Ha-Torah l. c.

VIII, 20. לפנינו – בראשנו. Raschi Synhed. 20ᵇ v. עמי הארץ; Baḥja b. Ascher, Komm. 258ª.

---

[1] Vgl. Num. r. X, 5: איתיבון מבני שמואל, d. h. man machte einen Einwand aus der Stelle von den Söhnen Samuels. Der späte Num. r. korrigiert aber oft seine Quelle, weshalb sein Zeugnis kein vollgültiges ist.

[2] Parallelstellen und Sekundärquellen = MT.

VIII, 20. את מלחמתנו. את fehlt in Predigten des R. Nissim N. 11; Baḥja, Komm. 129[b].

IX, 2. מבני fehlt in Mid. ha-gadol S. 699 aus unbekannter Quelle (ואין בישראל) und in Kod. Ken. 130.

IX, 2. האנשים – העם. Midrasch Agada II S. 53 aus Tanḥuma אמור § 6. Vielleicht ist die sehr schwierige Lesart der LXX: הארץ aus falscher Auflösung von הא׳, = האנשים, entstanden.

IX, 3. מן הנערים – מהנערים. Trg. Lag.: מן עולימיא (Bomberg 1518: מעולימיא).

IX, 3. ילך – לך. Trg. Lag.: ואיזיל (Bomberg = MT). = LXX (ונלכה).

IX, 4. ויעבר – ויעברו. Trg. Bomberg: ועבר (Lag. = MT). Vielleicht bloß Parallelisierung, wie umgekehrt LXX und V durchweg den Plural haben. ויעבר haben 3 Kodd. Ken. und der spanische Kod. de Rossi 518.

IX, 5. לארץ – בארץ. Trg., Al, P, V. Viell. bloß sinngemäß.

IX, 6. הנה נא. נא fehlt in Sifre Deut. § 342 in edd. und Jal. Deut. § 959 und bei Josef Kara in Geigers Nite Na'amanim 3[a].

IX, 7. האלהים + לאיש. Trg.: לנביא דיי,[1] = Kod. Ken. 182.

IX, 7. מכלינו. Trg. Bomberg, edd. und bei Qimḥi: מינא. = ממני (מאתנו). Gewiß Verschreibung aus ממנא, das Lag. hat.

IX, 8. (ונתנו) – ונתתי. Trg.: ניתין (Lag.: אתין), P: נתל, V: demus. LXX: ונתתן ist vielleicht aus ויתן entstanden, oder umgekehrt; καὶ δώσεις ist aber auch = וְנָתַתָּ.

IX, 11. ויאמר – ויאמרו. Vgl. Proleg. ויאמר hat Kod. Ken. 1.

IX, 13. אל + העיר. Mechiltha 19[b]. Kod. Ken. 70: לעיר.

IX, 13. יאכלו – יאכל. Mechiltha l. c.

IX, 13. את + הזבח. Vgl. Proleg. Orḥoth Ḥajim, תפלה N. 74: כי הוא יברך את הזבח ומתרגמינן הוא יפרוס על דבחא.

IX, 16. לך – אליך. Midrasch פנים אחרים in Bubers ספרי דאגדתא 36[b], Ken. 93.

IX, 16. צעקתם – צעקתו. Trg., LXX, P, V.

IX, 18. איזה – אי זה. Sifre Deut. § 17; Raschi zu II Chr. 11, 8; Qimḥi zu V. 19; einige Kodizes.

IX, 21. שבטי – שבט. Trg., LXX, P, V.

IX, 22. יבאם – ויביאם. Massorah bei G. I 608 Kol. 1, III 27 N. 641 ff.

---

[1] So edd und Lag; bei Raschi (לנביא) und Qimḥi (לנביא) = MT.

IX, 27. דברי – דבר. Nahmanides zu Gen. 25, 31.

IX, 27. ה' – אלהים. Vgl. Proleg. ה hat Ken. 71, ה' אלהים Ken. 70, 254.

X, 1. Vgl. Proleg. על נחלתו fehlt in Kod. Ken. 195.

X, 2. אתן + לבקש. Trg. Bomberg 1518: למיבעי יתך (l. יתן). Vielleicht bloß Ergänzung.

X, 2. אביך. Fehlt in Tosefta Berachoth IV, 18 in edd. und mss.

X, 2. דברי – דבר. Tosefta l. c. in edd. = LXX, hexaplarische Note, Trg., P und 2 Kodd. Ken. V: intermissis pater tuus asinis, drückt דברי nicht aus,[1] was mit Tosefta l. c. in ms. Wien übereinstimmt.

X, 3. אלהים – האלהים. Ibn G'nah, Wb. S. 368.

X, 16. כי + הגד. Josef Qimhi in Sefer Ha-Sikkaron S. 49.

X, 21. Für die Proleg. S. 3 hervorgehobene Tatsache, daß selbst ganz bedeutende Abweichungen der LXX von MT in hebräischen Kodizes aus verhältnismäßig sehr später Zeit ihre Parallele hatten, ist interessant, daß LXX und Kod. Ken. 451 in unserem Verse nach המטרי den Zusatz haben: ויקרבו (את) משפחת המטרי לגברים.

X, 22. הלם עוד – עוד הלם. Tosefta Berachoth IV, 18 nach Jal. I S. § 108. Kodd. bei Field: ἐνταῦθα ἔτι.

X, 22. הלם fehlt in Tanhuma ed. Buber ויקרא § 4.

X, 22. בין הכלים – אל הכלים. Aboth d'R. Nathan ed. Schechter S. 140. Trg., LXX, P, Ar: בין הכלים. 30, 4 על הכלים übersetzen diese Vertenten MT. Der Sprachgebrauch fordert נחבא בְּ, vgl. Gen. 3, 8; Jos. 10, 17; I S. 13, 6; 14, 22; II S. 17, 9; I R. 18, 4, 13; II R. 7, 12; Jes. 42, 22; 49, 2; Amos 9, 3; II Chr. 22, 9.

X, 24. הראיתם. Über das Dagesch im ר vgl. Norzi und Baer. Nach zwei andern massoretischen Verzeichnissen bei R. Moses Punktator[2] hat das ר von הראיתם in unserer St. kein Dagesch.

X, 24. הראיתם. Trg. Lag.: הנה ראיתם = הא חזיתון. V: certe videtis; P, Ar: ראיתם. Vielleicht bloß sinngemäß.

X, 24. בו בחר ה – בחר בו ה. Jal. I S. § 95 aus Mid. Sam.

---

[1] Es hätte etwa heißen müssen: sublata cura de asinis.

[2] Fragmente aus der Punktations- und Akzentenlehre der hebr. Sprache, ed. Frensdorff, Hannover 1847, S. 23.

VIII, 2; Num. r. III, 2 in edd. Auch V: quem elegit Dominus entspricht besser dem hebr. אשר בו בחר ה׳.

XI, 12. האנשים + את. Raschi Joma 22[b] v. וכתיב ויעל.

XII, 3. את מי רצותי – ואת. Vgl. Proleg. ואת hat Hadassi in Eschkol ha-Kofer 42[b].

XII, 5. בכם. Fehlt in Makkoth 23[b 1] und Kod. Ken. 60.

XII, 5. ועד. Vgl. Proleg. ועד fehlt in Kodd. Ken. 50, 93, 95.

XII, 6. ואשר–אשר. Jerusch. Rosch Ha-Schanah II, 5 (58[b] 5). = LXX und Ken. 76, 244.

XII, 7. צדקות. In drei massoretischen Verzeichnissen von Wörtern, die nur je einmal ohne ו geschrieben sind,[2] fehlt das Wort צדקת, welches Idc. 5, 11 defektiv, in unserer St. und Michah 6, 5 plene geschrieben ist. Die Verfasser der genannten Verzeichnisse haben also entweder in unserer St. oder in Michah 6, 5 oder auch in beiden Stellen צדקת def. gehabt.

XII, 13. אשר (II) – ואשר. Michlol ed. Rittenberg 7[a]. = Kodd. bei Field, Trg. Lag., P, V und vielen Kodizes.

XII, 16. הזה. Fehlt bei R. Josef Qimḥi in Sefer Ha-Galuj S. 111.

XII, 21. כי אחרי. כי fehlt in Trg., LXX, P, V und Ken. 30, 109. Das P'sik ׀ nach כי zeigt ebenfalls, daß das Wort angefochten wurde.[3]

XIII, 11. באת – באתה. Ḥajug, Sefer הנקוד ed. Dukes S. 198; Komm. des R. Jesaiah zur St.

XIII, 13. שמרת – שמעת. Seder Olam r. ed. Mantua 1514 Kap. 13, Kod. Ken. 187.

XIII, 13. צוך – צוך ה׳. Trg. Lag., LXX.

XIII, 14. ויצוהו – ויצוו. R. Samuel Ha-Nagid bei Qimḥi, Michlol ed. Rittenberg S. 49[b]: יוד ראשונה רנשה, wozu Qimḥi: ואני לא מצאתי כן בספרים מדויקים.

XIII, 19. ארץ – גבול. Vgl. Proleg. גבול haben einige Kodd.

XIII, 21. הפצירה פים – הפצירפים. Fastenrolle ed. Mantua 1514 Kap. 1; Kodd. Ken. 112, 150; Ken. 180: הפצירהפים ist gewiß bloß Verschreibung aus הפצירפים.

XIII, 21. פים – פים. Jemenensische Massorah bei G. III 72 Kol. 2: פים רפא רפי.

---

[1] In edd., Agadoth ha-Talmud und En Jakob.

[2] G. I 418 NN. 428, 429, 430: ל״ה דחסרין חסרין יו׳.

[3] Vgl. Büchler, Untersuchungen zur Entstehung der hebr. Akzente S. 80 ff.

XIII, 22. מלחמת - מלחמה. Mid. Sam. XVII, 2; Cant. r. ed. Ven. V, 14; Lev. r. edd. Ven. und Sal. XXV, 8.

XIII, 22. יתן - יתנהו. Num. r. X, 1 in ed Ven. und Sal.; Qimḥi zu V. 19.

XIII, 22. וליתנהו - וליתן. Num. r. l. c., Qimḥi zur St. aus Mid. Sam. XVII, 2.

XIV, 1. מצב - מצב. S. zu XIII, 23 s. v.

XIV, 10. לנו - לי. Abraham Bedaresi (בדרשי) in Ḥotham Tochnith 142[a].

XIV, 14. צמד + בקר. Trg.: פדנא דתורין,[1] = 3 Kodd.

XIV, 18. ובני - עם בני. Vgl. Proleg. עם בני hat Ken. 150.

XIV, 19. וילך - הלך. Trg., LXX, P.

XIV, 24. דאיש - העם. Sifre Deut. § 4. Wahrscheinlich bloß graphischer Fehler, vielleicht auch durch das vorhergehende העם veranlaßt.

XIV, 29. את הארץ. את fehlt in Ibn G'naḥs Wb. r. עכר.

XIV, 29. דבש - הדבש. Jal. zur St. aus Joma 83[b].[2] = LXX.

XIV, 30. היום. Fehlt in Hadassis Eschkol Ha-Kofer S. 70[2], in V und 2. Kodd.

XIV, 34. שיהו - שיו. Jal. zur St. aus Zebaḥim 120[a]; Cant. r. V, 14; Gersonides zu V. 35. S. auch Qimḥi.

XIV, 34. אל הדם - על. Eschkol Ha-Kofer 64[b], Konkor. v. לאכול, Trg. und Kodd.

XIV, 34. כל העם. Fehlt in Eschkol Ha-Kofer l. c. und 87[d].

XIV, 34. כל העם. כל fehlt in Ruschi zu Zebaḥim 120[a].

XIV, 34. איש שורו (II) + איש שיו. Jal. zur St. aus Zebaḥim 120[a], Eschkol Ha-Kofer 87[a]. = Kod. Ken. 30 (שיהו).

XIV, 34. וישחטו בלילה - בידו הלילה וישחטו שם. Jal. l. c.[3] Vielleicht bloß Wiedergabe des Inhaltes,[4] aber auch Hadassi l. c. zitiert בלילה וישחטו שם und liest בידו nicht.

XIV, 45. ויונתן - והיונתן. Vgl. s. v. והיונתן liest in Berachoth 55[b] Jakob ben Jehuda Ḥasan aus London[5] in Sefer עץ חיים.[6]

---

[1] Aber so auch IR. 19, 19 בצמדים, wo בקר nicht paßt; daher דתורין auch in uns. St. Erklärung.

[2] Edd., mss. und Halachoth Ged. S. 156 = MT.

[3] So auch die alten Ausgaben.

[4] Vgl. Proleg. S. 27, ad h.

[5] II. Hälfte des 13. Jahrh., s. Adler in Steinschneider-Jubelschrift S. 241

[6] Op. cit, S. 204.

XIV, 45. את התשועה – הישועה. התשועה lesen Jakob ben Jehudah aus London und 3 Kodd.

XIV, 45. הגדולה הזאת. Fehlt in Berachoth 55a in ms. Florenz und in P. הגדולה fehlt in Trg. bei Ahron Ha-Kohen aus Lunel;[1] הזאת fehlt bei Jakob ben Jehudah aus London und in Kod. Ken. 90.

XIV, 45. משערות – משערת. Berachoth 55b nach Jal. I S. § 118 und Mid. ha-gadol S. 558.[2]

XIV, 45. ה׳ – אלהים. Mid. ha-gadol l. c. und Kod. Ken. 93. Ken. 240: ה׳ אלהים.

XIV, 47. בכל איביו מסביב – סביב בכל איביו. Gen. r. XCIX, 3. Vgl. Deut. 12, 10; 25, 19; Josua 23, 1.

XV, 3. את עמלק. Pirke d'R. Elieser Kap. 44:[3] וכשמלך שאול אמר לו שמואל כה אמר ה׳ צבאות עתה לך את עמלק עד משתין בקיר. Gewiß aus dem Gedächtnis zitiert und Reminiszenz an andere, ähnliche Stellen.[4] Vielleicht auch Wiedergabe des Inhaltes, da der Ausdruck משתין בקיר immer dort gebraucht wird, wo es sich um vollständige Vernichtung handelt.

XV, 6. קיני – מרן. Massorah bei G. II 546 N. 7 (Zitat).

XV, 6. סורו – סרו. Massorah aus Jemen bei G. III 73 Kol. 1: סרו, הסמך דגש בספרי תיאן. Vgl. auch Baer.

XV, 6. רדו – רדו. Massorah l. c., Kod. Heidenheim bei Baer.

XV, 9. והטם. Fehlt in Tanḥuma מצורע § 1, Maḥsor Vitry S. 215 und Kodd. Ken. 70, 109.

XV, 11. ויצעק – ויזעק. Vgl. Proleg. ויצעק haben Ken. 125, 174.

XV, 12. בבקר לקראת שאול hat Kod. Ken. 18, וישכם שמואל בבקר zitiert auch Mechiltha des R. Simon ben Joḥai ed. Hoffmann S. 52.

XV, 22. בעולה ומנחה – בעלות חבחים. Mid. Ps. ed. Buber 40 § 4;[5] Ziuni zu Ex. 28, 21: בעולה. Vgl. Levit. 23, 27; Jer. 14, 12; 17, 26.

XVI, 15. רעה נא. נא fehlt in Juda ben Barsilais Kommentar zum Sefer Jezirah S. 183 und in Kodd. Ken. 1, 30, 70.

XVI, 15. רעה fehlt in Ḥotham Tochnith 182b.

XVI, 18. לנגן – נגן. עקידת יצחק Pforte 15, Kod. Ken. 198.

---

[1] Orhoth Ḥajim II S. 511.

[2] משערת in andern Sekundärquellen und in edd. entscheidet nicht, da es משעלת gelesen werden kann.

[3] So auch ed. pr. Konst. 1514.

[4] Vgl. IS 25, 22. 34; IR 14, 10; 16, 11; 21, 21; IIR 9, 8.

[5] Fehlt in edd.

XVI, 23. Vgl. Proleg. + רעה haben 8 Kodd. Ken.

XVII, 20. ויבא + דוד. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gannim S. 50.

XVII, 36. מערבות fehlt in Num. r. ed. pr. V.

XVII, 37. דוד. Fehlt in Jal. ha-Machiri Ps. 16 § 23 aus Tanḥuma אמור § 4.

XVII, 37. עמך — אתך. Ibn G'nah, Wb. r. אך.[1]

XVII, 47. הקהל — העם. עקידת יצחק ed. pr. Sal. 1522 3[a] (ed. Preßburg 6[a]).

XVII, 53. בני fehlt in Mid. Ps. ms. 118.

XVIII, 11. אבן בדור ובקיר — אבני בקיר. Hebräisch-persisches Wb. aus dem 14. Jahrh. ed. Bacher S. 104.

XVIII, 17. שאול (I) fehlt in Mid. Sam. XXII, 4.

XIX, 7. אל שאול — לשאול. Massorah bei G. I 606 N. 653, 608 Kol. 1, viele Kodizes.

XXI, 14. השער — הבית. Jedajah Ha-Penini paraphrasiert in Beḥinath Olam, Kap. 13, 17: להתוות על דלתי בתי נדיבים. Da Jedajah bestrebt ist, soweit sein Zweck es erlaubt, den biblischen Wortlaut beizubehalten, so hat er sehr wahrscheinlich in unserer St. הבית gelesen.

XXII, 19. לפי חרב — בחרב. Mid. Ps. ed. Buber 52 § 5.

XXIII, 3. נלך — נרד. Der Ibn Esra zugeschriebene Proverbienkomm., S. 6[a]; Kod. Ken. 101.

XXIII, 9. הבמן. Fehlt in ben Barsilais Jezirahkomm. S. 183 und in 4 Kodd. Ken.

XXIII, 17. אתו — אתה. Predigten des R. Josua Ibn Schoeib תצוה.

XXIII, 22. ערם + כי. Sefer Ha-Schoham S. 24, 38.

XXIII, 26. אל דוד — על. Aboth d' R. N. II. Rez. S. 22[a]: הוה עומד על דוד ועל אנשיו לתפשם. Jedaiah Ha-Penini paraphrasiert: עומדים עלי ועל אנשי[2] und: העומדים על חמודותי לתפשם.[3]

XXIV, 4. אשר + על הדרך. Vgl. Proleg. אשר hat Kod. Ken. 650.

XXIV, 6. כנף — כנף המעיל. Konkor. v. כנף המעיל, P, V, Ar und einige Kodd. LXX: כנף מעילו.

XXIV, 15. רדף — רודף. Massorah bei G. I 494 N. 337: כל רודף חסר וו בר מן ב׳ אחרי מי אתה רודף. בלא בה לפני רודף.

---

[1] Im arabischen Original S. 46 = MT.

[2] Beḥinath Olam Kap. 16, 10. [3] Ibid. Kap. 25, 32.

XXV. 34. אותך – לך. Trg.: מלאבאשא ליך. Num. 16, 15, die einzige Stelle, wo noch r. רעע mit את vorkommt, übersetzen die Targumim wörtlich, Onk.: ית חד, Jon.: לחד.

XXV, 36. שבר – שבור. Massorah bei G. II 622 N. 406: שבור ד׳ וסמרון ותבא אבגיל אל נבל.

XXVII, 1. אל לבי. Fehlt in Raschi und Tossafoth Temurah 15ᵃ und in Kod. Ken. 70.

XXXI, 12. וישרפו אתם. Trg.: וקלו עליהון כמא דקלן על מלכיא. Das scheint auf die Lesart וישרפו להם zurückzugehen; vgl. Jer. 34, 5; II Chr. 16, 14; 21, 19. In der Tat ist וישרפו אתם ungemein schwierig, da die Bibel das Verbrennen als Leichenbestattung nicht kennt. Das Verbrennen der Leiche galt vielmehr als schwere Beschimpfung und wurde als Strafverschärfung angewendet.[1] Die Übersetzung Trg.s ist daher keine ‚widersinnige', wie Kirchheim[2] meint. —

Ein Zitat offenbar aus unserem Buche, das aber in unseren Texten nicht vorkommt ist folgende Stelle. Tanḥuma ed. Buber ויצא § 20 führt als Beweis, daß die Söhne Benjamins שבטים genannt werden I S. 9, 21 an und sagt dann: וכתוב אחר אומר וישלח שאול בכל שבטי בנימין לאמר. Buber korrigiert: (Idc. 20, 12) וישלחו שבטי ישראל אנשים. Daß diese Korrektur nicht berechtigt ist, beweist Bereschith Rabbathi ms. Prag,[3] wo es heißt: וכתיב אחר אומר וישלח שאול בכל שבטי בנימין וישלחו שבטי ישראל אנשים (Idc. 20, 12) בכל שבטי בנימין. Also beide Stellen nebeneinander. In Hadar Zekenim 13ᵃ führen Pentateuchtossafoth die Tanḥumastelle ohne die Belege aus der Bibel an und bemerken: אם תאמר היכן מצינו שנקראו בניו (scil. של בנימין) שבטים? שנאמר בספר שמואל בכמה מקומות (!) שבטי בנימין. In unseren Texten kommt der Ausdruck שבטי בנימין in Samuel I nur ein einziges Mal vor, 9, 21. Ich vermute eine Stelle, wo vielleicht שבטי בנימין stehen konnte, die ist 11, 7: וישלח (שאול בכל שבטי בנימין (בכל גבול ישראל.

[1] Vgl. darüber Büchler in Monatsschrift 1906 S. 542 ff. — Gegen die ibid. S. 555 Anm. 1 und S. 558 ausgesprochene Vermutung, daß die Differenz zwischen Pharisäern und Sadduzäern in bezug auf die Todesstrafe des Verbrennens mit dem Auferstehungsglauben und dem Negieren desselben seitens der Sadduzäer zusammenhängt, ist auf Sa'adia, Emunoth we-Deoth Kap. 7 zu verweisen. Vgl. auch Jakob Schor zu Sefer Ha-Ittim S. 232 und dagegen Jakob Ḥagis in Responsen הלכות קטנות N. 138.

[2] Ein Kommentar zur Chronik aus dem 10. Jahrhundert, S. 51 Anm. 3.

[3] Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, 13ᵃ.

VIII.

Mahābhāṣya zu P. VI, 4, 22 und 132 nebst Kaiyaṭa's Kommentar.

Übersetzt, erläutert und mit einem Anhang

von

Dr. Bernhard Geiger.

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1908.)

Vorwort.

Während eines glücklichen Studienaufenthaltes in Göttingen erhielt ich bei der Lektüre des Mahābhāṣya von meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geheimrat Professor F. Kielhorn, die Anregung, die Abschnitte VI, 4, 22 und 132 des Mahābhāṣya zu bearbeiten. Sie empfahlen sich hiezu besonders deshalb, weil sie in sich abgeschlossen sind, die Anwendung und Bedeutung einer ganzen Reihe wichtiger grammatischer Kunstgriffe und Erklärungsmethoden kennen lehren und typische Beispiele der Vorzüge und Schwächen des Mahābhāṣya liefern. Angesichts der großen Schwierigkeiten, die das Verständnis des Mahābhāṣya bietet, schien mir eine solche Arbeit nur dann berechtigt zu sein und Nutzen zu versprechen, wenn sie imstande wäre, auch den der Methode des Mahābhāṣya Unkundigen mit ihr vertraut zu machen. Dieses Ziel schwebte mir bei der Übersetzung und den Erläuterungen vor und bestimmte mich dazu, auch den Kommentar Kaiyaṭa's vollständig zu übersetzen, trotz der Schwierigkeiten, der die Darstellung hier begegnete. Die Übersetzung des Kommentars schien mir unerläßlich zu sein, weil Kaiyaṭa's Erklärungen oft viel komplizierter und schwerer verständlich sind als das Bhāṣya selbst und die

Kenntnis anderer Stellen des Mahābhāṣya und die des Paribhāṣenduśekhara voraussetzen. Leider erwies sich mein ursprünglicher Plan, den vollständigen Text von Kaiyaṭa's Kommentar beizugeben, als undurchführbar. Ich habe in den meisten Fällen nur die ersten Worte einer Anmerkung von Kaiyaṭa zitiert und hievon nur bei besonders schwierigen Stellen eine Ausnahme gemacht. Auch wichtigere Parallelstellen aus anderen Teilen des Mahābhāṣya sowie manche schwierigere Bemerkung der Kāśikā habe ich übersetzt, den Paribhāṣenduśekhara, dessen Übersetzung von Kielhorn mir Vorbild war und für das Verständnis von Kaiyaṭa's Kommentar die größten Dienste leistete, habe ich möglichst oft herangezogen, und im Anhang gebe ich einige, wie ich glaube, notwendige Ergänzungen und Erläuterungen, die in den Anmerkungen nicht untergebracht werden konnten. Die Vārttikas Kātyāyana's habe ich zumeist unübersetzt gelassen, da Patañjali sie genau pharaphrasiert.

Für die Übersetzung des Bhāṣya habe ich Kielhorns Ausgabe [Mbh.] benützt. Kaiyaṭa's Kommentar war mir nur in der gedruckten Ausgabe Benares 1887 zugänglich, die von sinnstörenden Fehlern nicht frei ist. Den Dhātupāṭha habe ich nach der Ausgabe von Westergaard zitiert. An Abkürzungen kommen zur Verwendung:

Kāty. = Kātyāyana.
Kaiy. = Kaiyaṭa.
Pat. = Patañjali.
Kāś. = Kāśikā.
Siddh. K. = Siddhānta-Kaumudī.

Paribh. mit folgender Seitenzahl bezeichnet Nāgojībhaṭṭa's Paribhāṣenduśekhara, Text und Translation von F. Kielhorn. Bombay Sanskrit Series. Bombay 1868—74.

Paribh. Nr. = Paribhāṣā Nr. [in dem eben genannten Werke].

Ms. K. bezeichnet ein Herrn Prof. Kielhorn gehöriges Manuskript von Kaiyaṭa's Kommentar, mit dem er auf meine Bitte einige Stellen verglichen hat, an denen ich von meinem Text abweichende Lesungen vermutete.

Es empfiehlt sich, bei der Benützung dieser Arbeit überall dort, wo der Paribhāṣenduśekhara zitiert ist, auch noch Kielhorns Übersetzung dieses Werkes zu Rate zu ziehen. Die

Kenntnis von Paribh. Nr. 38 setze ich voraus. Über die in ihr enthaltenen Termini vgl. Paribh. Transl. p. 185, n. 1.

Diese Arbeit war schon abgeschlossen und ich war eben dabei, einige Verbesserungen und Bemerkungen, die Prof. Kielhorn mir wenige Tage vorher gesandt hatte, zu verwerten, als ich die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Tode meines lieben, unvergeßlichen Lehrers erhielt. Nun erreicht ihn mein Dank für seine so freundliche, teilnahmsvolle Förderung dieser Arbeit nicht mehr! Es war sein Wunsch, daß durch die Übersetzung und Erläuterung eines Abschnittes des Mahābhāṣya das Verständnis der indischen Grammatiker, deren größter Kenner er war und für deren Kenntnis er das meiste getan hatte, gefördert werde. Möge dies der vorliegenden Arbeit gelungen sein!

Einleitung.

Obwohl Kielhorn schon im Jahre 1876 in der grundlegenden Abhandlung ‚*Kātyāyana and Patañjali*: their relation to each other, and to Pāṇini' [Bombay 1876] das wahre Verhältnis der drei großen Grammatiker endgiltig aufgezeigt hat, begegnet man noch immer einer unrichtigen Auffassung ihres gegenseitigen Verhältnisses, besonders aber einer ungerechten Beurteilung Pat.'s. So urteilt selbst Böhtlingk noch in der Einleitung [p. XVII] zu seiner Pāṇini-Übersetzung [Leipzig 1887] folgendermaßen: ‚Wenn Kāty. solche Versehen[1] [sc. Pāṇ.'s] rügt,

---

[1] Böhtlingk führt folgendes Beispiel ‚größerer Unachtsamkeit' Pāṇ.'s an: P. III, 3, 90 lehrt die Anfügung des Suffixes *naṅ (na)* an die Wurzel *prach*. Da dieses *na* ein *ṅit*-Suffix ist, würde sich nach VI, 1, 16 die Substitution des *Saṃprasāraṇa ṛ* für *r*, also *pṛśna*, ergeben. Kāty. bemerkt deshalb im Vārtt. 1, das Sūtra müsse durch ein Verbot des *Saṃprasāraṇa* ergänzt werden. Darauf entgegnet Pat., die Form *praśna* komme *nipātanāt* zustande, d. h. dadurch, daß Pāṇ. in III, 2, 117 das Wort *praśna* erwähnt und so ein Verbot gegen die Anwendung von VI, 1, 16 statuiert. Pat.'s Ansicht haben auch die kritische und feinfühlige Kāś. und Siddh. K. zu III, 3, 90 akzeptiert. Daß Pāṇ. sich eines so leicht auffallenden Versehens hätte schuldig machen können, halte ich für völlig ausgeschlossen. Und die Anwendung eines *nipātana* erscheint mir um nichts künstlicher als irgendeine andere Andeutung oder als so manche Paribhāṣā, deren Kenntnis und Anwendung — wie

sucht Pat. sie auf irgendeine spitzfindige Art zu bemänteln. Wer an einer solchen Kritik des großen Grammatikers Gefallen findet, möge sich in das uns jetzt in musterhafter Ausgabe vorliegende Mahābhāṣya vertiefen.' Mit dieser Behauptung bekennt sich Böhtlingk, wenigstens soweit Pat. in Betracht kommt, zu dem alten Standpunkt Webers, nach welchem Kāty. ein Gegner Pāṇ.'s und Pat. dessen Verteidiger gegen die Angriffe Kāty.'s sein soll. Es mag also nicht überflüssig sein, wenn ich an einem der hier übersetzten Abschnitte, Mbh. zu VI, 4, 22, der sich hiezu vortrefflich eignet, zeige, wie sehr die Webersche Auffassung gegen den tatsächlichen Sachverhalt verstößt. Wie verhält es sich nun in diesem Abschnitt zunächst mit der Gegnerschaft Kāty.'s gegen Pāṇ.? Die zwei ersten Vārttikas enthalten Erklärungen zweier Ausdrücke des Sūtra. Die folgenden sechs Vārtt. (3—8) führen Zwecke des Sūtra an, dienen also zur Verteidigung Pāṇ.'s gegen die eventuelle Behauptung, daß das Sūtra überflüssig sei. Dagegen konstatieren die Vārtt. 9 (welches in 10 begründet wird), 11, 13 und 14 Ausnahmen von dem Sūtra. Vārtt. 12 erklärt, daß die in 9 und 11 konstatierten Ausnahmen nicht bestehen, wenn in dem Sūtra das Wort *samānāśraya* hinzugefügt wird. Die Vārtt. 15 und 16 nennen Fehler, die sich aus jeder der zwei Alternativen ‚*prāg bhāt*' (d. i. Geltung des Sūtra bis VI, 4, 129) und ‚*ā bhāt*' (= *saha tena*, d. i. Geltung bis VI, 4, 175) ergeben. Naturgemäß kann nur eines dieser zwei Vārttikas gegen Pāṇ. gerichtet sein. Aus Vārtt. 7 ist ersichtlich, daß Kāty. die zweite Alternative annimmt. Der größere Teil der Vārttikas dieses Abschnittes dient also zu Pāṇ.'s Rechtfertigung.

Pat., der angebliche Verteidiger Pāṇ.'s, betätigt hier seine Parteinahme für Pāṇ. zunächst in der Weise, daß er die zur Rechtfertigung Pāṇ.'s bestimmten Vārtt. 3—8 zum Teil auf spitzfindige Art widerlegt und hiebei einigen Regeln Gewalt antut. Er verteidigt ferner die gegen das Sūtra gerichtete

ich mit Goldstücker, *Pāṇini*, p. 114, glaube — Pāṇ. vorausgesetzt haben muß. Aber davon abgesehen, wäre der Vorwurf der Spitzfindigkeit wegen der Annahme eines *nipātana* doch auch Kāty. gegenüber gerechtfertigt, der in dem ganz analogen Falle *sarvanāman* [I, 1, 27 Vārtt. 1] und auch sonst öfters [vgl. *Ind. Ant.* vol. XVI, p. 245, n. 4] zur Rechtfertigung Pāṇ.'s ein *nipātana* annimmt.

Schlußbemerkung des Ślokavārttikakāra. Das Värtt. 14 — wohl das einzig berechtigte unter den kritikübenden Vārttikas dieses Abschnittes — lehnt Pat. nur zur Hälfte ab, während er die zweite Hälfte akzeptiert. Andrerseits weist Pat. die Behauptung Kāty.'s [Vārtt. 12] zurück, daß die in Vārtt. 9 und 11 erwähnten Ausnahmen durch Hinzufügung von *samānāśraya* vermieden werden, und erklärt, daß der verlangte Zusatz schon in dem Worte *atra* des Sūtra zum Ausdruck komme. Mit demselben Argument tritt Pat. auch dem Vārtt. 13 entgegen. Sub Vārtt. 12 widerlegt er den im Vārtt. 10 angeführten Grund *bahiraṅgalakṣaṇatvāt*. Und schließlich weist er auch die Vārtt. 15 und 16 zurück. Er zeigt, daß weder die im Vārtt. 15 genannten Ergänzungen durch die Annahme der Alternative ‚*prāg bhāt*' notwendig werden, noch auch die im Vārtt. 16 verlangte Konstatierung von Ausnahmen durch die Wahl der Alternative *ā bhāt* (= *saha tena*).

Schon diese Inhaltsangabe lehrt, wie unzutreffend die Webersche Ansicht ist. Der eben erörterte Abschnitt bietet aber auch Gelegenheit, auf eine Eigentümlichkeit des Mahābhāṣya hinzuweisen, die bei der Beurteilung desselben nicht außer acht gelassen werden darf. Obwohl nämlich Pat. bei den Vārtt. 12 bis 16 — von dem zweiten Teil des Vārtt. 14 abgesehen — für Pāṇ. einzutreten scheint, fällt es doch auf, daß er hier eigentlich überhaupt nicht für Pāṇ. Partei ergreift. Denn er weist alle Vārttikas, welche Zwecke des Sūtra angeben, zurück, ohne andere Zwecke namhaft zu machen. Man gewinnt infolgedessen den Eindruck, als ob Pat. das Sūtra VI, 4, 22 als gänzlich überflüssig betrachtete. In der Tat leitet er von der Widerlegung des Vārtt. 8 zu den Ślokavārttikas mittels des Satzes über: *yadi tarhy ayaṃ yogo nārabhyate* (‚wenn demnach diese Regel nicht aufgestellt wird'). Und zwischen der letzten Bemerkung des Ślokavārttikakāra, die gegen die Anwendung des Sūtra gerichtet ist, und den Ausnahmen von dem Sūtra, die Kāty. aufzählt, wird die Verbindung durch den Satz hergestellt: *ārabhyamāṇe 'py etasmin yoge* (‚auch wenn diese Regel aufgestellt wird'). Pat. begibt sich damit plötzlich auf den Standpunkt Kāty.'s, daß das Sūtra notwendig sei, und kritisiert von diesem Standpunkt aus, ohne ihn jedoch als seinen eigenen zu bezeichnen, die folgenden Vārttikas. Aus den Entgegnungen auf

die Värtt. 15 und 16 ist nicht ersichtlich, welche Stellung Pat. dem Sūtra gegenüber einnimmt. Er sucht nur zu beweisen, daß die in diesen Vārttikas genannten Fehler sich aus keiner der beiden Alternativen ergeben. Ob etwa die Annahme einer von ihnen nach Pat.'s Ansicht andere Fehler zur Folge hat, erfahren wir nicht. Und doch wäre das scheinbare Resultat der Widerlegung von Värtt. 15 und 16, d. i. der Standpunkt, daß keine der beiden Alternativen Zusätze oder Verbote notwendig mache, daß also beide korrekt sind und gleichzeitig zu Recht bestehen, widersinnig und ganz gewiß nicht der Standpunkt Pat.'s.

Pat. ist hier also ebensowenig prinzipieller, unentwegter Parteigänger Pāṇ.'s als Katy. prinzipieller Gegner Pān.'s ist. Es ist überhaupt verkehrt, zu glauben, daß Gegnerschaft oder Voreingenommenheit für Pāṇ. die Grundsätze sind, von denen Kāty. und Pat. sich leiten lassen. Kāty. macht nicht nur Zusätze und Verbesserungen; er tritt auch für Pāṇ. ein und in zahlreichen Fällen nimmt er eine gegen diesen gerichtete Behauptung durch ‚*na vā*‘ (‚oder auch nicht‘), ‚*siddhaṃ tu*‘ (‚doch ist es in Ordnung‘) u. a. m. zurück und lehrt, auf Grund welcher Auffassung (‚*vijñānāt*‘), Bedeutung (‚*vivakṣitatvāt*‘), oder mit Hilfe welcher Paribhāṣā die in vorhergehenden Vārttikas genannten Schwierigkeiten vermieden werden. Viel deutlicher zeigt sich der Mangel jeglicher Voreingenommenheit bei Pat. Er macht von dem Spielraum, den das so feindurchdachte System Pāṇ.'s seiner Findigkeit noch offen läßt, den ausgiebigsten Gebrauch und erhebt bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Zweifel und Einwendungen, gleichgiltig, ob es sich um eine Regel Pāṇ.'s oder eine Bemerkung Kāty.'s handelt, und ohne Rücksicht darauf, ob es eine Behauptung Kāty.'s für oder gegen Pāṇ. ist. Pat. prüft und wägt nach allen Seiten hin ab und sucht immer noch weitere Gründe, neue Auswege, andere Möglichkeiten der Erklärung ausfindig zu machen. So kommt es, daß er öfters — wie z. B. für die Form *śādhi* zu Vārtt. 3 — für einen einzigen Fall gleichzeitig mehrere Möglichkeiten präsentiert. Und dies berechtigt uns zu dem Schluß, daß nicht in jeder Äußerung Pat.'s auch seine persönliche Überzeugung zum Ausdruck kommt, und daß nicht jeder Abschluß einer Diskussion auch eine prinzipielle Entscheidung

bedeutet.[1] Ein typisches Beispiel möge dies veranschaulichen. Im Kapitel VI, 4, 22 [Mbh. vol. III, p. 190; s. unsere Übersetzung] behauptet der Ślokavārttikakāra, daß bei *aharitarām* [aus *ahāri-ta + tarām*] die Elision der Endung *-ta* nicht als *asiddha* betrachtet zu werden brauche, damit die Elision von *tarām* verhindert werde. Es gelte nämlich aus einer früheren Regel das Wort ‚*kṅiti*' fort. Pat. verteidigt diese Ansicht. Anders verhält sich Pat. in derselben Frage im Kapitel VI, 4, 104 [Mbh. vol. III, p. 214]. Kāty. verteidigt dort in den drei Vārttikas[2] die Regel gegen die eventuelle Behauptung, es müsse in der Regel *ta* hinzugefügt werden, damit nicht nach der Elision des *ta* auch die von *tarām* erfolge. Das erste Vārttika lehrt, daß *ta* und *tarām* nicht gleichzeitig abfallen können, weil [nach I, 1, 61] *luk* nur für ein Suffix und nicht für eine Verbindung von Suffixen eintritt. Värtt. 2 stellt fest, daß auch nachher, d. i. nach erfolgtem Abfall des *ta*, das folgende Suffix nicht abfallen könne, weil die Elision des *ta* [nach VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten sei. Nach Värtt. 3 wäre auch noch

---

[1] Dies ist vielfach unverkennbar und übrigens eine natürliche Folge der Methode des Mahābhāṣya, d. i. seines Diskussionsstiles. Wenn Pat. irgendeine Einwendung erhebt, so kommt darin in vielen Fällen gewiß nicht sein eigener Standpunkt zum Ausdruck, sondern eine Auffassung, die vielleicht möglich wäre, eine Meinung, die ein Teilnehmer an der fingierten Diskussion äußern könnte. Und zwar sind dies oft recht weit hergeholte Einwendungen. In manchen Fällen — wie z. B. bei *upadidiye* zu VI, 4, 22 Vārtt. 14 — werden sie sofort mit einer treffenden Entgegnung abgetan. In anderen Fällen dagegen — wie bei *babhūvatuḥ* zu demselben Vārtt. — sind noch weitere Erwiderungen und Verteidigungen denkbar und die Diskussion kann bei einigem guten Willen länger fortgeführt werden, bis sie schließlich in eine Sackgasse gerät. So werden scheinbare Inkonsequenzen Pat.'s leicht verständlich. In dieser Weise ist wohl auch der von Kaiy. [zu Mbh. III, 193, l. 1.] gerügte Fehler zu beurteilen, der in der Annahme einer Form *bahuśuvāṃ* (statt *bahuśivam*) besteht. In dieser Hinsicht ist die Bemerkung Kaiy.'s, zu Mbh. III, 190, l. 10 beachtenswert.

[2] Diese Vārttikas, die einzigen zu VI, 4, 104, beweisen schlagend die Unrichtigkeit der Behauptung Goldstückers [*Pāṇini*, p. 120]: ‚In consequence, his [sc. Kāty.'s] remarks are attached to those Sūtras alone which are open to the censure of abstruseness or ambiguity, and the contents of which were liable to being completed or modified: he is silent on those which do not admit of criticism or rebuke.' Goldstücker meint natürlich nur die Kritik von seiten Kāty.'s.

ein anderer Grund möglich: das Prinzip, daß eine Handlung (Operation) bereits vollzogen sei [und nicht ein zweites Mal vollzogen werden soll]. Während Pat. das Värtt. 3 ablehnt, nimmt er mit den Worten *‚tasmāt pūrvoktāv eva parihārau‘* die zwei ersten Värttikas ausdrücklich an, betrachtet also im Gegensatz zu der vorher erwähnten Stelle den Abfall von *ta* als *asiddha*. Aber unmittelbar nach dieser Feststellung fährt Pat. fort: ‚Oder aber [die Elision von *ta* ist nicht *asiddha*, sondern] „*kṅiti*“ gilt [aus VI, 4, 98] fort‘. Und er verteidigt nun diese Ansicht in derselben Weise wie Mbh. vol. III, p. 190.

Man tut aber Pat. auch unrecht, wenn man glaubt, daß seine Rolle sich in müßigen dialektischen Spielereien und spitzfindigen Haarspaltereien erschöpfe. Mag man auch bei so mancher seiner Diskussionen das Gefühl haben, daß der Scharfsinn in ihnen geradezu mißbraucht wird, so verdienen sein Scharfblick und seine Schlagfertigkeit doch an vielen anderen Stellen alle Anerkennung, seine Ansichten und Argumente den Vorzug vor denen Kāty.'s. Und zwar nicht nur dort, wo Kāty. für Pāṇ. eintritt, sondern — im Widerspruch mit Böhtlingks eingangs zitierter Behauptung — vielfach gerade in denjenigen Fällen, in welchen Kāty. Versehen Pāṇ.'s ‚rügt‘. Daß der verallgemeinernde Vorwurf, Pat. bemäntele in spitzfindiger Weise die von Kāty. gerügten Versehen Pāṇ.'s, der Bedeutung Pat.'s wohl nicht gerecht wird, mögen einige Beispiele aus dem hier übersetzten Texte zeigen, die sich leicht durch solche aus beliebigen anderen Teilen des Mahābhāṣya vermehren ließen.

Was zunächst Kāty.'s und Pat.'s verschiedene Deutungen von *atra* [VI, 4, 22 Värtt. 2 und Pat. zu Värtt. 12] betrifft, so scheint zwar die Analogie von *pūrvatrāsiddham* [VIII, 2, 1] für die Auffassung Kāty.'s im Värtt. 2 zu sprechen, wonach *atra* besagt, daß eine Regel von VI, 4, 23 an ‚bis *bha*‘ nur ebendaselbst, d. h. nur in bezug auf eine ebendemselben Abschnitt angehörige Regel als *asiddha* zu betrachten ist. Wenn man aber erwägt, daß Pāṇ. sich sonst in *adhikāras* der größten Knappheit des Ausdruckes befleißigt, die Bestimmung der Geltungsgrenze eines *adhikāra* der Erklärung überläßt und in unserem Sūtra den Geltungsbereich schon durch den Zusatz *‚ā bhāt‘* abgrenzt, so wird man die Auffassung Pat.'s doch für möglich halten dürfen, nach welcher das Wort *atra* ausdrückt,

daß eine als *asiddha* betrachtete Regel dieses Abschnittes ebendarauf beruhen muß, worauf die Anwendung der andern Regel dieses Abschnittes beruht. Dann käme der Zusatz *samānāśraya*, den Kāty. verlangt, schon in *atra* zum Ausdruck. Diese Auffassung Pat. ist vielleicht nicht zwingend, aber doch annehmbar und keineswegs spitzfindig. Ihr schließen sich die Kāś. und Siddh. K. an. Dem Nachweis Pat.'s [zu Vārtt. 6], daß bei *gataḥ*, *gatavān* die Elision des Nasals [VI, 4, 37] nicht als *asiddha* betrachtet werden muß, damit die Elision des *a* [VI, 4, 48] verhindert werde, seiner Widerlegung der Vārtt. 7, 13, 16, seiner Zurückweisung des von Kāty. im Vārtt. 10 angeführten Grundes *bahiraṅgalakṣaṇatvāt* sub Vārtt. 12, sowie der Widerlegung der Vārttikas zu VI, 4, 132 wird man ohne Vorbehalt zustimmen.

Aus all dem geht hervor, daß man das Studium des Mahābhāṣya wohl nicht bloß demjenigen empfehlen darf, der an unfruchtbarer spitzfindiger Kritik Gefallen findet und damit vorlieb nimmt. Die Bedeutung des Mahābhāṣya besteht zunächst darin, daß es die Vārttikas des Kāty. in vortrefflicher Weise erläutert, vor allem aber darin, daß es das Verständnis von Pāṇ.'s Grammatik in hohem Maße fördert und einen Einblick in den wahren Sinn und Zweck einer Regel vielfach erst ermöglicht. Für ein tiefer eindringendes Verständnis des Pāṇineischen Systems ist das Studium des Mahābhāṣya zweifellos unentbehrlich. Darf ich schließlich noch einen praktischen Grund anführen, so verweise ich darauf, daß die Kāś. die zahlreichen zutreffenden Deutungen und Entscheidungen Pat.'s aufgenommen hat, und daß infolgedessen viele Stellen der Kāś. ohne Kenntnis des Mahābhāṣya schwer verständlich oder überhaupt unverständlich sind.

Der erste der hier übersetzten zwei Abschnitte des Mahābhāṣya behandelt das Sūtra VI, 4, 22. Mag nun Pat.'s Erklärung des Wortes *atra* [zu Vārtt. 12] richtig sein oder nicht, so besagt dieses Sūtra doch folgendes: Eine in dem Abschnitt VI, 4, 22 bis *bha* gelehrte, in Wirklichkeit bereits in Kraft getretene Operation ist in bezug auf eine andere Operation desselben Abschnittes, die nach der Ausführung der ersten Operation eintreten soll oder müßte, so zu betrachten, als ob sie *asiddha*, d. h. n i c h t i n K r a f t g e t r e t e n w ä r e. Der Umstand, daß Pāṇ. in dieser Regel *asiddhavat* sagt, während es VI, 1, 86 *asiddhaḥ*

und VIII, 2, 1 *asiddham* heißt, hat die Erklärer zu Erörterungen über die Bedeutung des *vat* [in *asiddhavat*] veranlaßt. Die verschiedenen Ansichten hierüber finden wir am Beginn von Kaiy.'s Kommentar zu VI, 4, 22. Es heißt dort: *Iha kvacid upamānopameyayor abhedaṃ vivakṣitvā sāmānādhikaraṇyena nirdeśaḥ kriyate: 'yam Brahmadatta iti. Śāstre 'pi: ṣatvatukor asiddhaḥ; liṭ kit; goto ṇid iti ca. Tatra sāmarthyād atideśapratipattiḥ. Kvacit tu pratipattilāghavāya bhedopakrame vatinā nirdeśaḥ kriyate: Brahmadattavad ayam iti. Ihāpi: asiddhavad atrābhād iti. Anye tv āhuḥ: svāśrayam api yathā syād* [vgl. Mbh. vol. II, p. 66, l. 2] *ityevamarthaṃ vatkaraṇam; tena debhatur ity atra svāśrayaikahalmadhyagatāśrayāv ettvābhyāsalopau bhavata iti. Etad apare na mṛṣyanti. Saty asati vā vatāv atideśeṣv ātideśikāviruddhasvāśrayakāryānivṛttiḥ; siddhatvāsiddhatvayor virodhāt kathaṃ vatinā siddhatvasya prāpaṇam? kathaṃ vā siddhatvāsiddhatvayor viṣayavibhāgo labhyate? sthānivad ityādau tu vatim antareṇa saṃjñā syād iti vatkaraṇam atideśaṃ gamayat svāśrayaprāptyarthaṃ* [so Ms. K.; Text: °*artho*] *vijñāyate. Śnasor allopa iti taparakaraṇāt kvacit siddhatvaṃ śakyam anumātum; anyathā āstām, āsann ityādāv āṭo 'siddhatvāl lopāprasaṅgāt kiṃ taparatvena?* ‚Wenn man sagen will, daß zwischen dem, womit verglichen wird, und dem Verglichenen selbst kein Unterschied besteht, so drückt man dies im Leben (*iha*) bisweilen durch die Gleichstellung aus, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist [ein zweiter] Brahmadatta." [Ebenso] auch im grammatischen Lehrbuch [z. B. VI, 1, 86]: „In bezug auf den Eintritt von *ṣ* und in bezug auf das Augment *t* ist [ein *ekādeśa* als] *asiddha* [zu betrachten]"; [I, 2, 5]: „Eine Personalendung des Perfektums ist [wie] ein *kit*-Suffix [zu behandeln]"; [VII, 1, 90]: „Nach *go* ist [die Endung eines starken Kasus wie] ein *ṇit*-Suffix [zu behandeln]." In diesen Fällen erkennt man schon aus der Sachlage, daß es sich um eine Übertragung[1] [und nicht Identifizierung] handelt. Manchmal aber bedient man sich, um die Wahrnehmung [der Übertragung] zu erleichtern, der Bezeichnung durch *vat*, wenn man auf [die Betonung] des Unterschiedes abzielt, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist wie Brahmadatta." [So] auch hier [in VI. 4. 22]: „Bis *bha* ist [eine

[1] Nämlich des für den einen Begriff Geltenden auf den andern.

bereits in Kraft getretene Operation in bezug auf eine andere Operation] ebendaselbst [so zu betrachten], wie wenn sie nicht in Kraft getreten wäre." — Andere dagegen sagen: „Die Setzung von *vat* hat den Zweck, daß auch die aus ihm [d. i. dem verglichenen *siddha*] selbst sich ergebende [Operation] eintreten möge;[1] auf diese Weise erfolgen bei *debhatuḥ* [aus *dambh*] die Substitution des *e* und die Elision der Reduplikation, die auf dem in der Mitte zwischen zwei einfachen Konsonanten stehenden [Vokal *a*] beruhen, welcher eben auf ihm [sc. dem *Siddha*-sein] selbst beruht."[2] — Dies wollen wieder andere nicht zugeben, [welche einwenden]: „Ob nun *vat* dasteht oder nicht, so wird doch bei Übertragungen [nur] diejenige aus ihm [d. i. dem Verglichenen] selbst sich ergebende Operation nicht aufgehoben, welche der übertragenen [Operation] nicht wider-

---

[1] Hier wird der gewaltsame Versuch gemacht, dem *vat* eine ähnliche Bedeutung beizulegen, wie sie dem *vat* in *sthānivat* [I, 1, 56] eigen ist. Wenn z. B. I, 3, 28 lehrt, daß bei *han* nach der Präposition *ā* in nicht transitiver Bedeutung das *Ātmanepadam* eintritt, so gilt nach I, 1, 56 dasselbe auch für das Substitut *vadh* [II, 4, 44]. D. h. das für den *sthānin* [d. i. *han*] Geltende wird auf das Substitut übertragen; dieses hört nicht auf zu funktionieren, sondern bildet die Basis für die übertragene Operation. Man erhält also außer *āhata* auch *āvadhiṣṭa*. Das *Ātmanepadam* ist demnach nicht nur *sthānyāśrayam*, sondern auch *svāśrayam*, d. i. *ādeśāśrayam*. In unserem Falle stehen die Begriffe *asiddha* und *siddha* einander gegenüber. Das *vat* in *asiddhavat* soll auch hier angeblich ausdrücken, daß das aus *asiddha* sich Ergebende auf *siddha* übertragen werde, ohne daß dieses zu funktionieren aufhört. Hier kann natürlich nicht — wie bei *sthānivat* — eine einzige Operation in Betracht kommen, sondern außer der übertragenen, aus der Eigenschaft *asiddha* sich ergebenden Operation (*asiddhatvāśrayam*) soll auch eine andere, auf der Eigenschaft *siddha* beruhende (*svāśrayam*, d. i. *siddhatvāśrayam*) eintreten dürfen.

[2] Wenn in *da-dambh-atuḥ* nach VI, 4, 24 der Nasal elidiert worden ist, so kommt das *a* der Wurzel zwischen zwei einfache Konsonanten zu stehen und dann erfolgen gemäß VI, 4, 120 Substitution von *e* [für *a*] und Elision der Reduplikation. So erhält man *debhatuḥ*. Wenn jedoch — wie es VI, 4, 22 verlangt — die Elision des Nasals von *dambh* [VI, 4, 24] als *asiddha* betrachtet wird, so kann VI, 4, 120 nicht eintreten. Deshalb fordert Värtt. 5 zu VI, 4, 120 einen Zusatz zu dieser Regel. Nach der von Kaiy. erwähnten Auffassung von *vat* dagegen kommt *debhatur* dadurch zustande, daß auch *svāśrayam*, d. i. *siddhatvāśrayam kāryam* eintreten darf, d. h. die aus der in Kraft getretenen (*siddha*) Operation VI, 4, 24 sich ergebende Operation VI, 4, 120.

spricht. Wie soll man es [hingegen bei *debhatuḥ*], da doch *Siddha*-sein und *Asiddha*-sein einander ausschließen, mittels *vat* erreichen, daß [eine Operation] *siddha* sei? Oder wie soll man [wenn das aus *siddha* sich Ergebende auch eintreten darf], zu einer Unterscheidung der Wirkungsbereiche des *Siddha*-seins und *Asiddha*-seins gelangen?[1] Bei *sthānivat* [I, 1, 56] dagegen wäre [das Wort *sthāni*] ohne *vat* eine Bezeichnung [des Substitutes],[2] und daraus erkennt man, daß die Setzung des *vat* die Übertragung [des für den *sthānin* Giltigen auf das Substitut] andeutet und den Zweck hat, daß [die für den *sthānin* geltende Operation] auch in bezug auf jenes [sc. das Substitut] selbst sich ergebe.[3] Daraus [jedoch], daß in [VI, 4, 111]: „*śnasor allopaḥ*" [dem *a* in *at*] ein *t* nachgesetzt ist, kann man erschließen, daß [eine Operation dieses Abschnittes trotz VI, 4, 22] bisweilen auch *siddha* sein kann. Denn welchen Zweck hätte anderenfalls das Nachfolgen des *t*, da doch bei *āstām*, *āsan* [im Augenblick der Elision des *a*] das Augment *ā* noch nicht in Kraft getreten wäre und infolgedessen die Elision [des *ā*] sich gar nicht darbieten würde?"'[4]

---

[1] D. h. wie ist es dann bei dem Gegensatz zwischen *siddhatva* und *asiddhatva* überhaupt möglich zu unterscheiden, in welchem Falle *siddhatvāśrayaṃ kāryam*, und in welchem Falle die übertragene, aus *asiddha* sich ergebende Operation eintreten soll?

[2] D. h. man würde interpretieren: unter dem *sthānin* ist der *ādeśa* gemeint. Dann entstände aber der Fehler, daß das in I, 3, 28 gelehrte *Ātmanepadam* nur bei dem Substitut *vadh*, nicht aber bei dem *sthānin han*, eintreten würde. Vgl. p. 11, Anm. 1 und Mbh. vol. I, p. 133 (Anfang).

[3] Vgl. Kāś. zu I, 1, 56: *Vatkaraṇaṃ kim? — Sthāny ādeśasya saṃjñā mā vijñāyīti svāśrayam api yathā syāt. Āṅo yamahanaḥ* [I, 3, 28]; *āhata, āvadhiṣṭa; ātmanepadam ubhayatrāpi bhavati.* Hinsichtlich der Übertragung vgl. Mbh. zu I, 1, 56 Värtt. 1: . . . *Guruvad asmin guruputre vartitavyam iti gurau yat kāryaṃ, tad guruputre 'tidiśyate. Evam ihāpi sthānikāryaṃ ādeśe 'tidiśyate.*

[4] Diese Bemerkung will das Zustandekommen von *debhatuḥ* erklären und bezieht sich auf das Ślokavärtt. Mbh. vol. III, p. 219: *Śnasor attve takāreṇa jñāpyate tv etvaśāsanam.* ‚Da aber bei „*śnasor*" [VI, 4, 111] *at* vorliegt, so wird durch den Buchstaben *t* die Vorschrift angedeutet, [bei *dambh* nach VI, 4, 120 gegen VI, 4, 22] *e* zu substituieren.' Dazu Pat.: *Anityo 'yaṃ vidhir iti.* ‚D. h. diese Regel [VI, 4, 22] ist nicht immer giltig.' Und Kaiy. erklärt: *Śnasor attva iti | Asiddhatvasyānityatvajñāpanāya takāraḥ kṛtaḥ. Nitye tv asiddhatve āsam ityādāv āto 'siddhatvāl lopo na bhaviṣyati kiṃ tannivṛttyarthena takāreṇa? Tenāsiddhatvābhāvāl*

Hinsichtlich der Bedeutung des Wortes *asiddha* in unserem Sūtra verweist Kāty. im Vārtt. 1 auf VI, 1, 86 Vārtt. 1—5. Ich lasse hier die Übersetzung des Bhāṣya zu diesen Vārttikas folgen, da sie für das Verständnis von Kāty.'s Auffassung unseres Sūtra von Wichtigkeit sind:

P. VI, 1, 86: Ṣatva-tukor asiddhaḥ.

‚In bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* ist [ein *ekādeśa* als] *asiddha* [zu betrachten].'

Zu welchem Zweck wird dies gelehrt?

Ṣatvatukor asiddhavacanam ādeśalakṣaṇapratiṣedhārtham utsargalakṣaṇabhāvārthaṃ ca | Vārtt. 1.

Daß in bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* [ein *ekādeśa*] *asiddha* sei, wird gelehrt, damit 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche[1] bedingte

---

[Text: *tena si°*] *dambha etvaṃ siddhyati.* ‚Das *t* [in *at*] ist gesetzt, um anzudeuten, daß das *Asiddha*-sein [einer Operation] nicht durchwegs gilt. Angenommen aber, das *Asiddha*-sein gelte durchwegs, so wird bei [der Bildung von] *āsan* usw., da ja [zur Zeit der Anwendung von VI, 4, 111] das Augment *ā* noch gar nicht vorhanden wäre [vgl. p. 24, Anm. 1], dessen Elision nicht eintreten können; wozu wäre unter diesen Umständen das *t* nötig, welches [nach 1, 1, 70] ausdrücken soll, daß diese [Elision des Augmentes *ā*] unterbleiben möge? [*Āsan* usw. würden aber ohne Schwierigkeit gemäß VI, 4, 22 gebildet werden, wenn Pāṇ. in VI, 4, 111 *a-lopaḥ* statt *al-lopaḥ* gesagt hätte. Das *t* muß also noch einen anderen Zweck haben, u. zw. anzudeuten, daß VI, 4, 22 bei *debhatur* nicht gelten möge.] Auf diese Weise kommt also dadurch, daß das *Asiddha*-sein [bei VI, 4, 24] nicht stattfindet, die Substitution von *e* [für *a*] zustande.'

[1] *Utsarga* bezeichnet sonst eine allgemeine Regel im Gegensatz zu *apavāda*, der Spezial- oder Ausnahmsregel. [Vgl. Mbh. vol. I, p. 6 und Paribh., Transl. p. 321, n. 1]. An unserer Stelle dagegen dient *utsarga* zur Bezeichnung des *sthānin*, des ursprünglichen Elementes, das durch das Substitut aufgehoben wird. Zwischen *sthānin* und *ādeśa* besteht ja ein ähnliches Verhältnis wie zwischen *utsarga* und *apavāda*. Vgl. Kaiy. zu unserer Stelle: *Utsargaḥ sthānī sāmānyenotsṛjyatvāt* (‚*U.* ist der *sth.*, weil dieser als etwas Allgemeines [durch den *ādeśa*] aufgehoben wird'); Kaiy. zu VI, 4, 22 Vārtt. 1: *Utsargaśabdena sāmānyaviṣayatvasādharmyāt sthāny abhidhīyate* (‚. . . weil ihm [sc. dem *sthānin*] eine generelle Funktion zukommt'); Kāś., ed. Kalkutta, p. 183: *Utsṛjyate, ādeśena bādhyata ity utsargaḥ sthānī.*

[Operation] stattfinde. Zunächst 1., damit die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde: [z. B.] *ko 'siñcat, yo 'siñcat*. Wenn [hier nach VI, 1, 109] die Substitution des einen Vokales [*o* für *o* + *a*] vollzogen ist, würde sich gemäß [VIII, 3, 59]: ‚Nach *iṇ*' Eintritt von *ṣ* [für *s*] ergeben. Weil [aber VI, 1, 109] als *asiddha* betrachtet wird, findet er nicht statt;[1] 2. damit die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] stattfinde: [z. B.] *adhītya, pretya*. Wenn [hiebei nach VI, 1, 101 und 87] die Substitution des einen Vokales [ī, bezw. *e*, für *i* + *i*, bezw. *a* + *i*] vollzogen ist, so würde sich das Augment *t*, [welches nach VI, 1, 71 nur] ‚an eine Kürze' [angefügt wird], nicht ergeben. Es tritt [aber] ein, weil [VI, 1, 101 und 87] als *asiddha* betrachtet werden.[2]

Ist dies der Zweck [des Wortes *asiddha*]? — Was ist denn dagegen einzuwenden?

Tatrotsargalakṣaṇaprasiddhir utsargabhavāt || Värtt. 2.

Dort, bei *adhītya, pretya*, kann doch die durch das Ursprüngliche bedingte Operation nicht zustande kommen. — Weshalb? — Weil das Ursprüngliche nicht mehr vorhanden ist. [In VI, 1, 71] wird gelehrt: ‚An eine Kürze [wird *t* angefügt']; aber hier [in *adhi-ya, pre-ya*] sehen wir keine Kürze mehr.

Einwurf.

Aber es ist doch vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt.[3]

Erwiderung.

[4]Asiddhavacanāt siddham iti cen nānyasyāsiddhavacanād anyasya bhāvaḥ || Värtt. 3.

---

[1] Aus *kas asiñcat* wird nach VIII, 2, 66 *kar asiñcat*, nach VI, 1, 113 *ka* + *u asiñcat*, nach VI, 1, 87 *ko asiñcat*, nach VI, 1, 109 (*ekādeśa*): *ko 'siñcat*. Da dieses *o* nach VI, 1, 85 auch als Anlaut des folgenden betrachtet werden kann [*k*+*osiñcat*], müßte nun nach VIII, 3, 59 *ṣ* für *s* eintreten. Diese durch das Substitut *o* bedingte Operation wird jedoch durch VI, 1, 86 verhindert.

[2] In diesem Falle hat VI, 1, 86 nicht den Zweck, eine durch das Substitut [ī für *i* + *i*] bedingte Operation zu verbieten, sondern die durch den *utsarga* [*adhi* + *i*-] bedingte Operation [VI, 1, 71] zu ermöglichen.

[3] D. h.: weil das Substitut als *asiddha* bezeichnet wird, ist der *utsarga* als vorhanden zu denken.

[4] Värtt. 3—5 sind gleich I, 1, 57 Värtt. 4—6.

Wenn jemand sagt, es sei vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt, so trifft dies nicht zu. — Warum? — Daraus, daß das eine [sc. der *ekādeśa*] als *asiddha* bezeichnet wird, folgt nicht das Vorhandensein des andern [sc. des *utsarga*]. Denn dadurch, daß das eine als *asiddha* bezeichnet wird, kommt nicht das andere wieder zum Vorschein.[1] Wenn nämlich auch der Mörder des Devadatta getötet worden ist, so kehrt doch [dadurch] Devadatta nicht in die Existenz zurück.

Tasmāt sthānivadvacanam asiddhatvaṃ ca ‖ Vārtt. 4.

Deshalb müßte [in dem Sūtra] gesagt werden: es [sc. das Substitut] verhält sich wie der *sthānin* und es ist *asiddha*. [Und zwar] verhält es sich bei *adhītya*, *pretya* wie der *sthānin*, während es bei *ko 'siñcat*, *yo 'siñcat* *asiddha* ist.[2]

Sthānivadvacanānarthakyaṃ śāstrāsiddhatvāt ‖ Vārtt. 5.

[Doch] ist es unnötig zu sagen ‚wie der *sthānin*'. — Warum? — Weil die Regel *asiddha* ist. Durch dieses [Wort *asiddha*] wird nicht bewirkt, daß die Operation *asiddha* ist, sondern es bewirkt, daß die Regel *asiddha* ist. Die den *ekādeśa* betreffende Regel gilt als *asiddha* in bezug auf die Regel über das Augment *t*.[3] —

[1] Kaiy.: *Kāryāsiddhatvāśrayeṇedam ucyate, ādeśena sthānino nivartitatvāt saty apy ādeśasyāsiddhatve sthāninaḥ pratyāpattyabhāvāt.* ‚Dies wird behauptet von dem Standpunkt aus, daß [die bereits vollzogene] Operation *asiddha* sei; denn da der *sthānin* durch das Substitut aufgehoben worden ist, kann der *sthānin*, auch wenn das Substitut *asiddha* ist, doch nicht wieder eintreten.'

[2] Kaiy.: *Ṣatve 'siddhatvaṃ, sthānivadbhāve tu svāśrayaṣatvānivartanāt ṣatvaprasaṅgaḥ.* ‚In bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] ist [der *ekādeśa*] *asiddha* [und nicht ‚wie der *sthānin*' zu behandeln]. Wenn er sich aber wie der *sthānin* verhielte, so wäre [noch immer] der Eintritt des *ṣ* möglich, weil das aus ihm [sc. dem *ekādeśa*] selbst sich Ergebende nicht aufgehoben wäre.' Vgl. die Erörterungen über *vat* p. 10 ff.

[3] Kaiy.: *Tataś ca pūrvaṃ tukśāstraṃ pravartate, paścād ekādeśaśāstram ity uktaṃ bhavati.* ‚Damit ist gesagt, daß zuerst die *tuk*-Regel [VI, 1, 71] eintritt und nachher die *ekādeśa*-Regel [VI, 1, 101, bezw. 87].' Diese müßte nämlich als *para*- und *nitya*-Regel gemäß Paribh. Nr. 38 früher eintreten als die *tuk*-Regel. Nach Kāty.'s Ansicht dagegen wird folgender Vorgang beobachtet: bei *adhi* + *i* + *ya* ergeben sich gleichzeitig VI, 1, 101 [*ekādeśa*] und 71 [*tuk*]; da nun in bezug auf diese Regel jene als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, tritt trotz Paribh. No. 38 die Regel

Da Kāty. in dem Vārtt. 1 zu VI, 4, 22 auf diese Vārttikas verweist, nimmt er offenbar auch für das Sūtra VI, 4, 22 an, daß nicht eine Operation, sondern eine Regel als *asiddha* zu betrachten sei. Denn gegen die Auffassung, daß eine Operation als *asiddha* anzusehen sei, könnte Kāty. in den Fällen *edhi, śādhi* [Vārtt. 3], in denen das Sūtra den Zweck hat, daß die durch den *utsarga* bedingte Operation eintreten möge, geltend machen, daß nach der Ausführung der Substitution ein *utsarga* nicht mehr vorhanden ist. Demgemäß bemerkt Kaiy. zu Pat.'s Frage *asiddhavacanaṃ kimartham* am Beginn dieses Abschnittes: *Iha śāstrasya kāryārthatvāt kāryasya prādhānyād asiddhatvena bhāvyam. Tadasiddhāv api sthānino nivṛttatvāt tallakṣaṇaṃ kāryaṃ na prāpnotīty avyāptiṃ matvā praśnaḥ. Itaro vyāpakatvāc chāstrāsiddhatvam pradeśāntara eva vyavasthāpitaṃ* [so Ms. K.; Text: *evaṃ sthāpitaṃ*] *manyamāna āha: asiddhavacana uktam iti.* ‚Weil eine Regel eine Operation zum Zwecke hat, und infolgedessen die Operation die Hauptsache ist, muß [die Operation] *asiddha* sein. Weil aber, selbst wenn diese [Operation] *asiddha* ist, der *sthānin* [durch sie] aufgehoben worden ist, so ergibt sich nicht mehr eine durch diesen [*sthānin* oder *utsarga*] bedingte Operation. In der Meinung, daß aus diesem Grunde die Definition [von *asiddha*, d. i. *ādeśalakṣaṇapratiṣedhārtham utsargalakṣaṇabhāvārthaṃ ca*] zu eng sei,[1] wird die Frage [nach dem Zweck von ‚*asiddha*'] gestellt. Der andere dagegen denkt daran, daß schon an einer anderen Stelle festgestellt worden ist, die Regel [und nicht die Operation] sei *asiddha*, weil dies vollständig [d. i. für alle Teile der Definition von *asiddha*] zutrifft.' Nach Kāty.'s Auffassung würde also bei *edhi, śādhi* [Vārtt. 3] die durch den *utsarga* bedingte

VI, 1, 71, also die durch den *utsarga* *i* + *i* bedingte Operation, zuerst ein und dann erst nach 101 das Substitut *ī*. In bezug auf die Verwandlung des *s* in *ṣ* ist es natürlich gleichgiltig, ob man die Operation oder die Regel *asiddha* sein läßt. Denn hier ergibt sich VIII, 3, 59 erst nach der Ausführung von VI, 1, 109.

[1] *Avyāpti* bedeutet, daß ein Merkmal in einem Teile des zu Definierenden nicht vorhanden ist. Vgl. die *Dīpikā* zu *Tarkasaṃgraha* 2: *Lakṣyaikadeśāvṛttitvam avyāptiḥ, yathā goḥ kapilatvam.* In der Definition von *asiddha* trifft, wenn die Operation als *asiddha* betrachtet wird, dieses Merkmal *kāryam* (Operation) zwar für die erste Hälfte der Definition zu, nicht aber für die zweite.

Operation VI, 4, 101 früher eintreten als die sich gleichzeitig darbietenden Regeln VI, 4, 119 und 35, weil diese in bezug auf VI, 4, 101 als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten sind. In den Fällen dagegen, in denen der Eintritt einer durch das Substitut bedingten Regel verhindert werden soll, tritt die Regel über die Substitution ein, und diese Regel wird nun in bezug auf die zu verhindernde Regel als *asiddha* betrachtet. In diesen Fällen ist also der Vorgang genau so, wie wenn die Operation selbst als *asiddha* angesehen würde. Wir werden natürlich Kāty.'s Besorgnis wegen des *utsarga* nicht teilen. Denn wenn die Substitution, d. i. die bereits vollzogene Operation, als *asiddha* betrachtet wird, ist eben trotz Kāty. der *utsarga* als noch vorhanden zu denken.

Was den Geltungsbereich unseres Sūtra betrifft, so habe ich schon oben bemerkt, daß Kāty. annimmt, es gelte einschließlich des Abschnittes über *bha* [VI, 4, 129—175], also bis VI, 4, 175. Pat. begnügt sich damit, die Vārtt. 15 und 16 zurückzuweisen und zu zeigen, daß weder aus der Annahme der Alternative ‚*prāg bhāt*' [d. i. bis VI, 4, 129], noch auch aus der Wahl der Alternative ‚*ā bhāt*' [= *saha tena*] die von Kāty. genannten Fehler sich ergeben. Eine bestimmte Antwort gibt Pat. nicht. In der Diskussion zu VI, 4, 149 Vārtt. 3 wird es als offene Frage behandelt, ob ‚*prāg bhāt*' oder ‚*saha tena*' gilt. Die Kāś. zu VI, 4, 22 erklärt gleich Kāty., daß das Sūtra bis zum Schluß des Adhyāya, also bis VI, 4, 175 anzuwenden sei. Ebenso urteilt die Siddh. K. zu VI, 4, 22: *ita ūrdhvam ā pādaparisamāpter ābhīyam* ‚[eine Regel] von hier an weiter bis zum Abschluß des Pāda heißt eine bis *bha* gelehrte [Regel].' Zu dem eben besprochenen Abschnitt ist schließlich noch *Candra* V, 3, 21 [ed. Liebich, Abhandl. f. d. K. d. Morgenl. vol. 11, Nr. 4, p. 101]: ‚*Prāg yuvor avugyug asiddham samānāśraye*' zu vergleichen.

Der zweite der im folgenden übersetzten Abschnitte ist Mbh. zu VI, 4, 132. Kāty. erklärt das Wort *ūṭh* im Sūtra für überflüssig, weil Formen wie *praṣṭhauhaḥ* auch durch Substitution des gewöhnlichen Saṃprasāraṇa *u* für *v* zustande kommen. Demgegenüber erklärt Pat., *ūṭh* habe den Zweck, die Paribhāṣā ‚*asiddhaṃ bahiraṅgalakṣaṇam antaraṅgalakṣaṇe*' anzudeuten, welche verhindert, daß *praṣṭhauhaḥ* usw. auf die von Kāty. angegebene Weise gebildet werden. Diese Ansicht teilt auch die Kāśikā.

Übersetzung.

P. VI, 4, 22: Asiddhavad[1] atrā bhāt.

Welchen Zweck hat das Wort *asiddha*?[2]

Asiddhavacana uktam || Vārtt. 1.

[,Es ist schon dort gesagt worden, wo von *asiddha* die Rede war'].

Was ist gesagt worden? — Dort [VI, 1, 86 Vārtt. 1] ist schon gesagt worden: ,Die Bezeichnung [des *ekādeśa*] als *asiddha* in bezug auf den Eintritt von *ṣ* und in bezug auf [die Anfügung] des Augmentes *t* hat den Zweck, daß die aus dem Substitut sich ergebende [Operation] verboten werde und die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] stattfinde.'[3] Auch hier hat das Wort *asiddha* den Zweck, daß 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] stattfinde. Zunächst 1., daß die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, [z. B. in] *āgahi*, *jahi*; *gataḥ*, *gatavān*: wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals [von *gam*][4] und [nach VI, 4, 36] der Eintritt von *ja* [für *han*] vollzogen ist, so ergeben sich [VI, 4, 48] ,Elision des *a*' [von *ga*- vor den *Ārdhadhātuka*-Suffixen *ta* und *tavat*][5] und [VI, 4, 105] ,Abfall des Suffixes *hi* hinter *a*' [von *ga*- und *ja*-]. Weil [aber VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden, findet dies nicht statt. 2. Daß die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] stattfinde, [z. B. in] *edhi*, *śādhi*: wenn bei den Wurzeln *as* und *śās* [vor

[1] Kaiy.'s Erörterungen über die Bedeutung von *vat* s. Einleitung, p. 10 ff.

[2] Kaiy.'s Bemerkung hiezu: *iha śāstrasya* etc. s. in der Einleitung, p. 16.

[3] Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 22.

[4] Das Imperativsuffix *hi* ist nach III, 4, 87 nicht *pit*, also gemäß I, 2, 4 *ṅit*. — Kaiy. bemerkt zu *āgahi*, daß der Präsenscharakter *a* [*śap*: III, 1, 68] von *gam* nach II, 4, 73 abgefallen ist.

[5] Kaiy.: *Avayavalopinām ato lope nāstīty etatparibhāṣārtham upadeśagrahaṇānuvṛttyā bhāṣyakāraḥ sampādayiṣyati* ,Dies wird der Verfasser des Bhāṣya [zu Vārtt. 6; p. 28] durch [die Annahme] richtigstellen, daß das Wort *upadeśa* [aus VI, 4, 37] fortgilt, um die Paribhāṣā anzudeuten: ,Bei [Stämmen], welche [wie *gam* das *m*] einen ihrer Teile durch Elision verlieren, findet die Elision von *a* nicht statt.' Vgl. p. 28, Anm. 1.

hi gemäß VI, 4, 119] der Eintritt von *e* [für das *s* von *as*][1] und [nach VI, 4, 35] die Einsetzung von *śā* [für *śās*] vollzogen ist, so ergibt sich nicht die [nach VI, 4, 101] durch einen Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Halbvokale) bedingte Substitution von *dhi* [für *hi*]. Weil [aber VI, 4, 119 und 35] als *asiddha* betrachtet werden, tritt [das durch das Ursprüngliche, d. i. *as* und *śās*, bedingte *dhi*] ein.[2]

Welchen Zweck hat denn aber das Wort *atra*?[3]

Atragrahaṇaṃ viṣayārtham[4] ‖ **Vārtt. 2.**

[1] Das *a* fällt gemäß VI, 4, 111 aus, da *hi Sārvadhātuka* und *apit* [III, 4, 87], also *ṅit* [I, 2, 4] ist.

[2] Kaiy.: *Edhīti: paratvān nityatvāc ca pūrvam ettvam; śādhīty atrāpi nityatvāt pūrvaṃ śābhāvo; 'l-vidhitvāc ca dhitve nāsti sthānivadbhāvaḥ.* ‚Zuerst [d. h. vor VI, 4, 101] tritt *e* [VI, 4, 119] ein, weil [VI, 4, 119] eine *para*- und *nitya*-Regel ist [d. h. vor oder nach dem Eintritt von VI, 4, 101 eintreten kann; und zwar auch nach dem Eintritt des *dhi* deshalb, weil nach I, 1, 56 für das Substitut *dhi* dasselbe gilt, was für den *sthānin hi* gegolten hat]. Und auch bei *śādhi* tritt *śā* [VI, 4, 35], weil [diese Regel] *nitya* ist, zuerst ein [d. h. vor der *para*-Regel VI, 4, 101. Vgl. Paribh. Nr. 38]. Und es gilt nicht etwa hinsichtlich des Eintrittes von *dhi* [VI, 4, 101, die Regel I, 1, 56], daß [die Substitute *e* und *śā* sich] wie die *sthānin*'s [*as* und *śās* verhalten], da es sich [bei 101 entgegen dem Verbot in I, 1, 56] um eine Vorschrift handelt, welche auf Lauten [d. i. hier den Auslauten der *sthānins as* und *śās*] beruht.' Da also die Substitution von *dhi* nicht nach I, 1, 56 zustande kommen kann, bedürfen wir zur Bildung von *edhi* und *śādhi* der Regel VI, 4, 22.

[3] Kaiy.: *Yathāṅgasyetyādayo 'dhikārā* etc. ‚Wie sonst *adhikāras* nach Art von ‚*aṅgasya*' [VI, 4, 1] u. a. m. auch ohne die besondere Hervorhebung der [Geltungs]grenze aus ihrer Kommentierung als eine bestimmte Grenze besitzend verstanden werden, so wird auch der *adhikāra* ‚*asiddhavat*' [in unserem Sūtra als] bis *bha* [geltend] verstanden. Weil [also] dort der Ausdruck ‚*ā bhāt*' den Zweck hat, den Geltungsbereich abzugrenzen, brauchte das Wort *atra* nicht gesetzt zu werden. Dies ist der Sinn [der Frage].'

[4] Kaiy.: *viśiṣṭo yo viṣayaḥ* etc. ‚Um den [schon durch ‚*ā bhāt*'] bestimmten Geltungsbereich als charakterisiert durch [die Abhängigkeit beider Operationen von] einem gemeinsamen [Element] zu bezeichnen. Infolgedessen ist eine auf einem gemeinsamen [Element] beruhende [Operation] *asiddha*, hingegen eine nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhende [Operation] *siddha*: dies ist der vom Verfasser der Vārttikas angenommene Zweck [des Wortes *atra*] [vgl. Vārtt. 12]. Auch der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] wird späterhin [zu Vārtt. 12] eben diesen Zweck des Wortes *atra* feststellen. Jetzt dagegen nimmt er [vorläufig] an, der Ausdruck ‚*ā bhāt*' habe den Zweck, im Interesse leichterer Erkennbarkeit die

[Durch *atra*] wird der Geltungsbereich zum Ausdruck gebracht. Es soll eine [in dem Abschnitt] bis *bha* gelehrte Regel hier [d. h.] in bezug auf eine ebenfalls [in dem Abschnitt] bis *bha* gelehrte Regel *asiddha* sein. [Hingegen] soll [das Sūtra] in den folgenden Fällen nicht gelten: *abhāji*, *rāgaḥ*,[1] *upavarhaṇam*.[2]

Welches sind nun aber die Zwecke dieser Regel?

Prayojanaṃ śaittvaṃ dhitve ‖ Värtt. 3.

Der Eintritt von *śā* und von *e* ist ein Zweck hinsichtlich des Eintrittes von *dhi*, [z. B. bei] *edhi*, *śādhi*: wenn bei den Wurzeln *as* und *śās* der Eintritt von *e* [VI, 4, 119] und der von *śā* [35] vollzogen sind, so ergibt sich nicht der [nach VI, 4, 101] durch einen Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Halbvokale) bedingte Eintritt von *dhi* [für *hi*]. Weil [aber VI, 4, 119 und 35] als *asiddha* betrachtet werden, tritt [*dhi*] ein.[3]

Grenze des *adhikāra* anzugeben, und kommentiert [nur], durch das Wort *atra* werde ausgedrückt, daß der Bereich, in welchem [die eine Operation des Abschnittes bis *bha*] als *asiddha* zu betrachten ist, sich nur auf eine [ebenfalls in dem Abschnitt] bis *bha* [vorkommende] Regel erstrecke.' Was Kaiy. hier von Kāty. behauptet, ist unrichtig. Denn das Wort *viṣaya*, das Kāty. gebraucht, bedeutet ‚Geltungsbereich' und nichts weiter. [Vgl. III, 1, 92 Värtt. 1: *tatragrahaṇaṃ viṣayārtham*.] Und dies ist ja eben der Grund, weshalb Kāty. im Värtt. 12 den Zusatz *samānāśraya* verlangt. Vgl. p. 41, Anm. 1.

[1] In *a-bhañj-i* kann nach VI, 4, 33 der Nasal ausfallen und wir erhalten *a-bhaj-i*. Da nun *a* Pānultima (*upadhā*) des Stammes ist, tritt nach VII, 2, 116 *Vṛddhi* ein: *abhāji*. Dies wäre nicht möglich, wenn VI, 4, 33 *asiddha* wäre; denn dann wäre *a* nicht Pānultima. In bezug auf die außerhalb des Abschnittes VI, 4, 22 bis *bha* stehende Regel VII, 2, 116 ist also eine im Abschnitt bis *bha* gelehrte Regel nicht *asiddha*. — Ähnlich bei *rāgaḥ*: VI, 4, 27 und VII, 2, 116. — Kaiy.: ‚Die nach den Regeln … [VI, 4, 33 und 27] erfolgende Elision des *n* gilt nicht als *asiddha* in bezug auf die [Substitution von] *Vṛddhi*, welche nach der Regel [VII, 2, 116]: „für *a*, welches Pānultima ist", vollzogen werden soll.'

[2] Kaiy.: *Vṛhi vṛddhāv ity asya vṛṃher acy aniṭīti nalopo guṇe siddho bhavati.* ‚Die Elision des *n* erfolgt gemäß [VI, 4, 24 Värtt. 2]: „Von der Wurzel *vṛṃh* — d. i. derjenigen, [von welcher es im Dhātup. 17, 85 heißt]: ‚*vṛhi* in der Bedeutung «stärken»' — vor einem Vokal, wenn er nicht das Augment *i* ist"; [diese Elision] ist *siddha* in bezug auf [die Substitution von] *Guṇa* [VII, 3, 86].' Denn sonst könnte VII, 3, 86 nicht eintreten, weil keine kurze Pānultima vorhanden wäre.

[3] So auch Kāś. zu VI, 4, 22 und Siddh. K. zu VI, 4, 119 und 35.

Einwurf.

Was zunächst den Eintritt von *śā* betrifft, so macht er [das Sūtra] nicht notwendig. Ich werde folgendermaßen sagen: *śā hau* [VI, 4, 35] ist gleich *śās hau*.[1] Der Laut *s* ist [nach (VIII, 2, 66 und) VIII, 3, 17] zu *y*[2] geworden. Dort [sc. bei dem Substitut *śās*] erfolgt [also] hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] der Eintritt von *dhi*; das *s* aber wird gemäß [VIII, 2, 25]: ‚auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]‘ elidiert.[3] — Oder aber ich werde [das Sūtra ändern und] sagen: *ā hau*. Auch auf diese Weise ergibt sich für den Laut *s* [Eintritt von *dhi* nach VI, 4, 101]. Es gilt [nämlich in VI, 4, 34 und 35] ‚für die Pänultima‘ [aus 24] fort: wenn für die Pänultima [von *śās*] *ā* eingesetzt worden ist,[4] so erfolgt hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: ‚auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]‘ Elision des *s*. — Oder aber ich werde sagen [das Sūtra sollte lauten]: *na hau*. Nachdem dort [in VI, 4, 35: *na hau*] der Eintritt von *i* [für das *ā* von *śās*: VI, 4, 34] verboten worden ist, erfolgt hinter dem *s* der Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: ‚auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]‘ Elision des *s*.

Was ferner den Eintritt des *e* [in der Wurzel *as*: VI, 4, 119] betrifft, so wird man ihn als Ausnahme von der [in 111

---

[1] Kaiy.: *Itvabādhanāya śāsir* etc. ‚Der Sinn ist: hier [in VI, 4, 35] wird, um den Eintritt des [in 34 gelehrten] *i* zu beseitigen, *śās* allein als Substitut für *śās* vorgeschrieben. Da also [das Substitut] auf einen Konsonanten endigt, ist der Eintritt des *dhi* [ohne Anwendung von VI, 4, 22] vollständig korrekt.‘ Nach dieser Interpretation verhalten sich VI, 4, 34 und 35 folgendermaßen:
VI, 4, 34: Bei *śās* tritt unter den angegebenen Bedingungen *i* [für *ā*] ein;
VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt *śās* [ohne Übergang des *ā* in *i*] ein.

[2] Welches nach VIII, 3, 19 abfällt.

[3] Kaiy.: *Dhi sakāre sica* etc. ‚Es wird [hier] nicht [Ślokavārtt. zu VIII, 2, 25] angenommen, daß „bei dem *s* vor einem *dh* Elision [nur] für das *s* des Aoristes (‚*sic*‘) [und nicht auch für das auslautende *s* einer Wurzel] zu lehren sei“. Es wird [nämlich von Pat. zu VIII, 2, 25 im Gegensatz zum Ślokavārttikakāra] ausgeführt werden, daß nur *cakādhi* [mit Elision des Wurzelauslautes *s*, und nicht *cakāddhi*] gebildet wird.‘

[4] D. h. VI, 4, 34 und 35 stehen in folgendem Verhältnis:
VI, 4, 34: für [die Pänultima] von *śās* tritt *i* ein;
VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt [für die Pänultima von *śās*] *ā* ein.

gelehrten] Elision [des a von *as*] betrachten, und es ergibt sich [aus 119] nicht Elision des *s*.[1]

Hilopa uttve | Värtt. 4.

Die Elision von *hi* bildet eine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf den Eintritt von *u*: wenn [nämlich] bei *kuru* [nach VI, 4, 106] die Elision des [*Sārvadhātuka*] *hi* erfolgt ist, so ergibt sich nicht gemäß [VI, 4, 110]: ‚wenn auf [den Präsenscharakter] *u* ein *Sārvadhātuka* folgt' Eintritt von *u* [für das *a* von *kar-u*]. Weil [aber VI, 4, 106] als *asiddha* betrachtet wird, tritt [110] ein.[2]

Einwurf.

Auch dies ist keine Veranlassung. Er wird [nämlich] dort [zu VI, 4, 110 Värtt. 1, Schluß] sagen, das Wort *sārvadhātuka* [in 110] habe den Zweck, daß das *u* [für *a*] eintreten

---

[1] Kaiy.: *Śnasor allopa ity asya lopasyāpavāda etc.* ‚Als Ausnahme von der in der Regel ‚*śnasor allopaḥ*' [VI, 4, 111] gelehrten Elision [des a von *as*] wird [in 119] Eintritt von *e* an Stelle des a vorgeschrieben. Weil diese Regel ‚*śnasor allopaḥ*', welche den [allgemeinen] Bereich [der Elision des *a*] ausdrücken soll, bei [119] fortgilt, so erfolgt nun durch diese [sc. 119] innerhalb des Bereiches der Elision [von *a*] Eintritt von *e* [für *a*]. Dieser Sinn ergibt sich nach seiner Behauptung.' D. h. VI, 4, 111 lehrt allgemein Ausfall des *a* von *as* vor einem *Sārvadhātuka*, welches *kit* oder *ṅit* ist; VI, 4, 119 aber lehrt die Ausnahme, daß vor dem Suffix *hi* — das ebenfalls *Sārvadhātuka* und *ṅit* ist — a von *as* nicht elidiert wird, sondern daß dafür *e* eintritt. VI, 4, 119 lehrt also nicht die Substitution von *e* für das *s* von *as*. Das *s* selbst fällt dann nach VIII, 2, 25 ab.

[2] Kaiy.: *Kuru iti etc.* ‚Wenn [nach Anwendung von III, 1, 79 und III, 4, 87] *kṛ* + *u* + *hi* vorliegt, so [bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VII, 3, 84: *Guṇa* des Wurzelvokals wegen des folgenden *Ārdhadhātuka* (III, 4, 114) *u*:] weil es später gelehrt wird [*para*] als der Abfall des *hi*, tritt zuerst *Guṇa* ein [und wir erhalten *kar* + *u* + *hi*. Nun bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VI, 4, 110: Substitution von *u* für *a* vor einem *Sārvadhātuka*. VI, 4, 110 ist zwar *para*, doch] erfolgt noch vor dem Eintritt des *u* der Abfall des *hi*, weil dieser *nitya* ist [d. h. vor oder nach der Substitution des *u* eintreten kann]. Dann aber [sc. nach dem Abfall des *Sārvadhātuka hi*] ergibt sich der Eintritt des *u* [für *a*] nicht mehr. Doch erfolgt er dadurch, daß der Abfall des *hi* als *asiddha* betrachtet wird.' Dies ist auch die Ansicht der Siddh. K. zu VI, 4, 110.

möge, auch wenn ein *Sārvadhātuka* nur eben vorher dagewesen ist.[1]

Tāstilopeṇyaṇādeśā aḍādvidhau | Värtt. 5.

1. Die Elision [der Endung] *ta* [in der 3. sing. aor. pass.], 2. die Elision [des *a*] in der Wurzel *as*, sowie 3. die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* (‚gehen') bieten Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf die Vorschrift über die [Anfügung der] Augmente *a* und *ā*:

1. [Die Elision des *ta*, z. B.] *akāri*, *aihi*: wenn [nach VI, 4, 104] die Elision des *ta* [Substitutes für *luṅ*] vollzogen ist,[2] so ergeben sich nicht mehr die [nach VI, 4, 71 und 72 nur] ‚vor *luṅ*' eintretenden Augmente *a* [bei *kār-i*][3] und *ā* [bei *ih-i*]. Weil [aber VI, 4, 104] als *asiddha* betrachtet wird, treten sie ein.

2. Die Elision [des *a*] in der Wurzel *as* und die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* (‚gehen') geben Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22], bei *āsan*, *āyan*: wenn in den Wurzeln *i* und *as* [die Substitution des] Halbvokales [VI, 4, 81], bezw. die Elision [des *a*: 111] vollzogen sind, so ergibt sich, da [diese Wurzeln dann] nicht mehr mit einem Vokal beginnen, nicht das Augment *ā* [VI, 4, 72]. Weil [aber VI, 4, 81 und 111] als *asiddha* betrachtet werden, tritt es ein.

---

[1] In der Diskussion zu VI, 4, 110 Värtt. 1 wird nämlich bewiesen, daß das Wort ‚*sārvadhātuke*' in dieser Regel überflüssig wäre, da aus VI, 4, 106 ‚*ataḥ*' zu ergänzen sei. Daraus schließt Pat., daß *sārvadhātuke* im Sinne von *bhūtapūrve 'pi sārvadhātuke* zu fassen sei. Man könnte nun sagen, *sārvadhātuke* sei gänzlich überflüssig, weil nach dem Abfall des *hi* die Substitution von *u* für *a* gleichwohl gemäß I, 1, 62 erfolgen könne. Dagegen wendet dort Kaiy. ein: *Atra na lumatāṅgasyeti pratyayalakṣaṇapratiṣedhād utvaṃ na syād iti bhūtapūrvagatyā sārvadhātukagrahaṇād bhavati.* ‚Weil hier die aus dem [durch *luk* abgefallenen] Suffix [*hi*] sich ergebende [Operation VI, 4, 110] durch [die Regel I, 1, 63]: „nicht an einem Stamme [bei Ausfall des Suffixes] durch *luk*, *lup* oder *ślu* (*lumat*)" verboten wird, würde *u* [für *a*] nicht eintreten können; also tritt dieses kraft des Wortes *sārvadhātuka* ein nach dem Prinzip „wenn etwas früher dagewesen ist".' Die Kāś. zu VI, 4, 110 stimmt Pat. zu.

[2] Diese Regel tritt vor den Augmentregeln ein, ‚weil sie *nitya* ist' [Kaiy.].

[3] Der Bildungsprozeß bis zur Anwendung der Augmentregeln ist: *kṛ* + *cli* + (*luṅ*); nach III, 1, 66 und VII, 2, 115: *kār* + (*ciṇ*) + *ta*, und nach
ta *i*
VI, 4, 104: *kāri*.

Einwurf.

Was zunächst die Elision [des *a*] in der Wurzel *as* betrifft, so bietet sie keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Das Vorgehen des Lehrers [Pāṇ.] läßt erkennen (*jñāpayati*), daß das Augment *ā* größere Kraft besitzt [d. h. früher eintritt] als die Elision [des *a*], da er ja in [der Regel VI, 4, 111]: ‚*śnasor al-lopaḥ*' [dem *a*] ein *t* nachfolgen läßt.[1]

Auch die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* (‚gehen') gibt nicht Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Hinsichtlich der Substitution des Halbvokales wird man eine Teilung der Regel [VI, 4, 82] vornehmen: (Zunächst lehrt VI, 4, 81 allgemein]: ‚Für [das *i* der] Wurzel *i* (‚gehen') tritt [vor Vokalen] der Halbvokal ein.' Hierauf [VI, 4, 82 A]: ‚Für das [auslautende] *i* [des Stammes], wenn er mehr als einen Vokal enthält'; [d. h.] auch für [das auslautende] *i* [des Stammes], welcher mehr als einen Vokal enthält, tritt bei *i* (‚gehen') der Halbvokal ein. Hierauf [VI, 4, 82 B]: ‚Für [ein *i*], dem nicht eine Konsonantenverbindung vorangeht,

[1] D. h. Pāṇ. hätte *a-lopaḥ* sagen können. Wenn er ausdrücklich *at* setzt, so betont er [vgl. I, 1, 70], daß bei *as* das kurze *a*, nicht aber ein langes *a*, elidiert wird. Er deutet dadurch an, daß die Elision des *a* der Wurzel ausgeführt wird, nachdem das Augment *ā* eingetreten ist. — Kaiy.: *Taparakaraṇasya prayojanam āstām, āsann ity ādāv āṭi kṛte ‚vārṇād āṅgaṃ balīya' ity ekādeśaṃ bādhitvā mā bhūd ākārasya lopa iti; yadi prāg lopaḥ syāt tato 'najāditvād āṭo 'bhāvāt tallopanivṛttaye taparatvaṃ na kartavyaṃ syād ity arthaḥ.* ‚Der Sinn ist: die Nachsetzung des *t* bezweckt, daß bei [der Bildung von] *āstām*, *āsan* usw. **nach** erfolgtem Eintritt des Augmentes *ā* [also in *ā* + *as* + *tām* usw.] — wobei der [Eintritt des] *ekādeśa* [für *ā* + *a*: VI, 1, 90] durch [die Paribh. Nr. 55]: „Eine den Stamm betreffende [Operation, d. i. VI, 4, 111] hat größere Kraft als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende [Operation: VI, 1, 90]" verhindert wird — **nicht das ā** [sondern das *a*] elidiert werde. Wenn dagegen vorher [d. h. vor Eintritt des Augmentes *ā*] die Elision [des *a* von *as*] erfolgte, dann brauchte, da [die Wurzel] nicht mehr mit einem Vokal beginnen würde, und infolgedessen das Augment *ā* gar nicht eintreten könnte, nicht noch [dem *a*] ein *t* nachgesetzt zu werden, [um auszudrücken], daß nicht die Elision dieses [Augmentes *ā*] stattfinde.' *Āsan* wird also ohne Anwendung von VI, 4, 22 folgendermaßen gebildet: *as* + *an*; *ā* + *as* + *an*; *ā* + *s* + *an* = *āsan*.

[erg. aus 81:] tritt der Halbvokal ein', und zwar nur[1] ‚für ein [auslautendes] *i*, wenn [der Stamm] mehr als einen Vokal [= eine Silbe] enthält.'[2]

Für alle [im Värtt. 5 genannten Fälle] aber lassen sich [Schwierigkeiten durch die Annahme] vermeiden, [aus VI, 4, 62] gelte fort ‚*upadeśe*' [d. i. ‚bei der im grammatischen System gebrauchten Grundform']. Unter dieser Voraussetzung treten die Augmente *a* und *ā* [nur] ein, solange [die Wurzeln] sich im Zustand der im grammatischen System vorliegenden Grundform befinden.[3] — Oder aber [aus VI, 4, 46] gilt fort ‚*ārdha-*

[1] D. h.: während bei der ersten Teilregel [VI, 4, 82 A]: ‚*er anekācaḥ*' aus 81 noch ‚*iṇaḥ*' zu ergänzen ist, gilt bei der zweiten Teilregel [VI, 4, 82 B]: ‚*asaṃyogapūrvasya*' nicht mehr ‚*iṇaḥ*' aus 81, sondern nur noch ‚*er anekācaḥ*' aus 82 A fort.

[2] Die zweite Teilregel, die sich nicht mehr auf die Wurzel *i* (‚gehen') bezieht, gibt also den Sinn der ungeteilten Regel 82 wieder. Für die Bildung von *āyan* kommt die erste Teilregel [82 A] in Betracht, die besagen soll, daß der Halbvokal bei der Wurzel *i* ferner eintritt, wenn der Stamm mehr als einen Vokal enthält — also schon mit dem Augment *ā* versehen ist. — Kaiy.: *Āṭam antareṇānekāj iṇ na bhavatīti pūrvam āḍ bhavatīty anumīyate; iyatur ityādau yogavibhāgam antareṇa yaṇaḥ siddhatvād āḍvidhyartham eva yogavibhāgo vijñāyate; tena nityo 'pi yaṇādeśo 'kṛta āṭi na bhavati.* ‚Ohne das Augment *ā* enthält [der Stamm von] *i* (‚gehen') nicht mehr als einen Vokal, also tritt [gemäß 82 A] zuerst [d. i. vor der Substitution des Halbvokales] das Augment *ā* ein: so wird gefolgert. Da nun bei *iyatur* usw., [wo der Stamm ja auch mehr als einen Vokal enthält], der Halbvokal [durch die allgemeine Regel 81] ohne eine Teilung der Regel [82] zustande kommt, so ergibt sich die Auffassung, daß die Teilung der Regel einzig und allein im Interesse der Regel über das Augment *ā* [72] vorgenommen wird. Demnach findet die Substitution des Halbvokales, obwohl sie [in bezug auf 72] *nitya* ist, nicht statt, solange das Augment *ā* nicht vorgesetzt worden ist.' *Āyan* wird also gebildet: *i* + *an*; *ā* + *i* + *an*; *ā* + *y* + *an* = *āyan*. — Über *Yogavibhāga* vgl. Kielhorn, *Ind. Ant.* XVI, 247.

[3] Kaiy.: *Antaraṅgān api vidhīn bādhitvā laṅādyupadeśa evāḍāṭau bhavata ity arthaḥ.* ‚Der Sinn ist: die Augmente *a* und *ā* treten [nur] vor der im grammatischen System vorliegenden Grundform von *laṅ* usw. ein, indem sie sogar *Antaraṅga*-Regeln verdrängen.' Wenn z. B. *āsan* gebildet werden soll, so ist der *upadeśa* des *laṅ*: *as* + *laṅ*. Hier bieten sich nun durch *laṅ* veranlaßt, gleichzeitig zwei Operationen dar: 1. die Substitution der Personalendung für *laṅ*, 2. die Vorsetzung des Augmentes. Die erste Operation ist *antaraṅga*, weil die Veranlassung zu ihrer Ausführung näher liegt [s. unten zu Mbh. III, p. 223, l. 6] als die Veranlassung zum Vollzug der zweiten Operation, die deshalb *bahiraṅga* ist. Die *Antaraṅga-*

dhātuke, [‚vor einem *Ārdhadhātuka*‘].[1] — Oder aber es handelt sich bei [der Regel VI, 4, 71]: ‚*luṅ-laṅ-lṛṅkṣv aṭ*‘ um eine Bezeichnungsweise, die [in *luṅ, laṅ, lṛṅ* je] zwei *l* wiedergibt;[2] [die Regel besagt demnach: die Augmente *a* und *ā* treten] bei folgendem *luṅ* usw. [ein], sofern diese [noch] mit dem Laut *l* beginnen.[3]

Einwurf.

Bei jeder [dieser drei Annahmen] kommen *aijyata* und *auppyata* [3. sing. impf. pass.] nicht zustande.[4]

Operation sollte nun gemäß Paribh. Nr. 50 früher eintreten. Infolge der Ergänzung von ‚*upadeśe*‘ aber erfolgt zuerst die Vorsetzung des Augmentes; denn solange noch der *upadeśa* des *luṅ* usw. vorliegt, also die Substitution der Personalendungen für *luṅ* usw. noch nicht erfolgt ist, sollen die Augmente eintreten.

[1] Kaiy.: *Ārdhadhātukagrahaṇānuvṛttisāmarthyād akṛteṣu luṅādeśeṣu lāvasthāyāṃ labdhārdhadhātukasaṃjñāyām aḍāṭau bhavata ity arthaḥ.* ‚Vermöge des Umstandes, daß das Wort ‚*ārdhadhātuka*‘ fortgilt, treten die Augmente *a* und *ā* ein, solange die Substitutionen für *luṅ* [usw.] noch nicht vollzogen sind, während noch der durch *la* [gekennzeichnete] Zustand [vgl. III, 4, 77] vorhanden ist, dem die technische Bezeichnung *ārdhadhātuka* eigen ist [wogegen nach III, 4, 113 die substituierten Personalendungen *sārvadhātuka* heißen].‘

[2] D. h. jedes *l* = *ll*.

[3] Erg.: und nicht die entsprechenden Personalendungen für sie substituiert worden sind. — Dieselben drei Annahmen sowie der folgende Einwurf auch Pat. zu VI, 4, 74.

[4] *Aijyata* z. B. wird [nach der Kāś. zu VI, 4, 72] gebildet: ‚Wenn *laṅ* eingetreten ist [: *yaj* + *laṅ*], so [ergeben sich] in [diesem] durch *la* gekennzeichneten Zustand [gleichzeitig 1. Substitution von *ta* für *la* und 2. Vorsetzung des Augmentes *a*; aber] vor dem Eintritt des Augmentes *a* wird die Substitution [von *ta*] für *la* vollzogen, weil sie *antaraṅga* ist [vgl. p. 25, Anm. 3. — Wir erhalten *yaj* + *ta*]. Dann [bieten sich gleichzeitig 1. das Augment *a* und 2. nach III, 1, 67 das Zwischensuffix (*vikaraṇa*) *yak* dar; doch] verdrängt der *vikaraṇa*, da er *nitya* ist, das Augment *a* [und wir erhalten *yaj* + *ya* + *ta*. Man könnte dagegen einwenden, daß auch die Anfügung des Augmentes *a* *nitya* sei, weil sie sowohl vor als auch nach dem Eintritt von *yak* erfolgen könnte; aber] das Augment *a* ist [nach Paribh. Nr. 43] *anitya*, weil sich [nach dem Eintritt von *yak*] eine andere Wortform ergeben würde. Denn nach erfolgtem [Eintritt von *yak*] hätte jenes [Augment *a*] bei dem auf das Zwischensuffix [*yak*] ausgehenden Stamm einzutreten; wenn [*yak*] hingegen nicht eingesetzt worden ist, [hätte das Augment *a*] bei der bloßen Wurzel [einzutreten]. Eine Regel ist aber *anitya*, wenn sie sich [nach dem Eintritt

Erwiderung.

Er [Ślokavārtt. zu VI, 4, 74] wird folgendes sagen: ‚Bei vokalisch anlautenden [Stämmen] kommt [*aijyata* usw.] mit Hilfe des Augmentes *a* [und nicht *ā*] zustande.'[1]

---

einer zweiten gleichzeitig sich darbietenden Regel] bei einer [hiedurch] geänderten Wortform ergäbe. — [Einwurf]: Aber gemäß [Paribh. Nr. 44]: ‚Hinter einer geänderten Wortform' wäre doch [auch die Anfügung des] *vikaraṇa* [*yak*] *anitya*, [da die Wortform, hinter welcher er eintreten würde, wenn das Augment früher eingetreten wäre, anders wäre, als vor dem Eintritt des Augmentes]? [Die Kāś. gibt keine Antwort. Man hilft sich, indem man sagt: der *vikaraṇa* ist nach Paribh. No. 46 *nitya*]. Nach erfolgtem [Eintritt des] *vikaraṇa* findet vor [dem Eintritt des] Augmentes *a* [die sich gleichzeitig darbietende Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [*i* für *y* nach VI, 1, 15] statt, da diese eben *nitya* ist [und wir erhalten *ij* + *ya* + *ta*]. Da nun ein vokalisch anlautender Stamm entstanden ist, tritt nach VI, 4, 72 das Augment *a* ein [und wir erhalten gemäß VI, 1, 90: *aijyata*].' — Diese Bildung von *aijyata* usw. wäre nach der Behauptung des Opponenten bei keiner der drei Annahmen möglich. Vg. Kaiy.: *Triṣv api parihāreṣu* usw. ‚Bei allen drei Annahmen zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] würden die Wurzeln *yaj* usw., da in dem durch *la* gekennzeichneten Zustand [also vor dem Eintritt des *kit*-Suffixes *yak*] *Saṃprasāraṇa* [VI, 1, 15] nicht eintritt, nicht mit Vokalen beginnen: infolgedessen könnte das Augment *ā* nicht eintreten; folglich würde sich das Augment *a* ergeben.' Wir bekämen dann: *a* + *yaj* + *laṅ*; *a* + *yaj* + *ta*; *a* + *yaj* + *ya* + *ta* und schließlich *a* + *ij* + *ya* + *ta*, was jedoch nach VI, 1, 90 nicht *aijyata* ergeben kann.

[1] Kaiy.: *Āṭaś ceti yat sūtraṃ tad ataś ceti kriyate, acīty adhikārāc ca hali vṛddhyabhāvaḥ. Katham āyan, āsann iti, yāvatā yaṇlopayoḥ kṛtayor vṛddhir nāsti? Antaraṅgatvād vṛddhir bhaviṣyatīty adoṣaḥ. Nānāśrayatvāc ca vārṇād āṅgaṃ balīya iti nāsti. Kṛtāyāṃ vṛddhau āsann iti taparakaraṇād ākāralopābhāvaḥ. Iṇo 'pi vṛddher aikārasya yaṇ na bhaviṣyati; iṇo yaṇ er iti yogavibhāgād ikārāntasyeṇo yaṇvidhānāt tadabhāvāc cāy-ādeśe* [Text: *ca yādeśe* (sic!)] *kṛte āyann iti bhaviṣyati.* ‚Das Sūtra ‚*āṭaś ca*' [VI, 1, 90] wird geändert in ‚*ataś ca*' [d. h. auch für das Augment *a* + Vokal tritt *Vṛddhi* ein], und aus dem [hier fortgeltenden] *Adhikāra*, ‚vor einem Vokal' [VI, 1, 77] ergibt sich, daß vor einem Konsonanten *Vṛddhi* nicht eintritt. — [Einwurf]: Wie kommen aber [unter dieser Voraussetzung] *āyan*, *āsan* zustande, da sich doch bei den Wurzeln *i* und *as*, wenn [in *a* + *i* + *an* und *a* + *as* + *an*] die Substitution des Halbvokales [für *i*] und die Elision [des *a* von *as*] vollzogen sind, *Vṛddhi* nicht mehr ergibt? — [Erwiderung]: Es liegt kein Fehler vor, denn [die Substitution von] *Vṛddhi* wird [noch vor diesen Operationen] eintreten, weil sie [als näherliegend: vgl. p. 25, Anm. 3] eine *Antaraṅga*-Operation ist. Und weil ferner [die beiden Operationen] auf ver-

Anunāsikalopo hilopallopayor jabhavaś ca | Vārtt. 6.

Die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *hi* und *a*, sowie ferner der Eintritt von *ja* [für *han*], bei *āgahi*; *jahi*; *gataḥ*, *gatavān*: wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals und [nach 36] der Eintritt des *ja* vollzogen sind, so ergibt sich gemäß [den Regeln] ‚Nach *a* [Elision] von *hi*' [VI, 4, 105] und ‚[auslautendes] *a* wird [vor einem *Ārdhadhātuka*] elidiert [48], Elision [des *hi* in *āga-hi* und *ja-hi* und des *a* in *ga-taḥ* und *ga-tavān*]. Sie findet [aber] nicht statt, weil [VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden.

Einwurf.

Was zunächst die Elision des Nasals betrifft, so gibt sie keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Bei der Elision des *a* [VI, 4, 48] ist [nämlich] ‚*upadeśe*' [aus 37] zu ergänzen.[1]

---

schiedenen [Elementen, die *Vṛddhi* auf dem Augment *a* + folgendem Vokal, der Halbvokal, bezw. die Elision, auf den Suffixen] beruhen, so gilt hier nicht [die Paribh. Nr. 55]: ‚Eine den Stamm betreffende [Operation, hier: Substitution des Halbvokals, bezw. Elision des *a*] hat größere Kraft [= tritt früher ein] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende [Operation, hier: die Vṛddhierung]' [Vgl. dagegen Paribh. Text, p. 60, l. 9 f. (Transl., p. 303): *Yat tu samānanimittikatvarūpaṃ anāśrayatva evaiṣeti tan na*]. ‚Wenn nun *Vṛddhi* [zuerst] eingetreten ist, so findet bei *āsam* infolge der Nachsetzung des *t* [hinter dem *a* von *allopaḥ* in VI, 4, 111 nach I, 1, 70] nicht noch Elision des *ā* statt. Bei der Wurzel *i* hinwiederum wird für die *Vṛddhi ai* [aus *a* + *i* + *an*] nicht noch der Halbvokal eintreten. Da [nämlich] durch die Teilung der Regel in ‚*iṇo yaṇ* er' [VI, 4, 82 A; vgl. p. 24] die Substitution des Halbvokales nur bei der Wurzel *i*, sofern sie auf *i* auslautet, vorgeschrieben wird, und weil dieses [*i* nach der Vṛddhierung in *ai* + *an*] nicht mehr vorhanden ist, wird nach vollzogener Substitution von *āy* [für *ai* gemäß VI, 1, 78] *āyan* zustande kommen.'

[1] D. h. bei einem Stamme, dessen ursprüngliche Form — d. i. die im grammatischen System gebräuchliche Form der Wurzel — auf *a* auslautet, wird dieses *a* vor einem *Ārdhadhātuka* elidiert. *Ga-* hingegen ist das Ergebnis einer an der *upadeśa*-Form *gam* vorgenommenen Operation. Hier kann also VI, 4, 48 überhaupt nicht angewendet werden. Vgl. p. 18, Anm. 5.

Gegeneinwurf.

Wenn ‚*upadeśe*' zu ergänzen ist, so ergibt sich dort [III, 1, 80] nicht *dhinutaḥ*, *kṛṇutaḥ*.[1]

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Mit dem Worte *upadeśa* wird nicht auf die ursprüngliche Form Bezug genommen, sondern auf das *Ārdhadhātuka* wird Bezug genommen. [Gemeint ist ein Stamm], welcher beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* an die im grammatischen Lehrsystem gebrauchte Form [der Wurzel] auf *a* auslautet.[2]

---

[1] *Dhinutaḥ* wird aus der *upadeśa*-Form *dhivi* [Dhātup. 15, 84] = *dhinv* [VII, 1, 58] gebildet, indem nach III, 1, 80 an *dhinv* das Suffix *u* angefügt und [gleichzeitig] für das auslautende *v* ein *a* substituiert wird. Wir erhalten *dhina* + *u* + *taḥ*. Das *a* wird nun wegen des folgenden *Ārdhadhātuka*-Suffixes *u* nach VI, 4, 48 elidiert, so daß sich *dhinutaḥ* ergibt. Wenn jedoch bei VI, 4, 48 *upadeśe* zu ergänzen wäre, könnte die Elision des *a* nicht erfolgen, weil nicht *dhina*- *upadeśa*-Form ist, sondern *dhinv*.

[2] Eigentlich: in [dem Stadium] der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint]. — Kaiy.: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akārāntam aṅgaṃ, tasyārdhadhātuke parato lopa iti sūtrārthaḥ. Tatra dhinvikṛṇvyor a ceti* usw. ... Weil in [der Regel III, 1, 80]: „Bei *dhinv* und *kṛṇv* tritt [*u* und] auch *a* [für *v*] ein" zugleich mit dem [*Ārdhadhātuka*-]Suffix *u* [die Substitution des] *a* vorgeschrieben wird, so lauten *dhinv* und *kṛṇv* in der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint], auf *a* aus; also kommt unter jener Voraussetzung [*tatra*; d. i. gemäß der Annahme ‚*ārdhadhātukopadeśe*'] die Elision des *a* [VI, 4, 48] zustande. Und weil dieser [*lopa*, welcher ein Substitut (*ādeśa*) des ursprünglichen *a* ist], durch ein folgendes [Element, sc. das *u*] bedingt ist, sich also [gemäß I, 1, 57 in bezug auf die Regel VII, 3, 86, welche den dem *sthānin* vorangehenden Laut *i* betrifft], wie der *sthānin* [sc. *a*] verhält, so erfolgt bei *dhinutaḥ* usw. nicht [die Substitution von] *Guṇa* [für das *i* von *dhin*-].[1] D. h. trotz der erfolgten Elision ist der Stamm in bezug auf VII, 3, 86 noch als auf *a* [*dhin(a)* + *u* + *taḥ*], also auf zwei Laute ausgehend zu denken. Das *i* ist dann nicht Pänultima, und VII, 3, 86 kann nicht angewendet werden. —[1] Vgl. Siddh. K. zu VI, 4, 48: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akārāntaṃ tasyākārasya lopaḥ syād ārdhadhātuke pare.* Ebenso urteilt offenbar auch die Kāś., die zu VI, 4, 22 unter den Fällen, in denen diese Regel zur Anwendung kommt, zwar *āgahi* und *jahi*, nicht aber *gataḥ* und *gatavān* erwähnt.

Auch der Eintritt von *ja* [für *han*] gibt keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Hinsichtlich der Elision von *hi* [VI, 4, 105] wird [nämlich] eine Teilung der Regel [106] vorgenommen werden. [Zunächst 105]: ‚Nach einem *a* [erfolgt Elision] von *hi*.‘ Hieraut [106 A.]: ‚Auch nach *u*‘; [d. h.] auch nach einem *u* findet Abfall des *hi* statt. Hierauf [106 **B.**]: ‚Wenn es ein Suffix ist‘; ‚wenn es ein Suffix ist‘, ist in beiden Fällen [sc. in 105 und 106 A.] zu ergänzen.[1] —

Einwurf.

Aber warum heißt es denn [im Värtt. 6] ‚die Elision des Nasals in bezug auf die Elision von *hi* und *a*, sowie der Eintritt von *ja*‘, warum heißt es nicht ‚die Elision des Nasals und der Eintritt von *ja* in bezug auf die Elision des *a* und *hi*‘?

Erwiderung.

Damit nicht die [in I, 3, 10 gelehrte] Entsprechung [der in gleicher Zahl einander gegenüberstehenden Glieder des Satzes] der Zahl nach zur Anwendung komme. [Denn] die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22 auch] in bezug auf die Elision von *hi*, in: ‚*Maṇḍūki tābhir āgahi*‘ [VS. 17, 6]; ‚*rohidaśva ihāgahi*‘ [VS. 11, 72]; ‚*marudbhir agna āgahi*‘ [RV. 1, 19, 1].[2]

---

[1] Kaiy.: *Samudāyāpekṣaṇāt; ‚asaṃyogapūrvād‘ ity atra tu bhedenāpekṣaṇād ānantaryād uta iti saṃbadhyate, na tu ota iti* ‚[*Pratyayāt* ist in beiden Fällen zu ergänzen], weil es [zum Vorhergehenden] im Verhältnis der Anreihung steht; dagegen ist hier bei ‚*asaṃyogapūrvāt*‘, weil dessen Beziehung [zu dem Vorhergehenden] in einer Unterscheidung [d. i. Einschränkung] besteht, [nur] ‚*utas*‘ [106 A] gemeint, da [*asaṃyogapūrvāt*] unmittelbar [auf ‚*utas*‘] folgt, nicht aber ‚*atas*‘ [105].‘ D. h. *pratyayāt* ist auch in 105 zu ergänzen, *asaṃyogapūrvāt* dagegen nur in 106 A. Die Regel 105 besagt demnach: nach *a*, jedoch nur wenn es Suffix ist, erfolgt Abfall von *hi*. *Ja-hi*, bei dem dies nicht zutrifft, erfordert also nicht die Anwendung von VI, 4, 22.

I II 1 2

[2] Wenn das Vārttika lautete ‚*anunāsikalopa-jabhāvāḥ: allopa-hilopayor*‘, so würde sich nach I, 3, 10, ebenso wie die Glieder 1 und I einander entsprechen, auch *hilopa* nur auf *jabhāva*, nicht aber auch auf *anunāsikalopa* beziehen. Doch beweist [nach Kāty.'s Ansicht] die Form *āgahi* [aus *agama-hi*], daß *anunāsikalopa* auch in bezug auf *hilopa* als *asiddha* zu betrachten ist. — Kaiy.: *Yadyapi prayojanākhyānaparatvād* usw. ‚Für diesen Satz würde zwar die Entsprechung der Zahl nach nicht gelten,

Saṃprasāraṇam avarṇalope | Värtt. 7.

[Die Substitution von] *Saṃprasāraṇa* gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision des Lautes *a*, [z. B.] *maghonaḥ* (acc. pl.), *maghonā*, *maghone*. Wenn [nämlich in *magha + van + aḥ* gemäß VI, 4, 133 die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [*u* für *v*] vollzogen [und nach VI, 1, 108 *u* für *u + a* eingetreten] ist, so ergibt sich gemäß [der Regel VI, 4, 148]: ‚Für *i* und *a* [vor der Femininendung *ī* und vor einem *Taddhita*]' Elision [des *a* in *magha + un + aḥ* vor dem *Taddhita un* (aus *van*)].[1] Weil aber [VI, 4, 133] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie nicht ein.[2]

weil er [nicht ein Sūtra ist, sondern] die ausschließliche Bestimmung hat, Zwecke [eines Sūtra] anzugeben. Aber weil man auf Grund der Beobachtung, daß sonst eine Reihenfolge den Grund für ein proportionales Verhältnis [ihrer Glieder: *vyavasthā*] bildet, dasselbe auch in unserem Falle vermuten könnte, so ist, um dies gänzlich auszuschließen, [im Vārttika] diese Art des Ausdrucks gewählt worden.' — Zu *āgahi* bemerkt Kaiy.: *Atrāpi pratyayād ity asyobhayoḥ śrutatvād her lugabhāvaḥ sidhyati.* ‚Daraus, daß ‚*pratyayāt*' in beiden [Regeln: 105 und 106 A.] zu ergänzen ist [vgl. p. 30 nebst Anm. 1], ergibt sich, daß das *hi* auch hier [bei *āga-hi*] nicht abfällt.'

[1] Kaiy.: *Maghona iti magham asyāstīti chandasīvanipau ceti vanip.* ‚[*Maghavān*] bedeutet: ihm ist eine Gabe eigen [vgl. V, 2, 94]. Es ist [nämlich mit dem *Taddhita*-Suffix] *van* [gebildet], nach [dem Värtt. zu V, 2, 109]: ‚Im Veda [werden] auch noch [die Suffixe] *ī* und *van* [im Sinne von *mat* (*matup*: V, 2 94) angefügt].'

[2] *Asiddhaṃ bahiraṅgam antaraṅga iti paribhāṣayā saṃprasāraṇasyāsiddhatvaṃ nāsti, — eṣā hi paribhāṣā vāha ūṭh ity atra jñāpitatvād ābhācchāstrīyā — tasyāṃ pravartamānāyām akāralopasaṃprasāraṇayor asiddhatvād antaraṅgabahiraṅgayor yugapad anupasthānāt, nājānantarya iti pratiṣedhād vā.* ‚[Die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* ist [nur gemäß VI, 4, 22 und] nicht auf Grund der Paribhāṣā [Nr. 50]: „Eine *Bahiraṅga*-Regel ist *asiddha* in bezug auf eine *Antaraṅga*-Regel" als *asiddha* zu betrachten. Denn wenn diese Paribhāṣā — welche nämlich eine [im Abschnitt] bis *bha* [VI, 4, 22—175] gelehrte [Regel] ist, weil sie in [der Regel VI, 4, 132]: ‚*vāha ūṭh*' [s. Pat. hiezu] angedeutet wird — zur Anwendung gelangt, so sind sowohl die Elision des *a* [d. i. die *Antaraṅga*-Operation], als auch [die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [d. i. die *Bahiraṅga*-Operation gemäß VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten, und infolgedessen sind die *Antaraṅga*- und die *Bahiraṅga*-Operation nicht gleichzeitig zur Stelle [vgl. näheres pp. 42 ff., nebst Anm.]; oder die Paribhāṣā [Nr. 51]: „[Eine *Bahiraṅga*-Operation ist] nicht [als *bahiraṅga*, also auch nicht als *asiddha* zu betrachten, wenn die *Antaraṅga*-Operation] auf der unmittelbaren Folge eines Vokales [beruht]" verbietet [hier die Anwendung der Paribh. Nr. 50].'

Einwurf.

Dies ist keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Er wird [nämlich im Bhāṣya zu IV, 1, 7] folgendes sagen: *Maghavan* ist ein [etymologisch] nicht abgeleiteter Nominalstamm.[1]

Rebhāva allope ‖ Vārtt. 8.

Der Eintritt von *re* [für *ire*] gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *ā*, in: ‚*Kiṃ svid garbhaṃ prathamaṃ* **dadhra** *āpaḥ*' [vgl. RV. 10, 82, 5]. Wenn [nämlich in *da-dhā* + *ire* gemäß VI, 4, 76] der Eintritt von *re* [für *ire*] erfolgt ist,[2] so ergibt sich [in *da-dhā-re*] nicht gemäß [der Regel 64]: ‚*Ā* wird auch vor dem [einem *Ārdhadhātuka* vorgesetzten] Augment *i* elidiert' Elision des *ā*. Weil [aber VI, 4, 76] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie ein.[3]

Einwurf.

Auch dies gibt nicht Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Der Eintritt von *re* [für *ire*] ist [nämlich] vedisch. Und die Personalendungen des Perfektums[4] sind [nach III, 4, 117] im Veda auch *Sārvadhātuka*. Unter dieser Voraussetzung (*tatra*) ergibt sich aus [der Regel I, 2, 4]: ‚Ein *Sārvadhātuka*, welches nicht *pit* ist, gilt als *ṅit*-Suffix', daß [*re*] ein *ṅit*-Suffix ist, und demgemäß erfolgt die Elision des *ā* [in *da-dhā* + *re*] nach [der Regel VI, 4, 112]: ‚Für das *ā* von *(ś)nā* [dem Präsens-

---

[1] *Van* ist also nicht als Suffix (*pratyaya*), und speziell *Taddhita* zu betrachten. Jene Operationen, welche sich im Falle einer etymologischen Herleitung des Wortes *maghavan* ergeben würden — hier die Elision des *a* [VI, 4, 148] — sind also unmöglich, und VI, 4, 22 hat deshalb hier keine Gelegenheit zur Anwendung. Vgl. Paribh. Nr. 22: *Uṇādayo 'vyutpannāni prātipadikāni.* — Kaiy.: *Tataś ca taddhite* usw. ‚Und deshalb tritt die vor einem *Taddhita* vorgeschriebene Elision des *a* nicht ein. Zumal da [VI, 4, 133] auch deshalb nicht [in bezug auf 148] *asiddha* sein könnte, weil [die zwei Operationen] nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhen [vgl. zu Vārtt. 12], muß man die Alternative, daß [*maghavan*] etymologisch nicht ableitbar ist, annehmen.' — Vgl. *Uṇādisūtras* [ed. Aufrecht] I, 158.

[2] Kaiy.: *Nityatvāt.* ‚Weil [diese Operation in bezug auf VI, 4, 64] *nitya* ist [und nach Paribh. 38 zuerst eintritt].'

[3] So auch Kāś. und Siddh. K. zu VI, 4, 76.

[4] Die sonst nach III, 4, 115 *Ārdhadhātuka* sind.

charakter der IX. Kl.] und das der reduplizierten Stämme [vor einem *Sārvadhātuka*, welches *kit* oder *ṅit* ist].[1]

Wenn demnach diese Regel [VI, 4, 22] nicht aufgestellt wird:

Zwecke des Ślokavārttikakāra.[2]

Ut tu kṛñaḥ katham or vinivṛttau;

‚Wie soll denn aber in *kṛ u* [für *a*] eintreten, nachdem [der Präsenscharakter] *u* verschwunden ist?'

[Pat.] Wenn hier, bei *kurvaḥ, kurmaḥ, kuryāt*, [gemäß VI, 4, 108 und 109] die Elision des [Präsenscharakters] *u* vollzogen ist, so ergibt sich [in *kar* + *vaḥ* usw.] nicht gemäß [VI, 4, 110]: ‚Wenn **auf** [den Präsenscharakter] *u*[3] ein *Sārvadhātuka* folgt', der Eintritt von *u* [für das *a* von *kar-*].[4]

---

[1] Kaiy.: *Sārvadhātuke kṅiti dvirvacane 'ghor iti ītvapratiṣedhād* [Text: *itva-*] *ākāralopaḥ* ‚Wenn [der Reihe nach] das *Sārvadhātuka* [*re*] eingetreten, die Abwerfung des Präsenscharakters *a* (*śap*) [III, 1, 68 wegen des *Sārvadhātuka*; II, 4, 75] und die Reduplikation [VI, 1, 10 und 8] erfolgt ist, wird das *ā* [des Stammes gemäß VI, 4, 112] elidiert, da ja durch [VI, 4, 113]: „[*Ī* tritt an die Stelle von *ā* vor einem konsonantisch anlautenden *Sārvadhātuka*, jedoch] nicht bei *dā* und *dhā* (*ghu*)" der Eintritt von *ī* [für *ā*] verboten wird.'

[2] Kaiy.: ‚Nachdem die vom Verfasser der Vārttikas [Kāty.] genannten Zwecke [von VI, 4, 22] widerlegt worden sind, werden die vom Ślokavārttikakāra behaupteten Zwecke vorgeführt.'

[3] In VI, 4, 110 gilt nämlich aus 106 ‚*utaḥ*' fort.

[4] Die genannten Formen werden folgendermaßen gebildet: *kṛ* + *vaḥ*; nach III, 1, 79: *kṛ* + *u* + *vaḥ*; nach VII, 3, 84, die als *para*-Regel früher als VI, 4, 108 und 109 eintritt: *kar* + *u* + *vaḥ*; nach VI, 4, 108 und 109: *kar* + { *vaḥ* / *maḥ* } und *kar* + *yāt*. Die oben erfolgte Elision des *u* muß als *asiddha* betrachtet werden, wenn nun nach 110 *kurvaḥ* usw. zustande kommen sollen.

Kaiy.: *Ut tu kṛña iti, sārvadhātuke para iti. Atha* usw. ‚Wenn ein *Sārvadhātuka* [auf das Suffix *u*] folgt': [Einwurf:] Aber warum erfolgt denn der Eintritt des *u* [für *a*] nicht [nach dem Wortlaut von VI, 4, 110], wenn nur ein *Sārvadhātuka* [ohne vorangehendes Suffix *u*] folgt? — [Erwiderung:] Dies ist nicht möglich. [Denn sonst] würde der Eintritt des *u* [für *a*] nur dort erfolgen, wo die Elision [des Suffixes] *u* vollzogen worden ist [wie in *kurvaḥ* aus *kar* + *vaḥ*], nicht aber bei *karute* usw., weil hier [das *u*] als Innensuffix [*kar-* und *Sārvadhātuka* trennend] dazwischentritt. Wenn man dagegen geltend machen wollte, daß ja auch bei *kurvaḥ* usw. [das Suffix *u*] noch trennend dazwischenstehe,

ṇer api ceṭi katham vinivṛttiḥ |

,Und wie sollte denn auch *ṇi* vor *iṭ* verschwinden?'

[Pat.] Und auch hier, bei *kāriṣyate* aus *kārayati*, ergibt sich nicht [gemäß der Regel VI, 4, 51]: ,Für [das Suffix *ṇi*

weil [dessen Substitut *lopa*] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [*u*] verhalte, so [antworten wir]: nein! Ein derartiges [fortdauerndes] Dazwischenstehen [eines elidierten Vokales gemäß I, 1, 57] wird [sonst nur] auf Grund eines [in einem Sūtra darauf hinweisenden] Wortes angenommen. [Nach der Interpretation „*sārvadhātuka eva parataḥ*" aber enthält VI, 4, 110 keinen Hinweis auf das Suffix *u*]. — [Einwurf:] Wenn man nun aber annimmt, [daß 110 infolge Ergänzung von „*utaḥ*" aus 106 zu interpretieren sei:] „Wenn auf [das Suffix] *u* ein *Sārvadhātuka* folgt", so wird ja doch sogar dann, wenn die Elision des [Suffixes] *u* als *nitya*-Operation [schon vor der Substitution von *Guṇa*: VII, 3, 84] vollzogen worden ist, der Eintritt des *u* [für *a*] dadurch erfolgen, daß der *lopa* für jenes [Suffix *u*] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [*u*] verhält [also: *kṛ* + *u* + *vaḥ*; VI, 4, 108: *kṛ* + *vaḥ*; VII, 3, 84: *kar* + *vaḥ* und VI, 4, 110 mit Hilfe von I, 1, 57 aus *kar* [+*u*] + *vaḥ* : *kurvaḥ*]; geschweige denn hier, wo zuerst [nach VII, 3, 84 die Substitution von] *Guṇa* [für *ṛ*] erfolgt, weil [VII, 3, 84] *para* ist, und erst nachher [also unmittelbar vor der Anwendung von VI, 4, 110] die Elision des [Suffixes] *u* [, die nicht *nitya* ist]; und wenn dann die Vorschrift [VI, 4, 110] für [das Element *a* ausgeführt werden soll,] welches dem Vokal [d. i. dem Suffix *u*] voranging, als er noch nicht durch das Substitut [sc. *lopa*] ersetzt war [vgl. im Anhang s. *sthānivadbhāva*], so verhält sich [gemäß I, 1, 57 der *lopa* für *u*] tatsächlich wie der *sthānin* [*u*]. Hingegen soll [VI, 4, 110] nicht [auf Grund von I, 1, 62] als eine durch das [elidierte] Suffix [*u*] bedingte [Operation] eintreten; denn [diese Operation] beruht [nicht ausschließlich auf *u* als einem Suffix, sondern] auf dem Buchstaben [*u* in Verbindung mit dem folgenden *Sārvadhātuka*, also in *kurvaḥ*, aus *kar*[*u*] + *vaḥ*, auf *u-vaḥ*; vgl. im Anhang s. *pratyayalakṣaṇam*]. — [Erwiderung:] Also folgendermaßen: der Verfasser des Bhāṣya hat nicht angenommen, daß [die Elision des Suffixes *u*] sich wie der *sthānin* [*u*] verhalte, da er ein anderes Verfahren zur Vermeidung [der Schwierigkeit, u. zw. VI, 4, 22] angeben wollte. Oder aber [wir müssen, da die Anwendung von I, 1, 57 sonst berechtigt wäre, annehmen:] zuerst erfolgt die Elision des [Suffixes] *u*, weil sie *nitya* ist, und nachher [die Substitution von] Guṇa [für *ṛ*]. Wenn nämlich die Elision des *u* vollzogen ist, so muß gemäß [der Regel I, 1, 62], daß das durch das [elidierte] Suffix Bedingte eintritt, [die Substitution von] *Guṇa* [trotz der vollzogenen Elision des Suffixes *u*] erfolgen. Daraus ergibt sich, daß [die Substitution von] *Guṇa* nicht *nitya* ist, und zwar gemäß [der Paribh. Nr. 45:] „Eine Regel [, welche *nitya* sein sollte,] ist nicht *nitya* [tritt also nicht zuerst ein], wenn sie sich [nach dem Eintritt der zweiten

[vor einem *Ārdhadhātuka*, jedoch] ohne das Augment *i*ᵗ die Elision des [Kausativ-Suffixes] *ṇi* (= *i*).[1]

Abruvatas tava yogam imam syāl luk ca ciṇo nu katham na tarasya |

‚Wenn du diese Regel nicht gelten lassen willst, wie sollte da nach *ciṇ* nicht auch der Abfall von *tara* erfolgen?'

---

sich gleichzeitig darbietenden Regel nur noch] mit Hilfe irgendeiner anderen Regel ergeben würde.' [So würde sich hier *Guṇa* nach vollzogener Elision des *u* nur noch mit Hilfe von I, 1, 62 ergeben]. Dann aber [d. h. wenn also *Guṇa* erst nach der Elision eintritt] ist das *a* [in *kar-vaḥ*] ein Element, welches erst dem durch das Substitut [sc. *lopa*] ersetzten Vokal vorangeht; wenn also an einem solchen [*a*] die Vorschrift [sc. VI, 4, 110] ausgeführt werden soll, so kann [das Substitut *lopa*] nicht [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [d. i. das Suffix *u*] behandelt werden. [Vgl. im Anhang s. *sthānivadbhāva*. — Demnach wird VI, 4, 22 angewendet werden, indem VI, 4, 108 und 109 als *asiddha* betrachtet werden]. — [Einwurf:] Aber es ist doch nicht möglich, daß die Elision des [Suffixes] *u asiddha* sei, da sie nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruht; denn vor [den Buchstaben] *m* und *v* [vgl. VI, 4, 107] wird die Elision des *u* vorgeschrieben, vor dem [auf *u*] folgenden *Sārvadhātuka* [in seiner Gänze, d. i. vor *vaḥ*, *maḥ*] wird der Eintritt des *a* [für *u*] vorgeschrieben? — [Erwiderung:] Dies trifft nicht zu; denn [nicht vor *m* und *v*, sondern] vor einem mit *m* oder *v* beginnenden Suffix wird die Elision des [Suffixes] *u* vorgeschrieben. Es ist also tatsächlich die Abhängigkeit [der Elision des *u*] vor einem gemeinsamen [Element] vorhanden.' [Vgl. zu Vārtt. 12.] Die Regel VI, 4, 22 wird hier also angewendet.

[1] Das Fut. pass. des Kausativums von *kṛ* ist entweder 1. gleich der *Ātmanepada*-Form *kārayiṣyate*, welche folgendermaßen gebildet wird: *kṛ* + *ṇi* + *te*; nach VII, 2, 115: *kāri* + *te*; VII, 3, 84: *kāre-te*. Dann nach III, 1, 33, VII, 2, 70 und VIII, 3, 59: *kāre* + *i-ṣya* + *te* und schließlich nach VI, 1, 78: *kārayiṣyate*. Oder aber 2. der mit dem Kausativ-Suffix *ṇi* (*i*) gebildete Stamm *kṛ* + *ṇi*- wird so behandelt, als ob er auf *ciṇ* [d. i. das Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] endigte, und in diesem Falle wird an *kāri*- gemäß VI, 4, 62 im Futurum das Suffix *sya* mittels des Augmentes *i* angefügt. Wir erhalten *kāri* + *i-ṣya* + *te*. Diese Vorsetzung des Augmentes *i* muß nun als *asiddha* betrachtet werden, wenn das auslautende *i* (*ṇi*) des Stammes *kāri* gemäß VI, 4, 51 elidiert werden soll. Vgl. Mbh. vol. III, p. 206 das Ślokavārtt.: *iṭ cāsiddhas, tena me lupyate ṇiḥ* . . . . — Kaiy.: *Prakṛtipratyayāśrayatvād* usw. ‚[Die Vorsetzung des] Augmentes *i* (*iṭ*) und die Elision des *ṇi* sind von einem gemeinsamen [Element] abhängig, da sie beide auf dem ursprünglichen [d. h. nicht mit dem Augment *i* versehenen] Suffix [*sya*] beruhen.' [Vgl. zu Vārtt. 12.]

[Pat.] Und hier, bei *akāritarām, ahāritarām,* wie sollte da nicht [gemäß VI, 4, 104] der Abfall des auf *ciṇ* [Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] folgenden *tara* erfolgen?[1]

Erwiderung des Ślokavārttikakāra.

Caṃ bhagavān kṛtavāṃs tu tadartham tena bhaved iti ner vinivṛttiḥ |

„*Ca*“ [‚und auch‘] hat der Meister [Pāṇ.] doch nur zu dem Zwecke gesetzt, daß dadurch vor *iṭ* das Verschwinden des *ṇi* erfolge.‘

[Pat.] Hier in [der Regel VI, 4, 62]: ‚Vor *sya* (fut. und condit.), *sic* [*s*-aor.), *siyuṭ* (precat.) und *tāsi* (periphr. fut.) im Impersonale und Passiv kann bei [Verbalstämmen], die in ihrer im grammatischen System vorliegenden [einfachsten] Form vokalisch auslauten, ferner bei *han, grah* und *dṛś* auch [so verfahren werden], als ob bei ihnen *ciṇ* [die Endung *i* der 3. sing. aor. pass.] vorläge; [dann] tritt auch noch das Augment *i* ein.‘ Was denn sonst noch [*ca*]? — Und auch die Elision des [Kausativ-Suffixes] *ṇi*.[2]

Mvor api ye ca tathāpy anuvṛttau ;

‚Sowohl ‚*mvor*‘ wie auch ‚*ye ca*‘ gelten noch fort.‘

[Pat.] Auch hier, bei [der Bildung von] *kurvaḥ, kurmaḥ, kuryāt* [d. i. in VI, 4, 110] wird ‚vor *m* und *v*‘ [107], sowie ‚und vor *y*‘ [108] noch fortgelten.[3]

---

[1] *Ahāri* ist aus *akārita* entstanden, indem das auf *ciṇ* (*i*) folgende Suffix *ta* gemäß VI, 4, 104 abgefallen ist. Nach der Anfügung von *tarām* müßte derselben Regel zufolge auch das Suffix *tara* abfallen, wenn es nicht als *asiddha* betrachtet würde. Vgl. im Anhang s. *viṣayaviṣayibhāva*.

[2] Das ‚*ca*‘ soll besagen, daß außer der Elision des *ṇi*, die aus VI, 4, 51 fortgilt, auch noch *iṭ* eintritt. Da sich also die Elision des *ṇi* schon aus VI, 4, 62 ergibt, bedarf es zu ihrem Eintritt nicht erst der Anwendung von VI, 4, 22.

[3] Darnach wäre VI, 4, 110 zu interpretieren: Für *a* tritt *u* ein vor einem *Sārvadhātuka*, wenn dieses mit *m*, *v* oder *y* beginnt. Damit ist gesagt, daß diese Substitution vor den mit *m*, *v* und *y* beginnenden Endungen ohne Rücksicht auf die Elision des Suffixes *u* [vgl. Kaiy. p. 33, Anm. 4, Anfang] erfolgt. — Kaiy.: *Ato ut sārvadhātuke ity atra* usw. ‚Weil in [der Regel VI, 4, 110]: „Für *a* tritt *u* ein, wenn ein *Sārvadhātuka* folgt“ ‚*mvor*‘ und ‚*ye ca*‘ fortgelten, so wird nach der vollzogenen Elision des

ciṇluki ca kṅita eva hi luk syāt ||

‚Und bei dem Abfall nach *ciṇ* soll nur der Abfall eines *kit*- oder *ṅit*-Suffixes gelten.‘

[Pat.] Auch bei dem Abfall [des Suffixes] nach *ciṇ* [VI, 4, 104] gilt das vorher erwähnte Wort ‚*kṅit*‘ fort.[1] — Wo ist es erwähnt worden? — In [der Regel VI, 4, 98]: ‚[Die Paenultima] von *gam*, *han*, *jan*, *khan* und *ghas* wird elidiert vor einem [vokalisch anlautenden] *kit*- oder *ṅit*-Suffixe, ausgenommen vor *aṅ* (Aoristcharakter *a*).‘

Einwurf.

Aber dieses [*kṅit* in 98] ist doch durch den Lokativ [*kṅiti*] ausgedrückt, und hier [in 104] benötigt man ein durch den Genetiv ausgedrücktes [d. i. *kṅitaḥ*].[2]

Erwiderung.

Dieser Ablativ *ciṇaḥ* [‚nach *ciṇ*‘] wird an die Stelle des Lokativs ‚*kṅiti*‘ den Genetiv setzen,[3] indem [die Regel I, 1, 67] gilt: ‚Wenn [im Lehrbuch] etwas durch den Ablativ ausgedrückt ist, so [erfolgt die Operation] an dem darauffolgenden [Element].[4] —

[Suffixes] *u* der Eintritt von *u* für *u* erfolgen: dies ist der Sinn. ‚Aber auch‘ — wendet Kaiy. ein — ‚mit Hilfe der [ergänzten] Buchstaben *m* usw. [d. i. *v* und *y*] erfolgt bei *kurmaḥ* usw. nicht der Eintritt des *u*, weil durch sie das [Wort] *sārvadhātuke* [in 110] in einer Weise näher bestimmt wird, daß sich ein Widerspruch in der Aussage [*vākyabheda*, der Regel 116] ergibt.‘ D. h. durch die Ergänzung von ‚*mvoḥ*‘ und ‚*ye ca*‘ hat die Regel eine ihrem Zweck widersprechende Einschränkung erfahren; denn die Bildung von *kurutaḥ*, *kurvanti*, deren Endungen nicht mit *m*, *v* oder *y* beginnen, wäre nun nicht mehr möglich.

[1] Bei dieser Annahme kann nur die Endung *ta* abfallen, da sie ein *kit*-Suffix ist, während *tara(p)* und *tama(p)* als *pit*-Suffixe nicht abfallen.

[2] *Luk* soll ja an die Stelle des *kit*- oder *ṅit*-Suffixes treten. Dasjenige aber, an dessen Stelle ein anderes Element tritt, wird in der Grammatik nach I, 1, 49 durch den Genetiv ausgedrückt; wenn etwas hingegen im Lokativ angegeben ist, so wird nach I, 1, 66 die Operation an dem vorangehenden Element vorgenommen. Bei der Ergänzung des Lokativs *kṅiti* könnte also ein *kit*- oder *ṅit*-Suffix nicht Gegenstand der in VI, 4, 104 vorgeschriebenen Operation sein.

[3] D. h. er wird bewirken, daß der Lokativ im Sinne eines Genetivs aufzufassen ist.

[4] Vgl. die Paribh. Nr. 70: *Ubhayanirdeśe pañcamīnirdeśo balīyān* ‚Wenn [im

Selbst wenn diese Regel aufgestellt wird,[1]

Siddhaṃ vasusaṃprasāraṇam ajvidhau || Vārtt. 9.

muß man [als Ausnahme] konstatieren, daß [die Substitution von] *Saṃprasāraṇa* [als] in Kraft getreten [zu betrachten ist] hinsichtlich einer Regel, welche einen Vokal betrifft. — Zu welchem Zwecke denn? — Damit bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *papuṣaḥ, tasthuṣaḥ; ninyuṣaḥ, cicyuṣaḥ; luluvuṣaḥ, pupuvuṣaḥ,* wenn [nach VI, 4, 131 die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [*u* für das *v*] von *vas* vollzogen worden ist, gemäß [VI, 4, 64]: ‚Vor einem Vokal' [hier vor *us*] die Elision des *ā* [von *pā* und *sthā*] und die übrigen [Operationen, d. i. 82 und 77] stattfinden mögen.[2]

Aber aus welchem Grunde sollten sie denn nicht zustande kommen?

---

einer Regel zwei Elemente] durch beide [Kasus, das eine durch den Ablativ, das andere durch den Lokativ] ausgedrückt ist, so besitzt das durch den Ablativ ausgedrückte größere Kraft.' D. h. in einem solchen Falle gilt nicht die Regel I, 1, 66, wonach der Ablativ als Genetiv aufzufassen wäre, sondern I, 1, 67. Demnach besagt VI, 4, 104: Nach *ciṇ* tritt, wenn unmittelbar darauf ein *kit-* oder *ṅit*-Suffix folgt, für dieses Suffix *luk* ein. [Vgl. Einleit. p. 7 f.] Die Regel VI, 4, 22 wäre also auch in diesem Falle unnötig. — Im Text werden hier die Ślokavārttikas im Zusammenhang noch einmal vorgeführt.

[1] Kaiy.: *Anekaparihārāśrayeṇa* usw. ‚wenn sie zu dem Zwecke angewendet wird, damit sich ein Verständnis nicht erst auf umständliche Weise dadurch ergebe, daß man mehr als eine Annahme zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] macht.'

[2] Der acc. pl. part. perf. act. von *pā* wird gebildet: *papā* + *vas* + *as*. Da *as* eine vokalisch anlautende Endung eines schwachen Kasus ist, ist *papāvas-* ein *bha*-Stamm, es wird also nach VI, 4, 131 *Saṃprasāraṇa* substituiert: *papā* + *uas* + *as*; daraus wird nach VI, 1, 108 und VIII, 3, 59 [wo Böhtlingk unrichtig übersetzt ‚am Anfang eines Suffixes', vgl. die Kāś.]: *papā* + *uṣ* + *as*. Die Substitution des *Saṃprasāraṇa* darf nun nicht als *asiddha* betrachtet werden, weil das *ā* nach VI, 4, 64 nur vor einem vokalisch anlautenden *Ārdhadhātuka* elidiert wird. Ähnlich verhält es sich mit den zwei anderen Gruppen von Beispielen, bei denen die Regeln 82 und 77 in Betracht kommen. — Man kann nun einwenden, daß dem *Ārdhadhātuka vas* nach VII, 2, 35 das Augment *i* vorgesetzt werden sollte. Die Ausführungen Kaiy.'s hierüber: ‚*asya cāsiddhatvād iṭā bhāvyam*' usw. bis ‚*pūrvam iṭ na pravartate*' gebe ich im Anhang 8 ‚*nimittāpāye naimittikasyāpy apāyaḥ*' wieder.

Bahiraṅgalakṣaṇatvād asiddhatvāc ca ‖ Vārtt. 10.

[Die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [VI, 4. 131] ist ja doch eine *Bahiraṅga*-Regel,[1] und sie ist auch [gemäß VI, 4, 22 in bezug auf VI, 4, 64, 82 und 77] als *asiddha* zu betrachten.

Āttvaṃ yalopāllopayoḥ paśuṣo na vājān cākhāyitā cākhāyitum ‖ Vārtt. 11.

Man muß [ferner als Ausnahme] konstatieren, daß der Eintritt von *ā* [als] *siddha* [zu betrachten] ist in bezug auf die Elision eines *y* und die eines *a*. — Weshalb denn? — [Wegen] ‚**paśuṣo** *na vājān*' [RV. V, 41, 1]. Wenn [bei der Bildung von] *paśuṣaḥ* der Eintritt von *ā* [für das *n* von *san*: VI, 4, 41] als *asiddha* betrachtet wird, so ergibt sich infolgedessen nicht gemäß [der Regel 140]: ‚Für des [auslautende] *a* einer Wurzel' die Elision des *a*.[2]

[1] Denn ihre Ursache liegt außerhalb der Ursache der *Antaraṅga*-Regel VI, 4, 64, wie folgende Darstellung zeigt:



VI, 4, 64: Elision des *ā* bedingt durch *u*: *antaraṅga* — VI, 4, 131: *Saṃprasāraṇa u* für *v* bedingt durch *as*: *bahiraṅga*

Vgl. Paribh. Nr. 50.

[2] Kaiy. erklärt zunächst die Bildung von *paśuṣaḥ* [= *paśuṃ sanoti* ‚Vieh verschaffen']: Nach III, 2, 67 tritt an die Wurzel *san* das *kṛt*-Suffix *viṭ* (*v*) [welches nach I, 2, 46 die Wurzel zum Nominalstamm macht. Nach VI, 1, 67 verschwindet es zwar wieder, doch treten auch nachher gemäß I, 1, 62 die durch dieses Suffix bedingten Operationen ein]: *paśu-san* + (*v*) + *as*; Substitution von *ā* für *n* vor *viṭ* nach VI, 4, 41 (und von *ṣ* für *s* nach VIII, 3, 108): *paśu-ṣā* + *as*. Die Substitution von *ā* darf nun nicht als *asiddha* betrachtet werden, wenn gemäß VI, 4, 140 die Elision des *ā* erfolgen soll. — Kaiy. bemerkt ferner: *Lakṣaṇapratipadoktaparibhāṣā tu ālope nāśrīyate, avyāptiprasaṅgāt* ‚Bei der Elision des *ā* [VI, 4, 140] wird jedoch die Paribhāṣā [Nr. 105] über Ausdrücke, welche sowohl etwas erst aus einer Regel sich Ergebendes bezeichnen, als auch das durch ihren Wortlaut Gegebene, nicht angenommen. Denn sonst würde sich ergeben, daß [die Regel 140] nicht alle Fälle umfaßt [*avyāpti*, vgl. p. 16, Anm. 1].' D. h. wenn die Paribhāṣā hier gälte, würde *āt* in VI, 4, 140 nur das *ā* der auf *ā* auslautenden Wurzeln bezeichnen können, nicht aber ein sekundäres *ā*, welches nach 41 für *n* substituiert worden ist. Auf ein solches *ā* würde sich 140 dann nicht erstrecken. Aber die Bildung von *paśuṣaḥ* lehrt, daß 140 auch auf ein sekundäres *ā* angewendet

Wenn bei [der Bildung von] *cākhāyitā*, *cākhāyitum* der Eintritt von *ā* [für *n*: VI, 4, 43] als *asiddha* betrachtet wird, so ergibt sich gemäß [der Regel 49]: ‚Für ein auf einen Konsonanten folgendes *y* [vor einem *Ārdhadhātuka*]‘ die Elision des *y*.[1]

Samānāśrayavacanāt siddham ‖ Vārtt. 12.

‚Dadurch, daß man [in der Regel] hinzufügt „welche von dem gleichen [Elemente] abhängig ist“, ist [das Sūtra hinsichtlich der erwähnten Ausnahmen] vollständig korrekt‘.

[Nur eine Operation,] welche auf dem gleichen [Elemente] beruht [wie die zweite Operation], ist *asiddha*. Diese [in den Vārtt. 9 und 11 genannten Regeln] aber beruhen nicht auf dem gleichen [Elemente]. Zunächst hier, in den Akkusativen pl. *papuṣaḥ*, *tasthuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*; *luluvuṣaḥ*, *pupuvuṣaḥ*, beruhen die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen] auf *-vas* [*us*], das *Samprasāraṇa* [dagegen] auf der Endung [*as*] des auf *-vas* ausgehenden [Stammes]. — Bei *paśuṣaḥ* [beruht] der Eintritt des *ā* [für das *n* von *san*] auf dem [Suffix] *viṭ*, die Elision des *ā* dagegen auf der Endung des auf *viṭ* ausgehenden [Stammes]. — Bei *cākhāyitā*, *cākhāyitum* [beruht] der Eintritt des *ā* auf dem [Intensivcharakter] *ya* [lies: *yaṅyāttvam*], die Elision [des *y* hingegen] auf dem *Ārdhadhātuka* [*i-tṛ*] des auf *ya* ausgehenden [Stammes].

Sollte dieses [Wort *samānāśraya* in dem Sutra] ausdrücklich hinzugefügt werden? — Durchaus nicht! — Wie soll man es aber [aus der Regel] verstehen, wenn es nicht ausdrücklich erwähnt wird? — Vermöge des Wortes *atra*.

---

wird, daß somit in diesem Falle die Paribh. 105 nicht gilt. Vgl. Paribh. Transl., p. 486, n. 2.

[1] Kaiy.: *Khanater yaṅi dvirvacanāt paratvād vibhāṣayāttve dvirvacane ca tṛj utpanne* ‚Wenn an die Wurzel *khan* [nach III, 1, 22] der Intensivcharakter *ya* angefügt worden ist [: *khan-ya-*], [die Wurzel] auf die Reduplikation [VI, 1, 9] folgt usw. [d. h. nach VII, 4, 85 das Augment *nuk* (*n*) an das *a* der Reduplikationssilbe getreten ist: *can-khan-ya-*], die optionelle Substitution von *ā* [für *n* zunächst an der Wurzel] und [dann] auch an der Reduplikation [VII, 4, 83] erfolgt ist [: *cā-khā-ya-*], so tritt das mit [dem Augment] *i* versehene [*Ārdhadhātuka*] *tṛc* (*tṛ*) an.‘ Wir erhalten [VI, 4, 48] *cākhāyitā*. Wenn aber die Substitution des *ā* als *asiddha* betrachtet würde, also noch *can-khan-y-* als vorhanden zu denken wäre, müßte nach VI, 4, 49 das auf *n* folgende *y* abfallen, und wir würden fälschlich *cākhāitā* erhalten.

Einwurf.

Aber es ist doch etwas anderes als Zweck des Wortes *atra* behauptet worden? — Was ist behauptet worden? — [VI, 4, 22 Värtt. 2:] ‚Das Wort *atra* hat den Zweck, den Geltungsbereich anzugeben.

Erwiderung.

Dies [sc. der Geltungsbereich] ergibt sich schon vollständig aus dem *Adhikāra* [‚*asiddhavat*'].[1]

Einwurf.

Hier bei *papuṣaḥ, cicyuṣaḥ, luluvuṣaḥ* wurden [Värtt. 10] zwei Gründe [dafür] namhaft gemacht [, daß die Elision des *ā* usw. nicht zustande kommen kann, nämlich]: der Umstand, daß [VI, 4, 131] eine *Bahiraṅga*-Regel und [außerdem gemäß VI, 4, 22] *asiddha* sei. [Die Annahme,] daß sie [gemäß VI,

[1] Nach Kāty.'s Ansicht [Värtt. 2] gibt ‚*ā bhāt*' den Bereich derjenigen Regeln an, welche *asiddha* sind, und ‚*atra*' den Bereich derjenigen Regeln, in bezug auf welche jene *asiddha* sein sollen. Nach Pat. dagegen ergibt sich schon aus dem *Adhikāra* [vermittelst der Erklärung] der Abschnitt VI, 4, 22 bis *bha* als Bereich der als *asiddha* zu betrachtenden Regeln, während ‚*ā bhāt*' den Bereich der Regeln angibt, in bezug auf welche jene *asiddha* sind. ‚*Atra*' wäre also überflüssig, wenn es nicht — wie Pat. annimmt — den Zweck hätte, auszudrücken, daß beide Regeln von dem gleichen Element abhängig sein müssen. Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 22: *Asiddhavad ity ayam* **adhikāro** *yad ita ūrdhvam anukramiṣyāma ā adhyāyaparisamāpter tad asiddhavad veditavyam*; **ā bhād iti viṣayanirdeśaḥ**: *ā bhasaṃśabdanād yad ucyate tatra kartavye* [‚wenn eine (zweite Operation) dort (d. h. nach einer Regel) vollzogen werden soll, welche bis zur Erwähnung von *bha* (d. i. bis VI, 4, 129 oder 175) gelehrt wird']. *Atreti samānāśrayatvapratipattyartham: tac ced atra yatra* [*bhavati* ist zu streichen!] *tad ā bhāc chāstrīyaṃ vidhīyate tadāśrayam eva bhavati, vyāśrayaṃ tu nāsiddhavad bhavatīty arthaḥ* . . . [Eine in dem Abschnitt bis *bha* gelehrte Operation ist *asiddha*,] wenn diese dort, wobei eine andere in dem Abschnitt bis *bha* gelehrte Operation vorgeschrieben wird, und nur eben davon abhängig ist . . .' In dem in diesem Kapitel angeführten Beispiele handelt es sich um ein gemeinsames Element, an welchem die Operation der zweiten Regel vollzogen wird; es ist zwar nicht, wie bei der ersten Operation, Ursache, aber doch ein Element, von dem die zweite Operation abhängig ist. Es kann aber auch Ursache der zweiten Operation sein, und dann haben beide Operationen die gleiche Ursache. Vgl. im Anhang s. *samānāśraya*. — Vgl. noch die Kāś. zu unserem Sūtra: *Atragrahaṇaṃ kim? Papuṣaḥ paśya* usw.

4, 22] *asiddha* sei, mag als an jener Stelle [Värtt. 12] beantwortet gelten.[1] Auf [den Grund, daß VI, 4, 131] eine *Bahiraṅga*-Regel sei, ist aber noch nicht erwidert worden.[2]

Erwiderung.[3]

Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] eine *Bahiraṅga*- und eine *Antaraṅga*-Operation sind zwei Begriffe, die (einander widerstreitend) zu zweien auftreten.[4] — In welcher Weise? — Wenn

[1] Kaiy.: ‚Durch die Annahme, daß es auf die Abhängigkeit von dem gleichen [Element] ankomme.

[2] Kaiy.: *Yadyapi nājānantarya ity ayam* usw. ‚Obwohl hier das [in der Paribh. Nr. 51 enthaltene] Verbot zur Anwendung kommen könnte: „[Eine bereits ausgeführte *Bahiraṅga*-Operation ist] nicht [als *asiddha* zu betrachten, wenn die *Antaraṅga*-Operation] auf dem unmittelbaren Folgen eines Vokales [beruht;“ hier die Elision des *ā* auf dem folgenden *u* von *us*], so will dieser Zusatz [des Bhāṣyakāra] doch zu verstehen geben, daß [hier] auch die Möglichkeit der Anwendung der Paribhāṣā [Nr. 50] nicht besteht, weil [wie im folgenden gezeigt wird] eine Ursache [für ihre Anwendung] gar nicht vorhanden ist.'

[3] Das Folgende findet sich in ähnlichem Zusammenhang bei Pat. zu VIII, 3, 15 Värtt. 2.

[4] Kaiy. zu VIII, 3, 15 Värtt. 2 erklärt *pratidvandvibhāvinau*: *dvandvaṃ yugmam ucyate; pratikūlaṃ parasparaviruddhaṃ dvandvaṃ pratidvandvaṃ, tatra bhavataḥ.* — Zu unserer Stelle bemerkt Kaiy.: *Na hi vastvantarānapekṣam antaraṅgaṃ* usw. ... bis *padāny asmin arthe yujyante* ‚Es gibt nicht irgendeine *Antaraṅga*- oder *Bahiraṅga*-Operation, die, ohne sich auf den anderen Gegenstand [d. i. auf eine zu ihr gehörige *Bahiraṅga*-, bezw. *Antaraṅga*-Operation] zu beziehen, nur für sich selbst zu Recht bestünde; denn sie liegen nur dann vor, wenn sie beide sich gleichzeitig in der Weise darbieten, daß eine von der andern abhängt, so wie bei [der Bildung von] *syona* [aus *si* + *ū* + *na* (vgl. Paribh. Transl. p. 222, n. 2) die Substitution des] Halbvokales [für *i*] und die von *Guṇa* für *ū* sich gleichzeitig darbieten]. Bei *papuṣaḥ* dagegen bieten sich nicht [beide Operationen] gleichzeitig dar: in dem Zeitpunkt, in welchem das *Saṃprasāraṇa* sich darbietet [d. i. so lange *-vas* noch vorliegt], besteht keine Möglichkeit für die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen, vgl. p. 38], weil eine Ursache [für ihren Eintritt, d. i. ein Vokal] nicht vorhanden ist; und in dem Zeitpunkt, in welchem die Elision des *ā* [vor einem Vokal] sich darbietet, ist [die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* schon ausgeführt. Und deshalb ist das *Saṃprasāraṇa* nur erst die Ursache der Elision des *ā* usw.; folglich gelangt hier die Paribhāṣā [Nr. 50] nicht zur Anwendung. Dies ist der Sinn. — [Einwurf:] Wenn es sich so verhält, so [kann man dagegen einwenden:] auch bei *pacāvedam* [aus *pacāva idam*] usw. bietet sich, so lange [die *Bahiraṅga*-Operation, d. i. die

eine *Antaraṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Bahiraṅga*-Operation da; und wenn eine *Bahiraṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Antaraṅga*-Operation da.[1] Hier aber [bei *papuṣaḥ* usw.] sind die *Antaraṅga*- und die *Bahiraṅga*-Operationen nicht gleichzeitig zur Stelle.[2] Wenn

Substitution von *Guṇa* nach a [für a + i: VI, 1, 87] nicht vollzogen ist, [die *Antaraṅga*-Operation, d. i.] die Substitution von *ai* gemäß ‚*ai* für *e*‘ [III, 4, 93] nicht dar; weil somit [die *Bahiraṅga*-Operation] die bedingende Ursache und [die *Antaraṅga*-Operation] das hiedurch Bedingte ist, wäre [auch hier] die Möglichkeit der Anwendung der Paribhāṣā nicht vorhanden. [In Wirklichkeit gilt sie jedoch bei *pacāvedam*. Vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4.] — [Erwiderung:] Nun, dann wird [*pratidvandvi-bhāvinau*] folgendermaßen anders erklärt: die Paribhāṣā [Nr. 50] ‚Eine *Bahiraṅga*-Operation ist *asiddha* in bezug auf eine *Antaraṅga*-Operation‘ ist in [der Regel VI, 4, 132]: ‚In *vāh* tritt ū [als *Samprasāraṇa* für v] ein‘ angedeutet [vgl. Paribh. Text p. 44, l. 3 ff.; Transl. p. 235—37 samt Noten], sie ist also eine in dem Abschnitt bis *bha* gelehrte [Regel]; oder aber: obwohl [diese Paribhāṣā im Vārtt. 8] zu [der Regel I, 4, 2:] ‚Bei einem Konflikt [zweier Regeln] ist die später erwähnte zu vollziehen‘ ergänzend hinzugefügt worden ist, so wird sie [doch auch] zu einer im Abschnitt bis *bha* gelehrten [Regel], weil [nach Paribh. Nr. 3] Termini technici und Paribhāṣās sich mit jeder Operation [bei der diese Termini vorkommen oder diese Paribhāṣās eine Rolle spielen] zu einem Satze vereinigen, somit auch [die Substitution des *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] in *vas* [der Paribh. Nr. 50] eine Stätte gewährt. Wenn dann die im Abschnitt bis *bha* gelehrten Operationen, nämlich die Elision des ā und die übrigen, vollzogen werden sollen, so ist in bezug auf diese die [in demselben Abschnitt gelehrte] Paribhāṣā [gemäß VI, 4, 22] *asiddha*, tritt also nicht ein. Und wenn sie nicht eintritt [d. h. das *Samprasāraṇa* nicht als *bahiraṅga* betrachtet wird, also auch nicht *asiddha* ist], so finden [verursacht durch das *Samprasāraṇa*] die Elision des ā und die übrigen Operationen statt. Dies ist der Sinn der Auseinandersetzung [des Bhāṣya]. Die einzelnen Worte [derselben] werden in diesem Sinne [d. i. in dem der zweiten Interpretation] gebraucht.‘ Vgl. im Anhang s. *antaraṅga* und p. 31, Anm. 2.

[1] Kaiy. erklärt ‚*sati*‘ durch *buddhyāpekṣite* ‚sobald man mittels der Wahrnehmung auf sie Bezug genommen hat‘, d. h. sobald man sie im Bildungsprozeß der Form zum ersten Male wahrgenommen hat. Vgl. Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2: *saty antaraṅga iti: antaraṅge buddhyāpekṣite tadapekṣayā bahiraṅgaṃ bhavati, bahiraṅge cāpekṣite tadapekṣayāntaraṅgaṃ bhavaty antaraṅgavyapadeśaṃ labhata ity arthaḥ.*

[2] Nämlich im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā. — Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2 erklärt *yugapatsamavasthānam* durch: *ekasyāṃ buddhāv apekṣitaparasparam avasthānam* ‚ein Eintreten in der Weise, daß man schon bei einer einmaligen Wahrnehmung jedes auf das andere bezieht‘.

[nämlich] eine *Bahiraṅga*-Operation nicht in die Erscheinung getreten ist,[1] so bietet sich [auch] eine *Antaraṅga*-Operation nicht dar. Unter diesen Umständen (*tatra*) ist die [angebliche] *Bahiraṅga*-Operation nichts weiter als die Ursache der [angeblichen] *Antaraṅga*-Operation.[2]

Hrasvayalopallopaś cāyādeśe lyapi ‖ Vārtt. 13.

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß 1. die [Substitution der] Kürze, 2. die Elision des *y* und 3. die Elision des *a* hinsichtlich der Substitution von *ay* [für das Kausativ-Suffix *i*] vor [dem Suffix des Gerundiums] *lyap* (*ya*) als **siddha** zu betrachten sind, [in den Beispielen:] 1. *praśamayya gataḥ*, *pratamayya gataḥ*; 2. *prabebhidayya gataḥ*, *pracecchidayya gataḥ*; 3. *prastanayya gataḥ*, *pragadayya gataḥ*. Wenn [nämlich] 1. die [Substitution] der Kürze [für die Länge vor *ṇi*: VI, 4, 92], 2. die Elision des *y* [VI, 4, 49] und 3. die Elision des [Stammauslautes] *a* [VI, 4, 48] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel VI, 4, 56]: ‚Vor *lyap* (*ya*) nach einem auf eine Kürze folgenden [Wurzelkonsonanten]' die Substitution von *ay* [für *i*].[3]

---

[1] Nämlich deshalb, weil sie im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā gemäß VI, 4, 22 in bezug auf diese als *asiddha* betrachtet werden muß. Vgl. im Anhang s. *antaraṅga*.

[2] Kaiy.: *Paribhāṣāyā asiddhatvād apravṛttāv iti bhāvaḥ* usw. ‚Damit ist gemeint: unter der Voraussetzung, daß die Paribhāṣā nicht eintritt, da sie *asiddha* ist. Und zwar ist die Paribhāṣā *asiddha* [gemäß VI, 4, 22] infolge der Abhängigkeit von dem gleichen [Element], indem das *Saṃprasāraṇa* allein es ist, wovon sowohl die [Anwendung der] Paribhāṣā, als auch die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen] abhängen.' Vgl. Paribh. Transl. p. 265, n. 2.

[3] In allen drei Fällen handelt es sich um die Bildung des kausativen Gerundiums. Und zwar werden mit Präpositionen zusammengesetzte Verba gewählt, weil nach VII, 1, 37 in der Komposition *lyap* (*ya*) für *ktvā* (*tvā*) substituiert wird.

1. Der Kausativstamm ist *pra-śam* + *ṇi*-, daraus nach VII, 2, 116: *pra-śām* + *i*-. Für die lange Paenultima wird nun nach VI, 4, 92 die Kürze substituiert [Böhtlingk ungenau: ‚bewahrt die Kürze']: *pra-śam* + *i*-. Wenn nun [nach VII, 1, 37 statt *tvā*] das Suffix *ya* angefügt worden ist, so wird *ay* für das *i* substituiert, und wir erhalten *praśamayya*. ‚Wenn jedoch die [Substitution der] Kürze [*a*] als *asiddha* betrachtet wird, so geht dem [auslautenden Wurzelkonsonanten] *m* nicht eine Kürze voran, und infolgedessen bietet sich die Substitution von *ay* [für *i*] nicht dar' (Kaiy.). —

Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [, daß man erklärt]: ‚Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem gleichen [Element] abhängt. [Värtt. 12.] — Wieso? — Auf dem [Suffix] *ṇi* beruhen diese Regeln [VI, 4, 92; 49; 48], auf dem [Suffix] *lyap* (*ya*) hinter *ṇi* [dagegen] die Substitution von *ay*.[1]

Vugyuṭāv uvaṅyaṇoḥ | Värtt. 14.

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß die [Anfügung der] Augmente *vuk* (*v*) und *yuṭ* (*y*) hinsichtlich [der Substitution von] *uvaṅ* (*uv*) und *yaṇ* (des Halbvokales) als *siddha* zu betrachten sind. 1. *Babhūvatuḥ, babhūvuḥ*: wenn [hier die Anfügung von] *vuk* (*v*) [in *babhū* + *v* + *atuḥ*: VI, 4, 88] als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 77 die Substitution von] *uvaṅ* (*uv*) [für das *ū*] dar;[2] 2. *upadidīye, upa-*

Im Dhātup. 19, 70 erscheint *śam* unter den Wurzeln mit stummem *m* (*mitaḥ*) als ‚*sit*‘, sofern es nicht ‚*darśana*‘ bedeutet.

2. ‚Hinter dem auf das [Intensivsuffix *yaṅ* (*ya*) ausgehenden [Stamm] von *bhid* tritt das Kausativ-Suffix *ṇic* (*i*) ein‘ (Kaiy.). Wir erhalten *prabebhid* + *ya* + *i*-; nach VI, 4, 48: *pra-bebhid* + *y* + *i*-; nach VI, 4, 49 [Elision des *y* vor dem *Ārdhadhātuka i*]: *pra-bebhid* + *i*-; nach VI, 4, 56: *prabebhidayya*. ‚Wenn hier die Elision des *y* als *asiddha* betrachtet wird, so folgt [in *prabebhidy* + *i*-] *ṇic* (*i*) nicht auf einen [auslautenden Wurzelkonsonanten] mit vorangehender Kürze, da ja noch das *y* dazwischen steht, und die Substitution von *ay* [für *i*] bietet sich infolgedessen nicht dar‘ (Kaiy.)

3. ‚Unter der Überschrift „Die auf *a* endigenden Wurzeln“ wird [im Dhātup. 35, 7—8] erwähnt: „*stana* und *gada*, zur Bezeichnung himmlischer Geräusche“ (Kaiy.). — Nach der Anfügung des Kausativ-Suffixes *i*, erhält man gemäß VI, 4, 48: *prastan-i*- und nach VI, 4, 56: *prastanayya*. ‚Wenn hier die Elision des *a* [VI, 4, 48] als *asiddha* betrachtet wird, ergibt sich nicht die Substitution von *ay* [für *i*: 56], da [in *prastana-i*-] ein *a* dazwischensteht [, also das *i* nicht auf einen Wurzelkonsonanten mit vorangehender Kürze folgt].‘

[1] So auch die Kāś. zu VI, 4, 56.

[2] Kaiy.: *Babhūvatur iti: bhū atus vuk usw.* ‚[Zunächst] *bhū* + *atus*, [dann wird] *vuk* (*v*) [angefügt]; wenn dieses als *asiddha* betrachtet wird, bietet sich [die Substitution von] *uvaṅ* (*uv*) dar. — [Einwurf:] Aber [die Anfügung von] *vuk* [VI, 4, 88], die [in bezug auf einen speziellen Fall] vorgenommen wird, während [für diesen Spezialfall nach der allgemeinen Regel VI, 4, 77 auch die Substitution von] *uvaṅ* sich notwendigerweise

dīdiyāte: wenn [hier die Anfügung von] *yuṭ* (*y*) [in *upadidi* + *y* + *e*: VI, 4, 63] als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 82] die Substitution des Halbvokales [*y* für *i*] dar.[1]

[gleichzeitig] ergeben würde [*nāprāpte*], stellt doch eine Ausnahme [*apavāda*] von dieser [Substitution des *uvaṅ*] dar [und hebt diese auf]; es gilt ja der Grundsatz [Pat. zu I, 1, 47, Värtt. 1]: ‚Wenn auch [eine allgemeine und eine Spezialregel] gleichzeitig eintreten könnten, so wird doch [jene durch diese] aufgehoben.' [Nach dem Eintritt der Spezialregel VI, 4, 88 kann also die allgemeine Regel 77, d. i. die Substitution von *uvaṅ*, nicht mehr eintreten.] — [Erwiderung:] Dies trifft [hier] nicht zu. [Denn nur] diejenige [allgemeine Regel], welche in dem Augenblick vorhanden ist, in welchem die sie verdrängende [Spezialregel] zur Anwendung gelangt, wird von der verdrängenden [Spezialregel] völlig aufgehoben und gelangt nicht mehr zur Anwendung; *uvaṅ* [nach der allgemeinen Regel] jedoch tritt nicht [gleichzeitig] in die Erscheinung, da es [gemäß VI, 4, 22] in dem Augenblick als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, in welchem *vuk* [nach der Spezialregel] eintritt, [und zwar nur deshalb eintritt,] weil es [sonst, d. i. nach dem Eintritt der allgemeinen Regel] keine Gelegenheit [zum Eintritt] hätte; [*uvaṅ*] kann also [durch die Spezialregel] nicht [ganz] verdrängt werden; und so tritt es denn, wenn [die Anfügung von] *vuk* vollzogen ist, aus dem Grunde ein, weil diese [gemäß VI, 4, 22 in bezug auf die Substitution von *uvaṅ*] als *asiddha* [= nicht in Kraft getreten] betrachtet wird.' Es werden nämlich zwei Arten von Ausnahmaregeln (*apavāda*) unterschieden: 1. Spezialregeln, die gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten und diese gemäß der Maxime ‚*yena nāprāpte yo vidhir ārabhyate, sa tasya bādhako bhavati*' [Paribh. Text p. 65, l. 8 f.; Transl. p. 321 f.] vollständig aufheben. Von solchen Spezialregeln sagt man, daß sie die allgemeinen Regeln *apavādatvāt* aufheben; 2. Spezialregeln, die nicht gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten, und die nur deshalb, weil sie sonst überhaupt nicht Gelegenheit zur Anwendung hätten [*anavakāśatvāt*], die allgemeinen Regeln aufheben. Wenn sich nach der Ausführung einer solchen Spezialregel die allgemeine Regel noch darbietet, so gelangt sie nachher noch zur Anwendung. Vgl. Paribh. Text p. 67, l. 5: *kvacit tu sarvathānavakāśatvād eva bādhakatvam*; l. 8: *tatra bādhake pravṛtte yady utsargaprāptir bhavati tadā bhavaty eva*, und speziell Paribh. Nr. 58. Unsere Regel VI, 4, 88 ist aus den von Kaiy. genannten Gründen eine Spezialregel der zweiten Art. Nach ihrer Ausführung bietet VI, 4, 22 der allgemeinen Regel VI, 4, 77 die Möglichkeit der Anwendung. Vgl. Paribh. Transl. p. 329, n. 4.

[1] So auch Kāś. und Siddh. K. zu VI, 4, 22 und 63. Vgl. Candra V, 3, 21, wo *yuk* für unser *yuṭ* steht.

Erwiderung.

Was zunächst *vuk* betrifft, so ist für dieses [eine Ausnahme] nicht zu konstatieren. Ich werde [nämlich in VI, 4, 88] *vuk* überhaupt nicht erwähnen. Ich werde folgendermaßen sagen: „Bei *bhū* wird vor [den vokalisch anlautenden Personalendungen im] Aorist und Perfektum *ā* für die Paenultima substituiert."[1] Hiebei wird der Eintritt von *ā* an Stelle derjenigen Paenultima erfolgen, welche vorliegt, wenn die Substitution von *uvaṅ* (*uv*) [für das *ū* von *bhū* gemäß VI, 4, 77] bereits vollzogen ist.[2]

Einwurf.

Aber wenn [man] auch in dieser Weise [mit VI, 4, 88 verfährt], woraus geht denn dies hervor, daß nämlich der Eintritt von *ā* für diejenige Paenultima erfolgen wird, welche vorliegt, wenn die Substitution von *uvaṅ* (*uv*) bereits vollzogen ist, daß es hingegen nicht für diejenige Paenultima eintreten möge, welche gegenwärtig vorliegt, [d. i.] für das *bh* [von *babhū-atuḥ*]?

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] ‚für *u* (*ū*)' [aus VI, 4, 83][3] gilt [hier] noch fort. Auf diese Weise wird [der Eintritt des *ā*] an Stelle des *u* [in *babhuv-atuḥ*] erfolgen.[4]

Einwurf.

Zugegeben, daß *babhāvatuḥ*, *babhāvuḥ* [auf diese Weise] zustande gekommen sind,[5] so kommt doch das Folgende nicht

---

[1] D. h. außer der Streichung von *vuk* in 88 wird auch noch eine Teilung der Regel (*yogavibhāga*) 89 vorgenommen.

[2] D. i. für die Paenultima *u* in *babhuv-atuḥ*, so daß wir *babhāvatuḥ* erhalten.

[3] *Oḥ* ist gen. sing. von *u*, welches nach I, 1, 69 zur Bezeichnung von *u* und *ū* dient.

[4] Kaiy.: *Uvarṇasyopadhāyā ād bhavatīty evam āśrayaṇād* usw. ‚Weil ja angenommen wird, für den Laut *u*, welcher Paenultima ist, trete *ā* ein; und nur wenn [die Substitution von] *uvaṅ* (*uv*) vollzogen ist, wird der Laut *u* Paenultima. — [Der Gegner aber], welcher der Ansicht ist, die Geltung [der Personalendungen des Perf. von *bhū*] als *kit* gemäß [I, 2, 6]: ‚nach *indh* und *bhū*' werde [durch die Vorschrift über *vuk*] zurückgewiesen [vgl. im folgenden], sagt „*bhavet siddham*".'

[5] Denn die Personalendungen des Duals und Plurals sind nicht *pit*, also nach I, 2, 5 *kit*-Suffixe, die gemäß I, 1, 5 weder *Guṇa* noch *Vṛddhi* bewirken.

zustande, [nämlich] *babhūva, babhūvitha.* — Aus welchem Grunde? — Denn, wenn [in *babhū* + *itha* nach VII, 3, 84] *Guṇa* und [in *babhū* + *a* nach VII, 2, 115] *Vṛddhi* [für das *ū*] substituiert worden sind, ist der Laut *u* [für den *ū* eintreten könnte] nicht vorhanden.[1]

Erwiderung.

Hier bieten sich [die Substitutionen von] *Guṇa* und *Vṛddhi* gar nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel I, 1, 5:] ‚Auch vor einem [Suffix] mit stummen *k* oder *ṅ*' es verbietet. — Wieso sind [*a* und *tha*] *kit*-[Suffixe]? — Gemäß [der Regel I, 2, 6]: ‚Auch nach *indh* und *bhū*'.

Einwurf.

Dann weisen wir eben diese [Vorschrift], daß [bei *bhū* die Personalendungen des Perfektums als] *kit* [zu betrachten] sind, durch [die Anfügung von] *vuk* (*v*) zurück.[2]

---

[1] Hier wird die im Folgenden erwähnte Regel I, 2, 6 ignoriert, nach welcher alle Personalendungen des Perfektums von *bhū kit*-Suffixe sind, also nach I, 1, 5 *Guṇa* und *Vṛddhi* verbieten. Die Endung der 2. Sing., *thal* (*tha*), wird also, da sie nach III, 4, 82 für *sip* substituiert worden ist, als *pit* betrachtet, es tritt demnach gemäß VII, 3, 84 *Guṇa* ein. Die Endung der 3. (und 1.) Sing. ist nach III, 4, 82 *ṇal*; nach VII, 2, 115 wird also für das auslautende *ū* des Stammes *Vṛddhi* substituiert. Wenn wir so *babhav-itha* und *babhāv-a* erhalten haben, ist ein *u*, für welches *ū* eintreten könnte, nicht vorhanden.

[2] D. h. die Regel I, 2, 6 ist überflüssig, denn die Substitutionen von *Guṇa* und *Vṛddhi* werden verhindert, wenn wir *vuk* in der unveränderten Regel VI, 4, 88 belassen. Wenn wir nämlich *vuk* angefügt und *babhūv-itha*, *babhūv-a* erhalten haben, sind die Regeln VII, 3, 84 und VII, 2, 115 nicht anwendbar, weil der Stamm nicht mehr vokalisch auslautet [vgl. Kāś.: *ig-*, bezw. *ajantasya*]. Und zwar erhält das Augment *vuk* den Vorzug vor den sich gleichzeitig darbietenden Substitutionen von *Guṇa* und *Vṛddhi*: *bhuvo vuko nityatvād iti nyāyāt* ‚nach dem Grundsatz: weil das an *bhū* [angefügte] *vuk* (*v*) *nitya* ist' [Kaiy.]. Vgl. Mbh. zu I, 2, 6 Värtt. 1, wo erklärt wird, daß die Regel I, 2, 6 überflüssig sei, *bhuvo vuko nityatvāt: bhavater api nityo vuk; kṛte 'pi* [sc. *guṇe*] *prāpnoty akṛte 'pi.* Dazu Kaiy.: *Oḥ supīty ato vr iti nānuvartata iti bhāvaḥ. Ekadeśavikṛtasyānanyatvāc ca śabdāntaraprāptyabhāvaḥ; satyām api vā śabdāntaraprāptau kṛtākṛtaprasaṅgitvād vuko nityatvam, vuki kṛte guṇasya prāptir eva nāstīti naitayos tulyabalatvam* ‚Dies besagt, daß nicht aus [der Regel]: ‚*oḥ supi*' [VI, 4, 83] ‚*oḥ*' [‚für *u*'; vgl. p. 47] fortgilt. Und da ja eine Sache, welche an einer

Erwiderung.

Aber hier [in I, 2, 6] wird doch durch [die Vorschrift], daß [die Personalendungen des Perfektums von *bhū* als] *kit* [zu betrachten] seien, [die Vorschrift über] *vuk* zurückgewiesen.[1]

Was ist nun aber hier maßgebend? — Das Wort *vuk* ist maßgebend. Denn selbst wenn [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kit* sind, müßten hier gleichwohl *Guṇa* und *Vṛddhi* eintreten. — Warum? — [Denn] dies [sc. I, 1, 5] ist ein Verbot [der Substitution] von *Guṇa* und *Vṛddhi*, sofern sie [den *pratyāhāra*] *ik* betreffen. Und diese [in VII, 2, 115 gelehrte *Vṛddhi*] ist nicht eine *Vṛddhi*, welche [den *pratyāhāra*] *ik* betrifft.[2]

Stelle geändert worden ist, dadurch nicht zu einer andern Sache wird, so würde sich [auch infolge der Substitution von *Guṇa*] nicht eine andere Wortform ergeben. [Wenn die Wortform mit *Guṇa* als von der ursprünglichen Wortform verschieden zu betrachten wäre, würde *vuk* nach Paribh. Nr. 44 nicht *nitya* sein]. Oder aber, auch wenn sich [infolge der Substitution von *Guṇa*] eine andere Wortform ergäbe, wäre *vuk* [nach Paribh. Nr. 46] auch schon deshalb *nitya*, weil es sich sowohl nach als auch vor dem Eintritt [von *Guṇa*] darbieten würde. Wenn [also] *vuk* [zuerst] eingetreten ist, ergibt sich [die Substitution von] *Guṇa* überhaupt nicht mehr. Diese beiden [Regeln VI, 4, 88 und VII, 3, 84] haben also nicht gleiche Kraft.' [Vgl. Paribh. Nr. 42.] Dasselbe gilt natürlich auch für *Vṛddhi*. Vgl. Siddh. K. zu VI, 4, 88: *nityatvād vug guṇavṛddhī bādhate.*

[1] Kaiy.: *Kṅiti ceti guṇavṛddhiniṣedhād* usw. ‚Weil [die Regel I, 1, 5:] „Auch vor einem *kit* oder *ṅit*" *Guṇa* und *Vṛddhi* verbietet, und weil, wenn [nach VI, 4, 77] *uvaṅ* (*uv*) eingetreten ist, der Eintritt von *a* für den Laut *u* [in VI, 4, 88 (ohne *vuk*) + 89 A] vorgeschrieben ist.' *Vuk* ist also überflüssig.

[2] Kaiy.: *Aco ñṇitīty atreka ity anupasthānād iglakṣaṇatvābhāvaḥ* ‚Da in [der Regel VII, 2, 115]: „Für [einen Laut des *pratyāhāra*] *ac* vor [einem Suffix] mit dem *anubandha* *ñ* oder *ṇ*" nicht „*ikaḥ*" vorliegt, ist eine Beziehung [der dort gelehrten *Vṛddhi*] auf *ik* nicht vorhanden.' *Acaḥ* läßt vielmehr erkennen, daß für die in dieser Regel vorgeschriebene *Vṛddhi* das Verbot in I, 1, 5, welches sich nur auf *ik* bezieht, nicht gilt. Dagegen bezieht sich die *Guṇa*-Regel VII, 3, 84, welche bei *babhū-itha* in Betracht kommt, auf *ik* [vgl. die Kāś.]; das in I, 1, 5 enthaltene Verbot muß sich also tatsächlich auf VII, 3, 84 erstrecken. Deshalb ist das Wort „*guṇa*" in dem Satze des Bhāṣya „*syātām evātra guṇavṛddhī*" nicht am Platze. Hierüber bemerkt Kaiy.: *Guṇagrahaṇaṃ prasaṅgoccāritam; siṅguṇasyeglakṣaṇatvāt siddhyati hi pratiṣedhaḥ* ‚Das Wort „*guṇa*" ist nur wegen der Gelegenheit [d. h. nebenbei] erwähnt; denn da [die Substitution von] *Guṇa* [gemäß VII, 3, 84] vor [der Endung der 2. sing.] *si* (*sip*)

Erwiderung.

Unter diesen Umständen[1] [sage ich] folgendes: man bedarf weder des *vuk* noch auch [der Annahme], daß [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kit* seien. *Guṇa* und *Vṛddhi* mögen hier [in *babhū-itha, babhū-a*] eintreten; für diejenige Pänultima, welche vorliegt, wenn [die Substitution von] *Guṇa* und *Vṛddhi* vollzogen, und [nach VI, 1, 78] *av* und *āv* eingesetzt sind, wird der Eintritt von *ū* erfolgen.[2] — Wieso? — In ‚*oḥ*' [VI, 4, 83] ist auch der Laut *a* (und *ā*) zum Ausdruck gebracht.[3]

Einwurf.

Dann bietet sich aber [VI, 4, 83] auch hier bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *kilālapaḥ, śubhaṃyaḥ* dar.[4]

[also nach I, 1, 56 auch vor dessen Substitut *thu*] sich auf *ik* bezieht, so kommt das Verbot [von *Guṇa* durch I, 1, 5] tatsächlich zustande.' So erklärt Kaiy. zu I, 2, 6 auch die Frage des Bhāṣya nach dem Zweck dieser Regel folgendermaßen: *Vināpi sūtreṇeṣṭaṃ sidhyati saty api ceṣṭaṃ na sidhyati, babhūvety ajlakṣaṇatvād vṛddher igalakṣaṇatvābhāvāt pratiṣedhāprasaṅgāt. Guṇamātraniṣedhas tu babhūvitha, ahaṃ babhūveti ca ṇittvābhāvapakṣe syād iti praśnaḥ.* ‚Auch ohne das Sūtra [I, 2, 6] kommt die erwartete [Form] zustande, und selbst wenn es gilt, kommt die erwartete [Form] nicht zustande; denn da bei [der Bildung von] *babhūva* [in VII, 2, 115] die Beziehung der *Vṛddhi* auf „*ac*" vorliegt, folglich eine Beziehung derselben auf „*ik*" nicht vorhanden ist, hat [das Sūtra I, 2, 6 in Verbindung mit I, 1, 5] nicht die Möglichkeit, [*Vṛddhi*] zu verbieten. Vielmehr wäre [das Sūtra] nur ein Verbot von *Guṇa* allein bei [der Bildung von] *babhūvitha* und der 1. sing. *babhūva* in dem Falle, daß [die Endung der 1. sing. *ṇal* nach VII, 1, 91] nicht *ṇit* ist [also nicht, wie die 3. sing., *Vṛddhi*, sondern nach VII, 3, 84 *Guṇa* bewirkt]. Dies ist der Sinn der Frage.'

[1] D. h. da also erwiesen ist, daß die Regel I, 2, 6 überflüssig ist, weil zwar *babhūvitha*, nicht aber die 3. sing. *babhūva* zustande käme, wenn ihre Endungen als *kit* betrachtet würden.

[2] Der Opponent beharrt also bei der am Beginn der Diskussion gemachten Annahme eines *Yogavibhāga* mit gleichzeitiger Streichung von *vuk*.

[3] Kaiy.: *Akārokārayor ād guṇe kṛte ṅasi-ṅasoś ceti pūrvaikādeśena nirdeśāt* ‚Denn die Laute *a* und *u* [die nach I, 1, 69 zugleich ihre Längen repräsentieren] sind [in *oḥ*] in der Weise zum Ausdruck gebracht, daß, nachdem [für den Vokal *u*] hinter dem *a* [und dieses selbst] *Guṇa* [*o* allein] substituiert worden ist, gemäß [VI, 1, 110]: „Vor [der Endung] *as* des Ablativs und Genetivs singularis" das vorangehende [*o*] allein substituiert wird.' D. h. *a* + *u* + *as* nach VI, 1, 87: *o* + *aḥ*, und dies nach VI, 1, 110: *oḥ*. In Wirklichkeit ist *oḥ* natürlich gen. sing. von *u*.

[4] Kaiy.: *Oḥ supīty atrāvarṇasyāpi nirdeśād guṇaprasaṅgaḥ.* ‚Da [nach der vorausgehenden Interpretation] in [der Regel VI, 4, 83]: „Für *a* (*ā*) und

Erwiderung.

Die Elision [des *ā* von *-pā* und *-yā* nach VI, 4, 140] wird in diesem Falle [die Regel VI, 4, 83] vollständig aufheben.[1]

Einwurf.

Dann aber bietet sich [VI, 4, 83] hier dar, [nämlich bei] *kīlālapau, kīlālapāḥ* [nom. pl.].[2]

---

für u (ū) [tritt] vor einer [vokalisch anlautenden] Kasusendung [der Halbvokal ein]‘ auch der Laut *ā* zum Ausdruck kommt, würde sich [die Substitution des] Halbvokales [für das *ā* von *-pā* und *-yā*] darbieten.‘ Dies wäre jedoch ein Nonsens.

[1] Die Regel VI, 4, 140 lehrt die Elision des auslautenden *ā* einer [durch Anfügung von *vic* (III, 2, 74; VI, 1, 67) zum Nominalstamm gewordenen] Wurzel, jedoch nur bei einem *bha*-Stamm, d. h. vor den vokalisch anlautenden Endungen der schwachen Kasus. Nach dieser Regel wird also im Acc. pl. aus *kīlāla-pā* + (*vic*) + *as*: *kīlālapaḥ*. Die Deutung von *aḥ* = *a* (ā) + *u* (ū) + *aḥ* hat aber zur Folge, daß sich gleichzeitig mit VI, 4, 140 auch VI, 4, 83 darbietet. Es fragt sich also, welche dieser Regeln zuerst eintritt. Und gelangt VI, 4, 140 zuerst zur Anwendung, so würde sich gemäß VI, 4, 22 nachher doch noch 83 darbieten. Die Antwort auf die zweite Frage ist im Bhāṣya in dem Worte *kīlālaka* gegeben. Vgl. Kaiy.: *Lopo 'treti: paratvād iti bhāvaḥ. Āto dhātor iti lopasyāvakāśaḥ saṃyogapūrvākārānto dhātuḥ; akārapratiṣaṃyottaratrāvakāśaḥ: babhūva, babhūvitheti. Kīlālapa ity ubhayaprasaṅge paratvād ākāralopaḥ. vipratiṣiddhe cāsiddhatvaṃ na bhavatīti jñāpayiṣyate.* ‚Gemeint ist: weil [VI, 4, 140] eine später gelehrte [Regel] ist. Der Elision nach [140]: „Für das *ā* einer Wurzel“ bietet Gelegenheit [zur Anwendung] die Wurzel [*pā*], die auf *ā* endigt, welches der erste Laut der Verbindung [*a* (ā) + *u* (ū)] ist; die Verschmelzung des Lautes *a* (ā) [mit u (ū) zu o, also *oḥ*, d. i. VI, 4, 83] hat in einem zweiten Falle Gelegenheit [zur Anwendung, nämlich bei]: *babhūva, babhūvitha*. Da sich nun bei [der Bildung von] *kīlālapaḥ* beide [sc. *lopa* und *oḥ*, gleichzeitig] darbieten, tritt [nach I, 4, 2] die Elision des *ā* [VI, 4, 140 zuerst] ein, weil sie später gelehrt wird. Und daß dort, wo [zwei sonst der Bildung verschiedener Formen dienende Regeln bei der Bildung einer einzigen Form] einander im Wege stehen, [die später gelehrte, also zuerst eingetretene Regel] nicht etwa [gemäß VI, 4, 22] als *asiddha* [in bezug auf die andere] betrachtet werden darf, wird [durch die Paribh. Nr. 40] angedeutet werden.‘ Vgl. im Anhang s. *vipratiṣedha*.

[2] Kaiy.: *Asarvanāmasthāna ity anuvartanād* usw. ‚Denn da [in I, 4, 18 aus 17] „Nicht vor den Endungen der starken Kasus“ zu ergänzen ist, also der Terminus *bha* [bei den starken Kasus *kīlālapau, kīlālapāḥ*] nicht vorliegt, bietet sich [hier] die Elision des *ā* [von *-pā*: VI, 4, 140] nicht dar.‘ Es würde sich also nur nach VI, 4, 83 Substitution des Halbvokales für *ā* ergeben.

4*

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sage ich] folgendes: [Aus VI, 4, 77] gilt ‚*yvor*‘ [d. i. ‚für *u* (*ū*) und für *i* (*ī*)‘][1] fort. Dadurch werden wir [in *oḥ* = *a* + *u* + *as*] den Laut *u* speziell [d. i. als allein wirksam] kennzeichnen [und VI, 4, 83 interpretieren]: ‚*Oḥ*‘ [soweit es] ‚*yvoḥ*‘ [ist].[2] Hier [in VI, 4, 88] gilt jetzt [nur noch] ‚*oḥ*‘ fort, während ‚*yvoḥ*‘ [fortzugelten] aufgehört hat.[3] —

Auch für die [Anfügung von] *yuṭ* (*y*) [in *upadidī-y-e* nach VI, 4, 63] soll nicht [eine Ausnahme] konstatiert werden.

---

[1] Kaiy.: *Yad eva yvor iti prakṛtaṃ* usw. ‚Was [in VI, 4, 77] als „*yvor*“ vorgekommen ist, dasselbe ist [hier] mit einer Umkehrung der Reihenfolge des *i* als „*vyor*“ bezeichnet.‘ *Yvor* ist gen. pl. von *i* + *u*. Die Umstellung in *vyor* hat wohl darin ihren Grund, daß das *i* bei ‚*oḥ*‘ überhaupt nicht in Betracht kommt.

[2] Wie sonst *aci* oder *anoci* u. a. m. aus einer früheren Regel in einschränkendem Sinne zu ergänzen sind, so soll hier ‚*oḥ*‘ in VI, 4, 83 durch das aus 77 zu ergänzende ‚*vyoḥ*‘ eingeschränkt werden. *Oḥ* bedeutet ‚für *a* und für *u*‘; *vyor* bedeutet ‚für *u* und für *i*‘. ‚*Or vyoḥ*‘ besagt also: ‚für *a* und für *u*, [und zwar nur insoweit es] für *u* und *i* [geschieht].‘ Durch die Ergänzung von ‚*vyoḥ*‘ wird also das in diesem nicht enthaltene *a* von ‚*oḥ*‘ aus seiner Wirksamkeit ausgeschaltet, und solange ‚*vyor*‘ fortgilt, bedeutet ‚*oḥ*‘ demgemäß trotz seiner Zusammensetzung aus *a* + *u* + *as* nur ‚für *u*‘. Wo dagegen ‚*vyor*‘ nicht mehr zu ergänzen ist, bedeutet ‚*oḥ*‘ seiner Zusammensetzung gemäß ‚für *a* und für *u*‘. Kaiy.: *Tatrākāroḥkārasamudāyanirdeśe* 'pi usw. ‚Obwohl dort [in „*oḥ*“] die Verbindung der Laute *a* und *u* zum Ausdruck kommt, so tritt doch, weil [*oḥ*] durch „*vyor*“ näher bestimmt wird, nur für den Laut *u* der Halbvokal ein, nicht aber für *a*.‘ Damit ist der Einwurf betreffs *lūlāvan*, *lūlāvaḥ* zurückgewiesen.

[3] Kaiy.: *Iheti: Bhuvo luṅliṭor ūd upadhāyā ity atra.* ‚Hier, in [der Regel VI, 4, 88 (ohne *vuk*) + 89 A]: „Bei *bhū* tritt vor den Endungen des Aoristus und Perfektums für die Pänultima ein *ū* ein“.‘ Die Ausgabe von Benares 1887 hat fälschlich: *bhuvo vug luṅliṭor* usw. *Vuk* ist zu streichen, denn der Opponent hat den Standpunkt ‚*pūrvo vuko nāpi kitteṣu*‘ nicht verlassen. — Da ‚*vyor*‘ bei VI, 4, 88 nicht mehr fortgilt, bedeutet das hier allein zu ergänzende ‚*oḥ*‘ ‚für *a* und für *u*‘, und zwar kommt für *babhūva*, *babhūvitha* nur das *a* in Betracht. Das Resultat dieser Diskussion ist demnach: *Vuk* wird aus VI, 4, 88 eliminiert, und diese erhält infolge eines *Yogavibhāga* und der Ergänzung von ‚*oḥ*‘ folgende Gestalt: [*Or*] *bhuvo luṅliṭor ūd upadhāyāḥ*. *Babhūva*, *babhūvitha* werden gebildet, indem trotz 1, 2, 6 *Guṇa* und *Vṛddhi* für das *ū* von *bhū* substituiert werden, und für die Pänultima *o*, bezw. *ā*, welche dann vorliegt, *ū* eintritt.

Mit Hilfe des Ausdruckes *yuṭ* wird nicht [*upadidiye*] gebildet werden. Der Ausdruck *yuṭ* hat einen andern Zweck. — Welchen? — Daß zwei *y* hörbar sein mögen.[1]

Einwurf.

Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf das Hören eines oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten.[2] —

Ist denn nun aber [eine Regel] nur **vor** ‚*bha*‘ [d. i. bis incl. VI, 4, 128] als *asiddha* zu betrachten, oder **einschließlich** dieses [Abschnittes mit dem Adhikāra ‚*bha*‘, d. i. bis VI, 4, 175]? — Woher denn aber dieser Zweifel? — Es wird dies nämlich [in VI, 4, 22] durch [die Präposition] *ā* (*āṅ*) ausgedrückt, und *āṅ* erzeugt doch einen Zweifel. So z. B. [entsteht in dem Satze]: ‚Es hat bis *Pāṭaliputra* geregnet‘ der Zweifel, ob [nur] vor *Pāṭaliputra* oder einschließlich desselben. Ebenso ergibt sich auch hier der Zweifel: vor ‚*bha*‘ oder einschließlich [der Geltung] desselben? — Und worin besteht denn da der Unterschied?

Prāg bhād iti cec śunamaghonabhūguṇeṣūpasaṃkhyānam ‖ Vārtt. 15.

Wenn man annimmt, daß [VI, 4, 22] vor ‚*bha*‘ gelte, so müßte hinzugefügt werden, daß [das Sūtra] bei 1. *śunā*, 2. *maghonā*

[1] Dies ist die Erwiderung auf den zweiten Teil des Vārtt. 14. Der Sinn ist: wir substituieren in *upadidi-e* zunächst nach VI, 4, 82 für *i* den Halbvokal und erhalten *upadidye*; VI, 4, 63 lehrt nur, daß hier zwei *y* hörbar sein sollen, daß also *upadidyye* gebildet werde. Da also VI, 4, 82 zuerst eintritt, bedürfen wir der Regel VI, 4, 22 auch in diesem Falle nicht.

[2] Kaiy.: *Vyañjanaparasyeti: vyañjanāt parasyeti sup supeti samāsaḥ* (‚*Vy.* ist ein Kompositum gemäß [II, 1, 4]: „Eine Kasusform mit einer Kasusform,“ nämlich aus *vyañjanāt parasya*‘). *Śrutibhedapakṣe 'pi yaṇo mayo iti dvirvacanavidhānād halo yamāṃ yami lopa iti pakṣe lopavidhānād pakṣe yakāradvayaṃ bhavaty eveti nārtho yuṭā tadvidhānasāmarthyād yaṇ na bhavati.* ‚Weil [einerseits] die Verdoppelung in [VIII, 4, 47 Vārtt. 1:] „Eines Halbvokales nach einer Muta oder einem Nasal (außer *n*)“ vorgeschrieben wird, auf der anderen Seite aber in [der Regel VIII, 4, 64]: „Nach einem Konsonanten wird ein Halbvokal oder Nasal vor einem Halbvokal oder Nasal elidiert“ Elision vorgeschrieben wird, also zwei *y* tatsächlich fakultativ (*pakṣe*) eintreten, so bedarf man [hiezu] nicht noch des Augmentes *yuṭ* (*y*); also wird selbst für den Fall, daß ein Unterschied im Hören [eines oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten angenommen wird], nicht etwa infolge der Vorschrift dieses [*yuṭ* in VI, 4, 63] der Halbvokal [für das *i* in *upadidi-e*] substituiert.‘

und 3. bei [der Substitution von] *Guṇa* in *bha* [dem Substitut für *bahu*] auch noch hinzugerechnet werden möge.[1]

1. *śunaḥ* (acc. pl.), *śunā*, *śune*: wenn [in *śvan-as* nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* erfolgt ist, so bietet sich [bei *śuan-as*] ‚Elision des *a* von *an*‘ [VI, 4, 134] dar.[2] Wenn dagegen für diese [Substitution des *Saṃprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über *bha*] als *asiddha* betrachtet wird, wird dadurch, daß diese [Substitution als *asiddha* betrachtet wird, das Verbot [VI, 4, 137]: ‚Nicht aber, wenn [das *a* von *an*] auf eine Konsonantenverbindung folgt, welche auf *v* oder *m* endigt‘ [gegen 134] zur Geltung kommen.[3]

Erwiderung.

Auch wenn für diese [Substitution des *Saṃprasāraṇa*: VI, 4, 133 angenommen wird, daß nur eine Regel] vor *bha* als *asiddha* betrachtet wird [, *Saṃprasāraṇa* also *siddha* ist], so bedeutet dies für diese [Substitution des *Saṃprasāraṇa*] keinen Fehler. — Wieso? — Es gibt hier keinen Unterschied, ob nun das Verschwinden [des *a* von *an*] durch die Elision des *a* [134] erfolgt, oder dadurch, daß [nach VI, 1, 108] der vorangehende [Vokal *u* für *u* + *a*] eintritt.

Einwurf.[4]

Der Unterschied besteht in folgendem: wenn das Verschwinden [des *a*] durch die Elision des *a* [VI, 4, 134] erfolgt,

[1] Denn in diesen drei Fällen handelt es sich um Regeln, die in dem Abschnitt mit dem *Adhikāra* ‚*bha*‘ [VI, 4, 129—175] stehen.

[2] Kaiy.: *Śuna iti: śvan śas iti sthite saṃprasāraṇaṃ; vārṇād āṅgasya balīyastvāt pūrvaikādeśaṃ bādhitvāllopaḥ prāpnoti.* ‚Wenn *śvan* + *as* (acc. pl.) vorliegt, so erfolgt [die Substitution] des *Saṃprasāraṇa* [für *v*]; da nun [nach Paribh. Nr. 55] eine den Stamm betreffende [Operation: VI, 4—VII, 4 incl.] größere Kraft besitzt [also früher eintritt] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende, so ergibt sich [in *śuan-as*] die Elision des *a* [VI, 4, 134], mit Verdrängung der Substitution des einen vorangehenden [Lautes *u* für *u* + *a*: VI, 1, 108].‘ Denn VI, 4, 134 ist *āṅgam*, VI, 1, 108 aber *vārṇam*.

[3] Wenn die Substitution des *Saṃprasāraṇa* als *asiddha* betrachtet wird, also noch *śvan-as* als vorhanden zu denken ist, folgt das *a* auf eine Konsonantenverbindung, welche auf *v* endigt. Die Elision nach 134 wird also durch das in 137 enthaltene Verbot verhindert.

[4] Die ‚Einwürfe‘ enthalten den Standpunkt desjenigen, welcher behauptet hat, daß VI, 4, 22 ausnahmsweise auch noch in den genannten drei

so würde sich [nach VI, 1, 161] notwendigerweise der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent [für die darauffolgende unbetonte Endung] ergeben.[1]

Erwiderung.

Hier bietet sich der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel VI, 1, 182:] ‚Nicht hinter *go*, *śvan* und einem im Nominativ singularis [auf] *a* [ausgehenden Stamme]‘ dies verbietet.

Einwurf.

Dies ist nicht ein Verbot gegen den durch das Verschwinden eines *Udātta* bedingten Akzent. — Wogegen denn? — [Nur] gegen die Betonung der Endung des Instrumentals und der folgenden [Kasus, d. i. gegen VI, 1, 168].[2] Und wo es sich

Fällen hinzugerechnet werden müßte, wenn dieses Sūtra sonst nur vor ‚*bha*‘ gälte, also den Standpunkt des *Upasaṃkhyānavādin*, wie Kaiy. ihn nennt, im Gegensatz zu dem des *Pratyākhyānavādin*, des Opponenten. So bemerkt Kaiy. hier: ‚Der *Upasaṃkhyānavādin* sagt, um den Unterschied aufzuzeigen.‘

[1] Kaiy.: *Anudāttanimittatvād udāttalopasya. Ekādeśe tu saty ekādeśa udāttenodātta ity ādyudāttaṃ padaṃ bhavati, śvanśabdākārasya pratyayasvareṇāntodāttatvāt.* ‚Denn die Elision des udättierten [Vokales *a*] hat ihren Grund [vgl. ‚*yatra*‘ in VI, 1, 161] in der unbetonten Endung. [Wir würden also aus *śuán-ā* mit falschem Akzent *śunā́* erhalten]. Wenn dagegen [in *śuán-ā* nach VI, 1, 108] die Substitution des einen [Vokales *u* für *u* + *a*] erfolgt, so ist gemäß [der Regel VIII, 2, 5]: „Ein einziger [Vokal] als Substitut [für einen unbetonten] samt einem udättierten [Vokal] ist *udātta*“ das [fertige] Wort in der ersten [Silbe] *udātta* [d. i. *śúnā* mit richtigem Akzent]; denn das *a* der Wortform *śvan* ist infolge der Betonung des Suffixes [*an*: III, 1, 3] End-*udātta*.‘ [Bei Böhtl. zu VIII, 2, 5 ist also das Wort ‚vorangehenden‘ zu streichen.]

[2] D. i. also der Kasus mit Ausnahme des Akkusativs und des Nominativs. — Kaiy.: *Upasaṃkhyānavādy āha: naiṣeti; tṛtīyādisvarasyeti: sāv ekāca iti prāptasya; tatra pratiṣiddhe 'pi tṛtīyādisvare lope saty udāttanivṛttisvarasya prasaṅga iti viśeṣo 'sti, na gośvann ity asya tu niṣedhasya phalaṃ śvabhyāṃ śvabhir iti halādau vibhaktāv asti.* ‚Der *U.* sagt: „*Naiṣa*“; [dann] „[Ein Verbot] gegen die Betonung der Endungen des Instrumentals usw.“: [d. i.] gegen diejenige, welche sich aus [VI, 1, 168]: „Eines im Lokativ pluralis einsilbigen [Stammes]“ ergibt; obwohl unter dieser Voraussetzung (*tatra*) die Betonung der Endungen des Instrumentals usw. [durch 182] verboten wird, so liegt doch ein davon verschiedener Fall vor, wenn sich [in *śuán-ā*, *śuán-e*] nach dem Eintritt der Elision [des *a*]

nun nicht um die Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus] handelt, also bei *śunaḥ* (acc. pl.)?[1]

der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent [für die Endung gemäß 161] darbietet. Das Verbot „nicht nach *go, śvan*“ [182] aber äußert seine Wirkung [nur] bei *śvabhyām, śvabhir* vor einer mit einem Konsonanten anlautenden Kasusendung [, vor welcher *Saṃprasāraṇa* (VI, 4, 133), also auch Elision des *a* (134) und *udāttanivṛttisvara* (VI, 1, 161) sich nicht ergeben. VI, 1, 182 erstreckt sich also nur auf Fälle, in denen der *udāttanivṛttisvara* sich nicht darbietet].‘

[1] *Sa evāha: yatra tarhīti: cārthe tarhiśabdaḥ. Na kevalaṃ śunā, śune ity atra tṛtīyādisvare pratiṣiddhe 'ty udāttanivṛtti*[*svara*]*prasaṅgo, 'pi tu yatra tṛtīyādyabhāvaḥ śunaḥ paśyeti tatrāpy udāttanivṛttisvaraprasaṅga ity arthaḥ. Na hi atraitad api śakyate vaktuṃ: yena kenacid api lakṣaṇena prāptasya tṛtīyādisvarasya pratiṣedha iti.* „Ebenderselbe [sc. *Upasaṃkhyānam.*] sagt [ferner] „*yatra tarhi*“. Das Wort *tarhi* steht im Sinne von *ca*: nicht nur bei *śunā, śune* bietet sich der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent [für die Endung] dar, selbst wenn die Betonung der Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus durch VI, 1, 182] verboten wird [vgl. die vorhergehende Anm.], sondern auch dort, wo kein Instrumental oder ein folgender [Kasus] vorliegt, im acc. pl. *śunaḥ* [aus *śuān-aḥ*] bietet sich ein durch das Verschwinden des *Udātta* bedingter Akzent [für die Endung] dar. Dies ist der Sinn. Denn hier kann man nicht einmal einwenden, daß [VI, 1, 182 nicht speziell 168, sondern] diejenige Betonung der Endungen des Instrumentals usw. verbiete, die sich aus irgendeiner beliebigen Regel ergibt [also auch den nach VI, 1, 161 eintretenden *udāttanivṛttisvara*].‘ Nach Kaiy. wäre also der Gedankengang: VI, 1, 182 verbietet die Betonung der Endungen des Instr. usw. nur für *śvabhyām, śvabhir*, nicht aber für diejenigen Endungen des Instr. usw., bei denen nach 161 der *udāttanivṛttisvara* eintreten müßte [d. i. bei *śunā, śune*]; und (*tarhi*) dort, wo nicht ein Instr. usw. vorliegt, also beim acc. pl. *śunaḥ*, wie sollte 182 da den *udāttanivṛttisvara* verbieten? Kaiy. scheint mir aber in der Unterscheidung zwischen *śvabhyām* und *śunā* zu weit zu gehen. Ich möchte interpretieren: VI, 1, 182 verbietet nicht — wie der *Pratyākhyātuṃ*. offenbar meint — den *udāttanivṛttisvara* bei *śvan* überhaupt, das Verbot in 182 erstreckt sich vielmehr nur auf die Endungen des Instr. und der folgenden Kasus [also auf *śunā, śune, śvabhyām* usw.]; wie sollte 182 unter diesen Umständen (*tarhi*) den *udāttanivṛttisvara* für die Endung des Akkus. pl. verbieten? Kaiy. erwähnt am Schluß dieser Diskussion des Bhāṣya, daß bisweilen [*kvacit tu pāṭhaḥ* usw.] vor *yatra tarhi* der Satz ‚*evaṃ tarhi yena kenacit prāptasya tṛtīyādisvarasya*‘ (‚dann [sage ich] folgendes: [182 ist ein Verbot] gegen die Betonung [der Endungen] des Instr. usw., die sich aus einer beliebigen Regel ergibt‘) eingeschoben erscheint. [In diesem Falle wäre Kaiy.'s Unterscheidung zwischen *śvabhyām* und *śunā* berechtigt]. Bei der uns vorliegenden Lesung aber müsse *tarhi* im Sinne von *ca* erklärt werden, weil *tarhi* sonst ein verschiedenes Subjekt zu haben pflege.

Erwiderung.

Dann [sagen wir] folgendes: wir lehren nicht, daß [VI, 4, 182] eine [bestimmte] Regel [sc. VI, 1, 168] verbiete, sondern es ist dies ein Verbot gegen die aus irgendeiner Regel sich ergebende Betonung einer Endung [überhaupt].[1]

Einwurf.

Wo nun aber die Betonung einer Endung nicht in Betracht kommt, [wie bei] *bahuśūnī*?[2] —

Erwiderung.

[Wie wäre es], wenn man diese [Regel VI, 1, 182] vielleicht doch als Verbot auch gegen [jedweden] durch das Verschwinden des *Udātta* bedingten Akzent betrachtete?[3]

---

[1] Kaiy.: *Na vā ekāca iti asyaiva* usw. ‚Dies [sc. VI, 1, 182] ist nicht nur ein Verbot gegen die Regel [168]: „Eines im Lok. plur. einsilbigen [Stammes]," sondern gegen jeden *Udātta* überhaupt, der sich für eine Endung ergibt [also auch für die des Akk. pl. *śunaḥ*]. Dies ist der Sinn. Aus dem Worte „gegen die Betonung einer Endung" [geht hervor, daß dieser [sc. der *Pratyākhyānin*] annimmt, das Wort „*vibhakti*" gelte [in 182 aus 168 fort].'

[2] Kaiy.: ‚Hier spricht der *Upasaṃkhyānavādin* „*yatra tarhi*".' *Bahavaḥ śvāno yasyāṃ iti* usw. ‚[*Bahuśunī*] ist ein *Bahuvrīhi* mit der Bedeutung „eine [Fahrstraße, *rathyā*; vgl. Mbh. vol. II, p. 204, l. 3 v. u.], in der sich viele Hunde befinden". Daselbst ist nach Ansicht desjenigen, welcher die Elision des *a* behauptet, [an *bahuśvan*] nach [der Regel IV, 1, 28]: „An einen auf *an* [auslautenden *Bahuvrīhi*], dessen Pänultima [*a*] elidiert wird" *ṅīp* [d. i. das unbetonte Femininsuffix *ī*, angetreten]. Weil nun nach [der Regel VI, 2, 175]: „Nach *bahu* [als erstem Glied eines *Bahuvrīhi*], wenn dadurch die Vielheit des im zweiten Gliede Ausgedrückten [bezeichnet wird], wie bei der Negation [als erstem Glied: VI, 2, 172]" [*bahuśvān*] den End-*udātta* besitzt, so bietet sich [in *bahuśvān-ī* infolge der Elision des *ā*] der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent dar [und wir erhalten fälschlich *bahuśunī*].' Da in *bahuśūnī* nach VI, 1, 68 eine Endung nicht in Betracht kommt, kann sich VI, 1, 82 auf diesen Fall nicht erstrecken, wenn es als Verbot gegen die Betonung jeder Endung von *go*, *śvan* usw. aufgefaßt wird. Der *udāttanivṛttisvara* wird also durch diese Regel nicht verhindert.

[3] Kaiy.: ‚Der *Pratyākhyānin* sagt „*yadi punar*". Damit ist gemeint: das Wort „*vibhakti*" („Kasusendung") gilt nicht [aus VI, 1, 168 in 182] fort.' D. h. das Verbot in 182 soll sich nicht nur auf Kasusendungen, sondern auch auf jeden *udāttanivṛttisvara* bei *śvan* usw. erstrecken.

Einwurf.

Solches ist nicht möglich. [Denn] es würde sich auch hier darbieten, [nämlich bei] *kumārī*.[1]

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: das Vorgehen des Lehrers [d. i. Pāṇ.s] deutet an, daß sich bei *śvan* überhaupt nicht ein durch das Verschwinden des *Udātta* bedingter Akzent einstellt, da er ja [Gaṇapāṭha 81, 64] das Wort *śvan* unter *gaura* usw. anführt [und IV, 1, 41 die Bildung der Feminina dieses Wort mittels *ṅīṣ*, d. i. des betonten *ī*, lehrt]. Er macht [also] wegen des End-*udātta* [von *śunī*] eine besondere Anstrengung. Denn [dieser] kommt schon durch *ṅīp* (*ī*) zustande.[2]

[1] D. h. wenn VI, 1, 182 den *udāttanivṛttisvara* verböte, so würde dies auch für die in der Regel erwähnten Stämme gelten, welche im Nom. sing. auf *a* ausgehen, also auch für *kumārá*, dessen Femininum nach IV, 1, 20 mittels *ṅīp* gebildet wird und nach VI, 1, 161 den *udāttanivṛttisvara* erhält: *kumārá* + *ī* = *kumārī́*. — Bei Böhtl. zu VI, 1, 182 ist das ganz unbegründete Wort ‚einsilbig' zu streichen.

[2] *Śunī* würde auch durch Anfügung von *ṅīp* (unbetontem *ī*) zustandekommen: *śuná* + *ī* nach VI, 1, 161 = *śunī́*. Wenn Pāṇ. trotzdem die Anfügung von *ṅīṣ* (*ī́*) lehrt, so deutet er offenbar an, daß bei *śvan* niemals der *udāttanivṛttisvara* eintritt. — Kaiy.: ‚Der *Pratyākhyānavādin* sagt „*evam tarhi*". Mag auch der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent nicht durch [die Regel VI, 1, 182]: „Nicht nach *go*, *śvan*" verboten sein, so stellt er sich doch bei *śvan* infolge eines *Jñāpaka* nicht ein. Dies ist der Sinn. So hat der Opponent (*pratyākhyānavādin*) bewiesen, daß kein Unterschied besteht [ob nun das Verschwinden des *a* von *śvān* nach VI, 4, 134 oder VI, 1, 108 erfolgt].' D. h. aus der Elision des *a* nach VI, 4, 134 ergibt sich kein Fehler; das Sūtra VI, 4, 22 braucht also bei der Bildung von *śunā* usw. nicht hinzugerechnet zu werden, wenn man annimmt, daß es nur vor ‚*bha*' gelte. *Bahuśunī* wird mittels *ṅīp* und Elision des *a* gebildet: *bahuśvan* + *ī* [wobei man aus dem *Jñāpaka* ersieht, daß nicht nach VI, 1, 161 Oxytonese eintritt, daß also das *u* den Ton erhält] = *bahuśúnī*. — Kaiy. bemerkt noch: *Vidyate tu viśeṣaḥ; allope* usw. ‚Doch ist [in Wirklichkeit] ein Unterschied vorhanden. Wenn nämlich die Elision des *a* [VI, 4, 134] gilt, so muß [nach IV, 1, 28] *ṅīp* eintreten, weil [*bahuśvan* in diesem Falle ein *Bahuvrīhi* auf *an* ist], dessen Pänultima elidiert wird: [wir erhalten also] *bahuśunī*. Wenn dagegen diese [Elision] nicht stattfindet, so wird [nach IV, 1, 12 ohne ein Femininsuffix] *bahuśvā* gebildet. [Denn] auch das für *gaura* usw. [darunter *śvan*] vorgeschriebene Suffix *ṅīṣ* [IV, 1, 41] bietet sich wegen des *Adhikāra* „Nicht hinter dem untergeordneten Gliede [eines

2. *Maghonaḥ* (akk. pl.), *maghonā*, *maghone*: wenn [in *maghavan-as* nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [für *v*] vollzogen ist, so ergibt sich nach [der Regel VI, 4, 148]: ‚Für *i* und für *a*‘ Elision [des *a* vor *-un*]. Wenn hingegen für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über ‚*bha*‘] als *asiddha* zu betrachten sei, so wird dadurch, daß sie als *asiddha* betrachtet wird, [VI, 4, 148] nicht eintreten.

Erwiderung.

Aber auch wenn für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] vor ‚*bha*‘ als *asiddha* zu betrachten sei, bedeutet dies für diese [Substitution] keinen Fehler. — Wieso? — Er [Pat. zu IV, 1, 7] wird [nämlich] sagen: Die Wortform *maghavan* ist ein etymologisch nicht abgeleiteter Nominalstamm.[1]

3. [die Substitution von] *Guṇa* in *bhū*, [bei der Bildung von] *bhūyān*: wenn [nach VI, 4, 158] der Eintritt von *bhū* [für *bahu*] erfolgt ist, so ergibt sich [nach 146 die Substitution von] *Guṇa* für das *ū*. Wenn dagegen für diesen [Eintritt von *bhū* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über ‚*bha*‘] als *asiddha* zu betrachten ist, wird dadurch, daß er [sc. der Eintritt von *bhū*] als *asiddha* betrachtet wird, [die Substitution von *Guṇa*] nicht erfolgen.[2]

Kompositums‘: IV, 1, 14] nicht dar. [In dem *Bahuvrīhi bahuśvan* ist nämlich *śvan* nach I, 2, 43 *upasarjana*]. Am Schluß [unseres Kapitels] wird ja auch festgestellt werden, daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über *bha*] *asiddha* ist. In diesem Falle muß [weil VI, 4, 134 dann durch 137 verboten wird] eben nur *bahuśvā* gebildet werden, gleichwie *suparvā* [nach IV, 1, 12 ohne *ī*]. Dadurch aber, daß die Abfassung [dieser Diskussion] sich nur von dem einen Ziele leiten läßt, einen Unterschied hinsichtlich des Akzentes zu beseitigen, ist dies im Bhāṣya nicht richtig dargestellt worden. [D. h. es blieb unbeachtet, daß *bahuśunī* überhaupt nicht gebildet werden kann, wenn die Elision nach VI, 4, 134 nicht erfolgt.] Aber auch bei [der Regel IV, 1, 13]: ‚*Ḍāp* [das unbetonte Femininsuffix *ā*, tritt beliebig] in beiden Fällen [d. i. nach *-man* und nach einem auf *an* ausgehenden *Bahuvrīhi* ein]‘ ist [von Pat. am Schluß] festgestellt worden, daß nur *bahuśvā* [und nicht *bahuśunī*] gebildet werden darf.‘ — Zu der folgenden textkritischen Bemerkung Kaiy.'s vgl. p. 56, Anm. 1, Ende.

[1] Vgl. zu Vārtt. 7.

[2] Kaiy.: *Nanu ca bhūbhāvasyāsiddhatvād* usw. ‚Aber wenn der Eintritt des [Substitutes] *bhū* als *asiddha* betrachtet wird, so ist infolgedessen dieses

Erwiderung.

Auch wenn für diesen [Eintritt von *bhū* gilt], daß [eine Regel] vor ‚*bhū*' als *asiddha* zu betrachten ist, so bedeutet dies für ihn [d. i. den Eintritt von *bhū*] keinen Fehler. — Wieso? — Wegen der Aussprache mit langem [ū] wird [die Substitution von *Guṇa*] nicht erfolgen.[1]

Einwurf.

Die Aussprache mit langem [ū] hat einen andern Zweck. — Welchen? — [Die Bildung von] *bhūman*.[2]

Erwiderung.

Dieses kommt schon infolge seiner ausdrücklichen Erwähnung[3] zustande. — Welches ist die ausdrückliche Er-

---

[Substitut] doch [so anzusehen, als ob] noch [der *sthānin*, d. i.] das Wort *bahu* [dastünde]; es würde sich also [gemäß „*sthanivadbhāvalakṣaṇabhāvārtham ca*" (vgl. p. 18)] tatsächlich *Guṇa* [bei *bhū*] ergeben? — Dieses bedeutet keinen Fehler. Weil nämlich in bezug auf die [an *bhū*] zu vollziehende [Substitution von] *Guṇa* der Eintritt von *bhū* als *asiddha* betrachtet wird, so erfolgt der Eintritt von *bhū*, nachdem [die Substitution von] *Guṇa* schon vorher [an *bahu*] vollzogen worden ist. Und für *Guṇa* und den Eintritt von *bhū* ergibt sich nicht etwa der Fehler, daß man in einen Circulus (*cakraka*) gerät; denn bei einem Circulus trifft man je nach der erwünschten [Form] eine [ihr entsprechende] bestimmte Entscheidung.' D. h. wenn die Operation a die Operation b, und diese wieder a veranlaßt, so sieht man zu, welche Form bei den Autoritäten erwünscht ist; wenn diese durch b erreicht ist, tritt a nicht wieder ein. In unserem Falle liegt ein *cakraka* nicht vor, weil der Eintritt von *bhū* nicht direkt *Guṇa* veranlaßt, sondern in bezug auf dieses *asiddha* ist, also nicht erst die ‚erwünschte Form' für das Eintreten oder Nichteintreten von *Guṇa* maßgebend ist.

[1] D. h. Pāṇini sagt ausdrücklich *bhū* mit langem ū, um anzudeuten, daß *Guṇa* sich nicht mehr ergibt.

[2] Kaly.: *Bhatvābhāvād atra guṇābhāvaḥ.* ‚Weil [der Stamm vor dem Suffix *man*] nicht ein *bha*-Stamm ist, so kann hier nicht *Guṇa* eintreten.' Das lange ū könnte also nicht den Zweck haben, den Eintritt von *Guṇa* in *bhūman* zu verhindern. Das ū soll vielmehr andeuten, daß vor dem Suffix -*man* für *bahu* zwar *bhu* mit kurzem *u* substituiert wird, daß aber trotzdem *bhūman* gebildet wird.

[3] Über den Terminus *nipātana* vgl. Kielhorn, *Ind. Ant.*, vol. XVI, p. 245.

wähnung? — [In der Regel VI, 2, 175:] ‚*Bahor nañvad uttarapadabhūmni.*'[1] —

Oder aber es gelte [die Annahme], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes mit dem *Adhikāra*] ‚*bha*' als *asiddha* zu betrachten sei:

Ā bhād iti ced vasusaṃprasāraṇayalopaprasthādīnāṃ pratiṣedhaḥ ‖ Vārtt. 16.

Wenn [man annimmt], daß [eine Regel] bis [einschließlich][2] zum [Abschnitt über] ‚*bha*' [als *asiddha* zu betrachten ist], so muß 1. für [die Substitution von] *Saṃprasāraṇa* in *vas*, 2. für die Elision von *y* und 3. für [die Substitution von] *pra*, *stha* usw. ein Verbot konstatiert werden:

1. [Bei der Bildung der Akkusative pl.] *papuṣaḥ, tasthuṣaḥ; ninyuṣaḥ, cicyuṣaḥ; luluvuṣaḥ, pupuvuṣaḥ:*[3] nachdem [die Substitution von] *Saṃprasāraṇa* [nach VI, 4, 131] vollzogen worden ist, kommen, wenn diese als *asiddha* betrachtet wird, infolgedessen die Elision des *ā* [64] und die übrigen [Operationen, sc. 82 und 77, welche sich nur] ‚vor einem Vokal' [ergeben] nicht zustande.

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Im Vārtt. 12] ist [nämlich] folgendes gelehrt worden: Es ist vollständig in Ordnung, wenn man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *v* von] *vas* [beruhen] die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen], auf der Endung des auf *vas* endigenden [Stammes die Substitution des] *Saṃprasāraṇa*.

[1] Kaiy.: *Hrasvānte 'py ādeśe kriyamāṇe* usw. ‚Obwohl das auf eine Kürze ausgehende Substitut [*bhu*] eingesetzt wird, so wird doch bei *bhūmni* infolge der ausdrücklichen Erwähnung [dieses Wortes] die Länge eintreten. Dies ist der Sinn.'

[2] Kaiy.: *Prāg bhād ity asya pakṣasya* usw. ‚Da [*ā bhāt*] als Gegenteil der einen Alternative „*prāg bhāt*" gebraucht wird [lies: *upādīyamānatvād* statt °*mānād*], so ist [die Präposition] *ā* im Sinne des Einschlusses [*abhividhi*, vgl. II, 1, 13] zu verstehen.'

[3] Kaiy.: *Papuṣa ityādīnāṃ parihṛtānām api* usw. ‚Obwohl *papuṣaḥ* usw. [schon im Vārtt. 12 als nicht in Betracht kommend] zurückgewiesen worden sind, werden sie doch wieder vorgebracht, um zu zeigen, daß der vorhin [sc. im Vārtt. 9] aufgezeigte Fehler sich gerade bei dieser Alternative [sc. „*saha tena*"] ergibt.' — Vgl. zu Vārtt. 12.

2. Die Elision von *y* [in] *sauri balākā* [‚ein mit der Sonne in gleicher Richtung (Höhe) befindlicher Kranich']: wenn dasjenige *a*, welches [nach VI, 4, 148] vor [dem *Taddhita*] *aṇ* (*a*) elidiert wird, als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen nicht nach [der Regel 149]: ‚Vor *ī*' die Elision des *y* dar.[1]

Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [, daß man erklärt]: Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem

[1] Kaiy.: *Saurīti: sūryeṇaikadig ity aṇ* usw. ‚*Saurī*: [um auszudrücken] „in gleicher Richtung (Höhe) mit der Sonne befindlich" wird [nach IV, 3, 112 an *sūrya* das *Taddhita aṇ* (*a*) gefügt [welches nach VII, 2, 117 *Vṛddhi* bewirkt]; gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *ī* und für *a*" erfolgt die Elision des dem *aṇ* vorangehenden *a*]; hierauf tritt [gemäß IV, 1, 15 das Femininsuffix] *ṅīp* (*ī*) ein; nun wieder gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *ī* und für *a*" Elision des *aṇ* (*a*) [vor *ī*]. Wenn nun hiebei beide Elisionen von *a* [d. h. nicht allein die von *aṇ* vor *ī*] als *asiddha* betrachtet werden, so ist infolgedessen das *y* nicht Pänultima [des Stammes vor *ī*, sondern drittletzter Buchstabe], und so bietet sich die Elision des *y* [149] nicht dar. — [Einwurf:] Aber auch wenn [man annimmt, daß eine Regel nur] vor „*bha*" als *asiddha* zu betrachten ist, so ist, weil dann beide Elisionen [d. h. auch die des *a* vor *aṇ*] *siddha* wären, das *y* nicht Pänultima [des Stammes vor *ī*, sondern letzter Buchstabe], folglich bietet sich die Elision [des *y* (lies: *yalopa*°) hier] ebenfalls nicht dar. [Denn] auch [die Annahme, daß der für *aṇ* substituierte *lopa*] sich wie der *sthānin* [*aṇ*] verhalte [vgl. Pat. zu VI, 4, 149 Värtt. 1—2], ist [nach I, 1, 58] verboten, weil es sich um eine Vorschrift über die Elision eines *y* handelt. — [Erwiderung:] Es liegt [bei der Annahme „*prāg bhāt*"] kein Fehler vor, wenn man *upadhā* [in VI, 4, 149] nach der Methode ‚wenn es nur vorher dagewesen ist" auffaßt [also: „für *y*, wenn es auch nur vorher Pänultima gewesen ist"]. Oder auf Grund des Wortlautes [d. i. „für *y*, solange es Pänultima ist"] wird die [umgekehrte] Reihenfolge gewählt werden, nämlich zuerst die Elision des *y*, nachher Elision des *a* [d. i. *aṇ*], obwohl die Elision des *a* (*aṇ*) *nitya* ist [, also gemäß Paribh. Nr. 38 früher eintreten sollte]'. D. h. man bildet: *sūrya* + *a*(*ṇ*) = *saury* + *a*(*ṇ*); *saury* + *a*(*ṇ*) + *ī*. Weil nach VI, 4, 149 das *y* nur elidiert wird, wenn es Pänultima eines Stammes ist, und weil es nicht mehr Pänultima wäre, wenn *a*(*ṇ*) vorher abfiele, wird zuerst *y* als Pänultima des auf *a*(*ṇ*) ausgehenden Stammes wegen des folgenden *ī* elidiert: *saur* + *a*(*ṇ*) + *ī*, und jetzt erst erfolgt die Elision des *a*(*ṇ*). So würde also nach Kaiy. derjenige, welcher „*prāg bhāt*" annimmt, beweisen, daß diese Annahme keinen Fehler zur Folge hat.

gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *Taddhita*] *aṇ* (*a*) beruht die Elision des Lautes *a*, auf dem ī des auf *aṇ* (*a*) endigenden [Stammes] die Elision des *y*.[1]

3. Bei [den Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [in] *preyān*, *stheyān*: wenn [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [VI, 4, 157] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel 163]: ‚Ein einsilbiger [Stamm verbleibt] in seiner ursprünglichen Gestalt' das Verbleiben der ursprünglichen [d. i. unveränderten] Formen [*pra* usw.].[2]

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Wie sich zwar dadurch, daß [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. als *asiddha* betrachtet werden, das Verbleiben der ursprünglichen Formen [*pra*, *stha* usw.] nicht ergibt, ebenso wird doch auch die Elision des letzten Vokales samt dem etwa darauffolgenden Konsonanten [VI, 4, 155] nicht eintreten.[3] —

---

[1] Dieser Auffassung stimmt auch die Kāś. zu VI, 4, 149 zu, wo es heißt: *Aṇi yo yasyeti lopas* usw. ‚Diejenige Elision, welche [für das *a*] wegen des folgenden *a*(*ṇ*) gemäß [der Regel 148]: „Für *i* und für *a*" erfolgt, ist nicht als *asiddha* zu betrachten, weil es nicht [von dem gleichen Element] abhängt [wie die Elision des *a*(*ṇ*)]. Dagegen wird die [Elision, welche für das *a*(*ṇ*)] wegen des folgenden *ī* eintritt, als *asiddha* betrachtet, [weil sie von demselben Element abhängt wie die Elision des *y*], und infolgedessen wird das *y* als Pänultima des auf *a*(*ṇ*) ausgehenden *bha*-Stammes von *sūrya* [in *saury*(*a*)-*ī*] wegen des folgenden *ī* elidiert.' Anders Siddh. K. zu VI, 4, 149: *aṅgasyopadhāyā yasya lopaḥ syāt, sa ced yaḥ sūryādyavayavaḥ* ‚Für ein *y*, welches Pänultima eines [noch unveränderten] Stammes ist, soll [vor einem *Taddhita* oder ī] Elision eintreten, wenn dieses *y* einen Bestandteil von *sūrya* usw. bildet [, nicht aber für das *y* der von *sūrya* usw. abgeleiteten Stämme].' Diese Interpretation der Regel schließt sich zum Teil Pat.'s Erklärung zu VI, 4, 149 Vārtt. 3 an und in der Ausdrucksweise dem Kommentar Kaiy.'s zu dieser Stelle, unterscheidet sich aber von Pat.'s, bezw. Kāty.'s, Ansicht dadurch, daß dort das Wort *upadhāyāḥ* der Regel als überflüssig erklärt wird. Kaiy. erklärt dort: *Īti taddhite ca yad aṅgam anāśritarūpaviśeṣaṃ tasya yakārasya lopaḥ, sa ced yakāraḥ sūryādyavayavo bhavatīti sūtrārthaḥ*.

[2] Es müßte also nach VI, 4, 155 der letzte Vokal von *pra* usw. elidiert werden.

[3] Zum Verständnis der folgenden Ausführungen Kaiy.'s sei daran erinnert, daß nach VI, 4, 22 Vārtt. 1 das Wort *asiddha* einen doppelten Zweck hat: 1. daß die durch das Substitut bedingte Operation verboten werde,

P. VI, 4, 132: Vāha ūṭ.

Warum wird *ūṭ* nicht vorne angefügt? Aus [der Regel I, 1, 46, welche besagt]: ‚Vorne [wird angefügt], was ein *ṭ* zum *Anubandha* hat' ergibt sich, [daß *ūṭ*] vorne [antritt]?[1]

Erwiderung.

Durch [das Wort] ‚*saṃprasāraṇam*' [VI, 4, 131] wird die Stelle des Halbvokales [*v*] in Beschlag genommen.[2]

---

2. daß die durch das Ursprüngliche (*utsarga* = *sthānin*) bedingte Operation stattfinde. — Kaiy.: *Nanv ādeśalakṣaṇaḥ prakṛtibhāvo* usw. ‚[Einwurf:] Aber man kann doch einwenden: das durch das Substitut [*pra* usw.] bedingte Verbleiben der unveränderten Form [*pra* usw.] besteht nicht zu Recht, wenn [die Substitution] als *asiddha* betrachtet wird. Dann aber bietet sich wiederum die Elision des auslautenden Vokales samt dem etwa darauffolgenden Konsonanten [von *pra* usw.] dar, da sie sich aus dem [noch als vorhanden zu denkenden] *sthānin* [*priya* usw.] ergibt? — [Erwiderung:] Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] wie sollte sich Elision des auslautenden Vokales für den *sthānin* [*priya* usw.] ergeben, der gar nicht vorhanden ist, da er durch ein Substitut [*pra* usw.] aufgehoben wurde, welches [noch vor der allgemeinen Regel VI, 4, 155] eingetreten ist, weil es sonst keine Gelegenheit [zum Eintreten] gehabt hätte [vgl. Paribh. Nr. 57—58]? Selbst wenn hiebei, noch bevor [die Substitute *pra* usw.] als *asiddha* betrachtet werden, die Elision des *ti* [von *priya* usw.] vollzogen wird, so bietet sich trotzdem nach dem Eintritt der Substitute, da diese [in bezug auf VI, 4, 155] *asiddha* sind, nicht eine durch diese [Substitute] bedingte Elision von *ti* dar; noch auch eine durch das Ursprüngliche [*priya* usw.] bedingte: denn bei dem Ursprünglichen wäre sie schon vorher eingetreten. Und weil [infolge des *Asiddha*-seins von *pra* usw.] keine Gelegenheit [für den Eintritt von *ṭilopa*] vorhanden ist, so ergibt sich für *pra* usw. auch nicht der Fehler eines Circulus (*cakraka*).' Vgl. den ähnlichen Fall p. 59, Anm. 2.

[1] Kaiy.: *Yadyapi chvoḥ śūḍ ity atrāpy* usw. ‚Obwohl [von Pat.] bei [der Regel VI, 4, 19]: „*chvoḥ śūḍ* [*anunāsike ca*]" dargelegt worden ist, daß dieses [*ūṭ*] mit dem Anubandha *ṭh* [und nicht *ṭ*] versehen ist, faßt er es [hier] trotzdem nach dem bloßen Gehör [als *ūṭ*] und stellt demgemäß die Frage.' Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 19: *Ūṭhaś ṭhitkaraṇam etyedhatyūṭhsv iti viśeṣaṇārtham; vāha ūṭh ity ayam api ṭhid eva* ‚Die Setzung von *ūṭh* mit dem Anubandha *ṭh* hat den Zweck, [es als das *ūṭh* der Regel VI, 1, 89] zu bezeichnen: „Wenn [auf *a* (*ā*) das *e* der Wurzeln] *i*, *edh*, oder ein *ū* (*ūṭh*) folgt, [so tritt als alleiniges Substitut *Vṛddhi* ein]". Auch dieses [*ūṭ* der Regel] „*Vāha ūṭ*" hat eben diesen Anubandha *ṭh*.' Die Bemerkung Böhtl.'s [in der ‚Erklärung der gramm. Elem.' s. *ūṭh*] ‚Der Ausgang ist bedeutungslos' ist demnach unrichtig.

[2] Kaiy.: *Vākyasya bhāvivarṇasya vā* usw. ‚Ob nun der Terminus *Saṃpra-*

Einwurf.

Wenn es sich so verhält,

Vāha ūḍvacanānarthakyaṃ samprasāraṇena kṛtatvāt ||
Vārtt. 1.

so ist für *vāh* das Wort *ūṭh* unnütz. — Warum? — ‚Weil es durch *Samprasāraṇa* vollbracht wird', [d. h.] schon durch [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [*u* für *v*] kommt [die zu bildende Form] zustande. — Wie kommt denn [auf diese Weise] die Form *praṣṭhauhaḥ* (acc. pl.) zustande?[1]

---

sāraṇa als Bezeichnung des Satzes [„*ig yaṇaḥ*": I, 1, 45] oder des Lautes, der eintreten soll, verstanden wird [vgl. Mbh. zu I, 1, 45; *Ind. Ant.* vol. XVI, p. 244], tritt *ūṭh* an die Stelle des Halbvokales. — Aber warum wird *ūṭh* nicht unmittelbar vor den Halbvokal gesetzt? — Weil man auch anderen Orten, an denen *Samprasāraṇa* erwähnt wird, annimmt, daß „*yaṇaḥ*" ein Genitiv [zur Bezeichnung] der Stelle [I, 1, 49] ist, so ist auch hier nur der Genitiv, der die Stelle bezeichnet [, an der etwas eintritt], richtig angewendet. Wie es denn auch heißt: Siebzehn Substitute machen es notwendig, daß [der Genitiv zur Bezeichnung] der Stelle [an der etwas eintritt], gebraucht wird. — Die Ansetzung [von *ūṭh*] mit dem Anubandha *ṭh* aber [lies: *ṭhitkaraṇaṃ tu*] bezweckt [Substitution von *Vṛddhi* [nach VI, 1, 89].'

[1] Die Vārttikas 2 und 3 geben an, wie die Formen *praṣṭhauhaḥ*, *viśvauhaḥ* usw. auch ohne *ūṭh* zustande kommen würden. — Kaiy.: *Praṣṭhavāh as iti sthite* usw. ‚Wenn *praṣṭhavāh* [+ *ṇvi*] + *as* vorliegt, so tritt, nachdem [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [*u*] für das *v* [VI, 4, 132] und die alleinige Substitution des [dem *ā*] vorangehenden [*u* gemäß VI, 1, 108] erfolgt ist, *Guṇa o* ein, welches auf dem Suffix *ṇvi* [III, 2, 64; VI, 1, 67; I, 1, 62; VII, 3, 86] beruht. Wenn sodann nach [der Regel VI, 1, 88]: „*Vṛddhi* [ist alleiniges Substitut], wenn [auf *a* (*ā*)] ein Diphtong folgt" *Vṛddhi* eingesetzt worden ist, so kommt *praṣṭhauhaḥ* usw. zustande.' Man könnte nun einwenden, *ūṭh* sei unentbehrlich bei der Bildung von *śālyūhaḥ* aus *śālivāh* und *prauhaḥ* aus *pravāh*, weil sich nach der Substitution des *Samprasāraṇa u* für *v* und von *Guṇa śālyohaḥ* und *prohaḥ* [aus *pra* + *oh* + *aḥ* gemäß VI, 1, 94] ergeben würden. Gegen eine derartige Einwendung richten sich die folgenden Worte Kaiy.'s: *Anakārānte copapade* usw. ‚Wenn ferner das Vorderglied [des Kompositums] nicht auf *a* ausgeht [*śāli-*], so erscheint im Veda nicht [wie sonst nach III, 2, 64] *ṇvi* [hinter der Wurzel *vah*]; folglich kommt auch für das Zustandekommen von *śālyūhaḥ* usw. die Vorschrift von *ūṭh* nicht in Betracht. Oder wenn man [dort *ṇvi*] anwendet, so wird doch *śālyūhaḥ* von der in der Bedeutung ‚führen' auftretenden Wurzel *ūh* vor folgendem *kvip* [III, 2, 61] gebildet werden. Und auch wenn eine [auf *a* auslautende] Präposition das Vorderglied bildet [wie dies bei *pra-vāh* + *as* der

Guṇaḥ pratyayalakṣaṇatvāt ‖ Vārtt. 2.

Mit Hilfe der das Suffix [*ṇvi*] betreffenden Regel [VII, 3, 86] wird *Guṇa* eintreten.

Ejgrahaṇād vṛddhiḥ ‖ Vārtt. 3.

Vermöge des Wortes ‚*ej*' [‚Diphtong': VI, 1, 88] wird [sodann für *a* + *o*] *Vṛddhi* eintreten.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: Wenn der Meister [Pāṇ.], obwohl [*praṣṭhauhaḥ* usw. auch ohne *ūṭh*] tatsächlich zustande kommt, *ūṭh* [als *Saṃprasāraṇa*] für [das *v* von] *vāh* lehrt, so deutet er dies speziell an, daß die folgende Paribhāṣā gilt: Eine *Bahiraṅga*-Regel ist als nicht in Kraft getreten [bezw. als nicht vorhanden] zu betrachten in bezug auf eine [zu vollziehende] *Antaraṅga*-Regel.[1] —

Fall wäre], tritt im Veda nach *vah* nicht das Suffix *ṇvi* ein, aus dem sich [nach VII, 3, 86 *Guṇa* und dann nach VI, 1, 94 die Substitution eines einzigen Vokales] in Gestalt des [auf die Präposition] folgenden, *Vṛddhi* verdrängenden [*o*] ergeben würde, in welchem Falle die Vorschrift von *ūṭh* notwendig wäre [, um *Vṛddhi* zu bewirken].' Vgl. dazu Paribh. Transl. p. 235, n. 3 und p. 238 f.

[1] Kaiy.: *Saṃprasāraṇaṃ yajādipratyayanimittabhasaṃjñāśrayatvād* usw. ‚[Die Substitution des] *Saṃprasāraṇa*, die *bahiraṅga* ist, weil sie von dem Terminus *bha* [VI, 4, 129, also von einem vokalisch oder mit Halbvokal anlautenden Suffix] abhängt, der selbst durch die Suffixe der Wurzeln *yaj* usw. [VI, 1, 15] bedingt ist, ist als *asiddha* zu betrachten in bezug auf die zu vollziehende [Substitution von] *Guṇa*, welche *antaraṅga* ist, da sie nicht [auch vom Terminus *bha*, sondern von dem innerhalb gelegenen *ṇvi*] abhängt. *Guṇa* würde also nicht eintreten, und wenn dieses nicht vorhanden ist, würde [aus *praṣṭha* + *uh* + *aḥ*] nicht die Form [*praṣṭhauhaḥ*] zustande kommen. So deutet denn die Vorschrift von *ūṭh* die Paribhāṣā „*asiddham*" [usw.] an.' Mit *yajādipratyayanimittabhasaṃjñāśrayatvāt* meint Kaiy.: Wenn in VI, 4, 132 das *Saṃprasāraṇa* von Suffixen [u. zw. mit Vokalen oder Halbvokalen anlautenden] abhängig gemacht wird, so hat dies darin seinen Grund, daß für *yaj* usw. [darunter *vah*: Dhātup. 23, 35] in VI, 1, 15 *Saṃprasāraṇa* vor gewissen Suffixen vorgeschrieben wird. — Vgl. die graphische Darstellung Paribh. Transl. p. 236. — Kaiy. schließt mit folgender Bemerkung: *Nanu naitaj jñāpakasādhyaṃ* usw. ‚[Einwurf:] Aber zu dieser [Paribhāṣā] sollte man doch nicht erst auf Grund eines *Jñāpaka* gelangen, da sie sich schon aus dem gewöhnlichen Leben ergibt. [Vgl. Paribh. Transl., Preface, p. IV f.] Denn die Menschen beschäftigen sich [zunächst] mit dem, was

Welcher Zweck ist in der Andeutung dieser [Paribhāṣā] enthalten? — [Die Bildung von *pacāvedam, pacāmedam:* weil nämlich die *Bahiraṅga*-Regel [VI, 1, 87, d. i. die Substitution von] *Guṇa* nach *a* [für dieses + *i*] als *asiddha* betrachtet wird, tritt die *Antaraṅga*-Regel [III, 4, 93, d. i.] die Substitution von *ai* [für *e*] nicht ein.[1]

Anhang.

I. Antaraṅga und bahiraṅga.

Zu p. 42, Anm. 4.

Kaiyaṭa trägt zwei verschiedene Deutungen des Satzes vor, daß eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten müssen. Die erste Deutung gibt den Worten des Bhāṣya den Sinn: zwei Operationen sind *antaraṅga* und *bahiraṅga*, wenn ihre Vollziehung sich noch vor der Anwendung der Paribhāṣā gleichzeitig darbietet, nicht aber in dem Falle, wenn die *Antaraṅga*-Operation sich erst nach und infolge der Ausführung der *Bahiraṅga*-Operation ergibt.

---

ihre eigene Person betrifft [vgl. *pratyaṅgavartī loko lakṣyate:* Mbh. vol. I, p. 145, ll. 23 ff.; Paribh. Text, p. 49, ll. 10 ff.]? — [Erwiderung:] Dies trifft nicht zu. [Denn nur] dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*[-Operation] sich gleichzeitig darbieten, soll die *Antaraṅga*[-Operation zuerst] eintreten, weil man die dem gewöhnlichen Leben angehörige Maxime annimmt. Hier dagegen ist die *Antaraṅga*[-Operation] durch die *Bahiraṅga*[-Operation] bedingt, die dem gewöhnlichen Leben angehörige Maxime kommt also nicht in Betracht.' D. h. wie der Mensch am Morgen der Reihe nach zuerst seine eigenen Angelegenheiten besorgt und dann die seiner Freunde usw., so geht man auch dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten, der Reihe nach vor und vollzieht zuerst die näherliegende *Antaraṅga*-Operation. In diesem Falle ist die Paribhāṣā *nyāyasiddhā.* Wo aber die *Antaraṅga*-Operation sich erst darbietet, nachdem die *Bahiraṅga*-Operation vollzogen worden ist, da ist die Paribhāṣā *jñāpakasiddhā.* Im ersten Falle bedeutet *asiddham* ‚als gar nicht vorhanden zu betrachten', im zweiten Falle ‚[obwohl schon eingetreten, doch] als nicht eingetreten zu denken'. Vgl. auch im Anhang s. *antaraṅga.* — Wir bilden also: *prasṭha-vāh + aḥ;* nach VI, 4, 132 und VI, 1, 108: *prasṭha-ūh + aḥ* und nach VI, 1, 89: *prasṭhauhaḥ.*

[1] In *pacāvedam* gilt nämlich der *ekādeśa e* [für *a + i*] nach VI, 1, 85 auch als Auslaut des Vorangehenden. — Vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4.

Wenn diese Auffassung richtig wäre, dürfte die Paribhāṣā nicht nur bei der Bildung von *pacāvedam* aus *pacāva idam* [vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4], sondern auch bei der Bildung von *viśvauhaḥ* usw. [vgl. ibid. p. 236, n. 1], für welche die Paribhāṣā doch zunächst angedeutet sein soll, nicht zur Anwendung gelangen. Denn in diesen Fällen ergeben sich die *Antaraṅga*-Operationen erst nach und infolge der Ausführung der *Bahiraṅga*-Operationen. Nach der zweiten Deutung sind zwei Operationen *antaraṅga* und *bahiraṅga*, wenn im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā beide gleichzeitig zur Stelle sind. Dies ist nun bei *papā-us + as* nicht der Fall. Aus den von Kaiyaṭa genannten Gründen ist hier die Paribhāṣā nach VI, 4, 22 in bezug auf die *Bahiraṅga*-Operation als *asiddha* zu betrachten. Und in dem Augenblick, in welchem die Paribhāṣā angewendet würde, wäre die *Bahiraṅga*-Operation [d. i. die Substitution des *Samprasāraṇa*] als *asiddha* zu betrachten, und infolgedessen würde sich auch ihr Korrelat, die *Antaraṅga*-Operation, nicht darbieten. Daß die zweite Interpretation auch der Ansicht Patañjalis entspricht, geht aus dem Bhāṣya zu VIII, 3, 15 Värtt. 2 hervor, wo ein ähnlicher Fall erörtert wird. Dort behauptet Patañjali von einer *Antaraṅga*-Operation [VIII, 3, 15] und einer *Bahiraṅga*-Operation [VII, 2, 117], daß sie sich nicht gleichzeitig darbieten, und nennt als Grund: *asiddhatvāt*. Nach Kaiyaṭas Erklärung bedeutet dies: weil die *Antaraṅga*-Regel VIII, 3, 15 gemäß VIII, 2, 1 als *asiddha* zu betrachten ist in bezug auf die in VI, 4, 132 angedeutete Paribhāṣā; weil also die *Antaraṅga*-Regel nicht vorhanden ist, so ist auch VII, 2, 117 nicht eine zu ihr in Beziehung stehende *Bahiraṅga*-Regel; die *Bahiraṅga-Paribhāṣā* gelangt also nicht zur Anwendung, und infolgedessen ergibt sich VII, 2, 117. — Auch die Kāś. zu VI, 4, 22 akzeptiert die zweite Deutung und bemerkt: *Eṣā hi paribhāṣā ā bhāc chāstriyā; tasyāṃ pravartamānāyāṃ vasusamprasāraṇādinam ā bhac chāstriyāyām evāsiddhatvād antaraṅgabahiraṅgayor yugapatsamupasthānaṃ nāstīti paribhāṣā na pravartate.* — ‚*Yugapatsamupasthānam*' bedeutet also nicht, daß beide Operationen sich vor der Anwendung der Paribhāṣā noch unausgeführt darbieten müssen, wie bei *syona*. Die *Bahiraṅga*-Operation darf vielmehr bereits vollzogen sein, wie bei *pacāvedam*. Dies stellt Nāgojībhaṭṭa, Paribh. Text, p. 43, l. 15 ausdrücklich

fest in dem Satze: *Antaraṅge kartavye jātaṃ tatkālaprāptikaṃ ca bahiraṅgam asiddham ity arthaḥ.* ‚In bezug auf eine zu vollziehende *Antaraṅga*-Operation ist eine *Bahiraṅga*-Operation, sowohl wenn sie bereits zustande gekommen ist, als auch wenn sie sich gleichzeitig mit jener darbietet, als *asiddha* zu betrachten.'

II. Nimittāpāye naimittikasyāpy apāyaḥ.

Zu p. 38, Anm. 2.

Kaiy.: *Papuṣa iti: nanu cāntaraṅgatvād iṭā bhāvyam* usw.:[1] Aber [vor *vas*] müßte doch [nach VII, 2, 35 und Paribh. Nr. 50] das Augment *i* (*iṭ*) eintreten, da es *antaraṅga* ist [, das *Saṃprasāraṇa* für *v* in *vas* aber *bahiraṅga*]? Und das *iṭ* verschwindet auch dann nicht mehr, wenn [seine Ursache, daß *v* von *vas* verschwunden ist, d. i. die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [für *v*] vollzogen worden ist. Denn der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] hat die Paribhāṣā [Nr. 56] nicht angenommen [, welche lehrt]: ‚Wenn [beim Eintritt einer *Bahiraṅga*-Regel] die Ursache [einer *Antaraṅga*-Operation] verschwindet, so verschwindet auch das durch jene Ursache Bewirkte'.[2] Und ebenso

[1] Den korrekten Text findet man Paribh. Transl. p. 313, n. 1.

[2] Vgl. Paribh. Text p. 65, l. 3: *Kiṃ caitad bhāṣye na dṛśyate. Tad uktam asiddhavatsūtre* [VI, 4, 22] *Kaiyaṭena: nimittāpāye naimittikasyāpy apāya iti paribhāṣāyā bhāṣyakṛtānāśrayaṇād iti.* — Durch *nimittāpāye* usw. gibt Kaiy. die Paribh. Nr. 56 wieder, welche lautet: *Akṛtavyūhāḥ Pāṇinīyāḥ* ‚die Anhänger des Pāṇini stellen keine besonderen Erwägungen [über das Eintreten einer Regel] an [d. h. kümmern sich nicht um ihr Eintreten, wenn eine Ursache derselben verschwindet]'. Nach Paribh. Text p. 61, l. 9 ff. ist der Sinn dieser Paribhāṣā, daß eine *Antaraṅga*-Operation überhaupt nicht stattfindet, wenn nachher, infolge des Eintretens der *Bahiraṅga*-Regel, die Ursache der *Antaraṅga*-Operation verschwände. Nach Kaiy.'s Auffassung [*nimittāpāye* usw.] dagegen besagt die Paribhāṣā, daß das b e r e i t s e i n g e t r e t e n e Resultat einer *Antaraṅga*-Operation wieder verschwindet, wenn seine Ursache verschwindet. Weil aber diese Paribhāṣā — so folgert Kaiy. — weder von Pat. erwähnt, noch auch in den folgenden Beispielen [*as* und *tak*] angewendet wird, kommt sie auch in unserem Falle, d. i. für *iṭ*, nicht in Betracht. ‚*Iṭ* müßte also als *antaraṅga* eintreten, und durch dieses [nicht aber durch das *u* in *papā* + *i-us* + *as*] würde dann [nach VI, 4, 64] die Elision des *ā* bewirkt werden. Unter diesen Umständen wäre jene [Bemerkung Pat.'s ‚*saṃprasāraṇe kṛte*' zu VI, 4, 22 Vārtt. 9] ganz ungereimt.' [Paribh. Text p. 64, l. 9 f.] Wenn aber *iṭ* einträte, würden wir *papyuṣaḥ* erhalten.

ist auch [im Bhāṣya] zur [Regel VI, 3, 138]: ‚Vor *ac* (*cu*) [wird der Endvokal des Vordergliedes verlängert]‘ gelehrt worden: ‚Hier stellen andere [Lehrer] ein Verbot gegen [den Eintritt des] *pratyaṅga* [d. i. der *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77] vor *ac* (*cu*) auf; dies müßte doch auch hier [d. i. in der Regel selbst, irgendwie] bewerkstelligt werden [, wenn VI, 3, 138 überhaupt eintreten soll].‘ Dies ist deshalb gesagt worden, weil die Substitution des Halbvokales [für das *i* in *prati-ac* + *as* nach VI, 1, 77] usw. [d. i. die Substitution von *ā* für *a* + *a* in *pra-ac* + *as* nach VI, 1, 101, welche Regeln *antaraṅga* sind,] nicht aufgehoben werden, auch wenn [ihre Ursache, d. i.] das *a* [von *ac* infolge des Eintrittes der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 138] verschwunden ist.[1] — Und ebenso ist auch [im *Bhāṣya* zum Vārtt. 2] bei [der Regel VI, 4, 19]: ‚Für *cch* [= *t* + *ch*] und *v* [wird auch vor einem Nasal *ś*, bezw. *ū* substituiert]‘ bemerkt worden: ‚Hier muß notwendigerweise eine besondere Bemühung gemacht werden, damit nicht [in *praśna* aus *prach* + *na* nach VI, 1, 73] das Augment *t* (*tuk*) vorhanden sei; denn [die Anfügung von *tuk*: VI, 1, 73] bietet sich deshalb [zuerst, d. i. vor VI, 4, 19] dar, weil sie *antaraṅga* ist.[2] Auch dies ist auf Grund der Ansicht behauptet worden, daß das [als *antaraṅga*] bereits eingetretene *t* (*tuk*) nicht verschwindet, auch wenn [dessen Ursache *ch* verschwunden, d. h. gemäß der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 19] *ś* [für *ch*] substituiert worden ist.[3]

---

[1] D. h. weil die Paribh. Nr. 56 nicht anerkannt wird. Anstatt von dieser Gebrauch zu machen, antwortet Pat., Pāṇini habe in VI, 3, 138 durch die Vorschrift der Länge für den dem *ac* vorangehenden Vokal angedeutet, daß die *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77 [Substitution des Halbvokales für diesen Vokal] nicht eintritt. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 10 ff. und Transl. pp. 317 f. und 318, n. 1.

[2] Die besondere ‚Bemühung‘ besteht darin, daß Pāṇ. in VI, 4, 19 die Substitution von *ś* für *cch*, und nicht für *ch*, lehrt. Vgl. Paribh. Transl. p. 306, n. 1.

[3] D. h. Pat. hat dies behauptet, weil er die Paribhāṣā nicht annimmt. Denn wenn er sie angenommen hätte, würde *t* (*uk*) überhaupt nicht eintreten, oder es würde [nach Kaiy.'s Deutung der Paribh.] das schon eingetretene *t* (*uk*) wieder verschwinden. Dann aber hätte die Bemerkung Pat.'s keinen Sinn, daß [durch die Schreibung *cchvoḥ* statt *chvoḥ*] eine besondere Bemühung gemacht werden müsse, damit man nicht *praśna* statt *praśna* erhalte. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 12 und Transl. p. 306, n. 1; p. 318 f. und 318, n. 2.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen[1] [sagen wir] folgendes: wenn man, indem man das fertige Wort[2] [*papuṣaḥ*] vor Augen hält, die Auflösung [desselben in seine Bestandteile] vornimmt und die einzelnen Teile [nebeneinander] hinstellt, so liegt nicht eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*[-Regel] vor. Wenn nämlich [die Teile] *papā* + *vas* + *as* dastehen, so tritt [zunächst] das *Saṃprasāraṇa* [für *v* von *vas*] ein, indem dieses, weil es *nitya* ist,[3] das *iṭ* verdrängt. Und da es sich [, wenn nachher gemäß VII, 2, 35 *iṭ* eintreten soll] um eine auf einen Laut [d. i. *v* des *sthānin vas* beruhende] Regel handeln würde, gilt nicht [die Regel I, 1, 56], daß [das Substitut *u*] sich wie der *sthānin* [*v*(*as*)] verhält, und infolgedessen bietet sich [die Anfügung von] *iṭ* nicht dar. — Oder aber[4] [die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [VI, 4, 131] und dasjenige, was darauf beruht [d. i. die Elision des *ā*] besitzt als [*Pratipadavidhi*] größere Kraft [als VII, 2, 35] und in diesem Bereich [sc. einer *Pratipada*-Regel] tritt *iṭ* nicht früher ein.[5]

---

[1] D. h. da die Paribh. 56 nicht gilt und infolgedessen *iṭ* eintreten müßte.

[2] *Nityaḥ śabdaḥ* ‚das [beim Sprechen für einen Begriff einzusetzende] fertige Wort', im Gegensatz zu *kāryaḥ śabdaḥ*, ‚dem [mit Hilfe grammatischer Regeln erst] zu bildenden Wort'. Vgl. Mbh. vol. I, p. 3, l. 18; p. 6, l. 12 und p. 7 (unten) f.

[3] Denn das *Saṃprasāraṇa* kann sowohl vor als auch nach der Anfügung von *iṭ* eintreten; *iṭ* dagegen ist *anitya*, weil es gemäß ‚*valādeḥ*' in VII, 2, 35 nur vor der Substitution des *Saṃprasāraṇa* angefügt werden kann.

[4] Auch hier zerlegt man zunächst das fertige Wort in die Bestandteile *papā* + *vas* + *as*, aus denen es hervorgegangen ist.

[5] Daß hier *pratipadavidhānāt* oder *pratipadavidhitvāt* zu ergänzen ist, ergibt sich aus Kaiy. zu IV, 1, 82 [vgl. Paribh. Transl. p. 311, n. 2]: ... *Tatra saṃprasāraṇaṃ balīyaḥ pratipadavidhānād iti tatra kṛte valāditvābhāvād iṇ nāstīti siddhaṃ papuṣa iti.* ‚In diesem Falle besitzt [die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* größere Kraft, weil sie für den Ausdruck [*vas*: VI, 4, 131] in seiner durch den Wortlaut gegebenen Bedeutung vorgeschrieben wird. Wenn demnach [das *Saṃprasāraṇa*] substituiert worden ist, so tritt *iṭ* nicht mehr ein, weil [das *Ārdhadhātuka*] nunmehr nicht mit [einem Laut des *pratyāhāra*] „*val*" [hier *v*] beginnt. So kommt denn *papuṣaḥ* tatsächlich zustande.' Vgl. zu dem analogen Beispiel *sedušaḥ* Paribh. Text p. 63, l. 10 ff.: ... *pratipadavidhitvāt pūrvaṃ saṃprasāraṇe valāditvābhāvād iṭaḥ prāptir eva nāsti* ... Dazu Transl. p. 313 f. — In VI, 4, 131 erscheint ‚*vas*' in eben dieser, durch den Wortlaut gegebenen Gestalt, ist also *pratipadoktam*, während es sich bei der An-

III. Pratyayalakṣaṇam.

Zu p. 34, Anm.

Zu Kaiy.'s Bemerkung ‚*Pratyayalakṣaṇaṃ tu varṇāśrayatvān mā bhūt*' vgl. Mbh. vol. I, p. 161, l. 12: *Atha dvitīyaṃ pratyayagrahaṇaṃ kimartham? Pratyayalakṣaṇaṃ yathā syād, varṇalakṣaṇaṃ mā bhūd iti.* ‚Aber welchen Zweck hat denn [in I, 1, 62] das zweite Wort *pratyaya?* — Daß [nur] die aus dem Suffix selbst [in seiner Eigenschaft als Suffix] sich ergebende [Operation] eintreten möge, [hingegen] soll nicht [eine Operation] stattfinden, die sich aus [ihm als] einen [bloßen] Buchstaben [und Bestandteil des folgenden] ergibt.'[1] Dazu Kaiy.: *Pratyayalope tallakṣaṇam ity ucyamāne pratyayasya yatra kārye nimittabhāvaḥ pratyayarūpāśrayeṇa varṇarūpatāśrayeṇa vā tat sarvaṃ syāt sarvanāmno vastumātraparāmarśitvāt. Pratyayagrahaṇe tu sati pratyayanimittam eva kāryaṃ pratyayalope bhavati, na varṇarūpatānimittam. Raikulam iti: avayavadvāreṇātra pratyayasyāpy ādeśaṃ prati nimittatvam asty eva, pratyayāśrayas tv ayādeśo na bhavatīti na pravartate.* ‚Wenn [in der Regel] gelehrt würde: Nach der Elision eines Suffixes [tritt gleichwohl] das durch dieses (*tad*) Bedingte [ein][2], so würde überall dort, wo ein Suffix bei einer Operation eine Ursache bildet, jede derartige [Operation] stattfinden, ob sie nun auf [jenem in seiner Eigenschaft] als Suffix beruht, oder ob sie auf ihm nur zum Teil und] insofern beruht, als es in Form eines Lautes [und Bestandteiles der Gesamtursache] erscheint; denn das Pronomen [*tad*] vergegenwärtigt ausschließlich den Gegenstand [d. i. *pratyaya* im allgemeinen, ohne eine einschränkende

wendung von VII, 2, 35 aus dem Terminus ‚*iṭ*', also erst aus einer Regel, ergibt. Die Substitution des *Saṃprasāraṇa* [VI, 1, 131] ist also eine *pratipadavidhi*. Und da sich ein *pratipadoktam* früher darbietet [‚*śīghropasthitikatvāt*'], der abgeleitete Ausdruck aber später [‚*vilambopasthitikaḥ*': vgl. Paribh. Text p. 104, l. 11 f.], so tritt naturgemäß auch eine *pratipadavidhi* früher ein. Dies drückt Kaiy. zu VII, 2, 98 dadurch aus, daß er für das Wort *apavāda* der Paribh. Nr. 38 *pratipadavidhi* einsetzt: *Paranityāntaraṅgapratipadavidhayo virodhisaṃnipāte teṣāṃ mithaḥprasaṅge parabalīyastvam.* D. h. je zwei dieser Arten von Regeln stehen einander im Wege, wenn sie zusammentreffen. Wenn sie sich gleichzeitig darbieten, besitzt jene Art größere Kraft, welche [in obiger Aufzählung] später genannt ist. Vgl. Paribh. Transl. p. 314, n. 2.

Bestimmung]. Wenn dagegen das Wort *pratyaya* vorhanden ist, so [besagt dies, daß] nur eine durch das Suffix [selbst] bedingte Operation nach der Elision des Suffixes eintritt, nicht aber [eine Operation], die [nur] insofern [durch das Suffix bedingt ist], als es in Gestalt eines Lautes erscheint. *Raikulam* [aus *rāyaḥ kulam*]: [Wenn in *rāyaḥ kulam* nach II, 4, 71 das Kasussuffix *as* abgefallen ist, sollte in *rai-kulam* gemäß I, 1, 62 die durch das abgefallene Suffix bedingte Operation VI, 1, 78, d. i. die Substitution von *āy* für *ai* eintreten]. Das Suffix [*as*] ist zwar tatsächlich mittels eines Teiles [d. i. des Vokales *a*] Ursache für die Substitution [von *āy* für *ai*], doch beruht die Substitution von *āy* nicht auf dem Suffix [selbst] und tritt deshalb nicht ein.' Vgl. Paribh. Nr. 21.

IV. Vipratiṣedha.

Zu p. 51, Anm. 1.

Die Definition von *vipratiṣedha* ist in dem Värtt. 1 zu I, 4, 2 enthalten, welches Pat. folgendermaßen wiedergibt: *Dvau prasaṅgau yadānyārthau bhavata ekasmiṃś ca yugapat prāpnutaḥ sa vipratiṣedhaḥ*. ‚Wenn zwei [Regeln] sich [sonst] zur [Bildung] verschiedener [Formen] darbieten und bei [der Bildung] einer einzigen [Form] sich gleichzeitig ergeben, so ist dies ein *vipratiṣedha*.' In einem solchen Verhältnis stehen, wie Kay. zeigt, die Regeln VI, 4, 140 und 83, die verschiedenen Zwecken dienen und sich bei der Bildung von *kīlālapaḥ* gleichzeitig darbieten. Nach I, 4, 2 tritt also die *para*-Regel VI, 4, 140 zuerst ein. Indem nun die Paribh. Nr. 40: ‚*Sakṛdgatau vipratiṣedhe yad bādhitaṃ tad bādhitam eva*' bestimmt, daß bei einem *vipratiṣedha* die durch die *para*-Regel aufgehobene *pūrva*-Regel als vollständig aufgehoben zu betrachten ist und nicht mehr angewendet werden kann, deutet sie gleichzeitig an, daß die *pūrva*-Regel — hier VI, 4, 83 — auch dann nicht noch eintritt, wenn in bezug auf sie die *para*-Regel nach VI, 4, 22 als *asiddha* betrachtet werden müßte. Im Bhāṣya weist Pat. durch das Wort *bādhaka* auf die Paribhāṣā [‚. . . *tad* **bādhitam** *eva*'] hin. Mit dem Wort *jñāpayiṣyate* aber nimmt Kaiy. nicht auf ein in einer Regel Pāṇ.s enthaltenes *Jñāpaka* bezug. Denn auch Pat. meint zu I, 4, 2 Värtt. 7 nicht Pāṇini, sondern einen andern

ācārya, wenn er bemerkt: **Paṭhiṣyati hy ācāryaḥ**: *sakṛd gatau vipratiṣedhe yad bādhitaṃ tad bādhitam eveti.* [Vgl. Kielhorn, *Kātyāyana and Patañjali* p. 24 f.] Diese Paribhāṣā, welche Paribh. Transl. p. 189 ff. erschöpfend erklärt ist, erwähnt Pat. zu VI, 3, 42; 139; VI, 4, 62; VII, 1, 26; 54.

V. Viṣayaviṣayibhāva.

Zu p. 36, Anm. 1.

Pat. zu VI, 4, 104: ‚In [der Regel über] den Abfall [des Suffixes] hinter *ciṇ* müßte das Wort *ta* gesetzt werden. — Zu welchem Zwecke? — Damit [der Abfall] nicht auch hier, in *akāritarām, ahāritarām* erfolge.

Ciṇo luki tagrahaṇānarthakyaṃ saṃghātasyāpratyayatvāt ‖ **Vārtt. 1.**

In [der Regel über] den Abfall des [Suffixes] hinter *ciṇ* ist das Wort *ta* unnötig. — Weshalb? — ‚*Saṃghātasyāpratyayatvāt*': [d. h.] warum erfolgt nicht der Abfall eines Komplexes [von Suffixen, d. i. -*ta* + *tara* + *ām*]? Weil [dies] nicht ‚ein Suffix' ist. Es wird ja [I, 1, 61] gelehrt: ‚[Das Verschwinden] eines Suffixes heißt *luk*, *ślu* oder *lup*', und ein Komplex [von Suffixen] ist nicht ‚ein Suffix'.

Einwurf.

Wenn dem so ist, so bietet sich doch, nachdem die Elision des [ersten Suffixes] *ta* vollzogen ist, die des folgenden [Suffixes *tara*] dar?

Erwiderung.

Talopasya cāsiddhatvāt ‖ **Vārtt. 2.**

Die Elision des *ta* wird als *asiddha* betrachtet, und weil sie *asiddha* ist, wird [auch die des folgenden Suffixes *tara*] nicht erfolgen.

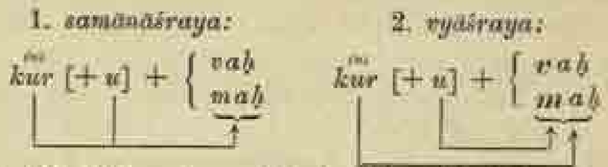
Hiezu bemerkt Kaiy.: *Tagrahaṇam iti: idam asminn asiddham iti bhedanibandhanatvād* **viṣayaviṣayibhāvasya** *ciṇo lug ity asya lakṣaṇasya bhedābhāvād akāritarām ity atra lopasyāsiddhatvābhāvāt tarapo 'pi luk prāpnoti; evaṃ sati pratyayatrayātmakasya samudāyasya lukprasaṅgaḥ. Itaras tu yugapat pratyayatrayasya lukprasaṅgo 'nenokta iti matvāha ciṇo*

lukiti . . . *Pratilakṣyaṃ lakṣaṇabhedād asti* **viṣayaviṣayibhāvaḥ.** ‚Weil ein Objekt [einer Operation in einer und derselben Regel] selbst auch ein Objekt [in bezug auf welches es *asiddha* ist] nur unter der Bedingung hat, daß die Teilung vorgenommen wird „[und] dieses gilt als *asiddha* in bezug auf jenes", und weil eine [derartige] Teilung der Regel ‚*ciṇo luk*' nicht vorhanden ist, so ergibt sich bei *akāritarām*, dadurch daß die Elision [des *ta*] nicht *asiddha* [in bezug auf den Abfall von *tara*] ist, auch der Abfall [des Suffixes] *tara*. [*Ta* wäre nämlich sonst *viṣaya* der ersten Operation (*luk*) und gleichzeitig, als *asiddha*, *viṣayin* in bezug auf den Abfall von *tara*]. Unter diesen Umständen würde sich der Abfall des aus drei Suffixen bestehenden Komplexes [*ta* + *tara* + *ām*] darbieten. — Der Opponent aber glaubt, jener habe behauptet, daß der Abfall der drei Suffixe sich gleichzeitig darbiete, und sagt deshalb [im Värtt. 2] ‚*ciṇo luki*' [usw.] . . .; [zu Värtt. 2:] Man muß dagegen [d. i. gegenüber der Behauptung, daß *ta* in der Regel notwendig sei] darauf hinweisen, daß infolge [der tatsächlichen Annahme jener] Teilung dieser Regel das Objekt [*ta*] tatsächlich [innerhalb dieser Regel] selbst ein Objekt [d. i. den Abfall von *tara*] hat [, in bezug auf welchen sein eigener Abfall als *asiddha* betrachtet wird].' Noch deutlicher setzt dies Pat. zu I, 1, 57 Värtt. 6 auseinander. Dort wird nämlich zunächst behauptet, daß zur Erklärung von *vāyvoḥ* usw. wegen der Regel VI, 1, 66 die Regel VI, 1, 77 interpretiert werden müsse: Für *i*, *u*, *ṛ*, *ḷ* und ihre Längen werden vor einem Vokal die entsprechenden Halbvokale substituiert, [und diese Regel ist als *asiddha* zu betrachten, wenn sich die Elision der Halbvokale (*y* oder *v*) darbietet]. Dagegen wird eingewendet, daß nur eine Regel in bezug auf eine andere Regel *asiddha* sein könne (*anyad anyasmin*), während hier die Regel VI, 1, 77 in bezug auf sich selbst *asiddha* wäre. Darauf wird erwidert: *Tad eva cāpi tasminn asiddhaṃ bhavati. Vakṣyati hy ācāryaḥ: ciṇo luki tagrahaṇānarthakyaṃ saṃghātasyāpratyayatvāt talopasya cāsiddhatvād iti.* **Ciṇo luk ciṇo luky evāsiddho bhavati.** ‚Es ist doch auch eine bestimmte [Regel] in bezug auf sie selbst [ohne daß dies in der Regel ausdrücklich gesagt wird] *asiddha*. Denn der Lehrer [Kāty.] wird [VI, 4, 104 Värtt. 1] sagen ‚*Ciṇo luki*' usw. [d. h.]: Der Abfall [des Suffixes] nach

ciṇ ist in bezug auf den Abfall [eines anderen Suffixes] nach *ciṇ asiddha*. Kaiy. zu I, 1, 57 nennt die wörtliche Auffassung der Regel ‚*sakṛtpāṭha*' [‚einmalige Lesung']. *Viṣayabhedāt tu bhedāśrayaṇād asiddhatvam āśrīyate.* ‚Infolge der Teilung des Objektes [der Regel in ein Objekt und Subjekt] aber gelangt man auf Grund der Annahme der Teilung dazu, daß [das Objekt] *asiddha* ist.' Vgl. Kāś. zu VI, 4, 104: *Akāritarām, akāritamām ity atra talopasyāsiddhatvāt taraptamapor na lug bhavati, ciṇo lug ity etadviṣayabhedād bhidyate.*

VI. Samānāśraya.

Zu p. 33, Anm. 4 (Schluß).



1. Die Elision des *u* [VI, 4, 108 und 109] beruht auf dem [ganzen] mit *v*, bezw. *m*, anlautenden *Sārvadhātuka*-Suffix *vaḥ*, bezw. *maḥ*. Auf dem gleichen Element beruht die zweite Operation [VI, 4, 110]. Die Elision des *u* ist demnach *samānāśraya*.

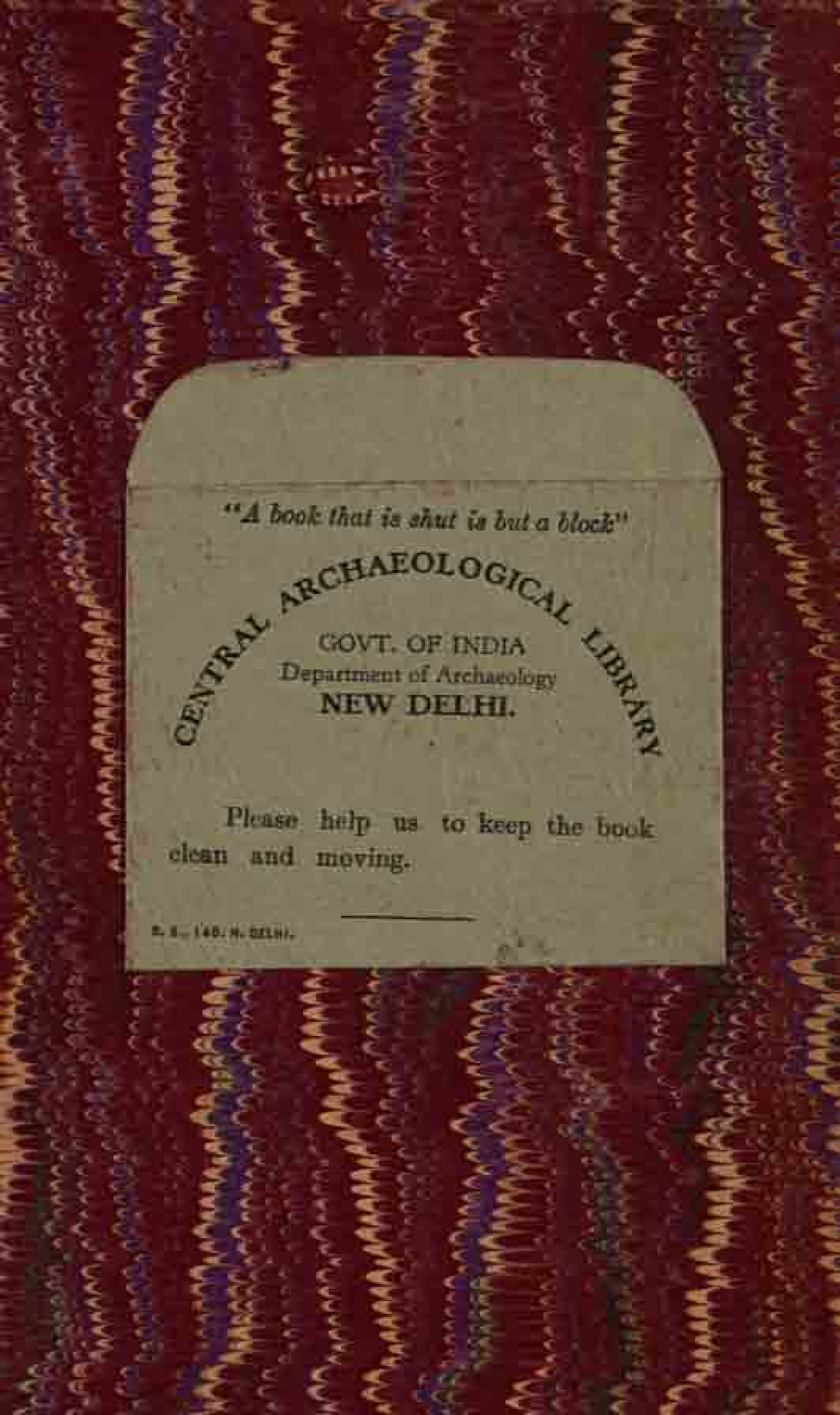
2. Nach dieser Auffassung beruht die Elision des *u* nicht auf dem ganzen Suffix *vaḥ*, bezw. *maḥ*, sondern nur auf ihren Anfangsbuchstaben *v*, bezw. *m*, welche bei der zweiten Operation [VI, 4, 110] nicht in Betracht kommen; denn diese beruht auf dem ganzen Suffix *vaḥ*, bezw. *maḥ*. Die Elision des *u* ist in diesem Falle *vyāśraya*, also nicht *asiddha*.

VII. Sthānivadbhava.

(S) Zu p. 33, Anm. 4 (Mitte und gegen Schluß).

Zu den Bemerkungen Kaiy.'s: ‚**Tataś cānādiṣṭād acaḥ pūrvasya**...' und nachher: ‚**tataś cādiṣṭād acaḥ pūrvo** *'kāra iti tadvidhau nāsti sthānivadbhāvaḥ*' vgl. Pat. zu I, 1, 57 Vārtt. 1: *Yo* '**nādiṣṭād acaḥ pūrvas** *tasya vidhiṃ prati sthānivadbhāva* **ādiṣṭāc caiṣo 'caḥ pūrvaḥ**. ‚In bezug auf die Operation an einem [Element], welches dem Vokal vorangeht, solange er noch nicht durch das Substitut ersetzt ist, verhält sich [das Substitut] wie der ursprüngliche [Vokal]; dieses aber geht [erst] dem durch das Substitut ersetzten Vokal voran.'




"A book that is shut is but a block"
CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY
GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.
Please help us to keep the book clean and moving.
S. B., 148. N. DELHI.